3 1761 03625 1635

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Morris Jastrow, jr.

Die Religion Babyloniens und Assyriens

II. Band

Zweite Hälfte

Druck von Hartmann & Wolf in Leipzig.

Relig.
Hist.
J
Assyr.-Babylon.
Relig.

Die Religion Babyloniens und Assyriens

von

Morris Jastrow, jr.

Dr. phil. (Leipzig), Professor d. semit. Sprachen a. d. Universität von Pennsylvanien (Philadelphia)

Vom Verfasser revidierte und wesentlich erweiterte Übersetzung

Zweiter Band
Zweite Hälfte

128965
30/7/13

Giessen
Alfred Töpelmann
(vormals J. Ricker'sche Verlagsbuchhandlung)
1912

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/p2diereligionbab02jast

Ist der Mond von einer Hürde umgeben und stehen viele Sterne darin, so wird Regen strömen.
Ist der Mond oder die Sonne[1]) von einem Hof oder von einer Hürde umgeben und steht jener Hof [tief (?)][2]), so wird Regen strömen.
Ist *ditto*[3]) — und ist jener Hof hoch, so wird Regen strömen.
Ist der Mond von einem Hofe umgeben und steht ein Sternbild (?)[4]) darin, keine Anfüllung (?) des Heeres.
Ist der Mond von einem Hof wie ein Regenbogen[5]) umgeben, so wird es hageln[6]), Adad wird die Tempel des Landes nicht überschwemmen[7]).
Ist der Mond von einem Umriss umgeben, geringer Getreidewuchs und Heu[8]).
Steht die Sonne [d. h. Saturn] in dem Hof des Mondes[9]), so wird das ganze Land Treue halten, der Sohn wird seinem Vater gegenüber Treue halten, Heil der Weltherrschaft[10]).

Dieser astrologische Schultext mit seinen schwerfälligen Beschreibungen von atmosphärischen Erscheinungen, die das Antlitz des Mondes in verschiedener Weise entstellen und mit den Beweisen, die der Text liefert, dass die späteren technisch-astronomischen Ausdrücke hier in einem ganz andern Sinn verwendet werden[11]), ist recht geeignet, um den Gegensatz zwischen der auf empirischem Boden fussenden Astrologie und der späteren hoch entwickelten Astronomie zu beleuchten. Eine Astronomie ohne Kunstausdrücke ist unmöglich und der Mangel einer technischen Sprache in diesen Vorzeichensammlungen genügt als Beweis dafür, dass wir es bei der Abfassung solcher Sammlungen mit einer Zeit zu tun haben, die vor dem Aufkommen einer wirklichen Astronomie liegt. Dieselbe Überzeugung gewinnen wir auch aus der Betrachtung der Sonnenvorzeichenkunde, zu der wir nun übergehen.

Sonnenvorzeichen.

Bei der Himmelsschaukunde kommt der Mond als der hervorragendste Lichtkörper der Nacht naturgemäss in erster Linie in Betracht.

1) Auch hier ist wohl Saturn zu verstehen. 2) *[schap-(?)]la.*

3) Also wie in der vorhergehenden Zeile „Mond oder Sonne von einem Hof oder von einer Hürde umgeben". Als Erklärung wird angegeben: „Der Mond ist am 7., 14., 21. oder 28. Tag von einem Hof umgeben und wie bei einer Finsternis abgegrenzt" (*ta-khar-ra-aṣ* von *khurâṣu*). Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 339b.

4) Mul *u-ṣur-ti* „Stern des Umrisses". — An den Namen eines bestimmten Sterns zu denken, liegt zwar nahe, aber wahrscheinlicher dünkt mir, dass wir hier den Ausdruck für ein Sternbild haben, da *uṣurtu* „Konstellation" bedeutet.

5) Lies [Tir]-An-Na. Das erste Zeichen fehlt zufällig.

6) A-An Tak „Steinregen". Siehe oben II S. 508 Anm. 4.

7) *ul irakkhis mâti esch-rit.* Siehe oben II S. 526 Anm. 7.

8) In-Nu = *tibnu* (Brünnow Nr. 4231).

9) Erklärung „Der Mond ist von einem Hof umgeben und Saturn steht darin" — demnach „Sonne" als Bezeichnung des Saturn, wie oben II S. 483 Anm. 4 und Rawlinson II, Pl. 49, Nr. 3, 41, wo wir die Gleichung Lu Bat Sag-Usch = (An) Ut, also Saturn = Sonne haben.

10) *salim kisch-scha-ti*, d. h. universelles Heil.

11) Z. B. Zi (oben II S. 568 Anm. 2). Schi-Gab-A (oben II S. 572 Anm. 15) und vor allem *atalû* (oben II S. 513).

Wir haben daher die Mondvorzeichen in ausführlicher, wenn auch nicht erschöpfender Weise besprochen und zu erklären versucht und können uns daher bei der Darstellung der Vorzeichen für die andern Himmelskörper — also vornehmlich die Sonne und Planeten — kürzer fassen, umsomehr, als wir bei der Erörterung der Mondvorzeichen bereits oft Gelegenheit hatten, die andern Himmelskörper mit zu berücksichtigen. Handelte es sich ja, wie wir gesehen haben, bei der Mondschaukunde nicht nur um Erscheinungen auf dem Monde, anknüpfend an die Mondphasen und Mondbewegungen, sondern ebenso häufig um Nebenumstände, wie die Stellung des Mondes zur Sonne, zu den Planeten, wie auch um Windrichtungen, Stürme, Nebel, Hagel und andere atmosphärische Erscheinungen. In ihrem vollen Umfang umfasst daher die Mondschaukunde fast das ganze Gebiet der Himmelsschaukunde. Unser Hauptaugenmerk wird also bei der Darstellung der speziellen Sonnen- und Planetenvorzeichen darauf gerichtet sein, die zu der Mondschau neu hinzukommenden Momente vorzuführen, und zwar wiederum an der Hand der uns vorliegenden Texte. Dass das uns zur Verfügung stehende Material bei den Sonnen- und Planetenvorzeichen geringer ist, darf zum Teil als zufällig betrachtet werden, zum Teil beruht dieser Umstand jedoch auf der geringeren Bedeutung dieser Himmelskörper in der Vorzeichenkunde. Wird ja, wie bereits hervorgehoben[1]), die Sonne stets und zwar ausnahmslos nach dem Monde erwähnt. Es entspricht diesem Umstande, dass sowohl in den offiziellen Berichten wie in den Omensammlungen bei der Sonne nur auf eine verhältnismässig beschränkte Anzahl von Erscheinungen Rücksicht genommen wird, vornehmlich auf Sonnenhöfe und Sonnenringe, auf Verdunklungen durch atmosphärische Einflüsse, auf Sonnenfinsternisse, auf die Stellung der Sonne zum Mond und den Planeten und auf den normalen Gang, wie auf die scheinbar von dem normalen Verlauf abweichenden Phänomene[2]).

So berichtet Raschi-ilu kurz über einen Sonnenhof[3]):

Ist die Sonne von einem Hof umgeben, so wird es Regen geben[4]).

---

1) Siehe oben II S. 457.

2) Gleich hier sei bemerkt, dass eine Anzahl der Berichte, die Thompson unter Sonnenvorzeichen aufführt, sich nicht auf die Sonne, sondern auf den Planeten Saturn beziehen. So Thompson Nrr. 174, 174 A, 175, 176 und 180. In allen diesen Berichten steht Schamasch für Lu-Bat Sag-Usch (Saturn). In Nr. 176 rev. 3—4 wird dies direkt angegeben. Bei den andern folgt dies aus dem Inhalt. Siehe oben II S. 483 Anm. 4. Auch in Nrr. 90 obv. 3; 99 obv. 6; 101 A obv. 5; 102 obv. 5; 114 A obv. 3; 115 C obv. 3; 144 rev. 1 steht Schamasch für Saturn, und dementsprechend oft in der Anu-Enlil-Serie. Siehe des Verfassers Abhandlung „Sun and Saturn" in der Revue d'Assyriologie VII Nr. 2.

3) Thompson Nr. 173.

4) Als Erklärung wird hinzugefügt *schamsche ûmi* „Sonne des Tages", um eben anzudeuten, dass hier die Sonne nnd nicht etwa Saturn, der gewissermassen als die „Sonne der Nacht" (oben II S. 483 Anm. 4) galt, zu verstehen ist.

Ausführlicher, mit Bezugnahme auf die Stellung des Planeten Jupiter, beschreibt ein unbekannter Berichterstatter dieselbe Erscheinung[1]):

> Steigt die Sonne auf[2]) und [geht] gerade aus[3]), so wird der König des Weltalls lange regieren. Ist im Monat Adar[4]) die Sonne des Morgens von einem Hof umgeben, so wird in jenem Monat Hochflut eintreten, oder es wird regnen[5]). Dasselbe gilt (?) bei Jupiter, in dem das betreffende Omen[6]) auch in diesem Falle auf Regen und Hochflut hindeutet.

Auf einen unvollständigen Hof um die Sonne, also mit einer Öffnung an einer Seite bezieht sich ein Bericht des Nebo-akhe-irba, der leider unvollständig vorliegt[7]):

> Ist die Sonne von einem Hof umgeben, mit einer Öffnung[8]) nach dem Süden zu[9]), so wird Südwind anhalten. Ist es Südwind am Tage des Verschwindens[10]), so wird es regnen[11]). Regnet es [am] Tage des Verschwindens [so wird der Feldertrag steigen][12]).

Eine plötzliche Verdunklung der Sonne kurz nach Sonnenaufgang, besonders wenn der Aufgang glänzend war, wurde, wie es scheint, als besonders ungünstiges Vorzeichen betrachtet. Ein Bericht hierüber von dem bekannten Zakir[13]) ist durch die am Schluss hinzugefügte Erklärung bemerkenswert[14]):

Thompsons Lesung und Auffassung (II S. XXXIII) „the Suns are days" ist ganz unmöglich, und zwar aus verschiedenen Gründen. Erstens ist ein Plural von *schamschu* unbelegt und unwahrscheinlich und zweitens ist von Tagen nicht die Rede. In der von Thompson l. c. hinzugezogenen Stelle aus dem Brief 81, 2—4, 63 (Harper, Letters Nr. 405) wird allerdings angegeben, dass Tag = Sonne ist, nicht aber in dem von Thompson angenommenen Sinn, sondern als Hinweis darauf, dass in dem vorhergehenden Ausdruck (obv. Z. 12) *u-mu a-dir* „der Tag ist verdunkelt", das Wort *ûmu* im Sinne von „Sonne" aufzufassen sei, wie auch oben S. 524 Anm. 4 *ûmu* im Sinne von „Wetter" gebraucht wird. Durch diese wohl einleuchtende Erklärung erledigt sich auch Kuglers recht schwerfällige Auffassung (Sternkunde II, 1 S. 108) Siehe unten S. 583 Anm. 4.

1) Thompson Nr. 178 = Rawlinson III, Pl. 59, Nr. 14.

2) Kur mit Glosse *ip-pu-kha-ma*.

3) *Ana* Igi-*schu* mit einer Glosse *pa-ni-schu*. Gemeint ist wohl, dass der Lauf normal ist, ähnlich wie es bei dem Monde heisst, dass er geradeaus geht (*uschschur*, beziehungsweise *uscheschera* usw. — oben II S. 569 Anm. 9 und 570 Anm. 8).

4) Ausnahmsweise phonetisch geschrieben *a-da-ri*. 5) *schamû izannun*.

6) *ri-ikh-ti di-ib-bi*, wörtlich „die übrige Angabe". Siehe oben II S. 470 Anm. 7 und S. 477 Anm. 6. Der ganze etwas dunkle Passus ist wohl als eine Anmerkung zu dem Hauptomen aufzufassen.

7) Thompson Nr. 179. 8) *bâb-schu* — wörtlich „sein Tor".

9) Kud durch eine Glosse als *ip-ru-[us]* — wörtlich „im Süden unterbrochen". 10) Ud-Na-A-An mit Glosse *ûm bu-ub-bu-li*. Siehe oben II S. 510 und 511 Anm. 2.

11) An-U — mit Glosse *scha-mu-u* — also wohl *izannun* zu ergänzen wie oben.

12) Ergänzung auf Grund von Thompson Nr. 253 obv. 3—4; auch 253 A bis 253 C *êbur mâti inascha*, obwohl auch *makhîru kênu*, wie Nr. 254 obv. 4, „Marktpreis feststehend" möglich ist. Am Schluss des Textes eine verstümmelte Anmerkung zu *ûm babbuli*. 13) Siehe oben II S. 498 Anm. 9.

14) Thompson Nr. 181; auch Pinches, Babylonian Texts Nr. 4.

„Geht die Sonne auf, aber verdunkelt, so wird jenes frevlerische Land zu grunde gehen. Geht die Sonne auf, aber verdunkelt, Überfluss an Menschen[1]), (oder) Krieg im Lande, (oder) Aufruhr, (oder) Drangsal[2]) für den König des ganzen Landes. Ist die Sonne bei ihrem Aufgang übermässig glänzend[3]), so wird eine Finsternis eintreten und Adad wird überschwemmen. Die Morgenwache[4]) bezieht sich auf Elam. Bei Sonnenaufgang trat dieses Vorzeichen ein[5]). Lässt Adad im Monat Airu seine Stimme erschallen, so wird Korn und Getreide[6]) nicht gedeihen. Der Stern, worüber ich dem König, meinen Herrn, berichtete, ist sehr matt, er wird nicht grösser[7]), aber auch nicht kleiner[8]). Von Zakir.

Der Hofastrologe möchte gern den König über das ungünstige Vorzeichen beruhigen und betont daher, dass eine Erscheinung bei Sonnenaufgang wie bei der dritten oder Morgenwache auf Elam — also auf den Feind — hinweist. Er bezieht sich ferner gegen Schluss auf einen früheren Bericht in bezug auf eine Sternerscheinung, worüber, wie es scheint, der König weitere Aufklärung verlangte. Zakir will sich offenbar den Anschein eines sehr vorsichtigen Beobachters geben und scheint geneigt zu sein, eine definitive Deutung der Erscheinung bis auf einen weiteren Entwicklungsgrad aufzuschieben. Wir dürfen wohl schliessen, dass auch dieses Vorzeichen ein ungünstiges war. Zakir sucht sich aus der unbequemen Lage dadurch zu ziehen, dass er die matte Gestalt des Sternes betont, wohl um anzudeuten, dass man vorläufig zu keinem definitiven Schluss kommen kann.

Neben Sonnenhöfen und Verdunklungen des Sonnenantlitzes nahm man auch auf andere atmosphärische Erscheinungen Bezug, durch die der

---

1) *nu-khusch nischê* — offenbar als ungünstiges Zeichen aufzufassen, wie auch Virolleaud, Adad Nr. XXXI, 11; Thompson Nrr. 20; 216 C; 233 usw. — gewöhnlich als Deutung bei dem Unglücksplaneten Mars. Der Ausdruck wörtlich „Segen der Menschen" ist vielleicht als Euphuismus zu betrachten oder *nakhâschu*, hat auch die Bedeutung Verminderung, Schwächung u. dgl.

2) *ud-da-a-ti*. Siehe oben II S. 292 Anm. 5. Es handelt sich hier um eine Reihe alternativer Deutungen, die vielleicht aus verschiedenen Sammlungen zusammengestellt sind.

3) Sche-Ir-Zi = *scharuru* (Brünnow Nr. 7470), Dir *(resch)* = *atrisch* (Brünnow Nr. 3729).

4) *maṣṣartu scha sche-e-ri* = *maṣṣartu bararitu* oben II S. 523 Anm. 4.

5) Der Astrologe will das Vorzeichen auf das Feindesland beziehen und gibt deswegen an, dass Sonnenaufgang = Morgenwache ist. Siehe die Stelle oben II S. 524 Anm. 8 und Thompson Nrr. 242 rev. 2 und 274 F obv. 7 für die Anwendung der dritten Wache (also Morgenwache) auf Elam.

6) Gewiss *gu-nu* zu lesen wie oben II S. 568 Anm. 13.

7) Lies *a-din-nu ul i-schak-kam-ma* — das erstere Wort eine Nebenform zu *adannu* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 21).

8) *u-mas-si* — das ja allerdings gleich *u-mas-si* (von *masû* „umfangreich sein") aufgefasst werden kann. Wahrscheinlicher dünkt mir, dass es sich um einen Gegensatz zu der vorhergehenden Angabe handelt und demnach von *amâṣu* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 59a, vgl. auch S. 570a) „zusammengeschrumpft" abzuleiten ist.

normale Gang der Sonne scheinbar gestört wurde. So bemerkte man auf der Sonnenbahn auffallende Lichtstreifen[1]), die zur Rechten oder Linken sich ausbreiteten und in wechselnder Zahl zu sehen waren. Über solche Lichtstreifen berichtet der oft genannte Raschi-ilu[2]):

> Sind Lichtstreifen auf der Sonnenbahn, so werden die Götter dem Lande Gutes bestimmen[3]). Sind es vier Lichtstreifen, Vernichtung von Rindern und grossen Tieren[4]). Breitet[5]) sich bei Sonnenaufgang ein Streifen aus, so werden Regen und Hochflut eintreten. Sind Lichtstreifen bei Sonnenaufgang auf der Sonnenbahn, so werden die Machthaber (?)[6]) des Landes niedergeworfen werden. Von Raschi-ilu, dem Diener des Königs, dem Älteren.

In Verbindung mit andern Erscheinungen erwähnt auch ein Berichterstatter Bel-da solche Lichtstreifen bei der Sonne[7]):

> Erscheint ein funkelnder[8]) Stern in der Bahn des Anu[9]), Sturz von Elam im Kriege. Geht die Sonne mit Lichtstreifen auf[10]), so wird der König[11]) bestehen und im Krieg siegen[12]). Geht[13]) Jupiter einen Monat über seinen Termin und schreitet Jupiter zum Westen hin[14]),

1) *ni-du.* — Die gewöhnliche Hinzufügung des Verbums *nadû* (Plural) zeigt, dass die wörtliche Übersetzung auf etwas „Hingeworfenes" hinweist, und zwar nicht auf der Sonne, sondern entsprechend der Beschreibung *ina kharran Schamschi* „auf der Sonnenbahn" oder „Ekliptik" (oben II S. 444 Anm. 3), also neben der Sonne. Das Nähere oben II S. 477 Anm. 2. Zu Kuglers Auffassung (Sternkunde II, 1 S. 107 folg.) als „Nebensonne" siehe unten S. 602 Anm. 6.

2) Thompson Nr. 182. Siehe oben II S. 499 Anm. 4.

3) Das entsprechende ungünstige Zeichen — „Übles bestimmen" — oben II S. 574.

4) *alpê u u-ma-am*, wie im Hebr. *baḳar* und *behemôth*. Siehe unten S. 591 Anm. 1.

5) *a-ṣi* „ausgehen" — was gut auf die hier angenommene Bedeutung von *nidu* passt.

6) Das Zeichen bei Thompson ist wohl ungenaue Schreibung für Schu-Nir = *schurinnu* (Brünnow Nr. 7198 und Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 5195). — Diese Stelle bestätigt die oben II S. 381 Anm. 11 erschlossene Bedeutung „Machthaber" oder „Herrscher". 7) Thompson Nr. 183; auch bei Pinches, a. a. O. Nr. 5.

8) *ṣal-lum-mu-u*; auch Nr. 181 B, der mit dem unsrigen Text bis gegen Schluss fast parallel läuft und dadurch zu ergänzen ist. In dem astrologischen Erklärungstext K. 250 rev. Kol. IV (Cun. Texts XXVI Pl. 40) wird *ṣalummû* als Schimmer, Glanz usw. erklärt.

9) So ist nach Pinches Ausgabe unzweideutig zu lesen. Ebenso Nr. 181 B obv. 2. In Thompson Nr. 183 B ist von dem Stand der Sonne in Enlil — d. h. also in der Bahn des Enlil — die Rede, und zwar im Monat Adar mit der günstigen Deutung, dass „das Land Schutz und Ruhe *(u-ṣur-tum ma-na-akh-tum)* erfahren wird".

10) Kur *(kha)* = *ippukha.*

11) Das Zeichen *ischschebu* (Brünnow Nr. 11886) wie in dem Text bei Virolleaud, Sin Nr. XXXIV (siehe oben II S. 559 Anm. 4), durch eine Anmerkung als *schar-ri* „König" erklärt.

12) Die korrekte Form II (*schi*) = *inaschschi* „hoch oben sein" (also „siegen") in der Ausgabe von Pinches.

13) Bei Pinches Spuren eines vertikalen Keils, *schumma.*

14) Diese zwei Aussagen fasse ich als synonym auf; sie wollen eben anzeigen, dass Jupiter den Stillstandspunkt in seinem Lauf erreicht und jetzt den

so wird [jenes Land] in Ruhe bewohnt werden[1]). Jupiter stand einen Monat über seinen Termin[2]). Wenn im Monat Arakhschamna — der Monat des Königs, meines Herrn[3]) — der Mond am 1. Tag sichtbar ist, Ordnung, Wohlergehen im Lande. Ist der 1. Tag normal lang, so wird die Regierung lange dauern. Bei dem Erscheinen des Mondes am 1. Tag ist die Magd des Königs, meines Herrn[4]), in meiner Abwesenheit[5]) nach Akkad geflohen. Dem König zur Kunde[6]). Er möge sie (?) ergreifen[7]) und ausliefern. Von Bel-da, dem Sohn des Egibi[8]).

Eigentümlich ist in diesem Bericht die Zuschrift, die, wie es scheint, sich auf ein persönliches Ereignis in dem Familienkreis des Schreibers bezieht. Verstehe ich den Text recht, so hat die Frau des Astrologen, während er vom Hause abwesend war, ihn verlassen und er ersucht den König, sie ergreifen zu lassen und zurückzuführen. Da dieses Ereignis gerade an dem Tage des Berichtes — also dem ersten des 8. Monats — zutraf, so benutzt der Hofastrologe die Gelegenheit, sich an den König zu wenden, um seine Beihilfe in der Lösung des Familienproblems zu gewinnen. Alle vier Vorzeichen stellen sich als günstig für den König heraus — der Stern in der Bahn des Anu, Lichtstreifen bei der Sonne, die Stellung des Jupiters, das Erscheinen des Mondes an dem 1. Tag. Es kann also eine günstige Prognostikation für den König gestellt werden, und es mag gleich hier bemerkt werden, dass derartige Kombinationen von gleichzeitigen Erscheinungen bei verschiedenen Himmelskörpern — also Mond, Sonne, Planeten und Sterne — die Grenze der Annäherung an ein persönliches Horoskop in den baby-

---

Rücklauf — also gegen Westen zu — begonnen hat. Siehe Kugler, Sternkunde I S. 17. In späterer Zeit wird der Stillstand durch den Kunstausdruck Usch = *emêdu* „stehen" und der Rücklauf durch Gur = *târu* „rückkehren" ausgedrückt. Siehe Kugler a. a. O. S. 22 und 137 usw. Wir haben also hier wiederum einen Beweis, dass in der älteren Zeit die technischen astronomischen Ausdrücke noch fehlen, obwohl in den astrologischen Texten zuweilen auch Usch vorkommt, z. B. Virolleaud, Ischtar Nr. IV, 4—6 und Thompson Nr. 236 G (phonetische Schreibung).

1) Gewiss [*mâtu* Ki-Ku] *ne-ekh-tu uschschab* (vgl. Boissier, Documents S. 69, 13 und oben II S. 345 Anm. 4) zu ergänzen, worauf auch die Spuren einer Kollation des Textes von Bezold ziemlich gut passen.

2) Also die Aussage, dass dies in der Tat der Fall war.

3) Wenn dies mehr als eine blosse Schmeichelei für den König sein soll, so hätten wir hier eine Anspielung auf die besondere Deutung, die man diesem Monat beimass. 4) Gemeint ist wohl die Frau des Berichterstatters.

5) Lies mit Pinches *ultu la-asch-ba-ku takh-ti-liḳ* und beachte, dass *khaliḳ* in den Clayschen Texten (Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania XIV, XV S. 7) der gewöhnliche Ausdruck für „entflohen" ist.

6) *scharru bêli-a i-di* — so in dem Text bei Pinches.

7) Thompsons Lesung *li-bu-uk-nisch-schum-ma* (von *abâku*) ist hier (gegen Pinches *li-bu-bu*) der Vorzug zu geben. Auffällig ist nur das masc. suffix, anstatt des zu erwartenden Femininums.

8) Also Mitglied der bekannten Handelsfamilie, die in den kaufmännischen Urkunden aus der Zeit Nabonnedos eine so hervorragende Rolle spielte. Siehe Tallqvist, Neubabylonisches Namenbuch S. 57—58.

lonisch-astrologischen Texten darstellt, soweit wir diese Texte kennen. Dass man stets — mit Beschränkung auf den König oder das öffentliche Wohl — allerdings noch einen weiteren Schritt tat und durch umfangreichere Beobachtungen der verschiedenen Himmelskörper festsetzte, ob eine bestimmte Kombination sich als günstig erwies, ist höchst wahrscheinlich, aber zu der Ausbildung eines wirklichen Horoskops kam es trotzdem nicht. Die beschränkten astronomischen Kenntnisse standen dem bis zu einer verhältnismässig späteren Zeit entgegen. Dazu kommt, dass der Gedanke, dass die gegenseitige Stellung von Planeten und Sternen zu einer bestimmten Zeit in irgend einem Zusammenhang mit dem Laufgang des einzelnen gebracht werden könne, ganz ausser dem Bereiche der babylonisch-assyrischen Astrologie lag. Die sogenannte Genethlialogie[1]) in der Astrologie wurde erst, wie es scheint, durch die Griechen in den Vordergrund gebracht, die bei der Übernahme der babylonisch-assyrischen Astrologie ihren eigenen Geist in das System hineinlegten. Wie ja die ganze griechische Kultur der Ausfluss einer individualistischen Weltanschauung ist im Gegensatz zu dem starren monarchischen Geist, der die Kultur der Euphratländer durchzieht, so konnte man naturgemäss nur in einem Lande, wo die Interessen des einzelnen die nötige Berücksichtigung fanden, auf den Gedanken kommen, dass auch die Götter durch die Offenbarung ihres Willens und Vorhabens am Himmel auch das Los des einzelnen bestimmten.

An diese Berichte schliesst sich passend ein Brief des Nebo-akhe-irba[2]) an, der in Beantwortung einer Anfrage des Königs über Sonnenbeobachtungen folgende Mitteilungen macht:

> An den König, meinen Herrn, dein Diener Nebo-akhê-irba. Gruss dem König, meinem Herrn! Mögen Nebo (und) Marduk den König, meinen Herrn, segnen.
>
> In bezug auf den Aufgang der Sonne, worüber der König mich befragt hat[3]), demgemäss berichte ich also.
>
> Ist der Glanz des Tages[4]) [d. h. der Sonne] wie Rauch[5]), so wird innerhalb des Jahres[6]) Adad überschwemmen. Ist der Tag[7]) [d. h. die Sonne] verdunkelt und herrscht Nordwind, Verwüstung durch Nergal[8]), das Vieh wird vermindert werden.

1) Siehe Bouché-Leclercq, L'Astrologie grecque S. 49 folg. und des Verfassers Abhandlung „Hepatoscopy and Astrology in Babylonia and Assyria" S. 669.

2) Harper Nr. 405.

3) *isch-pur-an-ni*, wörtlich „zu mir gesandt".

4) Dazu wird in einer besonderen Zeile die Erklärung gegeben *ûmu* = Schamasch, um anzudeuten, dass unter Tag hier die Sonne zu verstehen ist. Siehe oben II S. 578 Anm. 4.

5) *kut-ri*, durch eine Glosse *ku-ut-ri* noch deutlicher gemacht.

6) Mu, durch eine Glosse als *scha-at-ti* erklärt, um wohl die Auffassung *ina* Igi-Mu = *ina pânia* zu verhüten.

7) Auch hierauf bezieht sich die Erklärung, dass unter Tag die Sonne gemeint ist.

8) Lies *u-kul-ti* Nergal.

Die folgenden Zeilen sind teilweise wegen Lücken im Text unverständlich[1]). Sodann heisst es:

> Das übrige, das ich gesehen habe, sende ich dem König, meinem Herrn. Der Glanz der Sonne in der Bahn des Anu war schwach[2]), [ungünstig] für Elam. Demgemäss berichte ich also: Die Sonne ist in der Bahn des Anu aufgestiegen und ihr geschwächter Glanz ist ganz verschwunden[3]) — eine Bestimmung[4]), dass Elam übel zugerichtet werden wird[5]).

Das Hauptergebnis aus diesem Bericht ist, dass der abnehmende und verschwindende Glanz der Sonne auf Verminderung von Lebensglück hinweist — auf Pest und Viehverlust — dass aber das ungünstige Zeichen auf den Feind im Osten bezogen wurde, weil die Sonne zur Zeit in der Bahn des Anu stand und diese Bahn mit Elam in Zusammenhang gebracht wurde.

Wenden wir uns nun zu den Ominasammlungen, die sich mit Sonnenerscheinungen befassen, so ist zu bedauern, dass, wie es scheint, gerade diese Teile der *Anu-Enlil*-Serie in den erhaltenen Tafeln mangelhaft vertreten sind und dass die Fragmente, die uns zur Verfügung stehen, in den meisten Fällen schlecht erhalten sind. So hätten wir von einem Text[6]), wenn er vollständig vorläge, wichtige Aufschlüsse erhalten über die Lichtstreifen bei der Sonne[7]), von einem andern über Höfe und Halbkreise[8]) (oder Regenbogen) um die Sonne, von einem dritten[9]) über den Aufgang der Sonne im Gewölk, wobei zwischen hellem, schwarzem, dunkelm und sogar grünlichem und buntem Gewölk unterschieden wird.

Was uns von diesen Sonnentexten erhalten ist, behandelt haupt-

---

1) Es ist ebenfalls von einer Erscheinung am Morgen *(ina schi-a-ri)* die Rede. Etwas wurde nicht gesehen (*la in-im-ma-ra*) und es vergrösserte sich das Gewölk (?) (*ḳu-ul-li-e*) am Himmel. Sodann ein Paragraph, den ich nicht verstehe.

2) *ma-aḳ-tu* — wörtlich „gefallen", im Gegensatz zu *scharuru-schu naschî*, „deren Glanz stark ist" (wörtlich „gestiegen"). So richtig von Behrens, Assyrisch-babylonische Briefe S. 71 Anm. 2, aufgefasst.

3) *u-ki-im* von *ekêmu* „fortnehmen" — gemeint ist, dass der Glanz, der beim Aufgang schwach war, jetzt ganz verwischt ist.

4) *a-dan-nu* — ähnlich gebraucht wie *pirischti* oder *purussû* in dem Text oben II S. 229 Anm. 5.

5) *Elam ka-ṣa-ti-isch il-mu-un.* Siehe hierzu Harpers Bemerkung in Hebraica Bd. XIV S. 181. Es folgt die Angabe, dass die Bahn des Anu auf Elam sich bezieht — womit Virolleaud, Ischtar Nr. IV, 2. 5. 8 und 11 übereinstimmt — um die diesbezügliche Deutung zu rechtfertigen. Eine weitere Bemerkung an dem Rand der Tafel befasst sich mit Windrichtungen bei Sonnenaufgang.

6) Siehe Virolleaud, Schamasch Nr. XIX. Nach diesem Text können Streifen bei Sonnenaufgang, um die Mittagszeit (*ina ḳabal ûmi*) wie gegen Abend (Ki-Schu-Schu (auch Adad Nr. XXXV, 13) = *sakhar erêb* [*schamschi*] = *sakhar ûme* nach Rawlinson II, Pl. 32, Nr. 1, 18 gleichbedeutend mit *lilatum* „Abend") vorkommen, und sowohl vor wie auch hinter der Sonne.

7) *nidu.* Siehe oben II S. 547 Anm. 2 und unten S. 604 Anm. 4.

8) Virolleaud, Schamasch Nr. XX. Vgl. oben II S. 578 folg.

9) Virolleaud, Schamasch Nr. XVIII.

sächlich die verschiedenen Arten von Verdunklungen und Umschleierungen bei der Sonne, und wie bei den Mondvorzeichen wird auch hier zwischen einer Verdunklung durch atmosphärische Verhältnisse und einer wirklichen Sonnenfinsternis nicht scharf unterschieden. Jedenfalls sehen wir, dass man jede Verdunklung als ungünstiges Vorzeichen betrachtete und dass man weit davon entfernt war, sich über den Ursprung einer wirklichen Sonnenfinsternis einen klaren Begriff zu machen. Nehmen wir als erstes Beispiel einen Text, der die Deutungen für die Verdunklung der Sonne vorführt und zwar für jeden Tag des ersten Monats[1]). Der Text lautet:

Ist am 1. Tag des Monats Nisan die Sonne verdunkelt[2]), so wird der König von Akkad sterben.

Ist der 1. Tag verdunkelt, das Tageslicht dunkelrot bei Sonnenuntergang (?), so wird in jenem Monat eine Mondfinsternis stattfinden und in jenem Jahr wird der König sterben.

Ist der 1. Tag verdunkelt und der Tag kalt[3]), so wird das Land verkleinert werden, Unheil wird im Lande eintreffen. Es wird viele Tote geben, Metzeleien[4]) werden stattfinden, oder aus der Gefangenschaft wird man nicht herausgehen.

Trifft es den 2. oder 3. Tag, Marktpreiserniedrigung, Menschenfleisch wird man essen[5]). Metzeleien und Pest[6]) wird es im Lande geben.

Am 4. Tage dasselbe. Regenguss.

Ist am 5. Tag oder am 3. Tag bis zur Hälfte des Tages[7]) eine Verdunklung, so wird das Land im Osten und im Westen[8]) verkleinert werden. Die Diener des Königs werden ihn dem Feinde ausliefern.

Tritt eine Verdunklung am 6., 7., 9., 10. oder 15. Tag ein, indem Ischtar und Jupiter[9]) an ihrer Seite [sc. der Sonne] gehen, (oder) indem Sterne an ihrer Seite gehen, so werden Mauern zerstört werden, Fürsten[10]) und Wachen werden vom Lande abfallen, Neugeborene wird man verlassen[11]), das Land wird Unglück erleben, anstatt Glück[12]). Es wird viele Tote geben.

1) Virolleaud, Schamasch Nr. X — aus 15 Fragmenten zusammengestellt. Bearbeitet von Virolleaud in Zeitschr. für Assyr., Bd. XVI S. 201—239, dessen Übersetzung jedoch vielfach der Berichtigung bedarf.

2) *Schamasch adir*, wie oben II S. 568 Anm. 3. *Sin adir*.

3) *urru* (oder *ûmu*) *ka-ṣa-at*, wie Virolleaud, Schamasch Nr. XI, 63.

4) *me-ṭa-a-tum*. 5) Aus Hungersnot.

6) Nam-Bat = *mutânu* mit Pluralzeichen.

7) *adi ûm meschla*, d. h. also wohl bis zur Mittagszeit.

8) Wörtlich „Sonnenaufgang und Sonnenuntergang", was möglicherweise hier „zu jeder Zeit" bedeuten soll, obwohl mir die Auffassung „im Osten und Westen" die wahrscheinlichere dünkt.

9) Ud Al-Kud, wofür in dem Parallelteext (Nrr. IX und X) stets Sag-Me-Gar steht — also hier Bezeichnung des Planeten Jupiter. Siehe Rawlinson III, Pl. 53, Nr. 2 obv. 3.

10) Gar-Lal = *rubû*. Siehe Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 9356 (Korrektur zu Delitzsch, Assyr. Dict. S. 608a).

11) Auch Z. 25. Als Lesung möchte ich *ilittum ṣa-tum* vorschlagen, aber wie man auch lesen mag, über die Auffassung kann man nicht in Zweifel sein.

12) Das ist wohl der Sinn des prägnanten Ausdrucks, der wörtlich übersetzt

Am 7. Tage, so wird der König jenes Landes sterben, das Land wird Unglück anstatt Glück sehen, es wird viele Tote geben.

Am 9. Tag, Aufruhr im Palast.

Am 11. Tag, so wird ein Heer das Land verkleinern, das Land wird zu grunde gehen, Niederlage wird das Land heimsuchen, Menschenfleisch wird man essen.

Ist am 12. Tag eine Verdunklung, Tod durch Schlangen, Nisaba wird das Land zu grunde richten, Niederlage wird das Land heimsuchen, Menschenfleisch wird man essen.

Am 13. Tag, so wird der König die Flucht ergreifen [1]).

Am 14. Tag, so wird man Menschenfleisch essen, Metzeleien werden nicht aufhören [2]), Marktpreiserniedrigung, Zerstörung durch einen Gott [3]).

Am 15. Tag, so wird das Land bei der Verdunklung des Tages verkleinert werden [4]), den König werden Könige demütigen, ein Unwürdiger [5]) wird den Thron ergreifen (oder) die Diener des Königs werden ihn dem Feinde ausliefern, der König von Akkad wird sterben.

Am 16. Tag, so wird der König in jenem Jahr sterben und das Land wird Unglück anstatt Glück sehen, Zerstörung des Viehs und Marktpreiserniedrigung, Menschenfleisch wird man essen, Zerstörung durch Adad [6]). Könige werden den König demütigen, der König von Akkad wird sterben, der König von Amurru wird den Thron ergreifen.

Am 17. Tag, so wird der König von Amurru lange regieren.

Findet am 18. oder 29. Tag eine Verdunklung statt und steht Ischtar zur Rechten, so werden Mauern zerstört werden, Fürsten werden vom Lande abfallen, Neugeborene wird man verlassen.

Am 19. Tag, so wird der König in jenem Jahre sterben, das Land wird Unglück anstatt Glück sehen, der Feind wird im Lande sein.

Am 20. Tag, so wird der König von Subartu im Krieg gestürzt werden.

Am 21. Tag, Verwüstung der Wohnstätten.

Am 28. Tag, so wird der König der Weltherrschaft erkranken, aber gesunden, seine Familie (samt) der Gott geweihten [7]) Tochter des Königs sterben. In jenem Jahr wird der Feind heranziehen und das Land verwüsten und mit Drangsal umringen [8]), Sturz des Heeres.

Am 29. Tag, so wird die Regierung des Königs von Akkad zu Ende kommen [9]),

---

lautet „Unheil sehen, Glück sehen". Möglich ist auch die Auffassung, dass das Land Glück und Unglück erfahren wird — wechselndes Schicksal. In jedem Falle ist das Vorzeichen als ungünstig aufzufassen. Siehe unten S. 592 Anm. 1.

1) *ṭa-ri-du-tam illak*, wie Virolleaud, Schamasch Nr. II, 25. Siehe auch oben II S. 556 Anm. 1.

2) Kud (mesch) = *iptaraṣû* „gehemmt werden".

3) Lies *ukulti ili* = *ukultu Nergal*, oben II S. 583 Anm. 8 und ähnlich unten Z. 22 *ukulti Adad*.

4) Lies *adi ûmu khaschû iṣakhkhir* und vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 344a. Der Ausdruck bezieht sich ebenfalls auf eine Finsternis.

5) *la kha-as-su* wie oben II S. 553 Anm. 14.

6) *ukulti Adad*. Siehe oben Anm. 3.

7) Nin-Dingir (ra). Vgl. oben II S. 550 Anm. 11.

8) *ana dannati upakhkhar*. 9) Das Zeichen Til = *ḳatû* ausgefallen.

Adad wird die Speicher[1]) überschwemmen, der Feldertrag wird vertrieben werden[2]) oder Adad wird das grosse Getreide[3]) überschwemmen.

Am 30. Tag, die Regierung des Königs wird lange dauern, das Land wird Hungersnot leiden, der Feldertrag wird vertrieben werden[4]).

Findet vom 1. bis zum 30. Tag eine Verdunklung statt, so wird der Thron im Lande befeindet werden[5]).

Werden am Tage der Verdunklung Ischtar und Jupiter mit der Sonne[6]) gesehen . . . .

Findet eine Verdunklung ausserhalb der Zeit statt, Verwüstung [eines fernen Landes (?)][7]).

Wie für diesen Monat, so werden für die übrigen Monate die Deutungen einer Verdunklung angegeben.

Für den 2. Monat haben wir die folgenden Deutungen[8]):

Findet am 1. Tag des Monats Airu eine Sonnenfinsternis statt[9]), Heranzug von Heuschrecken, das Land wird zerteilt werden.

Am 9. Tag, Zerstörung im Lande.

Am 11. Tag, Unruhe[10]) (?) und Aufruhr[11]) (?) im Lande.

Am 13. Tag, Aufruhr (?) im Lande.

Am 14. Tag, Zerstörung [im Lande].

Am 15. Tag, der König von Elam [wird sterben].

Am 16. Tag, der König von Subartu wird im Kriege [gestürzt werden].

Am 18. Tag, das Land wird von dem König jenes Landes abfallen und Aufruhr (?) [wird stattfinden].

---

1) *sche* Ni-Dub ist entweder als Getreidearten aufzufassen oder als „Ölspeicher". Boissier schwankt für Ni-Dub zwischen „grenier à huile" (Divination I S. 4) und „rendement" (II S. 62), aber nimmt man *sche* als allgemeines Determinativ für Feldwuchs, so kann Ni-Dub als gleichbedeutend mit dem obigen II S. 557 Anm. 2 *karitu* (oder *karê*) aufgefasst werden, speziell Ölspeicher (Ni = *schamnu* „Öl", und Dub = *schapâku* „aufhäufen") und dann verallgemeinert auf Speicher oder Vorratskammern angewandt.

2) *êbur* Usch (*di*) = *êbur irteddi*, wie unten Z. 33 und Nr. VIII, 5 *ip-pi-ra irteddi*, wozu Rawlinson II, Pl. 16, obv. 33 *ip-pi-ra ri-dan-ni* zu vergleichen ist und Jäger in Beiträge zur Assyr. II S. 285—286. Da das Vorzeichen ungünstig ist, so ist wohl eine Übersetzung wie „heimgesucht, vertrieben" am Platze.

3) *ina sche ka-bar*, wie Nr. VIII, 4.

4) Siehe Anmerkung 2.

5) Vgl. Schamasch Nr. VIII, 8.

6) *itti-schu* „mit ihm" — d. h. die Sonne, aber wohl an Stelle von Saturn, wie so oft. Siehe oben II S. 578 Anm. 2.

7) Nach Schamasch Nr. VIII, 7 wohl so zu ergänzen, obwohl „des Palastes" usw. wie Nr. X, 84 auch möglich ist.

8) Virolleaud, Schamasch Nr. VIII 1—24 — ein ähnlicher Text wie der vorherhergehende, wenn auch etwas abweichend in der Form.

9) *atalû schamasch isschakin.*

10) Zeichen Brünnow Nr. 830, das auch Sanherib, Bavian Z. 28 vorkommt, zusammengesetzt von Ka und Im. Da Ka und Mi (Brünnow Nr. 831) „Verdunklung" ist, so dürfen wir wohl annehmen, dass Ka und Im etwas wie „Aufruhr, Anstürmung" bedeutet.

11) Es ist entweder Khi-Gar (auch in der folgenden Zeile) zu lesen, anstatt Scha-Gar, wie Virolleaud (ebenso Craig, Pl. 70, 19) angibt, oder Scha-Gar ist als Synonym zu Khi Gar = *bartu* aufzufassen. An *kannu* (Meissner, Assyr. Ideogramme Nr. 5511) ist nicht zu denken. So auch an anderen Stellen, wie z. B. Schamasch Nr. IX, 29. Vgl. Adar XXXV, 12 mit Schamasch Nr. XV, 2.

Am 20. Tag, das Erzeugnis des Wassers wird ans Land gespült werden.
Am 21. Tag, so wird König gegen König Feindschaft bieten.
Am 28. Tag, der König wird lange regieren, das Land wird Teuerung erleben.
Am 29. Tag, der König wird in Sünde[1]) sterben, durch die Sonne sterben[2]) (?), es wird viele Tote geben.
Am 30. Tag, der König wird lange leben, Hochflut in den Kanälen wird gering sein, das Land wird Hungersnot erleben.
[Sind am Tage der Verdunklung][3]) Venus und Jupiter sichtbar, dem Könige Heil, für das Land Heranzug des Feindes.
Findet eine Finsternis ausserhalb seiner Zeit[4]) statt, Verwüstung eines fremden Landes.
[Findet vom 1. bis zum 30. Tag eine Verdunklung statt], so wird der Thron des Landes [befeindet werden].

Für den dritten und vierten Monat können wir durch Vereinigung zweier Texte[5]) folgende Deutungen herstellen:

[Findet im Monat Siwan am 13. Tag eine Sonnenfinsternis statt], so wird König gegen König Feindschaft [entbieten].
[Am 14. Tag], so wird der König von Amurru [lange regieren].
[Am 15. Tag], Marktpreiserniedrigung.
[Am 16. Tag], [Zerstörung (?)][6]) des Feldertrags des Landes.
Am 18. Tag, so wird das Heer des Königs im Kriege gestürzt werden, Heranzug des Feindes gegen das Land . . . .
Am 20. Tag, Hochflut [wird gering sein] in den Kanälen.
Am 21. Tag, Sinnesveränderung oder der König wird eines gewaltigen Todes sterben[7]) und sein Sohn wird den Thron [ergreifen und Herrschaft ausüben].
Am 28. Tag, so wird der König eines gewaltigen Todes sterben, sein Sohn wird den Thron ergreifen und Herrschaft ausüben.
Am 29. Tag [Regenguss], oder der Befehl eines Gottes . . . . der König wird unversehrt sein, das Land (jedoch) auf Befehl eines Gottes stark verkleinert werden.
Am 30. Tag, so wird der König unversehrt sein, seine Familie[8]) jedoch sterben, der Schwache wird sterben, aber sein Land wird Treue halten.
Findet am 1. bis zum 30. Tag eine Verdunklung statt, so werden Menschen vermindert werden[9]).
Wenn am Tage der Verdunklung Venus und Jupiter mit der Sonne[10]) gesehen werden, für den König Heil, für das Land viele Tote.
Findet eine Verdunklung ausserhalb seiner Zeit statt, so wird das Land abfallen.

---

1) *ina ar-ni imât.* 2) Durch einen Sonnenstich — als Gottesstrafe?
3) Zu ergänzen nach Zeile 39 wörtlich: „Findet eine Finsternis statt und sind Venus und Jupiter sichtbar".
4) Anstatt *ina la minâti-schu*, wie durchwegs in Schamasch Nr. X, bietet Nr. VIII *schumma ûmu la adari-schu atalû ischschakin*, wörtlich. „Wenn am Tage seiner Nicht-Verdunklung eine Finsternis eintrifft", d. h. an einem Tage, wo die Verdunklung nicht erwartet wurde. Vgl. Nr. VIII, 40 mit Nr. X, 49 und siehe oben II S. 570 Anm. 11. 5) Schamasch Nr. VIII, 25—58 mit Nr. X, 40—68.
6) Virolleauds Ergänzung Si-Di = „Gedeihen" ist kaum am Platze.
7) *scharru mût nam-tar-schu imât.* 8) *ki-mu-schu* wie oben Z. 29.
9) d. h. es werden viele sterben.
10) Schamasch Nr. VIII, 39 „Venus und Jupiter" ohne den Zusatz „mit der Sonne", d. h. mit Saturn.

Findet im Monat Siwan eine Verdunklung statt[1]), so wird der König sterben und sein Sohn den Thron ergreifen.

Findet am 1. Tag des Monats Du'uzu eine Verdunklung statt, so werden Feindseligkeiten überall[2]) im Lande stattfinden.

Am 9. Tag, so wird Ischtar gnädig sein[3]), ein Gott wird das Land regieren[4]) (oder) wird durch einen Ausspruch[5]) das Land regieren.

Am 11. Tag, grosses Unglück, Enlil wird den Sinn verwirren[6]).

Am 13. Tag, Niederlage des Königs im Krieg.

Am 14. Tag, so wird der König von Akkad Gefangenschaft erfahren[7]), eine Finsternis wird eintreten und das Land Akkad wird von Unheil heimgesucht werden[8]). Der König von Amurru wird lange regieren.

Am 15. Tag, so wird der König von Elam sterben und jenes Land zerteilt werden[9]).

Am 16. Tag, so wird der König von Elam Gefangenschaft erleben oder der König von Guti[10]) wird im Kriege gestürzt werden.

Am 18. Tag, so werden Stadt, König und seine Leute unversehrt bleiben, Nergal wird das Vieh [vermindern].

Am 20. Tag, so wird das Erzeugnis des Meeres zu grunde gehen.

Am 21. Tag, so wird der König Gefangenschaft erleben, oder der König von Amurru . . . .

Am 28. Tag, so werden [Stadt], König und seine Leute unversehrt bleiben, Sturz des . . . .

Am 29. Tag, so wird der König sterben und ein Unbekannter wird den Thron ergreifen und das Land wird [verkleinert werden (?)].

Am 30. Tag, so wird die Regierung des Königs enden, lebensgefährliche Pest im Lande[11]).

Sind bei der Verdunklung Venus und Jupiter sichtbar, dem Könige Heil, dem Lande Krankheit.

Findet eine Finsternis ausserhalb seiner Zeit statt[12]), so wird König dem König Freundschaft entbieten.

Findet vom 1. bis zum 30. Tag [eine Verdunklung][13]) statt, so wird es viele Tote geben.

---

1) Schamasch Nr. VIII, *schamasch* An-Mi. Das Zeichen Me in Virolleauds Text ist ein Versehen des Kopisten, falls Virolleaud richtig kopiert hat.

2) Ur-Be = *mitkharisch.* Siehe oben II S. 281 Anm. 6. 3) *sa-lim.*

4) Dul-Gub (*da*) = *irtedda.* Auch Adad Nr. XXXV, 5. Vgl. Brünnow Nr. 9596 mit Nr. 9586 und 9610 und Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 955b. Nr. VIII lautet abweichend „Ischtar wird das Land durch einen Ausspruch vergrössern (?)".

5) *di-nam*, wofür Nr. VIII, 44 *di-na* steht. Gemeint ist ein göttlicher Ausspruch, ein Gottesurteil. Die Deutung ist als Variante oder nähere Erklärung des vorhergehenden Ausspruchs (der in dem Text Nr. VIII fehlt) aufzufassen.

6) Ku-Kur [= *têm mâti*] *u-scha-an-na* (so wohl auch Nr. X, 43 zu ergänzen), wie Boissier, Documents S. 7, 30. Vgl. oben II S. 381 Anm. 16. Der Text Nr. VIII, 45 lautet, „Gott [d. i. Nergal] wird ein grosses Unglück gegen die Länder [senden (?)]." 7) *me-sir innamar*, wie auch Z. 58 und 61 *(me-si-ra)* usw.

8) Wohl *[usch-]tal-pat* zu ergänzen wie oben II S 557 Anm. 6. In dem Text Nr. VIII, 47 steht nur diese Deutung.

9) *ip-pa-ra-[as]* — also phonetische Lesung für das gewöhnlich ideographisch geschriebene Kud (Brünnow Nr. 374).

10) Lies, wie Nr. VIII, 49, *gu-[ti]* — letztes Zeichen vom Schreiber ausgelassen. In Nr. VIII nur die letzte Deutung.

11) Siehe unten II S. 591 Anm. 12. 12) Wie oben II S. 588 Anm. 4.

13) Zu ergänzen oder als selbstverständlich vorausgesetzt.

Für den 5. Monat können wir ebenfalls durch Vereinigung zweier Texte[1]) die Deutungen fast vollständig herstellen.

Findet im Monat Ab am 1. Tag eine Sonnenfinsternis statt, so wird Adad Krankheiten hervorbringen oder seine Stimme wehe[voll erschallen lassen].

Am 9. Tag, dasselbe.

Am 11. Tag, das Erzeugnis des Meeres wird zugrunde gehen.

[Am 13. Tag], so wird Mars[2]) herannahen und das Vieh [zerstören].

[Am 14. Tag], so werden Menschen ihre Kinder für Silber [preisgeben].

[Am 15. Tag], so wird der König von Amurru im Kriege [gestürzt werden].

[Am 16. Tag], so wird der König von Subartu im Kriege [gestürzt werden].

[Am 18. Tag], so wird die Regierung des Königs enden, Hochflut wird für das Land[3]) gering sein, die Pflanzung des Landes . . . .

[Am 20. Tag, Zerstörung (?)[4])] des Feldertrags des Landes[5]).

[Am 28. Tag], so wird das Land vom König [abfallen . . . .]

Am 29. Tag, der König wird unversehrt bleiben, aber Adad wird die Speicher [überschwemmen . . . .]

Am 30. Tag, der König von Akkad wird sterben, aus Drangsal (?) [wird man nicht herausgehen (?)], Adad wird Überschwemmungen im ganzen Lande herbeiführen . . . . Am Schluss des Jahres wird das Land vom König [abfallen . . . .][6]).

Sind am Tage der Verdunklung Venus und Jupiter bei der Sonne sichtbar, dem König Heil , Hungersnot [im Lande].

Findet eine Verdunklung ausserhalb seiner Zeit statt, unter Begleitung von umringenden Orkanen[7]), so wird Niederlage des Heeres stattfinden . . . .

Findet eine Verdunklung ausserhalb seiner Zeit statt, unter Begleitung von umringenden Orkanen und geht ein Stern zugleich auf . . . . [das Land] wird zu grunde gehen.

Findet im Monat Ab eine Verdunklung statt, so wird das Land des Königs wehklagen und jenes Land wird nicht gedeihen[8]).

Der nächste Monat ist vollständig erhalten[9]):

---

1) Schamasch Nr. VIII, 59—69 mit Nr. X, 69—83.

2) Lu-Bat, hier durch die Deutung auf Zerstörung des Viehs (oben II S. 485, 487 usw.) als Bezeichnung des Mars erwiesen. Für Lu-Bat steht Zal-Bat (*a-nu*) in der Paralleldeutung Schamasch Nr. IX, 20.

3) So im Text anstatt des gewöhnlichen „in den Kanälen".

4) Wohl besser als Virolleauds Vorschlag Si-Di „gedeihen". Siehe oben II S. 588 Anm. 6.

5) Für den 21. Tag ist die Deutung fast ganz abgebrochen.

6) Für das Vorzeichen „vom 1. bis zum 30. Tag eine Verdunklung" ist die Deutung abgebrochen.

7) *a-scham-scha-a-tum* Nigin (Mesch) *da* — eine Parallele zu Rawlinson IV^2 Pl. 5, Kol. I, 32 *a-scham-schu-tum* . . . . *iṣ-ṣa-nun-du*. Demnach Nigin (Mesch, *da* = *iṣṣanunda* zu lesen und von *ṣadû* abzuleiten, aber wie Rawlinson II, Pl. 24, Nr. 1, 50 (= Cun. Texts XIX Pl. 32) angibt, im Sinne von *lamû* „umgeben" — also „von Orkanen umgeben", und ebenso ist Rawlinson IV nicht „dahinjagend" zu übersetzen wie gewöhnlich geschieht (so Delitzsch und Muss-Arnolt sub. *ṣadû*), sondern „umringende Orkane".

8) Eine alternative Deutung lautete wohl „König [unversehrt aber das Land] wird zerstört werden".

9) Schamasch Nr. X, 84—103.

Findet am 1. Tag des Monats Ulul eine Verdunklung statt, Zerstörung des Palastes (oder) von grossen Tieren[1]) oder eines grossen Heeres, Niederlage von Elam.

Am 9. Tag, so wird Adad seine Stimme wehevoll erschallen lassen[2]).

Am 11. Tag, Feldzüge[3]) gegen das Land.

Am 13. Tag, Verwüstungen[4]) im Lande.

Tritt am 14. Tag eine Finsternis ein, so wird Zerstörung stattfinden oder standhafter Marktpreis[5]).

Am 15. Tag, der König von Elam wird sterben.

Am 16. Tag, der König von Guti wird sterben und der Marktpreis fest sein[6]) (oder) wechseln.

Am 18. Tag, so wird das Königtum nicht lange bestehen, Drangsal[7]) im Lande und Niederlage eines grossen Heeres, der König wird betrübt sein[8]) oder sein Königtum wird durch die Götter enden, sein Land wird abfallen.

Am 20. Tag, so wird der König von Amurru lange regieren.

Am 21. Tag, so werden Ka[9]) und Fresser im Lande sein, das Erzeugnis des Meeres wird zu grunde gehen.

Am 28. Tag, so wird das Königtum lange dauern, Drangsal im Lande, der König der Weltherrschaft wird lange leben[10]).

Am 29. Tag, so wird der König Aufruhr bewältigen[11]), lebensgefährliche Pest[12]) wird im Lande herrschen.

Am 30. Tag, so werden die Stadt, der König und seine Leute unversehrt bleiben, Löwen werden töten und die Wege absperren[13]).

Findet vom 1. bis zum 30. Tag eine Verdunklung statt, so wird der König von Akkad oder das Land Akkad zu grunde gehen.

Werden am Tag der Verdunklung Venus und Jupiter bei der Sonne gesehen, so werden Stadt, König und seine Leute unversehrt bleiben, Löwen[14]) werden töten und die Wege absperren.

Tritt eine Verdunklung ausserhalb seiner Zeit ein, so werden viele Tote im Lande sein, König wird König befeinden. Niederlage der Leute (oder) Niederlage des Heeres (oder) der König wird befeinden[15]).

---

1) *u-ma-mi* (wie oben II S. 581 Anm. 4), d. h. Zerstörung von grossen Tieren.

2) *marṣisch rigim-schu iddî-ma.*

3) *gir-ra-a-tum*, wie oben II S. 565 Anm. 8.

4) *ne-ru-ba-a-tum*, also Plural von *neruba* — oben II S. 564 Anm. 12 und ebenso Nr. X, 28.

5) Gan-Ba = *makhîru*, also abwechselnd mit Ki-Lam, wie Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 2012 nachgewiesen hat. Darnach Thompsons Übersetzung in Reports, Nr. 69 obv. 4 zu korrigieren.

6) Gan-Ba (= *makhîru*) *i-dan-nin* im Gegensatz zu der Variante *uschanni* „wechseln". 7) *li-'i-bu* (auch Z. 95) wie oben II S. 555 Anm. 3 und 556 Anm. 5.

8) *in-nam-dar* von *adâru*. Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 23a.

9) Ka eine Heuschreckenart wie das folgende *akîlu*. Siehe oben II S. 562 Anm. 5. 10) Din = *balaṭu* (Brünnow Nr. 9853) gefolgt von Gid-da = *arâku*.

11) *ina barti ikaschschad.*

12) Gig-An-Til-la, wie oben II S. 589 Anm. 11 und Thompson Nr. 272 A obv. 3, zu zerlegen in Gig-An = *murṣan*, und Til-la = *baluṭu*, also eine Krankheit, die das Leben bedroht. 13) Wie oben II S. 490 und öfters.

14) Ur-A (auch Nr. XI, 7 und 15) wohl Variante zu Ur-Makh = Löwe, wie Thompson zu Nr. 82 obv. 6 bereits vermutete.

15) Kur (*ir*) = *inakkir* oder liegt eine passive Form „wird befeindet werden" vor?

Findet im Monat Ulul eine Verdunklung statt, so wird der König sterben und das Land (abwechselnd) Unglück und Freude erleben[1]).

Die Fortsetzung liegt in einer andern Tafel der Serie vor[2]), die wiederum nur teilweise erhalten ist. Für den siebenten Monat und für den Schaltmonat liegen die Deutungen ziemlich vollständig vor, dagegen für die fünf übrigen nur zum Teil:

Findet im Monat Taschrit[3]) am 1. Tag eine Verdunklung statt, so wird König gegen König [Feindschaft entbieten].

Am 9. Tag, so wird Adad [seine Stimme wehevoll erschallen lassen][4]).

Am 11. Tag, so wird Zerstörung stattfinden, der König [von Amurru (?)] wird sterben.

Am 13. Tag, so wird der König von Akkad sterben (oder) eine Finsternis für den König von Akkad[5]) wird stattfinden.

Findet am 14. Tag eine Sonnenfinsternis statt, so wird Regen zurückgehalten werden, (oder) der König von Amurru wird sterben.

Am 15. Tag, so wird das Erzeugnis des Meeres weggeführt werden[6]).

Am 16. Tag, das Land wird Teuerung erfahren, Löwen[7]) werden töten oder Fürsten werden sich zusammentun[8]).

Am 18. Tag, für den König Heil, Enlil wird in den Ländern [wüten] .... das Land wird Feindseligkeit erleben.

[Am 20. Tag], Länder werden verkleinert werden (oder) [der Thron] von Elam wird umgestürzt werden.

Am 21. Tag, so wird eine Finsternis der Länder[9]) eintreten.

Am 28. Tag, so wird Enlil [wüten] und der König zum Sturze gebracht, oder der König jenes Landes wird in jenem Jahre [sterben (?)][10]) und das Land wird sich empören[11]) (oder) dem Könige Heil.

---

1) So auch Nr. XI, 17, „Unglück sehen, Glück sehen". Eine etwas abweichende Formel oben II S. 585 Anm. 12.

2) Virolleaud, Schamasch Nr. XI — nach dem Kolophon die 25. Tafel der Anu-Enlil-Serie, während Nr. X die 35. Tafel darstellt. Wir sehen also, dass die zwei Tafeln zu verschiedenen Ausgaben oder Kopien gehören und das, was in einer Serie die 24. Tafel gewesen sein muss, in der anderen die 35. war. Da Nr. X länger ist als Nr. XI (106 Zeilen gegen 80), so kann der Unterschied zwischen den beiden Rezensionen nicht auf Rechnung der Länge der Tafeln gestellt werden, sondern ist durch die Aufnahme ganzer Partien in der einen Ausgabe veranlasst, die in der andern fehlten. Bemerkt sei noch, dass gerade bei Nr. X die Beweise vorliegen, dass die 15 Fragmente, aus denen Virolleaud seinen Text zusammengestellt hat, mindestens fünf Kopien des Textes darstellen. Wie viele von diesen Kopien auch auf abweichende Rezensionen zurückgehen, lässt sich bei dem fragmentarischen Zustand der Serie nicht mehr feststellen. Bei Nr. VIII — Paralleltext zu Nr. X — fehlt das Kolophon.

3) Also 7. Monat. Schluss der Zeile nach dem Kolophon zu Nr. X hergestellt.

4) Die Spuren passen zu der hier vorgeschlagenen Ergänzung — wie oben II S. 591 Anm. 2 zu erklären. 5) Siehe oben II S. 570 Anm. 6.

6) *ub-bal*. — Gemeint ist wohl wie oben II S. 526, dass die Fische durch heftige Stürme ans Land gespült werden.

7) Ur-A wie oben II S. 591 Anm. 14.

8) Ul-Ul = *upakhkhirû* (Brünnow Nr. 9161).

9) d. h. über alle Länder sich erstreckend. 10) Vom Schreiber ausgelassen? 11) *i-bar-ru-ut* — Denominativ von *bartu*.

Am 29. Tag, so wird in jenem Jahr der König sterben und das Land wird [Unheil] statt Glück erfahren.
Am 30. Tag, so wird des Königs Regierung lange dauern, Verteuerung des Marktpreises.
Findet vom 1. bis zum 30. Tag eine Verdunklung statt, so werden die Götter dem Lande [Übles bestimmen].
Werden am Tage der Verdunklung Venus und Jupiter bei der Sonne gesehen, so werden die Stadt, der König und seine Leute unversehrt bleiben, aber Löwen werden töten.
Findet eine Verdunklung ausserhalb seiner Zeit statt, Aufruhr gegen den König oder der König . . . .
Findet im Monat Taschrit eine Verdunklung statt, so wird der König sterben, das Land (abwechselnd) Unglück und Freude erleben[1]).

Für den 8. Monat sind folgende Deutungen erhalten:

Findet am 1. Tag des Monats Arakhschamna eine Verdunklung statt, so werden die Söhne des Königs [ihn töten].
Am 9. Tag, so wird an Stelle[2]) des Königs von Akkad ein Unbekannter [sitzen].
[Am 11. Tag], so wird des Königs Land von ihm abfallen . . . .
[Am 13. Tag], so wird der König von Akkad [sterben].
[Tritt am 14. Tag] eine Sonnenfinsternis ein, so wird [der König][3]) von Akkad sterben (oder) Umsturz des Thrones oder der König von Akkad [wird sterben].
[Am 15. Tag], so wird der König von Akkad [in einem Aufruhr] gestürzt werden oder der König von Subartu [wird sterben].
[Am 16. Tag], so wird der König von Subartu [sterben][4]).
[Am 18. Tag], Stadt, König und seine Leute werden unversehrt bleiben (oder) Regen und Hochflut werden gering sein, der Feldertrag vermindert werden.
[Am 20. Tag], [Regen und] Hochflut werden gering sein und Getreide, Samenpflanzung . . . .
[Am 21. Tag], ... das Erzeugnis der Gewässer[4]) wird ans Land gespült werden[5]).
Am 28. Tag, so wird der König sterben . . . . eine Sonnenfinsternis wird eintreten.
Am 29. Tag, [so wird der König sterben und sein Land durch Hungersnot] zerstört werden[6]).

Durch einen parallelen, wenn auch in Einzelheiten wiederum abweichenden Text[7]) können die Deutungen für den 9. Monat hergestellt werden.

1) Wie oben II S. 592 Anm. 1.
2) Ki-Ku = *schubtu*, wie in den Leberschautexten z. B. oben II S. 252 Anm. 4.
3) Vom Schreiber ausgelassen.
4) Duplikat wie die Alternative für den 18. Tag.
5) Gemeint ist, wie oben II S. 592 Anm. 6, dass die Fische ans Land geworfen werden
6) Durch Nr. IX, 5 und Duplikat zu *[mat-su a-na] bi-ra-a i-khar-[ru-ub]* ergänzt. Siehe oben II S. 587 Anm. 2. Fünf Schlusszeilen nach Virolleaud, Supplement Nr. XXXI, 14—18 zu ergänzen.
7) Schamasch Nr. IX, 8—25. Wovon nach Virolleauds Mitteilung Sm. 478 und 2078 Duplikate sind. Siehe Virolleaud, Supplement Nr. XXXI.

Findet im Monat Kislew am 1. Tag eine Sonnenfinsternis statt, so wird das Land durch Aufruhr[1]) zugrunde gehen.
Findet am 9. Tag eine Sonnenfinsternis statt, so wird das Land Gefangenschaft erfahren[2]).
Am 11. Tag, so wird Hochflut in den Kanälen gering sein.
Am 13. Tag, so wird Südwind[3]) oder ein übler Wind heranziehen.
Am 14. Tag, so wird ein Ausspruch der Gefangenschaft[4]) oder eine Entscheidung[5]) eintreffen. Es wird viele Tote geben.
Am 15. Tag, so werden die Gewässer im Fluss weiss sein[6]).
Am 16. Tag, so werden Schwangere ihre Leibesfrucht nicht zur Vollendung bringen, Teuerung des Marktpreises.
Am 18. Tag, so wird der König jenes Landes unversehrt bleiben, Nergal wird das Land zerstören.
Am 20. Tag, Regen wird zurückgehalten werden.
Am 21. Tag, so wird Seuche[7]) im Lande herrschen.
Am 28. Tag, so werden Stadt, König und seine Leute unversehrt bleiben, Gegnerschaft oder Feindseligkeit wird im Lande sein.
Am 29. Tag, Stadt, König und seine Leute werden siegen[8]).
Am 30. Tag, so werden Stadt, König und seine Leute unversehrt bleiben, Mars[9]) wird das Land und Vieh zerstören. Gegnerschaft wird das Land zugrunde richten.
[Werden bei der Verdunklung Venus und Jupiter gesehen][10]) . . .
Findet eine Verdunklung ausserhalb seiner Zeit statt und ist das Tageslicht kalt, so wird der König eines gewaltsamen Todes sterben[11]) und sein Sohn wird auf dem Thron sitzen oder den Thron ergreifen.
Findet vom 1. bis zum 30. Tag [eine Verdunklung] statt, so wird das Land Teuerung erfahren.

Für den 10. Monat — Tebet[12]) — liegen folgende Deutungen vor:

Findet im Monat Tebet am 1. Tag eine Sonnenfinsternis statt, so wird Wachstum[13]) und der Ertrag des Landes gering sein.
Am 9. Tag, so wird das Land Gefangenschaft erfahren.
[Am 11. Tag], so wird Aufruhr[14]) im Lande.
[Am 13. Tag], so wird der Königssohn den Thron nicht einnehmen.
Am 14. Tag, so wird der König der Weltherrschaft im Lande herrschen.
Am 15. Tag, das Land wird Teuerung erfahren.
Am 16. Tag, so wird das Land von dem König von Elam abfallen und der Marktpreis überall fallen.

---

1) Wie oben II S. 587 Anm. 11 *ina* Sche-Gar (= *barti*).
2) Wie oben II S. 589 Anm. 7.
3) Im I = *schûtu*. 4) *ta-me-tum me-sir*. 5) *ta-schim-tum*.
6) Vgl. Boissier, Documents S. 59 folg., wo von den verschiedenen Farben des „Flusswassers" die Rede ist, darunter grün, weiss (Z. 1), rein (Z. 8), dunkel (Col. B, 2). Siehe auch das Duplikat S. 51 folg. (K. 8191 usw.) und vgl. oben II S. 552 Anm. 9.
7) *di-khu* wie unten II S. 596 Anm. 1. 8) *kâtu ikaschad*.
9) Zal-Bat (*a-mu*), wofür oben II S. 590 Anm. 2, Lu-Bat steht.
10) So von Virolleaud gewiss richtig ergänzt. Zu sehen ist nur am Anfang der Zeile An [Mi]. 11) Wie oben II S. 88 Anm. 7.
12) Schamasch Nr. XI, 31—44 in Verbindung mit Nr. IX, 25—41 nebst Duplikat Virolleaud, Supplement Nr. XXXI.
13) [Ab-] Sin *u mâtu bilat-sa imaṭṭi*. So nach dem neuen Duplikat zu lesen.
14) Wie oben II S. 587 Anm. 11.

Am 18. Tag, so werden Stadt, König und seine Leute unversehrt bleiben Innerhalb des Jahres werden Heuschrecken heranziehen und Feldertrag schlagen[1]).

Am 20. Tag, Hochflut wird [in den Kanälen weiss sein][2]).

Am 21. Tag, so werden die Feinde des Königs von Amurru Bestand haben[3]).

Am 28. Tag, so werden Stadt, König und seine Leute unversehrt bleiben. Innerhalb des Jahres wird Westwind herrschen und der Feldertrag vermindert werden.

Am 29. Tag, so wird die Regierung des Königs jenes Landes zu Ende kommen, ein Feind wird auftreten und das Land eingenommen werden.

Am 30. Tag, so wird der König jenes Landes sterben und sein junger Sohn wird den Thron ergreifen.

Werden bei der Verdunklung Venus und Jupiter[4]) gesehen, so wird die Regierung des Königs der Weltherrschaft lange dauern, jemand aus seiner Familie wird in jenem Jahre eines unwürdigen Todes sterben[5]).

Findet eine Verdunklung ausserhalb seiner Zeit statt und ist das Tageslicht grün[6]), so wird der König in seinem Lande nicht bestehen.

Findet vom 1. bis zum 30. Tag (eine Verdunklung) statt, so wird der König von Amurru lange regieren.

Findet im Monat Tebet eine Verdunklung statt, so wird eine Fortspülung stattfinden[7]). [Verteuerung des Marktpreises[8])].

Für den 11. Monat liegen jetzt durch ein neues Duplikat fast volle Deutungen vor: [9])

Findet eine Sonnenfinsternis [im Monat Schebat am 1. Tag statt], so wird der Marktpreis hoch sein[10]), der König wird alt werden (?), Regenguss, Hochflut wird in den Kanälen weiss sein[11]) oder Sturz eines umfangreichen Heeres.

Am 9. Tag, der Marktpreis wird hoch sein, der König wird alt werden(?).

Am 11. Tag, der Tod wird in seinem [sc. des Königs] Palast Aufruhr veranlassen.

Am 13. Tag, über den Tod der Gemahlin des Königs wird man wehklagen[12]).

Am 14. Tag, Regenguss, Hochflut wird in den Kanälen gering sein, oder der Sohn des Königs wird Aufruhr veranlassen.

Am 15. Tag, so wird der Ertrag des Landes gedeihen.

Am 16. Tag, der König von Akkad wird vom Thron vertrieben werden.

Am 18. Tag, König wird König befeinden, aber sein Land wird man nicht gefangen nehmen[13]).

---

1) So Schamasch Nr. IX, 33 und das neue Duplikat.
2) So das neue Duplikat.
3) Nr. IX, 35 und das neue Duplikat.
4) Sag-Me-Gar.
5) Siehe oben II S. 588.
6) Vgl. Schamasch Nr. XV, 3.
7) *bi-ib-lu ub-bal.*
8) So wohl zu ergänzen. Von Gan-Ba ist das erste Zeichen erhalten.
9) Virolleaud, Supplement Nr. XXXI, 52—70.
10) Ki-Lam = *makhiru* und Gab = *napâschu?* Ist vielleicht Cun. Texts XVIII, Pl. 50, 1b *na-pa-[schu]* zu ergänzen, anstatt wie Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 3025 vorschlägt.
11) Siehe oben II S. 594 Anm. 6.
12) *it-ta-na-a-aḳ* von *nâku.* Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 717a.
13) Lies *ub-ba-ku-schu* nach dem Duplikat.

Am 20. Tag, das Land wird stark sein.

Am 21. Tag, der König von Akkad wird vom Throne gestürzt werden.

Am 28. Tag, Stadt, König und seine Leute werden unversehrt bleiben. Innerhalb des Jahres wird Amurru heranziehen, Feldertrag wird vermindert werden, Bedrückung wird im Land herrschen, das Erzeugnis des Wassers wird ans Land gespült werden.

Am 29. Tag, der Königssohn wird während der Lebzeit seines Vaters durch Aufruhr den Thron ergreifen, das Land beherrschen aber nicht [seinen Lauf] vollenden.

Am 30. Tag, so wird der König oder der Königssohn sterben, der Marktpreis [wird fallen (?)][1]).

Für den 12. Monat sind folgende Deutungen noch vorhanden:

[Am 21. Tag] . . . . Seuche[2]) wird im Lande herrschen.

[Am 28. Tag] . . . . Adad wird in jenem Lande überschwemmen[3]).

[Am 29. Tag, so wird des Königs Land von ihm ab]fallen und sein Palast genommen werden[4]).

Am 30. Tag, [der König wird seine Feinde] besiegen, in dem Lande seines Feindes zwei Doppelstunden sich ausbreiten[5]), in Frieden wohnen.

[Findet vom 1. bis] zum 30. Tag eine Verdunklung statt, so wird der Marktpreis im Lande steigen[6]).

Werden am Tage der Verdunklung Venus und Jupiter bei der Sonne gesehen, dem Könige Heil, dem Lande Hungersnot, der König wird in den Wohnstätten . . .

Findet ausserhalb seiner Zeit eine Verdunklung statt und brennt der Tag wie ein Feuer[7]), so wird Adad die Kornfelder[8]) oder das Korn, das im Lande ist, überschwemmen (?). Verwirrung [wird das Land heimsuchen].

Findet im Monat Adar eine Verdunklung statt, so wird der König das Land seines Feindes beherrschen.

---

1) Für die vier Schlusszeilen fehlen die Deutungen.

2) *di-khu* — auch Z. 59. Duplikat „König unversehrt, Nergal [wird wüten]".

3) Duplikat: „Der König jenes Landes wird sterben".

4) Kar = *êkim*, wie so oft in den Lebertexten, z. B. oben II S. 280 Anm. 6. Also ist das folgende Zeichen Umun (Brünnow Nr. 8283) als phonetisches Komplement *im* zu lesen (auch Z. 61; XII, 5). Beruht vielleicht die abweichende Form für das Zeichen Im darauf, dass den assyrischen Schreibern eine Kopie aus der Hammurabizeit vorlag, wo ja bekanntlich das Zeichen Im (Brünnow Nr. 8350) mit einem Schlusskeil (anstatt zwei) geschrieben wird. In dem neuen Duplikat abweichend „Der König jenes Landes wird seine Feinde besiegen und im Feindesland im Frieden wohnen".

5) d. h. man wird von dem Lande des Feindes einen Teil sich aneignen. Zu dieser Art Berechnung von Grundflächen in Kas-bu (Doppelstunden) siehe King, Chronicles II S. 5 (obv. 7). Nach Hrozny, Wiener Ztschr. f. d. Kunde des Morgenlandes, Bd. 21, S. 377 ist Kas-bu = *mitkhu* zu lesen.

6) Gan-Ba (= *makhiru*) *mâti ina-pu-[usch]*. Siehe oben II S. 591 Anm. 5.

7) Vgl. Schamasch Nr. XIII, 27; XIV, 69; XV, 4 usw. In dem neuen Duplikat die Variante „Ist das Tageslicht kalt."

8) Im neuen Duplikat hierfür die Deutung „Schnee im Lande".

Ist im Monat Adar die Sonne bedrängt (?)[1]) und brennt das Sonnenlicht wie Feuer[2]), so wird Kornertrag (?)[3]) im Lande [sein].

Ist im Monat Adar die Sonne bedrängt (?) und überwältigt[4]), so wird der Marktpreis fallen, Menschenfleisch wird man essen.

Für den Schaltmonat Adar[5]) endlich liegen die Deutungen ziemlich vollständig vor:

Findet am 1. Tag des Schaltmonats Adar eine Verdunklung statt, so werden die Diener von ihren Herren abfallen[6]).

Findet am 6. oder 8. oder 16. Tag eine Sonnenfinsternis statt, Marktpreiserniedrigung, der Bruder wird das Haus des Bruders plündern.

Am 9. Tag, Marktpreiserniedrigung, überwältigende Macht[7]) wird eintreffen.

Am 10. Tag, so wird Verwüstung im Lande herrschen[8]).

Am 14. Tag, so wird der Thron im Lande stark sein[9]).

Am 15. Tag, so wird innerhalb der Stadt Seuche das Heer des Königs ergreifen.

Am 14. Tag oder am 15. Tag, so wird der Thron (oder) so werden die Throne im Lande stark sein.

Am 15. Tag oder am 16. Tag, Marktpreiserniedrigung, und der Bruder wird das Haus seines Bruders einnehmen[10]).

---

1) *isch-ḳam* von *schaḳâmu*. Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 1101 b. Es liegt ein bildlicher Ausdruck für eine Sonnenverdunklung vor, wie Rawlinson IV² Pl. 5 das Verschwinden des Mondes als eine Gefangennahme und Bedrängnis geschildert wird.

2) (An) Bil-Gi, also gleich *ischâtu* (Z. 53, sowie Nrr. XIII, 27; XIV, 69 usw.). Gemeint ist das dunkelrot feurige Aussehen des Randes der Sonnenscheibe bei einer Sonnenfinsternis.

3) Gun-nu, ebenso Virolleaud, Adad Nr. I, 13; XVII, 2; XVIII, 10; XXI, 7; XXII, 2 (Gun) usw., womit XX, 50 *gu-nu* abwechselt.

4) *mit-schud* von *maschâdu* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 599 b) „überwältigen" — ebenfalls bildlicher Ausdruck für eine Verdunklung der Sonne.

5) Nr. XI, 57—78, mit Ergänzungen nach Nr. IX, 59—84. Die Deutungen in dem sehr verstümmelten Duplikat (Virolleaud, Supplement Nr. XXXI, 86—96) total abweichend. In den Mondvorzeichen haben wir den Schaltmonat nicht angetroffen. Das mag wohl auf Zufall beruhen, aber anderseits weicht dieser Abschnitt von der schablonenhaften Form der andern Monate ab (z. B. 14. oder 15. Tag, 15. oder 16. Tag usw.). Ebenso in Nr. IX (1. oder 5. oder 15. Tag usw.), so dass es den Anschein hat, als ob der Abschnitt später hinzugekommen ist — zur Zeit, wo man dem Schaltmonat eine besondere Bedeutung zumass. Vgl. Virolleaud's Ergänzung des Schaltmonats in Nr. XIV, 72.

6) Nr. IX, 59 lautet: „Findet am 1. oder 5. oder 15. Tag eine Sonnenfinsternis statt, so wird der Thron oder so werden die Throne im Lande stark sein", also wie für den 14. oder 15. Tag (Nr. XI, 60).

7) Pa *(ṭu)* Kur, wofür in der folgenden Zeile Pa *(ṭu) ka-schit-tu* steht und Nr. XI, 62 (Gisch) Pa *ka-schit-(tum)*, also ist Pa = *khaṭṭu* „Szepter" im Sinne von „Macht". Vgl. Nr. XII, 6 (Gisch), Pa *(= khaṭṭu) Schamasch ibaschi* „Macht des Schamasch wird herrschen".

8) Gar-Kha-Lum = *schakhlaḳtum*, wofür Nr. IX, 62 Pa*(ṭu)* = *khaṭṭu kaschit-tum* steht. Siehe vorhergehende Anmerkung.

9) *il-la-a* — auch Nr. XI, 72 und 78 und Nr. IX, 59 von *le'u* stark sein (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 463 b). Die Zahl 15 in Nr. X, 58 ist ein Irrtum für 14.

10) Ebenso Nr. XII, 5 und darnach Z. 89 des neuen Duplikats zu ergänzen.

Am 15. oder 16. Tag, überwältigende Macht wird im Lande sein.[1]).

[Am 18. Tag] und ist das Sonnenlicht kalt[2]), so wird das Land zugrunde gehen, [ein kleines Land] wird ein grosses Land umringen . . . .

Steigt die Sonne am 16. Tag oder 18. Tag verdunkelt auf[3]) und steht Mars [ihr gegenüber[4]], so wird der König gegen das Land ergrollt sein[5]) oder Zerstörung des Viehs.

Ist am 19. Tag bei Sonnenaufgang eine Verdunklung[6]), so wird der König sein Land in Schrecken setzen[7]) oder [Regenguss (?)] oder der König wird die Länder niederstrecken[8]).

Am 20. Tag, so wird der König unversehrt bleiben, aber seine Diener werden ihn befeinden.

Ist am 20. Tag [bei Sonnenaufgang (?)] eine Verdunklung[9]), so wird des Königs Heer bedrängt sein.

Am 25. Tag, so werden die Diener des Königs ihn mit der Waffe niederstrecken[10]).

Am 26. Tag, [so werden viele Tote][11]) im Lande sein.

Am 27. Tag, so wird der Umfang[12]) des Landes verkleinert werden, (oder) Wachstum[13]) des Landes wird gedeihen.

Am 28. Tag, so wird die Macht (?) des Landes sich erweitern, Üppigkeit[14]) wird im Lande herrschen.

Ist am 28. Tag oder am 29. Tag eine Verdunklung und steht ein grosser Stern[15]) an seiner Seite, [der Fluch des Landes] und der Bevölkerung wird gegen das Land (oder) gegen den König herantreten.

Am 30. Tag, so wird das Land abfallen, Adad wird eine starke Überschwemmung über das Getreide bringen.

---

1) (Gisch) Pa = *khaṭṭu* „Szepter", gefolgt von *ka-schit-tu*. Siehe oben II S. 597 Anm. 7.

2) *ka-ṣa-at* wie oben II S. 596 Anm. 7 (Variante). 3) *ad-risch aṣû*.

4) Ergänze *im-khur-schu* wie Nr. XIII, 31.

5) *'i-ad-ru* mit Anspielung auf *adrisch* „verdunkelt".

6) Phonetisch geschrieben *a-dir*.

7) *ga-lit* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 219b). 8) *u-scham-ḳat*.

9) *a-dir*.

10) *u-scham-ḳa-tu-schu*. 11) Ergänzung nach Nr. IX, 69, wo (270) noch eine zweite für den 26. Tag folgt, „falls bei der Verdunklung ein grosser Stern [Jupiter (?)] an der Seite [sc. der Sonne] steht, Fluch [des Landes und der Bevölkerung gegen das Land (oder) gegen den König"].

12) *mi-khir-ti mâti*, in Nr. IX, 68 für den 25. Tag.

13) *me-risch-ti*. 14) *bar-ru-u*.

15) Mul Gal mit der Variante Mul Gu-la (auch Nr. IX, 73). Unter dem Gula-Gestirn ist in älterer Zeit nach Kugler, Sternkunde I S. 261 folg. der „Schütze" gemeint, dagegen in der Arsakidenzeit der Wassermann. Mit meinen geringen astronomischen Kenntnissen wage ich es kaum, einer Autorität wie Kugler zu widersprechen. Ich möchte aber doch die Frage aufwerfen, ob derartige Verwechslungen und Änderungen in der Sternnomenklatur, die Kugler auch sonst annimmt, z. B. bei dem Lanzenstern (S. 243 folg.), den Tatsachen entsprechen. Wie war es dann möglich, eine Konfusion zu vermeiden? Da Kugler selbst früher angenommene Vertauschungen als irrig nachgewiesen hat, so sollte man erwarten, dass er in allen Fällen eine andere Lösung des Problems vorschlüge, ohne eine Vertauschung oder Verwechslung anzunehmen. An unserer Stelle möchte ich jedenfalls den Ausdruck ganz allgemein als einen grossen Stern auffassen, obwohl auch an Jupiter zu denken ist. Ebenso oben Anm. 11.

Ist vom 1. bis zum 30. Tag[1]) eine Verdunklung, so wird das Land abfallen, Adad wird eine starke Überschwemmung über das Getreide bringen, Fluch[2]) der Annunaki, Schamasch wird hören[3]), Macht[4]) wird im Lande stark sein.

[Findet eine Verdunklung ausserhalb seiner Zeit statt] und ist das Sonnenlicht kalt [Variante „brennt wie Feuer"], so wird der König des Landes zu grunde gehen. Tod dem König, Silber wird zu Gold umgewandelt werden[5]).

Werden am Tage der Verdunklung Venus und Jupiter mit der Sonne gesehen . . . · [Feldertrag] wird gedeihen.

Findet eine Verdunklung im Schaltmonat Adar[6]) statt und ist das Sonnenlicht kalt, so werden Mauern [zerstört werden. Variante: „Getreide gering im Lande"], Menschenfleisch wird man essen, der König wird zugrunde gehen, Tod dem Königtum, Silber wird zu Gold umgewandelt werden[7]). Ein starker König wird heranziehen (oder) . . . . der König wird im Lande zugrunde gehen . . .

[Ist (die Sonne) im Schaltmonat] verdunkelt, so wird der Thron [oder so werden die Throne im Lande stark sein][8]).

Einigermassen auffallend sind in dieser Aufzählung die Tage des Monats, bei denen eine mögliche Verdunklung konstatiert wird. Während für den ersten Monat — allerdings in einer Tafel[9]), die eine abweichende Rezension darstellt — fast alle Tage des Monats berücksichtigt werden, mit Ausnahme nur des 8. Tages sowie des 22. bis zum 27. inklusiv, werden für die andern Monate nur die folgenden Tage aufgeführt, 1., 9., 11., 13., 14., 15., 16., 18., 20., 21., 28., 29., 30. Tag. Dagegen bei dem Schaltmonat, wo ebenfalls andere Abweichungen vorkommen[10]), wird auch der 25., 26. und 27. Tag angeführt. Auf Zufall kann die regelmässige Auslassung der übrigen Tage umsoweniger beruhen, da in den abweichenden, eine andere Rezension darstellenden

1) Nr. IX, 75 steht nur „am 30. Tag".

2) *i-il-tu*. Vgl. oben II S. 359 Anm. 2.

3) Wohl als eine abgekürzte Deutung aufzufassen für „Schamasch wird das Flehen des Königs" oder „des Landes hören".

4) Mar = *narkabtu*, „der königliche Streitwagen", als phonetischer Ausdruck für die königliche Macht, wie oben (II S. 597 Anm. 7) „Szepter".

5) *kaspu khurasu i-sakh-khar* — auch Z. 77 zu ergänzen. Auch hier liegt wohl eine abgekürzte Deutung vor. Ich fasse die Redensart als Andeutung, dass Silber den Wert des Goldes erreichen wird — also Geldmangel oder eine Geschäftspanik wird stattfinden. In Nr. IX, 77 (auch 79) etwas abweichend „Silber und Gold für das Königtum" — ebenfalls eine abgekürzte Redensart.

6) So Nr. IX, 78. 7) Das folgende nach Nr. IX, 80—81.

8) Ergänzung wie oben II S. 597 Anm. 6. Es folgt die Anfangszeile der folgenden 26. Tafel, „Findet am Schluss des Jahres eine Verdunklung statt, so wird der König durch die Sonne oder durch das Land in Not geraten und in einem Aufruhr getötet werden oder Heranzug der Gutäer". Diese Tafel liegt in Nr. XII vor, aber leider in arg beschädigtem Zustande. Dagegen steht in dem Paralleltext Nr. IX, 85 als Anfang der 35. Tafel die Zeile, mit der unsere 35. Tafel (also Nr. X) beginnt. Siehe oben II S. 592 Anm. 2.

9) Nr. X. 10) Siehe oben II S. 597 Anm. 5.

Parallelstellen auch nur die obigen Tage in Betracht gezogen werden[1]). Ferner wird man sich erinnern, dass bei jedem Monat auch Deutungen für Verdunklungen „ausserhalb der Zeit" berücksichtigt werden und dies bezieht sich offenbar auf den Fall, wo eine Verdunklung an einem der nicht angeführten Tage eintritt[2]). Wir werden wohl nicht irre gehen mit der Annahme, dass die angegebenen Tage auf Erfahrung beruhen, nicht in dem Sinne, dass man an allen diesen Tagen eine Verdunklung für jeden Monat bemerkt hatte, sondern dass es sich zunächst um verschiedene Monate handelte. Konnte nun eine Verdunklung am 11.Tag in einem Monat stattfinden, so war dies für alle andern Monate ebenfalls möglich. Auf diese Weise kam man dazu, bei der Vereinigung von Vorzeichen zu einer Serie, wo also der Hauptzweck war, eine möglichst umfangreiche Anzahl von Vorzeichen mit Deutungen aneinander zu reihen, bei jedem Monat alle Tage einzutragen, an denen in irgend einem Monat eine Verdunklung beobachtet wurde. Was die Deutungen anbetrifft, so sehen wir dieselben Grundgedanken und Grundprinzipien vorherrschend wie bei den Mondvorzeichensammlungen[3]), indem zum Teil die Deutungen auf Erfahrung beruhen, wie z. B. eintretender Tod des Königs, Empörung oder Niederlage oder Seuche nach einer Verdunklung an einem bestimmten Tage, zum Teil auf Gedankenverbindung oder auf Übertragung der bereits für einen bestimmten Tag eines Monats gewonnenen Deutung auf den entsprechenden Tag in einem andern Monat.

Die praktische Verwertung dieser umfangreichen Sammlungen von Vorzeichen in bezug auf Sonnenfinsternisse und Verdunklungen wird durch Angaben und Anspielungen in der Briefliteratur beleuchtet. Über eine nicht eingetroffene Sonnenfinsternis, für die man zwei Tage hintereinander Wache hielt, berichtete Balasî[4]):

> Dem König, meinem Herrn, dein Diener Balasî. Gruss dem König, meinem Herrn. Mögen Nebo und Marduk den König, meinen Herrn, segnen! Da die Aufforderung des Königs, „was ist es, das du am Himmel beobachtet hast"[5]), an mich erging, so habe ich meine Augen darauf gerichtet, was auch immer ich gesehen, dem Könige zu berichten, nichts

1) So in Nr. VIII die folgenden Tage 1., 9., 11., 13., 14., 15., 16., 18., 20., 21., 28., 29. und 30.; ebenso Nr. IX (34. Tafel, an Nr. X [35.] sich anschliessend). Ausnahme wieder bei dem Schaltmonat, wo, wie in Nr. XI, auch der 25., 26., 27. hinzugezählt werden und auch der 6.. 10. und 17. Tag, während 11. und 13. Tag fehlen.

2) Dem Ausdruck *ina la mînâte-schu* „ausserhalb seiner Zeit" bei Nr. X und XI entspricht in Nr. VIII und IX *ûmu la adir-schu atalû ischkun* (VIII, 7., 23., 40., 57.; IX, 22., 40., 56., 76.) „Am Tage, da keine Verdunklung" [sc. erwartet wurde oder eingetragen wurde] „eine Finsternis eintrat". Das geht auch aus den Übereinstimmungen zwischen VIII—IX und X—XI bei den Deutungen dieses Vorzeichens hervor. Z. B. VIII, 7 = X, 36 (für Nisan); VIII, 40 = X, 49 (für Siwan).

3) Siehe oben II S. 567.

4) Harper Nr. 687. Über Balasî siehe oben II S. 466 Anm. 1.

5) *ta-ta-ma-ra* von *tamâru*, das Verbum zu *tamartu* „Himmelsbeobachtung".

zurückzuhalten(?), was ich gesehen habe. In bezug auf die Sonnenwache[1]), worüber der König bei mir angefragt, — die Monatswache auf die Sonne wurde zwei Mal gehalten. Am 26. Tag des Monats Arakhschamna (und) am 26. Tag des Monats Kislew hielten wir Wache. So geschah es, dass wir die Sonnenwache zwei Monate hielten in bezug auf die Sonnenfinsternis, wie der König befohlen. Es war keine Finsternis. Am 27. Tag werde ich wieder beobachten[2]) (und) berichten. Behüte[3]), dass bei Unheil der König, mein Herr, durch Angst[4]) die Gesinnung gegen mich ändere[5]).

Ebenfalls über eine befürchtete, aber glücklicherweise nicht eingetroffene Sonnenfinsternis, schreibt Adad-schumuṣur[6]) an den König:

Dem König, meinem Herrn, dein Diener Adad-schumuṣur. Gruss dem König! Mögen Nebo und Marduk den König, meinen Herrn, segnen. In bezug auf das Königsbild[7]), worüber der König, mein Herr, angefragt hat, wie lange[8]) es bleiben soll, da wir eine Sonnenfinsternis erwarteten[9]), aber eine Sonnenfinsternis nicht eintraf. Da nun am 15. Tag die Götter[10]) zusammen geschen wurden, so möge man am 16. Tag zur Annahme vorschreiten[11]) und ferner es vor den König, meinen Herrn, stellen. Zwei unter den Tagen möge man vollenden[12]).

Es handelt sich also um eine Anfrage in bezug auf die Aufstellung eines Königsbildes[13]), wofür man auf einen günstigen Tag warten musste. Man glaubte, da es die Mitte des Monats war, dass eine Sonnenfinsternis vielleicht eintreffen würde und konnte deswegen erst nach dem Eintreffen des Vollmondes Bescheid geben. Das Ereignis traf jedoch nicht ein und der Vollmond traf ferner zur rechten Zeit ein. Demnach waren alle Vorzeichen günstig und man konnte zur formellen Überreichung und Einweihung des Bildes schreiten.

---

1) *ma-ṣar-ti scha Schamasch.*

2) *tu-u-ra am-mar.* Siehe Behrens, Assyrisch-Babylonische Briefe S. 77 Anm. 5.

3) *la-asch-schu.*

4) *ina khi-ip lib-bi*, wie Rawlinson V, Pl. 7, 55 nach Meissners Auffassung (Zeitschr. f. Assyr. X S. 83). Vgl. Harper Nr. 657 rev. 3 *ina khu-up lib-ba-ti.*

5) So möchte ich die zwei Schlusszeilen am Rande der Tafel auffassen. Lies *it-ti limuttu uschanni ina khi-ip lib-bi ṭe-e-mi ina eli-ia.* Zu *têmu uschanni* in dem hier angenommenen Sinn siehe Sargon, Prunkinschrift, Zeile 152.

6) Harper Nr. 359. Siehe oben II S. 540 Anm. 6 über diesen Schreiber.

7) *ina eli scharri pu-u-khi.* Vgl. Behrens a. a. O. S 92 Anm. 1.

8) *ki ma-ṣi ûmê.*

9) *nu-us-sa-ad-gil.*

10) d. h. Mond und Sonne.

11) *a-na bi-ish-ti li-il-liḳ* oder ist *a-na [e-]pi-isch-ti* „zur Ausführung" zu lesen.

12) Gemeint ist, dass man noch zwei volle Tage warten soll, um ganz sicher zu sein. Siehe Behrens a. a. O. S. 105 Anm. 1.

13) Über derartige Aufstellungen von Königsbildern in der assyrischen Periode siehe Delitzsch, Asurbanipal und die assyrische Kultur seiner Zeit S. 25. Harper Nr. 46 obv. 5—8 ist ebenfalls von einem Standbild des Königs die Rede, das von dem 14. des 4. Monats bis zum 5. des 5. Monats in Agade stehen blieb, ehe es eingeweiht wurde.

Von demselben Astrologen[1]) liegt ein zweiter Bericht über eine nicht eingetroffene Sonnenfinsternis vor, in dem aber zugleich eine unheilvolle Vorausverkündigung angeführt wird, die sich aus der Annäherung der Venus an die Gruppe der Jungfrau ergibt.

Dem König, meinem Herrn, dein Diener Adad-schumuṣur. Gruss dem König, meinem Herrn. Mögen Ashur, Sin, Schamasch, [Ischtar (?)], Nebo (und) Nergal den König, meinen Herrn, vielfach, vielfach segnen. Eine Sonnenfinsternis trat nicht ein, (sondern) ging vorüber[2]). Venus erreichte die Jungfrau[3]) nahe bei dem Erscheinen des Merkur. Starker Zorn wird eintreffen[4]), Adad wird seine Stimme erschallen lassen. Dem König, meinem Herrn, zur Kunde[5]).

Wie bei Mondfinsternissen, so wurden auch für Sonnenfinsternisse Sühneriten vorgeschrieben, jedoch anderer Art. Hierauf bezieht sich ein leider unvollständiger Bericht[6]), worin angegeben wird, dass bei Sonnenaufgang eine Finsternis um zwei Zoll stattfand[7]).

Dass man neben Verdunklungen und wirklichen Finsternissen auch den durch atmosphärische Zustände erscheinenden und auffallenden Nebensonnen eine besondere Bedeutung zumass, war sicher zu erwarten. Auf solche Nebensonnen beziehen sich daher eine Anzahl der Tafeln der *Anu-Enlil*-Serie, wovon wir die best erhaltene als Beispiel wählen[8]).

Steht eine ständige [Nebensonne][9]) mit mattem Glanz, so gibt es Götter-

1) Harper Nr. 657. 2) *us-si-ti-iḳ*. Siehe oben II S. 555 Anm. 5.

3) Es ist gewiss Ab-Sin zu lesen wie Virolleaud, Ischtar Nr. II, 64—66; V, 12—13. Dass Ab-Sin = *schir'ù* „Wachstum", das Sternbild der Jungfrau bedeutet, darf jetzt als sicher gelten.

4) *zi-i-mu dan-nu il-lak*. 5) Der Rest des Briefes handelt von einer Anklage gegen Arad-Gula, einen Beamten des Königs.

6) Harper Nr. 470. Nur der obvers ist, und dieser nicht einmal vollständig, erhalten. Der Astrolog meldet dem König einen Bericht, den er von Akkulanu (siehe oben II S. 482 Anm. 3) erhalten hat, „Wenn du es befiehlst" fügt er hinzu, „so werde ich dessen Erklärung niederschreiben und dir zuschicken".

7) II *ubâne atatù i-sa-kan*. Zu dieser Art der Berechnung siehe Kugler, Sternkunde I S. 90 (Zeile 3) — eine Mondfinsternis von 5 *ubânu*. Vgl. auch Kugler II,1 S. 17. Zur Erwähnung von Sonnenfinsternissen und Verdunklungen in den Briefen siehe ferner Harper Nr. 5 rev. 4 (*ṣa-al-mu scha Schamasch schu-u* „es ist eine Verfinsterung der Sonne", die die Hälfte des Tages dauerte); 477 („Sonnenfinsternis ist nicht eingetreten").

8) Schamasch Nr. II. Die ersten fünf Zeilen verstümmelt. Der zweite Abschnitt handelt von Nebensonnen im allgemeinen, die folgenden von Nebensonnen in den verschiedenen Monaten; auch von Boissier, Documents S. 201—203 veröffentlicht. Auch Nr. III und IV behandeln dieselbe Erscheinung.

9) Rum- (oder Asch-) Me — als „Scheibe" von Hilprecht (Ztschr. f. Assyr. VIII S. 193) und Jensen (ib. S. 232) überzeugend nachgewiesen. Vgl. auch Boissier, Choix II S. 11, der auf die interessante Stelle Cun. Texts XX, Pl. 3 (K. 7248) aufmerksam macht, und Sm. 2074 (Bezold, Catalogue S. 1529.) Dass es sich in unserem Text um „Nebensonnen" handelt, geht aus dem Inhalt und der Beschreibung deutlich hervor. In der späteren astronomischen Nomenklatur wäre nach Kugler, Sternkunde I S. 78, An-Bil („Feuergott") die Bezeichnung einer Nebensonne. Das scheint aber nicht richtig zu sein. Vielmehr ist An-Bil an der von Kugler angeführten Stelle die Bezeichnung der „Feuerkugel" der Sonne, und dazu stimmt auch die Angabe (Virolleaud, Schamasch Nr. XIV, 73, 85—90), dass die „Sonne in dem Feuer des

zeichen[1]) im Lande, und die Götter werden sich erzürnt zeigen, [Hochflut (?)] im Lande oder es wird viele Tode im Lande geben.

An-Bil geht" usw. und Nr. XV, 4 und 6, dass die „Sonne in An-Bil erscheint" — worunter die Erscheinung einer besonders feurigen Sonnenkugel zu verstehen ist. Nach Rawlinson II, Pl. 47, obv. 29 c—d ist An-Bil in astrologischen Texten *muṣlalu* zu lesen. Vgl. Meissner, Supplement S. 81b. Die phonetische Lesung für Rum-Me ist *schamschatu*, also „Sonnenscheibe", wie sich aus dem Datum zu Berlin 1260 (Poebel, Babyl. Exped. VI, 2 S. 106) ergibt. Jensen dachte an *ḳakḳaru*, aber das ist unmöglich, schon deswegen, weil nach Z. 23—25, 30—34 unseres Textes die Form auf *tum* endete. Nach unserem Text kann eine Nebensonne rechts oder links erscheinen (Z. 9—11) oder rechts und links, und die Zahl solcher Nebensonnen kann bis auf 7 (Z. 28) steigen. Derselbe Ausdruck wird aber auch für „Nebenmonde" verwendet, und zwar wird diese atmosphärische Erscheinung mit dem Planeten Saturn in Verbindung gebracht, als ob Saturn als die „Sonne des Nachts" (oben II S. 483 Anm. 4) hier neben dem Monde stand. Das geht z. B. aus Thompson Nr. 176, obv. 3 und 6; rev. 2—3 und Virolleaud, Sin Nr. III, 65 hervor, wo die Erscheinnng einer „Scheibe" über oder unter dem Mond als Saturn bei dem Mond stehend oder dem Mond sich nähernd erklärt wird. Auch auf Planeten im allgemeinen wird der Ausdruck nach Sm. 2074 (Bezold, Catalogue S. 1529) angewandt. Das Nähere in einer Abhandlung des Verfassers „Sun and Saturn" in der Revue d'Assyriologie, Bd. VII Nr. 3. Zu meiner Auffassung von Rum-Me — sowie von *nidu* (oben II S. 477 Anm. 2) — bin ich unabhängig von Kugler gekommen, dessen neuer Teil seines Werkes (II, 1) „Sternkunde und Sterndienst von Babel" mir erst während der Korrektur zuging. Ich vermisse bei Kugler a. a. O. II, 1 S. 107 folg. eine scharfe Unterscheidung zwischen *nidu* und Rum-Me. Ist *nidu* „Nebensonne", wie er annimmt, so kann Rum-Me nicht dasselbe sein. Gerade Virolleaud, Schamasch Nr. XIV, 19—23, wo *nidu* in Verbindung mit Sonnenhöfen *(tarbaṣu)* vorkommt, scheint mir entscheidend für die Annahme, dass es sich bei *nidu* um „Lichtstreifen" und nicht um Nebensonnen handelt. Auch der Umstand, dass 1 bis 7 Rum-Me vorkommen können, spricht für die Annahme, dass Rum-Me der spezielle Ausdruck für Nebensonnen ist, während die Angabe, dass *nidu* nur zur Rechten oder Linken, vor oder hinter bemerkt werden, so dass also nur vier *nidu* zugleich sichtbar sein können, vorzüglich auf Lichtstreifen passt. Bestärkt wird diese Auffassung ferner durch Virolleaud, Schamasch Nr. XIX, 3—5, wo von „kleinen *nidu*" die Rede ist, die die Sonne „umgeben", was viel besser für Lichtstreifen als für Nebensonnen passt; und schliesslich fällt der Umstand ins Gewicht, dass Rum-Me für Mond- sowie für Sonnenerscheinungen verwendet wird und also auf „Nebenmonde" neben „Nebensonnen" hinweist, während *nidu* nur für eine Sonnenerscheinung vorkommt. Auch dass *nidu* bei Sonnenaufgang, zur Mittagszeit oder des Abends gesehen werden (Z. 2—4 und Z. 8), stimmt zu „Lichtstreifen" besser als zu „Nebensonnen". Wichtig sind schliesslich die Stellen Rawlinson III Pl. 55 Nr. 5, 60 und Rawlinson II Pl. 49 Nr. 4, 54—55, die Kugler a. a. O. S. 109 anführt für die endgültige Feststellung von Rum-Me für „Nebensonne", da Rum-Me mit Ud-Sar „Lichtring" abwechselt — also beide Ausdrücke auf eine „runde" Erscheinung sich beziehend. Bemerkt sei noch bei dieser Gelegenheit, dass ich in dem Zeichen U = *bûru* „Loch" (Brünnow Nr. 8632) in Virolleaud, Schamasch Nr. XIX, 6—7, die Bezeichnung der „Sonnenflecken" vermute, die man passend als „Löcher" beschreiben konnte. Es handelt sich demnach an den betreffenden Stellen um „Sonnenflecken", die bei Sonnenaufgang *(ina nipikh-schu)* oder bei dem Hochstand *(ina* Gal-*schu)* bemerkt werden. Nach Kugler (Sternkunde II, 1 S. 128) allerdings bedeutet *ina* Gal-*schu* „Sonnenuntergang", was jedoch kaum richtig sein kann. Das Nähere an anderem Ort.

1) Iti (Mesch) = *ittâte* (Brünnow Nr. 9429) „Vorzeichen" oder „Wunder-

[Steht eine ständige] verdunkelte [Nebensonne] mit funkelndem Glanz[1]), so wird der König für sein Land kein Erbarmen haben[2]), seine Leute werden gefangen genommen werden[3]).

Steht eine ständige Nebensonne, und zwar eine zur Rechten, so wird das Heer des Königs den Thron ergreifen.

Steht eine ständige Nebensonne, und zwar eine zur Linken, so wird der König von Amurru gegen den Thron deines Heeres[4]) ziehen und den Thron ergreifen.

Steht eine ständige Nebensonne, und zwar eine zur Rechten und eine zur Linken, so wird, wenn König, Stadt und seine Leute für den Frieden streben, Friede auch eintreffen, (aber) Städte werden gerichtet werden, Mauern zerstört, Menschen ausgetilgt werden.

Steigt eine ständige Nebensonne auf[5]), so wird der König sein niedergetretenes Land befeinden.

Steigen zwei Nebensonnen auf[6]), Sinnesverwirrung[7]) (oder) Besitznahme der Länder des Schamasch[8]) oder Zerstörungen[9]) werden eintreten oder Niederlage im Lande, die Götter werden das Land verlassen.

Steigen drei Nebensonnen auf, Zerstörung der Stadt und seiner Wohnstätten, der König wird Amnestie[10]) erklären.

Steigen vier Nebensonnen auf, so wird König dem König Feindschaft ent-

---

zeichen" (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 128a). Gemeint sind gewiss seltene Naturerscheinungen und sonstige auffallende Vorkommnisse, als Zeichen von den Göttern gesandt.

1) Lies Rum-Me Sag-Usch (oder Gi-Na Nr. III, 9 und 12 = *ka'manu*) *du-'u-umu scharuri-schu ur-ru-schu*. Letzteres Wort Synonym zu *ruschu* und von Winckler richtig als „rötlich funkelnd" übersetzt (Sargontexte S. 228a). Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 106a. In Anbetracht des oben (II S. 602 Anm. 9) hervorgetretenen Umstandes, dass Rum-Me auch (wie Schamasch) für eine Saturnerscheinung verwendet wird, ist es verlockend, diese Beschreibung eines Rum-Me als Sag-Usch mit dem Namen des Planeten Saturn (Lu-Bat Sag-Usch) zusammenzustellen. Ein Sag-Usch Rum-Me wäre demnach eine „Saturn-Nebensonne" — also eine Nacht-Nebensonne oder Nebenmond. Hierzu würde die weitere Beschreibung „verdunkelt" passen, die man dann als nähere Erklärung eines „Nebenmondes" zu erklären hätte. Anders dagegen urteilt Kugler, a. a. O. II, 1 S. 110—112, dessen Endresultat aber keine genügend scharfe Trennung zwischen Rum-Me und Rum-Me Sag-Usch bietet. 2) Schal = *rêmu* (Brünnow Nr. 5518).

3) Lal *(mu)*, also *ikkamû* (Brünnow Nr. 10094) zu lesen.

4) d. h. den Thron, den des Königs Heer im Aufstand erobert hatte.

5) Kur *(kha)* = *ippukha*. Durch Wiederholungszeichen wird angedeutet, dass es eine „ständige" Nebensonne ist. 6) Kur (mesch) *ni* = *ippukhûni*.

7) Lies *ṭêmu uschannî* wie oben II S. 351 Anm. 3 und S. 589 Anm. 6.

8) *bi-schit matâti Schamschi* — wohl eine abgekürzte Deutung. Der Ausdruck „Die Länder Schamaschs" bezieht sich vielleicht auf die Länder, die unter der Obhut von Schamasch stehen — also Städte wie Sippar, Larsa usw.

9) *schag-ga-scha-a-tum*, Plural von *schaḳâschu* (Muss-Arnolt Assyr. Dict. S. 1103a) wie Thompson Nr. 190 obv. 4 und Schamasch Nr. XV, 21 neben *kha-ba-la-a-tum*.

10) Dagal-Ar-Gi = *anduraritu*, das nach dem Verzeichnis Cun. Texts XIX, Pl. 26 (K. 2037), obv. 19 = Rawlinson V, Pl. 42, Nr. 4 unter Frauenbezeichnungen steht. Da nun *an-du-ra-ar-schu-un* in dem Hammurabi-Codex § 280 offenbar „ihre Freilassung" bedeutet, so ist *anduraritu* (wie ich Cun. Texts XIX *an-du-ra-[ritum]* ergänze) „eine Freigelassene". An unserer Stelle handelt es sich um Freilassung von Sklaven oder Gefangenen, die der König gewährt.

bieten oder der König wird in seinem Palast geschwächt werden[1]), (oder) das Land zerstört werden.

Steigen fünf oder sechs Nebensonnen auf, und zwar beständige[2]), allgemeine Verwüstung[3]), die Götter werden das Land übel zurichten oder Vernichtung des Viehs, das Land wird niedergeworfen werden[4]).

Steigen fünf oder sechs Nebensonnen auf, irgend welcher Art[5]), so wird jene Stadt zerstört werden oder Städte werden auf drei Jahre, drei Monate oder sechs Monate niedergeworfen werden.

Steigen sechs Nebensonnen auf, irgend welcher Art, so wird Feindseligkeit oder Abfall[6]) im Lande sein, Bruder wird Bruder töten oder Aufruhr wird im Palaste sein, Abfall wird Feindseligkeiten entwickeln[7]).

Steigen sieben Nebensonnen auf, so wird ein Mächtiger[8]) den Thron ergreifen, des Königs Land wird sich lossagen, ihn umringen und töten.

Steigen am 1. Tag des Monats Nisan zwei Nebensonnen auf, so wird der König von Akkad sterben.

Steigen am 11. Tag des Monats Nisan drei Nebensonnen auf, so wird ein grosses Heer[9]) zu grunde gehen.

Steigen am 12. Tag des Monats Nisan fünf Nebensonnen auf, so wird der König die Flucht[10]) ergreifen.

Steigen am 15. Tag oder am 14. Tag des Monats Nisan fünf Nebensonnen auf, Marktpreiserniedrigung.

Steigen am 14. Tag oder am 15. Tag des Monats sechs Nebensonnen auf, unheilvolle Zerstörung.

Steigen am 20. Tag des Monats Nisan oder am 30. Tag sieben Nebensonnen auf, Verwüstung der Wohnstätten.

Steigen am 1., 9. oder 19. Tag des Monats Airu drei Nebensonnen auf, so wird Vernichtung im Lande stattfinden.

Steigen am 11. Tag[11]) des Monats Airu vier Nebensonnen auf, so werden *munu*[12]) und „Fresser" im Lande sein.

Steigen am 12. Tag des Monats Airu fünf Nebensonnen auf, Hungersnot im Lande.

---

1) *in-nisch-schi* von *enêschu*. Ebenso Nr. XIV, 3 und 11; auch Z. 65 zu ergänzen.

2) Phonetisch geschrieben *ka-a-a-ma-nu*.

3) *a-tar schakhlukti*, wie auch Nr. IV, 8. Zu Nam-Kil = *schakhluktu*. Siehe Brünnow Nr. 1391 und 2129.

4) Khul *(pat)* = *uschtalpat* wie oben II S. 557 Anm. 6 und 575 Anm. 7.

5) Nin-Mu-Da = *mimma ibaschî*. Bezieht sich vielleicht dieser Ausdruck darauf, dass hier unter Rum-Me eine „Nebensonne" oder ein „Nebenmond" (also eine Saturnerscheinung) zu verstehen ist?

6) Ki-Pal = *nabalkattu*. Durch unsere Stelle wird Meissners Vorschlag (Assyr. Ideogramme Nr. 7308) bestärkt.

7) Ki-Pal gefolgt von *unakkir* (oder *uttakir*).

8) *a-schib kab-ri* = *umman-mantum* (Z. 24).

9) *umman-man-tum*.

10) *ṭa-ri-du-tam illak* wie oben II S. 586 Anm. 1.

11) So wohl zu lesen, anstatt „1 Tag" wie im Texte steht.

12) Ein kleines zerstörendes Tier, wie aus unserer Stelle und durch die Gleichstellung mit *akilu* hervorgeht. Siehe Delitzsch, Assyr. Handw. S. 395a. An der Stelle oben II S. 591 Anm. 9 steht *ka* neben *akilu*, und man ist demnach versucht, *ka-mu-nu* („Maus" nach Hunger, Tieromina S. 108) in *ka* und *munu* zu zerlegen.

Steigen am 14. Tag des Monats Airu sechs Nebensonnen auf, [Regenguss (?)] im Lande.
Steigen am 15. Tag des Monats Airu sechs oder fünf Nebensonnen auf, [so wird König gegen König] Feindschaft entbieten.
[Steigen] am 30. Tag des Monats Airu sieben oder [sechs][1]) Nebensonnen auf [so wird König gegen König Feindschaft] entbieten.

Mit dem dritten Monat bricht der Text leider ab, aber wir sehen, dass die Erscheinung stets als ein ungünstiges Vorzeichen gedeutet wurde und je nach der Zahl der Nebensonnen die ungünstige Vorausbedeutung verstärkt wird.

Über verschiedene Erscheinungen in Verbindung mit der Sonne handelt ein Text[2]), der, wenn er auch nicht in gutem Zustande vorliegt, dennoch weitere Aufklärung sowohl über das befolgte Deutungssystem sowie über die Hauptaugenmerke, worauf man die Aufmerksamkeit richtete, bietet. Der Text ist auch insofern interessant, als er neben Sonnenerscheinungen auch sonstige Vorkommnisse berücksichtigt. So werden in dem ersten Paragraphen eine Reihe von Heimsuchungen, die das Land treffen, vorgeführt, und zwar wird hierfür ein allgemeiner Ausdruck verwendet, der wohl absichtlich wegen seines unbestimmten Charakters gewählt wurde[3]). Dieser Abschnitt lautet:

Wird das Land von einem Schilffluch betroffen[4]), so wird der Befehl eines starken Feindes das Land umgeben[5]).
Wird das Land von Getierfluch[6]) betroffen, Niederlage eines mächtigen Königs.
Wird das Land von einem Herdenfluch[7]) betroffen, so wird das Land geschwächt werden, gründliche Zerstörung des Landes.
Wird das Land von einem Tonfluch (?)[8]) betroffen, Niederwerfung der Menschheit.

---

1) So Virolleauds Ergänzung.

2) Virolleaud, Schamasch Nr. XIV = Craig S. 77 mit einem von Virolleaud hinzugefügtem Fragment. Siehe K. 10685 (Bezold, Catalogue S. 1107) — teilweises Duplikat.

3) *ak-ku-ul* status constructus von *akkulu*, das nach Rawlinson II, Pl. 47, obv. 12 c—d — ein Kommentar zu einem astrologischen Text — als ein Synonym von *dulkhanu* „Trübsal, Unglück, Verderben" usw. angeführt wird. Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 35b, Meissner, Supplement S. 6b, und Thompson Nr. 275 obv. 1, 3 und 5 *a-ku-lu-tum*. Vgl. Schamasch Nr. XV, 21 *uk-ku-ul-ti*.

4) Wörtlich „Wirft ein Verderben des Schilfes das Land nieder" *(is-khup)* — also eine Verwüstung des Schilfes. Zu (Gisch) Gi = *abu*, „Schilfrohr" oder „Schilfdickicht", siehe Meissner, Supplement S. 2a. 5) Lies *ilammi*.

6) *ak-ku-ul nammaschti* — also wohl eine Parasitenpest. Möglich ist auch die Lesung A-Ṣa-Lu-Lu = *tenischêtu* (Brünnow Nr. 11703) „Menschheit".

7) *ak-ku-ul ṣenê* „Herdenverderben" — also eine Seuche.

8) Im-Tik gewöhnlich *ḳadûtu*, ein „Tongerät" (Brünnow Nr. 8401), das aber hier nicht passt. Da *di-du*, womit *kadûtu* abwechselt (Rawlinson V, Pl. 32, 26) gleich *ṭiṭu* „Lehm" ist, so könnte das zusammengesetzte Ideograph auch einfach Ton bedeuten. „Tonfluch" würde demnach auf verdorbenen Ton, etwa infolge von chemischer Zersetzung der Erde, hinweisen.

Wird das Land von einem Himmelsfluch[1]) betroffen, Niederwerfung des Königs . . . .

Wird das Land von einem Erdfluch betroffen[2]), Niederwerfung der Menschheit.

Bedeckt ein Planetenfluch[3]), so wird Enlil den Entschluss des Landes zum Üblen wenden, die Götter werden die Zerstörung des Landes[4]) [bestimmen (?)].

So rätselhaft in mancher Beziehung diese Vorzeichen sind, so ist doch soviel klar, dass wir es mit besonders auffallenden Ereignissen zu tun haben, die den normalen Lauf der Dinge ernstlich stören oder bedrohen und aus diesem Grunde als von den Göttern gesandte Zeichen aufgefasst wurden. Wertvoll für uns ist der Umstand, dass sie auf denselben Fuss mit Himmelserscheinungen gestellt wurden, und da sie unter Sonnenvorzeichen aufgezählt werden, wohl auf den Einfluss der Sonne zurückgeführt wurden. Da eine Gedankenverbindung zwischen Vorzeichen und Deutung anscheinend nicht vorliegt, so dürfen wir wohl weiter schliessen, dass die angeführten Deutungen auf tatsächlich einst eingetroffenen Ereignissen, die auf die angegebenen Unfälle folgten, beruhen.

Der Text geht nun zu speziellen Sonnenerscheinungen über:

Wird die Sonne in einem weissen Glanz[5]) gesehen, so wird ein Krieg ohne Entscheidung ausbrechen, aber das Land wird verkleinert werden.

Wird die Sonne in einem dunkelroten Glanz gesehen, so werden die erzürnten Götter zum Lande zurückkehren[6]) und das Land wird stark sein[7]).

Wird die Sonne in einem schwarzen Glanz gesehen, so werden die Menschen dem Lande untreu sein und die Wasserumfassung[8]) im Lande zerstört werden.

Wird die Sonne in einem grünen Glanz gesehen, so wird das Land durch Verwirrung[9]) geschwächt werden, kein Wohlergehen im Lande.

Wird die Sonne in einem bunten Glanz gesehen, so wird der König keinen Nebenbuhler[10]) haben, Gnade und Rat für das Land.

Erscheinungen(?)[11]) des Schamasch und Adad . . . .

Ist die Sonne im Monat Adar[12]) des Morgens von einem Hofe umgeben, so wird eine weitverbreitete Hochflut eintreffen.

---

1) Also wohl zerstörende Stürme. 2) Wohl Missernten.

3) *lu-lim schamê*, das ich gleich *lulîm* (oben II S. 449) als Bezeichnung der Planeten (mit wohl sekundärer spezieller Anwendung auf Saturn) auffasse. „Planetenfluch" wäre demnach ein Verhängnis, das auf Einfluss der Planeten zurückzuführen sei. Als Verbum erscheint in dieser Zeile *ṣa-lil*.

4) *a-bu-ut mâti*, abwechselnd für das gewöhnlichere *ub-bu-ut*.

5) Gu = *ṣimu* Brünnow Nr. 11140.

6) Ähnlich wie oben II S. 268. 7) *i-ba-il*.

8) *mu ka-ma-tum*. Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 399a. Gemeint sind wohl die Wasserdämme — also eine Deutung wie „Durchberstung der Kanäle", z. B. oben II S. 565 Anm. 11 und S. 566 Anm. 8.

9) *ina eschit-su*. Siehe Brünnow Nr. 11209 und vgl. oben II S. 346 Anm. 8.

10) *scha-ni-na* — also phonetische Schreibung für Gab-ri (Brünnow Nr. 4505)

11) *schu-[ur]-ri* II, 1 von *schâru* „wandeln" (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 1105b). Es liegt wohl derselbe Ausdruck vor wie in den Ritualtexten (Zimmern Nr. 1—20, 3 und 75—78, 20) *ikâni schu-* (oder *schur-*)*ru-schu*.

12) Phonetisch geschrieben *a-da-ri* wie oben II S. 579 Anm. 4.

Fällt zugleich zur Rechten der Sonne ein Lichtstreifen[1]), so wird die Regierung des Königs Segen ins Land bringen.
Fällt zugleich zur Linken der Sonne ein Lichtstreifen, Verwirrung des Landes.
Fällt zugleich vor der Sonne ein Lichtstreifen, so wird die Regierung des Königs und seiner Söhne enden, ein grosses Land wird gegen ein kleines Land zu einem unwürdigen Ruhm (?)[2]) oder zum Frieden vorschreiten[3]).
Fällt zugleich hinter der Sonne ein Lichtstreifen, so wird die Regierung des Königs lange währen, das ausgebreitete Land in Frieden gedeihen[4]).
Ist im Monat des Wachstums des Getreides[5]) die Sonne des Morgens von einem Hof unten[6]) umgeben, so wird Adad überschwemmen, das Getreide wird von Fäulnis[7]) ergriffen werden oder Sesam wird [nicht (?)] gedeihen.
Fällt zugleich zur Rechten der Sonne ein Lichtstreifen, Preiserhöhung für Getreide und Heu.
Fällt zugleich zur Linken der Sonne ein Lichtstreifen, so werden Unheil und Schlangenungeheuer[8]) im Lande sein.
Fällt zugleich vor der Sonne ein Lichtstreifen, so wird der König von Elam [sterben (?)] . . . .
Fällt zugleich hinter der Sonne ein Lichtstreifen, so wird der König von Guti [sterben (?)] . . . .
Ist im Monat des Torhauses[9]) die Sonne des Morgens von einem Hof umgeben, so wird ein starker Umsturz[10]) im Lande stattfinden und Labartu . . .
Fällt zugleich zur Rechten der Sonne ein Lichtstreifen, so wird der König von Tupliasch[11]) [sterben (?)] . . . .
Fällt zugleich zur Linken der Sonne ein Lichtstreifen, so wird der König von Subartu sterben und seine Regierung [enden (?)].
Fällt zugleich vor der Sonne ein Lichtstreifen . . . .
Fällt zugleich hinter der Sonne ein Lichtstreifen . . . .

Von hier an ist der Text zu schlecht erhalten, um eine laufende Übersetzung zu gestatten. Dieselbe Erscheinung eines Hofes um die

1) *ni-du.* Siehe oben II S. 581 Anm. 1 und 602 Anm. 9.

2) Mu Nu-Tal = *schûmu la khasisu.* Zu Tal = *khasâsu* (siehe Brünnow Nr. 2559). Vgl. Mu Nu-Tuk = *schumu la ibaschschi* „ruhmlos" als Deutung, Boissier, Documents S. 103, 14. 3) d. h. das grosse Land wird gedemütigt werden oder Frieden schliessen müssen.

4) Siehe Zeile 43, speziell auf die Regierung des Königs von Amurru oder Akkad bezogen. Gegensatz hierzu ist *kha-ru-ub-ta uschschab* (Z. 53).

5) *sche-ir erischi*, nach Rawlinson V, Pl. 43, obv. 13 (vgl. Virolleaud, Supplement Nr. XL, 12 und 14 *sche-ir e-ri-schi*) eine Bezeichnung des dritten Monats Siwan. 6) *schaplita.*

7) *sa-ma-nu.* Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 766b — Dämonenname sowie Bezeichnung des von dem Dämon verursachten Übels. Vgl. Virolleaud, Babyloniaca III, 139. 8) Musch-Gar. Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 599a.

9) *bi-it bâbi* — eine Monatsbezeichnung, die wohl in dem Verzeichnis Rawlinson V Pl. 43 vorkam. Vielleicht liegt der Name obv. 43 vor — also = Kislew (8. Monat).

10) Um-Schum *da-an-nu*, auch Ischtar Nr. XX, 43; Adad Nr. XXXIII, 12; ferner Ischtar II, 68 in verdoppelter Form und Nr. XXXV, 6 Um-Schum neben *um-mu.* Nach Virolleaud (briefliche Mitteilung) ist Um-Schum *laputtu* zu lesen, aber die Schreibung *um-schu um-schu dan-nu* in Virolleaud, Supplement Nr. XL, 23 spricht für phonetische Schreibung. Vgl. Meissner, Assyr. Ideogramme Nr. 5752.

11) Zu Tupliasch siehe oben II S. 554.

Sonne mit gleichzeitigem Vorkommen eines Lichtstreifens zur Rechten oder Linken, vorne oder hinten, wird noch für eine Reihe von Monaten vorgeführt[1]) und sodann eine Anzahl anderer Erscheinungen, die wegen des beschädigten Textes unklar sind. Wir müssen uns daher auf ein paar Auszüge beschränken. So heisst es unter anderem[2]):

Ist die Sonne beim Aufgang rechts verschwommen (?)[3]), so wird das Korn im Lande zu grunde gehen, Niederlage [des Königtums (?)].

Ist die Sonne beim Aufgang links verschwommen (?), so wird das Land geplündert werden, des Königs Haupt [wird verloren gehen][4]).

Ist am 1. Tag[5]) das Sonnenlicht kalt, Tötung des Königs, Zerstörung durch einen Gott.

Ist am 1. Tag das Sonnenlicht sehr bewölkt, so wird im selben Monat eine Sonnenfinsternis stattfinden und der König wird in diesem Jahre sterben, der Sohn des Königs wird den Thron ergreifen, (oder) den Thron wird man ergreifen, und das Land wird in Verwirrung sein[6]), Regenguss, Hochflut in den Kanälen und Missernte des Kornes im Lande.

[Ist am . . . . des Monats Nisan][7]) die Sonne dunkel[8]), so wird der König sterben und Metzeleien[9]) werden im Lande nicht gehemmt werden, ein Fremdling[10]) wird den Thron ergreifen.

[Findet am . . . Tage des Monats Nisan ein Orkan][11]) statt, so wird der König eines gewaltsamen Todes sterben.

[Ist im Monat Airu die Sonne] dunkel[12]), desgleichen[13]).

[Im Monat Siwan], ... des Königs im Lande oder durch die Waffe.

[Im Monat Du'uzu], das Land wird abfallen.

[Im Monat Ab] . . . . [König wird gegen König Frieden] entbieten oder Feindschaft[14]) entbieten.

---

1) Darunter (Z. 29) für den Monat der Bêlit (An-Makh) oder Ischtar, nach der Monatsliste Rawlinson IV² Pl. 33, 6 = Ulul, der sechste Monat. Die Namen der übrigen Monate sind abgebrochen.

2) Zeile 49—90.

3) Lies *pit-schuṭ* von *paschâṭu* „auslöschen" (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 842b) — also matt, blass oder verschwommen. Herr Prof. Messerschmidt vermutet, dass es sich um Stratusgewölk handelt, durch welches die Sonne nach oben verschwommen erscheint. Siehe unten S. 610 Anm. 10.

4) *scharru kakkad-*[*schu i gal-lil*] wie Schamasch Nr. IV, 13 (Virolleaud nach brieflicher Mitteilung.)

5) Monatsname nicht erhalten.

6) *kha-ru-ub-ta uschschâb*, Gegensatz zu *schubtu nekhtu uschschûb*. Vgl. oben II S. 608 Anm. 4.

7) Z. 54, Tageszahl abgebrochen.

8) Dara = *du'umu* (Brünnow Nr. 10798); auch Nr. XV, 4. 6. 7. 8. 13. Phonetische Schreibung *du-'u-um-ma* (Nr. XV, 11—12) und *da-a-um-mesch* (Z. 15).

9) *me-ṭa a-a-tum*, Plural zu *me-ṭa-at* (Z. 51), wie oben II S. 585 Anm. 4.

10) *scha la mâti schûti*.

11) Lies *[a-scham-scha-]tum*; auch Virolleaud, Supplement Nr. XXXII, 6—11 und oben II S. 590 Anm. 7.

12) Lies [*da-'a-*]*um*.

13) Schu-Bi Asch-A-An; auch Nr. XV, 4. 6. 7. 13. Siehe oben II S. 569 Anm. 8.

14) *nu-kur-tu*.

[Ist im Monat Ab] die Sonne dunkel[1]) und findet ein Orkan statt . . . . Sturz des Heeres und Besiegung[2]) wird stattfinden.
[Im Monat Ulul] . . . . oder die Macht des Königs wird befeindet werden.
[Im Monat] Taschrit . . . . der König wird aus dem Lande vertrieben werden (?).
[Ist im Monat] Arakhschamna die Sonne dunkel[3]) und das Tageslicht kalt, [Tod] dem Königtum.
Ist im Monat Kislew die Sonne dunkel und das Tageslicht kalt . . . . so wird der König [geschwächt werden][4]) und sein Sohn den Thron befeinden [und einnehmen].
Im Monat Ṭebet . . . . der König wird gestürzt werden.
Ist im Monat Ṭebet die Sonne dunkel[5]) und das Tageslicht [kalt, so wird ein Feind den Thron] befehden und entweder nicht einnehmen oder einnehmen[6]).
Im Monat Schebat[7]), so wird der König von Elam sterben, das Land abfallen, die Macht (?) des Landes gestürzt werden, oder jenes Land wird auf eine Doppelstunde[8]) niedergeworfen werden.
Im Monat Adar usw., und ist zugleich das Tageslicht wie dunkelrotes Feuer[9]) oder brennt es wie Feuer, üble Krankheit im Land, Menschenfleisch wird man essen.
Im Monat Adar usw., und ist (die Sonne) zugleich verschwommen (?)[10]), so wird das Korn im Land zu grunde gehen, und man wird Menschenfleisch essen.
Im Monat Adar[11]) usw., viele Kranke im Lande.
Im Schaltmonat[12]) usw., und ist zugleich das Sonnenlicht kalt, so wird der König im Lande zu grunde gehen.

Zum Schluss seien noch einige Auszüge aus einem Text mitgeteilt[13]), der die Erscheinung der in Gewölk gehüllten Sonne deutet und der leider ebenfalls in äusserst unvollständigem Zustande vorliegt. Die Abhängigkeit der Sonnenschaukunde von den Mondvorzeichen kommt in diesem Text in interessanter Weise zur Geltung, indem entsprechend der Bedeutung, die man der Erscheinung des Mondes am 1. Tag zumass, man auch gerade auf die Umstände, unter denen die Sonne an diesem ersten Tag gesehen wurde — in bezug auf die Farbe des Gewölks, auf die Windrichtung oder ob ein Sturm waltet — Gewicht legte. Die folgenden Beispiele werden dies veranschaulichen und den allgemeinen Charakter des Textes beleuchten.

---

1) Durch Wiederholungszeichen angedeutet.
2) Kur *(ti)* = *kischitti*. 3) Wiederholungszeichen.
4) Ergänze *[in-nisch-]schi* wie oben II S. 605 Anm. 1.
5) Wiederholungszeichen. 6) Also alternative Deutung.
7) Z. 68. Zu ergänzen „die Sonne dunkel“ usw.
8) d. h. bis zu dem Umfang einer Doppelstunde. Siehe oben II S. 596 Anm. 5. 9) *kima ischâti sâmat*.
10) *pit-schuṭ* wie oben II S. 609 Anm. 3. Ebenso Schamasch Nr. X, 16; XI, 56. XIV, 70; XV, 9; XVII, 1—2.
11) sc. „die Sonne dunkel und das Sonnenlicht wie dunkelrotes Feuer“ usw.
12) So nach den Spuren von Virolleaud ergänzt.
13) Nr. I.

Ist[1]) die Sonne im Monat Du'uzu am 1. Tage beim Aufgang[2]) dunkel und von einem Hofe umgeben, so wird das Land Versöhnung erfahren[3]).

Wird[4]) die Sonne am 1. Tag des Monats Arakhschamna beim Aufgang in schwarzem Gewölk gesehen, so wird der Tag verdunkelt sein[5]), Adad wird seine Stimme mächtig erschallen lassen, aber es wird nicht regnen[6]).

Wird die Sonne am 1. Tag des Monats Arakhschamna in grünem Gewölk[7]) gesehen, bei Sonnenuntergang wie beim Aufgang, so wird in jenem Jahr der Himmel nicht stark[8]) bewässern. Westwind wird eintreten oder Westwind wird herrschen und Frost und Schnee[9]) wird eintreten, das Land wird verkleinert werden; bis zum 30. Tag werden die Aufgänge und [Untergänge (?)] . . . .

[Wird[10]) die Sonne] am 1. Tag [des Monats] . . . . beim Aufgang in schwarzem Gewölk gesehen (und) beim Untergang in schwarzem Gewölk, und weht [Westwind] in jenem Monat bei Sonnenuntergang, so wird der Himmel sehr wenig[11]) bewässern. [Innerhalb] des Jahres wird es Regenströmung geben und reichlichen Feldertrag.

[Wird die Sonne im Monat] . . . . am 1. Tag beim Aufgang gesehen und weht Südwind[12]) über die Hälfte des Tages, so wird es Besprengungen[13]) geben [oder (?)[14]) in jenem Monat wird Adad seine Stimme erschallen] lassen, aber es wird nicht [regnen].

Das Gewölk bei der Sonne spielte, wie man aus diesen Beispielen sieht, eine hervorragende Rolle, die weiter durch einen Text[15]) beleuchtet wird, in dem von schwarzem, hellem, dunkelrotem, grünem und buntem Gewölk die Rede ist, und zwar wechseln die Deutungen, je nachdem das Gewölk am Himmel bei dem Aufgang der Sonne gesehen wird[16]) oder die Sonne in dem Gewölk selbst aufgeht[17]) oder von Gewölk auf ihrer Bahn bis zur Hälfte des Tages oder den ganzen Tag begleitet

1) Z. 13.

2) *ina* Igi-*schu* (auch Z. 23. 26. 28. 30. 35. 36. 44. 55 usw.), abgekürzt für Igi-Lal = *tamartu* oder Igi-Gab-A = *nipkhu*. Beweis hierfür ist Z. 36, wo Igi-*schu* als Gegensatz zu Tu-*schu* = *ereb-schu* steht. Igi-Lal wird ferner in diesem Text gleich Igi-Gab-A für Sonnenaufgang gebraucht. Vgl. Z. 23 Igi-Lal-*schu* im Gegensatz zu Tu-*schu*.

3) *pa-scha-kha innamar*. Von „hellem Gewölk" ist Z. 1 für den 1. Tag des Nisan die Rede, infolgedessen die Sonne wie eine dunkelrote Fackel aussieht *(kima dipari sâmi)*.

4) Z. 35—39. 5) *ûmu u-ta-lu*. 6) Siehe Zeile 27.

7) Auch Z. 6 ist von grünem Gewölk die Rede.

8) *mat-tum*. Siehe Delitzsch, Assyr. Handw. S. 388b.

9) *schu-ru-ub-bu-u u schal-[gu]*. Auch Adad Nr. XXXVI, 8 kommt *schal-gu* („Schnee") vor, sowie oben II S. 596 Anm. 8. 10) Z. 23—27.

11) *mat-tum u ištum*. Zu *ištum* siehe Delitzsch, Assyr. Handw. S. 33b.

12) Auch Z. 21 und Nr. III, 13—14 ist von Südwind die Rede. Von allen vier Winden Nr. III, 1—4; ebenso Nr. VI und XIII, 36 flg.

13) *schu-lukh-kha-tum ixanun* (vgl Z. 22), wörtlich „Besprengungen regnen". Gemeint sind kurz anhaltende Regengüsse — etwa „April showers" entsprechend.

14) So wohl zu ergänzen und nicht *schumma*, wie Virolleaud annimmt.

15) Nr. XVIII. 16) *ina nipikh Schamschi irpu* usw.

17) *ina urpi* usw. *ippukha*.

wird[1]). Von Lichtstreifen bei der Sonne wiederum wurde ausführlich in einem andern Text gehandelt[2]), und zwar unterschieden, ob die Lichtstreifen klein oder gross waren, ob sie zur Mittagsstunde oder beim Neigen des Tages gesehen wurden, ob die Sonne mit einem Lichtstreifen aufgeht oder untergeht oder bei Sonnenuntergang von Lichtstreifen umringt ist, ob sie hinter der Sonne oder vor der Sonne erscheinen und dergleichen mehr.

Venusvorzeichen.

In dritter Instanz kommen bei der Himmelsschau die Planeten in Betracht, und zwar scheint der Planet Venus wohl wegen seiner auffallenden abwechselnden Erscheinung als Morgen- und als Abendstern dabei eine Hauptrolle unter den Planeten gespielt zu haben. Durch diese Abwechslung war es auch viel leichter, die Bahn der Venus zu verfolgen, und es ist daher wohl anzunehmen, dass man selbst zu der Zeit, wo die Astronomie sich noch nicht wissenschaftlich entwickelt hatte, den Kreislauf der Venus wenigstens annähernd erkannt hatte. Wie dem auch sei, jedenfalls beruht es nicht auf Zufall, dass unter den erhaltenen Tafeln der Anu-Enlil-Serie eine beträchtliche Anzahl sich mit Erscheinungen bei diesem Planeten, den man als Dilbat bezeichnete[3]), beschäftigen. Auch offizielle Berichte über die Erscheinung der Venus als Morgen- und Abendstern liegen vor. Wir beginnen daher mit einigen Beispielen solcher Berichte. Über Venus als Morgenstern berichtet [Nebo]-muscheṣi folgendermassen[4]):

> Venus ging bei Sonnenaufgang unter. Wenn Venus hell glänzt[5]), so ist das nicht günstig[6]). Ist Venus im Monat Nisan vom 1. bis zum 30. Tag bei Sonnenaufgang[7]) verschwunden, so gibt es Trauer im Lande[8]). Unheil für Elam bedeutet es. Von [Nebo-]muscheṣi[9]).

---

1) *Schamasch ina urpi* usw. *illak*. 2) Nr. XIX. Siehe oben II S. 602 Anm. 2.

3) Siehe oben II S. 450 folg.

4) Thompson Nr. 205.

5) Quellenstelle Virolleaud, Ischtar Nr. V, 1, mit der Erklärung, dass das Vorzeichen sich auf das „Funkeln des Planeten in seinem Lauf wie eine Flamme" *(khanṭisch)* bezieht.

6) Mit erklärender Bemerkung „dessen Tage werden nicht voll und lang sein" (*scha umê-scha la u-schal-li-mu-ma ir-bu-u*), also nahe dem Termin des Verschwindens des Planeten.

7) Also um anzudeuten, dass es sich um Venus als Morgenstern handelt. Dasselbe Vorzeichen mit Deutung, Thompson Nr. 203 und 204 obv. 1—3.

8) *u-ru-ba-a-ti* (Plural von *urbatu*), durch eine Anmerkung als *bi-ḳa-a-ti* „Weinen" erklärt. Die Anwendung des Wortes auf „Weide" zeigt dieselbe Gedankenverbindung wie in der volkstümlichen Bezeichnung dieses Baums als „Trauerweide".

9) So gewiss zu ergänzen — also derselbe Astrolog, von dem eine Anzahl anderer Berichte herstammen (Thompson II, Index S. 140), z. B. Nr. 94, 118, 200 usw. — im ganzen 15 — und ein Brief in der Harperschen Sammlung (Nr. 209).

Da der Lauf des Planeten Venus[1]) in seiner Bahn einerseits etwa 584 Tage in Anspruch nimmt, obwohl er durch die schnellere Bewegung in Wirklichkeit nur 225 Tage für den Umlauf um die Sonne braucht gegen 365 Tage für die Erde, so kann der heliakische Untergang in irgend einen Monat des Jahres fallen. Die Angabe über das Verschwinden der Venus im 1. Monat stammt also aus einem Text, in dem die Deutung dieses Verschwindens für jeden Monat angegeben war. Dass es sich um den heliakischen Untergang als Morgenstern handelt, also um das letzte Stadium des Umlaufs vor der wiederkehrenden oberen Konjunktion mit der Sonne, wird durch den Ausdruck „bei Sonnenaufgang" angedeutet. Dementsprechend wird bei der Beschreibung des heliakischen Unterganges als Abendstern der Ausdruck „bei Sonnenuntergang" verwendet[2]). Die Angabe vom 1. bis zum 30. des Monats will hier nicht die Dauer des Termins des Verschwindens angeben, sondern die Deutung auf irgend einen Tag in dem betreffenden Monat, an dem der heliakische Untergang eintrat, erstrecken. Dass nach dem heliakischen Untergang der Venus als Morgenstern der Planet bedeutend länger als einen Monat unsichtbar ist, haben die babylonischen Astrologen natürlich gewusst. Als Durchschnittslänge wurde diese Periode der Unsichtbarkeit sogar auf drei Monate angegeben und die Periode der Unsichtbarkeit zwischen dem heliakischen Untergang als Abendstern und dem Wiedererscheinen als Morgenstern auf sieben Tage[3]). Das Verschwinden des Planeten als Morgenstern wurde gewiss, wie das Verschwinden des Mondes am Ende des Monats[4]), stets als ungünstiges Vorzeichen betrachtet, und das Wiedererscheinen mit Freude begrüsst und als günstiges Zeichen ausgelegt[5]).

Über den heliakischen Untergang der Venus als Morgenstern mit Angabe einer gleichzeitigen Erscheinung bei dem Monde berichtet ein Berichterstatter Akhê-scha aus Uruk[6]):

> Wird Venus im Monat Nisan vom 1. bis zum 30. Tag bei Sonnenaufgang weggerafft, so wird Trauer herrschen.

1) Siehe die Beschreibung bei Kugler, Sternkunde I S. 16 folg.

2) z. B. Thompson Nr. 206 obv. 4; 208 obv. 1 usw.

3) Virolleaud, Ischtar Nr. XIII. Siehe unten S. 624. Über die zwei Perioden des Verschwindens, mit Deutungen für die verschiedenen Monate, handeln ausführlich die Texte Virolleaud, Ischtar Nr. XII.—XV. Der Termin der Unsichtbarkeit zwischen dem Untergang als Abendstern und dem Aufgang als Morgenstern beträgt eigentlich nur etwa 80 Tage, aber gewiss dauerte es etwas länger, bis man den Planeten mit dem blossen Auge wieder sehen konnte. Dagegen ist der Zeitraum von 7 Tagen zwischen dem Verschwinden als Abendstern und dem Wiedererscheinen als Morgenstern auffallend kurz. Er wird gewöhnlich auf 14 Tage angegeben.

4) Derselbe Ausdruck *ûm bubbuli* wie bei dem Mond (oben II. S. 511 Anm. 2) wird auch für den Tag des Verschwindens der Venus angewandt, z. B Virolleaud, Ischtar Nr. I, 3—4; 47, 48; IV, 29 usw.

5) Beispiele weiter unten. 6) Thompson Nr. 203; auch Nr. 13. 125. 236A und 252 stammen von diesem Astrologen, der ferner in Nr. 125 rev. 8 erwähnt wird.

Ist der Mond von einem Hof umgeben und steht der Stern Sibzianna darin, so wird der König von Subartu Weltherrschaft ausüben und sein Land von Überfluss strotzen[1]).

Da bei Subartu die Deutung auf Assyrien angewandt wurde[2]), so ist gewiss das günstige Vorzeichen zur Beruhigung für den assyrischen Grosskönig, für den der Bericht bestimmt war, hinzugefügt, ähnlich wie in dem vorhergehenden Bericht die Spitze der ungünstigen Vorausverkündigung durch die Beziehung der Deutung auf Elam abgebrochen wurde.

Auf den heliakischen Untergang der Venus als Abendstern deuten ebenfalls einige Berichte, darunter einer von Ischtar-schumeresch[3]):

Geht Venus bei Sonnenuntergang unter[4]), (oder) wird Venus im [Monat ....][5]) vom 1. bis zum 30. Tag bei Sonnenuntergang weggerafft, reichlicher Feldertrag. Steht Venus still[6]), so werden die Tage des Herrschers lang sein. Gerechtigkeit wird im Lande herrschen. [Steht] Venus in der Bahn des Ea [still und bleibt dort[7], so werden die Götter] dem Lande Amurru [Heil bestimmen[8])]. Ist der Mond von einem Hofe umgeben und stehen Sterne darin[9]), so werden in jenem Jahre Schwangere Knaben gebären. Ist der Mond von einem Hofe umgeben[10]) und stehen die Pleiaden[11]) darin, so gibt es in jenem Jahre Niederwerfung der Menschen, aber Kühe (und) Schafe werden nicht betroffen werden[12]). Von Ischtar-schumeresch.

Im Gegensatz zu der ungünstigen Prognose bei dem langen Termin des Verschwindens der Venus, kann der heliakische Untergang als Abendstern mit nur kurzer Unsichtbarkeit als gutes Vorzeichen gelten. Das wird auch direkt für den fünften Monat Ab in einem Bericht bezeugt[13]):

---

1) *ina-khi-isch*; auch Virolleaud, Ischtar Nr. IV, 1 und 3. Siehe unten S. 625 Anm. 1. Eine zweite Deutung für dieselbe Erscheinung ist abgebrochen.

2) Siehe oben II S. 464 Anm. 2, 465 usw.

3) Thompson Nr. 206 = Rawlinson III, Pl. 59, Nr. 11. Ueber diesen Astrologen siehe oben II S. 500 Anm. 10.

4) *ir-[bi]*, wofür in dem Brief K 1200 (Harper, Letters Nr. 82) obv. 8 *e-tar-ba* steht, ist wohl abwechselnder Ausdruck für *itbal*, wie auch die Wiederholung des Vorzeichens mit *it-bal* anstatt *ir-bi* andeutet.

5) Monatsname leider abgebrochen.

6) *manzazza u-ki-in* „ihr Standort ist fest", womit offenbar der Stillstand des Planeten am 314. Tag des Umlaufes gemeint ist.

7) Lies [Usch]-*di-ma* [Gub (*iz*)]. Siehe unten II S. 625 Anm. 8.

8) Ergänzung nach der Quellenstelle, Virolleaud, Ischtar Nr. IV, 4. Lies rev. 1, *[sa-]-li-mu ibaschi.*

9) Mul-Mul hier durch das Pluralzeichen bei dem begleitenden Verbum als Sterne aufzufassen. Sonst wäre auch an den Lanzenstern (Mulmulu. Siehe Kugler I, S. 243) zu denken.

10) Durch Wiederholungszeichen angedeutet.

11) Schu-Gi = Pleiaden, wie Thompson bereits erkannte und von Kugler a. a. O. I S. 254 folg. definitiv nachgewiesen ist. Die Pleiaden befinden sich unweit von dem Stier und gehen ein paar Tage nach der letzteren Gruppe heliakisch auf.

12) So ist wohl zu übersetzen und nicht wie Thompson meint „sheep will not approach oxen", was ja höchst eigentümlich wäre.

13) Thompson Nr. 208. Der Keil zu Anfang des Berichtes ist überflüssig.

Venus wurde bei Sonnenuntergang weggerafft[1]). Wird Venus im Monat Ab wehevoll geschlagen[2]) und geht unter, Niederlage für Elam Wird Venus im Monat Ab vom 1. bis zum 30. Tag bei Sonnenuntergang weggerafft, so wird es Regen geben[3]) und reichlichen Feldertrag. Innerhalb dieses Monats ist [Venus] bei Sonnenaufgang in dem grossen Löwenstern[4]) gesehen worden. Von Nergal-êṭir.

Ebenso haben wir für den ersten Monat eine günstige Deutung für den heliakischen Untergang als Abendstern[5]) und dürfen wohl annehmen, dass dies für alle zwölf Monate galt.

Das Wiedererscheinen des Planeten galt als gutes Vorzeichen, aber die Deutung wechselte wie gewöhnlich nach dem Monat, in dem der Planet wieder sichtbar wurde, nach dem Teil der Ekliptik, in welchem der Planet stand und nach den Sternen, denen er sich näherte. Hierüber gibt ein Bericht des Schumâ Bescheid[6]):

Venus wurde bei Sonnenuntergang in der Bahn des Enlil gesehen. Dies ist seine Deutung[7]). Erscheint Venus im Monat Siwan, Niederlage des Feindes[8]). Erscheint Venus in der Bahn des Enlil, so wird der König von Akkad ohne Nebenbuhler sein[9]). Erreicht [sc. Venus] in einem Termin von 5 oder 6 Tagen den Krebs[10]), so ist dies seine Deutung. Wenn Venus[11]) dem Krebs sich nähert, Frieden und Heil

1) Das befremdliche Zeichen ist nach Brünnow Nr. 9058 Tum = *abâlu*.

2) *ad-risch usch-[tak-ti-]it* wofür Nr.204 rev.1. *ad-risch usch-tak-ti* steht, und das ich von *katâtu* „verstört, geschlagen“ (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 460b) ableite. Die Redensart „wehevoll geschlagen“ fasse ich als volkstümlichen bildlichen Ausdruck für das Verschwinden des Planeten und abwechselnd wiederum mit *itbal* und *irbi*. In dem oben (II S. 614 Anm. 4) angeführten Brief (K 1200), der über den heliakischen Aufgang und Niedergang der Venus handelt, aber leider zu verstümmelt ist, um übersetzt zu werden, steht obv. Zeile 10 *uk-ta-at*.

3) Demnach ist Thompson Nr. 206 A, obv. 1 sicher Monat Ab zu ergänzen, da die Deutung gleichlautend ist, und ferner können wir aus der abweichenden Deutung in dem vorhergehenden Text (Nr. 206 obv. 2) schliessen, dass es sich hier um einen anderen Monat handelt. Also hätten wir bereits bei zwei Monaten eine günstige Deutung für den heliakischen Untergang der Venus als Abendstern.

4) Ur Gu-la = Ur-A, wie Virolleaud, Ischtar Nr. II, 55—57. Siehe oben II S. 591 Anm. 14. Das Wiedererscheinen als Morgenstern ist hier gemeint.

5) Thompson Nr. 205 A obv. 1—2 „gute Ernten“.

6) Thompson Nr. 207 durch 8 Berichte in der Thompsonschen Sammlung (II S. 142) vertreten.

7) *an-ni-u pi-sche-ir-schu* — ebenso Z. 7 — wodurch das Citat aus der Omensammlung eingeleitet wird.

8) Ebenso Nr. 207 A und 207 B obv. 1.

9) Quellenstelle Virolleaud, Ischtar Nr. IV, 9, ein Text, der sich ausführlich mit dem Erscheinen des Planeten in den drei Teilen der Ekliptik beschäftigt.

10) Al-Lul = *pullukku* „Krebs“. Siehe oben II S. 483, Anm. 5.

11) Mul Uz = *enzu* (Brünnow Nr. 3707) also „Ziegenstern“ durch eine Glosse (rev. 7) gleich Dilbat gesetzt, wie aus Nr. 205 A obv. 3, hervorzugehen scheint, dass A-Edinna eine dritte Bezeichnung der Venus ist. Ebenso Nr. 112 rev. 9. Wo immer es von einem Stern heisst, dass er sich einem anderen nähert *(itkhi)* oder ihn erreicht *(ikschud* oder *ikaschschad)*, muss ersterer ein Planet sein. Da aber, wie wir aus anderen Stellen wissen, A-Edinna = Spica ist (siehe oben II

im Lande. Die Götter werden dem Lande wohlgeneigt sein. Die geleerten Vorratskammern[1]) werden (wieder) voll werden, der Feldertrag reichlich sein, geheilte Kranke wird es im Lande geben, Schwangere werden ihre Frucht zur Vollendung bringen[2]), die grossen Götter werden die heiligen Stätten des Landes segnen[3]), die Tempel der grossen Götter werden erneuert werden[4]) Von Schumâ.

Also beide Vorzeichen sind entschieden günstig, ganz besonders das zweite, bei dem eine ungewöhnlich grosse Anzahl von günstigen Deutungen aus Sammlungen angeführt werden, um eben anzuzeigen, dass der günstige Charakter des Vorzeichens sich auf alle möglichen Zustände, politische und kaufmännische, persönliche und offizielle, erstreckt.

Wie für den dritten Monat, so haben wir auch einen Bericht über das Erscheinen der Venus im 11. Monat und da dieser ebenfalls günstig lautet, so dürfen wir wohl schliessen, dass dies auch bei den anderen Monaten der Fall war. Dieser Text lautet, soweit er erhalten ist[5]):

[Wird Venus][6]) im Monat Schebat gesehen, so wird [der Ertrag] des Landes reichlich sein. Steht [Venus in dem Anunit-Stern], Gnade und Heil im Lande. Venus stand in dem Anunit-Stern. Wird Venus im Dil-Gan-Stern[7]) gesehen, Regenguss und Hochflut. Der Ertrag des Landes Amurru wird reichlich sein, Wohnstätten[8]) werden zerstört werden . . . . Steht Venus still, so werden die Tage des Herrschers lang sein[9]). Gerechtigkeit im Lande. Von Aplâ dem Borsipäer.

S. 488, Anm. 8) und der Ziegenstern ein Ekliptikalgestirn ist (siehe Kugler Sternkunde I S. 38), so beruht die Verwendung für den Planeten Venus auf dem Aufgang oder Untergang der betreffenden Sternbilder zu gleicher Zeit mit der Venus oder in der Nähe der Venus. Siehe weiter unten.

1) *isch-schik-ki ri-ḳu-ti i-ma-al-lu-u* fasse ich als Gegensatz zu der häufig vorkommenden Deutung „die Speicher werden geleert werden“ (oben II S. 557 Anm. 2). Demnach wäre *ischschikku* ein Synonym zu *karu*, was auch an den zwei schwierigen Stellen, die Meissner, Supplement S. 18b anführt, passt, wo *ischikku* wohl allgemein im Sinne von „Vorratskammer“ aufzufassen ist.

2) *u-schak-la-la* von *kalâlu*, „vollenden“ im Gegensatz zu *nadû* „Fehlgeburt haben“, wörtlich „abwerfen“ oder „verlieren“ (oben II S. 556, 561 usw. und vgl. S. 594). 3) *usch-scha-ru* „gedeihen machen“.

4) *u-ta-ad-da-scha* II, 2 von *edêschu*. Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 24a für Stellen in bezug auf die „Erneuerung“ von Gebäuden.

5) Thompson Nr. 211.

6) Die Ergänzung nach dem Zusammenhang darf als sicher gelten.

7) Wie in anderen Fällen, dürfen wir die zwei Vorzeichen als identisch betrachten, woraus also die Gleichung Anunit = Dilgan folgen würde. Zu Dilgan siehe Kugler I S. 263, der vermutungsweise ein Gestirn in den Fischen oder in deren Nähe annimmt. 8) *na-mu-u*. Siehe oben II S. 556 Anm. 10.

9) In den Briefen der Harperschen Sammlung ist öfters von Venusvorzeichen die Rede, z. B. Nr. 37 rev. 8—11 („Erscheinung des Morgens“ *ina sche-ri-e-ti i-kun);* 82 obv. 4—6 („Sichtbarkeit“ *it-ta-mar*); 618 in Verbindung mit Merkur, — ein wichtiger Text, der aber leider in sehr schlechtem Zustande vorliegt; Nr. 669 ebenfalls verstümmelt. In Nr. 45 (siehe Delitzsch, Beiträge zur Assyr. II, S. 30—32) ist vom Dilbat-Kult die Rede mit interessanter Erörterung der Zeremonie des Axttragens. Wichtig ist auch Nr. 648 wegen der Aufzählung

Gehen wir nun zu den Sammlungen von Venus-Vorzeichen über, um einerseits diese Berichte durch Anführung ihrer Quellen zu beleuchten, anderseits aus ihnen weitere Angaben über die Erscheinungen, auf die man bei der Vorbedeutungslehre Wert legte, zu ermitteln. In Anbetracht der vorwiegenden Bedeutung, die man dem wechselnden Erscheinen der Venus als Abend- und Morgenstern beilegte, sei als erstes Beispiel ein Text gewählt, der sich mit diesem Phänomen beschäftigt. Auch hier werden, wie gewöhnlich, die Deutungen je nach den Monaten anführt[1]). Der Text ist zu Anfang beschädigt[2]), so dass für einige Monate die Angaben fehlen.

Wird Venus[3]) am [12.][4]) Tag des Monats Kislew bei Sonnenaufgang weggerafft[5]) und bleibt 2 Monate und 4 Tage am Himmel verborgen[6]), um sodann am 16. Tag des Monats Schebat bei Sonnenuntergang aufzugehen, reichlicher Feldertrag.

Wird [Venus] am [28. Tag][7]) des Monats Taschrit[8]) [bei Sonnenuntergang] weggerafft[9]) und bleibt 3 Tage am Himmel verborgen, um dann am 1. Tage des Monats Arakhschamna bei Sonnenaufgang aufzugehen, Mangel an Getreide und Heu[10]) im Lande, und Zerstörung wird eintreffen.

Wird Venus am 21. Tag des Monats Ab bei Sonnenaufgang [weggerafft und bleibt 2 Monate und][11]) 11 Tage am Himmel verborgen, um am 2. Tag des Monats Arakschamna bei Sonnenuntergang [aufzugehen]. Regen im Lande, Zerstörung wird eintreffen.

Wird Venus am 25. Tag des Monats Du'uzu bei Sonnenuntergang weggerafft und bleibt 7 Tage am Himmel verborgen, um am 2. Tag des Monats Ab bei Sonnenaufgang aufzugehen, Regen im Lande, Zerstörung wird eintreten.

---

sämtlicher Planeten und der Hauptfixsterne. Siehe Hommel, Hilprecht Anniversary Volume S. 173, dessen Auffassung des Textes ich jedoch nicht teile. Rev. 2 gehört Mul-Mul zu Sibi und ist als Siebengestirn aufzufassen. Einen Stern Mul gibt es nicht. Vgl. auch Behrens, Assyr.-Babyl. Briefe S. 95.

1) Virolleaud, Ischtar Nr. XII = Craig S. 46 und von Z. 17 an = Rawlinson III, Pl. 63, obv. 1—30. Mit Fortsetzung des Textes bei Virolleaud, Ischtar Nr. XIII (= Rawlinson III, Pl. 63, obv. 31—rev. 34) und XIV (= rev. 34—46). Bei Virolleaud ist zufällig die Ziffer XIV auf S. 24 ausgelassen.

2) Die ersten 11 Zeilen enthalten Angaben über Termine des Verschwindens nach dem heliakischen Untergang des Abendsterns und zwar (a) von 3 Tagen (zweideutig), (b) von 20 Tagen (zweideutig), und (c) von 15 Tagen (günstig) und über Termine des Verschwindens nach dem heliakischen Untergang als Morgenstern (a) von 2 Monaten und 7 Tagen (günstig), (b) von 2 Monaten und 1 Tag (günstig), (c) von 2 Monaten und 4 Tagen (günstig).

3) In diesem Text durchweg als Nin-Dar geschrieben.

4) Nach der Angabe — 64 Tage bis zum 16. des 11. Monats — zu ergänzen.

5) *it-bal* — also heliakischer Untergang als Morgenstern.

6) *ikh-kha-ram.* 7) So zu ergänzen.

8) Im Text steht irrtümlich Arakhschamna.

9) Also heliakischer Untergang als Abendstern.

10) *sche'u* In-nu *(= tibnu).* Siehe oben II S. 577 Anm. 8.

11) So nach der Angabe des Wiedererscheinens des Planeten zu ergänzen, und Virolleauds Text demnach zu korrigieren. Man beachte, dass alle Monate auf 30 Tage berechnet werden — also auf einen schematischen Kalender hinweisend.

Wird Venus am 25. Tag des Monats Adar bei Sonnenaufgang weggerafft. Kriegsruhm[1]) (und) Goldüberfluss[2]).

Wird Venus am 11. Tag des Monats Siwan bei Sonnenuntergang weggerafft und bleibt 9 Monate und 4 Tage[3]) am Himmel verborgen, um am 15. des Monats Adar bei Sonnenaufgang aufzugehen, so wird König gegen König Kampf[4]) entbieten.

Wird Venus am 10. Tage des Monats Arakhschamna bei Sonnenaufgang weggerafft und bleibt 2 Monate und 6 Tage am Himmel verborgen, um am 16. Tag[5]) des Monats Ṭebet bei Sonnenuntergang aufzugehen, reichlicher Feldertrag.

Wird Venus am 26. Tage des Monats Ulul bei Sonnenuntergang weggerafft und bleibt 11 Tage am Himmel verborgen, um im Schaltmonat Ulul[6]) am 7.[7]) Tage bei Sonnenaufgang aufzugehen, Wohlergehen im Lande[8]).

Wird Venus am 9. Tage des Monats Nisan bei Sonnenaufgang weggerafft und bleibt 5 Monate und 16 Tage am Himmel verborgen[9]), um am 25. Tage des Monats Ulul bei Sonnenuntergang aufzugehen, [kein (?)][10]) Wohlergehen im Lande[11]).

Geht Venus am 5. Tage des Monats Airu bei Sonnenaufgang auf, [nachdem sie . . . .] am Himmel verborgen war, geht sie bei Sonnenaufgang auf, reichlicher Feldertrag[12]) . . . .

Wird sie [am 26. Tag des Monats Ṭebet] bei Sonnenuntergang weggerafft (?), 15 Tage am Himmel verborgen, um dann im Monat Schebat am 11. Tag bei Sonnenaufgang [aufzugehen] . . . .

Wird Venus am 10. Tage des Monats Ab bei Sonnenaufgang weggerafft und bleibt [3][13]) Monate und [16] Tage am Himmel verborgen, um

---

1) Ich lese *schum kakki-ischakkan* wörtlich „Waffenname wird stattfinden" d. h. also Ruhm durch Sieg.

2) *dukhud-khuraṣi* (oder *khuraṣu idakhkhid*).

3) Vgl. unten Z. 28. wo ein Termin von fünf Monaten und 16 Tagen zwischen Untergang als Morgenstern und Aufgang als Abendstern angegeben wird. Dagegen in einem anderen Text (Ischtar Nr. XIV, 4—6) Verschwinden als Morgenstern am 25. Tag des Siwan, 2 Monate und 6 Tage verborgen, am 1. (?) Ulul Aufgang als Abendstern mit günstiger Deutung „Wohlergehen im Lande".

4) Lu-Ne (auch Nr. XIV, 12 und XV, 20) = *ṣaltu* oder *tukuntu* (Brünnow Nr. 6414 und 6415) wie unten II S. 620 Anm. 4.

5) So richtig in Rawlinson III, Pl. 63, obv. 12; bei Virolleaud dagegen steht ein Winkelhaken zu viel.

6) Über Ulul neben Adar als Schaltmonat siehe Ginzel, Handbuch der Chronologie I S. 130.

7) So richtig Rawlinson III, Pl. 63, obv. 14 gegen Virolleaud, der 17 bietet.

8) Vgl. Ischtar Nr. XIV, 1—3 Verschwinden als Abendstern am 2. Tag (so!) des Schaltmonats Ulul, 15 Tage verborgen, Aufgang als Morgenstern am 17. des Schaltmonats Ulul mit ungünstiger Deutung „Zerstörung" (*naschpantu* oder phonetisch *ḳab-lim* „Kampf" zu lesen) im Lande, [Feindseligkeit] im Palast."

9) Hier und in den folgenden Abschnitten Ni geschrieben, nach dem astrologischen Kommentar Rawlinson II, Pl. 47, rev. 57 = *ukh-khu-[ru]*.

10) Wohl zu ergänzen.

11) Vgl. Ischtar XIV, 7—9 Verschwinden als Abendstern am 26. Tag des Monats Nisan, 7 Tage verborgen, Aufgang als Morgenstern am 3. des Airu = gemischte Deutung (a) Feindseligkeit, (b) gute Ernten.

12) Text lückenhaft.

13) So nach der Angabe des Wiedererscheinens zu ergänzen.

am 26. Tag des Monats Arakhschamna bei Sonnenuntergang aufzugehen, Regen im Lande[1] .....

Wird Venus am 16.(?) Tage[2] des Monats Adar bei Sonnenaufgang weggerafft und bleibt 3 Monate und 9 Tage am Himmel verborgen, um im Monat Siwan am 25.(?)[3] Tage bei Sonnenuntergang aufzugehen, Niederlage eines grossen Heeres ....

Wird Venus am 11. Tage des Monats Adar bei Sonnenuntergang weggerafft und bleibt 4 Tage am Himmel verborgen, [um am 15. Tag des Monats Adar; bei Sonnenaufgang aufzugehen][4], reichlicher Feldertrag, Wohlergehen im Lande.

Nach einer Lücke von unbestimmter Grösse fährt der Text fort[5]:

Wird Venus am 13. Tage des Monats Ulul bei Sonnenuntergang weggerafft und bleibt 30 Tage[6] am Himmel verborgen, um am 13. Tage des Monats Taschrit[7] bei Sonnenaufgang sichtbar[8] zu werden, Feindseligkeiten im Lande[9], reichlicher Feldertrag.

Wird Venus im Monat Ulul am 25. Tage bei Sonnenuntergang weggerafft und bleibt 12 Tage am Himmel verborgen, um am 7.[10] Tage des Schaltmonats Ulul bei Sonnenaufgang sichtbar zu werden, Wohlergehen im Lande.

Wird Venus am 11. Tage des Monats Taschrit bei Sonnenuntergang weggerafft und bleibt 1 Monat und 17 Tage am Himmel verborgen, um am 28. Tage des Monats Arakhschamna bei Sonnenaufgang sichtbar zu werden, Regen im Lande, Zerstörung wird eintreten.

Wird Venus am 28. Tage des Monats Arakhschamna bei Sonnenuntergang weggerafft und bleibt 5 Tage am Himmel verborgen, um am [3.] Tage des Monats Kislew[11] bei Sonnenaufgang zu erscheinen, Mangel an Getreide und Heu im Lande[12].

[Wird Venus am 11. Tage des Monats Arakhschamna] bei Sonnenaufgang weggerafft und bleibt 2 Monate und 8 Tage am Himmel verborgen, um am 19. Tage des Monats Ṭebet bei Sonnenuntergang sichtbar zu werden, reichlicher Feldertrag.

---

1) Die folgenden 4 Zeilen mit Angaben über den Termin des Verschwindens von (a) 2 Monaten und 16 Tagen und (b) 15 Tagen nach dem Untergang als Morgenstern bezw. Abendstern sind verstümmelt.

2) Im Text 26, aber dann müsste das Wiedererscheinen am 5. Du'uzu stattfinden. Wahrscheinlich ist 16 zu lesen.

3) Es steht anscheinend 30. Tag — in welchem Falle aber die Periode des Verschwindens auf 3 Monate und 4 Tage angesetzt werden sollte. Möglich ist aber 25, wozu die Korrektur 16 (vorhergehende Anmerkung) stimmen würde.

4) Wie auch die Leseart war, der Sinn muss so ergänzt werden.

5) Virolleaud, Ischtar Nr. XV (K 2321 usw. rev. = Craig S. 46). Die ersten 5 Zeilen verstümmelt.

6) Nicht 20, wie im Texte steht. 7) So muss es heissen.

8) In diesem Teil des Textes stets Igi (*ir*) = *innamir* oder einfach Igi geschrieben, im Gegensatz zu Igi-Gub-A im vorhergehenden Teil. Letzteres stellt die volle Form dar, um das Wiedererscheinen eines Planeten zu bezeichnen.

9) *mu-kur-a-tum* — also phonetische Lesung für das gewöhnliche ideographisch geschriebene Schal-Kur (mesch).

10) Im Text steht irrtümlich 8. Tag.

11) So und nicht Ab (wie Virolleaud angibt) ist zu ergänzen.

12) Wie oben Nr. XII, 15.

[Wird Venus am 28. Tage des Monats Taschrit bei Sonnenaufgang[1]) weggerafft] und bleibt 2 Monate und 18 Tage am Himmel verborgen, um am 16. Tage des Monats [Ṭebet] bei Sonnenuntergang sichtbar zu werden, reichlicher Feldertrag.

[Wird Venus am . . Tag des Monats . . . .] bei Sonnenaufgang weggerafft und bleibt 2 Monate [und . . Tage am Himmel verborgen, um am . . Tag des Monats . . . . bei Sonnenuntergang] sichtbar zu werden, reichlicher Feldertrag.

[Wird Venus am [4. Tag des Monats Kislew] bei Sonnenaufgang[2]) weggerafft und bleibt 2 Monate (?)[3]) und 4 Tage am Himmel verborgen, um im Monat Schebat am 8. Tage bei Sonnenuntergang sichtbar zu werden, reichlicher Feldertrag.

[Wird Venus am . . Tage des Monats . . . .] bei Sonnenaufgang weggerafft und bleibt 2 Monate am Himmel verborgen, [um am . . Tag des Monats . . . bei Sonnenuntergang zu erscheinen], so wird König gegen König Kampf[4]) entbieten.

[Wird Venus am 25. Tage des Monats Schebat] bei Sonnenuntergang weggerafft und bleibt 3 Tage am Himmel verborgen, um am 28. Tage des Monats Schebat bei Sonnenaufgang sichtbar zu werden, so wird Adad seinen Regen, Ea seine Kanäle fortspülen[5]), König wird dem König Frieden entbieten.

[Wird Venus am . . Tage des Monats . . . .] bei Sonnenaufgang weggerafft und bleibt 2 Monate und 7 Tage am Himmel verborgen, [um im Monat . . . . am . . Tage] bei Sonnenuntergang sichtbar zu werden, Niederlage des Landesheeres[6]).

[Wird Venus am . . Tage des Monats . . . .] bei Sonnenuntergang weggerafft und bleibt 4 Tage am Himmel verborgen, [um am . . Tage des Monats . . . .] bei Sonnenaufgang sichtbar zu werden[7]), so wird König dem König Frieden entbieten, reichliche Ernte[8]), Wohlergehen im Lande[9]).

Das wichtigste Ergebnis aus diesem Text sind die bedeutenden Unterschiede zwischen den zwei Terminen des Verschwindens: von 47 Tagen bis zu 9 Monaten für die längere Periode, nach dem heliakischen Untergang als Morgenstern, und von 3 bis zu 20 Tagen für die kürzere, nach dem heliakischen Untergang als Abendstern. Sehen wir

---

1) So zu ergänzen und nicht Sonnenuntergang wie Virolleaud annimmt.

2) Virolleaud liest irrtümlich „bei Sonnenuntergang".

3) In Virolleauds Text steht *arkhu* ohne Zahlangabe.

4) Lu-Ne = *ṣaltu* oder *tuḳuntu* wie oben II S. 618 Anm. 4.

5) Vgl. Thompson Nr. 112 rev. 1—2.

6) *ummân ma-at-ti* (auch Nr. XIII, 8) — eine interessante Variante zu *umman-manda* (oder *tum*), wie oben II S. 605 Anm. 9, die wohl eine „gelehrte" Etymologie des letzteren Wortes darstellt.

7) Mit Variante *ina schamê innamir* „am Himmel sichtbar".

8) Ki-A Si-Di also „Feld wird gedeihen". Vgl. Ischtar Nr. XII, 42 *êbur* Ki-A Si Di; Ki-A, also gleich Kur (Nr. XII, 5. 7. 11 usw. usw.).

9) Es folgt eine unvollständige Zeile mit der Deutung „ungünstig" (*a-khu-tum*), wie Thompson Nr. 94 rev. 8 (*a-khi-u*), und sodann das Kolophon zu der 63. Tafel der Serie Enuma-Anu-Enlil mit Angabe des Anfangs der folgenden Tafel, (= Ischtar Nr. IV, 34 = Thompson Nr. 185—186), die sich mit Sag-Me-gar oder Jupiter-Omina beschäftigt.

in der ersten Periode von den zwei grossen Zahlen ab — 5 Monate und 9 Monate mit denen es eine eigene Bewandtnis hat, — so erhalten wir eine Durchschnittsperiode von etwas über zwei Monaten für den längeren Termin und etwa zehn Tagen für den kürzeren Termin. Dass die Deutungen in irgend welchem Zusammenhange mit der Dauer der Unsichtbarkeit des Planeten stehen, ist wohl anzunehmen. Es scheint im allgemeinen der Grundsatz vorzuherrschen, dass ein ungewöhnlich langer oder ungewöhnlich kurzer Termin als auffallende Erscheinung gilt und entweder direkt ungünstig ist oder wenigstens ein ungünstiges Moment in sich birgt. So finden wir, falls die Unsichtbarkeit der Venus nach dem heliakischen Untergang als Morgenstern zwei Monate oder weniger dauert, dies als eine ungünstige Deutung oder wenigstens als ein ungünstiges Moment ausgelegt[1]). Ebenso ist es im Falle einer sehr geringen Unsichtbarkeit nach dem heliakischen Untergang als Abendstern[2]). Die entschieden günstige Zeitdauer des Verschwindens ist demnach für den längeren Abschnitt 70 bis 90 Tage und für den kürzeren Abschnitt 11 bis 15 Tage. Die Dauer der Unsichtbarkeit hängt teilweise von der Jahreszeit ab und selbst auf der Breite von Babylon und Ninive, wo der Unterschied zwischen dem längsten und dem kürzesten Tage nur etwa zwei Stunden[3]) beträgt, ist sowohl die Dauer der längeren wie der kürzeren Unsichtbarkeitsperiode sehr verschieden. Dazu kommt, dass je nach der Witterung der aufgehende Morgen- oder Abendstern früher oder später wirklich gesehen wird, und offenbar verliess man sich ganz und gar auf tatsächlich gemachte Beobachtungen und nicht auf etwaige Durchschnittszahlen. Wir müssen daher annehmen, dass die in den Ominasammlungen angegebenen Zahlen auf Grund von Erfahrungen in den betreffenden Monaten beruhen, wie auch anderseits die so häufig eingetragenen Deutungen in bezug auf Ernten und Regen ein tatsächliches *post hoc* darstellen, das man dann als *propter hoc* auffasste. Mit den zwei längeren Terminen von über 5 und 9 Monaten muss es, wie schon angedeutet, seine eigne Bewandtnis haben. In dem ersten Fall, also im 1. Monat, ist die Deutung günstig; Wohlergehen — d. h. also Frieden: in dem zweiten Fall, also im 3. Monat, ungünstig: Krieg. Der dritte Monat gilt dem Feindeslande Amurru[4]), der erste gewiss

1) z. B. für den 7. Monat (47 Tage) Regen (günstig) und Zerstörung (ungünstig); für einen andern Monat (2 Monate) Feindschaft. Dagegen für alle Perioden die über zwei Monate hinausgehen, günstig.

2) z. B. für verschiedene Monate 3 Tage (Nr. XII, 1 und 14 ungünstig); Nr. XV, 21 Sturm und Überschwemmungen (ungünstig) und Frieden (günstig); für den achten Monat (5 Tage) Hungersnot (also ungünstig).

3) Siehe Kugler, Babylonische Mondrechnung S. 74 folg. und Sternkunde I, S. 174, wo auf die approximativ richtige Angabe der Dauer des längsten Tages (14 Stunden 24 Minuten) und die zu kurze Angabe von 9 Stunden und 36 Minuten für den kürzesten Tag näher eingegangen wird.

4) Siehe oben II S. 505; auch Rawlinson II, Pl. 49, Nr. 1 obv. 8 = Cun.

Akkad, also dem eigenen Lande, und dieser Umstand spielt vielleicht bei der Deutung mit.

Wie in dem mitgeteilten Texte die wechselnden Unsichtbarkeitstermine die Basis für die angegebenen Deutungen bilden, so sind auch in derselben Serie Texte vertreten, bei denen von dem Tage der Wiedererscheinung ausgegangen wird und zwar wiederum von dem heliakischen Aufgang als Morgen- wie als Abendstern[1]).

Als Ergänzung sei auch dieser Text, soweit er vorliegt, mitgeteilt:

Erscheint Venus bei Sonnenaufgang am 2. Tage des Monats Nisan, Trauer im Lande[2]).

Steht (Venus) bis zum 6. Tage des Monats Kislew da, um bei Sonnenaufgang am 7. Tage des Monats Kislew weggerafft zu werden und bleibt sie 3 Monate am Himmel verborgen, um am 8. Tage des Monats Adar als Venus bei Sonnenuntergang[3]) aufzugehen[4]), so wird König gegen König Feindschaft entbieten.

Erscheint Venus am [3.] Tage des Monats Airu bei Sonnenuntergang, Feindseligkeiten im Lande.

Steht sie bei Sonnenuntergang[5]) [bis zum 7. Tage] des Monats Ṭebet, um am 8. Tage des Monats Ṭebet weggerafft zu werden und bleibt sie [7 Tage am Himmel] verborgen. um am 15. Tage des Monats Ṭebet als Venus [bei Sonnenaufgang] aufzugehen, reichlicher Feldertrag, Wohlergehen im Lande.

Erscheint Venus bei Sonnenaufgang [am 4. Tage des Monats Siwan], Niederlage des Landesheeres.

Steht sie bei Sonnenaufgang [bis zum 8. Tage des Monats Schebat], um am 9. Tage des Monats Schebat weggerafft zu werden, und bleibt sie [3] Monate am Himmel verborgen, um am 9. Tage des Monats Airu

---

Texts XXVI, Pl. 41, Kol. VI, 9) vor Amurru zu ergänzen. In diesem Text wurde jedem Monat ein Land zugeteilt. Sicher ist für den ersten Monat Nisan = Akkad zu ergänzen; für den fünften Monat Ab = Akkad (vgl. Thompson Nr. 17 rev. 4); für den 10. Monat = Elam (vgl. Thompson Nr. 76 obv. 4). Die erhaltene Angabe Airu = Elam wird durch Thompson Nr. 274 F. obv. 6 bestätigt. Durch die neue Ausgabe Cun. Texts XXVI Kol. VI, 12—15 erhalten wir jetzt [6. und] 10. Monat = Elam; 7. und 11. Monat = Amurru und 8. und 12. Monat = Subartu. Also 1., 5., 9. = Akkad; 2., 6., 10. = Elam; 3., 7., 11. = Amurru und 4., 8., 12. = Subartu oder Guti. Siehe des Verfassers Aufsatz „Months and Days in Babylonian-Assyrian Astrology (American Journal. Sem. Lang. Bd. XXVI S. 151—155 und Kugler, Sternkunde II, 1 S. 67. Eine andere Verteilung bei Virolleaud, Sin Nr. XXII, 25—26 ergänzt durch Rm 2, 38, rev. 6—8, die ersten drei Monate = Akkad; 4. 5. 6. = Elam; 7. 8. 9. = Amurru; 10. 11. 12. = Subartu. (Briefliche Mitteilung von Virolleaud.)

1) Virolleaud, Ischtar Nr. XIII.

2) *u-ru-ba-tum ina mâti ibaschû.* Siehe oben II S. 560 Anm. 3.

3) Die Ausdrücke „Venus bei Sonnenaufgang“ und „Venus bei Sonnenuntergang“ sind als Bezeichnung für „Venus als Morgenstern“ und „Venus als Abendstern“ aufzufassen.

4) Durchweg in diesem Text durch das Ideograph Khir (oder Ma) = *napâkhu* (Brünnow Nr. 4327) ausgedrückt.

5) *ina ereb schamschi izzaz* — d. h. „Stillstand als Abendstern“ und dem entsprechend *ina âṣi schamschi izzaz* „Stillstand als Morgenstern“.

als Venus bei Sonnenuntergang aufzugehen, so werden Feindseligkeiten im Lande sein.

Erscheint Venus bei Sonnenuntergang am 5. Tage des Monats Du'uzu, so werden Feindseligkeiten im Lande sein, reichlicher Feldertrag.

Steht sie bis zum 9. Tage des Monats Adar bei Sonnenuntergang, um am 10 Tage des Monats Adar weggerafft zu werden, und bleibt sie 7 Tage am Himmel verborgen, um am 17. Tage des Monats Adar als Venus bei Sonnenaufgang aufzugehen, so wird König gegen König Feindschaft entbieten.

Erscheint Venus bei Sonnenaufgang am 6. Tage des Monats Ab, Regenströmung, Zerstörung wird eintreffen.

Steht sie bei Sonnenaufgang bis zum 10. Tage des Monats Nisan, um am 11. Tage des Monats Nisan weggerafft zu werden und bleibt sie 3 Monate am Himmel verborgen um am 11. Tage des Monats Du'uzu als Venus bei Sonnenuntergang aufzugehen, Feindseligkeit im Lande, reichlicher Feldertrag.

Erscheint Venus bei Sonnenuntergang am 7. Tage des Monats Ulul, reichlicher Feldertrag, Wohlergehen im Lande.

Steht sie bei Sonnenuntergang bis zum 11. Tage des Monats Airu, um am 12. Tage des Monats Airu weggerafft zu werden und bleibt sie 7 Tage[1]) am Himmel verborgen, um als Venus am 19. Tage des Monats Airu bei Sonnenaufgang aufzugehen, Feindseligkeiten im Lande.

Erscheint Venus bei Sonnenaufgang am 8. Tage des Monats Taschrit, Feindseligkeiten im Lande, reichlicher Feldertrag.

Steht sie bei Sonnenaufgang bis zum 12. Tage des Monats Siwan, um am 13. Tage des Monats Siwan weggerafft zu werden, und bleibt sie 3 Monate am Himmel verborgen, um am 13. Tage des Monats Ulul als Venus bei Sonnenuntergang aufzugehen, reichlicher Feldertrag, Wohlergehen im Lande.

Erscheint Venus bei Sonnenuntergang am 9. Tage des Monats Arakhschamna, so wird Bedrängnis das Land ergreifen[2]).

Steht sie bei Sonnenuntergang bis zum 13. Tage des Monats Du'uzu, um am 14. Tage des Monats Du'uzu weggerafft zu werden, und bleibt sie 7 Tage am Himmel verborgen, um am 11. Tage des Monats Du'uzu als Venus bei Sonnenaufgang aufzugehen, Feindseligkeiten im Lande, reichlicher Feldertrag.

Erscheint Venus bei Sonnenaufgang am 10. Tage des Monats Kislew, Mangel an Getreide und Heu[3]) im Lande.

Steht sie bis zum 14. Tage des Monats Ab bei Sonnenaufgang, um am 15. Tage des Monats Ab weggerafft zu werden, und bleibt sie 3. Monate am Himmel verborgen, um am 15. Tag des Monats Arakhschamna als Venus bei Sonnenuntergang aufzugehen, reichlicher Feldertrag.

Erscheint Venus bei Sonnenuntergang am 11. Tage des Monats Tebet, reichlicher Feldertrag.

Steht sie bei Sonnenuntergang bis zum 15. Tage des Monats Ulul, um am 16. Tage des Monats Ulul weggerafft zu werden, und bleibt 7 Tage am Himmel verborgen, um am 23. Tage des Monats Ulul als Venus

1) Hier ausnahmsweise Ut (*mi*) = *ûmi* geschrieben.
2) Schal Kalag-ga = *daunatu* (Brünnow Nr. 10949). Vgl. oben II S. 330.
3) Wie oben II S. 617 Anm. 10.

bei Sonnenaufgang aufzugehen, reichlicher Feldertrag, Wohlergehen im Lande.

Erscheint Venus bei Sonnenaufgang am 12. Tage des Monats Schebat, reichlicher Feldertrag.

Steht sie bei Sonnenaufgang bis zum 16. Tage des Monats Taschrit, um am 17. Tage des Monats Taschrit weggerafft zu werden, und bleibt sie 3 Monate am Himmel verborgen, um am 17. Tage des Monats Ṭebet als Venus bei Sonnenuntergang aufzugehen[1]) . . . .

Erscheint Venus bei Sonnenuntergang am 13. Tage des Monats Adar, so wird König [gegen König Feindschaft (?) entbieten].

Steht sie bei Sonnenuntergang bis zum 17. Tage des Monats Arakhschamna, um am 18. Tage des Monats Arakhschamna weggerafft zu werden und bleibt sie 7 Tage am Himmel verborgen, um am 25. Tage des Monats Arakschamna als Venus bei Sonnenaufgang aufzugehen, so wird Bedrängnis das Land erfassen[2]).

Der rein schematische Charakter dieses Textes mit der stets siebentägigen Dauer der Unsichtbarkeit nach dem Untergange als Abendstern und dreimonatlichen Dauer nach dem Untergange als Morgenstern und mit der ebenso regelmässigen Dauer der Erscheinung als Abend- und als Morgenstern — in allen Fällen gleichmässig 8 Monate und 4 Tage — fällt sofort auf. In dieser Beziehung bietet der Text einen Gegensatz zu dem vorhergehenden, der offenbar auf wirklichen Beobachtungen ruht. Denselben schematischen Charakter tragen auch die stets sich wiederholenden Deutungen in bezug (a) auf Wohlergehen oder Feindseligkeiten im Lande oder (b) auf Ernten, und zwar ist das zu Anfang des Abschnittes angegebene Wiedererscheinen des Planeten als Abendstern gewöhnlich[3]) ungünstig oder zweideutig und ebenso das Wiedererscheinen als Morgenstern[4]), dagegen das am Schlusse des Abschnittes angeführte Wiederaufgehen des Planeten abwechselnd ungünstig und günstig, also für den Morgenstern in gewissen Monaten günstig, in andern ungünstig und ebenso für den Abendstern. Der ganze Text macht also einen sehr gekünstelten Eindruck, und da die in Betracht kommenden Momente wohl nie in der angegebenen Reihenfolge wirklich vorkommen, so hat er wohl nur theoretisches Interesse gehabt. Man erhält den Eindruck, dass wir es hier mit einer Schulaufgabe zu tun haben, gewissermassen als Muster für die Zusammenstellung

1) Deutung abgebrochen.

2) Es folgt die Zusammenfassung 12 *ki-iṣ-ru-ta gab-ra-tum scha* (an) Nin-Dar-An-na, d. h. „12 gleichmässige Perioden (oder Abschnitte) der Venus“ — gleichmässig, indem für jeden Monat die Angaben über Unsichtbarkeit stets dieselben sind, nämlich 3 Monate nach dem Untergang als Morgenstern und 7 Tage nach dem Untergang als Abendstern; und auch die Periode der Unsichtbarkeit ist in allen Fällen die gleiche — 8 Monate und 4 Tage.

3) Für den Monat Ulul (Z. 20) jedoch günstig.

4) Nach dem Text bei Virolleaud, Supplement Nr. XXXVII, Kol. II, ist das Verschwinden des Morgensterns ungünstig, dagegen des Abendsterns günstig.

eines astrologischen Omentextes, bei dem als einfache Bedingung angenommen wird, dass das Wiedererscheinen sowie das Verschwinden in gleichmässigen Zwischenräumen stattfindet.

In kurzer schematischer Weise, ohne Eingehen auf die Nebenumstände, werden die Deutungen für den Untergang der Venus als Morgen- und als Abendstern in den verschiedenen Monaten in einem Text angegeben, der offenbar zum schnelleren Nachschlagen angefertigt wurde[1]). Die Deutungen für die ersten fünf Monate und für den 12. Monat fehlen. Für die übrigen lauten dieselben folgendermassen:

[Wird Venus im Monat Ulul bei Sonnenaufang][2]) weggerafft, [kein] Wohlergehen [im Landde].

[Wird Venus im Monat Ulul bei Sonnenuntergang][3]) weggerafft, Wohlergehen [im Lande].

[Wird Venus im Monat Taschrit bei Sonnenaufgang] weggerafft, [der Ertrag] des Landes wird [nicht][4]) gedeihen.

[Wird Venus im Monat] Taschrit bei Sonnenuntergang weggerafft, Regen im Lande.

Wird Venus im Monat Arakhschamna bei Sonnenaufgang weggerafft, so wird das Land von starker Not ergriffen werden.

Wird Venus im Monat Arakhschamna bei Sonnenuntergang weggerafft, so wird Feldertrag gedeihen.

Wird Venus im Monat Kislew bei Sonnenaufgang weggerafft, Mangel an Getreide und Heu im Lande.

Wird Venus im Monat Kislew bei Sonnenuntergang weggerafft, Regen, Gedeihen des Feldertrags . . . . Ertrag wird im Lande sein.

Wird Venus im Monat Ṭebet bei Sonnenaufgang weggerafft, so wird König gegen König Feindschaft entbieten.

Wird Venus im Monat Ṭebet bei Sonnenuntergang weggerafft, Gedeihen des Feldertrags.

Wird Venus im Monat Schebat bei Sonnenaufgang weggerafft, Feldertrag wird gedeihen (sic!)[5]).

Wird Venus im Monat Schebat [bei Sonnenuntergang weggerafft], so wird es viele Tote geben. Adad wird Regen [zurückhalten (?)], König wird gegen König [Feindschaft entbieten].

Es ist wohl aus diesem Text zu schliessen, dass für alle Monate das Verschwinden des Morgensterns im allgemeinen ein schlechtes Vor-

1) Virolleaud, Supplement Nr. XXXVII (siehe oben II S. 624 Anm. 4). Vgl. auch Rm. 310 (Virolleaud in Babyloniaca III, 296 und 302), wo Deutungen auf Finsternisse bei dem Verschwinden der Venus nach 9 monatlicher Sichtbarkeit (oben II S. 621) angeführt werden (Zeilen 21, 26), und zwar eine Finsternis in der 1., 2. oder 3. Wache, je nachdem der Planet des morgens, des abends, bei kalten oder heissen Stürmen, bei Nacht usw. verschwindet.

2) Also Untergang als Morgenstern.

3) Untergang als Abendstern.

4) So wohl zu lesen!

5) Es scheint bei diesem 11. Monat eine Verwechslung in den Deutungen vorzuliegen, indem die günstige Deutung bei Sonnenaufgang eingetragen wurde, anstatt bei Sonnenuntergang, und umgekehrt die ungünstige bei Sonnenuntergang anstatt bei Sonnenaufgang.

zeichen war, das Verschwinden des Abendsterns dagegen ein günstiges, und dieser Unterschied hängt wohl wieder mit den allgemeinen Vorstellungen, die man an die beiden Phasen des Planeten anknüpfte, zusammen. Konsequent verfuhr man in dieser Beziehung allerdings nicht, wie aus dem Vergleich dieses Textes mit den zwei vorhergehenden Beispielen sich ergibt.

Aus den Berichten haben wir bereits gesehen[1]), dass es bei dem Wiedererscheinen der Venus auch auf den Teil der Ekliptik, in dem der Planet aufging, ankam, ob in der Bahn des Anu, Enlil oder Ea. Es lohnt sich daher einen Text vorzuführen, in dem dieses Moment ausführlich zur Geltung kommt[2]). Der Text ist leider nicht vollständig erhalten, jedoch genug, um das allgemeine Deutungsprinzip zu erkennen.

Geht Venus[3]) in der Bahn des Ea auf, so wird Amurru Überfluss haben[4]), Elam niedergeworfen werden[5]).
Geht Venus in der Bahn des Anu auf, Überfluss[6]) in Elam.
Geht Venus in der Bahn des Enlil auf, so wird Akkad Überfluss haben, Elam niedergeworfen werden.
Steht Venus [sechs Monate[7])] in der Bahn des Ea still[8]), so werden die Götter dem Lande Amurru Heil gewähren.
Steht Venus [sechs Monate] in der Bahn des Anu still, so werden die Götter dem Lande Elam Heil gewähren.
Steht Venus [sechs Monate] in der Bahn des Enlil still, so werden die Götter dem Lande Akkad Heil gewähren.
Wird Venus in der Bahn des Ea gesehen[9]), so wird der König von Amurru ohne Nebenbuhler sein.
Wird Venus in der Bahn des Anu gesehen, so wird der König von Elam ohne Nebenbuhler sein.
Wird Venus in der Bahn des Enlil gesehen, so wird der König von Akkad ohne Nebenbuhler sein.
Steht[10]) Venus als Morgen- oder als Abendstern in der Bahn des Enlil, günstig für Akkad.

1) oben II S. 615.

2) Virolleaud, Ischtar Nr. IV nebst Duplikat Sm. 781. Siehe Virolleaud, Supplement Nr. XXXVII, 34—47 und Nr. XXXIV, 5—7, wo noch angegeben wird, dass das Vorzeichen sich sowohl auf Venus als Morgen- wie als Abendstern bezieht.

3) Durchweg Dil-Bat geschrieben.

4) *ina-khi-isch* wie oben II S. 614 Anm. 1.

5) *usch-ta-nad-di* III, 2 von *nadû* (niederwerfen), wofür das Duplikat (Virolleaud, Supplement Nr. XXXVII), *usch-ta-nad-da* hat.

6) *na-khu-asch.* Vgl. King, Babylonian Magic Nr. 8 obv. 3 (wo in einer Hymne, Ischtar — also Venus — aufgefordert wird) *nakhschu* „Überfluss" zu spenden.

7) Nach dem Duplikat, Virolleaud, Supplement Nr. XXXVII, 39—43.

8) Usch *ma* Gub *(iz)* = *ittemidma ittitiz* nach Thompson Nr. 236G obv. 8 — rev. 1, um den Stillstand des Planeten anzudeuten, wofür in den späteren astronomischen Texten nur Usch steht. Vgl. Kugler, Sternkunde I S. 22.

9) Igi (ir) = *innamir*, also wohl hier im Gegensatz zu Kur (*kha*) = *ippukha*, um eine Erscheinung zu irgend einer Zeit anzudeuten, nicht nur beim Aufgang des betreffenden Planeten.

10) Gub (*iz*) = *izziz* — ohne begleitendes Usch — um einfach anzudeuten, dass der Planet sich aufhält oder aufzuhalten scheint, nicht aber in so anhaltender

Steht Venus als Morgen- oder als Abendstern in der Bahn des Anu, günstig für Elam.

Steht Venus als Morgen- oder als Abendstern in der Bahn des Ea, günstig für Amurru.

Bleibt der Standort der Venus unverändert[1]), so wird die siegreiche Macht des Königs von Elam standhaft bleiben, Elam wird in Frieden wohnen.

Erscheint [Venus in] dem Stern Dil-Gan, Regenguss, Hochflut in den Kanälen, reichlicher Feldertrag in Amurru, zerstörte Wohnungen (?) werden wieder bewohnt werden.

Die Dreiteilung der Ekliptik wird konsequent auf die drei Länder Akkad, Elam und Amurru angewandt, und zwar die Bahn des Enlil — als des höchsten Gottes — auf Akkad, Ea auf Amurru und Anu auf Elam bezogen[2]). Da Amurru den Westen darstellt und Elam den Osten, so ist aus diesem Text der Schluss zu ziehen, dass man die Ekliptik einfach in drei Abschnitte teilte, den mittleren auf Akkad bezog, westlich hiervon Amurru und östlich Elam — also wiederum auf eine Orientation nach dem Süden zu hindeutend, wonach Osten zur Linken liegt und Westen zur Rechten. Dies stimmt wiederum mit der aus einem Bericht über Neumonderscheinung sich ergebenden Tatsache[3]), dass Amurru oder Westen die rechte Seite der Neumondssichel darstellt. Es bestätigt sich also durch unsern Text die von Hommel[4]) angenommene nebeneinanderliegende Dreiteilung der Ekliptik und nicht, wie von Winckler und andern angenommen, eine Dreiteilung durch übereinanderliegende Schichten[5]).

[Ergreift[6]) Venus die rechte Seite (?)][7]) eines Sternes [und ist Venus gross[8])] und der Stern klein, so wird der König von Elam mächtig und stark sein.

[Ergreift Venus die rechte Seite eines Sternes und ist Venus klein und der Stern gross, so wird der König von Akkad][9]) seinem Nebenbuhler gegenüberstehen.

Nach einer grösseren Lücke erhalten wir gegen Schluss der Tafel noch folgende Angaben:

Ist Venus am Tag des Verschwindens[10]) von einem Glanz (?) von

---

Weise wie bei dem wirklichen Stillstandstermin, der nach den späteren astronomischen Tafeln (Kugler a. a. O. I S. 204) über 20 Tage dauern kann.

1) *manzax-za la u-nak-kir* — also ein synonymer Ausdruck, um den Stillstand des Planeten zu beschreiben.

2) Vgl. auch K. 1551 (Bezold, Catalogue S. 307) wo direkt angegeben wird, bei Vorführung von Jupiter-Vorzeichen, dass „die Bahn des Anu = Elam ist, auf Elam hinweisend" *(id-da-gi-il)*. 3) Siehe oben II S. 502 Anm. 4.

4) Aufsätze und Abhandlungen S. 399 folg.

5) Oriental. Literaturzeitung VI Sp. 158—160. Auch der Text Rawlinson III, Pl. 51, Nr. 9, auf den man sich hauptsächlich behufs der Lösung des Problems beruft, bestätigt, wenn man ihn richtig deutet, diese Auffassung. Siehe unten II S. 646 Anm. 4. 6) *[li-]kat*.

7) So wohl zu ergänzen nach Ischtar I, 10.

8) Also der Erde näher. Zur Ergänzung vgl. Ischtar Nr. I, 10.

9) Meine Ergänzung.

10) *ûm bubbuli* — also derselbe Ausdruck wie bei Mondbeobachtungen.

Sternen[1]) (umgeben), so wird es eine vollständige Finsternis[2]) geben. Die Götter des Himmels werden Feindseligkeiten herbeibringen, Regen wird gering sein.

Geht Venus auf einen Monat oder auf zwei Monate in den Mond hinein und kommt nicht heraus, so wird sie am Tag des Verschwindens mit dem Mond verhüllt sein[3]).

Ist Venus bei ihrem Erscheinen verdunkelt[4]), so wird Südwind[5]) herrschen.

Geht Venus allein glänzend (?)[6]) auf, so wird man Aufruhr im Lande erfahren, den Herrscher des Landes wird man (aber) nicht fortführen, [Nordwind (?)][7]) wird den ganzen Tag herrschen[8]).

Was die Astrologen sich unter dem Ausdruck, dass die Venus in den Mond hineinging und längere Zeit nicht hinausgeht, gedacht haben, ist schwer zu sagen. Liegt vielleicht hier eine Volksvorstellung zugrunde nach dem der heliakische Untergang der Venus als Abendstern als ein Hineingang in den Mond angesehen wurde und dementsprechend der Untergang als Morgenstern als ein Hineingehen in die Sonne? Da die astrologischen Sammlungen, die uns vorliegen, aus verschiedenen Zeitaltern stammen, so wäre zu erwarten, dass in den angewandten Ausdrücken zur Beschreibung von Himmelserscheinungen Älteres und Neueres in bunter Mischung vermengt wurde.

Die Erwähnung des Sternes Dilgan führt uns dazu, ein Fragment mitzuteilen, in dem von der Stellung des Planeten zu verschiedenen Planeten und Sternen die Rede ist[9]). Auch durch die hinzugefügten Erklärungen ist dieser Schultext interessant. Soweit er erhalten ist, lautet derselbe:

Werden im Monat Du'uzu Venus Mond, Merkur[10]) und Mars[11]) in der Mitte

---

Siehe oben II S. 510 und 511 Anm. 2. Siehe auch II S. 613 Anm. 4. Parallelstelle ist Ischtar I, 4.

1) Su-Lim = *schalummatu* (Brünnow Nr. 235). Möglich ist auch Ni-Su als Verbum mit *schi* als Suffix, obwohl man in diesem Fall das Pluralzeichen nach Su erwarten würde. Als Erklärung wird in der folgenden Zeile hinzugefügt „die Planeten [Lu-Bat (mesch)] umgeben sie" d. h. Venus.

2) *atalû mit-khur-ti.*

3) Es folgt eine Erklärungszeile „am Tag des Verschwindens geht ein Gott (also die Venus) in den Mond hinein und bleibt ein oder zwei Monate verborgen und nicht sichtbar".

4) In der folgenden Zeile als Erklärung ein abwechselnder Ausdruck „Ist Venus weggerafft" = „nicht sichtbar".

5) Im I = Südwind. Siehe oben II S. 594 Anm. 3.

6) *e-disch-schi schu-pu-ma ippukha* zu lesen, und wohl auch Supplement Nr. XXXIX, 22 zu ergänzen. 7) Ich ergänze Im II = Nordwind.

8) Es folgt die Anfangszeile der folgenden Tafel, die nach Virolleauds Ergänzung (vgl. Ischtar Nr. XV, 28 = Thompson Nr. 186 obv. 2) über Jupitererscheinungen handelt und wovon Supplement Nr. XLIV ein Auszug (*mukallimtu*) bildet.

9) Rawlinson III, Pl. 57, Nr. 7 = Virolleaud, Ischtar Nr. VI. Seit Sayce (Trans. Soc. Bibl. Archaeology III S. 198—199), dessen Übersetzung jetzt ganz veraltet ist, scheint der wichtige Text nicht beachtet worden zu sein.

10) Lugal-Girra (Z. 5—6) als (An) Gu-Ud = Merkur erklärt. Ebenso Nr. VII, 48.

11) Schit-Lam-Ta-Ud-Du-A (oder Ta-ê-a) a. a. O. und Nr. VII, 49 als (An) Zal-Bat

des Horns des [Ziegensterns (?)][1]) gesehen und bleiben sie 3 Tage lang [stehen], Mangel an Getreide und Heu im Lande.

Steht Venus im Monat Kislew 3 Tage in der Mitte von Sternen[2]) und rückt ihnen dann hinaus[3]), Sinnesverwirrung im Lande[4]).

Nähert sich Venus im Monat Ṭebet dem Saturn[5]), so wird der König[6]) zugrunde gehen.

Wird Venus im Monat Ṭebet am letzten Tag (?)[7]), des Abends [weggerafft (?)], so wird eine gründliche Zerstörung des Feindes im Lande stattfinden, Zerstörung [des Viehs][8]) . . . .

Geht Venus im Monat Schebat auf[9]), so wird der Feldertrag gedeihen[10])

Geht Venus am 2. oder 3. Tag des Monats Schebat auf und zwar an dem Horn des [Ziegensterns][11]) aufsteigend oder am 1. Tag des Monats Schebat an dem Horn des Mars (sic!) aufsteigend und darüber hinausragend[12]), so wird Heil im Lande eintreten oder Sinnesverwirrung im Lande[13]).

(a-nu) = Mars erklärt. Man beachte, dass diese „Zwillingsbrüder" Lugal-Girra und Schit-Lam-Ta-Ud-Du-A, also Nebo-Merkur und Nergal-Mars, in den Ritualtexten oft zusammen erscheinen, z. B. Zimmern, Beiträge Nr. 54 obv. 21—22; Nr. 50 Kol. IV, 7 usw. Durch unseren Text wird also die Identifikation mit den Planeten zur Sicherheit erhoben.

1) So gewiss (wie auch Z. 18) zu ergänzen. Als Variante erscheint „Mul Uza (nach der Glosse Thompson Nr. 212 obv. 1 so zu lesen) wurde gesehen". Siehe unten Anm. 13.

2) Wie oben II S. 628 Anm. 1 wird erklärt, dass „Sterne auf Planeten (Lu-Bat Mesch) sich beziehen". Lies am Schluss der Zeile *[ḳa-bi]*.

3) Dib *(ik)* = *etik* oder *etetik* „vorübergehen".

4) Wie oben II S. 351 Anm. 3 und 604 Anm. 7 usw.

5) Im Text steht „Schamasch", das in der folgenden Zeile als identisch mit dem Planeten Sag-Usch = Saturn erklärt wird, also wie oben II S. 578 Anm. 2.

6) Variante im Text „König [der Weltherrschaft"], von Virolleaud nach Sin Nr. VI, 6 und analogen Stellen ergänzt.

7) Ich lese *ina ûm arka-a-an* (Brünnow Nr. 1736). Am Schlusse der Zeile ergänze *it-bal*.

8) So Virolleauds Ergänzung. Es folgt eine nur teilweise erhaltene Erklärungszeile. 9) Mit Variante oder Erklärung „des Morgens" [sichtbar].

10) Alternative Deutung im Text *iṣakhkhir* „wird gering sein" — also ein Zweifel, ob das Vorzeichen günstig oder ungünstig ist. Eine Erklärungszeile gibt an, dass „Venus mit Zacken (wörtlich „mit Schwänzen" *ina ribbatê*) bei Sonnenaufgang gesehen wurde" — also eine verschwommene Erscheinung des Planeten.

11) So nach der Erklärung (Mul) Uza = *ḳaḳḳad* (Mul) Sukhkhur-Masch-Kha, d. i. „der Ziegenstern ist der Kopf des Sukhkhur-Masch-Kha-Sterns" zu ergänzen (Z. 22).

12) Ein alternatives Vorzeichen im Text, als Variante angeführt. Ist das Zeichen für Mars (schudun) ein Schreibfehler für Uza, das man eigentlich erwartet?

13) Ki-Ku (= *têm*) *mâti unakkir*. Vgl. obige Anm. 4 und oben II S. 295 Anm. 6. Es folgt als Erklärung des Vorzeichens, dass die Venus über das Horn des Ziegensterns hinausragt, die Angabe, dass dies gleichbedeutend ist mit dem Hinausragen der „Venus im Monat Schebat über den Anfang des Sukhkhur-Masch-Kha-Sterns hinausrückt [*etetik-ma*]". Zum Verständnis müssen wir davon ausgehen, dass, wie Kuglers Verzeichnis der Normalsterne (Sternkunde I S. 29) zeigt, die vier Sterne des Sternbildes des Steinbocks unterschieden wurden als (a) Horn der Ziege für die α und β Sterne und (b) Sukhkhur der Ziege für γ und δ, wobei erstere als *makhru* „erster" und letztere als *arku* „zweiter" weiter differenziert werden. Der volle

Wird Venus im Monat Schebat gesehen und ist ihre rechte Seite abgestutzt[1]), so werden Schwangere samt[2]) ihrer Leibesfrucht sterben.

Der fast durchgängig ungünstige Charakter der Deutungen in diesem Fragment beruht offenbar auf den Vorstellungen, die man mit den Sternen und Sternbildern verband, mit denen Venus in Berührung kommt. Wie also in dem früheren Text der Stern Dilgan, so scheinen auch die Sterne des Steinbocksternbildes Unglückssterne zu sein, jedenfalls unter gewissen Bedingungen. Ein Zusammenerscheinen der Venus mit Mars ist ungünstig, wohl wegen des Charakters des letzteren Planeten, der jedes Glück stört. So scheint auch die Nähe des Saturns die Venus gewissermassen zu bedrohen, wie anderseits die Abstutzung der rechten Seite des Sterns auf Drängen von Mars aus erklärt wird. Zu derselben Gattung von Schultexten gehört ein zweites Fragment, das sich passend hier anschliesst[3]):

Name des Caper oder Steinbocks (inklusive des Fischschwanzes unserer Sternkarten) ist Sukhkhur-Masch-Kha. Wie Kugler richtig erkannt hat (S. 38), setzt sich das in späteren astronomischen Texten auf Sukhkur folgende Zeichen aus zwei zusammen, nämlich Masch = *urîṣu* „Zicklein" (Brünnow Nr. 2030) und Kha = *nûnu* „Fisch". In unserem Text (sowie Virolleaud, Ischtar Nr. V, 15) werden die zwei Zeichen nebeneinander gesetzt und nicht wie in den astronomischen Texten verschlungen und kontrahiert. Anstatt aber mit Kugler (a. a. O.) den Versuch zu machen, das Phantasiegebilde eines „Ziegenfisches" zu erklären, nehme ich vielmehr an, dass dieser vollere Name als ein Sternbild „umfassend Ziege und Fisch" zu deuten ist. (Die Konjunktionspartikel wird bei solchen Kombinationen fast stets ausgelassen.) Der Name deutet eben an, dass das Sternbild den Fischschwanz unserer Sternkarten, den die Babylonier kurzweg „Fisch" nannten, mit einschliesst. Bei diesem Sternbild wurde nun der Caper (oder Steinbock) besonders unterschieden und mit dem gewöhnlichen Zeichen für Ziege Uza (Brünnow Nr. 3707) geschrieben. Naturgemäss war also die Ziege der Kopf oder die Spitze des ganzen Sternbildes, die zwei Sterne α und β umfassend, die auch als „Horn des Ziegen- und Fischsterns" bezeichnet wurden. „Horn" und „Kopf" entsprechen also einander. Noch sei bemerkt, dass, wie Kugler (S. 37) hervorhebt, für den dritten und vierten Stern als Abkürzung in späten astronomischen Texten Sukhkhur zuweilen vorkommt, und anderseits kommt für das ganze Sternbild als Abkürzung Masch-Kha vor, und zwar auch zur Bezeichnung des betreffenden — also zehnten — Tierkreiszeichens, und ebenfalls kommt sogar Uza als abgekürzte Bezeichnung für das ganze Sternbild vor, so z. B. in einer Liste (IV) der Monatsfixsterne (Kugler a. a. O. I S. 229), wofür in einer andern Liste (II) Sukhkhur steht. Siehe noch im Glossar zu Kuglers Sternkunde I S. 277 und oben II S. 615 Anm. 11 zu dem „Ziegenstern" als Bezeichnung der Venus.

1) Igi-Pa *uschtalpat* mit der Erklärung Igi-Pa = *atar* also wörtlich „sehr umgestürzt", wodurch offenbar die scheinbare Unvollständigkeit des Sternes angedeutet wird — gewissermassen abgebrochen. Als Erklärung des Vorzeichens selbst wird angegeben, dass Mars an ihrer rechten Seite stand. Lies Du (*az*) nach einer Photographie (von Virolleaud mir freundlichst zur Verfügung gestellt). Rawlinson III, sowie in Virolleauds Text fehlt Du zufällig.

2) *ga-du.* — Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 213b.

3) Rawlinson III, Pl. 57, Nr. 4 = Virolleaud, Ischtar Nr. V. Sayces Übersetzung Trans. Soc. Bibl. Arch. III S. 197 ist total verfehlt. Das Fragment entpuppt sich als ein *mukallimtu* der *ênuma Anu-Enlil*-Serie, also ein „Auszug" oder

Funkelt Venus[1]) — nicht günstig[2]).
Funkelt Venus nicht — so ist es günstig[3]).
Funkelt Venus und ist Mars fest wie ein Panier[4]), so wird man einen Tauben sehen[5]), Zerstörung des Landes, die Regierung wird befeindet werden, Frauen werden durch die Waffe fallen[6]).
Funkelt Venus und steht sie vor dem Lastwagen[7]), so wird man einen Tauben sehen, Aufruhr wird in drei Tagen stattfinden, Getreide wird zerstört werden.
. . . . . .
[Nähert sich (?)] Venus der Jungfrau[8]) . . . .
Nähert sich Venus dem Fisch[9]), so wird Niederlage das Land treffen.
Nähert sich Venus dem Mars[10]), Niederlage.

„Probestück". Ich bin jetzt geneigt, in diesem Ausdruck *mukallimtu* geradezu den einheimischen Namen für einen Schultextauszug zu erblicken.

1) *mesch-kha ischi* (auch Ischtar Nr. XXIII, 29—30). Abwechselnd hiermit ist *mesch-kha im-schukh*, z. B. Ischtar Nr. XX, 74—75; 81; XXI, 45, 82, 97: XXXIII, 4 (ergänzt nach Thompson Nr. 91 rev. 1) usw.

2) Als Erklärung wird hinzugefügt „glüht (*il-ta-na-ḳa-a)* wie ein Feuer *(kha-an-tisch)* auf ihrem Weg". Vgl. *isch-ta-na-ḳa-a* (Ischtar II, 15—16 und Thompson Nr. 226 obv. 4). Die Bedeutung „glühen" für den zugrunde liegenden Stamm *naḳû* (nicht zu verwechseln mit *nâ.u* oben II S. 595 Anm. 12) ist auch Schurpu (ed. Zimmern) V—VI, 178 und 181 (= Rawlinson IV², Pl. 8, Kol. IV, 4 und 7) anzunehmen, als Synonym zu *napâkhu* „anzünden" und *scharâpu* „brennen". Es ist demnach dort zu übersetzen:

„Das Getreide, das ich erglühen machte, ersticke ich".

Ebenso in der Parallelstelle Rawlinson II, Pl. 51, Nr. 1, rev. 24.

3) Als Erklärung wird hinzugefügt „zu beiden Seiten ist ihre Stellung (*manxax-su*) vollständig und feststehend (*ixxax*)".

4) *kima da-gi-lu id-gul.* Siehe (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 241a). Als weitere Erklärung oder alternative Erscheinung wird (Z. 8) angegeben „Venus und Jupiter sind umzingelt".

5) *a-me-ru e-mu-ru*, wofür Zeile 10 *a-me-ru* Igi steht. Ist auch der Singular gebraucht, so ist dennoch die Deutung allgemein aufzufassen, dass es viele Taube geben wird. Oder bezieht es sich auf einen Tauben in der königlichen Familie? Jedenfalls folgt aus der Deutung, dass Taubheit als Gottesurteil betrachtet wurde wie Blindheit. 6) Also Ermordung von Frauen — wie sie oft in den assyrischen Annalen bei Eroberungen beschrieben wird.

7) Zu Mar-Gid-da = *ṣumbu* „Lastwagen" siehe Kugler, Sternkunde I S. 250 folg., und II, 1 S. 75 Anm. 1, der Hommels Ansicht, dass dies dem „grossen Bären"-Gestirn entspricht, beipflichtet. Als Erklärung wird angegeben „Venus steht vor den Pleiaden". Zu Schu-gi = Pleiaden siehe oben II S. 507 Anm. 6 und 614 Anm. 11.

8) Vgl. Ischtar II, 64—66, dasselbe Vorzeichen mit verschiedenen Deutungen, je nachdem als begleitendes Moment ein Sturm, Süd- oder Nordwind weht. Es stand wohl im „Sumerischen" Text eine andere Schreibung für die Jungfrau, oder für das Verbum „nähern", und aus diesem Grund wird in einer Erklärungszeile nochmals angegeben „Dilbat nähert sich Ab-Sin". — Zu Ab-Sin = *schir'u* „Wachstum", wofür in späteren Texten, z. B. in dem wichtigen Text Sp. II, 38 (Kugler a. a. O. Tafel II obv. 6), ein anderes Zeichen verwendet wird, siehe oben II S. 602 Anm. 3

9) In der folgenden Zeile erklärt als gleichbedeutend mit „Dilbat nähert sich Sukhur-Masch-Kha". Siehe oben II S. 629 Anm. 13.

10) Apin in der folgenden Zeile mit Zal-Bat (*a-nu*) = Mars gleichgestellt. Siehe oben II S. 486 Anm. 7.

Als letztes Beispiel sei ein hochinteressanter Schultext mitgeteilt[1]), der für die verschiedenen Monate die Deutung einer Verdunklung der Venus angibt und sodann als Erklärung die Stellung des Planeten zu verschiedenen Sternen oder andere Erscheinungen anführt:

Ist Venus im Monat Nisan verdunkelt[2]), so wird in jenem Jahr Feldertrag nicht gedeihen, fallende Marktpreise[3]).
[Der Lanzenstern hat den Schlangenstern erreicht].
Im Monat Airu[4]), so wird Adad den Feldertrag überschwemmen. Der „Fresser“[5]) wird eintreffen.
[Der Lanzenstern hat den Bogenstern erreicht.]
Im Monat Siwan, Feldzüge des Feindes gegen das Land und Vernichtung der Menschen.
[Der Lanzenstern funkelt und Venus ist umzingelt].
Im Monat Du'uzu, so wird der König eines fernen Landes heranziehen[6].
[Venus erfasst einen Stern auf der rechten Seite).]
Im Monat Ab, so wird der König stark sein, Wohlergehen im Lande.
[Venus erfasst auf der linken Seite einen Stern.]
Im Monat Ulul, so wird das Land vom König abfallen und geschwächt werden. Entweder[7]) Sturm[8]) oder Regenströmung.
[Der Mond von einem Hof umgeben].
Im Monat Taschrit, Verkürzung des Landes.
[Keine Erklärung][9]).
Im Monat Arakhschamna, so wird der König erkranken.
[Der Skorpion ist innen dunkel.]
Im Monat Kislew, so wird ein Gott[10]) zerstören, und die Götter werden gegen das Land sich zusammentun[11]).

---

1) K 137, wovon Herr Prof. Virolleaud so freundlich war, mir seine Abschrift des Obvers und eine Photographie zur Verfügung zu stellen. Auf dem Revers stehen nach Bezold, Catalogue S. 36, vierunddreissig Zeilen nebst Kolophon mit der Angabe des bekannten Schreibers Nebo-zu-ḳu-up-kênu (Bezold a. a. O. nach K 10967 zu korrigieren), dass der Text eine Kopie ist. [Der Obvers ist jetzt von Virolleaud in Babyloniaca III S. 197 folg. veröffentlicht und eine Transskription des obvers und revers in Supplement Nr. XXXIII.] Von diesem Schreiber rühren die Fragmente Rawlinson III, Pl. 3, Nr. XVI—XIX und XXII sowie Rm. 155 (Boissier, Documents S. 269, 14) her. Ich setze die Erklärungszeilen, die den Vorzeichen beigegeben werden, in Klammern.

2) *a-dir* — also wie bei dem Mond und der Sonne.

3) Steht in der zweiten Zeile — gehört aber noch zu der Deutung. Bei der Erklärung für dieses und das folgende Vorzeichen ist zu beachten, dass der Lanzenstern (Mul-Mul) als Monatsfixstern die Venus ersetzt. Siehe unten S. 667 Anm. 2.

4) Wiederholungszeichen deuten dasselbe Vorzeichen an, nämlich das Venus verdunkelt ist.

5) Siehe hierzu oben II S. 562 Anm. 5 und S. 591 Anm. 9.

6) Parallelstelle, Supplement Nr. XXXV, 42.

7) *schum-ma . . . . schum-ma = lû . . . . lû.*

8) *tibût schâri.*

9) Nu Pal wie Virolleaud, Sin Nr. III, 22 (= *ul ip-pa-asch-schir* oben II S. 570 Anm. 8), um anzudeuten, dass der Schreiber keine Erklärung für die Verdunklung in diesem Monat finden konnte. Auch Z. 28 kommt diese Bemerkung vor.

10) Nergal, wie oben II S. 369, 374, 384 und öfters.

11) Gu(b)-ba. Ist *ipakhkhirû* (Brünnow Nr. 3222) zu lesen? Man erwartet etwa „erzürnt sein“.

[Der Skorpion steht im Süden.]
Im Monat Ṭebet, so wird das Land Not erfahren.
[Der Skorpion — Original verwischt][1]).
Im Monat Schebat, Verteuerung der Preise
[Verminderung[2]) des Merkur].
Im Monat Adar, Verteuerung der Preise, der Feldertrag wird nicht gering sein[3]).
[Ein Stern ist verdunkelt].

Sodann wird in einem zweiten Abschnitt — durch einen Teilstrich vom ersten getrennt — in ähnlicher Weise das starke Glänzen des Planeten für jeden Monat gedeutet — also der Gegensatz zur Verdunklung — und ebenfalls der Grund dafür angegeben:

Ist Venus im Monat Nisan mit einem Barte versehen[4]), so werden die Einwohner[5]) des Landes Knaben bekommen. In jenem Jahre wird der Marktpreis niedrig sein.
[Sterne stehen bei Sonnenuntergang vor ihr oder ihr zu Seiten].
Im Monat Airu, Regenströmung und Hochflut werden gehemmt werden.
[Zwölf Sterne umkränzen sie][6]).
Im Monat Siwan, Hungersnot im Lande[7]).
[Zehn Sterne umkränzen sie].
Im Monat Du'uzu, so werden die Götter dem Lande mit Rat beistehen.

1) *khi-pi la-bi-ru*, um anzudeuten, dass der Rest der Deutung unleserlich ist. Gewöhnlich steht *khi-pi* oder *khi-pi esch-schu* „neuer Bruch". Vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 111a und 330b und siehe Virolleaud, Babyloniae III S. 300.

2) Lal = *muṭṭû*, um den Rücklauf des Planeten anzudeuten. Siehe Kugler, Sternkunde I, I. Glossar S. 273. 3) Gisch = *eṣû* (Brünnow Nr. 5700).

4) Su (= *ziḳnu* Brünnow Nr. 804) *zaḳ-na-at*, wozu als Erklärung hinzugefügt wird *ziḳna zaḳ-nu ziḳna na-ba-ṭu ba-'a-lat ni-baṭ*, d. h. also dass der Ausdruck „mit einem Bart versehen" = „durch einen Bart glänzen", demnach „stark glänzend" bedeute. Der Ausdruck bezieht sich also auf einen besonders starken Glanz des Planeten — der direkte Gegensatz zu *adir* — und dies wird unter dem Bild eines an den Stern angehängten Bartes veranschaulicht. In andern Worten, man sieht um den funkelnden Stern kleine Zacken. Ähnlich Virolleaud, Ischtar Nr. II, 17—18, sowie K. 148. Durch unsere Stelle wird erst eine Zeile in einer Ischtar-Hymne klar (Craig, Religious Texts I Pl. 7 obv. 6), in der von Ischtar ausgesagt wird, dass sie „gleich Aschur mit einem Bart versehen ist". Dass man aus dieser rein poetischen Beschreibung nicht auf eine männliche Ischtar schliessen darf, wie Jeremias vorschlägt, habe ich bereits oben I S. 545 Anm. 1 ausgesprochen. Dieser Zweifel wird jetzt gerechtfertigt, indem es sich herausstellt, dass der Ausdruck einfach das Bild des glänzenden zitternden Sterns veranschaulicht und sonst nichts. Auch an der Stelle in der Hymne wird diese Auffassung durch die unmittelbar darauffolgenden Worte „mit Glanz bekleidet", die offenbar zur Erklärung des „Bartes" dienen, bestätigt. Es liegen also keine Beweise vor, dass man die Ischtar je als männliche Gottheit aufgefasst hat. Das Nähere in der Abhandlung des Verfassers „The Bearded Venus" in der Revue Archéologique 4ème Serie, Bd. XV.

5) *nischê*, wofür gewöhnlich, wie man sich erinnern wird, *erêtc* „Schwangere" steht, z. B. oben II S. 487 Anm. 10.

6) Ul (mesch) — auch bei dem folgenden Monat = *kalâlu* (Brünnow Nr. 9142) — also Synonym zu Nigin = *lamû* oben II S. 628 Anm. 1. Vgl. Rawlinson I, Pl. 27, Nr. 1, 10, wo es von der Ischtar heisst, dass sie von starken Geboten umgeben ist *(schuk-lu-la-at)*.

7) Variante *ina mâti ibaschû* (Plural).

[Mars steht vor ihr][1]).
Im Monat Ab, Hungersnot im Lande.
[Merkur[2]) steht vor ihr]).
Im Monat Ulul, so wird der König sterben, oder[3]) Herannahen von Stürmen.
[Der Mond von einem Hof umgeben].
[Im Monat] Taschrit, Zerstörung der Heiligtümer[5]).
[Keine Erklärung][6]).
[Im Monat] Arakhschamna, Regierungswechsel.
[Venus steht vor dem Mond].
[Im] Monat Kislew, ein Unrechtmässiger[7]) wird den Thron ergreifen].
[Venus steht über[8]) dem Mond].
[Im] Monat Ṭebet, so wird der König zugrunde gehen[9]).
[Merkur(?)[10]) steht vor Venus].
[Im] Monat Schebat, Krieg im Lande, Städte werden zerstört werden,
[Venus geht in den Mond hinein].
[Im Monat] Adar, so wird der Sohn des Königs in einem Aufruhr seinen Vater fangen[11]).
[Venus geht in den Mond hinein[12]) und steht im Monat Nisan mit einem Bart versehen[13]) im . . . .[14]).
[Ist sie im Monat Nisan des Bartes entledigt][15]), [so werden die Götter] dem Lande Akkad gnädig sein[16]).

Die Deutungen schwanken hier wie gewöhnlich zwischen politischen Vorgängen und Acker- und Feldzuständen. Letztere beruhen offenbar auf Erfahrungen, während erstere in Zusammenhang mit dem Charakter des Monats zu bringen sind. Wenn es z. B. bei dem dritten Monat heisst, dass eine verdunkelte Venus auf Feldzüge des Feindes hinweist, so ist das gewiss, weil dieser Monat — Siwan — dem Feindeslande Amurru gilt; und weil der vierte Monat auf das weit abgelegene Land Guti bezogen wird, heisst es, dass eine Verdunklung in diesem Monat das Heranziehen eines Königs aus fernem Lande bedeutet. Dagegen erklärt der Umstand, dass der fünfte Monat Akkad gilt, die Deutung der Verdunklung für diesen Monat, dass der König stark sein und

1) Variante „ihr zu Seiten steht er“. 2) Lu-Bat.
3) Variante „ihr zu Seiten steht er“. 4) *schumma* — wie oben.
5) Kha-a *esch-ri-e-ti*. Vgl. oben II S. 526 Anm. 7.
6) Nu Pal = *la* (oder *ul*) *ippaschir*, wie oben II S. 632 Anm. 9. Der Schreiber wusste also nicht die besonderen Umstände, die vorlagen, als Venus im 7. Monat einen Bart hatte.
7) *la bêl kussî*, wörtlich „kein Herr des Thrones“, gleichbedeutend mit dem oft vorkommenden *la khassu* „ein Unwürdiger“, d. h. „ein Illegitimer“ wird den Thron einnehmen, z. B. oben II S. 553 Anm. 14 und S. 586 Anm. 5 usw.
8) Geschrieben *masch-ka* wie Sin Nr. XVIII, 3, Ischtar Nr. XX, 30; XXI, 87 usw.
9) *i-gal-lil*. 10) Lu-Bat.
11) *i-ba-ar* von *ba'aru* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 139a).
12) Siehe oben II S. 627. 13) *ziḳ-na za-ḳin*.
14) *ina* Im — aber die weitere Angabe der Richtung ist leider abgebrochen.
15) *ziḳna* Ud-Du (= *aṣû* „herausgehen“), wodurch gewiss der Gegensatz zu *ziḳna zaḳnat* ausgedrückt wird, also etwa *uṣî* oder *uschêṣi* zu lesen. Mit dieser Zeile beginnt ein neuer Abschnitt.
16) Lies *[ilâni] ana mât Akkad rêma iraschi*. Es folgen noch auf dem Obvers ein paar verstümmelte Zeilen.

dass Frieden im Lande herrschen wird. Dass auch andere Momente mitspielen, darf gewiss angenommen werden. So ist der Charakter des siebenten Monats als der „heilige" wohl mit die Veranlassung, dass in dem zweiten Abschnitt die Deutung hier auf Zerstörung der Heiligtümer hinausgeht. Man beachte, dass für die zwei ersten und für die drei letzten Monate die Deutungen auf Feldertrag und Marktpreise lauten. Sodann spielen die Anschauungen, die man an die verschiedenen Sterne knüpfte, auch bei der Deutung eine Rolle. Offenbar sind Sterne, wie der Schlangenstern, der Bogenstern, der Skorpion unheilvoll. Bei Sternen, die keinen besonderen Charakter haben, wird die Deutung wiederum durch die Anschauungen, die man mit rechts und links verband, gewonnen. Die rechte Seite stellt stets den König dar, die linke Seite den Feind. Wird daher ein Stern rechts von dem Planeten gesehen, so bedeutet dies einen Angriff auf den König, links dagegen, dass der Feind unterliegen wird. So sehen wir also wiederum, wie verschiedene Faktoren sich vereinigen, um ein kompliziertes Deutungssystem heranzubilden, dass, wenn auch nach gewissen leitenden Prinzipien konsequent durchgeführt, dennoch genügend elastisch und dehnbar ist, um nach Belieben gewendet zu werden.

Aus dem zweiten Abschnitt geht hervor, dass, wenn der Planet dicht von Sternen umgeben ist, Unheil zu erwarten sei — zu wenig Regen oder Hungersnot. Steht der Unglücksplanet vor der Venus, so ist der böse Einfluss des Mars vereitelt, steht dagegen Merkur(?) — gewöhnlich ein glückverheissender Planet — vor der Venus, so wird das Heil, das durch ihn kommt, in Unheil verwandelt. Venus in der Nähe des Mondes scheint stets ein ungünstiges Zeichen gewesen zu sein, gleichviel ob sie vor dem Mond, über dem Mond oder im Mond steht oder direkt in den Mond hineingeht. Deuten Sterne um die Venus auf eine feindliche Umzinglung, so werden Sterne vor ihr als Helfer betrachtet. Schliesslich ist wohl der Schluss gerechtfertigt, dass da der „Bart" — also der starke Glanz — im ganzen unheilvoll ist, das Verschwinden des Bartes ein günstiges Zeichen ist; obwohl gewiss auch andere hinzutretende Momente das Vorzeichen in ein ungünstiges umwandeln können.

Der Revers, der ebenfalls von dem Falle handelt, da Venus einen Bart hat, und zwar bei ihrem Aufgang, ist leider schlecht erhalten. Soweit er verständlich ist, lautet er folgendermassen:

> Geht Venus im Monat Nisan auf, mit einem Bart versehen[1]), so wird [Regen] im Lande sich ergiessen[2]), Gedeihen des Feldertrags, Teuerung des Getreides[3]).
>
> [Viele Tage steht der Lanzenstern . . . an ihrer Seite und (Venus?) ist bei Sonnenaufgang dunkel und stark][4]).

1) Vgl. auch Supplement Nr. LIII, 16.

2) *i-tap-pa-ku* von *tabâku*.

3) *ua-pa-asch* (an) *Nisaba*, wofür unten S. 670 Anm. 4 zu vergleichen ist.

4) *samât u ba-'a-lat*.

Wenn Venus im Monat Airu usw.[1] . . . . Preis[erniedrigung (?)], das Land wird in Aufruhr (?)[2] sein, der Lenker der Menschen (?)[3] . . . .

[ditto][4].

Wenn Venus im Monat Siwan usw., so wird ein starker König im Lande sein, das Tor des Landes wird verstärkt werden (?) . . . . Trübsal wird unter den Menschen zunehmen[5]. Leute, die Segen erfahren haben, werden Verminderung sehen.

[ditto][6].

Wenn Venus im Monat Du'uzu usw., das Land wird geschwächt werden und starke Hungersnot leiden, Verwirrung (?)[7] wird im Lande herrschen, König wird gegen König Feindschaft[8] entbieten, die umgestürzten Städte werden zu Ruinenhügeln verschüttet werden, drei Jahre lang werden Heuschrecken das Land verzehren.

Wenn Venus im Monat Abu usw., Regen und Hochflut werden im Lande zurückgehalten werden, wasserlose Wolken[9] werden die Gewässer bedecken[10], Adad wird blitzen[11], aber seine Stimme nicht erschallen lassen, feindliche (?) Könige werden das Land stürzen.

Wenn Venus im Monat Ulul usw., Ischtar wird dem Lande Gnade erweisen, Bedrängnis wird weichen, Trübsal entfernt werden[12], die Schuld des Landes gelöst werden[13], das Land Wohlergehen erleben, Gedeihen des Feldertrags, Teuerung des Getreides[14].

Wenn Venus im Monat Taschrit usw., Enlil wird dem Lande mit Gnade beistehen, das Land wird friedliche Wohnung haben.

Wenn Venus im Monat Arakhschamna usw., die Bewässerung des Landes wird durch Ausfluss(?)[15] gedeihen, das Land Teuerung erleben, ... die gegen den König erzürnt waren[16], werden sich ihm unterwerfen.

Wenn Venus im Monat Kislew usw., so werden sämtliche Bewohner des Landes aus Not hervorgehen, der Marktpreis des Landes wird erhöht werden[17].

---

1) Also stets zu ergänzen „mit einem Bart versehen aufgeht".

2) *bir-tum* = *bartum*. 3) *kha-bi-ib [nischê (?)]*.

4) Schu-Bi-Asch-A-An, d. h. die Erklärung für den Bart ist wie bei dem ersten Monat.

5) *u-sap-pa-ma* von *asâpu* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 76b).

6) Also dieselbe Erklärung für die Erscheinung. Auch für die übrigen Monate ist dies wohl vorausgesetzt und deswegen nicht wieder angegeben.

7) *pa-pat-tu* (?). So Virolleauds Lesung — ein sonst unbekanntes Wort.

8) *zi-ra-a-tim* (auch Thompson Nr. 190 obv. 2) anstatt des gewöhnlichen *nukurtum*.

9) *urpâti . . . . me-schi-na la ibaschi* — also Wolken, die keinen Regen bringen. Abu ist der „trockene" Monat — unten II S. 649 Anm. 4.

10) *mê i-sa-pa-nim-ma* von *sapânu* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 778a). Gemeint ist, dass die Wolken über die Gewässer schweben werden, aber keinen Regen geben.

11) Khi-Khi, wie Adad Nr. XX, 8—9; XXI, 6 und offenbar *ibriḳ* zu lesen, wie aus dem Vergleich mit Adad Nr. XX, 1 hervorgeht.

12) Ähnlich unten S. 639.

13) *ar-ni mâti ippaṭar*. Vgl. Boissier, Documents S. 265, 41 und K. 9697 (Bezold, Catalogue S. 1031) *a-ra-an-schu ippaṭar*.

14) Wie oben II S. 635 Anm. 3. 15) *u-si* gleich *uṣi*?

16) *kam-lu-tum-schu* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 395b).

17) *i-scha-ag-gu* von *schaḳû* und Synonym zu dem gewöhnlichen *napâschu*. Vgl. *scha-ḳi-e makhîri* — unten S. 670 Anm. 3.

Wenn Venus im Monat Ṭebet usw., so werden die Ältesten[1]) des Landes dem Herrscher einen Rat, der nicht . . . . ist, aufbürden, der König wird seinem Lande Zerstörung beibringen, seine Diener werden den König mit der Waffe erschlagen.

Wenn Venus im Monat Schebat usw., so werden Frauen untreu werden (?), bei ihren Männern nicht wohnen.

Wenn Venus im Monat Adar usw., so wird Ea Segen über das Land ergiessen, das Land zu seinem (früheren) Zustand zurückkehren.

Auch in diesem Abschnitte werden Deutungen, die sich auf Ernten und Marktpreise beziehen, besonders denjenigen Monaten beigegeben, die für den Ackerbau zunächst in Betracht kamen. Der Abschnitt zeichnet sich aber noch mehr durch die gehäuften Anspielungen auf politische Ereignisse aus, und zwar solche ganz spezifischer Art, die den Eindruck erwecken, dass sie tatsächlich unter den angegebenen Umständen einst eingetroffen sind und aus dieser Veranlassung in den Sammlungen eingetragen wurden. Dieser Eindruck wird durch die Einzelheiten, auf die eingegangen wird und wodurch die Deutungen ungewöhnlich weitläufig sich gestalten, gestärkt. Anknüpfend an die Erscheinung der Venus, bei ihrem Aufgang mit einem Barte versehen, sei hier noch auf einen Text aufmerksam gemacht[2]), aus dem hervorgeht, dass man auch auf die Farbe des heliakisch aufgehenden Planeten achtete, ob weiss, dunkel oder dunkelrot, wie der Stern vorne und hinten sich gestaltete, wo er stand und dergleichen mehr.

Auch auf „Mützen“ (oder „Kronen“) über den Planeten und auf „Höfen“ um den Planeten, ganz wie bei den Mondvorzeichen[3]), wird bei der Beobachtung der Venus Wert gelegt[4]). Ist die „Mütze“ bei dem Mond vornehmlich der matte Lichtring um den Neumond[5]), so muss sich die

1) Ab-Ba (mesch) = *schibûtu* (Brünnow Nr. 3821).

2) Virolleaud, Supplement Nr. XXXIV, 13—32. Dunkel ist noch in diesem Text, was unter dem „Ort des Schatzes(?)“ (*aschar ni-ṣir-ti* Z. 25—30) zu verstehen ist, die der Planet erreicht oder nicht erreicht. Verschiedene aber nicht befriedigende Ansichten hierüber stellt Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 716b zusammen. Es ist wohl an einen Teil der Ekliptik zu denken.

3) Oben II S. 460 folg. für Mützen über den Mond. Vgl. besonders Anm. 3 auf S. 460; für „Höfe“ siehe II S. 482 folg. Dieselben Ausdrücke wie bei dem Mond *agû* „Mütze“ und *tarbaṣu* „Hof“ werden bei den Planeten verwendet. Von „Mützen“ allerlei Art über dem Mond ist auch auf Virolleaud, Supplement Nr. I—VI (Regenbogenmütze, Wolkenmütze, Sonnenmütze, Ischtarmütze, Sternmütze, weisse, glänzende, dunkle, schwarze, zerstörende, Sturmmütze usw.) zu verweisen, woraus hervorgeht, dass *agû* auch auf andere Monderscheinungen ausser dem matten Lichtring angewandt wurde. Auch können eine bis vier Mützen über dem Mond gesehen werden (Supplement Nr. V). Von „Höfen“ um den Mond handeln ferner Virolleaud, Supplement Nr. XII und XXI (mit Öffnungen nach den verschiedenen Richtungen). Vgl. auch Nr. IV, 7—8 „Hof“ um die „Mütze“ und unveröffentlichte Texte wie KK 4768, 6291 (Duplikat), 2311, 6276, 6984, 10 608, 11 244 und DT. 74 usw., die von „Mondmützen“ handeln.

4) Virolleaud, Ischtar Nr. II, 19—26, 51—52; III, 3; VII, 29 und 37; Virolleaud, Supplement Nr. XXXVI. Vgl. Thompson Nr. 209 obv. 4 und 243 obv. 3; von Höfen um Venus, Supplement Nr. XXXV, 12—14. 5) Siehe oben II S. 460 Anm. 3.

Erscheinung bei Venus um einen ähnlichen dünnen Lichtstreifen handeln, den man mit einer „Krone“ oder „Mütze“ verglich, während der Hof sich auf einen Ring um den Planeten bezieht. Bei „Mützen“ wie bei „Höfen“ wird nun in den Sammlungen berücksichtigt, ob dieselben weiss, dunkel, grün oder dunkelrot anssehen[1]), bei den „Mützen“ noch, ob sie durch die Sonne (d. h. Saturn) oder durch den Mond oder durch einen Regenbogen veranlasst wurden[2]). Je nachdem wechselt die Deutung[3]). Ferner wird angegeben, ob es eine kleine oder breite „Mütze“[4]) ist oder ob man zwei Mützen sieht[5]).

Jupitervorzeichen.

Bei diesem Planeten, den man mit dem Haupt des babylonischen Pantheons identifizierte und dem man aus diesem Grunde eine besonders

1) Für „Mützen“ Supplement Nr. XXXVI, 8—12; für „Höfe“ Supplement Nr. XXXV, 12—14. Bei „Mützen“ wird die Farbenwechslung auf die verschiedenen Planeten, die vor der Venus stehen, zurückgeführt, beziehungsweise durch diesen Umstand erklärt — so die „grüne“ Farbe der „Mütze“ dadurch, dass Mars vor Venus steht, die „dunkelrote“, dass Merkur davor steht.

2) *agû Schamasch* (Ischtar II, 23—24; Supplement Nr. XXXVI, 14, 20, 23). *agû Sin* (Ischtar Nr. II, 20, 22; VII, 37; Supplement Nr. XXXVI, 16, 19; Thompson Nr. 209 obv. 4; *agû Tir-An-Na* (Supplement a. a. O. 13). Zu Tir-An-Na siehe oben II S. 576 Anm. 2. Auch von einer „Jupiter-“ (Ud-Al-Kut) Mütze ist Supplement XXXVI, 21 = K. 11073 (Bezold, Catalogue S. 1135) die Rede. Auch hier werden die „Mützen“ durch Glanzreflektion der betreffenden Himmelskörper erklärt, so die „Sonnenmütze“ dadurch (Z. 14), dass Saturn vor Venus steht (also wieder Sonne = Saturn, vgl. oben II S. 483 Anm. 4; 578 Anm. 2; unten S. 659 Anm. 9 usw.) oder (Z. 20) dass „Venus der Sonne (= Saturn) sich nähert“. Ähnlich bei dem Mond, dass (Z. 19 und VII, 37) „Venus dem Mond sich nähert“ oder (Z. 16) dass „der Mond (?) (Name abgebrochen) davor steht“; bei der „Jupiter“-Mütze, dass Venus „dem Jupiter sich nähert“ (Z. 21), und bei der „Regenbogen“-Mütze, dass (Z. 13) „ein Regenbogen vor Venus absperrt“. Eine „Silber“-Mütze wird Ischtar Nr. II, 51, Quellenstelle für Thompson Nr. 243 obv. 3 erwähnt und ist wohl gleichbedeutend mit einer „Mond“-Mütze, da an ersterer Stelle (Ischtar Nr. II, 52) eine „Sonnen“-Mütze unmittelbar darauf folgt. K 4768, das ebenfalls von allerlei „Mützen“ (über der Venus (?)) handelt — Silber, Gold, Bronze, Kupfer, Regenbogen, Sonne usw. — ist nicht als ein Traumtext aufzufassen, wie Boissier, Choix II S. 28 folg. meint.

3) So deutet z. B. eine „Mond“-Mütze auf Verwüstungen im Lande (Ischtar II, 20 mit einer Alternative Mu-Nik-Si-Sa [vgl. Z. 23 und 25; K 11 073 bei Bezold, Catalogue S. 1135] *ina mâti* = Wohlstand im Lande); eine Sonnenmütze auf geordnete Zustände (Z. 23—24 aber an ersterer Stelle ebenfalls mit einer ungünstigen Alternative). Also besteht ein Zweifel in bezug auf die Deutung wie oben II S. 628 Anm. 10.

4) *agû Tur-Ba* (Ischtar II, 22; Supplement Nr. XXXVI, 16 „sehr klein“); *agû Dagal* (Ischtar II Z. 25) — mit dem Zusatz „gleichmässig gebildet und sehr dunkel“ und dadurch erklärt, dass „Mars [vor Venus steht]“.

5) Ischtar Nr. VII, 29; Supplement Nr. XXXVI, 18, an beiden Stellen dadurch erklärt, dass „zwei Planeten vor ihr stehen“, und zwar bei ihrem Aufgang (Ischtar Nr. VII, 30). Das Zeichen scheint nach Z. 32 — „auf lange Zeit Zerstörung“ (*schal-pu-ut-tum*) — unheilvoll zu sein.

wichtige Stelle bei der Himmelsschaukunde zuerteilte, wurde vornehmlich auf die Zeit des heliakischen Aufgangs und Niedergangs und auf die Stellung zu Mond, Sonne und den andern Planeten Bezug genommen. Ein paar Beispiele aus den offiziellen Berichten werden dies veranschaulichen[1]):

Wenn Jupiter bei dem Erscheinen bedeckt ist, so werden feindliche [Könige] Frieden halten[2]). [Ist Jupiter] von Glanz getragen[3]), so wird der König unversehrt bleiben, Wohlergehen im Lande, das Land wird Segen erfahren. Ist Jupiter stark, so wird der König von Akkad siegreich wandeln. Ist Jupiter[4]) stark, Hochflut und Regen. Wird Jupiter im Monat Airu gesehen, so wird das Land . . . . Geht er als Nibiru auf[5]), so werden die Götter Heil [gewähren], Trübsal wird weichen[6]), Sorgen entfernt werden[7]), Regen und Hochflut wird eintreten, üppiger Feldertrag bei Kälte[8]), Länder werden Frieden haben[9]), feindliche Könige werden in Frieden sein, [Götter] werden Gebete annehmen, [Bitten] erhören, die Vorzeichen [des *bârû*-Priesters][10]) bestätigen. Von Nergal-êṭir.

---

1) Thompson Nr. 186 mit Parallelstellen in Nrr. 185, 187 und 196, z. B. Nr. 185 obv. = Nr. 196 obv. 1—10; Nr. 186 obv. 1—6 = 196 obv. 11—rev. 3 usw.

2) Quellenstelle (Siehe oben II S. 628 Anm. 8) Virolleaud, Ischtar Nr. IV, 35 = Supplement Nr. XLIV,1—3 (vgl. Nr. XV, 28, Kolophon der 63. Tafel der Anu-Enlil-Serie), wo der Anfang nach unserer Stelle ergänzt werden kann. Der Ausdruck *ina sche-ir-ti* heisst hier nicht „des Morgens", sondern wie die Erklärung bei der Quellenstelle angibt, *sche-e-ri* = *na-ma-ru* „erscheinen" — also bei dem „Erscheinen" des Planeten.

3) *scha-ru-ru na-schi*, wofür Nr. 187 obv. 5 und 196 obv. 13 die ideographische Schreibweise Sche-Ir-Zi Ili vorliegt. Ebenso in der Quellenstelle Virolleaud, Ischtar Nr. IV, 35 und Supplement Nr. XLIV,3. Thompson Nr. 185 rev. 3 finden wir gemischte Schreibweise Sche-Ir-Zi *na-schi*.

4) En-Gischgal-An-na = „Herr des himmlischen Standorts" nach der Erklärung Z. 9 = Sag-Me-Gar = Jupiter.

5) *ni-bi-ru* — Name des Jupiters, wenn er am Meridian steht, und demnach seine Bezeichnung im 7. Monat (Rawlinson III, Pl. 53, Nr. 2, obv. 8). Siehe oben II S. 490 Anm. 1.

6) *e-scha-a-tum inamirâ* (so phonetisch geschrieben Nr. 187 obv. 8), wörtlich „Trübsal wird erhellt werden". Zu *eschâti*, Plural von *eschîtu*, siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 123b.

7) *dal-kha-a-tum i-ṣak-[ka-a]*.

8) *[di-]isch êburi ana* En-Te-Na — letzteres ideographische Bezeichnung für *kuṣṣu* „Kälte" (siehe Brünnow Nr. 2893 und Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 1851). Auch Nr. 187 obv. 10—rev. 1 und 193, rev. 2—3 kommt der Ausdruck vor, und an allen drei Stellen wird als Erklärung hinzugefügt „Wachstum (bei) Kälte macht den Ertrag strotzend" *(dîsch kuṣṣi ana êburi uschtabarru)*. Thompson II S. LXVI hat diese Erklärung, die auch Virolleaud, Ischtar Nr. XX, 97 (unten S. 655 Anm. 4) vorkommt, nicht erkannt und gibt infolgedessen eine falsche Übersetzung.

9) *schub-ti [ne-ekh-]tum uschschabû*.

10) Ittu (Brünnow Nr. 9429) wofür an der Parallelstelle (Nr. 187 rev. 3) Uz-Ur = „Leberorakel", dann Omen im allgemeinen steht und nach Brünnow Nr. 4564 *têrtu* zu lesen. Hier also im Plural *ittâte* oder *têrêti* [Lu] Khal = Vorzeichen des *bârû*-Priesters. Es ist interessant, hier in einem astrologischen Text diese wichtige Bezeichnung für „Omen" im allgemeinen, anzutreffen. Vgl. oben II S. 213 Anm. 2 und S. 217 Anm. 2. Die Ergänzung Lu [Khal] = *bârû* nach der Parallelstelle Nr. 187 rev. 3.

Über den Rücklauf des Jupiters und damit mehr oder weniger verwandte Erscheinungen berichtet Ascharidu[1]):

Rückt[2]) Jupiter nach Westen zu, friedliche [Wohnstätten], (und) gnadenvolles Heil wird dem Lande beschieden sein[3]). Vor dem Krebs[4]) wurde er [sc. Jupiter] gesehen. [Steht] Jupiter in der Bahn des Enlil[5]) und ist er von Glanz getragen und [geht er als] Nibiru [im Himmel (?) auf], so wird Akkad gedeihen[6]), der König von Akkad stark sein[7]). Geht er als Nibiru auf, so werden die Götter Heil gewähren, Glück[8]) wird eintreten, Trübsal weichen, Sorgen entfernt werden, Regen und Hochflut eintreffen, üppiger Feldertrag bei Kälte[9]), Länder werden in Frieden wohnen[10]), die Götter werden Gebete annehmen, Bitten erhören, die Vorzeichen des *bârû*-Priesters bestätigen. Glänzt ein grosser Stern[11]) wie Feuer bei Sonnenaufgang und geht im Westen[12]) unter, so wird das Feindesheer in der Schlacht[13]) geschlagen werden.

Zu diesem Bericht fügt der Berichterstatter einige beruhigende Worte hinzu:

Zu Anfang deiner Herrschaft war Jupiter an seinem festen Ort[14]) sichtbar. Der Herr der Götter[15]) erfreue dein Herz und verlängere deine Tage. Von Ascharidu, Sohn des Dam[ḳa].

---

1) Thompson Nr. 187. Sohn des Damḳa, von dem auch Nr. 221 herrührt, und zu unterscheiden von Ascharidu *makhru* (Nrr. 27, 29, 32, 87 usw.) — 10 Berichte im ganzen — und Ascharidu *katnu* („der jüngere"), von dem Nr. 220, 231 usw. stammen, sowie Harper Nr. 796 (Mondfinsternis, die nicht eintraf). Sodann haben wir einen Ascharidu ohne weitere Bezeichnung (Thompson Nrr. 48, 133, 210 usw.), von dem wir auch in der Harperschen Sammlung drei Briefe haben Nrr. 254, 255 und 743. Im ersteren berichtet er, dass er täglich „für Stadt und Heiligtümer" Wache hält — also den Himmel, um Vorzeichen zu erhalten, beschaut. Dieser ist vielleicht mit unserem Ascharidu, Sohn des Damḳa identisch.

2) *i-ti-i-ik* — der gewöhnliche Ausdruck, um die Bewegung der Planeten im Gegensatz zu Gub = *izzix* (oder Usch und Gub — oben II S. 581 Anm. 14 und S. 626 Anm. 8), das „Stillstehen" bezeichnend.

3) *ana mâti ur-ra-da* „wird auf das Land sich niederlassen".

4) Al-Lul. Siehe oben II S. 483 Anm. 5. Diese Zeile als Erklärung des Vorzeichens aufzufassen.

5) Wir dürfen also schliessen, dass der Krebs zur Bahn des Enlil — also zur Mitte der Ekliptik gehört (oben II S. 627).

6) *ina-khi-isch*, wie oben II S. 614 Anm. 1. 7) Lies *i-dan-[nin]*.

8) *[me-]schar-tu.* — Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 612a Anm., aber hier wohl im Sinne von „Glück".

9) Beigefügte Erklärung („Wachstum bei Kälte macht den Ertrag strotzend") wie oben II S. 639 Anm. 8.

10) *schubtu ne-ikh-ti uschschabû* (wie oben II S. 639) Anm. 9 zu ergänzen.

11) Mul Gal = *kakkabu rabû* — hier offenbar als Beiname des Jupiter von dem Schreiber aufgefasst, wie auch Ischtar Nr. XVIII, 35. Anders oben II S. 598 Anm. 15. Liegt aber vielleicht eine Verwechslung mit einem Meteor vor? Siehe weiter unten. 12) *ina êreb schamschi.*

13) Als Variante wird angegeben „Das Heer des Feindes wird in seiner Macht gestürzt werden" wie oben II S. 262 Anm. 5).

14) *ina man-xa-xi-schu ki-i-ni it-tan-mar*, womit eben ausgedrückt ist, dass der Planet zur Zeit sichtbar war.

15) *bêl ilâni* mit Anspielung auf Jupiter-Marduk.

Über den Stillstand und den Erscheinungen bei dem heliakischen Untergang berichtet Bamâ[1]):

> [Wenn Jupiter] bei dem Erscheinen bedeckt[2]) ist, so werden feindliche [Könige] in Frieden sein. [Nähert sich Jupiter][3]) im Monat Siwan dem Ort, wo die Sonne glänzt[4]) (und) steht dort, (und) ist die Stärke seines Glanzes[5]) übermässig[6]), sein Aufgang wie der Aufgang der Sonne, so werden die (einst) erzürnten Götter Akkad gnädig sein. Segen der Regenströme, starke Hochflut[7]) wird im Lande Akkad herrschen, Getreide und Sesam viel sein und den Preis eines Ḳa wird man für ein Gur geben[8]), die Götter werden im Himmel auf ihren Stationen[9]) wandeln, ihre [Heiligtümer] Segen erfahren. [Ist Jupiter am Tag] des Verschwindens[10]) von Glanz getragen, Befestigung des Thrones. Ist der Königsstern[11]) von Glanz getragen, so wird der König von Akkad sein Vorhaben ausführen[12]). Wird der Jupiter in der Bahn des Anu gesehen, so wird Hochflut stattfinden (und) der Feldertrag gedeihen[13]). Von Bamâ.

Fassen wir die Ergebnisse dieser drei Berichte zusammen, so sehen wir, dass bei diesem Planeten der starke Glanz ein gutes Vorzeichen ist, und desto stärker, desto besser. Aber auch eine Bedeckung des Jupiters durch einen andern Stern wurde als günstig aufgefasst, indem wohl die Bedeckung als Schutz gedeutet wurde, und zwar für das eigene Land, da

---

1) Thompson Nr. 185.

2) Nach Thompson Nr. 186 obv. 1 und anderen Stellen zu ergänzen.

3) Nach der Quellenstelle Virolleaud, Ischtar Nr. XVII, 10—13 (ebenso Thompson Nr. 196 obv. 1 und 271 obv. 11) zu ergänzen. Bei Virolleaud, Amar-Ud = Marduk, hier Sag-Me-Gar. Es entspricht Virolleaud a. a. O. Z. 10—13 = obv. 3—13 in unserem Text = Thompson Nr. 271 obv. 11—15. Siehe oben II S 525.

4) Lies Ki (= *a-schar* bei Virolleaud) *Schamsi ul-ta-pa-a.* In späteren Texten steht *aschar Schamsi* für die Ekliptik (Kugler, Sternkunde I, 259), hier aber ist der Ausdruck anders aufzufassen.

5) *ba-'a-il zi-mu-schu.* 6) Dir = *atru* „sehr".

7) *milû si-id-ru-ti* — also im Gegensatz zu einer zerstörenden Hochflut. Derselbe Ausdruck bei Donnerschall Virolleaud, Adad Nr. I, 13; II, 19 *(u-sad-dir)*; XXIV, 6 *(u-sa-dir)*; Thompson Nr. 251 obv. 4, 251 A, 252 B, 252 D (von Regensturm) usw. Siehe Kugler, Sternkunde II,1 S. 116.

8) d. h. also für das, was ein Ka wert ist, wird man ein Gur geben — ein Verhältnis von 1 zu 180 oder 1 zu 300, je nach dem Massstab. Siehe oben II S. 525 Anm. 11. Das Vorzeichen entspricht also dem gewöhnlichen *inapusch makhîru* „Verteuerung der Preise" — was stets als gutes Omen galt. Man wird an die Vorausverkündigung 2. Buch der Könige Kap. 7, 1 und 8, 16—18 erinnert, nur das dort niedrige Preise als gutes Omen geltend gemacht werden.

9) *ana man-zal-ti-schu-nu* — also, wo sie „stehen" sollten.

10) Ich ergänze *ûm bubbuli*, da gewiss anzunehmen ist, dass bei diesem Planeten wie bei Mond und Venus der Tag des heliakischen Untergangs so genannt wurde. Ebenso Nr. 196 rev. 4—6. Quellenstelle ist wohl Virolleaud, Ischtar Nr. XVII, 4 — demnach zu ergänzen.

11) Gewöhnlich der Regulus (z. B. oben II S. 487), aber hier offenbar den Jupiter bezeichnend, wie oben II S. 497 Anm. 7 und unten II S. 643 Anm. 2.

12) *ga-me-ru-tam êpusch*, wie oben II S. 497 Anm. 9.

13) Demnach die Quellenstelle Virolleaud, Ischtar Nr. XVI, 13, ergänzt.

Jupiter vornehmlich der Planet für Akkad war. Bei dem Erscheinen des Jupiter — also bei seinem heliakischen Aufgang — in den verschiedenen Monaten, finden für den 2.[1]), 3.[2]), 4.[3]) und 6.[4]) Monat günstige Deutungen statt, dagegen für den 8.[5]) ungünstig. Für die andern fehlen die Angaben[6]), aber wohl auch hier wie in andern Fällen waren die Anschauungen, die man mit den Monaten neben dem Faktor der Erfahrung in bezug auf Stürme und Ernten verband, massgebend.

Wichtig war die Stellung des Planeten zum Mond, und wir hatten bereits Gelegenheit gehabt, Beispiele von Deutungen vorzuführen für den Fall, dass der Jupiter im Hofe des Mondes stand[7]). Wird in dem angeführten Beispiele von der Stellung des Mondes ausgegangen, so bildete in andern die Stellung des Planeten den Ausgangspunkt. So in einem Bericht von Ṭabia[8]):

> Geht Jupiter in den Mond hinein, so wird Mangel in Amurru herrschen (oder) der König von Elam wird sterben oder sein Sohn (?) wird sich empören[9]). Verdunkelt[10]) Sin den Jupiter, so wird des Königs Macht feindliche Könige besiegen[11]). Am 14. Tag wurden Mond und Sonne zusammengesehen, Ordnung, (und) Wohlergehen im Lande. Die Götter gedenken Akkad zum Heil. Das Vieh von Akkad wird in Sicherheit auf dem Felde weiden. Üppiger Feldertrag bei Kälte[12]), Herzensfreude meines Heeres, Wohl dem Herzen des Königs. Erscheinen Mond und Sonne gleichzeitig[13]), so wird der König weise

1) Thompson Nr. 186 rev. 1; darnach Nr. 187 A zu ergänzen (hohe Preise).

2) Obiger Text 185 obv. 3—13 („Heil" usw.).

3) Nr. 188 obv. 1—2 („friedliche Wohnung").

4) Nr. 189 obv. 1—2 („gute Ernten").

5) Nr. 190 und 190 A obv. 1—2, „König entbietet Feindschaft (*xi-ra-a-ti*) gegen König". Vgl. Virolleaud, Supplement Nr. XXXIII, 51 (oben II S. 636 Anm. 7.

6) Virolleaud, Ischtar Nr. XVI, stellt einen derartigen Text dar, aber wir sind für die Deutungen, die abgebrochen sind, von Angaben in den Berichten abhängig.

7) Oben II S. 488—91.

8) Thompson Nr. 193. Von ihm stammen Nrr. 12, 71, 73, 222, 229 A (mit Zakir), 243 A und 260.

9) Quellenstelle Virolleaud, Ischtar Nr. XVIII, 2—3 = Thompson Nr. 192 (Bu. 89, 4—26, 3), aber irrtümlich von Thompson aufgenommen, da dieses Fragment nicht ein Bericht, sondern ein Stück der Anu-Enlil-Serie ist = dem Duplikat Virolleaud, Supplement Nr. XLIII, 25—30. Anstatt „der König von Elam wird sterben" heisst es dort „der König von Elam wird im Kriege fallen", und die folgende Deutung — *be-en-schu* Khi-Gar — wird auf Subartu bezogen. Khi-Gar = *i-ba-ru* in dem Bericht. Zu *bennu*, vgl. K 6777 (Bezold, S. 809). An unserer Stelle passt allerdings „Sohn", aber siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 178—179. Eine zweite Deutung für den Fall, dass Jupiter bereits in den Mond eingetreten ist, lautet (Virolleaud, Ischtar Nr. XVIII, 4) „Marktpreis des Landes wird fallen".

10) *i-kil*. Über Verdunklungen des Jupiters in verschiedenen Monaten handelt Virolleaud, Ischtar Nr. XVII, 21—26, aber die Deutungen sind leider abgebrochen.

11) Von hier ab identisch mit Mondberichten, wie Nrr. 133, 134, 135 usw. (oben II S. 473 folg.), mit Ausnahme des Satzes über Ernten bei Kälte, wofür oben II S. 635 zu vergleichen ist.

12) Mit demselben erklärenden Zusatz wie oben II S. 639 Anm. 8.

13) *schu-ta-tu-u*, wofür auf die Korrektur oben II S. 573 Anm. 6 verwiesen

sein, Befestigung seines Thrones. Erreicht der Mond die Sonne und steht fest, ein Horn das andere verdunkelnd, Gerechtigkeit im Lande, der Sohn wird dem Vater Treue halten. Von Ṭabia.

Wie hier das Hineingehen des Planeten in den Mond, so wird in einem kurzen Bericht des Aplâ die Stellung vor dem Monde gedeutet[1]):

Nähert sich Jupiter[2]) vor dem Monde und steht da, so wird der König viele Tage leben, aber der Feldertrag wird nicht gedeihen.

Was uns auffällt, nämlich die widersprechende Deutung für langes Leben einerseits, schlechte Ernten anderseits, schien auch dem König befremdlich bei Gelegenheit einer gleichlautenden Deutung des Astrologen Nergal-eṭir[3]). Der König frägt den Astrologen, wie es kommt, dass ein Zeichen für den König günstig sein soll und für das Land ungünstig oder umgekehrt für das Land günstig, für den König ungünstig. „Was hat man also gesehen", fragt der König an. Leider ist der Text beschädigt, aber es scheint, dass zur Rechtfertigung der Astrolog zwei Deutungen aus den Sammlungen für das Vorzeichen anführt[4]), die auf dasselbe hinauslaufen.

---

sei. Es liegt ein synonymer Ausdruck zu „zusammen gesehen" vor. Der zugrunde liegende Stamm ist demnach *atû* „sehen" wie Muss-Arnolt annahm.

1) Thompson Nr. 197.

2) (Mul) *scharru* „Königsstern", hier aber sicher der Jupiter (oben II S. 641 Anm. 11) und nicht etwa der Regulus, da der Stern sich bewegt. Bestätigt wird dies ferner durch Thompson Nr. 38 obv. 6—7 und 198 (oben II S. 497), wo es von dem „Königsstern" (Mul *scharru*) heisst, dass wenn er „von Glanz getragen ist" (*scha-ru-ri nàschi*) „der König von Akkad sein Vorhaben ausführt" — also genau wie in dem Sag-me-gar Text Nr. 185 rev. 3—4.

3) Thompson Nr. 199.

4) (a) „[Nähert sich] der Königsstern vor dem Mond und steht da, so werden die Tage des Herrschers lange dauern [Bat (mesch)], Befehl des .... im Lande, der Ertrag des Landeswird gut sein". (b) „[Nähert sich] der Königsstern über dem Mond und steht da, so wird [der König] viele Tage leben". Nun steht in der Quellenstelle Bezold, Catalogue S. 1737 = Virolleaud, Ischtar Nr. XIX, 7 „Steht Sag-me-gar (Jupiter) vor dem Mond, so wird ein grosser König sterben (Bat)". Ich vermute, dass es sich bei der Anfrage um die Zweideutigkeit des Zeichens Bat handelt, das einerseits „sterben" bedeutet, anderseits „alt" werden. Haben die Astrologen vielleicht diese Zweideutigkeit benutzt, um den König nicht durch die Voraussage seines Todes aufzuschrecken? Es ist jammerschade, dass gerade dieser Bericht in so schlechtem Zustande vorliegt. Es mögen noch hier die Deutungen hinzugefügt werden in bezug auf andere Stellungen des Planeten zum Mond, die ebenfalls dem Text 80, 7—19, 90, nach Bezold, Catalogue S. 1737 (= Virolleaud, Ischtar Nr. XIX) entnommen sind:

„Steht Jupiter (Sag-me-gar) hinter dem Mond, Feindseligkeit im Lande gegen den König. (Ebenso Ischtar Nr. XVIII, 5 *ku-tal* = hinter.)

Steht Jupiter am rechten Horn des Mondes, so wird der König von Akkad (Variante: „König von Amurru") sterben.

Steht Jupiter am linken Horn des Mondes, so wird der König von Amurru sterben (Bat), der König von Akkad lange leben (Ba-'Til. Vgl. Schamasch Nr. IX, 4).

Über die Stellung des Jupiters hinter dem Mond handelt ein Brief des Mar-Ischtars (?)[1]), der wegen eines darin enthaltenen Auszugs aus der Anu-Enlil-Serie interessant ist.

Dem Könige, meinem Herr, dein Diener [Mar-Ischtar]. Gruss dem König, meinem Herrn! Mögen Nebo und Marduk den König, meinen Herrn, segnen. Heil in Fülle, und Gesundheit mögen sie dir gewähren. Jupiter stand hinter dem Mond. Dies ist seine Erklärung[2]): „Wenn Jupiter [hinter dem Mond] steht, so wird es Feindseligkeit im Lande [geben][3]).

Auch in diesem Briefe sieht sich der Berichterstatter genötigt seine Auffassung gegen Einwände, die gemacht wurden, zu rechtfertigen. Leider ist dieser Teil des Briefes schlecht erhalten, aber aus einem anderen Schreiben desselben Mar-Ischtar erhalten wir weitere Aufklärung über die Art und Weise, in der man versuchte, die Angaben der Astrologen zu kontrollieren, wenn es auch den Priestern gewöhnlich gelang, sich aus der Enge zu ziehen. Da nun dieser Bericht, obwohl hauptsächlich von nicht eingetroffener Sonnenfinsternis handelnd, sich auf früher gemachte Aussagen über eine Jupiter-Erscheinung bezieht, so sei er hier in vollständiger Form mitgeteilt[4]).

Steht Jupiter in der Mitte des Mondes, so werden in jenem Jahre Könige im allgemeinen (Ur-Be = *mitkharisch*) sterben.

Steht Jupiter in der Mitte des rechten Horns des Mondes, so wird in jenem Jahre der König der Weltherrschaft sterben, (oder) Könige im allgemeinen werden sterben.

Steht Jupiter in der Mitte des linken Horns des Mondes, so wird eine Mond- und Sonnenfinsternis eintreten und ein grosser König wird sterben."

Supplement Nr. LII, 15 (Mul) Gal = Sag-Me-Gar (Z. 18). Sodann unsere Quellenstelle:

Steht Jupiter vor dem Mond, so wird ein grosser König sterben (Bat).

Virolleaud, Ischtar Nr. XVIII (siehe oben II S. 642 Anm. 9) lesen wir (Z. 1):

Steht Jupiter in dem Mond, so wird in jenem Jahre der König sterben oder Mond- und Sonnenfinsternis wird eintreten. Ein grosser König wird sterben.

Kleine Abweichungen in dem Paralleltext Virolleaud, Supplement Nr. XLIII rev.

1) Harper Nr. 565. Der Name des Schreibers ist abgebrochen, aber die Eingangsformeln führen auf den bekannten Mar-Ischtar hin, besonders der Ausdruck „Gesundheit" (*tu-ub schêri*), der für diesen Schreiber charakteristisch ist. Vgl. Harper Nrr. 257, 337—40 usw.

2) Der Auszug — wofür Virolleaud, Ischtar Nr. XIX, 1 die Quellenstelle ist — wird durch Teilstriche in dem Text kenntlich gemacht.

3) Der übrige Teil ist zu verstümmelt, um eine Übersetzung zu gestatten. Nur der allgemeine Inhalt lässt sich erkennen.

4) Harper Nr. 744 = Rawlinson III, Pl. 51, Nr. 9. Öfters seit Sayce (Trans. Soc. Bibl. Arch. III S. 233 folg.) und Oppert, Sitzungsberichte d. Kais. Akad. d. Wiss. zu Wien, Bd. 91, S. 894—906 und Journal Asiatique 1871 S. 67 folg., bearbeitet worden, z. B. Winckler, Altor. Forschungen III, 1 S. 180—182; Jensen, Kosmologie der Babylonier S. 28—37, Hommel, Aufsätze und Abhandlungen S. 400; Mahler, Oriental. Literaturzeitung Bd. VI, Sp. 156—162; Epping, Astronomisches aus Babylon S. 185, und zuletzt von Kugler, Sternkunde II, 1 S. 71 bis 74. Jedoch ist der Sinn bis jetzt nicht richtig erkannt worden. Auf Einzel-

Dem König, meinem Herrn, dein Diener Mar-Ischtar. Gruss dem König, meinem Herrn! Mögen Nebo und Marduk den König, meinen Herrn, segnen. Langes Leben, Gesundheit und Herzensfreude mögen die grossen Götter dem König, meinem Herrn, schenken. Am 27. Tag stand der Mond [noch] da[1]). Am 28., 29. und 30. Tag hielten wir Wache auf eine Sonnenfinsternis, die vorbei ging[2]). Eine Finsternis trat nicht ein. Am 1. Tag war der Mond sichtbar[3]). Es war der Tag, der den Monat Du'uzu feststellte[4]).

Was Jupiter anbetrifft, worüber ich früher dem König, meinem Herrn, berichtete, nämlich[5]) dass er in der Bahn des Anu im Gebiet des Sibzianna-Gestirns[6]) tief gesehen wurde — so wurde das wegen der Unbestimmtheit(?)[7]) der Aussage[8]), dass er in der Bahn des Anu war, nicht verstanden[9]). Seine Erklärung[10]) sende ich nun dem König, meinem Herrn: dass er ausgestreckt war[11]) — so muss es verstanden

---

heiten hier einzugehen, würde zu viel Raum beanspruchen und muss für eine andere Gelegenheit aufbewahrt werden. Durch die paar Anmerkungen, die ich hinzufüge, wird man sich, wie ich hoffe, von der Richtigkeit meiner Auffassung überzeugen können.

1) D. h. der 27. war nicht der Tag des Verschwindens, sondern erst der 28.

2) *u-si-ti-iḳ*. Siehe oben II S. 602 Anm. 2 usw.

3) D. h. der Neumond wurde gesehen und demnach dieser Tag als der erste des neuen Monats festgestellt.

4) *ku-u-nu*.

5) *nu-uk*, das in den Briefen neben *muk* öfters vorkommt (siehe die Stellen bei Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 668b), dient zur näheren Ausführung bei einer indirekten Aussage

6) *ina ḳak-ḳar* (Mul) Sib-Zi-An-na. Zu diesem Gestirn siehe weiter unten.

7) *ina ri-ip-si*. Wenn auch die vorgeschlagene Bedeutung vornehmlich aus dem Zusammenhang eruiert worden ist, so bieten doch die verschiedenen Bedeutungen des zugrundeliegenden Stammes (siehe Rawlinson V, Pl 17, Nr. 2, 27—34, darunter Z. 30 unser Wort) einen Anhalt hierfür. Kuglers Auffassung *ina ri-ib ḳarni* „Beim Verschwinden des Horns" ist aus verschiedenen Gründen unmöglich.

8) *iḳ-ti-bi-i u-ma-a*, wörtlich „es wurde nämlich gesagt", d. h. weil in dem Bericht gesagt wurde.

9) *la ikh-khi-kim* (= *ikh-ki-im*, Harper Nr. 688 obv. 17) von *khakâmû*, das in den Briefen besonders häufig vorkommt. Durch die Verkennung dieses Wortes sind Jensen, Kugler und andere auf eine falsche Fährte in bezug auf die Auffassung des Textes geführt worden.

10) *pi-schir-schu* „seine Erklärung" — wodurch der Sinn des ganzen Schlussteils des Berichtes erst verständlich wird. Siehe Kugler a. a. O. S. 73 folg., der den Ausdruck richtig deutet; und vgl. bereits oben II S. 615 Anm. 7.

11) *it-tan-ta-kha* — wie Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 622a richtig angibt, von *matâkhu* „ausstrecken" abzuleiten. Ebenso Boissier, Documents S. 40, 17 *(it-ta-na-at-khu)*. Gemeint ist, dass der Planet, obwohl er noch in der Bahn des Anu war, sich über die Bahn hinausstreckte und der Bahn des Enlil sich näherte. Der Schreiber wollte also, dass die von ihm angeführte Aussage nicht wörtlich genommen werden sollte, sondern als allgemeine Angabe über die Stellung. Der Planet stand gewissermassen an dem Scheideweg zwischen der Bahn des Anu und der anstossenden Bahn des Enlil, aber da er nicht bis zu dem Wagengestirn — die Grenze also zwischen den beiden Bahnen — reichte, so war seine Stellung in bezug auf die Deutung noch in der Bahn des Anu.

werden. Unterhalb des Wagengestirns in der Bahn des Enlil stand er. Reichte er[1]) bis zum Wagengestirn, so müsste seine Erklärung zurückgenommen werden[2]). Nun aber braucht man dessen Erklärung in bezug auf Jupiter in der Bahn des Anu, die ich früher dem Könige sandte, nicht zurückzunehmen. Dem König, meinem Herrn, zur Kunde!

Man sieht, wie sich der Hofastrologe abmüht, um sein Ansehen als zuverlässiger Beobachter und Deuter zu schützen. Er hat sich offenbar in der Angabe, dass Jupiter in der Bahn des Anu stand, geirrt, und der Irrtum wurde entdeckt — wohl von einem böswilligen Kollegen. Ist die Beobachtung falsch, so fällt auch die Voraussagung[3]). Nun macht Mar-Ischtar den verzweifelten Versuch, den Anschein zu erwecken, dass man den von ihm gebrauchten Ausdruck missverstanden hatte. Die Redensart „in der Bahn des Anu" war nicht wörtlich gemeint, aber da er zugeben muss, dass Jupiter nicht in der Bahn des Anu stand, sondern höchstens auf dem Grenzpunkt zwischen Anu und Enlil (wenn nicht gar in der Bahn des Enlil), so ist seine Erklärung nur eine faule Ausrede, die wohl den König nicht befriedigte. Die Schlusszeilen, in denen er den Anschein erwecken will, dass es in diesem Falle darauf ankommt, ob der Jupiter unterhalb des Wagengestirns stand oder bis zu dem Wagengestirn reichte, mag als Musterstück der Kasuistik gelten, zu der die babylonisch-assyrischen Priester nicht selten ihre Zuflucht nahmen, wenn sie in die Enge getrieben wurden. Auf alle Fälle muss der Astrologe seine Unfehlbarkeit zu retten suchen — selbst wenn er lügen muss. An modernen Beispielen für die Anwendung derselben Methode fehlt es nicht.

Wichtig für uns ist jedoch dieser Text, da er, wenn richtig verstanden, die Bestätigung für die Ansicht bietet, dass die drei „Wege"[4]) auf der Bahn der Ekliptik als eine horizontale Dreiteilung aufzufassen sind.

1) *lu ik-ri-im* — von Jensen richtig als = *ikrib* erklärt, wie *e-ri-im* = *erib*: Vgl. *i-ri-mu*, Supplement Nr. XXX, 32. Ziehen wir eine Linie von dem Wagengestirn bis zur Ekliptik, so ergibt sich, dass die Bahn des Anu etwa von dem Wassermann bis zur Jungfrau reicht.

2) *uk-ta-ta-la*, ebenfalls richtig von Jensen von *kalû* abgeleitet — wörtlich also „zurückgehalten" und demnach im Sinne von „verwerfen" und dergl. aufzufassen. Eine Uebersetzung „verfehlt", wie Kugler a. a. O. S. 72 vorschlägt, ist kaum berechtigt und trifft nicht den eigentlichen Sinn.

3) Die Deutung wechselt, je nachdem der Planet in der Bahn des Anu, des Enhil oder des Ea stand. Siehe z. B. oben II S. 641 — günstige Deutung für Jupiter in der Bahn des Anu, dagegen nach K 1551 (Bezold, Catalogue S. 307) „dass der Königssohn seinen Vater unterjochen wird und den Thron ergreifen" — also ungünstig.

4) Siehe oben II S. 627. Winckler und Mahler (siehe oben II S. 627 Anm. 3) führen gerade diesen Text als Beweis für ihre unrichtige Auffassung der Dreiteilung als drei übereinanderliegende Schichten an, aber mit meiner, wie ich glaube, richtigen Auffassung des Briefes werden die Ausführungen dieser Gelehrten hinfällig. Auch Hommel (Aufsätze S. 400) irrt sich in seiner Auffassung des Briefes, zieht aber dennoch einen richtigen Schluss aus dem Brief für die Frage der Dreiteilung der Ekliptik, nur muss dieser Schluss in dem von

Über die Stellung zu dem Planeten Mars berichtet der bekannte Nebo-ikischa[1]):

Steht Jupiter vor Mars, so wird es (zwar) Getreide geben, aber auch[2]) Niederwerfung des Königs (?) sowie Niederwerfung eines grossen Heeres. Sind Jupiter und Mars[3]) . . . ., so wird ein Gott[4]) zerstören (oder) Regen wird dem Land gewährt werden[5]). Nähert sich Mars dem Jupiter, starke Niederlage[6]) im Lande. Stehen Jupiter und Mars gegenüber[7]), so wird Unheil das Land treffen. Nähern sich Mars[8]) und Jupiter[9]), Zerstörung des Viehs. Nähert sich Jupiter dem Mars[10]), so wird in jenem Jahre der König von Akkad sterben und der Feldertrag gedeihen. Dieses Omen ist ungünstig für die Länder[11]). Der König, mein Herr, führe seine Sühneriten[12]) aus und jenes Übel wird vorübergehen. Von Nebo-iḳischa, dem Borsippäer[13]).

Kugler, Sternkunde II, 1 S. 75 angegebenen Sinne als „Teile der Ekliptik in der Runde" modifiziert werden.

1) Thompson Nr. 195. 2) *u-ma.*

3) *sa-ar-ri* „der Aufrührerische" — Bezeichnung des Mars wie Lu-Bat Dir (rev. 1) = „der dunkelrote", der in dem Verzeichnis von Marsnamen, Rawlinson Pl. 49 Nr. 3, 35 vorkommt. Siehe des Verfassers Abhandlung „Signs and Names of the Planet Mars" (Amer. Journal of Semitic Languages Bd. XXVII Nr. 1), wo die verschiedenen Namen besprochen werden.

4) Nergal mit Anspielung auf Mars = Nergal.

5) *usch-ta-ad-da-nu* III, 2 von *nadânu*, wozu die Erklärung *uschtadanu* = *sch-usch-du-nu mit-lu-uk* „auf Beratung (sc. der Götter) gewährt". Man vergleiche die oft vorkommende Deutung „die Götter werden dem Lande Heil (oder Gnade usw.) gewähren", z. B. oben II S. 473 folg.

6) *mi-iḳ-ti dan-nu*, wohl = *um-schu dannu* — oben II S. 608 Anm. 10.

7) Wörtlich „Wenn Jupiter und Lu-Bat (= Mars)" ihre Sterne stehen gegenüber *(mit-kha-ru).*

8) Lu-Bat Dir, erklärt (Z. 2) = (an) Zal-Bat *(a-nu).*

9) Gal = *rabû*, erklärt (Z. 3) = Dun-Pa-Ud-Du, also Jupiter bei seinem Aufgang (oben II S. 489). Demnach — so fährt die Erklärung fort — ist das Omen gleich „wenn Zal-Bat *(a-nu)* dem Dun-Pa-Ud-Du sich nähert".

10) (Mul) Man-ma (auch Nr. 231 obv. 5) unter den sieben Namen des Mars (Rawlinson III Pl. 57, 62 = Cun. Texts XXVI Pl. 45, 16) aufgeführt) und gewiss *schanumma* zu lesen auf Grund von Rawlinson II, Pl. 49, Nr. 3, 37. Die Bezeichnung „ein Anderer" ist wohl in euphemistischem Sinne zur Vermeidung eines unheilvollen Namens aufzufassen. Vgl. Virolleaud, Ischtar Nr. XXIV, 10—23, wo eine ganze Anzahl von Vorzeichen über (Mul) Man-ma vorgeführt werden, darunter Z. 18 unser Vorzeichen — also die Quellenstelle dafür. Siehe des Verfassers Abhandlung oben Anm. 3 angeführt.

11) d. h. des Königs Länder. 12) Nam-Bur-Bi. Siehe oben II S. 491 Anm. 7. Auch in dem Briefe Harper Nr. 46, von dem günstigen Moment zur Errichtung eines Standbildes für den König handelnd (siehe oben II S. 601 Anm. 13), ist von Sühneriten (rev. 15) die Rede und wir erfahren bei dieser Gelegenheit (rev. 10—11), dass, wenn Jupiter in dem Schatten einer Finsternis steht, das Vorzeichen Heil für den König und seine Familie bedeutet. Vgl. Harper Nr. 691, wo angegeben wird (obv. 4—8), dass Jupiter, Venus und Saturn in dem Schatten stehen und dass der König deswegen keine Angst haben soll *(scharru [la]i-pa-lakh).*

13) Ähnlich wie hier von der Stellung des Mars die Rede ist, so wurde in andern Berichten die Stellung zu andern Planeten vorgeführt. So wird z. B. die

Da die uns vorliegenden Texte, in denen die Jupiter-Omina gesammelt werden, sehr fragmentarisch erhalten sind[1]) und das wichtigste bereits in den mitgeteilten Berichten verkörpert worden ist, so können wir durch die Erwähnung des grossen Unglücksplaneten sofort zu den

Marsvorzeichen

übergehen. Der soeben mitgeteilte Bericht, aus dem hervorgeht, dass ein Zusammentreffen mit Mars stets ungünstig ausgelegt wurde, ist bezeichnend für die Auffassung, die man mit diesem Planeten verband. Sowohl die offiziellen Berichte wie die diesen Berichten unterliegenden Sammlungen von Vorzeichen liefern den Beweis hierfür. So berichtet z. B. Akkulani[2]):

> Mars erreichte den Krebs[3]) und ging in ihn hinein. Ich hielt Wache, aber er blieb nicht dort stehen[4]), sondern ging unten entlang[5]) und kam wieder hinaus. Die Deutung in bezug auf seinen übrigen Lauf sowie sein Herauskommen sende ich (hiermit) dem König, meinem Herrn. Falls man dem König, meinem Herrn, Bericht[6]) sendet, dass wenn Mars[7]) dem Krebs sich nähert, der Herrscher [in den Fluss fallen wird und sterben (?)][8]) und dass, wenn er feststeht, jenes Feststehen[9])

Stellung des Jupiters zur Rechten der Venus auf das Vorgehen der Gutäer gedeutet (Thompson Nr. 194 und 194 A).

1) Virolleaud, Ischtar Nr. XVI—XIX. Zu XVIII—XIX siehe oben II S. 643 Anm. 4. Dazu kommen noch eine Anzahl unveröffentlichte Fragmente, aus denen wohl noch so manches zu entnehmen wäre. Siehe K 1551 (Bezold, Catalogue S. 307) [Jupiter in dem Sibzianna-Gestirn — Einhemmung des Landes usw.]; KK 2076, 2080, 2126, 2184, 3111, 3124, 3575, 3767, 5961, 6119, 6457, 6507, 6512, 6876, 7010, 7951, 8844, 10189, 12063, 12115, 12125, 12416, 12664, 12702, 12746, 12763, 12803, Sm. 680, D.T. 77; auch KK 9636, 9679, D.T. 201 (unter Dun-Pa-Ud-du) usw. Erwähnenswert wäre noch der Brief Harper Nr. 625, wo dem König vorgeschrieben wird, einen Nachtkult (?) (*lilisu* — unten S. 660 Anm. 1) für Marduk zu veranstalten, und da dies auch für den Saturnkult vorgeschrieben wird (Harper Nrr. 612), so ist wohl hier unter Marduk der Dienst des Mardukstems zu verstehen. 2) Thompson Nr. 235 = Rawlinson III, Pl. 59, Nr. 4.

3) Al-Lul = *pulukku*. Siehe oben II S. 481 Anm. 10.

4) *ul in-ni-mid la i-zi-iz* — also phonetische Schreibung für Nu-Usch Nu-Gub (oben II S. 498 Anm. 8; 640 Anm. 2) — den volleren Ausdruck, um den wirklichen Stillstand des Planeten anzudeuten.

5) Ki-Ta = *schaplita il-[lak]*. Man teilte den Mond in (1) rechts, (2) links, (3) oben und (4) unten. Siehe Rawlinson II, Pl. 49, Nr. 1, obv. 23—26 und vgl. oben II S. 506 Anm. 3.

6) *is-su-ri* — ein in der Briefliteratur häufig vorkommender Ausdruck, der neben Befehl (so Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 77) auch einfach Bericht oder Auftrag bedeutet. Vgl. zu der Form Bezold in Zeitschr. für Assyr. Bd. XXIV, S. 355.

7) (Mul) Man-ma wie oben II S. 647 Anm. 10.

8) Ergänzung nach der Quellenstelle Virolleaud, Ischtar Nr. XXIV, 16 und K 105 (Babyloniaca III S. 304) obv. 12—13 vorgeschlagen, die selbst schlecht erhalten ist.

9) *it-ti-ti-iz schu-u-tu* — vgl. zu diesem Gebrauch von *schûtu* Harper Nr. 43 rev. 5.

für Akkad unheilvoll ist, oder falls man dem König, meinem Herrn, Bericht sendet, dass wenn Mars[1]) in der Mitte eines heranziehenden Sturmwinds den [Stillstand erreicht (?)], der König von Subartu [lange leben wird][2]) — so ist dieser Ausspruch eine Vermessenheit[3]). Der König, mein Herr, nehme es nicht zu Herzen. Diese Nacht lies Adad seine Stimme erschallen. Wenn im Monat Ab[4]) an einem bewölkten Tag[5]) Adad seine Stimme erschallen lässt und es regnet und blitzt, so wird Hochflut in den Kanälen gering sein. Wenn an einem wolkenlosen Tag[6]) Adad donnert, so wird Trübsal (oder Hungersnot)[7]) im Lande sein. Von Akkulani.

Der Astrolog, dessen Amt ihm, wie es scheint, zu verschiedenen Zeiten Schwierigkeiten bereitete[8]), polemisiert gegen einen Kollegen, der geneigt war, aus dem Zusammentreffen des Mars mit dem Sternbild des Krebs dem König eine Deutung auf seinen Tod zu geben, und zwar auf Grund von Ominasammlungen. Akkulani ersucht den König, sich nicht zu beunruhigen. Die wirkliche Deutung erfolgt aus dem Umstand, dass es im 5. Monat des Nachts in der trocknen Jahreszeit plötzlich unter Begleitung von Regen gedonnert und geblitzt hat. Das ist allerdings ein ungünstiges Zeichen, aber der Tod des Königs ist nicht dadurch angedeutet. Wertvoll für uns sind aber die zwei angeführten Vorzeichen mit Deutungen, woraus hervorgeht, dass die Stellung des Mars in dem Krebssternbild ein besonders schlimmes Zeichen für den König von Babylonien war. Dass man aber anderseits keine Deutung daraus zu entnehmen hat, wie Akkulani behauptet, wenn der Planet in dem Krebssternbilde nicht stehen bleibt — also nicht in demselben den Stillstand erreicht —, wird durch einen Bericht des Bel-naṣir bestätigt[9]):

1) Lu-Bat — hier also Mars. Siehe unten S. 663 folg.

2) Ba-[Til] = *ilabbir*, wie Virolleaud, Istachr Nr. XIX, 3.

3) *si-li-a-ti* — ein starker Ausdruck.

4) Also in einem Monat der trockenen Jahreszeit.

5) *ûmu irup*, wie Thompson Nr. 258 obv. 4; 257 obv. 2. Vgl. die Glosse Nr. 258 obv. 4 Ut Nu Schu = *u-me la ir-pi*.

6) Nach Thompson Nr. 256 B obv. 8 = Monat Ab; nach Virolleaud, Sin Nr. III, 125 auf den 4., 5. oder 6. Monat sich beziehend.

7) Als Variante angegeben — ebenso in Nr. 257 obv. 4 und wohl in Nr. 256 B und 256 C zu ergänzen. Dagegen Nr. 258 obv. 5 nur *da-'um-ma-tu* „Trübsal". Man beachte, dass Thompson Nr. 256 B, obv., 256 C und 257 obv. 1—5 sich mit dem Schluss unseres Textes decken. Quellenstelle fehlt in den vorliegenden Sammlungen von Adad-Vorzeichen.

8) Es liegen 14 Briefe von ihm in der Harperschen Sammlung vor (Nr. 42 bis 50, 429 und 678—681), die sich mit kultischen oder astrologischen Angelegenheiten beschäftigen. In verschiedenen dieser Briefe spielt Akkulani auf den Vorwurf an, der ihm vom König gemacht worden ist, dass er ihn nicht rechtzeitig von Vorgängen am Himmel in Kenntnis gesetzt habe, z. B. Harper Nrr. 46 rev. 12—21; 47 rev.; 50 rev. 10—13; 680 rev. 9—10. Der gereizte Ton des Astrologen kommt besonders in Nr. 46 zur Geltung. Vgl. hierzu Behrens, Assyr.-Babyl. Briefe S. 67, der den Akkulani richtig als Aschur-Priester auffasst.

9) Thompson Nr. 236. Auch Nr. 236 A bespricht die Stellung des Mars zu dem Krebs, aber der Text ist zu verstümmelt. In 235 A — auch sehr schlecht

[Erreicht][1]) Mars den Krebs und geht in denselben hinein — als ein Omen[2]) wird dies nicht genommen, indem [sc. Mars] darin nicht den Stillstand erreichte[3]), sodann wieder hinausging[4]). Von Bel-naṣir.

An diese Berichte schliesst sich passend ein Brief desselben Akkulani an, in dem von dem Zusammmentreffen des Mars und der Pleiaden die Rede ist. Der Brief ist nur teilweise erhalten, aber die Deutung, die uns interessiert, liegt glücklicherweise vor[5]):

An den König, meinen Herrn, dein Diener Akkulani. Gruss dem König, meinem Herrn. Nebo und Marduk mögen den König, meinen Herrn, segnen. Mars wurde in der Bahn des Enlil bei den Füssen der Pleiaden gesehen, matt[6]) weisslich[7]). Am 26. Tag des Monats Airu sah ich den Lauf(?) . . . . und sende dem König, meinem Herrn, dessen Deutung. Nähert sich Mars den Pleiaden[8]), so wird im Lande Amurru innere Zwistigkeit[9]) stattfinden und der Bruder wird seinen Bruder töten. Der Palast des Herrschers wird geplündert werden, der Schatz des Landes wird einem anderen Lande zufallen und [die Macht][10]) des Landes wird Unheil erfahren. Die Götter werden dessen König seinem Feinde ausliefern[11]).

Also auch in diesem Falle lauten die Deutungen ungünstig. Andererseits kann unter Umständen auch aus der Stellung und den Erscheinungen bei Mars eine günstige Vorausverkündigung erfolgen. Wie bei den anderen Planeten, wechselt die Deutung je nach dem Monat, in dem der Planet sichtbar ist. So wird in einem Bericht des Nebo-ikbi die Erscheinung im 6. Monat Ulul als ein gutes Vorzeichen auf gute Ernten hinweisend, gedeutet[12]). Dagegen im 4. Monat ist die Erscheinung ungünstig. Ein ausführlicher Bericht von Bulutu, der auch andere Mars-Erscheinungen berücksichtigt, lautet[13]):

Mars wurde im Monat Du'uzu schwach gesehen. Geht [Mars][14]) im Monat Du'uzu auf[15]), so wird das Kriegslager erweitert werden[16]). Steht

---

erhalten — ist von der Stellung des Mars in den grossen Zwillingen die Rede, ein Vorzeichen, das nach Nr. 231 obv. 5 (= Quellenstelle Virolleaud, Ischtar Nr. XXIV, 11) ungünstig ist „Der König wird sterben, Feindseligkeit im Lande".

1) Ergänze *iktaschad* wie Nr. 235 obv. 1. 2) *it-tum.*

3) *ul iz-za-zi ul in-ni-im-mi-du* (wie oben II S. 648 Anm. 4), mit einer Variante *ul i-ka-lim* „nicht gesehen wurde".

4) *arkhisch uṣ-ṣi*, d. h. er blieb nur kurze Zeit in dem Krebs.

5) Harper Nr. 679. — Über diesen Schreiber siehe auch oben II S. 482 Anm. 3. 6) *un-nu-ut.* Siehe oben II S. 468 Anm. 3. 7) *bu-ṣu scha-kin.*

8) Für dieses Vorzeichen mit Deutung haben wir in Virolleaud, Ischtar Nr. XX, 92—94 die Quellenstelle. Siehe unten II S. 654 Anm. 15.

9) *ḳa-bal-tum.*

10) Lies nach der Quellenstelle Schu-Nir und vgl. zur Erklärung oben II S. 359 Anm. 4 und S. 381 Anm. 11.

11) Es muss *u-sakh-kha-ar-schu* heissen und demnach ist Harpers Text zu korrigieren. Dies wird durch die Quellenstelle *u-sakh-kha-ru-schu* bestätigt.

12) Thompson Nr. 233.

13) Thompson Nr. 232. Über diesen Schreiber siehe oben II S. 509 Anm. 1.

14) Ergänze (Mul) Lu-Bat = Mars wie rev. 1.

15) Igi-Lal = *tamartu* — worunter hier der heliakische Aufgang gemeint ist.

16) *ma'al ḳu-ra-di irappisch* (auch Nr. 231 obv. 1—2) — ein bildlicher Aus-

[Mars][1]) im Osten, so wird Subartu oder die Kassiten gegen das Land [Akkad (?) vordringen]. Geht Mars zusammengeschrumpft[2]) auf[3]) und ist sein Glanz grün, so wird der König von Elam sterben. Erscheint Nergal[4]) bei seinem Aufgang verkleinert[5]), wie die Sterne des Himmels sehr zusammengeschrumpft, so wird er [sc. Nergal] dem Lande Akkad Gnade gewähren, an der Seite meines Heeres wandeln und das Heer des Feindes töten, das aufrührerische Land erobern. Das Heer des Feindes wird vor meinem Heer nicht standhalten, das Vieh von Akkad wird in Sicherheit im Felde weiden. Sesam und Datteln werden gedeihen. Bedrängt Mars[6]) den Jupiter[7]), so werden Pferde sterben. Ist Mars matt, so ist es günstig[8]), ist er stark, so ist es ungünstig[9]). Wandelt Mars hinter Jupiter[10]), so wird jenes Jahr günstig sein[11]). Von Bulutu.

Weil eben Mars ein Unglücksstern ist, so wird seine Verkleinerung und Mattigkeit als Verkürzung seines bösen Einflusses aufgefasst, und demnach in ein günstiges Vorzeichen umgewandelt. Ebenso ist die Stellung des Mars hinter Jupiter als eine Zurücksetzung des Unglückssplaneten zu betrachten, durch den Glücksplaneten Jupiter. Rückt dagegen Mars auf Jupiter zu, so wird der Planet als angreifend aufgefasst und das Vorzeichen ist ungünstig. Mars im Osten stehend, deutet auf einen Angriff des Feindes[12]), im Norden dagegen auf einen Angriff auf den Feind[13]).

Eine hübsche Bestätigung für die Angabe am Schluss unseres Berichtes, dass der starke Glanz des Mars schädlich ist, weil auf die

---

druck, auf andauernden Krieg hinweisend. Mars-Nergal ist der Kriegsgott. Es folgt als Erklärung .... *a-na mu-ta-mi ka-bi* zu dem ich Zal-Bat (*a-nu*) ergänzen möchte und demnach *mutanu* als phonetische Lesung des Planetennamens zu betrachten. Siehe unten II S. 663 Anm. 3.

1) Lies [An Zal-Bat] = *a-nu*.

2) *um-mu-lisch* (vgl. Z. 9 *um-mul*) nach Streck, Babyloniaca II S. 179 „zusammenschrumpfen". Vgl. auch Virolleaud, Ischtar Nr. XXVIII, 3 Sag-Me-Gar *[um]-mu-lu* „Jupiter ist zusammengeschrumpft". Hiernach ist Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 57a zu korrigieren und auch Kugler, Sternkunde I S. 221, dessen Vorschlag „trübe" nicht das Richtige trifft.

3) Kur = *ippukha*.

4) Also Mars.

5) *su-khur-u-tu schakin* (oder *ischschakin*).

6) Lu-Bat.

7) (An) Su der „wissende" Planet — auf Grund von rev. 4 als eine Bezeichnung des Jupiters aufzufassen. Da der ganze Text von Mars-Erscheinungen handelt, so kann Lu-Bat hier nur = Mars und nicht etwa Merkur sein. Zu dem Ausdruck bedrängen (*is-nik*) wird als Erklärung hinzugefügt *la is-nik ina eli la kur-bu*, d. h. „nicht bedrängen entspricht nicht in der Nähe". Wenn es also von einem Planet heisst, dass er einen anderen „bedrängt", so will das sagen, dass der Planet in dessen Nähe ist.

8) *u-ta-na-at-ma damiktu*.

9) *ib-il-ma a-khi-tu*.

10) Dun-Pa-Ud-du.

11) Lies *dam-kat*.

12) Auch Nr. 234 A rev. 1—2 ist so zu ergänzen, da der Inhalt andeutet, dass Lu-Bat = Mars ist.

13) So Thompson Nr. 231 obv. 3—4.

Stärke des Gottes hinweisend, ergibt sich aus einem Briefe des Astrologen Balasî[1]). Derselbe lautet:

An den König, meinen Herrn, dein Diener Balasî. Gruss dem König, meinem Herrn. Mögen Nebo und Marduk den König, meinen Herrn segnen. Was den Sohn des Königs anbetrifft in bezug auf den der König, mein Herr, angefragt hat[2]), ob Mars stark ist — bis in den Monat Airu hinein wird Mars stark sein[3]), getragen von Glanz[4]). Da dies nun der Fall ist, so würde sein [sc. des Königssohns] Eintreten vor den König — da so lange Mars stark, er schädlich ist — ein grosses Unglück sein[5]). Es möge deswegen verhütet werden[6]), dass er [sc. der Königssohn] inzwischen nach dem Lande Subartu[7]) zurückkehre, festlich[8]), oder dass er mit dem Stab[9]) ausziehe. Keiner soll durch das Betreten des Palastes beim König eintreten. Warum soll Sünde sein, da man innerhalb dieses Monats dem König sich nicht nähern darf? Im Monat Nisan zu Anfang des Jahres, falls der Mond im Monat Nisan volle (dreissig Tage haben) wird[10]), möge er vor den König eintreten.

Wie bereits angedeutet[11]), wurden dem Könige während eines Termins, wo die Himmelserscheinungen drohend waren oder direkt auf Unheil deuteten, strenge Vorschriften auferlegt. Aus einem bekannten Text[12]) geht hervor, dass er an fünf Tagen des Monats, die mit den Mondphasen im Zusammenhang stehen, kein Opfer bringen durfte, sich nicht zeigen durfte, des Fleischgenusses sich enthalten musste. Für die Tage des Verschwindens des Mondes wurde Fasten auferlegt und so sehen wir, dass während dem zunehmenden Glanz des Mars[13]) man sich zu hüten hatte, vor dem König zu erscheinen Selbst der Sohn, der anscheinend von Assyrien abwesend ist, soll während diesem

---

1) Harper Nr. 356. Von Behrens, Assyrisch-Babylonische Briefe S. 70—71 übersetzt. Den Sinn hat Behrens richtig erkannt. Im Einzelnen weicht jedoch meine Übersetzung von der seinigen ab. Auch Nr. 354 (unten Anm. 13) handelt von einem ähnlichen Falle.

2) *isch-pur-an-ni* „hat an mich (eine Anfrage) gesandt".

3) *ba-'a-il* — also der technische Ausdruck, um den starken Glanz des Planeten anzudeuten.

4) *scha-ru-ri na-a-schi* wie oben II S. 639 Anm. 3; auch Harper Nr. 354 rev. 11.

5) *zi-it-tu in-nu*. Ersteres ist im Sinne von „stark" aufzufassen, wie in *zittam akâlu* „reichlich haben" (oben II S. 254 Anm. 8).

6) *ina libbi la asch-schu-u* — etwa dem deutschen Ausdruck „Gott behüte" gleichkommend.

7) *a-na ḳa-aḳ-ḳi-[ri]* Su-bar-ti. Subartu = Assyrien.

8) d. h. im Festgewand. Siehe oben II S. 479 Anm. 2.

9) *ina ḳa-an-ni* (vgl. Harper Nr. 354 rev. 2—3). Gemeint ist der Stab als Symbol der Herrschaft.

10) *Sin ûmu u-schal-lam* zu erklären, wie oben II S. 464 Anm. 7.

11) oben II S. 518.

12) Rawlinson IV² Pl. 33. Vgl. auch K 3597 (Bezold, Catalogue S. 547).

13) Es ist interessant, mit diesem Brief einen zweiten des Balasî (Harper Nr. 354) zu vergleichen, aus dem hervorgeht (rev. 9—11), dass umgekehrt der starke Glanz des Merkurs günstig ist. Nebo-Merkur wird in diesem Brief als

gefährlichen Termin nicht nach Assyrien zurückkehren und nicht mit dem Symbol der Herrschaft ausziehen, sondern bis zu Anfang des Jahres warten und es auch dann nur in dem Falle tun, dass der erste Monat vollzählig ist.

Wir haben bereits bei der Vorführung der Mondvorzeichen Gelegenheit gehabt, Beispiele über die Stellung des Mars zum Mond — besonders wenn er in dem Hofe des Mondes steht — vorzuführen [1]). Das Zusammentreffen ist stets ungünstig — gewöhnlich auf Viehseuche hinweisend — wie ja auch eine Annäherung zwischen Mars und anderen Planeten [2]) stets unheilvoll war. Das wird weiter veranschaulicht in einem Bericht des Zakir [3]), den wir, weil er auch andere Sterne berücksichtigt, an anderer Stelle anführen werden. Hier begnügen wir uns mit der Angabe, dass das Annähern des Mars an den Mond und seine Stellung vor diesem Lichtkörper, wie zu erwarten, ungünstig ist, dagegen die Stellung des Mars hinter dem Monde links oder vor dem Monde links oder am linken Horn bei diesem Planeten seinen unheilvollen Einfluss schwächt und demnach günstig ist.

Aus den Ominasammlungen liegt wenigstens ein Text [4]) in ziemlich gutem Zustande vor, aus dem wir weiteren Aufschluss erhalten über die Erscheinungen bei diesem Planeten, auf die man in der Himmelsschaukunde Wert legte. Der Text, der die 56. Tafel der *Anu-Enlil*-Serie darstellt [5]), verwendet grösstenteils [6]) den allgemeinen Ausdruck Lu-Bat, wodurch ein Zweifel entsteht, ob sich die Aussagen auf Mars oder Merkur beziehen. Indem wir die Besprechung dieses Teils vorläufig bei Seite lassen, halten wir es hier für lohnend, den Schlussteil vorzuführen, in dem die gewöhnliche Bezeichnung für Mars vorkommt, und zwar berücksichtigen die Angaben sowohl die Erscheinung wie das erschwinden des Planeten [7]). Die betreffenden Abschnitte lauten:

Funkelt [8]) Mars, Zerstörung des Viehs, das Land Amurru wird zu Grunde gehen [9]).

Planet des Königssohns bezeichnet, wie Jupiter-Marduk, als Vater des Nebo, als Königsstern gilt. Siehe oben II S. 643 Anm. 2.

1) Siehe oben II S. 485, 487, 492 usw.

2) Mit Venus z. B. Thompson Nr. 236B „Zerstörung im Lande Akkad"; Jupiter, oben II S. 647; Saturn, Thompson, Nr. 103 rev. 6—9; 167 rev. 4—6; 172 rev. 2—4. Auch Supplement Nr. XLIX handelt über Mars in Verbindung mit Saturn. Siehe ferner unter S. 655 Anm. 8.

3) Thompson Nr. 234 obv. 1—2. 4) Virolleaud, Ischtar Nr. XX.

5) Nach dem Kolophon zu Nr. XX, stellt die Tafel, Virolleaud, Ischtar Nr. XXIII (= Rawlinson III, Pl. 52, Nr. 2) die Fortsetzung dar, und da Nr. XXIII nach dem Kolophon (Z. 33) die 57. Tafel der Serie ist, so stellt sich unser Text als die 56. Tafel heraus. So richtig von Virolleaud erkannt.

6) Z. 1—80, wofür auf den Abschnitt (unten S. 673 folg,) über Merkur-Vorzeichen verwiesen sei. 7) Nr. XX Zeilen 81—98.

8) *mesch-kha im-schukh*. Siehe oben II S. 631 Anm. 1.

9) Nach Thompson Nr. 101 rev. 2; 107 rev. 5 und 167 rev. 7 ist Mars der Stern von Amurru — also der Unglücksstern wird naturgemäss dem Feindesland

Ist Mars verdunkelt, so wird Hochwasser[1]) im Lande auftreten und Feldertrag wird gedeihen. Bei dem Aufgang .... wird der Feind fortgeführt werden.

Ist der Glanz[2]) des Mars sichtbar, so wird in jenem Jahr der Feind durchs ganze Land ziehen, das Land niedertreten[3]) und verkleinern. Jener Feind wird aber in seiner Macht[4]) zugrunde gehen und zu dem Ausgangspunkt nicht[5]) zurückkehren.

Sieht man den Mars funkelnd, Niederlage des Landes, oder Tötung des Viehs.

Wird Mars im Monat Nisan gesehen, so werden drei Jahre lang die Gewässer herangespült werden[6]), zerstörende Hochflut[7]), (aber) die Ernte[8]) wird gedeihen. Am Ende des Jahres wird Adad Getreide und Heu[9]) des Landes Akkad überschwemmen (und) Zerstörung anrichten[10]) im ganzen Lande. [In jenem Jahre] wird der Feind heranziehen, niedertreten und verkleinern. Jener Feind wird aber in seinem Wohnsitz[11]) zu Grunde gehen und zu dem Ausgangsort nicht zurückkehren.

Tritt Mars in den Dilgan-Stern hinein und ist er sichtbar, so werden die Gewässer drei Jahre lang herangespült werden, zerstörende Hochflut, aber Ernten werden gut sein[12]). Am Schluss [des Jahres wird Adad] Getreide und Heu des Landes Akkad überschwemmen, Marktpreiserniedrigung.

Tritt Mars [in den Dilgan-Stern] herein und ist er sichtbar, so werden in Elam Korn, Sesam und Gartengewächs[13]) gedeihen. Preise werden steigen[14]).

[Nähert sich] Mars [den Pleiaden][15]), so wird im Lande Amurru innere Zwistigkeit[16]) ausbrechen und der Bruder wird seinen Bruder töten. Der Palast des Herrschers wird geplündert werden[17]), der Schatz des Landes wird einem andern Lande zufallen, und die Macht des

---

zuerteilt. Auch Rawlinson II Pl. 49 Nr. I, 7c (= Cun. Texts XXVI Pl. 41) erscheint Mars unter den Sternen vor Amurru. Thompson Nr. 167 rev. 9 liegt wohl eine Verwechslung vor, wie auch Kugler, „Im Bannkreis Babels" S. 112 Anm. 1, annimmt. Es soll wohl Lu-Bat Sag-Usch = *kakkab scha mât* Subartu heissen.

1) A-Gud durch eine Glosse zu Z. 72 als *a-gu-u* erklärt.

2) *ṣal-lum-mu-u*. Siehe oben II S. 581 Anm. 8.

3) *i-da-asch* vor *dâschu* „niedertreten".

4) *ina kabti-schu* wofür Z. 88 Ki-Ku-*schu* = *schub-ti-schu* steht.

5) Lies Nu = *la* wie Z. 88.

6) *ub-bu-lu* — also ans Land gespült werden anstatt in die Kanäle hineinzufliessen. Siehe oben II S. 593 Anm. 5; 595 Anm. 7 usw.

7) A-Zig (ga) wofür Z. 89 das gewöhnliche A-Dan = *milû* steht.

8) Gan-Zi auch Z. 89 und Ischtar XXI, 43 und 53 und XXIII, 14 — offenbar ein Synonym zu *êburu* (Brünnow Nr. 978) und in Gan = *êḳlu* „Feld" (Brünnow Nr. 3177) und Zi = *tibû* „Hervorkommen" (Brünnow Nr. 2335) — also „Feldertrag". Vgl. Gan-Ba = *makhîru* „Preis" — oben II S. 467 Anm. 11 und 596 Anm. 6.

9) Gu (nu) = *tibnu*, wie In (*nu*). Vgl. oben II S. 577 Anm. 8.

10) *u-schal-pat*. 11) *ina schubti-schu*. Siehe Anm. 4.

12) Schig = *damḳu* (Brünnow Nr. 9446) anstatt des gewöhnlichen Si-Di.

13) *inbu* (Scham) Khir, nach Cun. Texts XIV. Pl. 20, rev. 19 = *lischân kalbi* „Hundszunge" ein Gartengewächs (Cynoglosson, Muss-Arnolt, Assyr. Handw. S. 499b) — aber hier wird wohl Gartengewächs im allgemeinen gemeint sein.

14) *ina-[pu-usch]*. 15) Quellenstelle für den Brief Nr. 679 in Harpers Sammlung (oben II S. 650) und demnach der Anfang herzustellen.

16) Lies *[ḳa-]bal-tum*. 17) *isch-schal-lal*.

Landes wird Unheil erfahren. Die Götter werden dessen König seinem Feinde ausliefern, Regen und Hochwasser werden zurückgehalten werden.

Ist der Mars verdunkelt, so werden Menschen, die Hungersnot gelitten haben, Teuerung erleben[1]), Wohlergehen im Lande, Gedeihen des Feldertrags. Nergal wird das Vieh gedeihen lassen und Kälber vermehren[2]). Kühe werden im Felde in Sicherheit weiden[3]). Gedeihen der Ernte bei Kälte[4]), Menschen, die Hungersnot gelitten haben, werden Versöhnung geniessen[5]).

Geht der Mars[6]) in den Mond hinein und ist er nicht sichtbar, so wird der Sohn des Königs den Thron ergreifen[7]).

In konsequenter Weise wird also in diesem Text die Anschauung durchgeführt, dass Glanz, Stärke und Sichtbarkeit des Mars Unheil bedeutet, dagegen, im Gegensatz zu anderen Sternen, eine Verdunklung, eine Mattigkeit oder das Verschwinden des Planeten als eine Schwächung seines unheilvollen Einflusses ausgelegt[8]). Als Abschluss zu diesem Ab-

1) *nap-scha ikkalû*. Siehe oben II S. 549 Anm. 6.

2) *talittu lêti irappisch*.

3) Siehe oben II S. 473 folg. und vgl. Z. 14—15 unseres Textes „Zerstörung von Kühen und Herden".

4) Wie oben bei Jupiter-Vorzeichen. II S. 639 und 640 mit demselben Zusatz, wie S. 639 Anm. 9 angegeben.

5) *pa-scha-kha innamarû* also gleich *napscha ikkalû* (Z. 95)

6) Geschrieben *ma-ak-ru-u* wie Rawlinson II Pl. 49, Nr. 3, 30 und Pl. 51, Nr. 2, obv. 64 und das auch Virolleaud, Ischtar Nr. XXIV, 6, XXIX, 16 und XXXVI, 16 vorkommt. Da in diesem Verzeichnis der Planet auch als der „böse" bezeichnet wird, so ist kaum mit Jensen, Kosmologie S. 121 folg. anzunehmen, dass *makrû* = *magru* „günstig" eine euphemistische Beschreibung des Unglücksplaneten ist. Nach dem Verzeichnis Rawlinson III, Pl. 53 Nr. 2 obv. 6 ist *makrû* auch Bezeichnung des Jupiters im 5. Monat, aber in dem Paralleltext Cun. Texts XXVI Pl. 49, 6 mit dem Zusatz = Zal-Bat *(a-nu)*, d. i. Mars. Das Nähere in des Verfassers Abhandlung „Signs and Names of the Planet Mars" in Amer. Journal of Sem. Lang. Bd. XXVII Nr. 1.

7) Die vier Schlusszeilen über Aufgang des Lu-Bat im Norden, Süden usw. werden unten bei Vorführung der Merkur-Vorzeichen besprochen werden.

8) Auch Virolleaud, Ischtar Nr. XXI handelt von Mars unter der Bezeichnung Schudun (vgl. KK 3558, 7037, 12290, 12416, Sm. 999 und 1275), je nachdem er hoch oder niedrig steht, bei Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang gesehen wird, in den Mond geht usw. usw., aber der Text ist zu schlecht erhalten, um übersetzt zu werden. Auch unter der Bezeichnung Si-mu-tu (vgl. Rawlinson II Pl. 48 obv. 54; Cun. Texts XXVI, Pl. 42 Kol. II, 8) und als Dug (ga) = *mûtu* (Brünnow Nr. 4389) oder „Todesplanet", kommen Marsvorzeichen vor (Virolleaud, Ischtar Nr. XXIV, 6—9), aber leider ebenfalls in einem stark beschädigten Text. Vgl. auch K. 7275. Bemerkt sei noch, dass bis jetzt keine astronomischen Marstafeln gefunden worden sind, obwohl (wie auch Kugler, Sternkunde I S. 118 annimmt) solche existiert haben müssen, da sich der Mars ganz besonders zur Beobachtung eignete. Dass die späteren babylonischen Astronomen die Mars-Periode von 47 Jahren (neben der 79jährigen) kannten, geht aus einem von Kugler a. a. O. S. 45 und Tafel. II Nr. 3, 10 mitgeteilten Text hervor. Über den Verlauf des Mars und seinen wechselnden Glanz sowie Farbenerscheinungen bei dem Planeten siehe Plassmann, Himmelskunde S. 384 folg. Die verschiedenen Farben des Mars (Schwarz, Weiss, Grün, Dunkelrot) werden Virolleaud, Ischtar Nr. XXIV

schnitt sei auf einen höchst wichtigen Brief des Ischtar-schum-eresch aufmerksam gemacht[1]), der über Mars und Jupitererscheinungen Bericht gebend verschiedene Deutungen vorführt und sich durch den interessanten Kommentar, mit dem jede Deutung verbunden ist, auszeichnet. Wertvoll ist auch die Angabe bei zwei der Deutungen, dass sie nicht der Omenserie entstammen, bei der dritten dagegen, dass dies der Fall ist. Welche Serie gemeint ist, wird nicht näher angegeben, aber es ist wohl anzunehmen, dass der Schreiber die grosse Anu-Enlil-Serie im Auge hat, da, wie der obige mitgeteilte Auszug aus dem Brief des Akkulani beweist[2]), diese Serie die offizielle Quelle für die assyrischen Astrologen darstellt und die man also als die astrologische Serie *par excellence* betrachtete. Von diesen zwei Deutungen, die also nicht dieser Serie entstammen, ist die erste in der Tat der Form nach, etwas abweichend von dem gewöhnlichen Stil der Deutungen in der Anu-Enlil-Serie, die zweite dagegen ist ganz in dem Stil der betreffenden Serie, und es ist vorläufig nicht festzustellen, warum auch diese Deutung als nicht der Serie entnommen angegeben wird. Leider ist der Anfang des Textes verstümmelt. Der König hat offenbar seinen Astrologen aufgefordert, über einen bereits eingereichten Bericht, der höchst ungünstig lautete, Rechenschaft zu geben und aus dem Schluss des Briefes ist auch zu entnehmen, dass ein anderer Astrologe dem König eine andere Deutung vorlegte, gegen die nun Ischtar-schum-eresch polemisiert. Neben Mars und Jupiter, um die es sich hauptsächlich handelt, werden aber eine ganze Anzahl andere Sterne und Sternbilder genannt. So Saturn, Orion, Skorpion, Löwe und der Regulus. Der König scheint dem Ischtar-schum-eresch den Vorwurf gemacht zu haben, dass er nicht auf seine Frage geantwortet[3]) hat, und fordert ihn auf, alles was vorgefallen zu berichten[4]). Nach einer hieraufbezüglichen Auseinandersetzung kommt der Astrologe zur Sache und berichtet zunächst über Mars[5]), dass der Planet „aus dem Skorpion herauskam, sich umwandte und wieder in den Skorpion hineinging". Mit der Angabe „dies ist seine Erklärung" geht er zu der Deutung über:

> Wenn der Mars bei seinem Rücklauf[6]) in den Skorpion hineingeht, lass die Verwaltung deiner Wache[7]). Es ist ein unheilvoller Tag[8]). Aus dem Tor gehe nichts hinaus.

Z. 2—5 erwähnt. Über diese und die vielen andern für Mars vorkommenden Bezeichnungen, siehe die am Schluss der obigen Anm. 6 angeführte Abhandlung.

1) Harper Nr. 519. 2) Oben. II S. 650. 3) *la ta-ap-pu-ul.* (Z. 7)

4) Lies *[mi-i-nu] scha schi-ti-ni ta-ḳab-bi-a* (obv. Z. 8) und vgl. rev. 30.

5) obv. Z. 21—23.

6) *ki-i-i-tu-ra* — also hier derselbe Ausdruck wie in den späteren astronoschen Texten. Siehe Kugler, Sternkunde I S. 137 usw. (Gur = *târu*).

7) *ana maṣarti-ka la ti-ig-gi-schar.* Zu *gaschâru* im Sinne von „verwalten" (wörtlich „sich stark erweisen") genügt der Verweis auf die Stelle im Gilgameschepos Tafel I, Kol. IV, 39 „wie ein Wildochs über die Leute waltet er" (*ug-da-asch-scha-ru*).

8) *ûmu limnu* — also wie oben II S. 533 Anm. 2.

Auch aus den offiziellen Berichten ersehen wir, dass die Verbindung des Mars mit dem Skorpion besonders unheilvoll war[1]). Interessant ist nun der Zusatz, der angibt, dass diese Warnung für den König, sich passiv zu verhalten, nicht der offiziellen Omina-Serie entnommen ist, sondern aus einem Schultext stammt.

Dieses Omen[2]) ist nicht aus der Serie[3]), sondern aus einer Lehrtafel[4])

Der Astrologe will sich wohl durch diese Angabe gegen die Ungunst des Königs schützen. Die Angabe selbst beruht wohl auf zuversichtlicher Grundlage. Die Form der Deutung aber ist verschieden von den notizenartigen Angaben in den Sammlungen, und es kann daher wohl sein, dass wir es mit einer unoffiziellen Erklärung des Vorzeichens zu tun haben. Der Astrologe geht sodann zu einem anderen Vorzeichen über:

Da der Mars in seinem Rücklauf[5]) aus dem Kopf des Löwensterns sich wendete[6]), der Krebs das Zwillingsgestirn[7]) übertrifft[8]), so ist das seine Deutung:

„Ende der Herrschaft des Königs von Amurru[9])

Hierzu wird wiederum eine Art Kommentar hinzugefügt, der folgendermassen lautet:

„Dieses [sc. Omen"] ist nicht aus der Serie. Es ist ungünstig[10]). Das

1) z. B. Thompson Nr. 272 obv. 11—rev. 3.

2) *schu-mu* im Sinne von „Omen" wie öfters in den Briefen z. B. Harper Nr. 355 obv. 7 und 14; 688 rev. 8 usw.

3) Ku-Kar — das gewöhnliche Ideogramm für eine Serie. Hier wird wohl die *Anu-Enlil*-Serie gemeint sein, die stets die Hauptquelle war. Auch für Beschwörungsserien wird der Ausdruck in den Briefen gebraucht, z. B. Harper Nr. 18 rev. 8 und Nr. 447 obv. 9. Siehe Behrens a. a. O. S. 94 und Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 8082.

4) *scha pi-i um-ma-ni schu-u*, das auch Thompson Nr. 200 rev. 4 zu ergänzen ist (*an-ni-u scha pi-i um-[ma-ni schu-u]*, und sich darauf bezieht, dass der Schreiber seine Quelle in einem Schülertext und nicht in der offiziellen Serie vorfand, obwohl die Lehrtafel selbst gewiss auf der Anu-Enlil-Serie beruhte. Siehe auch die Unterschrift zu Virolleaud, Ischtar Nr. V, 18 = Supplement Nr. XLIV, 18 „Auszug *(mukallimtu)* der Anu-Enlil-Serie gemäss der Angabe eines *pî ummani*" d. h. also einer „Lehrtafel" auf Grund der offiziellen Serie. Da *ummanu* = „junger Mann" (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 58a), so haben wir vielleicht hier einen Ausdruck für einen Tempelschüler, neben *kalû ṣikhru* (Reisner, Sumerisch-Babyl. Hymnen S. XII. Zu *pî* siehe Rawlinson V, Pl. 31, Nr. 1, obv. 37 *ṣa-a-tum u schu-ut pi-i scha duppi* usw., d. h. „Auszug gemäss der Angabe der Tafel usw.". Vgl. auch D. T. 36 und 37 (Bezold, Catalogue S. 1543.

5) Zal-Bat (*a-nu*) *tu-u-ra* wörtlicher „der rückgängige Mars".

6) Also ganz aus dem Löwengestirn sich entfernt.

7) (An) *ma-a-schi* — also geschrieben wie in der Aufzählung Rawlinson III Pl. 57, Nr. 6, 57—61 = Cun. Texts XXVI, Pl. 45, 11—15. Es handelt sich wohl um dasselbe Gestirn, von dem es in dem Schultext Virolleaud, Ischtar Nr. XXV, 73 heisst, dass es „vor Anim (d. h. Mars) steht" und wo als Erklärung hinzugefügt wird, dass Anim = Al-lul „Krebs". Die Stelle beleuchtet unsern Text, wo wir in der Tat Al-lul „Krebs" vorfinden in einem Vorzeichen, dass sich auf Mars bezieht.

8) *ul-tap-pit* von *lapâtu*. Ebenso unten II S. 658 Anm. 10.

9) Im Text als Zitat gekennzeichnet.

10) *a-khi-u schu-u*. Diese Bedeutung für *akhiu* in den Briefen (oben II S. 491

will heissen, da jüngst[1]) das Gebiet[2]) des Aufenthaltes[3]) des Mars sich gewendet hat, so deutet es auf Unheil. Da noch dazu der Aufenthalt sich ganz und gar gewendet hat, so ist es nicht zulässig, seine Deutung zu wenden[4])."

Es wird also in den gewöhnlichen weitschweifigen Ausdrücken versucht, eine Grundlage für die unumstössliche Deutung zu erlangen. Mit dem Löwengestirn wurden gewöhnlich gute Vorbedeutungen verknüpft[5]). Da aber der Planet sich von dieser günstigen Lage entfernte und auch ganz und gar von dem Löwen sich trennte[6]), so weist es auf Unheil hin und zwar ohne mildernden Umstand. Der Astrologe kann sich hier in so bestimmter Weise ausdrücken, da das Unheil auf das Feindesland, mit dem man den Unglücksplaneten verknüpfte[7]), bezogen wird. Der Astrologe schreitet sodann zum dritten Punkt — zur Stellung des Jupiters.

Und in bezug auf den Jupiter, wie bei Mars[8]), wenn er aus der Brust des Löwengestirns sich abwendet, zu der Basis des Regulus[9]), (und) diesen übertrifft[10]), so steht in der Serie geschrieben[11]):

Anm. 2) wird durch eine Stelle in Harper Nr. 23 obv. 25 *damḳûti a-khi-u-ti* d. h. „günstig oder ungünstig" nahe gelegt und passt auch Harper Nr. 453 rev. 14 bis 15 *ḳur-bu-u-ni u a-khi-u-ti* „gnädig und ungünstig". Siehe oben II S. 651 Anm. 8 bis 9. Verschieden hiervon ist der Ausdruck *schumâte* (oder *ittâte*) *akhâte* (oder *a-khu-ti* Virolleaud, Ischtar Nr. XXII, 31) „zusammenhängende Omina", worüber das Nähere weiter unten bei den „Tieromina".

1) *u-di-schu* auch Z. 19 und Harper Nr. 355 rev. 5, wo der Zusammenhang auf eine Bedeutung „jüngst" — also von *edêschu* abzuleiten — hinweist. Dagegen bedeutet *udina* z. B. Rawlinson III Pl. 51 Nr. 8, 9; Thompson Nr. 112 rev, 5 „noch nicht" oder „ehe" (Hebr. *'ôdenna*) — oben II S. 495 Anm. 13.

2) *ḳak-ḳu-ru* — wie in dem Text oben II S. 645 Anm. 6. Weitere Belege unten S. 669 Anm. 12. 3) *bi-tu* — Synonym zu *manzazu* „Standort" — oben II S. 614 Anm. 6; 627 Anm. 1 usw.

4) d. h. eine andere Deutung ist ausgeschlossen. 5) unten II S. 671.

6) Über den „Kopf" hinausrückte wie es oben heisst. 7) Oben II S. 653 Anm. 9.

8) *ki-i Anim* „wie Anim", worunter gewiss Mars gemeint ist, entsprechend der in späteren astronomischen Texten vorkommenden Bezeichnung Anu (s. Kugler. Sternkunde I S. 13). Auch in dem astrologischen Schultext, Virolleaud, Ischtar Nr. XXV, 72—73 kommt (An) A-nim sowie (Mul) A-nim vor, wie bereits oben II S. 657 Anm. 7 bemerkt wurde, und zwar mit (mul) *lu-lim* gleichgesetzt, sowie auf gleiche Stufe mit dem Krebsgestirn gestellt, das den Planeten vertreten kann. Hiermit stimmt scheinbar nicht, dass in dem Verzeichnis Rawlinson II, Pl. 48, obv. 52 *lu-lim* „Widder" als die Bezeichnung des Saturn angegeben wird. Es hat aber mit der allgemeinen Bezeichnung Anim — also der „himmlische" Stern —, dasselbe Bewandtnis wie mit Lu Bat (unten S. 663 folg.), dass sie zuerst auf Mars, Saturn oder Merkur angewandt wurde und erst später auf Mars beschränkt wurde, wie Lu-Bat auf Merkur. Ferner ist auch bei einer Bezeichnung wie *lulim* daran zu erinnern, dass (II S. 607 Anm. 3) die Anwendung auf den Saturn wohl sekundär ist. Auch Virolleaud, Sin Nr. XIX, 23 und Schamasch Nr. III, 19 kommt Anim vor.

9) *a-na ki-in scharri.* Dass das Zeichen für König (Brünnow Nr. 9961) obwohl ohne Determinativ den Königsstern bezeichnet, wird durch den Auszug aus der Ominasammlung bewiesen (Z. 16—17) wo (Mul) Scharru (Brünnow Nr. 4266) steht.

10) *kha-an-ni-u i-la-pat.* Siehe oben II S. 657 Anm. 8 und zu *khanniu* = *anniu*, Harper in Am. Journal of Sem.-Lang. XIV, 15. 11) *ina libbi* Ku-Kar *scha-ṭir.*

Wenn Jupiter über den Regulus hinausgeht und zwar mit seiner Spitze (?)[1] hinten — d. h. der Regulus geht über ihn hinaus, mit seiner Spitze (?) an seinem breitesten Teil[2]) — und steht mit ihm, so wird ein Anderer[3]) sich aufstellen, den König töten und den Thron ergreifen.

Zu diesem Auszug aus einer offiziellen Ominasammlung wird ebenfalls, mit Wiederholung der vorhergehenden Angabe, ein Kommentar, ähnlich wie bei der Angabe in bezug auf die Stellung des Mars, hinzugefügt:

Das soll heissen, dass „jüngst das Gebiet des Aufenthalts des Jupiters sich gewendet hat, auf Unheil hinweisend und da noch dazu der Aufenthalt sich vollständig gewendet hat, so ist es nicht zulässig, seine Deutung[4]) zu werden“[5]). Sollte nun in bezug hierauf ein Diener des Königs behaupten, dass dem nicht so ist[6]), so erkläre ich vor dem König meinem Herrn: Die Deutung des Saturns ist in diesem Monat allein günstig[7]), obwohl nicht ganz und gar. Da der König nun befohlen hat, „wache, damit kein Unheil entstehe“, so halte ich Wache[8]). Was auch vorfällt sende ich dem König meinen Herrn.

Der Brief zeigt uns abermals, wie man die Himmelssternkunde praktisch verwendete und mit welchem Ernst man die Lehre scheinbar auffasste, wenn uns auch zuweilen ein Zweifel aufsteigt, ob die späteren Hofastrologen wirklich an die Abhängigkeit des menschlichen Schicksals von Erscheinungen am Himmel glaubten.

Saturnvorzeichen.

Liegen auch für den Planeten Saturn nur eine beschränkte Anzahl von offiziellen Berichten vor[9]) und wird er auch in der Brief-

1) *ib-ni-schu* (Z. 17 *ib-nu-schu*) vielleicht Nebenform zu *ubanu* „Spitze“.

2) *ina ra-bi-schu.* — Als Erklärung hinzugefügt mit Wiederholung des Vorzeichens, um, wie es scheint, näher anzugeben, dass die Spitze (?) des Regulus an dem breiten Teil des Jupiters liegt.

3) *a-a-um-na* — auch Virolleaud, Ischtar Nr. XX, 25; XXIV, 13 — gleich *man-ma.* Siehe oben II S. 553 Anm. 6.

4) *a-mat-su* (wie auch oben rev. 12 und unten rev. 27) — also bereits derselbe Ausdruck, der in den späteren astronomischen Texten an die Spitze gestellt wird in der stehenden Redensart *ina a-mat Bêl u Bêlit pirischtu* „Durch den Ausspruch Bels und Belits ein Orakel“ (Kugler, Sternkunde I, Tafel II, V, VI, IX usw.) Da diese Formel kaum für astronomische Texte passt, so ist wohl anzunehmen, dass sie als ein „survival“ in astrologischen Texten auf die spätere Astronomie übertragen wurde. Der Ausdruck kommt in der Tat in astrologischen Texten vor, z. B. D. T. 37 und 84 (Bezold, Catalogue S. 1544 und 1549).

5) Bis hierher die Wiederholung der Angabe — gewissermassen als Zitat.

6) *ki-i ba-la-at-u-ni*, wozu Behrens a. a. O. S. 79 Anm. 1 zu vergleichen ist. Es scheint in der Tat, dass man aus *bala* „ohne“ eine Weiterbildung *balâtu* einführte, im Sinne von „untauglich“.

7) *ra-man-schu i-ṭa'-ib a-mat-su.* „Seine Deutung für sich allein günstig“ — d. h. nur die Stellung des Saturn ist günstig und auch diese nicht ganz und gar (*a-na ga-mur-ti la asch-schu*).

8) *a-na a-a e-schu iz-lul a-na-ˌar.* Zu *eschu* siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 111a. Zu *zalâlu* „beeinträchtigen, verderben“ Virolleaud, Sin Nr. XXIV, 95 von Dattelertrag.

9) Nämlich, abgesehen von gelegentlichen Erwähnungen, die folgenden

literatur nur gelegentlich erwähnt[1]), so spielt er dennoch auch eine ihm gebührende Rolle in der babylonisch-assyrischen Astrologie. Es ist wohl ein Zufall, dass in den erhaltenen Teilen der *Anu-Enlil*-Serie, keine ausführliche Saturnvorzeichen sich finden und wir auch hier auf gelegentliche Erwähnungen angewiesen sind[2]). Allerdings eignet er sich bei seinem langsamen Lauf — der fast $29^1/_2$ Jahr in Anspruch nimmt[3]) — weniger als andere Planeten für astrologische Zwecke, weil eben Änderungen in seiner Stellung und in seinem Aussehen sich so langsam vollziehen. Wurde er ja gerade aus diesem Grunde mit einen Namen bezeichnet, der ihn als den „beständigen"[4]) beschreibt. Der heliakische Aufgang und Niedergang vollstreckt sich in zu langen Zwischenräumen, als dass man hieraus besondere Deutungen ziehen konnte[5]). Soweit das vorhandene Material ein Urteil gestattet, wurde das Hauptgewicht bei Saturn auf seine Stellung zu dem Monde gelegt. Darauf wenigstens

---

bei Thompson, Reports Nrr. 174—177 und 180, die Thompson fälschlich unter Sonnenvorzeichen eintrug. In allen diesen Berichten muss sich der Ausdruck „Sonne" (vgl. oben II S. 483 Anm. 4, 578 Anm. 2 und 4) auf den Saturn beziehen. Auch Virolleaud, Ischtar Nr. VI, 10—11 wird „Sonne" für Saturn gebraucht. Nrr. 216, 216A, 216B, 229B usw. berichten von dem Planeten unter seinem gewöhnlichen Namen.

1) In Verbindung mit anderen Planeten, bei Harper Nr. 519 und 648. Dazu kommt (Harper Nr. 612) eine spezielle Erwähnung des Saturnkults für den 25. Tag. Übrigens scheint *li-li-si* (Nr. 625 obv. 7) oder *li-li-esch* (Nr. 612 obv. 6 und 669 obv. 9) ein „Nachtkult" zu sein und nicht, wie Behrens, Assyr. Babyl. Briefe S. 13 und 103 meint, ein Gerät aus Kupfer. Rawlinson V Pl. 32, Nr. 1, rev. 58—60 *li-li-is-su* (Musikinstrument?) liegt wohl ein anderes Wort vor.

2) Z. B. Virolleaud, Sin Nr. XXIII, 18, 19, 21 (in Verbindung mit Mondserscheinungen (?); Ischtar Nr. VI, 11 wird die Annäherung der Venus an Saturn (geschrieben „Sonne") gedeutet, dass der König (Variante „König der Weltherrschaft") zugrunde gehen wird". (In der folgenden Zeile wird „Sonne" als Saturn erklärt — oben II S. 659 Anm. 9); Ischtar Nr. VIII, 18 ist von der Stellung der Venus vor Saturn die Rede; Ischtar Nr. XXI, 19 wird die Stellung des „dunklen" Sterns vor Mars (Schudun) als auf gleicher Linie stehend mit Saturn vor Jupiter (Sag-me-gar) angeführt; 37 und 40 „Merkur in dem Löwen dem Saturn sich nähernd" als Erklärung der „Annäherung des Bir-Sterns an den Lanzenstern", beziehungsweise an einen Planeten (Lu-Bat); — also Lu-Bat = Saturn. Ischtar Nr. XXX, 20 Saturn reicht in den Stier hinein „vgl. ferner Nr. XXV, 6 (Saturn ‚stark glänzend'); XXXV, 1 und K 3558 (Bezold, Catalogue S. 543) (erreicht Mars); XXXIV, 9—10; VII, 45, (die „grossen Zwillinge" = Jupiter und Saturn) 74 (Jupiter, Saturn und Mars als „Sonnen"-Planeten, neben Venus und Merkur dem Monde zuert eilt); XXX, 37; XL, 4, 7 usw. Unveröffentlichte Texte, die von diesem Planeten handeln, sind KK. 6686, 7129, 7275, 7951 und wohl auch K. 6227 unter dem Namen *lu-lim*; K 7621 unter En-Me-Schar-ra; K. 12702 unter *kamânu* usw.

3) Genauer 29 Jahre 167 Tage.

4) Sag-usch = *kamânu*. Siehe oben II S. 448 Anm. 5.

5) In den astronomischen Tafeln aus der Arsakidenzeit wurden allerdings Tafeln, die den Aufgang und Niedergang sowie Stillstand und Opposition des Saturns verzeichneten, angefertigt, wovon jedoch nur zwei kleine Fragmente vorliegen, die die Opposition und den Stillstand für eine Anzahl von Jahren liefern. Siehe Kugler, Sternkunde I S. 176—178.

beziehen sich die wenigen Berichte, die wir besitzen. So gibt Nebo-muschesi[1]) an:

> Steht Saturn[2]) in dem Hofe des Mondes, Gerechtigkeit im Lande, der Sohn wird dem Vater gegenüber Treue bewahren, Heil der Weltherrschaft[3]). Ist der Mond von einen Hof umgeben und steht Saturn[4]) darin, gegen das Land[5]) des Feindes wird mein Herr kämpfen[6]). Von Nebo-muschesi.

Die Gleichsetzung des Saturns mit der Sonne, d. h. also mit dem Sonnengott, der vornehmlich als Richter und Ordner der Gerechtigkeit gilt[7]), entspricht der Gedankenverbindung, die bei diesem Vorzeichen, wie bei dem Zusammenerscheinen von Mond und Sonne, — durch des Mondes „Erreichung" an die Sonne ausgedrückt — auf Gerechtigkeit und Treue hinweist. Etwas ausführlicher mit weiteren Angaben über Saturn lautet ein Bericht, der die Erscheinung auf den 13. Tag spezifiziert[8]).

> [Der Mond] wurde am 13. Tag [gesehen][9]). Steht Saturn[10]) im Hofe des Mondes, so wird im ganzen Lande Gerechtigkeit herrschen und der Sohn wird seinem Vater gegenüber Treue bewahren. Heil der Weltherrschaft. Saturn stand im Hofe des Mondes[11]). Ist der Mond von einem dunklen[12]) Hof umgeben, so wird einen Monat Regen

---

1) Thompson Nr. 174. Vgl. Nr. 90 obv. 3—5 und Nr. 100 obv. 1—4. Ähnlich Nr. 174A mit Hinzufügung von Angaben über den heliakischen Untergang der Venus = Thompson Nr. 204 obv. 1—3 und Nr. 205 obv. 5—9.

2) Also (an) Ut wofür Nr. 90 obv. 3 das andere Zeichen für Sonne steht, 180 obv. 2 (An) *scha-masch* und Nr. 100 obv. 1 Lu-Bat steht. In Nr. 180 wird die Erscheinung des Saturns in dem Mondhofe als Erklärung (oder Equivalent) für Vollmonderscheinung am 13. Tage angegeben. Quellenstelle ist Virolleaud, Sin Nr. III, 140—141, wo (wie Thompson Nr. 90) das gewöhnliche Zeichen XX für Sonne steht.

3) Genau dieselbe Deutung wie bei der Erreichung des Mondes an die Sonne, Thompson Nr. 124, 127, 133, 134 usw. Siehe oben II S. 468 folg.

4) (il) Nin-ib für Saturn wie z. B. Sin Nr. X, 18 und Ischtar Nr. XX, 20. In der Quellenstelle Sin III, 141 Lu-Bat Sag-Usch. Ähnlich steht Ningirsu = Lu-Bat, d. h. Saturn bei Virolleaud, Sin Nr. XIX, 22.

5) So nach Kings freundlicher Kollation (XI. 25. 1909) zu lesen.

6) *i-kab-ba-al.* 7) Siehe oben I S. 426 folg.

8) Thompson Nr 180 = Rawlinson III Pl. 59 Nr. 9.

9) So nach der Erklärung obv. Z. 7 gewiss zu ergänzen. Lies *[Sin ina ûm]* XIII *in-[na-mir]*. 10) (An) *scha-masch.*

11) Als Erklärung hinzugefügt und gewiss noch zur Quellenstelle gehörig. Sodann folgt eine weitere Erklärung, die wohl von dem Schreiber herrührt, nämlich „Das Vorzeichen ist das Aequivalent für den 13. Tag. Dass der Mond am 13. Tag sichtbar war, entspricht, dass Saturn im Hofe des Mondes steht," womit eben angedeutet wird, dass die beiden Aussagen sich decken. Die frühzeitige Opposition findet durch die Stellung des Saturns im Monde ihre Erklärung. Aus diesem Grunde ist die Deutung günstig, während Zusammenerscheinen von Mond und Sonne am 13. Tage sonst ein ungünstiges Vorzeichen ist. Siehe oben II S. 467. Aus derartigen Erklärungen bekommen wir wiederum einen Begriff von dem naiven Stand der Astronomie im 7. Jahrh. v. Chr.

12) Gig mit Glosse *sa-al-mu.*

[zurückgehalten werden] (oder) Wolken werden sich zusammenziehen[1]). Ist der Königsstern verdunkelt, so wird der König erzürnt sein[2]), seine Herrschaft wird sich . . . wenden, aber man wird nicht töten . . . . wird er erfassen. Saturn stand vor dem Königsstern[3]) . . . . Von Nebo-[i_-bi] (?)[4]).

Konsequent wird diese Gedankenverbindung, weil Saturn gleich Schamasch auf Gerechtigkeit und Beständigkeit hinweist, durchgeführt, wenn Saturn und Mond zusammenstehen, gleichviel ob in dem Hofe des Mondes, also gewissermassen in „Opposition", oder ob oberhalb oder unterhalb des Mondes. Auf diese verschiedenen Möglichkeiten bezieht sich ein Text[5]), bei dem der Berichterstatter nicht genannt wird und der wohl ein Auszug aus einer Ominasammlung und keinen Bericht darstellt[6]):

Steht Saturn[7]) an der Stelle des Mondes, so wird der König des Landes auf dem Thron festsitzen[8]). Steht Saturn[9]) oberhalb des Mondes, (oder) unterhalb des Mondes, so wird die Basis des [König]thrones fest bleiben[10]). Der König des Landes wird in seiner Gerechtigkeit Bestand halten[11]). Sind Saturn und Mond gleichzeitig[12]), so wird der König des Landes an Weisheit zunehmen. Diese Nacht näherte sich Saturn dem Monde.

In diesem Falle wird direkt angegeben, dass der Planet Saturn mit der Sonne gleichgestellt wird[13]) und ferner als Berechtigung für die durchgehende Anwendung der Deutung auf den König, dass Saturn als der Sonnenplanet zugleich der Stern des Königs ist[14]).

---

1) Genau so Thompson Nr. 98 obv. 2 (oben II S. 487 Anm. 5), wodurch die Ergänzung *u-[kal]* gesichert wird. Vgl. auch Nr. 124, obv. 10—11.

2) Khusch mit Glosse *e-zi-iz* (Brünnow Nr. 8599 und 8600).

3) Als Erklärung für den im Schatten stehenden Königsstern. Der Rest des Revers ist abgebrochen. Der Name des Schreibers steht am Rande der Tafel.

4) Wie Thompson Nr. 177 oder *muschesi* wie Nr. 174.

5) Wie Thompson Nr. 192. — Siehe oben II S. 642 Anm. 9.

6) Thompson Nr. 176. 7) (An) Ut. 8) *i-ka-na.*

9) Beachte das Zeichen für Saturn — auch Z. 6 und in Thompson Nr. 177 (zweimal) also Rum-Me = *schamschatu* „Scheibe" (oben II S. 602 Anm. 9) als Ersatz für Schamasch und sodann für Saturn gebraucht.

10) *[scharru] ischid-kussi i-ka-na.* Ergänzung nach der Parallelstelle Nr. 177

11) *izzaz* = *ibaschi* im Paralleltext (Nr. 177).

12) *schu-ta-tu-u* also genau derselbe Ausdruck, wie bei dem Zusammentreffen von Mond und Sonne zur Vollmondszeit. Siehe oben II S. 472 Anm. 6 und die Korrektur 573 Anm. 6 und S. 642 Anm. 13.

13) Rev. 4 Lu-Bat Sag-Usch *kakkab Schamschi schu-u* d. i. „Saturn ist der Stern der Sonne" oder Saturn als Stern = Sonne. Siehe oben II S. 483 Anm. 4.

14) Wörtlich (rev. 5—7) „Deswegen ist seine Deutung günstig für den König (da) Schamschu (also „Sonne" beziehungsweise Sonne-Saturn) der Stern des Königs ist" — also wie Jupiter-Marduk (oben II S. 652 Anm. 13). Dementsprechend ist Saturn der Stern von Akkad (Thompson Nr. 107 rev. 7, oder von Subartu (Nr. 167 rev. 9) — nach der oben II S. 653 Anm. 9 vorgeschlagenen Korrektur des Textes. Auch Thompson Nr. 215 A, 216, 216 A, 216 B und 229 B befassen sich mit Saturn, sind aber zu verstümmelt, um übersetzt zu werden. Nr. 215 A obv. 3 bis Schluss deckt sich mit Nr. 176; Nr. 216 schliesst sich an Nr. 219, 222 und 228 (von Merkur handelnd) an. Siehe unten S. 671 folg.

Merkurvorzeichen.

Die Bedeutung des Planeten Merkur für die Himmelssternkunde dürfte bereits aus der oben besprochenen Anwendung[1]) der allgemeinen Beziehung Lu-Bat für einen Planeten auf Merkur folgen, sowie aus dem Umstand, dass man den Merkur einfach den *bibbu* nannte[2]). Es hat aber mit dieser Bezeichnung ein eigentümliches Bewandtnis. Sehen wir uns die offiziellen Berichte sowie die Ominasammlungen, in denen Lu-Bat vorkommt, genauer an, so ist es auffallend, dass gar nicht selten die Bezeichnung auf Mars oder Saturn[3]) bezogen wird und zuweilen in der Tat als allgemeine Charaktersierung eines beliebigen Planeten gebraucht wird. Es entsteht hieraus in gewissen Fällen ein Zweifel, ob unter Lu-Bat der Merkur zu verstehen ist oder nicht. Ist es auch möglich, in den offiziellen Berichten in den meisten Fällen aus dem Inhalt eine Entscheidung zu treffen, so wird das in den Ominasammlungen bedeutend erschwert. So wird z. B. in einem Text, der ausführlich über Lu-Bat-

1) oben II S. 446 folg.

2) Abgesehen von den wichtigen Verzeichnissen Rawlinson II Pl. 48 rev. 53 (*bi-ib-bu* = Lu-Bat Gu-ud) und Pl. 39 Nr. 5, 62 (*bi-ib-bu* = Lu-Bat) kommt noch Thompson Nr. 184 obv. 4 in Betracht. Auch Virolleaud, Ischtar Nr. XXVIII, 40 kommt (An) *bi-ib-bu* vor, aber vielleicht auf Mars sich beziehend, wie Rawlinson V, Pl. 21 Nr. 1 obv. 27 c—d, wo *bi-ib-bu* = Nin-gir-ban-da (Nergal), sicher Mars gemeint ist. Rm. 301 (Virolleaud in Babyloniaca III S. 301 Z. 11) ist ebenfalls *bi-ib-*[*bu*] zu ergänzen; K 147, sowie Virolleaud, Supplement Nr. LIII, 24 kommt Lu-Bat *bi-ib-bu* vor und vielleicht ist auch K 91 so zu ergänzen.

3) So steht z. B. Thompson Nr. 216 rev. 1. ein Vorzeichen für Lu-Bat, das sich aber gewiss auf Saturn bezieht, von dem der Bericht durchwegs handelt. Ebenso Thompson Nr. 88, 99 (siehe bereits oben II S. 484 Anm. 7), 103, 175 und 244C. Dieselbe Deutung die Nr. 216 für den heliakischen Aufgang eines Lu-Bat im Monat Ab angegeben wird, nämlich „Das Kriegslager wird erweitert werden" findet sich Thompson Nr. 231 obv. 1—2 und Nr. 232 obv. 2 für den Aufgang des Mars im 4. Monat. Siehe oben II S. 650 Anm. 16, wo darauf aufmerksam gemacht wurde, dass zu Anfang der 2. Zeile Zal-Bat *(a-nu)* zu lesen ist (wie in Thompson Nr. 216) und demnach Z. 3 die Erklärung „Zal-Bat *(a-nu)* entspricht, *mulana*" — abgekürzter Name des Mars. Ferner wird Nr. 231 obv. 3 in einem Bericht, der sonst ausschliesslich von Mars-Erscheinungen handelt, ein Vorzeichen für Lu-Bat eingeschaltet. Ebenso in Nr. 101, 167, 172, 234A und 235 (obv. 11) usw. Also nur in solchen Berichten, in denen Gu-ud, oder Lu-Bat Gu-ud, als Name des Merkurs vorkommt, z. B. Nrr. 209, 216C, 217, 218A, 221, 223, 225, 226, usw., kann man sicher sein, dass der Merkur unter Lu-Bat gemeint ist. Voraussetzen darf man auch in Berichten, wo n u r Lu-Bat erwähnt wird, z. B. Nrr. 163, 219, 220, 222, dass Merkur gemeint ist, bei denen übrigens der Vergleich mit Nr. 228 (Gu-ud) den Schluss bestätigt. Ferner da, wie Kugler nachgewiesen hat (Sternkunde II, 1 S. 77 folg.), der „Stern des Marduk" eine Bezeichnung für den Merkur ist, so darf Lu-Bat in Thompson Nr. 218 auch als Merkur aufgefasst werden. Kuglers scharfem Blick ist natürlich dieses Schwanken in der Anwendung von Lu-Bat nicht entgangen (Sternkunde II, 1 S. 123), aber er hat scheinbar nicht erkannt, dass Lu-Bat auch für Mars stehen kann. Aus diesem Grunde ist seine dort gegebene Erklärung nicht zutreffend, was er gewiss nach meiner Darlegung des Tatbestandes anerkennen wird. Weitere Belege in meinen Abhandlungen „Sun

Erscheinungen handelt[1]), plötzlich durch Marsvorzeichen unterbrochen[2]). um gegen den Schluss wieder auf Lu-Batvorzeichen zurückzukommen[3]) Innerhalb dieses Textes heisst es sogar an einer Stelle, „wenn Lu-Bat den Lu-Bat erreicht“[4]), wo ja offenbar nur in dem einen Fall die Bezeichnung auf Merkur hinweisen kann. Um diesen auffallenden Umstand zu erklären, ist es wohl das einfachste, anzunehmen, da, wie oben hervorgehoben[5]), die *Anu-Enlil*-Serie und sonstige Ominasammlungen auf eine sehr frühe Zeit zurückgehen, dass man zunächst nur die zwei auffallendsten Planeten, Venus und Jupiter speziell berücksichtigte und die andern allgemein als Lu-Bat, beziehungsweise *bibbu*, bezeichnete. Sind ja gerade bei Venus und Jupiter die Haupterscheinungen, wie der heliakische Aufgang und Niedergang besonders hervorragend und leichter zu erkennen als bei dem unregelmässig sich bewegenden Mars oder bei dem sehr langsamen Gang des Saturn, während die Nähe des Merkurs zur Sonne seine Beobachtung mit dem blossen Auge bedeutend erschwerte[6]). Später als man Mars und Saturn genauer beobachtete und durch besondere Namen kennzeichnete, blieb die allgemeine Bezeichnung auf Merkur beschränkt, obwohl man neben dieser Bezeichnung auch für diesen Planeten einen besonderen Namen einführte. Da nun die astrologischen Angaben in den offiziellen Berichten den Ominasammlungen entnommen sind, so ist es erklärlich, dass man die ältere unstimmte Bezeichnung beibehielt und je nach den gegebenen Umständen auf Mars Saturn oder Merkur anwandte[7]). Die spezielle Anwendung, von Lu-Bat und *bibbu* auf Merkur stellt also einen Überrest aus einer älteren Periode dar, und weist nicht, wie man versucht wäre anzunehmen, auf eine *besonders* hervorragende Stellung des Merkurs unter den Planeten hin. Die astrologischen Texte beweisen, dass dies durchaus nicht der Fall war. Dass durch diese mehrfache Anwendung von Lu-Bat eine gewisse Konfussion entstehen konnte, muss allerdings zugegeben werden. Erheblich war sie aber in keinem Falle, und sie

and Saturn“. (Revue d'Assyriologie Bd. VII, Nr. 4) und „Signs and Names of the Planet Mars“ (American Journal of Semitic Languages Bd. XXVII, Nr. 1.)

1) Virolleaud, Ischtar Nr. XX. Unveröffentlichste Texte, die von Lu-Bat handeln, sind 398, 3899, 5283, 6512, 7010, 7951, 12340, 12381, 12586, 12602, 12664 usw.

2) Z. 81—98, Siehe oben II S. 653 folg. 3) Z. 99—102.

4) Z. 47. Vgl. Supplement Nr. XLIX, 1—3. 5) II S. 503 Anm. 2.

6) Siehe Plassmann, Himmelskunde S. 351. Von Copernicus wird erzählt, dass er auf dem Sterbebette beklagt haben soll, den Merkur nie gesehen zu haben. Liegen auch die Verhältnisse auf dem Breitegrad von Babylon und Ninive besser als im Norden (siehe Kugler, Sternkunde II, 1 S. 19), wo Merkur nur selten mit dem blossen Auge sichtbar ist und dann nur während der Dämmerung, so ist es doch wohl anzunehmen, dass man erst spät zu der Betrachtung dieses Planeten gelangte.

7) Auf Jupiter und Venus wird Lu-Bat — Virolleaud, Ischtar Nr. XXX, 32 ist gewiss anstatt Dilbat vielmehr Zal-Bat *[a-nu]* zu lesen — nie angewandt, und aus der oben angegebenen Erklärung wird jetzt ersichtlich, warum nur bei Merkur, Mars und Saturn, Lu-Bat in Verbindung mit den eigentlichen Namen

kam auch anderseits den Astrologen zu gute, da ihnen in dieser Weise ein grösserer Spielraum gewährt wurde und sie ein in den Ominasammlungen unter Lu-Bat eingetragenes Vorzeichen auf irgend einen von den drei betreffenden Planeten anwenden konnten. Wir müssen stets bedenken, dass wir es bei den astrologischen Texten eben nicht mit einer streng wissenschaftlichen Astronomie zu tun haben und dass demnach eine gewisse Unbestimmtheit ganz natürlich erscheinen muss. Es ist also bei den Ominasammlungen daran festzuhalten. dass in ihrer ältesten Gestalt ein Vorzeichen auf Lu-Bat ausgehend auf irgend einen Planeten ausser Venus und Jupiter sich beziehen kann, aber dass man bei der Benutzung dieser Sammlungen in der späteren Zeit bei dem Vorkommen eines Lu-Bat Vorzeichen vor allem an Merkur dachte und jedenfalls auf diesen Planet anwandte, wenn auch mit dem Vorbehalt, dass das Vorzeichen, wenn nötig oder wenn man es wollte, auf Mars[1]) oder Saturn in den offiziellen Berichten sich beziehen konnte. Wir dürfen also sicher schliessen, dass, wenn Lu-Bat mit Mars[2]) oder mit Saturn[3]) in Verbindung vorkommt, stets Merkur gemeint ist[4]).

Es ist also gerade die untergeordnete Stellung, oder besser gesagt die erst spät zur Geltung kommende Stellung des Merkurs, die dazu führte, diesen Planeten neben seinem eigentlichen Namen einfach als Lu-Bat zu bezeichnen, gewissermassen als ein Residuum. Damit hängt es wohl zusammen, dass man diesen Planeten zunächst nur als den Stern

vorkommt, nämlich Lu-Bat Gu-ud, Lu-Bat Sag-Usch und Lu-Bat Dir (= Mars nach Thompson 195 rev. 2), während Lu-Bat Dilbat oder Lu-Bat-Sag-Me-Gar (oder Dun-Pa-Ud-du usw.) nie vorkommen. Eine Verallgemeinerung wie in dem Verzeichnis Cun. Texts XII Pl. 4, 36 wo *bibbu* als einer der Äquivalente des Zeichens für Stern (Mul) erscheint, stellt eine spätere Spielerei dar. Wir hätten uns sonach die Entwicklung folgendermassen darzustellen: (1) Lu-Bat = Planeten mit Ausschluss von Jupiter und Venus, (2) Lu-Bat Dir = Mars, neben Zal-Bat-*(a-nu)* usw. und Lu-Bad Sag-Usch neben Sag-Usch sc., (3) Lu-Bat auf Merkur beschränkt und sodann als nähere Bezeichnung Lu-Bat Gu-Ud oder Gu-Ud neben einfachem Lu-Bat = Merkur.

1) Als Überbleibsel dieser zweideutigen Verwendung ist vielleicht das Vorkommen von Lu-Bat-Dir in einem Berichte, der von Merkur-Vorzeichen handelt, Thompson Nr. 216C mit der Deutung „Überfluss an Menschen" zu betrachten, während sonst dieses Vorzeichen mit Deutung bei Mars-Vorzeichen vorkommt, z. B. Thompson Nr. 233. Auch Ischtar Nr XX, 53—62 steht Lu-Bat Dir für Merkur oder Mars (vgl. Z. 51).

2) So z. B. Thompson Nr. 88 obv. 4 („Mars wendet sich von Lu-Bat"); 99 rev. 5; 103 rev. 7 („Mars und Lu-Bat gegenüberstehend" — oben II S. 484).

3) Thompson Nr. 89 rev. 6 (Lu-Bat umgibt Saturn). Bei Ischtar Nr. XXVIII, 7, Lu-Bat (neben Lu-Bat-Gu-ud (Z. 10 und 13) ist wohl auf irgend einen der drei Planeten angespielt, wie auch Adad Nr. XIII, 2, 3 und 5 und Rm. 301(Babyloniaca III, 301, Z. 1—3.) 4) Es sei bei dieser Gelegenheit noch darauf aufmerksam gemacht, dass an einer Anzahl von Stellen in den Ominasammlungen die Planeten im allgemeinen angeführt wurden und zwar unter der Bezeichnung Lu-Bat mit dem Pluralzeichen z. B. Virolleaud, Ischtar Nr. II, 27; VII, 11. 29 (mit Venus); XXV, 41, 46 und 48, sowie Sm. 2074 (Bezold, Catalogue S. 1529) (neben Sternen im allgemeinen). Siehe auch oben II S. 495 Anm. 13.

des Marduk benannte, denn diese Bezeichnung für Merkur[1]) scheint in der Tat alt zu sein, da sie in den Ominasammlungen sehr häufig vorkommt[2]) und nur zuweilen in den viel späteren astrologischen Berichten verwendet wird. Es rührt diese Bezeichnung vielleicht von einer Zeit her,

1) Von Kugler (Anthropos IV, 2 S. 496 und Sternkunde II, 1 S. 77—84) endgültig nachgewiesen und durch die vielen Beispiele in der folgenden Anmerkung weiter beleuchtet. Vgl. auch oben II S. 663 Anm. 3).

2) (Mul) Marduk, z. B. Virolleaud, Ischtar Nr. XXXIII, 2—4 neben Lu-Bat (Z. 1) und Lu-Bat Gu-ud (Z. 7—12); Nr. XXX, 30—32 (Lu-Bat nähert sich (Mul) Marduk — also Lu-Bat hier, wie in der Erklärung (obige Anm. 7 auf S. 664) angegeben wird (auch Z. 19, 22—24, wo Lu-Bat zu ergänzen ist), für Mars; XXV, 67 mit der direkten Angabe, dass „(Mul)-Marduk dem (An) Gu-ud entspricht", was durch Thompson Nr. 91 rev. 3 bestätigt wird. Darnach ist auch Thompson Nr. 184 (Mul) Marduk = Merkur, von dem der Bericht handelt. Das auch hierdurch eine Zweideutigkeit entstand, wird von den babylonischen Astrologen selbst anerkannt, da in dem soeben genannten Text Virolleaud, Ischtar Nr. XXV, 68 als zweite (*schu-nisch*) Erklärung für (Mul) Marduk angegeben wird, dass er Gamlu (Brünnow Nr. 1215) entspricht. (Phonetische Schreibung (Mul) *gam-lum* liegt Virolleaud, Ischtar Nr. XXXIV, 5 vor.) Nach Rawlinson V, Pl. 46, Nr. 1 obv. 3 ist der Stern Gamlu als „Waffe in den Händen des Marduk" erklärt — also eine Bezeichnung des Marduk-Jupiter, wie aus Thompson Nr. 185 rev. 1 und Nr. 196 rev. 4, die von Marduk-Vorzeichen handeln, hervorgeht, sowie aus dem Verzeichnis Rawlinson III, Pl. 53 Nr. 2, obv. 10 (entsprechend Cun. Texts XXVI, Pl. 49 — Sm. 777 obv.) wonach Gamlu die Bezeichnung des Marduk im 9. Monat ist. Demnach ist ferner Virolleaud, Ischtar Nr. XVII, 10 (Mul) Marduk (auch Z. 14) in einem Fragment, das von Jupiter-Vorzeichen (Sag-Me-Gar) ausschliesslich handelt, als eine Bezeichnung des Jupiters aufzufassen, wie aus dem Vergleich mit Thompson Nr. 271 obv. 11, wo Sag-Me-Gar steht (die Zeile nach dieser Quellenstelle zu ergänzen) zur Gewissheit wird. Thompson Nr. 271 obv. 11—15 entspricht Virolleaud, Ischtar Nr. XVII, 10—13. Auch Thompson Nr. 185 obv. 3 ist Sag-Me-Gar zu ergänzen und ferner, da Nr. 187 A von Jupiter-Vorzeichen handelt, so ist auch hier unter (Mul) Marduk (Z. 7 — so zu lesen) Jupiter zu verstehen, wie auch Thompson Nr. 91 rev. 3 und 94 obv. 7. [(Mul) Marduk bei seinem Aufgang Dun-Pa-Ud-Du]; und vielleicht auch K 6185 und Sm. 1044. Wir haben also hier einen ähnlichen Fall wie bei Lu-Bat, eine zweideutige Bezeichnung, ursprünglich auf Merkur gemünzt und dann auf Jupiter angewandt. Kuglers Ansicht (Sternkunde II, 1 S. 83 und „Im Bannkreis Babels", S. 124 Anm. 1), dass Merkur *nur* als Neujahrstern, d. h. bei seinem heliakischen Aufgang im Monat Nisan als „Stern des Marduk" bezeichnet wurde, wird durch Thompson Nr. 187 A und 218, wo die Angabe auf den zweiten Monat lautet, sowie durch Virolleaud, Ischtar Nr. XVII, 10, wo für den dritten Monat Merkur als „Stern des Marduk" bezeichnet wird, widerlegt. In dem Verzeichnis von Merkur-Bezeichnungen Rawlinson II, Pl. 57, rev. Kol. IV, 1—6 (= CT XXV, Pl. 13) steht (Mul) Marduk an zweiter Stelle. Bemerken möchte ich hier, dass mein Manuskript für die 15. und 16. Lieferung dieses Werkes bereits im Sommer 1909 ausgearbeitet wurde, so dass ich erst bei der Korrektur auf den 2. Band von Kuglers Sternkunde Rücksicht nehmen konnte. Ich bin also unabhängig von Kugler zu Resultaten gekommen, die, wie ich zu meiner Freude sehe, zum Teil mit seinen Anschauungen sich decken. Anderseits weiche ich auch nicht selten von Kugler ab. Dass ich auch aus Kuglers zweitem Band viel gelernt habe, brauche ich wohl nicht zu betonen. Gleich hier möchte ich auch Herrn Prof. Virolleaud meinen besten Dank aussprechen für die vielen Vorschläge, die er bei der Durchlesung der Korrekturen gemacht hat und von denen ich viele angenommen habe.

wo man noch nicht die bestimmte Identifikation der Planeten mit den Hauptgöttern des Pantheons durchgeführt hatte. Da man für den Jupiter, obwohl mit Marduk identifiziert, eine Anzahl Bezeichnungen hatte, die man dann auf seine verschiedenen Stellungen anwandte[1]) und ferner den Planeten nicht als den „Stern des Gottes Marduk" beschreiben würde, sondern als Gott Marduk, wie Saturn als Gott Ninib[2]), so war einer Konfusion vorgebeugt. Demnach lag es nahe, auch Jupiter zuweilen als „Stern Marduk" zu beschreiben. Das scheint in der Tat an einigen Stellen in den Sammlungen vorzuliegen[3]), und obwohl eine Konfussion durch den Zusammenhang vermieden wurde, so liess man wohl bald nach der Einführung von speziellen Namen für die drei Planeten Mars, Saturn und Merkur solche zweideutige Bezeichnungen fallen.

Was nun den allgemeinen Charakter der Merkurvorzeichen anbetrifft, so bildet der Planet vornehmlich den Gegensatz zu Mars-Nergal mit dem er so oft in den astrologischen Texten verbunden wird. Ist Mars entschieden ein Unglücksstern dessen Schwäche allein als günstiger Moment aufgefasst wurde, so wurde der Merkur im allgemeinen und zwar sowohl wenn er des morgens oder des abends sichtbar war, als der Glücksplanet betrachtet, dessen Erscheinen Regen und Hochwasser in den Kanälen, gefolgt von Erntesegen verkündet und dessen starker Glanz im Gegensatz zu dem Glanz des Mars heilvoll ist. Die Verbindung mit Marduk-

---

1) In dem wichtigen Text Thompson Nr. 94. Siehe oben II S. 489 folg. Vgl. auch das Verzeichnis der 12 Namen des Jupiters für die 12 Monate Rawlinson III, Pl. 53 Nr. 2 = (Duplikat) Cun. Texts XXVI, Pl. 49 (Sm. 777).

2) Siehe obige Anm. 4 auf S. 661. Ebenso Schit-Lam-Ta-Ud-du = Nergal für den Planeten Mars, z. B. Virolleaud, Ischtar Nr. VI, 5—6, auch VII, 47—48 wo auch Lugal-Girra als eine Bezeichnung des Merkurs erscheint! Auch Dakh (Brünnow Nr. 4534 „der Eilende"?) wird durch die Erklärung Thompson Nr. 221 rev. 5 als eine Bezeichnung des Merkurs angegeben, Nach Rawlinson V, Pl. 46, Nr. 1 obv. 4 sind Lugal-Girra und Schit-Lam-Ta-Ud-du „die grossen Zwillinge" ,dagegen Ischtar VII, 45, Jupiter und Saturn. Ähnlich wird Ischkhara für Dilbat-Venus (Thompson Nr. 223 obv. 5 und 223A rev. 4) gebraucht, durch Cun. Texts XXVI, Pl 42, Kol. I, 9 (Mul) *Isch-kha-ra* = Ischtar *be-lit mulâti* bestätigt. Dagegen sind Stellen wie Virolleaud, Ischtar Nr. XXI, 47—50 als Gleichstellungen von (an) Gu-ud (Merkur) mit dem Fixstern En-Te-Na-Masch-Lum aufzufassen, nach Kugler I S. 229 Monatsfixstern für den 7. Monat und deswegen Merkur sowie Venus ersetzend. Vgl. auch Virolleaud, Ischtar Nr. XXI, 34, 37, 40 die Erklärungen für Erscheinungen bei dem Bir-Stern, dem Monatsfixstern für den 6. Monat (Kugler a. a. O.) — wohl in diesem Monat Merkur ersetzend. Dagegen ist durch *i-kab-bi* („entsprechend") in dem astrologischen Schultext Virolleaud, Ischtar Nr. XXV = Rawlinson III, Pl. 53, Nr. 1 (z. B. Zeilen 67—68, 74, 76) stets eine vollständige Gleichung angedeutet. Siehe oben II S. 615 Anm. 11; 632 Anm. 3. Weitere Belege in der unter II S. 669 Anm. 14 angeführten Abhandlung des Verfassers. Es sei auch hier darauf aufmerksam gemacht, dass unter dem „Stern des Gottes Ea" (Virolleaud, Ischtar Nr. XXI, 43; XXIII, 24—25 sowie Thompson Nr. 215 rev. 3 (in einem Merkur-Bericht!) auch Merkur gemeint ist, besonders in Hinsicht auf Z. 44 des ersten Beispiels — Gleichstellung mit (An) Gu-Ud. Synonym st (Mul) Nun-ki, d. i. „Stern von Eridu" (Z. 45—46). 3) Siehe obige Anm. 2 auf S. 666

Jupiter durch die besprochene Bezeichnung „Stern des Gottes Marduk" ausgedrückt, kommt auch dadurch zur Geltung, dass entsprechend dem Verhältnis von Jupiter und Nebo im Pantheon als Vater und Sohn, Jupiter-Merkur speziell dem König von Babylonien oder Assyrien zuerteilt wurde und Nebo-Merkur dem Königssohn[1]). Mit dieser Auffassung der Beziehungen dieser zwei Planeten zu einander hängt es zusammen, dass die Deutungen bei Merkur wie bei Jupiter so gewöhnlich günstig lauten, aber andererseits, dass die Annäherung an Sterne, mit welchen unheilvolle Auffassungen verknüpft sind, wie z. B. bei dem Skorpion auf Unglück hinweist. Auch durch Verdunklungen oder durch sonstige als verhängnisvoll aufgefasste Himmelserscheinungen kann das günstige Vorzeichen in ein ungünstiges umgewandelt werden, und schliesslich ist daran zu erinnern, dass, wenn auch einerseits Merkur und Mars, wie hervorgehoben, Kontraste bilden, dennoch als Ueberreste aus dem oben besprochenen Umstand[2]) in bezug auf die einst stattgefundene Anwendung der Bezeichnung Lu-Bat auf Mars wie auf Merkur wir zuweilen eine Annäherung auch in den Deutungen[3]) finden, wie bei Saturn die Verknüpfung mit der Sonne auf eine Übertragung der Deutungen für Mond und Sonne auf Mond und Saturn führte[4]). Prüfen wir diese Thesen an der Hand einiger Beispiele. Über die Erscheinung des Merkurs im 2. Monat berichtet Nebo-muschesi[5]):

> Merkur[6]) war bei Sonnenaufgang sichtbar. Ist Merkur[7]) einen Monat sichtbar, so wird Regen und [Hochflut eintreten]. [Ist] Merkur im Monat Airu oder ist er im Monat Siwan sichtbar[8]), so wird Hochflut kommen, Feld und Wiese begünstigen[9]). Steht Merkur[10]) im Osten, Heranzug von Subartu und der Kassiten gegen das Land.

Hier ist also nur das letzte Vorzeichen ungünstig, wo durch Gedankenverbindung die Stellung des Planeten im Osten als die Gegend des Feindes auf einen feindlichen Heranzug hindeutet.

---

1) Siehe den oben II S. 652 Anm. 13 angeführten Brief und die Anm. 14 auf S. 662. 2) Siehe oben II S. 663 folg.

3) Hieraus erklärt sich eine Stelle wie Virolleaud, Schamasch Nr. XIII, 23 wo als Erklärung zu dem verdunkelten Untergang des „unheilvollen Sterns" (Mul Khul), Mars (Zal-Bat-*a-nu*) mit Merkur (Gu-ud) als Variante angegeben wird, obwohl Cun. Texts XXVI, Pl 42. Kol. II, 1 (Mul) Khul unter den Bezeichnungen für Mars erscheint. Ebenso werden Ischtar Nr. XX, 51 und VII, 17 und 23 Gu-Ud und Zal-Bat-*a-nu* als Varianten angeführt. Auch die Anwendung von Lu-Bat Dir auf Merkur z. B. Thompson Nr. 216C (siehe oben II S. 665 Anm. 1) fällt in diese Kategorie und ebenso die Anwendung desselben Vorzeichens auf Mars oder Merkur, z. B. Thompson Nr. 232 obv. 4—5 verglichen mit Nr. 217 obv. 7—9 = Ischtar Nr. XX, 102. 4) Siehe oben II S. 659 Anm. 9 und die dort angeführten Stellen. 5) Thompson Nr. 217. Siehe Kugler II, 1 S. 81. 6) (An) Gu-ud. 7) Lu-Bat. 8) Also einen Monat sichtbar, wie zu Anfang angegeben. Ebenso in dem Bericht Thompson Nr. 218A obv. 5—8 zu ergänzen.

9) *ekla ugara* (Brünnow Nr. 11551) *i-ma-gir* d. h. Feld und Wiese wohltuend. Auch Nr. 218 obv. 2 und 218A obv. 7.

10) Lu-Bat, hier durch den Zusammenhang auf Merkur hinweisend, dagegen in Nr. 232 obv. 4 (Zal-Bat-*a-nu* zu ergänzen) als Mars-Vorzeichen. Siehe Anmerkung 3.

Auf die Beziehung des Merkurs zu anderen Planeten kommt es hauptsächlich an und auf seine Stellung zu den hervorragenden Sternbildern, ob ein Vorzeichen günstig ist oder nicht. Hierüber liegen mehrere Berichte vor, die aber leider nicht vollständig enthalten sind. Ein uns unbekannter Astrologe berichtet dem König folgendermassen[1]):

Ist Merkur[2]) am Anfang des Jahres sichtbar, so wird in jenem Jahr Wachstum gedeihen. Merkur[3]) wurde im Monat Nisan gesehen. Nähert sich Merkur[4]) dem Tafel-Stern (?)[5]), so wird der König von Elam sterben. Nähert sich Mars[6]) dem En-Me-Scharra[7]), so werden Menschen sich mehren, Wohlergehen im Lande. Merkur war in dem Stier sichtbar, zu den Pleiaden herabsteigend [Wird Merkur einen Monat (?)][8]) gesehen, so wird Regen und Hochflut eintreten[9]).

Die Stellung in verschiedenen Tierkreisgestirnen wird in einem Bericht des Ascharidu vorgeführt[10]):

Wird Merkur[11]) bei Sonnenaufgang auf dem Gebiet[12]) der Jungfrau[13]) gesehen, so ist seine Deutung wie wenn der Fisch dem Bogenstern sich nähert[14]), reichlicher Feldertrag, das Vieh wird im Felde lagern.

---

1) Thompson Nr. 184. Siehe auch Kugler, Sternkunde II, 1 S. 82.

2) Mul (an) Marduk „Stern des Gottes Marduk" also Merkur nach obiger (II S. 666 Anm. 2) Auseinandersetzung, ebenso wie Thompson Nr. 218, 218A (zu ergänzen) 226 usw. Dagegen Nr. 187A (zu ergänzen) auf Jupiter sich beziehend.

3) Lu-Bat Gu-ud.

4) (Mul) *bi-ib-bu* — also phonetische Schreibung. Siehe oben II S. 663 Anm. 2.

5) Geschrieben (Gisch) *li-e*, das ich mit dem bekannten Wort für Schultafel gleichstelle. Vgl. (Gisch) *li'u kabarum* „grosse Tafel" (Thompson Nr. 152 rev. 1; KK. 151, 398, 993, 8119 usw) und (Gisch) *li'u ak-ka-du-u* (rev. 4) sowie Thompson Nr. 160 obv. 6. Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 465a. Auch KK. 6507, 6558 usw. und Virolleaud, Ischtar Nr. XXVI, 6 kommt dieser Sternname vor, wo er wie das „Wagengestirn" (Ischtar Nr. XXV, 66 als „das ganze Jahr feststehend" — also ohne heliakischen Auf- und Untergang — beschrieben wird.

6) (Mul) Man-ma. Siehe oben II S. 647 Anm. 10. Wir hätten also anscheinend wieder ein Beispiel eines Mars-Vorzeichens auf Merkur angewandt — oben II S. 668 Anm. 3.

7) Quellenstelle ist Virolleaud, Ischtar Nr. XXIV, 15 (demnach zu ergänzen). Auch Nr. 246C (in einem Merkur-Bericht) kommt En-Me-Schar-ra vor, wie auch Virolleaud, Ischtar Nr. XXX, 16 mit Venus (günstig!), dagegen Venus in En-Me-Schar-ra (Nr. II, 67) (ungünstig). Nach Rawlinson V Pl. 46 Nr. 1 obv. 21 ist En-Me-Schar-ra = *lu-lim* — also wohl hier Saturn (oben II S. 658 Anm. 8) und demnach den Planeten ersetzend. Ob hier die Bezeichnung des Widdersternbildes vorliegt, wie Jensen, Kosmologie S. 62, dem Thompson II S. LXV folgt, annahm ist zweifelhaft.

8) So ergänze ich auf Grund von Nr. 217 obv. 2.

9) Name des Schreibers abgebrochen.

10) Thompson Nr. 221,

11) Lu-Bat Gu-ud.

12) *ina kak-kar* das auch sonst für das Gebiet eines Sterns vorkommt, z. B. Thompson Nr. 236A obv. 4; 236E, obv. 1; 267, rev 14 und wohl 271 obv. 8 (Ki) und vielleicht auch Nr. 151 rev. 3 (Kur) in ideographischer Schreibweise vorliegt; ebenso in astrologischen Briefen, z. B. Harper Nr. 38 rev. 7; 519 rev. 19 usw. (oben II S. 658 Anm. 2).

13) Ab-Sin. Siehe oben II S. 602 Anm. 3.

14) In den astrologischen Sammlungen — so besonders in dem Texte Virolleaud, Ischtar Nr. XXI — wird öfters bei einem Vorzeichen in bezug auf

Der König wird stark sein und seine Feinde schwächen, [Regen und Hochflut werden eintreten[1])], Getreide, Sesam und Datteln gedeihen.

Geht Merkur im Mond Ulul auf[2]), hohe Preise[3]), Vermehrung des Getreides[4]). Ist der Merkur[5]) im Monat Ulul sichtbar, so wird . . . . Getreide gedeihen. Von Ascharidu, Sohn des Damḳa, Diener des Königs.

Einigermassen auffallend ist es, dass gerade bei diesem Planeten der Aufgang oder das Erscheinen gewöhnlich auf Regen und gute Ernten hinweist. Neben den bereits angeführten Beispielen für den 1. 2. und 6. Monat haben wir eine ähnliche Angabe für den 8. Monat, aber mit einem interessanten Zusatz[6]).

Geht Merkur[7]) im Monat Kislew auf, reichlicher Feldertrag. Ist der Skorpion dunkel darin, so wird Gehorsam im Lande herrschen[8]). Merkur stand im Skorpion. Wenn Venus[9]) mit ihrem Feuerlicht [die Brust] des Skorpions beleuchtet[10]), dessen Schwanz aber dunkel ist[11]), dessen Hörner hell[12]), so wird Regen und Hochflut im Lande verwüsten.

---

einen Fixstern als Erklärung der Name eines Planeten angegeben. So wird z. B. Virolleaud, Ischtar Nr. XXI, 36—37 nach Vorführung des Vorzeichens „Wenn Bir dem Lu-Bat sich nähert" hinzugefügt, „Merkur in dem Gula-Gestirn (?) nähert sich demSaturn", woraus also zu schliessen ist, dass Bir = Merkur (Gu-ud) ist und Lu-Bat = Saturn (Sag-Usch). Ebenso Ischtar, Nr. XXX, 12, „der Fischstern erreicht den Dilgan = „Merkur erreicht den Mars". Die Planeten werden in dieser Weise durch Fixsterne vertreten, die zur Zeit des Vorzeichens heliakisch aufgingen. Hierauf bezieht sich unser Berichterstatter. Als Bestätigung für diese Auffassung haben wir glücklicherweise eine Quellenstelle, nämlich Virolleaud, Ischtar Nr. XXXII, 5—6 (auch XXX, 1 zu ergänzen). Das Nähere in meiner Abhandlung „Signs and Names of Mars" im American Journal of Semitic Languages XXVII, Nr. 1. Siehe inzwischen oben II S. 667 Anm. 2 und Kugler, Sternkunde II, 1 S. 13 u. 121 folg., von dem ich unabhängig zu dieser Ansicht gelangt bin.

1) Nach der Quellenstelle Virolleaud, Ischtar Nr. XXXII, 7 ergänzt.

2) Ebenso Thompson Nr. 220 und Nr. 222 obv. 1—2 — an allen drei Stellen Lu-Bat. 3) *scha-ki-e.* Abkürzung für *scha-ki-e [makhîru]* Thompson Nr. 220 obv. 2. So auch Nr. 222 wo wir *scha-ki-e ina na-ṭa-asch ni-is-sa-bu* zu lesen haben, also „Preiserhöhung mit Vermehrung des Getreides".

4) Geschrieben (an) Nisaba (Brünnow Nr. 7454) wie Nr. 220 obv. 3, wofür Nr. 222 die phonetische Schreibung *ni-is-sa-bu* vorliegt. Siehe auch oben II S. 635 Anm. 3 und S. 636 Anm. 14, sowie Virolleaud, Supplement Nr. XX, 8, 9, 20; Also ist so oben I S. 95 der Name der Getreidegöttin zu lesen, wie zuerst Thureau-Dangin vorschlug. Zu dem ursprünglichen Charakter dieser Göttin siehe Thureau-Dangin's Abhandlung über Nisaba in der Revue d'Assyriologie Bd. VII S. 107—11.

5) Dakh — Z. 5 als Lu-Bat Gu-ud erklärt, also Merkur. Siehe oben II S. 667 Anm. 2. 6) Thompson Nr. 223.

7) Lu-Bat durch Z. 4 (An) Gu-ud als = Merkur in diesem Bericht festgestellt.

8) So auch Nr. 151 rev. 2 und Nr. 214A obv. 1—2 (zu ergänzen).

9) *Isch-kha-ra* = Ischtar (oben II S. 667 Anm. 2. So auch in der ähnlichen Stelle Nr. 223A rev. 4, auch auf den 7. Monat sich beziehend. Bei dem Skorpion werden „Brust" (auch Nr. 112 rev. 3) „Schwanz" (auch Nr. 200 obv. 2 und 223A rev. 7) und „Stachel" (Thompson Nr. 215 obv. 4 und 272 obv. 7 und 9) unterschieden. In den astronomischen Tafeln (Kugler, Sternkunde I S. 29) auch der „Kopf".

10) *ina ischat ud-da-scha [irtu] nam-rat.* Ergänzung nach Nr. 223A rev. 6.

11) *e-ṭa-at* wofür Nr. 223A rev. 7 *e-ṭa-ti* steht.

12) *nin-mu-ra* von *namâru* wofür Nr 223A rev. 5 Nin-Gu-La steht mit der Erklärung *nin-bu-ṭa* von *nabâṭu* „leuchten".

Heuschrecken werden kommen und das Land fressen, Verwüstung von Ochsen und Grossvieh (?) [1] . . . .

Mit dem Skorpion verband man gewöhnlich Unheil [2]). Daher wurde wie bei dem Mars dessen Verdunklung als Schwächung des unheilvollen Einflusses, dagegen die helle Erleuchtung der verschiedenen Teile als auf die Stärke und daher auf die Verstärkung seines unheilvollen Einflusses hinweisend erklärt.

Umgekehrt bei dem Sternbild der Löwen [3]), mit dem man ganz besonders mit seinem Hauptstern, dem Regulus [4]), den man auch im Babylonischen den Königsstern nannte — gute Eigenschaften verband. War das Sternbild dunkel, so war es ein ungünstiges Vorzeichen, waren dagegen seine Sterne hell erleuchtet, so war das Vorzeichen günstig. Zwei kurze Texte mögen dies beleuchten, von denen sicher anzunehmen ist, dass Lu-Bat sich auf Merkur bezieht [5]). Der eine lautet [6]):

Geht Merkur [7]) im Monat Du'uzu auf, so wird es viele Tote geben [8]). Ist der

1) *gu-ub-ri-[im(?)]*. Nach Rawlinson Pl. 23, 24 vielleicht Synonym zu *kabru*. Thompson II S. LXXIII übersetzt „men", was kaum richtig sein kann. Der Rest des Berichtes ist verstümmelt.

2) Siehe z. B. Virolleaud, Ischtar XXV, 21—22 (Mars den Skorpion nähernd — Aufruhr (?) im Palast und Stadteinnahme); 30 (3 Jahre starke Kälte und Hungersnot) Sin Nr. XVIII, 7 (der Mond von dem Skorpion umgeben — Löwen und Schakale werden Furcht erregen). Ähnlich Thompson Nr. 108 (auch Nr. 109 zu ergänzen) „Ist das Skorpiongestirn im Hofe des Mondes, so werden heilige Frauen sich Männern nahen"; Variante: „Löwen werden töten" Nr. 112 obv. 7—8 (Venus nähert sich dem Skorpion, zerstörende Stürme werden gegen das Land heranziehen). Dagegen vor dem Monde — gewissermassen sich flüchtend — (Thompson Nr. 213 und 214) lange Regierung und Niederlage des Feindes. Auch Thompson Nr. 247 A und 277 T (Preiserniedrigung) sind unheilvolle Deutungen an Skorpion-Erscheinungen angeknüpft. Auch in der griechischen Astrologie (Bouché-Leclercq, L'Astrologie Grecque S. 142—143) verursachte der Skorpion Unheil. Mars und Skorpion wurden miteinander verbunden, Mars als Beschützer des Skorpions betrachtet (S. 184) und der Skorpion als Wohnsitz des Mars.

3) Ur-Gu-La oder Ur-Makh (z. B. Thompson Nr. 189, 191 und 222). Vgl. Virolleaud, Ischtar Nr. II, 55—57. — Venus als Morgen- oder Abendstern im Löwen. Die Deutung ist abgebrochen aber wahrscheinlich günstig — was aus dem günstigen Bericht Thompson Nr. 208 wo das Vorzeichen vorkommt, zu schliessen ist. S. o. II S. 615.

4) *scharru*. Steht er vor oder über dem Monde, so bedeutet es (wie bei dem Skorpion) langes Leben für den König, aber nicht heilvoll für das Land. (Thompson Nr. 197 und 199). Steht er in dem Monde oder in dem Hofe des Mondes, so ist das Vorzeichen entschieden günstig (Virolleaud, Sin Nr. XVII, 3; Thompson Nrr. 97, 98 und 100) „Frauen werden Knaben gebären". Geht dagegen Venus in den Löwen, so weist das auf Not hin (Virolleaud, Ischtar II, 58). Von dem Königsstern zur Rechten oder zur Linken des Jupiter ist Thompson Nr. 145 rev. 4—8 die Rede. Eine Deutung wird nicht angegeben, aber anscheinend eine günstige vorausgesetzt. Ueber *scharru* = Jupiter, siehe oben II S. 643 Anm. 2. 5) Siehe oben II S. 663. 6) Thompson Nr. 219.

7) Lu-Bat (auch Nr. 163 obv. 4 und 200 rev. 6), dagegen in dem Paralleltext Nr. 228 (Mul) Gu-ud, wo (obv. 1) angegeben wird, dass „Merkur im Löwen stand" und noch hinzugefügt wird, dass, „wenn der Königsstern dunkel ist, der Palastverwalter (*mu'-ir-ru ekalli*) sterben wird".

8) Nach Thompson Nr. 216 rev. ist der heliakische Aufgang des Lu-Bat

Löwe drinnen dunkel, Unheil für das Land[1]. Lang lebe der Herr der Könige! Von Ascharidu.

Der zweite[2]):

Ist Merkur[3]) im Monat Ulul sichtbar, Preiserhöhung mit Vermehrung des Getreides[4]). Leuchten die Sterne des Löwen hervor[5]), so möge der König, wohin er sich wendet, Bestand haben(?). Ist der Löwe [verdunkelt][6]), so werden Löwen und Schakale [drei Jahre lang][7]) Furcht erregen und den Weg nach Amurru absperren. Von Ṭabia.

Auch mit dem Lanzengestirn[8]) wurden, wie es scheint, günstige Anschauungen verbunden[9]). So berichtet Bêl-akhê-irba[10]):

Wird Merkur[11]) im Monat Airu gesehen, so wird Hochflut eintreten, Feld und Wiese begünstigen. Erreicht Merkur[12]) den Lanzenstern, so wird Adad überschwemmen. Am 14. Tag wurden Mond und Sonne mit einander nicht gesehen. Am 15. Tag wurde Gott mit Gott gesehen, der König von Subartu wird ohne Nebenbuhler sein [So habe ich es von] meinem Vater gehört (?)[13]). Von Bel-akhe-irba.

Ungefähr dieselbe Deutung mit der weiteren Angabe, dass der Planet in den Pleiaden steht, führt Nadinu an[14]):

---

im Ab ebenfalls ungünstig, aber hier (siehe oben II S. 663 Anm. 3) steht Lu-Bat = Saturn (obv. 1 zu ergänzen), während Nr. 232 obv. 2—3 dasselbe Vorzeichen auf Mars gedeutet wird, da Lu-Bat in diesem Text = Mars ist.

1) Wörtlich „das Innere des Landes nicht gut". Ebenso Nr. 228 obv. 3—4 mit dem Zusatz oben II S. 671 Anm. 7, wie Nr. 199A obv. 1.

2) Thompson Nr. 222. 3) Lu-Bat. 4) Siehe oben II S. 670 Anm. 3—4.

5) Auch Nr. 191 ist von den „Sternen des Löwen" — also Löwengestirn — die Rede. 6) Lies *a-dir* wie Nr. 216 obv. 3.

7) Nach Nr. 216 obv. 4 ergänzt.

8) Mul-Mul = *tartakhu* „Lanze", nach Kugler, Sternkunde I S. 243 der Stier mit dem roten Aldebaran, in spätbabylonischer Zeit dagegen besonderer Name der Alcyone (η Tauri).

9) Im Hofe des Mondes stehend, deutet er, wie bei dem Königsstern, (oben II S. 671 Anm. 4) auf Geburt von Knaben, z. B. Thompson Nrr. 115A obv. 1—4, 115B, 206 rev. 2—3 und 223A obv. 6—7 (nebst Überwindung des Feindes); über dem Mond stehend auf Herrschaft und Erweiterung des Landes (Thompson Nrr. 240 und 241 obv. 1—2. „Erreicht der A-Edinna-Stern, (hier Venus ersetzend) den Lanzenstern, reichlicher Regen" (Thompson Nr. 112 rev. 9 und 205A obv. 3—4. Venus darinstehend dagegen ungünstig (Virolleaud, Ischtar I, 13 und 67); Merkur den Lanzenstern erreichend, anscheinend ungünstig (Thompson Nr. 187A obv. 7—8 vgl. Virolleaud, Ischtar Nr. XX, 67 König im Kampf!) und sicher ungünstig bei dem Zusammentreffen mit Mars (Virolleaud, Ischtar Nr. XXIV, 14. Darnach Thompson Nr. 223A obv. 9—10 aufzufassen). Nach Virolleaud, Ischtar Nr. XXVI, 3—4 ist das Erscheinen des Sterns im 2. Monat ein gutes Vorzeichen; mit Merkur bei Sonnenuntergang sichtbar und in den Pleiaden glühend, auf Regen und Hochwasser hinweisend — also günstig (Thompson Nr. 226). Ebenso wenn der Adlerstern an ihn herantritt. (Virolleaud, Ischtar Nr. XXIII, 16.) Beachte aber, dass der Lanzenstern (Virolleaud, Ischtar Nr. XXXIX, 3) „der Stern von Elam" genannt wird. 10) Thompson Nr. 218. 11) Lu-Bat.

12) (Mul) Marduk = Merkur wie in den anderen oben II S. 666 Anm. 2 und S. 669, Anm. 2 angeführten Stellen.

13) So übersetzt Thompson. Text defekt. Zu sehen ist *abi-ia sche-ma-a-ku.*

14) Thompson Nr. 226.

Ist Merkur[1]) bei Sonnenuntergang mit dem Lanzenstern sichtbar, bis innerhalb der Pleiaden erglühend (?)[2]), so wird Regen und Hochflut [eintreten]. Ist der Merkur[3]) zu Anfang des Jahres [sichtbar][4]), so wird in jenem Jahr Wachstum [gedeihen]. Von Nadinu[5]).

Wir haben bereits hervorgehoben[6]), dass es viel schwieriger ist bei Angaben in den Sammlungen in bezug auf Lu-Bat eine Entscheidung zu treffen, ob speziell Merkur oder irgend einer der drei Planeten, Merkur, Mars oder Saturn gemeint ist. Nun kommt zwar der eigentliche Name des Merkurs — also Lu-Bat Gu-ud oder abgekürzt Gu-ud — ziemlich häufig in den Ominasammlungen vor[7]), aber in dem einzigen ausführlichen Text, der sich zum Übersetzen eignet und der sich auf Merkur beziehen kann, wird durchwegs Lu-Bat angewandt und zwar in einer Weise, die deutlich anzeigt, dass zur Zeit der Zusammenstellung die Bezeichnung sich nicht auf diesen Planeten beschränkte und gewiss auf Mars wie auf Saturn bezogen wurde. Wenn wir also diesen Text als Beispiel von Merkur-Vorzeichen vorführen, so geschieht das unter dem Vorbehalt, dass die Deutungen von den babylonisch-assyrischen Astrologen auch auf die zwei anderen in Betracht kommenden Planeten übertragen wurden, wenn auch die vielen ungünstigen Deutungen den Gedanken nahelegen, dass man in diesem Teile des Textes, wie in der Fortsetzung[8]), den Unglückspianeten vornehmlich im Auge hatte. Der Text lautet:[9])

Ist Lu-Bat im Monat Nisan sichtbar[10]), so wird im ganzen Lande Getreide und Sesam im Preise steigen[11]).

Wird Lu-Bat im Monat Nisan gesehen[12]), Zerstörung durch Nergal, Sturmflut[13]).

---

1) [Lu-]Bad Gu-ud.

2) *isch-ta-nak-ka-a* (auch Virolleaud, Ischtar Nr. II, 15—16, Virolleaud, Supplément Nr. XXXIV, 22 von Venus) = *il-ta-na-ka-a* (Virolleaud, Ischtar Nr. V, 2; Virolleaud, Supplément Nr. LIII, 18). Siehe oben II S. 631 Anm. 2.

3) Wiederum (Mul) Marduk. Siehe oben II S. 666 Anm. 2.

4) Ergänzung nach der Parallelstelle Nr. 184 obv. 1—2.

5) Auch Thompson Nr. 144 D und 274 F stammen von diesem Astrologen, der in der Harperschen Sammlung durch vier Briefe (Nrr. 393—395 und 767), die aber von Lieferungen von Pferden handeln, vertreten ist. 6) oben II S. 659 folg.

7) z. B. Virolleaud, Schamasch Nr. XIII, 23 (Variante zu Mars — oben II S. 663 Anm. 2); XVI, 5; Ischtar II, 21,26, 30, VI, 6 und VII, 48 (= Lugal-Girra): VII, 58 und XX, 51 (mit Mars); XXI, 34, 37, 40, 44, 46, 48, 50 (in Erklärungszusätzen die wohl aus späterer Zeit stammen); XXX, 13 und 15 (Merkur nähert sich Mars und umgekehrt; vgl. XXIV, 21 Lu-Bat); XXX, 17; XXV, 14 („stark"); 15 (in Pa-Bil-Sag, dem „Schützen" stehend); XXXV, 12 (erreicht Sappa). Zu dem letzteren siehe Z. 7, 11, 16 und den ähnlichen Text K. 3558 (Bezold, Catalogue S. 543), sowie K. 7129; Virolleaud, Supplément Nr. L, 1 und Sin Nr. XXIII, 14 (zu ergänzen); Sm. 1113 usw. 8) Oben II S. 648 folg.

9) Virolleaud, Ischtar Nr. XX, 1—48. 10) Igi (*ir*) = *immamir*.

11) Si-Di wörtlich „gedeihen", hier aber im Sinne von *schake makhiri* oder *makhiru inapasch* (oben II S. 665 Anm. 3).

12) *it-tan-mar*, Synonym zu *immamir*, aber möglicherweise um eine Nuance auszudrücken zwischen dem sichtbarwerdenden und dem in dem betreffenden Monat in irgend einer Nacht gesehenen Planeten.

13) *a-bu-bu* — derselbe Ausdruck, der in der Erzählung der babylonischen

Wird Lu-Bat im Schaltmonat Ulul gesehen, Zerstörung durch Nergal, Sturmflut.

Wird Lu-Bat zu Anfang des Monats Ulul gesehen, Zerstörung durch Nergal, Sturmflut.

Ist Lu-Bat im Monat Taschrit sichtbar morgens und abends[1]), so wird eine Schlacht stattfinden.

Ist Lu-Bat zu Anfang des Monats Taschrit sichtbar, ditto[2]).

Ist Lu-Bat im 6. Monat sichtbar bei Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, so wird eine grosse Schlacht stattfinden.

Ist Lu-Bat im Monat Arakhschamna sichtbar, so werden Plünderer auftreten[3]).

Ist Lu-Bat zu Anfang des Monats Arakhschamna sichtbar, so werden Plünderer auftreten.

Ist Lu-Bat im Monat Kislew sichtbar, so werden Plünderer auftreten.

Ist Lu-Bat zu Anfang des Monats Kislew sichtbar, so werden Plünderer auftreten oder Niederlage[4]).

Glänzt[5]) und funkelt[6]) Lu-Bat zu Anfang des Monats Kislew, so werden die Götter die vier Weltrichtungen verwirren[7]).

Ist Lu-Bat im Monat Ṭebet sichtbar, Zerstörung von Kühen[8]) und Schafen.

Sintflut angewandt wird (Gilgameschepos Taf. XI, 114, 129, 130, 169 usw.) — also ein zerstörender Sturm. Ob aber *abubu* ein „Tornado“ bezw. Erdbebenwelle oder „Flutwelle“ ist, wie Kugler (Sternkunde II, 1 S. 114 und 127) will, möchte ich bezweifeln. Die Beschreibung des *abubu* im Gilgameschepos deutet auf einen anhaltenden Sturm und Regenströmung. Auch der Ausdruck *abub naschpanti* (Virolleaud, Adad Nr. IV, 40—41) spricht gegen Kuglers Annahme und im übrigen ist *abubu* nicht so selten in meteorologischen Texten, wie Kugler meint. Die zwei sich widersprechenden Deutungen für den ersten Monat — wenn auch eine Nuance zwischen den beiden Zeichen besteht — sind vielleicht darauf zurückzuführen, dass Lu-Bat bei der günstigen Deutung auf Merkur sich bezieht, bei der ungünstigen auf Mars oder Saturn.

1) *ṣitasch u schilân* (Brünnow Nrr. 5718 und 5729). — also hier sicher Merkur als Morgen- und Abendstern.

2) Schu-Bi Asch-A-An (auch Z. 19), das öfters in allerlei Texten vorkommt und wofür Zimmern, Beiträge S. 101 die phonetische Lesung *kima schu'âtuma* in Vorschlag bringt. Für Stellennachweis siehe Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 5166, die jedoch noch bedeutend vermehrt werden können. Vgl. des Verfassers Notiz in Zeitschr. f. Assyr. XXIII S. 376—377 und oben II S. 569 Anm. 8 usw.

3) Lu Sa-Gaz = *khabbatu* (Brünnow Nr. 3123) — Quellenstelle für Thompson Nr. 224 wo wir die phonetische Schreibung *khab-ba-a-ti* vorfinden. Eine ähnliche Deutung „Plünderer werden Furcht erregen“ für die Erscheinung des Lu-Bat im Hofe des Mondes (Thompson Nr. 88 rev. 1—2 = Rawlinson III, Pl. 54, Nr. 6) 103 obv. 6—7 (Ideograph mit phonetischer Lesung in der Glosse) an letzter Stelle auf Saturn angewandt (Z. 8) und wohl auch an erster, wenn auch Mars hier nicht ausgeschlossen ist. Wir hätten also den Beweis, dass Z. 8—11 unseres Textes sich auf Saturn beziehen können. Siehe oben II S. 486 Anm. 3.

4) Schi-lim *(= abiktu) ischakan.* 5) *iṣ-ru-ur.*

6) Mu-Mu (Brünnow Nr. 4361) = *itanbiṭ* (oder *itanbuṭ).*

7) Lu (Mesch) = *idallakhû* (Brünnow Nr. 6915). Vgl. Virolleaud, Supplément Nr. XX, 25. Der zur Zeit des Naram-Sins auftretende Titel „König der vier Weltrichtungen“ (Thureau-Dangin, Sum.-Akkad. Königsinschriften S. 164) erhält durch diese Stelle eine Beleuchtung. Siehe oben II S. 506 Anm. 1. Als Variante wird in der folgenden unvollständig erhaltenen Zeile angegeben „oder im Monat Ulul, sei es am 15., sei es am 16. Tage, steht [Lu-Bat am Himmel (?)]“.

8) Lit-Gu mit Pluralzeichen. Ebenso in der folgenden Zeile.

Steht Lu-Bat zu Anfang des Monats Tebet oder im Monat Kislew still, und ist sein Glanz dunkel[1]), Zerstörung von Kühen und Schafen.

Ist Lu-Bat im Monat Adar sichtbar, so wird es viele Tote geben.

Ist Lu-Bat bei Sonnenaufgang oder bei Zwielicht(?)[2]) sichtbar, so wird der Feind im Lande plündern.

Ist Lu-Bat sichtbar und steht drei Jahre lang still bei Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, so wird eine Schlacht stattfinden.

Leuchtet Lu-Bat ein Jahr oder zwei Jahre lang am Himmel ohne unterzugehen[3]), ditto.

Ist Lu-Bat, dessen Name Ninib[4]) ist, bei Zwielicht(?) sichtbar[5]) und wird zugleich der Mond gesehen, so wird Hochwasser eintreten oder ein Feind eintreffen oder eine Finsternis[6]).

Ist Lu-Bat bei seinem Aufgang an der breiten Fläche[7]) der untergehenden oder aufgehenden Sonne sichtbar, so wird der Mutterleib gegen ihn sich öffnen[8]).

---

1) *ṣi-ri-iṣ-ṣu ṣal-mat.* Ersteres Wort für *ṣirritsu.* Vgl. *ṣir-ri-it schamê* (Rawlinson V, Pl. 33, Kol. VII, 16.)

2) Gu-ud (*it*) also *ina schikhit schamschi* zu lesen. Ebenso Z. 20. Zu Gu-ud = *schakhâtu* siehe oben II S. 366 Anm. 9 und 448 Anm. 4. Wörtlich „Durch die Bangigkeit der Sonne" womit wohl die schwache Erleuchtung des himmlischen Lichtkörpers gemeint ist, infolgedessen der Merkur gesehen werden kann — also wohl Morgenzwielicht. Vgl. die phonetische Schreibung *ina schi-khi-it schamschi* (Virolleaud, Supplément Nr. LXI, 25).

3) *la ir-bi.* Eine Variante dagegen gibt an „Nicht sichtbar" — also zwei Jahre lang nicht zu sehen, was für den Merkur z. B. viel wahrscheinlicher ist. Bei dem Saturn, infolge seiner langsamen Bewegung, ist es ja möglich, dass man ihn lange Zeit hindurch sieht, so dass das vorhergehende Vorzeichen (3 Jahre lang sichtbar!) sich auf diesen Planeten beziehen kann, nur muss man annehmen, dass „drei Jahre" ein Irrtum für drei Monate sei.

4) *scha* Nin-ib Mu-ni *(= schûmschu)* — also ein wertvoller Fingerzeig, da Ninib = Saturn ist, dass unter Lu-Bat hier Saturn gemeint ist. Siehe oben II S. 661 Anm. 4.

5) Wie oben *ina schikhit schamschi*, wozu als Erklärung in den zwei folgenden Zeilen angegeben wird, dass dieser Ausdruck sich darauf bezieht, dass Lu-Bat (also hier Saturn) „bei der schwachen Sonne" *(itti schamschi enschi)* beziehungsweise „bei dem schwachen Mond" sichtbar ist und zwar gilt dies für den 7., 14., 15., 16. oder 17. Tag des Monats Ulul.

6) Also drei verschiedene Deutungen als Alternative angeführt und wohl aus verschiedenen Sammlungen stammend und hier in der offiziellen Anu-Enlil-Serie vereinigt.

7) Kun = *zibbatu* (Brünnow Nr. 2038) mit vorgesetztem Gisch, nach Rawlinson II Pl 44 Nr. 3, 17 = „Hals (und) Seite", womit die Erklärung des Zeichens als = *ra-pa-asch-ti* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 1185) übereinstimmt — also „an der breiten Fläche" der untergehenden oder aufgehenden Sonne.

8) Ab-Sin *pâni-schu ip-ti-ti.* Durch die Erklärung die in den folgenden zwei Zeilen angegeben wird, kann kein Zweifel an der Auffassung herrschen. Es heisst dort, dass der Ausdruck „Ab-Sin vor ihm geöffnet" (Bat (*ti*) = *ipti*) bedeutet, dass Umsturz (Schu [*tu*] = *sikhiptum.* Vgl. Brünnow Nr. 10839, Meissner, Assyr.-Ideogr. Nr. 8330 und Rawlinson V, Pl. 22, Nr. 1, rev. 5 *si-khi-ip-[tum* nach Delitzsch, Assyr. Handw. S. 494a) „eintreten wird und ein anderer *(arkî)* den Thron einnehmen wird". Sodann als zweite Erklärung „sein Sohn wird [den Thron] nicht einnehmen, irgend ein anderer (*a khar-ru-u a-a-um-ma*), oder ein Fremder (*a-khu-u*) wird auftreten und den Thron einnehmen." Also muss der be-

Geht ein Gott unter[1]) und steht Lu-Bat an seiner Stelle, so wird Umsturz[2]) oder Aufruhr stattfinden und die Regierung wird befeindet werden.
Steht Lu-Bat in dem Mond, so wird in jenem Jahre ein Gott[3]) im Lande zerstören.
Steht Lu-Bat am rechten Horn des Mondes, so wird im Lande Amurru Not eintreten[4]).
Steht Lu-Bat am linken Horn des Mondes, so wird der König Herrschaft ausüben.
Steht Lu-Bat über dem Monde, so wird in jenem Jahre Vieh zerstört werden oder der Herrscher des Landes wird zum gewöhnlichen Mann werden[5]).
Steht Lu-Bat vor dem Monde, so wird es in jenem Jahre viele Tote geben.
Steht Lu-Bat vor der Sonne, so wird in jenem Jahre Preisermedrigung eintreten[6]).
Stehen Lu-Bat und Venus fest[7]), so wird es viele Tote im Lande geben.
Erreicht Lu-Bat die Venus und steht fest, so wird eine starke Pest[8]) im Lande wüten.
Erreicht Lu-Bat die Venus und rückt über sie hinaus[9]), so wird die Waffe des starken Ira [das Land zerstören][10]).
Erreicht Venus Lu-Bat und rückt über ihn hinaus, Ergebung [der Festungen][11]).

---

treffende Ausdruck sich auf die Geburt eines Nebenbuhlers beziehen. Es handelt sich gewiss um einen bildlichen Ausdruck. Ab-Sin bedeutet gewöhnlich „Wachstum" (*schir'u*) aber auch *schassuru* „Gebärmutter, Leibesfrucht", (Delitzsch a. a. O. S. 677b) und *abschênu* „Wachstum", das auch für Nachkommenschaft gebraucht wird (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 11b). Igi (*schu*) = *pâni-schu* wird auch im Sinne von „gegen ihn" „ihn zum Trotz" angewandt (wie im Hebräischen *liphnê*) und dieser Gebrauch liegt hier vor Das Verbum *pitû* „öffnen" passt zu „Gebärmutter" — also es wird jemand, der gegen ihn [sc. den König] auftreten wird, geboren werden. Dieselbe Deutung Virolleaud, Supplement Nr. XLIX, 1 für den Fall, dass Lu-Bat an Lu-Bat sich nähert, wie unten S. 677 Anm. 18; wohl auch Thompson Nr. 112 rev. 12 zu ergänzen. 1) Also Mond oder Sonne.

2) Schu-(*tu*) wie oben (Z. 24) mit der Variante Khi-Gar = *bartu* „Aufruhr" (oben II S. 339 Anm. 4) wodurch also die Auffassung als *sikhiptu* „Umsturz" (gegen eine mögliche Lesung *kischschatum* „Herrschaft") bestätigt wird.

3) Wie gewöhnlich ist Nergal unter dieser Deutung gemeint.

4) U-Gug = *ru-ba-tum* nach Rawlinson V Pl. 27 Nr. 7, 8 (Vgl. oben II S. 30 Anm. 3 oder *su-un-ḳu*, *ub-bu-tu* usw. nach Cun. Text XVIII, Pl. 46, 39—42 (= Rawlinson II Pl. 29 Nr. 1) — also lauter Synonyme mit der Bedeutung „Not, Mangel, Verwüstung" usw. Unsere Stelle beweist, dass die Lesung in Rawlinson II, 29, Nr. 1, obv. 39 richtig ist. Darnach Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 4332 zu berichtigen. Zu Amurru als das rechte Horn des Mondes, siehe oben II S. 502 Anm. 4.

5) *musch-ke-nu-tam illak.* — Auch in D. T. 284 (Bezold, Catalogue S. 1566; siehe Babyloniaca III S. 76). Man beachte den interessanten aus dem Hammurabi-Codex wohlbekannten Ausdruck für den gewöhnlichen Menschen im Gegensatz zu dem Edelmann. Für *bêlu* „Herrscher" hat der Text zwei synonyme Ideogramme — die eine als Variante zur andern.

6) Gan-Ba *iṣakhkhir* vgl. oben II S. 591 Anm. 5 und 6.

7) *it-tin-tu.* Siehe oben II S. 486 Anm. 3. 8) Nam-Bat (= *mutânu*) *dan-nu.*

9) *i-ti-iḳ-schi*, wofür Z. 38 das Ideograph Lu (*iḳ*) steht, wird auch für das Vorbeigehen einer Finsternis gebraucht. Siehe oben II S. 555 Anm. 5.

10) Ergänzung nach Z. 37. Zu der Deutung siehe oben II S. 548 Anm. 6.

11) Lies *paṭar [birâti]* wie so oft in dem Mondvorzeichen, z. B. oben II S. 499 Anm. 2.

Erreicht Lu-Bat den Jupiter[1]), aber matt erleuchtet, so wird Ira das Land zerstören, oder es wird viele Tote geben, das Land wird einem [andern zufallen][2]).

Erreicht Lu-Bat den Jupiter und rückt über ihn hinaus, so werden Preise im Lande fallen[3]).

Erreicht Lu-Bat den Jupiter und rücken sie nah an einander, so wird Nergal [im Lande wüten].

Nähert sich Lu-Bat dem Jupiter[4]), fallende Preise, Ansiedlungen[5]) werden von Bedrängnis[6]) umgeben werden, Ira wird im Lande zerstören, Wassererzeugnisse[7]) werden ans Land gespült werden, König wird gegen König Feindschaft entbieten[8]), schwere Niederlage[9]) im Lande, starke Zerstörung (?)[10]) des Kornertrags. Im Winter wird starke Kälte eintreten[11]).

Nähert sich Lu-Bat dem Orion[12]), so wird der Wachstumertrag[13]) gering sein, Palmhandel[14]) gering sein, Korn- und Sesamertrag[15]) gering, grosser Streit[16]) wird über das Land einbrechen, Adad wird an einem wolkenlosen Tag[17]) seine Stimme wehevoll erschallen lassen und die Bewohner des Landes werden vermindert werden.

Nähert sich Lu-Bat an Lu-Bat[18]), so wird der Sohn des Königs [der in meiner Festungsstadt wohnt, gegen seinen Vater sich empören], aber den

---

1) (Mul) Ud-Al-Kud = *dapinu* „furchtbarer" = Marduk wie oben II S. 585 Anm. 9 usw.

2) Lies *ana schanim inamdin* wie oben II S. 645 und 649.

3) Alternative Deutung (oder Erklärung) abgebrochen.

4) Sag-Me-Gar.

5) A-Ri-A = *namû* im Sinne von „Ansiedlung" wie oben II S. 656 Anm. 10.

6) Kan-Kal = *dannatu* „Drangsal". Siehe oben II S. 330 (Anm. 5 von S. 329 fortgesetzt). Ähnlich Cun. Texts XX, Pl. 37, 6 usw.

7) *bi-bil mê.*

8) *ši-ra-a-ti ischapar* (wie oben II S. 636 Anm. 8), wofür gewöhnlich *mukurtum ischapar* steht.

9) *mi-ik-tu dan-nu.*

10) *um-schum dan-nu* (auch Adad Nr. XXXIII, 12). Siehe oben II S. 608 Anm. 10.

11) *ina* En-Te-Na En-Te-Na *dan-nu ibaschi.* Man vgl. die Deutung oben II S. 635 Anm. 5. Das erste En-Te-Na = *kussû* „Kälte" ist als die Kältesaison, also als der Winter aufzufassen.

12) Kak-Si-Di = *kakkab mischrê* jetzt nach Kugler's Untersuchung (Sternkunde I S. 247 folg.; und 257 folg.) sicher Beteigeuze.

13) Ab-Sin = *schir'û* „Wachstum" (Brünnow Nr. 3832) und Gun(*sa*) = *bilat-sa* (Brünnow Nr. 3335) also „Wachstumertrag".

14) Gischimaru *dam-gar* — letzteres gleich Dam- (oder Tam-) Kar (Brünnow Nr. 11122)?

15) Mu-Un-Du = *schuruhtu* (Brünnow Nr. 1290) III, 1 von *erêbu* „Eintragen" des Feldertrags (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 96b) — also Synonym zu biltu (vgl. Brünnow Nr. 1288) und so in den Stellen unter Brünnow Nr. 1290 zu erklären. Vgl. Mu-Un-Gû = *makkuru* „Besitz", Meissner, Assyr. Ideogramme Nr. 758.

16) Lies *tusch-schu* (so auch Virolleaud), wie in dem von mir herausgegebenen neuen Etana-Fragment, Journal Amer. Oriental Society XXX S. 105 (rev. 4.)

17) *ina ûmi* Nu-Schu = *ina ûmi la irpi,* so nach der Glosse Thompson Nr. 258 obv. 4 zu lesen und besonders auf den 4., 5. oder 6. Monat sich beziehend. Siehe oben II S. 644 Anm. 6.

18) Also (1) Merkur an Mars oder Saturn, (2) Mars an Merkur oder Saturn, (3) oder Saturn an Mars oder Merkur. Die Ergänzungen bei der Deutung nach Virolleaud, Supplément Nr. XLIX, 3—4.

Thron nicht ergreifen, der Sohn wird [gestürzt werden (?). Jemand wird sich erheben und den Thron ergreifen], die Tempel der grossen Götter werden an ihren Orten [erneuert werden, die Einkünfte der grossen Götter bestätigt, der Wohnsitz der grossen Götter überall verschönert][1]).

Wir sehen also aus diesem Text, dass man bei einem Lu-Bat auf zwei Punkte das Hauptaugenmerk richtete, auf die Erscheinung in den verschiedenen Monaten und auf das Zusammentreffen mit anderen Planeten und hervorragenden Fixsternen. Auffallend ist, dass die Deutungen — jedenfalls in dem erhaltenen Teil des Textes — durchgängig ungünstig sind. Schon aus diesem Grunde ist es unwahrscheinlich, dass man zur Zeit der Abfassung dieses Textes unter Lu-Bat speziell den Merkur verstand, mit dem man, wie wir aus den offiziellen Berichten gesehen haben, zum grossen Teil günstige Anschauungen verband[2]), und auch Saturn ist nicht vornehmlich ein Unglücksplanet. Sodann haben wir an einigen Stellen den fast zwingenden Beweis für die Anwendung gewisser Lu-Bat-Vorzeichen auf Saturn gefunden[3]). Es hat demnach den Anschein, dass man unter Lu-Bat, obwohl auch auf Merkur und Saturn sich beziehend, zunächst an den Mars dachte, wie ja auch durch den

1) Die Deutungen ergänzt nach der Parallelstelle, Virolleaud, Supplément Nr. XLIX, 3—4, wo noch eine zweite Deutung für die Annäherung von Lu-Bat an Lu-Bat angegeben wird, die folgendermassen lautet:

„Der Mutterleib wird gegen ihn sich öffnen und Weltherrschaft erlangen (wie oben II S. 675 Anm. 8). Ein Flüchtling wird den Thron [ergreifen], Opfer festsetzen, die Tempel überall verschönern" — also wohl eine historische Andeutung auf die Erhebung einer neuen Dynastie, die sich durch Bauten und reiche Opfergaben auszeichnete.

Von hier Z. 49 bis Z. 78 sind nur die Vorzeichen erhalten, während die Deutungen fehlen. Es wird angegeben, dass Lu-Bat in der Bahn des Enlil steht, dass Merkur (Gu-ud) Mars (Zal-Bat *a-nu*) sich nähert (?). Sodann folgende Angabe, die von Virolleaud ergänzt wird „Verdunkelt Lu-Bat die Sterne des Himmels, so wird der König die Länder zerstören" (*u-kat-ti*) mit der Erklärung, dass sich dies auf „Mars bezieht, wenn er stark glänzt und Sterne übertrifft" — also ein weiterer Beweis, dass Lu-Bat auch auf Mars angewandt wird. Es wird alsdann der Übergang zu dem Lu-Bat Dir „dem dunkeln Lu-Bat" also Mars gemacht und zwar, (a) wenn an seiner Seite oder in, oder hinter ihm ein dunkler Stern steht (vgl. Virolleaud, Ischtar Nr. XXI, 18 und 90—92), (b) in Verbindung mit einem grünen Stern (vgl. auch Ischtar XXVI, 43), (c) einem grossen Stern — einem Meteor (?) — sich nähert (oben II S. 598 Anm. 15), (d) bei dem Lanzenstern oder bei Sib-Zi-An-na steht, erreicht oder sich nähert. Nach einem weiteren Abschnitt über einen verdunkelten (*a-dir*) Lu-Bat folgen die oben (II S. 653 folg.) mitgeteilten Abschnitte über Mars-Vorzeichen und zum Schluss Angaben über die Stellung des Lu-Bat im Norden, Süden, Westen oder Osten, wobei Süden auf das Vordringen Elams (?) und Guti, Norden auf Akkad, Osten auf Subartu und die Kassiten, und Westen auf Suti hinweist.

2) So wird ja in den oben (II S. 669 folg.) mitgeteilten Auszügen aus Sammlungen in den Berichten die Sichtbarkeit des Merkurs im Nisan, Ulul und Kislew (wie in anderen Monaten) als günstiges Zeichen gedeutet, während in unserem Text die Deutungen für diese Monate ungünstig lauten.

3) oben II S. 663 Anm. 3.

Übergang in diesem Text zu Marserscheinungen nahe gelegt wird. Aber selbst, wenn dies in diesem Text der Fall ist, wie ja ein ähnlich als allgemein aufzufassender Planetenname wie *schanumma* wörtlich „ein anderer", obwohl aus anderen mitwirkenden Gründen[1]) auf Mars angewandt wurde, so folgt doch daraus höchstens, dass man bei Planeten — abgesehen von Jupiter und Venus — zunächst an den durch seine Farbe auffallenden Mars hauptsächlich, aber nicht ausschliesslich dachte. Es ist ja auch aus dem auffallenden unregelmässigen und schnellen Lauf des Mars leicht erklärlich, dass man auf Erscheinungen bei ihn früher aufmerksam wurde, als bei dem sehr langsam und viel regelmässiger sich bewegenden, monatelang scheinbar stillstehenden Saturn der Fall war, während der nur auf kurze Zeit sichtbare Merkur erst in dritter Instanz in Frage kommen konnte. Wie dem auch sei, gewiss betrachteten die Astrologen Vorzeichen und Deutungen, die auf Lu-Bat lauteten, wie in dem mitgeteilten Text, nicht auf Mars beschränkt. Für sie war Lu-Bat in den Ominasammlungen entweder Mars, Saturn oder Merkur, wenn auch andererseits der allgemeine Name für Planet mit der Zeit speziell dem Merkur anhaftete.

Dass man neben Mond, Sonne und Planeten auch auf die Erscheinungen bei den anerkannten Sternbildern und den herannahenden einzelnen Fixsternen die Aufmerksamkeit lenkte, ist zur Genüge bewiesen und beleuchtet durch die fast beständige Erwähnung von allerlei Gestirnen in Verbindung mit Mond-, Sonnen- und Planetenvorzeichen. Man wird sich erinnern, dass je nach der Stellung des Mondes und der Planeten in dem einen oder anderen Sternbild und je nach dem Verhältnis zu gewissen einzelnen Sternen die Deutung wechselte. Auch haben wir Texte in der Anu-Enlil-Serie, die sich speziell mit Sternbildern und einzelnen Sternen beschäftigen[2]), wie auch in den astrologischen Berichten Auszüge aus diesem Teil der Sammlungen reichhaltig vertreten sind[3]). Die Hauptsternbilder und Sterne, die hier in Betracht kommen, sind, wie ja erklärlich, diejenigen, die sich bei der Bahn der Ekliptik, auf der der Mond und die Planeten sich bewegen, finden. Es kommen also vor allem solche in Betracht, die sich mit den später ausgebildeten Tierkreiszeichen decken[4]) — also Gu-An-na „himmlischer Stier"[5])

1) Siehe oben II S. 647 Anm. 10. 2) Z. B. Virolleaud, Sin Nrr. XIII—XXIII, Ischtar Nrr. XXII—XXIV, XXVI—XXXII, XXXIX; Supplément Nr. XLVI—L. 3) Thompson Nrr. 240—243 C („Lanzensterne"), 244, 244 A und 246 (Schu-Gi „Pleiaden") usw. usw. 4) Siehe oben II S. 438.

5) Vgl. Thompson Nr. 243 obv. 5—6 (Venus im Stier — starke Regengüsse); 184 rev. 1 (Merkur im Stier); 103 obv. 9 — (Jupiter beim Stier — Gnadenverlust); 103 rev. 2—3 (Jupiter im Stier — Errettung des Königs); 106 obv. 4 (im Mondhofe); Virolleaud, Ischtar Nr. XXX, 22a Schu-Pa (= Mars) nähert sich dem Stier. Nach Ischtar Nr. XXX, 20 ist Mir An-na „Himmlische Krone" = Gu-An-na. Vgl. KK 6521, 6524 usw. Zu Schu-Pa vgl. noch Virolleaud, Sin Nr. XIX, 13, wonach die „Verdunklung" als gutes Vorzeichen, dass „der König von Akkad das Heer Elams im Kriege schlagen wird", angeführt wird. Auch hier ist wohl an eine

(Taurus), Masch-Tab-ba = *tu'âmê* „Zwillinge“[1]), Al-lul, dem Krebs entsprechend[2]), Ab-Sin „Halmenwachstum“, der „Jungfrau“ ent-

Gleichsetzung mit Mars zu denken, dessen Glanz oder Stärke ein schlechtes Zeichen, seine Schwächung, (worunter also Verdunklung eingeschlossen wäre), ein günstiges Vorzeichen ist. Siehe oben II S. 650 folg. In dem I. Band seiner Sternkunde S. 251, schliesst sich Kugler an Hommels Ansicht (Aufsätze S. 430) an, der Schu-Pa mit Spica identifiziert, aber in den zwei angeführten Stellen vertritt das Gestirn einen Planeten — und zwar ebenfalls Mars. Auch aus dem Umstand, dass Schu-Pa zu den Monatsfixsternen für Ulul gehört und Venus vertritt, ist kaum ein Schluss zu ziehen, da die Monatsfixsterne irgend einen der Planeten ersetzen können. Alles spricht vielmehr dafür in A-Edinna den Spica zu erkennen, wie jetzt auch Kugler II, I S, 87 anzunehmen scheint. Beachte auch Schu-Pa in Boissier, Documents S. 13, 11 und Kol. B 1 (vgl. Choix des Textes S. 196) — in einem Leberschautext!! Über Schu-Pa handeln die unveröffentlichten Texte KK 6507, 7986, 12690 usw.

1) Zerteilt in „die grossen Zwillinge“ = α und β der Gemini (Castor und Pollux)„ und „die kleinen Zwillinge“ = ζ und λ der Gemini. (Kugler a. a. O. S. 245 folg.). In bezug auf Deutung werden die Paare nach Virolleaud, Ischtar Nr. XXV, 76 auf gleiche Stufe gestellt (siehe weiter unten). Nach Thompson Nr. 84 rev. 7 und 231 obv. 5—6 = Quellenstelle Virolleaud, Ischtar Nr. XXIV, 11 (ähnlich Nr. XXV, 32), ist die Annäherung des Mars an die grossen Zwillinge ein Vorzeichen für den Tod des Königs und für den Ausbruch von Feindseligkeiten. Virolleaud, Ischtar Nr. II, 19 wird die Erscheinung der Venus mit einer Krone bedeckt — ein ungünstiges Vorzeichen, dass Frauen und ihre Leibesfrucht sterben werden — dadurch erklärt, dass die grossen Zwillinge an ihrer Seite (Variante „vor ihr“) stehen. Sind die Zwillinge „schwach“ (d. h. erscheinen sie matt) so wird Amurru — also der Feind — heranziehen (Virolleaud, Ischtar Nr. XXXI, 2). Nach Thompson Nr. 235 A obv. steht Mars 7 Monate in den grossen Zwillingen. Im allgemeinen deuten die Zwillinge auf Zerstörung durch Nergal (Ischtar Nr. XXV, 31). Mit Sirius werden die Zwillinge in Virolleaud, Ischtar Nr. XXV, 63 erwähnt (im 4. Monat Jupiter erreichend). Als Ersatz für Jupiter und Saturn (oben II S. 669 Anm. 14) in Ischtar Nr. VII, 45; die grossen Zwillinge in dem Mondhof stehend (Thompson Nr. 114) — ein gutes Vorzeichen. Die „grossen“ und die „kleinen“ Zwillinge zusammen erwähnt Virolleaud, Ischtar Nr. VII, 18. Wie Virolleaud, Supplément Nr. VII, 13 aufzufassen ist, bleibt unklar. Vgl. auch Rm 2, 174 usw.

2) Siehe oben II S. 650 über Mars und den Krebs (Thompson Nrr. 235. 236. 236 A. 244 A usw. = Virolleaud, Ischtar Nr. XXIV, 16); K 105, 12 (Babyloniaca III S. 298); Thompson Nr. 21 A aus dem Krebs herausgehend. DerMond im Hofe des Krebses deutet auf langes Leben und Bestand des Königs (Thompson Nrr. 90, 105, 110, 114 A, 115 C, 117; Venus im Krebs — günstig für Akkad(?) (Virolleaud, Ischtar Nr. XXX, 18); Mars darin (Apin = Mars) — ungünstig für Elam (Z. 19). Auch nach Thompson Nr. 207 rev. 1—7 (Uza = Dilbat) ist die Stellung der Venus im Krebs äusserst günstig. Verdunklung des Krebses deutet auf Unheil im Lande durch den Dämon *utukku* und viele Tote (Thompson Nr. 163 obv. 6 rev. 1; nach Virolleaud, Supplément Nr. I, 4 „Sterne(?) des Al-lul dunkel, ein Orakel des Euphrat. Das Hochwasser des Euphrats wird gering sein“. Jupiter nähert sich (Thompson Nr. 188). Nach Virolleaud, Ischtar Nr. XXV, 73 ist (an) A-nim eine Bezeichnung des Krebses (oben II S. 658 Anm. 8) anderseits auch (Z. 72) (Mul) A-nim = *lu-lim*, also hier, als allgemeine Bezeichnung, ebenfalls Mars. Über den Krebs vor und hinter dem Mond = gleich Jupiter vor oder hinter den Mond, handelt Virolleaud, Supplément Nr. LII. Vgl. Rm 2, 126. Unveröffentlichte Texte, die von Al-lul handen, sind KK 12586, 12630, 13345, 79, 7—8, 223, Rm 2, 174, Sm 1057 usw.

sprechend[1]), *zibanitu* „Wage“[2]), Gir-Tab = *akrabu* „Skorpion“[3]), Pa-Bil-Sag, dem „Schützen“[4]) entsprechend, Sukh-khur-Masch-Kha „Ziegen-

1) Venus nähert sich der Jungfrau deutet (a) auf herannahenden Sturm, (b) auf Südwind mit Niederlage für Guti, (c) auf Nordwind und dass Frauen ihre Männer verlassen werden (?) (Virolleaud, Ischtar Nr. II, 64—66. Vgl. Nr. V, 12—13 und Sin Nr. XIII, 24). Mars nähert sich (Ischtar Nr. XXXV, 14) auf Überschwemmung (?). Zu Dilgan = Ku-Mal, und A-Edinna = Spica, siehe oben II S. 492 Anm. 14 und S. 488 Anm. 8. Unveröffentlichte Texte KK 7129, 7986, 11088, 79, 7—8, 223 usw.

2) Lu-Bat (also Merkur, Saturn oder Mars) darin (Virolleaud, Ischtar Nr. XXVIII, 7), als Erklärung für starken Glanz der „Hörner“ des Skorpions — ein ungünstiges Vorzeichen; ebenso wie der schwache Schein des Sternbildes (Ischtar Nr. XXXI, 4); dagegen hell glänzend (?) — günstig (Thompson Nr. 244 C). Deutung abgebrochen Thompson Nr. 247 A; Virolleaud, Ischtar Nr. XXI, 61, 63; Sin Nr. XVII, 1 usw. Unveröffentlichte Texte KK 3914, 12340, 12422, sowie K 2198 (vor dem verdunkelten Mond stehend, ungünstig) usw. Eine abweichende Form scheint (Mul) Zi-Ba-An-na zu sein, z. B. Virolleaud, Sin Nr. XIII, 21, 22 und 25 nach Rawlinson II Pl. 49, Nr. 3, 43, eine Bezeichnung des Planeten Saturn und nach diesem Text auch *zibanitum* zu lesen. Vielleicht liegt nur eine Spielerei mit dem Begriff der Wage vor, die als Symbol der Gerechtigkeit mit Saturn als Vertreter des Richter-Gottes Schamasch verknüpft wurde, denn Zi-Ba-An-na ist zu zerlegen in Zi-ba (also Zib, wovon Zi abgekürzt ist) = *kittu* „Gerechtigkeit“ (Brünnow Nr. 2314) und An-na = „Himmel“ — also „himmlisches Recht“ oder „himmlischer Richter“, eine besondere Bezeichnung für Saturn in Anbetracht der Eigenschaften, die man ihm zuschrieb. Siehe oben II S. 661 folg.

3) Unter den Sternbildern erscheint keines häufiger in den astrologischen Texten, als der Skorpion. Im allgemeinen sind die Anschauungen, die man mit dem Sternbild verknüpfte, ungünstig. Siehe oben II S. 671, zu dem noch etwa folgendes hinzuzufügen wäre. Aus dem Text Virolleaud, Sin Nr. XVIII, der zum Teil sich speziell mit dem Skorpion beschäftigt, erfahren wir, dass, wenn das Sternbild den Mond wie einen Hof umgibt es auf Sperrung der Wege (?) durch Löwen oder Schakale deutet (Virolleaud, Sin Nr. XVIII, 7), der Skorpion im Monde auf Hochflut, aber mit Berstung der Dämme (a. a. O. 8). Steht der Skorpion im Hofe des Mondes, so werden heilige Frauen sich an Männern vergehen, Löwen werden töten und Wege absperren (Thompson Nrr. 94. 108 und 143), dagegen vor dem Monde auf lange Regierung (Thompson Nrr. 213 und 214). Jupiter an der Seite des Skorpions stehend, deutet auf Wüten des Feindes während dreier Jahre oder auf Verwüstung im Feindeslande — in Guti, Amurru oder Elam (Virolleaud, Sin Nr. XVIII, 20—23). Venus dem Skorpion sich nähernd, weist auf Vordringen von feindlichen Königen, auf Regen und Öffnung der Quellen für das Land Guti (Thompson Nr. 112, obv. 7—8); wenn Mars sich dem Skorpion nähert, so wird der Herrscher an dem Biss eines Skorpions sterben und sein Sohn den Thron einnehmen, oder Verwirrung im Lande, ein Fremder wird den Thron einnehmen, usw. (Thompson Nr. 239). Auch nach Virolleaud, Ischtar Nr. XXV, 21—22 ist das Vorzeichen ungünstig. Starke Kälte und Not tritt drei Jahre lang ein, wenn der Bal-Ur-a-Stern (= Mars nach Cun. Texts XXVI, Pl. 42, Col. II, 13) sich dem Skorpion nähert (Virolleaud, Ischtar Nr. XXV, 30). Über die „Hörner“ des Skorpions verbreitet sich der Text Virolleaud, Supplément Nr. XLVIII. Eine ganze Anzahl unveröffentlichter Texte, darunter KK 3914, 7066, 7931, 7977, 7986, 7995, 10512, 11787, 12340, 12416, 12422, 12654, 12696, 12788, 12815, 12825, Sm 326, Rm 2, 380 und 521 usw. usw., handeln von dem Skorpion in Verbindung mit andern Gestirnen.

4) Auch abgekürzt als Pa-Bil und Pa. Siehe Kugler, Sternkunde I S. 261

fisch" dem „Steinbock" entsprechend[1]) Khâ „Fisch", den Fischen entsprechend[2]). Zweifelhaft, wenn auch nicht unwahrscheinlich, ist Ku-Mal, dem „Widder" entsprechend, und andererseits scheint Dilgan, als Ekliptikalgestirn, mit Ku-Mal identisch zu sein[3]). Von anderen Sternbildern und Fixsternen, die in astrologischen Texten in Betracht kommen, sind nach dem vorliegenden Material folgende hervor-

— nach Thompson Nr. 236 G obv. 5—6 und Nr. 272 obv. 9 als „Stachel des Skorpions" beschrieben, woraus also hervorgeht, dass man den Schützen ursprünglich zum Skorpion gesellte. Demnach ist auch eine Verbindung dieses Sternbildes mit Planeten gewöhnlich ein ungünstiges Vorzeichen. Z. B. Jupiter im Glanz des Schützen stehend, deutet auf Verwirrung und Zerstörung im Lande (Thompson Nrr. 190 und 190 A). Merkur in dem Schützen weist auf herannahenden Sturm (Virolleaud, Ischtar Nr. XXV, 15). — Auch Venus im Schützen scheint ein ungünstiges Vorzeichen zu sein (Virolleaud, Ischtar Nr. II, 18). Vgl. K 2253 usw.

1) Siehe oben II S. 629 Anm. 13. Wenn Venus sich der Ziege nähert, so weist es auf eine Niederlage hin (Virolleaud, Ischtar Nr. V, 15). Nach Virolleaud, Ischtar Nr. XXV, 65 entspricht in bezug auf Deutung der Ziegenfisch dem Krebs. Andere Stellen für den Ziegenfisch, wo aber die Deutung fehlt oder zweifelhaft ist, sind Virolleaud, Ischtar Nr. XXI, 44 („Merkur durch den Ziegenfisch bedrängt" als Erklärung für „Ea-Stern dunkel"); XXV, 61 (Mars vor dem Ziegenfisch). Vgl. K 11088 usw.

2) Auch bei den Fischen ist die Gedankenverbindung ungünstig, wenn Venus sich denselben nähert (Virolleaud, Ischtar Nr. V, 14); ebenso, wenn Mars sich diesem Sternbild nähert, nach Virolleaud, Ischtar Nr. XXIV, 12 auf Zerstörung der Anpflanzungen hinweisend, sowie auf Unheil und Krankheit. Demnach ist wohl auch Virolleaud, Ischtar Nr. XXX, 15 (Kha = Merkur) eine ungünstige Deutung anzunehmen. Man beachte, dass neben Merkur auch die Venus als Kha bezeichnet wird, und zwar ist dies ihr Name im 12. Monat. Vgl. Kugler, Sternkunde I S. 229, womit die Angabe in Virolleaud, Ischtar Nr. VIII, 6 stimmt, dass Venus im Monat Adar „Fisch des Ea" ist. Dagegen haben wir an Stellen wie Virolleaud, Ischtar Nr. XXX, 1 und 12 (wie oben Z. 15 — die Quellenstelle für Thompson Nr. 221 obv. 4—6), wo es von dem Fisch heisst, dass er dem Bogenstern „sich nähert" — Deutung günstig — anzunehmen, dass Merkur gemeint ist. Siehe Kugler, a. a. O. II, 1 S. 121. Ebenso Sm. 1154 (Bezold, Catalogue p. 1466), wo von der Annäherung des Fisches an verschiedene Sternbilder (Zibanitu, Sib-Zi-An-na usw.) die Rede ist mit ungünstiger Deutung. Virolleaud, Supplément Nr. XLIX, 7—8 — auch Sm 1154? — scheint sogar der Fisch den Saturn zu vertreten. Dagegen, Virolleaud, Ischtar Nr. XXIV, 12; XXV, 67; XXVIII, 31 und XXIX, 17 ist das Sternbild gemeint. Unveröffentlichte Texte KK 7931, 7977, 11043, 12470, 79, 7—8, 223; Rm 2, 313 neben Sm 1154 usw.

3) Siehe oben. Auch bei Dilgan (oder Asch-gan wie Hommel und Virolleaud vorziehen) ist zu beachten, dass es sowohl als Sternbild wie als Bezeichnung der Ischtar, und zwar diesen Planeten im 11. Monat vertretend (Kugler, Sternkunde a. a. O. S. 229), angewandt wird. Hiermit stimmt, die Angabe in Virolleaud, Ischtar Nr. VIII (= Rawlinson III Pl. 53 Nr 2 rev. 4). — Venus = Dilgan mit dem Zusatz — *bâb ilâni*. Dagegen ist das Gestirn als Ersatz für Mars aufzufassen in Virolleaud, Ischtar Nr. XXX, 11, wo es heisst, dass Dilgan sich dem Apin nähert, und 12 (Kha nähert sich Dilgan). In beiden Fällen wird Dilgan = Zal-Bat-a-nu, also als Mars erklärt. Vgl. auch Rawlinson II Pl. 39 Nr. 5, 64. Dagegen steht Dilgan (Ischtar Nr. XXIV, 10, Mars dem Dilgan sich nähernd) und XXI, 77 (Uza [= Venus] Dilgan sich nähernd) für das Sternbild. Auch in den Texten Ischtar Nr. XXVI und XXVII (= Supplément Nr. XLVI), über den heliakischen

zuheben: Schu-Gi „die Pleiaden“ [1]), Ur-Gu-la „das Löwengestirn“ [2]), Mar-gid-da *(= sumbu)* „Lastwagengestirn“ [3]), unserem Wagen oder grossem Bären (ursa major) entsprechend, *scharru* „Königsstern“ [4]) oder

---

Aufgang des Dilgans in verschiedenen Monaten handelnd, ist das Sternbild gemeint, wie auch Supplément Nr. XLVII (Sm 259) — verschiedene Planeten in Dilgan eintretend und Dilgan vor oder hinter dem Mond am rechten Horn, oder am linken Horn, tief, hoch usw. stehend. Ebenso Nr. XXIII, 24—25 („Stern des Ea [= Marduk] in Dilgan stehend“). Zu Dilgan vgl. die vielen unveröffentlichten Texte KK 6524, 7951, 11099; Rm 2, 174 und 313 usw.

1) Siehe oben II S. 614 Anm. 11. Die Stellung der Pleiaden über dem Mond, sowie die Stellung des Mondes in dem Hof der Pleiaden ist ein günstiges Vorzeichen (Thompson Nrr. 244. 244 A. 246 und Virolleaud, Ischtar Nr. XXVIII, 15—16, vgl. Thompson Nr. 49 obv. 5—6); dagegen die Pleiaden in dem Hof des Mondes ist ungünstig (Thompson Nr. 206 rev. 4—6). Merkur in den Pleiaden erglänzend, deutet auf Regen und Hochflut (Thompson Nr. 226). Auch die Annäherung der Venus an die Pleiaden ist ein günstiges Vorzeichen (Virolleaud, Ischtar Nr. XXX, 16), ob auch, wenn Venus sich vor den Pleiaden stellt (Ischtar Nr. V, 11), ist unbestimmt, da die Deutung fehlt. Ein Hof um den Pleiaden bedeutet — Umsturz der Menschen, aber nicht für Kühe und Schafe (Virolleaud, Supplément Nr. XLV, 8); und nach demselben Text wird die Deutung auf Akkad, Subartu, Elam und Amurru bezogen, je nachdem der Hof eine Öffnung nach Süden, Norden, Osten oder Westen hat. Vgl. auch Rm 100.

2) Siehe oben II S. 671. Neben Ur-Gula kommt auch zuweilen Ur-Makh vor, z. B. Thompson Nrr. 191 obv. 6 und 222 obv. 3 neben Ur-Gula (obv. 6) und ebenso Nr. 189 obv. 3 und 7. Die dunkle Erscheinung des Gestirns ist ein ungünstiges Vorzeichen (Thompson Nrr. 219, 228 und 246 D zu ergänzen). Venus in dem Löwen scheint ein günstiges Vorzeichen zu sein und zwar bei Sonnenaufgang (also Morgenstern) für Elam, bei Sonnenuntergang (also Abendstern) für Akkad (Virolleaud, Ischtar Nr. II, 56—57). Vgl. die Angabe des Nergal-eṭir bei Thompson Nr. 208 rev. 2—3, dass „Venus in diesem Monat bei Sonnenaufgang in dem Löwen gesehen wurde“. Vgl. auch K 11088.

3) (Mul) Mar-gid-da = *ṣumbu* „Lastwagen“ (Brünnow Nr. 5831) nach Rawlinson II, Pl. 48, rev. 56 (= Cun. Texts XIX Pl. 19, 59) der Stern von Nippur (vgl. Virolleaud, Ischtar Nr. XXI, 98), — wie der Jupiter *(dapinu)* Stern von Sippar, Dilgan Stern von Babylon usw. — ist wohl sicher, mit unserem „Wagen“ oder grossem Bär (ursa major) identisch. Siehe oben II S. 631 Anm. 7. Auch Virolleaud, Ischtar Nr. XXI, 83—98 ist ausführlich von dem Lastwagengestirn die Rede. Die Deutungen sind abgebrochen, aber wir sehen aus diesem Text, dass das Gestirn innerhalb des Mondes, hinter dem Monde, zur Rechten oder zur Linken stehen kann, südlich, nördlich, zu Osten oder Westen des „dunklen“ Sterns (= Saturn nach Ischtar XXI, 18—19) sich befindet, dass er aufblitzt *(ib-rik)*, sich verdunkelt, glänzt oder funkelt *(iṣ-ru-ukh)*. Andere Stellen für dieses Gestirn sind Virolleaud, Ischtar Nr. V, 9 (Venus vor dem Mar-gid-da — ungünstig), XXII, 5 (mit dem Angesicht gegen Mars; vgl. Nr. XXI, 94); im Süden stehend bei Sonnenuntergang (Virolleaud, Schamasch Nr. XVI, 10). Vgl. auch Ischtar Nr. XXV, 66 — „das ganze Jahr stehend“, d. i. sichtbar wie das „Tafelgestirn“ (Ischtar Nr. XXVI, 6). Siehe oben II S. 669 Anm. 5. Unveröffentlichte Texte KK 7275, 12678, 81, 7—27, 84.

4) Siehe oben II S. 671 Anm. 4, wo auf die Bedeutung, die man in dem Deutesystem diesem Hauptstern des Löwensternbildes beimass, aufmerksam gemacht wurde. Die Bedeutung äussert sich auch darin, dass die Bezeichnung des Sternes als der Königsstern auch zuweilen auf den Königsplaneten Jupiter über-

Regulus, Kak-Si-Di = *mischrê* „Leitgestirn", dem Beteigeuze entsprechend[1]), Ban = *kaschtu* „Bogenstern" oder Sirius[2]), Al-Kud oder

tragen wurde. Siehe oben II S. 643 Anm. 2. Über Jupiter in Verbindung mit dem Regulus, den Mond nähernd, erreichend und hineintretend, handelt Virolleaud, Supplément Nr. LII. Der Regulus über den Mond, ist ein gutes Vorzeichen. Vgl auch K 6512, 81, 2—4, 429 (in beiden Fällen wohl Jupiter) usw.

1) Siehe die ausführliche und abschliessende Diskussion bei Kugler, Sternkunde I S. 236—248 und 257—258. Zu diesem Hauptstern des Sternbildes Orion gesellte man nach Kugler a. a. O. S. 258 einen zweiten Stern des Orions etwa γ oder λ. Die zwei zusammen scheinen sodann den „Pfeil" (*tartakhu*) zu bilden, als welchen man sich den Kak-Si-Di vorstellte. Vgl. Rawlinson II Pl. 57, 52 a—b (= Cun. Texts XXV Pl. 13 Kol. IV, 9) (Mul) Kak-Si-Di = *tar-ta-khu*. Siehe auch Sm 1183 (*tar-ta-khu*). Gewiss dachte man zunächst an den Beteigeuze, (α Orionis) wenn von dem Kak-Si-Di- oder Mischre-Stern in astrologischen Texten die Rede war, während wenn man die zwei zusammen speziell anführen wollte, war wohl die Bezeichnung Schu-Ku-Du „Pfeil" oder „Speer" (so z. B. Virolleaud, Sin Nr. XVIII, 1—6 der „Pfeil" in oder hinter oder zwischen den Hörnern des Mondes, beim rechten oder linken Horn stehend). Vgl. Jensen, Kosmologie S. 149. Der Kak-Si-Di gehört zu den Monatsfixsternen für den 4. Monat, nach Virolleaud, Ischtar Nr. XXVI, 9, mit den Zwillingen, in diesem Monat Jupiter „erreichend", d. h. mit Jupiter gesehen wird (Nr. XXV, 63). Ebenso Nr. XXVIII, 21—22, wo es als gutes Zeichen gilt, wenn Beteigeuze mit dem „Adler"-Stern im 4. Monat gesehen wird. Nach Ischtar Nr. XXVIII, 18—19 deutet es auf Nordwind — also ein günstiges Vorzeichen — wenn der Beteigeuze mit dem Gesicht nach Norden gewandt gesehen wird; wenn er dunkel heliakisch aufgeht, so wird das Land durch Verwüstung vernichtet werden (a. a. O. Z. 20); wenn Lu-Bat (Mars, Merkur oder Saturn) dem Beteigeuze sich nähert, auf geringe Ernten (Ischtar Nr. XX, 45. Aus Virolleaud, Ischtar Nr. XXX, 24 und 26 (Lu-Bat, beziehungsweise Venus [Nin-Makh] dem Kak-Si-Di sich nähert) geht hervor, dass man Kak-Si-Di auch als Bezeichnung des Merkur anwandte. Vgl. Rawlinson II Pl. 57, 47 a-b (= Cun. Texts XXV, Pl. 12, Kol. IV, 4), was also wiederum so zu verstehen ist, wie wenn Venus (nach dem Verzeichnis Kugler, Sternkunde I S. 229), je nach den verschiedenen Monaten, den Namen eines der hervorragenden Fixsterne, der zur Zeit heliakisch aufgeht, annimmt. Viele unveröffentlichte Texte, darunter KK 3107, 6507, 6991, 7037, 7931, 11099, 12136, 12290, 12858, 14162; Sm 1093, 1329; Rm 477, Rm 2, 174 und 313 usw.

2) (Mul)-Ban = *kaschtu* (Brünnow Nr. 9100), dessen Indentifikation mit dem Sirius auf Oppert zurückgeht. Siehe Jensen, Kosmologie S. 52, und Kugler, Sternkunde S. 248. Nach Rawlinson V, Pl. 46, Nr. 1, obv. 23 mit der Ischtar von Babylon zusammengebracht und daher als Ischtar-Stern für den 5. Monat bezeichnet (Kugler a. a. O. S. 229). Darauf wird in dem Text Virolleaud, Ischtar Nr. XXIX, 15, wohl angespielt, wenn ausgesagt wird, dass Dilbat oder Venus bei Sonnenaufgang (*ina* Gisch-Nim = *ṣitasch*) der Bogenstern ist, wie oben II S. 682 Anm. 2 Kha, S. 682 Anm. 3 Dil-Gan, und S. 629 Anm. 13 Uza die Ischtar vertreten. Aber auch die andern Planeten können durch diesen Monatsfixstern ersetzt werden, so z. B. Mars in dem Text Virolleaud, Supplément Nr. L, 14 (wohl auch 15—16) und da dies eine Parallelstelle zu Virolleaud, Ischtar Nr. XXXII, 8 ist, so ist wohl anzunehmen, dass in letzterem Text auch Z. 9 („Bogenstern erreicht den Beteigeuze") Mars gemeint ist. Dagegen ist der Sirius gemeint, wenn es heisst (Ischtar Nr. XXX, 1 und Nr. XXXII, 5), dass der „Fisch" (hier Merkur) den Bogenstern erreicht und das als gutes Vorzeichen — Gedeihen des Feldertrags und das Vieh in Sicherheit weidend — eingetragen wird und die Quellenstelle für Thompson Nr. 221 obv. 3—6 darstellt. Siehe oben II S. 669. Auch die Stel-

Ud Al-Kud = *dapinu* „furchtbare", dem Prokyon gleichzusetzen[1]), Mul-Mul, der „Lanzenstern", der Alcyone entsprechend[2]), und Sib-Zi-

lung des Sirius bei dem Mond sowie in den Mond hineingehend, ist günstig nach Thompson Nr. 245 obv. 3—4. Unveröffentlichte Texte KK 2253, 12136, 12654; Rm 2, 174 usw.

1) Al-Kud = *dapinu* (Brünnow Nr. 5751) — abgekürzt von und neben Ud Al-Kud = *ûmu dapinu*. Zu der Gleichstellung mit Prokyon siehe Kugler, Sternkunde I S. 247 folg. Dapinu wird als Bezeichnung des Planeten Jupiter-Marduk angewandt für den 2. und 4. Monat nach dem Verzeichnis Rawlinson III Pl. 53 Nr. 2 = Cun. Texts XXVI Pl. 49, 2 und 4 — also Monatsfixstern für diese zwei Monate. Vgl. auch Virolleaud, Ischtar Nr. VII, 4, wo Dapinu dem Umun-Pa-Ud-Du — also Jupiter — gleichgestellt wird, und Nr. XXX VI, 14 dem Sag-Me-Gar. Demnach ist gewiss der Planet gemeint, in den Sonnenvorzeichen, Virolleaud, Schamasch Nr. X—XI mit Sag-Me-Gar in Nr. IX abwechselnd. Vgl. oben II S. 585 Anm. 9. Ebenso Virolleaud, Ischtar Nr. XXV, 63, wie Z. 64 (Ud-Al-Kud = Sag-Me-Gar) direkt angibt. Dagegen der Stern, wenn von seiner Stellung südlich des Orts des Sonnenuntergangs gesprochen wird, z. B. Virolleaud, Schamasch Nr. XVI, 12 (Deutung abgebrochen). An letzter Stelle steht die phonetische Lesung *da-pi-nu*.

2) (Mul) *mul-mul* neben (Mul) Ban „Bogenstern" und (Mul) Kak-Si-Di „Pfeilstern" (siehe oben II S. 684 Anm. 1) als drei „Waffensterne" aufgezählt in dem langen Verzeichnis der Schurpu-Serie Tafel II, 181 gefolgt von Mars (Zimmern, Beiträge Pl. III). Da Mulmulu als Waffe Marduks (Rawlinson V, Pl. 46, Nr. I, obv. 26) erscheint, so wäre anzunehmen, dass die „Lanze" mit Jupiter-Marduk verbunden wurde, wie der „Bogen". Es liegt aber zurzeit kein Beweis vor, dass dies wirklich der Fall war. Vielmehr scheint man den Lanzenstern speziell mit dem Mars verknüpft zu haben nach Thompson Nr. 223 A obv. 9. Es beruht daher wohl auf Zufall, dass abgesehen von dieser Stelle Mulmulu in den uns vorliegenden Texten stets den Stern bezeichnet und nicht Ersatz für einen der Planeten bildet. So in der häufigen Angabe bei Thompson Nrr. 115 A. 115 B. 206. 240—243 C. Da der Lanzenstern bei oder in dem Mond oder in dem Hofe des Mondes steht — in allen drei Fällen ein günstiges Vorzeichen — unterliegt es keinem Zweifel, dass der Stern gemeint ist, und zwar ist *mulmulu* (oben II S. 672 Anm. 8), Name der Alcyone, wenn es auch den Anschein hat, dass man ursprünglich die Bezeichnung auf ein Sternbild und zwar auf den Stier — oder auf einen Teil des Stierzeichens — bezog. Auch Virolleaud, Sin Nr. XXII, 2—3 und Sm 1148 (Bezold, Catalogue S. 1466) ist von der Stellung des Lanzensterns vor oder hinter dem Monde die Rede. Merkur bei Sonnenuntergang mit dem Lanzenstern in den Pleiaden gesehen, deutet auf Regen und Hochflut (Thompson Nr. 226); dagegen scheint das Vorzeichen ungünstig, wenn Merkur („Stern des Marduk") sich dem Lanzenstern nähert (Thompson Nr. 187 A obv. 7. Vgl. Virolleaud, Ischtar Nr. XX, 65—67); und bestimmt ungünstig ist es, wenn Mars (*schanumma*) an den Lanzenstern herantritt (Ischtar Nr. XXIV, 14 = Supplément L, 12), und ebenso, wenn Saturn (*lu-lim* = Lu-Bat Sag-Usch) diesem Stern sich nähert (Virolleaud, Supplément 2, 9—11) oder wenn Venus in den Lanzenstern hineintritt (Virolleaud, Ischtar Nr. I, 13 und 67; auch Thompson Nr. 112 rev. 9 und 205 A obv. 3—4, wo A-Edinna „Spica" den Planeten Venus vertritt). Nach Virolleaud, Ischtar Nr. XXXIX, 3 wird der Lanzenstern als „Stern von Elam" bezeichnet, wie Mars und auch das Stiergestirn Stern von Amurru sind (Thompson Nr. 101 rev. 2 und 4) und Saturn der Stern von Akkad (Thompson Nr. 107 rev. 7). Vgl. ferner K 12606 (geht in den Mond hinein), 11099; Sm 1907; Rm 2, 174 und 313; Sm 1267 (nähert sich Lu-Bat, so wird Sibi das Land zerstören) usw.

An-na[1]) „der treue Hirte des Himmels", nach Kugler ein Viergestirn, das sich aus zwei Sternen der Zwillinge und zwei des Stieres zusammensetzt und demnach einer älteren Schicht astrologischer Vorstellungen angehört, als die spätere Zusammenstellung dieser zwei Tierkreisbilder.

Dass aber mit dieser Aufzählung die Sterne und Sternbilder, die in der allmählich sich entwickelnden Babylonisch-Assyrischen Astrologie vorkommen, noch lange nicht erschöpft sind, beweisen die Verzeichnisse von Sternen, die uns aus der Aschurbanapalschen Bibliothek vorliegen und die, wie jetzt sicher anzunehmen ist, auf den astrologischen Ominasammlungen beruhen und als Kommentar zur Einführung in die Astrologie zusammengestellt wurden und nicht etwa einem wissenschaftlichen Drang ihre Entstehung verdanken. So haben wir z. B. Zusammenstellungen von Sternbildern, die man verschiedenen Ländern zuerteilte[2]), worüber bereits an anderer Stelle das nötige gesagt worden ist. Auch Zusammenstellungen von Zwillingsgestirnen verschiedener Art[3]), sowie Anführungen der mannigfachen Bezeichnungen der Planeten nach den verschiedensten Gesichtspunkten geordnet[4]), sind dem Bedürfnis entsprungen, die Angaben

1) Über Sib-Zi-An-na siehe oben II S. 614. Eine Schwierigkeit bei der Identifikation gewisser Sterne und Sternbilder in der babylonisch-assyrischen Astrologie mit der unsrigen erwächst dadurch, dass die modernen Sternbilder sich mit den von den babylonischen Astrologen anerkannten nicht vollständig decken. Auch können wir jetzt in der babylonischen Astrologie zwischen einer älteren und einer jüngeren Schichte scheiden, infolgedessen eine Kombination von Sternen wie Sib-Zi-An-na zum Teil durch spätere abweichende Verbindungen von Sternen zu einem Sternbild ersetzt werden, bezw. zum Teil dupliziert werden. Ein ungünstiges Vorzeichen ist es, wenn Venus vor dem Sibzianna-Gestirn steht, auf Feindseligkeiten, Zerstörung und Bruderkrieg hinweisend (Virolleaud, Ischtar Nr. I, 14, Quellenstelle für Thompson Nr. 86 rev. 2—5.) Wie es sich verhält, wenn andere Planeten dem betreffenden Gestirn sich nähern (Lu-Bat [hier = Merkur] Virolleaud, Ischtar Nr. XX, 69—70), lässt sich nicht entscheiden, da die Deutungen abgebrochen sind. Andere Stellen für Sibzianna sind Virolleaud, Sin Nr. XIII, 2; Ischtar XXXIX, 4; XXVI, 7 (im 3. Monat aufgehend). Im allgemeinen ist Sibzianna ein ungünstiges Gestirn (Ischtar Nr. XXV, 7), was auch daraus hervorgeht, dass das helle Erglänzen der Sterne des Gestirns (Sib-Zi-An-na *kakkabâni*) auf das „sich verstecken ihre Mächtigen" *'kab-tu ug-ta-ap-pa-scham-ma* von *gapâschu*, siehe Meissner, Assyr. Studien IV S. 24) und auf „eintretendes Übel" hinweist. (Thomson Nr. 86 rev. 6—8). Die „Stärke" des Gestirns durch die Stellung der Venus vor dem Gestirn (rev. 9 = Virolleaud, Ischtar I, 14) ist also ungünstig wie bei dem Planeten Mars. Dagegen wenn Donner aus diesem Gestirn zu kommen scheint, so werden die Götter gnädig sein (Virolleaud, Supplément Nr. LIX, 17). Unveröffentlichte Texte KK 10 999; Rm 459; Rm 2, 174 usw.

2) Rawlinson II Pl. 49 Nr. 1. = Cun. Texts XXVI, Pl. 40—41.

3) Rawlinson III Pl. 57 Nr. 6. = Cun. Texts XXVI, Pl. 45—46. Vgl. Jensen, Kosmologie S. 47—57; 144—146 und Hommel, Aufsätze S. 386—388 und 422—424.

4) Z. B. (a) Rawlinson II Pl. 49 Nr. 3, Namen von Venus (?) Jupiter, Mars, Saturn und Merkur. Siehe Brown, Stellar Researches II S. 150 folg. Vgl. Hommel, Aufsätze S. 467 und Kugler, Sternkunde I S. 229. (b) Jupiternamen je nach

in den astrologischen Ominasammlungen in mehr systematischer Weise für den Unterricht in den Tempelschulen und als Nachschlagewerke zusammenzustellen. Selbst Versuche, die Namen und Bedeutung der Gestirne zu erklären[1]), verraten bereits durch die naive, fast kindliche Methode, die hierbei verfolgt wurde[2]), dass wir uns noch immer im Bereich der Astrologie befinden und weit entfernt sind von dem Geist, der die erst einige Jahrhunderte nach Aschurbanapal zum Vorschein kommenden Planetentafeln und Mondberechnungen beseelt. Da aber anzunehmen ist, dass alle Gestirne, die in diesen Verzeichnissen angeführt sind, in den astrologischen Sammlungen eine Rolle spielten, so folgt, dass das uns vorliegende Material nur ein Teil von dem einst vorhandenen Literaturzweige darstellt[3]). Jedoch genügt was uns zu Gebote steht, um ein ziemlich vollständiges Bild des Deutesystems zu entwerfen. Durch weitere Veröffentlichungen und durch neue Funde werden die empfindlichen Lücken mit der Zeit ausgefüllt werden, aber die neu hinzukommenden Einzelheiten werden dem Bilde nur ein vollständigeres Aussehen, nicht aber ein anderes Gepräge geben.

Wir können daher die Darstellung der Astrologie mit einigen Beispielen von Texten beschliessen, die als Ergänzung zu den Planetenvor-

---

Monaten angegeben, ebenfalls zum Teil an Monatsfixsterne anknüpfend (Rawlinson III Pl. 53 Nr. 2) = Cun. Texts XXVI, Pl. 49, (Sm 777), (c) Merkurnamen oder Bezeichnungen (Rawlinson II, Pl. 57, rev. 44—55) = Cun. Texts XXV, Pl. 13, Kol. IV.

1) Rawlinson V Pl. 46 Nr. 1. Siehe Hommel, Aufsätze S. 404 folg., 421—422, 430 folg., dessen Erklärungen jedoch zu den Angaben in diesem Text nur zum Teil noch aufrecht zu halten sind.

2) Besonders auf dem Revers von Rawlinson V Pl. 46 bei dem Versuch die Namen der Planeten zu erklären, z. B. Lu-Bat durch „Viehtötend", Dil-Bat durch „verkündender Stern", A-Edinna durch „Brut hervorbringend" — die für die wirkliche Bedeutung der Namen denselben Wert haben, wie die vielfach phonetischen Erklärungen von Königsnamen in dem Verzeichnis Rawlinson V. Pl. 44. Dagegen ist der ausführliche astrologische Kommentar und Schultext Rawlinson II Pl. 48 = Cuneiform Texts XIX, 17—19 von sehr grossem Wert für das Verständnis der Ausdrücke, die in astrologischen Sammlungen und in den auf den Angaben in diesen Sammlungen beruhenden Berichten und Briefen vorkommen.

3) Noch viele astrologische Texte in der Kouyunjik-Sammlung harren der Veröffentlichung, selbst nach der jüngst erfolgten Veröffentlichung von 68 Fragmenten von dem unermüdlichen Virolleaud (L'Astrologie Chaldéenne, Supplément), darunter eine ganze Anzahl, von denen Aufschluss über wichtige Punkte zu erwarten ist. In dem wohl auf immer verloren gegangenen Teil dieser Sammlung befanden sich gewiss andere astrologischen Serien ausser der Hauptquelle, die in der *Anu-Enlil*-Serie vorliegt. Ob durch neue Funde eine sehr grosse Bereicherung des Materials zu erwarten ist, scheint mir zweifelhaft. Weder in Telloh noch in Babylon sind astrologische Texte zum Vorschein gekommen und nur wenige in Sippar. Über die sogenannte „Tempelbibliothek" zu Nippur und den Schwindel, den man damit getrieben hat, kann man jetzt zur Tagesordnung übergehen, da es sich herausgestellt hat, dass wir es hier vornehmlich mit einem Tempelarchiv zu tun haben, teilweise geschäftlichen Inhalts (Geschäftsdokumente, Arbeiter-

zeichen den Beweis liefern, dass man bei der Ausdehnung der Himmelsschaukunde auf Sternbilder und die anerkannten einzelnen Fixsterne, dasselbe Verfahren wie bei Mond-, Sonnen- und Planetenvorzeichen, einschlug und sich nach denselben Gesichtspunkten leiten liess. In gar vielen der bereits mitgeteilten Texte wurden Sternbilder und Fixsterne im Zusammenhang mit Mond und Planeten berücksichtigt, und in den Ominasammlungen werden Planeten, Sternbilder und Fixsterne in bunter Weise zusammengeworfen [1]), aber wir haben auch astrologische Berichte, in denen ausschliesslich auf die Stellung und Erscheinung von Sternbildern und Fixsternen Rücksicht genommen wird. So berichtet z. B. Ischtar-schum-eresch über die Pleiaden [2]):

> Funkeln die Pleiaden über dem Mond und stehen da (und) gehen (dann) in den Mond hinein, so wird der König im Sieg standhaft bleiben und sein Land [erweitert werden]. [Der König] wird seinem Lande wohlgesinnt sein. Recht und Gerechtigkeit werden im Lande herrschen. Von Ischtar-schum-eresch.

Über den Lanzenstern berichtet Nebo-ikischa [3]):

> Funkelt der Lanzenstern über dem Mond und steht da, so wird der König Herrschaft ausüben und sein Land erweitert werden. Von Nebo-ikischa, dem Borsippäer [4]).

Auch über Meteore und Sternschnuppen [5]), als eine auffallende Er-

verzeichnisse, Geschäftsbriefe usw.), teilweise Schultexte (Syllabare, Rechnungstafeln usw.) und wohl eine Anzahl Hymnen, Zaubertexte und Omina sowie andere Texte die für den Kult verwendet wurden — genau wie bei dem Tempelarchiv zu Sippar). Noch nicht festgestellt ist, ob alle diese Texte wirklich aus dem Tempelarchiv stammen, da sie in verschiedenen Teilen der Ruinen gefunden wurden. Die Hoffnung wird also immer geringer, dass die Ruinen umfangreiche literarische Schätze bergen.

1) So z. B. in den Fragmenten bei Virolleaud, Sin Nrr. XIII—XXIII.

2) Thompson Nr. 244. Ähnlich Nr. 246, dem die Ergänzungen entnommen sind.

3) Thompson Nr. 240. Es besteht aber in gewissen Fällen ein Zweifel, ob unter Mul-Mul der Lanzenstern oder Sterne im allgemeinen zu verstehen sind. In Thompson Nr. 241 obv. 4—6; 243A obv. 1—2; 242 obv. 9—rev. 1 *(i-ru-bu)*, wo das begleitende Verbum im Plural steht, ist sicher an Sterne zu denken, wie ja auch sonst Mul-Mul als *kakkabâni* „Sterne" aufzufassen ist, z. B. Thompson Nr. 206 (= Rawlinson III, Pl. 59, Nr. 11) rev. 2 (auch Nrr. 115A und 115B); Rawlinson III, Pl. 52, Nr. 3, rev. 41 und 48 (ebenfalls mit dem Mond). Siehe Jensen, Kosmologie S. 152 — aber es darf wohl angenommen werden, dass Mul-Mul mit dem Singular ein einzelnes Gestirn bezeichnet und demnach in unserem Text sowie Thompson Nr. 241 obv. 1—3 so aufzufassen ist, wenn auch in demselben Text Mul-Mul mit begleitendem Verbum im Plural erscheint und demnach an diesen Stellen „Sterne" (obv. 4) bedeutet. An Mars, wie Thompson (II S. LXXVI) meint, ist gewiss nicht zu denken, schon deshalb nicht, weil der Glanz des Mars unheilvoll ist.

4) Es folgen die gewöhnlichen Wunschformeln, die man an dem Anfang des Berichtes erwartet, und sodann eine längere Auseinandersetzung über Anklagen, die man gegen den Astrologen gebracht hatte.

5) Thompson Nr. 202 — Duplikat zu dem ersten Teil ist Thompson Nr. 201A. Siehe Kugler, Sternkunde II, I S. 90, der den Text richtig auffasst.

scheinung am Himmel, liegen astrologische Berichte vor[1]). So meldet z. B. der ältere Ascharidu[2]):

> Wenn ein grosser Stern[3]) von Osten nach Westen leuchtet und untergeht und sein Glanz verwischt wird[4]), so wird das Feindesheer in der Schlacht niedergeworfen werden. Wenn ein Stern, der wie Feuer erscheint[5]), von Osten nach Westen leuchtet und untergeht, so wird das Feindesheer seine Macht einbüssen. Zwei Sterne leuchteten in der mittleren Wache hinter einander auf[6]). Von Ascharidu, dem Älteren.

Auch wenn ein Meteor von Norden nach Süden über den Himmel gleitet, ist es ein gutes Vorzeichen, wie aus einer Meldung desselben Ascharidu erfolgt[7]):

> Nach der ersten Doppelstunde der Nacht leuchtete ein grosser Stern von Norden nach Süden. Dessen Deutungen[8]) sind günstig für das Vorhaben des Königs. Der König von Akkad wird sein Unternehmen ausführen[9]). Von Ascharidu, dem Diener des Königs, dem Älteren.

Wegen der interessanten Beschreibung eines Meteors und der direkten Erwähnung der Anu-Enlil-Serie als Quelle für eine der angegebenen Deutungen sei noch ein dritter Bericht über eine Meteorerscheinung mitgeteilt[10]). Der Bericht zerfällt in drei Abschnitte und bei jedem wird eine erklärende Bemerkung hinzugefügt. Nur die ersten zwei beziehen sich auf Meteore, der dritte Abschnitt handelt von Merkurerscheinungen. Der Text lautet:

> Leuchtet ein Stern hell auf und ist seine Erleuchtung hell wie das Tageslicht[11]) und hat er bei seiner Erleuchtung einen Schwanz wie bei

1) Bereits Jensen, Kosmologie S. 154—160, hat die Ausdrücke, die für die Beschreibung von Meteoren angewandt werden, richtig erkannt. Besonders wichtig ist die Stelle Rawlinson II, Pl. 49, Nr. 1, obv. 13—14 (= Cun. Texts XXVI, Pl. 40, Kol. IV) in Verbindung mit Rawlinson III, Pl. 52, Nr. 1 = Thompson Nr. 200.

2) Thompson Nr. 202.

3) Thompson II S. LXVIII, der unter dem „grossen Stern" den Planeten Jupiter vermutet, scheint Jensens Beweisführung entgangen zu sein. Auch einfach als Stern wird ein Meteor bezeichnet, z. B. in unserem Text obv. 5 und Thompson Nr. 200 obv. 1. Siehe S. 690 Anm. 6.

4) *mi-schikh-schu u-mar-ri.* Auch Thompson Nr. 243 B rev. 3 kommt dieses Verbum vor, wo von der Hochflut (Variante „der Feind") ausgesagt wird, dass dadurch der Feldertrag „verschwinden wird" *(u-mar-rum).* Kuglers Auffassung (Sternkunde II, 1 S. 90), der an das „Nachleuchten" des Meteors denkt, kommt ungefähr auf dasselbe hinaus, aber das Verbum selbst kann nur „verschwinden" bedeuten.

5) *kima ischati* mit Variante *kima* Gi-Bil(la)

6) Dies die Aussage des Astrologen oder als Erklärung in der Quellenstelle hinzugefügt.

7) Thompson Nr. 201.

8) *i-da-ti-scha.*

9) *schi-pir-schu i-kasch-schad* — also synonymisch mit *gamertam epusch* oben II S. 497 Anm. 9 und S. 641 Anm. 12.

10) Thompson Nr. 200 = Rawlinson III, Pl. 52, Nr. 1. Als Kuriosum ist Sayces Versuch einer Übersetzung (Trans. Soc. Bibl. Arch. III S. 193—196) zu erwähnen, aber auch Thompsons Erklärung bedarf an vielen Stellen der Berichtigung. Wie Sayce z. B. vermutet er wiederum unter dem „grossen Stern" den Planeten Jupiter.

11) *kima ûmi* (oder *urri*) *na-mir.*

einem Skorpion[1]), so ist es ein günstiges Vorzeichen — Jubel des Herrn des Hauses[2]) und für das ganze Land[3]). Der Schlechte wird zu Grunde gehen, Gerechtigkeit wird herrschen, der Starke wird gedeihen, Reichtum zunehmen. (?), der Herr jenes Hauses (oder jener König[4]) wird in seiner Gerechtigkeit standhaft sein. Gehorsam und Heil im Lande —. Dies ist [aus der Serie (?)][5]).

Leider ist die Bemerkung, die wohl die Quelle für das Vorzeichen angab, abgebrochen. Es folgt das zweite Vorzeichen mit Deutung:

Wenn ein grosser Stern[6]) von der [nördlichen] Richtung[7]) nach der südlichen Richtung [aufleuchtet] und er bei seinem Aufleuchten [einen

1) *nam-masch-ti akrabi* — sicher als zusammenfassender Ausdruck aufzufassen und nicht mit Kugler, Sternkunde II, 1 S. 90, als der „bewegbare" Teil des Skorpions, was philologisch ausgeschlossen ist. Der Astrologe fügt *nammaschtu* „Getier" hinzu, um eine Verwechslung mit dem Skorpionsternbild zu vermeiden. Der Schweif eines wirklichen Skorpions wird als Vergleich mit dem Schweif eines Meteors angeführt, wie auch in dem Kommentartext Rawlinson II, Pl. 49, obv. 13 der „Schwanz" des Meteors beschrieben wird.

2) Lies *ullu scha bêl biti*. Thompsons Vorschlag verstösst gegen die Grammatik, wie gegen den Zusammenhang. Zu Ul = *ullu* oder *ulsu* „Jubel" siehe Brünnow Nrr. 9147—48.

3) Es folgt als Erklärung oder Alternative „dass Glück (?) *(be-en-nu)* im ganzen Lande herrschen wird".

4) Als alternative Deutung zu betrachten, die aber anzeigt, dass unter dem „Herrn des Hauses" nicht ein gewöhnlicher Mensch, sondern ein hoher Beamter zu verstehen ist.

5) *an-ni-u scha isch-[tu* Ku-Kar *schu-u]*. Dass sich dies auf das Vorhergehende bezieht, wird durch die Wiedergabe in Rawlinson III kenntlich gemacht. Die Deutungen, besonders die Erwähnung des „Herrn des Hauses", erinnern an die Serie, aus der K. 74 (Boissier, Documents S. 1—5) stammt. Zur Ergänzung siehe oben II S. 657.

6) Man sieht also, wie bereits angedeutet, dass ein Meteor entweder als „Stern" oder „grosser Stern" bezeichnet werden kann. Neben dieser Anwendung wird allerdings *kakkabu rabû* auf Jupiter übertragen, wie Thompson Nr. 195 rev. 3 und Virolleaud, Ischtar Nr. VII, 3 direkt angegeben wird. Vgl. oben II S. 647 Anm. 9. Ebenso muss Virolleaud, Ischtar Nr. XXVIII, 35 und Supplément Nr. LII, 13, 15, 17 unter dem „grossen Stern" der Planet Jupiter gemeint sein. Dagegen ist wohl Ischtar Nr. XX, 61—62 und gewiss Virolleaud, Sin Nr. XXV, 9 („ein grosser Stern fällt" bei einer Mondfinsternis) ein Meteor zu verstehen. In Anbetracht der letzteren Stelle möchte ich jetzt aus Virolleaud, Schamasch Nr. IX, 70 in Verbindung mit Z. 73 schliessen, dass (Mul) Gu-la = (Mul) Gal (i. e. *rabû*) ist, wie ja (Mul) Ur-Makh „Löwenstern" mit Ur-Gula wechselt (vgl. Thompson Nr. 222). Demnach wäre auch Virolleaud, Ischtar Nr. XXI, 34, 37, 40 Gu-la so aufzufassen. Danach ist die Anm. oben II S. 598 Anm. 15 zu berichtigen. Neben „grossen" Sternen kommen auch „kleine" vor, z. B. Virolleaud, Ischtar Nr. I, 8; IV, 15; VII, 12, die wohl (wie der allgemeine Ausdruck „Stern") die gewöhnlichen Sternschnuppen bezeichnen im Gegensatz zu den ganz hellen Meteoren, die man als „grosse Sterne" näher bezeichnete. Auch von „grünen" Sternen (Ischtar Nr. XX, 60; XXVI, 43 [Plural]; XXIII, 9) (Komet) ist in den astrologischen Texten die Rede, sowie von „dunkeln" Sternen (Ischtar Nr. XX, 58; XXI, 18 und und 90—93) = *zibanitum* (Merkur) nach Rawlinson II, Pl. 57, rev. 49. Vgl. Nr. XXIII, 7—8 „dunkelrot" (Komet).

7) *ultu ti-ib [iltâni]* — so bereits von Thompson ergänzt.

Schwanz] hat wie ein [Skorpion][1]) hat, so werden die Schwangeren [ihre Frucht] abwerfen. [Dies ist nicht aus der Serie Enuma] Anu Enlil[2]). Dies ist gemäss einer Lehrtafel[3]) „Da Nebukadnezzar Elam zerstörte“[4]).

Wir haben also hier eine wichtige Andeutung über eine Himmelserscheinung, die zur Zeit des entscheidenden Zuges des älteren Nebukadnezzars gegen Elam stattfand (c. 1150 v. Chr.) und die man als Leitomen für künftige Zeiten notierte, entsprechend der Sammlung der Leberschauvorzeichen aus der Laufbahn des Sargon und seines Sohnes Narâm-Sin[5]). Der dritte Abschnitt lautet:

Wenn Merkur[6]), im Monat Du'uzu erscheint, so wird es viele Tote geben.
Wenn Merkur[7]) bei Sonnenuntergang funkelt (?)[8]), so wird Felder-

1) Die Ergänzungen dürfen als sicher gelten.

2) Zu sehen ist nur Anu-En-lil, aber in Anbetracht von Stellen wie Thompson Nrr. 152 rev. 1 („Diese Tafel ist aus *enuma Anu Enlil*“), 160 rev. 5 („Schreiber des *enuma Anu Enlil*“) und 195A obv. 7 kann es keinem Zweifel unterliegen, dass an allen vier Stellen auf die grosse astrologische Serie Bezug genommen wird, und zwar als angebliche Quelle für die in den Berichten angegebenen Vorzeichen mit Deutungen. Ebenso in dem von Thompson II S. LIX zitierten Text 81, 2—4, 98. Auffallend ist, dass Thompson die Bedeutung dieser Stellen nicht erkannt hat. Über Auszüge aus dieser Serie in den Harperschen Briefen unter der Bezeichnung Ku-Kar siehe oben II S. 657 Anm. 3. Auch in Harper Nr. 337 Anm. 3 rev. 3—4 steckt vielleicht eine Anspielung auf eine astrologische Serie, die dem Schreiber als Quelle für seine Angaben galt.

3) Ich ergänze also rev. 3—4 [*anni'u lâ scha enuma*] *Anu Enlil* [*li'u*] *an-ni-u scha pi-i um-*[*ma-ni schu-u*], und zwar nach Thompson Nr. 152 rev. 1 in Verbindung mit Harper Nr. 519 rev. 2 und 8. Anstatt *anni'u* am Anfang könnte auch *schu-mu an-ni-u*, wie Harper Nr. 519 rev. 1, stehen. Zu *pî ummani* siehe oben II S. 657 Anm. 4. Da die Partikel *ki* (oder *kima*) für Anfragen an die Gottheit charakteristisch ist — so in den Knudtzonschen Texten; siehe oben II S. 182 Anm. 3 — so könnte man die als Anfang einer Tafel zu betrachtenden Worte auch „Gesetzt, Nebukadnezzar zerstört das Land Elam“ übersetzen.

4) Über diesen Zug des Königs handelt der Freibrief Rawlinson V Pl. 55—57. Vgl. besonders Kol. I, 40—43. Da Ritti-Marduk, der General des Königs, in diesem Text durchwegs als *bêl biti* „Hausherr“ oder „Hausverwalter“ von Karziabku bezeichnet wird, so folgt, dass das erste Vorzeichen, wo in der Deutung „Hausherr“ mit der Alternative „König“ vorkommt, sich auf diesen Verwalter und demnach auf dessen Kriegführung gegen Elam bezieht, wofür Ritti-Marduk als Belohnung das Gebiet von Namar als sein Eigentum erhielt. Es muss also neben dem Freibrief ein zweiter Text über den Feldzug nach Elam existiert haben, in dem von einer Himmelsschau berichtet wurde oder von dem Erscheinen eines Meteors, das, als gutes Vorzeichen aufgefasst, für spätere Anfragen aufgeschrieben wurde.

5) Siehe oben II S. 225 folg.

6) Geschrieben Lu-Bat, aber durch die erklärende Anmerkung am Schluss, als speziell auf Merkur sich beziehend nachgewiesen. Vgl. Thompson Nr. 219 obv. 1—3.

7) En-Te-Na-Masch-Lum — also hier ebenfalls als eine Bezeichnung des Merkurs aufzufassen, wie in der Quellenstelle Virolleaud, Ischtar Nr. XXI, 47—50 direkt angegeben wird.

8) *mul-lu-ukh* von *malâkhu*. Dem Zusammenhang nach und auch durch den Vergleich mit Thompson Nr. 223 obv. 1—2 ist auf eine Bedeutung wie „glänzen, blitzen, funkeln“ oder dergleichen zu schliessen; dies wird durch die hinzugefügte Erklärung in einer zweiten Quellenstelle, Virolleaud, Sin Nr. XIX, 16 „dessen Sterne sind stark“, bestätigt. Gegensatz zu *mullukh* ist

trag gedeihen, Marktpreise fest sein. Diese (Vorzeichen) beziehen sich auf Merkur. Von Nebo-muscheṣi.

Kugler[1]) hat auch richtig erkannt, dass es sich in einem langen Verzeichnis von Verwandlungen von Sternen[2]) in allerlei Arten von Tieren, Metallen, Steinen usw. um das Nachleuchten bei Meteorerscheinungen handelt. Bei den Tieren — darunter Löwe, Schakal, Fuchs, Wildschwein, Hausschwein, Fisch, Krebs (?), Schaf, Skorpion usw., Schwalbe nebst einigen Insektenarten — Motte, Wurm usw. — ist wohl an die Formen zu denken, die man bei den Sternschnuppen bemerkte, kaum aber, wie Kugler meint, an die Detonation von fallenden Meteoren, die man je nach dem Ton mit dem Laut eines beliebigen Tieres verglich. Vergleiche mit allerlei Tieren, und zwar zum grossen Teil mit denselben wie in unserem Text, sind ja ungemein häufig in den Ominatexten[3]). Bei den Metallen — Porphyr (?)[4]), Lasurstein, Silber, Gold, Kupfer — ist der Ausgangspunkt der Vergleichung die Farbenerscheinungen bei Sternschnuppenphänomenen, die in der Tat verschiedene Farben — weiss, gelb, rötlich, bläulich und grün — aufweisen[5]). Interessant ist auch in diesem Verzeichnis der Vergleich eines Meteors mit einem Lichtring und mit einer Sonnenscheibe, beziehungsweise Nebensonne, was auf das oft helle Leuchten eines Meteors vorzüglich passt. Bei jedem Vergleich wurde die Deutung angegeben, aber die Deutungen sind nur zum Teil erhalten. So heisst es z. B.:

Wenn ein Stern sich in einen *khuzabu*[6]) verwandelt, im Kampf[7]) . . .

---

a-bi-il = *um-mu-lu* „zusammengeschrumpft" nach Sin Nr. XIX, 17. Siehe oben II S. 650 Anm. 2 und vgl. Virolleaud, Ischtar Nr. XXI, 47—50 und XXVIII, 3.

1) Sternkunde II, 1, S. 91—92. Kuglers Auffassung wird durch das oben II S. 690 Anm. 1 angeführte Beispiel eines derartigen Vergleichs bestätigt. Herr Prof. Messerschmitt bemerkt hierzu: „Bei manchen Sternschnuppen und Meteoren bleibt nach dem Verschwinden oft längere Zeit ein helleuchtender Streifen zurück, der dann seine Gestalt verändert und die verschiedensten Formen annehmen kann."

2) Rawlinson II, Pl. 49, Nr. 4. (Bei Kugler steht irrtümlich Pl. 64). Ein ähnliches Verzeichnis bietet das Fragment K. 4546 von Virolleaud, Babyloniaca III, S. 275, herausgegeben, sowie das in Babyloniaca IV zu erwartende K. 3911.

3) So bei Geburtsvorzeichen, z. B. Boissier, Documents S. 123 folg. (= Cun. Texts XXVII Pl. 16); 134 folg. (= Cun. Texts XXVII Pl. 29—30); 185; Choix S. 15 folg.; 24—30 usw, bei Träumen, wofür vorläufig auf die Zusammenstellung bei Hunger, Tieromina S. 163 folg., verwiesen sei. Bei Donnerschallen beruht die Vergleichung mit Tieren allerdings auf den Lauten, die verschiedene Tiere von sich geben. So in den Texten bei Virolleaud, Adad Nr. XI (von Hunger, Tieromina, S. 167 folg. und Kugler a. a. O. S. 91 erwähnt), bei Wolken dagegen, z. B. K. 11020 (Bezold, Catalogue S. 1131), wiederum auf der Formbildung.

4) (Na) Gug = *samtu* oder *santu* (Brünnow Nr. 11862) ein dunkelroter Edelstein. Die Gleichsetzung mit Porphyr stammt von Jensen (Keilinschriftl. Bibl. VI, 1 S. 570) und scheint mir den Vorzug zu verdienen gegen Malachit, ebenfalls von Jensen in Vorschlag gebracht und von Kugler angenommen.

5) So Kugler, a. a. O. S. 92.

6) Ein vorläufig nicht bestimmbares Tier. In dem ähnlichen Text (K. 4546) ist vielleicht *Ku-za-a-[ba]* zu lesen. Die Formel lautet stets *enuma* Mul ana . . . kur = *itûr*. Ebenso in KK. 4546 und 3911. 7) *ina ṣal-[tum]*. S. oben II S. 620 Anm. 4.

Wenn ein Stern in einen Löwen sich verwandelt — Unheil [im Lande].
Wenn ein Stern in einen Schakal sich verwandelt, Verwüstung [wird im Lande herrschen].
Wenn ein Stern in einen Fuchs sich verwandelt, Zerstörungen[1]) werden im Lande [sein].
Wenn ein Stern sich in einen Hund verwandelt — ditto[2]).
Wenn ein Stern sich in ein Wildschwein[3]) verwandelt, Unglück im Lande.
Wenn ein Stern sich in ein Hausschwein verwandelt, ditto.
Wenn ein Stern sich in einen Fisch verwandelt, Glück[4]) wird im Lande herrschen.
Wenn ein Stern sich in einen Krebs (?)[5]) verwandelt, Not wird im Lande herrschen.
Wenn ein Stern sich in eine Lanze[6]) verwandelt, Unglück wird im Lande beschwören.
Wenn ein Stern sich in ein Schwein[7]) verwandelt, Drangsal wird im Lande herrschen.
Wenn ein Stern sich in ein Kleid[8]) verwandelt, so wird jenes Haus verschüttet werden[9]).
Wenn ein Stern sich in eine Schwalbe[10]) verwandelt, so wird es viel Krankheit im Lande geben.
Wenn ein Stern sich in einen *irbe*[11]) verwandelt, so wird Gunst im Lande sein.
Wenn ein Stern sich in ein Uzu-Zal(lu)[12]) verwandelt, so wird Not[13]) im Lande herrschen.
Wenn ein Stern sich in einen Lichtring[14]) verwandelt, so wird Unglück im Lande sein.
Wenn ein Stern sich in eine Sonnenscheibe[15]) verwandelt, so wird Gnade sich im Lande vermehren.

---

1) Lies *bu-ul-la-a-ti* auf Grund von Virolleaud, Ischtar Nr. XXV,20 *ana bitâté bu-ul-lu-lim* auf Zerstörung von Häusern. Siehe unten II S. 698 Anm. 8.

2) Schu-Bi-Asch-A-[An] — ebenso Zeile 45, 61, 63. Siehe oben II S. 674 Anm. 2.

3) *Schakku*. Auch K. 4546 rev.

4) *me-schar-tu*. Siehe oben II S. 640 Anm. 8.

5) Al-Lul = *pulukku*, Name des Krebssternbildes (oben II S. 481 Anm. 10 und S. 483 Anm. 5) und also wohl auch Name des Krebses selbst, wegen seiner runden Form, da *pulukku* = Kreis ist (Muss-Arnolt, Assyr. Dictionary S. 807b).

6) *tar-ta-khi*. Es liegt keine Veranlassung vor, mit Kugler in *tartakhu* den Namen eines Tieres zu erblicken.

7) Pisch = *khumṣiru* oder *pi-'a-xu* (Brünnow Nr. 11936—37). Da letzteres bereits Z. 45 (*bi-a-xi*) erwähnt ist, so ist der ersteren Gleichstellung der Vorzug zu geben. In K. 4656 wird noch *pi-'a-al-lu* erwähnt — vielleicht auch eine Schweineart.

8) Ku-Zun = *labuschum* (Brünnow Nr. 10631).

9) *i-khi-ri*.

10) Nam, wofür der andere Text (K. 4656) *si-nu-nu-[tu]* hat.

11) *ir-bi-e* — so auch K. 4656. Liegt vielleicht eine Nebenform zu *eribu* „Heuschrecke" vor?

12) Das Ideogramm für Fleisch (Brünnow Nr. 4556), gefolgt von Zal (lu) = *schumnu* „Fett" (Brünnow Nr. 5325).

13) Schal-Kalag (ga) = Kan-Kal (Z. 42) und Zi(g)-ga (Z. 49).

14) Ud-Sar = *arḫaru* „Neulichtring". Siehe Kugler, Sternkunde I S. 279b.

15) Rum-me = *schamschatu*. Siehe oben II S. 602 Anm. 9.

Wenn ein Stern sich in einen *duschu*-Stein[1]) verwandelt, so wird Herrlichkeit[2]) im Lande herrschen.
Wenn ein Stern sich in Porphyr[3]) verwandelt, allgemeines Wohlsein[4]).
Wenn ein Stern sich in Lasurstein verwandelt, Gunst wird im Lande herrschen.
Wenn ein Stern sich in Silber verwandelt, Ordnung im Lande.
Wenn ein Stern sich in Gold verwandelt, Gehorsam im Lande.
Wenn ein Stern sich in Kupfer verwandelt, ditto.
Wenn ein Stern sich in ein *na'a bi*[5]) verwandelt, Frieden im Lande.
Wenn ein Stern sich in einen Sonnenkäfer[6]) verwandelt, ditto.
Wenn ein Stern sich in eine Motte[7]) verwandelt, Niederwerfung[8]) [des Heeres (?)].
Wenn ein Stern sich in einen Wurm verwandelt, Niederwerfung [des Heeres (?)].
Wenn ein Stern sich in einen Krug[9]) . . . verwandelt, Niederwerfung [des Heeres (?)].
Wenn ein Stern sich in Schafe verwandelt, so wird jenes Haus . . .
Wenn ein Stern sich in einen Löwen verwandelt . . .

Hier bricht der interessante Text ab. Wertvoll sind die Vergleiche, indem die Deutungen einen Schluss auf die Anschauungen gewähren, die man mit den erwähnten Tieren, Metallen usw. verband. So ist es von Interesse, dass der Fisch eine Ausnahme macht, da man bei diesem Vergleich allein eine günstige Deutung konstatierte, ebenso dass die Schwalbe — als der Geschicksvogel[10]) — auf Krankheit hinweist. Die Metalle und Steine führen durchweg auf günstige Deutungen, während bei den Insekten wiederum die Deutung zwischen günstig und ungünstig schwankt. Auffallend ist, dass die Umwandlung in einen Lichtring, den man mit dem Neumond verknüpfte, ein ungünstiges Vorzeichen ist,

1) Siehe zu diesem Stein oben I S. 466 Anm. 6.
2) *na-ma-ra-a-tum.*
3) *samtu.* Siehe oben II S. 692 Anm. 4.
4) Als Alternative wird angegeben *bu-ulina mâti ibaschi* (nach Virolleauds Kollation).
5) Nach Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 630a, Floh oder Laus.
6) Ur (an) Ut — auch K. 4656 — = *ka-lab Schamasch*, nach Rawlinson II, Pl. 6, obv. 20 = Cun. Texts XIV Pl. 1, wo gewiss nach unserer Stelle zu ergänzen ist. Siehe Meissner, Assyr. Ideogramme Nr. 8651. Da in dem Verzeichnis Namen vorkommen, wie „Seehund" *(kalabmê)*, „Fliegender Hund" *(kalab paraschî)*, die gewiss keine wirklichen Hundearten darstellen, so darf man wohl aus der Stellung des „Sonnenhundes" unter den Insekten schliessen, dass sich hinter dem phantastischen Namen eine Käferart verbirgt.
7) *ana sa-a-si.* In K. 4546 kommt noch *sa-as-su-ru* eine „Fliegenart", sowie *ṣa-su-ru* „Heuschreckenart" vor und schliesslich der Skorpion, wozu oben II S. 690 Anm. 1 zu vergleichen ist.
8) Ri-Ri-ga = *miḳtu*, wie oben II S. 565 Anm. 13.
9) *ut-ti-it um-ma-ri.* Was das erste Wort in diesem Zusammenhang bedeuten soll, ist unklar, aber vermutlich haben wir es auch mit einem phantastischen Tiernamen zu tun.
10) Nam, das gewöhnliche Zeichen für *schimtu* „Schicksal", womit wohl der Name der Schwalbe *schimuntu* neben *simuntu* in Zusammenhang steht.

während bei dem Vergleich mit einer Scheibe, bei der man an die Sonne, beziehungsweise an eine Nebensonne dachte, die Deutung günstig lautet.

Aus dem Text im allgemeinen ersieht man, welche Rolle die lebhafte Phantasie bei der Himmelsschau spielte, wovon wir wiederum eklatante Beispiele bei den Wettervorzeichen antreffen werden[1]).

Als Abschluss dieses Abschnittes über Planeten- und Sternvorzeichen sei nun ein astrologischer Schultext mitgeteilt, der im ersteren Teil in bunter Weise von Planeten und Sternbildern und einzelnen Sternen handelt, vielfach mit kurzen Deutungen, und im zweiten Teil, Monatsfixsterne aufzählt, ebenfalls mit erklärenden Anmerkungen verschiedener Art. Der Text wurde als eine Art Kommentar zu astrologischen Angaben zusammengestellt und darf wohl wegen seines umfassenden Charakters als eine Einleitung in die Himmelsschaukunde bezeichnet werden. Zum Teil ist er allerdings unklar, weil uns die Belege, worauf sich die Angaben beziehen, fehlen. So weit er mir verständlich ist, lautet der Text folgendermassen[2]):

Das Wagengestirn[3]) (deutet) auf eine Finsternis[4]).
Mars[5]) auf Zerstörung des Wachstums[6]).

1) Siehe weiter unten.

2) Virolleaud, Ischtar Nr. XXV = Rawlinson III, Pl. 53, Nr. 1. Die Anfangszeile der folgenden Tafel ist am Schluss des Textes angegeben, und da diese Tafel (Virolleaud, Ischtar Nr. XXVI) die 51. Tafel der *Anu-Enlil*-Serie bildet, so entpuppt sich unser Text als die 50. Tafel. Wenn auch der Text von Jensen, Hommel, Kugler und anderen zuweilen berücksichtigt worden ist, so ist doch sein wirklicher Inhalt bis jetzt nicht erkannt worden; und zwar, weil man den Zweck der vielen Anmerkungen und Erklärungen nicht verstanden hat. Was für ein Unsinn ohne Anerkennung dieses Umstandes entsteht, kann man aus Sayce's Versuch einer Deutung (Trans. Soc. Bibl. Arch. III S. 177—192) ersehen.

3) Mar-Gid-da = *ṣumbu* „Lastwagen" — unserem Lastwagen oder ursa major entsprechend. Siehe oben II S. 631 Anm. 7 und S. 683 Anm. 3 und vgl. noch Virolleaud, Supplément Nr. XLV, 4.

4) Gemeint ist in diesem (und in jedem angegebenen) Falle die Erscheinung beziehungsweise der heliakische Aufgang des Sternbildes. Gerade die kurze Anführungsweise weist darauf hin, dass wir es mit einem Kommentar zu einem Text zu tun haben. In dem Text selber wurden gewiss die näheren Umstände, wie der Monat des Aufgangs usw. angeführt.

5) Apin = Mars. Siehe oben II S. 486 Anm. 7 und S. 631 Anm. 10.

6) Im Text steht *a-na* Ab-Sin (= *schir'u* „Wachstum) *schur-ri-i*. Es folgen aber zwei Erklärungszeilen, aus denen hervorgeht, dass im „sumerischen" Original das Ideograph Sar (Brünnow Nr. 4342) stand, welches durch *schur-ru-u sche la-pa-ti*, d. h. „*schurrû* im Sinne von umstürzen", erklärt wird. Demnach wird der Satz als „Ab-Sin *il-lap-pat-mu*" „Wachstum wird zerstört werden" wiedergegeben, und als Glosse (so deutlich bei Rawlinson III) wird hinzugefügt (a) „Getreide, dass man in jenen Tagen verlassen wird", und (b) *re-esch me-risch-ti schur-ri* „das Beste der Anpflanzung (vgl. oben II S. 254 Anm. 8) wird zerstört werden". Es ist demnach *schurrû* (gleich dem Piel von *scharâschu* im Hebräischen, „entwurzeln") im privativem Sinne aufzufassen — also „misswachsen", während die einfache Form *scherû* „wachsen" bedeutet. Die ungünstige Deutung passt auf Mars, dessen Erscheinung und Glanz, wie man sich erinnern wird (oben II S. 650 folg.), ein ungünstiges Vorzeichen ist.

Ein Komet[1]) auf feste Preise.
Das Sib-Zi-Anna-Gestirn[2]) auf Gnade[3]) die enden wird[4]).
Ein Regenbogen[5]) auf Gewölk (?)[6]) ohne Regen.

1) (Mul) U-Nag-Ga (mit nachgesetztem Determiniativ für Vogel) = *aribu* (Brünnow Nr. 6051), also „Rabenstern". Wie bereits Jensen, Kosmologie S. 153—154, scharfsinnig erkannt hat, ist der „Rabenstern" Bezeichnung eines Kometen. Nach Virolleaud, Ischtar Nr. XX, 104, der Quellenstelle für Thompson Nr 88 (= Rawlinson III, Pl. 54, Nr. 6) obv. 5—6. deutet ein Komet auf der Ekliptik auf Preiserniedrigung oder Aufruhr, dagegen ein Komet, der den Jupiter erreicht, hinüberschiesst (*it-ta-nab-la-kat*) und im Süden verschwindet (oder) im Norden verschwindet, nach Virolleaud, Ischtar Nr. XXIII. 1—6 (= Rawlinson III Pl. 52 Nr. 2) auf feste Preise und Gedeihen der Ernte — also wie unser Text, der also den Kommentar zu einem derartigen Vorzeichen darstellt. In diesem Text wird ferner angegeben (Z. 7—14), dass ein „Rabenstern" dunkelrot ist oder nicht dunkelrot ist oder grün erscheinen kann. Mit dem Kopf zum Himmel gerichtet (*i-na*) *aṭ-ṭa-lu*) deutet er auf Regen innerhalb des Jahres, mit dem Kopf zur Erde auf Hochflut — beides günstige Vorzeichen. Ist der Komet feurig, so wird zerstörender Regen eintreten, feurig mit drei auffallend glänzenden Sternen darin, so wird Pest wüten *(nam-tur-ra un-ta-gal* von *nagâlu* = *nabâṭu* nach Thompson Nr. 223 A rev. 6). Erreicht er den Eridu- (oder Ea-) Stern, so wird das ganze Land gedeihen. Nach Z. 17 wird, wenn der „Adlerstern", d. h. Merkur (Virolleaud, Ischtar Nr. XXX, 4), einen Kometen erreicht, Korn und Sesam gedeihen. Als begleitender Umstand oder als auf gleicher Stufe mit dem betreffenden Vorzeichen in unserem Text wird in der folgenden Zeile angegeben, dass „Saturn stark glänzt" — also ebenfalls auf feste Preise hinweisend.

2) Siehe oben II S. 686 Anm. 1. 3) Lies *[a]-na du-um-ḳi* — das erste Zeichen vom Schreiber ausgelassen. Vgl. Thompson Nr. 103 obv. 10.

4) Mu-Ni Gal = *taḳîtu ibaschi* (Brünnow Nr. 1286 = Meissner Nr. 755). Möglich ist jedoch, dass Mu-Ni nur Prefix zu Gal ist — also würde demnach das Erscheinen des betreffenden Gestirns auf eintretende Gnade hinweisen, was ebensogut mit dem im allgemeinen günstigen Charakter des Sternbildes übereinstimmen würde, z. B. Thompson Nr. 244 B obv. 4—5 (Sib Zi-Anna vor dem Monde — lange Regierungsdauer); Virolleaud, Ischtar Nr. XXV, 70 (im Hofe des Mondes — Gedeihen des Landes); dagegen Virolleaud, Ischtar Nr. I, 14 = Thompson Nr. 86 rev. 2—4 (Venus vor dem Sternbild — Brüderfeindschaft). Virolleaud, Ischtar Nr. XX, 69—70; XXXIX, 4; Sin Nr. XIII, 2, fehlen die Deutungen. Vgl. auch Virolleaud, Supplément Nr. LII, 14 mit Jupiter. Nach Rawlinson II, Pl. 49, Nr. 3, 46 vertritt Sib-Zi-Anna als Monatsfixstern für den 3. Monat (Kugler, Sternkunde I S. 229) den Planeten Merkur.

5) (Mul) Tir-Anna = „Wohnort des Himmels", die passende Bezeichnung des Regenbogens, wie Thompson II S. LXXIX erkannt hat. Die Deutungen bei dem Regenbogen wechseln je nach begleitenden Umständen, günstig z. B., wenn ein Regenbogen über eine Stadt gewissermassen als Schutzzelt sich spannt (Thompson Nr. 252 obv. 5—6 — Heil der Stadt, dem König und den Fürsten), ungünstig dagegen bei einem Sturm mit Gewölk, in dem sonst trockenen 5. Monat (Nr. 258 obv. 1—3 — Mangel an Wasser in den Kanälen; auch Virolleaud, Adad Nr. XVIII, 4 „Not im Lande"), in dem 7. Monat dagegen günstig (Nr. 259 = Supplément Nr. LIX, 17, „Gnade der Götter"). Virolleaud, Adad Nr. XIX handelt ausführlich von Regenbogenerscheinungen, je nach der Lage, Stellung von Süden nach Norden, von Osten nach Westen, des Morgens oder des Abends sichtbar usw. Die Deutungen sind leider abgebrochen. Auf Kuglers wertvolle Auseinandersetzung (Sternkunde II,1 S. 95—99) komme ich weiter unten zurück.

6) Text unsicher. Anscheinend steht Im-A-An und sodann *la zunnu izannun.*

Das En-Te-Na-Masch-Lum-Gestirn[1]) auf einen stark zerstörenden Wind[2]).

In Anbetracht der folgenden Zeile, die als Kommentar aufzufassen ist und die also lautet „Wenn es an einem bewölkten Tag regnet und ein Regenbogen sich spannt (Kil = *iprik* nach Brünnow Nr. 1392 oder *ip-tar-ka* nach Virolleaud, Supplément Nr. LXI, 21 oder *ip-par-kan* (Z. 26), und stets von dem Erscheinen des Regenbogens ausgesagt, z. B. Thompson Nrr. 252 und 258; Virolleaud, Sin Nr. XVIII, 32; Adad Nr. XIX usw.), „so wird es nicht (weiter) regnen", ist wohl anzunehmen, dass auch in unserer Zeile von Gewölk die Rede war. Ich vermute daher, dass im Text Im-Dir = *urpâtu* „Gewölk" (Brünnow Nr. 8413) stand, das ja häufig in astrologischen Texten vorkommt, z. B. Harper Nrr. 821, 829; Thompson Nrr. 76, 98, 139 usw. (an den beiden letzten Stellen mit Glosse *ur-pa-a-ti*) sowie Adad Nr. XXX und Supplément Nr. LXVIII.

1) En-Te-Na-Masch-Lum = *khabaṣiranu* nach dem astrologischen Kommentartext Rawlinson II, Pl. 49, Nr. 3, 47 und Virolleaud, Sin Nr. XIX, 22. Nach Kugler, Sternkunde I S. 253 nicht der Arktur, wie Hommel (Aufsätze S. 463 meinte, sondern ein Gestirn, zu dem der dritte Stern des Skorpions gehört. Dem ist aber entgegenzuhalten, dass nach der Erklärung zu unserer Stelle, nämlich „Der Stern, an dessen Seite *khabaṣiranu* steht, ist Nin-[Makh]", *khabaṣiranu* in der Nähe der Hydra mit dem Nin-Makh zu identifizieren ist (Kugler a. a. O. S. 253), zu suchen sei. Dass es ein Ekliptikalgestirn sein muss, geht aus dem Verzeichnis der Zwillingsekliptikalgestirne hervor (Rawlinson III, Pl. 57, Nr. 6, 55), wo es unter diesen Gestirnen aufgezählt wird. Wäre die Zusammenstellung von *khabaṣiranu* mit Al-Lul, dem „Krebs", in Virolleaud, Ischtar Nr. XXV, 75 als Gleichung zu betrachten, so hätten wir eine Lösung des Rätsels. Allein in diesem Falle ist nur anzunehmen, dass die zwei Gestirne hintereinander stehen. Die betreffende Zeile ist nämlich zu deuten: „Ein Stern steht hinter dem *khabaṣiranu*, d. h. *khabaṣiranu* und *pulukku*" — also Al-Lul = *pulukku* hinter *khabaṣiranu*. Das führt uns wieder zu der Wasserschlange, und da Kugler a. a. O. S. 253 Anm. 1 andeutet, dass sich das babylonische Sternbild der Nin-Makh = Hydra nicht notwendigerweise mit der Ptolemäischen (oder unsrigen) Hydra deckt, so steht der Auffassung nichts im Wege, dass *khabaṣiranu* ein Sternbild ist, das sich zum Teil aus Sternen zusammensetzt, die zu unserer Hydra (oder auch zum Teil zu unserem Krebs) gehören. Als Monatsfixstern für den 7. Monat (Kugler I S. 229) wird *khabaṣiranu* auch mit Merkur zusammengebracht und zuweilen an Stelle des Planeten gesetzt. Die Gleichung wird Virolleaud, Ischtar Nr. XXI, 47—50 angedeutet und durch Rawlinson II Pl. 57, 48 und Pl. 49 Nr. 3, 47, wo En-Te-Na-Masch-Lum unter den Bezeichnungen für Merkur erscheint, bestätigt. Auch den Planeten Saturn ersetzt *khabaṣiranu*, wie aus der Gleichung Virolleaud, Sin Nr. XIX, 22 [En-Te-Na-Masch-Lum] = *khabaṣiranu* = Nin-Girsu = Lu-Bat sich ergibt, wo Lu-Bat für Saturn steht. Dem entspricht Rawlinson V Pl. 46, 48, *khabaṣiranu* = Nin-Girsu, und Z. 24 = Ib, also gleich Ninib für Saturn. Aus dem Zusammenhang muss also in jedem Falle geschlossen werden, ob das Sternbild oder ein Planet gemeint ist. So muss z. B. Virolleaud, Sin a. a. O. Z. 16, 17 und 19, wo von den Sternen des *khabaṣiranu* die Rede ist, offenbar das Sternbild gemeint sein. Der Name Entena-Maschlum bedeutet „Sumpfschwein der Kälte" oder des Winters, zusammengesetzt aus En-Te-Na = *kussu* „Kälte" und Masch-Lum = (*schakh*) *apparû* (Rawlinson II Pl. 6, 33) „Sumpfschwein". Das Wort *khabaṣiranu* ist also zusammenzustellen mit *khumṣiru* „Schwein". Die Erklärung des Namens in dem Verzeichnis Rawlinson V, Pl. 46, rev. 48 als *ikh-bu-ut ṣêr Anu* ‚Feld des Anu plündernd" ist natürlich nur als eine Spielerei zu betrachten.

2) *a-nu* Im-Sag — letzteres durch *kha-ru-ub-tu* „Zerstörung" erklärt. Dem-

Das An-Ta-Schurra-Gestirn[1]) auf herannahenden Sturm.
Ist das An-Ta-Schurra-Gestirn sehr dunkel, so wird Hochflut zunehmen[2]).
Sind die Sterne des Dilgan[3]) sehr dunkel, so wird starkes Gewölk das Tor(?) wegreissen[4]).
Der Krebs[5]) auf herannahenden Sturm.
Sind die vorderen Sterne des Krebses dunkel[6]), Herannahen eines Sturmes.
Der Fuchsstern[7]) auf Zerstörung der Häuser[8]).
Nähert sich Mars dem Skorpion, so wird im Palaste eine Verschwörung (?)[9]) stattfinden.

---

gemäss wird in der folgenden Zeile Sag durch *kha-ra-bu* kommentiert, um anzudeuten, dass die Kombination auf Im-Sag „Zerstörender Wind" hinweist. Als mehr spezifische Deutung wird noch angegeben „Preiserniedrigung, Zerstörung (*palâku* — Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 4541) der Anpflanzung, Verzicht (?) (*mur-ku-ut*) auf Gnade. Am Ende des Jahres wird Regen zurückgehalten, *kiṣî* wird eintreten und zum zweitenmal wird Sturm kommen, Preise fallen, Missernte eintreten" [Lücke!].

1) Dass es sich um ein Sternbild handelt, geht aus Thompson Nr. 227 hervor, wo von den Sternen des An-Ta-Schurra die Rede ist. Dieses Sternbild wurde wie *khabaṣiranu* als Vertreter von Merkur angewandt, wie die Erklärungszeilen zu unserer Stelle (a) „Merkur ist stark" oder (b) „Merkur steht in dem Schützen" (vgl. Thompson Nr. 227 obv. 6) andeuten. Auch Thompson Nr. 246 A rev. wurde wohl angegeben, dass in einem gewissen Monat *(ina arkhi schu'âti)* Merkur als An-Ta-Schurra bezeichnet wurde. Zu dem Namen ist noch darauf aufmerksam zu machen, dass in Z. 47 das Gestirn An-Ta-Schub-Schub (ba) vorkommt.

2) *uṣ-ṣa-pa*. Vgl. Virolleaud, Supplément Nr. XXIII, 48.

3) Siehe oben II S. 682 Anm. 3.

4) Zi-Zi = *nasâkhu* (Brünnow Nr. 2323).

5) (Mul) Lul-la in dem Kommentar dazu dem Al-Lul „Krebs" (siehe oben II S. 693 Anm. 5) gleichgesetzt.

6) Als Grund oder Erklärung hierfür wird angegeben, dass „Merkur darin [d. h. in dem Sternbild] steht".

7) Lul-a nach Rawlinson III, Pl. 57, Nr. 6, 63 (= Cun. Texts XXVI Pl. 45) einer der sieben Namen des Mars und demnach wohl hier in diesem Sinne aufzufassen. Nach der Glosse Thompson Nr. 103 rev. 9 (auch dort = Mars) ist die Aussprache *kâ* — nicht *schêlibu* „Fuchs", wie man bisher annahm — wenn auch auf Grund von Rawlinson II, Pl. 49, Nr. 4. 42 (Lul-a unter den Tiernamen) zu schliessen ist, dass der Fuchs gemeint ist, und *kâ* demnach ein Synonym zu *schêlibu* darstellt.

8) *ana bitâtê bu-ul-lu-lim*. Demnach ist wohl Rawlinson II, Pl. 57, Nr. 4, 42 *bu-ul-la-a-ti ina mâti ibaschi* „Zerstörung im Lande" zu lesen. Das erste Zeichen *asch* ist für *bu* verschrieben. Siehe oben II S. 693 Anm. 1.

9) Das Zeichen in Virolleauds Text ist Tur (Brünnow Nr. 2663), aber Rawlinson III steht ein anderes Zeichen. Wie auch zu lesen ist, der Zusammenhang erfordert als ungünstiges Zeichen eine Bedeutung wie „Verschwörung" oder ein Unglück irgend welcher Art. Zu diesem (oder zu dem folgenden) Vorzeichen wird Z. 29 als Erklärung angegeben, dass „der Name (An) Ne-Dar dem Skorpion entspricht" und dass das Vorzeichen aussagen will, dass „Mars darin [d. h. in dem Ne-Dar oder Skorpion] steht". Dem Kommentar ist also zu entnehmen, dass in dem verloren gegangenen Text, der kommentiert wird, auch (An) Ne-Dar erwähnt wurde. Nun wissen wir glücklicherweise durch eine andere Stelle (Virolleaud, Ischtar Nr. XXVIII, 4), dass (An) Ne-Dar den Kopf oder die Kopfsterne des Skorpions speziell bezeichnet. Der Kommentar deutet also an, dass Ne-Dar und *akrabu* gleichbedeutend sind und dass die Annäherung des Mars an dieses Stern-

Nähert sich Mars dem Skorpion, so wird man die Stadt des Herrn nehmen[1]).
Der Widder[2]) deutet auf Wachstum[3]).
Nähert sich Jupiter dem Skorpion, so wird der Ertrag des Landes Akkad [vermindert werden][4]).
Der Ofenstern[5]) deutet auf Vollendung(?) . . . .
Ist Saturn[6]) ausgedehnt(?)[7]), so wird das Land erweitert werden und Heil [wird stattfinden].
Mars[8]) deutet auf Kälte[9]).
Ist der Sturmvogelstern[10]) sehr dunkel, so wird starke Kälte eintreten.
Nähert sich Mars(?)[11]), der Bote des Tischpak. dem Skorpion, so wird es drei Jahre lang starke Kälte geben und Not wird das Land ergreifen.

---

bild darauf hinweist, dass der Planet darin steht. Auch Harper Nr. 648 obv. 15 wird Ne-Dar unter den hervorragenden Gestirnen erwähnt neben den fünf Planeten Mond, Sonne, Sirius, dem Siebengestirn und der „Herrin des Lebens" (Hydra(?) — sicher nicht Venus!).

1) *ala be-lim iṣabat.* Möglich ist auch „Die Stadt wird den Herrn gefangen nehmen".

2) Ku-Mal. Siehe oben II S. 682.

3) Ab-Sin. Siehe oben II S. 681 Anm. 1.

4) Die Spuren deuten auf Tur = *iṣakhir.*

5) (Mul) Im-Schu-Gurun-na = *tinûru* „Ofen" (Brünnow Nr. 8459) — also Name eines Sternbildes, da man einen einzelnen Stern kaum als einen Ofen bezeichnen würde. Siehe Cun. Texts XXVI Pl. 47 rev. 9.

6) (Mul) *ki-tum*, wie Ischtar Nr. XXX, 20 und dort als Bezeichnung des Saturns erklärt. Der Name „gerechter Stern" beruht auf der öfters hervorgehobenen Verbindung des Saturns mit der Sonne als Träger der Gerechtigkeit. Hierdurch wird die Gleichung Rawlinson II, Pl. 49, Nr. 3, 41 (Mul) *kit-tu u me-char* („Stern der Gerechtigkeit und des Rechtes") = Saturn oder Schamasch verständlich. Siehe das nähere in des Verfassers Abhandlung „Sun and Saturn" in der Revue d'Assyriologie Bd. VII S. 173.

7) Gid-Gid = *arâku* „lang".

8) (Mul) Nim nach Rawlinson III, Pl. 57, Nr. 6, 63 ebenfalls ein Name des Mars — wie auch in der Erklärung zu unserer Stelle Z. 27 angegeben, (Mul) Nim = (Mul) Zal-Bat *(a-mu)*. Ferner wird Z. 29 angegeben, dass (Mul) Nim = Gott Ninazu „Herr der Erde" (*bêl irṣiti*) ist, wie oben II S. 697 Anm. 1 *khabaṣiranu* — Merkur, und Gott Ningirsu, und Saturn in derselben Weise — Ninib ist (Thompson Nr. 174 = Virolleaud, Sin Nr. X, 18. Vgl. Sin XIX, 14 und Adad XXXVI, 14).

9) En-Te-Na = *kuṣṣu* „Kälte" (Brünnow Nr. 2893) — abgekürzt für die vollere Deutung oben II S. 676 Anm. 11.

10) Im-Dugud (Khu), die Bezeichnung des bekannten Sturmvogels Zu, ist ebenfalls ein Name des Mars, wie durch die Gleichstellung Z. 27 Nim — Zal-Bat-*a-mu* — (an) Im-Dugud [Khu] an die Hand gegeben wird. Auch Thompson Nr. 232 rev. 1, in einem Text, der ausschliesslich von Marserscheinungen handelt, ist Zu als Mars aufzufassen. Nach Rawlinson V Pl. 46, 20 wird der Zu-Stern auch als der „Pferde" *(sisu)* -Stern bezeichnet.

11) (Mul) Bal-Ur-a als *sukkallu Tischpak* „Bote des Tischpak" bezeichnet. Man wird sich erinnern, dass Tischpak das Ungeheuer *labbu* tötet (Jensen, Keilinschriftl. Bibl. VI, 1 S. 44—46). Nach Cun. Texts XXVI. Pl. 42, Kol. II, 14 eine Bezeichnung des Mars, aber nach Rawlinson V Pl. 46, 10 auch Nanâ — demnach wohl eine Bezeichnung des Planeten Venus. Der Zusatz „Bote" beweist, dass in

Das Zwillingsgestirn[1]) deutet auf Zerstörung durch Nergal.
Nähert sich Mars[2]) dem Zwillingsgestirn, so wird der Herrscher sterben.
Mars[3]) deutet auf Ende der Regierung.
Nähert sich Mars dem Jupiter, so wird der König von Akkad sterben, aber der Feldertrag gedeihen[4]),
Sterne bei der aufgehenden Sonne deuten auf Sturm und Regen.
Glänzen Sterne bei Sonnenaufgang, so werden in jenem Jahre Regen und Hochflut reichlich sein[5]).
Gehen Planeten[6]) entweder am 13. oder am 14. Tag hintereinander bei Sonnenaufgang auf — ditto.
Glänzende Sterne deuten auf zerstörenden Sturm.
Funkelnde Sterne[7]) auf Herannahen eines Sturmes.

An dieser Stelle beginnt der Text lückenhaft zu werden und es folgen einige Zeilen, die schwerverständlich sind — weil eben der Text, der hier kommentiert wird, fehlt. Sodann werden für den 2., 3., 4., 6. und 12. Monat die Sterne angegeben, die in diesem Monat aufgehen[8]), Der Text ist mit erklärenden Anmerkungen versehen und schliesst nach dem Vorzeichen:

Wenn der Mond von einem Hof umgeben ist, und Sib-Zi-Anna darin steht, so werden die Fliegen (?) des Landes gedeihen,

mit einer weiteren Reihe von Anmerkungen[9]) dieser Art, die besonders

unserem Text Mars gemeint ist. Vgl. Virolleaud, Ischtar Nr. XXVI, 15, wo der „Segensstern" (*nukhschu*) der Bote des Nin-lil und Ṣarpanit genannt wird.

1) Siehe oben II S. 657 Anm. 7 und S. 680 Anm. 1.

2) Geschrieben Man-ma = *schanumma* „ein anderer". Siehe oben II S. 647 Anm. 10.

3) Nin-Dar nach dem Kommentar (Z. 34) = Zal-Bat (*a-nu*) — also wiederum Mars. Auffallend ist, das einerseits U-Dar = Ischtar ist (Virolleaud, Ischtar Nr. X), zu zerlegen in U = *bêltu* „Herin" und Dar = *bitrumu* „buntfarbig, hellglänzend", andererseits auch Nin-Dar-An-na = „hellglänzende Himmelsherrin", Name des Planeten Venus ist. Also in dem einen Fall ist Nin als „Herrin", in dem andern als „Herr" aufzufassen, wie U gewöhnlich „Herr" in U-Dar als „Herrin" zu erklären ist. Vgl. oben Bal-Ur-a für Mars oder Venus.

4) Vgl. Thompson Nr. 195 rev. 5—6, wo dieselbe Deutung für den umgekehrten Fall, wenn Jupiter Mars erreicht, angegeben wird. Siehe oben II S. 647.

5) Zal-Zal-(*u*) = *uschtabarrû* (Brünnow Nr. 5314). Wiederholung des Zeichens als Hinweis auf den Plural.

6) Pluralzeichen fehlt — wohl aus Versehen, da bei dem Verbum Ud-Du = *aṣû* das Pluralzeichen steht.

7) Sar (mesch) *khu* = *ṣarkhû* (Brünow Nr. 4333). Als Erklärung wird hinzugefügt, dass „Planeten stark glänzen".

8) Für den 2. und 3. Monat sind die Angaben lückenhaft. Für den 6., dass Bir = Merkur (Virrolleaud, Ischtar Nr. XXI, 34. 37. 40) und Mars (Sudun) aufgehen. Vgl. Sm. 162 (Kugler, Sternkunde I S. 229) für den Monat Ulul. Für den 4. Monat, Beteigeuze (Kak-Si-Di), die Zwillinge und der Prokyon entsprechend Sm. 162 für diesen Monat; für den 12. Monat die Fische, Kâ-Stern und Mars. Siehe Kugler a. a. O. Nr. IV (Hommel, Aufsätze S. 467).

9) Unter den erklärenden Anmerkungen wären die folgenden als besonders wichtig hervorzuheben: (a) Z. 62 (Mul) Bir wird dem Stern von Eridu (Mul Nun-

geeignet sind, um die Anfertigung von Hilfsmitteln für das Deutungssystem zu beleuchten. Man machte offenbar den Versuch, mit jedem Gestirn eine gewisse Anschauung zu verknüpfen, die allerdings allgemein genug sein musste, um in dehnbarer Weise auf verschiedene Nebenumstände angepasst zu werden. So wurde das eine Gestirn mit Finsternissen zusammengebracht, ein zweites mit Sturm, ein drittes mit Feldertrag und dergleichen. Grössere Schwierigkeiten bereitete bei der Himmelsschaukunde der Umstand, dass die Planeten nebst ihren besonderen Namen auch durch die Fixsterne, die für die verschiedenen Monate mit den Planeten heliakisch aufgingen, bezeichnet wurden[1]). Besonders war das bei Venus und Jupiter der Fall, aber auch bei Mars und Merkur wird dieses Verfahren oft angewandt, während bei Saturn wegen der sehr langsamen Bewegung dieser Umstand, wie es scheint, weniger ins Gewicht fiel. Da nun in vielen Fällen die Deutung für eine Erscheinung bei einem Fixstern auf einen Planeten angewandt wurde, so war es nötig, Hilfsmittel zu schaffen, wodurch die Beziehungen der Fixsterne zu den Planeten anschaulich gemacht werden konnten. Ein solches Mittel war die Anfertigung von Tafeln für die Monatsfixsterne, nach Monaten geordnet, und je nachdem der heliakische Aufgang eines Planeten in einen bestimmten Monat fiel, wurden die Sterne, die in demselben Monat aufgingen, in Verbindung mit dem betreffenden Planeten gebracht. In dieser Weise wurde durch die Verknüpfung der Planeten mit den Sternbildern und einzelnen Sternen das Gebiet der Himmelsschaukunde allmählich erweitert.

Wir können somit den Entwickelungsgang der babylonisch-assyrischen Astrologie in allgemeinen Zügen in seinen verschiedenen Stadien verfolgen. Als Ausgangspunkt dieser Entwickelung ist die Beobachtung des Mondes zu bezeichnen, ganz besonders des Zeitpunktes des Neu- und Vollmondes und sodann auffallender Erscheinungen, wie Ringe und Höfe um den Mond, Mondverdunklungen durch atmosphärische Verhältnisse und wirklicher

Ki) gleichgestellt, womit Ischtar Nr. XXI, 43—44 (Mul) Ea = Merkur übereinstimmt, da Stern von Eridu und der Ea-Stern offenbar identisch sind. Vgl. Ischtar Nr. XXIII, 24—25. (b) Z. 65 Krebs und Ziegenfisch entsprechen einander (?) als Zwillingspaar (?). (c) Z. 67—68 (Mul) Marduk entspricht Merkur (siehe oben II S. 666 Anm. 2), aber auch *(schanisch)* dem Gamlu-Stern = Jupiter (Vgl. Thompson Nr. 185 rev. 1; 196 rev. 4). (d) (Mul) A-nim = (Mul) Lu-lim (Z. 72) — wozu oben II S. 658 Anm. 8 zu vergleichen ist. (e) Anim mit Krebs zusammengestellt (Z. 73) als Erklärung für einen *mâschu*-Stern, der vor A-nim „steht"; siehe oben II S. 657 Anm. 7. (f) Enlil und Pleiaden „entsprechen einander", als Erklärung hinzugefügt (Z. 74) zu der Angabe eines dunkeln *(sâmu)* Sterns, der vor Enlil gegen „Osten" steht. (g) Zur Erklärung eines Sternes, der hinter dem *khabaṣiranu* steht, wird (Z. 75) angegeben, dass *khabaṣiranu* und der Krebs gemeint sind. (h) Die grossen Zwillinge *(tu-a-mu rabûti)* und die kleinen Zwillinge entsprechen einander (Z. 76).

1) Siehe oben II S. 680 Anm. 1; 682 Anm. 2 und 3; 684 Anm. 1 und 2 usw. usw.

Mondfinsternisse. In zweiter Instanz kommt die Sonnenbeobachtung in Betracht, bei der vor allem auf auffallende Erscheinungen, wie Nebensonnen und Verdunklungen, Gewicht gelegt wurde. Allmählich wurde der Gang der Planeten festgestellt, zunächst der auffallende Lauf der Venus durch die abwechselnde Erscheinung als Abend- und Morgenstern, sodann Jupiter, der wegen seines Glanzes besonders auffällt. Bei den übrigen drei Planeten dauerte es, wie es scheint, lange, ehe man sie scharf von einander unterschied. Man bezeichnete sie zunächst allgemein als „Planet", und als Überrest dieser Zeitperiode erfolgte eine gewisse Unbestimmtheit in der Nomenklatur, so dass man zuweilen — aber nur zuweilen — im Zweifel sein kann, ob in einem Auszug aus einer Ominasammlung Merkur oder Mars oder Saturn gemeint ist. In den Sammlungen selbst ist dieser Zweifel weniger bemerkbar, da der Zusammenhang gewöhnlich eine sichere Entscheidung zulässt, und ausserdem gewöhnlich erklärende Bemerkungen hinzugefügt werden, um jeden Zweifel zu beseitigen. Unter diesen drei Planeten kam der Mars dazu, die Hauptrolle zu spielen, woraus aber nicht der Schluss zu ziehen ist, dass dieser Planet zunächst — also vor Saturn und Merkur — differenziert wurde. Im Gegensatz zu Venus und Jupiter waren die Anschauungen, die man an Mars anknüpfte, vorwiegend ungünstiger Art und so wurde er zu dem Unglücksplaneten *par excellence*. Das äussert sich in den vielen Beinamen, die man diesem Planeten gab, die grossenteils auf diesen Charakter des Planeten anspielen[1]). Saturn wurde mit der Sonne in Verbindung gebracht[2]), aber sonst wenig berücksichtigt, während Merkur, als der unbedeutendste unter den Planeten, zwar gewöhnlich in ganz unbestimmter Weise durch Planet bezeichnet wurde, aber doch, weil so oft mit Mars verbunden, fast ebensoviel zur Geltung kam als Saturn.

In gewisser Beziehung erschöpfen Mond-, Sonne- und Planetenvorzeichen das Gebiet der babylonisch-assyrischen Astrologie, denn die Sternbilder und einzelne Fixsterne, die man im Laufe der Zeit am Himmel zusammenstellte, verdanken ihre Bedeutung vornehmlich ihren Beziehungen zu dem Mond und zu den Planeten. Durch diese Verbindung aber zwischen Mond und Planeten einerseits, und Sternbildern und Fixsternen andererseits gewann die Himmelsschaukunde ein viel komplizierteres Aussehen und wie bei einem Schachspiel stiegen die Kombinationen unter der verhältnismässig beschränkten Zahl von Figuren, die man an dem grossen Naturspiel, das am Himmel vorging, wahrnahm. Je nach der Stellung eines Planeten zu einem der Sternbilder und einzelnen Fixsternen wechselte die Deutung. Dass man bei diesem Wirbel sich nicht vollständig der Willkür und dem Schwindel hingab,

1) Z. B. Rawlinson III Pl 57, Nr. 6 = Cun. Texts XXVI Pl. 45 und 46 und das lange Verzeichnis Cun. Texts XXVI, Pl. 42, Kol. II.

2) Und umgekehrt auch die Sonne als Saturn bezeichnet. Siehe oben II S. 659 Anm. 9; S. 660 Anm. 2; und S. 662 Anm. 13—14 und S. 683 Anm. 4.

darf als Zeugnis für den Ernst gelten, mit dem man sich wenigstens durchschnittlich bemühte, gewisse leitende Prinzipien bei der Deutung aufrecht zu halten.

Schliesslich ist nochmals darauf aufmerksam zu machen, dass wir bei der Durchmusterung der babylonisch-assyrischen Astrologie nur herzlich wenig fanden, das auch nur im Entferntesten an wirklich astronomische Kenntnisse anknüpft. Anstatt der technischen Ausdrücke, die man in der spätauftretenden Astronomie für die Bezeichnungen von Himmelsvorgängen anwandte, finden wir gewöhnlich naive und oft weitläufige Umschreibungen. Dieser Umstand allein genügt, um den Gegensatz zwischen einer Astrologie, die rein empirisch verfährt und einer wissenschaftlichen Astronomie zu beleuchten.

Von Berechnungen der Planetenbewegungen finden wir in dieser Astrologie keine Spur, ebensowenig von Mondberechnungen. Man fuhr fort, mit den Tagen der Unsichtbarkeit des Mondes unheilvolle Vorzeichen zu verknüpfen und dass man dies tat, obwohl man von der Regelmässigkeit der Erscheinung längst überzeugt war, ist dem Umstand zuzuschreiben, dass man nicht imstande war, durch Berechnung die Zeit des Verschwindens im voraus zu berechnen. Da man also eine gewisse Willkür bei dem Termin des Verschwindens notgedrungen annahm, so konnte man selbst bei einer regelmässig wiederkehrenden Erscheinung den astrologischen Standpunkt, der auf der Annahme basiert, dass die Götter nach ihrem Gutdünken die Himmelserscheinungen kontrollieren, um hierdurch ihren Willen und Vorhaben kundzutun, aufrecht erhalten. Das späte Aufblühen der Astronomie im Euphrattal, die ihren Höhepunkt erst nach dem Zusammenstoss mit der griechischen Kultur erreichte, legt den Gedanken nahe, dass die in der Mathematik und Astronomie bereits vorgeschrittenen Griechen die Lehrer der babylonischen Astrologen wurden oder wenn nicht direkt die Lehrer, so doch den Anstoss zu der neuen geistigen Tätigkeit gaben, die zu den wahrhaft erstaunlichen Leistungen der babylonischen Astronomen der Arsakidenzeit führte [1]).

Mit dem Aufkommen einer wissenschaftlichen Astronomie scheint in der Tat die Astrologie in Babylonien in den Hintergrund getreten zu sein, wenn nicht gar anzunehmen ist, dass sie aus dem offiziellen Kult ganz und gar entschwand. Die babylonischen *bârû*-Priester wanderten nach den Kulturländern des Westens und trieben dort als Leberbeschauer und als Sterndeuter ihre Tätigkeit weiter, nachdem in der Heimat durch die Anerkennung von Gesetz in der Natur an Stelle von Willkür der Götter, das Fundament, auf dem die so lange herrschende Vorbedeutungslehre ruhte, umgestürzt wurde. Diese „Chaldäer", wie man sie unter den Griechen und Römern nannte, machten ihrer Heimat wenig Ehre. Sie stellten sich ganz in den Dienst ihrer neuen Herren und

1) Siehe des Verfassers Abhandlung „Hepatoscopy and Astrology in Babylonia and Assyria" (Proceedings of the Amer. Philos. Society. Bd. 49 S. 667 folg.).

wurden zu Gauklern und Schwindlern, bis dass der altehrwürdige Name „Chaldäer" ein Synonym für Geheimkünstler und Gaukler wurde. Die „chaldäische" Weisheit, von der bei griechischen und römischen Schriftstellern so oft die Rede ist, ist nicht Astronomie, sondern Astrologie und zwar eine verkommene Abart der babylonisch-assyrischen Astrologie durch die Preisgabe des leitenden Prinzips, worauf diese Astrologie, solange sie in der Heimat blühte, beruhte. Die griechischen Astronomen verstanden es allerdings, ihre entwickelte wissenschaftliche Erkenntnis der Himmelserscheinungen mit der babylonisch-assyrischen Astrologie zu verbinden, indem sie unter der Voraussetzung, dass das Schicksal eines jeden Menschen vorausbestimmt ist, den Versuch machten, dieses Schicksal aus den zur Zeit der Geburt eines Individuums herrschenden Erscheinungen am Himmel abzulesen. Diese Seite der Astrologie — die sogenannte Genethlialogie oder die Festsetzung des Horoskops des einzelnen Menschen[1]), fehlt gänzlich in der babylonisch-assyrischen Astrologie und scheint in der Tat den Beitrag darzustellen, mit dem die Griechen das übernommene fremde Gut bereicherten. Die Genethlialogie beruht aber auf einem ganz anderen Prinzip als die alte babylonisch-assyrische Astrologie.

Bei der letzteren ist der Ausgangspunkt, dass die Erscheinungen am Himmel die sich stets ändernde Tätigkeit der Götter zur Darstellung bringen, genau wie die menschliche Tätigkeit sich durch äussere Erscheinungen kundgibt, aber was die Götter vorbereiten, betrifft das allgemeine Wohl — bezieht sich auf Ernten, Krieg, Pest und dergleichen. Das Wohl des Einzelnen kommt nur insofern in Betracht, als sein Schicksal von dem allgemeinen Wohlstand oder Übelstand abhängig ist oder insofern durch seine Stellung zu den Göttern bei dem König und dem königlichen Hause das Wohl des Einzelnen das Wohl der Gesamtheit bedingt. Bei der Genethlialogie dagegen, besonders wie dieser Zweig der Astrologie von den Griechen entwickelt wurde, ist das leitende Grundprinzip das im voraus bestimmte *fatum* des Einzelnen, das selbst die Götter nicht zu ändern vermögen, zu ergründen. Wie in der Natur alles seinen gesetzlichen Lauf hat, so auch das Leben des Einzelnen. Er ist ein Teil dieser Natur und gelingt es ausfindig zu machen, mit welchem Teil der Natur das Schicksal des Einzelnen zu verknüpfen ist, so hatte man ein Mittel, dieses Schicksal zu erkennen. Anknüpfend an die übertragene babylonisch-assyrische Astrologie, glaubten nun die griechischen Astronomen in den Himmelserscheinungen das Band zwischen dem Individuum und den Naturgesetzen gefunden zu haben.

So kam es, dass unter dem griechischen Gesichtspunkt Astrologie und Astronomie zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen wurden, und dass sich diese Harmonie bei der stets fortschreitenden wissenschaft-

1) Siehe die ausführliche Darstellung in Bouché-Leclercq, L'Astrologie Grecque, Kapitel XII und XIII.

lichen Astronomie bis an die Grenze der modernen Naturforschung erhielt. Die grossen Astronomen unter den Arabern und Juden und in den späteren europäischen Kulturzentren — darunter Grössen wie Copernicus und Galileo — ebenso wie die Ärzte des Mittelalters waren Astrologen und Astronomen zugleich, aber die Astrologie als die praktische Seite der Astronomie, der sie huldigten, knüpft weder direkt an die alte babylonisch-assyrische Astrologie an, noch an die verkommene Abart, die durch die späteren „chaldäischen" Geheimkünstler vertreten ist, sondern an die neue Richtung, die durch die griechischen Astrologen der übernommenen babylonisch-assyrischen Astrologie gegeben wurde[1]). Insofern also geht, was heute noch als Astrologie gilt, auf das alte Kulturland des Euphrat- und Tigrisgebietes zurück.

Sturm- und Wettervorzeichen.

Dass die Sturm- und Wettervorzeichen, die man stets mit der Tätigkeit des Sturmgottes Adad oder Ramman verknüpfte, als ein integrierender Bestandteil der Astrologie betrachtet wurde, ist bereits hervorgehoben worden. Da man bei der Himmelsschaukunde von dem Standpunkt ausging, dass die Erscheinungen am Himmel die Tätigkeit der Götter darstellte, deren Deutung den *bârû*-Priestern oblag, so war der Schluss notwendig aufgedrungen, dass Wind, Sturm, Nebel, Regen, Hagel, Donner, Blitz, Regenbogen und Erdbeben mit zu den Äusserungen dieser Tätigkeit gehörten. Adad gesellte sich also zu Sin, Schamasch, Marduk, Ischtar, Nebo, Ninib und Nergal und den Sternbildern und einzelnen Fixsternen und gerade die hervorragende Rolle, die er in der Himmelsschaukunde spielte, trug dazu bei, diesem Gott seine Stellung im babylonisch-assyrischen Pantheon durch alle Phasen seiner Entwicklung zu erhalten. Allerdings muss hervorgehoben werden, dass die Verbindung mit Schamasch und Adad als den „Herren der Wahrsagung", die wir in der späteren Zeit und besonders in assyrischen Annalen antreffen, nicht direkt an die Astrologie anknüpft, da die Formel wie es scheint speziell auf die Leberschaukunde angewandt wurde[2]). In der Astrologie spielt nicht Schamasch, sondern Sin die Hauptrolle und die Verbindung von Adad und Schamasch knüpft offenbar an den Umstand an, dass beide als Lichtgötter betrachtet wurden. Ist ja bei den Westsemiten der dem Adad entsprechende Hadad geradezu eine Verkörperung der Sonne — eine Anschauung, die auch sonst in den Eigenschaften, die man dem babylonisch-assyrischen Adad-Ramman beilegte, zur Geltung kommt. Die Verbindung der zwei Götter äusserte sich auch in Eigennamen, wie Schamschi-Adad; und es ist gewiss kein Zufall, dass die Anfragen der assyrischen Könige um die Antwort auf eine vorgelegte

1) Siehe Bouché-Leclercq, L'Astrologie Grecque, Kapitel XV.
2) Oben II S. 226 Anm. 1.

Anfrage mittelst einer Leberschau an den Sonnengott gerichtet sind. Schamasch und Adad gelten als Orakelgötter[1]), beziehungsweise als Vermittler des göttlichen Willens, durch die Übertragung des Wesens und der Eigenschaften, die man den Sonnenverkörperungen zuschrieb, auf die Leber des geweihten Tieres.

Anders steht es mit dem Adad, dem wir in den astrologischen Texten begegnen. — Hier haben wir es mit dem Sturmgott einzig und allein zu tun, und wir sehen durch diese doppelte Auffassung eines und desselben Gottes in den zwei Hauptzweigen der Vorbedeutungslehre, in welcher Weise in der Entfaltung der babylonisch-assyrischen Religion die Strömungen sich kreuzten.

Wir hatten bereits Gelegenheit, Beispiele von Sturm- und Wettervorzeichen in den offiziellen Berichten und Briefen an die assyrischen Könige vorzuführen, in Verbindung mit Windvorzeichen[2]). Wir können uns daher hier mit einigen Berichten begnügen, die den Beweis liefern, dass die Form dieser Berichte nur wenig Abwechslung bietet. So berichtet Ṭabia über Sturm im 7. Monat, der als rechtmässiges Vorzeichen galt[3]).

> Lässt Adad im Monat Taschrit[4]) seine Stimme erschallen, so wird Feindschaft im Lande sein. Regnet es im Monat Taschrit, Vernichtung der Kranken(!)[5]) und Ochsen[6]).

Ist also ein Sturm in der trockenen Jahreszeit, ein Zeichen des Unwillens der Götter, so wird anderseits durch die Erscheinung des Regenbogens das ungünstige Zeichen in ein günstiges umgewandelt.

Hierauf bezieht sich der folgende Bericht[7]):

> Lässt Adad im Monat Taschrit seine Stimme erschallen, (und) regnet es an einem bewölkten Tag[8]), spannt sich ein Regenbogen[9]), und blitzt es, so werden die Götter dem Lande gnädig sein. Von dem Ober-Schreiber[10]).

Auch für den 5. Monat ist ein Gewittersturm ein ungünstiges Vorzeichen. Ardi-Ea gibt hierfür zwei Auszüge aus Ominasammlungen[11]):

1) Siehe jedoch oben II S. 540 Anm. 6 (Harper, Letters Nr. 2) — Schamasch und Adad angerufen in einem Brief, der nicht von Omina handelt.

2) Siehe z. B. oben II S. 512 bei der Verschwindung des Monats, sowie Virolleaud, Sin Nr. XXXV (oben II S. 563—566). 3) Thompson Nr. 260.

4) Zeichen bei Thompson ungenau; aber vgl. Nr. 259 obv. 1.

5) So in Thompson's Text. Man erwartet vielmehr das Zeichen Brünnow Nr. 10253 (*ṣênê* „Schafe"). 6) Eine Variante „Niederlage des Feindes".

7) Thompson Nr. 259. Siehe Ungnad, Deutung der Zukunft S. 27.

8) Ud-Schu = *ûmu irpi* zu lesen auf Grund der Glosse zu Ud Nu-Schu = *u-me lâ ir-pi* (Thompson Nr. 258 obv. 4), die Thompson nicht berücksichtigt hat. Auch Kuglers Auffassung, Sternkunde II, 1 S. 96, ist nicht ganz richtig.

9) Tir-An-na. Siehe oben II S. 696, Anm. 5, sowie S. 576 Anm. 2, und vgl. Virolleaud, Adad Nr. XIX (auch Supplément Nr. LVIII und LXI), das ausführlich von Regenbogenerscheinungen handelt und wo als begleitendes Verbum stets Kil = *parâku* „absperren" (Brünnow Nr. 1392) erscheint, also wohl *iptarka* zu lesen, wie Supplément Nr. LXI, 21. 10) *Rab Dupschar*. 11) Thompson Nr. 256 C. Für den 11. Monat lautet die Deutung (Thompson Nr. 261) auf Heranzug von Heuschrecken — eine Deutung, die wohl auf Erfahrung beruht.

Lässt Adad im Monat Ab seine Stimme erschallen, Zerstörung im [Lande wird eintreffen][1]). Lässt Adad im Monat Ab seine Stimme erschallen, an einem bewölkten Tag mit Regen und Blitz[2]), so werden die Gewässer in den Kanälen gering werden[3]).

In ausführlicher Form, mit Hinzufügung von verschiedenen Ratschlägen, werden die Deutungen für Sturm und Gewitter in demselben Monat in einem Bericht des bekannten Astrologen Ischtar-schumēresch angegeben[4]).

Lässt im Monat Ab Adad seine Stimme erschallen, an einem bewölkten Tag mit Regen und Blitz, so werden die Gewässer in den Kanälen gering sein. Donnert[5]) Adad an einem nicht bewölkten Tag, Trübsal und Mangel im Lande[6]). Was dieses Unwohlsein[7]) des Königs, meines Herrn, anbetrifft, so sollte der König nicht in seinem Herzen sprechen „Die Krankheit dauert ein Jahr", und (inzwischen) sind so viele Leute, die krank waren, vollständig gesund geworden[8]). Der König, mein Herr, ist doch einer[9]), der die Götter fürwahr fürchtet. Tag und Nacht bete ich zu den Göttern. Warum sollte Gerechtigkeit dem König, meinem Herrn, und seinem Samen entgehen[10]), Gott bewahre![11]) Er wäre dann schon längst dem Tod entfallen[12]). Dies sollte er vielmehr sich sagen lassen, dass, wenn einer sehr gesund ist — seine Tage kurz erscheinen[13]), ist er erkrankt — so sind seine Tage lang. Von Ischtar-schum-eresch.

Der König ist offenbar ungeduldig über eine andauernde Krankheit und möchte gern erfahren, ob die Himmelserscheinungen auf Heil

1) *ub-bu-tu ina [mâti ibaschi]* nach der Quellenstelle Virolleaud, Adad I, 5.

2) Thompson Nr. 258 obv. 2 fügt noch hinzu „ein Regenbogen spannt sich".

3) Lal (mesch). Vgl. Nr. 257 obv. 3.

4) Thompson Nr. 257. Siehe zu diesem Schreiber oben II S. 500 Anm. 10.

5) *iṣ-ṣi*. Virolleaud, Adad Nr. X durchwegs.

6) Parallel mit Thompson Nr. 257, obv. 1—5, läuft Nr. 258, obv. 1—5. Als Anmerkung wird in Nr. 258 hinzugefügt, dass der Ausdruck „nicht bewölkter Tag" auf „den Monat Ab" sich bezieht, da man in diesem Monat kein Gewölk erwartet. Vgl. oben II S. 649 Anm. 4 und 6 und 677 Anm. 17 und unten S. 719 Anm. 5.

7) *la ṭu-ub schêri an-ni-i*. Der Schreiber vermeidet wohl mit Absicht den Ausdruck *murṣu* „Krankheit", der in Z. 8 vorkommt.

8) *gab-bu schul-mu tu-ra*.

9) Zu der verstärkten Form *schu-tu-u-ni*, die in der Briefliteratur so oft vorkommt — auch Femininum *schi-ti-i-ni* — siehe Behrens, Assyr.-Babyl. Briefe S. 70 Anm. 2.

10) *il-la-ka*, d. h.: Warum sollten die Götter gerade dem König und seinem Stamm nicht gerecht sein? Es wäre ja frevelhaft, so etwas anzunehmen.

11) *i-lu-ut-tu a-schir-tu*, „Gottheit (und) Heiligtum". Ich fasse diese Worte als eine Beschwörung auf gegen den frevelhaften Gedanken, dass die Götter nicht gerecht sein sollten! Thompson II S. LXXX hat diesen ganzen Teil des Briefes von Z. 6 an missverstanden, und seine Übersetzung ist zum Teil sogar unsinnig.

12) *di-e-i-ki i-ba-at-ti*, wörtlich „als ein Getöteter wäre er längst dahin", d. h. die Götter hätten den König schon längst aus dem Wege geräumt, wenn sie wirklich ungerecht sein wollten.

13) Gud-da = *ikru* „kurz", im Gegensatz zu Z. 7 Gid-da „lang", wie Virolleaud, Sin Nr. IV (= Rawlinson III, Pl. 61, Nr. 2) 26—27. Siehe oben II S. 252 Anm. 6.

oder Unheil hinweisen, ob der Zorn der Götter, der jetzt sich durch die an der Person des Königs haftende Krankheit äussert, weichen oder noch anhalten wird. Wie es scheint, hat der König seinem Hofastrologen den Vorwurf gemacht, dass inzwischen soviel Leute gesund geworden sind — nur er nicht. Ischtar-schum-ēresch sucht den König zu beruhigen. Den Ernst der Krankheit setzt er herab, indem er nur von dem „Unwohlsein" des Königs redet. Auch deutet er an, dass der König übertreibt, wenn er meint, dass die Krankheit bereits ein Jahr dauert. Die Zeit erscheint ihm nur so lang, und er schliesst seinen Brief mit einem Stück Weltweisheit, die sehr modern klingt. Viel wichtiger aber ist die Mahnung, die er dem König zuruft, dass er als gottesfürchtiger Herrscher doch nicht glauben soll, dass Gerechtigkeit ihm und seiner Familie entzogen worden ist. Wäre das wirklich der Fall, so wäre er nicht mehr am Leben. Also Geduld!

Wir haben wie gewöhnlich vorauszusetzen, dass das Ereignis, worüber eine Deutung geliefert wird — also in diesem Falle Regen und Gewitter im 5. Monat — tatsächlich eintraf, und dass man diese Äusserung des göttlichen Willens in Verbindung mit der Krankheit des Königs brachte.

In einem Bericht des Nebo-akhe-irba über Sturm und Gewitter — aber auch mit Regenbogen — der im ersten Teil mit dem eben mitgeteilten Text parallel läuft[1]), wird noch hinzugefügt[2]):

> Wenn es im Monat Ab regnet, Niederwerfung der Menschen. Wenn ein heftiger Sturm[3]) im Westen aufsteigt, Niederwerfung von Amurru. Wenn Adad zum zweiten Mal seine Stimme erschallen lässt[4]), so wird das Land, das dir Feindschaft entbot, (jetzt) dir Frieden entbieten[5]).

Bei einem Regensturm scheint die Deutung, abgesehen von dem Zeitpunkt, je nachdem der Regen mit Gewalt heranbricht oder ruhig verläuft, zu wechseln. So berichtet der ältere Ascharidu[6]):

> Findet im Lande ein Regensturm statt[7]), so wird Feldertrag vermehrt werden, Marktpreise fest bleiben[8]). Ist es ein starker[9]) Regen-

1) Siehe oben II S. 707 Anm 6.

2) Thompson Nr. 258 obv. 7 bis Schluss.

3) *me-khi-e.* Ebenso Nr. 256 B rev. 1 — aber im Süden aufsteigend. Die Deutung geht wohl auf Akkad — gewiss nicht auf Amurru, wie Thompson ergänzt.

4) d. h. wenn es zweimal donnert. Siehe Virolleaud, Adad Nr. VIII, wo die Deutungen für Donnerschläge von 1 bis 19 mal angegeben werden; Nr. IX von 1 bis 17 mal — darunter Z. 6, Quellenstelle für unseren Text; Nr. X, 1 bis 29 mal.

5) Durch Glossen wird Sal-Kur Ḳi-*ka* Di-ma Ḳi-*ka* = *nu-kur-tu ischpurka sa-li-i-mu i-schap-par-ka* erklärt. Die umgekehrte Deutung findet sich Virolleaud, Adad Nr. XII, 3.

6) Thompson Nr. 250. Ähnlich Nr. 250 A, 251 obv. 1—4, 252 B obv. 1—5, 252 C, 252 D, 252 E.

7) Gal (*schi*) ≡ *ibaschi.*

8) Nach Thompson 252 B obv. 1 „Segen für die Menschen".

9) *sa-dir*, wie Nr. 251 obv. 4, 252 B obv. 4, 252 D obv. 1. Vgl. den Aus-

sturm, so wird die Regierung des Landes Weltherrschaft erlangen[1]). Bricht ein Regensturm heftig ein[2]) im Monat Schebat, — eine Finsternis für das Kassiterland[3]).

In einem anderen Bericht[4]) wird noch hinzugefügt, dass, wenn für einen Sturm, der an einem Tage eines bestimmten Gottes[5]) losbricht, kein Beleg[6]) vorhanden ist, der Sturm günstig ist und nicht auf Unheil bezogen werden darf. Im allgemeinen jedoch ist der plötzlich und wohl unerwartet eintretende Regensturm auch für andere Monate als den genannten elften ungünstig. So wird in einem Brief des Akkulani[7]), der, nachdem die Deutung für das Nichteintreffen des Vollmonds am 14. Tag des Monats Tebet angegeben wird[8]), zu der Deutung eines heftig losbrechenden Sturmes zu dieser Zeit übergeht, folgender Auszug aus einer Ominasammlung angeführt[9]):

Wenn im Monat Ṭebet ein Regensturm losbricht[10]), so deutet es auf eine Finsternis für die Länder[11]).

Der Schreiber ermahnt sodann den König, die Opfer darzubringen, um die erzürnten Götter zu beruhigen[12]). Auch für den 12. Monat liegt eine Deutung in einem Bericht des Ascharidu vor, und zwar lautet sie auf eine Verwüstung, die eintreten wird[13]). Ebenso in einem Bericht des Akhêschâ[14]), wo aber zugleich das Erscheinen eines Regenbogens gemeldet

druck *milê si-id-ru-ti* „starke Hochflut" Virolleaud, Ischtar Nr. XVII, 12 = Thompson Nr. 185 obv. 8 — also ein Sturm, der durch plötzlichen Einbruch Verwüstung anrichtet. Siehe Kugler, Sternkunde II, 1 S. 116 und darnach oben II S. 641 Anm. 7 zu berichtigen.

1) Schu-*(ut)* = *kisch-schu-ut* (Nr. 251 obv. 4).

2) *iḳ-tur* von *ḳatâru*. Ein weiterer Ausdruck *makh-kha-at* kommt in dem Text Virolleaud, Adad Nr. XXVIII, 5—7 vor.

3) *atalû kasch-schi-i*, ebenso Nrr. 249 A, 250 A, 251, 251 A, d. h. eine Finsternis auf das Land der Kassiten sich beziehend. Vgl. oben II S. 512 Anm. 9. Weidners Versuch (Zeits. f. Assyr. XXV, S. 218) auf Grund einer Glosse in Thompson, Reports Nr. 112, „Verwirrung" zu übersetzen, wo eine Finsternis nicht passt, ist unhaltbar. Es sprechen zu viele Stellen dagegen.

4) Thompson Nr. 251.

5) *ûm* An Zu. Vgl. den Ausdruck in den Klageliedern An-Zu und Nu-Zu *(ilu idû ilu lâ idû)* „bekannter" oder „unbekannter Gott" (oben I S. 101 folg.). Hier ist wohl ein Festtag, der einem bestimmten Gott geweiht ist, gemeint.

6) *la scha-ṭi-ir*, d. h. die Ominasammlungen geben keine Deutungen.

7) Harper Nr. 50.

8) Leider abgebrochen. Das Zeichen ist ungünstig für Akkad, günstig (?) für Elam und Amurru.

9) Rev. 4—5 durch Teilstriche als Auszug kenntlich gemacht.

10) *iḳ-tur* — also derselbe Ausdruck wie in den Berichten.

11) d. h. die Deutung ist schlimm für alle Länder.

12) Über den letzten Teil des Briefes siehe Behrens a. a. O. S. 92 Anm. 3.

13) Thompson Nr. 252 A obv. 1—2 sowie 252 B rev. 1—2. Zeilen 1—5 des Obvers des letzten Textes decken sich mit den obigen Texten (II S. 708 Anm. 6). Es wird noch hinzugefügt, dass ein plötzlich losbrechender Sturm an einem „gewölkten Tag" — also in der Regenzeit — auf „Niederlage von Elam" hinweist. So auch Nr. 252 E zu ergänzen.

14) Nr. 252. Siehe Ungnad, Deutung der Zukunft S. 26 und Kugler, Sternkunde II, 1 S. 99.

wird, wodurch der ungünstige Charakter des Vorzeichens gemildert, wenn nicht gar umgewandelt wird.

Wenn im Monat Adar ein heftiger Regensturm losbricht, so wird das Land Verwüstung erfahren[1]). Ein Regenbogen spannte sich von dem Zenith[2]) bis zum Horizont des Himmels[3]), ohne dass Adad herabströmte. Wenn ein Regenbogen sich über die Stadt spannt, so wird der Stadt, dem König und seinen Fürsten Heil beschieden sein. Von Akhêschâ, dem Urukäer.

Auch je nach der Richtung des Regensturmes, von welcher Windseite kommend und unter welchem Wind dahinjagend, wechselte die Deutung[4]).

In dem Donner glaubte man die Stimme oder vielmehr das Geschrei des Wetter- und Sturmgottes zu hören, und man achtete genau auf den Teil des Himmels, von dem der Donner kam. Donner bei Sonnenaufgang, wo der Donner aus der Sonne zu kommen schien, wurde als günstiges Vorzeichen aufgefasst nach einem Bericht des Balasî[5]):

Wenn an dem Tag des Verschwindens, [der Himmel seine Stimme] erschallen lässt[6]), so werden Marktpreise fest bleiben[7]). Wenn Adad aus der Sonne heraus seine Stimme erschallen lässt, so wird Gnade dem Lande beschieden sein[8]).

In einem Brief oder Bericht von einem ungenannten Astrologen[9]) wird gelegentlich der Ausführung eines Sternkults[10]) die Deutung für Donner aus dem „Tafelstern“[11]) kommend angeführt:

Was den Kult, den der König, mein Herr, befohlen hat, betrifft, so verrichteten wir ihn diese Nacht des 22. Tages vor Venus und Beteigeuze durch den Kalû-Priester[12]). Wenn Adad in dem „Tafelstern“) seine Stimme erschallen lässt, so wird der König ein fremdes Land erobern.

Über Wolkenbildung lautet eine kurze Deutung[13]):

Wenn sehr dunkles Gewölk[14]) am Himmel sich bildet[15]), so wird ein Sturm[16]) heranziehen. Von Nebo-akhê-irba.

---

1) *mâtu ub-bu-tu illak* — ebenso Nr. 252 A obv. 2.

2) (An) Pa = *êlatu* (Brünnow Nr. 5572).

3) Ur = *ischdu* (Brünnow Nr. 4832).

4) Virolleaud, Adad Nr. XXVIII. Die Deutungen sind abgebrochen.

5) Thompson Nr. 254. Vgl. oben II S. 466 Anm. 1.

6) Oder nach der Erklärungszeile „der Himmel regnet“.

7) Es folgt eine Erklärung des Vorzeichens. Zur Deutung, vgl. Nr. 253 obv. 1—4.

8) Es folgt als Erklärung, dass der Ausdruck „aus der Sonne heraus“ aussagen will, dass bei dem Aufgang der Sonne Adad sich vor die aufgehende Sonne stellt, d. h. am Morgen (*ina sche-e-ri-[um] ik-ti-bi*).

9) Thompson Nr. 256 (83, 1—18, 209). Nach Bezold, Catalogue S. 1871 richtiger als Brief bezeichnet.

10) Siehe oben II S. 530 Anm. 9 und 538 Anm. 5.

11) Siehe oben II S. 669 Anm. 6.

12) (Lu) *ka-li-e*. Siehe Muss-Arnolt Assyr. Dict. S. 382 b.

13) Thompson Nr. 248 = Rawlinson Pl. 59 Nr. 8. Siehe Ungnad a. a. O. S. 26.

14) Im-Dir-Dir mit Glosse *sa-a-mu*.

15) Gar-Gar-(Nu) mit Glosse *it-ta-na-asch-kan*.

16) Im mit Glosse *scha-a-ru*.

Schliesslich liegen eine Anzahl interessante Meldungen über Erdbeben vor[1]). Wie zu erwarten, wurde ein derartiges Naturereignis stets als ungünstiges Vorzeichen ausgelegt, aber auch hier wechseln die Deutungen je nach dem Monat und auch nach dem Charakter des Bebens, ob es anhaltend oder nur ein leichter Stoss zu spüren war, sowie nach anderen begleitenden Umständen. So berichtet Nebo-iḳbi[2]):

> Wenn die Erde den ganzen Tag bebt[3]), [Zerstörung] des Landes. Wenn es heftig bebt[4]), Heranzug des Feindes. Von Nebo-iḳbi, dem Kuthäer.

Für den ersten Monat lautet die Deutung eines Erdbebens auf den Abfall des Landes[5]), für den elften auf Missernte und Angriffe durch den Feind[6]), für den vierten und zehnten Monat dagegen trifft das Unglück entweder den Feind oder den Herrscher[7]). Ein Erdbeben des Nachts weist auf Schaden im Lande hin und Umsturz[8]). Der oft genannte Ischtar-schum-ēresch berichtet ausführlich über ein Erdbeben mit begleitenden Umständen folgendermassen[9]):

> Wenn der Himmel donnert[10]) und die Erde [bebt], so werden die Götter das Land [verlassen (?)], die vier Weltgegenden werden [vernichtet werden (?)], die Städte Feindseligkeiten [erleben], die Kranken des Landes zu grunde gehen oder . . . . . Wenn der Himmel donnert und die Erde [bebt], so wird Enlil die Niederlage des Landes[11]) [herbeiführen]. Wenn der Himmel donnert und die Erde stark

1) Thompson Nrr. 262 D—267. Siehe auch oben II S. 564 folg. Virolleaud, Adad Nr. XX, 35—65 handelt ausführlich von Erdbebenerscheinungen. Siehe unten S. 737 folg.

2) Thompson Nr. 263, gleichlautend mit dem Bericht des Schapiku (Thompson Nr. 262 D).

3) *i-nu-usch*. Siehe oben II S. 509 Anm. 9 und vgl. die Quellenstelle Virolleaud, Adad Nr. XX, 51.

4) *sa-dir-ma i-nu-usch*, worunter ein lang andauernder Erdstoss im Gegensatz zu einem leichten Erdbeben gemeint ist. Vgl. oben II S. 708 Anm. 9. Quellenstelle ist Virolleaud, Adad XX, 53.

5) *rubû mât-su ibbalkat-su* (Thompson Nr. 264 rev. 1—2, 265 obv. 1—2, und Quellenstelle Virolleaud, Adad XX, 35).

6) *schir'u bîlat-sa imaṭṭa* (Thompson Nr. 266 A und 267 obv. 12). Eine zweite Deutung „dass ein Fremder den Palast bewohnen wird" oder „der Herrscher wird seinen Feind erschrecken" (Thompson Nr. 267 obv. 14—15 und Quellenstelle Virolleaud, Adad Nr. XX,46).

7) Thompson Nr. 265 A und 268, obv. 7 — rev. 2 (zwei Deutungen für den 10. Monat — es sei denn, dass in der ersteren Tebet für Du'uzi verschrieben ist). Die Quellenstellen sind Virolleaud, Adad Nr. XX, 39 und 45.

8) Thompson Nr. 264 obv. 5, 265 obv. 3—4, 266 rev. 3—4, 266 A obv. 6—7, 267 rev. 1—2 und die Quellenstelle Virolleaud, Adad Nr. XX, 52.

9) Thompson Nr. 267.

10) *is-su* — wie oben II S. 707 Anm. 5 bei Adad.

11) *ka-mar mâti*. Vgl. Virolleaud, Ischtar Nr. XXX, 49 *ka-ma-ru* = *tap-tu-u* „Niederlage" (Auszug bei Pinches, Babylonian Texts Nr. 20), und Adad Nr. XX,56 *nischê mâti ka-mar-schi-na [ischtakanû (?)]* „Die Leute des Landes werden Niederlage erfahren". Siehe oben II S. 237 Anm. 4 und Boissier, Revue Sémitique Bd. VIII S. 151.

[bebt][1]), so wird die Pflanzung des Landes[2]) vermindert werden . . . . . Wenn die Wehklage der Ereschkigal[3]) wie ein Löwe (?) [ertönt], so wird das Land gestürzt werden. Wenn im Monat Schebat ein Erdbeben stattfindet[4]), so wird der Ernteertrag gering sein[5]), Feldzüge des Feindes werden stattfinden. Wenn im Monat Schebat die Erde bebt, so wird ein Fremder den Palast des Herrschers bewohnen. Wenn des Nachts die Erde bebt, Schaden für das Land oder [Sturz des Landes].

Von hier an ist der Text zu verstümmelt, um übersetzt zu werden. Es ist noch von der Stellung des Jupiters und der Venus die Rede, sowie von Sturm als Begleitumstände und wodurch, wie es scheint, der unheilvolle Charakter des Naturereignisses noch gesteigert wurde.

Alle diese Erscheinungen, die in den Briefen oder Berichten erwähnt werden, werden ausführlich in dem Teil der Anu-Enlil-Serie, der sich mit Sturm- und Wettervorzeichen befasst, behandelt[6]). Leider sind von den hierauf bezüglichen Texten, die uns bis jetzt vorliegen, nur eine kleine Anzahl in gutem Zustande erhalten. Bei vielen fehlen die Deutungen, so dass wir keinen vollständigen Einblick in die den Deutungen zugrunde liegenden Prinzipien erhalten. Hätten wir die Serie vollständig vor uns, so wäre es möglich, die Deutung von Donner, Blitz, Sturm, Wolken, Regenbogen, Erdbeben und Verdunklungen des Himmels für jeden Monat und wohl für jeden Tag des Monats anzugeben. Was erhalten ist, genügt aber, um den weiteren Beweis zu liefern, dass die Anu-Enlil-Serie selbst, wie bereits hervorgehoben, eine bunte Zusammenstellung aus verschiedenen Sammlungen, oder aus Stücken von verschiedenen Sammlungen darstellt. Das zeigt sich z. B. bei den

1) Lies *sa-[dir-ma i-nu-usch]*.

2) *me-risch mâti*. Vgl. den Ausdruck *êṣil me-ri-esch* „angepflanztes Land" (Cun. Texts VIII 11 b 4). Siehe Hazuka, Beiträge aus den Babylonischen Rechtsurkunden I S. 25.

3) Phonetisch geschrieben E-ri-isch-ki-gal wie in der bekannten Erzählung das Zusammentreffen dieser Göttin mit Nergal, die mit der Klage der Göttin und der Bitte an Nergal, sie nicht zu töten, schliesst. Siehe Jensen, Keilinschriftl. Bibl. VI, 1 S. 78. Aus unserer Stelle wäre zu schliessen, dass die „Wehklage" *(ik-kil-la-scha)* der Ereschkigal ein Erdbeben darstellt, und in der Tat passt die Beschreibung, wie Nergal in das Innere der Erde eindringt, die Göttin bei den Haaren ergreift und sie vom Thron auf den Erdboden schleudert, auf ein Erdbeben.

4) *ri-i-bu i-ru-ub*. Siehe oben II S. 509 Anm. 9.

5) Lal (*ṭa*) = *imaṭṭa* von *maṭû* „gering sein" (Brünnow Nr. 10097).

6) (a) Adads Geheul (oder Donner) Virolleaud, Adad Nr. I—III; (b) mit begleitenden Umständen (Blitz usw.) Nr. III—VII; (c) Donnerschläge Nr. VIII—X; (d) Vergleichungen der Donnerschläge mit allerlei Tönen Nr. XI; (e) Ort des Donners in gewissen Sternen oder Planeten Nr. XII—XVI; (f) Regenbogenerscheinungen Nr. XVIII—XIX, 23; (g) Erdbeben Nr. XX, 35—65; (h) Blitzerscheinungen Nr. XX; 1—34 und XXI; (j) Sturm- und Windrichtungen Nr. XIX, 24—58, XXII—XXIX; (k) Gewölk Nr. XXX und XXXVI; (l) Regen Nr. XXXI; (m) Verdunklungen des Himmels Nr. XXXIV—XXXV. Siehe ferner Virolleaud, Supplément Nr. LVIII—LXVIII.

Deutungen von Donner für die verschiedenen Monate, worüber wir selbst von den erhaltenen Teilen der Serie nicht weniger als fünf verschiedene Beispiele haben mit variierenden Deutungen[1]). Ein Verzeichnis dieser Art lautet[2]):

Wenn im Monat Nisan, Adad seine Stimme erschallen lässt, so wird die Dynastie befeindet werden, das Getreide wird [zerstört werden (?)].
Im Monat Airu, Feindseligkeiten im Lande.
Im Monat Siwan, Aufruhr im Lande.
Im Monat Du'uzu, reichlicher Feldertrag.
Im Monat Ab, Verwüstung im Lande.
Im Monat Ulul, Verminderung des Feldertrags.
Im Monat Taschrit, Verwüstung im Lande.
Im Monat Arakhschamna, das Land wird eingeschlossen werden.
Im Monat Kislew, Städte werden zerstört werden.
Im Monat Ṭebet, Regen im Himmel, Hochflut in den Kanälen.
Im Monat Schebat, Heranzug von Heuschrecken gegen das Land.
Im Monat Adar, das Land wird vom König abfallen, Adad wird überschwemmen.

Bei diesen Vorzeichen, — also wenn gewöhnlicher Donner erschallt — sind die Deutungen wenigstens im 4. und 10. Monat günstig. Dagegen, wenn die Donnerschläge sehr stark sind[3]), so scheint die Deutung in allen Fällen ungünstiger Art zu sein. Hierüber handelt der zweite Abschnitt des Textes, der aber nur teilweise erhalten ist[4]). Durch ein Duplikat, wenn auch kein vollständiges[5]), lassen sich die unvollständig erhaltenen Deutungen ergänzen:

Wenn im Monat Nisan Adad sein Geschrei stark ertönen lässt, so wird das Getreide[6]) [oder] die Frucht[7]) vermindert werden.
Im Monat Airu, Korn und Gerste (?)[8]) [werden nicht gedeihen (?)].
Im Monat Siwan, so wird das Getreide[9]) im Lande [vermindert werden (?)].
Im Monat Du'uzu, werden Datteln und Sesam[10]) [nicht gedeihen, das Meer wird] . . . . .

1) Virolleaud, Adad Nr. I—V mit teilweisem Duplikat zu Nr. III, in Supplément Nr. LVIII. 2) Virolleaud, Adad Nr. I.

3) (I 13) *u-sad-dir*. Vgl. oben II S. 708 Anm. 9.

4) Adad Nr. I, 13—24.

5) Adad Nr. II. Der erste Abschnitt, wovon nur der Anfang von Vorzeichen für den 12. Monat erhalten ist, deckt sich wohl mit dem ersten Abschnitt in Adad Nr. I. Der zweite bietet allerdings einige Abweichungen von dem zweiten Abschnitt von Adad Nr. I, darf jedoch dennoch als Duplikat betrachtet werden.

6) Dar-Nu, das offenbar Gu oder Gû (Nr. XVII,1) oder Gu-um oder Gu-Nu in Adad Nr. II, Z. 6, 7, 18; XX,50 usw. entspricht und eine Getreideart darstellt. Vgl. oben II S. 563, Anm. 13.

7) Ki(s)-Lakh = *inbû* „Frucht" (Brünnow Nr 9786), aber wohl auch Ausdruck für eine spezifische Frucht oder Getreideart. Darnach oben II S. 564 Anm. 8 zu berichtigen.

8) Tig-Gal, das auch Boissier, Documents S. 59, 2 neben *asch-na-an* erscheint wie hier, ist als eine Getreideart aufzufassen, welche jedoch (siehe oben II S. 564, Anm. 6), lässt sich nicht sicher bestimmen. Auch Adad Nr. IX.15 ist so zu lesen. An Stelle von Tig-Gal steht Adad II, 6 Gu-um.

9) Sche Dar-Nu = Sche Gu-Nu (Adad Nr. II, 7) nach Virolleauds Ergänzung.

10) Adad Nr. II, 8 umgekehrte Ordnung.

Im Monat Ab, werden Regen und Hochflut [gering sein und Pflanzungen . . . . . .][1]).

Im Monat Ulul, Regen und Hochflut, [Zerstörung der Ernte im Lande, Feldertrag wird nicht gedeihen].

Im Monat Taschrit, Ertrag[2]) des Landes [wird gering sein (?)].

Im Monat Arakhschamna, Regen [und Überflutung werden eintreffen][3]).

Im Monat Kislew, Regen [und Hochflut werden eingehemmt sein][4]).

Im Monat Ṭebet [bewölkter Tag ohne Regen][5]),

Im Monat Schebat, [Südwind wird eintreffen; Gehölz wird zerstört werden; an Gehölz wird man nicht nahen (?)[6]). . . .]

Im Monat Adar, [Regenstürme werden kommen bei hellem Tag; Heranzug von Heuschrecken und ein Dämon wird den Feldertrag zerstören][7]).

Mit Blitz und anderen begleitenden Umständen werden die Deutungen für die verschiedenen Monate vorgeführt[8]).

Wenn im Monat Nisan Adad seine Stimme erschallen lässt, und ein heller Blitz aus der Sonne herausgeschleudert wird[9]) und ein Regenbogen von sehr dunkelrotem Glanz[10]) die Sonne wie eine *gamlu*-Waffe[11]) umgibt und es bei bewölktem Himmel regnet, so wird Feldertrag 37 Jahre lang gedeihen; [den Menschen], die an Mangel litten, wird Versöhnung gewährt werden[12]), Nergal wird im Lande Zerstörung anrichten (und) Elam heimsuchen und Tupliasch[13]) festhalten.

Wenn im Monat Airu Adad seine Stimme erschallen lässt, und in der Mitte des Tages angesichts der Sonne (oder bei Sonnenaufgang)[14]) ohne dass es blitzt, und ein Regenbogen sich nicht ausbreitet[15]), so

1) Ergänzung nach Adad Nr. II, 9.

2) Ki-A = *êburu* „Feldertrag". In Adad Nr. II, 11 stehen eine Anzahl von Deutungen, die wohl eine Zusammenstellung aus verschiedenen Texten darstellen, darunter „starker Regen" (*zunnu sad-ru*) „starke Hochflut" (*mîlu sad-ru*).

3) Adad Nr. II, 12 wiederum eine Anzahl von Deutungen, darunter Regen und allgemeine „Überflutung" (*mîlu kischschati*, Brünnow Nr. 11442), „Berstung der Dämme" usw.

4) So Adad Nr. II, 14 mit variierenden Deutungen, darunter „Heranzug von Heuschrecken", „Vernichtung des Feldertrags".

5) So Adad Nr. II, 15 mit weiteren Deutungen, darunter „Ein Gott (d. h. Nergal) wird zerstören".

6) Nach Adad Nr. II, 16 ergänzt. Zu Gisch (Mesch) *up-pak*, vgl. Adad Nr. XVIII, 11; Sin Nr. XXXV, 43 *(bitâte up-pak)*. Was *ana* Gisch (Mesch) *lâ* Te bedeuten soll, ist mir nicht klar. Steht Gisch (Mesch) vielleicht hier = *zikarê* oder „Männer" (Brünnow No. 5707; Delitzsch, Assyr. Wörterbuch S. 154)?

7) Nach Adad Nr. II, 17 ergänzt. Lies *lilû u-gal-lal*. Vgl. Muss-Arnoldt, Assyr. Dict. S. 219a. Weitere Deutungen: „Getreide wird gering sein, Furcht vor Löwen und Schakalen".

8) Adad Nr. VI.

9) *isch-ta-na-khi-ṭa* (auch Z. 10 und 15).

10) Gar-Sukh-*(scha)* (nach Z. 11 ergänzt), wofür Kugler, Sternkunde II, 1 S. 97 die richtige Erklärung bietet.

11) Derselbe Vergleich bei dem Lebergallengang (Cun. Texts XX, 3, 25; 7, 3 usw.) neben dem „Bogen". Vgl. oben II S. 344 Anm. 2. Die betreffende Waffe hatte also die Form eines Halbkreises — also einem Scimitar ähnlich.

12) *pa-scha-kha innamarû*. Vgl. oben II S. 655 Anm. 5.

13) Siehe oben II S. 554.

14) Als Variante angeführt — also in jedem Fall Donner bei heiterem Himmel.

15) Pesch = *rapâschu* „ausbreiten" (Brünnow Nr. 6936).

werden Leute [3][1]) Jahre lang niedergemetzelt werden[2]), Männer und Frauen eingeschlossen werden[3]), durch die Waffe sich selbst töten[4]).

Wenn im Monat Siwan Adad seine Stimme zur Linken der Sonne erschallen lässt, und zur Linken des Mondes ein dunkler Blitz geschleudert wird, es [bei gewölktem Himmel] regnet, ein Regenbogen von sehr dunkelrotem Glanz[5]) links zur Sonne wie eine *gamlu*-Waffe umgibt, [und der Regenbogen (?)] in die Sonne hineingeht, so werden die erzürnten Götter, die sich von der Mitte des Landes entfernt hatten[6]), ... [zu dem Lande zurückkehren;] Söhne werden auf Befehl des Schamaschs sterben; Söhne werden auf Befehl der Ischtar[7]) [des Nergal und Schitlam-Ta-Uddu[8]) aus dem Bereich des Landes ausrücken][9]). Ein grosses Land wird sich einem kleinen Lande beugen[10]).

[Wenn im Monat Du'uzu Adad seine Stimme erschallen lässt,] und ein Blitz wie ein Karfunkelstein (?)[11]) aus der Sonne heraus geschleudert wird, [und der Regenbogen (?)] in die Sonne hineingeht, so werden die entfernten Götter wieder zum Land zurückkehren.

Hier bricht der interessante Text leider ab, aber aus den enthaltenen Deutungen für die vier Monate sehen wir, dass das wichtige Moment unter den begleitenden Umständen der Regenbogen ist, der im allgemeinen als ein Zeichen der göttlichen Versöhnung betrachtet wurde, wie ja auch im alten Testament der Regenbogen so angesehen wird[12]). Daher wird das Ausbleiben des Regenbogens bei einem Donnerschall aus heiterem Himmel als Zeichen des göttlichen Zorns angesehen, und andererseits wird ein Regenbogen, der zur linken Seite der Sonne, also an der „unheilvollen" Seite erscheint, als Zeichen, dass der göttliche Zorn noch nicht nachgelassen hat, ausgelegt.

Einigermassen auffallend sind die Jahreszahlen, die den Deutungen beigegeben sind, umsomehr, als, wie aus andern Beispielen hervorgeht, die Zahlen selbst für dieselben Monate wechseln. So erhalten wir für acht aus den zwölf Monaten die folgenden Zahlen in einem Text, der als begleitender Umstand bei einem Donnerschlag eine Erschütterung angibt[13]).

[Wenn im Monat Nisan] Adad seine Stimme erschallen lässt, und die Erde

1) Zahl abgebrochen. Ergänzung, nach der Parallele Adad Nr. VII, 25, ist als Vorschlag zu betrachten.

2) *isch-sche-kha-(a)* (auch Nr. VII, 26).

3) *ub-bar* von *abâru* „einschliessen".

4) Also Selbstmord begehen.

5) Gar-Sukh-(*scha*). Siehe oben II S. 714 Anm. 10.

6) *i-ri-ik-ku.* Vgl. Z. 16 *ilâni ru-ku-tum* „die entfernten Götter".

7) *marat (il) A-nim* „Tochter des Anu" d. i. die Göttin Ischtar.

8) Oder Schit-lam-ta-e.

9) Ergänzung nach der Parallelstelle Adad Nr. XII, 31—32 in Verbindung mit Nr. X, 6.

10) Gam (*usch*) = *ikannusch.*

11) (Tak) Sag-Gil-Mut. Siehe Meissner, Assyrologische Studien (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft) 1904, S. 197 und 1905, S. 241.

12) I Buch Mosis Kap. 9, 12—16. Vgl. auch oben II S. 710.

13) Virolleaud, Adad Nr. III, 21—32 = Rm. 2, 232, Zeile 39—43, (Virolleaud. Supplément Nr. LVIII.)

Bitteres[1]) herausspeit[2]), so werden 37 Jahre und 6 Monate lang der Feldertrag nicht gedeihen.

[Im Monat Airu], so werden die Heerden reichlich gebären. Dreissig Jahre lang wird Feldertrag gedeihen.

[Im Monat Siwan], so wird das Vieh des Feldes und Gazellen glücklich gebären. Zehn Jahre lang wird Feldertrag gedeihen.

[Im Monat Du'uzu], wird die Menschheit reichlich gebären. Sechsundzwanzig Jahre lang wird Feldertrag gedeihen.

[Im Monat Ab], werden Vögel reichlich sich fortpflanzen. Fünfzig Jahre lang wird Feldertrag gedeihen.

[Im Monat Ulul], werden Hunde[3]) reichlich gebären. Achtzig Jahre lang wird Feldertrag gedeihen.

[Im Monat Taschrit,] . . . . wird im Lande strotzen[4]). Achtzig Jahre lang wird Feldertrag gedeihen.

[Im Monat Arakhschamna], wird . . . . glücklich [gebären?]. Datteln werden im Lande gedeihen.

[Im Monat Kislew] . . . .

[Im Monat Ṭebet], reichlicher Regen vom Himmel.

[Im Monat Ṣchebat] . . . .

Im Monat Adar, so wird drei Jahre lang der Feldertrag gedeihen.

Es folgt ein Abschnitt, der in einem Duplikat vollständiger vorliegt[5]), und in dem wir allerdings für andere Nebenumstände bei Donnerschlag andere Zahlen für die betreffenden Monate vorfinden.

Wenn im Monat Nisan Adad seine Stimme erschallen lässt, und die Erde Salz, Öl, Erdpech oder Bergteer herausspeit[6]), Schaden für das Land, Ende der Dynastie.

Im Monat Airu, [so werden drei Jahre[7]) lang Feldertrag gedeihen, Steigerung der Hochflut in den Kanälen?][8]).

Im Monat Siwan, so wird sechs[9]) Jahre lang Feldertrag gedeihen, Steigerung der Hochflut in den Kanälen (?).

Im Monat Du'uzu, so wird 20 Jahre lang Feldertrag gedeihen . . . . sechzig (?) Jahre und das Land . . . .

[Im Monat Ab], so wird 15 Jahre][10] . . . .

---

1) Ki Ṣi also Ki = *irṣitu* und Ṣi = *mârtu* „bitter" im Gegensatz zu Ki-Mun = *irṣitu ṭabtu* (Adad Nr. III, 33 = Nr. IV, 34) demnach „gute" oder „salzige" Erde. In letzterem Text (sowie Nr. VII, 5—6 und XXIV, 12 wird neben Ki-Mun, noch *schamnu* „Öl", *iddu* „Erdpech" und *kupru* „Bergteer" angeführt und da an allen drei Stellen dasselbe Verbum *i-khi-il* steht, so muss es sich in dem Text um Erderuptionen handeln. Daneben ferner Adad Nr. XX, 60 (anch KK 2922 und 8406) *dâmu* „Blut"; XXIV, 11 (auch K 14040) *dischpu* „Honig". Siehe Kugler, Sternkunde II, 1 S. 117—120. Bei „Blut" denkt Kugler an „Eisenoxyd führendes Wasser". Ganz ähnliche Vorzeichen kommen in den chinesischen Ominatexten, sowie unter den römischen Prodigien vor. Siehe Plinius, Hist. Nat. II § 57.

2) *i-khi-il* das wohl doch kaum anders als von *khâlu* im Sinne von „herausspeien" aufzufassen ist, wie Kugler, Sternkunde II, 1 S. 118 erkannt hat.

3) Lies [Ur]-Ku, wie auch Virolleaud Nr. XII, 41 vorschlägt. 4) *i-scham-mukh*.

5) Adad Nr. IV, 34—46. 6) Siehe unten am Schluss des Kapitels. Auch bei Flussomina, Boissier, Documents S. 59—76 spielen Öl und Erdpech eine Rolle. 7) Sm. 1559 (Duplikat) 3 Monate (Virolleaud).

8) Ergänzung auf Grund von Adad Nr. III, 35.

9) Adad Nr. IV, 37 hat fünf. Zu A-Zi[ga] = *naschû* von Hochflut ausgesagt, siehe Rawlinson II Pl. 26, 53c. 10) So Sm. 1559.

Im Monat Ulul, Sturm, Überwältigung [wird eintreffen][1]).
Im Monat Taschrit, Sturm[2]), Überwältigung wird eintreffen.
[Im Monat Arakhschamna], ...
Im Monat Kislew wird das Land Einschliessung erleiden[3]).
Im Monat Ṭebet, so wird das Land . . . .
Im Monat Schebat, so wird das Land an Fülle steigern[4]).
Im Monat Adar, [so wird es viele Tote(?)] durch die Waffe geben.

Es wird dem Leser nicht entgangen sein, dass bei weitem die Mehrzahl der Deutungen bei diesen Donnervorzeichen sich auf Ernten beziehen, entweder direkt oder indirekt durch das Eintreten des für die Ernte notwendigen Regens mit Hochflut. Man gewinnt den Eindruck, dass diese Vorausverkündigungen sich weniger aus einem theoretischem Deutungssystem ergeben, als auf rein praktischer Erfahrung beruhen, wobei natürlich wie bei den Bauernregeln für das Wetter der Schluss gezogen wird, dass was einst oder mehrmals eintraf, unter derselben Verbindung von Umständen auch wiederum stattfinden wird. Für den Ackermann, dessen Wohlfahrt von Sonne und Regen abhängig ist, und dessen Glück und Vermögen durch eine Verheerung anrichtenden Sturm oder durch eine Viehseuche zerstört werden kann, ist es fast notwendig, dass er zum Wetterpropheten wird. Dieser Teil der Astrologie, also, der sich mit Wetter- und Sturmvorzeichen befasst, entspringt dem Volksglauben — im Gegensatz zu der Planetenkunde, die, wie wir gesehen[5]), ganz und gar ein Erzeugnis des „wissenschaftlichen" Geistes ist, sowie im Gegensatz zu der Mond- und Sonnenkunde, die, abgesehen von der teilweisen Anknüpfung an Wettervorzeichen auch zu dem Gebiet der „Wissenschaft" gehört, und abseits von der „populären" Seite der Vorbedeutungslehre ihren Entwickelungsgang nimmt. Andererseits ist aber nicht zu verkennen, dass die „wissenschaftlich" gefärbte Astrologie auch in das Gebiet der Wettervorzeichen hineinreicht. Dies gibt sich nicht nur in Deutungen kund, die sich auf den König oder auf die allgemeine Wohlfahrt beziehen, und bei denen wir nicht annehmen können dass sie auf Erfahrung beruhen, sondern vielmehr als Ergebnis eines Deutungssystems zu betrachten sind, und wodurch die direkte Verbindung von Wettervorzeichen mit der eigentlichen Himmelsschau angebahnt wird. Selbst die allgemeine Deutung des Regenbogens als ein Zeichen der göttlichen Versöhnung schlägt bereits in das eigentliche Gebiet der Himmelsschau ein und beruht kaum auf Erfahrung, wenn auch, da der Regenbogen in Verbindung mit dem für den Ackerbau notwendigen Regen erscheint, die Deutungen wenigstens zum Teil auf Gedeihen oder Zerstörung des Feldertrags hinweisen. Auf der Verknüpfung mit der eigentlichen Astro-

1) *na-asch-pan-ti ischakan.*
2) *a-bu-uh*, wofür Sm. 1559 A-Ma-Ru bietet (Virolleauds Mitteilung). Siehe Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 8909.
3) *me-si-ra immar* — wie oben II S. 589 Anm. 7.
4) *ma-la-a inaschi.*
5) Siehe oben II S. 419 folg.

logie beruht z. B. die weniger günstige Deutung eines Regenbogens, der links von der Sonne steht, wobei offenbar die Anschauungen, die man mit Rechts und Links verband, mit hineinspielen. In noch markanterer Weise äussert sich die Verbindung der Astrologie mit den Wettervorzeichen in der Lokalisierung des Donners und des Blitzes in einem bestimmten Teil des Himmels, scheinbar aus der Sonne herauskommend, oder aus dem Mond, oder aus grossen Sternen. Je nach den Vorstellungen, die man sich von den in Betracht kommenden Himmelskörpern machte, und besonders je nach den bei diesen Körpern obwaltenden Umständen wurde der Donner- oder Blitzschlag gedeutet. In dieser Weise werden die Wettervorzeichen zu einem integrierenden Teil der Himmelsschaukunde, durch Anwendung der Prinzipien, die dem Deutungssystem der Himmelsschaukunde zugrunde liegen, während die Deutungen selbst teilweise sich auf das öffentliche Wohl beziehen, teilweise infolge der Anknüpfung an die volkstümliche Seite der Wettervorzeichenkunde auf Ernten und Ackerbauinteressen. So befassten sich mehrere Tafeln der Anu-Enlil-Serie mit der Deutung von Donnerschlägen, die anscheinend aus den Planeten oder aus grossen Sternen — wie dem „Wagenstern", dem Beteigeuze, — oder dem „Siebengestirn", dem Sib-Zi-Anna-Gestirn, dem Löwengestirn usw. kommen[1]). Leider sind auch in diesem Falle die Deutungen meistens abgebrochen, so dass wir uns mit einigen Auszügen begnügen müssen[2]).

Lässt Adad aus dem Wagengestirn[3]) heraus seine Stimme erschallen, ohne dass es regnet, so wird das Hochwasser zurückgehalten werden.

Lässt Adad aus der Mitte des Wagengestirns seine Stimme erschallen, und regnet es sodann, so wird grosse Kälte im Lande eintreten und Vernichtung des Viehs.

Lässt Adad seine Stimme aus dem Wagengestirn erschallen und erfolgt ein Platzregen[4]) (?), Ende der Dynastie, Schaden dem Lande[5]).

Ein Donnerschlag aus dem „Siebengestirn" scheint im allgemeinen unheilvoll zu sein[6]), aber gewiss wurde auch hier der Charakter des Vorzeichens durch Nebenumstände gemildert oder gesteigert.

1) Virolleaud, Adad Nr. XII, XIII und XIV; Supplément Nr. LIX.—LX.

2) Adad Nr. XII. Bei dem schlecht erhaltenen erstem Vorzeichen ist vielleicht anzunehmen, dass nach dem Regen bei Donner aus dem Wagengestirn ein Regenbogen erscheint, da die Deutung zunächst auf Feindschaft an Stelle von Frieden lautet (vgl. oben II S. 708 Anm. 5), auf gegenseitige Tötung (König tötet König), aber sodann auf Versöhnung der Leute, die an Mangel litten. — Also wie Adad Nr. VI, 7 (oben II S. 714).

3) Mar-Gid-da. Siehe oben II S. 631 Anm. 7 und 683 Anm. 3.

4) An-An-na Schur, das neben An Schur = *schamû ixanum*, einen starken Platzregen anzudeuten scheint.

5) In den folgenden, nur teilweise erhaltenen Vorzeichen ist unter denselben Umständen von Zerstörung von Gehölz und Gestein, von Löwen, Schakalen, Hunden, Wildschweinen, Schweinen, (*âxu*) und Ochsen die Rede. Adad Nr. XIII, 13—14 wird „dunkler" und „dunkelroter" Hagel (*abnu*) als begleitendes Moment erwähnt. Siehe oben II S. 508 Anm. 4.

6) Virolleaud, Adad Nr. XIV, 6 („es wird Tote im Lande geben"). Sonst

Sehr zu bedauern ist, dass ein Schultext[1]), der zu Donnervorzeichen einen Kommentar bietet, so schlecht erhalten ist, dass von einer fortlaufenden Übersetzung abgesehen werden muss. Wir erfahren aus diesem Text[2]), dass, wenn Mond und Sonne sich gegenüberstehen[3]) und der Donnerschlag von der Gegend zwischen den beiden Himmelskörpern kommt, der Tigris und Euphrat verstopft werden[4]), und Donner ausserhalb der Zeit[5]) als ungünstiges Vorzeichen auf geringen Regen und niedrige Marktpreise hinweist. Ebenso ist Donner an einem wolkenlosen Tag[6]) ein Zeichen von kommendem Unglück. Donner am 7. Tag des heiligen Monats Taschrit scheint besonders unheilvoll zu sein[7]), während durch Hagel[8]) bei dem Donner die Ungünstigkeit des Zeichens noch gesteigert wird. Interessant sind die Vergleiche, die man bei den Schall des Donners mit den Tönen, die verschiedene Tiere und Instrumente von sich geben, anstellte und je nach den Vorstellungen, die man an die Tiere anknüpfte, die Deutung eintrug[9]). Eine derartige Spielerei

---

sind die Deutungen in diesem Fragment abgebrochen. Unter anderen Vorzeichen ist hier von Donner die Rede bei dem Mond und dem Siebengestirn (Z. 11) Mul-Mul *si[bitti-schu-nu.* Vgl. Nr. XVII, 32—34; 38] in dem Hof des Mondes (Z. 12); aus dem Planeten Venus heraus (Z. 13); am Vollmondstag (Z. 8) *ina ûm schit-kul-ti* — so zu lesen! Vgl. oben II S. 473 Anm. 1 u. 6 und Adad Nr. XVII, 39 — Supplément Nr. LIX, 24. „Wenn Mond und Sterne sich aufwiegen [*schit-ḳu-lu*], Regenerguss (?).

1) Virolleaud, Adad Nr. XVII, mit Parallelstellen im Supplément Nr. LIX—LX.

2) Zeile 4.

3) Im Text *ilâni im-takh-ru* (ebenso Z. 13). Dass unter „Götter" aber Mond und Sonne und nicht etwa zwei Planeten (Vgl. Thompson, Reports Nr. 99 rev, 5 und 103 rev. 7) gemeint sind, geht aus Z. 14 hervor, wo der synonyme Ausdruck *ênuma ina mit-khur-ti Sin u Schamasch* „Wenn bei dem Zusammentreffen von Mond und Sonne" es donnert usw. sich findet. Als Erklärung wird Z. 5 angegeben, dass das Vorzeichen sich „auf Donner am 14. Tag des Monats Nisan" bezieht; Z. 14, dass „am 14. Tag Mond und Sonne gesehen werden und es donnert", — also in beiden Fällen der Vollmondstag. Vgl. oben II S. 463 und öfters.

4) *sa-ki-ki.* Zeile 14 lautet die Deutung dagegen „Adad wird überschwemmen". Wir dürfen daher vielleicht vermuten, dass in dem Kommentar zur ersteren Deutung angegeben wurde, dass „Adad wird überschwemmen" gleich *sakiki* ist; sodann wird weiter erklärt, dass unter *sakiki* gemeint ist, wenn die Flüsse „voll Blut anstatt voll Wasser sind".

5) Zeile 15. Als Erklärung wird angegeben „Im Monat Du'uzu, Monat Ab und Monat Ulul" — also 4., 5. und 6. Monat, in denen kein Donner erwartet wird. Siehe oben II S. 707 Anm. 6. Nach Adad Nr. IX, 16 deutet Donner ausserhalb der Zeit ohne Regen auf Mangel im Lande.

6) Zeile 16. *ina ûmi lâ irpi* — als Erklärung wird abermals angeführt, dass sich dies „auf den 4., 5. oder 6. Monat ausserhalb seiner Zeit" bezieht.

7) Zeile 17. Als Deutung wird angegeben, dass „heilige Frauen sich von ihren Männern losmachen werden (*i-pa-da-a*), dass die hohen Heiligtümer der Stadt Eridu (sic!) erniedrigt werden, und die Stadtmauer zerstört (*dûr ma-kha-zi u-tab-bat*)."

8) Zeilen 19 und 21.

9) Adad Nr. XI — S. A. Smith, Miscellaneous Texts. S. 20 mit Duplikat 79, 7—8, 111 (Craig S. 34). Siehe Kugler, Sternkunde II, 1 S. 91, und Hunger, Tieromina S. 167 folg.

gehört offenbar nicht in das Gebiet der „spekulativen" oder „wissenschaftlichen" Astrologie und wird aus dem Volke heraus sich gebildet haben.

Wenn es wie eine Waffe[1]) donnert . . . .
Wenn es wie ein Skorpion donnert . . . .
Wenn es wie eine Schlange des Weges[2]) donnert . . . .
Wenn es wie ein Huhn[3]) donnert, so wird [Adad den Feldertrag überschwemmen].
Wenn es wie ein Hund donnert[4]), so wird Adad das Heer . . . .
Wenn es wie ein Hündchen[5]) donnert, so wird Krankheit[6]) und . . . .
Wenn es wie ein Schwein[7]) donnert, so wird der König im Aufruhr gefangen werden[8]).
Wenn es wie ein Wildschwein[9]) donnert, so wird der König von seinem Sohn getötet werden.
Wenn es wie ein Löwe donnert, Heranzug einer grossen Heerde ohnegleichen.
Wenn es wie eine Doppelflöte[10]) donnert, so wird Adad überschwemmen.
Wenn es wie ein Löwe[11]) donnert, so wird der König zugrunde gehen.
Wenn es wie ein Schakal donnert, so wird der Sohn den König töten.
Wenn es wie ein Ochsgebrüll[12]) donnert, so wird der Besitz des Königs zugrunde gehen.
Wenn es wie ein Schaf[13]) donnert, so wird das Getreide zerstört werden, Wachstum zugrunde gehen.

---

1) Gal-Gir = *uschumgallu* (Brünnow Nr. 6852) — als Götterwaffe bekannt (oben I S. 461 Anm. 5). Aus dem Vergleich mit einem Donnerschlag ergibt sich, dass es eine Waffe, die einen klirrenden Lärm macht, sein muss. — Die Deutungen für die ersten drei Zeilen fehlen. Eine interessante Parallele bei Plinius, Hist. Nat. II § 58. 2) *ṣir kharrani*. — also ein zischender Laut.

3) Tar-Khu, = *burrumtu* oder *tarru* „buntfarbiger" Vogel vermutlich „Huhn". Darnach wäre das talmudische Tarnegol „Hahn" = Tarru lugal d. h. „Königshuhn". Vgl. Jensen, Keilinschriftl. Bibliothek VI, I. S. 458 und Hunger, Tieromina S. 42.

4) Also ein bellender Laut.

5) Ur-Tur = *mirânu* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 8668.)

6) *lu-u-tum* eigentlich „Unreinheit" und daher vom antiken Standpunkt „Krankheit" einschliessend wie denn Rawlinson V Pl. 47, 48 in dem Kommentar zu dem Klagelied des erkrankten Königs *mur-ṣu* „Krankheit" als Erklärung für *lû'tum* angegeben wird.

7) Kisch = *khu-um-ṣi-ru* (Brünnow Nr. 11936. Vgl. Rawlinson II Pl. 49 Nr. 4, 45 als Sternname).

8) *scharru bar-tum ka-ma-as-su* — letzteres Wort von *kamû* mit Suffix.

9) (An) Nin-Kisch Tir-ra = *a-a-ṣu* unter Tiernamen Rawlinson II Pl. 24 rev. 8 — und gewiss eine Art Wildschwein, worauf auch Tir = *kischtu* „Wald" hinweist. Demnach ist das gewöhnlich *pi-a-zu* gelesene Equivalent für Kisch (Brünnow Nr. 11937) besser *a-a-zu* zu lesen. Der Gott Nin-Kisch „Schweineherr" erinnert an Nin-Schakh und ist vielleicht nur als eine spielerische Abart für letztere Bezeichnung zu betrachten. Auch (An) Nin-Kisch allein bezeichnet ein Tier und ist wohl Abkürzung für Nin-Kisch-Tir-ra. Virolleaud, Adad Nr. V, 3 wird ein Donnerschall mit dem Grunzeln des „Schweines (*schakhû*) des Geheges" also mit dem Sumpfschwein verglichen. 10) *khal-khal-la-ti*. Zur Bedeutung siehe Meissner, Zeits. f. Assyr. Bd. XVII, 241—43.

11) Ur-Makh neben Ur-Gu-la in Z. 9 und Ur-A (Adad Nr. IX, 15 — „Kranke im Lande"). In Adad Nr. XIX, 31 werden Ur-Makh und Ur-Gu-la als Alternative angeführt. Vgl. oben II S. 671 Anm. 3. 12) Ka-Gud = *rigim alpi*.

13) Auch Virolleaud, Adad Nr. V, 1 = IV, 47 kommt der Vergleich des Donnerschalls mit dem Blöken eines Schafes vor.

Wenn es wie ein Stier[1]) donnert, so wird der König sein Land erobern.
Wenn es wie ein Tamburin[2]) donnert, so wird der Königssohn seinen Vater gefangen nehmen.
Wenn es wie ein Pferd donnert, so wird jenes Land voranschreiten.
Wenn es wie ein Esel donnert, Bedrängung (?)[3]) einer zerstörten Stadt, fallender Marktpreis.
Wenn es wie ein Hahn[4]) donnert, so wird das Land vom Mangel heimgesucht werden.
Wenn es wie eine Turteltaube (?)[5]) donnert, so wird das Fundament des Landes für Silber verkauft werden.

Es beruht wohl nicht auf Zufall, dass sich derartige, an das unsinnige grenzende Spielereien nicht in der eigentlichen Astrologie finden, die trotz aller Naivetät doch zu wissenschaftlich war, um sich auf derartiges einzulassen. Um den alten „Bauernregeln", die bei Wetterprophezeiungen die Grundlage bildeten und die sich naturgemäss auf Ackerbauinteressen beschränkten, ein erweitertes Gepräge zu geben, wandte man die Wettervorzeichen auch auf das öffentliche Wohl und auf das königliche Haus an. Aus diesem Streben kam man dazu, Mittel auszutüfteln, dem Gebiete der Wettervorzeichen eine Ausdehnung zu geben, die sich mit dem Umfang der eigentlichen Himmelsschaukunde messen konnte. So schloss man an die Spielerei zwischen dem Donnerschall und den verschiedenartigen Tönen auch den Versuch an, für die Anzahl der Donnerschläge eine Deutung zu finden. Der zweite Abschnitt desselben Textes fährt fort[6]):

Donnert es einmal, Bedrängnis (?) der zerstörten Stadt.
Donnert es zweimal, fallende Marktpreise[7]).
Donnert er dreimal, so wird Adad den Feldertrag überschwemmen.
Donnert es viermal, so wird Adad dem Lande Segen gewähren.
Donnert es fünfmal, so wird Adad die Leute des Landes[8]) gedeihen lassen[9].

1) *a-li-e.* Auch K. 9875 Bezold, Catalogue S. 1045 „Wie ein Stier brüllst du".

2) *li-li-si.* — Auch im Gilgameschepos Tafel IV, Kol. VI, 36 vorkommend. Zur Bedeutung siehe Meissner, Zeits. f. Assyr. XVII S. 242 und Frank, Studien S. 234. Ein anderes *lilisu* oben II S. 660 Anm. 1.

3) *kur-ru âli khipi* (oder *kurru âla ikhappi*), wie Adad Nr. VIII, 1.

4) Also ein krähender Ton. Belegstellen für Kur-Gi = *kur-ki-e* bei Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 5369. Das Wort gehört offenbar zu den onomapoeticis und die ideographische Schreibart stellt eine Spielerei dar, wie *ku-ku-ra-nu* (kaum *kudurranu*, wie Meissner, Mitt. Vord. Ges. 1904 S. 158 will) für den Hahn (Cun. Texts XIV, Pl. 4, rev. 11). Der Gleichklang mit unserem „Kikeriki" spricht neben anderen Umständen für die angenommene Bedeutung. Vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 437a.

5) Tu-Kil (Khu), das öfters in juristischen Tafeln (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 632) und sonst vorkommt ist eine Taubenart. Tu = *summatu* „Taube" und Kil vielleicht = *kabru* „gross" (Brünnow No. 10182). Ungnad, Beihefte zu Orient. Litteratur-Zeitung II S. 24 schlägt „Ente" vor.

6) S. A. Smith, Misc. Texts S. 20—21 = Craig S. 44 (K 2169) und 79, 7—8, 111 (Craig S 34) = Virolleaud, Adad Nr. VIII. XI, VIII und XXII bilden einen zusammenhängenden Text.

7) Eine andere Deutung „Das Land, das Feindschaft bot, wird Frieden entbieten" Adad Nr. IX, 6 = Thompson Nr. 258 rev. 3 (oben II S. 708).

8) *nischê mâti* mit Variante *sêru* „Feld".

9) *u-schar-ra.* Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 1108b.

Donnert es sechsmal, so wird Adad das Land durch Mangel heimsuchen. Feldertrag [wird nicht gedeihen].
Donnert es siebenmal, so wird Adad Geschenk von Wasser[1]) gewähren.

Für acht und neun Donnerschläge fehlen die Deutungen[2]). Nachdem zu Anfang eines zweiten Abschnittes eine zweite Deutung für sieben Donnerschläge angeführt wurde, gibt der Text die Deutungen für 10 bis 20 Donnerschläge:

Donnert es zehnmal, so wird der König von Elam . . . .
Donnert es elfmal, Niederlage von Kommagene[3]).
Donnert es zwölfmal, Niederlage der Kimmerier[4]) (?).
Donnert es dreizehnmal, Niederlage von Subartu.
Donnert es vierzehnmal, Datteln . . . .
Donnert es fünfzehnmal, so wird drei Jahre lang der Feldertrag gedeihen.
Donnert es sechzehnmal, so wird Feldertrag [nicht gedeihen[5]) (?].
Donnert es siebzehnmal, Heranzug von Heuschrecken, mächtiges Gehölz[6])....
Donnert es achtzehnmal, ditto, Niederlage von[7]) . . . .
Donnert es neunzehnmal, Sturmflut ohne[8]) . . . .

Durch einen andern Text, der ebenfalls aber mit variierenden Deutungen sich mit Donnervorzeichen befasst[9]), können wir die Aufzählung noch weiter führen:

Donnert es zwanzigmal, so wird Sturm das Land zerstören[10]).
Donnert es einundzwanzigmal, Heranzug einer grossen Menschenmasse[11]).
Donnert es zweiundzwanzigmal, so wird es sieben Tage lang regnen und das Getreide wird im Felde gedeihen.
Donnert es dreiundzwanzigmal, Stärke der schwangeren Frauen in [ihren Gebären (?)].
Donnert es vierundzwanzigmal, Futter [und Tränkung[12]) (?)]. . . . .

---

1) Gar-Ba = *kischtu* (Brünnow Nr. 11988) gefolgt von *mê* — also bildlicher Ausdruck für „Regen". Eine zweite Deutung für siebenmaligen Donner (Z. 11) lautet: „Stärkung der Lebenden" *(kun-nu-tum nâpschâtê ibaschi)*.

2) Auch für zehn Donnerschläge, jedoch im zweiten Abschnitt angegeben.

3) *ku-ma-akh-khi* — allerdings eine eigentümliche Schreibung, aber es schein doch die bekannte Gegend am Fuss des Taurusgebirges gemeint zu sein.

4) Ich lese *gi-[mir-ra-a]*. Die Erwähung von Kommagene und Gim irra führt auf die assyrische Periode. Virolleauds Ergänzung scheint mir nicht zutreffend.

5) Ergänzung auf Grund von Adad Nr. X, 6, wo für sechzehnmaliges Donnern eine ungünstige Deutung angegeben wird („Nergal und Schit-Lam-Ta-Ud-Du-a werden das Land zerstören").

6) Adad Nr. X, 7 lautet die Deutung „Ea wird die Ausrottung von Fischen herbeibringen".

7) Adad Nr. X, 8 „so wird man den Palast des Herrschers plündern" *(im-masch-scha-'u-am* von *maschâ'u* „plündern").

8) Adad Nr. X, 9 „so wird zerstörendes Hochwasser (A-Zig-ga = *nisch mîli* [Brünnow Nr. 11445] *khur-bu-tu*) kommen, aber Feldertrag wird gedeihen".

9) Adad Nr. X — ein Text, der die Deutungen von Donnerschlägen von 1 bis 30 angab.

10) *mâta me-khu-u i-khab-bi-il.* 11) *umman da-ad-me.*

12) *ri-tum [u masch-ki-tum]* . . . . Zu der Zusammenstellung vergleiche Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 608b.

Donnert es fünfundzwanzigmal, so werden Datteln und Sesam [im Lande gedeihen (?)].

Donnert es sechsundzwanzigmal, so wird die Frucht[1] . . . .

Durch den Blitz als begleitendes Moment war es möglich, weitere Deutungen zu erlangen. Bei den mitgeteilten Beispielen ist demnach anzunehmen, dass die Donnerschläge auch vom Blitze begleitet wurden, aber nicht gleichzeitig mit dem Schlage. Dagegen gibt ein Text an[2]:

Donnert es dreimal mit Blitz, glitzernd[3] wie *sakkullu*-Holz[4], so wird ein König sterben und ein König wird einziehen (?)[5] . . . .

Donnert es viermal usw.[6], so wird Rohr . . . .

Donnert es fünfmal usw., so wird es Kranke im Lande geben.

Donnert es sechsmal usw., so werden Gewässer ohne Zusammenkommen[7] . . . .

Donnert es achtmal usw., so werden viele[8] [durch die Waffe fallen[9] (?)].

Donnert es fünfzehnmal usw., so wird Hochflut im Verein . . . .

Donnert es viermal, fünfmal, sechsmal (?)[10], oder 17 Mal wie ein Löwe[11], so wird es Kranke [im Lande geben].

Donnert es ausserhalb seiner Zeit[12], ohne dass es regnet, so wird das Land Mangel leiden[13].

Donnert es vom 1. bis zum 30. Tag, ohne dass es regnet, Schaden [dem Lande].

Donnert es [an einem wolkenlosen Tag[14]], Trübsal im Lande.

Es ist schwer in dieser scheinbar willkürlichen Verteilung von günstigen und ungünstigen Vorzeichen ein leitendes Prinzip zu finden. Nur so viel leuchtet aus dem Wirrwarr heraus, dass man mit gewissen Zahlen wie eins, zwei, sechs, zehn bis dreizehn, sechzehn, siebzehn bis einundzwanzig Unheil oder Unglück — zuweilen jedoch dem Feinde zustossend — verband, Heil und Segen dagegen mit andern Zahlen, darunter drei, vier, fünf, sieben, fünfzehn (wohl auch vierzehn) dreiund-

1) *inbu*. Die Deutungen für 27 folg. abgebrochen.

2) Virolleaud, Adad Nr. IX. Zu Anfang erscheinen die zwei Verben *it-ta-na-ak-ṣa-aṣ* (von *ḳaṣâṣu*) und *isch-ta-na-as-si* (von *schasû*) in Verbindung mit Donner. Zu ersterem vergl. Adad Nr. XXV, 22 und XXVI, 6 *iḳ-ta-[ṣa-as]*.

3) *u-scha-ax-ri-ikh-ma* von *zarâkhu*.

4) *sak-kul-la* (auch Virolleaud, Adad Nr. XIX, 33, 42 und 45) wird Rawlinson II Pl. 45 Nr. 4, 51 unter Holzarten aufgezählt. Aus dem Vergleich mit Blitz ist demnach zu schliessen, dass es ein stark glänzendes, also fein poliertes Holz bezeichnet. Siehe auch Zeitschr. f. Assyr. I S 191.

5) *ir-ri-bu*, und sodann eine Lücke. Das Vorzeichen wird in der folgenden Zeile wiederholt.

6) Die Wiederholung ist zwar nicht angedeutet, aber wohl anzunehmen.

7) *lâ mit-gur-ti*. Vgl. Z. 14 — also ganz anders wie oben II S. 550 Anm. 5.

8) U mit Pluralzeichen = *ma'dutu* (Brünnow Nr. 6068).

9) Ergänze Gisch-[Ku Ru (Mesch)].

10) Im Text steht wieder fünfmal, was aber wohl ein Fehler für 6 mal ist.

11) Ur-A. Siehe oben II S. 591 Anm. 14.

12) In den regenlosen Monaten wie oben S. 719 Anm. 6.

13) Variante „Das Land wird Mangel [haben]". Igi = *immar* zu ergänzen.

14) Ergänzt nach Thompson Nr. 235, 255, 257 und 258.

zwanzig und wohl auch vierundzwanzig bis mindestens siebenundzwanzig. Diese Zahlen stimmen jedoch nicht, wie man bei dem ersten Blick meinen könnte, mit der Verteilung der Tage des Monats als glückverheissende und Unglücks-Tage [1]), und es bleibt vorläufig dunkel, auf welcher Gedankenverbindung die Verteilung beruht.

Von der Deutung der Anzahl der Donnerschläge geht der Text [2]) in einem dritten Abschnitt [3]) zu der Richtung, in der es donnert, über. Leider ist dieser Teil des Textes sehr schlecht erhalten und nur so viel ist demselben zu entnehmen, dass Donner mit Gewölk im Süden auf Akkad bezogen wurde, im Norden auf Subartu, im Osten auf Elam und im Westen auf Amurru — also eine Verteilung rein nach dem geographischen Gesichtspunkt [4]). Auch auf die Zeit des Donnerschlages, ob bei Sonnenaufgang, in der Mitte oder am Schluss des Tages [5]), ob aus der Mitte des Himmels [6]), am Horizont und dergleichen mehr wurde Gewicht gelegt.

Für Blitze liegen ebenfalls eine grosse Anzahl Deutungen vor, und zwar sowohl besondere Deutungen für Blitze allein, sowie für Blitze im Verein mit Donnerschlägen. Leider sind auch die hierauf bezüglichen vorliegenden Texte unvollständig erhalten, und nach Virolleaud [7]), der sämtliche kleine Fragmente des British-Museum, die sich auf Sturm- und Wettervorzeichen beziehen, kopiert hat, ist wenig Aussicht, diese Lücken auszufüllen. Wie auf die Richtung des Donners, so wurde auch auf die Richtung des Blitzes genau geachtet. Hierüber verbreitet sich folgender Text [8]):

Blitzt es im Süden, so wird Hochflut eintreten.
Im Norden [9]), so wird es regnen.
Im Osten, so gibt es einen trüben Tag [10]).
Im Westen, so gibt es Sturm.

---

1) Z. B. Rawlinson V Pl. 48 oder Rawlinson IV^2 Pl. 32—33*.

2) Nämlich K 2169 — oben II S. 721 Anm. 6.

3) S. A. Smith, Miscellaneous Texts S. 21 — den Revers von K 2169 darstellend = Craig Pl. 44 = Virolleaud Nr. XXII.

4) Es folgt ein langer Kolophon (bei Virolleaud abgekürzt), woraus unter anderem hervorgeht, dass *ri-ig-mu* also „Geschrei" der Ausdruck für „Donnerschlag" ist. Nach dem Kolophon war die Tafel — die 58. der Serie mit 115 Zeilen — Eigentum eines Hofastrologen zur Zeit des Sanherib.

5) Damit befasste sich die 59 Tafel nach dem Kolophon zu 58 und wovon Adad Nr. XXIII den Anfang darstellt. Auch Nr. XXVII ist ein Fragment, das sich mit der Richtung des Donners befasst.

6) Vgl. Virolleaud, Adad Nr. XIX, 51—52 *(ki-rib schamê = ḳabal schamê)*.

7 Privatmitteilung vom 1. Juni 1911.

8) Virolleaud, Adad Nr. XX aus drei Stücken (Duplikaten) zusammengesetzt. Der Revers handelt von Erdbebenerscheinungen. Siehe unten S. 737. Auch Adad Nr. XXI handelt von der Richtung der Blitze.

9) Hier wie Zeile 11 das Zeichen Mir = *iltâmu* (Brünnow Nr. 6951) „Nord", wie Ischtar Nr. XXVIII, 18—19 und Supplément Nr. LXVII—LXVIII und sonst (z. B. K. 11244, Babyloniaca III S. 277) wohl im Sinne von „starkem Wind".

10) Ut Schu *(am)* = *ûmu irpam (?)*.

Blitzt es in allen vier Richtungen, so werden Regengüsse und Hochflut zusammentreffen[1]).
Blitzt es [wie] *sakkullu*[2]) in allen vier Richtungen, so wird eine Sonnenfinsternis eintreten.
Blitzt[3]) es in allen vier Richtungen, so wird Namtar[4]) wie Adad überschwemmen.
Blitzt es (wie) *sakkullu* in allen vier Richtungen, so wird Adad überschwemmen.
Blitzt es wie Feuer in allen vier Richtungen, so gibt es Krankheit.
Blitzt es des Nachts im Süden, so wird Adad überschwemmen.
Blitzt es des Nachts im Norden, so wird Adad das Land Guti überschwemmen.
Blitzt es des Nachts im Osten, so wird Adad Elam überschwemmen.
Blitzt es des Nachts im Westen, so wird Adad [Amurru[5]) überschwemmen].
Blitzt es und donnert es laut[6]), so wird Adad volles Getreide [überschwemmen].
Blitzt es und donnert es, dünnes Getreide[7]) wird Adad [überschwemmen].
Blitzt es und donnert es laut, volles und dünnes Getreide wird Adad [überschwemmen].
Blitzt es und zwar grünlich, volles und [dünnes] Getreide [wird Adad überschwemmen(?)].
Blitzt es und zwar . . . ., so wird es stark donnern.
Blitzt es und erscheint es wie Feuersglut[8]) so wird Adad das volle und dünne Korn [überschwemmen].
Blitzt es und ist der Himmel bedeckt[9]), so wird Adad [überschwemmen(?)].
Blitzt es (wie) *sakkullu*, so wird eine Finsternis [der Sonne(?)] eintreten.
Fährt der Blitz [wie(?)] Feuer unaufhörlich[10]), so wird Adad am Tage(?) stark donnern.
Blitzt es . . . . siebenmal, so wird es donnern und regnen.
Blitzt es von Süden nach Osten, so gibt es Regen und Hochflut.
Blitzt es von Norden nach Osten, so wird Hochflut eintreten[11]).
Blitzt es [von Süden und Norden(?)] nach Osten und Westen bis siebenmal, donnert es einmal, zweimal, dreimal, viermal, fünfmal, sechsmal,

---

1) *im-takh-kha-ru*. 2) Siehe oben II S. 723 Anm. 4.

3) Ideograph Dug-Dug — auch Adad Nr. XXI, 6; XXXV, 4 und sonst. Durch Wortanklang wird also Dug = *birku* „Knie" (Brünnow Nr. 8215) auch für *birku* „Blitz" gebraucht. Siehe Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 6161.

4) Also der Gott der Seuche — wohl gleichbedeutend mit Nergal in Leberschau- und astrologischen Texten.

5) Also rein geographische Einteilung wie oben II S. 724. Vgl. Adad Nr. XXXIII, 13—16. Süden steht für Akkad, und Guti vertritt meistens Subartu. Eine andere Verteilung, Süden = Elam und Guti, Norden = Akkad, Osten = Subartu, Westen = Amurru (K. 2306. Siehe Babyloniaca III S. 280). Vgl. auch S. 732.

6) *i-schag-gum* (auch Z. 16) von *schagâmu* will das laut brüllende Donnern andeuten, wovon wohl *i-ra-mu-um* (Adad Nr. XVII, 21 und XIX, 28) ein Synonym ist.

7) Sche-Sig ist nach Cun. Texts XIX, (K. 5422a) Pl. 29, 10 (*ubbulu scha* [*schê*] das „dünne" vom Getreide ausgesagt) technischer Ausdruck für die „dünnen" Ähren im Gegensatz zu Sche-Nim „volles" Getreide, entsprechend dem Gegensatz im ersten Buch Mosis, Kap. 41, 22—24, zwischen den „dünnen" und „vollen" Ähren. 8) *nab-li u-kal-lam* 9) *ut-ta-a pu* von *epû* „bedeckt".

10) *lâ i-kal-la* „ohne dass es zurückgehalten wird".

11) Mit der folgenden Zeile beginnt ein neuer Abschnitt.

siebenmal und fährt [ein Wind] hinab[1]) und bebt die Erde überall[2]), so wird eine Sturmflut[3]) eintreffen.

. . . . und blitzt es siebenmal, so wird es Wind und Regen geben.

. . . . blitzt es in weissem und grünem Gewölk[4]) bis sieben Mal, so wird es zwei Tage stürmen und regnen.

Blitzt es . . . ., so tritt Krankheit ein[5]).

Aus den Deutungen, die sich fast alle auf Ackerbau beziehen, geht bereits hervor, dass wir es mit volkstümlichen Bauernregeln zu tun haben. Nur bei der Angabe der Richtung des Blitzes ist vielleicht anzunehmen, dass die Anführung der verschiedenen Gegenden auf die Hofastrologen zurückzuführen sei. Notwendig ist diese Annahme allerdings nicht, und der Umstand, dass wir nicht wie gewöhnlich bei Vorführung der Länder Ausdrucke wie „Niederlage" oder „Heranzug" haben, sondern dass Adad die genannten Länder überschwemmen wird, spricht dafür, dass auch hier Bauernregeln zugrunde liegen, nur dass man, anstatt die Anwendung auf Süden, Norden usw. lauten zu lassen, die in rein astrologischen Texten vorkommenden Bezeichnungen der vier Weltgegenden einsetzte. Eine Verbindung von Donner- und Blitzvorzeichen mit Deutungen, die ebenfalls durch ihre Beziehung zu Ackerbauinteressen ihren volkstümlichen Ursprung verraten, wird weiter durch den Schlussteil eines Textes beleuchtet, der im ersten Teil von Regenbogenerscheinungen in Verbindung mit Donner handelt[6]).

Donnert es und zwar an der Seite[7]) oben, unten (?) bis ringsherum[8]), so wird eine Finsternis eintreten und Vernichtung[9]) des Viehs des Gefildes.

Donnert es anhaltend[10]) und fällt (?) starker Hagel[11]), so wird [Adad][12]) den Feldertrag überschwemmen, der Besitz des Landes wird zerstört werden.

---

1) Lies *[scharû] ur-dam-ma*, wie Adad Nr. XIX, 50. Nach Virolleaud (Privatmitteilung) hat das Duplikat *a-ra-du ur-dam-ma*.

2) *irṣitu ka-lisch i-nu-usch.* Siehe oben II S. 711 Anm. 3. 3) *a-bu-bu.*

4) Siehe Adad Nr. XXX, 6—8 und Supplement Nr. LXIII, 4—9; 23—26; LXIV, 13—26, wo von schwarzem, weissem, dunkelrotem, buntem und grünem Gewölk die Rede ist.

5) Der Rest des Obvers ist verstümmelt. Über den Revers von Erdbebenerscheinungen handelnd, siehe unten S. 737.

6) Virolleaud, Adad Nr. XIX, 27—49.

7) A-Da, das sicher „Seite" bedeutet, ob wir Cun. Texts XIX, 28, 2 (K 5423) *it-ti* lesen, oder wie mir wahrscheinlicher dünkt, mit der älteren Ausgabe Rawlinson V Pl. 27, 41 *id* An-(e) = „Seite des Himmels", was für unsere Stelle vorzüglich passt.

8) *ana mitkhari-schu.* Zu Ur *(ri)* — auch Nr. XXI, 3 — = *mitkhari*, siehe Brünnow Nr. 11261, wovon Ur-Be = *mitkharisch.* Vgl. Brünnow Nr. 128.

9) Ba-e = *naschâru* (Brünnow 107) „vermindern, zerstören" usw.

10) Sag-Usch-*ma* (= *kamânu*) *i-ra-am-mu-um-ma.* Vgl. oben II S. 725 Anm. 6.

11) *abnu dannu tal-pat* (auch Adad Nr. XVII, 21) — letzteres von *lapâtu.* Virolleauds Transkription der Stelle [Adad] fasc 8 der l'Astrologie Chaldeénne S. 17) gibt keinen rechten Sinn. Zu *abnu* = Hagel siehe oben II S. 718 Anm. 5.

12) Zu ergänzen. Fehlt wohl zufällig. In der Parallelstelle (Adad Nr. XVII, 21) steht „Feldertrag wird vermindert werden".

Donnert[1]) es bei Aufgang der Sonne, so wird der König sich seinen Dienern beugen[2]).

Donnert es und kommt ein Sturmwind[3]), so wird bei seiner Ankunft eine Sonnenfinsternis stattfinden und [Vernichtung] des Viehs wird stattfinden.

Donnert es wie ein Löwe[4]), ein Omen für das Heer (?) . . . . Heranzug einer grossen Horde, der Sohn [wird sich empören (?)], der König wird zugrunde gehen.

Donnert und blitzt es wie *sakkullu*, so wird es Kranke [im Lande] geben[5]).

[Donnert es] und gewittert es zugleich[6]), so wird Aufruhr[7]) (?) stattfinden und Land und Leute zugrunde richten. Sieben Jahre lang wird Niederlage im Lande nicht abgehalten werden[8]).

[Donnert es] und tritt ein Erdbeben ein[9]), so wird eine Schlacht im Lande stattfinden.

[Donnert es] und kommt Sturmwind, so wird bei seiner Ankunft eine Sonnenfinsternis eintreffen, und Vernichtung des Viehs wird stattfinden . . . . des Vieh des Feldes. Auf Befehl des Adad wird das magere Vieh (?)[10]) geschlagen werden.

Donnert es und blitzt es wie *sakkullu*, so wird ein Sturmwind vom Westen kommen, Zerstörung aller beseelten Wesen[11]).

Donnert es [und blitzt es wie *sakkullu*],[12]) so wird ein Sturmwind vom Osten kommen, Zerstörung des fetten Viehs[13]).

Donnert es und blitzt es wie *sakkullu*, so wird ein Sturmwind von einer Seite zur andern kommen[14]), Zerstörung des Viehs[14]), das magere Vieh (?) wird zugrunde gehen.

Donnert es und blitzt es zugleich[15]), so wird es Kranke geben.

Donnert es und folgt der Blitz bald[16]), so wird Adad Pferde überschwemmen und . . . .

Donnert es und blitzt es[17]) . . . .

Auch in diesem Text weisen die Deutungen darauf hin, dass die Grundlage der Zusammenstellung volkstümlicher Art ist. Die Erschei-

---

1) Ka (*si*) = *issi*.

2) Eine Variante gibt an „seine Diener werden ihn töten".

3) Im-Mal (oder Gal) = *a-scham-schu-tum* (Brünnow Nr. 8433). Ebenso Z. 39, 42, 44 und 45. Siehe oben II S. 590 Anm. 7 und unten S. 735 Anm. 3.

4) Ur-Makh mit Variante Ka (= *rigim*) Ur-Gu-la, d. i. wie „das Gebrüll eines Löwen". Siehe oben II S. 720 Anm. 11.

5) Folgende Zeilen verstümmelt. 6) *ra-a-du ixnun*.

7) Sche-Gar = *bartum* (?). Siehe oben II S. 587 Anm. 11 (lies dort Sche-Gar).

8) *abiktu ina mâti la iptaras*. 9) *ri-i-bu i-ru-ub*.

10) Lagar *(at) bu-lim*, (auch Z. 46) in der folgenden Zeile durch *[li* (?)-*] ta-at bu-lim* umschrieben, also das schwache Vieh im Gegensatz zu *barrû* „fett" (Z. 44).

11) *schi-kin napischtim*. 12) Wiederholungszeichen.

13) *bu-lim bar-ri-e*, also ebenfalls wie im ersten Buch Mosis Kap. 41, 18—20. Siehe oben II S. 725 Anm. 7.

13) d. h. von beiden Seiten wird der Sturm kommen. 14) *ukulti bu-lim*.

15) *birku usch-tak-sir* von *kaṣâru* d. i. „der Blitz ist vereinigt" [sc. mit dem Donner] — also Donner und Blitz zugleich.

16) *birku usch-tak-rib* „der Blitz folgt nahe" — also nicht ganz gleichzeitig.

17) Deutung abgebrochen. Der Rest des Fragments ist verstümmelt. Es folgen Vorzeichen über Donner, der aus der Mitte des Himmels ertönt und aus den verschiedenen Himmelsrichtungen. Siehe oben II S. 724.

nungen sind eben genau solche auf die der gewöhnliche Landmann seine Aufmerksamkeit richtet, und wir dürfen auch hier annehmen, dass die Vorausverkündigungen in bezug auf kommenden Sturm, Überschwemmung, Krankheit unter Menschen oder Vieh — man beachte, dass in vielen Gegenden Krankheiten mit der Witterung im engsten Zusammenhang stehen — und sogar Verfinsterungen der Sonne auf Erfahrung beruhen[1]). Dagegen sind die Deutungen auf Schlacht, Aufruhr im Palast oder im Lande, auf den König und den Feind, auf Kosten der Hofastrologen zu stellen. Dieselbe Mischung von volkstümlicher und höfischer Art ist in einem Text zu erkennen, der sich ausführlich über die Deutung von Regen in den verschiedenen Monaten und den verschiedenen Tagen des Jahres verbreitet[2]). Leider ist auch dieser Text sehr schlecht erhalten, aber was vorhanden ist, genügt, um den allgemeinen Charakter der Deutungen zu erkennen und ferner den Schluss zu gestatten, dass man Kalender anlegte, in denen für jeden Tag des Jahres eine Deutung angegeben wurde — natürlich künstlich zusammengestellt. Auf Regen an gewissen Tagen im Monate wird man auch im Volke geachtet haben, nicht aber auf jeden Tag in jedem Monat.

Der Text ist in Abschnitte eingeteilt[3]). Da in zwei erhaltenen Abschnitten die Deutungen für Regen am 6. und 8. Tag in jedem der zwölf Monate angeführt werden, so ist wohl anzunehmen, dass in zwei vorhergehenden Abschnitten die Deutungen für den 2. und 4. Tag des Monats standen. Nach dieser Berechnung fehlt der erste Abschnitt vollständig, von dem zweiten sind die Deutungen nur für einige Monate erhalten. Nehmen wir an, dass dieser Abschnitt die Deutungen für Regen am 4. Tag angab, so erhalten wir die folgenden fünf Deutungen:

[Im Monat] Siwan, der König des Landes [wird sterben (?)]
Im Monat Ab, die Leute des Landes werden vermindert werden.
Im Monat Taschrit, Schändung (?)[4]) der Toten.
Im Monat Kislew, Aufbruch des Feindes [gegen das Land[5]).
Im Monat Schebat, Überfluss an Menschen[6]), fallende [Marktpreise].

1) Auch dass für dieselbe Erscheinung mehrere abweichende Deutungen angeführt werden, liegt im Wesen der Bauernregeln, die ja in verschiedenen Gegenden durchaus nicht übereinstimmen.

2) Virolleaud, Adad Nr. XXXI.

3) Der Anfang des Obvers des Textes ist nicht erhalten Vgl. Bezold, Catalogue S. 2 (K. 9). Duplikate sind KK. 3005 und 7240.

4) Ru (*tim*), — auch Z. 19 — das gewöhnlich *schumkutim* oder *nidutim* zu lesen ist, aber mit einer Bedeutung „Niederlage" oder „Zerstörung" kommen wir nicht aus. Der Ausdruck muss sich auf die Schändung der Toten, wohl dadurch dass man sie nicht in die Erde bettete, beziehen.

5) Wie Zeile 21.

6) *nu-khusch nischê*. (Auch Z. 25. 34. 35. 55. 58 [*nu-ukh-schum*]). Wie bereits oben II S. 582 Anm. 1 angedeutet und wie durch die Gleichsetzung mit „Erniedrigung des Marktpreises" bestätigt wird, handelt es sich hier um ein ungünstiges Vorzeichen.

Schon vollständiger ist der dritte Abschnitt, der die Deutungen für Regen am 6. Tag angibt[1]).

Regnet es im Monat Nisan am 6. Tag, fallende Marktpreise.
Im Monat Siwan, so wird der König der Weltherrschaft sterben.
Im Monat Ab, Niederwerfung der Schwachen.
Im Monat Taschrit, Schändung (?) der Toten.
Im Monat Kislew, Zug des Feindes gegen das Land.
Im Monat Ṭebet, Überfluß an Menschen, geringe Marktpreise[2]).
Im Monat Schebat, geringe[3]) Marktpreise.
Im Monat Adar, Gedeihen des Feldertrags, Reichlichkeit des Getreides[4]).

Über Regen am 8. Tag handelt der nächste Abschnitt.

Regnet es im Monat Nisan am 8. Tag, Überfluss an Menschen.
Im Monat Airu, so wird der König [sterben (?)].
Im Monat Siwan, so wird der König sterben.
Im Monat Du'uzu, so wird das Land geschwächt werden.
Im Monat Ab, so wird es Tote geben.
Im Monat Ulul, so wird es viele Tote im Lande geben.
Im Monat Taschrit, Niedermetzlung[5]) der Kranken im Lande.
Im Monat Arakhschamna, das Land wird eingeschlossen werden[6]).
Im Monat Kislew, Aufbruch des Feindes gegen das Land.
Im Monat Ṭebet, Überfluss an Menschen, geringe Marktpreise.
Im Monat Schebat, Überfluss an Menschen, geringe Marktpreise.
Im Monat Adar, Gedeihen des Feldertrags, Reichlichkeit des Getreides[7]).

Im nächsten Abschnitt geht der Text zu den Deutungen für Regen an den einzelnen Tagen des Monats, ohne Rücksicht auf die Monate selbst, über.

Regnet[8]) es am 3. Tag, Opposition[9]) der Feindesmacht.
Am 4. Tag, Opposition der Feindesmacht.
Am 5. Tag, Opposition der Feindesmacht.
Am 6. Tag, Opposition der Feindesmacht.
Am 7. Tag, Erhöhung[10]) des Feldertrags des Landes.
Am 8. Tag, Mangel wird zunehmen[11]).
Am 9. Tag, Mangel wird zunehmen.
Am 10. Tag, Mangel wird zunehmen

1) Für den 2., 4., 6., 8. und 10. Monat jedoch fehlen die Deutungen.

2) So in K. 3005 nach Virolleauds Mitteilung.

3) *ma ṭi-e* (auch Z. 34—35) — also auf ein Ideogramm Lal zurückgehend, wie oben II S. 712 Anm. 5. In K 3005 noch *nukhusch nischê*.

4) K 3005 *na-pa-asch (il)* Nisaba wie unten Z. 36. 5) Ru (*tim*).

6) *me-sir-ra immar*, wie oben II S. 713 (Adad Nr. 1, 8) bei Donner im 8. Monat.

7) *na-pa-asch* (il) *Nisaba* (vgl. Thompson Nr. 220 oben II S. 670 Anm. 3 und 4), wofür Z. 46—50 *na-pa-asch ebûri* steht.

8) An Du. Dass es sich um Regen handelt, ist ausser Zweifel. Du — gewöhnlich *illik* „gehen" — ist vielleicht auch = *zanânu*, — demnach *schamû iznan* — zu setzen.

9) Gab Gir, das ich = *mikhir emûḳi* „Gegnerschaft der Macht" setze. Vgl. die häufige Deutung *scharru* Gab-ri (= *mukhiri*) *ibaschi* (bez. *lâ ibaschi*) „der König wird einen Gegner haben", beziehungsweise nicht haben, z. B. oben II S. 626.

10) An-Ta = *schaḳi* (*ebûri*) — also ideographische Schreibung (Brünnow Nr. 462), wofür z. B. Thompson Nr. 220 und 222 — oben II S. 670 Anm. 3 — die phonetische Lesung *scha-ḳi-e* vorliegt. Vgl. Adad XXXI, 41, 46, 38, 50. Als Variante wird („Erhöhung) des Marktpreises" angeführt.

11) Lies *i-mad* von *ma'âdu* „viel sein".

Am 11. Tag, Reichlichkeit des Feldertrags, es wird viele Tote geben.
Am 12. Tag, Reichlichkeit des Feldertrags, Marktpreiserhöhung.
Am 13. Tag, Reichlichkeit des Feldertrags, es wird viele Tote geben, Marktpreiserhöhung.
Am 14. Tag, Reichlichkeit des Feldertrags, Marktpreiserhöhung, es wird Tote geben.
Am 15. Tag, Reichlichkeit des Feldertrags.
Am 16. Tag, Reichlichkeit des Feldertrags, Marktpreiserhöhung, es wird Tote geben.
Am 21. Tag, ditto [1]).
Am 22. Tag, „
Am 23. Tag, „
Am 24. Tag, „

In dem nächsten Abschnitt,[2]) der leider wieder unvollständig ist, werden Regenvorzeichen in noch allgemeinerer Form angeführt.

Ist das Himmelswasser[3]) wie (aus) einem Krug[4]), Überfluss an Menschen.
Ist das Himmelswasser wie aus einer Höhle[5]), so wird es (mehr) Regen geben.
Ist das Himmelswasser kalt[6]), so wird Umsturz[7]) stattfinden.
Ist das Himmelswasser dunkel, Überfluss an Menschen.
Ist das Himmelswasser . . . . , so wird Feldertrag nicht gedeihen.
Ist das Himmelswasser *bur-bu'-a-tu* [trübe (?)], so wird es viel regnen.
Sind im Himmelswasser viele Frösche (?)[8]), so wird die Gunst des Jahres (oder des Landes) verschwinden.
Sind im Himmelswasser Fische, so wird der Feldertrag gedeihen, das Herz des Landes wird aufleben.

Es ist schwer, in den Deutungen für Regen an bestimmten Tagen, ein leitendes Prinzip zu erkennen. Sowohl am 6. wie am 8. Tag scheint Regen im allgemeinen Unheil zu bedeuten, da in beiden Fällen nur bei dem letzten Monat die Vorausverkündigung entschieden günstig lautet. Für die Tage des Monats dagegen ohne Bezugnahme auf einen bestimmten Monat, scheint Regen während des ersten Drittel des Monats im

---

1) Schu-Bi Dim-Nam (auch Cun. Texts XXIII, Pl. 42, 13) ist gewiss gleichbedeutend mit Schu-Bi-Asch-A-An, um eine Wiederholung anzudeuten. Letzteres ist zu zerlegen in Schu-Bi = „jenes" und Asch (a-an) = *ischtân* — also passender Ausdruck für „dasselbe". Dagegen bedeutet Schu-Bi Dim-Nam „jenes wie dieses", also Schu-Bi = „jenes" und Dim-Nam = *kîma anni* (Brünnow Nr. 2094) „wie dieses". Siehe des Verfassers Aufsatz, Schu-Bi-Asch-A-An in Zeits. f. Assyr. Bd. XXIII S. 376 folg.

2) Nach Virolleauds gütiger Mitteilung bilden KK 3919 und 4033 Duplikate zu diesem Abschnitt, obwohl die Reihenfolge der Zeilen verschieden ist.

3) *me-e schamê*, also im Gegensatz zu Brunnenwasser (*mê bûri*), das aus der Tiefe kommt.

4) Im-Tag = *kadûtu* (Brünnow Nr. 8401), d. h. also, wenn das Regenwasser aussieht, als ob es aus einem Krug kommt, worunter wohl klares Brunnenwasser zu verstehen ist.

5) *khur-khum-ma-tu*, nach Rawlinson V, Pl. 36, Kol. II, obv. 32 (= Cun. Texts XII Pl. 1) phonetische Lesung für U, das bekanntlich (z. B. Z. 29) *bûru* „Grube" bedeutet. 6) *ka-zu-u*. 7) *li-pi-it-tum*.

8) Ne-Za-Za *ma-a-du*. Vgl. Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 3164, und Hunger, Tieromina S. 151. In K 3919 nach Virolleauds Mitteilung noch „Hagel" und „Wolken" im Himmelswasser (günstig).

allgemeinen Unglück zu bedeuten, im zweiten Drittel Glück, obwohl nicht ganz und gar[1]); aber in allen diesen Fällen sowie bei den Deutungen je nach dem Charakter des Regenwassers — ob klar oder trüb, von Wassertierchen wimmelnd oder gar von Fischen, bilden „Bauernregeln" die Grundlage der Zusammenstellungen, die die Hofastrologen anlegten mit Hinzuziehung ihrer eignen, auf der „wissenschaftlichen" Theorie beruhenden, Deutungen.

Es ist sehr zu bedauern, dass bis jetzt nur kleine Fragmente von Tafeln vorliegen[2]), in denen Wolkenbildungen beschrieben und gedeutet werden. Gerade auf diesem Gebiete konnte sich die Phantasie frei bewegen, und man wird gewiss wie bei Donner und Blitz gar manche Vergleiche zwischen Wolken und Tieren und wohl auch Geräten angestellt haben[3]). Man unterschied nicht nur zwischen dunkeln, schwarzen, weissen, buntfarbigen und grünen Wolken, sondern teilte sie in „männliche" und „weibliche"[4]) ein. Je nachdem das Gewölk im Süden, Norden Osten und Westen stand, ob hoch oder niedrig, ob es über dem ganzen Himmel zog oder nicht[5]), wechselte die Deutung. Glücklicherweise haben wir wenigstens einen ausführlichen Text, der von trüben Tagen handelt und der zuweilen an das Gebiet der eigentlichen Wolkenschau streift. Der Text[6]), der sich als ein Schultext mit erläuternden Anmerkungen entpuppt, lautet folgendermassen:

Ist der Tag trübe[7]), so wird es Feindseligkeiten im Lande geben, Menschen

1) Selbst wenn Feldertrag reichlich sein wird, so bedeutet es doch, dass es Tote geben wird.

2) Adad Nr. XXIX und XXX und Supplément Nr. LXIII—LXVIII.

3) So in dem Auszug aus K 11020 bei Bezold, Catalogue S. 1131 mit einem Schiff, einem Schaf, einem Fisch, einem Schwein.

4) Adad Nr. XXIX, 11—12; auch Nr. XVIII, 10 (männliche).

5) Siehe besonders Virolleaud, Supplément Nr. LXIII bis LXVII.

6) Adad Nr. XXXIII.

7) *a-dir* — also derselbe Ausdruck, den wir bei Mond- und Sonnenvorzeichen antrafen für eine Verfinsterung. Siehe oben II S. 568 Anm. 3; 585 Anm. 2; 632 Anm. 2 usw. und Z. B. den Brief Harper, Assyrian Letters Nr. 416 = Thompson, Reports Nr. 267 A, der mit dem Vorzeichen beginnt „Wenn der Himmel verdunkelt ist (*a-dir*), so wird Segen im Lande sein". Als Erklärung wird angegeben, „sein Licht fällt immer mehr" (*me-ki-du ima.ul*). Es folgen sodann zwei Angaben, (a) Sig = *a-ra-ku* „grün" und (b) Sig = *ha-da-schu* — also ein Synonym für „grün", das vielleicht Cun. Texts XII Pl. 17, 16 Nr. 93039 rev.) zu ergänzen ist. Diese Bemerkungen beziehen sich auf eine nicht erhaltene Stelle des Textes, in der von der grünen Farbe der Wolken die Rede war. Hierauf wird eine weitere Erklärung zu dem Ausdruck *ûmu a-dir* angegeben, „Ferner, so lange der Sturm nicht zum Regensturm (*imbaru*) wird, noch Regen gesehen wird (Igi Bar = *amâru* oder *naplusu*, Brünnow Nr. 9295—97), sagt man, dass der Tag trübe ist" (*ûmu kha-dir ta-kab-bi*) — also ist *ûmu a-dir* ein stürmisch aussehender Tag, ohne jedoch, dass ein Sturm oder Regen tatsächlich eintrifft. Zu *kha-dir* (auch Adad Nr. XXXV, 1 — Parallelstelle) neben *a-dir*, vgl. *kha-ar-schat* (Supplément Nr. LXIV,7) mit Glosse *ar-scha-at; su-khur-du-u* („Falken") (Cun. Texts XIV Pl. 4, 8) = *su-ur-du-u* (Pl. 6 obv. 12) usw. Auch die Variante Ibi-Scha'an zu dem Eigennamen Ibi-Schakhan (Krausz, Götternamen in Siegelzylindern S. 108) gehört hierzu.

werden Mangel leiden, ihr gute Habe werden sie veräussern, ein starker Feind wird auftreten und das Land erobern[1]).

Ist der Tag trübe und fährt ein Südwind dahin[2]), so werden Heuschrecken kommen.

Ist der Tag trübe und fährt ein Nordwind dahin, Zerstörung durch Nergal, Verminderung des Viehs.

Ist der Tag trübe und fährt ein Ostwind dahin, so wird die Waffe von Guti das Land unterjochen[3]).

Ist der Tag trübe und fährt ein Westwind dahin, Verwüstung, (oder Adad wird das Vieh überschwemmen).

Ist der Tag ohne Licht[4]), so wird das Land Elend und Krankheit[5]) leiden, Marktpreise werden fallen, die Heiligtümer der Götter vernichtet werden.

Dröhnt es schrecklich am Tage[6]) wie eine Überflutung, so wird Hochflut kommen und den Ertrag des Landes fortreissen.

Ist es ein Tag wie die Stimme des Adad[7]), so gibt es Niedermetzlung, der Ertrag des Landes wird weggerissen werden, ein starker Umsturz(?)[8]) wird eintreten und die Sonne wird Ochs, Schaf (und) Menschen überwältigen.

Ist der Tag bei Südwind durch Gewölk verfinstert[9]), so wird der König von Akkad Mangel erfahren.

Ist der Tag bei Nordwind durch Gewölk verfinstert, so wird der König von Elam Mangel erfahren.

Ist der Tag bei Ostwind durch Gewölk verfinstert, so wird der König von Subartu Mangel erfahren.

Ist der Tag bei Westwind durch Gewölk verfinstert, so wird der König von Amurru Mangel erfahren.

Ist der Tag bei Wind von allen vier Richtungen durch Gewölk verfinstert[10]), so wird der König von jedem Land Mangel erfahren.

---

1) Lies Kur (*ad*) = *ikaschad*, wie in der Parallelstelle Adad Nr. XXXV, 1.

2) *schutû ra-kib* „der Südwind reitet", — so auch Nr. XXXV, 6—9 — wozu als Erklärung hinzugefügt wird: *sutû illik-ma* „Südwind kommt". So auch in den drei folgenden Zeilen für Nord-, Ost und Westwind.

3) Lies *ina-ru* (Virolleaud).

4) Ud-Da-*su là ibaschi*, wozu als Erklärung (Z. 9) hinzugefügt wird „von Morgen bis Abend wird Helligkeit (*bir-bir-ri*) nicht gesehen" — also ein andauernd trüber Tag.

5) *ip-pi-ra u ma-na-akh-tu immar*. Vgl. Rawlinson V Pl. 47, 41a, wo in dem Kommentar zu dem Klagelied des kranken Königs (oben II S. 125) diese zwei Ausdrücke als Synonyme und als gleichbedeutend mit *marṣu* „Krankheit" angeführt werden.

6) *ûmu* Tuk (= *ibaschi* [?]) *rigim-schu kîma butuḳti i-khat-tu-ut*, wörtlich „ist es ein Tag, an dem sein Gebrüll wie eine Überflutung Schrecken erregt", d. h. dröhnt es und stöhnt es den ganzen Tag wie das Geroll bei einer Durchberstung der Dämme — also ein Tag mit Donnergeroll, jedoch ohne eigentliches Gewitter. Zur näheren Erklärung wird angegeben, dass Adad „unaufhörlich von morgens bis abends brüllt" (*scha-ga-ma ul i-kal-li*).

7) *kima rigim* (*ilu*) *Ad-di* — also die phonetische Lesung für (An) Im.

8) *um-schum dan-nu*. Siehe oben II S. 608 Anm. 10.

9) *u-pa-a i-ta-kil*. Als Erklärung wird angegeben, dass „eine Verfinsterung an der Südseite eintritt" (*ir-rim* = *êrib*, wie *êrum* = *êrub*. Vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 96a.) Ebenso in den folgenden Zeilen für den Nord-, Ost- und Westwind. Zu den Deutungen für die vier Windrichtungen siehe oben II S. 724 und 725 Anm. 5.

10) Als Erklärung wird hinzugefügt (*atalû*) *gab-bi-schu îr-rim* „eine gänz-

Ist der Tag wie der Abend[1]), so werden die Könige von allen Ländern Mangel erfahren.

Ist es ein Tag, an dem sein Licht kalt ist[2]) wie das Licht des Mondes[3]), so wird der Herrscher sterben.

Beginnt der Tag, und zwar verfinstert[4]) wie bei Tagesuntergang[5]), so wird der König des Landes zugrunde gehen, der Herr flugs einkehren und zurückkehren und das Land zugrunde gehen.

Ist das Horn[6]) des Tages verschwindend und der Mond verdunkelt, so wird es viele Tote geben.

Ist der Tag dunkel und der Mond verdunkelt, so wird es in einer Verfinsterung donnern.

Ist der Tag donnernd[7]) und steigt ein Sturm[8]) auf, so gibt es eine Finsternis für den König von Akkad, Adad wird das Land Sumer[9]) überschwemmen.

Ist der Tag anhaltend[10]) bedrängt[11]), so wird Adad den Überfluss des Landes überschwemmen.

Ist das Licht des Tages schreckenerregend[12]), so wird das Haus bedrängt werden (?)[13]).

Ist der Tag in seiner Dauer lang, lange Regierung[14]).

---

liche Verfinsterung wird eintreten", d. h. von allen vier Seiten. Ebenso in der folgenden Zeile.

1) *ûmu kima schimêtan*, d. h. das Tageslicht ist matt wie am Abend.

2) *ka-ṣa-at*. Auch wir sprechen von dem „kalten" Licht des Mondes.

3) Im Text *arkhu* „Monat", wozu der Kommentator *ar-khu* = Sin, d. h. „Monat steht für den Mond".

4) *i-ka-al*.

5) *ina pu-ti êreb ûmi*, d. h. anstatt dass es heller wird, wird es am Morgen dunkel wie bei Sonnenuntergang.

6) Im Text Si, das im Kommentar als = *ḳar-nu* „Horn" gestellt wird, und das Vorzeichen dahin erklärt dass „bei der ersten Nachtwache (also das Abends) der Mond verfinstert ist" (Sin *atalû* — aber hier nicht gebraucht wie in den astrologischen Texten — oben II S. 430 Anm. 1). Sodann wird noch hinzugefügt, dass der Ausdruck Si *scha-ru-ru* (d. h. „das Horn glänzt") andeutet, dass „bei der dritten Nachtwache (also des Morgens) er [d. h. der Mond] bedeckt ist". Es besteht also ein Gegensatz zwischen Si Ru und Si *scharuru*. „Horn" ist offenbar bildlicher Ausdruck für Licht.

7) *ir-mu-um*. Siehe oben II S. 726 Anm. 10.

8) *zi-ḳi-ṭu*, erklärt als Im II = *scharû iltânu* „Nordwind".

9) Phonetisch geschrieben *schu-me-ri*.

10) *mi-nu-us-su* „dessen Dauer".

11) Kur-Kur = *sanâḳu* (Brünnow Nr. 1168 — vgl. oben II S. 486 Anm. 5), wozu als Erklärung angegeben wird, dass „Wind von allen vier Richtungen kommen wird". Parallelstelle Adad, Nr. XXXV, 45.

12) *gal-la-at*. Als Erklärung wird angegeben, (a) dass es ein Ud-Da *khu-su-u* „erschreckender Tag ist". Sodann das Lakh, das sich wohl in der sumerischen Vorlage befand — *ga-la-tum* „Schrecken" bedeutet und als Synonym zu „dessen Licht ist dunkel" aufzufassen ist. Vgl. Brünnow Nr 6166.

13) Bu = *sanaḳu* (Brünnow Nr. 7536) oder *ṣabatu* (Nr. 7533) „genommen".

14) Vgl. oben II S. 495. Der Kommentar fügt hinzu „Der Monat wird volle dreissig Tage haben", wie Thompson Nrr. 5 und 8 — also die Quellenstelle für das Zitat in diesen Berichten. Ähnlich lautet Adad Nr. XXXV, 45 „Sind die Tage

Ist der Tag in seiner Dauer [kurz, so wird die Regierung nicht bestehen, Untergang der Regierung][1]).

Nach einer grösseren Lücke, in der von dem matten Schein des Tages, von kurzen Tagen und dergleichen weiter die Rede ist, geht der Text auf dem Revers zur Deutung der Erscheinungen bei Nacht über, ob die Nacht hell oder dunkel[2]), lang oder kurz ist. Nur wenige Zeilen von diesem Abschnitt sind erhalten.

Ist die Nacht in ihrer Dauer kurz[3]), so wird die Regierung des Königs befeindet werden.

Ist die Nacht von Frost geschlagen[4]) so wird ein feindlicher König gegen das Land fahren[5]).

Ist die Nacht beleuchtet[6]), so wird man Feuer anzünden, aber kein Einzug des Heeres durch die Waffe[7]).

Ist das Feuer der Nacht glühend (?), so wird Feuer[8]) ausbrechen.

Der Rest des Textes ist zu verstümmelt, um übersetzbar zu sein[9]).

An diesen Text schliesst sich eng ein anderer an[10]), der ebenfalls von dunkeln, aber auch von wolkenlosen Tagen handelt. Zum Vergleich genügen die verhältnismässig wenigen Zeilen, die vollständig erhalten sind.

Ist der Tag dunkel[11]), so wird es Feindseligkeiten im Lande geben, die Menschen werden Mangel leiden, ihre gute Habe werden sie veräussern, ein starker Feind wird auftreten und das Land erobern[12]).

---

lang, so werden die Jahre des Königs auf Befehl des Enlil gnädig ausfallen".

1) Ergänzung gesichert durch die Erklärung „Der Monat wird nicht volle dreissig Tage haben", sowie durch Adad Nr. XXXV, 46.

2) Vgl. auch Nr. XXXV, 48 (Kolophon).

3) Von der Erklärung ist nur „13. Tag" zu sehen. Es wurde wohl angegeben, dass Vollmond bereits am 13. eintrat.

4) *khar-ba-scha*, wofür in der sumerischen Vorlage als Ideograph Sid [oder Amam] (Brünnow Nr. 3065, vgl. Meissner, Assyr. Ideogramme Nr. 1936) stand, und das in dem Kommentar durch *schu-ru-ub-[bu]* „Frost" erklärt wird. Vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 336 b. In der folgenden Zeile wird das Vorzeichen weiter erklärt, dass der Tag „frei" ist (*ip-pa-asch-schir* — also nicht „bedrängt", (*sanâku*) wie oben II S. 733 Anm. 11), — „in der Nacht aber tritt Kälte ein" (*ku-uṣ-ṣu i-[ru-ub]*.

5) *i-rak-ka-ba*. 6) *i-schup-pa*.

7) Eine Variante gibt an „ein zahlreiches Heer wird durch eine Niederlage [fallen].

8) *kha-kha-kha-tum* (auch Z. 44 und Nr. XXIV, 4) wird im Kommentar als gleich „Feuer" (*i-scha-tum*) in der Eme-Schal-Sprache erklärt — ein höchst interessanter und wertvoller Zusatz. In der nächsten, leider verstümmelten Zeile, wird im Kommentar ein bis jetzt nicht vorgefundener Ausdruck *kap-pa-ak-ku* durch „Himmel" erklärt.

9) Es folgen Vorzeichen in bezug auf das Jahr und sodann in bezug auf Planeten.

10) Virolleaud, Adad Nr. XXXV, nach dem Kolophon zu Nr. XXXIV, die 37. Tafel der Anu-Enlil-Serie. Siehe Bezold, Catalogue S. 485 (K. 2874).

11) *kha-dir*. Siehe oben II S. 731 Anm. 7.

12) Deutung genau wie bei *ûmu a-dir* — oben S. 731 folg.

Ist der Tag dunkel und donnert es stark[1]), so wird Adad den Feldertrag überschwemmen, und am Schluss des Jahres wird Gedeihen im Land sein[2]).
Ist der Tag dunkel und donnert es stark in allen vier Windrichtungen, so wird Adad den Feldertrag überschwemmen und Mangel wird im Lande sein.
Ist der Tag dunkel und blitzt es in allen vier Windrichtungen, (unter Begleitung) eines heftigen Sturmwinds[3]), zugleich in allen vier Windrichtungen ohne Zurückhaltung dahinfahrend, Zerstörung der Regierung und Unterjochung[4]) für das Land.
Ist der Tag dunkel und fährt ein Südwind dahin[5]), Heranzug von Heuschrecken.
Ist der Tag dunkel und fährt ein Nordwind dahin, Zerstörung durch Nergal, Verminderung des Viehs.
Ist der Tag dunkel und fährt ein Ostwind dahin, so wird die Waffe von Guti das Land unterjochen.
Is der Tag dunkel und fährt ein Westwind dahin, Zerstörung, oder Adad wird das Vieh überschwemmen.
Ist der Tag dunkel und ist sein Licht kalt, Zerstörung der Regierung, und ein Feind wird den Thron einnehmen.
Ist der Tag dunkel und glüht er wie Feuer[6]) so wird starker Mangel im Lande sein.
Ist der Tag dunkel und stürmisch[7]), so wird ein starker Aufruhr[8]) (?) eintreten.
[Ist der Tag dunkel] und herrscht Westwind [den ganzen Tag][9]) bis zum Abend[10]), so wird ein starker Feind auftreten und das Land zugrunde richten[11]).

Nach einer grösseren Lücke[12]) geht der Text zur Deutung von ungewöhnlichen Erscheinungen an wolkenlosen Tagen über, wie Blitz und Donner aus klarem Himmel, und sogar Regen, Hagel und kein Sonnenschein, wobei aber stets im Auge zu behalten ist, dass wie die Hofastrologen selber angeben, „ein Tag ohne Gewölk“[13]) auch Kunstausdruck ist für die trockene Jahreszeit, wo kein Gewölk erwartet wird. Die wenigen Zeilen in diesem Teil des Textes, die vollständig erhalten sind, lauten:

Blitzt es an einem wolkenlosen Tag, so wird Adad[14]) überschwemmen.

---

1) Ṣu-Ṣu (auch folgende Zeile und Adad Nr. XVII, 22) = *iragam* nach Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 495.

2) Eine Variante „wird nicht sein“ — was wohl richtiger ist.

3) *me-khi-e* gefolgt von Im-Ri-Kha-Mun = Im-Mal = *a-scham-scha-tum* nach der Glosse zu Rawlinson II Pl. 39 Nr. 2, 6. Siehe oben II S. 727 Anm. 3 und Kugler, Sternkunde II, 1 S. 113, der jedoch selbst fühlt (S. 198), dass seine Erklärung etwas hinkt.

4) Tul-Gul (*da*), wie oben II S. 589 Anm. 4. Vgl. Rm. 310 rev. 28 (Babyloniaca III S. 302), wohl in einem andern Sinn.

5) *ra-kib* wie oben II S. 732 Anm. 2.

6) Ud-Da *(kîma) ischatu khamṭat*, wie Schamasch Nr. XV, 2 und 12.

7) Ul-Ul = *nakâpu* „stürmen“ (also wohl *ittakip*) zu lesen. Vgl. Brünnow Nrr. 9144—46 und Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 6902.

8) Sche-Gar, wie oben II S. 727 Anm. 7. Beachte Schamasch Nr. XV, 2 Khi-Gar.

9) Lies *[kal u-]mu.*

10) Ki-Sig = *sakhar ûmi* „Tageswende“, wie Virolleaud, Schamasch Nr. XIX, 5.

11) Khul (*pat*) = *uschtalpat* (Brünnow Nr. 9507).

12) Zum Teil durch K. 2259 zu ergänzen (Mitteilung von Virolleaud).

13) *ûmu la irpu.* Siehe oben II S. 706 Anm. 8.

14) Quellenstelle zu Thompson Nr. 256 B obv. 6, wo direkt angegeben wird,

Regnet es an einem wolkenlosen Tag[1]), so wird Hungersnot das Land verkürzen
Hagelt[2]) es an einem wolkenlosen Tag, so wird Hungersnot die Leute jenes Landes verkürzen.
Ist die Sonne an einem wolkenlosen Tag nicht sichtbar, so werden Mauern zerstört werden, Herrscher zugrunde gehen.
Wenn es [bei Sonnenschein donnert (?)] . . . . und dunkel wird, so wird eine Finsternis eintreffen, eine grosse Schlacht stattfinden, der König von Amurru wird Herrschaft ausüben.
[Wenn es bei Sonnenschein] donnert[3]) und dunkel wird, so wird Ostwind sich erheben und zum Westwind sich wenden, eine Finsternis eintreffen und eine grosse Schlacht stattfinden.
[Wenn es bei] Sonnenschein donnert . . . . . absperrt[4]), erobernder Heranzug, oder Heranzug eines Feindes oder Heranzug eines Sturms[5]).
Erscheint die Sonne an einem drückenden (?) Tag[6]) und ist das Tageslicht verdunkelt, so wird, wenn sie hoch steht[7]), Ostwind kommen, (und) eine Sonnenfinsternis wird eintreten.
Ist die Sonne an einem drückenden (?) Tag von einem dunkeln Hof umgeben (und) ist es bei ihrem Aufgang dunkel, so wird eine Mond- und Sonnenfinsternis stattfinden[8]).
Ist der Tag anhaltend bedrängt, so wird Adad den Überfluss des Landes überschwemmen[9]).
Sind die Tage lang, so werden die Jahre des Königs auf Befehl des Enlil gnädig ausfallen.
Sind die Tage in ihrer Dauer kurz, so wird die Regierung nicht bestehen, Zerstörung der Regierung.
Ist der Tag bewölkt[10]) und regnet es, so werden die Götter dem Lande ein Ende bereiten[11]).

---

dass der „wolkenlose Tag" sich auf den Monat Ab bezieht. Man wird sich erinnern, dass auch Donner an einem wolkenlosen Tag ein schlechtes Vorzeichen ist, auf Trübsal im Lande hinweisend. Siehe oben II S. 723.

1) Also ist hier und in den folgenden Zeilen sicher die trockene Jahreszeit gemeint.

2) *abnu iznun*. Siehe oben II S. 718 Anm. 5. Auch Schnee (*schal-gu iznun*) wird einmal in den Wettervorzeichentexten erwähnt (Virolleaud, Adad Nr. XXXVI,8).

3) [*ana pân Schamschi* (?)] *rigmu inaschi* — also ein abwechselnder Ausdruck für donnern. Vgl. Rm. 310 rev. 33 (Virolleaud, Babyloniaca III S. 303).

4) *U-Lal Kil* (= *iprik*) mit Pluralzeichen. Auch Rm. 310 (vorhergehende Anm.) vorkommend.

5) Als abwechselnde Deutungen angeführt.

6) Lies hier sowie Schamasch Nr. I, 21 *ina ûm erî*, auf Grund von Cun. Texts XII Pl. 14, 42 Kuru = *e-ru-u scha u-mi* — also keine Pflanze, wie gewöhnlich angenommen wird.

7) *ina* Gal-*schu* im Gegensatz zu *ina nipikh-schu* (3.—43), wofür oben II S. 602 Anm. 9 (Schluss) zu vergleichen ist.

8) Dieselbe Deutung wenn es donnert bei gleichzeitigem Erscheinen (*ina mit-khur-ti*) von Mond und Sonne (Rm 310 rev. 27).

9) Zu dieser und zur folgenden Zeile siehe oben II S. 733.

10) Usch = *da'amu* durch die Variante *ûmu irpi* festgestellt, und wodurch Meissners Vermutung (Assyr. Ideogr. Nr. 857) bestätigt wird.

11) *u-kat-tu-schi*. In dem Kolophon wird nun die Anfangszeile der 38. Tafel angeführt „Ist die Nacht dunkel, so gibt es Kranke und viele Tote im Lande". Also folgen auch in diesem Texte wie in Nr. XXXIII, Nachtvorzeichen auf die ausführlich behandelten Tagesvorzeichen.

Diese zwei Texte beleuchten die Verbindung zwischen den Wettervorzeichen und dem eigentlichen Gebiete der Astrologie. Wenn hier von Tagen die Rede ist, so ist dies gleichbedeutend mit Sonne[1]), und bei einer Anzahl von Stellen müssen wir den Ausdruck direkt mit Sonne wiedergeben, um einen Sinn zu erlangen. Die Tageserscheinungen bilden demnach einen Bestandteil der Sonnenvorzeichen, wie ja bei dieser Gattung gar oft von Verdunkelungen der Sonne die Rede ist[2]). Dementsprechend fallen die Wettererscheinungen bei Nacht in das Gebiet der Mond- und Planetenvorzeichen[3]). Die wesentliche Unterscheidung zwischen Wettervorzeichen einerseits, und Mond-, Sonnen- und Planetenvorzeichen anderseits, besteht vielmehr in dem bedeutend grösseren Raum, der bei den Wettervorzeichen dem volkstümlichen Gesichtspunkt zugewiesen wird. Ist die Basis bei den Mond-, Sonnen- und Planetenvorzeichen die „wissenschaftliche" Theorie von dem Verhältnis zwischen den Bewegungen und Erscheinungen der Himmelskörper als die Tätigkeit der Götter darstellend und den Ereignissen auf Erden, so beruhen die Vorausverkündigungen bei Sturm, Donner, Blitz, Regen und Wolkenvorzeichen vornehmlich auf Erfahrung und stellen zum grossen Teil alte auf den Ackerbau bezügliche Bauernregeln dar, die von den Astrologen übernommen und durch diese erweitert wurden, um auf das Gebiet des Allgemeinwohls ausgedehnt werden zu können. Auf Erdbeben, wofür zu den Auszügen in den offiziellen Berichten[4]) einige Texte in der Anu-Enlil-Serie vorliegen, trifft dies weniger zu, weil hier die Erscheinungen mehr auf den König und das allgemeine Wohl angewandt werden. Die Deutungen für Erdbeben in den verschiedenen Monaten und von Eruptionen in Verbindung mit Beben oder Dröhnen der Erde lauten, soweit dieselben erhalten sind, folgendermassen[5]):

[Bebt] die Erde[6]) im Monat Nisan, [so wird das Land vom Herrscher abfallen].
Im Monat Siwan, Zerstörung der Ansiedlungen.
Im Monat Du'uzu [so wird der Herscher in seinem Lande] Schrecken erregen[7]).
Im Monat Ab, Verwüstung der Ansiedlungen.

---

1) Wie ja in dem Auszug bei Harper Nr. 405, obv. 15 direkt angegeben wird *u-mu* (*il*) *schamasch*.

2) Siehe oben II S. 585 folg.

3) Siehe Adad Nr. XXXIII, 51—55, wo Sterngruppen und Planeten erwähnt werden. Vgl. oben II S. 734 Anm. 9.

4) Auszüge aus den Berichten oben II S. 711 folg.

5) Virolleaud, Adad Nr. XX, 35—65, wozu (Virolleauds Mitteilung) sich K. 2049 obv. gesellt.

6) *irṣitum [i-ru-ub]*. Vgl. Thompson Nr. 264 rev. 1—2; Nr. 265 obv. 1—2, wodurch die Quellenstelle ergänzt werden kann. Es folgt eine unvollständige Deutung für den zweiten Nisan — also als Schaltmonat *(sic!)*. Die Deutung für den Monat Airu fehlt.

7) Quellenstelle für Thompson Nrr. 265 A rev. 3—5; 265 B obv. 3—5. Danach Thompsons Text zu ergänzen, beziehungsweise zu korrigieren.

[Im Monat Ulul] Sturm (?) unheilvolle (?) Zeichen[1]).
Im Monat Taschrit, reichlicher Feldertrag, Feindseligkeiten werden [eintreffen[2])].
[Im Monat Arakhschamna] Missetaten[3]), Hungersnot und Zerstörung [im Lande.]
Im Monat Kislew, so wird der Herrscher [und sein Land zugrunde gehen (?)].
Im Monat Ṭebet, so wird der Palast des Herrschers zerstört werden und zur Ruine gemacht[4]).
Im Monat Schebat, so wird der Feind den Palast des Herrschers bewohnen[5]) und der Herrscher wird durch seinen Feind in Schrecken gesetzt werden[6]).
Im Monat Adar, [Niederlage] im Lande, Nergal wird im Lande [wüten].
Im Schaltmonat Adar, [Feldertrag] wird gering sein[7]) oder Iru wird das Land heimsuchen, Drangsal wird eintreffen, und man wird Menschenfleisch essen[8]).
Bebt [die Erde] und dröhnt es einmal, zweimal, dreimal und dröhnt es weiter[9]) .... [so wird Feldertrag (?)] verdorren[10]), Korn und Getreide werden gering sein.
Bebt die Erde den ganzen Tag[11]), Zerstörung des Landes.
Bebt es in der Nacht, Schaden (oder) Niederlage[12]) des Landes.
Bebt es stark[13]) [Heranzug des Feindes].
[Bebt die Erde und] donnert es im Himmel und ist seine Stimme stark[14]), so ist es als Omen zu deuten[15]) auf das Ende der Regierung, Zerstörung usw ....
[Bebt die Erde und] donnert es, so wird in jenem Jahre .... dem Lande sich nähern[16]).

---

1) Deutung zum Teil durch K. 2049 ergänzt, aber unklar.

2) Quellenstelle für Thompson Nr. 265C obv. 1—3.

3) Lies *[kha-ba-la]-a-tum*, wie Schamasch Nr. XV, 21; XIX, 11. So K. 2049 (Virolleaud).

4) Quellenstelle für Thompson Nr. 266 rev. 1—2. Beachte jedoch die zweite Deutung für denselben Monat obv. 7—8 „der König wird die Stadt seines Feindes bewohnen".

5) Quellenstelle für Thompson Nr. 267, obv. 14—15, nur dass hier *rubû schanunma* für *nakru* steht. Eine andere Deutung „Ertrag des Wachstums wird gering sein usw." für denselben Monat bei Thompson Nr. 266A obv. 1—2 und 267 obv. 12—13.

6) Diese zweite Deutung fehlt bei Thompson Nr. 267; dafür aber (auch Nr. 266A) „Feldzüge des Feindes".

7) *i-maṭ-ṭa*.

8) Also wie oben II S. 585, 586, 597, 599, 610 usw.

9) *rigim-schu iddi-ma u-ti-ti id-di* — aber hier das Donnern der Erde und nicht des Himmels, wie auch Z. 54.

10) *ia-ar-ru-ur*. Vgl. Virolleaud, Sin Nr. III, 67, 127; XXXV, 5 usw.

11) *[irṣitum ina kal ûmi i-nu-]usch*. Quellenstelle für Thompson Nr. 262D obv. 1—2 und 263 obv. 1—3, wonach unser Text zu ergänzen ist; auch Nr. 264 obv. 5.

12) Variante. Quellenstelle für Thompson Nr. 266, rev. 3—4; auch 267 rev. 1—2, 266A obv. 6—7 zu ergänzen.

13) *irṣitum u-sa-dir-ma*. Quellenstelle für Thompson Nr. 262D obv. 3—4 und 263 obv. 4—5 (auch Nr. 264 obv. 3), wo *i-nu-usch* ausgeschrieben ist, entsprechend den Wiederholungszeichen in der Quellenstelle.

14) Be = *schagâmu* „brüllen" (Brünnow Nr. 1532). So Virolleauds Vorschlag.

15) *purussû iprus*.

16) Für die folgenden drei Zeilen fehlen die Vorzeichen. Die Deutungen sind

. . . . . [Lücke].
Speit die Erde Blut[1]), so wird in jenem Lande Feindseligkeit eintreffen und . . . .
Speit die Erde [Blut], so wird jenes Land zwei Jahre lang niedergeschlagen werden, und drei Jahre lang ein Talent[2]) [hergeben müssen (?)].
Speit die Erde [Blut], so wird jenes Land abgekürzt werden.
Speit die Erde Khad-da[3]), so werden die Götter jenes Land verlassen.
[Stöhnt die Erde] wie das Brüllen eines Löwen, so wird [jenes] Land gestürzt werden.
[Stöhnt die Erde wie ein Schakal (?)[4])], so wird jenes Land niedergeschlagen werden.

Zum Schluss seien noch einige Deutungen für den Regenbogen in Verbindung mit Donner, Gewölk und Sturm angeführt, wodurch die Anschauungen, die man mit dieser Erscheinung verknüpfte, etwas näher beleuchtet werden. Auch hier können wir den Versuch der Hofastrologen wahrnehmen, eine Erscheinung, die zunächst und naturgemäss in volkstümlicher Weise gedeutet wurde, als eine direkte Offenbarung des göttlichen Willens anzusehen, wodurch das Vorhaben der Götter dem Lande, Heere und Herrscher gegenüber bekannt gegeben wurde. Man achtete auf die Richtung des Regenbogens, ob er im Osten begann und sich nach Westen ausbreitete, von dem Ort des Sonnenaufgangs bis zum Sonnenuntergangspunkt[5]), oder von Süden nach Norden. Entsprechend der gewöhnlichen Verteilung der verschiedenen Richtungen an die Hauptländer wurde ein Regenbogen, der im Osten begann, auf Elam gedeutet[6]), im Süden auf Akkad[7]). Auch die Farbe des Regenbogens, ob stark grün

sämmtlich ungünstig, Drangsal, Zerstörung durch Nergal, Menschen werden die Niederlage ihres Landes erleben, schlechte Ernten usw.

1) *irṣitum* Usch (= *dâmu*) *i-khi-la*. Siehe oben II S. 716 Anm. 1.

2) *biltu ischtênit*.

3) *irṣitum* (U)*khad-da i-khi-la*. Ist U als Determinativ aufzufassen, so würde Khadda zur Vegetationswelt gehören.

4) Nur als Vorschlag zu betrachten, weil Ur-Bar-ra so oft neben Ur-Makh erscheint. Eine Variante gibt an „oder wie ein Wildschwein *(schakhi)*, so wird [jenes] Land gestürzt werden". Gemeint ist, dass die Erde dröhnt, und zugleich eine Eruption stattfindet — also auf eine vulkanische Gegend hinweisend.

5) Adad Nr. XIX. Vgl. auch Supplément Nr. LXI (K 3535 Duplikat), vom Regenbogen handelnd. Leider fehlen die Deutungen in den meisten Fällen.

6) A. a. O. Z. 12. Siehe oben II S. 724.

7) Z. 14. Wichtig ist, dass in diesem Text Z. 5, 13 und 24 Im-Schesch (*tum*), das auch *imbaru* „heftiger Sturm" bedeutet (Rawlinson II Pl. 47, 36 c—d, und wohl auch Rawlinson V Pl. 12, 42), für Regenbogen (anstatt (an) Tir-an-na) gebraucht wird. Demnach ist wohl Rawlinson II Pl. 47, 37 c—d auch [Im-]Schesch zu lesen und als phonetische Lesung ebenfalls *marratum* anzunehmen, worauf übrigens das phonetische Komplement *tum* hinweist. Durch die Gleichsetzung von *marratu* mit *unku* „Ring" und *supûru* „grosser Hof" (vgl. Cun. Texts XVIII Pl. 12, 22 und Boissier, Oriental. Litteraturzeitung X (1910) Sp 74) erhält das jetzt (oben II S. 576 Anm. 2) festgestellte Wort für Regenbogen eine hübsche Bestätigung. Demnach ist wohl der *marratu*-Vogel [Schesch (khu) — *mar-ra-tum* (Cun. Texts XIV Pl. 4 rev. 39 = Pl. 6 obv. 13) in Verbindung mit K. 3844, Kol. III, 8 bei Bezold, Catalogue S. 570] als der „Regenbogen"-Vogel aufzufassen — also mit

schimmernd, oder ob die dunkleren Farben hervortraten, wurde als wichtiges Moment mit in Betracht gezogen[1]). Auffallend ist, dass das Vorzeichen, wenn auch vorwiegend günstig, dennoch unter Umständen im ungünstigen Sinne ausgelegt wurde.

So lesen wir[2]):

Donnert es stark und spannt sich ein Regenbogen, aber dunkelfarbig[3]) . . . . so werden die Götter, die dem Lande gnädig waren[4]), innerhalb des Landes [Tod herbeiführen].

Dagegen:

Donnert es stark und glänzt ein Regenbogen sehr dunkelrot, von Osten nach [Westen sich spannend], so werden die Götter, die im Lande Tod herbeiführten [dem Lande gnädig sein].

Wiederum ungünstig[5]):

Donnert es stark[6]) und spannt sich ein Regenbogen[7]) von Süden nach Norden, so wird der zurückgehaltene Regen eintreffen und . . . . .

Donnert es stark und spannt sich ein Regenbogen von Osten nach Westen, so wird ein heftiger Regensturm[8]) im Süden aufsteigen, und Häuser werden zerstört werden.

Donner mit Regenbogen scheint im allgemeinen als ungünstig gegolten zu haben[9]):

Donnert es und ist ein hellglänzender Regenbogen sichtbar, so wird Not[10]) das Land heimsuchen.

Donnert es und glänzt ein Regenbogen wie Feuer am Ufer eines Flusses, so wird der Feuergott im Lande walten, aber die Stadt des Königs(?)[11]) schonen[12]).

---

sehr buntfarbigem Gefieder, was doch wahrscheinlicher ist, als der „bittere" Vogel, wie Hunger, Tieromina S. 46 vorschlägt. Erklärt wird der betreffende Vogel an beiden Stellen in Cun. Texts XIV als *iṣ-ṣur tu-ba-ki*, während Brünnow Nr. 8453, Im-Schesch passend als *iṣ-ṣur ṣcha-a-ri*, also „Sturmvogel", erklärt wird. Beachte, dass Adad Nr. XXXIII, 56 — in einem Tir-an-na Vorzeichen — auch die phonetische Lesung *mar-ra-tum* vorliegt.

1) Adad Nr. XIX, 16—23. Siehe die interessanten Bemerkungen Kugler's (Sternkunde II, 1 S. 96 folg.) über die Beobachtungen der Regenbogenfarben bei den Babyloniern. Ob die Babylonier aber auch einen Tir-an-na *schanîtu*, mit der roten Farbe auf der inneren Seite, anerkannten, erscheint mir aus der einen Stelle, die Kugler anführt, nicht bewiesen. Auf Thompsons Transskription der betreffenden Zeile des Textes (K. 200) kann man sich nicht verlassen.

2) Adad Nr. XIX, 16—19.

3) *da-'a-mu* — also ein Regenbogen, in dem die hellen Farben nicht vorherrschend sind. Siehe Kugler a. a. O. S. 98. 4) *i-ri-mu*.

5) Z. 25—26. 6) Durch Wiederholungszeichen ausgedrückt.

7) Hier Im-Schesch (*tum*). 8) *me-khi-e*.

9) Adad Nr. XVIII, 4—6. Der Obvers des Textes (Rm 104 = Adad Nr. X oben II S. 722) handelt von der Zahl der Donnerschläge, wie auch der Schluss des Revers. Regenbogenerscheinungen werden also in Verbindung mit Donner behandelt. Virolleaud hätte besser getan, die zwei Teile des Textes nicht in dieser Weise auseinanderzureissen. 10) *dan-na-tum*.

11) Im Text Lu, das aber wohl Irrtum für Lugal = *scharru* ist.

12) *i-ri-ikh* von *rêkhu* „übrig lassen". Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 958a. Zu diesem Vergleich mit Feuer an einem Flussufer ist Kuglers geistreiche Erklä-

Dagegen folgt aus den angeführten Beispielen [1]) und aus den Berichten, dass Regenbogen mit Blitz als günstiges Vorzeichen galt, wie auch der Regenbogen im allgemeinen ohne besondere Nebenumstände als ein Zeichen der Gottesgnade angesehen wurde [2]).

Am Schluss der Darstellung der babylonisch-assyrischen Astrologie endlich angelangt, sei es mir gestattet, nochmals auf die kulturhistorische Bedeutung dieses Zweigs der Vorbedeutungslehre hinzuweisen. Gerade diese Bedeutung der Leberschau wie der Astrologie hat mich dazu veranlasst, diese Hauptzweige der babylonisch-assyrischen Divinationslehre ausführlich zu behandeln, mit Berücksichtigung der vielen Unterabteilungen und Abzweigungen, die uns in den mit solcher Mühe und Gewissenhaftigkeit zusammengestellten umfangreichen Sammlungen der *bârû*-Priester entgegentreten. Das konnte nur durch Vorführung zahlreicher Beispiele aus den Sammlungen wie aus den offiziellen Berichten geschehen, in Verbindung mit notwendigen Erörterungen der Ausdrücke und Redewendungen, die in dieser Gattung von Texten vorkommen, um meine Übersetzungen — in vielen Fällen eine erstmalige Übersetzung — zu rechtfertigen und meine Auffassung der Texte zu erläutern. Ich glaube nicht, dass der aufmerksame Leser durch diese ausführliche Darstellung ein falsches oder übertriebenes Bild von der Rolle, die die Vorbedeutungslehre in der Religion spielte, erhält. Im Gegenteil, gerade durch die Vorführung vieler Beispiele wird er den Eindruck erhalten, dass ein theoretisches Interesse ein mitwirkendes Moment bei der Veranstaltung der bis auf die kleinsten Details sich erstreckenden Sammlung war. Man wollte eben für alle Fälle vorbereitet sein, aber es liegt ja auf der Hand, dass viele Vorzeichen und Deutungen, die wir sowohl in den Leberschautexten wie in der astrologischen Sammlung antreffen, nur die Ausarbeitung des Systems darstellen und nicht vornehmlich praktischen Wert hatten. Griff man also zu diesen Sammlungen bei jeder Gelegenheit, wo eine Leberschau vorgenommen wurde, oder um eine aus irgend einer Veranlassung auffällige Himmelserscheinung zu deuten, so wurde durch die Wichtigkeit, die man der Vorbedeutungslehre in der praktischen Anwendung der herrschenden Religion zumass, die andere Seite der religiösen Strömung, die sich in den Zauberritualen und ganz besonders in den mit diesem Kult eng verknüpften Hymnen, Gebeten und Klageliedern kundgab, durchaus nicht in den Hintergrund gedrängt. In jeder Religion, die den Ausdruck einer bedeutenden und verzweig-

rung (Sternkunde II, 1 S. 98) nachzulesen. Er hält den Vergleich für eine Anspielung auf die Interferenzfarben, die durch eine dünne Naphthaschicht an seichten Uferstellen erzeugt werden. Das passt auf das an Naphtha reichhaltige Mesopotamien. Die übrigen sieben Zeilen dieses Fragments behandeln Donnerschläge „ausserhalb der Zeit" — d. h. in der trockenen Jahreszeit, — bei Gewölk und in dem Siebengestirn.

1) Thompson Nr. 259 — oben II S. 706; auch Nr. 272 obv. 1—3.

2) Thompson Nr. 252 (oben II S. 710).

ten Kultur darstellt, laufen mehrere Richtungen parallel nebeneinander und zwar auch solche, die sich bei oberflächlicher Betrachtung zu widersprechen scheinen. Eine dritte Richtung in der babylonisch-assyrischen Religion stellt die Ausarbeitung der Götterlehre dar, die allerdings als fast ausschliessliches Erzeugnis der Priesterschulen weniger Einfluss auf den aktiven Kult ausübte.

Um aber auf die kulturhistorische Bedeutung der Leberschau und der Astrologie zurückzukommen, so ist es zugleich auffallend und interessant, dass hier wie auch sonst in der Geschichte der Menschheit, gerade durch Gebiete, die vom modernen Standpunkte aus als abergläubische und sogar sinnlose Handlungen und Anschauungen erscheinen, die Möglichkeit gegeben wird, die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Kulturen und wechselseitigen geistigen Strömungen festzustellen und zu verfolgen. In den höchsten Schichten seiner Kultur — in seiner Literatur, in seiner Kunst und in den höheren Bestrebungen der Religion — äussert sich der besondere Geist, der einem Volke eigen ist. Die niederen Schichten stellen ein gemeinsames Niveau dar; und daraus folgt, dass durch nachweisbare Wirkungen und Gegenwirkungen von Ausflüssen der niederen Schichten der Kultur gar oft eine Verbindung zwischen verschiedenen Völkern festgestellt werden kann. Bei der Leberschau sahen wir[1]), dass durch die Übereinstimmung zwischen der babylonischen und etruskischen Leberschau und ganz besonders durch die bedeutende Rolle, die die Leberschau bei beiden Völkern mit der Zeit durch die Ausarbeitung eines umfangreichen Deutesystems spielte, die aus anderen Gründen beachtenswerte These des Ursprungs der Etrusker aus einer Gegend im kleinasiatischen Gebiet eine weitere Bestätigung fand; und da vor ein paar Jahren bei den Ausgrabungen in Boghaz-Keui, — also einer der Hauptstätten der hethitischen Ansiedlungen — Winckler Lebermodelle aus Ton mit Keilinschrift fand, so hätten wir den weiteren Beweis, dass sich die babylonische Leberschau mit der Ausdehnung der babylonischen Kultur auf entferntere Gebiete weit ausserhalb der ursprünglichen Grenzen einbürgerte. Die Leberschau bildete also ein Verbindungsglied nicht nur zwischen Babyloniern, Hethitern und Etruskern, sondern auch zwischen der euphratischen Kultur und der späteren klassischen Welt — also den Griechen und Römern.

Durch die Astrologie kann nun der weitere Beweis für die Beeinflussung der abendländischen Kultur durch Babylonien und Assyrien erbracht werden; und zwar bilden hier wiederum die Etrusker die Vermittler — jedenfalls was die Römer anbetrifft. Die gründliche Untersuchung der gesamten etruskischen Divinationslehre durch Thulin[2]) setzt uns in den Stand, den Umfang dieses Gebietes zu würdigen. Es darf

1) Oben II S. 216 folg.; 320 Anm. 3.

2) C. O. Thulin — Die etruskische Disziplin (I. Die Blitzlehre, II. Die Haruspicin, III. Die Ritualbücher), Göteborg 1905—09.

jetzt als sicher gelten, dass die Etrusker einst neben der Leberschau ein ausführliches System für die Deutung von Himmelserscheinungen hatten. Der genauere Charakter dieses Systems lässt sich leider noch weniger bestimmen als der des einst für die Leberschau bestehenden, weil wir eben ganz auf die gelegentlichen Notizen über die etruskische Leber- und Himmelsschau angewiesen sind, die wir in römischen Schriftstellern oder in Inschriften finden. Die von den etruskischen Priestern angelegten rituellen Sammlungen, die nach Cicero aus drei Hauptteilen bestanden[1]), sind bis auf die spärlichen Überreste, die wir aus römischen Schriftstellern kennen lernen, verloren gegangen, aber auf Grund von Thulins sorgfältiger Sammlung und Erläuterung des ganzen Materials dürfen wir als sicher annehmen, dass die Aufmerksamkeit der etruskischen Priester nach und neben der Blitzlehre, die im Laufe der Zeit unter etruskischem Einfluss bei den Römern einen so grossen Umfang annahm, auch auf Donner, Stürme, Regen, Erdbeben, unterirdische Geräusche — also genau wie bei den Babyloniern und Assyrern — gerichtet war[2]). Wie weit man auch neben den eigentlichen, auf alten Volksanschauungen beruhenden Wettervorzeichen das eigentliche Gebiet der Astrologie — also die Bewegungen und Erscheinungen bei dem Mond, der Sonne, bei den Planeten und Sternen — entwickelte und dieses Gebiet mit den Wettervorzeichen verknüpfte, lässt sich aus dem vorliegenden Material nicht genau bestimmen, jedoch zögert Thulin[3]) nicht, auch für die Etrusker gelten zu lassen, was für die Babylonier und Assyrer zutrifft, dass sie das ganze Gebiet der Himmelserscheinungen als Vorzeichenfeld betrachteten, dessen Deutung den Priestern oblag. Durch die Blitzlehre in den Hintergrund gedrängt, spielt die Astrologie bei den Etruskern begreiflicherweise in späterer Zeit eine untergeordnete Rolle. Nichtsdestoweniger dürfen wir annehmen, dass die Etrusker in ihrer asiatischen Heimat durch die Berührung mit Babylonien neben

---

1) De Divinatione I, 72 — *libri haruspicini, fulgurales et rituales.* Siehe Thulin a. a. O. I S. 2—12.

2) Thulin hebt hervor (I S. 14 und 56), dass die Blitzlehre nicht der ursprünglichste Teil der etruskischen Disziplin war, sondern eine spätere Entwicklung, die sich aus meteorologischen Verhältnissen in Italien erkläre. Für Erdbeben, unterirdische Geräusche, Stürme, Regen usw., siehe Thulin a. a. O. III, S. 85—89; für Donner I, S. 53 folg. Wenn auch Thulin mit seiner Annahme in gewisser Beziehung recht hat, so ist doch zu bedenken, dass Sturm- und Wettervorzeichen, als mit dem Volksleben — besonders bei einem ackerbautreibenden Volke — eng verwachsen, gewiss älter sind als die eigentliche Astrologie, die sich aus Ansichten, die eine höhere Stufe der Kultur darstellen, entwickelt. Die Blitzlehre kann also eben so ursprünglich sein wie die Astrologie und ist wahrscheinlich älter, aber in der Ausdehnung, die sie unter den Römern — und daher wohl auch bei den Etruskern (man vgl. Plinius, Hist. Nat II § 53—54) — erhielt, dürfen wir eine allmähliche Entfaltung erblicken, die aus praktischen Motiven hervorging und zum Teil durch klimatische Zustände ihre Erklärung findet.

3) Thulin a. a. O. III S. 91.

der Leberschau auch die babylonisch-assyrische Astrologie kennen lernten und als integrierenden Bestandteil ihrer Vorbedeutungskunde aufnahmen. Was uns über ihre Anschauungen in bezug auf den ungünstigen Charakter der Kometen überliefert ist[1]), stimmt zu dieser Annahme, und noch auffallender sind die Deutungen in bezug auf die Töne oder die Geräusche, die aus der Erde kommen[2]) und die uns an die Angaben in den oben angeführten Texten erinnern. Hierzu kommen noch die Tier- und Geburtsomina, wovon wir noch eine Anzahl Beispiele besitzen[3]), und die genau derselben Art sind wie diejenigen, denen wir in den Sammlungen der *bârû*-Priester begegnen, und die uns im nächsten Kapitel beschäftigen werden. Es darf demnach als sicher gelten, dass die ganze etruskische Divinationslehre von der babylonischen Vorbedeutungslehre stark beeinflusst ist, ja im wesentlichen eine Übertragung von babylonischem Gut darstellt, das sodann, in eigener Weise weiter entfaltet, zu den Römern kam.

Den direkten und allerdings sehr späten Einfluss der babylonisch-assyrischen Astrologie auf griechische Kultur und griechische Religion haben wir bereits genügend besprochen[4]). Die Beweise für die Übertragung des babylonisch-assyrischen Deutesystems der Himmelserscheinungen häufen sich mit der weiteren Erforschung der griechischen Astrologie und Astronomie. So hat Cumont[5]) vor kurzem den Beweis erbracht, dass die griechischen Astronomen die Mondtafeln der späteren babylonischen Astronomen benutzten, und Kugler[6]) ist es gelungen, sogar den Namen eines von Strabo genannten Astrologen Kidenas, in seiner

---

1) Thulin III S. 92.

2) Z. B. „Hungersnot", die wir so beständig in den babylonischen Texten erwähnt finden; „Zorn der Fruchtgöttin Ceres", entsprechend der so oft wiederholten Aussage „Zerstörung des Feldertrags"; „Fluch der Proserpina", das an die „Zerstörung durch Nergal", des Gottes der Unterwelt, erinnert. Siehe die Beispiele bei Thulin a. a. O. S. 87 aus Julius Obsequens.

3) Zeichen durch Schlangen, Mäuse, Schafe, Pferde und verschiedene Vögel, darunter den Raben und Adler — genau wie in den babylonisch-assyrischen Texten, die im nächsten Kapitel vorgeführt werden sollen. Wie in Babylonien, so konnte bei den Etruskern jeder Vogel Vorzeichen abgeben (Thulin a. a. O. III S. 111). Geradezu frappant ist die Ähnlichkeit zwischen den Vorzeichen der Missgeburten, deren Deutung, wie Thulin (S. 115) hervorhebt, die Römer „ganz besonders" den etruskischen Auguren zutrauten, und dem, was wir in den umfangreichen Sammlungen der babylonisch-assyrischen *bârû*-Priester vorfinden. Auf Einzelheiten in der Übereinstimmung werde ich gelegentlich im folgenden Kapitel aufmerksam machen. Vgl. einstweilen die Beispiele bei Thulin III S. 115—116, und Wülker, Prodigienwesen bei den Römern S. 16 folg.

4) Oben II S. 703 folg.

5) Comment les Grecs connurent les Tables Lunaires des Chaldéens (Florilegium de Vogüe S. 159—165). Siehe auch Cumonts Aufsatz, Babylon und die griechische Astronomie. (Neue Jahrbücher f. d. klass. Altert. Bd. XXVIII, I. Abt. S. 1—10).

6) Im Bannkreis Babels S. 122. Siehe auch Bezold, Astronomie, Himmelsschau und Astrallehre bei den Babyloniern S. 16.

babylonischen Form Kidinnu, als einen Verfasser von solchen keilinschriftlichen Mondtafeln nachzuweisen. Dass die griechischen Astrologen auch die spezifisch astrologischen Vorzeichensammlungen nebst Deutungen der *bârû*-Priester als Vorlage benutzten und sogar direkt übersetzten, ist eine höchst wichtige Entdeckung, die wir Bezold und Boll verdanken[1]), und wodurch der kulturhistorischen Bedeutung der babylonisch-assyrischen Astrologie gewissermassen die Krone aufgesetzt wird. Es folgt aus dieser Entdeckung, dass die mittelalterliche Astrologie, die unmittelbar auf griechische Vorlagen zurückgeht, im letzten Grunde die Übersetzung des Systems ist, das in dem Euphratgebiete vor Jahrtausenden entstand.

Aber noch in einer anderen und ganz unerwarteten Richtung können wir den Einfluss der babylonisch-assyrischen Astrologie mit grosser Wahrscheinlichkeit verfolgen. Schon vor vielen Jahren unternahm Terrien de la Couperie[2]) den Versuch, einen engen Zusammenhang zwischen der altbabylonischen Kultur und der chinesischen nachzuweisen. Er entwickelte seine These hauptsächlich durch Vergleichungen, die er mit der Form und den Lautwerten der Keilschriftzeichen in der sumerischen und der chinesischen komplizierten Bilderschrift anstellte. Seine Methode war recht fehlerhaft und zum Teil sogar unglücklich, und da die ganze Beweisführung einen ziemlich dilettantischen Charakter trug, so wurde der These, die de la Couperie mit grossem Eifer verfocht und mit sich ins Grab nahm, wenig Aufmerksamkeit geschenkt[3]). Dennoch fühlte man, dass wohl etwas Richtiges an der These war, und wie es sich gar oft in der Geschichte der Wissenschaft ereignete, ging das richtige Gefühl der Beweisführung voraus.

Dass die Chinesen auch Astrologie trieben und dass die astrologische Kunst seit alter Zeit im chinesischen Reich in Blüte stand, war längst bekannt, aber jetzt, da wir die babylonisch-assyrische Astrologie an der Hand der Originaltexte kennen gelernt haben, stellt es sich heraus, dass zwischen der Ausbeutung der Himmelserscheinungen als Vorzeichen mit ihren Deutungen seitens der chinesischen Astrologen und dem, was wir in den Sammlungen der babylonisch-assyrischen *bârû*-Priester finden, eine Ähnlichkeit existiert, die zu auffallend ist, um als Zufall betrachtet werden zu können. Wir müssen uns hier auf ein paar Beispiele beschränken, die auf Edouard Chavannes Übersetzung des grossen Sammelwerkes von Se-Ma Ts'ien beruhen[4]). In diesem Werk ist ein

1) In einer demnächst erscheinenden Abhandlung der Heidelberger Akademie wird dieser Beweis von den Herren Professoren Bezold und Boll erbracht werden.

2) „Western Origin of the Early Chinese Civilisation" (London 1894) und eine längere Reihe von Aufsätzen „Origin of the Early Chinese Civilisation and its Western Sources" usw. in den Nummern des „Babylonian and Oriental Record".

3) Als Anhänger gewann de la Couperie — soweit mir bekannt ist — nur den Engländer C. J. Ball.

4) Memoires Historiques de Se-Ma Ts'ien, traduits et annotés par Edouard Chavannes (4 Bde.) Paris 1895—1901.

ausführlicher Traktat[1]) dem Monde, der Sonne und den fünf Planeten gewidmet, die unter der Bezeichnung als „Regierer des Himmels" zusammengefasst werden. Genau wie in Babylonien beziehen sich die Deutungen fast ausschliesslich auf öffentliche Angelegenheiten — auf Krieg, Sieg, Niederlage, Regen, den Stand der Gewässer, Ernten, Seuche und Tod. Bei dem Mond z. B. wechselt die Deutung je nach der Himmelsgegend, in der er erscheint und seinen Weg nimmt[2]), wofür wir in den babylonisch-assyrischen Sammlungen eine interessante Parallele haben[3]). Die Ungenauigkeit in der Anwendung des Ausdruckes für Finsternis (*atalû*), die für die babylonisch-assyrische Astrologie so charakteristisch ist[4]), schimmert noch in der chinesischen Astrologie durch, wo angenommen wird, dass eine „Mondfinsternis" durch die verschiedenen Planeten und gewisse Sterne der Konstellationen veranlasst werden kann. Bei der Sonne wurde wie bei den Babyloniern auf die Höfe grosses Gewicht gelegt, ob gross oder klein und wo die Sonne zur Zeit stand. Sonnenverfinsterungen sind stets unheilvoll[5]), wie auch aus den Sammlungen der *bârû*-Priester zu entnehmen ist[6]). Unter den Planeten spielt, wie bei der babylonischen Astrologie, Jupiter die Hauptrolle. Bei diesem Planeten wie bei den anderen wird auf den Glanz geachtet und man wendet bei Planeten den Ausdruck „schwach"[7]) an, den wir so oft in den babylonischen Texten begegnen. Mars ist bei den Chinesen der Unglücksplanet wie in Babylonien, und geradezu frappant ist der Umstand, dass, während bei Jupiter die starke Ausstrahlung ein gutes Vorzeichen ist, dasselbe Vorzeichen bei Mars auf Unheil hinweist[8]) — also genau dem Prinzip entsprechend, das wir in der babylonischen Astrologie vorfanden[9]). Saturn ist bei den Chinesen wie bei den Babyloniern im allgemeinen ein glückverheissender Planet, und bei Merkur beziehen sich die Vorzeichen in beiden Systemen häufig auf Regen, Hungersnot oder Feldertrag. Bei Se-Ma Ts'ien lesen wir (III S. 380), dass „wenn Merkur im Osten sichtbar ist — gross und weiss — es auf Krieg und Plünderungen" hinweist. Dementsprechend finden wir bei den babylonischen Astrologen dasselbe Vorzeichen mit der Deutung auf „Heranzug von Subartu und der Kassiten"[10]). Schliesslich treffen wir in der chinesischen Astrologie wie in der babylonischen als dazu

1) Bd. III S. 339—412.
2) Chavannes a. a. O. III S. 386.
3) Oben II S. 569 folg.
4) Oben II S. 513.
5) Chavannes a. a. O. III S. 389.
6) Man vergleiche den ausführlichen Text oben II S. 585—599.
7) Chavannes a. a. O. III S. 375. Vgl. oben II S. 650 (Mars). Man vergleiche noch Chavannes a. a. O. III S. 364, wonach, wenn Jupiter in den Mond eintritt, es ein übles Vorzeichen für das entsprechende Land ist — mit oben II S. 642.
8) Chavannes a a. O. III S. 364; dagegen bei Mars S. 365.
9) Oben II S. 651 folg.
10) Oben II S. 668.

gehörigen Bestandteil Wetter- und Sturmzeichen — auch in bezug auf Wolken — wobei ebenfalls auf die Form und die Farben geachtet wird[1]), auf Windrichtungen[2]), auf Donner, Blitz, Erdbeben usw.[3]). Nehmen wir hinzu, dass bei den Chinesen wie bei den Etruskern auch das Gebiet der Tier- und Geburtsvorzeichen vertreten ist, und zwar ebenfalls in sehr grossem Umfange, und dass auch hier sowohl das Deutungssystem als die aufgestellten, fast ins unendliche steigenden Vorzeichen auffallende Übereinstimmungen mit dem zeigen, was die im nächsten Kapitel zu besprechenden babylonisch-assyrischen Texte bieten, so ist die Schlussfolgerung kaum zu umgehen, dass wir auch im fernen Osten, genau wie im Abendlande, Beziehungen zu Babylonien anzunehmen haben. Wie wir uns diese Beziehungen vorzustellen haben, auf welche Weise und zu welcher Zeit die Verbindung stattfand und wo das Verbindungsglied zu suchen ist, sind Fragen, auf die wir hier nicht eingehen können und die gewiss nicht spruchreif sind. King hat vor kurzem[4]) die Möglichkeit in Aussicht genommen, dass die Sumerer, die gewiss von einer östlichen Gegend in das Euphrattal wanderten, von Turkestan kamen, wo man jüngst Spuren von sehr frühen Ansiedlungen entdeckt hat, mit drei Kulturschichten, von denen die jüngste bereits Kupfer aufweist[5]). Auch diese Frage ist nicht spruchreif, wie King, der sich sehr vorsichtig ausdrückt, anerkennt, aber falls weitere Nachforschungen und Ausgrabungen in dieser Gegend den definitiven Beweis liefern würden, dass — wie es allerdings den Anschein hat — diese zentralasiatische Oase einst eine zahlreiche Bevölkerung hatte, die bedeutende Fortschritte in der Kultur machte, und die dann durch die Austrocknung der

1) Chavannes a. a. O. III S. 395 folg. Man beachte die Vergleiche von Wolken mit Haustieren, Zelten, Schiffen usw. — genau wie oben II S. 731 Anm. 3; die Farben bei Wolken — weiss, grün, rot — mit wechselnder Deutung (Chavannes a. a. O. III S. 394) verglichen mit oben II S. 731.

2) A. a. O. III S. 398 folg.

3) Ich möchte mich hier auf die Vorlesungen des Herrn Prof. J. J. M. de Groot, die er im Herbst 1910 in Amerika über den Taoismus in China hielt und die demnächst im Druck unter dem Titel „Universism in China" erscheinen werden, beziehen. In der vorletzten Vorlesung gab de Groot einen vorzüglichen Überblick über die Zweige der Divinationslehre in China mit vielen Beispielen, darunter solche, auf Erdgetöse und Ausspeiungen von verschiedenen Substanzen sich beziehend, die eine fast genaue Parallele bildeten zu dem was wir in den babylonisch-assyrischen Texten (z. B. oben II S. 739) finden. Auch die Tier- und Geburtsvorzeichen behandelte de Groot, wobei ebenfalls die ausgewählten Beispiele unwillkürlich an die babylonisch-assyrischen Ominasammlungen — und zwar wiederum in bezug auf Einzelheiten — erinnerten. De Groot regte selbst die Frage an, ob hier nicht Zusammenhänge mit Babylonien vorlägen. Ich hoffe, bei einer anderen Gelegenheit die Übereinstimmungen zwischen der babylonischen und chinesischen Divinationslehre weiter und näher zu entwickeln.

4) History of Sumer and Akkad. S. 351—58 (Appendix I).

5) Raphael Pumpelly, Explorations in Turkestan (Carnegie Institution Publications Nos. 26 and 73. Washington 1905—08).

Gegend zur Auswanderung nach Osten und Westen gezwungen ward, so würden wir in Turkestan (oder der Umgegend) zwar nicht notwendigerweise die Quelle der west-asiatischen Kultur gefunden haben, wie Pumpelly, der energische Leiter der Ausgrabungen und Untersuchungen in Turkestan, meint, wohl aber das Verbindungsglied, das von dem Euphrattal nach China hinüberleitet. Wie dem auch sei, an der Verbindung selbst in früherer Zeit ist, wie ich meine, nicht länger zu zweifeln [1]).

---

1) Es möge daran erinnert werden, dass in viel späterer Zeit — in den ersten sieben oder acht Jahrhunderten unserer Zeitrechnung — das östliche Turkestan wiederum der Treff- und Sammelpunkt verschiedener Kulturen und Kulturströmungen war, wie die glänzenden Entdeckungen von Grünwedel und Le Çoq gezeigt haben. Die Frage möge auch angeregt werden, ob die indische Astrologie (nebst Astronomie), die gewöhnlich auf direkte griechische Vorbilder zurückgeführt wird (siehe oben II S. 427), nicht vielmehr von China aus den ersten Anstoss erhalten habe oder gar denselben Einflüssen zuzuschreiben sei, die zur Entfaltung einer umfangreichen Divinationslehre in Babylonien und in China geführt haben. Auffallende Ähnlichkeiten gewisser Kulturerscheinungen, und zwar auf dem Gebiete der religiösen Ideen wie der Kunst, lassen sich für China und Indien bis in die Mitte des fünften Jahrhunderts v. Chr. — wenn nicht gar früher — zurückverfolgen (Conrady, China S. 545 in „Weltgeschichte", hrsg. von Pflugk-Harttung, Leipzig 1910), für China und Persien nach Conrady (in Wassiljew, die Erschliessung Chinas, S. 208) bis ca. 400 v. Chr. Dagegen lassen sich direkte Beziehungen zwischen China und dem entfernteren Westen mit Einschluss von Syrien auf Grund chinesischer Quellen nicht vor dem Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. nachweisen (Hirth, China and the Roman Orient *passim*, und Fremde Einflüsse in der chinesischen Kunst S. 9 folg. und Anhang S. 67—69), was jedoch nicht ausschliesst, dass von einem gemeinsamen Punkt aus schon in viel früherer Zeit Einflüsse nach dem fernen Osten und nach dem Westen ausgegangen sein mögen. Um Missverständnissen vorzubeugen, betone ich, dass ich durch die obigen Ausführungen nicht den Anschein erwecken will, als ob ich für einen babylonisch-assyrischen oder für einen sumerischen oder für irgend welchen andern fremden Ursprung für die chinesische Kultur oder gar Religion plädiere. Diese Frage darf wohl nach Conradys Auseinandersetzung (China S. 478—83) endgültig als in negativem Sinne entschieden betrachtet werden. Ich habe nur gemeinsame Einflüsse auf Babylonien und China im Auge, die zu der Ausbildung eines umfangreichen Deutesystems von Erscheinungen am Himmel, in der Natur und unter Menschen und Tieren, als wesentlichen Bestandteil der offiziellen Seite der Religionsgebräuche in den beiden Ländern führten.

Kapitel XXI.

Oelwahrsagung, Tier-, Geburts- und sonstige Omina.

Oel- und Wasserwahrsagung.

Bei Gelegenheit der Rückführung der von den Leuten von Khani[1]) geraubten Bilder des Marduk und der Sarpanitum nach Babylon, erzählt Agum II. (mit Beinamen Kakrime) von der kassitischen Dynastie[2]), dass er eine Anfrage an den Sonnengott stellte[3]). Der Zweck der Anfrage war offenbar, festzustellen, ob das Vorhaben den Göttern angenehm sei, beziehungsweise ihre Zustimmung dazu zu erhalten. Mit der Anfrage war gewiss auch die Festsetzung des geeigneten Termins für die Rückführung verbunden. Als Mittel, den Willen der Gottheit ausfindig zu machen, gibt der König an, dass er durch Oel[4]) die Anfrage an einen *bârû* stellte. Es scheint dies die einzige Anspielung auf Oelwahrsagung in den historischen und Votivinschriften der babylonischen und assyrischen Herrscher zu sein; aber die Ritualtexte liefern den reichlichen Beweis für die Rolle, die das Oel im Kult spielte — eine Rolle, die gewiss mit dem in der Kultur des Altertums weitverbreiteten heiligen Charakter des Oels zusammenhängt. Bei den Bestandteilen des Opferrituals fehlt das Oel selten, und zwar wird es

1) Oder Chana Über das Land und dessen Lage siehe Thureau-Dangin, Orient. Literaturzeitung XI, Sp. 193 und Meyer, Geschichte II, 1 S. 540 und S. 577 folg.

2 Über diesen König (c. 1650 v. Chr.), siehe Meyer, Geschichte II, 1 S. 584 folg.

3. Rawlinson V, Pl. 33. Kol. II, 8.

4) Kisal = *schammu* (Brünnow Nr 5484). Das Zeichen ist offenbar zusammengesetzt aus Sal = *schammu* (Brünnow Nr. 5725) und Gisch, das bekannte Zeichen für Holz, und kommt z. B. Boissier, Documents S. 70, 15 unverbunden vor — auf *iddu* „Pech" folgend. Zimmern, Beiträge S. 83, der seinerzeit Jensens Erklärung der Stelle annahm (also eine Anfrage durch ein „Lamm") und dem Arthur Hermann in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung (München 1903 Nr. 233 S. 92) folgte, wird wohl inzwischen seine Ansicht aufgegeben haben. Es ist gewiss nicht von einem Lamm die Rede.

zum Salben[1]), als Opferrüstung[2]) und ganz besonders zum Zwecke der Wahrsagung verwendet. Die direkte Erwähnung der Oel- und Wasserwahrsagung in einem Fragment[3]), das den Ursprung des *bârû*-Priestertums auf einen uralten König von Sippar, En-me-duranki, zurückführt, ist ein wichtiger Fingerzeig für das hohe Alter dieser Form der Wahrsagung, sowie für die Bedeutung, die man derselben einst zuwies. Auch diese Form der Wahrsagung wurde unter den Schutz der beiden „Herren der Wahrsagung" Schamasch und Adad gestellt[4]); das Priestertum selbst wird als erblich dargestellt und auf die Nachkommen des alten Königs[5]) beschränkt. Bezeichnend ist ferner, dass, obwohl auch andere Funktionen des *bârû*-Priestertums erwähnt werden, so ganz besonders die Leberschau[6]) und die Himmelsschaukunde durch die Anführung der Anu-Enlil-Serie[7]), die Oel- und Wasserwahrsagung an erster Stelle

---

1) Z. B. der Augen, Zimmern, Beiträge Nr. 11, rev. 20 (S. 114), Nr. 75—78, 15 (S. 190).

2) Z. B. Zimmern, Nr. 1—20, 46; 11 rev. 4; Nr. 26 Kol. I, 30; II, 8, 13; IV, 27; Nrr. 41—42, I, 18 (S. 146); Nr. 57, 10; Nr. 60, 41 (Oel und Wasser); Nr. 61, I, 8, 11, 13; Nr. 66 rev. 5; 67 obv. 4; Nr. 79—82, III, 3 (S. 196).

3) Zimmern Nr 24. Der betreffende Ausdruck, der mehrmals vorkommt, lautet *schamnê ina mê na-ṭa-lu* „Oel auf Wasser zu beschauen" (Z. 7, 13 und 17). An allen diesen Stellen wird dasselbe Zeichen für Oel gebraucht wie in der Inschrift Agum's II. — an den zwei ersten Stellen im Plural, an der letzteren im Singular. Siehe auch Nr. 79—82, III, 16—18.

4) Zimmern, Nr. 24 Obv. Z. 4—5, 30. 5) Obv. 23.

6) Das scheint mir (trotz Frank, Studien S. 133) hinter dem Ausdruck *takaltu* (Z. 8 und 14), wofür Z. 18 die ideographische Schreibung (Schir) Ṭu erscheint zu stecken. Da nach Cun. Texts XIV Pl. 14, 3 *takaltu* und *khaschû* Synonyme sind und letzteres sicher eine Bezeichnung der Leber ist (Brünnow Nr. 8529 und oben II S. 213 Anm. 1 und 276 Anm. 7), so muss *takaltu* ebenfalls einen Körperteil bezeichnen, der zum mindestens die Leber einschliesst. Da nun der En-me-durdanki-Text gewiss auf eine alte Vorlage zurückgeht, so steht der Annahme nichts im Wege, dass *takaltu* zu einer Zeit für Leber angewandt wurde, wie zu einer andern Zeit *khaschû* und sodann *kabittu*. Die Leber, als das durch die Leberschau anerkannte wichtigste Organ, wurde ja schlechthin auch als *kirbu* „das Innere" im allgemeinen bezeichnet (Brünnow Nr. 8535), und so konnte man auch dazu kommen, dieses Organ einen „Behälter" — also *takaltu* — zu benennen. Später, mit der Entwicklung der auf der Leberschau aufgebauten Anatomie, fühlte man das Bedürfnis, technische Ausdrücke näher zu spezifizieren und in bestimmterer Form anzuwenden. Ob man dann unter *takaltu* speziell den Magen verstand, ist durchaus nicht so sicher, wie Frank, Studien S. 133 annimmt. Es könnte sich auch auf das Netz beziehen, das die ganze Leber umgibt, und das man sehr passend als „Behälter" (oder „Tasche" wie Zimmern das Wort übersetzt) bezeichnen konnte. Dies passt ganz gut zu den oben II S. 239 Anm. 2 und S. 325 Anm. 5 aufgeführten Stellen. Ich war also mit dem an diesen Stellen gemachten Vorschlag „Leberumfassung" auf dem richtigen Weg Siehe auch unten II S. 762 Anm. 7.

7) Auf die Himmelsschau beziehen sich obv. Z. 18 „die Auszüge (?) (*ṣa-a-ti*, vgl. oben II S. 657 Anm. 4) von Anu-Enlil und Ea", während Z. 7 und 13 „das Geheimnis (*nisirtu*) von Anu, Enlil und Ea" (und wofür Z. 17 *pirischtu* „Deutung" steht), zur Beschreibung der Oel- und Wasserwahrsagung gehört, wie „die

steht[1]). Der Priester wird sogar der „Oelkundige“[2]) genannt, und wertvoll ist auch der Hinweis, dass die Oel- und Wasserwahrsagung mit Ea, als dem Gott der Gewässer, verbunden werden[3]).

Es ist daher wohl anzunehmen, dass die Wahrsagung durch Oel und Wasser zu den ältesten Bestandteilen der babylonisch-assyrischen Religion gehörte, aber auch, dass dieser Zweig der Vorbedeutungslehre durch die in den Kult eingeführte Leberschau und durch die nicht minder offizielle Himmelsschau frühzeitig in den Hintergrund gedrängt wurde[4]).

Deutung (*pirischti* Z. 8 und 14) von Himmel und Erde“ (und wofür Z. 16 *nişirtu* steht) zur Beschreibung der Leberschau (*takaltu*) gehört.

1) Aber Z. 16 steht die Leberschau an erster Stelle, und Oel- und Wasserwahrsagung an zweiter. Siehe Anmerkung 4 unten.

2) Nun-Me Kisal = *abkallu* (Brünnow Nr. 2651) *schamni*.

3) Rev. 3. Unter *ni-pi-schu Sin* „Kult des Sin“ ist vielleicht wiederum die Himmelsschau zu verstehen, die man speziell mit dem Mondgott in Verbindung brachte. Frank a. a. O. S. 131 hält *nipischu* für Gerät, ohne jedoch zu erklären, was das „Gerät“ Sins sein soll.

4) Darauf weist die einmalige Voranstellung der *takaltu* — also Leberschau — vor der Oel- und Wasserwahrsagung in dem En-me-duranki-Text (Z. 16), worauf in Anm. 1 aufmerksam gemacht wurde. Z. 16—18 dieses Textes stellen offenbar einen Zusatz dar, um eben der späteren und gewiss für den grössten Teil des Zeitraumes der babylonisch-assyrischen Geschichte geltenden Bevorzugung der Leberschau gerecht zu werden. Dass diese Zeilen auf eine andere Vorlage zurückgehen, beweist die ideographische Schreibung der drei Ausdrücke *takaltu*, *nişirti* und *pirischti*, im Gegensatz zu den phonetischen Schreibungen in Z. 7—8 und 13—14, sowie der Umstand, dass an beiden letzteren Stellen *nişirti* des Anu, Enlil und Ea bei der Oel- und Wasserwahrsagung steht und *pirischti* von Himmel und Erde bei der Leberschau, während Z. 16—17 umgekehrt Schal-Schesch = *nişirtu* bei der Leberschau (Ṭu) steht und At-Khal = *pirischtu* (Brünnow Nr. 4169) bei Oel- und Wasserwahrsagung. Erst in diesem Zusatz wird Z. 18 auf die Himmelsschau, als eine dritte Gattung der *bârû*-Funktionen, Bezug genommen (oben II S. 750 Anm. 7). Alles dies ist Frank bei seiner neuen Bearbeitung des Textes (Studien zur babylonischen Religion, S. 128 - 139) entgangen. Er gibt also eine falsche Vorstellung, indem er die Oel- und Wasserwahrsagung an die Spitze der *bârû*-Funktionen stellt, als ob dies für alle Zeiten der Fall gewesen wäre, und die Leberschau stets die zweite Rolle gespielt hätte.

Ich erwähne dies, weil es Frank Vergnügen zu machen scheint, seine Böswilligkeit mir gegenüber zu zeigen, indem er meine Forschungen und Resultate Schritt für Schritt sich aneignet und mich dabei absichtlich ignoriert, ja meinen Namen gleich einem *tabu* vermeidet, selbst wenn er sich auf meine Arbeiten bezieht (so z. B. 74, 113 und 275). Das geschieht mit Absicht, da er sonst so vorsichtig ist, Namen zu nennen. Obwohl er seine Studien gar nicht ohne meine „Religion Babyloniens und Assyriens“, hätte schreiben können, so bringt er dennoch das Kunststück fertig, mein Werk in den 280 Seiten seiner Studien nicht einmal zu erwähnen, und zieht es vor durch viele Seitenhiebe und indirekte Anspielungen, meine Verdienste in der unverschämtesten Weise zu schmälern. So verschweigt er — absichtlich natürlich — bei der Bearbeitung von K. 134 (Cun. Texts XXVIII Pl. 43—44), dass ich den Text zwei Jahre vor dem Erscheinen von Cun. Texts XXVIII kopierte (siehe oben II S. 335 Anm. 10) und vollständig übersetzte und bearbeitete (S. 335—340). Seine Übersetzung des Textes ist die

Reiner Zufall wird es aber auch nicht sein, dass für die späte Zeit das einzige Beispiel der Oelwahrsagung in den historischen Texten an einen Kassitenkönig anknüpft. Strabo (XVI, 2, 39) bezeugt, dass gerade die persischen Magier sich mit Lekanomantie und Hydromantie befassten, und da die Kassiten gewiss aus der Gegend östlich von Babylonien kamen, so ist es verlockend anzunehmen, dass unter diesen fremden Herrschern eine alte Form der Wahrsagung, die ihnen auch in der Heimat bekannt war, wieder aufgenommen wurde und wohl eine Zeitlang blühte, um dann wieder zu verfallen. Anderseits liegen Beweise vor[1]), dass auch die Kassitenkönige, wie ja zu erwarten, die Leberschau als die offizielle Form der Vorbedeutungskunst anerkannten, und dass demnach

---

meinige mit ganz geringen Abweichungen, meistens die Wahl der Worte betreffend. In seinen Anmerkungen benutzt er Belegstellen, die ich mit vieler Mühe gesammelt habe, und man braucht nur seine Anmerkung auf S. 175 zu Zeile 26 mit dem, was ich oben II S. 337 Anm 9 zu Gab-Usch sage, zu vergleichen, um sich davon zu überzeugen, dass er meine Belegstellen einfach umschreibt. Nicht minder auffallend ist sein Verfahren bei der Neubearbeitung des von mir entdeckten und herausgegebenen Etana-Fragments (Journal of the American Oriental Society, Bd. XXX S. 101—131). Ohne mich um Erlaubnis zu fragen — was doch der Anstand erheischte — reproduziert er, mit einigen winzigen Abweichungen, meinen Text (um meine Ausgabe überflüssig zu machen), bezieht sich in den Anmerkungen auf Stellen, auf die ich aufmerksam machte, nimmt meine Auffassung und Deutung des Fragments an, zieht das Scheilsche Fragment hinzu, genau wie ich es getan und weil es ihm in seinem Herumflicken an meiner Übersetzung gelingt, ein halb Dutzend Besserungsvorschläge vorzubringen (was übrigens niemals schwer ist, sobald eine erstmalige Übersetzung vorliegt), die noch dazu die Auffassung des Fragments nicht berühren, hält er sich für berechtigt, an der einzigen Stelle in seinem Buche, in der er es über sich bringt, seinem Schwur, meinen Namen bei Leibe nicht zu nennen, untreu zu werden, der Welt zu verkünden, dass meine Herausgabe „vollständig verfehlt ist". So kann man auf Seite 106 lesen! Ich frage in aller Ruhe an, ob das nicht einfach böswillig ist? Selbst bei der Besprechung der Leberschau und Astrologie bezieht er sich nicht auf meine von allen Seiten anerkannte erstmalige ausführliche Bearbeitung dieser Zweige der babylonisch-assyrischen Religion (die er selbstverständlich benutzt), sondern — wiederum mit absichtlicher Umgehung — auf die paar Seiten, die Ungnad in seiner nur einige dreissig Seiten umfassenden Schrift „Die Deutung der Zukunft bei den Babyloniern und Assyrern" diesen Abteilungen widmet, und knüpft an diesen Hinweis einen seiner vielen Seitenhiebe auf mich. Das wird dem Kollegen Ungnad gewiss so auffällig vorkommen wie mir — besonders da seine Schrift erst nach der Herausgabe der Lieferungen meines Werkes erschien, in denen ich meine Anschauung über die Leberschau entwickelte. Hierin verrät sich wieder die Böswilligkeit Franks, gegen die ich das Recht habe, mich zu verwahren. Für Kritik bin ich stets dankbar und zugänglich, aber was Frank bietet ist einfach Neid, Galle und beabsichtigte persönliche Verletzung durch einen Nebengrund veranlasst, auf den ich hier nicht näher einzugehen brauche. Ich möchte, da ich mich so viel mit „Vorbedeutungen" zu beschäftigen habe, die Voraussage riskieren, dass Herr Dr. Frank sich einst seines unwürdigen Benehmens schämen wird.

1) Siehe oben II S. 278 folg.

auch unter ihnen die Oelwahrsagung nur als Nebenmittel, das Vorhaben der Götter kennen zu lernen, in Betracht kam[1]).

Für das hohe Alter dieser Form der Wahrsagung zeugen ferner — abgesehen von der bereits hervorgehobenen Tradition, wonach die Kunst auf den wohl mythischen Begründer des babylonischen Priestertums zurückgeführt wurde, — zwei umfangreiche Tafeln aus der Hammurabizeit, die man mit Recht als Handbücher der Oelwahrsagung bezeichnen darf[2]). Sie hatten denselben Zweck wie die verschiedenen Leberschauserien und wie die grosse *Anu-Enlil*-Serie, eine möglichst vollständige Sammlung aller Erscheinungen bei dem Hineintröpfeln von Oel in eine Schale Wasser, in Verbindung mit deren Deutungen, den *bârû*-Priestern als Massstab und Leitfaden zur Verfügung zu stellen. Auf die natürliche Frage, wie man dazu kam, solchen Wert oder überhaupt irgend einen Wert auf die Bewegung und Bildung der Oeltropfen zu legen, ist nicht so leicht eine Antwort zu finden, wie bei der Leber- und Himmelsschau. Das Wasser als heiliges Element spielte dabei gewiss eine Rolle, und wir werden wohl nicht fehl gehen in der Annahme, dass man zum Zwecke der Wahrsagung geheiligtes Wasser — also Weihwasser — nahm, wie man bei dem rituellen Reinigungsakt sich besonders zu diesem Zwecke geschöpften Weihwassers bediente. Darauf weist auch die Verknüpfung des Ea-Kultes mit der Oel- und Wasserwahrsagung hin. Geheiligtes Wasser würde demnach auf gleiche Stufe zu stellen sein mit dem der Gottheit geweihten Opfertier. Wie bei der Leberschau die Leber des von der Gottheit angenommenen Tieres als dessen Seele gedacht wurde, mit der Seele der Gottheit gewissermassen übereinstimmend, und so zu einem Abbild des göttlichen Geistes wurde, so wird auch das Weihwasser von göttlichem Geiste durchtränkt. Das Wasser vertritt den Gott, und durch die Hinzufügung von Oel wird dem von göttlichem Geiste beseelten Element gewissermassen der nötige Spielraum geboten, seine Tätigkeit vor Augen zu führen. Auf die weite Verbreitung des Oeles in alten Kulten, womit man durch eine natürliche Gedankenverbindung Segen, Reichtum, Üppigkeit, Reinheit und Schönheit verband, brauchen wir hier nicht näher einzugehen. Man ist vielleicht zu der Vermutung berechtigt, dass das Oel, wie auch der in vielen Kulten weitverbreitete Gebrauch des Weines, die Götterlabung vertritt. Das Ausgiessen des Oels in die Wasserschale würde demnach das Opfer für den durch das Wasser vertretenen Gott darstellen. Bei

1) Als eine interessante späte Anspielung auf Oel- und Wasserwahrsagung zu beachten ist der Ausdruck „wie Wasser und Oel" in Harper, Letters Nr. 435 obv. 5—7 („möge sich die Herrschaft des Königs meines Herrn wie Wasser und Oel über die Menschen aller Länder erstrecken").

2) So Hunger, dem wir die ausgezeichnete erste Bearbeitung dieser Tafeln verdanken, „Becherwahrsagung bei den Babyloniern" (Leipziger Semitistische Studien I, I — Leipzig 1903) S. 6. Die Beweise für die Zeit der Abfassung ebenda S. 6—9.

dieser Annahme fehlt allerdings ein Glied in der Kette — die Beziehung zwischen dem Verhalten des Oels und der hierdurch gegebenen Offenbarung des göttlichen Willens und göttlichen Vorhabens. Dass irgend ein logischer oder pseudo-logischer Gedankenprozess vorliegt, dürfen wir als sicher annehmen, denn auf blosser Willkür baut sich kein Deutungssystem auf; aber um denselben zu ergründen, sind wir auf Vermutungen angewiesen. Aus der Art und Weise nun, wie das Wasser als das göttliche Element das Oel gewissermassen empfängt, wie viele Blasen das Oel wirft, wo die Blasen sich befinden und wie die Oeltropfen sich benehmen, glaubte man einen Einblick in die Stimmung und die geistige Tätigkeit der Gottheit zu gewinnen.

Was die Deutungen anbetrifft, so beruhen sie wie bei der Leber- und Himmelsschau teilweise auf natürlicher oder gekünstelter Gedankenverbindung, zum Teil wohl auch auf Anwendung gewisser Regeln eines Deutesystems, das wir nicht mehr in seiner Vollständigkeit ermitteln können. Die Annahme aber eines derartigen ausgebildeten Systems, die sich ja von selbst ergibt, führt uns für den Ursprung dieser Form der Wahrsagung in Babylonien weit über die Hammurabizeit hinaus, während andererseits die Deutungen selbst auf eine gewisse Abhängigkeit sowohl von dem Leberschausystem, wie von dem Himmelsschausystem schliessen lassen. Auffallend sind bei den Deutungen die vielen Hinweise auf Ereignisse in dem Leben des Einzelnen, wie Krankheit und Tod, Heirat, verlorene Sachen, Schutzgötter, Drangsal und dergleichen mehr. In vielen Fällen werden direkt zwei Deutungen angegeben, eine auf das Wohl des Einzelnen sich beziehend, die andere auf das allgemeine Wohl, was gewöhnlich durch die Beziehung auf das Heer ausgedrückt wird. Es hat daher den Anschein, als ob wir in der Oel- und Wasserwahrsagung, weil eben nicht in demselben Masse offiziell anerkannt wie die Leber- und Himmelsschau, eine engere Verbindung zwischen dem Schicksal des Einzelnen und dem Walten der Götter erblicken können. Ja, insofern als bei der doppelten Deutung eines Zeichens das Schicksal des Einzelnen sehr oft zuerst genannt wird und erst an zweiter Stelle das allgemeine Wohl, ist anzunehmen, dass in dieser Form der Wahrsagung die individuelle Seite der Vorbedeutungslehre, die in der Leber- und Himmelsschau fast ganz fehlt, vornehmlich zur Geltung kam — eine Annahme, die mit dem volkstümlichen Charakter dieser Art der Wahrsagung in gutem Einklang steht. Sehen wir ja in der heute noch beliebten Volkssitte des Bleigiessens in der Silvesternacht das Fortwirken derselben Gesichtspunkte wie in der altbabylonischen und persischen Oel- und Wasserwahrsagung, wie anderseits in der im Altertum weit verbreiteten Hydromantie[1]) ein ähnliches Mittel zur Ermittlung der Zukunft vorliegt.

1) Siehe das Beispiel bei Lenormant, die Magie uud Wahrsagekunst der

Gehen wir von diesem Gesichtspunkt aus zu der Uebersetzung dieser zwei höchst interessanten Texte über. Der eine derselben[1]) lautet folgendermassen:

[Wenn] ich Oel auf Wasser giesse und das Oel sinkt (und) steigt und das Wasser wird dunkelrot[2]) — Unheil[3]) für den Kranken, Hand der Gottheit[4]), (oder) Hand der Da[mu][5]).

Wenn das Oel von selbst sich teilt — für den Feldzug wird Hemmung[6]) stattfinden, für den Kranken folgt, dass er sterben wird[7]).

Wenn aus dem Oele heraus ein Ring[8]) nach Sonnenaufgang[9]) zu sich bildet und stehen bleibt, für den Feldzug folgt, dass er Besitz erlangen wird[10]), für den Kranken, dass er gesunden wird.

Wenn aus dem Oele heraus zwei Ringe sich bilden, einer gross, einer klein, so wird das Weib des Mannes einen Knaben gebären[11]), für den Kranken (folgt, dass) er gesunden wird.

Wenn das Oel sich auflöst und den Becher[12]) füllt, so wird der Kranke sterben, für den Feldzug — das Heer wird umkommen.

Chaldäer S. 463f. und Hunger a. a. O. S. 2f. sowie Meissner, Ztschr. d. Deutsch. Morgenl. Ges. Bd. LVIII S. 247, und Jeremias, in Roschers Lexikon, Artikel Ramman Sp. 42. Auch die im Alten Testament erwähnte Becherwahrsagung (1. Buch Mosis Kap. 44, 2. 5. 15) fällt in das Gebiet der Hydromantie, und Hunger (a. a. O. S. 4 Anm. 1) macht mit Recht auf das im A. T. so oft vorkommende Bild des Bechers (oder „Kelches") für das menschliche Schicksal aufmerksam, als Zeugnis für die weite Verbreitung der Sitte unter den Hebräern, aus der Bewegung des Wassers in einem Becher oder in einer Schale die Zukunft zu ermitteln. Was von den Hebräern gilt, hat gewiss auch auf die andern Zweige der Semiten volle Anwendung. Siehe auch Blau, Altjüdisches Zauberwesen S. 42. Unter den Italienern, selbst unter den nach Amerika übergesiedelten, wird Oel- und Wasserwahrsagung noch heutzutage angewandt.

1) Cun. Texts V Pl. 4—6 — von Hunger als Text A bezeichnet. — Transskription auch bei Virolleaud, Etudes sur la Divination Chaldéenne S. 65—69.

2) Lies *me-e-schu sâmtu*. Das letztere Zeichen ist sicher Brünnow Nr. 11862.

3) *[mu-ki-il ri-esch] li-mu-ut-tim*. Ergänzung nach Z. 49. Siehe für die Bedeutung oben II S. 352 Anm. 6.

4) Also eine Deutung wie in dem Leberschautext, Boissier, Documents S. 209—210 — oben II S. 409f. erläutert — um die göttliche Einwirkung zum Ausdruck zu bringen. Siehe auch Virolleaud, Babyloniaca III S. 298 (Z. 1).

5) Also gleich Gula in Boissier a. a. O. Z. 9.

6) *schu-ukh-ta-an* von *schakhâtu*. Siehe oben II S. 448 Anm. 4.

7) *e-pi-esch-ma i-ma-a-at*. Als einheitlicher Begriff aufzufassen und kaum, wie Hunger meint, „er wird behext und stirbt". Der Kranke ist an und für sich schon behext. Ebenso ist Z. 3 *e-ip-pu-usch* als Einleitungshilfswort zu dem folgenden Verbum aufzufassen, „es folgt, [wörtlich „es macht sich"], dass er Besitz erlangen wird".

8) *schar-schar-ru* offenbar den von den Oeltropfen gebildeten Ring bezeichnend. G. Quincke (Zeits. f. Assyr. Bd. XVIII, 224,) bestätigt diese Auffassung von physikalischer Seite.

9) Also auf der östlichen Seite der Schale.

10) *ši-it-tam a-ka-al* — auch Text B. 15. Zu dem Ausdruck — entgegen Hungers Auffassung als ungünstig — siehe oben II S. 254 Anm. 8.

11) Günstiges Vorzeichen, wie so häufig in den astrologischen Texten, z. B. oben II S. 614 und in den Stellen bei Hunger a. a. O. S. 59.

12) *ka-za-am* — also Hebräisch *kôs* „Becher", „Kelch" entsprechend, woraus

Wenn das Oel nach Osten zu auseinandergeht und zwei Ringe sich bilden, so wird Schamasch die Sonne[1]) für das Leben des Betreffenden gewähren[2]).

Wenn das Oel nach Osten zu (auseinandergeht)[3]) und vier Ringe sich bilden, so wird der Sonnenglanz[4]) nicht stark über den Menschen strahlen[5]).

Wenn das Oel nach Osten zu auseinandergeht und fünf Ringe sich bilden, so wird der Mondglanz nicht stark über den Menschen strahlen.

Wenn das Oel nach Osten zu auseinandergeht und sechs Ringe sich bilden, Bestand des Beraters[6]) (oder) der Ischtar[7]) für . . . . .

Wenn das Oel sinkt und bei meinem Schütteln[8]) wieder steigt, Ergreifen[9]) der Ischtar[10]).

Ist das Oel grünlich, Ergreifen der Ischkhara.

Wenn das Oel bei meinem Schütteln einen Tochtertropfen wirft[11]), Bestand[12]) des Schutzgottes des Menschen.

Wenn das Oel rechts und links hervorkommt[13]), Bestand des Sin und Schamasch.

Wenn das Oel nach Osten zu auseinandergeht und sieben Ringe sich bilden, Bestand des *kubu*-Gespenstes[14]) für den Berater (?)[15]).

Wenn das Oel nach Osten zu auseinandergeht und zwei Ringe sich bilden zur Rechten, zwei Ringe zur Linken, Bestand der Zwillinge[16]).

Wenn die Ausläufer[17]) des Oels rechts und links sich verbinden[18]), so wird die Frau dem Manne entschlüpfen[19]).

---

also die oben (Anm. 1 S. 754) angedeutete Verknüpfung der Hydromantie der Hebräer mit der babylonischen Becherwahrsagung eine weitere Beleuchtung erhält.

1) *scha-am-scha-am* (ohne Gottesdeterminativ!) — also das Sonnenlicht.

2) *i-ri-isch*, von *erêschu* „gewähren" wie B 47 und 65. Derselbe Stamm liegt in *erischtu* „Tätigkeit" vor (A 57, 59, 60 usw.). Siehe unten II S. 760 Anm. 8 und S. 765 Anm. 6. 3) Verbum *iptur* zufällig ausgelassen.

4) *ṣarpu Schamasch*, wörtlich „Silberglanz der Sonne".

5) Lies *la gasch-ru . . . . . i-ba-asch-schi*. Auch diesen Ausdruck fasse ich als bildlichen Ausdruck für bevorstehendes Unheil auf; und ebenso die folgende Zeile.

6) *ma-al-ki*, ebenso Text B, 41 *ga-ti ma-al-ki* „Hand des Beraters", also gleich *manzaz malki*. Dass *malku* hier Name eines Schutzgeistes ist, geht aus der Verbindung mit *eṭimmu* „Totenschatten" an der betreffenden Stelle hervor. Ein dritter Ausdruck für Schutzgeist oder Gespenst ist *kubi*, z. B. *manzaz kubi* (A 14, 54; B 40 und 63).

7) (An) Makh — also wohl Bezeichnung der Ischtar, und hier wohl die Gemahlin des Marduk, wie Nin-Makh (oben I S. 252). Es folgt *a-na ma-ka-li* wie Text B. 63, (*ma-ka-a-li*), dessen Bedeutung uns entgeht.

8) *a-na kha-al-li-ia*, gewiss von *khalû* „zittern" abzuleiten. Bedeutung „schütteln" richtig von Hunger a. a. O. S. 60 erschlossen.

9) *ṣi-bi-it* (auch Z. 11) ebenfalls — wie *ḳîtu* — gleichbedeutend mit *manzazu*, um die Macht der Göttin auszudrücken.

10) Makh wie oben Anm. 7.

11) *schu-ul-ma-am* — Bedeutung von Quincke, Zeits. f. Assyr. XVIII S. 225 u. 227 festgestellt. Siehe oben II S. 241 Anm. 1 und 280 Anm. 4.

12) *ma-za-az* = *ma-an-za-az* wie oben II S. 275 Anm. 1.

13) D. h. also: rechts und links wieder emporsteigt, nachdem es gesunken.

14) Zu *kubu* siehe obige Anm. 6 und Hunger S. 33.

15) So im Text, aber wohl irrtümlich für *ana ma-ka-li* wie B. 63.

16) Siehe oben II S. 680 Anm. 1.

17) *ga-ar-na-schu*, wörtlich „dessen Hörner". 18) *kha-as-ra*.

19) Vollerer Ausdruck für die Untreue des Weibes in B 8 und 61.

Wenn das Oel nach Osten zu (auseinandergeht) und ein Tochtertropfen zerplatzt, so wird der Kranke sterben.
Wenn das Oel sich von selbst in zwei Teile zerteilt, so wird der Kranke sterben, für den Feldzug — das Heer wird nicht zurückkehren.
Wenn das Oel nach Osten zu zerteilt wird[1]), so wird der Kranke sterben.
Wenn das Oel die rechte Seite des Bechers erfasst, so wird der Kranke genesen.
Wenn das Oel die linke Seite des Bechers erfasst, so wird der Kranke genesen.
Ist das Oel dunkelrot[2]), so wird der Himmel regnen[3]).
Bildet das Oel nach Osten[4]) zu einen Bodentropfen[5]), so wird der Kranke genesen, für den Feldzug — das Heer wird den Feind töten.
Bildet das Oel nach links zu einen Bodentropfen, so wird der Kranke sterben; durch die Waffe wird ein feindlicher Gott[6]) das Heer töten.
Bildet das Oel Löcher[7]), so wird der Kranke sterben.
Teilt sich das Oel von selbst in zwei Teile, so wird die Festung[8]) meines Heeres der Feind zerstören.
Wenn das Oel nach Osten zu herauskommt und den Rand des Oeles (?)[9]) erfasst, für den Kranken — er wird genesen, für den Feldzug[10]) — den Feind werde ich töten.
Wenn das Oel wieder hervorkommt[11]), so wird der Kranke sterben. Vereinigt es[12]) sich bei meinem Hineingiessen von Wasser zum zweiten Mal, so wird der Kranke sicher genesen.

---

1) *isch-ta-la-at* von *schalâlu* „zerschneiden“ usw. (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 1039a und oben II S. 254 Anm. 7) — also in kleine Streifen vergeht. Meissners Vorschlag (Ztschr. d. Deutsch. Morgenl. Ges. LVIII S. 247), *ischtalala* zu lesen, ist weniger passend, da der Stamm *schalâlu* hier kaum am Platze ist.

2) *sa-am*, wofür B 6 *su-ma-am* steht. Siehe unten II S. 762 Anm. 4.

3) Phonetische Schreibung *scha-mu-um i-za-an-mu-un*, für das in astrologischen Texten so häufig vorkommende und gewöhnlich ideographisch geschriebene Vorzeichen.

4) Also im Gegensatz zu „links“ in der folgenden Zeile. Demnach ist Osten = rechts, wodurch die vom Verfasser nachgewiesene Orientation nach dem Süden (Zeits. für Assyr. Bd. XXIII S. 190—208) eine weitere Bestätigung erhält.

5) *ni-ki-im-tam*, nach Quincke (Zeits. f. Assyr. XVIII S. 225 u. 227) einen „Bodentropfen“ bezeichnend.

6) d. i. Nergal, wie stets in den Leberschau- und astrologischen Texten — z. B. oben II S. 369, 384, 549, 586 usw. Anders Boissier, Orient. Literaturzeitung VII Sp. 454. Möglich ist auch die Übersetzung „durch die Waffe Gottes wird ein Feind das Heer töten“.

7) *khur-ur-khu-ma-tam*. Siehe Quincke a. a. O. S. 247.

8) *du-ri um-ma-ni--ia* — erinnert an die häufige, in den Leberschautexten vorkommende Deutung *mikit ummânia* „Sturz meines Heeres“, aber es liegt wohl in *dûru* das bekannte Wort für Mauer und Festung vor. Anstatt *na-ak-ri* wäre *nakru* zu erwarten.

9) Im Text steht das Zeichen für Oel, hier gleichbedeutend wie Z. 36 mit *kâsu* „Oelbecher“. Siehe unten II S. 759 Anm. 7 und S. 763 Anm. 3.

10) Lies *a[na]*. Letzteres Zeichen fehlt.

11) *a-na i-pi i-tu-ur* — von *apû* im Sinne von „hervorkommen“ (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 78) — ein Synonym von *asû* —, also ohne sich mit dem Wasser zu vereinigen.

12) *ik-ta-sa-ar* von *kasâru* „zusammentun“. Siehe oben II S. 488 Anm. 6.

Wenn das Oel das Wasser mitzieht[1]), so wird der Erdbann[2]) den Mann ergreifen.

Wenn das Oel bei meinem zweiten Hineingiessen von Wasser geradeaus geht, so wird der Erdbann den Mann erfassen.

Wenn das Oel sich verbreitet und in der Mitte des Wassers ein Stern sich bildet, Ergreifen[3]) des Schamasch.

Wenn das Oel bei deinem Hineingiessen von Wasser sinkt und steigt, so wird der Mensch aus Drangsal hervorgehen[4]).

Wenn das Oel bei deinem Hineingiessen von Wasser sich auflöst, so wird das Haus des Menschen sich auflösen.

Wenn das Oel bei deinem Hineingiessen von Wasser sich zerteilt und zurückkommt[5]), so möge der Mensch krank sein und leiden[6]) — er wird dennoch genesen.

Wenn das Oel bei deinem Hineingiessen von Wasser sinkt und den (Boden) des Bechers[7]) erfasst, so wird der Kranke sterben.

Wenn das Oel bei deinem Hineingiessen von Wasser sinkt und steigt und den Rand des Bechers erfasst, so wird der Kranke genesen und der Lebende[8]) sterben.

Wenn das Oel bei deinem Hineingiessen von Wasser nach rechts hin auseinandergeht[9]), so wird der Kranke genesen, für den Feldzug des Heeres, — es wird die Feldgrenze nicht erreichen[10]).

Wenn das Oel bei deinem Hineingiessen von Wasser rückwärts auseinandergeht, Verdunklung (?)[11]) des Sin, der Mensch wird sterben.

---

1) *isch-ta-da-ad* von *schadâdu*. Gemeint ist, dass das schwimmende Oel gewissermassen das Wasser nach sich zieht.

2) *ma-mi-it ir-ṣi-tim*. „Bann (oder Fluch) der Erde" — hier wohl ein bildlicher Ausdruck für bevorstehende Hinwegraffung aus dem Leben und Einkerkerung in der Unterwelt. Dieser „Bann der Erde" spielt auch in dem Etana-Mythos eine Rolle, neben dem *mâmît Schamasch* „Bann der Sonne", wie das neue, von mir entdeckte und herausgegebene Fragment (Journal of the American Oriental Society. Bd. XXX S. 104) zeigt. Adler und Schlange schwören Freundschaft und bestätigen den Schwur, indem sie den „Bann der Erde" auf sich berufen — worunter also wohl auch hier der Tod gemeint ist. Wären die Zeilen 8 und 17 des Fragments vollständig, so würden wir wissen, wie der „Bann der Erde" lautete, und die betreffenden Stellen in den Becherwahrsagungstexten würden eine weitere Beleuchtung erhalten. Ist etwa „Die Erde [möge uns ergreifen"] zu ergänzen — entsprechend „der Bann der Erde packt den Menschen" an unserer Stelle und ähnlich A 68?

3) *ṣi-bi-it* wie oben II S. 756 Anm. 9. 4) Siehe oben II S. 320 Anm. 5. 5) d. h. zerfliesst und dann wieder zusammenkommt.

6) *li-isch-ta-ni-ikh* wörtlich „er möge seufzen".

7) *i-schi-it* zu ergänzen wie B, 10—13.

8) *ba-al-ṭu-[um]* wie B, 57. Siehe unten S. 766 Anm. 5.

9) *ta-ri-ik* wie in der folgenden Zeile — also ein Synonym zu *paṭâru*, *naxâxu*, *parâsu*, die alle die allgemeine Bedeutung „teilen", „zerteilen" usw. haben. Ob eine Nuance zwischen diesen Zeitwörtern besteht oder einst bestand, lässt sich nicht ermitteln. Näher liegt es anzunehmen, dass der Gebrauch so vieler Synonyme auf eine Vereinigung von Vorzeichen hinweist, die aus verschiedenen Sammlungen stammen. Siehe unten S. 767. Auch in den Geburtsomina kommt der Ausdruck *tarik* vor z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 11 rev. 11; 41, 21; XXVIII Pl. 8, 43.

10) *ri-esch-ekli-schu u-ul i-[ka-asch-scha-ad]* wie Z. 47; B. 32, 34, 36. Für die angenommene Bedeutung siehe oben II S. 254 Anm. 8.

11) *nam-ka-al-li* dem Zusammenhang nach wohl auf eine „Verdunklung" des

Wenn das Innere des Oeles hoch ist und das Wasser nicht berührt, so wird der Lebensweg des Mannes gesegnet sein[1]).

Wenn das Oel bei deinem Hineingiessen von Wasser rechts und links auseinandergeht, Errettung (?)[2]).

Wenn das Oel zwei gleichmässige Tochtertropfen bildet, für den Kranken — er wird genesen, für den Feldzug des Heeres — es kehrt leer[3]) zurück.

Wenn das Oel bei seinem Auseinandergehen wie ein Stern sich ausbreitet[4]) — Bestand der Nacht[5]) und der Nin-dar-anna[6])

Wenn das Oel einen Tochtertropfen bildet, der sich nach rechts wendet und die rechte Seite des Oeles[7]) erfasst, so wird der Schatz[8]) deines Feindes dir zufallen[9]).

Wenn das Oel einen Tochtertropfen bildet, der sich nach links wendet und die linke Seite des Oeles erfasst, so wird einer, der in deiner Gegenwart ist[10]), deinem Befehl entgehen.

Wenn das Oel rechts und links, nach Osten und Westen zu auseinandergeht, so wird der Schwur[11]) des Mannes Aufrührerisches äussern.

Wenn das Oel nach rechts auseinandergeht, für den Kranken — seine Krankheit wird sich wiederholen, für den Feldzug — Unheil (?).

Wenn das Oel nach links auseinandergeht, für den Kranken — er wird genesen, [für den Feldzug] — das Heer wird die Feldgrenze erreichen.

Wenn das Oel einen Tochtertropfen bildet, und sich wie [Gurkenranken][12]) hinzieht, für den Oelspender[13]) — Heranzug[14]), für den Kranken — Schutz[15]).

Mondes oder (Z. 71) der Sonne hinweisend, wie Hunger a. a. O. S. 27 und 65 richtig herausfühlte — also ein Synonym zu dem in astrologischen Texten beständig angewandten *atalû*. Siehe oben II S. 513.

1) *bi-ri-a-at* von *barû* „strotzen".

2) *pi-it-ru-usch-tum* — mit Wortspiel auf dem Verbum *iptur* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 838a).

3) *ri-ku-ux-za* von *rêku*. Siehe Boissier, Orient. Literaturzeit. VII, Sp. 454.

4) *su-ur-ru-usch* zu *sarâschu* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict S. 898a) „sich ausbreiten". Gemeint ist, dass das Oel wie ein Stern ausstrahlt.

5) Wohl gleichbeteutend mit „Bestand des Sin" (oben Z. 13 und Z. 57—58) — als des Gebieters der Nacht.

6) Nindar-anna = Venus siehe oben I S. 617 Anm. 3 und S. 624 Anm. 2. Hierfür steht B 9 „Stern" — also Venus als der Stern *par excellence*.

7) Also wiederum Oel als gleichbedeutend mit dem Becher, worin das Oel sich befindet, wie oben II S. 757 Anm. 9.

8) *na-ṣir-ti* = *niṣirtu* (oben II S. 650 und 654), also „Schatz" und nicht „Geheimnis", wie Hunger meint.

9) *us-si-kum* wörtlich „wird zu dir herauskommen".

10) *a-schi-ib ma-akh-ri-i-ka* d. h. einer, der untertänig sein sollte.

11) *i-mi-it-ti* im Sinne von „Schwur".

12) *ir-[ri-ki-isch-sche-e-im]* nach Text B 33 zu ergänzen, und von Hunger als „Gurkenranken" aufgefasst, was Quincke, Zeits. f. Assyr. XVIII, S. 227 bestätigt. Ich zerlege das Wort in *irikisch* „grünlich" und das bekannte *schc'u* „Getreide".

13) *bêl schamni* „Herr des Oels", wie B 33, worunter hier gewiss der König gemeint ist.

14) *ti-bu* Abkürzung für *tibût ummâni* „Heranzug des Heeres", das so häufig in den Leberschautexten vorkommt.

15) *ka-ti-[im]*. — So Hunger; aber möglich ist auch die Auffassung als *kât ili* „Hand des Schutzgeistes" wie Text B 33.

Wenn das Oel einen Tochtertropfen bildet, und zwar abnorm gross[1]). Heranzug des bösen Dämons, für den Oelspender — Unglück[2]).

Wenn das Oel zwei Tochtertropfen bildet, einen gross, einen klein, für den Kranken — Wehgeschrei, für den Feldzug — Besitz[3]).

Bei drei Tochtertropfen — Geheul[4]).

Bei vier Tochtertropfen — Wehgeschrei.

Bei fünf Tochtertropfen — Bestand des Schattengeistes.

Bei sechs Tochtertropfen — Bestand des Kubu[5]).

Bei sieben Tochtertropfen — Bestand des „Beraters".

Wenn aus dem Muttertropfen[6]) heraus sieben oder acht Tochtertropfen aufsteigen, Bestand des Viehs[7]), Tätigkeit Nergals[8]).

Wenn aus dem Muttertropfen heraus ein Tochtertropfen sich trennt und zerläuft, Bestand des Sin, Tätigkeit des Sonnenglanzes (?)[9]).

Wenn das Oel bei deinem Hineingiessen von Wasser einen Ring (?)[10]) zum Vorschein bringt[11]), Bestand Sins.

Wenn aus der Oelmasse bei deinem Hineingiessen von Wasser ein Viertel des Oels sich loslöst, Bestand des Schamasch, Tätigkeit des Sonnenlichtes[12]).

Wenn die Oelmasse bei deinem Hineingiessen von Wasser einem Stern gleich sich hinzieht, Bestand des Schamasch.

Wenn das Oel einen Tochtertropfen bildet und den Rand des Bechers ergreift, Bestand Eas, Tätigkeit des Flusses[13]).

---

1) *e-li mi-[na-a-]ti-schu ir-ta-bi* (vgl. B 31), wie in den astrologischen Texten. Siehe oben II S, 470 Anm. 12.

2) *lu-mu-un li-ib-bi.*

3) *zi-it-tam i-ka-al.* Siehe oben II S. 254 Anm. 8.

4) *ni-ib-khu* — also Synonym zu *rigmu* in der vorigen Zeile. Beide Ausdrücke sind als abgekürzte Deutungen aufzufassen, um eine Niederlage mit Verwüstung und Trauer anzudeuten.

5) Siehe oben II S. 756 Anm. 6.

6) *um-ma-tim*, dessen Bedeutung als „Muttertropfen" von Quincke, Zeits. f. Assyr. XVIII S. 224 festgestellt wurde.

7) Gedankenverbindung zwischen Nergal-Mars und Viehverlust. Siehe oben II S. 653 und unten S. 774 Anm. 11.

8) *e-ri-isch-ti.* Siehe oben II S. 359 Anm. 4, S. 360 Anm. 6 und S. 550 Anm. 11. Im Gegensatz zu *manzazu* „Stillstand", scheint *erischtu* auf einen aktiven Einfluss hinzuweisen. Siehe unten II S. 774 folg.

9) *ṣarpu* wie oben II S. 756 Anm. 4, aber ohne nähere Bezeichnung, ob Sonnen- oder Mondglanz — also eine abgekürzte Deutung, aber hier gewiss auf die Sonne im Gegensatz zu Sin hinweisend.

10) *ga-an-ni* in dem Verzeichnis Rawlinson V, Pl. 32, Nr. 1; 66 auf *unḳu* „Ring" folgend, und demnach wohl auf etwas ringförmiges hinweisend.

11) *in-ni-ta-schi* von *naschû* „emporheben".

12) *scha-am-schi-im* also wie oben II S. 756 Anm. 1, das Sonnenlicht neben (an) *Schamasch*, dem Sonnengott. Wir hätten also zwei synonyme Deutungen, entweder dass Schamasch beistehen wird, oder dass das Sonnenlicht sich betätigen wird, d. h. seine gute Wirkung zeigen wird.

13) Also Ea „Flussgott" und *nâru* Fluss, wie *Schamasch*, Sonnengott und *schamschu* „Sonnenlicht". Die Deutung hier demnach wiederum zwei Synonyme darstellend, (a) Ea wird beistehen oder (b) der Fluss wird seinen Schutz betätigen, — also auf Glück auf dem Wasser hindeutend.

Wenn das Oel einen Tochtertropfen bildet und an dem Ort, wo er sich hinzieht, sich auflöst, so werden die Bitten des Menschen Beachtung finden[1]).

Wenn das Oel einen Tochtertropfen bildet und über dessen Muttertropfen ein Fettauge ist[2]), so wird die Krankheit den Kranken aufatmen lassen, aber sich wiederholen, und er wird sterben. Für den Feldzug — Geheul.

Wenn das Oel bei deinem Schütteln fest bleibt[3]) — Zorn, Ergreifen des Kubu.

Wenn das Oel bei deinem Schütteln sich auflöst, Bestand Sins.

Wenn das Oel teilweise zurückkommt[4]), so wird ein Gott die Gebete annehmen.

Wenn das Oel vollständig zurückkommt, Bestand Ischtars.

Wenn das Oel das Wasser durchschneidet, so ergreift der Bann des Schutzgottes den Menschen.

Wenn das Oel nach Osten zu auseinandergeht, so wird der Schutzgott das Haupt des Mannes erhöhen.

Wenn das Oel nach Westen zu auseinandergeht, Unglück.

Wenn die Oelmasse zerfliesst (?)[5]) und an den Seiten Tröpfchen[6]) sich sammeln, Verdunklung (?) der Sonne.

Wenn das Oel bei deinem Hineingiessen von Wasser sinkt, so wird der Kranke sterben[7]).

Lassen wir gleich den zweiten, in engem Zusammenhang mit ersterem stehenden Text folgen, um dann an der Hand der beiden Texte die allgemeinen Gesichtspunkte zu erörtern. Text B[8]) lautet folgendermassen:

[Wenn] bei meinem Hineingiessen von Wasser [zum Oel] ein Muttertropfen[9]) den Rand des Bechers erfasst, Bestand des . . . .

[Wenn das Oel bei] meinem Hineingiessen von Wasser von hinten[10]) zurückkommt, so wird ein Unreiner[11]) dem Opfer [sich nahen[12])].

1) Vgl. unten S. 765 Anm. 6.

2) *bi-ri-ṣa-am*, wofür Quincke, Zeits. f. Assyr., Bd. XVIII, 226 „Luftblase" vorschlägt. Dagegen spricht aber erstens der Umstand, dass das begleitende Verbum *ischû* ist und nicht etwa *nadû*, „werfen" oder „bilden" oder *uschteli* oder dergleichen, und zweitens, dass die Grundbedeutung von *birṣu* „aufleuchten", „glänzen" ist. Ich nehme daher an, dass es sich an unserer Stelle nur um eine hellglänzende Oellinse handelt.

3) *ir-ta-ki-ik* von *rakâku* offenbar der Gegensatz zu *pa-ṭi-ir* in der folgenden Zeile — also dass das Oel trotz des Schüttelns sich hält.

4) d. h. bei Schütteln auseinandergeht und sodann die Teile sich wieder vereinigen. *u-di-tum* drückt wohl im Gegensatz zu *scha-lim-tim*, „vollständig" in der folgenden Zeile eine teilweise Wiedervereinigung aus.

5) *il-lu-usch* von einem sonst unbekannten *dalâschu*, das dem Zusammenhang nach wiederum „vergehen" oder ähnliches bedeutet.

6) *di-im-tam ṣa-akh-ra* wörtlich „kleine Träne".

7) Es folgt als Unterschrift die Angabe, dass der Text 72 Vorzeichen enthält.

8) Cun. Texts III Pl. 2—4. Von Virolleaud, Etudes S. 61—65 in Transskription mitgeteilt. 9) *um-ma-tum* wie A, 57 oben II S. 760 Anm. 6.

10) *wa-ra-ki-im* — auch in der folgenden Zeile.

11) *la el-lum*. Man vergleiche die Reinigungsvorschriften bei der Opferdarbringung in den Ritualtexten, z. B. Zimmern, Beiträge Nr. 11 rev. 3—4; 26, 17—18; 28, 4—5; 31—37, 10, 27 rev.

12) Lies mit Hunger *it-[te-ikh-khi]* — der bekannte Ausdruck für das Hintreten, um einen religiösen Akt auszuführen, z. B. Zimmern a. a. O. Nr. 1—20, 6; 24, 29 usw.

[Wenn ich Wasser zum Oel] hineingiesse und (es) den Rand hinten nicht erlangt[1]), sondern zurückkommt, so wird das Schicksal[2]) den Kranken [töten (?)].

[Wenn das Oel] bei meinem Hinzugiessen von Wasser das Aussehen von Blut erhält, so wird das Schicksal den Kranken töten.

[Wenn das Oel] bei meinem Hinzugiessen von Wasser das Aussehen einer Flamme (?)[3]) erhält, so wird das Schicksal den Kranken töten.

Wenn das Oel bei meinem Hinzugiessen von Wasser dunkelrot oder grünlich[4]) wie das Antlitz des . . . . . aussieht, Bestand Adads.

Wenn die rechte Seite des Oels sich wendet und nach links zu geht, so wird das Antlitz[5]) des Kranken durch seine Krankheit entstellt werden[6]).

Wenn das Oel wie das Lebernetz eines Schafes[7]) sich gestaltet, so wird die mächtige Herrin des Hauses einem anderen zufallen[8]).

Wenn das Oel wie ein Stern strahlt, Bestand der Nacht[9]) und des Sterns[10]).

Wenn das Oel bei meinem Hinzugiessen von Wasser sinkt und den Boden des Bechers erfasst und nicht (wieder) aufsteigt, so wird der Kranke sterben, das Heer zum Feldzug ausziehen, aber nicht zurückkehren.

Wenn das Oel bei meinem Hinzugiessen von Wasser sinkt, den Boden des Bechers erfasst und einen Tochtertropfen bildet, so wird der Kranke genesen.

Wenn das Oel sinkt, den Boden des Bechers erfasst und einen Bodentropfen[11]) bildet, so wird der Kranke sterben.

Wenn das Oel sinkt, den Boden des Bechers erfassend, und einen, zwei (oder) drei Bodentropfen bildet, so wird der Kranke lange hinsiechen[12]) und dann sterben.

Wenn du das Oel beim Heiraten vornimmst[13]) und ein (Tropfen Oel) als

---

1) *la ir-schi* — demnach *raschû*, Synonym zu *ṣabâtu*.

2) *schi-im-tum* — wie in den bekannten Redensarten *schîmtu ûbilschu* „das Schicksal hat ihn weggerafft" und *schîmtischu illak* „sein Schicksal geht (seinen) Lauf" usw. (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 1065b) gebraucht.

3) Lies *na-*[*ab-li-*]*im*.

4) *su-ma-am* (vgl. A 22 oben II S. 757 Anm. 2) *u u-*[*ru*]*-ga-am* (vgl. A 11).

5) *mu-ut-ta-tu-schu* wörtlich „seine Stirn", aber hier wie auch sonst für das Antlitz im allgemeinen angewandt.

6) *i-ba-la* d. h. also die Krankheit wird den gewöhnlichen Ausdruck zerstören.

7) *ta-ka-al-tim scha im-me-ri*. Gewiss ein Teil des Schafes, aber kaum wie Quincke, Zeits. f. Assyr. Bd. XVIII S. 226 annimmt, der „Schwanz". Ich meine, dass auch hier wie in dem En-me-dur-anki-Text (oben II S. 750 Anm. 6) an die Leber oder das Lebernetz zu denken ist.

8) Vgl. A 43 (oben II S. 759), wo von dem Schatz des Feindes dasselbe ausgesagt wird. — Also eine Vorausverkündigung, dass die Königin vom Feinde gefangen genommen werden wird.

9) d. h. der Mond, wie oben S. 759 Anm. 5.

10) Venus als der Stern des Himmels *par excellence*, wie oben in der Hymne an Ischtar I S. 545 (Z. 2). Siehe II S. 633 Anm. 4.

11) *ne-ki-im-tam*. Siehe oben II S. 757 Anm. 5. Da das Wasser rein sein musste und der Becher oder die Schale flach (siehe Quincke, Zeits. f. Assyr. XVIII S. 223), so konnte man Tropfen, die sich auf dem Boden des Bechers bildeten, beobachten.

12) *ûmû-schu i-ri-ku-ma i-ma-at* wörtlich „seine Tage lang und sodann stirbt er", d. h. seine Krankheit mit tödlichem Ausgang wird lange dauern — also ein chronisches Leiden.

13) *a-na asch-scha-tim a-kha-ẓi-im te-ip-pe-esch* „bei dem Weibnehmen aus-

männlich, einer daneben als weiblich[1]) hineingetröpfelt wird und sie nebeneinander stehen bleiben, so wird das Schicksal sie beide erfassen[2]); wenn sie (zunächst) stehen bleiben und sodann das männliche sich auflöst, so stirbt der Mann, wenn das weibliche sich auflöst, so stirbt das Weib.

Wenn der Rand des Oeles[3]) nach Osten zu[4]) glänzt, Haupterhebung, das Heer wird Besitz erwerben.

Glänzt es rechts — so wird ein gutes Wesen[5]) den Kranken heilen.

Glänzt es links, so wird ein unheilvolles Wesen den Kranken töten.

Glänzt es dem *bârû*-Priester zu[6]), Bestand der Erde[7]), der Kranke wird sterben, das Heer erreicht die Feldgrenze.

Wenn der Rand des Oeles der Sonne zu sich auflöst, so wird der Kranke sterben, auf dem Feldzug, Sturz des [Heer]führers.

Löst es sich zur Rechten auf, so wird der Kranke genesen, das Heer wird die Feldgrenze nicht erreichen.

Löst es sich zur Linken auf — Sturz des Feindes[8]), der Kranke wird sterben, das Heer wird die Feldgranze erreichen.

Löst es sich dem *bârû*-Priester[9]) zu auf, so wird der Kranke sterben.

Ist der Rand des Oeles grünlich ringsherum[10]) — Bestand Ischkharas.

Geht das Oel bei meinem Hinzugiessen von Wasser der Sonne zu auseinander, ohne dass ein Tochtertropfen sich bildet, so wird der Kranke sterben.

Geht es rechts auseinander, so wird der Kranke genesen, das Heer wird die Feldgrenze nicht erreichen.

Geht es links auseinander, so wird der Groll[11]) des Schutzgottes sich auflösen, was du gegeben hast, wird zu dir zurückkehren.

Geht es dem *bârû*-Priester zu auseinander, so wird der Kranke genesen, das Heer wird die Feldgrenze nicht erlangen.

---

führst" — ein höchst interessanter Hinweis auf eine Volkssitte, bei einem wichtigen Lebensakt, die Zukunft zu bestimmen. Vgl. Boissier, Documents S. 212, 21.

1) Also der eine Tropfen stellt den Mann, der andere das Weib dar.

2) *schi-im-tum in-na-kha-zu* — das Hunger a. a. O. S. 51 (dem Frank, Studien S. 31 ohne weiteres folgt) „das Orakel: sie heiraten sich" übersetzt. Das ist aber gewiss nicht der Sinn und auch grammatikalisch nicht gerechtfertigt. Das Wort *schîmtum* ist mit dem Verbum zu verbinden, und der Satz bedeutet etwa „sie werden vom Schicksal ergriffen". Ich fasse das in dem Sinne auf, dass beide dasselbe Schicksal teilen werden.

3) Also wiederum für den Becher, worin sich das Oel befindet — wie oben II S. 757 Anm. 9.

4) *a-na pa-ni Schamschi* — ideographisch (Igi) auch Z. 19, 24, 29, 47 — abwechselnd mit *ana ṣit Schamschi*, das durchweg im Text A gebraucht wird.

5) *mu-ki-il ri-isch da-mi-iḳ-tim*, also der Gegensatz zu *li-mu-ut-im* in der folgenden Zeile.

6) Der *bârû*-Priester steht demnach im Westen, mit dem Gesicht gegen Osten zu gewendet — wie in den Ritualtexten vorgeschrieben wird.

7) Also hier gleich „Bann der Erde" oben II S. 758 Anm. 2.

8) *be-el lum-nim*.

9) Ideographisch geschrieben (auch B, 50) Masch-Schu-Bu-Bu = *bîrû* (Brünnow Nr. 2034), wodurch der Schluss nahe gelegt wird, dass der Schreiber unseres Textes ein „sumerisches" Original vor sich hatte, welches er phonetisch transskribierte. Dasselbe gilt wohl auch für Text A. Siehe unten S. 767.

10) *u-ur-ga-am za-khi-ir* (von *sakhâru*) — letzteres Wort nicht als „wenden" aufzufassen, wie Hunger will, sondern als „umgeben".

11) *ki-ṣi-ir li-ib-bi*, wozu die Parallelausdrücke bei Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 428b zu vergleichen sind.

Geht das Oel in alle vier Windrichtungen[1]) auseinander[2]), so wird der Kranke genesen, die Stellung des Heeres wird erschüttert werden[3]).
Geht das Oel der Sonne zu auseinander und bildet einen Tochtertropfen — dem Oelspender Heil durch den Schutzgott[4]).
Bildet das Oel einen Tochtertropfen, und ist über dem Muttertropfen ein Fettauge[5]), so wird der Kranke genesen, aber wieder erkranken und sterben.
Bildet es einen Tochtertropfen[6]), und zwar anormal gross — dem Oelspender Unheil[7]).
Bildet es einen Tochtertropfen, der zerfliesst, so wird der Kranke sterben, das Heer wird auf dem Feldzug die Feldgrenze nicht erlangen.
Zieht sich ein Tochtertropfen hin wie eine Gurkenranke[8]), für den Oelspender — Heranzug[9]), für den Kranken — die Hand des Schutzgottes.
Bildet es zwei Tochtertropfen, die ungleichmässig sind, einer gross, einer klein, so wird der Kranke sterben, das Heer wird auf dem Feldzug die Feldgrenze erlangen[10]).
Bildet es zwei gleichmässige Tochtertropfen, einen zur rechten, einen zur linken sich wendend[11]) und den Rand des Oeles erfassend, so wird der Kranke genesen, auf dem Feldzug Unglück[12]).
Bildet es drei gleichmässige Töchtertropfen — Geheul, Aufruhr[13]).
Bildet es drei Tochtertropfen, die nicht gleichmässig sind, so wird der Kranke genesen.
Bildet es vier Tochtertropfen — Wehgeschrei.
Bildet es fünf Tochtertropfen — Bestand des Kubu[14]).

---

1) *a-na scha-ar ir-be-it-ti*, Synonym zu dem gewöhnlicheren Ausdruck *kibrât arba'im* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 368a).

2) *ip-ta-na-ad-da-ar* IV, 2 von *paṭâru*.

3) *isch-da-schu na-as-kha* wörtlich „sein Fundament wird ausgerissen werden".

4) *schu-lum ili ki-nu-um*, wörtlich „günstiges Heil des Gottes". Zu *kînum*, siehe oben II S. 143 Anm. 7 und 152 Anm. 1, sowie S. 153.

5) *bi-ri-ṣa-am* wie oben II S. 761 Anm. 2.

6) Hier und in den folgenden Zeilen 31—35; 37—42 ideographisch Di geschrieben. Siehe oben II S. 756 Anm. 11 und unten S. 767 Anm. 5.

7) *lu-mu-un li-ib-bi-im*, wie so häufig bei Ominadeutungen jeder Art; auch oben II S. 760 Anm. 2.

8) Wie oben II S. 759 Anm. 12.

9) Wohl als günstiges Vorzeichen aufzufassen — also Heranzug gegen den Feind.

10) Also ungünstige Deutung für den Einzelnen, gute Deutung für das Heer.

11) *is-khu-ru-u-ma* — hier von *sakhâru* im Sinne von „sich wenden" abzuleiten.

12) *na-an-mu-ur-tu-um*. Da ein Tropfen nach rechts geht und einer nach links, so muss die Deutung zweifach sein — günstig und ungünstig. Da die erste Deutung günstig ist (Genesung), so muss *nanmurtu* ungünstig sein, wie in der Parallelstelle, Text A 41, die zweite Deutung ungünstig ist. Der Ausdruck *nanmurtu* wird also eine Nebenform zu *namurratu* „Schrecken" (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 688a) sein. Es folgt anscheinend eine Erklärungszeile, um den abgekürzten und etwas zweideutigen Ausdruck näher zu bestimmen, und zwar wird angegeben „wenn du den Auszug des Heeres unternimmst, so wird [sc. das Heer] dir huldigen, aber die Feldgrenze nicht erlangen." Das Heer wird Treue halten, aber nicht Erfolg haben. Diese Erklärung, an den König gerichtet, soll wohl den sehr starken Ausdruck *nanmurtum* etwas mildern.

13) *pu-u la ki-nu-um* (wie oben Z. 45 und II S. 459 Anm. 7 und S. 466 Anm. 9) — also das Heer wird nicht Treue halten.

14) Siehe oben II S. 756 Anm. 6.

Bildet es sechs oder sieben Tochtertropfen — Hand des Beraters und des Schattengeistes[1]).

Geht das Oel rechts auseinander und bildet einen Tochtertropfen, Unheil.

Geht das Oel links auseinander und bildet einen Tochtertropfen, so wird der Kranke genesen, das Heer wird Besitz erlangen.

Geht das Oel rechts auseinander und bildet einen Tochtertropfen, und [kommt ein Tochtertropfen] aus der Mitte des Muttertropfens [hervor], so wird der Kranke sterben, der Oelspender wird der Not entrinnen[2]).

Geht das Oel links auseinander und bildet einen Tochtertropfen, und kommt ein Tochtertropfen aus der Mitte des Muttertropfens hervor, der Kranke wird von seiner Krankheit festgehalten werden, der Oelspender wird Besitz erlangen[3]).

Geht das Oel rechts auseinander und bildet einen Tochtertropfen und leuchtet ein Tochtertropfen aus der Mitte des Muttertropfens hervor, ohne aber hervorzukommen[4]), so wird der Mensch aus Drangsal und Not entrinnen[5]).

Geht das Oel der Sonne zu auseinander und bildet einen Tochtertropfen, den Rand des Oeles erfassend — Heil, der Schutzgott wird die Bitten des Menschen erfüllen[6]).

Bildet das Oel rechts einen Tochtertropfen und haftet er an dem Rand des Oeles, gnadenvolles Wesen, Tätigkeit des *rabiṣu*[7]).

Bildet das Oel links einen Tochtertropfen und haftet er an dem Rand des Oeles, unheilvoller Dämon, Tätigkeit der Sonne.

Geht das Oel dem *bârû*-Priester zu auseinander, und bildet es einen Tochtertropfen, der an dem Rand des Oels haftet, Tätigkeit der Erde[8]).

Bildet es viele Tochtertropfen, dem Kranken — Wehgeschrei, dem Heere — auf dem Feldzug Wehgeschrei.

Gehen aus der Mitte des Muttertropfens viele Tochtertropfen hervor, anormal klein, Bestand der Erde[9]), Tätigkeit Nergals.

Geht aus der Mitte des Muttertropfens ein Tochtertropfen leuchtend hervor, Bestand Ischtars, Tätigkeit des Sonnenglanzes (?)[10]).

Geht aus der Mitte des Muttertropfens ein Tochtertropfen hervor und zerfliesst, so werden viele . . . . gegen die Menschen kommen, der Oelspender wird der Not entrinnen.

Geht aus der Mitte des Muttertropfens ein Tochtertropfen hervor und dann

---

1) *ga-ti ma-al-ki u e-ṭi-im-mi-im.* Siehe oben II S. 756 Anm. 6.

2) *ṣi-tam u-sche-ix-xi* also „aus der Not hervorgehen", wörtlich „die Not heraustreiben", wie auch Hunger vorschlägt.

3) *xi-it-tam i-ik-ka-al*, wie oben II S. 755 Anm. 10.

4) Man sieht also eine Blase in der Oelmasse, die sich aber nicht lostrennt.

5) *i-na pu-ri-di-im u da-na-tim uṣ-ṣi* — also phonetische Lesung, für die häufig in Leberschautexten vorkommende Deutung. Vgl. oben II S. 329 Anm. 5.

6) *ik-ri-bi-ischu i-ir-ri-isch-su.* Siehe oben II S. 756 Anm. 2. Auch Meissner, Zeits. Deuts. Morg. Gesells. Bd. 58 S. 247 fasst das Verbum als „gewähren" auf.

7) Ich fasse das betreffende Zeichen als das bekannte Ideogramm für den *rabiṣu-* oder *utukku*-Dämon auf (Brünnow Nr. 11311).

8) Also, gleich Bann oder Bestand der Erde.

9) Vgl. oben II S. 758 Anm. 2.

10) Wie oben II S. 760 Anm. 9.

in die Mitte des Muttertropfens zurück, Tätigkeit des Sonnenglanzes (?), der Mensch findet das von ihm Verlorene[1]).

Geht aus der Mitte des Muttertropfens ein Tochtertropfen hervor, den Rand des Bechers erfassend, Bestand des Flusses[2]).

Geht von der Mitte [sc. des Muttertropfens] der Sonne zu ein Tochtertropfen hervor, und [ein zweiter] Tochtertropfen unter dem Oel[3]) dem *bârû*-Priester zu[4]), so wird der Kranke genesen und der Gesunde[5]) sterben.

Gehen aus der Mitte des Muttertropfens viele Tochtertropfen hervor und in den Muttertropfen zurück, so wird der Kranke sterben.

Geht aus der Mitte des Muttertropfens ein Streifen[6]) glänzend hervor — Bestand der Gula, und wenn es zerfliesst, Bestand Ischtars.

Bilden sich aus dem Muttertropfen heraus runde Löcher[7]) hervor, wie .... und ziehen sich an einem Ort zusammen[8]), so wird den Oelspender das Urteil ergreifen.

Gehen aus dem Muttertropfen viele Tochtertropfen hervor, so wird die Frau dem Manne entschlüpfen[9]) und das Haus des Mannes zerstört werden.

Sinkt und steigt aus dem Muttertropfen ein Tochtertropfen und nähert sich dem Muttertropfen auf der rechten Seite, so wird der Oelspender seinem Widersacher[10]) gegenüber Bestand haben.

Gehen aus dem Muttertropfen viele Tochtertropfen hervor, Bestand des Kubu . . . .[11]).

Gehen unterhalb des Muttertropfens viele Tochtertropfen hervor, und füllen den Becher, so wird der Kranke sterben; auf dem Feldzug wird man das Heer zersprengen.

Wenn das Oel der Sonne zu wegfliesst, dem Menschen Heil durch die Hand des Schutzgottes; Schamasch erfüllt die Bitte[12]).

---

1) Vgl. die Deutung oben II S. 763 „der Mensch erhält, was er gegeben, zurück". — Also in dem einen Fall das Verlorene, in dem andern das Geliehene.

2) Siehe oben II S. 760 Anm. 13.

3) Also wiederum ein Beweis, dass die Schale zur Wahrsagung sehr flach war und das Wasser klar, so dass man Blasen, die sich unter der Masse bildeten, bemerken konnte.

4) d. h. nach Westen zu, wo der Priester sich aufhält.

5) *ba-al-*[*tu-um*] „lebender", wie oben II S. 758 Anm. 8.

6) *e-ri-isch-tum* von *erêschu* im Sinne von „ausbreiten" (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 107a) abzuleiten — also ein dünner, ausgestreckter Schweif.

7) *bu-ur-bu-kha-tum* nach Meissner, Zeits. Deutsch. Morg. Gesells. Bd. 58, S. 247 = *bur-bu'-a-tu*, Adad, XXXI. 60 „runde Löcher". Siehe Quincke, Zeits. f. Assyr. Bd. XVIII, S. 227.

8) *a-schar isch-te-en-ma i-zi-ka* — letzteres wohl identisch mit *i-zi-ḳa* (Virolleaud, Sin Nr. XIX, 4) im Sinne von „anstürmen", „zusammenraffen" und dgl. Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 288b.

9) Lies mit Meissner a. a. O. S. 247 *wa-zu-u-tam i-il-la-ak*.

10) *be-el a-ma-ti-schu* —, also der Prozessgegner und dann verallgemeinert — Synonym zu *bêl lumni* (oben II S. 763 Anm. 8) „Widersacher" — äusserst häufig bei den Deutungen für Tier- und Geburtsomina.

11) *a-na ma-ka-a-lim*, wofür A 14 (oben II S. 756 Anm. 15; vgl. Anm. 7) *ma-al-ki-im* steht — aber wohl irrtümlich.

12) Im Text steht *esch-ri-tim*, und demnach übersetzt Hunger „Schamasch verlangt die Zehnten". Das wäre aber eine eigentümliche Deutung. Man erwartet nach der Analogie zu Z. 47 (oben II S. 765 Anm. 6) ein Synonym zu *ikribu* „Bitte". Es ist daher *erischtum* „Verlangen" zu lesen.

Wenn das Oel zur Rechten (und dann) zur Linken wegfliesst, so wird das Heer Besitz erlangen.
Wenn das Oel zur Linken (und dann) zur Rechten wegfliesst, so führt der Feind seine Beute heraus[1]).

Diese zwei Texte sind anscheinend nicht aus einem Guss, sondern aus verschiedenen Bestandteilen zusammengestellt. Darauf deuten die vielen synonymen Ausdrücke[2]) — wenn auch bei manchen genaue Nuancen zu erkennen sind[3]) — sowie die bildlichen Ausdrücke bei den Deutungen[4]) neben den entschieden realistischen Beschreibungen. Die fast durchwegs phonetische Schreibweise[5]), die in ganz besonderem Masse der Hammurabizeit eignet, legt die Vermutung nahe, dass beide Texte phonetische Transskriptionen von älteren Originalen sind, die entweder wie das Prototyp der Anu-Enlil-Serie sumerisch abgefasst waren[6]) oder wie unsere Kopien der betreffenden Serie und wie die Leberschautexte in gemischter phonetischer und ideographischer Schreibweise.[7]) Für die Annahme von Originalen, die über die Hammurabiperiode hinausführen,

1) d. h. aus dem Feindesland — also der Gegensatz zu der Deutung in der vorhergehenden Zeile, wo das Königsheer Besitz aus dem Feindesland sich aneignet.

2) Z. B. (a) *manzaxu* neben *ṣibittu* (A 10, 11, 31, 64) und *ḳâtu* „Hand" (A 1, 48(?), B 33, 65), um die Tätigkeit, beziehungsweise den Beistand eines Gottes oder Dämons anzudeuten, (b) die vielen Ausdrücke für die Auflösung des Oels *paṭâru* („auseinandergehen"), *tarâku* („verschwommen"), *zâxu* und *parâsu* („zerteilen"), *schalâṭu* und *sapâkhu* („auseinanderreissen"), *kaṣâṣu* („zerschneiden"), *ekêmu* („entfernen") usw., (c) die zwei anscheinend ganz synonymen Ausdrücke für die Bildung von Oeltropfen, *nadû* „werfen" und *aṣû* „hervorkommen", neben *naschû* (A 58) und *schakhâtu* (A 56 und 62).

3) So zwischen *paṭâru* und *tarâku*, was schon daraus folgt, dass ersteres an und für sich günstig ist, daher nach Osten und rechts = günstig, Westen und links = ungünstig (A 69, 70; B 29); dagegen letzteres ungünstig, also umgekehrt Osten und rechts = schlechtes Vorzeichen, Westen und links gutes Vorzeichen, beziehungsweise ungünstig für den Feind (B 19—22). Dem widerspricht nicht B 42—43 (oben II S. 765), denn hier kommt als weiteres Moment die Bildung eines Tochtertropfens hinzu. Deswegen ist rechts = ungünstig und links = günstig. Haftet dagegen der Tochtertropfen an dem Rand des Oels, so wird das ungünstige Vorzeichen in ein günstiges umgewandelt, und demnach Osten und rechts = gut, Westen und links = schlecht (B 47—50).

4) Vgl. z. B. A 6 „Schamasch gewährt dem Menschen die Sonne für sein Leben" (oben II S. 756 Anm. 2); A 29 „Bann der Erde packt den Menschen" (oben II S. 758 Anm. 1); A 68 „der Bann des Schutzgottes packt den Menschen"; A 69 „der Schutzgott erhebt das Haupt des Menschen", neben den gewöhnlichen Deutungen „der Kranke stirbt" oder „wird genesen", „das Heer erlangt die Feldgrenze" oder „erlangt sie nicht" usw.

5) Nur das Wort für „Oel" wird durchweg ideographisch geschrieben (Ni = Brünnow Nr. 5325). Sonst kommt in B zuweilen Di für phonetisch *schu-ul-mu* „Tochtertropfen" vor, z. B, B 31—35 und 37—41, und Masch-Schu-Bu-Bu (B 22, 50) gegen *ba-ri-im* (oder gar *ba-ri-i-im*) usw. (B 18, 27), sowie selbstverständlich die Götternamen. 6) Siehe oben II S. 544 Anm. 2.

7) Nach dem wichtigen Artikel von Bezold (Verbalsuffixformen als Alterskriterien babyl.-assyr. Inschriften S. 19 folg.) sind die meisten Kopien beider Gat-

spricht auch das gänzliche Fehlen von einer Erwähnung Marduks[1]), der ja in der Hammurabiperiode die Hauptrolle unter den Göttern spielte.

Dass die Abschreiber verschiedene Vorlagen vor sich hatten, darf ferner aus den Fällen, wo mehr als zwei Deutungen angeführt werden, sowie aus den gelegentlich zu konstatierenden verschiedenen Gesichtspunkten, geschlossen werden, nach denen die Vorzeichen beurteilt werden. So finden wir gewöhnlich, wie bei der Leberschau und astrologischen Texten, eine Erscheinung rechts oder nach der rechten Seite zu als günstige Vorzeichen, links dagegen oder nach links ungünstig. Wenn also aus einer Stelle hervorgeht, dass sowohl rechts wie links günstig ist[2]), — also die Durchbrechung des Prinzips, — so sind wir zu der Annahme gezwungen, dass hier nach einem andern System gedeutet wurde. Als Inkonsequenz, die aus derselben Annahme zu erklären ist, muss es gelten, wenn bei der Verschwommenheit des Oelrandes, die als ungünstig aufgefasst wurde, diese Erscheinung rechts zum Teil günstig ist[3]). Im allgemeinen aber werden gewisse Grundprinzipien konsequent durchgeführt, und es ist demnach möglich, die Leitideen des Deutesystems festzustellen. So sehen wir in bezug auf Richtungen, dass der Osten als die Seite des Königs oder Befragers betrachtet wird, und der Westen als die Seite des Feindes. Da der Priester sich bei der Wahrsagung wie bei allen religiösen Handlungen mit dem Gesicht nach Osten zu wandte[4]), so ist der Süden als die rechte Seite auf gleiche Stufe mit dem Osten zu stellen, während der Norden als die linke Seite wieder den Feind darstellt. Es handelt sich also bei dem betreffenden Vorzeichen darum, ob es an und für sich als günstig, beziehungsweise indifferent oder ungünstig aufgefasst wurde. In ersterem Falle ist die Deutung günstig, falls die Erscheinung im Osten oder Süden (= rechts) bemerkt wurde, ungünstig, wenn im Westen oder Norden (= links). So z. B. bei dem Erglänzen[5]) des Oeles am Rande. Ebenso ist, wie bereits angedeutet, das Auseinandergehen des Oeles als normale Erscheinung günstig, oder wenn man will indifferent. Demnach ist die Auflösung nach Osten günstig, nach Westen[6]) ungünstig[7]). Dagegen ist die spezifische Art der Auflösung, die man als *tarik* bezeichnete und das ich speziell als „verschwommen",

---

tungen von verhältnismässig späten Originalen abgeschrieben, was natürlich nicht ausschliesst, dass diese Originale auf älteren Vorlagen beruhen.

1) Hierauf machte auch Arthur Hermann, Oelwahrsagung bei den Babyloniern (Beilage zur Allg. Zeitung 1903 Nr. 233 [S. 93]) aufmerksam.

2) A 20—21. Ebenso ist es eine Inkonsequenz, wenn an einer Stelle die Auflösung (*iptur*) des Oels rechts ungünstig und links günstig gedeutet wird (A 46—47), da ja das Vorzeichen selbst — wohl als normale Erscheinung — günstig oder wenigstens indifferent ist (siehe oben II S. 759) und demnach rechts günstig und links ungünstig sein sollte.

3) B 20. 4) Siehe oben II S. 763 Anm. 6. 5) B 15—18.

6) Hier *ereb schamschi* geschrieben, also gleich „dem *bârû*-Priester entgegen".

7) A 69—70.

auffassen möchte, an und für sich ein ungünstiges Vorzeichen — es ist demnach, wenn man die Erscheinung im Osten sieht, ungünstig für den Befrager, im Westen und auf der linken Seite aber ungünstig für den Gegner, und daher günstig für den Befrager[1]).

Neu hinzutretende Momente können aber einem Vorzeichen einen ganz andern Charakter geben. Man erwartete, wie es scheint, bei dem Hinzugiessen von Wasser zum Oel die Bildung von Fettaugen oder Tochtertropfen nach dem Auseinandergehen der Oelmasse. Als normale Erscheinung war die Bildung eines solchen Tochtertropfens gut oder indifferent. Daher erfahren wir, dass ein Tochtertropfen auf der „östlichen" Seite „Heil durch den Schutzgott" bedeutete[2]), und wir können also den weiteren Schluss ziehen, dass ebenso ein Tochtertropfen rechts günstig ist, dagegen im Westen und links ungünstig[3]). Konsequent wird demnach gefolgert, dass, wenn das Oel nach Osten zu sich bildet, das Vorzeichen ungünstig ist, demnach nach Westen und links günstig[4]).

Wie in den astrologischen Texten sind anormale Erscheinungen an und für sich ungünstig. So deutet ein anormal grosser Tochtertropfen auf Unheil für den Befrager[5]) und ebenso ein anormal kleiner Tochtertropfen[6]). Bei der Bildung von zwei Töchtertropfen kommt es darauf an, ob sie gleich gross sind oder nicht. Ist der eine gross und der andere klein, so wird eine doppelte Deutung angegeben, die eine günstig, die andere ungünstig[7]), und ebenso, wenn beide zwar gleich gross sind, aber einer rechts und der andere links[8]) erscheint. Mehr als zwei Tochtertropfen — als anormale Erscheinung — werden stets als ungünstige Vorzeichen aufgefasst[9]). Unter den weiteren beeinflussenden Momenten, die bei der Bildung von Tochtertropfen hinzukommen, ist es besonders hervorzuheben, wenn diese sekundären Bildungen bei der Auflösung aus der Mitte der Oelmasse — oder aus dem Muttertropfen — hervorgehen. Das Vorzeichen ist an und für sich ungünstig. Daher erfolgt eine doppelte Deutung, wenn neben einem Tochtertropfen, der sich in normaler Weise bildet, ein zweiter aus dem Muttertropfen heraus — also nicht am Rande oder

1) B 19—22. Ganz konsequent ist auch dieser Leitpunkt nicht durchgeführt, da rechts teilweise günstig ist (B. 20). Vgl. Anm. 4.

2) B 29.

3) Eine Ausnahme stellt aber B 42—43 dar.

4) B 24—27. Bei dem Auseinandergehen rechts (Z. 25) erwartet man eine ungünstige Deutung, anstatt dessen treffen wir aber eine zweifache Angabe, eine günstige („der Kranke wird genesen") und eine ungünstige („das Heer ohne Erfolg"). In Zeilen 25—27 müssen wir hinzudenken, wie Z. 24, dass das Oel rechts usw. auseinandergeht und keine Blase bildet. Ein Auseinandergehen nach allen vier Richtungen ohne Blasenbildung ist ungünstig (Z. 28).

5) A 49 = B 31. 6) B 52. 7) A 50; B 34.

8) B 35.

9) A 51—56 = B 37—41. Eine Ausnahme bildet jedoch — also günstige Deutung — wenn drei Tochtertropfen sich bilden, die nicht gleichmässig sind (B 38). Ebenso B 51—52, 61 — bei vielen Tochtertropfen — ist die Deutung ungünstig.

in der aufgelösten Masse — sichtbar wird[1]). Der normal gebildete Tochtertropfen ist günstig, der anormale ungünstig. Ein gutes Vorzeichen ist es auch, falls der normal gebildete Tochtertropfen an dem Rande der Oelmasse festhaftet, also wiederum nach dem bekannten Prinzip: im Osten und auf der rechten Seite günstig für den Befrager, im Westen und auf der linken Seite günstig für den Gegner, beziehungsweise ungünstig für den Befrager[2]). Löst sich aber dieser Tochtertropfen auf, so wird das gute Vorzeichen in ein ungünstiges umgewandelt[3]); anderseits aber kommt, wenn neben dem normal gebildeten Tochtertropfen ein zweiter aus der Oelmasse hervorleuchtet, aber sich nicht lostrennt, das ungünstige Moment nicht zur Geltung, und die günstige Deutung — und zwar eine einfache — bleibt bestehen[4]). Handelt es sich wiederum nur um einen einzelnen Tochtertropfen, so beeinträchtigt es die Deutung nicht, wenn dieser Tropfen aus dem Muttertropfen hervorgeht. Glänzt dieser Tochtertropfen[5]) oder vereinigt sich wieder mit dem Muttertropfen[6]) oder sinkt er und steigt wieder an die Oberfläche[7]) oder haftet er an dem Rand des Bechers[8]), so ist die Deutung günstig.

Neben Mutter- und Tochtertropfen werden, wie wir gesehen haben, Ringbildungen, Bodentropfen und verschiedene Arten von scheinbaren Löchern berücksichtigt. Bei Ringbildungen scheint das Grundprinzip — ähnlich wie bei dem Tochtertropfen — zu sein, dass ein Ring oder zwei Ringe bei dem Auseinandergehen der Oelmasse eine normale Erscheinung und demnach günstig oder ungünstig sind, je nach der Richtung der Auflösung[9]). Dagegen lautet die Deutung bei der Bildung von 4 bis 7 Ringen ungünstig[10]), und vermutlich ist dies demnach auch bei 3 Ringen der Fall. Eine Ausnahme scheint aber gemacht zu werden, wenn sich zwei Ringe rechts und zwei links bilden[11]). Die Bildung eines Bodentropfens nach Osten zu ist günstig[12]), dagegen ist, wenn das Oel sinkt und, ohne wieder zu steigen, an dem Boden des Bechers haftet und dort einen, zwei oder drei Bodentropfen bildet, das Vorzeichen entschieden ungünstig[13]). Löcherartige Bildungen bei der Bewegung der Oelmasse[14]) sowie die Spaltung des Oeles in zwei oder vier Teile ohne die Hinzutat von Wasser[15]) sind ebenfalls ungünstige Vorzeichen[16]).

1) B 44 „der Kranke stirbt, der Oelspender entrinnt der Not" — falls der normale Tochtertropfen bei der Auflösung rechts erscheint; B 45 ebenfalls doppelte Deutung — bei der Auflösung links. 2) B 47—50. 3) B 23.

4) B 46 „Der Mensch entrinnt Drangsal und Not".

5) B 53. 6) B 55. 7) B 62. 8) B 56.

9) A 3 nach Osten zu günstig, demnach auch nach rechts, dagegen nach Westen zu und nach links ungünstig; A 4 zwei Ringe, einer klein, einer gross — doppelte Deutung, aber beide günstig; A 6 zwei Ringe bei der Auflösung des Oeles der Sonne zu, günstig.

10) A 7—9 und 14. 11) A 15. 12) A 23.

13) B 12—13. 14) A 25; B 60.

15) Das wird durch den Ausdruck „von selbst" (*ramânschu*) angedeutet, im Gegensatz zu *nadû*, „Hinzugiessen" von Wasser. 16) A 2, 18, 26.

Durch eine naheliegende Gedankenverbindung erklären sich eine ganze Anzahl der Deutungen. So stellte man sich das Sinken des Oeles bei dem Hinzugiessen von Wasser naturgemäss als auf Unglück hinweisend dar, und demgemäss das Aufsteigen als eine Art Wiederbelebung. So heisst es also, dass der Kranke, wenn das Oel bis auf den Boden der Schale sinkt, sterben[1]) wird; dagegen genesen, wenn es wieder bis an den Rand des Bechers steigt, während das Sinken in diesem Falle darauf hinweist, dass ein Gesunder sterben wird[2]); und an anderer Stelle lesen wir, dass ein Sinken und ein darauf folgendes Steigen andeuten, dass der Mensch zwar in Not geraten, aber ihr entrinnen[3]) wird, während Sinken bis auf den Boden ohne ein nachfolgendes Steigen auf den Tod des Kranken hinweist und darauf, dass das Heer aus dem Feldzug nicht zurückkommen wird[4]). Steigt aber das Oel und bildet noch dazu den zu erwartenden Tochtertropfen, so wird der Kranke genesen[5]).

Ein Gegensatz, der oft in dem Deutesystem zur Geltung kommt, besteht in dem Rand des Oeles oder der Schale einerseits, und dem Boden anderseits. Entsprechend dem Gegensatz zwischen Kopf und Basis bei der Zerteilung der Leberbestandteile in den Leberschautexten wird das Haften eines Tropfens oder der Oelmasse am Rand oder selbst das Erreichen des Randes als günstig für den Befrager aufgefasst, während der Boden, als den Gegner darstellend, als ungünstig für den Befrager gilt.

So ergibt sich, falls der bei der Auflösung der Oelmasse sich bildende Tochtertropfen an dem Rand des Oeles stehen bleibt, eine günstige Deutung, wenn die Auflösung nach Osten oder Süden zu (= rechts) vor sich geht, während es bei der ungünstigen Deutung bleibt, wenn das nach Westen oder Norden zu (= links) geschieht[6]). Selbst ohne Nebenbildungen ist die Bewegung des Oeles bis zum Rand ein gutes Zeichen, weil man darin vermutlich eine normale Erscheinung sah, und demgemäss nach Osten zu günstig[7]), woraus wir also wiederum schliessen können, nach Westen und nach links zu sei sie ungünstig, und nach rechts oder Süden zu günstig gewesen; ebenso wird die günstige Deutung bei dem Wiederaufsteigen des Oeles noch verstärkt, wenn es bis zum Rand reicht[8]). Auch wenn der Muttertropfen bei dem Hinzugiessen von Wasser den Rand der Schale erreicht, dürfen wir eine günstige Deutung ergänzen[9]), wie anderseits wohl eine ungünstige Deu-

1) A 35, vgl. A 72. 2) A 36.
3) A 32. 4) B 10.
5) B 11, vgl. auch B 62 (oben II S. 766). A 1 ist auch von Sinken und Steigen die Rede, aber die Zeile ist schlecht erhalten.
6) A 61; B 47—50.
7) A 27. Auf A 20—21, wonach sogar rechts und links eine günstige Deutung angegeben wird, wenn das Oel den Rand der Schale erfasst, wurde oben II S. 768 aufmerksam gemacht.
8) A 36.
9) B 1.

tung ergänzt werden muss, wenn die Oelmasse bei der Hinzutat von Wasser nicht bis zum Rand reicht[1]). Wenn dagegen die Oelmasse sinkt, so wird das Vorzeichen in noch bestimmterer Weise ungünstig, falls das Oel den Boden erreicht[2]), aber anderseits wird selbst in diesem Falle das ungünstige Moment aufgehoben durch die Bildung eines Tochtertropfens[3]). Ebenfalls naheliegend ist die Gedankenverbindung, dass eine gänzliche Auflösung der Oelmasse[4]) oder das Platzen einer Blase[5]) auf Zerstörung und Auflösung des Lebens hinweist, oder die ungünstige Deutung, wenn das Oel das Wasser entweder gewissermassen nach sich zieht[6]) oder anderseits scheinbar „durchschneidet", wie es im Text heisst, — also gewaltsam durchdringt[7]). Dagegen ist das Endergebnis günstig, wenn das Oel das Wasser durchbricht, aber wieder an die ursprüngliche Stelle zurückkommt. Die gewaltsame Bewegung des Oeles deutet auf schmerzhaftes Leiden, aber die Wiederherstellung des normalen Zustandes des Oeles auf Genesung[8]). Die Anschauungen, die man mit rechts und links verband, erklären auch, dass eine Bewegung des Oeles von rechts nach links ungünstig ist[9]), von links nach rechts günstig[10]). Bei der Farbenbildung wurde grün mit der Ischtar als der Vegetationsgöttin verbunden[11]), dunkel (oder dunkelrot) sowie grün mit Wolken, die auf Regen hinweisen[12]). Schliesslich bedürfen noch die vielen Doppeldeutungen einiger Worte der Erklärung. Vollständig durchsichtig sind solche Doppeldeutungen, wenn sie gleicher Art sind, also beide entweder günstig oder ungünstig, die eine Deutung auf den Einzelnen sich beziehend, die andere auf das allgemeine Wohl. Gewöhnlich wird dieser Kontrast durch die Begriffe „Kranker" einerseits, und „Feldzug" oder „Heer" anderseits ausgedrückt, und wenn auch die Ausdrücke auf die Hauptumstände, durch die man sich veranlasst fühlte, zur Oelwahrsagung zu greifen, — Krankheit und Krieg — zurückgehen, so ist doch anzunehmen, dass dieselben im allgemeinen Sinn verwendet wurden, um den Gegensatz zwischen dem Wohl des Einzelnen und dem Wohl der Gesamtheit zu veranschaulichen. Wie in den Leberschau- und astrologischen Texten sind also Deutungen: wie „der Kranke wird genesen" und „das Heer wird auf dem Feldzug Besitz erlangen" oder „zurückkehren" oder ähnliche, ganz allgemein als günstige Vorzeichen

1) B 3, also *mar-[sum i-ma-at]*. Siehe oben II S. 762.
2) B 10, 12, 13.
3) B 11.
4) A 5, 33.
5) A 17.
6) A 29.
7) A 68.
8) A 34.
9) B 7.
10) B 67. Bei B 66 und 67 handelt es sich um die „Wegreissung" des Oeles — also ein ungünstiges Vorzeichen. Demnach ist also die Richtung nach links auf den Feind angewandt und daher günstig für den Befrager, die Richtung nach rechts dagegen günstig für den Feind.
11) A 11.
12) A 22. Vgl. B 6. Zu den Farben der Wolken siehe oben II S. 731.

aufzufassen[1]), um je nach der Anfrage auf allerlei Umstände angewandt zu werden; und ebenso gilt dieses Prinzip für die ungünstigen Deutungen: „der Kranke wird sterben“ und „das Heer wird nicht Besitz erlangen“ und dergleichen[2]). Wir dürfen wohl weiter annehmen, dass die doppelten Deutungen auf verschiedene Vorlagen zurückgehen, die dem Abschreiber zur Verfügung standen und die man vereinigte, um ein Handbuch zu schaffen, das allen möglichen Anfragen angepasst werden konnte.

Anderer Art dagegen sind Doppeldeutungen, die einen Gegensatz darstellen; und hier müssen wir wiederum zwischen solchen unterscheiden, wo sich der Gegensatz durch eine Doppelseitigkeit erklärt, und solchen, bei denen eine derartige Erklärung nicht zutrifft. Wenn es z. B. von zwei Tochtertropfen heisst, dass einer gross und einer klein ist, so deutet einer auf Glück, der andere auf Unglück[3]), und dasselbe gilt für den Fall, dass sich ein Tropfen rechts und einer links wendet[4]). Aehnlich ist es, wenn sich bei dem Auseinandergehen des Oeles ein Tochtertropfen bildet und sodann ein zweiter aus dem Muttertropfen herauskommt, wobei der eine Tropfen eine günstige Deutung, der andere eine ungünstige veranlasst[5]); oder wenn ein Tochtertropfen aus dem Muttertropfen hervorkommt und dann wieder zurückkehrt, wo also die doppelte Erscheinung auf zwei verschiedenartige Deutungen hinweist[6]). Auf der Anwendung desselben Prinzips beruht es, wenn die Bildung eines Tochtertropfens nach Osten zu, eine zweite nach Westen zu erfolgt. Die erstere Bildung ist günstig, die zweite ungünstig. Demnach lautet die Deutung einerseits, dass der Kranke gesunden wird, anderseits, dass der Gesunde sterben wird[7]). Analog ist der Fall, wo das Oel sinkt und wieder emporsteigt. Dem entspricht die Deutung, dass der Gesunde sterben wird — also untergeht —, aber der Kranke, der bereits dem Untergang nahe steht, wieder aufsteigen — also genesen[8]) wird. Ein weiteres Beispiel für diese für das Deutungssystem wichtigen Leitpunkte ist das interessante Vorzeichen der zwei Oeltropfen — oder Oelmassen — wovon der eine den Mann, der andere das Weib darstellt, und wobei, je nachdem der eine oder der andere zerfliesst, auf den Tod des Mannes oder des Weibes hingewiesen wird[9]). Begreiflich ist es auch noch, wenn sogar zwei gleichmässig geformte Tochtertropfen eine doppelte Deutung zulassen.

---

1) Also A 3; B 15, 43, 45 und 66 (Besitz erlangen); A 23 u. 27 (Tötung des Feindes); A 47 u. B 18, 21 und 34 (die Feldgrenze erlangen).

2) A 5 und 24 (Auflösung des Heeres); A 18 und B 10 („Keine Rückkehr für das Heer“); B 19 (Sturz des Heerführers); B 25, 27, 32 und 36 (die Feldgrenze nicht erlangen); B 64 (Zersprengung des Heeres).

3) A 50 Unheil für den Kranken, Besitz für das Heer.

4) B 35 (der Kranke wird genesen, das Heer Misserfolg haben).

5) B 44—45.

6) B 55 (a) Tätigkeit des Sonnenglanzes, (b) das Verlorene wird gefunden werden.

7) B 57. 8) A 34 und 36. 9) B 14.

die einen Gegensatz bildet[1]), und so können wir es auch verstehen, dass bei einer Auflösung nach allen vier Richtungen eine zweifache Deutung erfolgt[2]), obwohl man hierbei nicht konsequent verfuhr[3]). Schwierig dagegen sind die Beispiele von doppelten, sich widersprechenden Deutungen, wo das Vorzeichen anscheinend ganz einfacher Art ist. So ist es auffallend, dass die Verschwommenheit des Oeles nach rechts[4]) zu oder das normale Auseinandergehen des Oeles ohne Nebenbildung eines Tochtertropfens[5]) auf Genesung des Kranken, aber auf Misserfolg des Heeres hinweist. Dieselbe Deutung wird der Auflösung nach Westen zu beigelegt[6]), während in beiden Fällen die doppelte Deutung gleichmässig ungünstig sein sollte. Es ist wohl das einfachste, in solchen Fällen anzunehmen, dass die unerwartete günstige Deutung auf Erfahrung beruht, d. h. dass die betreffende Erscheinung bei einer gewissen Gelegenheit dem Einzelnen Glück brachte — sei es, dass ein Kranker gesund wurde, oder sich das Schicksal in sonstiger Weise ihm zugunsten wandte. Gewiss sind wir berechtigt, wie bei der Leberschau und der Himmelsschau so auch bei der Oelwahrsagung anzunehmen, dass wirklich eingetretene Ereignisse, die auf eine Befragung der Gottheit folgten, neben der theoretischen Anwendung von gewissen leitenden Gesichtspunkten eine Rolle bei der Vorbedeutungslehre gespielt haben. Durch die Verbindung beider Faktoren entstand das Deutesystem, das sich für uns aus den Texten selbst ergibt.

Prüfen wir nun zum Schluss noch die Fälle mit doppelter Deutung, die durch die Kunstausdrücke *manzazu* und *erischti* ausgedrückt wird. Da in allen Fällen, in denen diese doppelte Deutung vorliegt, die Vorzeichen einfacher Art sind[7]), so kann es sich nicht um einen Gegensatz handeln, sondern um eine Alternative. Die zwei Deutungen bilden demnach die Vereinigung von Angaben in den verschiedenen Vorlagen, die unseren Texten zugrunde liegen[8]), wie das bei den häufig vorkommenden alternativen Deutungen in allen Gattungen der Ominatexte der Fall ist[9]). Dass es sich um alternative Deutungen handelt, geht auch daraus hervor, dass an zwei Stellen die Götternamen bei den zwei Kunstausdrücken dieselben sind[10]), und dass an einer dritten Stelle ein enger Zusammenhang zwischen den vorkommenden Götternamen und dem mit *manzazu* verbundene Wort[11]) besteht. Dies hat

1) A 41. 2) B 28 (a) Genesung (b) Schwächung des Heeres.
3) A 45 („unzuverlässige Rede").
4) A 37 und B 20.
5) B 25. 6) B 27. 7) A 56—59. 61. B 52—53.
8) Das ist auch der Fall bei Deutungen wie A 42 (*manzaz* der Nacht und Nindar-anna) und B 9 (*manzaz* der Nacht und des Sterns [= Venus]).
9) Siehe z. B. die fünf doppelten Deutungen oben II S. 773 Anm. 2.
10) A 59 (Schamasch = *scha-am-schi-im*); 61 Ea = *na-ri-im*.
11) A 56 *manzaz ṣîni* = *erischti* Nergal, darauf fussend, dass Nergal-Mars, als der Unglücksplanet, das Vieh bedroht. Siehe oben II S. 760 Anm. 7.

bereits Hunger[1]) bemerkt, aber trotzdem zögere ich, *manzazu* mit *erischtu* ganz auf eine Stufe zu stellen, wie Hunger will. Astrologische Ausdrücke liegen kaum vor. Da nun das Verbum *erêschu* in unsern Texten im Sinne von „gewähren" vorkommt[2]), so möchte ich vorschlagen, anzunehmen, dass *erischtu* eine aktive Tätigkeit darstelle im Gegensatz zu *manzazu,* womit gewissermassen ein Stillstand ausgedrückt werden solle. Die Tätigkeit eines Gottes oder anderen Wesens würde demnach seinen fortdauernden Einfluss bezeichnen, während der „Bestand" auf eine beginnende Kontrolle hinweist. Wir erhalten somit einen gewissen Unterschied zwischen eng verknüpften Ausdrücken, wie anderseits *sibittu* andeutet, dass der betreffende Gott oder das höhere Wesen den Menschen „gepackt hat", und *kâtu* „Hand" die Macht des Gottes oder höheren Wesen in mehr allgemeiner Art bezeichnet. Wie bereits oben angedeutet[3]), rühren gewiss diese verschiedenen Ausdrücke von verschiedenen Vorlagen her, und es ist daher immerhin möglich, dass die Abschreiber, die diese Vorlagen zu einem Handbuch vereinigten, die Nuancen zwischen den Ausdrücken nicht berücksichtigten und sich damit begnügten, wo in den Vorlagen verschiedene Ausdrücke vorkamen, diese einzutragen. Jedenfalls ist zu beachten — und hierauf kommt es hauptsächlich an —, dass sowohl *manzazu* wie *erischtu* bei einer günstigen oder ungünstigen Deutung verwendet werden[4]).

Schlangenomina.

Wir betreten nun das unbegrenzte Gebiet von Vorzeichen, die man in allerlei Ereignissen im menschlichen Leben, in der Tierwelt und in der Natur im weiteren Sinne erblickte. Irgend eine auffällige Erscheinung betrachtete man als einen Hinweis auf etwas Ungewöhnliches oder Unerwartetes, das sich in dem Leben des Einzelnen oder für die Gesamtheit ereignen werde. Es kam hierbei weniger auf das Medium der Erscheinung an als auf die Erscheinung selbst, aber auch das Medium spielte dabei eine gewisse Rolle. So wurden die Deutungen von auffälligen Erscheinungen bei Tieren von Vorstellungen, die man mit gewissen Tieren verband, beeinflusst. Das ist z. B. und zwar ganz besonders der Fall bei Schlangen und Hunden, die ja noch im Volksglauben des heutigen Orients eine besondere Stellung einnehmen.

Bei der Schlange ist diese besondere Stellung allerdings nicht auf

---

1) a. a. O. S. 26. 2) Siehe oben II S. 756 Anm. 2. 3) oben II S. 767.

4) So *manzazu* A 13, 58, 60, 65 mit Sin und Schamasch (neben *si-bit* Schamasch A 31); A 67 und B 23, 59 mit Ischtar (neben *si-bit* Ischtar A 10—11); A 61 mit Ea — also gnädige Götter, neben Adad (B 6), dem unheilvollen Sturmgott und den verschiedenen Dämonen (A 9, 53—55; B 40). Ebenso *erischtu* einerseits mit *sarpu* (= Mond) A 57 und mit *schamschu* „Sonne" A 59. B 49, anderseits mit Nergal, A 56. B. 52.

den Orient beschränkt, denn bekanntlich finden wir Spuren von Schlangenkulten und Schlangenwahrsagung fast bei allen Völkern [1]). Es genügt für unsere Zwecke, auf das Schlangenorakel in dem Apollotempel zu Epirus [2]), auf die Rolle, die die Schlange bei den nord-amerikanischen Indianern als Hilfsmittel, den Regen herbeizubeschwören, spielt [3]) und auf die mannigfachen Gebräuche in Indien, wodurch man sich vor dem unheilvollen Einfluss der Schlangen zu schützen [4]) sucht, aufmerksam zu machen, um diese weite Verbreitung der Ophiolatrie und der Ophiomantik darzutun. Nun ist allerdings eine Scheidung zwischen Schlangenkult und Schlangenwahrsagung vorzunehmen, und zu betonen, dass ersterer viel häufiger angetroffen wird als letzteres. Jedoch führt der Schlangenkult naturgemäss zu Schlangenorakeln, und wenn auch bei Wahrsagungen aus der Erscheinung und aus den Bewegungen der Schlangen das kultische Moment ganz in den Hintergrund gedrängt wird, so bilden doch die Vorstellungen, die man sich von der Schlange infolge ihres auffallenden Wesens machte, den gemeinsamen Ausgangspunkt für ihre Auffassung als die Verkörperung eines höheren Wesens und für die Bedeutung, die man Erscheinungen bei diesem Tiere zumass, — also für Kult und Wahrsagung. In den semitischen Sprachen ist der dem Worte für Schlange zugrunde liegende Stamm mit dem Worte für „Leben" identisch, und eine ähnliche Gedankenverbindung zwischen Schlange und Leben muss dem unter den Indogermanen weitverbreiteten Glauben, dass die Schlangen die verstorbenen Ahnen darstellen, zugrunde liegen [5]). Die Schlange als Begleiter des Aesculapios beruht auf dieser Gleichsetzung des Tieres mit dem Leben selbst, und wenn in dem berühmten dritten Kapitel der Genesis [6]) die Schlange als Verführer in der Menschheit auftritt, so drückt sich hier nur die spätmonotheistische Opposition gegen die aus dem Volksglauben nicht auszutreibende Auffassung der Schlange als eines göttlichen Wesens aus. In der ursprünglichen Form der biblischen Tradition war die Schlange, als das „klügste" unter den Tieren, gewiss der Lehrer der Menschheit, — gleich Prometheus bei den Griechen und Oannes (= Ea) bei den Babyloniern, — die den Menschen, indem sie ihn die Unterscheidung zwischen „Gutem und Schlechtem" lehrte, auf eine höhere Bahn geleitete. Bei den Babyloniern weist die fast nie fehlende Darstellung der Schlange auf den sogenannten Grenzsteinen [7]) auf die

1) Siehe Hopf, Thierorakel und Orakelthiere S. 182 folg.

2) Aelian, Historia Animalium XI, 2.

3) Schoolcraft, History of the Indian Tribes of the United States III S. 322 folg.

4) Crook, Popular Religion and Folk Lore of Northern India II S. 121, und de Gubernatis, Zoological Mythology II S. 405 folg.

5) Schrader, Reallexikon der Indo-Germanischen Altertumskunde S. 31; Gruppe, Griechische Mythologie S. 897—98.

6) Siehe Gunkel, Genesis (3. Auflage) S. 15.

7) Hinke, Boundary Stone of Nebuchadrezzar I S. 244a (Index). Siehe jetzt auch Frank, Studien S. 249 folg. zur Schlangensymbolik.

hervorragende Rolle, die dieses Tier in der Religionslehre spielte, und dieser Stellung entspricht es, dass in assyrischen Siegelzylindern die Tiamat, das ursprüngliche Element, auch als schlangenartiges Tier erscheint[1]). Wenn in dem eigentlichen Kult ein Schlangengott keine hervorragende Rolle spielt — obwohl ein solcher öfters erwähnt wird —, so rührt das einfach von den späteren Entwicklungsstadien der babylonisch-assyrischen Götterlehren her, wodurch ein Pantheon entstand, das sich wesentlich aus den personifizierten mächtigen Naturelementen zusammensetzte. Durch dieses aus höheren Gesichtspunkten sich entfaltende System wird der Schlangenkult sowie der primitive Tierkult im allgemeinen in Babylonien-Assyrien fast ganz in den Hintergrund geschoben, — im Gegensatz zu Ägypten, wo man es verstand, den Kult von Naturwesen mit dem herkömmlichen Tierkult zu vereinigen. Wie im Alten Testament, so wird auch in der babylonischen Religion die Schlange zu einem niederen Wesen herabgedrückt, und zwar zu Dämonen gestellt, die allerdings unter gewissen Umständen auch Schutz gewähren[2]), gegen die man aber vornehmlich Massregeln ergreifen muss, um sich vor ihrem unheilvollen Einfluß oder direkten Angriffen zu schützen. Diese Auffassung der Schlange ist es auch, die in den uns vorliegenden babylonisch-assyrischen Schlangenvorzeichen zur Geltung kommt und durch einen ausführlichen Text, der uns erhalten ist, beleuchtet wird[3]).

> Wenn am 1. Tag des Monats Nisan, bevor ein Mensch seinen Fuss vom Bette auf die Erde setzt, eine Schlange [zum Vorschein kommt (?)[4])], die, bevor der Mensch sie erblickt, den Menschen gesehen hat, so wird jener Mensch innerhalb jenes Jahres [sterben]. Sucht jener Mensch am Leben zu bleiben[5]), so soll er den Kopf verstecken,[6]) ihre

1) Ward, Seal Cylinders of Western Asia, S. 201.

2) Oben I S. 195.

3) Craig, Astrological-Astronomical Texts S. 83 (K. 1350) mit Fortsetzung bei Boissier, Documents Assyriens S. 262—266 (K. 2128 usw.); von Virolleaud, Etudes sur la Divination Chaldéenne S. 25—29 vereinigt und transkribiert; und mit Übersetzung wiederholt, in der Revue Sémitique XIII, 361—68. Auch von Hunger, Babylonische Tieromina (Berlin 1909) 110—120 übersetzt, — ein paar Zeilen auch von Boissier, Choix S. 1 folg. Es kommen noch hinzu zwei Duplikate KK. 2136 und 8352, wofür Herr Prof. Dr. Ungnad mir freundlichst seine Abschrift zur Verfügung stellte. Zu K. 2128 usw. (Boissiers Text) bildet Sm 936 nach dem Auszug bei Bezold, Catalogue S. 1447 ein Duplikat.

4) Hunger meint „von seinem Bette aus", was ja auch möglich ist. Jedenfalls hat Hunger mit seiner Auffassung, dass es sich in diesem Text durchweg um den Fall handelt, wo eine Schlange ihren bösen Blick auf den Menschen wirft, das richtige getroffen, und zwar sieht die Schlange den Betreffenden zuerst, so dass er gewissermassen dem Blick nicht entgehen kann. Auch Sm 936 (Bezold Catalogue S. 1447) ist dies der Fall. Vgl. die interessanten Parallelen, die Hunger a. a. O. S. 111 Anm. 1 anführt.

5) Lies mit Virolleaud *balâṭam kha-schikh*, anstatt wie in seiner Transkription steht. So auch K. 8352.

6) *u-khar-ra-ar*. Vorausgesetzt ist, dass er die Schlange selbstverständlich tötet, wie auch das erste Buch Mosis Kap. 3, 15 annimmt.

Seiten[1]) aufschlitzen[2]). Drei Monate lang wird er leiden[3]) und (sodann) genesen.

Wenn am 1. Tag des Monats Nisan eine Schlange einen Menschen anschaut, so wird er in jenem Jahre sterben (oder) leiden, aber genesen[4]).

Wenn vom 1. Tag bis zum 10. Tag[5]) des Monats Nisan eine Schlange einen Menschen anschaut, so werden seine Tage kurz sein[6]), er wird Unheil erleben[7]).

Wenn vom 1. bis zum 30. Tag des Monats Nisan eine Schlange einen Menschen ansieht, so werden seine Tage kurz sein, und ein Bann wird ihn erfassen[8]).

Wenn am 1. Tag des Monats Nisan eine Schlange auf einen Menschen niederfällt[9]), so wird jener Mensch innerhalb des Jahres sterben.

Wenn von dem 1. Tag bis zum 15. Tag des Monats Nisan eine Schlange auf einen Menschen fällt, so wird entweder Krankheit oder schweres Unheil (?)[10]) ihn ergreifen.

Wenn von dem 1. Tag bis zum 30. Tag des Monats Nisan eine Schlange vor einen Menschen fällt, ditto[11]).

Wenn von dem 1. Tag bis zum 30. Tag des Monats Nisan eine Schlange auf einen Menschen fällt, ditto.

Wenn im Monat Nisan usw.[12]) eine Schlange hinter einen Menschen fällt, so wird sich sein Verbündeter[13]) in seinen Feind verwandeln.

Wenn im Monat Nisan usw. eine Schlange unbemerkt hinter einen Menschen fällt, für den Höherstehenden[14]) — günstig, der Niedrigstehende[15]) wird in einer fremden Stadt[16]) sterben.

---

1) Te (Mesch) = *letê* (Meissner, Assyr. Ideogramme Nr. 5662 und häufig bei den Geburtsomina). Siehe Zimmerns Bemerkung bei Schrank, Babylonische Sühnriten S. 86. 2) *u-gal-lab* — so KK. 2136 und 8352.

3) *usch-ta-pa-asch-schaḳ* III, 1 von *paschâḳu* entsprechend *limraṣ lischtanikh* bei der Becherwahrsagung (A 34) oben II S. 758 Anm. 6 — also er wird schwer leiden.

4) Als Alternative aufzufassen.

5) K. 8352 bis zum 30. Tag. Dieses Vorzeichen fehlt in K. 2136.

6) Gud-da = *ikru* „kurz" — so richtig von Hunger aufgefasst.

7) I-Ne-Za, das ziemlich häufig in den Ominatexten vorkommt, z. B. Z. 44 unseres Textes, und das Boissier, Choix S. 17 richtig als „Unglück" auffasste. Siehe die Belege bei Meissner, Assyr. Ideogramme Nr. 2675, die jetzt bedeutend vermehrt werden können. 8) Nam-Ne-Ru = *mamîtu* (Brünnow Nr. 2178). Siehe oben bei der Oelwahrsagung II S. 758 Anm. 2.

9) Wie Hunger richtig vorschlägt, von einem Baum oder einem Dach. Parallele bei Terenz, Phormio IV, 4.

10) Ki-Schu (= Boissier, Documents S. 263, 14)) *dan-nu*, das auch sonst vorkommt z. B. in unserem Text Z. 39 nach Hungers Zählung (= Boissier, Documents S. 262, 9) vor *murṣu*. Aus der Zusammenstellung mit „Krankheit" müssen wir natürlich auf Unheil oder dgl. schliessen. Liegt vielleicht ein Synonym zu Kan-Kal = *dannatu* „Not" und dgl. vor? 11) Schu-Bi-Asch-a-an. Siehe oben II S. 569 Anm. 8 und S. 730 Anm. 1. 12) Also „vom 1. bis zum 30. Tag".

13) So bereits richtig von Virolleaud, Revue Sémitique XIII S. 362 aufgefasst. En Di (*mi*)-*schu*, also *bêl salimi-schu* im Gegensatz zu *bêl lumni*. Gemeint ist, dass der Freund zum Feind wird. Zu *bêl lumni* vgl. oben II S. 763 Anm. 8.

14) Gar-Tuk, wörtlich „der Besitz hat".

15) Masch-En-Kak — also der aus dem Hammurabi-Codex bekannte Ausdruck (vgl. oben II S. 343 Anm. 13) für den gewöhnlichen Menschen. In den Ritualtexten finden wir denselben Gegensatz, z. B. Zimmern, Beiträge v. Nr. 60, 30—31 *rubû* „Herrscher" und *musch-ke-nu*. Vgl. Zimmerns Bemerkung a. a. O. S. 161 Anm. a. 16) Lies *ina kî ali-schu* nach Virolleauds Kollation des Textes.

Wenn im Monat Nisan usw. eine Schlange zur Rechten des Menschen fällt, so wird ein Krankheitsomen[1]) ihn ergreifen und jenes Haus wird zerstört werden.

Wenn im Monat Nisan usw. eine Schlange zur Linken des Menschen fällt, so wird der Höherstehende verarmen, der Niedrigstehende in Wohlstand sterben[2]).

Wenn im Monat Nisan usw. eine Schlange mitten zwischen Mann und Frau fällt, so werden beide nicht am Leben bleiben, jenes Haus wird geplündert werden.

Wenn im Monat Nisan usw. eine Schlange mitten in eine Versammlung fällt, so wird die Versammlung auseinandergehen ohne Erfolg.

Wenn im Monat Nisan usw. eine Schlange im Hause eines Menschen erscheint — die Hand des Marduk[3]) wird ihn schnell erreichen und jenes Haus wird zerstört werden.

Wenn im Monat Nisan usw. eine Schlange einen Menschen auf der Strasse erblickt, so wird er, falls er krank ist (oder) falls er niedergestreckt ist[4]), sterben.

Wenn im Monat Nisan usw. eine Schlange auf der Strasse von der rechten auf die linke Seite eines Menschen hinüberkriecht, so wird dieser im Feindesland durch eine tödliche (?) Krankheit weggerafft werden.

Wenn im Monat Nisan usw. eine Schlange auf der Strasse von der linken Seite auf die rechte Seite Jemandes hinüberkriecht, so stirbt er, sei es durch den Stoss eines Ochsen[5]), sei es durch einen Skorpionstich[6]).

Wenn im Monat Nisan usw. eine Schlange auf der Strasse ihn umzingelt[7]) und ihn ganz und gar umringt[8]) . . . .

Wenn im Monat Nisan usw. Schlangen in dem Hause eines Menschen sich winden, so wird der Herr des Hauses [sterben (?)]

Wenn am Neujahrsfest[9]), am 1. Tag des Monats Nisan oder am 1. Tag des Monats Airu, sei es im Laufe des Tages[10]), sei es im Laufe der Nacht eine Schlange [einen Menschen erblickt], so wird jener Mensch innerhalb des Jahres sterben. Sucht jener Mensch zu leben, so soll er ihren

---

1) *illu* (Gisch) Na wörtlich „Krankheitsvorzeichen", worunter gewiss ein Vorzeichen auf Krankheit hinweisend gemeint ist, — also wie in den Texten bei Boissier, Documents S. 20—26; 216 (Kolophon); 244—247 und die vielen einzelnen Vorzeichen in allerlei Ominatexten, die auf Krankheit lauten. Hungers Vorschlag „ein Traumgesicht wird ihn erfassen" ist unmöglich.

2) *ina la-li-schu* — also der Reiche wird arm, der Arme reich sterben.

3) Siehe oben II S. 408.

4) *is-sal-la-'a-ma* von Hunger a. a. O. S. 114 richtig aufgefasst. Mit dieser Zeile setzen Boissier, Documents S. 262 und Sm. 936 (Bezold, Catalogue S. 1147) ein.

5) *ina ni-kip alpi* wie Cun. Texts XX, Pl. 26, rev. 2. Vgl. 79, 7—8, 128 (Bezold, Catalogue S. 1710 (*rimu*) *alpa ina ali u-na-kip*).

6) *si-kit akrabi* — also wie in den Astrologischen Texten oben II S. 488 Anm. 12.

7) *usch-ti-iṣ-bi-schu* III, 1 von *ṣibû*. — Synonym zu *lamû* (Brünnow Nr. 3930). Vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 859a. Sm. 936, 3 — der negative Fall.

8) Kar = *kâru* „Wall" (Brünnow 7741), demnach Kar-*schu* = *ikâr-schu* „umwallt", d. h. die Schlange geht um den Mann herum und macht gewissermassen einen Wall um ihn — ihn einschliessend.

9) Zag-Muk.

10) *lû ina kal ûmi lû ina kal mûschi* — dem Sinne nach und nicht wörtlich aufzufassen.

Kopf verstecken, ihre Seiten aufschlitzen[1]), dann wird er zwei Monate lang schwer leiden und sodann genesen, oder erobernde Waffe[2]). Jener Mann möge des Morgens[3]) Marduk anrufen (?)[4]), und es wird gut werden, oder er wird durch ein Leiden schwer krank liegen. Jener Mensch möge Marduk aufsuchen[5]), und jenes Uebel wird weichen, oder jener Mensch wird der Not und Drangsal entrinnen[6]).

Wenn im Monat Nisan oder Airu eine Schlange einen Menschen anblickt, so wird jener Mensch innerhalb jenes Jahres sterben. Für sein Leben[7]) soll er den Kopf verstecken, die Seiten aufschlitzen und drei Monate lang sich selbst verstecken[8]), sodann wird er am Leben bleiben.

Wenn im Monat Airu vom 1. bis zum 15. Tag eine Schlange einen Menschen anblickt, so wird jener Mann nicht lange leben, er wird Unglück[9]) erfahren.

Wenn im Monat Airu eine Schlange auf einen Menschen fällt, so wird entweder Krankheit oder schweres Leiden (?)[10]) [ihn ergreifen].

Wenn im Monat Siwan eine Schlange, sei es vor, sei es hinter einen Menschen niederfällt[11]) . . . .

Wenn eine Schlange auf einen Menschen losstürzt[12]), so wird jener Mensch seinen Besitz verlieren.

---

1) Wie oben II S. 778 Anm. 1.

2) *zi-bu kasch-du* — auch Boissier, S. 264, 6 und 265, 22 in diesem Text, und offenbar eine günstige Deutung. Zu *zibu*, vgl. oben II S. 347 Anm. 5 und S. 407 Anm. 3, wenn auch in dieser Verbindung (siehe Frank, Studien S. 90) *tibû* „Angriff" möglich ist.

3) Id-Tik-Zi-(g-)Ga = *sche-e-ru* (Brünnow Nr. 6576) „Morgen" — wörtlich „an der Seite des Ufers hervorkommend", und also eine Beschreibung der am Horizont aus dem Wasser hervorsteigenden Sonne.

4) Es ist wohl *u-schad-di* zu lesen und vielleicht im Sinne von zu Gott „sich erheben" zu nehmen. Jedenfalls ist das Verbum ein Synonym zu dem folgenden *i-schi-'i-u* von *schê'u* „suchen" (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 994. Die Stelle bereits richtig von Virolleaud, Revue Sémitique Bd. XIII S. 366, aufgefasst.

5) Siehe vorige Anmerkung.

6) Es ist gewiss *ina* Pap-Khal (= *puridu*) *u* Kan-Kal (= *dannatu*) Ud-du (= *ûṣi*) zu lesen. Bei Virolleaud fehlt Kal. Siehe oben II S. 329 Anm. 5 und die phonetische Lesung bei den Oelwahrsagungszeichen oben II S. 765 Anm. 5.

7) *ana balâṭi-schu* also gleich *schumma amelu schu'âtu balâṭam kha-schikh*, oben II S. 777 Anm. 5.

8) Ebenfalls *u-khar-ra-ar*, woraus also folgt, dass das Wort im Sinne von „verstecken" aufzufassen ist.

9) I-Ne-Za *immar* (oder *itanmar*) wie oben II S. 778 Anm. 7.

10) Wie oben II S. 778 Anm. 10.

11) Deutung abgebrochen, wie auch bei den 9 übrigen Monaten. Beim 11. Monat lautet das Omen abweichend „Wenn im Monat Schebat in der Kälte (*ina kirib* En-Te-na [= *kuṣṣu*]) ein Mann eine Schlange auf der Strasse erblickt" — also der Mann sieht die Schlange zuerst (auch im nächsten Abschnitt Z. 26 und 28), wie Hunger a. a. O. S. 116 Anm. 1 erkannt hat, der die Hervorhebung der Kälte darauf zurückführt, dass Schlangen im Winter selten zum Vorschein kommen. In dem nächsten Abschnitt bis rev. 6 sind die Zeilen nur teilweise erhalten.

12) *i-zi-iḳ* gewiss von *zâḳu*, gewöhnlich von dem Losbrechen eines Sturms (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 288b), um also die rasche drohende Haltung einer Schlange anzudeuten.

Wenn eine Schlange einem Menschen den Weg versperrt[1]), so wird alles, was er plant, vereitelt werden[2]).

Wenn eine Schlange vor einem Menschen sich aufstellt[3]), so wird jener Mensch seinen Besitz verlieren[4]), in Trübsal[5]) geraten.

Wenn eine Schlange vor einem Menschen sich aufbäumt[6]), so wird ein Mörder jenen Mann töten[7]).

Wenn eine Schlange vor einem Menschen niederfällt, so wird er den Sturz seines Widersachers[8]) erleben.

Wenn eine Schlange vor einem Menschen feindlich aufflammt[9]), so wird jener Mensch in einem Aufruhr ergriffen werden.

Wenn eine Schlange vor einem Menschen wie ein Zu-Khul-Vogel zischt[10]), so wird die Herrschaft, des Nergal herannahen[11]), Länder werden Unheil erfahren.

Wenn eine Schlange vor einem Menschen wütet und zischt[12]) und ihre Zunge hervorstreckt, so wird man jenen Menschen ergreifen und töten.

Wenn eine Schlange zur Rechten eines Menschen niederfällt, Sturz seines Widersachers, der in Trübsal geraten wird.

---

1) *il-bu-um*, wohl am besten von *labû* „umschliessen", aber auch „abschliessen" (Synonym zu *parku* Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 467a Anm.) abzuleiten.

2) *i-nish-scha*, das ich von *enêschu* „schwach sein" ableite, und mit dem in astrologischen Texten (und sonst z. B. Boissier, Documents S. 259 Kol. II, 2) öfters vorkommenden *in-nisch-schi* z. B. oben II S. 605 Anm. 1; 610 Anm. 4 zusammenstelle.

3) *sa-dir* — also wie ein Gegner zum Kampf sich vorbereitend.

4) *i-gam-mar* = Ku (Brünnow Nr. 882 *akâlu* „zerstören") oben Z. 7 des Revers.

5) *ina lâ ṭûb libbi.* 6) *i-li.*

7) *scha-gi-schu i-schag-gis-su* wie auch unten Zeile 26. Hunger's alternativer Vorschlag, das in Z. 7 und 9 vorkommende Gar-Ga-schu als *scha-ga-schu* zu lesen, ist durch die vorkommenden Zeitwörter *gamâru* = *akâlu* ausgeschlossen, da weder das eine noch das andere „töten" bedeuten kann, sondern zerstören, aufreiben und dgl.

8) *bêl amati-schu*, also Opponent = *bêl lumni* „Feind" in den Oelwahrsagungs-Vorzeichen oben II S. 763 Anm. 8. In K. 3953 (Ungnads Abschrift), dieselbe Deutung (Rev. 21—22), falls die Schlange um den Stab eines Mannes sich windet und ihren Kopf zur Erde senkt oder in die Höhe hebt.

9) *i-gaz-za-az u-na-pa-akh.* Dass erstere Wort ist mit *giṣiṣu* „Feind" zusammenzustellen (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 229b), während *napâkhu* passend für das Aufflammen der Schlange, die dadurch ihre feindliche Absicht zum Ausdruck bringt, gebraucht wird.

10) Also einen vogelartigen Ton von sich gibt — gewiss also eine Art Zischen, eher als „pfeifen", wie Hunger meint. Welcher Vogel hier gemeint ist, ist nicht festzustellen. Der Name „Unheil kennend" deutet auf einen Unglücksvogel hin. Zu Ka *(si)* = *issi* ertönt, gewöhnlich vom Donner ausgesagt (oben II S. 727 Anm. 1), siehe Schöpfungstafel IV, 89 von der Schlange Tiamat.

11) Also Krieg und Pest.

12) *in-na-dir* gefolgt von *i-ram-mu-um.* Zu *nadâru* siehe die Beschreibung der Schlangenungeheuer — die Helfer der Tiamat — als *nadrûti* (Tafel I, 13; III,27; 85); *ramâmu* wie *schasû* vom Donner ausgesagt (oben II S. 725 Anm. 6) und hier auf den wütenden Ton, den die Schlange von sich gibt, angewandt. Diese und die folgenden fünf Vorzeichen auch von Boissier, Choix S. 1—2 übersetzt.

Wenn eine Schlange zur Linken eines Menschen niederfällt, Wunscherfüllung[1])
Wenn eine Schlange hinter einen Menschen niederfällt, Wunscherfüllung.
Wenn eine Schlange auf die Schulter eines Menschen niederfällt, Not[2]) — der Mensch wird sterben.
Wenn eine Schlange auf das Knie[3]) eines Menschen niederfällt, so werden seine Kinder sterben.
Wenn eine Schlange auf einen Menschen niederfällt, so wird er, wenn es ein Reicher ist, darben, ist es ein Niedrigstehender — Gnade[4]). Jener Mann wird zugrunde gehen[5]).
Wenn eine Schlange auf einem Menschen sich bäumt (?)[6]) und zur Erde fällt, ditto.
Wenn eine Schlange auf die rechte Seite eines Menschen fällt — erobernde Waffe.
Wenn eine Schlange auf die linke Seite eines Menschen fällt, so wird er den Sturz seines Widersachers erleben.
Wenn eine Schlange auf den Fuss eines Menschen fällt — Sturz des Dieners und der Magd.
Wenn eine Schlange auf die Fussverse[7]) (?) eines Menschen fällt, ditto.
Wenn eine Schlange an einem Menschen emporsteigt, so wird ein Mörder ihn töten.
Wenn eine Schlange auf den Fuss eines Mannes hinaufkriecht — langes Leben.
Jener Mensch wird reich werden und ausrufen: „Wohin[8]) soll ich das Getreide schütten, wohin das Silber legen?“
Wenn eine Schlange auf ein hilfloses Kind[9]) fällt und es erschreckt, so wird jenes Kindchen in Gottes Schutz leben[10]).
Wenn eine Schlange auf ein hilfloses Kind sich lagert[11]), so wird der Betreffende, ob männlich oder weiblich, Ruhm und Reichtum[12]) erlangen, oder sein Vater und seine Mutter werden Reichtum[13]) erlangen.
Wenn eine Schlange auf ein hilfloses Kind fällt und sich lagert und es erschreckt, so wird ein Feind jenes Kindchen wegnehmen.

---

1) *kaschdat ṣibûti.*

2) *mu-kil ku-ru*, womit Hunger a. a. O. S 117 Anm. 14 passend *mukil rêsch imutti* (oben II S. 755 Anm. 3) vergleicht. Auch Virolleaud, Revue Sémitique XIII, 367, hat richtig gesehen, dass es sich um eine Beschreibung eines Dämons handelt. Zu *kûru* „Not“ siehe Cun. Texts XXVII Pl. 48, 15; XXVIII Pl. 40, 9 usw.

3) *ina bur-ki.* Hunger hat richtig die Gedankenverbindung zwischen „*burku*“ und der Deutung auf Kinder herausgefühlt, aber nicht weil „*burku*“ = „Lenden“, zu setzen ist, sondern weil bei der Stellung der gebärenden Frau entweder ihre Kniee das Kind empfangen, oder der Vater das Kind auf seine Kniee aufnimmt. Vgl. Hiob 3, 12 „warum empfingen mich Kniee.“

4) Oder „Wohlstand“. Siehe oben II S. 778 Anm. 15.

5) *is-sal-la-'a*, wie oben II S. 779 Anm. 4.

6) Gu-ud *(am)* = *schakhtam.*

7) *pût schêpi.*

8) *e-ki-a-am* wie oben II S. 235 Anm. 4.

9) *mâru la-ki-e* (Variante *i*), wörtlich „schwach“ (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 479b). Gemeint ist also ein ganz kleines Kind.

10) So möchte ich die Deutung An Tuk (*schi*), — also *ilu ibaschi*, — in Verbindung mit *ibalut* „er lebe“ auffassen, besonders im Hinblick auf die interessante Parallele aus Cicero, de Divinatione I, 36, die Hunger a. a. O. S. 118 Anm. 14 anführt.

11) Na (*iṣ*) = *irabbis* (Brünnow Nr. 8997) „sich ausstreckt“.

12) Kaum wie Hunger will, „den Namen ‚der Reiche‘ bekommen“.

13) U-Tuk = *nimêlu* (Brünnow Nr. 6639).

Wenn eine Schlange auf einen Kranken fällt, so wird die Krankheit lange dauern, aber er wird gesund werden.
Wenn eine Schlange auf den Kopf eines Kranken fällt, so wird er an demselben Tage sterben.
Wenn eine Schlange auf einen Kranken, der schon lange krank liegt, fällt, so wird seine Krankheit ihn verlassen.
Wenn eine Schlange auf einen Kranken, der seit vielen Tagen krank ist, fällt, so wird jener Kranke genesen und lange [leben][1]).
Wenn eine Schlange auf einen, der schwer krank darniederliegt, fällt, so wird der Kranke von seiner Krankheit erlöst und befreit werden[2]).
Wenn eine Schlange an dem Kopf des Kranken zur Linken steht, so wird der *aschakku*-Dämon[3]) jenen Menschen in seiner Stadt (?) zerstören.
Wenn eine Schlange an dem Kopf des Kranken zur Rechten steht, so wird seine Schuld[4]) gelöst werden.

Man sieht, dass bei diesen Omina eine zweifache Auffassung in bezug auf die Schlange vorherrschend ist, Unheil verursachend einerseits und Linderung und Genesung anderseits. Als ungünstig scheint es auf alle Fälle betrachtet worden zu sein, wenn eine Schlange ihren Blick zuerst auf einen Menschen warf. Gewiss hängt eine derartige Anschauung mit dem im Altertum weitverbreiteten Aberglauben bezüglich des „bösen Blicks“[5]) zusammen, wovon der Glaube, dass der Anblick eines Basilisken tödlich, als Beispiel angeführt sei. Ebenso scheint es im allgemeinen ein ungünstiges Vorzeichen gewesen zu sein, wenn eine Schlange plötzlich auf jemand oder vor jemand niederfiel — von einem Baum oder Dach, von einer Decke oder anderen Höhe. Dass man den Versuch machte, für jeden Monat eine abwechselnde Deutung anzuführen, steht im Einklang mit der in der Leberschau- und Himmelsschautexten befolgten Methode, und zum Teil mögen wohl auch hier die Deutungen auf Erfahrung beruhen, insofern eben Beispiele für Ereignisse vorlagen, die einst in gewissen Monaten nach Begegnung mit einer Schlange in der einen oder der anderen Weise eingetroffen sein mochten. Dazu kommt aber noch, worauf bereits oben[6]) aufmerksam gemacht wurde, als besonderer Umstand hinzu, dass Schlangen in den Frühjahrs- und

1) Lies *[balâṭu] ur-rak*.
2) *murus-su ipaṭir-schu-ma . . . i-pa-asch-schakh*
3) Azag An = *a-schak-ku* nach Cun. Texts XII, Pl. 4, 18b (vgl. Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 7504) zu lesen, und wodurch die Zeile eine befriedigende Erklärung findet. Darnach ist Hungers Uebersetzung zu korrigieren.
4) Im Sinne von Sünde, wie die interessante Stelle in K. 9697, worauf Hunger a. a. O. S. 122 aufmerksam macht, beweist, nämlich:
„Wenn einem Menschen an dem Tage, an dem er einen Gott anfleht, während er auf der Strasse geht (d. h. also auf seinem Weg zum Tempel), eine Schlange [in den Weg kommt], so wird sein Gebet erhört, seine Schuld gelöst werden.“ Vgl. oben II S. 588 Anm. 1 „in Sünde sterben“.
5) Siehe das umfassende Werk mit Beispielen aus allen Ländern und Zeitaltern von Elworthy, „The Evil Eye“ (London 1902).
6) II S. 780 Anm. 11.

Sommermonaten in Babylonien-Assyrien häufig, dagegen in den Wintermonaten verhältnismässig selten sind. Es hat demnach den Anschein, als ob das Erscheinen einer Schlange in der kalten Jahreszeit ungünstig gewesen sei, selbst wenn der Mensch sie zuerst erblickte, also in dem Falle, wo die Schlange nicht ihren Blick auf den Menschen warf.

Interessant sind die Fälle, bei denen, wie bei den Oelwahrsagungsvorzeichen, eine doppelte Deutung vorliegt — eine günstige und eine ungünstige. Fällt eine Schlange hinter einen Menschen, so führt die Gedankenverbindung auf eine Umkehrung des normalen Zustandes — der Freund wird zum Feind. Tritt aber noch als besonderer Umstand hinzu, dass der Mensch sich nicht umdreht, so dass die Schlange gar nicht von ihm gesehen wird, sondern wohl von einem anderen, so ist dies für einen, der eine hohe Stellung einnimmt, gut, für den ärmeren Menschen dagegen ein Vorzeichen, dass er in einem fremden Lande sterben wird. Anderseits, wenn eine Schlange zur Linken niederfällt, ist es für den Reichen ein Hinweis darauf, dass er verarmen wird, aber zugleich, dass der Niedrigstehende in Wohlstand enden wird . Die „linke' Seite steht also auf derselben Linie mit „hinten" und weist auf eine Umwandlung der obwaltenden Zustände, während in dem ersten Fall zwei Deutungen angeführt werden wegen der beiden Umstände bei den Vorzeichen, (1) dass die Schlange „hinten" niederfällt und (2) dass sie von dem Betreffenden nicht gesehen wird. Das erste Vorzeichen ist ungünstig[1]), das zweite günstig. Eine natürliche Gedankenverbingung führt zu der Annahme, dass eine Schlange die sich in den Weg stellt, ein drohendes Vorzeichen ist; aber die Deutung wechselt, je nachdem das Tier von der rechten Seite zur linken oder umgekehrt sich bewegt, oder sich um den Betreffenden herum bewegt, oder ihm in drohender Weise den Weg zu versperren scheint. Ungünstig ist das Vorzeichen in allen diesen Fällen; warum aber die Bewegung von links nach rechts auf einen Stoss durch einen Ochsen oder auf einen Skorpionstich hinweist, dagegen rechts nach links auf ein Unglück anderer Art, entzieht sich der Erklärung, es sei denn, wir müssten wieder annehmen, dass hier wirkliche Erfahrung unter Anwendung des Grundsatzes *post hoc propter hoc* eine massgebende Rolle spielte.

Mit der Annahme einer erklärlichen, wenn auch etwas gekünstelten Gedankenverbindung können wir die doppelte Deutung für den Fall, dass die Schlange auf den Kopf eines Menschen fällt, begreifen. Der Kopf deutet auf Erhöhung der Stellung, aber zugleich auch, dass der-

1) An einer anderen Stelle (Boissier, Documents S. 265, 16) wird das Vorzeichen als günstig eingetragen („Erreichung des Wunsches"), wie es auch eine Inkonsequenz ist, wenn für den Fall, dass eine Schlange rechts oder links niederfällt, das Vorzeichen als günstig erklärt wird (Z. 22—23). Es handelt sich wohl um Zusammenstellungen aus verschiedenen Texten, die eben nicht mit einander übereinstimmten.

jenige, der bereits die „Spitze“ gewissermassen erreicht hat, seine hohe Stelle einbüssen wird[1]) — also der Höhe fällt, der Niedrige steigt. Umgekehrt wird mit dem Fuss oder gar der Fussverse eine niedrige Stellung verbunden, und so knüpft die Deutung in dem Fall, wo die Schlange auf den Fuss oder auf einen Teil des Fusses fällt, an das Schicksal des Dieners und der Magd an.

Daneben kommen noch die verschiedenen Arten der Bewegung bei der Schlange in Betracht, also ein Hinaufkriechen auf Reichtum und Wohlstand hinweisend, eine feindliche Haltung — losstürzen, umschlängeln, ausspeien, sich aufbäumen, in Wut sich winden — auf Drohungen verschiedener Art. Ein ganz anderes Aussehen erhalten die Schlangenvorzeichen bei Kindern und Kranken. Hier ist es die Schlange als Beschützerin und als Heilmittel, die in den Vordergrund tritt — eine Rolle, die sie ja bei vielen Völkern spielt. Man denke nur an die Schlange als Begleiterin des Asklepios und der Hygieia, an den Schlangenkult in Kos und Epidaurus und die Übertragung dieses Kultus samt den Heilmitteln, die durch die Weissagungen der Schlange geliefert wurden, nach Rom. Durch den Anblick der ehernen Schlange werden die von der Pest getroffenen Israeliten geheilt (4. Mosis, Kap. 21, 9), und bis zur Zeit des Hezekia blieb das Standbild einer Schlange im Tempel zu Jerusalem erhalten[2]). Die bei den Griechen, Römern und anderen Völkern allgemeine Auffassung der Schlange als Orakeltier *par excellence* stellt die weitere natürliche Entwickelung der Schlangenwahrsagung dar, speziell der Auffassung der Schlange als Schutz- und Heilmittel. Es ist daher von hohem Interesse, dieselbe Anschauung auch in Babylonien und Assyrien anzutreffen. Auf ihr basieren die günstigen Deutungen in unserem Text, wenn eine Schlange auf einen Kranken fällt oder sich ausbreitet, oder bei einem Kranken sich lagert. Dass in gewissen Fällen auch das Vorzeichen ungünstig ist, ändert nichts an der Grundauffassung, da eben andere Faktoren, wie die bekannte Scheidung zwischen rechts — günstig, und links — ungünstig, mitspielen. Auch dass, wenn die Schlange auf den Kopf des Kranken fällt, anstatt Heilung der Tod eintritt, kann man durch die Gedanken, die man mit dem Kopf verband, erklären. Die Schlange als Schutztier kommt auch in dem Falle, dass sie sich auf einem Kind ausbettet, zur Geltung, dadurch nämlich, dass dies auf Wohlstand für das Kind wie für dessen Eltern deutet. Erschreckt aber das Kind, so wird das günstige Vorzeichen in ein ungünstiges umgewandelt. Die Schlange wird gewissermassen zu einem Dämon — das wird wohl unter Feind gemeint sein — der das Kind wegstiehlt. Zur Beruhigung wird in einem

1) Man wird sich erinnern, dass in der Josephsgeschichte (1. Mosis 40, 16) der Hofbäcker in seinem Traum die Körbe auf dem Kopfe trägt. Dieser Umstand veranlasst die Deutung auf Erhebung der Stellung.

2) II Könige Kap. 18, 4.

anderen Vorzeichen als Alternative angegeben, dass das Kind mit dem Leben davonkommen wird. Wenn auch durch weitere zurzeit noch unveröffentlichte Ominatexte gewiss noch viele interessante Einzelheiten sich ergeben würden, so genügt dieser ausführliche Text[1]), um das Deutungssystem, das, wie wir gesehen haben, im Einklang mit den bei Leberschautexten und bei der Himmelsschau leitenden Gesichtspunkten steht, zu beleuchten[2]). Dasselbe gilt auch für andere Tier-

1) Siehe die vollständige Aufzählung bei Bezold, Catalogue, Index S. 2143—44. Es ist gewiss der Schluss berechtigt, dass man, wie bei den anderen Bestandteilen der verschiedenen Ominasammlungen, so auch hier den Versuch machte, alle Möglichkeiten bei der Erscheinung von Schlangen — in Häusern, Tempeln, Höfen, Schlafzimmern, auf der Strasse, bei Tag und bei Nacht usw. — zu erschöpfen. Wichtig ist, worauf Hunger a. a. O. S. 120 aufmerksam macht, dass verschiedene Arten von Schlangen in den Sammlungen in Betracht gezogen wurden, so die „Hornschlange" (K 1908) und die vorläufig noch unbestimmbare Dim-Gurin (*na*) „Saftspeinde" (?) (vgl. Küchler, Assyr.-Babyl. Medizin S. 58 folg., 134 usw.). Vgl. das kleine Fragment einer Aufzählung verschiedener Schlangen (Nr. 91012 rev., Cun. Texts XIV Pl. 13), darunter *muschgallum* und *baschmu*.

2) Bei der weiten Verbreitung des Schlangenkults und der Schlangenomina ist es schwierig, eine Entscheidung zu treffen, ob selbst bei Uebereinstimmungen wir auf babylonisch-assyrischen Einfluss bei anderen Völkern schliessen dürfen. Dennoch ist es schwer, sich diesem Eindruck zu verschliessen bei den ausführlichen Schlangenomina, denen wir als Bestandteil des Volksglaubens unter den Anhängern der zoroastrischen Religion begegnen. Genau wie in dem oben mitgeteilten Text haben wir lange ausführliche Verzeichnisse für jeden Tag des Monats zusammengestellt mit Deutungen für den Fall, dass man an irgend einem Tage eine Schlange sieht. Ein derartiges Verzeichnis bietet Al-Biruni (Sachau, Al-Birunis Chronology of Ancient Nations S. 218), dass also bis c. 1000 unseres Zeitalters zurückreicht. Dieselbe stimmt zum grossen Teil mit einer, die man in dem Mâr-Nâmâh (ed. Jivanji Jamshedji Modi, 1893) findet, etwa aus dem 15. Jahrhundert stammend. Dr. Louis H. Gray, dem ich diese Notiz verdanke (siehe dessen Abhandlung „Alleged Zoroastrian Ophiomancy und its possible Origin" in Dastur Hoshang-Memorial Volume [Bombay] S. 454—464) macht auf zwei andere solche, allerdings kürzere Verzeichnisse aufmerksam, die Salemann in den „Travaux du 3ème Congrès des Orientalistes", St. Petersburg 1879 (Bd. II, S. 493—592) bespricht. Die Deutungen in den zwei ausführlichen Verzeichnissen bieten für die verschiedenen Tage des Monats dieselbe Abwechslung wie in dem oben mitgeteilten Text, für den 1. Tag = Reichtum und Macht, für den 2. Tag = Trübsal, Krankheit, für den 3. Tag = Tod in der Familie, für den 4. Tag = glückliche Rückkehr usw. usw. In den zwei kürzeren Verzeichnissen jedoch kommen Gesichtspunkte in Betracht, die wohl bei der babylonisch-assyrischen Ophiomantik ausgeschlossen sind. Indem die Tage der Woche mit den Planeten verbunden wurden, wird die Erscheinung einer Schlange als günstiges oder ungünstiges Vorzeichen gedeutet, je nach den Vorstellungen, die man mit den Planeten verknüpfte. Am Sabbat (7. Tag), dem Tag der Saturns, ist das Vorzeichen günstig, ebenso am 2. Tag nach dem Sabbat, als dem Tag des Mondes, am 4. Tag = Merkurstag und scheinbar auch am 5. Tag = Jupiterstag. Sieht man dagegen eine Schlange am 3. Tag nach dem Sabbat = Marstag, und am 6. Tag = Venustag, so soll man Vorsichtsmassregeln treffen. Wir haben keinen Grund anzunehmen, dass die Babylonier oder Assyrier je den Schritt unternahmen, die Tage der Woche mit den Planeten zu verbinden. Dieser Gedanke rührt wohl von den Römern

omina, und da es offenbar unmöglich ist in dieser Darstellung alle Tiere zu berücksichtigen, die in den Sammlungen eine Rolle spielen, so müssen wir uns auf die Hauptgattungen, die in Betracht kommen, beschränken. Neben der Schlange, in der doppelten Rolle als Schutzdämon und als feindliches Wesen, scheint der Hund bei den Babyloniern und Assyriern eine besondere Berücksichtigung gefunden zu haben. Gehen wir also zu den

Hundeomina

über. Die Rolle, die der Hund im Leben und Glauben aller Völker spielt, darf als bekannt vorausgesetzt werden[1]). Als der treue Diener und Gehilfe des Menschen geniesst er besonderes Ansehen, aber wie bei der Schlange hat das Bild seine Kehrseite, die den Hund als ein feind-

---

her und ist von ihnen zu anderen Völkern des Orients und Okzidents gewandert. Wir hätten also hier einen Gesichtspunkt, der nicht auf babylonisch-assyrischen Einfluss zurückzuführen ist. Dasselbe gilt von dem zweiten kürzeren Verzeichnis, in dem die Erscheinung der Schlange mit der Stellung des Mondes in den Tierkreiszeichen in Zusammenhang gebracht wird — günstig, wenn der Mond im Widder, Stier, Löwen, Wage und Schützen steht, ungünstig wenn in den Zwillingen, Krebs, Jungfrau, Skorpion, Steinbock, Fischen, obwohl durch die Beobachtung gewisser Vorschriften das drohende Übel bei einigen von diesen Vorzeichen verhütet werden kann. Schon aus dem Grunde, dass, wir wir gesehen haben (oben II S. 438), der vollständige Tierkreis für die ältere Zeit nicht nachweisbar ist, ist hier babylonisch-assyrischer Einfluss ausgeschlossen; und ferner haben, soweit unsere Kenntnis reicht, die *bārû*-Priester kein derartiges System für die Tierkreiszeichen oder für einen Teil derselben ausgearbeitet. Auch fehlt jeder Beweis dafür, dass man weiter ging, als die Erscheinung von Schlangen in Verbindung mit den Tagen des Monats zu bringen. Wenn also bei Völkern, die dem babylonisch-assyrischen Kulturkreis nahestanden, eine Beeinflussung in bezug auf so ein spezielles Gebiet wie Tieromina wohl anzunehmen ist, so wird dieser Einfluss wohl nicht weiter gegangen sein, als um bis zu einem gewissen Grad als Muster für die Ausarbeitung von Deutungssystemen zu dienen, die auf weitverbreiteten Anschauungen beruhen, aber auch Gesichtspunkte in sich bargen, die von babylonisch-assyrischen Vorstellungen nicht nur unabhängig sind, sondern auch in wesentlichen Punkten abweichen. Was für den zoroastrischen Kulturkreis gilt, ist wohl auch auf die Parallelen bei den Griechen, Römern und anderen Völkern, die Hunger a. a. O. S. 123—127 und Gray (in der oben genannten Abhandlung) herbeiziehen, anzuwenden — also eine Beeinflussung, jedoch mit unabhängig weiterer Ausarbeitung. Ebenso ist bei den vielen Parallelen in der chinesischen Vorzeichen- und Vorbedeutungslehre mit der Babylonischen — darunter auch Deutungen aus Schlangenerscheinungen und Schlangenbewegungen — stets daran festzuhalten, dass wie bereits oben II S. 745 folg. hervorgehoben wurde, die bei Chinesen und Babyloniern in gleich grossem Massstabe ausgearbeiteten Deutungssysteme, die auf alle möglichen Einzelheiten Bezug nehmen, auf gemeinsame Einflüsse bei diesen Kulturen zurückzuführen sind.

1) Siehe Hopf, Tierorakel S. 55—60.

liches, dem Menschen übelgesinntes Wesen vorstellt, in dem sich nicht selten ein unheilverursachender Dämon verkörpert. Schon durch die häufige Erscheinung von Tollheit unter Hunden in der heissen Jahreszeit wurde diese Auffassung nahe gelegt. Bei den Babyloniern und Assyriern kommen beide Gesichtspunkte zur Geltung. Unter den Schätzen des Britischen Museums[1]) befinden sich Tonmodelle von Hunden, die auf dem Körper Inschriften tragen, die wohl nur so zu erklären sind, dass die Hunde Dämone darstellen, gegen die man sich schützen muss, die aber auch Schutz gewähren können. So lautet eine dieser Inschriften „der seinen Gegner beisst"[2]), eine andere „Feindefanger"[3]). Da unter den Vorschriften, um das von der Labartu bedrohte Kind zu retten, direkt angegeben wird, dass man ein Tonbild eines schwarzen Hundes an dem Krankenbette hinstellen soll zu Häupten des Kranken, und zwar neben dem Tonbild der Labartu selbst[4]), so ist gewiss der Schluss gerechtfertigt, dass der Hund, in diesem Fall ein schützender Dämon ist, gegen den die Krankheit verursachenden Dämon sich richten soll, wie ja auch sonst in dem Beschwörungsritual ein Dämon verwendet wird, um einen andern zu vertreiben[5]). Auch auf den Hund als steten Begleiter der Göttin Gula sei hier aufmerksam gemacht[6]). Als psychologisches Moment kommt bei den Hundeomina auch das feine Gehör des Hundes und sein Geruchssinn in Betracht, wodurch er in der Tat sich oft als Voranzeiger von kommenden Ereignissen entpuppt. Sein plötzliches Gebell wurde naturgemäss als eine Art Warnung aufgefasst; und solch guten Beobachtern, wie die Babylonier es waren, wird es gewiss nicht entgangen sein, dass Hunde durch ihr Benehmen zu Wetterpropheten werden, die einen Umschlag im Wetter oder einen kommenden Sturm in der Luft spüren. Durch diese und andere Momente wurde man dazu geführt, auf allerlei Erscheinungen bei Hunden acht zu geben — auf ihre Farbe, auf ihre Bewegungen, auf ihr Geheul, auf ihre Paarung mit andern Hunden, auf plötzliche Begegnung mit einem andern Hunde, auf den Ort, wo ein Hund sich einschleicht oder sich niederlegt und gar vieles mehr, das aus irgend einem Grund unerwartet oder auffällig erschien. Einige Beispiele aus den vielen Texten, die in der Koujunjik-Sammlung[7]) sich mit Hunden beschäftigen, mögen dies beleuchten, wo-

1) Siehe die Bildermappe zu diesem Werke und z. B. Bezold, Ninive und Babylon S. 84—85.

2) *mu-na-schi-ku ga-ri-schu.*

3) *ṣi-bit a-a-bi.*

4) Myhrmann, Labartu-Texte (Zeits. f. Assyr. Bd. XVI, 157).

5) Siehe Frank, Babylonische Beschwörungsreliefs S. 50 und 55.

6) So auf den meisten Grenzsteinen. Siehe Hinke, New Boundary Stone of Nebuchadrezzar I. S. 241a (Index).

7) Siehe Bezold, Catalogue S. 2143a (Index). Dazu aber noch eine ganze Anzahl andere, KK 236, 3669, 7051, 12169 usw. Auch Sm 909 (Ungnads Abschrift) scheint von Hundeomina zu handeln.

durch es sich wiederum herausstellen wird, dass bei den Deutungen die zwei bekannten Faktoren, die Aufzeichnung von wirklich stattgefundenen Ereignisse und die natürliche oder erkünstelte Gedankenverbindung massgebend waren. Ein ausführlicher Text dieser Art lautet, soweit er erhalten ist, folgendermassen[1]):

Wenn ein Hund vor ihm[2]) läuft, so wird eine grosse Schlacht stattfinden[3]), In jenem Monate . . . .
Wenn ein Hund vor ihm stehen bleibt, so wird Kampf gegen ihn wüten[4]).
Wenn ein Hund vor ihm den Weg hemmt[5]), so wird der Sturz jener Stadt eintreffen.
Wenn ein Hund bei ihm sich niederlässt[6]), so wird der Schutz seines Gottes über ihn sein.
Wenn sich ein Hund auf seinem Bette lagert, so wird sein Gott auf ihn erzürnt sein.
Wenn sich ein Hund auf seinem Sessel lagert, so wird seine Frau ihn übel zurichten (?).
Wenn ein Hund in dem Haus eines Mannes eine Hündin bespringt[7]), so wird jenes Haus zerstört werden.
Wenn ein Hund in dem Hause eines Menschen ein loderndes Feuer auslöscht[8]), so wird Zeugungskraft in jenem Hause herrschen.
Wenn ein weisser Hund jemanden anpisst[9]), so wird Not jenen Menschen ergreifen.
Wenn ein schwarzer Hund jemanden anpisst, so wird Krankheit ihn ergreifen.
Wenn ein dunkelroter Hund jemanden anpisst, so wird jener Mensch verlassen werden[10]).

1) Boissier, Documents S. 103—106 von Boissier, Choix S. 31—35 bearbeitet. Der Text setzt sich aus mehreren Stücken zusammen, wovon einen Teil bereits Lenormant, Choix de Textes Cunéiformes Nr. 89 herausgab und teilweise in seiner Magie und Wahrsagekunst S. 471 übersetzte. Siehe Hunger, Tieromina S. 90—100. Transskription des Textes auch bei Virolleaud, Etudes S. 16—19. Die Anfangszeilen sind verstümmelt.

2) *ina pâni-schu* — d. h. also „vor einem Manne".

3) Zu diesem Omen siehe oben II S. 736.

4) *sad-rat-su*. Zu dem Verbum siehe oben II S. 708 Anm. 9.

5) *isch-khi-it* von *schakhâtu*. Zu der angenommenen Bedeutung siehe oben II S. 448 Anm. 4.

6) *it-ti en-tu*. Es liegt wohl dasselbe Wort vor wie bei den Mondvorzeichen (oben II S. 468 Anm. 3), um die Opposition zwischen Mond und Sonne zu bezeichnen. Ich hielt das zugrunde liegende Verbum für identisch mit Formen wie *ulanat*, *unut* usw. im Sinne von „schwach", Boissier und Hunger dagegen leiten *ittintu* an unserer Stelle als IV, 1 von *emêdu* ab, was wohl richtig ist und auch bei den Mondvorzeichen passt. Im Gegensatz zu der einfachen Form *i-mid* (Z. 3) bezeichnet IV, 1 „sich aufhalten". Gemeint ist, dass der Hund neben einem Menschen sich niederstreckt.

7) *i-pisch* von *epêschu* „bearbeitet", wohl ein etwas verschleierter Ausdruck, um die Kuppelung zu beschreiben.

8) *ischata na-pi-ikh-ta n-bal-li*, gewiss, wie Hunger annimmt, durch Anpissen das Feuer löscht.

9) *isch-tin* I, 2 von *schamû* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 1066b).

10) *i-pa-du* — also seine Frau wird ihn verlassen, wie Virolleaud, Adad

Wenn ein Hund das Bett eines Mannes anpisst, so wird eine schwere Krankheit jenen Mann heimsuchen.
Wenn ein Hund den Sessel eines Menschen anpisst, so wird er namenlos[1]) dahingehen.
Wenn ein Hund den Tisch eines Mannes anpisst, [so wird sein Gott auf ihn erzürnt sein[2]).
Wenn Hunde auf einem freien Platz winseln[3]), so wird Zerstörung durch einen Feind jener Stadt sich nähern.
Wenn ein Hund einen Hund zu Grunde richtet[4]), so wird jene Stadt Not erfahren.
Wenn ein Hund einen Hund beisst, so wird Unheil gegen jene Stadt wüten.
Wenn ein Hund einen Hund reitet[5]), so werden die Weiber verstossen werden[6]) (?).
Wenn ein Hund männlich und weiblich ist[7]), so wird jenes Land erweitert werden[8]).

Im allgemeinen liegt das Deutungsprinzip bei diesen Vorzeichen klar auf der Hand. Das Voranlaufen eines Hundes weist auf einen Angriff, das Absperren des Wegs auf Einschliessung und Sturz, während das plötzliche Stehenbleiben, wohl mit drohender Haltung, den Gedanken eines feindlichen Vorgehens nahe legt. Dagegen deutet der sich ruhig niederlegende Hund auf Frieden und Schutz. Auch dass das Bespritzen mit Hundeurin ein unheilvolles Vorzeichen ist, lässt sich begreifen, weniger aber die spezifischen Deutungen je nach der Farbe. Ganz logisch, wenn auch gerade nicht ästhetisch, ist auch die Deutung, dass das Auslöschen eines Feuers durch einen Hund ein gutes Vor-

Nr. XVII, 18 „Heilige Frauen werden ihre Männer freigeben" (*i-pa-da-a*). Boissiers und Hungers Auffassung, dass „der Betreffende sich freuen wird" (*i-khad-du*), ist kaum richtig, schon deswegen nicht, weil man eine ungünstige Deutung erwartet. Vgl. unten Anm. 6.

1) Vgl. Mu-Nu Tal = *schumu la khasisu* oben II S. 608 Anm. 2 „unwürdiger Name" — also ruhmlos, während hier Mu-Nu Tuk *illak* „ohne Namen dahingehen" — wohl ohne Nachkommen bedeutet, wie auch Hunger meint.

2) *sa-bu-us*, wie K. 105, 17 (Babyloniaca III S. 299).

3) *i-lab-bu*, gewiss in dem Sinne von „winseln", wie Hunger a. a. O. S. 92 Anm. 4 vorschlägt, aufzufassen.

4) *i-kul* — aber kaum wörtlich zu nehmen im Sinne von auffressen, wie Hunger meint. Das wäre doch zu stark, und im übrigen fressen Hunde einander nicht. Auch Boissier, Documents S. 175, 23 (= Cun. Texts XXVIII Pl. 9) ist *i-kul-schu* so zu verstehen, dass ein Mutterschaf die Leibesfrucht zerstört — nicht frisst.

5) Ein lebendiges Bild von dem Versuch eines Hundes, einen andern Hund zu bespringen. Vgl. auch Boissier, Documents S. 86, 12, wo derselbe Ausdruck von dem sexuellen Umgang zwischen Mann und Frau angewandt wird.

6) *i-gar-ru-scha*. Die von Hunger vorgeschlagene Uebersetzung beruht auf dem Vergleich mit dem hebräischen *gerûschâ* „eine verstossene Frau". Ob aber Homusexualität gemeint ist, möchte man doch bezweifeln. Näher liegt die Deutung, dass Männer ihre Frauen verlassen werden, oder umgekehrt, dass Frauen sich ihren Männern entziehen werden. Vgl. oben II S. 789 Anm. 10.

7) Also ein androgyner Hund! Vgl. den Geburtsomenbericht K. 766, 1 (Cun. Texts XXVIII Pl. 6) von einem Schafsfoetus.

8) Es folgt als Unterschrift die Angabe, dass die 31 Hundeomina die Abschrift einer alten Tafel aus Ur bilden.

zeichen sein soll; und wenn die Deutung „Zeugungskraft" richtig ist, so sollte man annehmen, dass der sexuelle Akt zwischen Hunden in einem Hause diesem Hause Segen bringen sollte. Das Umgekehrte scheint aber der Fall zu sein. Zu bemerken wäre noch, dass bei Vorzeichen, die die Farben der Hunde in Betracht ziehen, schwarz stets das schlimmste Uebel andeutet, weiss weniger unheilvoller ist, während dunkelrot (oder braun) und gelb zuweilen eine bessere Deutung zulassen Das wird auch durch den folgenden Abschnitt, der siebzehn Vorzeichen[1]) über das Eindringen eines Hundes in einen Palast oder einen Tempel angibt, anschaulich gemacht.

Wenn ein Hund einen Palast betritt, so wird Feuer auf jenen Palast fallen[2]).
Wenn ein weisser Hund einen Palast betritt, so wird jene Stadt feste Einschliessung[3]) erfahren.
Wenn ein schwarzer Hund einen Palast betritt, so wird jene Stadt Getreide und . . . .
Wenn ein [dunkelroter][4]) Hund einen Palast betritt, so wird jene Stadt verschüttet werden[5]).
Wenn ein gelber[6]) Hund einen Palast betritt, so wird jener Palast der Not entrinnen[7]).
Wenn ein mehrfarbiger Hund einen Palast betritt, so wird seine Habe dem Feind anheimfallen.
Wenn ein Hund einen Palast betritt und jemanden tötet, so wird die Habe jenes Palastes sich vermehren[8]).
Wenn ein Hund einen Palast betritt und sich auf einem Bette lagert, so wird der Palast fremde Habe erobern[9]).
Wenn ein Hund einen Palast betritt und sich auf den Thron legt, so wird jener Palast verschüttet werden[10]).

1) Z. 39 lautet die Unterschrift für diesen Abschnitt 17 aufeinanderfolgende (Bar = *a-kha-a-ti* nach Boissier, Documents S. 269 rev. 12 = Cun. Texts XXIX Pl. 49; dagegen Virolleaud, Ischtar Nr. XXIII, 31 *a-khu-ti*) Omina aus der Serie „Wenn eine Stadt auf einer Anhöhe liegt". Ueber diese Serie siehe unten II S. 798. Rm. 2, 304 (Ungnads Abschrift) bildet in dem erhaltenen Teil ein Duplikat zu diesen 17 Zeilen. Der Ausdruck *akhâti* bezieht sich auf einen Auszug, bei dem die Zeilen nicht ausgewählt sind, sondern einen fortlaufenden Text darstellen.

2) Bei den Chinesen begegnen wir dem Omen, dass ein Hund oder ein Hahn auf dem Dach eines Hauses auf Feuer hinweist — Vale, Chinese Superstitions (London 1906) S. 14. 3) *me-sir dan-nu*. Vgl. oben II S. 589 Anm. 7.

4) Durch das Fragment Rm 2, 304 (Z. 5) ergänzt (Ungnads Abschrift).

5) *usch-takh-ra-ar* von *kharâru* „verschütten". Vgl die Deutung oben II S. 777 Anm. 6.

6) *urku* eigentlich „grün" — aber die Bedeutung „gelb" passt wohl besser auf eine Hundefarbe. Kugler, Sternkunde II, 1 S. 97 Anm. 3, zieht „braun" vor, aber das wird wohl durch *sâmu* „dunkelrot" ausgedrückt.

7) Zi(g-)ga im Sinne von Not wie oben II S. 358 Anm. 4; 386 Anm. 5 usw. Das Vorzeichen ist günstig, wie auch Z. 36 bei dem Eindringen eines gelben Hundes in einen Tempel.

8) Eine eigentümliche Deutung. Man ist versucht anzunehmen, dass der Text nicht ganz in Ordnung ist. Sollte es vielleicht *man-nu idâk-schu* „jemand tötet ihn [sc. den Hund]?" heissen.

9) *mimma la schu'âtu* (auch Z. 38) — wie oben II S. 327 Anm. 8; 496 Anm. 5 usw. *mâtu la schu'âtu* aufzufassen. 10) *usch-takh-ra-ar*. Oben Anm. 5

Wenn ein Hund einen Palast betritt und sich auf einen Tisch legt, so wird die Habe jenes Palastes dem Feinde anheimfallen.
Wenn ein Hund einen Tempel betritt, so werden die Götter dem Lande Gnadè erweisen.
Wenn ein weisser Hund einen Tempel betritt, so wird das Fundament jenes Tempels Bestand haben.
Wenn ein schwarzer Hund einen Tempel betritt, so wird das Fundament jenes Tempels nicht Bestand haben.
Wenn ein dunkelroter Hund einen Tempel betritt, so wird jener Tempel Fülle erleben [1]).
Wenn ein gelber Hund einen Tempel betritt, so wird jener Tempel Fülle erleben.
Wenn ein mehrfarbiger Hund einen Tempel betritt, so werden die Götter ihm zugetan sein [2]).
Wenn Hunde einander bereiten [3]) und einen Tempel betreten, so wird jene Stadt fremde Habe erobern.

Der nächste Abschnitt [4]), der von Hündinnen handelt, ist leider schlecht erhalten.

Wenn Hündinnen an den Toren bellen [5]), Zerstörung durch Ira [6]) wird in dem Lande eintreten.
Wenn Hündinnen ein einziges Junges werfen, Zerstörung der Stadt.
Wenn Hündinnen ein menschenähnliches Wesen [7]) werfen, so wird jene Stadt Herrschaft erlangen, Sinnesverwirrung im Lande [8]).
[Wenn Hündinnen ihre Leibesfrucht (?)] [9]) zugrunde richten [10]), so wird jene Stadt Hungersnot leiden.

Von hier an ist der Text zu lückenhaft, um eine Uebersetzung zu gestatten. Es werden verschiedene Deutungen angeführt, für den Fall, dass eine Hündin in dem Hause eines Mannes oder in einem Abort [11])

---

1) Gar-Tuk *immar*.
2) *i-ra-a-a-mu-schu* von *râmu* wörtlich „lieben".
3) *rit-ku-bu*. Vgl. oben II S. 790 Anm. 5.
4) Laut der Unterschrift enthielt dieser Abschnitt 39 Vorzeichen, die auch als „aufeinanderfolgende" (*a-[kha-a-ti]*) bezeichnet werden. Siehe oben II S. 791 Anm. 1. Von diesen sind jedoch nur ein paar vollständig erhalten.
5) *u-nam-ba-kha* von *nabâkhu*.
6) *u-kul-ti* Ira wie oben II S. 548 Anm. 6, wo Ira statt Urra zu lesen ist, aufzufassen. Die Alternative, die Hunger a. a. O. S. 95 Anm. 5 vorschlägt, ist wenig einleuchtend.
7) Nam-Mulu-Gal (lu) = *amelûtu* gewöhnlich „Menschheit", aber hier wie Hunger a. a. O. S. 96 richtig erkennt, im Sinne von „menschengestaltiges Wesen" aufzufassen. Bei Besprechung der Geburtsomina werden wir Gelegenheit haben zu sehen, welch wichtige Rolle die scheinbare Ähnlichkeit zwischen Menschen- und Tiergesichtern, oder zwischen einzelnen Menschen- und Tierzügen in der Deutungslehre spielte.
8) *ṭêm mâti ischanni*, wie oben II S. 351 Anm. 3; 381 Anm. 16; 589 Anm. 6 usw.
9) Hunger ergänzt „ihre Jungen".
10) Nicht „fressen" wie Hunger annimmt. Siehe die Bemerkung oben II S. 790 Anm. 4.
11) *ina mu-schab-ti* (ideographisch Boissier, Documents S. 36, 21) von Boissier, Choix S. 35 richtig als W. C. erkannt. Siehe die interessante Bemerkung hierzu bei Hunger a. a. O. S. 96.

ihre Jungen wirft oder wenn Hündinnen toll werden[1]). Gehen wir also zu dem zweiten Text über, der weitere Aufschlüsse über Hundeomina bietet[2]).

Wenn Hunde toll werden, Zerstörung [der Stadt].
Wenn Hunde in der Stadt sich aufstellen, Schaden [dem Lande (?)].
Wenn Hunde sich zusammenscharen und heulen[3]), Sturz der Stadt, oder Sturz [des Heeres (?)].
Wenn Hunde auf der Strasse heulen, Sturz jener Stadt; Hungersnot wird sie ergreifen.
Wenn Hunde auf der Strasse sich zusammenscharen und heulen, Sturz des Heeres.
Wenn Hunde auf der Stasse sich zusammenscharen und bei Hitze[4]) heulen, so wird Ira zerstören, Tod sich ausbreiten.
Wenn Hunde auf der Strasse arglistig[5]) heulen, so wird jene Stadt Hungersnot erfahren.
Wenn Hunde in den Strassen herum[6]) heulen, so werden die Götter jene Stadt verlassen.
Wenn Hunde vor den Toren herum heulen . . . .
Wenn Hunde auf .der Strasse dahinjagen[7]), Heranzug des Kriegswagens und . . . .
Wenn Hunde auf der Strasse dahinjagen mit den Schwänzen in der Luft[8]), Heranzug des Feindesheeres; das Feindesheer wird die Landesgrenze nicht erreichen[9]).

1) *isch-sche-gu* (auch Boissier, Documents S. 108, 14—16) neben *it-ti-nisch-gu-u* (Boissier, Documents S. 107, 1) von *schegû* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 1009). Zu dieser Zeile vgl. K 4038 (Bezold, Catalogue S. 589), woraus also folgt, dass unser Text auch zur Serie „Wenn eine Stadt usw." gehört. Siehe unten II S. 798.

2) Boissier, Documents S. 107—108. Diese Tafel enthielt laut der Unterschrift (S. 108 rev. 3) nicht weniger als 101 Vorzeichen, und es ist daher sehr bedauernswert, dass sie in solch kläglichem Zustande erhalten ist. Vgl. Boissier, Choix S. 36—37 und Hunger, Tieromina S. 97—100; auch Virolleaud, Etudes S. 15—16 (Transskription).

3) *isch-tu-na-as-su-u* von *schâsu*, wofür Zeile 6—9, die ideographische Schreibweise Ka-De-De (Brünnow Nr. 704) steht. Bei den Chinesen verkündet das Heulen der Hunde bei Nacht bevorstehenden Tod (Vale, Chinese Superstitions S. 17).

4) *ina* An-Bil (oder An-Ne), dass Hunger a. a. O. S. 98 Anm. 4 wohl richtig als *kararû* „Hitze" (Meissner, Assyr. Ideogramme Nr. 373) auffasst, obwohl der andere Wert des zusammengesetzten Ideograms *mušlalu* „Dach" (Meissner a. a. O. Nr. 372) auch gut passt. Interessant ist die Gedankenverbindung, die „Hitze" und „Dach" durch ein gemeinsames Zeichen ausdrückt. Für eine andere Bedeutung des Ideograms siehe oben II S. 602 Anm. 9.

5) *ni-ak-lisch* — gemeint ist ein Heulen, das durch den Ton die böswillige Stimmung der Hunde zum Ausdruck bringt.

6) *e-ma sukâni* kaum „in der Nähe von Strassen", sondern „in den Strassen herum", ebenso *ema bâbâni* in der folgenden Zeile „vor den Toren herum".

7) Kasch-Kasch *(nu)* = *ilassimû* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 3304), wie auch Z. 13.

8) *zibâte-schu-nu ta-ru-u* „ihre Schwänze umgedreht", d. i. also hoch, anstatt wie gewöhnlich herunterfallend. Dasselbe Vorzeichen bei Schweinen, Cun. Texts XXVIII Pl. 35, 5 [K. 9713].

9) Siehe hierzu oben II S. 393 Anm. 2.

Wenn Hunde auf der Strasse dahinjagen, mit den Schwänzen den Hodenspitzen (?) zugewandt[1]), ...

Wenn Hunde auf der Strasse sich zusammenscharen und dahinjagen, Sturz [jener Stadt (?)].

Es folgen einige verstümmelte Zeilen in bezug auf tolle Hunde, wobei ebenfalls wie es scheint, die Deutungen je nach der Farbe des Hundes wechseln.

Die Anschauungen, die man sich von dem Hund als schützendem Dämon machte, kommen gerade in diesem zweiten Text besonders zur Geltung, und zwar durch die durchwegs günstigen Deutungen bei dem Eintreten eines Hundes in ein Gotteshaus. Nur bei dem schwarzen Hund wird eine Ausnahme gemacht. Wenn auch Tempel und Palast verwandte Begriffe bei den Babyloniern und Assyriern darstellen, so kommen doch bei dem Palaste neue Momente hinzu, die ungünstige Deutungen veranlassen, wenn ein Hund sich auf den Thron oder auf den Tisch in dem Palast legt. Im allgemeinen scheint die Auffassung in bezug auf die unerwartete Erscheinung von Hunden derart gewesen zu sein, dass die Erscheinung selbst im Tempel als günstig betrachtet wurde, aber durch gewisse Momente wurde das Vorzeichen zu einem ungünstigen umgewandelt. Dagegen war im Palast oder in dem Hause eines gewöhnlichen Mannes das Vorzeichen gewöhnlich ungünstig; aber durch gewisse hinzutretende Momente, wie die als günstig betrachtete gelbe und dunkelrote Farbe des Hundes, wurde das Vorzeichen in ein günstiges umgewandelt. Dabei besteht aber noch ein Unterschied zwischen einem Palast und einem gewöhnlichen Hause, dass nämlich das Vorzeichen weniger ungünstig ist, wenn der Hund den Palast betritt, und zwar weil der Palast eine Abzweigung von dem Tempel darstellt, bei dem man den Hund gewissermassen als Schutzgeist betrachtete.

Abgesehen von einigen Fragmenten[2]), besitzen wir noch einen ausführlichen Text[3]), in dem wieder andere Erscheinungen bei Hunden zur Geltung kommen. So lernen wir aus diesem Text:

Wenn ein Hund einen Mann auf der Strasse bespringt[4]), so wird Zerstörung[5]) [eintreten].

Wenn ein Hund sich [gegen] einen Mann stützt[6]) [Sinnes-]verwirrung[7]).

---

1) *ana* Pa *khal-li [schu-]nu ta-ru-u(?)]* — also der Gegensatz zu hoch gedrehten Schwänzen, mit den Schwänzen zwischen den Füssen. *Pakhallu* zu lesen (wie Boissier und Hunger wollen) geht wegen Stellen wie Cun. Texts XXVII Pl. 11 rev. 13; Pl. 46 rev. 18; XXVIII Pl. 11 obv. 3—5; 35, 4 (K. 7913) usw. nicht an. Pa bedeutet einen Teil des *khallu* — wohl die „Spitze" (Pa = *elâtu*). Ich nehme daher an, dass *khallu* „die Hoden" bedeutet.

2) KK 3669, 7051, 12169, D.T. 169 usw., wofür auf Hunger, Tieromina S. 101 folg. und oben II S. 788 Anm. 7 verwiesen sei.

3) K 8063, wovon Bezold, Catalogue S. 892, einen Auszug mitteilt und Herr Prof. Ungnad mir freundlichst seine Abschrift zur Verfügung stellte.

4) *rit-ku-bu* — auch in der vorhergehenden Zeile so zu lesen — wie oben II S. 792 Anm. 3, aber hier in etwas erweitertem Sinne.

5) *ti-schu-u.* Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 1199a.

6) *i-tak-ka-lu.* 7) *scha-ni-e [te-e-mi]*, wie oben II S. 792 Anm. 8.

Wenn [Hunde] oder Schweine, ohne zu stürzen, miteinander kämpfen[1]), so wird jenes Haus [zerstört werden].

[Wenn] ein Hund vor einem Mann (ein Loch) gräbt[2]), so wird das Erzeugnis (?) des Mannes und der Frau zerstört werden.

[Wenn ein Hund vor einem Mann] Staub aufwühlt[3]), so wird die Frau des Mannes vergewaltigt werden[4]) oder jener Mann wird Heil . . . . . .

[Wenn ein Hund hinter einem Manne (?)] Staub aufwühlt, so wird die Frau des Mannes vergewaltigt und die Habe jenes Hauses zerstört werden.

[Wenn ein Hund . . . . . Staub] aufwühlt, so wird jener Mann dem Kampf[5]) oder der Not entrinnen . . . . . .

[Wenn ein Hund vor einem Manne Staub] wegkratzt[6]), so wird man entweder die Schnur[7]) des Mannes wegnehmen (?) [oder] die Frau des Mannes wird vergewaltigt und mit dem Manne gefangen werden.

[Wenn ein Hund] vor einem Mann Staub ausgräbt[8]) und sich hineinlegt, so wird seine Frau Unzucht treiben[9]).

Wenn ein Hund gegen einen, der ihn nicht kennt[10]), Staub aufwühlt, so wird die Frau des Mannes vergewaltigt werden.

Im weiteren Verlaufe des Textes, der von hier an beschädigt ist, wird der Fall vorgeführt, dass ein fremder Hund jemanden anpisst oder Staub wegkratzt oder seinen hinteren Körperteil erhebt[11]) oder dass ein Hund gegen seinen Herrn oder gegen einen Fremden sein Bein erhebt und anpisst, oder hinter jemanden oder zur Rechten oder zur Linken diese Handlung ausführt, oder im Hofe und dergleichen mehr.

Gewiss sind mit den Angaben in den vorgeführten Texten die Schlangen- und Hundeomina noch lange nicht erschöpft. Eine bestimmte Grenze für derartige Aufzählungen gab es überhaupt nicht, obwohl man gewiss den Versuch machte, in den angelegten Handbüchern alle möglichen Vorfälle zu berücksichtigen. Wie für diese beiden Tierarten gab es nun auch Vorzeichensammlungen für eine grosse Anzahl anderer

1) *ina la* Ru (Mesch) *im-takh-kha-su* — letzteres von *makhâṣu* und hier im Sinne von miteinander kämpfen aufzufassen. 2) *ikh-kha-ru* von *khâru* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 334). Das folgende ist mir nicht klar.

3) *is-lu* — so auch in den folgenden Zeilen — von *salû* „werfen" (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 760b).

4) *it-ta-na-a-a-ka* auch (Z. 9, 12 und 14) von *nâku*, neben der aktiven Form *na-a-*[*kat*] (Z. 13). Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 668b und Meissner, Assyr. Studien IV S. 10 Anm. 1; auch *usch-nak* (oben II S. 387 Anm. 2) ist wohl besser als „vergewaltigen" aufzufassen.

5) Du = *saltu* (Brünnow Nr. 6414) oder *tukuntu* (Nr 6415).

6) *ib-bu-ul* von *abâlu* „wegnehmen" — also in dem einen Falle die Erde aufwühlt, in dem andern die Erde direkt entfernt.

7) *si-sik-ti*, wozu Ungnad in der Orient. Literaturzeitung Bd. IX Sp. 162—164 ist und Clay, Babylonian Expedition Bd. XIV. S. 13 folg. zu vergleichen.

8) *ikh-pi-ir*.

9) *na-a-a-*[*kat*]. 10) Also ein fremder Hund.

11) Tusch (*schu*) nach Meissner, Assyr. Studien II S. 35 *ischdu-schu* zu lesen und gewiss den Körperteil, auf dem man „sitzt" (vgl. Brünnow Nr. 10523 und 10553 *schubtu* „Sitz"), bezeichnend. Siehe Boissier, Choix S. 25.

Tiere, darunter Schweine [1]), Pferde [2]), Esel [3]), Schafe [4]), Ziegen [5]), Gazellen [6]), Rinder [7]), Wildochsen [8]), Füchse [9]), Löwen [10]), Mäuse [11]),

1) Z. B. KK 3725 (Auszug bei Boissier, Choix I S. 38) und 9713 über Schweine, die in den Strassen und Städten umherlaufen, die wild werden, über die verschiedenen Farben der Borsten (weiss, schwarz, dunkelrot usw.); 3055, 8458 (nach Ungnads Abschrift) über Geburtserscheinungen bei Schweinen, ferner KK 3883, 12840 (= Cun. Texts XXVIII, Pl. 35), 12867; Sm 502 = Cun. Texts XXVIII Pl. 35), Rm 2, 205 usw. neben der Aufzählung bei Bezold, Catalogue. Index S. 2143. Siehe auch Rm 155, 11 (Boissier, Documents S. 267 = Cun. Texts XXIX Pl. 48), „ein Sumpfschwein dringt in die Stadt ein". Vgl. K 9713, 10 (Cun. Texts XXVIII Pl. 35); Rm 155, 15 („Ein Hund bespringt ein Schwein"). Siehe auch Hunger, Tieromina S. 86—89.

2) Z. B. KK 3886 und 6819 (Pferde und Esel die wild werden und beissen); 3171 obv. 1—20 (= Rawlinson III, Pl. 65, Nr. 2 obv.; jetzt obvers und revers veröffentlicht Cun. Texts XXVII Pl. 47—48); anormale Geburtserscheinungen bei Stuten, worüber auch eine Anzahl Texte in Cun. Texts XXVII handeln, nämlich KK 3865 (Pl. 32) [auch Boissier, Documents S. 183], 3171 obv. 22—rev. 19 (Pl. 47—48) — Auszug aus K 4115 (Pl. 43); K 4031 (Pl. 49), Rm 2, 181 (Pl. 50) und Cun. Texts XXVIII, K 12865 usw. (Pl. 23), 6289 (Pl. 31), Rm 2, 107 (Pl. 30), 79, 7—8, 237 (Pl. 40), sowie unveröffentlichte Fragmente wie Rm 2, 174 usw.; K 8013 (Paarung mit Rindern usw.); KK 3836, 3944 (auch KK 2700 (Ungnads Abschrift), 6251 und 10753(?) über das Wiehern der Pferde usw.; D.T. 298 usw. Siehe Hunger, Tieromina S. 58 folg.

3) K 8013 (Paarung mit Rindern); auch Rm 155, 15 (Boissier, Documents S. 268) = Cun. Texts XXIX, 48.

4) Viele Texte, die von anormalen Geburtserscheinungen handeln, darunter folgende in Cun. Texts XXVII veröffentlichte Texte KK 209 (Pl. 25—26), 3970 (Pl. 21—22 — nebst Duplikat K 4132 = Pl. 19), 3977 (Pl. 27—28), 8265 (Pl. 23), 8266 (Pl. 20), 83, 1—18, 234 (Pl. 28 — Bericht) und in Cun. Texts XXVIII, KK 3823 usw. (Pl. 7—9); Rm 2, 516. Dagegen 79, 7—8, 113 (Pl. 38). [Von diesen sind sämtliche mit Ausnahme von KK 8265 und 8266 und Rm 2, 516 von Boissier in seinen Documents Assyriens — K 3970 in desselben Autors Choix de Textes usw. S. 28—30 — bereits herausgegeben worden, was zum mindestens bei der Neuausgabe hätte bemerkt werden sollen]; K 4079a (Cun. Texts XXVIII Pl. 38) und Rm 83 (verschiedene Omina neben Paarung mit Schweinen, Hunden usw.); Sm 919 und 80, 7—19, 60 (über die Bildung der Hörner), 83, 1—18, 410 nebst Duplikat K 959 (Boissier Choix S. 14—24) K 4106 (nach Ungnads Abschrift); ebenso K 4125 über eigentümliche Erscheinungen bei den Opferschafen zur Zeit des Schlachtens, wozu auch viele der Isbu-Omina gehören, wie unten bei den Geburtsomina gezeigt werden wird. Siehe Hunger, Tieromina S. 66—82 und unten.

5) KK 3838 (Cun. Texts XXVIII, Pl. 32; auch Boissier, Documents S. 184—185), 6698 (Cun. Texts XXVIII, 15), 7985 (vgl. Boissier, Choix S. 6 und 38) über Geburtserscheinungen und anormale Bildungen usw.

6) K 7036 (Cun. Texts XXVIII Pl. 34) — Geburtserscheinungen; KK 3669 (Kolophon), 12504 (nebst andern Tieren) usw.

7) Zwei Berichte, KK 798 (Cun. Texts XXVIII Pl. 37), 849 (Pl. 30); sodann KK 5988 (Pl. 31), 8296 (Pl. 22) — anormale Geburtserscheinungen; KK 12634 und wohl auch 11063 (über Bildung der Hörner); K 4073 (nach Ungnads Abschrift über anormale Erscheinungen bei den Körperteilen und Gliedern); KK 8013, 10173, 11759 (Ungnads Abschrift) 12729 usw. Siehe Bezold, Catalogue S. 2143.

8) 79, 7—8, 128, wovon Bezold, Catalogue S. 1710, einen Auszug bietet.

9) Sm 67 usw. (Vorüberlaufen eines Fuchses von rechts nach links und umgekehrt usw. nach dem Auszug bei Bezold, Catalogue S. 1378); auch in K 6398

Ratten[1]), Hühner[2]), Fische[3]), Vögel verschiedener Art wie Raben[4]), Falken[5]) Schwalben und Adler[6]); Skorpionen[7]), Heuschrecken, Würmer, Motten, Käfer und andere Insekten[8]), die schwer bestimmbar sind. Ein grosser Teil dieser Texte in der Aschurbanapalschen Bibliothek liegt noch unveröffentlicht im Britischen Museum, aber das uns zur Verfügung stehende Material berechtigt zu dem Schluss, dass die allgemeinen Gesichtspunkte stets dieselben waren — die Umstände der Begegnung mit diesen Tieren, die Bewegung derselben, beziehungsweise bei den Vögeln das Fliegen von rechts nach links oder umgekehrt, und die verschiedenen Handlungen der betreffenden Tiere — Gebrüll, Geheul,

---

nach Ungnads Abschrift. Vgl. den Brief des Nabûa K 551 (Harper Nr. 142) über das Erscheinen eines Fuchses in der Stadt, den man einfing und tötete. Da dieser Nabûa gewiss mit dem oben II S. 531 folg. erwähnten Astrologen identisch ist, so handelt es sich in dem Bericht um ein Omen, das aus dem Erscheinen und der Tötung des Tieres erfolgt. Siehe die Parallele bei Wolfsomina unter verschiedenen Völkern bei Hunger, Tieromina S. 105 folg., zu denen noch auffallendere in der chinesischen Vorbedeutungslehre hinzuzufügen wären.

10) KK 6398 (Ungnads Abschrift), 12504 über verschiedene Tiere (Löwe, Fuchs, Schlange, Gazelle usw. — auch Vögel und Fische).

11) KK 3953 (Ungnads Abschrift), 10390 unter der Bezeichnung *kamunu*. Hunger, Tieromina S. 106 folg., macht es höchst wahrscheinlich, dass hierunter in der Tat die Maus gemeint ist. Ich halte das Wort aus Ka (= *akilu* „Fresser" oben II S. 605 Anm. 12) und Munu zusammengesetzt. Siehe weiter unten.

1) Katarru (KK 2192; 7749) wozu weiter unten zu vergleichen ist. Dass An-Nin-Pisch = *ašašu* die „Ratte" sein soll, wie Hunger a. a. O. S 84, der Boissiers Erklärung (Choix S. 6 Anm. 14) beipflichtet, meint, scheint mir ausgeschlossen. An-Nin-Pisch muss einem Schweinchen — vielleicht unserem Meerschweinchen — entsprechen.

2) K 8201; Sm 1493 und auch in K 9284, wozu Hunger, Tieromina S. 42 folg. zu vergleichen ist. Interessante Parallele von Hühneromina bei Griechen und Römern bietet Hunger a. a. O.

3) KK 12507, 13131. Vgl. Hunger a. a. O. S. 159 folg.

4) KK 3892, 4001 (nach Ungnads Abschrift), ferner KK 4057, 6611, 6791, 7704, 8401, 12498, 14209, Rm 2, 138 (Kolophon) usw.

5) KK 4021, 6278, 9572 Sm 281, Rm 2, 135 (Falken und Raben, Boissier, Documents S. 204—05), Rm 2, 138.

6) Sm 1244, 1952 (*e-ru-u*).

7) Bezold, Catalogue Index S. 2143 — oft mit Schlangen zusammen.

8) Unter den vielen veröffentlichten und unveröffentlichten Texten, die in Betracht kommen, wären besonders hervorzuheben K 3974, 11746, Rm 2, 149 (Boissier, Choix S. 6—9) Rm 98 (a. a. O. S. 9—11) die meistens von Skorpionenstichen und den besondern Umständen, unter denen der Stich erfolgte, handeln. Interessant sind bei den zwei letztgenannten Texten — und wohl auch bei andern — die angeknüpften Vorschriften und Zauberrituale, die bei Skorpionenstichen angewendet werden sollen. Siehe Hunger, Tieromina S. 132—135; K. 3726 (*ša-a-šu* — nach Ungnads Abschrift und den Auszug bei Bezold, Catalogue S. 558) von „Motten" handelnd; sodann der lange Text K. 74 (bei Boissier, Documents 1—5) *šaširu* und das ich nicht mit Hunger, Tieromina S. 136—145 als Ameisen auffassen möchte, sondern als Käfer; auch K 6429. Noch unbestimmt ist Sâ (K 957 — Ungnads Abschrift).

Blöcken, Grunzen, Zischeln, Singen, Pfeifen, Beissen, Stechen, Angreifen, Begatten, die Verrichtung sonstiger Naturbedürfnisse und dergleichen mehr. Ebenso kommen in den Deutungen vornehmlich immer und immer wieder dieselben zwei Faktoren zur Geltung, eine natürliche oder erkünstelte Gedankenverbindung und die Zurückführung von einst eingetroffenen Zuständen auf die kurz vor dem Ereignis bemerkten Zustände irgendwelcher Art.

Es hat ferner den Anschein, dass, wie es bei der Himmelsschaukunde eine als offiziell anerkannte Serie gab — nämlich die grosse Enuma-Anu-Enlil-Sammlung — die Tieromina in einer sehr umfangreichen Serie zusammengestellt wurden, die von den Anfangsworten den Namen „Wenn eine Stadt auf einer Anhöhe liegt" trug. Nicht etwa, dass diese Serie sich auf Tieromina beschränkte, denn die Angaben bei Bezold[1]) weisen darauf hin, dass das Hauptaugenmerk der Serie darauf gerichtet war, alle möglichen Ereignisse, die in einer Stadt, in Häusern oder einem Einzelnen passieren können, darzustellen. Darunter spielen aber Begegnungen mit allerlei Tieren eine Hauptrolle; und anknüpfend an solche Begegnungen wurden alle möglichen Erscheinungen bei den betreffenden Tieren, inklusiv Geburtsomina, mit deren Deutung angeführt. Dass neben dieser Serie noch andere und wohl eine beträchtliche Anzahl anderer Serien existierten, in denen auch Tieromina mit eingeschlossen waren, ist gewiss anzunehmen, wie es ja auch andere astrologische Serien neben der grossen offiziellen Sammlung gab, aber wir dürfen jedenfalls vorläufig damit rechnen, dass man behufs Deutung der Tieromina sich hauptsächlich auf eine umfangreiche offizielle Serie stützte, und nur wenn diese versagte, auch andere aus verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzte Sammlungen in Betracht zog. Bei dem hervorgehobenen gleichmässigen Charakter der Tieromina können wir uns als Abschluss dieses Abschnittes auf einige Beispiele aus der grossen Menge beschränken.

Vogelomina.

Die Wichtigkeit, die man der Vogeldeutung bei den Babyloniern bereits in früherer Zeit zumass, darf wohl aus der besonderen Erwäh-

1) Siehe Bezold, Catalogue S. 2140 (Index). Die Serie enthielt mindestens 105 Tafeln (K 1994 = 104. Tafel nach dem Kolophon bei Bezold S. 381 = Boissier, Documents S. 92—94) und umfasste ein sehr weites Gebiet — Häuser-Fluss-, Felderomina und wohl auch Träume (z. B. D. T. 10; KK 9768 usw. Nach Boissier, Choix II S. 30 folg.) umfassend. Über Tieromina — zum Teil auch Tiergeburtsomina — handeln eine ganze Anzahl Tafeln dieser Serie, darunter KK 236, 4038, 7051 (Hunde) KK 2682, 9697 (Schlangen) KK 2192, 7749 (*katarru* — Ratten (?) 3055, 3725 (Schweine) K 2911; Sm 1493; Rm 2, 138 (Vögel) K 6912 (*zuriri: tum* — Insektenart). Gewiss wird sich diese Liste durch die Veröffentlichung der vielen Fragmente, die von derselben noch im Britischen Museum liegen, bedeutend vermehrt lassen. Ähnlich scheint die grosse Isbu-Serie (wovon jetzt bedeutende Teile vorliegen, dank Boissier, Documents S. 109—186 und Cun. Texts

nung der Wahrsagung durch Vögel, die wir in einem Anleitungstext für die verschiedenen Aufgaben der *bârû*-Priester antreffen[1]), und zwar unmittelbar nach der Hervorhebung der Leberschaukunde und der Oelwahrsagung, geschlossen werden; denn da die Ausbildung des *bârû*-Priestertums auf uralte Zeiten zurückgeführt werden kann[2]), so ist bei dem vorherrschend konservativen Geist, der in dem offiziellen Kult der Babylonier und Assyrer zur Geltung kommt, anzunehmen, dass Anspielungen auf Vorbedeutungslehren, die in späteren Texten vorkommen, auf eingebürgerter Sitte beruhen und nicht etwa Neuerungen darstellen. Die hervorragende Stellung, die unter den babylonisch-assyrischen Mythenerzählungen der Sturmvogel Zû[3]) einnimmt und die ebenfalls auf alten Anschauungen beruht, darf dann als ein weiterer Fingerzeig für das Alter und die Bedeutung der Vögelwahrsagung gelten, da in der Symbolik, die mit diesen Erzählungen verbunden ist, der Sturmvogel das menschliche Schicksal kontrolliert. Auch dass der Adler als Emblem des alten Sonnen- und Sturmgottes von Lagasch[4]), Ningirsu, gilt und sodann als Schutzbild für Lagasch selbst, beruht auf Vorstellungen, die man sich von diesem Vogel machte und die gewiss in Zusammenhang mit der allgemeinen Auffassung von Vögeln als mitwirkende Mächte bei der Bestimmung des menschlichen Schicksals stehen, wenn auch gerade bei dem Adler die Verknüpfung mit der Sonne — von der das menschliche Heil abhängig ist — noch andere Gesichtspunkte einschliesst. Freilich so weit wie bei den Griechen und Römern[5]) scheint die Wahrsagungskunst durch Vögel weder in Babylonien noch Assyrien sich entwickelt zu haben. Wird ja bei den Griechen das Wort für Vögel *oiōnos* geradezu der

XXVIII—XXVIII) das offizielle Nachschlagewerk für Geburtsomina gewesen zu sein. Das nähere weiter unten.

1) Zimmern, Beiträge Nr. 1—20 (S. 96) Zeile 8 Kisal = *schammu* „Oel" und Khu = *issuru* „Vogel".

2) Siehe oben II S. 751 Anm. 2.

3) Vgl. einstweilen Jastrow, Religion of Babylonia and Assyria S. 537 folg. für des Verfassers Auffassung, sowie Jensen, Keilinschriftliche Bibliothek VI S. 46—56 und Zimmern, Keilinschriften und das Alte Testament II S. 499.

4) Siehe Thureau-Dangin, Sumerisch-Akkadische Königsinschriften S. 104 (Gudea, Zylinder A, Kol. XIII, 22; vgl. S. 178 Anm. 1), wonach der Im-Gig, der so oft in den Inschriften des Gudea erwähnt wird, als Shu-Nir Ningirsu, d. h. „Emblem des Ningirsu" bezeichnet wird. Thureau-Dangins Ansicht, dass der Im-Gig der löwenköpfige Adler ist, den zum Beispiel Ningirsu auf der Geierstele in der Hand hält, wird durch Wards Ausführungen (Seal Cylinders of Western Asia S. 34 folg.) bestärkt, der es sehr wahrscheinlich macht, dass der menschenartige Vogel, der öfters in seinen Krallen zwei Löwen oder Ibexe packend abgebildet ist, wie z. B. auf der Silbervase des Entemena (De Sarzec, Découvertes en Chaldée Pl. 43 bis; Heuzey, Catalogue des Antiquités Chaldéennes S. 372) ebenfalls den Im-Gig darstellt. Welcher Zusammenhang zwischen Im-Dugud (= Zû) und Im-Gig besteht, kann hier nicht untersucht werden.

5) Siehe Bouché-Leclercq, Histoire de la Divination I S. 27 folg.; Hopf, Tierorakel S. 15 folg. und die Zusammenstellung bei Hunger, Tieromina S. 18 folg.

allgemeine Ausdruck für Wahrsagung[1]). Auch liegen bis jetzt keine Beweise vor, dass man in Babylonien und Assyrien besonderen Wert auf die Richtung des Vogelfluges legte wie bei den Griechen und noch mehr bei den Römern, unter denen gerade diese Art der Vogelwahrsagung zu einem ausgebildeten System sich entwickelte[2]). Dennoch finden wir in den Amarnabriefen die besondere Erwähnung eines „Adlerbefragers“[3]) als eine Gattung von Divinatoren. Allerdings kommt der Ausdruck in einem an den König von Ägypten gerichteten Brief des Königs von Alashia (d. i. Zypern) vor, aber das Vorhandensein des Ausdrucks im Babylonischen gestattet dennoch den Schluss, dass man auch in Babylonien eine besondere Unterart der *bârû*-Priester hatte, die sich speziell mit der Deutung der Vogelwahrsagung beschäftigte. Auf gleiche Stufe ist demnach der Ausdruck Vogelschauer[4]) zu stellen, der in spätassyrischen Briefen vorkommt, und zwar in einer Aufzählung — Astrologen[5]), Wahrsager, Beschwörer, Ärzte — die deutlich auf eine besondere Klasse von Wahrsagern hinweist. Es ist daher wohl möglich, dass das Fehlen von direkten Andeutungen auf Vogelwahrsagung in den Annalen und sonstigen historischen Inschriften der babylonischen und assyrischen Herrscher darauf zurückzuführen ist, dass diese Unterart der Vorbedeutungslehre durch die Bevorzugung der Leber- und Himmelsschau für offizielle Zwecke, um den göttlichen Willen und das Vorhaben der Götter im voraus zu bestimmen, in den Hintergrund verdrängt wurde. Das geschah, wie wir gesehen haben, bei der Oel- und Wasserwahrsagung und darf daher auch wohl für die Vogeldeutung als eine einst für sich existierende Abteilung der Vorbedeutungslehre gelten. Es ist daher nicht ausgeschlossen, da die Vogelwahrsagung bei den Römern und Griechen ebenso wie die Leberschaukunde[6]) auf etruskischen Einfluss zurückzuführen ist, — im ersteren Fall auf direkten, in dem zweiten wohl eher auf indirekten Einfluss — dass wir auch hier einen Anknüpfungspunkt der etruskischen Kultur an das Gebiet des Zweistromlandes vor uns haben, und zwar haben wir dann anzunehmen, dass die Etrusker alle drei Gebiete der Vorbedeutungslehre — die Leberschau, die Himmelsschau und die Vogelschau — gleichmässig ausarbeiteten, während bei den Babyloniern und Assyrern die Vogelschau allmählich eine untergeordnete Stellung im Vergleich zu der Leber- und Himmelsschau einnahm; und wenn auch bis zur spätesten Zeit die „Vogel-

---

1) Siehe die interessante Stelle aus Aristophanes, oben II S. 447 Anm. 1 angeführt.

2) Siehe Bouché-Leclercq I S. 127 folg., Thulin, Etruskische Disziplin III S. 106 folg.

3) *scha-i-le êrê*, Brief Nr. 35, Zeile 26 (Knudtzon, El-Amarna Briefe S. 284).

4) Harper, Assyrian and Babylonian Letters Nr. 33 obv. 9 und Nr. 410 obv. 2 *dagil iṣṣurâti*.

5) A-Ba.

6) Siehe oben II S. 320 Anm. 3.

schauer" als eine besondere Klasse der Wahrsager betrachtet wurden, dennoch die Vogeldeutung selbst nur eins der unendlich vielen Mittel war, um durch Beobachtung der von den Göttern gegebenen Fingerzeige für kommende Ereignisse sich vorzubereiten, beziehungsweise die unwillkürlich sich aufdrängenden Vorzeichen zu deuten. Die uns vorliegenden Vogelomina gehören offenbar zu der Gattung, in der das Vorzeichen ohne unseren Beistand sich kundgibt; aber es ist nicht ausgeschlossen, dass man auch wie bei den Römern Vögel aussandte und auf ihren Flug achtete, in welchem Falle die Vogeldeutung teilweise zu derselben Gattung wie die Leberschau gehören würde, wo man das Vorzeichen selbst schuf oder aufsuchte.

Wir dürfen wohl annehmen, dass namentlich der geheimnisvolle Flug der Vögel den Anlass dazu abgab, sie als von den Göttern gesandte Vorzeichen und Warnungen für die Menschen anzusehen. Als Reflex der durch die Astrologie gewonnenen Anschauung[1]) bildete der Himmel sowie der Luftraum über der Erde das eigentliche Gebiet der Götter, besonders derjenigen Mächte — also Sin, Schamasch, Ischtar und Adad — die vornehmlich das allgemeine Schicksal des Landes bestimmten. Die Vögel, die in dem Luftraum sich aufhielten oder gegen den Himmel zu flogen — den man, wie bereits hervorgehoben, nach antiker Anschauung sich nicht allzuweit entfernt von der Erde vorstellte — gehörten demnach in vorzüglichem Sinne zu diesem Göttergebiet, und es lag sehr nahe, dieselben als himmlische Boten zu betrachten, die im Auftrag der Götter hin und her flogen. Wird ja auch auf den Grenzsteinen der göttliche Bote Papsukal[2]) direkt durch einen Vogel — anscheinend einen Falken — symbolisiert; und derselbe Gedanke führte zu der Wahl des majestätischen Adlers als Emblem des Sonnengottes Ningirsu — also ursprünglich seines Boten, der dann den Gott selbst vertritt, wie ja auch der Adler als Bote des Jupiter aufgefasst wurde und sodann das Emblem und allgemeine Symbol des Gottes wurde[3]). Man wird wohl ursprünglich alle Vögel ohne Unterschied als ominös betrachtet haben[4]), anderseits ist aber ersichtlich, dass man dazu kam eine Auswahl zu treffen, und diejenigen besonders berücksichtigte, die aus dem einen oder dem andern Grunde die Aufmerksamkeit in erhöhtem Masse fesselten. Es kommen für Babylonien und Assyrien hier Vögel wie Adler, Falken, Schwalben, Tauben, Raben, Eulen, Spechte, verschiedene Sumpf- und Gebirgsvögel in Betracht, daneben aber

1) Siehe oben II S. 419 folg.

2) Für die Identifizierung des auf den Grenzsteinen öfters abgebildeten Vogels — gewöhnlich auf einer Stange — mit Papsukal, siehe Scheil in Mémoires de la Délégation en Perse Bd. X S. 95; und zu Papsukal vgl. oben I S. 186, 290 usw

3) Siehe Roscher, Mythologisches Lexikon II S. 758 folg.

4) Siehe die interessante Stelle in Cicero, De Divinatione II, 36, worauf Hunger, Tieromina S. 26, aufmerksam macht.

vielleicht auch eine beträchtliche Anzahl von Abarten, sowie andere Gattungen, die vorläufig noch nicht bestimmt werden können[1]). Auch das Huhn galt als ominös.

Leider sind nun von den in der Aschurbanapalschen Sammlung in Betracht kommenden Ominatexten[2]) bis jetzt nur wenige veröffentlicht, so dass das Bild, das wir von dieser besonderen Unterabteilung der Vorbedeutungslehre entwerfen können, höchst unvollständig ist. Nur die allgemeinen Gesichtspunkte können einigermassen festgestellt werden. Man achtete vor allem auf den Flug des Vogels, von welcher Seite kommend und in welcher Richtung fliegend, sodann aber auch auf die blosse Erscheinung eines Vogels — ein Vorzeichen, das gut oder schlecht ausfiel, je nach den Vorstellungen, die man mit dem betreffenden Vogel verband, und dessen Deutung ferner je nach dem Ort des Erscheinens — Haus, Palast, Tempel oder auf der Strasse — wechselte. Wir dürfen wohl annehmen, dass in dem ausgearbeiteten System auch der Tag und Monat der Erscheinung eine Rolle spielte. Bei einer ganzen Anzahl von Texten scheint man jedoch ohne Bezugnahme auf irgend einen bestimmten Vogel Deutungen, die sich aus dem Flug ergaben, aufgezählt zu haben[3]). Aus einem derartigen, fragmentarisch erhaltenen Text[4]), bei dem leider die Deutungen fast vollständig fehlen, erfahren

1) Siehe das wertvolle Verzeichnis von Vögeln, Cuneiform Texts XIV, Pl. 3 bis 4 (K. 4325 + 13692) mit Duplikaten KK. 4368, 4318, 4205, 4206 usw. (Pl. 5—7). Es ist wohl anzunehmen, dass alle diese Vögel in den Ominatexten behandelt wurden, und das Verzeichnis wurde vielleicht auf Grund solcher Sammlungen zusammengestellt. Auffallend sind die vielen Bezeichnungen, die offenbar *onomatapoetica* darstellen, von den Lauten abgeleitet, die die betreffenden Vögel von sich gaben, wie *kukuranu* („Hahn"), *kurukku*, mit einer Variante *karakku*, *ittidû* gleichgesetzt mit *tatidutum*, *rakrakku* gleich *laklaḳa*, *kulukuku* (Variante *kuluku*) gleich *ḳaḳullum*, *paspasu* als „grosser Vogel" erklärt. Interessant sind auch die mehr oder minder phantastischen Namen, wie „Mutter der Gewässer" (*um-mi me-e*) — also ein grosser Wasservogel — „Königin des Flussufers" (*schar-rat kib-ri*), also ein Sumpfvogel, Nachtvogel (*iṣ-ṣur mu-schi*), worunter wohl die Fledermaus gemeint ist und dessen eigentlicher Name *ṣalamtu*, also „Schwarzvogel" lautete, „Flusseselin" (*a-ta-an nâri*) als Bezeichnung des *kumû*, worunter wohl eine Schwanart zu verstehen ist usw. Beziehungen zu den Göttern liegen in Bezeichnungen vor, wie (1) Axt der Ischtar (*pi-lak-ki* Ischtar) für den *khanxiziu*-Vogel — ein grünfarbiger Vogel und daher auch Bezeichnung einer grünen Waldfliege (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 326a) sowie einer Pflanze (*khanzitu*). Zu der grünen Farbe in Verbindung mit Ischtar siehe oben II S. 772, und die Göttin Urkittu (oben I S. 443 Anm. 6) oder Arkaitu (Martin, Recueil des Travaux XXIII S. 158) — eine Erscheinungsform der Ischtar. (2) „Raben der Götter" (*kha-khar ilâni*, vgl. Cun. Texts XIV, Pl. 6, rev. 3 *a-ri-bu* „Rabe" = *kha-khar*).

2) Vgl. z. B. bei Bezold, Catalogue, die folgenden Nummern über Falken KK. 45 (Kolophon), 4021, 4110, 6278, 7051, 9572. Siehe unten S. 803 Anm. 3.

3) Z. B. nach Bezolds Angaben KK. 5866, 6880, 8838, 8891, 9824, 10364, 10381, 10660, 12542, 12622, 12632, 12679, 12744, Sm. 100, Rm. 2, 251; 81, 2—4, 464.

4) 83, 1—18, 213 von Boissier, Documents S. 34—35 veröffentlicht und von Virolleaud, Etudes sur la Divination Chaldéenne S. 31—32 transskribiert. Vgl.

wir, dass neben der Richtung des Vorbeifliegens von links nach rechts oder von rechts nach links auch andere Nebenumstände berücksichtigt wurden, ob der Vogel etwas beim Vorüberfliegen ergreift und damit fortfliegt oder es fallen lässt, ob er zur Rechten jemandes entgegenkommt und dann rechts über die Stadt fliegt, ob er sich an dem Fuss eines Mannes niederlässt, ehe er weiterfliegt, ob er erst links nach rechts und sodann zurückzirkelnd von rechts nach links fliegt. Aus dem einen Fall, wo die Deutung erhalten ist, erfahren wir, dass, wenn ein Vogel sich mit Futter im Schnabel[1]) entfernt und zur Linken des Mannes vorüberfliegt, es auf Glück und Wohlstand[2]) hinweist.

Der einzige bis jetzt in einigermassen ausführlicher Form vorliegende Omentext in bezug auf Vogeldeutung[3]) handelt von dem *surdû*

Hunger, Tieromina S. 23—25 und die Korrekturen bei Boissier, Choix S. 263. Aus dem Kolophon „Entscheidung durch Vögel allerlei Art", d. h. irgend, welcher Art, ergibt sich, wie bereits Bezold annahm, dem sich Hunger anschliesst, dass es sich um Vögel im allgemeinen handelt, wenn auch im Laufe des Textes gewisse Vögel (Z. 14 „sei es ein Schluchtvogel oder eine Schwalbe") eingeschoben wurden.

1) *i-tak-ka-lu* (Z. 13), das Hunger wohl mit Recht von *akâlu* „essen" ableitet.

2) *aschar illaku schalmus-su*, wörtlich „wohin er sich auch wendet — Heil ihm". Ähnlich K. 4001 (Bezold, Catalogue S. 585) bei dem *arabanu*-Vogel. Vgl. unten S. 810 Anm. 5.

3) Boissier, Documents S. 204—5 (Rm. 2, 135, wovon K. 7051 Duplikat ist); von Virolleaud, Etudes S. 29—30, transskribiert und von Hunger, Tieromina S. 27—30, bearbeitet. Der Text ist schlecht erhalten, die Anfangszeichen fast durchgängig abgebrochen. Vgl. auch Pinches, Proceedings Society Biblical Archaeology Bd. VI S. 57, der zuerst auf diesen Text aufmerksam machte, und Meissner, Beiträge zur Assyriologie Bd. IV S. 418—422, der denselben — mit Unrecht, wie mir scheint — als Omina bei Falkenjagden auffasst. Ich stimme Hunger, Tieromina S. 26 darin bei, dass aus dem Text nur auf Omina geschlossen werden kann, die von dem Benehmen eines Falken bei einem Raubzug hergeleitet sind. Ob wir aber annehmen müssen, dass die Umstände auf Wildfalken hinweisen, die den König auf seinen Streifzügen begegnen, bleibe dahingestellt. Aus den Deutungen kann man bei Omina keinen sicheren Schluss ziehen, aber man wird gewiss besonders bei dem Marsch der Truppen auf Omina, wie sie unser Text vorführt, grosses Gewicht gelegt haben. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass die Babylonier und Assyrer Falken für die Jagd dressierten, wie ja heutzutage die Falkenjagd in Arabien (Jakob, Beduinenleben S. 117) und in Mesopotamien (Layard, Discoveries among the ruins of Nineveh and Babylon S. 480 folg.) noch üblich ist. Siehe auch die interessante Beschreibung bei Meissner, Beiträge zur Assyr. IV S. 422. Layard erwähnt a. a. O. S. 483 auch, dass er auf einem Bas-Relief in Khorsabad einen Falkner mit einem Falken auf der Faust abgebildet sah. Dass man bei dem Zauberritual Falken und Raben benutzte, wie aus Rawlinson IV², Pl. 30*, obv. 35—38 (den Raben als „Führer der Götter" in meiner rechten Hand und den Falken, den Ablenker(?) von Übel von dir, in meiner linken) ersichtlich, zeigt, dass man Falken und Raben züchtete und wahrscheinlich auch, um Vorzeichen zu erlangen ausfliegen liess — also wie bei den Römern. Andere Texte, die nach Bezolds Angaben von *surdû*-Omina handeln, sind KK. 4021, 4110 usw., 6278, 9572, 10103, 12537, 14191, Rm. 2, 138 (vgl. unten S. 807 Anm. 2) usw.

(auch *sukhurdû*)[1]) mit dem Beinamen *kasusu*, „der Starke", worunter man wohl mit Recht den Falken vermutet[2]). Wir müssen uns daher damit begnügen, diesen Text als massgebendes Beispiel vorzuführen, um die allgemeinen Gesichtspunkte bei der Vogeldeutung näher zu beleuchten.

[Wenn[3]) . . . . . .], so wird der König sein Heer[4]) versammeln und den Weg nach dem Feindesland einschlagen und dorthin gelangen.

[Wenn ditto und der Falke Beute erwischt][5]) und derselbe von der Rechten des Königs zur Linken des Königs vorbeifliegt, so wird der König, wohin er sich wendet, siegreich[6]) sein.

[Wenn ditto und der Falke] Beute erwischt und derselbe von der Linken des Königs zur Rechten des Königs vorbeifliegt, so wird der König, wohin er sich wendet, sein Vorhaben ausführen.

[Wenn ditto und der Falke] Beute erwischt und er seine Beute wegträgt[7]) und vor dem König einherfliegt[8]), so wird der König, wohin er sich wendet, sein Vorhaben ausführen.

---

1) Cun. Texts XIV, Pl. 4, rev. 38 *su-khur-du-u* = *ka-su-su* verglichen mit *su-ur-du-u* = *ka-su-su* (Pl. 6 obv. 12). Zu dem Übergang von *sukhurdû* in *surdû* siehe oben II S. 731 Anm. 7.

2) So Pinches, Delitzsch, Meissner, Hommel, während Bezold, Catalogue S. 171 usw. und Zeits. für Assyr. XXVI S. 115 Anm. 3 (hier jedoch zweifelnd) darunter eine Eule vermutet — eine Anschauung, zu der auch Hunger, Tieromina S. 26 und 31 neigt. Dem widerspricht aber der oben stets wiederholte Ausdruck „Jagd machen", was kaum auf eine Eule passt. Auch den Vergleich, den Aschurbanapal (Rawlinson V Pl. 10, 14—16) anstellt, dass er den König Ummanaldasch „wie einen *surdû*-Vogel an seinem Zufluchtsort fing und lebendig nach Aschur brachte", weist auf einen Raubvogel hin. Aus dem zusammengesetzten Ideogramm (Brünnow Nr. 6393) ist nur nuf die Stärke des Vogels ein Schluss zu ziehen — es war also jedenfalls ein Raubvogel.

3) Das Vorzeichen selbst ist in der ersten Zeile abgebrochen, und da in den folgenden Zeilen stets das Wiederholungszeichen erscheint, so sind wir auf Vermutungen angewiesen, wie der erste Teil des Vorzeichens lautete — etwa „Wenn man auf einem Feldzug einen Falken erblickt und der Falke Beute erwischt" usw. Vgl. K. 6278 (Bezold, Catalogue S. 775) „Wenn ein Mann auf den Weg auszieht und einen Falken [erblickt]" usw.; ähnlich wohl Sm. 100 und K. 3892 bei einem Raben. „Wenn das Heer auf einen Feldzug auszieht und ein Rabe usw."

4) Lies *illat-su*.

5) *[surdû bu-'u]-ra epusch-ma* (wie in den folgenden Zeilen). Da *bu-'u-ru epêschu* der gewöhnliche Ausdruck für „jagen" und „eine Jagd vornehmen" ist (siehe die Stellen bei Muss-Arnolt, Assyr. Dictionary S. 139b), so ist an der Auffassung, dass es sich darum handelt, dass der Falke eine Beute erwischt hat, nicht zu zweifeln. Durch eine Übersetzung aber, wie „Wenn ein Falke auf die Jagd geht" (Meissner) oder „wenn ein Falke jagt" (Hunger), erhält man eine etwas schiefe Auffassung, die durch die wörtliche Übersetzung vermieden wird. Das Omen besteht eben in dem was der Falke mit der Beute macht, oder wie er mit der Beute fliegt.

6) Nig-Ud-Du nach Delitzsch, Assyr. Handw. S. 656b (vgl. Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 9331) *schikkatu* „Sieg" zu lesen. Jedenfalls liegt ein Synonym zu dem häufig vorkommenden *ascharidutam illak* (z. B. oben II S. 460 Anm. 4; 465 Anm. 15 usw.) vor.

7) *bu-ur-schu ischschi*, der Gegensatz zu dem in dem folgenden Omen angeführten *is-suk* (von *nasâku*) „fallen lassen". 8) Wörtlich „geht" (*illak*).

[Wenn ditto und der Falke] Beute erwischt und er auf den König zufliegt und (die Beute) fallen lässt[1]), so wird des Königs Feind vor ihm wegziehen und Frieden machen.

[Wenn ditto und] der Falke Beute erwischt und er hinter dem König (die Beute) fallen lässt, so wird des Königs Macht, wohin er sich wendet, nicht siegen.

[Wenn ditto und] der Falke Beute erwischt und derselbe den Ort des Königs[2]) umkreist, so wird des Königs Feind vor ihm das Stadttor durchbrechen[3]) und einziehen; [oder(?)] er wird ihnen Gnade erweisen und die Leute des Landes werden Segen erleben[4]).

[Wenn ditto und] der Falke Beute erwischt und seine Beute mit seinem Schnabel zerrupft[5]) und vor dem König fortfliegt[6]), [so wird der König], wohin er sich wendet, siegreich sein (und) Gebieterschaft[7]) über seinen Feind ausüben.

[Wenn ditto und] der Falke Beute erwischt und seine Beute in seinem Schnabel wegträgt[8]) und vor dem König fortfliegt, so wird der König, wohin er sich wendet, siegreich sein und Gebieterschaft über seinen Feind ausüben.

Wenn ditto und ein Falke und ein Rabe[9]) vor dem König miteinander kämpfen[10]) und der Falke den Raben tötet, so wird die Waffe des Königs über die Waffe seines Feindes wüten und die bedrängte Stadt des Feindes nehmen und in Frieden darin weilen.

Wenn ditto und ein Falke und ein Rabe vor dem König miteinander kämpfen, und der Rabe den Falken tötet, [so werden die Waffen des Feindes gegen die Waffen des Königs wüten und die bedrängte Stadt des Königs] nehmen und in Frieden darin wohnen.

[Wenn ein Falke und ein Rabe vor dem König] miteinander kämpfen[11]), so wird mein Heer und das Heer des Feindes zusammen gestürzt werden . . . . . .

---

1) *is-suk*. Siehe S. 804 Anm. 7.

2) D. h. wo der König sich befindet.

3) Lies mit Hunger *[u]-bat-taḳ*.

4) Vielleicht als alternative Deutungen aufzufassen. Möglich ist aber — falls Boissiers Annahme über die Anzahl der fehlenden Zeichen nicht genau ist — dass es sich um die Deutung eines neuen Vorzeichens handelt.

5) *bu-'u-ur-schu ina pî-schu ip-ru-ur*. Da die Bedeutung von *parâru* „zerbrechen" u. dgl. feststeht, so ist die Auffassung, dass der Falke die Beute zerrupft, gesichert.

6) *i-schu-'u* von *schâ'u* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 994a) — auch in dem folgenden Vorzeichen — um die Nuance des „Fortfliegens" anzudeuten. Ähnlich in Rm 2, 138 usw. (Pinches' Abschrift) *ina êli âli i-su-'u-u* „über die Stadt fortfliegt".

7) *kischittî ḳâti* — „Übermacht", „Autorität" — nicht „Gefangenschaft", wie Hunger will.

8) Ili = *ischschi*, wie oben II S. 804 Anm. 7.

9) U-Elteg-ga (Khu), das gewönliche Ideogramm für *âribu*. Vgl. Cun. Texts XIV, Pl. 6, rev. 3, wonach *kha-khar* (oder *mur*) als Synonym zu *a-ri-bu* erscheint. Der *urballu*-Vogel wird Cun. Texts XIV, Pl. 6, rev. 6 (= K. 4205, 2 [Pl. 7] = K. 4368 rev. 3 [Pl. 5]) der „*kha-khar* der Götter" genannt — gewiss ein grosser Raubvogel.

10) *ṣal-ta ippuschû*.

11) Ohne dass der eine den andern tötet. Hier bricht der Obvers ab. Auf dem Revers ist nur ein verstümmeltes Vorzeichen über „irgend einen Vogel und ein Falke" erhalten (vgl. K. 10103, nach Bezold, Catalogue S. 1064) und sodann

Einigermassen auffallend ist in diesem Fragment die überwiegende Anzahl der günstigen Deutungen. Man hätte erwartet, dass wenn die Richtung von rechts nach links ein gutes Vorzeichen ist, das Umgekehrte bei dem Flug von links nach rechts zutrifft. Ebenso erscheint es auf dem ersten Blick sonderbar, dass die Wegnahme der Beute günstig ist, während das Fallenlassen ungünstig ist. Es tritt also bei diesen Vorzeichen ein besonderer Faktor ein, und zwar dürfte dieser Faktor wohl in den Vorstellungen, die man mit dem Falken verband, zu suchen sein. Im Gegensatz zu dem Raben ist der Falke hier als ein Glücksvogel gedacht und stellt gewissermassen den König und sein Heer dar. Demnach also weist es auf Erfolg für den König hin, wenn der Falke einen Raben tötet, während wenn umgekehrt der Rabe in der Rolle des Feindes den Sieg davon trägt, der König seinem Feind unterliegen wird. Die blosse Erscheinung eines Falken ist also ein gutes Vorzeichen, wie sich aus der Anfangszeile eines Textes[1]) ergibt, der folgendermassen lautet:

„Wenn ein Mann zu dem Haus eines Kranken geht und ein Falke auf der rechten Seite vorbeifliegt, so wird jener Kranke gesunden."

Von diesem Gesichtspunkte aus verstehen wir es, dass wenn es dem Falken gelingt, die Beute nicht nur zu erwischen, sondern siegreich fortzutragen, dies ein gutes Zeichen ist und, je nach verschiedenen Nebenumständen, andeutet, dass der König siegen wird oder sein Vorhaben ausführen, dass der Feind um Frieden bitten wird oder sich ganz unter die Macht des Königs stellen muss. Für den König und sein Heer ist das Erscheinen des Falken ein gutes Vorzeichen, gleichviel ob er von rechts nach links oder von links nach rechts vorbeifliegt[2]) — in dem ersten Fall auf Sieg deutend, indem die linke Seite den Feind darstellt, auf den also der König losgehen wird, in dem zweiten die Ausführung seines Vorhabens. Der Gegensatz ist also hier zwischen Sieg über den Feind (links) und Erfolg des Königs (rechts) in allem, was der König, ohne besondere Bezugnahme auf einen Feind, unternehmen mag. Nähert sich aber der Falke dem König und fliegt um ihn herum, so ist dies gewiss ein gutes Vorzeichen, indem der Glücksvogel gewissermassen seinen guten Einfluss direkt auf den König überträgt, so dass der König, was er im Sinne hat, trotz aller Gefahren erreichen wird, während in dem Falle, dass der

---

die Anfangszeile der folgenden Tafel von dem Falle „wenn ein Hund einer Frau sich nähert — Ende der Dynastie, Schaden dem Lande (Variante), Zerstörung durch einen Gott (Nergal)", und die Unterschrift, woraus sich ergibt, dass unser Text die 79. Tafel der Serie „Wenn eine Stadt auf einer Höhe liegt" bildet und ursprünglich 91 Vorzeichen enthielt. Man sieht also, in welch beschädigtem Zustande der wichtige Text vor uns liegt.

1) K. 4021 und Sm. 281 (Bezold, Catalogue S. 1395). Auch in KK. 45 usw. (Kolophon) und 6278 — Begegnung eines Falken auf dem Weg — wird wohl die Deutung günstig gelautet haben.

2) Lu = *etetik* — um die Nuance des „Vorbeifliegens" auszudrücken, während *schâ'u* (wie oben angegeben) einfach „fortfliegen" bedeutet.

Falke die Beute mit seinem Schnabel fortträgt oder zerreisst und davonfliegt, die natürliche Gedankenverbindung auf die vollständige Überwindung des Feindes führt. Allerdings scheint diese Auffassung nicht konsequent durchgeführt worden zu sein; und wenn wir aus einem Auszug aus einem anderen Text, der sich mit Falkenomina befasst, einen Schluss ziehen dürfen, und in dem ganz gegen Erwarten die Deutungen meist ungünstig sind, so hat es den Anschein, als ob allerdings der besondere Umstand, dass der Falke dem König und seinem Heer auf dem Feldzug begegnet, die Deutung beeinflusste[1]). Ein Teil dieses Textes lautet nach Pinches' Abschrift[2]):

Wenn ein Falke auf dem Balken des Hauses eines Mannes einen Vogel [erwischt] und in die Höhe fliegt, so wird in jenem Hause der Herr sterben und. . . .

Wenn ein Falke in das Haus eines Mannes hineinfliegt[3]), so wird die Frau des Mannes sterben.

Wenn ein Falke in das Haus eines Mannes hineinfliegt und schreit, so wird jenes Haus zerstört werden.

Wenn ein Falke in das Haus eines Mannes hineinfliegt und etwas fortschleppt, so wird jener Mensch schwer krank werden und sterben.

Wenn ein Falke in das Haus eines Mannes hineinfliegt und nichts fortschleppt, so wird jener Mensch schwer erkranken, aber genesen.

Wenn ein Falke auf das Haus eines Mannes niederstürzt, so wird jenes Haus zerstört werden.

Wenn ein Falke in dem Hause eines Mannes Beute erwischt, so wird der Herr des Hauses sterben.

Wenn ein Falke in dem Hause eines Mannes ein Nest baut und Junge ausbrütet, so wird jenes Haus altern[4]).

Wenn ein Falke an dem Eingang (?) des Hauses eines Mannes Junge ausbrütet, so wird jenes Haus zerstört werden.

Wenn ein Falke in dem Hof des Hauses eines Mannes Junge ausbrütet, so wird jenes Haus geplündert werden.

Wenn Falke und Adler miteinander sich nicht vertragen und kämpfen, so wird ein Usurpator gegen sechs Könige[5]) . . . . .

Also im schroffen Gegensatz zu den günstigen Deutungen für den König bei Begegnung mit einem Falken ist der allgemeine Gesichts-

1) Auch sonst ist dieser Unterschied oft bemerkbar — eine günstige Deutung für den König, eine ungünstige für den einzelnen. Siehe z. B. unter S. 841 Anm. 5.

2) Rm 2, 138 + 80, 7—19, 272 gütigst von Pinches zu meiner Verfügung gestellt. Siehe auch den oben II S. 803 Anm. 3 angeführten Artikel. Die Tafel bildet die 66. der Alu-Serie mit 60 Vorzeichen. Der hier mitgeteilte Auszug ist von dem Revers. Der Obvers ist sehr schlecht erhalten. 3) *êrub* — wörtlich ‚hineintritt'.

4) *ul-lab-bar* von *labâru* — hier wohl im ungünstigen Sinne.

5) Im weiteren Verlauf des von hier an beschädigten Textes ist die Rede vom Falken und Adler, beziehungsweise von einem *ka-su-su* (oben II S. 804 Anm. 1) auf dem Balken eines Hauses usw., von dem *ku-ku-ra-nu* (Cun. Texts XIV, Pl. 4, rev. 11 „Hahn" = Tar-Lugal-lum, oben II S. 802 Anm. 1), *a-ra-ba-[nu-u]*, wie K 4001, die Rede. Am Schluss Ritualinschriften. Auf dem Obvers ist von weissen und schwarzen Falken die Rede, die in der Stadt gesehen werden, oder über die Stadt fliegen, von dem Bauen des Nestes in den verschiedenen Teilen des Hauses (*apti*, *gischal-li*, *guschûru*) und dergleichen mehr.

punkt für den einzelnen, dass die Erscheinung des Vogels ungünstig ist, und dieser unheilvolle Charakter wird noch gesteigert, wenn der Falke sich in dem Hause eines Mannes niederlässt und an irgend einem Ort, der mit dem Hause in Verbindung steht, seine Jungen brütet. Nur wenn der Falke sein Vorhaben, Beute zu erreichen, nicht ausführen kann, ist das Vorzeichen günstig, während — wie man sich erinnern wird — gerade das umgekehrte der Fall ist, wenn der König den Falken sieht — also günstig, wenn der Vogel sein Vorhaben, Beute zu jagen, glücklich ausführt, und ungünstig, wenn er die Beute verliert.

Der Falke als Glücksvogel für den Herrscher und Unglücksvogel für den gewöhnlichen Mann führt uns zu dem Raben, der bei den Griechen, Römern, Germanen und vielen anderen Völkern entschieden als Unglücksvogel gedacht wurde[1]) — eine Vorstellung, die wohl von der schwarzen Farbe des Vogels herrührt.

Bedauerlicherweise liegt bis jetzt keiner der Ominatexte, die von Raben handeln[2]), in vollständiger Form vor, und wir sind, abgesehen von gelegentlichen Erwähnungen, auf einige Angaben in Bezolds Catalogue angewiesen. So erfahren wir[3]):

> Wenn ein Heer sich aufmacht und ein Rabe vor dem Heere krächzt, so wird das Heer von seinem Zuge nicht zurückkehren.

Ein glücklicher Zufall hat uns in einem Briefe des Balasî[4]) aus der spätassyrischen Zeit einige Vogelomina erhalten — darunter den Raben — die als Auszüge aus solchen Ominatexten zu betrachten sind[5]) — ähnlich wie die vielen Auszüge in den Briefen aus der grossen astrologischen Serie[5]). Es lohnt sich, den Anfang des Briefes mitzuteilen, der zugleich den Beweis für die praktische Anwendung der von den *bârû*-Priestern mit solcher Ausführlichkeit zusammengebrachten Aufzeichnungen von allerlei Vorzeichen bringt. Der König hat offenbar angefragt in bezug auf die

---

1) Siehe die Beispiele bei Hopf, Tierorakel S. 110 und Hungers Bemerkungen Tieromina S. 36 folg. Bis auf den heutigen Tag haben sich die Volksanschauungen in bezug auf den Raben als unglückverheissenden Vogel erhalten. Man denke an Macbeth I 5, 30 und Poe's berühmtes Gedicht „The Raven". Wenn man im Traume Raben sieht, so zeigt das nach dem heutigen Volksglauben Widerwärtigkeiten verschiedener Art an; fliegen die Raben, so wird man eine Trauernachricht erhalten. Sieht man dagegen Falken, so deutet es auf gute Aussichten für die Jagd.

2) KK. 3892, 7704, 8401, 12498, 14209; 80, 7—19, 161; Bu. 89—4—26, 13 [U-Elteg (Ga) = *a-ri-bu*] Rm. 2, 138 usw.

3) Rm. 2, 138 usw. (Bezold, Catalogue S. 1650) und Pinches Abschrift. Ebenso wohl K. 3892.

4) Harper, Assyrian Letters Nr. 353, (82, 5—22. 169), von Behrens, Assyrisch-Babylonische Briefe S. 74 bearbeitet, sowie von Klauber, Assyrisches Beamtentum S. 71 folg., Hunger, Tieromina S. 33 und zuletzt von Bezold in Zeits. für Assyr. XXVI S. 113 folg. Über diesen Balasî siehe oben II S. 466 Anm. 1.

5) Ebenso haben wir Berichte über Geburtserscheinungen bei Tieren, wovon Beispiele unten bei den Geburtsomina mitgeteilt werden.

Bedeutung eines Rabenomens, und als Antwort bietet Balasî drei Auszüge aus den Sammlungen. Der Brief lautet:

An den König, meinen Herrn, dein Diener Balasî. Gruss dem König, meinem Herrn! Mögen Nebo (und) Marduk den König, meinen Herrn, segnen.

Was den Raben anbetrifft, worüber der König, mein Herr, angefragt hat:

Wenn ein Rabe irgend etwas in das Haus eines Mannes hineinträgt[1]), so wird jener Mann, was er auch unternimmt, erreichen.

Wenn ein Falke oder ein Rabe etwas, das er trägt, auf das Haus eines Mannes oder vor dem Manne fallen lässt[2]), so wird jenes Haus Wohlstand[3]) erleben.

Wenn ein Vogel Fleisch oder einen Vogel oder irgend etwas trägt und auf das Haus eines Mannes fallen lässt, so wird jener Mann grossen Besitz erlangen[4]).

Mögen Nebo und Marduk den König segnen (und) ihm langes Leben und reichliche Nachkommenschaft gewähren usw.).

Um seiner Sache ganz sicher zu sein, führt Balasî drei Auszüge aus Omina-Sammlungen an, damit der König sich von dem günstigen Charakter des Vorzeichens überzeugen kann, das eben darin besteht, dass ein Vogel etwas ins Haus bringt. Durch Gedankenverbindung wird diese Erscheinung auf Zuwachs und Vermehrung gedeutet. Man sieht also, dass nach dem Deutungssystem selbst ein „unheilvoller" Vogel wie der Rabe[5]) auch Glück bringen kann und unter Umständen auf gleiche Stufe mit dem Glücksvogel, dem Falken, gestellt wird, obwohl gewöhnlich die beiden als Gegensätze angeführt wurden und gewissermassen typisch sind für die Einteilung der Vögel in glückverheissende einerseits und unheilverkündende anderseits.

---

1) Also mit seiner Beute in dem Schnabel ins Haus kommt.

2) Also nicht ins Haus trägt, sondern auf das Haus oder vor dem Manne hinwirft (*iddî*).

3) *isch-di-khi*, wozu eine Glosse des Schreibers die Erklärung bietet = *ni-me-lu* „Reichtum" usw.

4) *zi-it-tam ra-bi-tam ik-ka-al*. Siehe oben II S. 254 Anm. 8 und 803 Anm. 2. Der Schreiber geht dann zu einer anderen Geschäftssache über — einem Bericht in bezug auf Streitigkeiten zwischen seinen Leuten und anderen Beamten. Bezold (Zeits. f. Assyr. XXVI S. 120) will in dieser Meldung des Beamten, die auch von einem Diebstahl oder Raub spricht, einen Zusammenhang mit dem ersten Teil des Berichtes erkennen. Allein das lässt sich schwer nachweisen, schon wegen des schlecht erhaltenen Zustandes des Reverses des Textes. Dass ein Berichterstatter zwei ganz getrennte Tatsachen in einem Brief mitteilt, kommt oft vor. Eher wäre daran zu denken, dass Balasî den König durch die Verkündigung der günstigen Omina in gute Stimmung versetzen will, um sodann auf des Königs Beistand in seiner eigenen Angelegenheit zu rechnen.

5) Dass der Rabe nicht als ein Schutzvogel betrachtet wurde, wie Frank, Studien zur Babylonischen Religion I S. 248 fälschlich annimmt, geht aus den obigen Ausführungen (S. 808 Anm. 1) deutlich hervor.

Auch für den Adler[1]), für die Schwalbe[2]), für die Taube[3]), für den Schluchtvogel[4]) liegen Omina-Zusammenstellungen in der Aschurbanapalschen Bibliothek vor, sowie für eine Anzahl anderer Vögel[5]),

---

1) Sm. 1244 u. 1376. Siehe Hunger, Tieromina S. 37. Das Ideogramm Id-Khu = *erû* oder *naschru* (Cun. Texts XIV Pl. 6, rev. 9) bezeichnet den Adler als den „Mächtigen".

2) K. 6765 usw., Rm. 2, 33 (Kolophon). Vgl. Hunger, Tieromina S. 41 und oben II S. 694 Anm. 10. Das Ideogramm Nam-Khu = *sinuntu* (Brünnow Nr. 2101 und Cun. Texts XIV Pl. 5 rev. 16 = Pl., 4, 13) bezeichnet die Schwalbe als den „Schicksalsvogel", woraus zu entnehmen wäre, dass man mit diesem Vogel in ganz besonderer Weise Omina verband. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, dass einerseits dasselbe Ideogramm mit hinzugefügtem Nam-Bir (Brünnow Nr. 2138) nach Cun. Texts XIV Pl. 4 rev. 22 = *az-ki-ku* = *schi-lik-ku* ist und anderseits nach Pl. 4, 13 Kib-Schu (khu) = *ṣi-nun-du* „Schwalbe" ist. Da Nam nun das gewöhnliche Zeichen für die Bildung einer Abstraktform ist, die sich auch mit dem Kollektivum deckt (z. B. Nam-Mulu-Gal(lu) *amelûtu* „Menschheit"), so ist wohl Nam-Bir, das wie Khu-Bir (Brünnow Nr 2267) auch das Vogelreich im allgemeinen bedeutet (Brünnow Nr. 2232), in dieser Weise aufzufassen. Es muss daher zweifelhaft bleiben, ob Nam-Khu als der spezifische „Schicksalsvogel" aufzufassen sei, wenn auch eine Verknüpfung zwischen dem Vogel und „Geschick" anzunehmen ist. Das zusammengesetzte Ideogramm Kil und Schu würde auf „Überfluss" und „Macht" hinweisen; aber bis wir eine Erklärung für die andere Bezeichnung des Nam-Khu, nämlich *azkikku* und *schulikku* finden, ist von einer definitiven Entscheidung abzusehen.

3) KK. 6801, 7153 und Rm. 2,33. Ideogramm Tu-Khu (= *summatu)* Brünnow Nr. 1078). Da Tu gewöhnlich die Bedeutung „gebären" (= *alâdu* Brünnow Nr. 1070) hat, und die Taube das Symbol der Geburtsgöttin Ischtar ist — der Mutter Erde als der grossen Mutter der Menscheit — so wird man wohl nicht fehl gehen, wenn man die Taube direkt als den „Geburtsvogel" auffasst.

4) Nam-Bir-Uz-Khu = *bu-ṣu* = *iṣ-ṣur khur-ri* „Vogel der Höhle" (Cun. Texts XIV, Pl. 4 rev. 7 = Pl. 5 rev. 10), wofür auch Nam-Bir-Kirrud (khu) i-e Nam-Bir = *iṣṣûru* „Vogel" und Kirrud = *khurru* (Brünnow Nr. 9850) gebraucht wird und woraus also folgt, dass Uz = Kirrud „Höhle" oder Schlucht bedeutet. Es werden wie bei dem *surdû* („Falken") zwei Arten unterschieden — eine weisse und eine schwarze. Von dem schwarzen Schluchtvogel heisst es Sm. 230, dass sein Erscheinen in der Stadt auf eine Finsternis in demselben Monat oder auf eine Erhebung des Feindes oder einen Heuschreckenschwarm oder auf Tote hinweist, während beim Erscheinen auf dem Balkon eines Palastes die Deutung — also Finsternis — speziell auf den König und Fürsten bezogen wird. Vgl. K. 4057, wo anstatt „Finsternis für den König und Fürsten", für den König ein düsterer Tag (Ud Mut-Nun-Ki = *u-mu da-'a-mu* Brünnow Nr. 7839) steht. Der weisse „Schluchtvogel" (geschrieben Nam-Bir Kirruda Khu) in Palast, Tempel usw. wird in KK. 6734 und 13 195 behandelt und ferner in dem Prodigienverzeichnis Rm. 155 (Cun. Texts XXIX Pl. 48) obv. 16 = Boissier, Documents S. 267 („Ein weisser Schluchtvogel (und) ein weisser Adler (?) wurden in der Stadt gesehen"). Es folgt daraus also, dass beide Arten Unglück verheissende Vögel sind.

5) Darunter (a) *arabanû* (K. 4001) — ein glückverheissender Vogel, dessen Erscheinen auf einer Reise für den Reisenden, wenn der Vogel von rechts nach links vorbeifliegt, „Besitzerwerbung" (*zittam ikkal* — oben II S. 809 Anm. 4) und „glückliche Rückkehr" (*schal-mu-us-su itûr)* bedeutet, und „wenn er über dem Menschen erscheint und dem Betreffenden voranfliegt, so wird jener Mann seine Wünsche erreichen *(zu-me-ra-ti-schu ikaschschad)*. Vgl. ferner K. 8682 — ein

aber bis dieselben künftig veröffentlicht werden, müssen wir uns mit der blossen Aufzählung begnügen. Wertvoll sind auch in einer Anzahl von Texten die Anweisungen für Sühnriten, um dem drohenden Unheil durch ungünstige Vorzeichen, die sich aus der Flugrichtung bei Falken, Tauben, Raben und sonstigen Vögeln[1]) oder aus anderen Erscheinungen und

ganz ähnlicher Text. (b) den „Gebirgsvogel" (Khu-Kur-ra = *issûr schadî* in Sm. 402 usw. und 966 behandelt. In dem letzteren Text auch (c) ein Khu-Si-Sag (Khu) Vogel, wohl = *a-khur-sa-nu* oder *ur-sa-nu* (Cun. Texts XIV, Pl. 6, rev. 12—13) — d. i. ein Vogel mit einem grossen Kopf (Khu-Si = *kabâru* „gross"). Vgl. oben II S. 269 Anm. 3; 380 Anm. 11 und Sag = *rèschu* „Kopf", (d) der *igirû*-Vogel nebst Ki-Sag-Schal (Khu)] und Kaskal-Sag (Khu), mit denen Sm. 1133 sich befasst. In diesen Schreibungen sind Ki („Ort") und Kaskal („Weg") kaum als nähere Angaben über die Kopfbildung (Sag) des Vogels aufzufassen, sondern die Namen vielleicht als „Landeckvogel" und „Strasseneckvogel". Demnach wäre der Name *igirû* als „Mauervogel" aufzufassen, der sich also auf Mauerspitzen aufhält oder gar sein Nest in oder auf Mauern baut und verwandt ist mit dem (e) Itguru-Vogel, von dem Sm. 644 und nach Bezold (S. 1422), auch K. 7022 handelt. Auch Hunger, Tieromina S. 46 neigt zu dieser Auffassung; (f) Kur-Gi Vogel in K. 2926, der nach dem Zauberritual text Rawlinson IV² Pl. 26, Nr. 7, 46—47 im Gebirge haust und dessen Stimme (Virolleaud, Adad Nr. XI, 19) unter den Vergleichen mit den verschiedenartigen Donnerstimmen hervorgehoben wird — also ein lautschreiender Vogel. Die phonetische Lesung *kur-ki-e* (Rawlinson IV² Pl. 26, Nr. 7, 47) stellt natürlich die „Sumerische" Aussprache dar. Neben dem *kurkê* (oder *kurkû*) kommt K. 12499 (g) ein Gisch-Gi (Khu) vor, d. i. ein Vogel, der sich in Schilfgegenden aufhält — also ein Sumpfvogel. Demnach dürfte wohl die ideographische Schreibung Kur-Gi (im Gegensatz zu Gisch-Gi) als „steiles Gebirge" aufzufassen sein und den Vogel als einen Gebirgsvogel bezeichnen, der sich nicht etwa in dem Gehölz der Berge, sondern in den unzugänglichen Gebirgsklüften aufhält. Sodann hätten wir (h) in Tar (Khu) oder Nam-Bir Tar (Khu) wovon der Ominatext Sm. 1493 und wohl auch K. 8201 handelt, und das nach Cun. Texts XIV, Pl. 4, rev. 6 *tar-ru* (also „sumerischer" Name) zu lesen ist, oder *burrumtu*, der „buntgefiederte" Vogel, wohl das Huhn als unter den Vögeln aufgezählt. Nach einem Text, der von „Feld-Omina" handelt (Boissier, Documents S. 78, 14—15) ist es ein Vorzeichen für eine reiche Ernte von Getreide und Stroh und für Kriegserfolg, wenn ein Huhn ein besätes Feld niedertritt. Dass Tar-Lugallu, also „Königshuhn", der Hahn ist und talmudischem Tarnegôl, entspricht — das sich also als sumerisch entpuppt — ist von Hunger bemerkt worden (Hunger, Tieromina S. 42), sowie auch, dass die ideographische Schreibung Ku-ku-ra-nu (Khu) in dem Verzeichnis Cun. Texts XIV Pl. 4, 11 ein onomatopoetischer Name ist — genau wie unser Kikeriki. (Vgl. oben II S. 802 Anm. 1). Hiermit ist gewiss die Aufzählung der Vögel, aus denen Omina abgeleitet werden, noch lange nicht erschöpft, und es ist nur als Zufall zu betrachten, dass die vielen anderen Vögel, die in den oben II S. 802 Anm. 1 angeführten Verzeichnissen vorkommen, bis jetzt in den Ominatexten nicht vertreten sind.

1) Siehe hierzu Hungers Ausführungen, Tieromina S. 45 folg., bei welcher Gelegenheit er auf den wichtigen Text K. 3844 aufmerksam macht, aus dem wir weitere Vögel kennen lernen (1) *a-khar-si-gu* — vielleicht verwandt mit *a-khar-sa-nu* (Cun. Texts XIV Pl. 6 rev. 12) *ur-scha-nu* (vgl. *ur-sa-nu* Cun. Texts a. a. O. rev. 13) (3) *mat-ti-ib-nu* (4) *khar-ba-ḳa-nu* (vgl. Cun Texts XIV, Pl. 6, rev. 7, mit Variante *khur-bak-ḳa-a-nu*) (5) Schesch-(Khu) = *mar-ra-tum* nach Cun. Texts XIV, Pl. 7 (K. 4206), obv. 13 verglichen mit Pl. 6 obv. 13, (6) *esch-sche-pu*, das Cun. Texts XIV, Pl. 6, obv. 10 als *khu-si-i*, also etwa der „Schreckensvogel", erklärt wird, was mit der Erklärung des Ideogramms als *iḳsûr limutti*

Handlungen in Verbindung mit den betreffenden Vögeln ergeben Im Vorübergehen sei auch erwähnt, dass wir in den Geburtsomina, wo allerlei Vergleiche mit Tieren angestellt werden, auch Raben, Adler, Hühner usw. antreffen[1]).

Vierfüssler.

Wenden wir uns nun zu anderen Tieren, so kommen unter den Vierfüsslern Schafe[2]), Ziegen[3]), Rinder[4]), Pferde[5]) — wohl auch Esel — und Schweine[6]), also zunächst die Haustiere in Betracht, aber daneben

---

„Unheilvoller Vogel" (Cun. Texts XIV Pl. 14, Sm. 995, 7) gut stimmt. Vgl. auch Cun. Texts XII. Pl. 26 rev. 7.

1) Das Nähere weiter unten.

2) Abgesehen von den Geburtsomina, die wir in einem besonderen Abschnitt behandeln werden) kommen für (a) Schafe folgende Tafeln in der Kouyunjik-Sammlung in Betracht: K. 959, wovon 83, 1—18, 410 und K. 9166 (Cun. Texts XXVIII Pl. 14) Duplikate vorstellen, Rm. 83, (Boissier, Choix S. 12—14), sowie K. 3823 (Cun. Texts XXVIII, Pl. 9, 24—41) und K. 6743, 10—17 (Pl. 13, inmitten von Geburtsomina), K. 4079a (Cun. Texts XXVIII Pl. 38).

3) Für Ziegen liegen nur Geburtsomina vor. Z. B. Cun. Texts XXVIII. Pl. 15 (K. 6698); Pl. 32 (K. 3838 usw.) sich anschliessend an K. 13961 (Pl. 26), K. 7985 (Boissier, Choix S. 6 und 38).

4) KK 4073 (Missbildungen bei dem Maul, Kopf, Hörnern, Füssen, Klauen, Ohren usw.) — nach Ungnads Abschrift — Deutungen fast ganz abgebrochen; ebenso 79, 7—8, 89 (Cun. Texts XXVIII Pl. 37); 8013 (Bezold, Catalogue S. 889 — Ein Ochs bespringt usw. einen Esel, ein Pferd usw.); vgl. Rm 155, 15 (Cun. Texts XXIX Pl. 48); 11759 (Ungnads Abschrift — fast ganz zerbröckelt), 8296 rev. (Cun. Texts XXVIII Pl. 22 — Hörnerbildungen usw.; obv. handelt von Geburtsomina bei Kälbern); KK. 8296 (Cun. Texts XXVIII Pl. 22 rev.), 11063, 11759 (Ungnads Abschrift), 12634 (Hörnerbildungen), 10780, 10885 (nach Bezolds Angaben — vielleicht auch Hörnerbildungen); vgl. ferner K. 798 (Cun. Texts XXVIII Pl. 37) — Geburtsomenbericht; KK. 10173 und 12729 — vgl. Hunger, Tieromina S. 64—65.

5) K. 3886 (Bezold, Catalogue S. 574) — Pferde, die wild werden und ihre Genossen oder Menschen beissen, oder ihren After oder Penis zerstören — mit ungünstiger Deutung — ebenso wenn sie ihre Haut zerkratzen — schweres Verhängnis des Königs über jenes Haus. Vgl. D. T. 298. Sodann eine Anzahl Geburtsomina bei Fohlen Cun. Texts XXVII Pl. 43 (K. 4115), 47—48 (obv. 1—13, Auszug von K. 4115!!); 49 (K. 4031 — vgl. Kolophon zu Pl. 48, 50 (Rm. 2, 181); XXVIII Pl. 23, 24 (K. 3817), 30 Rm 2, 167 und K. 849 — Geburtsomenbericht), 31 (K. 6289); 40 (79, 7—8, 237). Beachte, dass K. 2144 (Virolleaud, Babyloniaca II S. 134 (Pl. III) kein Duplikat zu K. 4031 ist!

6) K 9713 usw. mit Duplikat Sm 502 (Cun. Texts XXVIII Pl. 35 und K 3725 (Boissier, Choix S. 38) ist teilweises Duplikat; nach Bezolds Angaben auch KK 5348b, 6438, 6786, 7058, 12515, 12867, Bu 91, 5—9, 213, obwohl manche von diesen gewiss Geburtsomina enthalten, wie das bei K. 8458 (Ungnads Abschrift) und wohl auch K. 6286 (Cun. Texts XXVIII Pl. 39—40; vgl. rev. Zeile 8) der Fall ist; ferner ein Ferkelgeburtsomenbericht K 749 (Cun. Texts XXVIII Pl. 45).

auch Wildtiere wie Gazellen [1]), Füchse [2]), Löwen [3]), Schakale [4]) und Wildochsen [5]) und in dritter Instanz kleinere Tiere, wie Mäuse [6]). Auch hier ist das bis jetzt veröffentlichte Material höchst dürftig. Nur für das Schaf stehen einige ausführliche Texte zu unserer Verfügung, und in Anbetracht der Bedeutung, die das Schaf durch die Leberschau erhält, bei der, wie man sich erinnern wird, es sich stets um die Untersuchung einer Schafsleber handelt [7]), lohnt es sich, einige Beispiele anzuführen, um so mehr, da wir wohl berechtigt sind, die allgemeinen Gesichtspunkte des Deutungssystems, die sich aus der Durchmusterung der Schafs-Omina ergeben, auch auf andere Vierfüssler — jedenfalls auf die Haustiere — zu übertragen.

Man achtete bei dem Schaf als Opfertier auch auf andere auffallende Merkmale als dem Bestand und den Erscheinungen bei der Leber, gewissermassen als Ergänzung zu der Leberschau selbst, die stets den Hauptplatz einnahm und die Grundlage für die Bestimmung der Zukunft durch das Opfertier bildete. Es war auch natürlich, dass man den Versuch machte, Erscheinungen bei dem Opferschaf, die aus irgend einem Grunde die Aufmerksamkeit des Beschauers fesselten, mit den Merkmalen in Zusammenhang zu bringen, die man bei der Leber fand. Von diesem Gesichtspunkt aus, ist der erste Teil eines umfangreichen Textes zu beurteilen, dessen teilweise Veröffentlichung wir Boissier verdanken [8]). Soweit er mir verständlich ist, lautet dieser Abschnitt folgendermassen:

1) KK 3669 (Cun. Texts XXVII Pl. 50) = Kolophon K 4031, 7 (Pl. 49); K 7036 (Cun. Texts XXVIII Pl. 34) — sämtlich Geburtsomina. Vgl. auch KK 9660, 12504 (nach Bezolds Angaben) und 4171 (Boissier, Choix S. 37).

2) Vgl. den Omenbericht K 551 unten II S. 822; ferner Sm 67 usw. (Bezold, Catalogue S. 1378); KK. 9660, sowie 10648 (nach Bezolds Angabe S. 1378); Rm. 155 obv. 11 (ein Fuchs dringt in die Stadt hinein) usw.

3) Hauptsächlich und äusserst häufig unter den Vergleichen bei Tier- und Menschengeburtsomina, aber auch sonst z. B. K. 12504.

4) Ebenfalls häufig unter Vergleichen bei Geburtsomina. Vgl. Rm 155 obv. 11 (ein Löwe, ein Schakal, ein Sumpfschwein dringt in die Stadt hinein).

5) 79, 7—8, 128 (Bezold, Catalogue S. 1710) — vor dem Stadttor gesehen, oder lagernd, oder wütend werden, in die Stadt eindringend, in die Hürde täglich eindringend, einen Ochsen stossend usw.

6) *kammu* — KK. 3953, 10390 und 81, 2—4, 427 nach Bezolds Angaben; vielleicht auch K 9170 (Hunger, Tieromina S. 106 Anm. 3) und sodann in dem Omenbericht 83, 1—18, 38 (Harper, Assyrian Letters Nr. 367 — vgl. unten S. 822).

7) Siehe oben II S. 446. Wir können jetzt mit Bestimmtheit sagen, dass das Schaf das einzige Tier war, bei dem man behufs einer Vorhersage eine Leberuntersuchung vornahm, wie auch bei den Tiergeburtsomina das Schaf die Hauptrolle spielte, so dass der technische Ausdruck *isbu* für die Leibesfrucht (siehe unten S. 838 Anm. 2), wenn ohne nähere Bezeichnung gebraucht den Foetus, die geworfene Frucht oder eine Missbildung oder Fehlgeburt vornehmlich bei einem Schaf andeutet.

8) 83, 1—18, 410 (Boissier, Choix S. 14—24, Text, Transskription und Übersetzung), wovon KK. 959 und 9166 (= Cun. Texts XXVIII Pl. 14) teilweise

[Ist bei dem Schaf . . . . .] das Khudimme[1]) gewaltig (?)[2]) und der Huf schwarz — das Schlingengewebe[3]) besteht aus vierzehn[4]).

Sind die Ohren des Schafes lang[5]), die Ohrenöffnung[6]) gewaltig[7]), der Huf[8]) schwarz — sein Schlingengewebe besteht aus zehn.

Ist bei dem Schaf der Hals dick[9]), die Augen dunkelrot — das Schlingengewebe besteht aus vierzehn.

Ist bei dem Schaf der Huf stark[10]) (?), die Mitte schwach[11]) — das Schlingengewebe besteht aus fünfzehn[12]), in der Leber ist ein Defekt[13]).

Ist das Schaf anormal dick[14]), die Augen *zarik*[15]) ein Gukallu-Fell[16]), buntfarbig — kein Schlingengewebe.

Duplikate sind. Herr Prof. Ungnad war so freundlich, mir seine Abschrift von K. 959 zur Verfügung zu stellen, wofür ich ihm herzlich danke. Sehr zu bedauern ist, dass Boissier den Text nicht vollständig kopiert hat. Eine Übersetzung auch bei Hunger, Tieromina S. 76—82.

1) Diese Zeile fehlt in K. 959, aber das Wort — also ein Tierteil — kommt weiter unten vor in der Schreibung *khu-ud-di-im-me*.

2) *kin-ṣi* — auch K. 9166. K. 959 hat (in der folgenden Zeile) *ki-im-ṣi*. Es liegt dasselbe Wort wie in den Omina in der Inschrift des Nabonnedos vor (oben II S. 267 Anm. 8), wo sich eine Deutung wie „Gewalt" aus dem Zusammenhang ergibt. Ich möchte also auch hier annehmen, dass eine Beschreibung des vorhergehenden *khudimme* vorliegt und nicht ein besonderer Körperteil, wenn auch letztere Auffassung durchaus nicht ausgeschlossen ist. K. 9166 hat hier und in der folgenden Zeile „Hufe" (Plural).

3) Scha-Nigin. Ich sehe keine Veranlassung, meine Meinung in bezug auf diesen Ausdruck (oben II S. 256 Anm. 4) zu ändern. Die Einwände, die dagegen gemacht worden sind, scheinen mir nicht stichhaltig, aber anderseits wird wohl Boissier recht haben mit seiner Annahme (Oriental. Litteraturzeitung Bd. XI Sp. 458), dass die phonetische Lesung *tiranu* ist. Darnach ist die Anm. oben II S. 276 Anm. 8 zu berichtigen.

4) So K. 9166 anstatt 15, wie Boissiers Text bietet.

5) Gid-da, wofür K. 959 die phonetische Schreibung *ar-ra-ak* hat.

6) Ka = *pî* „Mund". Unter dem Mund des Ohres wird wohl der Eingang zur Vertiefung zu verstehen sein. 7) *kin-ṣi* = *ki-im-ṣa* (K. 9166). Siehe Anm. 2.

8) Dubbin (Brünnow Nr. 2718) — K. 9166 mit Pluralzeichen und K. 959 phonetische Schreibung *ṣu-up-ri*. 9) *ka-bar*.

10) Da K. 959 Khu-Si Khu-Si bietet, und das zusammengesetzte Ideogramm, wie die lange Aufzählung Cun. Texts XII Pl. 5, 1—25, beweist, die allgemeine Bedeutung „stark, angeschwollen" usw. hat (siehe oben II S. 269 Anm. 3), so dürfen wir wohl, wie auch Hunger S. 77 Anm. 1 vorschlägt, in Boissiers Text sowie K. 9166 *rit-kub* lesen — also von *rakâbu*, das in der Tat unter den Bedeutungen von Khu-Si erscheint (Cun. Texts XII Pl. 5, 18 und 25). Da *ra-kib* von dem Wind ausgesagt wird (oben II S. 732 Anm. 2), und zwar in einem Zusammenhang, der deutlich auf eine Bedeutung „stark" hinweist, so dürfen wir wohl diese Bedeutung für das Verbum annehmen. Hiervon lässt sich auch die Bedeutung „Balken" für *rukbêti* — so Zimmern, Beiträge S. 148 (Z. 20) — ableiten. Da das Pluralzeichen in K. 9166 und K. 959 fehlt, so ist Me in Boissiers Text wohl Schreibfehler.

11) Sig = *enschu* durch K. 9166 sicher gestellt — also der Gegensatz zu *ritkub*.

12) So K. 9166 anstatt 16, wie Boissier und K. 959 bieten.

13) Lies *ina kabitti ekimtum schakin*, wie K. 9166 deutlich bietet. Zu *ekimtum* siehe oben II S. 280 Anm. 6.

14) [*ana*] *mi-na-a-ti* (gefolgt von *gub-bu-usch* = *gu-ub-bu*-[*usch*] in K. 959], wie Z. 12 und so oft in den astrologischen Texten, z. B. oben II S. 268 Anm. 2.

15) K. 9166 hat deutlich Igi (mit Dualzeichen) und sodann *za-ar-ri-kil* gegen

Hat das Schaf die Form eines Arantu-Gewächses[1]) mit kurzen Ohren — sein Schlingengewebe besteht aus vierzehn.

Hat das Schaf ein Hundefell, mit schwarzem Khudimme[2]) — keine Gallenblase.

Hat das Schaf die Form einer Gazelle mit einem Fell entsprechend dem Fell eines *suppu*[3]) — kein Pyramidalfortsatz[4]).

Hat das Schaf die Form eines Gukallu-Schafes[5]) mit buntfarbigem Bau[6]) (?) — keine Gallenblase[7]) oder Pyramidalfortsatz.

Hat das Schaf die Form eines Gukallu-Schafes mit anormal kurzen[8]) Beinen und dem Auge eines Pferdes[9]) — zwei Gallenblasen[10]).

Hat das Schaf die Form eines Gukallu-Schafes mit anormal kurzen Beinen[11]) und kurzem[12]) Schwanz — drei Gallenblasen.

Hat das Schaf ein Hunde-Khudimme mit langem[13]) Huf — zwei Pyramidalfortsätze[14]).

---

za-ar-ri-ga (Ka in K. 959) in Boissiers Text. Letztere Form ist jedoch vorzuziehen, und vermutlich hat das Zeichen (Brünnow Nr. 10 153) auch den Lautwert *gi* oder *ki*. Man denkt für das Verbum (*zarâḳu*) an eine Bedeutung wie „ausgehöhlt". Vgl. Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 164.

16) K. 959 phonetisch *scha-ra-at gu-uk-kal[lum]*, während die zwei anderen Texte ideographische Schreibweise (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 8223) bieten. Zu Gukallu siehe unten Anm. 5.

1) Siehe hierfür die Stellen bei Meissner a. a. O. Nrr. 2340, 2343, 4895, 5964, 5970, 6661, 7380. Ich nehme an, dass es die langen Ohren sind, die den Vergleich mit dem *arantu*-Gewächs veranlassen, da doch kaum das ganze Schaf die Form einer Pflanze haben kann. Aus der Beschreibung „starkem Kopf", „Ohren" usw ist für *arantu* auf ein Salatgewächs zu schliessen.

2) Hiernach stünde *khudimme* in Zusammenhang mit dem Fell.

3) Boissiers Text *su-up-pi masch-lat* = *su-ub-bi ma-asch-la-at* (K. 959). Vgl. *ṣu-up-pa* K. 3838 rev. 1—2 (Cun. Texts XXVIII. Pl. 32) = K. 13961, 9—10 (Pl. 26).

4) Zu diesem Vorzeichen siehe oben II S. 234 Anm. 12. Der Pyramidalfortsatz wird wohl nicht ganz und gar gefehlt haben, aber er ist oft so klein, dass er kaum bemerkbar ist.

5) Also wie oben. Gukallu ist eine besondere Schafart — also scheckig und mit kurzen Beinen. Vgl. Cun. Texts XI Pl. 24, 11—13 drei Schafarten, *im-me-ru gu-kuk-al-lum, ṣa-ba-tum*. Zu *immeru* siehe Haupt, Zeits. Deutsch. Morg. Ges. Bd. LXV S. 107.

6) K. 959 *ba-al-ta-am* = *baschtu* (?). 7) Bei kranken Schafen kommt es vor, dass die Gallenblase fast ganz zusammengeschrumpft ist.

8) Anstatt Gid-da „lang" ist wohl besser Gud-da „kurz" zu lesen, da K. 959 Schu-Lal = *maṭû* „kurz" bietet.

9) Gemeint ist natürlich, dass das Auge wie ein Pferdeauge aussieht.

10) Scheinbar doppelte Gallenblasen werden unter Vorzeichen auch in Römischen Schriftstellen erwähnt. Siehe oben II S. 239 Anm. 2.

11) Lies mit Hunger in Boissiers Text *ma-ti-e* „kurz" entsprechend Schu-Lal in der vorhergehenden Zeile in K. 959. Letztere hat an unserer Stelle das Wiederholungszeichen.

12) Gid-da (*at*), also *arakat*, wofür K. 959 *a-bi-isch* hat. Sollte es aber nicht *a-bi-il* „dünn" heissen (vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 7a und z. B. auch Virolleaud, Adad Nr. XX, 15—19 — oben II S. 725 Anm. 7). Auch hier ist in Boissiers Text Gid-da wohl Irrtum für Gud-da („kurz"), wie in der folgenden Zeile anstatt Gud-da vielmehr Gid-da zu lesen ist.

13) K. 959 *ar-ra[-ku]* — also Gid-da anstatt Gud-da. Siehe Anm. 12.

14) Auch hier ist die Erscheinung einer Spaltung oder mehrerer Spaltungen in dem Pyramidalfortsatz gemeint.

Hat das Schaf ein Hunde-Khudimme mit *zarik*-Augen[1]) — drei Pyramidalfortsätze.

Hat das Schaf die Form eines Steinbocks[2]) mit grünen Augen — zwei Pyramidalfortsätze.

Hat das Schaf die Form eines Steinbocks mit langen Hörnern — drei Pyramidalfortsätze.

Hat das Schaf die Form eines Steinbocks mit kurzen Hörnern — drei Gallenblasen. drei Pyramidalfortsätze.

[Hat das Schaf die Form] einer Ziege . . . . . ., dessen Leberfläche[3]) ist voller *kaksu*[4]).

Hat [das Schaf die Form] einer Ziege und ist das Fell schwarz, so wird das Land Bestand haben.

Bis hierher bietet der Text keine Erklärung der Vorzeichen, sondern nur die Angabe von dem begleitenden Leberzustand, um eben auf diese Weise auf einen Zusammenhang zwischen den allgemeinen Merkmalen und dem besonders auffallenden Merkmal bei der Leber hinzuweisen, nicht etwa, dass man so weit ging, zu glauben, dass kurze Beine und ein Pferdeauge etwas mit dem Vorhandensein einer verdoppelten Gallenblase zu tun hätten, aber das Zusammentreffen berechtigte nach dem Prinzip des Deutungssystems zu dem Schluss, dass die Deutung, die für eine doppelte Gallenblase zuträfe, auch auf die Erscheinung eines Opferschafs mit kurzen Beinen und einem Pferdeauge angewandt werden konnte. In jedem Fall scheint es den *bârû*-Priestern von Wert gewesen zu sein, solche Aufzeichnungen von zusammentreffenden Erscheinungen unter die Ominasammlungen aufzunehmen.

Angaben dieser Art bildeten zugleich die Brücke, die von der Leberschau zu der Erweiterung des Untersuchungsgebiets durch die Hinzufügung anderer Organe und Teile des Opfertieres führten. Diesen Schritt haben die Babylonier und Assyrer in direkter Form nie getan, konnten ihn auch nicht machen, ohne der Leberschau den Boden zu entziehen, aber insofern man neben dem Leberbestand auf andere Merkmale bei dem Opfertier achtete, und aus diesen Merkmalen ebenfalls Vorzeichen ableitete, lag der Gedanke an einer Ausdehnung des Gebiets, wie er von den Römern[5]) — vielleicht bereits von den etruskischen Auguren — ausgeführt wurde, allerdings nahe, also anstatt einer Leberuntersuchung, eine Durchforschung aller Organe des Tieres, die man dann bei den Römern unter *exta* zusammenfasste.

Es folgen nun weitere Vorzeichen bei dem Opferschafe mit Deutungen verbunden, und wir dürfen wohl annehmen, dass, was für das Opfertier galt, auch bei Schafen zutraf, die nicht zu rituellen Zwecken oder behufs einer Leberuntersuchung geschlachtet wurden.

1) K. 959 hat richtig Igi (mit Dualzeichen). *Sar-ri-ḳa* entspricht *zariḳa*, oben II S. 814 Anm. 15. 2) So — *turakhu* — nach K. 959 zu lesen.

3) Esch = *pantû*. Vgl. oben II S. 227 Anm. 2. Es ist also *panat-su* zu lesen.

4) Zu *kak-si-e*, wovon *kaskasu* (für *kakskasu*) wohl Reduplikation darstellt, als „Leberigel" (oben II S. 262 Anm. 2).

5) Siehe oben II S. 216 und 321 Anm. 3.

Wenn das Schaf die Form einer Ziege mit schwarzem Fell hat, so wird der Zustand des Landes[1]) fest sein.

Nach einer Lücke[2]), in der von der Lage und Richtung der Hörner, Hufe, Augen usw.[3]) des Opferschafs die Rede war, geht der Text zu andern Körperteilen über, wobei mit besonderer Ausführlichkeit die Erscheinungen am Kopf des Tieres behandelt werden. Dieser Teil lautet wie folgt:

Wenn das rechte Auge des geschlachteten Schafskopfes[4]) offen ist und sich (dann) schliesst, — Zorn[5]) des Gottes gegen den Menschen.

Wenn das linke Auge des geschlachteten Schafskopfs offen ist, und sich (dann) schliesst — Rückkehr[6]) des Gottes zum Menschen.

Wenn das rechte Auge des geschlachteten Schafskopfs offen ist und das linke Auge geschlossen, so wird mein Heer das Feindesheer in der Schlacht töten.

Wenn das linke Auge des geschlachteten Schafskopfs offen ist und das rechte Auge geschlossen, so wird das Feindesheer mein Heer in der Schlacht töten.

Wenn beide Augen des geschlachteten Schafskopfs weit offen sind[7]), Opposition[8]) (?) des Gottes gegen den Menschen, der König wird in seinem Palast erzürnt sein[9]).

Wenn das rechte Auge des geschlachteten Schafskopfs voll Blut ist — Sturz meines Heeres.

Wenn das linke Auge des geschlachteten Schafskopfs voll Blut ist — Sturz des Feindesheeres.

Wenn beide Augen des geschlachteten Tieres voll Blut sind — Sturz über Sturz[10]).

Ist das Nasenloch[11]) des Schafskopfes durchbohrt[12]), so wird das Weib des Mannes vergewaltigt werden[13]).

Ist die Nase[14]) des Schafskopfes erhöht[15]), so wird das Haus des Mannes zerstört werden.

1) Lies *têmmâti i-ka-an* — also das Land wird ruhig bleiben.

2) Boissier hat diesen Teil des Textes nicht kopiert, sondern nur den Inhalt kurz angegeben.

3) So nach K. 959 Revers, wo Spuren von 8 Zeilen vorliegen.

4) Lu-A (= Nita) gefolgt von Kud. In Kud steckt wohl eine Ableitung von *nakhâsu* „Zerschneiden" (Brünnow Nr. 371), wie aus Z. 16—17 Kud(*su*) = *nakhsu* hervorgeht. Der Ausdruck bezieht sich offenbar auf das Schlachtopfertier.

5) *schib-sat*, wie Boissier, Choix S. 62, 4.

6) *ta-a-a-rat ili.* 7) *u-rap-pa-asch.*

8) Sag(*ut*) — phonetische Lesung unsicher. Möglich ist *ascharidût ili*, aber in jedem Fall weist das Ideogramm auf eine aktive Machtvollstreckung eines Gottes gegen den Menschen.

9) Schur (*ir*) = *cazir* (Brünnow Nr. 6384) — also zwei alternative Vorzeichen, eins, unoffiziell, auf den gewöhnlichen Menschen sich beziehend, das andere, offiziell, auf den König gemünzt. 10) Also Sturz auf beiden Seiten.

11) *na-khi-ri.* Siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 665a. Mit dieser Zeile beginnt ein neuer Abschnitt.

12) *u-gan-na-aṣ* von *ganâṣu*, dass in dem Verzeichnis Cun. Texts XII Pl. 6, 13 auf *ka-pa-ru* (zerstören) und *ka-la-ṣu* (auch vorkommend in unserem Text) folgt und von *kup-pu-ru* gefolgt ist.

13) *in-nak* von *nâku* — wie oben II S. 795 Anm. 4. 14) *ap-pa.*

15) *it-ta-na-asch-schi* — gemeint ist, dass die Nase verschoben ist.

Ist die Nase des Schafskopfs verstümmelt[1]) (?), so wird der Mann Unglück[2]) erleben.

Wenn das Schaf beim Schlachten die Oberlippe beisst[3]), so wird die siegreiche Übermacht[4]) (?) deines [Heeres] vom König auf den Feind übergehen[5]).

Wenn das Schaf beim Schlachten die Unterlippe beisst, so wird die siegreiche Übermacht deines Feindes vom Feind auf den König übergehen.

Wenn das Schaf beim Schlachten die Oberlippe rechts beisst, so wird die siegreiche Übermacht zugrunde gehen und der Starke[6]) (?) herausgeführt werden.

Wenn das Schaf beim Schlachten die Unterlippe links beisst, — dementsprechend[7]).

Wenn die Lippe des Schafkopfs beim Schlachten die Erde ausgräbt[8]), Unheil.

Wenn das Schaf beim Schlachten seine Lippen ausstreckt[9]), — Zorn[10]) des Gottes gegen den Menschen.

Wenn das Schaf beim Schlachten seine Lippen in die Höhe zieht, so wird ein Gott gegen den Menschen erzürnt sein.

Wenn das Schaf beim Schlachten seine Lippen hinabzieht[11]), so wird man gnädige Rede erlangen[12]).

Wenn das Schaf beim Schlachten seine Lippen beleckt[13]), so wird ein Gott zerstören[14]).

Wenn das Schaf beim Schlachten[15]) seine Nase aufbläht[16]), so werden die Tage des Herrschers lang sein.

Ist bei dem Kopf des Schafes der dicke Teil (?)[17]) des Mundes schwarz, so wird mein Herr Durst leiden.

---

1) *ik-ta-na-li-iṣ* von *kalâṣu*. Siehe obige Anmerkung S. 817 Anm. 11.

2) I-Ne-Za wie oben II S. 778 Anm. 7; 780 Anm. 9 usw.

3) *isch-schuk* von *naschâku*. Gemeint ist, dass das Schaf im Todeskampf sich in die obere, beziehungsweise in die untere Lippe beisst. Im Text steht durchweg „Kopf des Schafes", gleichbedeutend mit dem Schafe selbst.

4) Khu-Si*(tum)*, das wohl am einfachsten *kischschatu* (Brünnow Nr. 2064) zu lesen ist und hier als die siegreiche Übermacht gedeutet werden kann.

5) Wörtlich „der König gibt dem Feind" usw.

6) At-Khal. Siehe oben II S. 358 Anm. 3 und S. 379 Anm. 16.

7) Gab-Ri = *mikhru* (Brünnow Nr. 4503), um kurz dieselbe Deutung anzuführen, wie bei dem vorhergehenden Zeichen, aber wohl mit dem Unterschied, dass dieselbe auf den Feind anzuwenden sei. Ebenso K. 4570 (Bezold, Catalogue S. 643 und Ungnads Abschrift).

8) *irṣita i-khi-ir-ru*, d. h. im Todeskampf mit der Lippe Erde aufwühlt.

9) *u-ta-ra-aṣ*. 10) *ux-xi*.

11) *isch-ta-na-da-at* von *nadû*, um den Gegensatz von „in die Höhe ziehen" (*ittaschî*) auszudrücken.

12) Ka Sal-Sig = *pû damiḳti* (Brünnow Nr. 10 955) wie Hunger richtig annimmt, gefolgt von Te-a = *ileḳḳi* (Brünnow Nr. 7695). Vgl. oben II S. 336 Anm. 12 und S. 381 Anm. 2.

13) *i-lam-ma-am* von *lamâmu* (z. B. auch Boisssier, Choix S. 13 Zeile 2) und gewiss richtig von Hunger, Tieromina S. 68 Anm. 2 und 81 Anm. 8 erklärt.

14) Gewiss Nergal, wie gewöhnlich.

15) Durch Wiederholungszeichen angedeutet. 16) *u-na-pa-akh*.

17) Khu-Si Ka — also wohl ein Teil des Mundes. In Anbetracht der allgemeinen Bedeutung von Khu-Si als „gross", „angeschwollen", „dick" (oben II S. 814 Anm. 10), so dürfte mein Vorschlag wohl seine Berechtigung haben.

Ist die rechte Schläfe[1]) am Kopfe des Schafes schwarz, so wird der Opferer[2]) krank werden.

[Ist] die linke Schläfe [des Kopfes des Schafes] schwarz, so wird der Opferer sterben.

Wir brauchen uns bei solchen Vorzeichen, die in noch höherem Masse als sonst leere Spielereien darstellen, nicht länger aufzuhalten. Eine natürliche Gedankenverbindung führt zu der Anschauung, dass das offene rechte Auge des toten Tieres den Unwillen Gottes ankündigt, das offene linke also im Gegensatz hierzu das Nachlassen des göttlichen Zorns oder — was auf dasselbe hinauskommt — das Vorzeichen wird auf den Feind gedeutet. Ebenso weist Blut in dem Auge auf Unheil hin — also wiederum rechts für den König und sein Heer, links für den Feind. Anormale Erscheinungen bei der Nase des Tieres werden als ungünstig aufgefasst. Bei den Lippen stellt die Oberlippe den König und sein Heer dar, die Unterlippe den Feind; und ein ähnliches Verhältnis gilt für die Schläfen. Besonders phantastisch erscheint es, dass man selbst auf Vorzeichen acht hatte, wie ausgestreckte oder in die Höhe gezogene Lippen oder gar die Erscheinung, dass das Tier im letzten Augenblick die Lippen beleckt oder die Nase weit aufbläht. Man sollte meinen, dass gerade beim Opferschaf die Priester sich mit der Leberschau, die wohl kompliziert genug war und auf alle möglichen Fälle und Vorkommnisse Rücksicht nahm, begnügt hätten. Den Priestern lag aber offenbar daran, den Grundgedanken der religiösen Volksanschauung, dass alle irgendwie auffälligen Erscheinungen in der Natur, in der Tier- und Menschenwelt eine besondere Bedeutung haben müssen und als Vorzeichen von den Göttern gesandt wurden, entweder um den Menschen zu warnen oder ihn für das Kommende vorzubereiten — bis ins Detail auszuarbeiten. Dass man zur Zeit Aschurbanapals diese Sammlungen kopierte, darf als Beweis dafür gelten, dass man noch im 7. Jahrhundert auf diese Vorzeichen praktischen Wert legte. Mit solchem Vorbild unter den Führern des Volkes — den Königen und Priestern — auf welch niedrigem geistigen Niveau muss da das Volk im grossen und ganzen gestanden haben! Je staunenswerter uns einerseits die Leistungen der babylonischen und assyrischen Kultur erscheinen, desto merkwürdiger ist es, dass ein derartiger Höhepunkt erreicht werden konnte unter solchen Nebenerzeugnissen, wie der Ausarbeitung eines ganz sinnlosen Deutungssystems in bezug auf Erscheinungen, die weder interessant waren wie z. B. die Bewegungen und die beständig wechselnden Erscheinungen am Himmel oder wie die grossen Naturereignisse — heftige Stürme, Erdbeben und Regenbogen — noch auf einer verständigen (wenn auch vom modernen Standpunkt aus naiven) Basis beruhten wie das bei der Leberschau der Fall war — sondern an sich so unbedeutend und zufällig waren, dass sie kaum Beachtung verdienten.

1) *na-ḳab-ti*, so bereits richtig von Boissier aufgefasst.

2) *bêl ikribê* — also der König in erster Instanz, wie oben II S. 255 Anm. 2.

Auf etwas höherem Niveau stehen Vorzeichen, die an die Bewegungen von lebenden Schafen (wie von andern Tieren) anknüpfen. Hier tritt die Erfahrung als mitwirkendes Moment ein. Das feinere Gehör der meisten Tiere sowie der Nervenbau, die schneller als bei dem Menschen auf die leisesten Eindrücke reagieren, bringt es mit sich, dass auffallende Bewegungen bei Tieren in der Tat oft gewissen Ereignissen vorangehen[1]). So finden wir es begreiflich, dass man in dem lustigen Umherspringen einer Schafherde ein gutes Vorzeichen erkannte, dagegen in deren kläglichem Blöken ein ungünstiges. Allerdings sind die Deutungen selbst recht unsinnig, aber insofern interessant, als sie auf Ereignisse in der Herde Bezug nehmen und also unoffizieller Natur sind. So erfahren wir durch den Auszug aus einem Text[2]), der eigentlich zu den Geburtsomina gehört[3]), folgendes:

Wenn ein Schaf herumspringt[4]), so wird es jener Stadt[5]) gut gehen.
Belecken[6]) Schafe ihr Fell — Hungersnot [für das Vieh].
Blöken[7]) Schafe in ihrer Hürde, so wird jene Hürde zerstört werden.
Stossen Schafe einander[8]) in ihrer Hürde, so wird jene Hürde zerstört werden.
Erschrecken Schafe[9]) in ihrer Hürde, so wird jene Hürde zerstört werden.
Zittern[10]) Schafe in ihrer Hürde[11]), so wird jene Hürde[12]) . . . .
Galoppieren[13]) Schafe in ihrer Hürde, so wird jene Hürde zerstört werden.

---

1) Siehe oben II S. 788 und in bezug auf Rinder die Beispiele bei Hopf, a. a. O. S. 76 folg.

2) Rm. 83 — Boissier, Choix S. 12—14; einige Zeilen auch bei Bezold, Catalogue S. 1579.

3) Verwandt mit K. 3823 usw. (Boissier, Documents S. 175—176) = Cun. Texts XXVIII Pl. 9, 24—41; K. 6743 (Pl. 13) und K. 4079a (Pl. 38). Vgl. Pl. 32 (80, 7—19, 60).

4) Lies mit Hunger, Tieromina S. 68 Anm. 1 *ir-ta-na-ḳu-ud* von *raḳâdu* „hüpfen", wofür K. 6743, 11 *ir-ta-na-ḳu-du* bietet.

5) Bezieht sich auf eine vorhergehende Deutung, in der von einer Stadt die Rede war.

6) *i-lam-ma-mu*. Siehe oben II S. 818 Anm. 13.

7) *i-da-mu-mu*, wofür K. 3823, rev. 32 und K. 4079a obv. 9 *i-dam-mu-um* steht und K. 3823 rev. 40—41 ideographische Schreibung Gu-De (Mesch) vorliegt; K. 4079a obv. 8 *id-mu-um*. Ähnlich *isch-ta-na-as-su* (K. 2259, rev. 16 nach Ungnads Abschrift) „schreien", von Hunden (?) ausgesagt.

8) *it-tak-ki-pu* von *nakâpu* „stossen". K. 4079a obv. 14 bietet hierfür *it-tak-ki-pa*.

9) *ig-ta-na-lu-tum* von *galâtu* „erschrecken".

10) *it-ta-na-ar-ra-ru* von *narâru*, wofür an den Parallelstellen, K. 3823 rev. 34 und 37 und K. 4079a obv. 7 (zu ergänzen), *i-ta-na-ar-ra-ra* steht.

11) Hungers Vermutung, dass *ina ta-ar-[bi]-ṣi-schu-nu* zu lesen ist, wird durch die eben genannte Parallelstelle K. 3823 rev. 34—35, wo *ina ru-ub-ṣi-schu-nu* steht (vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 951b), bestätigt.

12) Lies *ru-[ub-]ṣu-schu*.

13) *il-ta-na-su-mu* von *lasâmu* (Muss-Arnolt, a. a. O. S. 491b). Man erwartet eher *iltanassû* von *schasû*, entsprechend der ideographischen Schreibweise Gu-De (Brünnow Nr. 702) = *schasû*, wie in Anm. 7 angegeben.

Wenn Schafe sich gegenseitig (?)[1]) zerstören, so wird das Vieh des Feldes Hungersnot erleben[2]).

Man braucht nur solche Vorzeichen zu lesen, um den Eindruck zu gewinnen, dass hier, wie bei der grossen Anzahl der Wetter- und Sturmvorzeichen, Volksanschauungen zugrunde liegen, die aus der Erfahrung gewonnen waren und von den *bârû*-Priestern in ihren Sammlungen aufgenommen wurden, um eben alle möglichen Fälle zu berücksichtigen.

Dasselbe gilt auch für Vorzeichen aus Erscheinungen bei Schweinen, wovon eine Anzahl in der Kouyunjik-Sammlung vorliegt[3]), die freilich meist zu den Geburtsomina gehörten. Wie bei Schafen, so gilt auch hier das Umherspringen und Galoppieren, das Hin- und Herrennen auf offener Strasse, das plötzliche Erschrecken — Zerstörung des Hauses andeutend — das Laufen mit den Schwänzen in der Luft oder nach unten zu gewendet, in die Stadt eindringen[4]), das Land füllen, vor dem Stadttor töten und dergleichen mehr[5]).

Für den Fuchs gibt Bezold einen kurzen Auszug aus einem Text, aus dem wir folgendes erfahren[6]):

Wenn jemand gegen seinen *aschakku* auszieht[7]) und ein Fuchs von der Rechten des Menschen zur Linken des Menschen vorüberläuft, so wird jener Mensch auf seinem Wege einen freudigen Ausspruch[8]) erlangen.

Wenn usw.[9]) ein Fuchs von der Linken des Menschen zur Rechten des Menschen vorüberläuft, so wird jener Mensch Unglück[10]) erfahren.

Wenn usw. zur Rechten des Menschen ein Fuchs heult und nahe (?)[11]) dem Menschen dahin jagt[12]), so wird jener Mensch, wenn er zum Kampf auszieht, Gutes erleben.

---

1) Lies *akh a-schascha akhi* — so auch K. 3823 rev. 36 — im Sinne von „einer den andern". Boissiers Auffassung (*a-scha-scha*) als „traurig" passt nicht.

2) Es folgt wiederum ein Vorzeichen über die Lage des Kopfes bei einem geschlachteten Schaf (Lu *iṭ-bu-ukh* von *ṭabâkhu*).

3) Siehe oben II S. 812 Anm. 6.

4) K. 9713, 10 (Cun. Texts XXVIII Pl. 35). Vgl. Rm. 155 obv. 11 (Cun. Texts XXIX Pl. 48).

5) K. 3725 nach dem Auszug bei Boissier, Choix S. 38, wovon K. 9713 und Sm. 502 (Cun. Texts XXVIII Pl. 35) teilweise Duplikate sind. Die Deutungen sind fast durchweg abgebrochen.

6) Sm. 67 usw. (Catalogue S. 1378). Vgl. Hunger, a. a. O. S. 103 folg. Für andere Texte, die von Fuchsomina handeln, siehe oben II S. 813 Anm. 2.

7) *ana* Id-Pa-*schu itbî* — das wohl kaum, wie Hunger vorschlägt, „von seiner Krankheit aufsteht" bedeutet, sondern dass der von dem *aschakku* Befallene zum Tempel- oder *âschipu*-Priester geht, um gegen den Krankheitsdämon Reinigungsmittel zu erlangen.

8) *pû kha-di-e* ist eben der Ausspruch des Beschwörers, der günstig lauten wird.

9) Durch Wiederholungszeichen angedeutet.

10) I-Ne-Za wie oben II S. 818 Anm. 2.

11) *ta-khi-e* = *ṭakhu*. Dasselbe Wort liegt auch Boissier, Documents S. 2, 10 vor (unten S. 833 Anm. 11), wo „Kinder", wie Meissner, Supplement 100b vorschlägt, kaum passt.

12) Hunger liest richtig Kasch (*um*) = *ilsum* (Meissner, Assyr. Ideogr.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch ein Bericht des Astrologen Nabûa, dem wir bereits begegnet sind[1]), der dem König von dem Eindringen eines Feindes in die Stadt meldet. Gewiss wurde das als ein wichtiges Vorzeichen angesehen, wie wir aus einer interessanten Aufzählung von allerlei Vorzeichen entnehmen können[2]). Die Deutung teilt Nabûa nicht mit und begnügt sich mit der Angabe, dass man den Fuchs gefangen und getötet hat — wodurch er vielleicht andeutet, dass das üble Vorzeichen beseitigt worden ist. Der Brief lautet[3]):

> Dem König, meinem Herrn, dein Diener Nabûa! Mögen Nebo und Marduk den König, meinen Herrn, segnen! Am 7. Tag des Monats Kislew ist ein Fuchs in die Stadt eingedrungen, (und zwar) in den Garten des Gottes Aschur[4]). In einem Brunnen wurde er aufgefangen, gefesselt[5]) und getötet.

An diesen Bericht schliesst sich passend ein anderer an, in dem ein priesterlicher Beamter dem König Meldung bringt von Sühnezeremonien, die vorgenommen werden sollen, um das Unheil, das durch das Erscheinen von zwei Tierchen in dem heiligen Terrain angedeutet ward, zu verhüten[6]):

> Dem König, meinem Herrn, dein Diener Nergal-scharani[7]) — Gruss dem König, meinem Herrn. Mögen Nebo und Marduk den König, meinen Herrn, segnen! Jene Maus[8]) wurde in dem Hof des *bîtanu*[9]) des

Nr. 3304. Vgl. auch oben II S. 793 Anm. 7; 820 Anm. 13 und K. 9713, 3 (Cun. Texts XXVIII Pl. 35).

1) Siehe oben II S. 531 bei den Berichten über Tag- und Nachtgleichung und sonst.

2) Rm. 155, zuerst von Boissier, Documents S. 267—69 veröffentlicht und sodann Cun. Texts XXIX, Pl. 48—49. Zeile 11 lesen wir „Ein Löwe, ein Schakal, ein Sumpfschwein drangen in die Stadt" (*i-[ru-bu]*. (Vgl. K. 9713, 10 = Cun. Texts XXVIII Pl. 35 — oben II S. 821 Anm. 4) — also darf wohl geschlossen werden, dass auch das Eindringen eines Fuchses ein böses Vorzeichen war. Anders Bezold, Zeits. f. Assyr. XXVI, S. 124, Anm. 1.

3) K. 551 (Harper, Letters Nr. 142).

4) Also der Garten in den Tempelanlagen — wie die deutschen Ausgrabungen in Aschur festgestellt haben (Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft Nr. 33 S. 24 folg.).

5) *u-si-lu-ni* = *uṣilûni* (von *eṣêlu*), wie auch Hunger annimmt.

6) 83, 1—18, 38 (Harper, Letters Nr. 367). Vgl. Behrens, Assyrisch-Babylonische Briefe S. 39 und Hunger, Tieromina S. 107 folg.

7) Zu diesem Beamten siehe Behrens, a. a. O. S. 39.

8) *ka-mu-nu* — vielleicht nach der obigen Anm. 12 auf II S. 605 in Ka = *akilu* „Fresser" und *mu-nu* zu zerlegen und demnach sumerisches Lehnwort, wofür Uzu-Dir (Brünnow Nr. 4563 und Meissner Nr. 3073) die ideographische Schreibart darstellt. Es darf jetzt nach Hungers Auseinandersetzung (a. a. O. S. 106) als sicher gelten, dass *ka-munu* in der Tat eine Maus ist. Dazu passt besonders die Bezeichnung *kamunu ṣêri* „Feld-*kamunu*", also Feldmaus (K. 10390. Siehe S. 823).

9) Also ein Teil des Tempels, und zwar zum inneren Bau gehörig — also in der Nähe des Allerheiligsten, wo das Gottesbild stand. Siehe zu dem Wort Klauber, Assyrisches Beamtentum S. 33. Auch bei den Etruskern und Römern galten Mäuse in hohem Grade als Unglückstiere. Siehe Thulin, Etruskische Disciplin III S. 98.

Nebo-Tempels, und eine Ratte (?)[1]) auf der Mauer der inneren (?) Kammer (?)[2]) gesehen. Deren Sühnzeremonien sind vorbereitet. Den zu verrichtenden Kult wird Adad-schumuṣur[3]) morgen zugleich ausführen.

Der Bericht bezieht sich auf eine bereits gemachte Meldung von den Vorzeichen, dessen üble Deutung als bekannt (oder als in einem früheren Bericht angegeben) vorausgesetzt wird. Hauptzweck des Schreibers ist offenbar, dem König anzuzeigen, dass die Sühnezeremonien vorbereitet sind und am folgenden Tag von dem diensttuenden *bârû*-Priester sicher ausgeführt werden. Das Vorzeichen muss also ganz besonderer Art gewesen sein, und wir werden wohl nicht fehlgehen in der Annahme, dass das Heiligtum, und zwar Abteilungen, die zu dem Allerheiligsten gehörten, durch in der Nähe des Gottesbildes eindringende Tiere verunreinigt waren. Die Deutung selbst wird wohl darauf hingewiesen haben, dass ein Unglück bevorstehe — etwa „Zerstörung jenes Tempels“[4]) — und die Sühnzeremonien sollten eben das verhüten. Wir erhalten also durch diesen Brief wiederum einen interessanten Einblick in die praktische Anwendung und Verwertung der Tieromina und zugleich einen Beweis, dass man bis in die späteste Zeit grossen Wert auf solche Vorzeichen legte.

Aus einem Text, wovon Bezold[5]) einige Zeilen mitteilt, erfahren wir ferner, dass ein Feld-*kamunu* im Hause, auf der Strasse, in der hinteren Gasse, in einem Abort[6]), am Eingang des Tores, im Zimmer, an den Seitengängen (?), an der Wand, an der Seite des Hauses usw. gesehen werden kann — was auf eine Maus gut passt. Interessant sind die entgegengesetzten Deutungen, je nachdem die Maus in einem verwüsteten oder in einem bewohnten Ort erscheint[7]):

1) *katarru*, wo wir wiederum Ka = „Fresser“ vorfinden und demnach ebenfalls auf ein zerstörendes Tier schliessen dürfen. Der zweite Bestandteil Tar weist ebenfalls auf Zerstörung hin („abhauen“, „zerreissen“, „zerschneiden“ usw. Brünnow Nr. 372—376; 385—387 usw.). Das zusammengesetzte Ideogramm Ka-Tar hat daher den Wert *baṣâru* „zerfetzen“ (Brünnow Nr. 565). Aus der weiteren Beschreibung des Katarru in Ominatexten (siehe weiter unten) ist zu entnehmen, dass wir es mit einem dem *kamunu* ähnlichem Tier zu tun haben. Vorschlagsweise möchte ich daher Ratte in Erwägung bringen, worauf auch Hunger gekommen ist.

2) *ina êli igari scha a-bu-sa-a-te ka-bu-sa-a-te.* Aus Harper, Letters Nr. 356 rev. 1—4 darf wohl mit Behrens, a. a. O. S. 71 geschlossen werden, dass *kabsi ekalli* ein inneres Gemach des Palastes ist, wo der König weilt, während *abusâti* — wie Rawlinson V, Pl. 33, Kol. III, 31—32 deutlich zeigt — die Nische oder die Kammer bedeutet, in dem das Gottesbild stand. Es handelt sich also um das Allerheiligste des Tempels.

3) Siehe oben II S. 540 Anm. 6.

4) Man vgl. die allerdings günstigen Deutungen oben II S. 792 für den Fall, dass Hunde in den Tempel eindringen. Das Fragment K. 10586 (Ungnads Abschrift) handelt von dem Erscheinen verschiedener Tiere (?) in einem *bît ili* „Gotteshaus“ — im Gegensatz zu *bît amîli*.

5) K. 10390, Catalogue S. 1084.

6) *a-schar schinâti isch-tin.* Siehe oben II S. 789 Anm. 9.

7) K. 3953 — nach Ungnads Abschrift. Siehe auch Boissier, Choix S. 2

Wenn eine Maus in einem verödeten Orte[1]) erscheint, so wird jene Verödung (wieder) bewohnt werden.

Wenn eine Maus in einem bewohnten Hause[2]) erscheint, so wird jenes Haus zerstört werden.

Über das noch nicht sicher bestimmbare *katarru* liegen einige Omina vor, die hier mitgeteilt werden mögen, weil sie auf die Zusammenstellung mit *kamunu* in dem oben mitgeteilten Brief einiges Licht werfen. Ein Auszug[3]) lautet:

Wenn ein *katarru* an der südlichen Umfassung eines Hauses gesehen wird[4])....

Wenn eine *katarru* an der Seite der nördlichen Mauer[5]) eines Hauses gesehen wird, so wird der Mann des Hauses sterben und jenes Haus zerstört werden.

Wenn ein *katarru* in dem Hause eines Mannes an der Seite der östlichen Mauer erscheint, so wird die Frau des Hauses sterben und jenes Haus wird zerstört werden.

Wenn ein *katarru* in dem Hause eines Mannes an der Seite der westlichen Mauer erscheint, so wird der Sohn des Mannes sterben und jenes Haus zerstört werden.

Wenn ein *katarru* in der Umfassung des Hauses erscheint[6]), so wird der Sohn des Hauses sterben.

Wenn ein *katarru* in der unteren (?) Umfassung[7]) eines Hauses er-

---

und Hunger, Tieromina S. 106. Der Text handelt von verschiedenen Tieren, hauptsächlich Schlangen und Skorpionen, darunter aber auch Schweine (*khu-muṣi-ru* obv. 9) und zwei unbestimmbare Tiere: Gazlula (rev. 24) und Anzuzu (rev. 27). Auch Cun. Texts XXVIII Pl. 27, 35 kommt *ka-tar* anscheinend in einem Vergleich vor.

1) *ina khar-ba-ti.*

2) *ina bîti asch-bi.* Es folgt noch das Vorzeichen (auch K. 10390, 1) „wenn eine Maus in dem Hause eines Menschen gesehen wird" mit einer anscheinend ungünstigen Deutung.

3) K. 7749. Siehe Boissier, Choix S. 3—6 — der zehn ausgewählte Zeilen mitteilt. Vgl. Hunger, Tieromina S. 147. Nach Bezold, Catalogue S. 1847 ist 82, 5—22, 518 Duplikat zu K. 7749.

4) Also aus der Mauer zum Vorschein kommt. Die Deutung fehlt.

5) *ina akhat*, Iz-Zi (= *igaru* Brünnow Nr. 5709), wofür in der vorhergehenden Zeile Mur = *lipittu* (Brünnow Nr. 11193) „Umfassung" erscheint.

6) *ib-schi.* Das zweite *schi* ist gewiss ein Versehen, entweder im Text oder in Boissiers Abschrift.

7) *ina libitti ki-di* im Gegensatz zu dem in der folgenden Zeile vorkommenden Ausdruck *ru-uk-bi.* Es handelt sich gewiss um Bauausdrücke, und da *kidu* (siehe oben II S. 263 Anm. 2) im Sinne von „Vertiefung" feststeht, so wird *ruk-bu*, wie auch Hunger, a. a. O. S. 148 Anm. 1 vermutet, den oberen Teil der Umfassung, beziehungsweise der Umfassungsmauern darstellen — also *kidi* am Fundament, *rukbu* am Gesims. Die beiden Ausdrücke kommen hintereinander in einem Omentext vor (Sm. 975), der unter anderem von Brüchen (*birṣu*) in den Mauern eines Hauses handelt, wie bereits Bezold, Catalogue S. 1451 erkannt hat. Auch die Deutungen in Sm. 975 stimmen mit denen in unserem Text überein. Ein Bruch in der nördlichen Umfassungsmauer weist auf den bevorstehenden Tod des Mannes hin, in der Südmauer auf den Tod der Frau, in dem *urschi* der Mauer auf den Tod der Tochter, und ist demnach wohl auch für *kidi* und *rukbi* zu ergänzen wie in unserem Text. In Bezolds Auszug folgt auf *ruk-bi* noch das Vorzeichen für *ina bît lipitti u na-me-a*, d. h. „in der Umfassungsmauer und den Wohnzimmern".

scheint, so wird zu Anfang des Jahres[1]) ein Diener des Hausherrn sterben.

Wenn ein *katarru* in der oberen[2]) Umfassung eines Hauses erscheint, so wird die Schwiegertochter[3]) des Hauses sterben.

Der Text befasst sich auch mit *katarru*s von verschiedenen Farben, schwarz, dunkelrot oder braungelb, und anscheinend auch weiss oder vielmehr hellfarbig[4]). Viele schwarze *katarru*s in einem Hause deuten auf „Wohlstand für den Herrn des Hauses, und Bestand für das Haus selbst". Ähnlich weisen gelbe *katarru*s auf Glück für den Herrn des Hauses, dagegen dunkelrote *katarru*s[5]), darauf hin, dass das Haus zur Ruine wird. Auch in dem Stall, in der Vorratskammer, in der Feldhütte und in verschiedenen Teilen des Hauses kann ein *katarru* auftreten — was alles für die angenommene Bedeutung „Ratte" spricht, wenn auch die Gleichsetzung nicht absolut feststeht.

Insekten.

Unter den Insekten spielen die Skorpione[6]) eine hervorragende Rolle, wie schon daraus hervorgeht, dass sie oft neben den Schlangen genannt werden. Dass man mit diesem Insekt fast durchgängig unheilvolle Vorzeichen verband, wird man begreiflich finden. Aus den Proben der vielen Texte, die von dem Skorpion handeln, zu schliessen[7]), ist es vornehmlich — wenn nicht sogar ausschliesslich — der Stich des Skorpions, aus dem Vorbedeutungen abgeleitet werden, je nach dem Körperteil, der den Stich erhält.

Ein Text[8]), der leider nicht vollständig vorliegt und bei dem die Deutungen zum grossen Teil fehlen, lautet folgendermassen:

---

1) Es ist gewiss *ina rêsch schatti* zu lesen, und nicht wie Boissier angibt. So wohl auch Sm. 975, Zeile 5 (Catalogue S. 1451).

2) *bit lipitti ru-uk-bi*. Siehe obige Anmerkung.

3) E-Gi-a = *kallatu* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 4459).

4) So in der Anfangszeile von K. 7749 nach Bezold, Catalogue S. 872. Durch den Vergleich mit K. 2192 entpuppt sich K. 7449 als die 4. Tafel der Serie „Wenn eine Stadt auf einer Anhöhe liegt". Ein *katarru pišû* braucht nicht notwendig „weiss" zu sein, sondern hellfarbig, was bei Ratten in der Tat vorkommt.

5) Hierfür bietet K. 7749 einen besonderen Namen *mi-ik-tu*, wie Hunger, a. a. O. S. 148 Anm. 9 erkannt hat. Der Name bedeutet „Umsturz" oder „Zerstörung" — eine passende Bezeichnung für eine Ratte.

6) Siehe Bezold, Catalogue, Index S. 2143. Die gewöhnliche Bezeichnung ist Gir-Tab = *akrabu* wie bei dem Skorpiongestirn (oben II S. 681 Anm. 3), aber daneben scheint auch *zukakipu* vorzukommen (siehe Hunger, Tieromina S. 133 Anm. 1), das vielleicht eine besondere Abart bezeichnet.

7) Darunter KK. 3974, 12485, Skorpionen im Hause, auf dem Bett oder Thron, auf der Strasse usw.

8) Rm. 2, 149 von Boissier, Documents S. 31—33 herausgegeben. Siehe Boissier, Choix S. 6—9; Hunger, Tieromina S. 128—132.

Wenn ein Skorpion sein [1]) männliches Glied usw.[2]), so wird seine Frau sterben . .
Wenn ein Skorpion seine rechte Hode[3]) usw., so wird [ein] Jahr lang nicht . . .
Wenn ein Skorpion seine linke Hode usw. [ein] so wird [ein] Jahr . . . . .
Wenn ein Skorpion seinen rechten Schenkel[4]) usw., so wird zwei Jahre lang der Verlauf nicht gelingen[5]).
Wenn ein Skorpion seinen linken Schenkel usw., so wird zwei Jahre lang der Verlauf nicht gelingen.
Wenn ein Skorpion seine rechte Hinterbacke[6]) usw., so wird er auf dem Trauerstuhl[7]) sich niederlassen [8]).
Wenn ein Skorpion seine linke Hinterbacke usw., so wird sein Widersacher auf dem Trauerstuhl usw.
Wenn ein Skorpion sein rechtes Knie[9]) usw., so wird er zwei Jahre lang gefangen sitzen[10]).
Wenn ein Skorpion sein linkes Knie usw., so wird er in der Not reichlichen Vorrat haben[11]).
Wenn ein Skorpion sein rechtes Bein[12]) usw., so wird er gefangen sitzen.
Wenn ein Skorpion sein linkes Bein usw., so wird er Lebensfreude erfahren[13]).
Wenn ein Skorpion seinen rechten Fuss[14]) usw., so wird er Schaden leiden[15]).

---

1) Der Text ist zu Anfang beschädigt; „sein" bezieht sich also auf ein Na „Mensch" in den vorhergehenden Zeilen.

2) Wiederholungszeichen, aber gewiss wie K. 3974 (Bezold, Catalogue S. 582) auf ein Ra im Sinne von „stechen" oder „beissen" zurückgehend.

3) Schir (in den Geburtsomina häufig vorkommend, z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 17, 35; XXVIII Pl. 7, 3—12 usw.) ist wohl *ischku* zu lesen und bezeichnet die „Hode", wie bereits Bezold in Zeits. zur Assyr. XV S. 417 Anm. 1 erkannt hat, und zuletzt Hunger, a. a. O. S. 128 Anm. 6 sehr wahrscheinlich macht.

4) Ur = *ischdu* „Schenkel" (Brünnow Nr. 4832).

5) *a-lak-ti lâ tusch-schir* — durch die Gedankenverbindung (Schenkel = gehen) veranlasst, aber wohl im allgemeinen Sinn zu verstehen, dass es dem Betreffenden nicht gut gehen wird, wie auch wir sagen. 6) Gu-di, wofür auf Hungers Auseinandersetzung a. a. O. S. 129 Anm. 4 verwiesen sei. Langdons Auffassung „hip" (Babyloniaca III S. 237) kommt ungefähr auf dasselbe hinaus.

7) Ki-Khul „schlechter Ort", wohl *bikîtum* „Ort des Weinens" (Meissner, Assyr. Ideogramm Nr. 7417) zu lesen. Es handelt sich also um einen Ort, wo die Leidtragenden sitzen — etwa ein niedriger Schemel, wie bei den orthodoxen Juden noch heute während der ersten Trauerwoche Brauch ist. Vgl. Langdon, Babyloniaca III S. 237 und Schrank, Priester und Büsser usw. S. 60 folg.

8) Lies *ip-pa-la-[sakh]*, wie Langdon a. a. O. vorschlägt, von *palsâkhu* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 809b; vgl. besonders die Stelle in Sargons Annalen Z. 294).

9) *ḳim-si.* Vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 916a. Ein anderes *kimṣu* oben II S. 814 Anm. 2. 10) *me-si-ru iṣabbat-su.* Vgl. oben II S. 589 Anm. 7; 717 Anm. 3.

11) Ich folge Hungers Auffassung dieser etwas schwierigen Deutung. Gemeint ist, dass eine Hungersnot ausbrechen wird, aber der Betreffende wird genug haben und durch den Nahrungsmangel sogar einen Gewinn — etwa durch gute Geschäfte — erzielen.

12) *ka-bar-ti*, worunter der „grössere" Teil des Fusses unterhalb des Knies zu verstehen ist — also bis zum Fuss im engeren Sinne.

13) *libbi balaṭi immar*, wofür in der zweitfolgenden Zeile *libbi-schu ibaluṭ* steht, bedeutet zunächst „sein Herz wird aufleben", aber im Sinne von Freude erleben.

14) *scha-pu-ul* — also im Gegensatz zu *kabartu*, der niedrige Teil des Beines — d. h. der Fuss im engeren Sinne. Siehe Cun. Texts XXVIII Pl. 27, 22 bis 27 *ka-bar-ti, scha-pu-ul ki-sal-lu* („Fusssohle") und *schêpu*, neben Schenkel, Hoden, Zeugungsglied, Scham usw. 15) *ina-an-ziḳ* von *nazâḳu.*

Wenn ein Skorpion seinen linken Fuss usw., so wird er aufleben.
Wenn ein Skorpion seinen rechten Fussknöchel[1]) usw., so wird Not ihn packen.
Wenn ein Skorpion seinen linken Fussknöchel usw., so wird er Reichtum erlangen.
Wenn ein Skorpion seine rechte Fusssohle[2]) usw., so wird er drei Jahre lang Not haben[3]).
Wenn ein Skorpion seine linke Fusssohle usw., so wird der Verlauf[4]) gelingen.
Wenn ein Skorpion seine rechte Fussferse[5]) usw., so wird der Verlauf zwei Jahre nicht gelingen.
Wenn ein Skorpion seine linke Fussferse usw., so wird der Verlauf gut sein.

Hier bricht der Obvers ab, aber wir dürfen annehmen, dass in der Fortsetzung noch auf die Zehe Rücksicht genommen wurde[6]) und vielleicht noch auf andere Teile des Körpers. Der Revers des Textes befasst sich mit dem Zauberritual, um sich vor den üblen Folgen des Skorpionstiches zu schützen[7]), beziehungsweise die Heilung zu fördern. Eine Anzahl Zaubersprüche werden je nach den Anfangsworten angeführt und im Zusammenhang damit das Heilverfahren vorgeschrieben, darin bestehend, dass man Getreidekörner und „Bergkraut" in den Mund legen soll[8]), sich sodann zu dem Fluss begeben, siebenmal untertauchen und bei dem siebentenmal, was man in den Mund getan hat, in den Strom werfen.

Um auf die Deutungen selbst zurückzukommen, so kann man hier die Gedankenverbindung zwischen Vorzeichen und Deutung genau ver-

1) *a-si-it.* Da *asîtu* „Säule" bedeutet, so möchte ich annehmen, dass hier unter *asîtu* der Fussknöchel zu verstehen ist, den man passend als eine „Säule" bezeichnen konnte. Auch Cun. Texts XXVII. Pl. 16, rev. 7—8 = Pl, 18 rev. 5. (Auszug aus ersterem Text) kommt das Wort vor.

2) *schaplânu schêpi* — „das untere" — womit gewiss die platte Fusssohle gemeint ist, also = *kisallu* (II S. 826 Anm. 14).

3) Lies *i-da-[aṣ]* von *dâṣu.* Boissiers Lesung *i-ṭa-ab* ist ausgeschlossen, weil man eine ungünstige Deutung erwartet.

4) Man beachte die häufige Schreibung *pi* = *a*, in *a-lak-ti* in diesem Text, sowie in K. 74 (Boissier, Documents S. 1—5). Auch unten S. 847 Anm. 4. Das Zeichen Du am Schluss muss ein Schreibfehler sein.

5) Boissier schlägt die Lesung *mar-kasch-schi* vor. Wie dem auch sei, der Ausdruck kann sich nur auf die Fussferse beziehen.

6) Wie in K. 11746 (Bezold, Catalogue S. 1191), wo Stiche am grossen Zeh, am zweiten Zeh, mittlerem Zeh, viertem Zeh, kleinem Zeh, am rechten oder linken Fuss aufgezählt werden. Vgl. K. 98 (Boissier, Choix 9 folg.), wo noch andere Körperteile vorkommen, darunter vorderer rechter und linker Flügel (*kap-pi*), rechte und linke Wange *(u-suk-ki)* und rechte und linke „Seite" (Te).

7) Inim-Inim-ma (= *schiptu* Brünnow Nr. 589) *ši-kit akrabi pu-usch-schu-khi.* „Zauberspruch zur Heilung des Skorpionstiches". Ähnliche Vorschriften mit Deutungen in K. 98 (Boissier, Choix S. 9—11), wo als Heilmittel Salbungen mit Öl sowie Einnehmen von Öl und Rauschtrank usw. vorgeschrieben werden. Vgl. auch das von Hunger, Tieromina S. 135 mitgeteilte Heilmittel gegen Skorpionstiche: eine Salbe aus verschiedenen Kräutern, die mit Öl gemischt werden.

8) *ina pi-schu ischakan.* Bezieht sich dies auf das wirkliche „Einnehmen", so muss es ein Brechmittel sein, das man bei dem siebenten Untertauchen von sich geben muss.

folgen. Unter Anwendung des gewöhnlichen Prinzips, rechts auf den Befrager bezogen, links auf den Feind, erfolgt eine ungünstige oder günstige Deutung, je nachdem ein rechtes oder linkes Glied betroffen ist. Bei dem Schenkel, der Fusssohle und der Fussferse führt die Gedankenverbindung auf Gehen (beziehungsweise den Lauf der Dinge), bei den Hinterbacken auf Sitzen — also den Trauerschemel; bei dem Knie und Oberfuss auf Einkerkerung[1]), bei dem Unterfuss und dem Fussknöchel auf Schaden und Not mehr allgemeiner Art, während ein Stich in das Zeugungsglied auf den Tod der Frau gedeutet wird. Das Schema erscheint so gekünstelt, dass wir wohl ein Verfahren vor uns haben, das auf die *bârû*-Priester zurückzuführen und nicht aus Volksregeln erwachsen ist.

Für Insektenomina liegt uns wenigstens ein ausführlicher Text vor[2]), durch den wir einen weiteren Einblick in das bis ins unendliche sich erstreckende Wesen des Deutungssystems bei Tieromina erhalten. Wir können daher passend diesen Abschnitt damit beschliessen und dabei voraussetzen dass das, was auf das hier in Betracht kommende Insekt angewandt wird, auch für die vielen anderen Insekten, die gelegentlich — in den Verzeichnissen[3]) und sonst[4]) — erwähnt werden, oder von denen noch unveröffentlichte Texte handeln, Geltung habe.

Leider besteht ein Zweifel in bezug auf die Identifizierung des betreffenden Insekts, das wohl *ṣaṣiru*[5]) zu lesen ist. Man glaubte zuerst, dass es sich um Heuschrecken handelte[6]), da aber hierfür ein anderes

1) Die Gefangenen werden auf den Denkmälern an Händen und Füssen gebunden. Siehe Hunger, Heerwesen und Kriegführung der Assyrer S. 37.

2) K. 74, von Boissier, Documents S. 1—5 herausgegeben (Obvers und Revers verwechselt) und von ihm transskribiert und übersetzt im Hilprecht Anniversay Volume S. 352—364. Dazu Bemerkungen von Virolleaud, Babyloniaca III S. 300, der den Text auch in seinen Etudes sur la Divination Chaldéenne S. 32—35 transskribiert hat. Vgl. ferner Hungers sorgfältige Bearbeitung, Tieromina, S. 136—145. Meine Übersetzung weicht vielfach von Boissiers sowie von Hungers Auffassung ab.

3) Z. B. Cun. Texts XIV Pl. 2 rev. (Heuschreckenarten, Würmer usw.); XII Pl. 27 (93042) obverse usw.

4) Wie *ṣâṣu* „Motte“ (K. 3726; Kleider von Männern und Frauen usw. zerstörend) *zuririttu*, nach K. 3956 vielleicht doch eine Skorpionart. Vgl. KK. 3730 usw. und 6912; *sâ* (K. 957, Ungnads Abschrift und K. 3953 obv. 11 (Ungnads Abschrift). *an-zu-zu* [K. 3953 rev. 27 vgl. Cun. Texts XIV. Pl. 2, 31a — Fliegenart (?)] usw. Zu Sâ vgl. Cun. Text XII, Pl. 27 (Nr. 93042), obv. 28 und XXVII Pl. 14, 10 = XXVIII Pl. 34 [K. 8274],3.

5) So Hunger, dem Boissier zustimmt auf Grund von Cun. Texts XIV Pl. 2, 20 (K. 71a rev.), *ṣa-ṣi-ru* (vgl. K. 6429 usw., Bezold, Catalogue S. 786) mit der Lesung Kisim des zusammengesetzten Ideogramms. Ganz sicher ist dies allerdings nicht, da noch eine Anzahl anderer Namen in Betracht kommen, darunter *zirbabu*, wozu Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 3876 zu vergleichen ist, sowie *schi-i-khu nab-bil-lum* und *i-schid bu-ka-ni* (Cun. Texts XIV Pl. 2, 18—21); auch *kharu-ub* (Cun. Texts XII, Pl. 27, [93042] obv. 25 käme in Betracht. Das Zeichen in Boissiers Text nach Bezold, Cataloque S. 20 zu korrigieren.

6) So Bezold, Catalogue S. 20 und so noch Meissner, Supplement 93b.

Ideogramm verwendet wird, so musste diese Gleichsetzung aufgegeben werden. Hunger denkt an Ameisen, Boissier dagegen entschliesst sich, wenn auch zögernd, für Motte[1]). Letzteres dürfte aber ausgeschlossen sein, und zwar durch die Beschreibung in dem Text selber, die nicht auf Motten passt[2]). Das zusammengesetzte Ideogramm[3]) deutet auf Insekten, die in Schwärmen erscheinen und Stacheln oder Spitzen haben. Man könnte daher an Spinnen denken, aber in diesem Falle würde man auch Anspielungen an das Gewebe der Spinnen erwarten. Auf Ameisen passen die Farbenerscheinungen, — schwarz, weiss, gelb, dunkelrot oder braun — nicht gut, denn wenn es auch weisse wie braune Ameisen gibt, so wird man darauf bei diesen kleinen Tierchen kaum geachtet haben. Noch weniger passt die Angabe von „geflügelten" *ṣaṣire* und man bekommt aus dem ganzen Text den Eindruck, dass es sich um Insekten handelt, die man gut beobachten konnte — also wohl grösser sind als Ameisen. Ich möchte mich daher für die Käfer entschliessen, die zu allen Zeiten in heissen sumpfigen Gegenden, wie Babylonien, in grossen Mengen erzeugt wurden und gewiss eine Plage der Hausfrauen waren — damals wie heutzutage. Sehen wir, ob wir mit dieser Annahme auskommen[4]).

Wenn [dunkelfarbige und] schwarze Käfer[5]) in dem Haus eines Mannes erscheinen, so wird die Frau des Hauses, (oder) der Herr des Hauses sterben[6]).

Wenn schwarze Käfer in dem Hause eines Mannes erscheinen, so wird der Herr jenes Hauses ausserordentlich alt werden[7]).

---

1) Blatte. Boissier bezieht sich auf einen Genfer Zoologen M. Fabre de Sarignan, während ein anderer Zoologe M. Fatio an der Gleichsetzung zweifelt.

2) Bei Motten wäre doch auf das Fliegen Gewicht gelegt worden. Auch würde man nicht — wie M. Fatio richtig bemerkt — von den „Löchern" der Motten reden, wie in unserem Text (obv. 31—34, rev. 2—3).

3) Der erste Bestandteil Dag (vgl. Cun. Texts XII, Pl. 27, Nr. 93042, obv. 11) stellt den Schwarm dar, während in dem zweiten das eingesetzte Gir (oder Gir) auf Stachel oder Spitzen hinweist. Wie Boissier (Hilprecht, Anniversary Volume S. 352) gezeigt hat, werden die zwei Ideogramme Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 3876 und 3886 (das eine mit eingesetztem Gir im zweiten Bestandteil, das andere mit U-Gir) abwechselnd gebraucht, obwohl es den Anschein hat, als ob sie ursprünglich unterschieden wurden.

4) Die ersten acht Vorzeichen verstümmelt. Für die ersten sechs sind nur die Deutungen, und diese nicht vollständig erhalten. Das siebente und achte Vorzeichen handelt von dunkelroten Käfern, wohl in Verbindung mit andersfarbigen — etwa weiss und gelb — mit ungünstigen Deutungen.

5) Durch Wiederholungszeichen angedeutet. Das Zeichen selbst kann durch die 1. Zeile des Revers — also Kisim (oben II S. 828 Anm. 3) ergänzt werden. Sm. 232 (Bezold, Catalogue S. 1391) ist von dunkelroten, gelben und schwarzen Würmern die Rede (Ubur = *tulû*, Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 3891), die zur Linken oder Rechten eines Kranken oder angesichts des Kranken erscheinen; auch K. 8627 handelt von diesem Wurm. 6) Alternative Deutung.

7) *ul-tab-bar sa-da-ru-u illiku* — um sehr hohes Alter anzudeuten. Darnach Boissiers Erklärung zu berichtigen. Zu *sadâru* siehe oben II S. 708 Anm. 9; 711 Anm. 4; 713 Anm. 3 usw.

Wenn mit Flügeln versehene[1]) schwarze Käfer in dem Hause eines Mannes gesehen werden, so wird jenes Haus gestürzt werden, sein Sohn sterben.

Wenn kleine schwarze geflügelte Käfer in dem Hause eines Mannes gesehen werden, so wird der Sohn des Mannes sterben.

Wenn schwarze und dunkelrote geflügelte Käfer in dem Hause eines Mannes gesehen werden, so wird die Frau des Mannes sterben (und) jenes Haus wird zerstört werden.

Wenn schwarze (und) buntfarbige Käfer in dem Hause eines Mannes gesehen werden, so wird der Herr des Hauses sterben.

Wenn schwarze und gelbe Käfer in dem Hause eines Mannes gesehen werden — Unheil[2]), jenes Haus wird vernichtet werden[3]).

Wenn weisse Käfer in dem Hause eines Mannes gesehen werden, so wird jenes Haus vernichtet werden (und) einfallen[4]).

Wenn grosse weisse geflügelte Käfer in dem Hause eines Mannes gesehen werden, so wird jenes Haus zerstört werden[5]).

Wenn weisse und dunkelrote Käfer in dem Hause eines Mannes gesehen werden, so wird jenes Haus vernichtet werden.

Wenn weisse und dunkelrote (oder kleine)[6]) Käfer in dem Hause eines Mannes gesehen werden, so wird der hintere Teil jenes Hauses zugrunde gehen.

Wenn kleine weisse und dunkelrote Käfer in dem Hause eines Mannes gesehen werden, so wird jenes Haus vernichtet werden (und) einfallen.

Wenn gelbe Käfer in dem Hause eines Mannes gesehen werden — Unheil, jenes Haus wird vernichtet werden oder der Herr des Hauses wird nicht gedeihen.

Wenn gelbe geflügelte Käfer in dem Hause eines Mannes gesehen werden, so wird der Herr des Hauses sterben und jenes Haus zerstört werden.

Wenn schwarze Käfer dunkelrote (Käfer) in dem Hause eines Mannes töten[7]), so wird fröhliches Geschrei[8]) in jenem Hause herrschen.

Wenn dunkelrote Käfer schwarze in dem Hause eines Mannes töten, so wird jenes Haus Unglück (?)[9]) erfahren.

---

1) *scha kap-pi schaknû.*

2) *ud-da-a-tum* (auch beim 21ten Vorzeichen).

3) *in-na-kar*, wofür *ina-kar* zuweilen in diesem Text vorkommt.

4) Uku (*in*) = *ilabbin* (Brünnow 10141). So nach Boissiers Korrektur (Choix S. 261) hier und unten zu lesen.

5) Al-Bir-ri (auch obv. 38), gewiss gleich Bir(ri) = *isappakh* zu lesen. Zu diesem Präfix siehe Langdon, Sumerian Grammar S. 137.

6) Also Variante: „kleine rote", entsprechend den „kleinen weissen" in der folgenden Zeile.

7) *i-duk-ku.*

8) Ka (= *rigmu*) *scha damiḳti* im Gegensatz zu Ka-Bat = *rigim mûti* („Todesgeschrei") beim 25. Vorzeichen. Im 26. Vorzeichen ist Ka (*mu*) Gar (*an*) = *rigmu ischakan* ebenfalls als unheilvoll — also „Wehegeschrei" — aufzufassen, und beweist demnach, dass *rigmu* an und für sich stets ein Geschrei des Unheils ist.

9) Lu-Ku-Nu, das auch Cun. Texts XXVII Pl. 17, 30 (= Rawlinson III Pl. 65) und Pl. 16, 10 (= Boissier, Documents S. 123) mit dem Verbum *ṣabâtu* vorkommt und Cun. Texts XXVII Pl. 17, 31 mit *alâku*, muss etwas wie Not, Unheil bedeuten und also ein Synonym zu *dannatu*, *puridu*, *uddatum*, *dâṣatum*, *lumun libbi* usw. sein, die so häufig in Ominatexten vorkommen. Die phonetische Lesung ist unbekannt.

Wenn weisse Käfer dunkelrote in dem Hause eines Mannes töten, so wird Totenklage[1]) in dem Hause des Mannes sein; in jenem Hause soll man den Sarg[2]) nicht berühren (?).

Wenn weisse Käfer schwarze in dem Hause eines Mannes töten, so wird Wehegeschrei in jenem Hause herrschen, oder Umsturz des Trauerschemels[3]).

Wenn gelbe Käfer dunkelrote in dem Hause eines Mannes töten, so wird jenes Haus der Zerstörung anheimfallen[4]) oder Bruder wird Bruder in dem Hause des Mannes töten, in jenem Hause wird viel Zerstörung stattfinden.[5]).

Wenn . . . . . [Käfer] in dem Hause eines Mannes sich niederlassen und eine Schlacht liefern[6]), Sturz des Befehls[7]) oder Sturz der Herrin des Hauses[8]).

Wenn . . . . . [Käfer] in dem Hause eines Mannes sich ansammeln und ein Loch machen[9]), so wird der Herr des Hauses sterben und sein Haus vereinsamt werden[10]).

Wenn das Loch der . . . . [Käfer] in dem Hause eines Mannes blossgelegt[11]) ist, so wird in jenem Hause der Verlauf (der Dinge)[12]) gehemmt sein.

Wenn die Löcher von . . . . [Käfern] in dem Hause eines Mannes gesehen werden, so wird die Nachkommenschaft in jenem Hause erzeugt werden[13]), aber von dessen Habe nichts übrig bleiben.

Wenn das Loch von . . . . [Käfern] in dem Hause eines Mannes zerstört ist[14]), in jenem Hause Sinnesveränderung(?)[15]).

Wenn die Löcher [von weissen mit Flügeln versehenen Käfern] an den Seiten[16]) gesehen werden, so wird jenes Haus zerstört oder vernichtet werden[17]).

Wenn die Löcher [von weissen] oder schwarzen [Käfern] in dem Hause eines Mannes gesehen werden, so wird der Herr jenes Hauses sterben und von seiner Habe nichts übrig bleiben.

---

1) Ka-Bat, das wohl *rigim mûti* zu lesen ist (oben II S. 830 Anm. 8) und die Todesklage — von den Klagefrauen angestimmt — bedeutet. So auch Boissier.

2) Ki-Makh = *kimakhkhu* (Sumerisches Lehnwort) oder *ḳuburu* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 7316—17) „Sarg".

3) Ki-Khul = *bikîtum* wie oben II S. 826 Anm. 7.

4) *ub-bu-tam illak* wie oben II S. 710 Anm. 1.

5) Ri-Ri-Ga (= *miḳittu*) *ma-at-tum ibaschî.*

6) *i-me-du-ma takhâza ip-pu-schu*, i. e. entweder die Käfer wehren sich bei dem Versuch sie auszutreiben, oder sie kämpfen miteinander.

7) *ma-ḳa-at a-ma-ti* — kaum gleich *bêl amâti*, wie Boissier (Hilprecht Anniversary Volume S. 362) meint, da dies den „Widersacher" — also den Feind — bedeutet, während hier gewiss der Herr des Hauses gemeint ist.

8) Ru Dam-E = *maḳât bêlit bîti.* 9) Wie Hunger, Tieromina S. 144 richtig gesehen hat, ist U = *khurru* (oder *bûru*) aufzufassen — also *khurra i-bi-isch-schu.*

10) *al-ma-nu-tam illak* — so bereits von Meissner, Supplément S. 8a vorgeschlagen.

11) Kirrud-*schu-nu* (= *khurruschunu* Brünnow Nr. 9850) *it-ti-ni-ip-ti* (IV, 3 von *pîtu*) — also das Loch, durch welches die Käfer kommen, wird gesehen.

12) Gir hier gewiss *tallaktu* (Brünnow Nr. 9193) — also gleich *alaktu* oben II S. 826 Anm. 5 — im Sinne von Lebensweg. Das folgende Verbum ist *iptaras* zu lesen.

13) Usch-*su* Usch = *rîdû-su irddi* (oder *irteddi*), wie Hunger, Tieromina S. 139 Anm. 12 erkannt hat. So auch unten S. 833 Anm. 14.

14) *khurru-schu-nu it-ta-kir*, wie Boissier liest, ist gewiss besser als *it-ta-pisch.*

15) Lies *schanê ṣibûti* — gleich *schanê ṭêmi* — oben II S. 351 Anm. 2; 589 Anm. 6 usw. 16) *khurru-schu-nu a-khi-e.* 17) *ina-kir* als Alternative.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes massenhaft auftreten, so wird der Herr des Hauses sterben und jenes Haus zerstört werden[1]).

Wenn das Loch[2]) (von) Käfern in dem Hause eines Mannes gesehen wird, und schwarze (Käfer) buntfarbige töten, so wird eine unheilvolle (?) Entscheidung[3]) eintreffen.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes ihr Loch anlegen, so wird der Verlauf[4]) für jenes Haus gehemmt werden.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes brüten — Sturz des Hauses.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes ihre Eier[5]) heraustragen, so wird jenes Haus Reichtum haben.

Wenn kleine Käfer[6]) in das Haus eines Mannes laufen und eine Schlacht liefern[7]), so wird jenes Haus keine Eintracht haben.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes am Eingang des äusseren Tores[8]) gesehen werden, Sturz des Hauses.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes an der Innenseite[9]) des äusseren Tores gesehen werden, so wird die Not[10]) aus dem Hause des Mannes weichen.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes oberhalb des äusseren Tores gesehen werden, Zerstörung des Hauses.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes an der Schwelle[11]) des äusseren Tores gesehen werden, Zerstörung des Hauses, die Not wird aus dem Hause des Mannes weichen.

Wenn (ein) Käfer in dem Hause eines Mannes gräbt[12]), so wird der Herr jenes eingestürzten[13]) Hauses sterben und der Besitzer[14]) wird sterben.

---

1) Mit dieser Zeile beginnt der Revers.

2) Kirrud (da), wofür in der folgenden Zeile die phonetische Schreibung *khu-ur-ru-schu-nu* steht.

3) Asch-Bar — abwechselnd für Esch-Bar = *purussû* (Brünnow Nr. 48) gefolgt von *lim-ta* — wohl für *lim-ni-ta* verschrieben.

4) Gir = *tallaktu* wie oben II S. 831 Anm. 12.

5) *tu-mu-ur-ta-schu-nu*, womit gewiss die Larven oder Eierstöcke der Käfer gemeint sind.

6) Also die ausgebrüteten Jungen.

7) Wie oben II S. 831.

8) An-Asch-A-An = *kamû* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 31), aber nicht im Sinne von „eingeschlossen", wie Hunger annimmt, sondern gleich aramäischem *babâ kamâ* „äusseres Tor", wie Boissier richtig erkannt hat. Das An gehört zum Ideogramm, wodurch Meissners Vermutung für Cun. Texts Pl. XVII 6, 7 (Assyr. Ideogr. Nr. 31) eine weitere Bestätigung erhält.

9) *ina tu-bu-kat bâbi*, gewiss als die Innenseite des äusseren Tores aufzufassen und nicht als „Seite", wie Hunger annimmt.

10) Zi(g)-ga, gewiss nicht „Feind" (Hunger) noch *niziktum* (Boissier) zu lesen, sondern wie so oft in den Ominatexten *dannatu* „Not".

11) I-Dib = *askuptu* (Brünnow Nr. 4019).

12) *i-khir* — also ein Loch macht. Da der Singular hier wie auch in der folgenden Zeile und auch sonst gebraucht wird, so ist es wohl richtiger, in solchen Fällen „ein Käfer" zu übersetzen, wenn auch nicht zu viel Gewicht auf diesen Wechsel zwischen Singular und Plural bei Vorzeichen zu legen ist.

13) Uku = *ilabbin* wie oben II S. 830 Anm. 4. Das folgende Zeichen ist ein Versehen für *in*.

14) Be = *bêlu* oder, wie Virolleaud (Babyloniaca III S. 300) vorzieht, *kabtu* im Gegensatz zu *muschkênu*. Der erste Teil der Deutung sollte wohl „jenes Haus wird einfallen" lauten.

Wenn (ein) Käfer in einem Gerät (?)[1]) gesehen wird, so wird die Habe jenes Hauses zugrunde gehen.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes in dem Gang[2]) des Hauses gesehen werden, Abnehmen des Verlaufs, oder Änderung des Verlaufs[3]).

Wenn (ein) Käfer in dem Hause eines Mannes über einem Hausgerät[4]) gesehen wird, so wird die Habe jenes Hauses geplündert werden[5]).

Wenn (ein) Käfer in einem Hausgerät des Hauses eines Mannes ausbrütet, — Sturz des Hauses.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes in einem Krug[6]) gesehen werden, so wird die Habe jenes Hauses geplündert werden.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes in einem Kessel aus Bronze[7]) gesehen werden, ditto.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes auf den Balken gesehen werden, ditto.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes auf dem Getreidespeicher gesehen werden, so werden die vollen Speicher geleert werden[8]).

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes in dem Sesamspeicher gesehen werden, so wird der Herr jenes Hauses Not leiden[9]).

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes in dem Ölspeicher gesehen werden, so wird jenes Haus nicht gedeihen[10]) . . . .

Wenn Käfer in der Nähe (?)[11]) des Hauses eines Mannes gesehen werden, so wird dessen Habe . . . . . [12]).

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes in einem *schikku*-Gefäss[13]) gesehen werden, so wird der Herr des Hauses sterben, aber Nachkommenschaft erzeugt werden[14]).

---

1) *ina* (*maschak*) *schi-pi*. Siehe Virolleaud, Babyloniaca III S. 300 und Meissner, Supplement 97a. Was für ein Gerät gemeint ist, kann nicht festgestellt werden — wohl ein Topf irgend welcher Art.

2) *a-lak-ti* zu lesen wie oben II S. 827 Anm. 4. Man beachte das Wortspiel zwischen Vorzeichen und Deutung. Das *alaktu* des Hauses könnte der Hof sein, aber auch ein Seitengang.

3) *ma-ṭi-e a-lak-ti*, mit Variante *scha-ni-e a-lak-ti*.

4) *mut-tab-bil-ti*, das Hunger wohl richtig als Hausgerät auffasst.

5) *i-scha-a-as* — etwas ungenaue Schreibart, aber, wie auch Boissier annimmt, kaum anders als von *schasû* „plündern“ abzuleiten, trotz Hungers Zweifel.

6) Khi-Usch-Sa = *narmaku* (Brünnow Nr. 8258) „Krug“. Siehe Boissiers Korrektur, Choix S. 261.

7) Lies *um-mat erî* (nach Meissner Assyr. Ideogr. Nr. 6399).

8) Sud (mesch) gewiss *irikku* von *rêku* „leer sein“ zu lesen wie die Parallelstellen z. B. oben II S. 557 Anm. 2; 616 Anm. 1 beweisen. So auch Hunger, während Boissier diese Stelle unrichtig aufgefasst hat. Vgl. Meissner, Assyr. Ideogramme Nr. 5588.

9) *dan-na-tam immar*.

10) Es wird angegeben, dass das folgende „abgebrochen“ (*khipi*) ist, wie in der folgenden Zeile, sowie obv. 7—8. Das Original, von dem unser Text eine Kopie darstellt, scheint also in schlechtem Zustande gewesen zu sein, worauf auch die mannigfachen Schreibfehler und Versehen in dem Text führen.

11) *ta-khi-e*. Siehe oben II S. 821 Anm. 11.

12) Abermals *khi-pi* mit dem Zusatz *esch-schu* — also „ein neuer Bruch“ im Gegensatz zu *khi-pi la-bi-ru*. Vgl. oben II S. 633 Anm. 1 und Virolleaud, Babyloniaca III S. 300.

13) Auf Grund dieser Stelle ist wohl K. 10040, 5 (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 4237) *schi-ik-ki* oder (*ku*) zu ergänzen.

14) Also wie oben II S. 831 Anm. 13. Der Herr wird zwar sterben, aber das Haus wird nicht aussterben.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes in einem *schiknu*-Gefäss[1]) (?) gesehen werden, ditto.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes in einem . . . . Gefäss gesehen werden, so wird der Herr des Hauses sterben, aber jenes Haus wird einen Palast regieren[2]).

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes in einem *lakhtânu*-Gefäss[3]) gesehen werden, so wird jemand in dem Hause des Mannes sterben und das Haus zertört werden[4]).

Wenn schwarze (?) Käfer in dem Haus eines Toten (?) gesehen werden, wird Klage[5]) gehemmt werden.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes an dem Pfeiler (?)[6]) gesehen werden, so wird Klage gehemmt werden.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes an der Vorderseite . . . . . gesehen werden — Zerstörung der Wohnung[7]).

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes auf der Vorderseite . . . . . gesehen werden — Eintritt eines Ereignisses[8]) in jenem Haus.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes an der [Süd]-Mauer[9]) gesehen werden, so wird ein Kampf in dem Hause des Mannes stark wüten[10]).

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes an der [Nord- (?)] Mauer gesehen werden — Kampf zwischen Mann und Frau in jenem Hause.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes an dem Gesims[11]) der Mauer gesehen werden, so wird die Not stark wüten.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes an der Wand laufen[12]), so wird jenes Haus zerstört werden.

Wenn Käfer in dem Hause eines Mannes . . . . . [gesehen werden] — Anfall von Zahnschmerzen[13]).

---

1) *[schi-]ik-na* wohl gleich *schi-kin-nu* (Cun. Texts XII, 24, 31a).

2) D. h. das Haus wird die regierende Dynastie umwerfen.

3) Zeichen (Brünnow Nr. 8187) von Virolleaud richtig ergänzt. Der genauere Charakter dieser drei Gefässe lässt sich nicht bestimmen.

4) *bîtu su-pukh*, wofür gewöhnlich *bîtu isappakh* steht. Vgl. *mâtu su-pukh* (Cun. Texts XXVII Pl. 50 [K. 3669] rev. 6).

5) Gar-Me-Gar = *ḳûlu* (Brünnow Nr. 12159). Gemeint ist offenbar die Totenklage, also gleich *rigim mûti* oben II S. 831 Anm. 1.

6) So Hunger (wenn auch zögernd) *e-si-ti*, was jedenfalls hier besser passt, als Boissiers *eschirtu*, das stets auf Tempel angewendet wird.

7) *nu-kur schubti* — also Zerstörung, nicht „Wechsel der Wohnung", wie Hunger annimmt. 8) Gir = *alaktu* oder *tallaktu*. wie oben im erweiterten Sinn für ein Ereignis, als ein „Wandel" im Geschick, gebraucht.

9) So ist wohl auf Grund von K. 7749, 1—2 (oben II S. 824) nach dem Zeichen Im („Richtung") zu ergänzen.

10) *sad-rat*. Vgl. oben II S. 708 Anm. 9; 789 Anm. 4 usw.

11) Es ist gewiss, wie Hunger vermutet, Iz-zi (= *igaru*) (Brünnow Nr. 5709) *ru-uk-[bi]* zu lesen, wie K. 7749, 7 (oben II S. 824 Anm. 7).

12) Lies *il-[li-]ku* — das mittlere Zeichen ist ausgefallen.

13) Ka-Gig = *muruṣ schinni* „Zahnschmerz" (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 473). Vgl. Hunger, a. a. O. S. 141 Anm. 4. Gemeint ist der Dämon, den man mit Zahnschmerzen verband und sich als ein Wurm vorstellte. Siehe die Legende des Zahnschmerzdämons mit Beschwörungsformeln, Cun. Texts XVII Pl. 50 besonders Z. 24. Vgl. Meissners Bearbeitung in Mitt. Vorder. Gesellsch. 1904 S. 222—225 und Thompson, Devils and Evil Spirits Bd. I S. LXIII—LXV. Von hier bis zum Schluss des Revers ist der Text (wie zu Anfang des Obvers) lückenhaft. Nur die Deutungen sind teilweise vorhanden.

Fassen wir diese Vorzeichen und Deutungen zusammen, so sehen wir, dass im allgemeinen das Erscheinen von Ungeziefer aus leicht erklärlichen Gründen als unheilvoll betrachtet wurde; und wenn zuweilen eine Ausnahme gemacht wird, so liegt eher ein Milderungsumstand als eine wirklich günstige Deutung vor. Man machte wie gewöhnlich den Versuch, für alle möglichen besonderen Fälle eine Deutung zu finden; aber die beständige Wiederholung derselben paar Deutungen, sowie der oft gezwungene Zusammenhang zwischen Vorzeichen und Deutung verrät den gekünstelten Charakter der Zusammenstellungen, die ganz den Geschmack von Schulweisheit an sich tragen. Als auf der Volksanschauung beruhend können wir die grösseren Abteilungen der Vorzeichen betrachten, wie die Fälle wo Käfer im Hause ihre Jungen brüten, wenn sie miteinander kämpfen, in Hausgeräten erscheinen und dergleichen, aber die weiteren Nuancen sind gewiss auf Rechnung der von theoretischem Geiste beseelten *bârû*-Priester zu setzen. Man mag auch im Volke einen Unterschied in bezug auf die Farbe der Ungeziefers gemacht haben, aber so weit wird man doch kaum gegangen sein, in der Deutung zwischen Fällen, wo schwarze Käfer gelbe töten und umgekehrt zu scheiden. Selbst den *bârû*-Priestern gelang es nicht, die Unterschiede sehr markant zu machen, denn die Deutungen lauten ziemlich gleich — ob es nun schwarze oder gelbe oder weisse oder dunkelfarbige Käfer sind, die zum Vorschein kommen. Auffallend ist die Deutung, dass schwarze Käfer auf langes Leben für den Herrn des Hauses hinweisen, um so mehr, als geflügelte schwarze Käfer, wie gelbe, weisse usw., den Tod eines Familienmitglieds bedeuten, und schwarze Käfer in Verbindung mit andersfarbigen ebenfalls zu einer ungünstigen Deutung führen. Es liegt wohl in diesem Fall eine Deutung aus einer andern Sammlung vor [1]), obwohl man insofern konsequent verfuhr, als man für den Fall, dass schwarze Käfer dunkelrote töteten, eine günstige Deutung anführte [2]), während für den umgekehrten Fall, sowie wenn weisse, gelbe und dunkelrote Käfer andersfarbige töten, die Deutung stets als ungünstig angab. Gegenseitige Tötung und Kampf führen durch eine natürliche (wenn auch etwas hölzerne) Gedankenverbindung auf Tod und Totenklage hin, wie auch ein von den Käfern ausgegrabenes Loch durch eine ebenso natürliche Gedankenverbindung auf eine Lücke unter den Familienmitgliedern hinweist. Recht gezwungen erscheint wiederum der Versuch, verschiedene Deutungen, je nach dem Teil des Haustors oder der Mauer, an dem das Ungeziefer gesehen wird, zu erzielen, aber anderseits erhalten wir einen etwas vernünftigeren Gegensatz zwischen dem Fall, dass die Käfer ihre Jungen im Hause ausbrüten oder die Eier oder Larven hinaustragen. Das erste Vorzeichen ist bei dem durchgängig unheilvollen Charakter der Käfer

1) Darauf führt der ganz ausnahmsweise Gebrauch des Zeichens Lu (Boissier, Documents S. 3 obv. 11) bei dem Vorzeichen für „Mann" anstatt Na.

2) Siehe oben II S. 830.

ungünstig — das letztere daher durch die Entfernung der Käfer mit ihren Eierstöcken günstig und also auf Wohlstand hinweisend.

Wir können nun mit der Vorführung dieses in vieler Beziehung interessanten Textes das Gebiet der Tieromina verlassen und zu den

Geburtsomina

übergehen und dabei zunächst Beispiele von anormalen und monströsen Erscheinungen bei Tieren mitteilen. Vorauszuschicken ist jedoch die Bemerkung, dass, so phantastisch uns oft die Vorzeichen und Vorbedeutungen bei der Leberschau, der Astrologie, der Öl- und Wasserwahrsagung und den Tieromina anmuten, die Geburtsomina in dieser Beziehung alle anderen Unterabteilungen der bis ins unendliche sich ausdehnenden Vorzeichen- und Vorbedeutungslehre übertreffen. Bei der Leberschau wie bei der Astrologie haben wir einen allerdings naiven, aber immerhin sinnigen Ausgangspunkt, in dem ersteren Fall die Anschauung von der Leber als Sitz des Lebens, in dem andern von der vermutlichen Verbindung zwischen Erscheinungen am Himmel als dem Gebiet der Götter, und auf der Erde, als dem Wirkungskreis dieser Götter. Selbst bei den Tieromina haben wir, wenigstens bei Schlangen, Hunden und Vögeln, als Ausgangspunkte gewisse Anschauungen oft ganz natürlicher und sogar vernünftiger Art, die man mit diesen Tieren verband. Nur die Ausdehnung auf alle denkbaren Tiere und der Versuch der *bârû*-Priester, ein auf alle möglichen und unmöglichen Fälle Rücksicht nehmendes Deutesystem auszuarbeiten, führte hier zu den Ungeheuerlichkeiten und unsinnigen Phantastereien, auf die wir gestossen sind. Bei den Geburtsomina kommt nur ein einziger einigermassen verständiger Faktor zur Geltung, nämlich dass eine ungewöhnliche Erscheinung irgend welche besondere Bedeutung haben müsste und — hierin liegt bereits der Trugschluss und der Anfang einer phantastischen Ausschweifung — auf ein ungewöhnliches kommendes Ereignis hinweise. Anstatt nun den Grund der ungewöhnlichen Erscheinung zu ermitteln, versuchte der antike Volksgeist, der eben nicht logisch verfährt, sobald er von dem Eindruck einer Erscheinung in Gefangenschaft genommen wird, der Erscheinung durch Beobachtung, Erfahrung und Gedankenverbindungen eine gewisse Bedeutung abzuzwingen. Dieses Moment nahmen dann die *bârû*-Priester in Beschlag, und indem sie ihrer Einbildungskraft die Zügel schiessen liessen, stellten sie unendlich lange Verzeichnisse von allerlei monströsen Erscheinungen bei Tieren und Menschen zusammen, von denen die grösste Anzahl gewiss nie vorkam, sondern nur theoretischen Interessen, und die Sucht, ein möglichst umfangreiches System auszuarbeiten, ihr Dasein verdankte. In den Vergleichen, die man anstellte, mit den Gesichtszügen und Körperteilen verschiedener Tiere, schwelgte die Phantasie in ganz besonderem Masse, und zwar stellte man diese Vergleiche zwischen verschiedenen Tieren an, sowie zwischen Menschen und Tieren. Sah man mit Hilfe der Phantasie eine

Ähnlichkeit bei einem neugeborenen Schaf oder Kalb oder Pferd mit dem Gesichtsausdruck oder mit dem Auge oder mit dem Ohr oder mit dem Fuss eines Löwen oder Hundes oder Schakals, so knüpfte man hieran eine besondere Deutung, und indem man dies auf vermeintliche Ähnlichkeiten mit Gesichtszügen oder Körperteilen von Tieren auf neugeborene Menschenkinder ausdehnte, wurde das Gebiet ganz bedeutend erweitert. Dass man aber neben dem theoretischen Interesse auch wenigstens auf ungewöhnliche und tatsächlich stattgefundene Missbildungen bei Tieren einen praktischen Wert legte, geht aus verschiedenen offiziellen Berichten hervor, darunter einem von dem bekannten Nergal-etir[1]), der seinem königlichen Herrn einen aussergewöhnlichen Fall samt der für den König günstig lautenden Deutung meldete. Dieser Text lautet[2]):

„Wenn eine Leibesfrucht[3]) acht Füsse (und) zwei Schwänze hat, so wird der Herrscher Weltherrschaft ergreifen“[4]). Jener Schlächter, mit Namen Uddanu, meldete wie folgt: „bei einer Sau — als sie warf[5]) — hatte (das Junge) acht Füsse und zwei Schwänze. Deswegen habe ich es[6]) in Salz gelegt und im Hause aufbewahrt.“ Von Nergal-eṭir.

Wie in den astrologischen Berichten, beginnt Nergal-eṭir mit dem Auszug aus einer Sammlung — in diesem Falle wohl der *isbu*-Serie[7]) —

---

1) Siehe oben II S. 467 Anm. 3.

2) K. 749 von Boissier, Documents S. 186, sodann von Thompson, Reports Nr. 277 und zuletzt Cun. Texts XXVII Pl. 45 veröffentlicht. Obwohl die Zuschrift an den König fehlt, so muss man doch annehmen, dass der Bericht an den König gerichtet ist. Auch von Hunger, Tieromina S. 88 folg. übersetzt.

3) *is-bu* — der gewöhnliche Ausdruck für eine Tier- oder Menschengeburt und zwar normale sowie anormale Erscheinungen umfassend — also auch auf eine Missgeburt und Fehlgeburt ausgedehnt und sodann ganz allgemein für einen Foetus gebraucht — also nicht auf eine Missgeburt beschränkt, wie bisher angenommen. Ich schlage daher als Übersetzung einen Ausdruck vor, der sich auf alle die angegebenen Fälle beziehen kann. Die grosse Serie, die sich über allerlei Geburtserscheinungen verbreitet, trägt den Namen *schumma isbu* „Wenn eine Leibesfrucht“ usw. von den Anfangsworten der ersten Tafel, mit denen weiter auch die meisten der Vorzeichen beginnen. Neben dieser Serie erscheint eine zweite Serie von umfangreichen Geburtsomina, die den Namen *schumma sinnischtu arat* „Wenn eine Frau schwanger ist“ usw. trägt, obwohl beide Serien sich zum Teil decken. Siehe Anm. 7. 4) Zitat aus einer Sammlung. 5) *ki-i tu-li-du.*

6) *ina ṭabti an-di-di-il.* Wegen *ina ṭâbti uschnil* (Rawlinson V Pl. 7, 40 „in Salz legte ich“, von dem Leichnam des Nebo-bêl-schumâte ausgesagt) liegt es nahe, für *andidil* eine Ableitung von *na'alu* anzunehmen. Die Form ist aber unerklärlich. Man erwartet *anti'il.*

7) Es ist schwer, bei Geburtsominatexten ohne Kolophon zwischen der *schumma isbu-* und der *schumma sinnischtu-* usw. Serie zu scheiden, da beide Serien von Missgeburten und allerlei möglichen Erscheinungen bei Menschen und Tieren handelten. Die babylonisch-assyrischen Sammler scheinen selbst die zwei Serien zusammen geworfen zu haben. So z. B. in K. 3171 (Cun. Texts XXVII Pl. 47), wo erst 21 Vorzeichen aus der *isbu*-Serie mitgeteilt werden und später in einem dritten Abschnitt 17 aus der *sinnischtu*-Serie. K. 131 (Cun. Texts XXVII Pl. 16) gehört nach dem Kolophon zur *isbu*-Serie, obwohl alle Zeilen mit *schumma sinnischtu* beginnen; und umgekehrt gehören KK. 3697 usw. (Pl. 40) und 53 (Pl. 46)

die die Deutung für den betreffenden Fall angibt. Sodann folgt der Bericht über das Ereignis selbst, mit dem interessanten Zusatz, dass, wohl um den König von der Wahrheit des berichteten aussergewöhnlichen Ereignisses zu überzeugen, man die Missgeburt in Salz eingelegt hat — gewissermassen als Augenzeuge für die Zukunft. Ein anderer Bericht, der leider unvollständig vorliegt[1]), führt eine Anzahl Fälle mit Deutungen aus der *isbu*-Serie vor, und zwar scheint es sich um eine stattgefundene Missgeburt bei einem Mutterschaf zu handeln, das ein Doppelschaf mit einem Kopf zur Welt gebracht hatte. Als erster Auszug wird daher der Fall angeführt:

Wenn es eine doppelte Leibesfrucht ist[2]), aber mit einem Kopf, zweifachem Rückenmark[3]), zwei Schwänzen und einem Mittelkörper, so wird das Land [das zwei regieren][4]), von einem regiert werden.

Wenn es eine doppelte Leibesfrucht ist, mit einem Kopf, so wird das Land sich in Sicherheit befinden[5]).

Wenn ein Schaf vier Junge gebiert, so wird [jenes] Land [der Feind nehmen]; der Ertrag [des Landes wird zerstört werden — Heranzug] eines Usurpators, [Verwirrung im Lande][6]).

---

nach dem Kolophon (12. und 14. Tafel) zur *ximnischtu*-Serie, obwohl alle Zeilen mit *schumma isbu* beginnen. Zum Teil stimmen sogar die zwei Serien überein, wie aus den Kolophonen zu KK. 4048 (Cun. Texts XXVII Pl. 36) 9466 (XXVIII Pl. 18) und Sm. 779 (Pl. 11), wo beide Serien als Quellen der mitgeteilten Auszüge angeführt werden, geschlossen werden darf.

1) 83, 1—18, 234 (Cun. Texts XXVII Pl. 28).

2) *is-bu schinâ*. Aus dem folgenden geht hervor, dass es sich um Schafsgeburtsomina handelt, wie ja in dem Quellentext (K. 209 = Cun. Texts XXVII Pl. 25—26) auf eine Reihe von *is-bu*-Omina Schafsomina folgen. Ebenso das Duplikat K. 3977 (Pl. 27—28), K. 3823 usw. (Cun. Texts XXVIII Pl. 8—9) *is-bu*-Omina gefolgt von Lu Nita (= *immeru*) und sodann Schurim (= *ṣênu*, Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 7764). Man darf wohl daraus schliessen, dass wenn *is-bu* ohne weitere Bezeichnung verwendet wird, es stets eine Schafsgeburt oder einen Schafsfoetus darstellt, was ja mit der Rolle des Schafes als Tieropfer *par excellence* in gutem Einklang stehen würde. Dass *is-bu* phonetisch zu lesen ist, geht aus vielen Stellen hervor, wo wir den Akkusativ *is-ba* oder *is-ba-am* haben (z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 5, 7—8 = Pl. 8,2 [K. 3672]; Pl. 26, 3, XXVIII Pl. 3,1 usw.) und dem Genetiv *is-bi* (Cun. Texts XXVII Pl. 25, 34 und Pl. 26, 1 *is-bu ina lib-bi is-bim*).

3) Ergänzung nach der Quellenstelle Cun. Texts XXVII Pl. 25, 11.

4) Lies nach der Quellenstelle (Z. 12) *mâta scha schinâ i-be-lu-schi*. So gewiss auch Cun. Texts XXVII Pl. 9, 26 zu ergänzen.

5) Quellenstelle ist Cun. Texts XXVII Pl. 25, 10, wo „das Land des Herrschers" steht. Das letzte Zeichen in unserem Text muss natürlich *ab* sein („Corrections" zu Cun. Texts XXVII S. 7).

6) Quellenstelle ist Cun. Texts XXVII Pl. 26, 13—14, die zum Teil durch das Zitat ergänzt werden kann. Die ganze Stelle ist demnach folgendermassen zu lesen *mâtu [schu'âtu i-ṣa-bit] bi-ib-[lat mâti is-sa-pakh tibût] schar khamê [eschitu ina mâti ibaschî]*. Zu den Ergänzungen vgl. die „Corrections" zu Cun. Texts XXVII S. 7 unp Pl. 25, 3 und 33 *eschitu ina mâti ibaschi*. Man beachte, dass in der Quellenstelle die phonetische Lesung *kha-me-e* für die ideographische Schreibart Im-Gi in dem Zitat vorliegt — wozu auf Zimmerns Ausführungen in Ztschr. f. Assyr. Bd. XXV S. 199 folg. verwiesen sei. Beachte auch die

Leider ist der Revers des Textes fast ganz zerstört, so dass die etwaigen Bemerkungen des Berichterstatters uns entgehen. Dass es sich aber in der Tat um einen Bericht handelt[1]), geht sowohl aus der Form des Täfelchens[2]) wie aus dem hier erbrachten Nachweis der Quellenstellen für die drei Angaben hervor. Es scheint sich also in diesem Falle um mehrere tatsächliche Vorkommnisse zu handeln, um eine Doppelgeburt mit einem Kopf, um eine vierfache Geburt von Schafen und jedenfalls um einen dritten Fall, der auf dem Revers der Tafel angegeben wurde[3]). Diese Fälle wurden dem Könige wegen ihrer Ungewöhnlichkeit gemeldet, und zwar gewiss aus rein praktischen Motiven, als wichtige Vorzeichen, die das allgemeine Wohl betrafen. Gewiss waren derartige Erscheinungen nicht häufig, und wir sind wohl berechtigt anzunehmen, dass es Regel ward, auffallende Missgeburten offiziell zu melden. So haben wir die Anzeige einer Zwittergeburt[4]) — vermutlich bei einem Schaf[5]) — die zugleich deswegen von Interesse ist, weil sie eine historische Notiz über eine Herrscherin enthält, von der sonst nichts bekannt ist. Dieser Bericht, der zwei Zitate aus Sammlungen angibt, ist ganz kurz abgefasst und ohne Nennung des Berichterstatters[6]):

> Wenn eine Leibesfrucht männlich und weiblich ist[7]) — Omen der Ellit-Bau[8]), die das Land regierte. Das Land des Königs wird in Gefangenschaft geraten.

Schreibung *kha-am-me-e* (Cun. Texts XXVII Pl. 26, 17). Anstatt *ti-bu-ut* wird das Zitat, wohl ebenfalls ideographische Schreibart Zi (*ut*) geboten haben, wie ja Cun. Texts a. a. O. Z. 11 und 25 Zi(*ut*)-Lugal Im-Gi geschrieben wird. Auf Grund von Zimmerns Nachweis sind die Stellen oben II S. 550, 555, 557, 558, wo Im-Gi vorkommt, zu korrigieren. Ich bin übrigens unabhängig auf die Gleichstellung Im-gi = *khammû* gestossen. Weitere Beispiele bei Bezold und Boll, Reflexe astrologischer Keilinschriften bei griechischen Schriftstellern S. 15.

1) Bezold, Catalogue S. 1873 hat bereits erkannt, dass die Tafel nicht zu einer Sammlung gehört, sondern einen „Auszug" aus einer Sammlung bietet.

2) Auffallend ist das kleine Format und die Umrahmung der Tafel — genau wie bei den astrologischen Berichten.

3) Spuren von *is-bu* und einer Deutung noch erhalten.

4) K. 766 von Boissier, Documents S. 185 herausgegeben und sodann von Thompson, Reports Nr. 276 und Cun. Texts XXVIII Pl. 6. Nur der Obvers enthält eine Inschrift. Durch das Format und die Umrahmung erweist sich auch dieser Text als ein Bericht.

5) Ich schliesse das aus dem vorkommenden *is-bu* nach dem oben II S. 838 Anm. 2 gemachten Vorschlag.

6) Wie ja auch bei anderen Berichten der Name zuweilen fehlt, z. B. Thompson Nr. 40, 44, 88, 129, 152, 165, 188 usw. und Boissier, Documents S. 104, 20 — eine Zwittergeburt einer Hündin mit günstiger Deutung: „das Land wird erweitert werden". Siehe oben II S. 790 Anm. 7.

7) Am Schluss der Zeile fehlt nur das Zeichen Gar = *schakin*. Vgl. Cun. Texts XXVII, Pl. 16 (K. 131), rev. 6.

8) Der Name mit der Erklärung *Ba-u el-lit* (d. i. Bau ist erhaben) kommt in dem interessanten Verzeichnis von Eigennamen, darunter viele alte Königsnamen (Rawlinson V, Pl. 44, Kol. I, 19) vor, und zwar unter denen, die „vor" der Flut regierten — also unter den ältesten. Da der Ellit-Bau zwei Namen vorhergehen, die historisch sind, A-kur-ul-an-na und Sargon, so braucht man an der

Wenn eine Leibesfrucht männlich und weiblich ist, und zwar ohne Hoden[1]), so wird der Sohn des Palastes[2]) das Land regieren[3]) oder gegen den König sich aufstellen.[4]).

Wir haben es also hier mit einem „historischen" Vorzeichen zu tun, gleich denen, von denen wir bereits eine Anzahl angetroffen haben[5]), und falls wirklich eine derartige Zwittergeburt zu einer Zeit stattfand, da eine Frau das Land beherrschte, so kann man wohl begreifen, dass man ein derartiges Vorzeichen für die Zukunft merkte und aufschrieb. Die Gedankenverbindung zwischen einem halb-weiblichen und halb-männlichem Wesen und der Kontrolle des Landes durch eine Frau erweckt aber den Verdacht, dass das Vorzeichen *post factum* zurecht gemacht worden ist. Bei dem zweiten Auszug kommt noch als mitwirkendes Moment hinzu, dass das Zwitterwesen keine Hoden hat. Es folgt daher als natürliche Deutung, dass jemand von zweifelhafter Abstammung das Land beherrschen wird.

Noch zwei andere Berichte dieser Art liegen vor, von denen der eine jedoch auch andere Vorzeichen als Geburtsomina berücksichtigt. In beiden ist jedoch von Vielgeburten bei Kühen die Rede. Der eine Bericht, bei dem wir die Quellenstelle für den einen Auszug feststellen können, lautet[6]):

Wenn eine Kuh zwei (Kälber) wirft — Zerstörung [des Landes[7])], Sieg[8]) des Feindes gegen den Herrscher . . . . . Das Haus ihres Eigentümers wird zerstört werden.

Geschichtlichkeit einer Ellit-Bau nicht zu zweifeln; und nach Lehmann-Haupts geistvoller Darlegung des historischen Kerns der Semiramis-Sage (Die historische Semiramis und ihre Zeit, Tübingen 1910), ist es durchaus nicht ausgeschlossen, dass zu einer früheren Zeit Palastfrauen einen bedeutenden Einfluss auf das Schicksal des Landes ausgeübt hatten. [Siehe jetzt Ungnads Bemerkungen in Orient. Literaturzeitung Bd. XIV Nr. 9, die mir erst bei der zweiten Korrektur dieses Bogens zugeht.]

1) Schir = *ischku* „Hode", wie oben II S. 826 Anm. 3. Auch Cun. Texts XXVII Pl. 17, 35 kommt das Zeichen vor, und zwar neben Usch „Zeugungsglied" und Cun. Texts XXVIII Pl. 5, 11 neben Schal-la „weibliche Scham".

2) Also der Sohn einer Palastfrau — nicht der legitime Nachfolger. Der Ausdruck erinnert an Schal E-Gal = Palastfrau, die der Semiramis beigegeben wurde. Siehe Lehmann-Haupt, Die historische Semiramis und ihre Zeit S. 7.

3) *u-ma-ar* von *mâ'ru* im Sinne von „befehlen" (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 508b).

4) *i-bar*. (Wie Cun. Texts XXVIII Pl. 11 rev. 7; vgl. XXVII Pl. 46, 8 und 11) — als Erklärung oder Variante hinzugefügt. Demnach ist Cun. Texts XXVIII Pl. 30,6 khi-gar(*schu*) = *ibarschu* zu lesen.

5) Oben II S. 227 folg. die Sargon-Omina, S. 333 (Urumusch) und die vielen Anspielungen auf historische Ereignisse in den astrologischen Texten, z. B. oben II S. 585 folg., 674 folg. usw.

6) K. 849 = Cun. Texts XXXVIII Pl. 30 — auch am Format wie an den Schlusszeilen als Bericht zu erkennen.

7) *schakhluḳlu [ma-a-ti]*, durch Cun. Texts XXVII Pl. 9, 32 und andere Stellen gesichert. Von Kuh-Geburtsomina liegen leider bis jetzt nur zwei schlecht erhaltene Fragmente in Cun. Texts XXVIII Pl. 22 und 31 (K. 5988) vor.

8) *ur-nin-ti* (auch Cun. Texts XXVII Pl. 25, 24), das in der Monolith-

Wenn eine Kuh drei (Kälber) wirft, Sinnesverwirrung[1]).
Wenn eine Stute zwei (Füllen) wirft — [Heranzug des Feindes][2]).
Wenn eine Stute ein männliches und ein weibliches Füllen [wirft und] das Haar der Ohren, Füsse, [Mund und] Klauen [fest liegt][3]), so wird die Herde [sich vermehren]. Der König wird ausziehen und das Land seines Feindes [niederwerfen], den Reichtum des Feindeslandes [wird er erlangen[4]), (aber)] für dessen Herrn Schaden[5]). Ob dies nun so ist[6]), will ich ausfinden (?)[7]). Dies soll man erforschen[8]), dem Befehl gemäss.

Es wurden also eine Anzahl aussergewöhnlicher Geburtserscheinungen angezeigt, von denen Kenntnis genommen werden musste. Verschiedene Gerüchte waren verbreitet und es war nicht festgestellt, ob eine Kuh zwei oder drei Kälber geworfen hatte, ob bei einer Stute, die zwei Füllen geworfen, das eine männlich, das andere weiblich war, oder ob beide dasselbe Geschlecht hatten. Der Berichterstatter gibt nun, um sicher zu sein, die Deutungen für alle vier Fälle an und fügt hinzu. dass man, wie der König befohlen, die Sache untersuchen werde, um den wirklichen Tatbestand zu ermitteln.

In dem letzten Beispiel solcher Berichte[9]), die wir vorführen werden, finden wir eine Zusammenstellung von Geburtsomina bei Kühen mit Falkenomina. Wir haben also wiederum anzunehmen, dass man von zwei beachtenswerten Ereignissen, nämlich einerseits der gleichzeitigen Geburt von drei Kälbern, anderseits der Tatsache, dass ein Falke in dem Hause eines Mannes Beute erwischt hatte, offizielle Notiz nahm. Leider ist auch dieser Bericht am Schluss des Obvers und zu Anfang des Revers schlecht erhalten; und da die Quellenstellen unter den ver-

---

Inschrift Schalmanesers IV vorkommt (Rawlinson III, Pl. 7, Kol. I, 50; II, 60) und wofür bei Tiglathpilesar I. (Rawlinson I, Pl. 16, Kol. VIII, 39 und 62) *ir-nin-tu* steht, während Sargon *irnittu* und *ur-na-tu* schreibt (ed. Winckler S. 203).

1) Letztes Zeichen *ni* zu ergänzen, wie in der Parallelstelle K. 798 obv. 1 (Cun. Texts XXVIII Pl. 37 — siehe unten S. 842 Anm. 1).

2) Die Ergänzungen zu dieser und der folgenden Angabe nach der Quellenstelle Cun. Texts XXVII, Pl. 48 (K. 3171), rev. 2—4.

3) *ka-a-ma-an-ut* — also glatt und nicht struppig. Die Klauen werden auch sonst bei Pferde-Geburtsomina erwähnt, z. B. Cun. Texts XXVII, Pl. 32 (K. 3865), obv. 5—6. Anstatt Igi (Mesch) ist, wie in der Quellenstelle, Pi (Mesch) — also „Ohren" zu lesen.

4) *nam-ra mût nakrî-schu ischakan*, wozu oben II S. 254 Anm. 8 zu vergleichen ist.

5) Lies *ana bêli-schu ni-zik-[tum]*, wie in der Quellenstelle Das Vorzeichen ist also günstig für den König und das Land, aber ungünstig für den Eigentümer, wie auch bei dem ersten Vorzeichen eine doppelte Deutung gegeben wird, eine für das öffentliche Wohl, die andere in Bezug auf den Besitzer der Mutterkuh.

6) *is-su-ri ki-i an-ni-im-ma.* Es fehlt wohl nichts am Ende. Zu der letzteren Form vgl. die Schreibung *is-bi-im-ma* (Cun. Texts XXVII Pl. 25, 34) und 26, 1.

7) *lu-ṣa*, wörtlich „ich werde ausgehen" — aber hier wie sonst in dem Sinne von erforschen.

8) *an-ni-'i-u lisch-u-lu-[schu]*. Vgl. Harper, Letters Nr. 223 rev. 12.

9) K. 798 = Cun. Texts XXVIII Pl. 37.

öffentlichten Texten fehlen, so sind wir nicht in der Lage, die Lücken auszufüllen. Soweit er verständlich ist, lautet dieser Bericht wie folgt:

Wenn eine Kuh drei (Kälber) wirft — Sinnesverwirrung[1]).
Wenn eine Kuh drei (Kälber) wirft, zwei männlich und eins weiblich — Bestimmung[2]), dass auf ein Jahr der Feldertrag nicht gedeihen wird.
Wenn ein Falke in dem Hause eines Mannes Beute erwischt[3]), so wird der Herr in jenem Hause sterben.
Wenn ein Falke Beute jagt und [der Mann?] den Falken packt, so wird [man von dem] Feind Beute erlangen und[4]) . . . . . .

Von dem weiteren Verlauf ist nur so viel ersichtlich, dass wenigstens noch ein weiteress Vorzeichen samt Deutung angegeben wurde, worauf dann die Bemerkung des Berichterstatters folgt:

In einer Schlangentafel[5]) habe ich dies letztere (?)[6]) gefunden[7]).

Wir haben hier also einen weiteren Beweis dafür, dass man bis in die spätassyrische Zeit und wohl weit darüber hinaus Notiz von auffallenden Geburtserscheinungen nahm, die Ominasammlungen zu diesem Zweck nachschlug und offizielle Meldung von dem vorgekommenen Fall machte — entweder direkt an den König oder an einen Priesterbeamten zur weiteren Beförderung. Die mitgeteilten Berichte geben uns zugleich Auskunft darüber, auf welche Tiere man bei den Geburtsomina vorzugsweise achtete. Es waren dies zunächst die Haustiere: Schafe[8]),

1) Also dasselbe Vorzeichen wie in dem oben mitgeteilten Bericht II S. 841.

2) *da-na-an.* Es werden zwei Vorzeichen in bezug auf eine Drillingsgeburt angeführt — eines ohne Bezugnahme auf das Geschlecht, das andere mit solcher Bezugnahme. Wir dürfen wohl hieraus schliessen, dass bei der zuerst gemeldeten Vielgeburt alle drei Kälber männlich oder alle drei weiblich waren.

3) Siehe oben II S. 807. 4) *ana nakri khu-ub-tu i-khab-bat-ma.*

5) *ina dup-pi scha* Musch — also eine Tafel wie die oben mitgeteilten (II S. 777 folg. und 823 Anm. 7 [K. 3953]), die neben Schlangenomina auch Omina von Bewegungen und Erscheinungen bei anderen Tieren berücksichtigte.

6) So möchte ich die Worte *an-ni-u scha-u ina êli ḳur-bu* auffassen. Der Berichterstatter bezieht sich auf die Quelle für die Vorzeichen in bezug auf Falken und da er diese in einem besonderen auf der Tafel kenntlich gemachten Abschnitt mitteilt und diese Vorzeichen unmittelbar der Bemerkung vorangehen, so schlage ich vor, den Satz *ina êli ḳurbu* — wörtlich „auf das in der Nähe" — eben auf die mitgeteilten Falkenvorzeichen zu beziehen. Für die Kälberomina findet der Berichterstatter es nicht nötig, sich auf eine Quelle zu beziehen. Zu dieser Auffassung der betreffenden Redensart vergleiche man Harper, Letters Nr. 657 obv. 12.

7) *ub-ta-'a-i* von *bâ'u* — wörtlich „darauf gekommen" oder wie wir sagen „darauf gestossen".

8) Cun. Texts XXVII Pl. 19—23, 25—26, 27—28; XXVIII Pl. 9 (Lu Nita) 26 (K. 13961), 32 (80, 7—19, 60 und K. 3838 usw. obv.); Pl. 38 (4 Fragmente; das fünfte (K. 3143) ist ein Leberschautext, wie auch Boissier, Revue d'Assyriologie Bd. VIII S. 39 erkannt hat). Ferner K. 12278 (Pl. 42). Nach meiner Auffassung (oben II S. 838 Anm. 2) beziehen sich auch die meisten, wenn nicht gar alle Texte, die die Angabe *schumma is-bu* ohne nähere oder ohne weitere Bezeichnung bieten, auf Schafsgeburtsomina — also Texte wie Cun. Texts XXVII, 9—13; 29—42; 43 (ausser K. 4115); 44—47; K. 12509 (Pl. 49); XXVIII Pl. 7—9; 11—12; K. 12049 (Pl. 15); Pl. 17—19; 36 usw.

Kühe[1]) und Stuten[2]). An diese reihen sich weiterhin Ziegen[3]), Gazellen[4]), Hündinnen[5]) und Schweine[6]). Auf Vögel scheint man bei den Geburtsominasammlungen keine Rücksicht genommen zu haben. Die mitgeteilten Berichte sind auch insofern von Wert, als sie uns wenigstens einen Anhalt an die Hand geben für die Scheidung der Vorzeichen in den umfangreichen Sammlungen in solche, die auf wirklich erlebten Ereignissen beruhen, und solche, die nur aus theoretischem Interesse, um das Deutesystem möglichst vollständig auszubauen, entstanden sind. Doppelte und dreifache Geburten sowie besondere Zeichen bei Doppelgeburten gehörten gewiss zu den häufiger vorkommenden Erscheinungen, und daneben können wir auch eine ziemliche Anzahl anormaler Erscheinungen bei den Füssen, Ohren und Klauen der Haustiere als ebenfalls nicht selten vorkommend annehmen. Einen weiteren Anhalt bilden die in den Sammlungen ziemlich häufigen Fälle, wo ein „historisches" Omen in Verbindung mit bekannten Namen auftritt[7]), denn in solchen Fällen ist

1) Ausser K. 13959 (Pl, 18) Cun. Texts XXVIII Pl. 22 und wohl K. 5988 (Pl. 31) unter den veröffentlichten Texten.

2) Cun. Texts XXVII Pl. 47—48 Auszug aus K. 4115 (Pl. 43); 49 (K. 4031) nach dem Kolophon zu K. 3171 (Pl. 48); Pl. 50; (Rm. 2, 181); XXVIII Pl. 23; 24 (K. 3817); 30 (Rm. 2, 107); 31 (K. 6289). 3) Cun. Texts XXVIII Pl. 15 (K. 6698) und 32 an K. 13961 (Pl. 26) anschliessend.

4) Cun. Texts XXVIII Pl. 34 (K. 7033). Vgl. Kolophon zu K. 4031 (Cun. Texts XXVII Pl. 49) und K. 3669 (Pl. 50).

5) Cun. Texts XXVII Pl. 50 (K. 3669) und XVIII Pl. 5 (K. 7200), vielleicht auch Pl. 33 und 39 und XXVII Pl. 24. Siehe folgende Anmerkung und vgl. Kolophon zu XXVIII Pl. 35 (Sm. 502).

6) Cun. Texts XXVIII Pl. 40 (K. 6286 usw) und Pl. 35, wovon jedoch K. 9713 (mit Duplikat Sm. 502) gewöhnliche Tieromina und nicht Geburtsomina darstellten. Vielleicht gehören hierzu auch Cun. Texts XXVII Pl. 24; XXVIII Pl. 33 und 39, obwohl Hündinnen nicht ausgeschlossen sind. Gewiss wird durch weitere Veröffentlichungen unser Vorrat von Tiergeburtsomina bedeutend erweitert werden, und es ist immerhin auch möglich, dass noch andere Tiere hinzukommen werden, aber anderseits stellen die hier genannten sicher die Hauptgattungen dar, auf die in der Vorbedeutungslehre für Geburtserscheinungen Rücksicht genommen wurde. Die Texte von Geburtserscheinungen bei Menschen werden in einem besonderen Abschnitt behandelt werden.

7) Durch Esch *(tu)* = *pirischtu* eingeleitet, wie in den oben II S. 226 Anm. 3 mitgeteilten Beispielen. Andere Beispiele sind (1) ein Ischbi-Urra-Omen (Cun. Texts XXVII Pl. 22, 21) — von einem Schaf, das ein Kalb mit zwei Schwänzen zur Welt bringt (Ischbi-Urra ist der bekannte Begründer der Isin-Dynastie ca. 2175 v. Chr.), (2) mehrere unter dem Namen des Naram-Sin: Cun. Texts XXVII Pl. 23, 23; 40 (K. 10244) (Missbildung bei einem Schaf); XXVIII, 31 (K. 5938), 5—6 — ein Kalb mit zwei Köpfen und zwei Brüsten; XXVIII, 38 (79, 7—8, 113, 12), (3) des Sargon: Cun. Texts XXVII Pl. 23, 20 (Schaf, das ein löwenähnliches Lamm wirft mit einem Fuchskopf). (4) Ein Omen auf Gilgamesch, „der das Land regierte", finden wir Cun. Texts XXVII Pl. 1, 9 in einem Text, der von anormalen Bildungen bei Menschengeburten handelt — in dem betreffenden Fall ein Kind, das einen „Schlangenkopf" hat — was wohl so zu verstehen ist, dass der Kopf anormal, schmal und lang ist, an eine Schlange erinnernd. Dasselbe Vorzeichen wird (Z. 8) als ein „Omen des Gottes Ningisch-zida, der das Land zerstörte", bezeichnet —

gewiss anzunehmen, dass das Vorzeichen tatsächlich vorgekommen ist. Ziehen wir aber alle diese Momente und Faktoren in Betracht, so bleibt in den Sammlungen noch ein beträchtlicher Teil der angeführten Vorzeichen übrig, die rein theoretisches Interesse hatten und wodurch, wie hervorgehoben, gerade die Geburtsomina einen äusserst phantastischen Anstrich bekommen, was unsere Achtung vor dem gesunden Menschenverstand der babylonisch-assyrischen *bârû*-Priester tief herabdrückt. Es ist schwer zu verstehen, dass dieselben Priester, denen wir solch schöne Erzeugnisse in der Literatur verdanken und die an der Entwickelung der euphratensischen Kultur einen so grossen Anteil hatten, sich ernstlich mit der Zusammenstellung sinnloser Vorzeichen befassen konnten — nur um für alle möglichen Vorfälle eine Deutung bereit zu haben. Die Geburtsomina sind demnach wohl geeignet, die Kehrseite der Vorbedeutungslehre zu veranschaulichen. Schuf diese Lehre einerseits das Studium der Tieranatomie, und führte sie anderseits zu dem allmählichen Aufkommen einer fruchtbaren Beschäftigung mit den Himmelserscheinungen, so hielt sie dennoch den menschlichen Geist in Schranken gefangen, die sich früher oder später zu einem Hindernis für die geistige Entwickelung gestalten mussten und direkt zu der Aufrechterhaltung von sinnlosen und abergläubischen Anschauungen in bezug auf das Verhältnis zwischen dem menschlichen Schicksal und den Vorgängen in der Natur und im Tierleben führen mussten und tatsächlich geführt haben. Dass auf diese Weise ein langer Kampf nötig ward, der noch bis in unsere Zeit hinein dauert, um den menschlichen Geist von dem Alpdruck des Aberglaubens, der ganz besonders in das Gebiet von Vorzeichen und Vorbedeutungen hineinschlägt, zu befreien, ist zum Teil wenigstens dem weit verbreiteten Einfluss zuzuschreiben, den die *bârû*-Priester durch ihr verwickeltes System in den verschiedensten Abzweigungen und durch die in so grossem Massstab angelegten Ominasammlungen auf die antike Welt ausübten.

Treten wir nun an die Tiergeburtsomina heran und machen den Anfang mit einigen Beispielen aus den Sammlungen, die sich mit Geburtserscheinungen bei Schafen befassen! Als erstes Beispiel sei ein Text gewählt, der sich ausführlich über Missgeburten und über anormale Bildungen bei einem Schafsfoetus verbreitet, der also gut dazu geeignet ist, uns ein Bild von der eben hervorgehobenen phantastischen Seite dieser Gattung von Ominasammlungen zu liefern[1]):

---

anscheinend eine Anspielung auf einen Mythus von einer durch den genannten Schlangengott [!] veranlassten Katastrophe, die durch das erwähnte Vorzeichen angekündigt wurde. In Z. 11 wird der Fall einer anormalen Handbildung bei einem Kinde als „Omen des Königs der Weltherrschaft" bezeichnet — offenbar einer Sammlung von „historischen" Omina entnommen, deren Charakter wir jedoch nicht genauer kennen.

1) K. 209 (Boissier, Documents S. 129—133 = Cun. Texts XXVII Pl. 25—26) mit Duplikat K. 3977 (Boissier S. 127—129 = Pl. 27—28), wodurch der Anfang

Wenn es eine doppelte Leibesfrucht[1]) ist und an den Schwänzen Risse(?)[2]) vorhanden sind[3]) . . . . .

Wenn es eine doppelte Leibesfrucht ist und an den Köpfen und Schwänzen Risse(?) erscheinen, so wird das Land in Sicherheit sein[4]).

Wenn es eine doppelte Leibesfrucht ist, und zwar umschlossen[5]) — Sinnesverwirrung im Lande, die Regierung [wird ein Ende nehmen].

Wenn es eine doppelte Leibesfrucht ist und wie eine Umhegung[6]) eingeschlossen[7]), so wird der König das Land [unterjochen?].

Wenn es eine doppelte Leibesfrucht ist und wie eine Umhegung eingeschlossen — Sinnesverwirrung im Lande — [Feindseligkeit im Lande(?)][8]).

Wenn es eine doppelte Leibesfrucht ist und wie eine Umhegung eingeschlossen und in deren Mitte[9]) Risse(?) — [Ende der Regierung][10]), Sinnesverwirrung, Verwirrung im Lande.

Wenn es eine doppelte Leibesfrucht ist und wie eine Umhegung eingeschlossen, die Hälse verdreht[11]), mit nur einem Kopf, so wird das Land unter dem Befehl seines Königs verweilen[12]).

Wenn es eine doppelte Leibesfrucht ist und wie eine Umhegung ein-

---

des Textes zum Teil ergänzt werden kann. Nach dem Kolophon zu K. 3977 bildet unser Text die 6. Tafel der Isbu-Serie.

1) *is-bu* — wird, wie bereits hervorgehoben, auch für den unvollständigen Foetus verwendet, und es ist naheliegend anzunehmen, dass wenn der Ausdruck ohne Hinzufügung von U-Tu (= *alâdu* „gebären") vorkommt, er sich auf einen Foetus bezieht, den man bei dem zum Zweck einer Leberschau geschlachteten Opferschaf vorfand. In vielen Fällen scheint dies in der Tat der Fall zu sein, aber die hier vorgeschlagene Unterscheidung lässt sich nicht konsequent durchführen. Vgl. unten S. 847 Anm. 18.

2) Die ersten vier Vorzeichen nach K. 3977 obv. 5—9. Dib-Dib (*ba*) wie in der folgenden Zeile. Da eine Beschreibung bei einem Foetus oder bei einer anormalen Geburt als *ṣi-ba-ra* öfters vorkommt, z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 20, 7; Pl. 42, 3 (zu ergänzen); XXVIII Pl. 26 (K. 13961), 7, gefolgt von dem Zeichen für Fleisch, so möchte ich in Anbetracht von Brünnow Nr. 10696 und Meissner, Assyr. Ideogramme Nr. 8220 *ṣibarê* (oder eine ähnliche Form) als Lesung vorschlagen in der Bedeutung von „Risse, Einschnitte" und dgl. (vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 859 und 856a). 3) Deutung fehlt.

4) *mâtu a-bur-risch [uschschab]*, wie oben II S. 838 Anm. 5 und öfters.

5) *iṭ-ṭip-pu* wie in der folgenden Zeile; dafür Z. 16 (K. 3977) *iṭ-ṭip-pa* von *aṭâpu* „einschliessen" (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 32a).

6) Bar (*ti*) (K. 3977, 9) = *bi-il-lu-ur-ti* wie in den folgenden Zeilen von K. 209 = *pi-il-lu-ur-ti* in K. 3977, 10—15. Hierdurch wird Meissners Lesung (Assyr. Ideogr. Nr. 992) bestätigt — nur dass wir wohl der Lesung *bil-lu-ur-ti* den Vorzug geben müssen. In Rawlinson II, Pl. 39, Nr. 5, 56 (astrologischer Kommentartext) ist *billurtu* (oder *ballurtu*) als Synonym von *uṣurtu* „Umschliessung" eingetragen, das in astrologischen Texten für Konstellation gebraucht wird.

7) *it-gu-ru* — so auch in den folgenden Zeilen, also II, 1 von *agâru*. Vgl. unten S. 848 Anm. 16.

8) Lies Schal [kur] = *nukurtu* und sodann *ina mâti ibaschi*, wie so häufig in den Deutungen.

9) *ina ḳabal-[schu]* — ein Ausdruck, der öfters in den Geburtsomina vorkommt, z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 2, 25 (K. 3939 rev.); 9, 40 (K. 2945 obv.); XXVIII Pl. 10, 6. 10) *taḳ-ti-it pal-e* — so das Duplikat K. 3977, 12 und auch K. 208 obv. 9. Beachte die Lesung *ta-aḳ-ti-it* (Cun. Texts XXVIII Pl. 8, 40).

11) *kischad-su-nu su-khur* — also die zwei Hälse in umgedrehter Lage.

12) *mâtu a-na ga-bi-e scharri-scha [uschschab]*. Vgl. Z. 17.

geschlossen, der Mund an dem Gesäss (?)[1]) haftend — der König der Weltherrschaft im Lande.

Wenn es eine doppelte Leibesfrucht ist, die Köpfe eingeschlossen[2]), mit acht[3]) Beinen (und) zwei Schwänzen, so wird ein Thron den andern stützen.[4])

Wenn es eine doppelte Leibesfrucht ist, die Köpfe eingeschlossen, mit acht Beinen und nur einem Rückenmark[5]), so wird das Land durch einen Zerstörung anrichtenden Sturm heimgesucht werden[6]).

Wenn es eine doppelte Leibesfrucht ist, mit nur einem Kopf, so wird das Land des Herrschers in Sicherheit bleiben, der Herrscher wird gegen das Land seines Feindes mächtig sein, Friede und Heil wird im Lande herrschen.

Wenn es eine doppelte Leibesfrucht ist mit einem Kopf, zweifachem Rückenmark, zwei Schwänzen und einem Mittelkörper[7]), so wird das Land, das zwei regieren, von einem regiert werden[8]).

Ist es eine doppelte Leibesfrucht, mit nur einem Kopf und einem Rückenmark, mit acht Füssen, zwei Hälsen, und zwei Schwänzen, so wird der König sein Land erweitern[9]).

Ist es eine doppelte Leibesfrucht, mit nur einem Hals, so wird der Herrscher sein Land erweitern.

Ist es eine doppelte Leibesfrucht, mit nur einem Rückenmark, so wird der Herrscher sein Land erweitern.

Ist es eine doppelte Leibesfrucht, mit nur einem Mund, so wird das Land unter dem Befehl des Königs[10]) verweilen[11]).

---

1) *pû ṣa-bi-it* Gu-[du] — dies scheint die Lesung in K. 3977, 15 zu sein und wofür K. 209 dann die phonetische Lesung *nin-tu-u* bieten würde. Vgl. Rawlinson V Pl. 20 Nr. 5, 54, wonach die phonetische Lesung für Gu-du in *tu* endigte. Cun. Texts XI Pl. 15, 57 würde nicht notwendigerweise dagegen sprechen. Zu Gu-du als „After, Gesäss" und Hinterbacken, sowie Gesichtsbacken, siehe oben II S. 826 Anm. 6. Der Ausdruck kommt sehr häufig in den Geburtsomina vor, z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 11 obv. 6; 17, 38; 9, 33—37 (Plural); 47, 20; XXVIII Pl. 5, 15; 7, 21—22; 8, 5 usw.

2) *iṭ-ṭip-pa* wie oben II S. 845 Anm. 5.

3) So K. 3977 und auch K. 209 nach den „Corrections" S. 7.

4) (Gisch) Gu-za (gisch) guza *i-tar-ri-iṣ*, wofür Z. 27 (K. 209) das andere Ideogramm für *kussû* „Thron" (Brünnow Nr. 62) geschrieben wird.

5) Gu-Mur = *eṣenṣiru*, das äusserst häufig in den Geburtsomina vorkommt, z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 4, 20; 9, 28—38; 11 obv. 11—14, rev. 19; Pl. 13 rev. 5—13 usw. usw. Das Ideogramm setzt sich zusammen aus Gu = *kischadu* „Hals" und Mur (oder Murgu) = *pudû* (Brünnow Nr. 11195) „Umfassung".

6) *ina ti-schi-e* Im-Gar Lu (*akk*) = *idallakh* (Brünnow Nr. 6915). Oben II S. 674 Anm. 7. So K. 209, während das Duplikat (K. 3977) *mâtâti ina eschîti* Im *lim-na [idallakhû]*, „Länder werden durch die Verwüstung eines bösen Sturmes betrübt (oder ‚heimgesucht') werden. Also ist *tischû* = *eschîtu*, und Im Gar i. e. *schâru ischakan* = *schâru limnu*.

7) Text nach dem Zitat (oben II S. 838) zu berichtigen — also Tisch anstatt Scha zu lesen, wie in den „Corrections" S. 7 bereits angegeben. Die umgekehrte Deutung — Cun. Texts XXVII Pl. 3, 23. Es handelt sich wohl um eine Anspielung auf die Unterwerfung Elams durch Babylonien, beziehungsweise um die Trennung der zwei Länder.

8) Von hier an bis zu der Stelle K. 209 rev. 10 ist K. 3977 abgebrochen.

9) *i-rab-bi-schi.*

10) *ana* Ka *scharri usch-scha-ab* = *ana ga-bi-e scharri-scha uschschab* (oben II S. 845 Anm. 10).

11) *usch-scha-ab* — also phonetische Schreibung für das gewöhnliche Tusch (*ab*).

Ist es eine doppelte Leibesfrucht, mit nur einer Brust, so wird das Land erweitert werden, Regierung eines legitimen[1]) Königs.

Ist es eine doppelte Leibesfrucht, und zwar (eins) fest gebildet[2]) und die zweite[3]) von dessen Mund ausgehend[4]), so wird der König getötet werden und sein Heer [abfallen?], seine Ölanpflanzung[5]) und seine Wohnung[6]) zerstört werden.

Ist es eine doppelte Leibesfrucht, die zweite am Schwanz (der ersten) sich befindend, mit zwei Brüsten (und) zwei Schwänzen, so wird keine Einigung im Lande herrschen.[7])

Ist es eine doppelte Leibesfrucht, und liegt die zweite an dem Schwanz (der ersten), und eingeschlossen[8]), und sind beide lebend — ditto.

Ist es eine doppelte Leibesfrucht und reitet einer auf dem andern[9]) — Sieg[10]), ein Thron wird den andern stützen[11]).

Ist es eine doppelte Leibesfrucht und reitet einer auf dem andern, mit nur einem Kopf[12]), so wird die Macht des Königs das Land seines Feindes erobern[13]).

Ist es eine doppelte Leibesfrucht, und zwar eine oben (und) eine unten, mit nur einem Rückenmark und acht Füssen[14]), vier [Variante „zwei"] Ohren, zwei Schwänzen, so wird ein Thron den andern stützen.

Ist es eine doppelte Leibesfrucht mit den Gesichtern unten gesehen[15]) — Heranzug des Königssohnes, der den Thron seines Vaters einnehmen wird, oder ein (zweiter)[16]) Sohn des Königs wird sterben, oder ein dritter Sohn des Königs[17]) wird sterben.

Ist es eine doppelte Leibesfrucht und erfolgt kein Omen[18]) — Ende der Re-

---

1) *pal scharri kêni* — mit Anspielung auf die Deutung des Namens des berühmten Sargons, wie auch Cun. Texts XXVII Pl. 22, 10 und sonst — um geordnete Zustände anzudeuten. Der Gegensatz hierzu oben S. 840 Anm. 2.

2) *ka-a-a-ma-nu schakin* — also vollständig oder normal ausgebildet.

3) *scha-nu-u*, wofür in den folgenden Zeilen und öfters die ideographische Schreibung Man (*u*) (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 7536) verwendet wird.

4) *a-şi-a*. Die Schreibung Pi = *a* wie auch andere Anzeichen weisen auf ein Original aus der Hammurabi-Periode. Vgl. oben II S. 827 Anm. 4.

5) Zal Khir — also *merischtu schamni*, eine Anpflanzung von Ölbäumen. Zu Khir = *merischtu*, siehe oben II S. 598 Anm. 13; 712 Anm. 2.

6) *na-mu-schu*, wie oben II S. 482 Anm. 2 und öfters.

7) Nu Sche-Sche [Ga], durch eine Variante als *la mit-gur-tum* erklärt. Vgl. oben II S. 832 (Boissier, Documents S. 1,6).

8) Dib-Dib = *şubburu* (Brünnow Nr. 10696) — also wie oben II S. 845 Anm. 2.

9) *akhu êli akhi rak-bu* wörtlich „Bruder reitet über den Bruder", d. h. also, ein Foetus liegt über dem andern. Zu *rakâbu* in diesem Sinne siehe oben II S. 790 Anm. 5.

10) *ur-nin-tu* wie oben II S. 840 Anm. 8.

11) Siehe oben II S. 846 Anm. 4.

12) Also eine doppelte Leibesfrucht, aber nur ein Kopf. 13) *ka-schad.*

14) Es scheint am Schluss der Zeile nur *nu* zu fehlen.

15) Also nach unten zugekehrt — die normale Lage. 16) Tur-usch im Gegensatz zu *mâr scharri* „der Kronprinz". 17) So gewiss zu lesen.

18) *têrtu la i-schu-u* — ein höchst wichtiger Hinweis darauf, dass es sich hier um ein Opferschaf handelt, aus dessen Leber kein Entschluss gefasst werden konnte, und weswegen man nach der üblichen Sitte ein zweites Schaf vornehmen musste. Siehe oben II S. 300 und 317 folg. Also ist hier *isbu* sicher ein Foetus und keine worfene Leibesfrucht.

gierung, die Söhne des Königs werden um den Thron ihres Vaters wetteifern[1]), das Land wird verkleinert werden.

Ist es eine doppelte Leibesfrucht mit fünf Füssen — starke Feindschaft[2]) im Lande, das Haus des Mannes wird zu grunde gehen, sein Hof zerstört werden.

Ist es eine doppelte Leibesfrucht mit sechs Füssen, so werden Menschen vermindert werden, Verwirrung wird im Lande sein[3]).

Ist eine Leibesfrucht in einer Leibesfrucht[4]), so wird der König seinen Feind schwächen[5]), dessen Habe wird man in den Palast bringen.

Ist eine Leibesfrucht in einer Leibesfrucht, und läuftt[6]) der Kopf aus dem Mund (der ersten) heraus, so werden die Feinde des Königs geschwächt werden und deren Habe in seinen Palast gebracht werden.

Bringt eine Leibesfrucht eine (zweite) hervor[7]), so wird der König gegen seinen Widersacher[8]) auftreten.

Ist in einer Leibesfrucht ein *belum*[9]), so wird der Thron befeindet werden.

Ist in der Leibesfrucht ein *belum* und innerhalb des Sprossen ein Junges[10]) so wird der Thron gewechselt werden[11]), das Meer wird wegschwemmen[12]).

Ist es eine doppelte Leibesfrucht, mit nur einem (?) Leib[13]) und einem Schwanz, so wird das Land des Königs abtrünnig werden[14]).

Ist es eine doppelte Leibesfrucht, mit nur einem Leib, zwei Köpfen, einem halben Schwanz, einem Hals[15]) . . . . . .

Ist es eine doppelte Leibesfrucht mit eingeschlossenem Leibe[16]), so werden Nergal und Nisaba gegen das Land [ziehen].

---

1) Sa-Sa (*nu*) = *ischannanû*. Vgl. Brünnow Nr. 9539 und Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 7232. 2) *nu-kur-tum dan-na-tum.*

3) Beachte die Schreibung *i-ba-asch-schi* — also auf ein Original aus der Hammurabizeit hinweisend Vgl. oben II S. 847 Anm. 4.

4) *is-bu i-na lib-bi is-bi-im-ma* — also wiederum eine Schreibung, die auf ein Original aus der Hammurabizeit hinweist.

5) Lal = *enêschu* (Brünnow Nr. 10087).

6) *usch-ga-lal.* Es liegt dasselbe Verbum vor, das in der Dämonenbeschreibung Cun. Texts XVII, Pl. 42, Kol. II, 17 vorkommt „ein Dämon, dem Wasser aus dem Munde läuft" (*schu-gal-lu-lu-ni).* Gemeint ist, dass der zweite Foetus aus dem Munde des ersten ausläuft — also noch in dem Stadium einer weichen Masse, nicht *kamânu* (oben II S. 847 Anm. 2), wie der Gegensatz hierzu lauten würde.

7) *a-li-id* — also aus dem Leib des ersteren kommt ein zweiter tatsächlich heraus. 8) *bêl li-mut-ti-schu.*

9) *be-lu-um* geschrieben. Ebenso in der folgenden Zeile. Liegt vielleicht dasselbe Wort vor, das wir Cun. Texts XII Pl. 9, 11a als phonetische Lesung für guniertes Si-A (oder A-Si) antreffen. Vgl. Meissner, Assyr. Ideogramme Nr. 2261. Man ist geneigt, an ein Gewächs an dem Foetus zu denken.

10) *ina libbi* Nunuz (= *pir'u* Brünnow Nr. 8179) *at-mu.*

11) Man(*ni*) = *uschannî* abwechselnd mit *i-na-ki-[ir]* in der vorhergehenden Zeile.

12) Lies *ib-[bal]* wie Cun. Texts XXVII Pl. 10, 11 und 13 *nâru ib-bal* „der Fluss wird wegschwemmen".

13) *pag-ru-schu.* Es fehlt wohl ein Strich, um die Einzahl anzudeuten, wie in der folgenden Zeile. 14) *ib-ba-la-ak-ku-*[*at*] = *ib-ba-la-ka-at* (Z. 25).

15) Der Schluss der unvollständig erhaltenen Zeile ist mir unverständlich.

16) *pag-ru-schu schu-ta-gu-ru* — letzteres III^2 von *agâru.* Siehe oben II S. 845 Anm. 7.

Der Text geht jetzt zu mehrfachen Geburten über und behandelt die Fälle, wo Schafe drei bis zehn Junge auf einmal werfen[1]).

Wirft ein Schaf drei (Lämmer), so wird das Heil des Landes zerstört werden, aber dem Besitzer des Schafes[2]) wird es gut gehen, seine Hürde wird erweitert werden . . . . . .

Wirft ein Schaf drei (Lämmer) von ausgebildeter Gestalt (?)[3]), so wird die Regierung befeindet werden; Heranzug eines Usurpators[4]), das Land wird zerstört werden.

Wirft ein Schaf drei (Lämmer) — gründliche Zerstörung [des Landes][5]).

Wirft ein Schaf vier (Lämmer), so wird jenes Land befeindet werden, der Ertrag [des Landes] wird genommen werden[6]); Heranzug eines Usurpators[7]), Verwüstung [im Lande].

Wirft ein Schaf vier (Lämmer) von ausgebildeter Gestalt (?), so werden [Heuschrecken (?)] herankommen und das Land [zerstören][8]).

Wirft ein Schaf vier [Lämmer], — Heranzug eines Usurpators [in dem Lande?], das Land wird zerstört werden[9]).

Wirft ein Schaf fünf (Lämmer), so wird Verwüstung im Lande herrschen, der Besitzer des Schafes wird sterben, sein Haus zerstört werden[10]).

Wirft ein Schaf fünf (Lämmer), eins mit dem Kopf eines Rindes[11]), eins mit einem Löwenkopf, eins mit einem Schakalskopf, eins mit einem Hundekopf[12]), und eins mit dem Kopfe eines Schafes[13]), so werden Zerstörungen im Lande eintreten.

Wirft ein Schaf sechs (Lämmer) — Sinnesverwirrung unter den Menschen[14]).

Wirft ein Schaf sieben (Lämmer), drei männlich, vier weiblich, so wird jener König[15]) zugrunde gehen[16]).

Wirft ein Schaf acht (Lämmer), — Heranzug eines Usurpators[17]), der Tribut des Königs[18]) wird abfallen.

---

1) Dass ein Mutterschaf drei Lämmer auf einmal wirft, kommt nur als grosse Seltenheit vor. Mehr als drei jedoch sind ausgeschlossen. Siehe unten II S. 851.

2) *bêl* Lu-Nita (= *bibbu*).

3) Gid(da)-*schu-nu* = *ariktu-schu-nu* (Brünnow Nr. 7511), d. h. „ihre Länge", gefolgt von *nin-mu-da* nach Virolleauds Vorschlag (Privatmitteilung) von *emêdu*.

4) Lugal Im-Gi, wie oben II S. 838 Anm. 6.

5) *ti-iṣ-bu-ti schakh-lu-[uḳ-ti mâti]*. Hier setzt das Duplikat (K. 3377 rev. — Pl. 28) wieder ein.

6) Nach den Corrections S. 7 *i-ṣa-bit bi-ib-lat* zu lesen, wozu *mâti* wohl zu ergänzen ist. Für das folgende vgl. noch 83, 1—18, 234 (oben II S. 838 Anm. 6).

7) Phonetische Schreibung *ti-bu-ut schar kha-mi-e* = *kha-am-mi-e* bei dem folgenden Omen (Z. 17), wo *iṣ* wohl irrtümlich eingefügt ist.

8) *i-tab-ba[at]* von *abâtu*.

9) Wie oben S. 841 Anm. 5; 327 Anm. 12 usw. 10) *is-sa-[pakh]*.

11) Variante: „Mensch". 12) Variante: „Schwein".

13) Also normal

14) *te-im nischê i-scha-an-ni* wörtlich „der Sinn der Menschen wird sich ändern".

15) Variante: „Jener Mann", d. h. der Besitzer des Mutterschafs, was eigentlich besser passt.

16) *i-khal-li-iḳ* — also wieder die Schreibweise der Hammurabi-Periode.

17) Im-Gi wie oben Z. 11.

18) Lies *bi-i-lat* Lugal (K. 3977 nach den Spuren) anstatt Lu (K. 209). Siehe die „Corrections" S. 7.

Wirft ein Schaf neun (Lämmer), Ende der Regierung[1]).
Wirft ein Schaf zehn (Lämmer), so wird jene Stadt Weltherrschaft erlangen[2]).

Zur Beleuchtung des hier zugrunde liegenden Deutungssystems müssen wir als Ausgangspunkt die Vorstellungen in Betracht ziehen, die man mit den verschiedenen Körperteilen verband. Der Kopf des Foetus stellte durch eine natürliche Gedankenverbindung den König, beziehungsweise den Besitzer des Mutterschafs dar. Demnach wird ein Kopf bei einer doppelten Leibesfrucht dahin ausgelegt, dass das Land ein Oberhaupt haben wird, dass also Friede und Sicherheit herrschen wird. Zwei Köpfe weisen auf innere Friedensstörung. Sind die Köpfe jedoch in verdrehter Lage, so wird das unheilvolle Vorzeichen in ein günstiges oder halbwegs günstiges umgewandelt. Ein zweites Prinzip, das bei der Deutung zur Geltung kommt, führt zu einer günstigen oder wenigstens teilweise günstigen Auslegung, wenn der Foetus, oder in diesem Falle die doppelte Leibesfrucht, weniger komplizierte Bestandteile aufweist. So folgt, wenn nur ein Hals oder nur ein Rückenmark oder nur ein Mund oder eine Brust zu sehen ist, dass das Land einig sein wird und daher gedeihen wird — durch Erweiterung des Gebiets ausgedrückt. Bei den Füssen und Schwänzen scheint es gerade umgekehrt zu sein. Hier bildet die zu erwartende Zahl von acht Füssen und zwei Schwänzen die Veranlassung zu einer günstigen Deutung. Demnach weist eine doppelte Leibesfrucht mit acht Füssen und zwei Schwänzen — allerdings auch zwei Hälsen — in Verbindung mit einem Kopf ebenfalls auf Erweiterung des Landes; dagegen eine doppelte Leibesfrucht mit sechs oder nur fünf Füssen auf Unheil, Verminderung und Verwirrung. Im Einklang mit den besprochenen Prinzipien erhalten wir eine günstige Deutung auch bei einem doppelten Foetus mit acht Beinen und zwei Schwänzen, obwohl der Foetus zwei Köpfe hat. Da aber die Köpfe umgedreht sind, so wird der günstige Umstand, der in der normalen Anzahl der Füsse und Schwänze besteht, nicht beeinträchtigt. Allerdings liegt, wenn bei acht Beinen in Verbindung mit umgedrehten Köpfen und nur einem Rückenmark eine ungünstige Deutung angeführt wird, eine Inkonsequenz vor, da, wie wir gesehen haben, ein Rückenmark bei einer doppelten Leibesfrucht als ein gutes Vorzeichen ausgelegt wurde; es hat also den Anschein, dass man einen weiteren Unterschied machte, je nachdem Rückenmark, Hals, Brust und Mund die einzigen bemerkbaren Vorzeichen waren oder in Verbindung mit anderen Merkmalen auftraten. In letzterem Falle bildete die normale Zahl von zweifachem Rückenmark, zwei Hälsen usw. die Basis zu einer ungünstigen

1) *taḳ-ti-it pal-e.* Siehe oben II S. 845 Anm. 10.

2) Eine Variante (auch im Duplikat) bietet „ein nicht starker (*lâ kisch-schu-u*) wird Weltherrschaft erlangen". Zu *kisch-schu-u* siehe Rawlinson II, Pl. 44, Nr. 3, 4 — ein Kommentartext zu Geburtsominazusammenstellungen.

Deutung. So erfahren wir, dass eine doppelte Leibesfrucht mit zwei Schwänzen, zweifachem Rückenmark, aber nur einem Kopf und nur einem Mittelkörper darauf hindeutet, dass das Land von einem Haupt regiert werden wird.

Warum bei Markierungen an den Köpfen und Schwänzen günstige Deutung vorliegt, ist nicht durchsichtig; dagegen ist es durch eine bestimmte Gedankenverbindung erklärlich, warum ein fest umschlossener doppelter Foetus — bei dem also die verschiedenen Körperteile gewissermassen eingekerkert sind — im allgemeinen als ungünstiges Vorzeichen aufgefasst wurde, wobei aber, wie zu erwarten war, das Vorhandensein von nur einem Kopf das ungünstige Vorzeichen in ein günstiges umwandelte.

Interessant und zugleich einleuchtend sind die Deutungen bei Vorzeichen, die das Verhältnis des einen Foetus zu seinem Kameraden — oder „Bruder", wie die Babylonier sagten — in Betracht ziehen. Die Lage des zweiten an dem Munde oder Schwanze des andern — also beide nebeneinander — ist ungünstig, auf Uneinigkeit und Kampf hinweisend. Wenn dagegen einer über dem andern lag, wobei ebenfalls verschiedene Schattierungen berücksichtigt werden, so schloss man daraus auf die Festigung des Thrones, auf die Übermacht des Königs und dergleichen. Die Gedankenverbindung liegt ebenso klar auf der Hand, wenn ein doppelter Foetus mit den Gesichtern nach unten zu gewandt auf Umstürzung des Thrones gedeutet wurde. Ein Foetus innerhalb eines Foetus weist auf Übermannung und Besitznahme hin, und ebenso die Auflösung des zweiten Foetus. Dass in diesen Fällen der eingeschlossene Foetus, beziehungsweise der herausgetretene Foetus den Feind darstellt, so dass die zwei Vorzeichen für den König günstig sind, wird als selbstverständlich vorausgesetzt. Schliesslich lauten die Deutungen im Einklang mit den hier erörterten Prinzipien ungünstig für die Fälle, wo der doppelte Foetus nur einen Leib, einen Schwanz — oder nur einen halben —, einen Hals und zwei Köpfe hat, und zwar wird die ungünstige Deutung noch gesteigert, auf Seuche und schlechte Ernten hinweisend, wenn der eine Leib des doppelten Foetus eingeschlossen ist.

In den Fällen, wo ein Mutterschaf eine grössere Anzahl als zwei Junge wirft, ist das Vorzeichen, als ganz anormale Erscheinung, stets ungünstig; aber die verschiedenen Deutungen je nach der Anzahl der Geburten von drei bis zehn stellen natürlich nur eine Spielerei der *bârû*-Priester dar, veranlasst durch den Wunsch nach Abwechslung. Ein Prinzip liegt hier nicht vor, um so weniger als die Aufzählung zum Teil auf reiner Phantasie beruht und es kaum vorkam, dass ein Mutterschaf mehr als drei Junge auf einmal warf.

Es liegen nun eine ganze Anzahl ähnliche Texte vor[1]), in denen

1) Darunter Cun. Texts XXVII Pl. 13 — in dem erhaltenen Teil hauptsächlich von dem Rückenmark und Hals handelnd, darunter Vergleiche mit einem Rinder-, Esels-, Pferde- und Schweinehals); Pl. 23 (K. 4022) und Pl. 29 (Vergleiche

die verschiedenen Körperteile eines Foetus oder einer mehrfachen Leibesfrucht bis in die kleinsten Details vorgeführt werden. Bei dem Kopf werden mit Vorliebe Vergleiche mit verschiedenen Tieren angestellt[1]), darunter Löwe, Schakal, Hund, Fuchs, Steinbock, Rind, Esel, Pferd, Schwein, sowie Schlange und verschiedene Vögel, und je nach den Vorstellungen, die mit diesen Tieren verknüpft waren, wechselte die Deutung. Dasselbe Verfahren wurde mit dem Schwanz, dem Gesicht und Mund, mit den Ohren und den Füssen vorgenommen[2]), aber bei diesen und anderen Körperteilen kamen noch eine grosse Anzahl von allerlei Missbildungen hinzu, wodurch das Gebiet fast bis ins Unendliche erweitert wurde. Als Beispiel genügt es für unsere Zwecke, einen Auszug aus einer Zusammenstellung anzuführen, die sich mit Ohrenbildungen bei dem Schafsfoetus befasst. Dort lesen wir[3]):

Hat die Leibesfrucht kein rechtes Ohr, so wird die Regierung des Königs zu Ende kommen, sein Palast zerstört werden, Niederwerfung der Ältesten der Stadt[4]), der König wird ohne Ratgeber sein[5]), Sinnesverwirrung im Lande, Verminderung des Viehs des Landes, dem Feinde[6]) wird der Befehl zukommen[7]).

Hat die Leibesfrucht kein linkes Ohr, so wird der Gott das Gebet des Königs[8]) erhören, der König wird das Land seines Feindes nehmen, der Palast des Königs wird zerstört werden, der Feind wird ohne Ratgeber sein, das Vieh des Feindeslandes wird vermindert werden, den Befehl wird er verlieren[9]).

---

mit dem Kopf, Schwanz, Mund usw. des Foetus mit verschiedenen Tieren); ebenso K. 10164 (Pl. 30) K. 8763 (Pl. 32); Sm. 1532 (Pl. 30) und Sm. 1900 (Pl. 31) — Foetus mit doppeltem Kopf; K. 9517 (Pl. 31) — Kopfbildung, Augen, Ohren usw.; Pl. 33—38 — hauptsächlich Ohren; Pl. 39—40 (Mund, Lippen und Nasenlöcher); Pl. 41—42 (Mund, Nasenlöcher, Lippen, Ohren, Gesicht, Hörner usw.); Pl. 43 (Lippe, Knöchel, Füsse); Pl. 44 (Körpermitte, Eingeweide usw.); Pl. 45 (Füsse), Pl. 46 (Füsse, Gelenke usw.); Pl. 47 (Knöchel, Körpermitte). Sodann Cun. Texts XXVIII Pl. 7—9 (Hoden, Gesäss, Genitalien, Fell, Leber, Lebernetz usw.); Pl. 11 (ähnlich wie XXVII, 25) — ebenso K. 7178 (Pl. 12); Pl. 15 (KK. 9837, 11889, 12049, 12754) — Fell, Füsse, Kopf, Augen, Ohren usw.; Pl. 16 (82, 3—23, 84); und Pl. 17 (KK. 12860, 12861) — Füsse, Hörner; Pl. 19 (K. 12001 — Ohren; K. 12859 — Lebernetz (?); Pl. 26 (K. 12888) — Kopf, Schwanz usw.; Pl. 32 (80, 7—19, 60) Hörner. Bei einigen schlecht erhaltenen Texten ist es zweifelhaft, ob es sich um einen Foetus, beziehungsweise um mehrere Foetus in einem Opferschaf handelt, oder um wirkliche Geburten oder Missgeburten — so z. B. bei Cun. Texts XXVIII Pl. 36; Pl. 42 (K. 6221). Man muss stets bedenken, dass die zwei Gattungen oft zusammen behandelt werden. Siehe oben II S. 837 Anm. 3.

1) Z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 29; 30 (K. 10164); 32 (K. 8763) usw.

2) Z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 13; 29 usw.

3) Cun. Texts XXVII Pl. 37—38, wovon Pl. 36 einen Auszugstext darstellt.

4) *schi-bu-ut âli.* Vgl. oben II S. 238 Anm. 8.

5) *ma-li-ku lâ ibaschi.* So auch Z. 4 und Cun. Texts XXVII Pl. 34, 9. 18 usw.

6) Lies nach den „Corrections" S. 7 *ana nakri.*

7) *ga-ba-a ischakan.* 8) *ti-iṣ-lit scharri.*

9) *ga-ba-a-am* Gar-Ku. Wie auch das begleitende Verbum zu lesen ist, an der Auffassung kann glücklicherweise kein Zweifel sein. Vgl. die Parallelstelle Cun. Texts XXVIII (K. 11090) 8, wonach das Verbum in *ab* endete — etwa *ittaschab.*

Ist das rechte Ohr der Leibesfrucht abgetrennt[1]), so wird jene Hürde[2]) zerstört werden.

Ist das linke Ohr der Leibesfrucht abgetrennt, so wird jene Hürde erweitert, die Hürde des Feindes zerstört werden.

Ist das rechte Ohr der Leibesfrucht durchschnitten[3]), so wird jene Hürde zerstört werden, oder[4]) die Führer[5]) der Stadt werden ausziehen.

Ist das linke Ohr der Leibesfrucht durchschnitten (?), so wird jene Hürde erweitert werden, die Führer des Feindeslandes werden ausziehen.

Ist das rechte Ohr der Leibesfrucht durchschnitten und mit Lehm angeschwollen (?),[6]) so wird das Land . . . . .

Ist das linke Ohr der Leibesfrucht durchschnitten und mit Lehm angeschwollen (?), so wird das Feindesland einen Nebenbuhler haben.

Ist das rechte Ohr der Leibesfrucht zerstört (?)[7]), so wird jene Hürde vermindert werden.

Ist das linke Ohr der Leibesfrucht zerstört, so wird jene Hürde erweitert, die Hürde des Feindes vermindert werden[8]).

Ist das rechte Ohr der Leibesfrucht zerstört, und zwar auf der Aussenseite[9]), so wird dein Land zugunsten des Feindeslandes abtrünnig werden.

Ist das linke Ohr der Leibesfrucht zerstört, und zwar auf der Aussenseite, so wird das Land des Feindes zugunsten deines Landes abtrünnig werden.

Ist das rechte Ohr der Leibesfrucht vernichtet[10]), so wird deine Grenzstadt [sich dem Feinde unterwerfen][11]).

Ist das linke Ohr der Leibesfrucht vernichtet, so wird die Grenzstadt des Feindes [sich dir unterwerfen].

Ist das rechte und das linke Ohr vernichtet, so wird jene Hürde erweitert werden.

Ist das rechte Ohr der Leibesfrucht plattgedrückt[12]), so wird das Haus des Mannes erweitert werden.

---

1) *pa-ar-ṣa-at.* 2) d. h. die Hürde des Besitzers des Mutterschafes.

3) *kha-az-ma-at* — also von *khazâmu*, das in dem langen Verzeichnis von Verbalformen — Rawlinson V, Pl. 45, Kol. VIII, 18 in *tu-schakh-za-am;* Kol. I, 41 *tu-ukh-ta-zi-im* vorliegt. 4) *schum-ma.*

5) Igi (Mesch), dem in der folgenden Zeile das Determinativ Lu vorausgeht, und woraus also die Bedeutung „Führer, Leiter" usw. sich ergibt.

6) Im *nap-khat*, in welcher Kombination vielleicht Im = *ṭîṭu* „Lehm" zu lesen ist. Vgl. Cun. Texts XXVII Pl. 5, 5. 9. 10.

7) *schat-ga-at* von *schaṭâku*, dass Cun. Texts XII Pl. 5, 7 vorliegt, auf *khipû* „zerstören" folgend und als Synonym zu *litû*, mit derselben Bedeutung, eingetragen.

8) *iṣakkhir*, mit Variante *iṣappikh.*

9) *ina ku-tal-li-schu* wörtlich „Rückseite".

10) *bal-lat* von *balû* — also gänzlich zerstört.

11) Ergänzung nach den „Corrections" S. 7 *ana nakri ikannasch.* Vgl. die so oft in Leberschautexten vorkommende Deutung.

12) *kab-sa-at* wie so oft bei den Leberbestandteilen. Vgl. oben II S. 292 Anm. 2. Frank (Studien S. 155) will hier und an allen anderen Stellen, wo das Verbum vorkommt, *kabṣat* usw. lesen, und zwar mit der Bedeutung „voll, üppig, strotzend sein". Es hat jedoch durch den Anschein, dass in den Leberschautexten, sowie bei den Geburtsomina (z. B. Cun. Texts XXVII, Pl. 17, 12) ebenfalls von „Ohren" ausgesagt) bei *kabâsu* von einem Defekt die Rede ist — allerdings, wie hier, wegen der Ausdehnung des plattgedrückten Ohres mit günstiger Deutung rechts und ungünstiger Deutung links.

Ist das linke Ohr der Leibesfrucht plattgedrückt, so wird das Haus des Mannes zerstört werden.

Fällt das rechte und (sodann) das linke Ohr ab[1]), so wird das Haus des Mannes erweitert werden.

Fällt das linke Ohr und (sodann) das rechte Ohr ab, so wird das Haus des Mannes zerstört werden.

Liegt das rechte Ohr nahe der Backe[2]), so wird der Herrscher über das Land seines Feindes Macht haben, der König wird ohne Ratgeber sein, ein Herrscher wird dein Land nicht bewohnen, oder der Sohn des Königs der Weltherrschaft wird König im Königshause sein[3]).

Liegt das linke Ohr nahe der Backe, so wird ein Feind[4]) fest im Königspalast sein.

Liegt das rechte Ohr nahe dem Kiefer (?)[5]), Geburt[6]) eines Dämons in meinem Land oder in dem Hause des Mannes[7]).

Liegt das linke Ohr nahe dem Kiefer (?), Geburt eines Dämons in dem Feindesland, oder das Land des Feindes wird zugrunde gehen.

Von hier an bis etwa zur Mitte des Revers ist der Text zu lückenhaft, um übersetzt werden zu können[8]). Sodann lesen wir weiter[9]).

Wenn bei einer Leibesfrucht zwei Ohren zur Rechten liegen [und keins zur Linken, so wird die Grenzstadt des Feindes sich dir unterwerfen].

Wenn bei einer Leibesfrucht zwei Ohren zur Linken liegen [und keins zur Rechten, so wird deine Grenzstadt sich dem Feinde unterwerfen].

Wenn bei einer Leibesfrucht zwei Ohren zur Rechten liegen [und eins zur Linken], so wird das Land unter dem Befehl des Herrschers bestehen[10]).

Wenn bei einer Leibesfrucht zwei Ohren zur Linken liegen [und eins zur Rechten], so wird das Land abtrünnig werden.

Wenn sich bei einer Leibesfrucht innerhalb des rechten Ohres [ein zweites Ohr][11]) befindet, so wird der Herrscher Ratgeber haben.

Wenn sich bei einer Leibesfrucht innerhalb des linken Ohres [ein zweites Ohr] befindet, so werden die Ratgeber[12]) des Herrschers zu Unheil raten.

---

1) *tab-la-at.* Gemeint ist, dass zuerst von dem Foetus das eine Ohr abfällt und sodann das andere.

2) Ti = *lêtu.*

3) Also vier verschiedene Deutungen und gewiss aus verschiedenen Vorlagen, die einander zum Teil sogar widersprechen, zusammengestellt. Lies gegen Ende der Zeile Lugal statt Lu.

4) Variante „der älteste Sohn" nämlich des Königs als Gegner seines Vaters.

5) Wohl *ina la-khi-schu* zu lesen.

6) *na-'a-lud lillî.* Vgl. Cun. Texts XXVIII Pl. 3,3 und XXVII Pl. 5, 13—14 Geburt eines *lillû*, d. h. dämonenartigen Wesens. Vgl. weiter unten „das Heer (beziehungsweise „mein Herr") wird durch einen Gott den Dämon bezwingen".

7) Lies nach den „Corrections" *ina bît amêlî ibaschi.*

8) Zu Anfang des Revers handelte es sich um die verschiedenen Fälle, in denen die Ohren fest gebildet waren und von einem dritten Ohr *(schalultum)* auf der rechten oder linken Seite vorne, *(pu-ut)* hinten, unten usw. sich befindend. Durch Hinzuziehung von K. 6658 usw. (Pl. 35) 1—25 lassen sich die Vorzeichen zum grossen Teil ergänzen. Die Deutungen jedoch sind abgebrochen.

9) Revers 10 folg. durch den teilweisen Paralleltext K. 6658 + Rm. 236, Zeilen 26—34 (Pl. 35) ergänzt — die Ergänzungen durch Klammern angezeigt.

10) *ana pî bêl mâti usschschab.*

11) Man *(ma)* = *schanumma* (oben II S. 647 Anm. 10).

12) Ideographisch geschrieben (Brünnow Nr. 5525). Ebenso in der folgenden Zeile.

Wenn bei einer Leibesfrucht hinter dem rechten Ohr sich ein zweites Ohr befindet, so wird der Herrscher Ratgeber haben.

Wenn bei einer Leibesfrucht hinter dem linken [Ohr] sich ein zweites befindet, so wird Sinnesverwirrung im Lande herrschen, das Land wird zerstört werden.

Wenn sich bei einer Leibesfrucht [hinter][1]) dem rechten [Ohr] ein zweites Ohr befindet, so wird der Herrscher einen Ratgeber haben.

Wenn sich bei einer Leibesfrucht [hinter] dem linken [Ohr] ein zweites Ohr befindet, so werden des Herrschers Ratgeber zu Unheil raten.

Wenn bei einer Leibesfrucht [unterhalb][2]) des rechten Ohres ein zweites Ohr sich befindet, so wird der Herrscher Ratgeber haben[3]).

Wenn sich bei einer Leibesfrucht [unterhalb] des linken Ohres ein zweites Ohr befindet — Sinnesverwirrung im Lande, der Rat des Landes wird vernichtet werden.

Wenn sich bei einer Leibesfrucht [unterhalb] des rechten Ohres ein zweites Ohr befindet, mit seiner Aussenseite[4]) sichtbar, so werden die Bewohner deiner Grenzstadt dem Feinde nachspüren[5]).

[Wenn sich bei einer Leibesfrucht unterhalb] des linken Ohres ein zweites Ohr befindet, mit seiner Aussenseite sichtbar, so werden die Bewohner der Grenzstadt des Feindes dir nachspüren.

Wenn eine Leibesfrucht [vier][6]) Ohren hat, so wird der König der Weltherrschaft im Lande sein.

[Wenn eine Leibesfrucht vier Ohren hat][7]), zwei vorn und zwei hinten liegend[8]), so wird der Herrscher seine Habe in einem fremden Lande erlangen.

[Wenn eine Leibesfrucht zwei] Ohren zur Rechten (und) zwei zur Linken hat, so werden die erzürnten Götter zu dem Lande zurückkehren.

[Wenn eine Leibesfrucht vier (?)[9]) Füsse] (und) zwei Schwänze hat — Heranzug eines Usurpators[10]), keine Einigkeit[11]) im Lande, das Land wird seine Einwohnerschaft zerstören[12]).

---

1) So nach den Spuren auf K. 6658, 34 (Pl. 35) zu ergänzen, obwohl es auffallend ist, dass zwei ganz gleichlautende Vorzeichenpaare vorliegen.

2) Die Ergänzung Ki *(ta-nu)* = *schaplânu* stützt sich auf K. 6658, 15, wo „unterhalb" auf „hinten" folgt.

3) So nach den „Corrections" S. 7, anstatt wie im Texte steht, zu lesen.

4) Tik-Kud = *kutallu* (Brünnow Nr. 3228; vgl. Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 2039).

5) Ki (Mesch) = *ischte'ü* (Brünnow Nr. 10754).

6) Die Ergänzung — auf Grund der folgenden Zeile — dart wohl als sicher gelten.

7) Die Ergänzung durch den Zusammenhang erfordert.

8) Hier setzt das Revers des Auszugstextes (K. 4048 = Pl. 36) ein, wonach also unser Text zum Teil ergänzt werden kann.

9) Ergänzung höchstwahrscheinlich.

10) Im-Gi wie oben II S. 838 Anm. 6.

11) Nu Sche-Ga = Nu Sche-Sche-Ga im Duplikat (K. 4048, rev. 5) = *lâ mitgar-tum*, wie oben II S. 847 Anm. 7.

12) *mâtu ki-im-scha i-tak-kal. kimu*, gewöhnlich „Familie" übersetzt (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 395a), hat demnach auch den erweiterten Wert von „Einwohnerschaft" — also dem Arabischen *kaum* entsprechend. In dem Duplikat (Pl. 36 rev. 6) wird das Vorzeichen mit derselben Deutung wiederholt, nur dass am Schluss „Zerstörung [des Landes" (?)] steht.

Wenn sich hinter dem rechten Ohr zwei Ohren befinden, und zwar an der Aussenseite sichtbar, so werden die Bewohner deiner Grenzstadt dem Feinde sich unterwerfen[1]).

Wenn sich hinter dem linken Ohr zwei Ohren befinden, und zwar an der Aussenseite sichtbar, so werden die Bewohner der Grenzstadt des Feindes sich dir unterwerfen[2]).

Wenn eine Leibesfrucht drei Ohren hat[3]), eins zur Rechten, zwei zur Linken, so werden die [erzürnten] Götter zu dem Lande zurückkehren.

Wenn eine Leibesfrucht drei Ohren hat, eins zur Linken und zwei zur Rechten, so werden die Götter innerhalb des Landes töten.

Wenn bei einer Leibesfrucht innerhalb des rechten Ohres drei Ohren liegen[4]) und deren Innenseiten fest gebildet sind[5]), so wird der Widersacher mit dem Herrscher, den er fürchtet, Frieden schliessen, in Frieden wird das Heer des Herrschers mit ihm wohnen.

Wenn bei einer Leibesfrucht innerhalb des linken Ohres drei Ohren liegen und deren Innenseiten fest gebildet sind, so wird dein Verbündeter[6]) dich befeinden[7]).

Wenn hinter beiden Ohren je drei Ohren liegen, und deren Aussenseite [sichtbar ist], Sinnesverwirrung im Lande — der Rat des Landes wird vereitelt werden, Land auf Land[8]) wird abtrünnig werden.

Wenn innerhalb beider Ohren je drei Ohren liegen, mit der Innenseite fest gebildet, so wird es dem Heer des Herrschers gut gehen.

Wenn innerhalb beider Ohren je drei Ohren liegen, und zugleich mit deren Innenseiten die Aussenseiten sichtbar sind[9]), so wird das Heer des Herrschers ihn verlassen und sein Land von ihm abfallen.

---

1) Gam *(asch)* = *ikannasch* (Brünnow Nr. 7322) wie oben II S. 334 Anm. 2; 379 Anm. 14 usw.

2) In dem Duplikat sind diese zwei Vorzeichen den zwei vorhergehenden vorangestellt.

3) Vergleiche noch K. 6658 (Pl. 35) 7—25, wo eine ganze Anzahl von Vorzeichen vorkommen, in denen drei Ohren das Hauptmerkmal bieten, und zwar in verschiedenen Lagen, auf der rechten oder linken Seite vorne *(pu-ut)*, hinten, unterhalb, an dem linken Ort *(schu-bat)* usw.

4) Im Text steht deutlich hier, sowie auch in den folgenden Zeilen und im Duplikat *schit-ku-ba* — also von einem Stamm *schakâbu*. Dennoch ist man versucht *schit-ku-na* zu lesen und jedenfalls ein Synonym zu Gar = *schakânu*, anzunehmen, wie die Zeilen 35—36 zeigen. Man vergleiche Cun. Texts XXVII Pl. 39 (Sm. 1906) 8—9, wo für *ba-khi-ri* sicher *na-khi-ri* „Nasenloch" zu lesen ist — also ebenfalls eine Verwechslung von *ba* und *na*. Vgl. die „Corrections" S. 7. Bedenkt man, wie klein die Zeichen in den Aschurbanapal-Fragmenten oft sind, so kann eine derartige Verwechslung selbst von einem geübten Kopisten leicht begangen werden.

5) Es ist gewiss Sag-Usch zu lesen, wie Z. 36 unseres Textes und Z. 17 des Duplikats (K. 4048).

6) Lies *[bêl] salimi-ka*, wie das Duplikat K. 4048, 13 anheimgibt, wo aber anderseits nach unserem Text Di-*ku* zu Di-*ka* (= Di-*mi-ka* = *salimi-ka* unseres Textes) korrigiert werden kann.

7) Lies *ina-kir-ka* — anstatt wie im Text steht, und wofür das Duplikat ideographische Schreibung Kur = *nakâru* hat.

8) So unser Text; dagegen das Duplikat „das Land wird überall [abfallen]", wodurch der Sinn deutlicher ausgedrückt ist.

9) *mit-khur pa-nu-schi-na kutalli-schu inammarû* — man sieht also in beiden Ohren die Innen- und Aussenseiten von drei weiteren Ohren. Man beachte, dass,

Sind die Ohren bei einer Leibesfrucht voll, so wird an Stelle eines vollen Königs ein kleiner König[1]) im Lande sein.

Fügen wir noch aus einem andern Verzeichnis eine Anzahl Vorzeichen bei Ohrenmerkmalen hinzu, um das Gesamtbild zu vervollständigen[2]).

Sind die Ohren bei der Leibesfrucht mit deren Hornspitze[3]) (?) vereinigt, so wird Hungersnot im Lande herrschen, oder Marktpreisverminderung.

Reichen die Ohren bei der Leibesfrucht bis zu deren Backe[4]), so wird das Land geschwächt und von Drangsal umringt werden.

Sind bei der Leibesfrucht die Ohren nach hinten zu umgewendet,[6]), so wird dein Widersacher sich dir unterwerfen.

Sind bei der Leibesfrucht die Ohren nach hinten zu gewendet, so wird der König ohne Ratgeber sein.

Sind die Ohren bei der Leibesfrucht umschlossen[7]) und (nur) die äussere Seite sichtbar, so wird der Herrscher durch seinen Ratgeber eingeschlossen werden[8]), Sinnesverwirrung im Lande.

---

da *kutallu* = hinterer Teil, *pânu* = vorderer Teil des Ohres ist, nach unserem Sprachgebrauch *kutallu* die äussere Seite des Ohres, *pânu* seine innere sein muss.

1) *scharru scha ma-la scharru ma-ṣu-u ina mâti ibaschi* mit Wortspiel auf die „vollen" Ohren *(uznâ ma-li)*. Anstatt *ma-ṣu-u* (so zu lesen!) bietet das Duplikat *ma-su-u*. Es folgt die Anfangszeile der 12. Tafel der Isbu-Serie. „Wenn das Gesicht bei einer Leibesfrucht nach der Seite zu liegt, so werden die Wohnungen des Königs vereinigt werden" — also ein Vorzeichen in bezug auf die Lage des Foetus im Mutterleibe. Aus der Unterschrift geht weiter hervor, dass die 11. Tafel nicht weniger als einige 140 Vorzeichen in bezug auf die Ohren eines Foetus enthielt. Man sieht also, welchen enormen Umfang die Vorzeichen mit der Zeit annahmen. Das Duplikat (Pl. 36) enthält nach dem Kolophon Auszüge aus beiden Serien.

2) K. 216 = Cun. Texts XXVII Pl. 33—34. Früher schon Boissier, Documents S. 141—144. Auf dem Obvers, der schlecht erhalten ist, werden die Fälle aufgezählt, wo die Ohren verschoben oder missgebildet sind, oder Ohren und Mund, oder Ohren, Augen und Gesicht fehlen, wo die Ohren aufgeschlitzt *(schu-ut-tu-ḳa)* oder aufgerissen *(schu-ul-lu-ḳa)*, durchschnitten *(ḳha-az-ma-at)* sind, über den Mund, vorne oder hinten vereinigt *(ka-aṣ-ra)* usw. Die Deutungen sind nur lückenhaft enthalten. Die ersten fünf Zeilen des Revers mit abgebrochenen oder nur teilweise erhaltenen Deutungen behandeln die Fälle, wo die Ohren mit den Augen, dem Mund oder mit dem Nasenloch vereinigt sind (Kab = *kaṣâru*, Brünnow Nr. 1366 und Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 830), bis zum Nasenloch reichen *(kasch-da)* oder dem Mund zugewendet *(tur-ru)*.

3) Rev. Z. 6—26 I-Si *(schu)* also I = *tanittu* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 2630) und Si = *ḳarnu* „Horn", um die Spitze des Horns zu bezeichnen; auch Z. 13—14 und XXVIII Pl. 7, 24.

4) Ti(schu) = *lêtu* wie oben II S. 854 Anm. 2. Man beachte den Gebrauch des Singulars („Horn", „Backe"), obwohl gemeint ist, dass das rechte Ohr bis zur rechten Backe reicht, das linke bis zur linken Backe usw.

5) *masch-da* — also Dual wie *te-kha-a* in der vorhergehenden Zeile.

6) Kur(mesch) = *tarû*.

7) D. h. die Ohren sind mit einer Haut überzogen, so dass man nur die äussere Seite sieht.

8) *ikh-khi-li-ṣi*, wofür Pl. 33, 14—17 *ikh-khi-li-iṣ ṣi* steht, von *khalâṣu* und durch den Zusammenhang als „eingeschlossen" festgestellt. Davon — und nicht von einer Bedeutung „stark" wie man angenommen hat — ist *khalṣu* „Veste, Burg" usw. (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 317a) abzuleiten.

Liegen die Ohren bei der Leibesfrucht nach hinten[1]), so wird das Heer den Herrscher verlassen, das Land wird durch Marktpreis[2]) eingeschlossen werden.

Liegen die Ohren und das Zeugungsglied bei der Leibesfrucht nach hinten, so wird das Land durch den Marktpreis umschlossen werden.

Liegen die Ohren an der Basis der Hornspitze unten, so wird das Heer durch einen Gott den Plünderer bezwingen[3]).

Liegen die Ohren unterhalb der Hornspitze bei dem Oberkörper[4]), (?) Vernichtung des Landes des Herrschers, das Land des Herrschers wird vermindert werden, der Herrscher wird durch seinen Feind eingehemmt werden.

Liegen die Ohren bei der Leibesfrucht an der Seite, so wird der Herrscher seinen Feind anflehen[5]).

Liegen die Ohren bei der Leibesfrucht an der Seite mit deren Lippe an dem Mund herabhängend[6]), so wird mein Herr durch einen Gott den Plünderer bezwingen.

Liegen die Ohren bei der Leibesfrucht an der Seite und ist der Kopf abgetrennt[7]) und kein Mund vorhanden, so wird der Herrscher durch seinen Feind eingehemmt sein.

Liegen die Ohren bei der Leibesfrucht am Hals, so wird der Herrscher ohne Ratgeber sein.

Liegen die Ohren bei der Leibesfrucht unterhalb des Halses befestigt, so wird jenes Land vermindert werden.

Liegen die Ohren an dem rechten *bantu* [8]), so wird Herzverwirrung[9]) des Herrschers durch seine Ratgeber stattfinden und Befehle werden unter ihnen vereitelt werden. (?)

Liegen die Ohren an dem linken *bantu*, so werden die Ratgeber des Herrschers das Feindesland zugrunde richten.

Liegen die Ohren bei der Leibesfrucht an dem Nabel (?)[10]), Zerstörung des Landes des Herrschers, der Herrscher wird durch seinen Feind eingehemmt werden.

Liegen die Ohren bei der Leibesfrucht am Hals, so wird der Sohn seinen Vater besiegen und den Thron einnehmen.

Gehen die Ohren bei der Leibesfrucht aus den Klauen hervor[11]), so wird die Macht des Herrschers die feindliche (?) Stadt . . . . . besiegen.

---

1) Auch hier ist die Lage im Mutterleibe gemeint.

2) Ki-Lam = *makhîru* „Preis", aber hier in erweitertem Sinne — etwa Geschäftspanik — aufzufassen.

3) *ir-rid* (auch Z. 16) von *ridû* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 954b).

4) *ina nap-scha-ti-schu* — also ein Körperteil wie auch Sm. 1906 (Pl. 39) Z. 4—5, und zwar hat man wohl unter dem „Leben" des Tieres die Hauptteile — also Leber, Herz, Lungen, Bauch, Genitalien — zu verstehen.

5) *rubû ana nakri-schu ṭe-me-ḳa ibaschi* — also *temeḳa baschû* „anflehen".

6) *tur-rad* von *arâdu*.

7) *ub-bu-uk* von *abâku* — wie so oft in den Leberschautexten, z. B. oben II S. 280 Anm. 9; 372, Anm. 3 usw. Vgl. K. 3925 (Cun. Texts XXVII Pl. 39 obv. 8—13 von dem Mund der Leibesfrucht ausgesagt.

8) *bantu* muss ein Teil der Gebärmutter sein. Siehe jetzt Holma, Die Namen der Körperteile S. 55 folg.

9) *lib-bi uschannî*.

10) *pa-pa-an libbi-schu*, sehr häufig vorkommend, ist wahrscheinlich der Nabel, wie bereits Thompson, Devils and Evil Spirits II S. 148 Anm. 3 erkannt hat. Siehe jetzt Holma, Die Namen der Körperteile S. 72 folg.

11) Auf die Lage in dem Mutterleib sich beziehend.

[Ist das Fell (?) bei der Leibesfrucht] wie das Fell eines Löwen . . . . .
Hungersnot im Lande . . . . .

Unter der Voraussetzung, dass *isbu* in dieser Gattung von Texten nach der oben[1]) geäusserten Vermutung auch den Foetus im Mutterleibe des Opferschafes bezeichnet, der in Verbindung mit der Leberschau zum Vorschein kommt, kann man sich die meisten der auf den ersten Blick befremdlich erscheinenden Vorzeichen erklären. Es handelt sich nicht um eine eigentliche Missgeburt, sondern um den noch unvollständigen Embryo im Mutterleibe, bei dem man mit Hilfe der Phantasie allerlei Eigentümlichkeiten finden kann. So kann das rechte oder linke Ohr oder ein anderes Organ anscheinend fehlen, weil es eben noch nicht gut ausgebildet ist, oder das eine oder das andere Ohr trennt sich bei der Öffnung des Mutterleibes ab, oder erscheint durchschnitten oder zeigt Risse oder ist zusammengeschrumpft, zerdrückt, umschlossen und dergleichen mehr. Sodann kommt bei der noch unvollständigen Frucht die Lage der Körperteile und Organe in Betracht. Das eine oder das andere Ohr liegt an der Wange, oder erscheint verschoben in der einen oder anderen Richtung, oder beide Ohren sind noch vereinigt oder das ganze Gesicht ist umgewendet, die Lippen hängen lose usw. Drittens kann man bei dem Embryo mit Hilfe der Phantasie Ansätze zu der Bildung von mehreren Ohren auf der einen oder andern Seite des Kopfes entdecken — kleine Haut- und Fleischfetzen, die wie die äussere oder innere Seite eines Ohrlappens aussehen.

Was die Deutungen betrifft, so lassen sich dieselben Gesichtspunkte wahrnehmen, die wir auch in den anderen Abteilungen der Vorbedeutungslehre angetroffen haben: zunächst die wohlbekannten Vorstellungen in bezug auf rechts und links, sodann auf Wortspielereien beruhende Gedankenverbindungen und das allgemeine Prinzip, dass eine auffallend anormale Erscheinung auf ein ganz ungewöhnliches Ereignis hinweist. Das Fehlen des rechten Ohres ist ungünstig für den König und sein Heer oder für seine Regierung, das Fehlen des linken Ohres ungünstig für den Feind. Ebenso wird bei den abgetrennten, durchschlitzten, eingedrückten, zusammengeschrumpften und anscheinend gänzlich zerstörten Ohren die Erscheinung bei dem rechten Ohr auf den König gedeutet, bei dem linken auf den Feind. Dieselbe Scheidung wird bei der Lage der Ohren durchgeführt wie auch in den Fällen, wo sich anscheinend mehr als die normalen zwei Ohren bildeten, indem z. B. zwei zur Rechten auf die Übermacht des Königs, zwei zur Linken auf den Sieg des Feindes hinweisen. Die Bildung eines zweiten Ohres hinter oder ausserhalb oder unterhalb des rechten Ohres ist ein ungünstiges Vorzeichen für den König, und dementsprechend dieselbe Erscheinung bei dem linken Ohr ungünstig für den Feind, während durch besondere

1) Siehe II S. 837 Anm. 3.

Nebenumstände das ungünstige Vorzeichen in ein günstiges verwandelt wird, wobei konsequenterweise die Erscheinung rechts wiederum auf den König und links auf den Feind angewandt wird. Drei Ohren scheinen ungünstig gewesen zu sein, vier dagegen günstig. Wenn also von den drei Ohren zwei auf der rechten Seite liegen, so trifft das ungünstige Vorzeichen den König und sein Land; wenn dagegen von den drei Ohren die linke Seite zwei aufweist, so wird der Zorn der Götter von dem Lande weichen, und als stille Voraussetzung wird angenommen, dass der Zorn nur den Feind treffen wird. Als Deutungen, die auf Wortspielerei beruhen, genügt es, auf die Fälle aufmerksam zu machen, wo bei Ohren, die „gefüllt" erscheinen — bei denen also keine Öffnung zu sehen ist, — die Erklärung folgt, dass anstatt eines vollen (oder mächtigen) Königs ein Schwächling den Thron besteigen wird, oder dass umschlossene Ohren auf die Einschliessung des Herrschers hinweisen.

Wie bereits öfters hervorgehoben, hat alles, was von einem Organ oder Körperteil gilt, auch für alle andern Geltung — also im Falie der Ohren auch für den Hals, Mund, die Lippen, Augen, Nasenlöcher, die Nase, das Gesicht, die Beine (und deren Teile), sowie für den Kopf und Oberkörper als Ganzes, für die Leber, die Eingeweide usw. Neue Gesichtspunkte kommen hierbei nicht zur Geltung, und wir können uns mit der Zusammenstellung einiger Missbildungen und anormaler Erscheinungen begnügen, die bei dem Schafsfoetus zum Teil beobachtet wurden, zum Teil aber gewiss nur auf Phantasie beruhten und verzeichnet wurden, um für alle möglichen Vorkommnisse vorzubereiten. Von einem Foetus mit zwei Köpfen[1]) der bekanntlich in der Wirklichkeit vorkommt[2]), ist öfters die Rede. Drei Köpfe dürfen wohl auch noch als Möglichkeit gelten[3]). Dagegen erscheint eine Aufzählung der Deutungen für den Fall, dass zwei bis sieben Köpfe zum Vorschein kommen[4]), nur als phantastische Weiterführung des Gedankens. Vergleiche des Kopfes eines Schafsfoetus mit dem anderer Tiere lagen nahe und bildeten ein fruchtbares Mittel zur Erweiterung des Vorzeichengebietes. So haben wir eine lange Aufzählung[5]), in der Deutungen angegeben werden für die Fälle, dass der Foetus den Kopf eines Löwen und den Schwanz eines Löwen hat, oder den Kopf eines Löwen und einen Fuchsschwanz; und in einer weiteren

1) Cun. Texts XXVII Pl. 29, 28 folg.; 30 (Sm. 1532); 31 (Sm. 1900); Kolophon zu K. 3734 (Pl. 30).

2) Siehe Kitt, Patholog. Anatomie der Haustiere (4. Aufl.) I S. 127 folg.

3) Cun. Texts XXVIII Pl. 15 (K. 12754).

4) Cun. Texts XXVIII Pl. 33 rev. Allerdings ist es nicht sicher, ob es sich hier um einen Schafsfoetus oder um Schaf-Missbildungen handelt.

5) Cun. Texts XXVII Pl. 29 = Boissier, Documents S. 134—136. Auch die vorläufig noch nicht bestimmbaren Tiere Mukh-Dul-(*bi*) und *asu* (auch Cun. Texts XXVII Pl. 50, rev. 12 [K. 3669]; XXVIII Pl. 4, 11 usw.) werden erwähnt.

Aufzählung werden Schakal, Hund, Fuchs, der *lurmu*-Vogel[1]), der Steinbock (mit einem Löwenmund), Wildkuh[2]), Ochs, Esel, Pferd, Schwein und schliesslich ein Schafsfoetus mit einem menschenähnlichen Kopf[3]) in Verbindung gebracht. Ein Foetus ohne Stirn an der rechten Seite des Kopfes wird ferner erwähnt[4]) sowie ein Kopf an der Seite[5]) oder dem Schwanze zugewandt (?)[6]), oder ein Kopf, dessen rechte oder linke Seite gänzlich fehlt[7]), oder ein Foetus mit eingeschlossenem[8]) oder ganz und gar verschwundenem Kopf[9]) usw. Desgleichen werden Missbildungen, die durch eine exzessive Anzahl von Gliedern oder Körperteilen sowie durch fehlende Glieder entstanden, vorgeführt, einerseits ein *isbu* mit zweifachem Rückenmarke, mit zwei Schwänzen, zwei Lebernetzen und zwei Hälsen[10]), und anderseits einer ohne Rückenmark oder Hals[11]). Beim Hals[12]) werden Vergleiche mit dem Hals einer Wildkuh[13]), eines Ochsen, eines Esels, eines Pferdes, eines Schweines, eines Löwen[14]) oder mit einem menschenähnlichen Hals angestellt[15]), sowie der Fall eines eingedrückten Halses[16]) verzeichnet; beim Rückenmark wird angegeben, dass es zerstört oder angeschwollen sei oder eine Erhöhung habe[17]). Wie beim Kopf und Hals, so werden naturgemäss auch beim Gesicht Ver-

---

1) Ga-Schir (Khu) = *lu-ur-mu* nach Cun. Texts XIV Pl. 47 (Nr. 35503) rev. 3.

2) Gul = *rimtu* (Meissner, Assyr. Ideogr. No. 6725).

3) Auch Cun. Texts XXVII Pl. 31 (K. 9517 rev.), 6 und 8.

4) Cun. Texts XXVIII Pl. 15 (K. 11889), 7 = XXVII Pl. 31 (K. 9517 rev.) 11.

5) Cun. Texts XXVII Pl. 11, rev. 15. 6) a. a. O. Z. 16.

7) Cun. Texts XXVII Pl. 31 (K. 9517 rev.), 15—16.

8) *ra-ti-im* (Cun. Texts XXVII Pl. 31 (K. 9517 obv. — am Rand). Vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 991b.

9) *a-bil* (Cun. Texts XXVII Pl. 31 [K. 9517 rev.] 10). Zu dieser Erscheinung von dem eingeschlossenen Kopf, so dass er vollständig zu fehlen scheint, siehe Kitt a. a. O. I S. 86 folg. (Perocephalie und Aprosopie).

10) Cun. Texts XXVII, Pl. 11, rev. 18—20. Für eine doppelte Leber (Ur) lautet die Deutung, „dass der Herrscher sein Land bewohnen wird" usw.; für zwei Hälse, zweifaches Rückenmark, zwei (paar) Brüste, zwei Schwänze, zwei Herzen, zwei Lebernetze (Tu = *takaltu*, oben II S. 750 Anm. 6) scheint die Deutung ebenfalls günstig zu sein. Vgl. ferner Pl. 13 rev. 1 (zwei Hälse, zwei Schwänze (?) — zu ergänzen); Z. 13 zweifachem Rückenmarks.

11) Pl. 13 obv. 5 (kein Hals); rev. 9 (kein Rückenmark — „König wird sterben").

12) Cun. Texts XXVII Pl. 13 obv..

13) Obv. 6 — das Zeichen wohl zu Gul = *rimtu* zu ergänzen wie Pl. 29, 20. In beiden Fällen folgt *alpu* „Ochs".

14) Pl. 31 (K. 9517 rev.), 4 — gewiss Ur-[Makh] zu ergänzen.

15) a. a. O. Z. 5.

16) *kha-ri-ir*, wörtlich „eingegraben" (Cun. Texts XXVII Pl. 39 [K. 3925 obv.], 12).

17) Cun. Texts XXVII Pl. 13 rev. Z. 5 *ub-bu-[uk]* — fortgerissen"; Z. 11 *gub-bu-[usch]* „angeschwollen"; Z. 4 *asch-ku-bi-tu* = *isch-ku-bi-tu* „Höcker" (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 118a).

gleiche mit verschiedenen Tieren angestellt, so z. B. mit dem Gesicht (oder mit den Gesichtszügen eines Schweines[1]) oder mit einem menschenähnlichen Gesicht[2]). Für ein ungewöhnlich grosses Gesicht lautet die Deutung durch eine natürliche Gedankenverbindung, dass „der Herrscher ohne Nebenbuhler sein wird“)[3]), ein verschobenes, an der Seite[4]) befindliches Gesicht bedeutet, dass Nergal das Land durch Drangsal heimsuchen wird, oder dass ein starker König im Lande erscheinen und das Land verkleinern wird. Ebenso wird wohl das Fehlen des Gesichts samt der Nase[5]), sowie ein plattgedrücktes oder nach hinten zu verschobenes[6]) Gesicht[7]) ein unheilvolles Zeichen gewesen zu sein. Missbildungen beim Munde und den Lippen sind bei neugeborenen Schafen oder bei dem mehr oder minder unentwickelten Foetus ziemlich häufig. Dementsprechend finden wir Fälle verzeichnet, wo der Mund weggerissen ist[8]) oder sogar fehlt[9]) oder die Lage des Foetus derartig ist, dass der Mund an dem Schwanz[10]) oder dem After liegt[11]). Vergleiche werden angestellt mit dem Maule einer Wildkuh, eines Adlers, eines Raben, einer Gazelle[12]). Doppelt, dreifach und vierfach vorhandene Lippen[13]) werden unter den Missbil-

---

1) Pl. 45 (K. 4071), 3.

2) Z. 5—6.

3) Cun. Texts XXVII Pl. 42, 15.

4) Z. 16 und 17 Sak-Ki = *pûtu* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 2365), das äusserst häufig neben *kutallu* „hinten“ usw. steht, um verschobene Körperteile und Organe anzudeuten.

5) Cun. Texts XXVIII Pl. 15 (K. 11889), 2 — also Aprosopie.

6) a. a. O. Z. 3. Igi (Mesch) *za-ar-ri-ga* von *zarâḳu* „zersprengt“ — also wohl ganz platt gedrückt, so dass die Gesichtsteile zersprengt erscheinen.

7) a. a. O. Z. 5.

8) Cun. Texts XXVII, Pl. 39 (K. 3925), obv. 10—12. *ub-bu-uk* („der Herrscher wird sterben“) mit Hinzufügung, dass das Nasenloch *(nakhiru)* zerstört ist oder dass die Augen wie mit Fesseln *(isch-ka-ru)* eingeschlossen sind (?) oder der Hals eingedrückt ist. Interessant und wertvoll ist auch die Hinzufügung (Z. 13—14), dass bei dem „fortgerissenen Mund“ des Foetus der Leberbestand (Ur-Bat *schalmat*) vollständig, beziehungsweise nicht vollständig *(lâ schalmat)* war, woraus also hervorgeht, dass es sich bei der blossen Erwähnung eines *isbu* ohne weitere Angabe um den Foetus von einem Opferschaf handelt, mit dem man eine Leberuntersuchung verknüpfte.

9) A. a. O. Z. 15—16; Pl. 40 (K. 3697) obv. 16.

10) Cun. Texts XXVII, Pl. 39 (K. 3925 obv.), obv. 5—7, mit Hinzufügung „wie eine Feuerstange“ *(kîma dipari (?) nu-ri)*.

11) Pl. 40 (K. 3597), 7 *(ina* Gu-Du *schâkin)*. Dunkel bleibt vorläufig, worauf sich *êli zuk-ti-schu* (Z. 8) bezieht. Vgl. Cun. Texts XXVIII Pl. 12 (K. 7173, 14—16) *êli-su-ku-ti-schu* und Pl. 13 (K. 7033), 5 und Pl. 26, 1 *(zuk-ti)*, woraus hervorgeht, dass es sich um einen doppelt vorhandenen Körperteil (rechts und links) handelt.

12) Cun. Texts XXVII Pl. 40 (K. 3697), 9—15.

13) Cun. Texts XXVII Pl. 39 (K. 4126 obv.), 10—12 = Pl. 40 (K. 3697) rev. 3—5 — darunter „vier Lippen, zwei Schwänze, acht Füsse“. Vgl. auch Cun. Texts XXVIII Pl. 36, 3—5.

dungen aufgezählt, anormal lange Lippen[1]), desgleichen Lippen, die herabhängen (?)[2]) oder auseinandergehen[3]), den Mund verstopfen[4]), sowie das Fehlen der Lippen[5]). Zu beachten ist auch der Vergleich mit einer Löwenlippe[6]), worunter gewiss eine ungemein grosse Bildung zu verstehen ist. Bei der Nase[7]) des *isbu* werden die Fälle eingetragen, dass sie verschoben ist an der Seite oder an der rechten oder linken Backe, am Hals oder gar an der Brust[8]) oder über dem Kopf[9]) liegt, dass Mund und Nase fehlen[10]) oder dass die beiden Nasenlöcher nicht vorhanden sind oder das linke oder rechte Loch fehlt[11]), oder, als exzessive Missbildung, dass der Foetus vier Nasenlöcher aufweist[12]). Als anormale Lage bei dem Foetus wird eingetragen, dass drei Augen dem After zugewandt liegen[13]); unter Missbildungen, dass beide Augen nach rechts zu liegen[14]), unter exzessiven Missbildungen, dass drei Augen vorhanden sind[15]). Ein gutes Vorzeichen wird es wohl gewesen sein, wenn die Augen „fest" liegen[16]), d. h. also wohl „normal" waren. Über die Farbe der Augen —

---

1) Cun. Texts XXVII Pl. 39 (Sm. 1906), 7—9.

2) *ina la-ak-ka-schu* (a. a. O. Z. 3), wohl gleich *eli li-ik-ka-schu* (Cun. Texts XXVIII Pl. 12 [K. 7178], 13), wonach *likku* oder *lakku* ein doppelt vorhandener Körperteil (rechts und links) im Zusammenhang mit der Lippe oder der Schnauze ist.

3) *ta-ri-ik* (siehe oben II S. 758 Anm. 9) Cun. Texts XXVII Pl. 41, 21 — auf eine Finsternis (An-Mi) hinweisend.

4) *pî-schu ma-li* (a. a. O. Z. 25) mit der Deutung „Nergal [wird das Land zerstören]". Ähnlich ist das Vorzeichen Z. 24 „dessen Lippe in dessen Munde eingebogen" (Khir = *kalû*, Brünnow Nr. 4312, oder *kalâpu*, vgl. Fossey, Journal Asiatique 1908 S. 186) mit der Deutung „der Herrscher wird in seinem Palast getötet werden".

5) A. a. O. Z. 23 mit der Deutung, „jenes Land wird niedergeworfen und vernichtet werden, jene Hürde zerstört".

6) Cun. Texts XXVII Pl. 43 (K. 4108 obv.), 1 = K. 7229, 6 (Pl. 43) und nach dem Kolophon zu K. 3697 (Pl. 40) die Anfangszeile der 13. Tafel der Schal-(oder *ximmischtu*) Serie darstellend. An allen drei Stellen ist *sa-ap-sa* zu lesen anstatt wie im Text steht, worauf Cun. Texts XXVII Pl. 39 (Sm. 1906), 10 führt.

7) *ap-pa* (Cun. Texts XXVII Pl. 31 [K. 9517 obv.], 11—13; 40, obv. 1—6 und XXVIII Pl. 15 [K. 11889], 2) ist in Geburtsominatexten die Nase, während Igi oder Igi (Mesch) = *pânu* (vgl. Cun. Texts XXVII Pl. 45 [K. 4071], 3, 5, 6 *pa-nu*, *pa-an*; XXVIII Pl. 28, obv. 11 *pa-nu*; 24 und rev. 1, 8 *pa-ni* usw.), das „Gesicht" ist oder die „Gesichtszüge". 8) Cun. Texts XXVII Pl. 40 (K. 3697 obv.), 1—6.

9) Cun. Texts XXVII Pl. 40 (K. 3697 obv.), 23.

10) Oben II S. 862 Anm. 5.

11) Cun. Texts XXVII Pl. 40 (K. 3697 obv.), 19—22.

12) A. a. O. Zeilen 26—27. Vgl. auch Cun. Texts XXVIII Pl. 12 (K. 7178), 10, wo aber das Vorzeichen nicht vollständig erhalten ist.

13) Cun. Texts XXVIII Pl. 19 (K. 12001), 1.

14) Cun. Texts XXVII Pl. 46, rev. 21.

15) Cun. Texts XXVIII Pl. 19 (K. 12001), 2. Es ist gewiss nur ein Zufall, dass die defektive Missbildung von nur einem Auge — die sogenannten Cyklopenbildung (Kitt a. a. O. S. 84) — in den vorhandenen Texten nicht erwähnt ist, ebenso wie zufällig das gänzliche Fehlen der Augen nicht in den vorliegenden Ominatexten vorkommt. 16) a. a. O. Z. 2—5.

dunkelrot, grün, hellglänzend, matt, weiss, marmorweiss[1]), gelb, niedergedrückt[2]) usw. — verbreitet sich ein Text[3]), von dem es freilich nicht sicher ist, dass darin von einem *isbu* die Rede ist. Für Füsse und Hufe liegen eine grosse Anzahl von Aufzählungen verschiedentlicher Missbildungen vor, und zwar exzessive Missbildungen von fünf bis acht Füssen[4]) und defektive Anzahl[5]), sowie nach vorne oder hinten gewandt[6]) oder in sonstiger Weise missgebildete[7]) Füsse. Auch das gänzliche Fehlen der Füsse[8]) oder der Hufe[9]) wird erwähnt und als Gegensatz hierzu der Bestand anormal langer Füsse[10]). Vergleiche mit Löwenfüssen[11]), *asû*-Füssen[12]) und wohl auch mit den Füssen anderer Tiere werden angestellt. Auf die Lage der Füsse bei dem Foetus beziehen sich offenbar Angaben, wie die, dass die Füsse nach rückwärts, in der Mitte, über dem Kopf, am Gesicht, an der Brust, am Hals oder an der Seite liegen[13]). Auch

1) *pi-lu-u* (Z. 9). 2) *da-i-khi* (Z. 4) von *dikhû* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 243 a).

3) Cun. Texts XXVIII Pl. 33 obv.

4) Cun. Texts XXVII Pl. 45 (K. 12050, sieben und acht Füsse, vgl. oben II S. 850); XXVIII Pl. 42, 16—20 — fünf Füsse mit vier Hufen, fünf Füsse, davon drei vorn und zwei hinten, oder vier vorn und einer hinten, oder vier hinten und einer vorn; sechs Füsse — drei vorn und drei hinten — mit ungünstigen Deutungen („der Herrscher wird nicht lange leben, flüchtig sein *(tardu)*, der Königssohn wird in der Stadt wohnen, (d. h. Aufruhr verursachen), die Waffe des Feindes wird stark wüten") usw.; auch Cun. Texts XXVII Pl. 45 (K. 4071), 4 und XXVIII Pl. 11 obv. und 10 ist von sechs Füssen und drei Schwänzen die Rede, mit der Deutung „Verwüstung im Lande".

5) Cun. Texts XXVII, Pl. 46, rev. 19 [zwei Füsse — einer vorn, einer hinten]; auch Cun. Texts XXVIII Pl. 36, 19 ist von zwei Füssen die Rede.

6) Cun. Texts XXVII Pl. 46, 20—21.

7) Dem Körper zugewandt *(ana ku-tum libbi itûr)* in bezug auf den rechten oder linken Fuss, auf die beiden vorderen oder die beiden hinteren Füsse (a. a. O. Zeilen 13—17) mit ungünstigen Deutungen — „jene Hürde wird zerstört werden, ‚Not' oder ‚Mangel' wird das Land ergreifen". Vgl. ferner a. a. O. Zeilen rev. 7—11 *ana ki-di imakhkhaṣ* — beim rechten oder linken Fuss, bei den zwei Vorder- oder Hinterfüssen — etwa „an der inneren Seite zerschlagen". Zu *kidi* siehe oben II S. 263 Anm. 2; Cun. Texts XXVIII Pl. 36, 12 ist unter Missbildungen von vorderen Füssen, die „zusammengewachsen" sind (*bu-us-su-la* — Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 181 b) die Rede — also eine sogenannte Sirenenbildung. Siehe Guinard, Précis de Tératologie S. 56.

8) Cun. Texts XXVIII Pl. 36, 8 und wohl Cun. Texts XXVIII Pl. 15 (K. 12754), 1—2 zu ergänzen *la [ibaschu]*.

9) Cun. Texts XXVII Pl. 47, 11—13; 45 (K. 4129), 20 (rechter Huf fehlt); 22 (linker Huf — günstiges Vorzeichen).

10) Cun. Texts XXVIII Pl. 17 (K. 1286), und zwar rechter oder linker Fuss, die Vorder- oder Hinterfüsse oder alle vier Füsse lang.

11) Cun. Texts XXVIII Pl. 36, 13, 15; XXVII Pl. 45 (K. 4129), 34.

12) A. a. O. Zeile 36. Sowohl hier wie in dem Parallelfragment 82, 3—23, 138 (Pl. 43 — ganz von Fussbildungen handelnd) wurden gewiss Vergleiche mit noch anderen Tieren angestellt, die aber leider fehlen.

13) Cun. Texts XXVIII Pl. 36, 21—27 mit der folgenden Deutung (a) nach hinten zu mit dem Schwanz in der Mitte — so wird das Land abfallen; (b) in der Mitte — völliger Sturz des Landes; (c) über dem Kopf — das niedere Volk

auf die Bildung der Hörner wurde begreiflicherweise Wert gelegt — ob lang oder kurz[1]), ob vereinigt[2]), ob wie die eines Ochsen gebildet[3]), ob sie hinter den Ohren rechts oder links liegen[4]), ob aus dem Kopf hervorgehend[5]) und dergleichen mehr.

Bei den Organen sind die angeführten anormalen Erscheinungen und Missbildungen womöglich noch zahlreicher als bei den übrigen Körperteilen. Eine lange Aufzählung dieser Art[6]) gibt die Fälle an, wo der rechte oder linke Hode fehlt oder im Gegensatz hierzu der eine oder der andere übermässig dick[7]) ist oder ob exzessive Missbildungen vorliegen, indem drei oder sogar vier Hoden vorhanden sind. Bei dreien kann der Fall vorkommen, dass zwei rechts und einer links erscheint, oder umgekehrt zwei links und eines rechts, bei vieren, dass zwei rechts und zwei links sich befinden. Hoden und Zeugungsglied können fehlen[8]). Bei der Lage der Hoden ist weitere Abwechslung möglich. Die Hoden erscheinen mit dem Schwanz vereinigt oder zur Seite verschoben; Hoden und Zeugungsglied liegen bei dem zusammengepressten Foetus an der Brust[9]). Ein Fall von zwei Lebern wurde oben vorgeführt[10]). Für eine merkwürdige defektive Missbildung[11]), wo das Lebernetz[12]), das Herz[13]) und die Leber[14]) fehlen und innere Organe[15]) im After liegen, wird die Deutung angegeben, dass „das Land des Herrschers zugrunde gehen wird", für den Fall, dass das Zeugungsglied und das Lebernetz an der Seite hervorkommen[16]) — also mit Bezug auf die Lage dieser Teile im Foetus — dass „das Land

(Masch En-Kak) des ganzen Landes wird zugrunde gehen; (d) an dem Gesicht — der Herr jenes Hauses wird sterben; (e) an der Brust — Leichen werden zerstört werden *(i-gal-li-lu)*; (f) am Hals oder an der Seite — das Land wird von Drangsal ergriffen werden usw.

1) Cun. Texts XXVII Pl. 42, 11. 2) Z. 12 *ka-aṣ-ra* — ungünstig.

3) Z. 13 — günstig. Vgl. XXVIII Pl. 9, 29.

4) Cun. Texts XXVIII Pl. 32 (80, 7—19, 60 obv.), 4—5 mit der Deutung „der König der vier Weltgegenden wird herrschen" *(i-be-il)*.

5) A. a. O. Z. 6—8 mit der Deutung „die Waffe des Königs wird bestehen, das Land des Herrschers wird erweitert werden, die Waffe des Königs wird stark sein, der König wird ohne Nebenbuhler sein".

6) Cun. Texts XXVIII Pl. 7, 1—20.

7) *gab-schu*. Vgl. oben II S. 268 Anm. 2; 861 Anm. 17 usw.

8) Vgl. auch Cun. Texts XXVII Pl. 40, 17 — „Hoden, Zeugungsglied und Gebärmutter fehlen". Zu Schir = *ischku* „Hode" siehe oben II S. 826 Anm. 3.

9) Es folgen in diesem Text (Cun. Texts XXVIII Pl. 7, 21 folg.) Angaben über „offenen After", „fehlenden After", über Hufbildung, Haarbildung usw.

10) Oben II S. 861 Anm. 10. 11) Cun. Texts XXVIII Pl. 8, 5.

12) Ṭu = *takaltu*. Siehe oben II S. 750 Anm. 6. Auch K. 12859 (Cun. Texts XXVIII Pl. 19) handelt von Ṭu-Bildungen. Vgl. ferner Cun. Texts XXVII Pl. 44, 6—15 Ṭu neben Gedärmen und Nieren.

13) Scha = *libbu* „Herz" im Gegensatz zu Scha (Mesch), z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 44 (K 3681); 47, 18—21, worunter „innere Organe" oder Körpermitte — also etwa Bauch, Gedärme, Nieren — zu verstehen sind. Scha (Singular) wird aber auch für Körpermitte gebraucht. Siehe unten S. 867 Anm. 9.

14) Ur. 15) Scha (Mesch), siehe obige Anm. 13. 16) Ud-du *(at)* = *iṣat*.

geschwächt werden wird, starker Mangel wird im Lande herrschen, (so dass) Menschen ihre Kinder für Silber verkaufen werden"[1]), und wenn die Gebärmutter[2]) am Schwanze oder an der Nabelschnur[3]) herauskommt, dass „Enlil Verwüstung im Lande (beziehungsweise im Feindesland) anrichten wird". Abnormale Fälle werden erwähnt, wie dass die Gedärme oder das Lebernetz oder die Gedärme, Lebernetz und Nieren bei einem *isbu*, dessen Körpermitte offen[4]) ist, fehlen. Die Körpermitte des Foetus kann zerstört sein[5]) oder die Nabelschnur[6]) oder die linke Niere geöffnet[7]), das Lebernetz liegt an der Nabelschnur[8]) oder die Gedärme an der Brust[9]) oder kommen an der Nabelschnur hervor[10]) oder dass die Gedärme und das Lebernetz eingedrückt seien[11]).

Als Abschluss dieser Zusammenfassung von den vielen Fragmenten, die sich mit anormalen Erscheinungen und Missbildungen bei einer Leibesfrucht befassen, sei ein gut erhaltener Teil eines Textes mitgeteilt[12]), der zuerst von den Beinen handelt und sich sodann über verschiedene Organe verbreitet:

Fehlt bei der Leibesfrucht das vordere rechte Bein[13]), so wird jenes Haus zerstört werden.
Fehlen beide vordere Beine, so werden die Tage des Herrschers [enden].
Fehlen alle vier Beine, so wird jenes Land zerstört werden.
Ist das vordere rechte Bein gefesselt[14]), — Gefangennahme meines Heeres — jene Hürde wird zerstört werden.
Sind zwei Beine gefesselt, so wird jene Hürde zerstört werden.
Ist das rechte vordere Bein knochenhaltig[15]), so wird der Herrscher Hilfe haben oder etwas (?) erlangen.

---

1) Zu dieser Deutung vgl. oben II S. 560, 563, 590 usw.

2) Z. 8 rev. (Pl. 8) Schal-*su* = *ri-ma-as-su* (Cun. Texts XXVIII Pl. 9, 12), wofür als Variante in dieser Zeile sowie Z. 9 die ideographische Schreibung Schal (Brünnow Nr. 5515) erscheint, ist offenbar das Wort für Gebärmutter — wie Hebräisch *rekhem*. Die Form ist also *rimatu* = *rîmtu* (neben *rêmtu*) und mit Suffix *rimat-su* = *rimassu* oder *rimâsu*. Neben *rimatu* haben wir noch ein Wort für Gebärmutter in diesen Geburtsominatexten, nämlich *silîtu*. Vgl. Cun. Texts XXVIII Pl. 42 (K. 12278 rev.), 2 „ein Mutterschaf zerstört ihr *silîtu* (*si-li-is-sa ikûl*) und wofür dasselbe Ideogramm Schal (Brünnow Nr. 5520 und Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 3856) verwendet wird. Vgl. Pl. 32, 26 (*si-li-ta*).

3) *pa-pa-an libbi*. Siehe oben II S. 858 Anm. 10.

4) Cun. Texts XXVII Pl. 44, 4 und 10 (K. 3166). 5) A. a. O. K. 10242 obv. 6 *kirbi-schu bu-ul-lu-*[*lu*]. 6) Z. 4 *pa-pa-an libbischu pitî*.

7) Z. 2. 8) A. a. O. K. 3166, 14. 9) Z. 2.

10) Z. 8. Lies *pa-pan* (auch Z. 14) anstatt wie im Text steht.

11) Z. 7 *u-kab-*[*ba-su*]. 12) Rawlinson III Pl. 65 Nr. 2, 1—21 = Cun. Texts XXVII Pl. 47. Auszug aus K. 4115 (Pl. 43).

13) *ḳur-sin-ni*, worunter im Unterschied von *schêpu* „Fuss" das ganze Bein mit dem Schenkel gemeint ist. In dem vollen Text (K 4115) wird auch das linke vordere Bein berücksichtigt.

14) *ka-as-sa-at*, in der folgenden Zeile *ka-as-sa* (Dual). Gemeint ist, dass das eine vordere Bein oder beide vordere Beine steif sind — gewissermassen eingekerkert.

15) *schu-ti-sin-na-at*, in der folgenden Zeile die Pluralform *schu-ti-sin-na-a*

Sind alle vier Beine knochenhaltig, so wird die Einwohnerschaft des Landes gestützt werden[1]).

Ist auf der rechten Seite der Knöchel (?)[2]) zerstört[3]), so wird der Feind gegen die Macht des Herrschers bestehen.

Sind alle vier Knöchel (?) zerstört, Heranzug eines Usurpators[4]), der Befehl des Landes wird dem König entschlüpfen.

Ist bei der rechten Ferse[5]) der Schenkel zerstört, so wird ein Emporkömmling[6]) den Thron ergreifen.

Fehlt der vordere rechte Huf — Heranzug von Feindseligkeit gegen den Herrscher.

Fehlen alle vier Hufe, so wird Drangsal das Land ergreifen, der Feind wird in das Land des Herrschers mit Gewalt eindringen.

Ist der vordere rechte Huf aufgeschlitzt[7]), so wird das Heer des Herrschers heilvollen Ruhm[8]) erlangen.

Ist bei der Leibesfrucht die Körpermitte offen[9]) und sind die Gedärme[10])

---

von *eṣênu* oder *eṣêmu*. Vgl. *eṣen-ṣiru* „Rückenmark". Demnach *eṣênu* = Knochen, neben *iṣmatu* (Zeits. f. Assyr. XXIV S. 348) = *eṣem*.

1) *ki-im-scha i-ta-kal*, wie oben II S. 855 Anm. 12.

2) *ḳur-sin-ni a-khi-tum* — also wohl der Knöchel an der Seite des Beines. In der folgenden Zeile der Plural *ḳur-sin-na-a-tum a-kha-a-tum*.

3) *usch-ḳa-lal* (auch in den folgenden Zeilen und Z. 19 sowie Pl. 44 [K. 3166], 13) von *ḳalâlu* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 912b) — also unvollständig ausgebildet und im Gegensatz zu „knochenhaltig" und stark.

4) Lugal Im-Gi wie oben II S. 838 Anm. 6.

5) *iḳ-bi*, wozu Holma a. a. O. S. 138 passend Hebräisches *ʿāḳēb* vergleicht.

6) *scha lâ amat-su*, wörtlich „der keinen Befehl hat".

7) *schu-ut-tu-ḳat*. Vgl. oben II S. 857 Anm. 2.

8) *schûm damiḳti ilekki*, wie oben II S. 336 Anm. 12; 381 Anm. 2 usw.

9) Scha-*schu* Bat, hier und in den folgenden Zeilen wie Cun. Texts XXVII Pl. 44 (K. 3166) in Verbindung mit *ir-ru*. Vgl. Pl. 19, 17—21 (Schafgeburt); XXVIII Pl. 5, 3—5 (von menschlicher Geburt). Bat = *pitû* deutet an, dass ein Teil des Körpers offen ist. Es ist also klar, dass an diesen Stellen Scha nicht als *libbu* „Herz" in engerem Sinne aufzufassen ist, sondern als *ḳirbu* (Brünnow Nr. 7987) eventuell *ḳirbitu* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 5978) — also entweder „das Innere" oder „die Mitte". Man könnte für das „Innere" an „Herz und Lunge" denken (vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 928a und die dort angeführte Abhandlung von Haupt), allein damit können wir in den Geburtsomina wenigstens nicht auskommen. Es liegt vielmehr ein Ausdruck wie in dem bekannten *ḳirbisch Tiamat* vor, worunter — wie immer auch die Zusammensetzung zu erklären ist — die Körpermitte der Tiamat zu verstehen ist. Insofern ist Delitzschs Ansicht (Babylonischer Weltschöpfungsepos S. 123) gegen Jensens Protest (Keilinschriftl. Bibliothek VI, 1 S. 329 folg.) aufrecht zu erhalten. *ḳirbu* oder *ḳirbitu* wird also für die Körpermitte — auf Englisch „trunk" — angewendet. Das passt auch auf die vielen Stellen, wo Scha in den Geburtsomina vorkommt, und zwar sowohl bei Menschen wie Tieren, z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 11 rev. 18; 17, 33 (Scha-*schu pi-ti* „die Körpermitte ist offen" — blossgelegt); 46 rev. 13—15 (*ku-tum* Scha „Bedeckung der Körpermitte") usw. Anstatt des Singulars wird gewöhnlich Scha mit dem Pluralzeichen gebraucht, so z. B. in unserem Text Cun. Texts XXVII Pl. 47, 19—21; 44 (K. 3681); und wodurch anscheinend als Nuance die „inneren Teile" der Körpermitte — also der Inhalt d. h. Bauch, Därme, Nieren, Leber und vielleicht auch Herz und Lungen — angedeutet werden. Frank ist, wie ich bemerke (Studien S. 160), unabhängig zu derselben Auffassung gelangt, und übersetzt Scha in Cun. Texts XXVII Pl. 17, 33 richtig als „Leibes-

sichtbar, so wird der Feind den Besitz deines Landes zerstören, Menschen werden den Kaufpreis ihrer Kinder verzehren[1]).

Ist bei der Leibesfrucht die Leibesmitte offen, und fehlen die Gedärme, so wird Not[2]) schwer wiegen[3]), Hungersnot wird herrschen und der Palast des Herrschers, (oder) das Land des Herrschers, (oder) der Besitz des Landes wird zerstört werden[4]).

Ist bei der Leibesfrucht der obere Teil der Körpermitte[5]) offen und sind dessen Gedärme sichtbar, so wird der Feind den Schatz[6]) deines Landes zerstören.

Ist an den Seiten der Leibesfrucht Lehm (?)[7]) und ist die Körpermitte sichtbar, so wird jene Stadt in Gefangenschaft gehen.

Ist die rechte Niere[8]) der Leibesfrucht offen[9]) und seine Körpermitte sichtbar, so wird der Feind deine Wohnungen wegnehmen und das Land des Herrschers wird zerstört werden, dessen Habe wird der Feind vernichten[10]).

Ist das Innere[11]) der Leibesfrucht an dem Nabel[12]) zerstört[13]), so wird die Habe des Herrschers für einen (bestimmten) Kaufpreis veräussert werden.

---

mitte". Hieraus erklärt sich *pa-pa-an* oder *pa-pan* Scha (oben II S. 866 Anm. 3) als „Nabel" oder „Nabelschnur", sowie ein Ausdruck wie *rêsch* Scha „Spitze der Körpermitte" (in unserem Text Cun. Texts XXVII Pl. 47, 16). Jetzt wird auch ein Vorzeichen wie Cun. Texts XXVII Pl. 44 (K. 3166), 11 klar „wenn bei der Leibesfrucht die Körpermitte offen ist, und zwar das „Innere" *(kir-bu)*, der Bauch *(karschu)*, das Lebernetz (Ṭu), die Leber (Ur)" usw. Schliesslich sei auf K. 10242 (Cun. Texts XXVII Pl. 44) Zeile 6 Scha-*schu bu-ul-lu-[lu]* „dessen Körpermitte ist zerstört" aufmerksam gemacht. Siehe oben II S. 865 Anm. 13.

10) *ir-ru* — worunter speziell die Därme zu verstehen sind. Auf dem Bilde der sich schlingenden Gedärme beruht die Anwendung des Ausdrucks *irrû sakhirûti* auf die Markierungen bei der Leber. Siehe oben II S. 256 Anm. 4. Gemeint ist hier, dass die Gedärme infolge der zerstörten Körpermitte zum Vorschein kommen — also *Fissura abdominalis* (Kitt a. a. O. I S. 100).

1) d. h. die Hungersnot wird so gross sein, dass Menschen auf den Kaufpreis ihrer verkauften Kinder angewiesen sein werden.

2) *kur-ru* (auch Cun. Texts XXVIII Pl. 40, 9 — wie oben II S. 782 Anm. 2.

3) Lal (*al*) = *ischaḳal* (Brünnow Nr. 10110).

4) *ig-gam-mar* von *gamâru*.

5) *rêsch* Scha. Siehe obige Anm. 9.

6) Schal-Sches, (auch Z. 25) gewiss *niṣirtu* „Schatz" zu lesen (vgl. oben II S. 650; 654 und 759 Anm. 8), da Sches = *naṣâru* (Brünnow Nr. 6443) und Schal das Zeichen der Abstraktbildung ist, wie Schal-Khul = *limuttu* (Brünnow Nr. 10958), Schal-Schig = *damiḳtu* (Brünnow Nr. 10955) usw.

7) Isch = *ṭiṭu* „Lehm" (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 3462).

8) Bir = *kalîtu* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 6382), dessen Bedeutung bereits von Bezold (Ztschr. für Assyr. IV S. 432) festgestellt wurde. Vgl. den Plural K. 3166 (Pl. 44) 9—10 und K. 10242, 2 (Pl. 44) die linke Niere.

9) Bat — also wie bei Scha im Sinne von offen.

10) Ka, wofür an der Parallelstelle Z. 25 Ti *(ḳi)* = *ileḳḳi* „nehmen" steht — also *ikkal* zu lesen im Sinne von „zerstören".

11) Scha (Mesch) — also Plural.

12) *pa-pa-an ḳirbi-schu*. Gemeint ist Nabelschnurbruch — *hernia funiculi umbilicalis* (Kitt a. a. O. I S. 99 folg.).

13) *usch-ḳa-lal*, wie oben II S. 867 Anm. 3 im Sinne von „zerstört".

Geht bei der Leibesfrucht das Innere aus dem After hervor, so wird die Habe des Landes durch Gewalt veräussert werden[1]), jene Hürde wird zerstört werden.

Ist bei der Leibesfrucht das Innere verschlungen[2]), Heranzug von Subarti[3]).

Man sieht aus dieser Aufzählung, dass wir es mit wirklich beobachteten Missbildungen zu tun haben, wie Bauchspaltungen und Nabelschnurbrüchen, die bei neugeborenen Schafen sowie bei dem im Mutterleib noch vorhandenem Foetus des Opferschafs vorgefunden wurden.

Ist nun die hier vorgetragene Unterscheidung zwischen *isbu* als Foetus — wenn das Wort ohne weitere Beschreibung angeführt wird — und *isbu* als neugeborenes Schafjunge aufrecht zu erhalten, so gibt es doch auch viele Fälle, wo die Angaben sowohl auf den Foetus wie auf das neugeborene und wirklich geworfene Schaf passen, und wir demnach in Zweifel sein können, ob das eine oder das andere gemeint ist. Das ist besonders bei allgemeinen Merkmalen der Fall, worauf hier noch kurz aufmerksam gemacht werden soll. In bezug auf die Farbe — ob weiss, schwarz, gelb, dunkelrot, buntfarbig — haben wir sowohl Angaben für den Foetus[4]) als für das geworfene Schafjunge. Wenn von dem Fall die Rede ist, dass ein *isbu* im Mutterleib schreit[5]) oder dass das Mutterschaf ihr Junges zerstört[6]), so ist darunter natürlich die in dem lebenden Tier geborgene Frucht zu verstehen, beziehungsweise eine Fehlgeburt, so dass also *isbu* in konsequenter Weise für den Foetus gebraucht wird. Unsicher dagegen ist, ob von einem Foetus oder von einer geworfenen Leibesfrucht die Rede ist, wenn ein zweiter *isbu* neben dem ersten erscheint. So z. B. in einem Text[7]), in dem verschiedene Deutungen

1) Der Herrscher wird seine Habe verkaufen müssen.

2) *pat-lu* von *patâlu*. Vgl. oben II S. 243 Anm. 7. Infolge des zerstörten Zustandes der Körpermitte.

3) Auch Cun. Texts XXVII Pl. 22, 15 kommt Subartu in der Deutung vor.

4) Cun. Texts XXVIII, Pl. 8, rev. 1—4 lautet:

„Ist das *isbu* rechts weiss, so wird dein Heer gegen das Heer deines Feindes Bestand halten.

Ist das *isbu* links weiss, so wird das Feindesheer über mein Heer Bestand halten.

Ist das *isbu* rechts und links weiss, — durch Nergal Zerstörung des Viehs.

Ist das *isbu* rechts und links schwarz, so wird ein Gott (d. i. Nergal) im Feindesland zerstören, Zerstörung des Viehs des Feindeslandes."

Ebenso handelt Cun. Texts XXVIII Pl. 12 (K. 7178) von den Farben eines *isbu* (Z. 2—3 „gelb"; Z. 1 „weiss" zu ergänzen) und Pl. 18 (K. 13443 — weiss, schwarz, dunkelrot und gelb). Bei weiss und dunkelrot — günstige Deutung, bei schwarz und gelb wohl ungünstig. Dagegen Pl. 12 (K. 6667) für das geworfene Schaf (Z. 13—15 dunkelrot, buntfarbig, schwarz). Man wird an die bekannte Stelle im I. Buch Mosis Kap. 30, 38—39 erinnert, wo Jakob auf künstliche Weise Schafe von verschiedenen Farben erzeugt.

5) Cun. Texts XXVIII Pl. 9, 19—21 (*is-si*).

6) *i-bu-ul* (Z. 21—22) = *i-kul* (Z. 23).

7) Cun. Texts XXVII Pl. 12. Da der Text zu Anfang beschädigt ist, so ist es nicht sicher, worauf sich das Wiederholungszeichen bezieht, — wenn auf *ilittu* „Geburt", so wäre es eine geworfene Leibesfrucht.

angeführt werden, je nachdem ein zweites[1]) an dem Schwanz[2]), oder Hals, zur rechten Seite[3]), rechts von der Körpermitte[4]), an der Brust[5]), an der rechten oder linken Brustfläche[6]), an der Nabelschnur[7]), oder am Schwanz liegt, aber mit vier Ohren[8]) oder mit vier Ohren und zwei Backen[9]). Aus einem andern Text[10]) erfahren wir, dass ein zweites *isbu* über den Kopf des andern hervorragt[11]), oder rechts über die linke Seite hinüberreicht mit acht oder sechs Füssen[12]), oder links über die rechte Seite hinüberreicht mit sechs Füssen[13]), oder das eine *isbu* ist zerdrückt[14]) oder

1) Man (*u*) = *schanû* (Pl. 12 und XXVII Pl. 11 rev. 1—12) oder *a-khu-u* (Pl. 11 rev. 11) zu lesen, wofür auch oft — so z. B. XXVII Pl. 38, 16—23; K. 4129 (Pl. 45) 6, 12—13 Man (*ma*) = *schanumma* steht.

2) Z. 13 ungünstig „keine Vereinigung der Länder, die Einwohnerschaft wird gestützt werden" usw.

3) Z. 3 ungünstig „Ein Gott (d. i. Nergal) wird im Lande zerstören".

4) Z. 4 günstig „Ein Gott wird im Feindeslande zerstören" usw.

5) Z. 5 ungünstig „Söhne werden [Feindseligkeiten (?) verursachen] usw.

6) Z. 6 *ina ba-an-ti-schu* = *ina ban-ti-schu*, (Z. 8) wie oben II S. 858 Anm. 8. Rechts (Z. 6) ungünstig „der Feind wird das Land des Herrschers nehmen"; links (Z. 8) günstig „der Besitz des Königs wird im Lande verweilen" usw.

7) Lies Z. 9—10 *pa-pan ḳirbi-schu*, wie oben S. 868 Anm. 12 angegeben. Zwei Fälle — beide mit ungünstiger Deutung — werden vorgeführt, der eine, wo das zweite *isbu* an der Nabelschnur des ersten sich befindet und von dort herausgeht und sichtbar wird, der zweite Fall, wo das eine *isbu* das andere ansieht — ausgedrückt durch *akhu akha* Igi (Mesch) — d. h. dass die zwei, durch die Nabelschnur verbunden, sich anschauen — wie bei der Abbildung des doppelten Schweins in Kitts Lehrbuch der pathologischen Anatomie (4. Aufl. I S. 123) — also *Omphalopagi* oder Nabelzwillinge; dagegen für Zwillinge an der Brust und am Bauch verbunden (d. h. *Thoracoomphalopagi*) in Z. 5 unseres Textes, wofür Kitt a. a. O. S. 121 eine Abbildung eines derartigen Doppellamms bietet, die geradezu zur Veranschaulichung dieses Vorzeichens gelten kann.

8) Z. 14 — Deutung ungünstig, *lâ mit-gur-tu ina [mâti ibaschi]*.

9) Z. 15 Ti (mesch) = *lêtê*, wie oben II S. 854 Anm. 2; 857 Anm. 4 usw.

10) Cun. Texts XXVII Pl. 11. Der Obvers handelt von *isbu* mit exzessiven Missbildungen, zwei Köpfe, zwei Hälse, doppeltes Rückenmark, zwei Schwänze usw., die bereits oben berücksichtigt worden sind; der Revers von eigentlichen Mehrfachbildungen. *Isbu* wohl mit U (*tu*) verbunden, wie Pl 9—10 (K. 2945.)

11) Khu-Si (rev. 4—5), der aus Leberschautexten bekannte Ausdruck (oben II S. 269 Anm. 3; 286 Anm. 8 usw.) für eine Anschwellung und daher passend für einen zweiten *isbu* verwendet wird, der gewissermassen als Anschwellung oder Zusatz mit dem ersten verbunden erscheint. Man vergleiche Kitt a. a. O. S. I 127 folg., der solche Reste eines zweiten Foetus als „geschwulstartig" beschreibt — also wie in unserem Text. Siehe auch die Abbildungen daselbst, (a) ein doppelköpfiges Kalb mit einem Kopf über dem andern (Fig. 68) und (b) mit einem Kopf an der Seite (Fig. 69) — also *ischtên ḳaḳḳad-su pu-ti-schu inammir*, wie es Z. 15 unseres Textes heisst.

12) Zeile 7 — sechs Füsse, mit ungünstiger Deutung „der Sohn des Königs wird den Thron seines Vaters einnehmen". Die Deutung: (Z. 6) für den Fall von 8 Füssen (siehe hierzu die Abbildung [Fig. 71] bei Kitt a. a. O. I S. 128 — achtfüssiges Doppellamm) ist abgebrochen, wird aber gewiss auch ungünstig gelautet haben.

13) Z. 8 „ein Illegitimer wird den Thron [ergreifen]".

14) *kha-ni-iḳ* (Z. 9) mit der Deutung „ein Priestersohn (?) wird den Thron einnehmen oder der Sohn des Königs [wird gegen seinen Vater auftreten (?)]." Ist

das zweite löst sich ganz auf[1]), oder der zweite liegt über den andern[2]), oder es besteht eine Doppelbildung mit einem zweiten Kopf an der Seite[3]). Es folgen sodann Angaben über Doppelbildungen, wo bei einem Kopf zwei Hälse, doppeltes Rückenmark, zwei Schwänze, zwei Lebern, zwei Körpermitten, zwei Lebernetze, zwei Brüste usw. vorkommen[4]).

Gehen wir nun zu den Fällen über, wo direkt angegeben wird, dass Missbildungen bei geworfenen Schafjungen vorliegen[5]), so fallen zunächst mehrfach vorhandene Aufzählungen von scheinbaren Mischgestalten auf — Schafe, die, wie es in diesen Texten heisst, einen Löwen, einen Schakal, einen Hund, einen Fuchs, eine Gazelle, einen Steinbock, einen Ochsen usw. „gebären“[6]). An wirkliche Kreuzungen ist dabei natür-

das zweite *isbu* vorne zerdrückt (Z. 10), so „wird der Sohn sich gegen den König empören“. Auch Pl. 1, 18 kommt *kha-ni-ik* vor.

1) (Z. 11) *ta-ri-ik* (vgl. oben II S. 758 Anm. 9: 863 Anm. 3 usw.), also die Masse des zweiten verkümmerten Foetus (Kitt a. a. O. S. 127) löst sich auf. Deutung günstig: „des Königs Macht wird seinen Feind [überwinden]“.

2) Wörtlich (Z. 12) „oben sichtbar“. Deutung ungünstig: „Ein Illegitimer (wie oben II S. 867 Anm. 6; 634 Anm. 7 usw.) wird den Thron [ergreifen]“.

3) Z. 15. Siehe Schluss der Anmerkung 11 auf S. 870. Deutung „des Königs Sohn wird sich [empören]“. Lies *i-[bar]* wie Zeile 10 und oben II, S. 840 Anm. 4.

4) Siehe oben II S. 861.

5) Also (a) *isbu* mit U (*tu*) verbunden wie Cun. Texts XXVII Pl. 9—10 (Pl. 1—2 Duplikat, siehe weiter unten); und in den folgenden Texten, wo es sicher ist, dass *isbu* am Anfang der Zeilen zu ergänzen ist, (b) Cun. Texts XXVIII Pl. 12 (K. 6667); 13 (KK. 6743 und 7033); 14 (K. 12887); 15 (K. 9837); 18 (Sm. 1927 und KK. 6910, 13443); 21 (Sm. 1101); 24 (K. 3817) 34 (K. 12886) oder (c) *lakhru* „Mutterschaf“ (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 7762) mit U (*tu*), wie Cun. Texts XXVII Pl. 19 (K. 4132 obv. = Kolophon zu K. 8806 [Pl. 19] und Pl. 18, 27); 20—23; 26 (K. 209 rev.) und 28 (K. 3977 rev. — Obvers dagegen *isbu schimâ)*; XXVIII Pl. 38 (79, 7—8, 113 und Rm. 2, 516) und vielleicht 42 [K. 12278]. Zweifelhaft, ob *isbu* oder *isbu* U (*tu*) zu ergänzen ist, Cun. Texts XXVII Pl. 11—12 (wahrscheinlich mit U (*tu*); 31 (K. 9517 — wahrscheinlich mit U *(tu)*; 49 (K. 12509); XXVIII Pl. 6 (K. 6281 — wahrscheinlich mit U (*tu*); 11 (Sm. 779 — wahrscheinlich nur *isbu*); 16 (82, 3—23, 84 — wahrscheinlich nur *isbu*); 21 (K. 10592 — wahrscheinlich nur *isbu*); 36 (wohl mit U [*tu*]); 42 (K. 6221 — wahrscheinlich nur *isbu*). Auf Schafe in den meisten Fällen nicht angewandt, obwohl als *isbu* bezeichnet, Cun. Texts XXVII Pl. 32 (K. 3865) — wohl durchaus von Pferdeomina handelnd wegen rev. 1; Pl. 49 K. 4031 — obv. Pferdegeburtsomina; rev. 7 = Kolophon zu K. 3669 [Pl. 50]) Gazellen-Geburtsomina; XXVIII Pl. 17 (K. 7615 — eine bis elf Geburten, was auf Schafe angewandt nur eine Spielerei wäre; vgl. auch oben II S. 851); 19 (K. 12749 — wohl menschliche Geburten); 39 (K. 6286 mit Duplikat K. 10675 — eins bis dreissig Geburten, was gewiss nicht für das Mutterschaf gemeint ist und vielleicht auf Ferkeln sich bezieht); 40 (K. 6286). — Schweinegeburtsomina. Bei Lu-Nita (= *kirru*) Cun. Texts XXVIII Pl. 9, 24—36, sowie bei Lakhru a. a. O. Zeile 37 folg. und K. 4079a (XXVIII Pl. 38) ist von Erscheinungen und Bewegungen bei Schafen die Rede — aber nicht von Geburtsomina.

6) Cun. Texts XXVII Pl. 19—23; XXVIII Pl. 38 (79, 7—8, 113) (Löwe Schakal, Hund, Fuchs, Gazelle, Steinbock, Wildkuh, Wildochs, Ochs, Kalb, junger Hund usw.); XXVII 48, 13—14 Löwe und Hund bei Fohlen; 49 K. 4031 obv.) 1; Hund, Z. 6 Hahn (tar-ru-lugal) bei Fohlen; XXVIII Pl. 13 (K. 6743) Löwe, Schakal, Hund, Schlange, Mensch; 24, 6—11 (K. 3817) Löwe, Hund, Schwein, Fuchs, Esel,

lich nicht zu denken[1]), denn beim Schaf ist nur die Kreuzung mit dem Ziegenbock möglich, und selbst dies gilt jetzt nicht als sicher[2]). Es bleibt daher nur die sehr naheliegende Annahme übrig, dass es sich um Ähnlichkeiten zwischen einem Schafjungen und einem der betreffenden Tiere handelt. Dafür sprechen auch die häufigen Angaben, dass der Kopf, Mund, Schwanz oder ein anderer Körperteil des Schafes mit dem entsprechenden Körperteil eines anderen Tieres gleichzustellen sei[3]). Bei einem Schaf mit grossem Gesicht und stark wolligem Haar konnte man hier leicht an einen Löwen denken, während ein langgestrecktes Gesicht mit glattem Haarwuchs an einen Hund erinnern würde. Mit

---

Mensch bei Fohlen; 40 (K. 6286 rev. 3—5) Pferd, Mukh-Dul-(*bi*), Schwein bei Ferkeln. Die Aufzählungen von Tieren in Cun. Texts XXVII Pl. 50 (K. 3669 rev.) und XXVIII Pl. 3—4 (Zeilen 20 obv.—11 rev.) beziehen sich vielleicht auf Hundegeburten. Siehe jedoch unten S. 930 Anm. 13 am Schluss.

1) Überhaupt sind Kreuzungen bei Tieren verschiedener Gattung sehr beschränkt, nämlich auf Pferd und Esel, Pferd und Zebra, Hund und Wolf, Hund und Fuchs, Hund und Schakal, Löwe und Tiger, Hase und Kaninchen, Büffel und Rind, Rind und Zebu, Rind und Yak, Kamel und Dromedar, Ziege und Steinbock, nach der Aufzählung von Ellenberger in Ellenberger-Scheunert, Lehrbuch der vergleichenden Physiologie der Haussäugetiere (Berlin 1910) S. 703.

2) Nach Przibram, Experimental-Zoologie (III. Teil, Phylogenese S. 105), wird die Kreuzung von Ziegenbock mit Hammelschaf nur als möglich angeführt auf Grund von K. Fischers Beschreibung von 82 solchen Schafen, die in Kaaden (Böhmen) erzeugt werden. Durch Experimente, die in jüngster Zeit anderswo gemacht wurden, sollen nur negative Resultate erzielt worden sein.

3) Siehe die Beispiele oben II S. 851 Anm. 1 bei *isbu*-Missbildungen. Dazu kommen noch Cun. Texts XXVII Pl. 21, 2 Kopf eines Regenbogen-Vogels (unten S. 875 Anm. 3); 3—8 Gesicht eines Menschen, eines Schafs, eines Esels, eines Hundes, eines Schweines, Gesicht eines Khu-pi-pi, Maul einer Wildkuh und eines Stiers; 23, 14 Ohren eines jungen Hundes; 18—21 (Kopf eines Ochsen, eines Lammes, eines Fuchses nach den „Corrections" S. 7); 26, 20 bei fünf Lämmern eins mit einem Ochsenkopf (Variante: Menschenkopf) ein zweites mit einem, Löwenkopf, sodann mit einem Schakalkopf, Hundekopf (Variante Schweinskopf), Schafskopf; Pl. 29 Kopf eines Löwen, Schakal, Hund, Fuchs, *asu*, Lurmû-Vogels usw.; 29, 2 Schwanz eines Löwen; 3 Fuchsschwanz; 11 und 19 Löwenmaul; Pl. 30 (K. 3734 usw. Kolophon) Löwenkopf; 32 (K. 3865) obv. 12 „Löwengesicht" und „Hundeschwanz"; 40, 9—15 (K. 3697 obv.) Maul einer Wildkuh, eines Raben, eines Adlers, einer Gazelle; 45 (K. 4129), 34 „wie der Fuss eines Löwen"; 36 „wie der Fuss eines *asu*" — wozu, Pl. 43 (83, 3—23, 138) rev. 9—12 Duplikat ist; Pl. 48, 6 Löwenmähne bei Pferden; 7 Hundeklauen; 8 Löwentatzen; 9 Hundekopf; 10 Löwenkopf; Pl. 49 (K. 4031 obv.), 3. 5 Löwenmähne bei Fohlen; XXVIII Pl. 8, 37 Hundehaar, Schweinsborsten; 38 Mukh-Dul (*bi*)-Haare; 39 Schweinsborsten (*ṣa-ab-bi kîma schakhî*, vgl. Pl. 38, [81, 7—27, 108] 6); 9, 25—29 Horn einer Gazelle (?), eines Steinbocks, eines Ochsen; Pl. 21, 3 (Sm. 1101) Löwenfuss; 31, 4—7 (K. 6289) Löwenkopf, Schweinskopf, Eselskopf, Menschenkopf — bei Fohlen; Z. 17 folg. Löwe usw. = Pl. 24 (K. 3817) 6 folg. Duplikat; 32, 10—23 grosses Zicklein, Löwe, Schakal, Hund, Schwein, Steinbock (?), Ochs, Esel, Pferd, Fuchs, Schlange, Ne-za-za, Sumpfschwein, Rabe (Brünnow Nr. 1660) — bei Gazellenjungen; Pl. 36, 12 Löwenmähne; 13 und 15 wie Löwenfüsse, wie Hundskopf, wie Schweinsborsten, wie ein Schweineschwanz; Z. 17 wie Hundsfüsse; 19 Hundefell.

der Zeit wurde wohl die Anwendung der in Betracht kommenden Tierarten, die so oft und zuweilen sogar in derselben Reihenfolge[1]), vorkommen schematisiert, so dass man, je nach den Gesichtszügen und sonstigen Merkmalen, von einem Löwenlamm, einem Hundelamm, einem Fuchslamm usw. sprach, wie auch wir eine Kuh, die keinen Schwanz hat, eine Hirschkuh nennen. Darauf führen die ziemlich häufig erwähnten Fälle, in denen der Vergleich mit dem Körperteil eines Tieres direkt angegeben wird[2]). Auch der Umstand, dass dieselben Vergleiche bei menschlichen Geburten vorkommen[3]), bestätigt diese Annahme, wofür viele Parallele bei andern Völkern des Altertums vorliegen von merkwürdigen Menschengestalten, die durch auffallende Gesichtszüge oder Missbildungen von Körperteilen an Tiergestalten erinnern,

---

1) Man vgl. z. B. die Reihenfolge Löwe, Schakal, Hund (Cun. Texts XXVII Pl. 22, 5—7; 26, 20; 29, 8—11; XXVIII Pl. 13 [K. 6743]; sodann die Reihenfolge Hund, Fuchs (XXVII Pl. 22, 8—10; 29, 11—12; XXVIII Pl. 3, 20—21); oder Hund, Schwein (XXVIII Pl. 24 [K. 3817], 8—9 und 14; 32, 13—14; 36, 13 und 15); Ochs, Esel, Pferd (XXVII Pl. 29, 21—23; XXVIII, 24 [K. 3817], 14; Pl. 32, 16—18).

2) Cun. Texts XXVII Pl. 23, 14 „Augen wie ein Hündchen" bei einem Lamm; 45, 34 bei dem Fuss eines *isbu* „wie der Fuss eines Löwen"; Z. 36 „wie der Fuss eines *asu*"; und so in den folgenden Zeilen sowie Z. 14. 15. 26. 28 (Vergleich abgebrochen) und Paralleltext Pl. 43 (83, 3—23, 138) rev. 9—12; Pl. 48, 11—12. Vergleich bei einem Zwillings-*isbu* „beide wie (der Kopf) eines Löwen" beziehungsweise „wie (der Kopf) eines Hundes"; 49 (K. 4031 obv.), 1 „wie ein Wasserhund"; Z. 6 „wie ein Hahn"; XXVIII Pl. 8, 39 „Borsten [*sa-ab-bi*] wie die eines Schweines" bei einem *isbu*; Pl. 9, 25 Stirn eines Widders, „wie (das Horn) einer Gazelle"; 28 „wie die Hörner eines Steinbocks"; 29 „wie das Horn eines Ochsen"; Pl. 15 (K. 9837), 3 „wie der Finger" (Vergleich abgebrochen); 4 „wie das Horn" (Vergleich abgebrochen); Pl. 21 (Sm. 1101), 3 und Pl. 36, 13 und 15, bei einem Schafjungen „wie ein Löwenfuss" und „dessen Kopf wie ein Hundskopf"; 17 „dessen Füsse wie bei einem Hund"; 15 „dessen Schwanz wie der eines Schweines; Pl. 38, 5 [79, 7—8, 113] — Vergleich abgebrochen; Zeile 6; bei einem Schafjungen „wie ein kleiner Hund". Auch Cun. Texts XXVII Pl. 32 [K. 8763] ist durchwegs nach *kakkad-su* „dessen Kopf" gewiss *kima* usw. zu ergänzen. Siehe ferner XXVII Pl. 39 (K. 3925) obv. 5—7, 11, 16 (verschiedene Vergleiche) und die folgende Anmerkung.

3) Cun. Texts XXVII Pl. 1, 4—10 = K. 8294 [Pl. 7] Kopf eines Löwen, Hundes, Mukh Dul *(bi)*, Schweines, einer Schlange, eines Vogels; Pl. 14, 4—14 Löwe, Hund, Schwein, Ochs, Esel, Schaf, Sâ, Schlange, Alluttu (?) (Fischwesen), Vogel; 15, 4 „wie das Gesicht eines Löwen"; Z. 5 „Gesicht eines Schweins"; Z. 12 „wie das Gesicht eines Esels"; Z. 14 [Kolophon] = 16, 1 und 17, 1 Löwenohr; Pl. 17, 13 Vogelschnabel; 42 rechter Fuss wie bei einer Schildkröte; 43 „Hände wie bei einer Schildkröte"; XXVIII Pl. 3, 9 Schlange; 10 Löwengesicht; Pl. 28, 22 Haar wie das [Haar] eines *asu*; 29. 20 Schlangengesicht; 22 Löwengesicht [*la-bi*]; 24 Hundegesicht. Auch Texte wie Cun. Texts XXVIII Pl. 10 (K. 9222), die wie Pl. 25—27 (K. 3985 usw.); 28—29, 41 (K. 8821 und 81, 2—4, 199) Beschreibungen von Körperteilen und Organen bei Menschen als Omina betrachtet, sind zu berücksichtigen. Vgl. ferner XXVIII Pl. 3, obv. 20 — rev. 11 — eine lange Aufzählung. Man beachte, dass auch bei Zusammenstellung von menschlichen Zügen und Körperteilen mit tierischen, der Vergleich oft durch *kima* „wie" angegeben wird z. B. XXVII Pl. 15, 4, 12, Pl. 17, 42—43; XXVIII Pl. 28, 22 usw.

und die man als eine Mischung von Mensch und Tier auffasste. Darauf z. B. basieren die Nachrichten von Menschen mit Tierköpfen[1]) und Tieren mit Menschenköpfen[2]), die wir bei römischen Schriftstellern verzeichnet finden. Es ist begreiflich, dass solche Ähnlichkeiten zwischen Menschen und Tieren zu dem Glauben führten, dass durch eine Kreuzung von Mensch und Tier wirkliche Mischgestalten erzeugt werden können. Der Gedanke wurde auch durch die gut verbürgten bei verschiedenen Völkern überlieferten Nachrichten von Versuchen seitens der Menschen, mit Tieren geschlechtlichen Umgang zu pflegen[3]), nahe gelegt, und so entstanden phantastische Erzählungen von Faunen und Zentauren, von denen die von Plutarch mitgeteilte Geburt eines Zentaurs zur Zeit des Periander und Thales als Beispiel gelten kann[4]). Der Tierkult, wie er sich besonders im alten Agypten und in Indien verbreitete und zu Göttergestalten führte, die sich aus menschlichen Körpern und Tierköpfen zusammenstellten[5]), ist nur als eine weitere Etappe in der Entwicklung derselben Anschauung anzusehen, wobei als mitwirkende Momente die teils theologischen, teils mystischen Spekulationen der Priester und Priesterschulen zu dem Ausbau einer Götterlehre und zu einer komplizierten, wenn auch naiven, Kosmologie führten. Von solchen auf Grund der Volksanschauung ausgebauten Lehren, haben wir dann wiederum — wie bereits kurz angedeutet — einen Nachhall in der auch bei den Babyloniern und Assyrern verbreiteten Anschauung von einer Urzeit, wo allerlei Mischgestalten zum Vorschein kamen.

Es ergibt sich hieraus also das wichtige Resultat, dass Tier- und Menschengeburtsomina, auf Grund auffallender Erscheinungen bei Tieren, die an Menschenzüge und Menschenkörperteile erinnnern und *vice versa*, sowie Vergleiche, die bei Tierkörperteilen und Tierorganen mit den Körperteilen und Organen anderer Tiere angestellt wurden, den Ausgangspunkt zu Anschauungen bildeten, die eine sehr bedeutende Rolle in der Religionsgeschichte spielen.

Treten wir nun von diesem Gesichtspunkte aus an einen der in Betracht kommenden Texte heran, in dem Vergleiche von Schaf-

1) Livius, Historia XXVII, 11, 5; Valerius Maximus, Memorabilia I, 6, 5. Man beachte auch die Angabe bei Plinius, Hist. Nat. VII, § 34 und Julius Obsequens (ed. Rossbach) § 57 (aus dem Jahre 83 v. Chr.) von einer Frau, die eine Schlange gebar.

2) Livius XXVII, 4, 14; XXXII, 9, 3; XXXI, 12, 7; Valerius Maximus I, 6, 5.

3) Selbst der späte Priesterkodex (3. Buch Mosis Kap. 18, 23) hält es für nötig, solchen Umgang direkt zu verbieten. Dass aber durch *Päderastie* je eine Geburt hervorgerufen wurde — obwohl ein allgemein verbreiteter Glaube im Altertum — ist natürlich ausgeschlossen.

4) Sept. Sap. Convivium § 3. Nach dieser Erzählung huldigt Thales sogar dem Glauben, dass der junge Hirt, der dem Periander den Zentaur zeigte, der Vater der Mischgestalt war. Er gibt lächelnd dem Periander den Rat, in Zukunft seine Stuten nicht jungen Hirten anzuvertrauen oder den Hirten lieber Frauen zuzuweisen.

5) Siehe Bissing und Bruckmann, Denkmäler ägyptischer Skulptur, Text zu Tafel 46 und 53.

jungen mit allerlei anderen Tieren und sogar mit menschlichen Gliedern angestellt werden[1]).

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft, so werden die niedergeworfenen Waffen (wieder) angreifen, der König wird ohne Nebenbuhler sein[2]).

— — — — — — — — — — — — — — — —

[Wenn ein Schaf einen Löwen wirft], und zwar mit dem Kopf eines „Regenbogen", Vogels[3]), so wird der Sohn durch Eroberung den Thron [seines Vaters ergreifen (?)].

[Wenn ein Schaf einen Löwen] wirft, und zwar mit menschlichen Gesichtszügen, so wird die Macht des Königs Land jenes starke Land [besiegen].

[Wenn ein Schaf einen Löwen] wirft, aber mit den Gesichtszügen eines Lammes, so wird das Jungvieh[4]) nicht gedeihen.

[Wenn ein Schaf einen Löwen] wirft, und zwar mit den Gesichtszügen eines Esels, so wird starke Hungersnot[5]) im Lande herrschen.

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft, und zwar mit den Gesichtszügen eines Hundes, so wird Nergal zerstören[6]).

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft, und zwar mit den Gesichtszügen eines Schweines, so wird die Herrin[7]) sterben.

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft, und zwar mit den Gesichtszügen eines Khu-pi-pi[8]), so wird der Herrscher ohne Nebenbuhler sein (und) das Land seines Feindes zerstören.

---

1) Cun. Texts XXVII Pl. 21—22 (K. 3970) mit Duplikat K. 4132 (Pl. 19), wodurch zum Teil eine gegenseitige Ergänzung möglich ist. Ersterer Text mit Transskription und Übersetzung bereits bei Boissier, Choix S. 24—30 und sodann bei Hunger, Tieromina S. 70—74. Boissier sowie Hunger nehmen, wie es scheint, die Angabe, dass ein Schaf einen Löwen oder ein anderes Tier wirft, als wörtlich gemeint an, aber das dürfen wir wohl selbst den babylonischen *bārû*-Priestern nicht zumuten. Ganz anders ist es, wenn in Ominatexten von Bespringungen [*tekhû*, wörtlich „sich nähern"] die Rede ist, wie in der Prodigienliste Rm. 155 (Cun. Texts XXIX Pl. 48), 15, wo die wirklich vorgekommenen Fälle verzeichnet sind, dass „ein Ochs einen Esel, ein Fuchs einen Hund, ein Hund ein Schwein" besprang. Begattung ist nach den obigen Ausführungen (II S. 872 Anm. 1) nur in dem zweiten Fall möglich — also auch nicht in dem Fall K. 8013 (Bezold, Catalogue S. 889), wo ein Ochs einen Esel oder ein Pferd bespringt. Bemerkt sei noch, dass der Anfang des Textes in K. 8265 (Cun. Texts XXVII Pl. 23) vorliegt, wie der Vergleich zwischen K. 8265, 24—28 mit K. 3970, 1—4 zeigt. Die Deutungen bei K. 8265 sind leider schlecht erhalten. Siehe unten S. 880 Anm. 2 und 3. [Siehe jetzt auch Fossey, Babyloniaca V, S. 48—60, das mir erst bei der letzten Korrektur dieses Bogens zu Gesicht kommt.]

2) Das erste Vorzeichen mit Deutung durch das Kolophon zu K. 2007 (Pl. 18), 27 anheimgegeben. Da K. 2007 Auszüge aus der 3. und 4. Tafel der *Isbu*-Serie darstellen (siehe weiter unten), so ergibt sich aus diesem Kolophon, dass K. 3970 + K. 4132 die 5. Tafel der Serie ist. Vgl. auch Cun. Texts XXVIII Pl. 24 (K. 3817), 6, nach der Parallelstelle Cun. Texts XXVII Pl. 48, 13 zu ergänzen [„Wenn ein Pferd] einen Löwen wirft, so wird der König stark sein".

3) Anstatt Lu [Khu], wie im Texte steht, ist gewiss Schesch [Khu] wie K. 3844 (Bezold S. 570) zu lesen, also = *marratum*, der „Regenbogen"-Vogel (oben II S. 739 Anm. 7). Gemeint ist hier also ein Lamm mit löwenartiger Mähne von schillernden Farben. 4) Lies *tu-lit-ti* nach den „Corrections" S. 7.

5) *su-un-ku dan-nu*, vgl. Z. 10. 6) Lies *i-kul*.

7) Nin = *bēltu*, obwohl *bēl* „Herr" auch möglich ist. 8) Khu-pi-pi, wofür Cun. Texts XXVII Pl. 3, 17 = Pl. 4, 9 = Pl. 6, 4 *schi-kin* Khu-pi-pi steht.

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft, und zwar mit dem Maul einer Wildkuh[1]), so wird die Regierung des Königs nicht gedeihen.

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft, und zwar mit dem Maul eines Stieres[2]), so wird Hungersnot eintreten.

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft, und zwar mit dem Nashorn eines Ibexes[3]) auf dem Gesicht, so wird der Marktpreis vermindert werden.

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft, und zwar mit dem Nashorn eines Ibexes auf dem Gesicht[4]), und sind dessen Augen offen, so wird der Marktpreis hoch sein[5]).

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft mit fettem Fleisch[6]) auf seiner Nase, so wird das Land Nahrung haben.

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft und dessen rechte Schläfe (?)[7]) mit fettem Fleisch bedeckt ist[8]), so wird Überfluss[9]) im Lande herrschen.

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft und dessen linke Schläfe (?) mit fettem Fleisch bedeckt ist — Nebenbuhlerschaft.

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft und überall mit fettem Fleich bedeckt ist, so wird der König ohne Nebenbuhler sein.

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft, aber ohne Kopf[10]) — Tod des Herrschers.

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft, und zwar mit weggerissenem[11]) Rachen, Zerstörung des Landes, die Herrin wird sterben.

Wenn ein Schaf einen Löwen wirft, und zwar mit weggerissenem Rachen, (und) verstümmeltem[12]) Schwanz, so wird das Land . . . . . .

Von hier an ist der Text leider schlecht erhalten und nur auf dem Revers sind eine Anzahl von Vorzeichen mit Deutungen einiger-

---

1) Gul = *rîmtu*. Siehe unten S. 878 Anm. 4.

2) *li-e* wofür K. 4132 obv. 3 (Pl. 19) (Khu) *li-e*, d. h. „eines starken Vogels" steht, was aber kaum richtig sein kann.

3) Boissier, Choix S. 24, übersetzt *khi-im-sa* als „klein". Das geht aber nicht an. Die Erklärung unserer Stelle bietet Cun. Texts XVII Pl. 43 (Kol. II, 15), wo der Gott Ea beschrieben wird „mit einem *khi-in-ṣu* auf seiner Nase". Das bezieht sich auf den Rüssel des Ea-Tiers auf den Grenzsteinen — besonders markiert auf Fig. 19 bei Hinke, Boundary Stone S. 45.

4) Durch Wiederholungszeichen angedeutet, während in dem Duplikat Pl. 19, 5 es nochmals ausgeschrieben wird.

5) Kab *(ar)* = *imakhkhar* oder etwa phonetisch *kab-ar* zu lesen?

6) (Schir) Zal (lu) = *lipû* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 3702), wie es scheint im Gegensatz zu Schir Ra = *mikhṣu* (?) (Brünnow Nr. 6359—60) — also dünnes, abgeriebenes Fleisch.

7) *ba-ma-at-su*, hier und in der folgenden Zeile, wofür das Duplikat K. 4132, 7—8, *ba-la-at-su* bietet. Erstere Lesung ist gewiss die richtigere und stellt die phonetische Schreibung für den häufig vorkommenden Körperteil Zag = *bamâtu* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 4612) dar. Hunger wird mit seinem Vorschlag „Schläfe" wohl das Richtige getroffen haben, trotz Holma, Namen der Körperteile S. 57, dessen Vorschlag, *bâmtu* und *bântu* zusammenzubringen, verfehlt erscheint.

8) *ku-us-sa-at* von *kasû* „bedecken" (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 413 a).

9) *du-ukh-du*.

10) Über eine solche Missbildung, die in der modernen Nomenklatur als Acephalie bezeichnet wird, siehe Kitt, Lehrbuch der pathologischen Anatomie der Haustiere (4. Aufl.) I S. 72 mit Abbildung (Fig. 16) eines *Acephalus bipes* vom Schaf.

11) *ub-bu-uk*, wie oben II S. 862 Anm. 8 und S. 858 Anm. 7. Zu dieser Missbildung — Brachyprosopie — siehe Kitt a. a. O. I S. 87 folg.

12) Kha *(a-at)* = *khalḳat* — Perokormie in der modernen Nomenklatur.

massen gut erhalten. Nehmen wir das Duplikat hinzu[1]), so sehen wir, dass der Text Angaben enthielt für den Fall, dass das löwenähnliche Schafjunges zwei Mäuler hatte, oder dass die Zunge das Nasenloch bedeckt[2]) oder das Gesicht bedeckt[3]), sodann solche über eine Missbildung an der Brust. Ferner ist von Fällen die Rede, wo die Körpermitte offen ist[4]), oder das Tierhat sechs oder acht Füsse[5]) oder zwei Schwänze[6]). Auf Kopfmissbildungen folgen die Deutungen für den Fall, dass zwei oder drei löwenähnliche Junge geworfen werden[7]) und sodann eine lange Aufzählung von anderen Tieren, die das Mutterschaf „wirft", darunter Schakal, Maulwurf(?)[8]), Hund, Seehund[9]), Fuchs, Pan-

---

Vgl. Kitt a. a. O. I S. 75 folg. mit Abbildungen — *Perocormus acaudatus* bei einem Kalb und vollständige *Abrachie* bei einem Fohlen und einem Rehkitz.

1) K. 4132 (Pl. 19) obv. 13—25,

2) Hier und Z. 15 scheint die Lesung *ik-*[*tum*] (oder *ik-tu-um*) zu sein, wie Cun. Texts XXVII Pl. 45 (K. 4071), 2 *pânê-schu ik-tu-um.*

3) d. h. also, dass der Mund durch Missbildung über das ganze Gesicht sich verbreitet — also Makrostoma oder Wangenspalte *(Fissura buccalis)* nach Kitt a. a. O. I S. 90.

4) Scha-[*schu*] Bat = *kirbi-schu pitî* — wie oben II S. 867 Anm. 9.

5) Wie in der Abbildung Fig. 61 bei Kitt a. a. O. I S. 122. Die Deutung — ungünstig, wie zu erwarten war — lautet bei acht Füssen: „Heranzug einer grossen Horde, der Herrscher [wird sterben (?)]". Bei sechs Füssen (auch Cun. Texts XXVIII Pl. 38 [79, 7—8, 113] Zeile 2 vorkommend) wird die Deutung ebenfalls ungünstig gelautet haben.

6) Siehe Kitt a. a. O. I S. 119. Die Deutung lautet: „so wird das Land einen zweiten Herrscher haben" (also Gegensatz zu oben II S. 846) und „nachher wird der Herrscher an Macht [zunehmen (?)]". Dieselbe Deutung bei zwei Hälsen (Cun. Texts XXVII Pl. 20 obv. 2 (nach den „Corrections" S. 7). Auch Cun. Texts XXVIII Pl. 38 (79, 7—8, 113), 3 ist von zwei Schwänzen bei einem löwenartigen Lamm die Rede.

7) Schon hier sei bemerkt, dass ein Mutterschaf in der Tat drei Junge auf einmal werfen kann, obwohl der Fall sehr selten ist, während eine Zwillingsgeburt ziemlich häufig vorkommt. Wenn aber in einer Aufzählung (oben II S. 871 Anm. 5) bei einer Geburt von ein bis elf Jungen die Rede ist, so liegt hier eine rein phantastische Steigerung vor, dem System zu Liebe ausgeführt. Auch Cun. Texts XXVIII Pl. 38, 8—9 (79, 7—8, 113) ist von zwei oder drei zu gleicher Zeit geworfenen löwenartigen Lämmern die Rede, mit sicher anzunehmender günstiger Deutung — Z. 8 „jener Herrscher [wird mächtig sein]" oder ähnliches; Z. 9 „Hilfe (*ri-ṣi*) [wird kommen]" oder dergleichen. Der Text (Z. 12) enthält auch ein „Narâm-Sin-Orakel", leider mit schlecht erhaltenem Vorzeichen, das etwa „Wenn ein Schaf einen Löwen wirft mit dem Kopf [eines Fuchses(?)" lautete — also wie Cun. Texts XXVII Pl. 23, 20 bei dem Sargon-Orakel. Siehe unten S. 881 Anm. 1.

8) Ur-Ki, das wohl die ideographische Schreibung für *ka-lab ur-ṣi* (Cun. Texts XIV Pl. 1, 18a—b) darstellt und wofür Cun. Texts XI Pl. 28 (K. 8387 rev.), 10 Ki = *ur-*[*ṣi*] einen Anhalt bietet. Wie immer sich auch *urṣu* zu *irṣitu* verhalten mag, so liegt wohl eine Form des Wortes für Erde vor. Bei Ur-Ki als der „Erdhund" denkt man an den Maulwurf, der in der Erde wohnt und dem man bei der verbreiteten Anwendung des Zeichens Ur auch als eine Hundeart betrachten konnte. Auch Cun. Texts XXVII Pl. 29, 10 ist gewiss [Ur]-Ki zu lesen.

9) Ur-Ku A = *kalab mê* wie Cun. Texts XIV Pl. 1, 17a—b zu ergänzen

ther[1]), Hyäne(?)[2]), Gazelle, Hindin[3]), Steinbock, Wildkuh[4]), Wildochs, Ochs, Kuh[5]) usw. Diese lange Aufzählung, für die wir, wie man sich erinnern wird, bei den Menschengeburtsomina Parallele haben[6]), bietet den schlagendsten Beweis für die oben vorgetragene These, dass es sich in allen diesen Fällen um naive Vorstellungen von Ähnlichkeiten mit den Gesichtszügen der betreffenden Tiere handelt. Hier mögen noch die erhaltenen Zeilen dieser Aufzählung Platz finden, ehe wir den Inhalt zusammenfassen.

Wenn ein Schaf einen Schakal wirft, so wird der Ertrag[7]) [des Landes] . . . . . .

Wenn ein Schaf einen Maulwurf (?)[8]) wirft, so wird das Land des Herrschers . . . . . .

Wenn ein Schaf einen Hund wirft . . . . ., so wird des Königs Land abfallen (?)].

Wenn ein Schaf einen Seehund wirft, so wird des Königs Land Elend [heraufbeschwören][9]).

Wenn ein Schaf einen Fuchs wirft, so wird durch Enlil auf Jahre hinaus die Regierung eines legitimen Königs im Lande bestehen, jene Hürde wird erweitert werden, oder der König wird seine Regierungsmacht verstärken (lies *u-da*[*n-nin*]).

Wenn ein Schaf einen Mukh-Dul[10]) wirft, so wird der Feind die Bewohner des Landes wegführen, das Land wird trotz seiner Stärke zugrunde gerichtet werden[11]), die Regierung wird befeindet[12]) werden — Sinnesverwirrung [im Lande].

Wenn ein Schaf einen Panther wirft, so wird das Königtum des Herrschers die Weltherrschaft an sich reissen[13]).

Wenn ein Schaf eine Hyäne (?) wirft, Heranzug von Elam.

---

ist — „Seehund" — vielleicht der Biber, wie bereits Delitzsch, Assyr. Tiernamen S. 40 auf Grund des arabischen *kalb al-mâ'i* vorschlug.

1) Gir-Tur = *nim-ru* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 6936).

2) Ur-Gug „niedertretender Hund(?)", nach Cun. Texts XIV Pl. 1, 4 und 6a—b *gir-ru* oder *man-di-nu* zu lesen, und jedenfalls ein Zerstörung anrichtendes wildes Tier bezeichnend.

3) Dar-Masch-Kak = *na-a-a-lu* (Cun. Texts XIV Pl. 1, 12c—d „Hindin").

4) Gul = *rîmtu* — auch Cun. Texts XXVII Pl. 29, 20; 50 [K. 3669], rev. 8 — wofür Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 6725 und 11178 zu vergleichen ist. Siehe oben II S. 861 Anm. 2 und S. 876 Anm. 1.

5) Lies Lit anstatt Bur, wie im Texte steht. Unbestimmbar bleibt in dieser Aufzählung Mukh-Dul (Z. 11) = Mukh-Dul (*bi*) Pl. 29, 14, und sonst, woraus hervorgeht, dass der Name des Tieres auf *bi* auslautet.

6) Siehe oben II S. 873 Anm. 3.

7) Lies *bi-ib-lat* [*mâti*].

8) Siehe die obige Anmerkung 8 auf 877.

9) Lies *ip-pi-[ra u-schad-da-ad]* wie K. 2041 (Virolleaud, Babyloniaca II S. 124). Zu *ippira* vgl. oben II S. 732 Anm. 5.

10) Siehe die obige Anmerkung 5.

11) *êli na-schi-scha i-gal-lil* — also ähnlicher Gedankengang wie in der häufigen Deutung in den Leberschautexten, dass das Land (oder das Heer) trotz seiner Macht gestürzt werden wird, z. B. oben II S. 262, 270 usw.

12) Kur (*ir*) = *inakkir*.

13) Lies *rubû scharrût kischschutam iṣabbit*.

Wenn ein Schaf eine Gazelle wirft, so werden die Tage des Herrschers durch die (Huld der) Götter lang sein, oder der Herrscher wird Krieger[1]) haben.

Wirft ein Schaf eine Hindin, so wird der Sohn des Königs den Thron seines Vaters einnehmen, oder der Heranzug von Subarti wird das Land zum Sturz bringen[2]).

Wirft ein Schaf einen Steinbock, so wird der Sohn des Königs den Thron seines Vaters ergreifen oder Zerstörung[3]) des Viehs[4]).

Wirft ein Schaf eine Wildkuh, so werden Verwüstungen[5]) im Lande sein; einer, der nicht Thronfolger[6]) ist, wird den Thron ergreifen, oder Sinnesverwirrung [im Lande].

Wenn ein Schaf einen Wildochsen wirft, so wird Aufruhr[7]) im Lande herrschen.

Wenn ein Schaf einen Ochsen wirft, so werden die Waffen des Herrschers über die Waffen seines Feindes [wüten][8]).

Wenn ein Schaf einen Ochsen wirft, und zwar mit *ganni*[9]) versehen, so wird der Herrscher das Land seines Feindes schwächen.

Wenn ein Schaf einen Ochsen mit zwei Schwänzen wirft, Omen des Ischbi-Ura[10]), der ohne Nebenbuhler war.

Wenn ein Schaf eine Kuh wirft, so wird der König sterben und ein anderer König wird heranziehen und das Land zerteilen . . . . . .

Aus dem ersten Vorzeichen, wo der Fall vorgeführt wird, dass das Schafjunges durch ein reichhaltiges Fell und einen mähnenartigen Kopf an einen Löwen erinnert, sehen wir, dass durch natürliche Gedankenverbindung ein ausgeprägt löwenartiges Lamm auf Sieg und unwiderstehbare Macht hinweist. Das gute Vorzeichen wird aber durch Nebenumstände leicht in ein ungünstiges umgewandelt. So wird, wenn der Kopf zwar mähnenartig ist, die Gesichtszüge jedoch die eines Lammes sind, dies als ein übles Zeichen für das Jungvieh gedeutet. Ebenso lauten die Deutungen bei den Gesichtszügen eines Esels, eines Hundes und eines Schweines ungünstig. Ein zu kleines Maul weist auf eine schwache Regierung hin, ein schlecht gebildetes auf Hungersnot, ein Zuwachs auf dem Gesicht auf schlechte Geschäfte. Sind dagegen die Augen offen, so wird das ungünstige Vorzeichen wieder in ein gutes verwandelt. Wiederum natürliche Gedankenverbindung liegt bei auffallend fleischigem

1) *kar-ra-di-e.* 2) Lies *u-schal-bi-[nu]* von *labânu.*

3) Ri-Ri-Ga = *mikittu*, wie oben II S. 565 Anm. 13.

4) Brünnow Nr. 12067 = *bûlu.*

5) *scha-ga-scha-a-ti ina mâti ibaschû*, wie Cun. Texts XXVII Pl. 1, 5 usw.

6) *lâ bêl kussî* (auch Z. 24) Synonym zu *lâ khasisu* (oben II S. 634 Anm. 7) und *là amât-su* (oben II S. 867 Anm. 6; auch Z. 23 unseres Textes usw.).

7) *bu-ukh-bu-ukh-khu-u.* Vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 795a — Synonym zu *şaltu* „Kampf".

8) Wie oben II S. 288 Anm. 6; 346 Anm. 1 usw. Sches-[Sches Mesch] = *uschtamrirû.* Vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 592a. Ähnliche Deutung Cun. Texts XXVII Pl. 23, 18 bei einem löwenartigen Schaf mit einem Ochsenkopf.

9) Es liegt dasselbe Wort wie oben II S. 760 Anm. 10 vor. Ob auch mit *ga-nu* identisch (das gewiss nicht „Bauch" bedeutet, wie Holma, Namen der Körperteile S. 152 meint, bleibe dahingestellt. 10) Der bekannte Begründer der Isin-Dynastie. Siehe Meyer, Geschichte des Altertums I, 2 S. 501 folg.

Gesicht, das auf gute Nahrung und unübertroffene Macht hinweist, vor, wobei ferner durch die bekannte Scheidung zwischen rechts und links eine gute Deutung auf den König, beziehungsweise auf den Feind ermöglicht wird. Fehlende oder mangelhaft erhaltene Körperteile oder Organe, wie anderseits exzessive Missbildungen bewirken begreiflicherweise die Umwandlung des an und für sich günstigen Vorzeichens einer Löwenähnlichkeit in ein ungünstiges — darunter also zwei Schwänze, zwei Hälse[1]), sechs oder acht Füsse. Demnach sind gewiss ungünstige Deutungen anzunehmen, wie wenn beim Widder vier Hörnerbildungen zum Vorschein kommen, davon drei rechts und eines links, oder umgekehrt, oder wenn das rechte oder linke Horn fehlt oder beide Hörner fehlen[2]), oder das rechte oder linke Ohr oder das rechte oder linke Auge fehlt, oder beide Ohren oder beide Augen fehlen[3]), wobei stets die Unterscheidung zwischen rechts und links — also rechts auf den König, links auf den Feind hinweisend — massgebend war.

Bei den Vergleichen mit anderen Tieren scheint die Deutung sich nach den Vorstellungen, die man mit den in Betracht kommenden Tieren verband, zu richten. Beim Schakal und Hund[4]) sind gewiss ungün-

1) Siehe oben II S. 861 Anm. 10.

2) Cun. Texts XXVII Pl. 20, 8—17 (K. 8266) und Pl. 23 (K. 8265), 1—5, wo die Deutungen abgebrochen sind. K. 8266 stellt vielleicht die Fortsetzung von K. 4132 obv. (Pl. 19) dar. Vgl. K. 8266, 2 mit K. 4132, 25. Zu K. 8265 siehe Schluss der Anm. 1 auf S. 875. In K. 8265, 4 wird noch bei den Hörnern angegeben, dass sie „nicht abgebrochen sind" (*lâ ra-a-ṣa* — so zu lesen!). In K. 8266 wird auch der Fall angeführt, wo das löwenartige Lamm (Z. 3—6) ein *ma-asch-tu* rechts oder links oder am Halse hat (vgl. Cun. Texts XXVII, Pl. 13, rev. 3); oder *ṣi-ba-ra* (Z. 7) aufweist — letzteres auf das Fell (oder Haar) zu beziehen, wie K. 3680 (Bezold S. 571) nahe legt. Auch Cun. Texts XXVIII Pl. 26, 7 (K. 13961) und XXVII Pl. 42, 3 kommt *ṣi-ba-ra* vor.

3) K. 8265, 6—14. Bei den Ohren lautet die Deutung auf Zerstörung durch Adad — also in dem Lande oder in dem Feindeslande. Wenn das eine Auge auf der Stirn liegt (Z. 9) scheint das Vorzeichen günstig zu sein „Die Waffe des Königs wird bestehen" usw.; dagegen (Z. 14) wenn die Augen wie bei einem kleinen Hund (*mi-ra-ni*) eng an einander liegen (Kad = *kaṣâru* Brünnow Nr. 1366), so wird die Deutung ungünstig gelautet haben — etwa „das Land [wird vermindert werden"]. Auch Cun. Texts XXVIII, Pl. 38 (79, 7—8, 113), Zeile 6 kommt der Vergleich mit einem Pudel (*mi-ra-ni*) vor, und zwar in der Beschreibung des Schwanzes eines löwenartigen Lammes. Günstig wieder durch Wort- und Gedankenverbindung lautet die Deutung (Z. 15—16), wenn das Lamm oder das Fell des Lammes sehr hoch und stark ist (*ma-li-i na-schi abari ma-li-i*, beziehungsweise dick und sehr stark (*gub-bu-schat abari ma-li-i*), nämlich das Land wird stark wachsen (*mâtu ma-la-a i-na-asch-schi*); günstig auch „wenn die Pfote dick ist" mit der Deutung *ni-sch-it ma-[a-ti]* „Erhebung des Landes". Zu der vollen starken Mähne (*schipat na-schi* oder *ma-li-i na-schi*, wie Cun. Texts XXVII Pl. 19, 22 und XXVIII Pl. 8, 40—41).

4) Siehe Cun. Texts XXVII Pl. 48, 14 = XXVIII Pl. 24, 7 (K. 3817) in einem Text, der von Füllen-Geburtsomina handelt. Für den Fall, dass ein Hund geworfen wird, lautet die Deutung „Sturz des Grossviehs (*u-ma-me*) oder (*schumma*) ein Gott (d. i. Nergal) wird zerstören.

stige Deutungen anzunehmen, wie sie bei dem Seehund, dem Mukh-Dul, der Hyäne (?), der Hindin, dem Steinbock, der Wildkuh und dem Wildochsen der Fall ist, dagegen günstig bei dem Fuchs, dem Panther, der Gazelle und dem Ochsen, sowie bei verschiedenen Schafarten[1]). Bei dem Ochsen, dem Schaf und der Gazelle ist dies begreiflich, weniger beim Fuchs[2]) und Panther, da doch sonst bei den Wildtieren und besonders bei denen, die auf Raub lauern, ungünstige Deutungen beigegeben werden.

Von Geburtserscheinungen bei anderen Haustieren liegen vorläufig nur für Stuten ausführliche Aufzeichnungen vor[3]). Eine Aufzählung[4]), die einem grösseren Text entnommen ist, bietet folgende Angaben:

[Wenn eine Stute] zwei Fohlen wirft — Heranzug des Feindes.
[Wenn eine Stute[5]) zwei Fohlen] wirft, und zwar mit Fell, Ohren, Füssen, Maul und Hufen gut ausgebildet[6]), so wird jene [Herde (?)][7]) sich vergrössern, der König wird heranziehen und das Land seines Feindes

1) Siehe Cun. Texts XXVII Pl. 23 (K. 8265), 20, wo ein löwenartiges Lamm mit einem Fuchskopf (lies Lul-e) als Sargon-Omen *(pirischtu Scharru-[ukin])* angeführt wird — also gewiss günstig. (Vgl. Z. 23 ein „Narâm-Sin-Orakel", wo aber leider das Vorzeichen fehlt.) Zeile 19 desselben Textes erwähnt „ein löwenartiges Lamm mit dem Kopfe eines Schafes (Lu-Nita), und die Körpermitte offen" — wohl mit ungünstiger Deutung „der legitime König, dessen Herrschaft usw." — also enden wird oder ähnliches.

2) Für den Fall, dass ein Fuchs (Variante „Schwein") von einer Stute geworfen wird, lautet Cun. Texts XXVIII Pl. 24 (K. 3817), 8 die Deutung allerdings ungünstig, „der Herrscher wird sterben". Auch bei dem Werfen eines eselähnlichen Lammes (Z. 9) ist die Deutung ungünstig: „jener Herr wird sterben"; dagegen bei menschenähnlichen Gesichtszügen (Z. 10) günstig: „dem ganzen Lande Gnade".

3) Siehe oben II S. 843 Anm. 2. Durch den Vergleich von K. 3171 rev. (Cun. Texts XXVII Pl. 48) 13—14 mit XXVIII Pl 24 (K. 3817), 6—7 entpuppt sich letzterer Text als ebenfalls von Pferdegeburtsomina handelnd, während anderseits K. 4031 (Cun. Texts XXVII Pl. 49) durch den Kolophon zu K. 3171 (Pl. 48, 21) sich als Fortsetzung zu K. 3171 (Auszugstext) herausstellt.

4) Cun. Texts XXVII Pl. 48, 2—19 = Rawlinson III, Pl. 65, Nr. 2 rev. Teilweise zuerst von Lenormant, Magie und Wahrsagekunst der Chaldäer S. 482 übersetzt. Vgl. auch Hunger, Tieromina S. 52—55. Zu dem Obvers des Textes siehe oben II S. 866 folg. Dieser Teil des zusammengesetzten Textes K. 3171 ist ein Auszug aus einer langen Aufzeichnung von Pferdegeburtsomina, wovon wir das Original teilweise in K 6289 (= K. 12865 usw.) und K. 3817 (also Cun. Texts XXVIII Pl. 23, 31 und 24) haben, wie der Vergleich zwischen (a) K. 3171 rev. 11—12 mit K. 6289, 9—11, (b) 13—14 mit K. 3817, 6—7, (c) 15—17 mit K. 3817, 20—22 zeigt. Vgl. auch K. 6289, 17—25 mit K. 3817 rev. 7—14, woraus vielleicht gefolgert werden kann, dass ersteres den vollen Text darstellt und letzteres einen Auszug. Siehe auch unten II S. 884 Anm. 13.

5) Durch Wiederholungszeichen angedeutet.

6) *ka-a-a-ma-an-tu schaknu*, wörtlich „fest ausgebildet". Vgl. Cun. Texts XXVII Pl. 23, 10 „dessen Auge" *ka-a-a-ma-na-ti schalultum schaknat* von dem löwenartigen Lamm.

7) Lies *ṣênê* (Brünnow Nr. 10253).

niederwerfen[1]), das Land seines Feindes ausbeuten[2]) — für dessen Herrn Schaden[3]).

Wirft eine Stute zwei Fohlen — männlich und weiblich — mit der Schnauze verbunden[4]), so wird ein Feind heranziehen und das Land Akkad niederwerfen.

Wenn ditto[5]), und zwar mit Löwenmähnen, so wird der Herrscher das Land seines Feindes niederwerfen.

Wenn ditto, und zwar mit Hundepfoten, so wird das Land verkleinert werden.

Wenn ditto, und zwar mit Löwentatzen, so wird das Land erweitert werden.

Wenn ditto, und zwar mit Hundeköpfen, — Heranzug von Unheil, das Land wird verkleinert werden.

Wenn ditto, und zwar mit Löwenköpfen, so wird der Herrscher erstarken[6]).

Wenn ditto und beide[7]) einen Löwen ähnlich sind, so wird der Herrscher über seine Feinde (?)[8]) schreien[9]).

Wenn ditto und beide Hunden ähnlich sind, so wird der Herrscher über das Land seines Feindes schreien.

Wenn eine Stute einen Löwen wirft, so wird der König erstarken[10]).

---

1) *u-scham-ḳat* wie in den folgenden Zeilen.

2) *nam-ra mât nakri-schu ischakan*, wörtlich „den Besitz des Landes seines Feindes erlangen", also gleich *nam-ra . . . uschêṣi* in den Leberschautexten, z. B. oben II S. 254 Anm. 8; 325 Anm. 2; 330 Anm. 3 usw. Franks Auffassung von Nam-Ra = *rikhiṣtu* (Studien S. 155) ist an der von ihm angeführten Stelle ausgeschlossen und scheitert an einer Stelle wie der unsrigen. Hätte Frank mit offenen Augen meine ausführliche Erklärung von Cun. Texts XX Pl. 39—42 in dem Harperschen Memorial Volume gelesen, so hätte er eingesehen, dass *a-kal nam-ra* in der betreffenden Zeile (Pl. 39, 16) Kha-la Ka entspricht. Ob wir nun *nam-ra* phonetisch auffassen oder als ideographische Zusammensetzung, an der Bedeutung „Besitz" oder „Beute" ist nicht zu rütteln. Wenn ich auch zur phonetischen Lesung neige, so gebe ich gern zu, dass ideographische Schreibweise möglicherweise, wie Hunger, Tieromina S. 53 Anm. 4 meint, vorliegt. Da Ra = *ṣabâtu* (Brünnow Nr. 6363), so wäre eine Lesung *ṣibittu* für das bekannte Wort „Besitz" wohl möglich. Die Schreibung wäre dann mit Nam-Ra-ag in der Inschrift Narâm - Sins (Thureau - Dangin, Sumerisch - akkadische Königsinschriften S. 164) verwandt.

3) Hiernach Hungers unmögliche Auffassung zu berichtigen.

4) *isch-ta-an pânê-schu-nu* — also eine an Prosopothoracopagie (Kitt, Lehrbuch der Pathologischen Anatomie der Haustiere [4. Auflage] I S. 122) erinnernde Missbildung.

5) Wiederholungszeichen — also zwei Fohlen, eins männlich, eins weiblich.

6) Entweder *dan-in* (Permansiv) zu lesen oder Dan *(in)* = *i-dan-nin* wie Z. 13 und 15, was wohl vorzuziehen ist.

7) *ki-lal-an* = Cun. Texts XXVIII Pl. 31, 9—11 (*ki-lal-la-an*) = Pl. 23, 9—11 gegen *ki-lal-tan* (XXVII Pl. 23, 8 und 13) und *kil-lal* (Cun. Texts XXVII Pl. 32 (K. 3865) rev. 9—10 — Parallelstelle zu unserem Text.

8) Text Bad, das Hunger (a. a. O. S. 54) als *kabtu* auffassen will und „seine grossen" übersetzt. Das scheint mir aber wenig einleuchtend. „Seine Toten" entspricht hier „seinen Leuten" in Cun. Texts XXVII Pl. 49 (K. 4031 obv.), 6. Es liegt wohl ein Irrtum für Pap = *nakru* vor.

9) Ka *(si)* = *issi*, wie so oft in den astrologischen Texten — wörtlich „schreien", aber hier gewiss in dem Sinne von triumphieren, überwältigen, wie ja das Heulen des Sturmgottes Adad ein Zeichen seiner Macht und Stärke ist.

10) Für diese und die folgende Zeile siehe die Parallelstelle Cun. Texts XXVIII Pl. 24 (K. 3817), 6—7.

Wenn eine Stute einen Hund wirft — Sturz des Grossviehs[1]), oder[2]) ein Gott[3]) wird zerstören.

Wenn eine Stute ein Fohlen wirft, und zwar ohne Kopf, so wird dessen Herr [nicht?] erstarken[4]).

Wenn eine Stute ein Fohlen wirft, und zwar ohne Augen, so wird Enlil die Regierung ändern[5]).

Wenn eine Stute ein Fohlen wirft, und zwar ohne Füsse, so wird das Heer den König überwältigen und töten[6]).

Wenn eine Stute ein Fohlen wirft, und zwar ohne Ohren, so werden die Götter das Land drei Jahre lang vermindern.

Wenn eine Stute ein Fohlen wirft, und zwar ohne Schwanz, so wird ein Machthaber[7]) sterben.

Von der Fortsetzung des Textes[8]) ist nur ein einziges Vorzeichen vollständig erhalten:

[Wenn die Leibesfrucht einer Stute] wie ein Seehund ist[9]), so wird der König erstarken.[10])

Sonst ist nur ersichtlich, dass von einem Fohlen mit zwei Schwänzen[11]) und mit einer Löwenmähne — also stark wollig — mit

1) *u-ma-me.* 2) *schum-ma* „oder". Vgl. oben II S. 880 Anm. 4.

3) d. h. wie gewöhnlich Nergal.

4) Es ist wohl, wie auch Hunger vermutet, ein Nu ausgefallen, obwohl die Parallelstelle (Cun. Texts XXVIII Pl. 24, 20 [K. 3817] dieselbe Lesung ohne Nu bietet. Man erwartet jedenfalls eine ungünstige Deutung.

5) *u-scha-an-ni* — also eine Deutung wie *schanê ṭêmi* (oben II S. 351 Anm. 3; 381 Anm. 16; 589 Anm. 6 und oft), um Verwirrung und Dynastiewechsel anzudeuten.

6) Lies *ummân-schu irteddi-ma idâk*, worauf die Spuren in der Parallelstelle K. 3817, 22 . . . *di-e* hinweisen. Vgl. Brünnow Nr. 5041. Darnach Hunger, der diese Deutung nicht verstanden hat, zu berichtigen.

7) Gir-Nita = *schakkanaku* (Brünnow Nr. 9195). Auf dieser Zeile folgt der Kolophon mit der Angabe, dass dieser Abschnitt mit 17 Vorzeichen aus einer (Tafel) „Wenn eine Stute zwei Fohlen wirft", ausgezogen ist. Zu Zi(*kha*) = *nasâkha* — der Ausdruck für einen Auszug — siehe Cun. Texts XXVII Pl. 1, 3; 15, 15 *na-as-kha*. Auch Cun. Texts XXVII Pl. 18, 28; 41, 10; 42, 14; 47, 22; 49, rev. 7 und 15 kommt die ideographische Schreibweise vor.

8) K. 4031. Siehe oben II S. 881 Anm. 3.

9) *kalab mê*, wie oben II S. 877 Anm. 9. Auch im Vendidad, Fargard XIII (Sacred Books of the East XIV S. 164 folg.) spielt der „Wasserhund" eine besondere Rolle.

10) Kalag(ga) — auch Cun. Texts XXVIII Pl. 24 (K. 3817), 5 — also *i-dan-nin* (Brünnow Nr. 6193) wie Z. 13 und 15 von Cun. Texts XXVII Pl. 48. Die Ergänzung in dieser Zeile auf Grund des Kolophons zu Pl. 48.

11) Auch in dem Fragment K. 12865 (Cun. Texts XXVIII, Pl. 23, obv. 3, sowie Zeile 1 in Rm. 2, 107 (Pl. 30) ist von einem Fohlen mit zwei Schwänzen die Rede. Siehe hierzu Kitt a. a. O. I S. 119. Auch auf die Farbe des Schwanzes wurde geachtet. So heisst es Rm. 2, 107 Z. 5—8, dass ein auffallend weisser Schwanz auf einen Aufstand gegen den Herrscher in seinem Palaste (*ina ekalli-schu ibâr-schu*) und auf die Verbrennung des Palastes hinweist, ein auffallend schwarzer Schwanz auf Sturz des Herrschers und Ergreifen des Thrones (so zu ergänzen!) durch einen Niedrigstehenden (*mar* Masch-En-Kak — oben II S. 778 Anm. 15). Ein gewöhnlicher schwarzer Schwanz — also nicht sehr schwarz — scheint nach Z. 9, wo etwa „der Herrscher wird [über seinen Feind (oder über seine Leute) schreien]"

ungünstiger Deutung die Rede ist[1]). Irgend etwas an dem Fohlen wird mit einem Hahn[2]) verglichen mit der Deutung, dass „der König über seine Leute schreien wird“[3]). Ferner wird eine Missbildung an den Beinen auf Heranzug von Elam und Zerstörung des Landes gedeutet[4]). Das Fehlen der Vorder- oder der Hinterbeine[5]), sowie „zusammengezogene“[6]) Beine wurden gewiss als ungünstige Vorzeichen aufgefasst; und höchstwahrscheinlich auch Missbildungen, bei denen die Vorderbeine nach hinten zu oder die Hinterbeine nach vorne zu liegen[7]). Ferner werden Ungeheuerlichkeiten, wie ein Fohlen mit nur einem Schenkel[8]) und einem Fuss, mit zwei Ohren, zwei Füssen und einem Auge[9]) oder anderseits eine exzessive Missbildung mit sechs Füssen angeführt[10]). Auf dem Prinzip der Ähnlichkeit dagegen beruhen wiederum Angaben, wie: ein Fohlen mit dem Auge eines Löwen, eines Hundes, eines Schweines, gleich einem Menschenauge, mit einem Hundeschwanz oder Hundeohr[11]). Über die Kopfbildungen bei der geworfenen Leibesfrucht einer Stute verbreitet sich ein Text, in dem wohl Vergleiche mit den Köpfen anderer Tiere angestellt wurden[12]), wie das sicher bei einem andern Text, der jetzt zum Teil ergänzt werden kann[13]), der Fall ist. Es werden Ver-

zu ergänzen ist (wie oben II S. 882 Anm. 8), ein günstiges Vorzeichen gewesen zu sein, nach dem anerkannten Prinzip, dass das normale gut, das anormale schlecht ist. Wenn der Schwanz fehlt (Z. 10), wird die Deutung gewiss ungünstig gelautet haben. Über das Fehlen des Schwanzes bei Hunden, Katzen, Schweinen und Schafen siehe Kitt a. a. O. I S. 75 folg. (mit Abbildungen) und Guinard, Précis de Tératologie S. 81. Auch gemischte Farben beim Schwanz (Z. 12 folg.) wurden gedeutet.

1) „Tote im Lande“ (Z. 3); dagegen lautet (Z. 5) bei der Löwenmähne mit zusammengezogenen Füssen (?) — *[schepê-schu uṣ]-ṣu-la* zu ergänzen wie Cun. Texts XXVIII Pl. 30 (Rm. 2, 107) Zeile 5 — die Deutung „Das Land wird seinem König sich unterwerfen“ (*i-ka-an-nu-nsch*).

2) *kîma* Tar-Lu-Gal (Khu). Siehe oben II S. 810 Anm. 5.

3) Vgl. oben II S. 882 Anm. 8 und 9. 4) Z. 9.

5) Rm. 2, 107 (Cun. Texts XXVIII Pl. 30) Zeile 2—3 — also Abrachie. Siehe die Abbildung Fig. 19—20 bei Kitt a. a. O. I S. 77.

6) Z. 4 *uṣ-ṣu-la* von *eṣêlu* — also *contractura pedum* (Kitt a. a. O. I S. 79).

7) Cun. Texts XXVII Pl. 32 (K. 3865) rev. 5—8. Die Deutung, wenn die Vorderbeine nach hinten zu liegen, lautet „Das Land wird gegen den König sich stark zeigen“ usw. — also ungünstig.

8) a. a. O. K. 3865 obv. 9. Id = *ittu*, worunter hier der Schenkel zu verstehen ist.

9) Z. 10—11 Zyklopie. Siehe die Abbildung bei Kitt a. a. O. I S. 83 (Fig. 27). Die Deutung ist natürlich ungünstig „Das Land wird zerstört werden“ usw.

10) 79, 7—8, 237 Zeile 2. (Cun. Texts XXVIII Pl. 40.

11) K. 3865. obv. 12 bis rev. 4.

12) Rm. 2, 181 (Cun. Texts XXVII Pl. 50) — Vergleiche mit mindestens sieben Tieren und sodann Zwillings- und mehrfache (?) Geburt; auch K. 3865 obv. 1—4 handelt von Kopfbildung.

13) K. 6289 (Cun. Texts XXVIII Pl. 31), wovon K. 12865 usw. (Pl. 23) Duplikat ist. An diesen Text schliesst sich dann K. 3817 (Pl. 24) an, und zwar entspricht K. 6289, 13—25 (= K. 12865, 13 folg.) = K. 3817, 1—14. Siehe oben II S. 881 Anm. 4.

gleiche mit dem Hunde, Löwen, Schwein, Esel angestellt[1]) und sodann Fohlen mit menschenähnlichem Kopf. Es handelt sich um Zwillingsgeburten. Sodann fährt der Text fort:

Wirft eine Stute zwei Fohlen, und zwar mit Mäulen) . . . . . .
Wirft eine Stute ditto und sind beide [Löwen] ähnlich, [so wird der Herrscher über seine Feinde (?) schreien][2]).
Wirft eine Stute ditto und sind beide [Hunden] ähnlich, [so wird der Herrscher über das Land seines Feindes schreien].
Wirft eine Stute ditto und sind beide [wie Schweine][3]) . . . . . .
Wirft eine Stute ditto, und zwar mit Mäulen und Gesichten [wie . . . . .
[Wirft eine Stute ditto, und zwar nicht] mit gut ausgebildeten Schweifen[4]), so wird ein starker Feind [heranziehen . . . . . .][5]).
Wirft [eine Stute] ditto, und zwar mit einer Brust und zwei Köpfen[6]) . . . . . .
[Wirft eine Stute ditto], und zwar mit gut ausgebildeten Schweifen[7]), [so werden die Tage des Herrschers lang sein, der König wird erstarken[8]), aber drei Jahre lang wird Unheil im Lande herrschen, jener Herr[9]) wird sterben.]
Wirft [eine Stute] einen Löwen, so wird der König erstarken.
Wirft [eine Stute] einen Hund — Sturz des Grossviehs, oder ein Gott wird zerstören[10]).
Wirft [eine Stute] ein Schwein (Variante: einen Fuchs), so wird der Herrscher sterben.
Wirft [eine Stute] einen Esel, so wird jener Herr sterben.
Wirft [eine Stute] ein menschenähnliches (Wesen) — dem ganzen Lande Gnade.
Wirft [eine Stute] einen . . . Vogel (?), so wird das ganze Land Teuerung erfahren[11]).

---

1) Zeilen 3—6. Für das hunde- und löwenartige Fohlen können die Zeilen nach Cun. Texts XXVII Pl. 48, 9—10 (oben II S. 882) hergestellt werden. Für Schwein und Esel werden die Deutungen ungünstig gelautet haben, für den menschenähnlichen Kopf (Z. 7.) günstig auf Grund von K. 3817, 10.

2) Ergänzung in dieser und der folgenden Zeile nach Cun. Texts XXVII Pl. 48, 11—12. Siehe oben II S. 882 Anm. 8 und 9.

3) Ergänzung nach der Reihenfolge Löwe, Hund, Schwein (K. 3817, 6—8).

4) Durch K. 12865, 13 ist die Lesung *schipat kamâmut schaknû* anheimgegeben, während durch K. 3817 Zeile 1 *zibbatu* ergänzt werden kann (wie Z. 15 von K. 6289), also Haar des Schwanzes oder Schweif. Da die Deutung ungünstig ist, so ist ein Nu vor *zibbatu* anzunehmen, oder eventuell ein anderes Merkmal, wodurch das günstige Vorzeichen eines gut ausgebildeten Schweifes in ein ungünstiges verwandelt wird.

5) Etwa noch zu ergänzen „und das Land vermindern" oder ähnlich.

6) Deutung gewiss ungünstig. In K. 3817, 3 folgt scheinbar eine Zeile, die in den zwei Duplikaten nicht vertreten ist.

7) Durch Verbindung von K. 6289, 15 und K. 3817, 4 kann die Deutung hergestellt werden. Das Pluralzeichen vor *zibbatu* in K. 6289 ist wohl ein Irrtum.

8) Kalag (ga) = *i-dan-nin* (Z. 20 von K. 3817).

9) d. h. der Besitzer der Stute.

10) Nergal wie gewöhnlich. Siehe oben II S. 369 Anm. 6; 374 Anm. 5; 384 Anm. 4 usw.

11) *nap-scha ikkal*, wie oben II S. 549 Anm. 6; 655 Anm. 1. Von hier an sind nur die Deutungen erhalten. Zeilen 20—22 von K. 3817 entsprechen Cun. Texts XXVII Pl. 48, 15—17, während Zeilen 8—19 in dem Aus-

Auffallend ist, dass eine Zwillingsgeburt bei Stuten an und für sich ungünstig ist (auf den Heranzug des Feindes hinweisend) und nur durch Nebenumstände in ein gutes Vorzeichen umgewandelt wird. Selbst wenn Körperteile, wie Ohren, Füsse, Maul, Hufe und Schweif gut ausgebildet erscheinen, so ist das Vorzeichen zwar günstig für den König und sein Heer, aber ungünstig für den Besitzer der Stute. Entsprechend dem Gegensatz zwischen Löwen und Hund, dem wir bereits begegnet sind, wird eine Löwenmähne oder Löwentatze oder ein Löwenkopf bei einem Fohlen auf Sieg und Stärke gedeutet, während Hundepfoten und Hundeköpfe — also eine Ähnlichkeit von Körperteilen des Fohlen mit denen eines Hundes — auf Unheil und Niederlage hinweisen. Demnach ist bei dem Vergleich mit einem Löwenauge eine günstige Deutung anzunehmen, mit einem Hundeauge oder Hundeohr oder Hundeschwanz dagegen eine ungünstige. Ebenso ist die Ähnlichkeit mit einem Schwein, Fuchs und Esel ungünstig, mit einem Seehund oder mit menschlichen Zügen dagegen günstig. Dieser Gegensatz, Löwe, Seehund und Mensch einerseits, Hund, Schwein, Fuchs, Esel anderseits, gilt sowohl für die allgemeine Ähnlichkeit als auch für Ähnlichkeiten bei bestimmten Körperteilen. Anormale Erscheinungen sind unheilvoll, und je nach dem Grad der Missbildung steigert sich die ungünstige Deutung, wobei mehr oder weniger gekünstelte Gedankenverbindungen neben wirklich eingetroffenen Ereignissen nach einer angemeldeten Monstergeburt eine Rolle spielen. So beruht die Deutung, dass sich ein Fohlen ohne Füsse auf Überwältigung und Tötung des Königs beziehe, anscheinend auf dem Zusammenhang zwischen „Füssen“ und „sich aufrecht erhalten“, während anderseits eine Deutung, wie die, dass die Götter drei Jahre lang dem Lande Schaden zufügen werden, falls ein Fohlen ohne Ohren zur Welt kommt, offenbar auf einer Beobachtung nach einem derartigen Fall basiert. Sowohl defektive Missbildungen — ein Auge oder nur zwei Füsse, — wie auch exzessive Missbildungen, wie sechs oder acht Füsse, oder zwei Schwänze, sind unheilvoll, ebenso eine ungeheuerliche Missgestalt, wie eine an den Brüsten verbundene doppelte Leibesfrucht. Da die Deutungen bei diesen Beispielen grösstenteils fehlen, so müssen wir vorläufig die Frage bei Seite lassen, ob auch hier gewisse leitende Prinzipien massgebend waren, wenn wir dies auch als höchstwahrscheinlich annehmen dürfen.

Bei der Rolle, die, wie wir gesehen haben[1]), der Hund in der Tieromenkunde spielte, war zu erwarten, dass man auch auf Geburtserscheinungen bei Hunden das Augenmerk richtete. Darauf werden wir bereits durch die vielen Vergleiche mit Hundegesichtszügen oder mit Körperteilen des Hundes geführt, denen wir in den oben angeführten Texten

zugstext (XXVII Pl. 48) fehlen. Für Zeilen 13—19 lauten die Deutungen alle ungünstig. Zeilen 14—15 scheinen eine Zusammenfassung zu sein, obwohl die Übersetzung „wenn eine Stute einen Hund, Schwein oder menschenähnliches (Fohlen) wirft“ ebenfalls möglich ist.

1) Oben II S. 789 folg.

über Lämmer und Fohlen begegneten. Aber auch direkte Angaben über Erscheinungen und Missbildungen bei jungen Hunden liegen vor — leider in schlecht erhaltenem Zustande[1]). Bereits bei dem eigentlichen Tieromina[2]) fanden sich ja gelegentlich Geburtserscheinungen angeführt, woraus wir also wiederum sehen, dass eine scharfe Trennung dieser beiden Unterabteilungen der Ominatexte nicht gemacht wurde[3]). So erfuhren wir, dass wenn eine Hündin nur ein einziges Junge warf, das Vorzeichen ungünstig war, und dass wenn das neugeborene Junges menschenähnliche Züge aufwies, die Deutung auf zunehmende Macht der Stadt, aber zugleich auf Unruhen[4]) lautete. Auch je nach dem Ort — Tor, Abort, Haus — an dem die Jungen geworfen wurden, wechselten die Deutungen. Hierzu kommen jetzt Bett und Thron, und neben dem Haus im allgemeinen besondere Teile des Hauses, wie Schwelle, Eingang, Mauer und Boden[5]). Weiter lernen wir jetzt auch noch, dass ebenso wie bei der Erscheinung oder bei irgend einer Handlung eines Hundes die Deutung von der Farbe des betreffenden Hundes — ob weiss, schwarz, dunkelrot, buntfarbig oder grün — abhängig war[6]), so auch bei den geworfenen Jungen auf die Farbe geachtet wurde, und zwar sowohl auf die Farbe des ganzen Körpers[7]) wie auf die eines bestimmten Körperteiles, besonders des Kopfes[8]), des Schwanzes und der Flanken.

---

1) Cun. Texts XXVII Pl. 50 (K. 3669 — vgl. den Kolophon zu Sm. 502 und K. 9713 (XXVIII Pl. 35); XXVIII Pl. 5 (K. 7200 usw.) und vielleicht auch XXVIII Pl. 39 (KK. 6286 usw. und 10675), obwohl es nicht ausgeschlossen ist, dass diese zwei Texte von Schweinegeburten handeln.

2) Oben II S. 790 Anm. 7 und S. 792.

3) Dasselbe gilt, wie man sich erinnern wird, von den Schafsomina. Siehe oben II S. 813 folg.

4) Das ist nach meiner Auffassung des Ausdrucks aus *têm mâti uschanni* „Sinnesveränderung" oder „Sinnesverwirrung" zu entnehmen.

5) K. 7200, 6—7 und 13—18. In bezug auf Bett und Thron ist wohl (Z. 4 und 5) „auf dem Bett" oder „Thron" zu ergänzen neben „unter dem Bett", beziehungsweise „unter dem Thron" (Zeilen 6—7). Das Gebären unter dem Thron ist ein gutes Vorzeichen für den König *(a-schib kussi)*, der die Übermacht gewinnen wird, aber wohl ungünstig für das Haus: „jenes Haus wird [zerstört werden (?)]". „Schwelle" wird ausgedrückt durch I-Dib (Z. 13) = *askuptu* (Brünnow Nr. 4019, wie oben II S. 832 Anm. 11)), während *ur-schi*, das auch im Gilgameschepos vorkommt (Tafel VI Z. 193) offenbar „Eingang" bedeutet und nicht „Thron", wie Ungnad, Gilgamesch-Epos S. 35 vorschlägt.

6) Oben II S. 791.

7) Cun. Texts XXVIII Pl. 5 (K. 7200 usw.), 8—12.

8) Cun. Texts XXVII Pl. 50 (K. 3669) obv. 7 „schwarzer Kopf". Demnach ist wohl bei der Erwähnung des Schwanzes (Z. 5) eine Farbe zu ergänzen und Z. 6 bei dem Kopfe wohl *pîsu* „weiss" zu lesen, worauf die erhaltenen Spuren hinweisen. Durch die Erwähnung von Farben bei diesen zwei Texten werden wir darauf geführt, die zwei fragmentarisch erhaltenen Texte KK. 6286 usw. und 10675 (Cun. Texts XXVIII Pl. 39), in denen noch ausführlich von den Farben bei neugeborenen Wesen — besonders weiss und schwarz, aber auch dunkelrot und

Sind wir berechtigt, zwei weitere zusammengehörige Texte zu den Hundegeburtsomina zu rechnen[1]), so hätten wir in diesen ein Beispiel von der dem System zu liebe vorgenommenen theoretischen Erweiterung des Gebietes, da doch nicht anzunehmen ist, dass eine Hündin, wie einer dieser Texte angibt[2]), dreissig Junge auf einmal zur Welt bringen kann. Da von eins bis acht bei jeder Zahl eine Anzahl von Merkmalen angegeben wird[3]) und sodann auf 10, 15, 20, 25 und 30 gesprungen wird, so sind wir in der Lage, zwischen Vorzeichen, die auf Erfahrung oder auf einer Möglichkeit beruhen und solchen, die rein phantastisch sind, zu scheiden, da in der Tat eine Hündin acht Junge auf einmal werfen kann.

Für Geburtserscheinungen bei Kühen liegen unter den veröffentlichten Texten nur zwei Fragmente vor, bei denen leider die Deutungen fehlen[4]). Unter Missbildungen, die in diesen Fragmenten erwähnt werden, finden wir solche Fälle, wie wenn das Kalb zwei Hörner links und ein Horn rechts[5]) hat oder umgekehrt zwei rechts und eins links, oder Kälber mit zwei paar Lippen[6]), mit zerstörtem[7]) oder zur Seite verschobenem Gesicht[8]), oder mit nur drei Füssen[9]), und Doppelmissbildungen: ein Kalb mit zwei Köpfen[10]) und zwei Brüsten — als Orakel zur Zeit der Regierung des Narâm-Sin[11]) eingetragen — oder Fälle, wo der rechte oder linke Fuss oder die vorderen oder hinteren Füsse

---

grün (K. 10675, 7—8) — die Rede ist, und zwar im allgemeinen sowie für einzelne Körperteile (Kopf, Schwanz, Stirn) auf geworfene Hündchen zu beziehen. Man beachte, dass durch den Vergleich von K. 6286, 21 *(pu-us-su-[nu])* Mi mit K. 10675, 11 Sag-Ki-*su-nu* Mi, die phonetische Lesung *pûiu* „Stirn" (auch „Seite") für den so häufig in den Geburtsomina vorkommenden Körperteil Sag-Ki festgestellt wird.

1) Siehe die vorhergehende Anmerkung. 2) K. 6286 usw.

3) Für drei Junge mindestens vier Angaben, für vier Junge drei, bis sieben Jungen je drei Angaben, für acht zwei Angaben. Auf die Zahl acht folgen 10, 15, 20, 25, 30 — also runde Zahlen mit nur je einer Angabe.

4) K. 8296 (Cun. Texts XXVIII Pl. 22), wovon der Revers von Hörnerbildungen bei Ochsen handelt — also wiederum ein Beweis von der Verbindung von den Geburts- und den eigentlichen Tieromina. Sodann K. 5988 (Pl. 31). Man beachte (da K. 8296, 4 = K. 5988, 16), dass K. 8296 sich an K. 5988 Z. 13 anschliesst und letzterer wohl die Fortsetzung von K. 6698 (Pl. 15) darstellt. Vgl. Z. 8 von K. 6698.

5) K. 5988 Z. 2. Zu ergänzen ist „Eins zur linken", wie aus dem Überrest des Zeichens für eins in der folgenden Zeile zu schliessen ist. Über exzessive Hornbildungen siehe Guinard, Précis de Tératologie S. 107 mit der Abbildung (Fig. 47) eines Lammkopfes mit vier Hörnern.

6) So ist wohl Z. 9 aufzufassen. Es ist vermutlich an Dignathie (Kitt a. a. O. I S. 97, mit Abbildung beim Schwein Fig. 44) zu denken.

7) *ub-bu-ta* (Z. 7) von *abâtu* „zerstören" — also Perocephalie oder Peroprosopie (Kitt a. a. O. I S. 86). 8) Z. 8 — also ein schiefes Gesicht.

9) Z. 14. Monobrachie (Kitt a. a. O. I S. 78 mit Abbildung [Fig. 22] bei einem Hund.

10) Z. 5—6 — Dicephalie (Kitt a. a. O. I S. 127 mit Abbildung [Fig. 69] bei einem Kalb. 11) Siehe oben II S. 881 Anm. 1.

wie bei einem Löwen gebildet sind — also mit Löwentatzen. Wie bei dem Schaf und Hund, so wurde auch bei dem Kalb auf die Farbe geachtet[1]). Sicher dürfen wir auch hier annehmen, dass alle anormalen Erscheinungen und Missbildungen als ungünstig betrachtet wurden. Für Ziegen steht uns wenigstens ein zum Teil gut erhaltener Text[2]) zur Verfügung, in dem wiederum von Farbenerscheinungen bei Böcklein ausführlich gehandelt und sodann zu Vergleichen mit den Zügen einer grossen Anzahl von Tieren übergegangen wird. Wir lesen nämlich in diesem Text:

Wenn eine Ziege ein *ṣuppa*[3]) wirft, so wird das Land in Sicherheit sein[4]), jene Hürde [sich vermehren].
Wenn ein *ṣuppa* eine Ziege wirft, so wird Verwüstung[5]) im Lande herrschen, der Sohn wird durch Gewalt[6]) den Thron ergreifen und ein Gott wird zerstören, der Besitz[7]) [des Landes weggenommen werden (?)].
Wirft eine Ziege ein schwarz-gelbes[8]) (Junge), so wird jene Hürde zerstört werden.
Wirft eine Ziege ein gelb-schwarzes[9]), so wird jene Hürde zerstört werden.
Wirft eine Ziege ein weiss-schwarzes — Zerstörung[10]) [des Landes].
Wirft eine Ziege ein schwarz-weisses, so wird die Hürde des Mannes [zerstört werden].
Wirft eine Ziege ein dunkelrot-schwarzes — [Zerstörung des Landes][11]).
Wirft eine Ziege ein schwarz-dunkelrotes . . . . . .[12]).

---

1) K. 5988, 1 „dunkelrot und schwarz" — also teilweise dunkelrot und teilweise schwarz. Siehe unten Anm. 8 und 9, — ähnliche Vorzeichen bei Ziegen.

2) Cun. Texts XXVIII Pl. 32 (Auszugstext), aus drei Stücken (KK. 3838, 7985 und 10404) zusammengesetzt, wovon ein Stück (K. 3838) bereits von Boissier, Documents S. 184—185 veröffentlicht und von Hunger, Tieromina S. 82—83 übersetzt wurde. Von K. 7985 teilte Boissier, Choix S. 6 und 38 einen kurzen Auszug mit. Der Obvers handelt von Schafsgeburtsomina. Duplikat — wohl die volle Tafel darstellend — ist K. 13961 (Cun. Texts XXVIII Pl. 26), dessen Fortsetzung (vgl. Zeilen 10 und 11 mit K. 3838 usw. rev. 1—2) unseren Text bildet. Auch K. 6698 (Pl. 15 — siehe oben II S. 888 Anm. 4) befasste sich in einem besonderen Abschnitt mit Geburtserscheinungen bei Ziegen, und schliesst sich vielleicht an K. 3838 usw. an. Nur die Anfänge von acht Zeilen sind erhalten.

3) Auch bei Schafen kommt der Ausdruck vor (Cun. Texts XXVIII Pl. 26 [K. 13961], 9), der wohl eine gewisse Schaf- und Ziegenart bezeichnet. Ist vielleicht an Arabisch *sûf* zu denken und das Wort als „wolliges" Schaf oder Ziege aufzufassen?

4) *mâtu a-bur-risch uschab*, wie oben II S. 461 Anm. 4.

5) *sakh-masch-tum*, wie oben II S. 346 Anm. 10; 560 Anm. 8 usw.

6) Al-Kur *(ti)* = *kischittî* — auch obv. 8 unseres Textes, sowie Cun. Texts XXVII Pl. 23, 25—26. Zu Al als Substantivaugment siehe Langdon, Sumerian Grammar S. 98.

7) *bu-sche-e*.

8) Also Schwarz hervorragend, mit Gelb gemischt.

9) Gelb hervorragend, mit Schwarz gemischt.

10) Lies Gar-Kh[a-Lam-ma] = *schakhluktu*, wie so oft in astrologischen Texten, z. B. oben II S. 351 Anm. 4; 563 Anm. 8.

11) So nach den Spuren zu ergänzen.

12) Deutung gewiss ungünstig.

Wirft eine Ziege ein grosses Böcklein — Verheerungen[1]) [im Lande].
Wirft eine Ziege einen Löwen, so wird der König die Weltherrschaft ausüben.
Wirft eine Ziege einen Schakal[2]) . . . . . .
Wirft eine Ziege einen Hund — Geburt des Viehs [wird nicht gedeihen (?)].
Wirft eine Ziege ein Schwein — Geburt des Viehs [wird gedeihen][3]).
Wirft eine Ziege einen Steinbock (?)[4]), so wird der älteste Sohn des Königs [den Thron seines Vaters ergreifen (?)].
Wirft eine Ziege einen Ochsen, so wird der Herrscher [siegen][5]).
Wirft eine Ziege einen Esel, so wird ein Sturm[6]) . . . . . .
Wirft eine Ziege einen Fohlen, so wird der König[7]) [an Macht zunehmen (?)] . . .
Wirft eine Ziege einen Fuchs[8]) . . . . . .
Wirft eine Ziege eine Schlange, so wird der Palast des Königs [geplündert werden (?)].
Wirft eine Ziege einen Frosch (?)[9]), so wird Adad [überschwemmen (?)].
Wirft eine Ziege ein Sumpfschwein, so wird [der König (?) sterben][10]).
Wirft eine Ziege einen Raben[11]) . . . . . .
Wirft eine Ziege ein männliches Glied (?)[12]) . . . . . .
Wirft eine Ziege einen Il-Bu-Fisch (?) . . . . . .
Wirft eine Ziege eine Gebärmutter[13]) . . . . . .
Wirft eine Ziege einen Mutterleib[14]) . . . . . .
Wirft eine Ziege ein menschenähnliches Wesen (?)[15]) . . . . . .

Über Gazellen handelte ein Fragment[16]), dem nur zu entnehmen ist, dass die Deutungen je nach der Anzahl der geworfenen Jungen — von zwei bis sechs — wechselten. Aus Geburtserscheinungen bei Schweinen wurden ebenfalls Vorzeichen abgeleitet[17]) und gewiss auch

1) Lies *ne-ru-ba-*[*a-ti ina mâti*] wie oben II S. 591 Anm. 4.

2) Deutung abgebrochen — aber gewiss ungünstig.

3) Lies *ta-lit-ti bu-lim [ischir]* nach Cun. Texts XXVII Pl. 1, 7. Demnach in der vorhergehenden Zeile beim Hund *lâ ischir*.

4) So nach den Spuren zu lesen (vgl. K. 3669 rev. 3), obwohl man an dieser Stelle das Zeichen für *rîmtu* „Wildkuh" erwartet.

5) Gewiss günstige Deutung anzunehmen. Vgl. Cun. Texts XXVII Pl. 22, 19—21 — oben II S. 879. 6) Gewiss ungünstige Deutung.

7) Günstige Deutung. Die Spuren deuten auf *e-mu-*[*ḳa*].

8) Wahrscheinlich günstige Deutung.

9) Ne-Za-Za. Siehe oben II S. 730 Anm. 8. 10) Ungünstige Deutung.

11) Schir-Bur (Hu) = *aribu* (Brünnow Nr. 1660) — ungünstige Deutung anzunehmen.

12) Nu — auch mit dem Determinativ für Fleisch geschrieben, z. B. Cun. Texts XXVIII Pl. 34 (K. 8274), 15 und 19. Nach Holma a. a. O. S. 156 *libischtu* zu lesen.

13) *si-li-ta* — ein Teil der Gebärmutter (oben II S. 866 Anm. 2).

14) *i-bi* (auch Cun. Texts XXVIII Pl. 34 [K. 8274], 16—17) = *i-pu* (Cun. Texts XII Pl. 30 [Nr. 34950], 8—9). Synonym zu *rêmu* „Uterus". Siehe Holma a. a. O. S. 105. Was aber darunter zu verstehen ist, dass eine Ziege ein *silitu* oder *ibi* wirft, ist schwer zu sagen — vielleicht ein verstümmelter weiblicher Foetus?

15) Text Lu mit einer undeutlichen Variante — vielleicht die babylonische Form für Lu.

16) K. 7036 (Cun. Texts XXVIII Pl. 34). Das Fragment ist wohl ein Teil einer Tafel, von der K. 4031 rev. (Cun. Texts XXVII Pl. 49) einen Auszug darstellt. Vgl. Z. 7 mit dem Kolophon zu K. 3669 [Pl. 50] — mit der Angabe „Wenn eine Gazelle in einem umschlossenen Feld [einer Stadt (?)] zwei [Jungen] wirft" usw. beginnend.

17) K. 12840 [Cun. Texts XXVIII Pl. 35] stellt einen derartigen Text dar

bei Eseljungen. In bezug auf Schweine wurde oben[1]) ein interessanter Bericht mitgeteilt. Von Eseln liegen leider gar keine Angaben vor. So wünschenswert es auch wäre, ein reicheres Material zur Verfügung zu haben, so genügt doch, was uns erhalten geblieben ist, um das Wesen der Geburtsomina bei den Haustieren zu erkennen, die dabei ja vornehmlich in Betracht kommen. Bei allen sind es dieselben Gesichtspunkte, die zur Geltung kommen, die Zahl der geworfenen Jungen und die Farbe bei solchen, bei denen Farbenerscheinungen bemerkenswert waren, sodann Missbildungen und Missgestaltungen aller Art, mit Einschluss von doppelt und mehrfach vorkommenden Monstrositäten, endlich Ähnlichkeiten von Gesichtszügen, Körperteilen und Organen bei Vergleich eines Tieres mit einem anderen, oder zwischen Tieren und Menschen. Die angeführten Beispiele beweisen zur Genüge, dass die auf den ersten Blick merkwürdig erscheinenden Angaben und beschriebenen Vorfälle in diesen Geburtsominatexten auf tatsächlich vorkommenden Abnormalitäten beruhen und demnach auf Grund der Erfahrung von den *bârû*-Priestern zusammengestellt wurden, das dann aber allerdings dem Deutungssystem zu liebe und im Drange, möglichst viele Fälle aufzuzeichnen, die Phantasie das Vorzeichengebiet noch weiter entwickelte. Letzter Umstand ändert nichts an dem Hauptergebnis unserer Untersuchung, dass wir als Ausgangspunkt für die Erklärung der Tiergeburtsomina die in dem Tierleben sich so bunt gestaltenden Abweichungen aller Art von den normalen Erscheinungen anzunehmen haben, und in zweiter Linie die ebenfalls oft genug auffallende Ähnlichkeit der Züge oder Organe eines Tieres mit den Zügen und Organen eines andern Wesens, die ja in den meisten Fällen wiederum zu den Abweichungen vom Normalen zu rechnen sind. Wir haben es daher nicht nötig, der früheren Annahme[2]) zu folgen, wonach es sich bei den auffälligeren Vorzeichen um Traumerscheinungen handelte.

Menschengeburtsomina.

Treten wir nun an die Geburtsominatexte heran, die sich mit Erscheinungen bei menschlichen Geburten befassen, so finden wir genau dieselben Gesichtspunkte vertreten wie bei den Tiergeburtsomina: Abweichungen vom normalen Bestand, allerlei Missbildungen, exzessiver sowie defektiver Art, und Ähnlichkeiten zwischen menschlichen und

und zum Teil wohl auch K. 9713 (a. a. O.), da nach Z. 4 des Randes ein Abschnitt folgte, der sich mit Geburtserscheinungen bei Hunden befasste. Man beachte jedoch, dass der erhaltene Teil des Fragments gänzlich von Erscheinungen und Handlungen bei Schweinen handelte — also nicht von Geburtsomina. Sm. 502 (a. a. O.) ist Duplikat zu K. 9713, wie die drei Zeilen des Randes, verglichen mit Zeilen 11—13 und dem Kolophon zu K. 9713, zeigen.

1) II S. 837.

2) So Budge in dem Vorwort zu Cun. Texts XXVII.

tierischen Zügen, Körperteilen und Organen. Wenn letztere uns auch mehr oder minder phantastisch erscheinen, so sind sie dennoch als Ausfluss von Beobachtungen aufzufassen und nicht etwa als rein künstliches Erzeugnis des Spekulationstriebs der babylonisch-assyrischen Priesterschulen. Dies wird um so weniger befremden, wenn wir bedenken, dass bis zur Zeit Lavaters[1]) beim Studium der menschlichen Physiognomie auf diese angebliche Ähnlichkeit zwischen menschlichen und tierischen Zügen grosser Wert gelegt wurde. Noch heutzutage reden wir, um gewisse Eigentümlichkeiten bei Menschen zu beschreiben, von einem Löwenkopf, einem Wolfsrachen, einer Hasenlippe, von Eselsohren, einem Pferdefuss[2]) und dergleichen mehr. Diese Bildersprache ist direkt auf die angebliche Ähnlichkeit zwischen Mensch und Tier zurückzuführen, wie anderseits diese Ähnlichkeit selbst ihre wahre Bedeutung — und zugleich ihre Erklärung — in der Rolle, die sie in den Geburtsomina spielte, findet. Aber noch von einen andern kulturhistorischem Standpunkt aus bieten die Tier- und ganz besonders die Menschengeburtsomina interessante und wertvolle Ausblicke. Es ist bereits angedeutet worden[3]), dass die phantastischen Mischbildungen, die wir in den Fabeln und Mythologien verschiedener Völker finden, darunter Gestalten, wie die Satyren, Sirenen und Hippocentauren auf Volksanschauungen beruhen, die in den Geburtsomina ihren Wiederhall finden. Fassen wir nun diese beiden Hauptfaktoren zusammen, die in dieser Abteilung der Vorbedeutungslehre zur Geltung kommen, erstens die in der Tierwelt und unter Menschen nicht selten vorkommenden Abnormalitäten, und zweitens die wahrgenommenen Ähnlichkeiten bei anormalen Geburtserscheinungen zwischen den Zügen, Körperteilen und Organen eines Tieres mit denen eines andern Tieres oder mit menschlichen Zügen und umgekehrt zwischen Mensch und Tier, so erhalten wir die Bestandteile, die unter Mitwirkung der stets bereiten menschlichen Phantasie zu analogen Mischbildungen allerlei Art führten. Wenn wir in den babylonisch-assyrischen Omentexten von Lämmern mit Löwenköpfen, Pferdehufen und Hundeschnauzen lesen[4]) oder von menschlichen Geburten mit dem Kopf eines Löwen, eines Hundes, eines Schweines oder einer Schlange[5]), dem Auge eines Löwen, eines Schweines oder dem Gesicht eines Esels[6]), dem Schnabel eines Vogels[7]) und mit Füssen wie bei einer Schildkröte[8]), so brauchen wir nur diese Angaben zu vereinigen, um irgend eine beliebige Mischbildung zu erhalten. Von der Beobachtung einer Ähnlichkeit zur Annahme einer Wirklichkeit ist kein allzu

1) Siehe Lavater, Von der Physiognomik (Leipzig 1772) 2. Stück S. 45 — der Entwurf zu seinem grossen Werk „Physiologische Fragmente" — worin er noch eine besondere Abteilung über Ähnlichkeit zwischen Mensch und Tieren einschloss.

2) *pied D'equin* (Guinard, Précis de Tératologie S. 121 und Fig. 62).

3) Oben II S. 874.

4) Siehe die Beispiele oben II S. 875 folg.

5) Z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 1, 4—8.

6) Pl. 15, 12. 7) Pl. 17, 13. 8) a. a. O. Z. 42.

grosser Schritt, der gar oft mit Hilfe der Einbidungskraft unternommen wird. Haben wir einmal einen aus praktischen Bedürfnissen resultierenden Anhaltungspunkt zur Weiterentwicklung einer fast grenzlosen Phantasie gefunden, so ist damit zugleich die Erklärung gewonnen, wieso man dazu kam, solch merkwürdige Wesen als möglich und als in der Natur wirklich vorkommend anzunehmen. Hatte sich aber einmal der Glaube an solche Monstrositäten eingebürgert, den wir selbst bei besonnenen Schriftstellern des Altertums wie Plinius[1]) antreffen, so wird es trotz aller Fortschritte der Wissenschaft, ja trotz des Nachweises des Trugscheins oder direkten Betrugs naturgemäss schwer gewesen sein, ihn wieder auszutreiben[2]). Zu der Einbürgerung des Glaubens an Mischbildungen trat noch ein anderes Moment hinzu. Von der Volksphantasie ausgehend, wie sie sich in den Geburtsvorzeichen kundgab, gelang man auf dem Wege eines naiven Spekulationstriebs dazu, sich die angenommenen manigfachen Mischgestalten dadurch zu erklären, dass man eine Urzeit postulierte, in der solche Mischgestalten in buntem Durcheinander existierten: zweiflügelige Menschen, Menschen mit einem Leib und zwei Köpfen, andere mit Ziegenbeinen und Hörnern, oder hinten wie Pferde, vorne wie Menschen. So beschreibt bekanntlich diese Urzeit der berühmte Berosus (ca. 275 v. Chr.) und fügt noch Gestalten hinzu wie Stiere mit Menschenköpfen, Hunde mit zwei Leibern und Fischschwänzen, hundsköpfige Pferde und Menschen, Wesen mit Köpfen und Leibern von Pferden oder mit Schwänzen von Fischen und „noch andere Wesen

1) Man lese z. B. was Plinius, Hist. Nat. VII § 2, von den Menschen in den Bergen Indiens erzählt, die Hundsköpfe haben und mit Klauen versehen sind, von den dort lebenden Satyrn und Menschen, die Hundezähne haben, oder von den Bewohnern des südlichen Afrikas (V § 8), die keinen Kopf haben, aber Mund und Augen auf der Brust (vgl. auch VII § 2), von den Astomern von Indien (VII § 2), die keinen Mund haben und am ganzen Körper behaart sind usw. Man sehe die Abbildungen und weitere Ausführungen bei Lycosthenes, Prodigiorum ac Ostentorum Chronicon S. 4—10. Plinius erzählt (VII § 3), dass er mit eigenen Augen einen aus Thessalonien nach Rom gebrachten Hippocentauren gesehen habe, der aber, wie sich später herausstellte, ein einbalsamiertes Pferd war, das man aus Ägypten brachte und dem man einen menschlichen Fötus kunstvoll angenäht hatte (Martin, Histoire des Monstres S. 75). Nach Aelian (Varia Historia IX, 16) war der erste Besucher Italiens ein Hippocentaur. Bis fast auf unsererе Zeit erhielt sich, selbst unter den wissenschaftlich Gebildeten der Glaube an solche Mischbildungen, wie die Beschreibung des „Jungfrauaffens“ mit Abbildung bei Gesner, Allgemeines Thierbuch (Deutsche Übersetzung von Conrad Forer, Frankfurt a. M. 1669) S. 19 beweist. Von diesem merkwürdigen Geschöpf heisst es, dass es einen Leib von einem Hund habe, Flügel wie ein Vogel, Klauen wie ein Löwe und einen Schwanz wie ein Drache. Gesner bezieht sich hierbei auf Aelians Beschreibung (Hist. Animalium XII, 7) der ägyptischen Sphinx „oben wie eine Jungfrau, unten wie ein Löwe“.

2) In dem „Amsterdamer Weekblad voor Nederland“ vom 28. Mai 1911 kann man eine Beschreibung eines Fischmenschen lesen (mit Abbildung), der in Jalta in der Krim ausgestellt war und den man im Stillen Ozean aufgefangen haben will — also ein lustiges modernes Seitenstück zu dem zur Zeit des Plinius fabrizierten Hippocentauren.

mit Gestalten von allerlei Tieren.“ [1]) Liest man diese Stelle bei Berosus, so glaubt man eine Zusammenstellung aus den Tiergeburtsomina vor sich zu haben, und in der Tat lässt sich für fast jede Angabe eine Quelle in dieser Gattung der Ominatexte anführen. Es hat also den Anschein, dass die kosmologische Spekulation, die in den Priesterschulen Babyloniens entstand, auf die Geburtsomina zurückgeht. Durch den Wert, den man auf anormale Erscheinungen bei Menschen- und Tiergeburten als von den Göttern gesandte Vorzeichen legte, die, weil sie auffallend waren, auf ungewöhnliche Ereignisse hinwiesen, wurde die Aufmerksamkeit auf allerlei Missbildungen, die nicht gar zu selten vorkamen, gelenkt, und der Gedanke lag nahe, bei der leicht bemerkbaren Ähnlichkeit zwischen Tieren und Menschen oder zwischen Tieren untereinander eine Urzeit anzunehmen, wo in der Tat Tiere und Menschen oder auch verschiedene Tiere von einander noch nicht scharf unterschieden waren. Die kosmologische Spekulation der babylonisch-assyrischen Priesterschulen bildet also eine naive Entwicklungs- und Descendenztheorie und ist — wie die der Astrologie zugrunde liegende Theorie [2]) — als ein Erzeugnis des wissenschaftlichen Geistes der Zeit anzusehen, das zwar in letzter Linie auf Volksanschauungen beruhte, aber in den Schulen durch den natürlichen Trieb, in die Geheimnisse der Natur einzudringen, weiter entwickelt wurde. Indem nun in dieser Weise auf dem Wege einer pseudo-wissenschaftlichen Weltanschauung die höherstehenden Geister gewissermassen die Hand zur Bestätigung der volkstümlichen Phantasie boten, schlug der Glaube an das Vorkommen von allerlei Missgestalten noch tiefere Wurzeln. Was in der Urzeit die Regel war, konnte auch später zu irgend einer Zeit als Ausnahme in die Erscheinung treten. Der Unterschied zwischen einst und jetzt bestand eben in der Betonung solcher Vorkommnisse als Ausnahmen — allerdings nicht willkürlicher Ausnahmen, da nach antiker Anschauung auch die Launen der Götter bedeutungsvoll sind, sondern als warnende Hinweise darauf, dass die Götter selbst gewissermassen nicht bei normaler Stimmung waren und man daher auf etwas ungewöhnliches in dem Geschick des einzelnen oder des Landes gefasst sein musste. Auf diese Auffassung der Abweichungen vom normalen Bestand weisen ja ganz deutlich die noch heute gebräuchlichen Namen „Monstrum“ und „Monstrosität“, sowie ein Ausdruck wie „Prodigium“, für Missbildungen und phantastische Mischgestalten, denn diese Worte bedeuten „ein Zeichen“, oder was auf dasselbe herauskommt, ein Vorzeichen. Diese religiöse Apperception von Ausnahmeerscheinungen in der Tier- und Menschenwelt — die dann auch auf andere Gebiete übertragen wurde — äussert sich in der bei den Römern bestehenden Sitte, solche Missbildungen und

1) Siehe die Stelle in Schoenes Ausgabe von Eusebius, Chronicon I, S. 14—18 und Zimmern, Keilinschriften und das Alte Testament S. 488 folg.

2) Siehe oben II S. 418 folg.

vermutliche Mischgestalten ins Meer zu werfen oder auf andere Weise zu zerstören[1]), eben weil sie als üble Vorzeichen betrachtet wurden, deren unheilvollem Einfluss man entgegenwirken musste. Durch Julius Obsequens sind eine ganze Anzahl solcher Fälle bezeugt,[2]) die aus anderen Schriftstellern noch bedeutend vermehrt werden können. Trotz Aristoteles' Auffassung von Monstrositäten als Ausnahmen, die aber auf natürlichem Wege zu erklären sind,[3]) erhielt sich der Glaube an den vorbedeutlichen Charakter der Missbildungen und Abnormalitäten in der Tier- und Menschenwelt. Auch Ciceros Protest[4]) gegen die Annahme, Monstrositäten seien gewissermassen als Warnungstafeln von den Göttern in die Welt gesandt, nützte nur wenig. Denn obwohl er ebenso wie Plinius und andere Schriftsteller sich der Auffassung Aristoteles' anschloss, dass alles, was in der Natur erscheint, auf natürlichem Wege erklärt werden müsse, erhielt sich dennoch die antike Annahme von wirklich vorkommenden Mischbildungen aller Art — und die wir also auf die babylonisch-assyrische Geburtsvorbedeutungslehre zurückführen können, — bis spät ins Mittelalter hinein. Noch im Jahre 1683 wurde ein Mädchen, dass eine Monstrosität mit einem Katzenkopf zur Welt brachte, in Copenhagen verbrannt, und selbst unter den wissenschaftlich Gebilde-

---

1) Nach dem Zwölf-Tafelgesetz sollten alle Monstrositäten bei menschlichen Geburten sofort getötet werden. Vgl. Cicero de Legibus III § 8. Die Sitte stammt wohl von den Etruskern, bei denen sie verbürgt ist (Herbig „Etruscan Religion" in Hastings' Dictionary of Religion and Ethics IV S. 537. Siehe auch Thulin, Etruskische Disciplin III S. 118—123.

2) § 22 — im Jahre 81 nach Chr. wurde ein androgynes Wesen auf Befehl des Herrschers ins Wasser geworfen. Dasselbe geschah (§ 27a im Jahre 86 und wiederum (§ 32) im Jahre 92 und (§ 34) im Jahre 94; (§ 53) zwei solche Wesen im Jahre 113; § 25 — im Jahre 85 wurde ein Knabe mit vier Händen, Augen und Ohren und doppelten Schamteilen auf Befehl der Haruspices verbrannt und ins Meer geworfen; (§ 57) eine Frau aus einer bekannten etruskischen Gens gebar eine Schlange, die, als man sie auf Befehl der Haruspices ins Wasser warf, sogar schwamm. Andere Monstrositäten sind z. B. § 14 ein Ferkel mit den Händen und Füssen eines Menschen und ein Knabe mit vier Füssen und vier Händen — beide im Jahre 73 geboren, § 20 ein Knabe mit drei Füssen und einer Hand im Jahre 79; § 24 — ein Fohlen mit fünf Füssen, im Jahre 83; § 26 ein Knabe mit geschlossenen After im Jahre 85; dasselbe (§ 40) im Jahre 100; § 27a ein Mädchen mit vier Füssen; § 30 und 32 ein zweiköpfiges Kalb (vgl. oben II S. —) im Jahre 91 und 92 geboren; § 40 Zwillinge — das Mädchen normal, der Knabe mit entblössten Eingeweiden und geschlossenem After im Jahre 100; § 52 ein Knabe mit einer Hand im Jahre 112; § 53 zwei androgyne Wesen im Jahre 113; bei diesen wird nicht direkt angegeben, ob sie getötet wurden, obwohl dies gewiss anzunehmen ist. Siehe das Stellenverzeichnis bei Wuelker, Prodigienwesen bei den Römern S. 14—16. Vgl. auch die Erzählung von den zwei verbundenen Zwillingen, die unter dem Konsulat des Sulpicius Flaccus und Quintus Calpunius geboren wurden und die man als warnendes Vorzeichen einer kommenden Katastrophe sofort tötete. (Martin, Histoire des Monstres, S. 13).

3) de Generatione IV, 63.

4) de Divinatione II, 22.

ten huldigte noch am Ende des 16. Jahrhunderts ein Arzt wie Jacques Roy [1]) dem Glauben an den vorbedeutlichen Charakter von Monstrositäten.

Dürfen wir nun vielleicht noch einen Schritt weitergehen und in dem Tierkult, wie er sich in Indien und besonders in Ägypten durch die Darstellung von Göttern mit teils menschlichen Zügen, teils Tiergestalten kundgab, eine Entwicklung des Glaubens an Mischgestalten in anderer Richtung erblicken? Ich meine, dass vieles dafür spricht. Denn das Auffallende und Wunderbare wurde nach antiker Auffassung stets von zwei Gesichtspunkten aus betrachtet, einerseits als unheilvoll in den Begriff des Dämonenhaften übergehend, anderseits als auf ein höheres Wesen deutend, das mit den Göttern verwandt ist. Wie in der rituellen Sprache das „Unreine" oft mit dem „Heiligen" zusammenfällt, wie der Besessene zugleich als ein Dämon und als mit göttlicher Kraft ausgestattet betrachtet wurde, so führt eine natürliche Brücke von der Auffassung von Monstern als von den Göttern gesandten Vorzeichen zu der Annahme, dass Mischbildungen einerseits unheilbringende, niedrigstehende Dämonen, aber anderseits auch höhere Wesen, ja sogar Götter darstellen. Wie dem auch sei, jedenfalls scheinen bei der Darstellung von ägyptischen und indischen Göttern in der Form von Mischgestalten sowie in den bekannten Mischfiguren, die an den Eingängen zu Tempeln und Palästen in Assyrien als Schutzpatrone aufgestellt wurden, die Anschauungen, die wir in den Geburtsomina vorfinden, eine mitwirkende Rolle gespielt zu haben. Auch gewisse Mischgestalten auf den Grenzsteinen,[2]) wie der Ziegenfisch, der geflügelte Drache, der Skorpionmensch, Hippocentaur und eine geflügelte Göttin, sowie die Beschreibungen von Göttern mit tierischen Körperteilen, die wir in babylonisch-assyrischen Texten finden[3]), gehören in diese Kategorie. Es ist also bei einer derartigen Auffassung der Götter nicht von der übermenschlichen Kraft der betreffen-

---

1) Siehe die Erzählung bei Martin, Histoire des Monstres S. 98, von den an der Brust verbundenen Zwillingen, die im Jahre 1569 dem Jacques Roy auf Veranlassung des Königs Karl IX. zur Untersuchung übergeben wurden. Da einer der Zwillinge ohne die Taufe starb, während der andere noch getauft werden konnte, so sah Jacques Roy in diesem Umstand eine Vorbedeutung, dass die katholische Kirche den Protestantismus überleben würde. Martin stellt eine lange und interessante Reihe von allerlei bezeugten Monstrositäten zusammen, darunter (S 77 folg.) den Fall der Gemahlin Roberts des Frommen, die im Jahre 995 ein Kind mit dem Kopf und Hals einer Gans gebar; eine Kuh, die im Jahre 1200 ein halbmenschliches Wesen warf (S. 79); einen Menschfisch sogar mit Bischofshut und Kreuz versehen, der im Jahre 1433 in Polen erschien (S. 86); ein ähnliches Wesen mit einem Adlerfuss und einer Löwentatze, das man in der Vistula im Jahre 1623 auffing (S. 87); ein menschliches Wesen mit Eselskopf, Elephantenfuss und Adlerflügel, das man im Jahre 1646 aus dem Tiber auffischte (S. 95) usw.

2) Siehe hierzu Hinke, New Boundary Stone of Nebuchadrezzar I. S. 98 folg. und jetzt King, Babylonian Boundary Stones Pl. XIX, XXIX und XXX. Der Skorpionmensch spielt bekanntlich auch im Gilgamesch-Epos eine Rolle.

3) Cun. Texts XVII Pl. 42—45.

den Tiere noch auch von ihrer Wildheit und Pracht auszugehen, wie Frank[1]) in seiner Beschreibung der sakralen Tiere in der babylonisch-assyrischen Religion meint, sondern von dem engen Zusammenhang zwischen Mensch und Tier, der sich, wie wir jetzt sehen, in so mannigfaltiger Weise äussern kann und in der Tat äusserte. Ich möchte daher auch für denjenigen Tierkult, der in einem gewissen Grade in Babylonien und Assyrien zur Geltung kommt, als Grundlage oder besser gesagt als Ausgangspunkt die Anschauungen von Missbildungen und Mischgestalten annehmen, die wir dort in den Geburtsomina antreffen, wie anderseits in der klassischen Mythologie und in der Fabelliteratur aller Länder die Verwandlung von Menschen (oder Göttern) in Tiere und umgekehrt[2]) — die auch zur Erklärung des totemitischen Glaubens herbeizuziehen ist — als weiterer und natürlicher Ausläufer der Verbindung zwischen Mensch und Tier[3]). Gibt es tierische Wesen, die Menschenzüge aufweisen, und wiederum Menschen, die tierische Körperteile und Organe zu eigen haben, so liegt der Schluss nahe, dass das eine Wesen in das andere übergehen kann. Ist aber der Übergang einmal als möglich gedacht, so führt die natürliche Weiterentwicklung dazu, auch reine Verwandlung ohne Rücksichtnahme auf Mischwesen anzunehmen — also einen direkten und völligen Übergang von Mensch zu Tier und umgekehrt. Die Frage nun, inwieweit bei diesen letzten Ausläufern der Anschauungen über Monstra in Ägypten, in der klassischen Welt und im fernen Osten direkte oder indirekte babylonisch-assyrische Einflüsse anzunehmen sind, und inwiefern noch andere Faktoren vorliegen, wie letzteres gewiss bei der grossen Rolle, die die „Verwandlungen" in der buddhistischen Seelenwanderungstheorie spielen, der Fall ist, sei hier nur aufgeworfen. Am Schluss dieses Abschnitts[4]) werden wir darauf zurückkommen. Hier seien zunächst als Beispiele der oben angeführten Anschauungen der Babylonier und Assyrer über Monstra und Missbildungen bei menschlichen Geburtserscheinungen einige längere Auszüge aus den uns bis jetzt vorliegenden Inschriften mitgeteilt.

1) Studien S. 240. Das Material über Sakraltiere ist hier ziemlich lückenhaft zusammengestellt. Fast ganz unberücksichtigt gelassen sind die ungemein wichtigen Darstellungen von Tieren auf Siegel-Zylindern.

2) Es genügt für unsere Zwecke, auf die „Metamorphosen" des Ovids zu verweisen, in denen dieser Gedanke gewissermassen als Grundlage von vielen der Erzählungen erscheint. Vgl. auch Plinius, Hist. Nat. VII § 3 und Phlegon, Mirabilia (ed. Keller) IV—X.

3) Man denke an Erzählungen wie die der Circe, die die Kraft besitzt, Menschen in Tiere umzuwandeln, an Apuleius' „Goldenen Esel", in dem Lucius anstatt in einen Vogel in einen Esel verwandelt wird, und schliesslich wieder zu einen Menschen wird, ferner an die „verzauberten" Prinzen in der Fabelliteratur, die als Tiere erscheinen, und besonders an die Verwandlungen in den buddhistischen Jatakas, die später in die berühmten Tierfabeln des Bidpai übergingen und durch die ganze Welt sich verbreiteten. Das sprechende Tier in der Fabelliteratur beruht in letzter Instanz auf einer Verwandlung. 4) Unten S. 932 folg.

Gleich bei der Redaktion der in Betracht kommende Texte erhalten wir den oben betonten Nachweis von dem engen Verhältnis zwischen Tier- und Menschengeburtsomina, denn die Serien, die sich mit mit Geburtsomina befassen, gehen von Angaben von Tiergeburten zu Menschengeburtsomina über und umgekehrt,[1]) wie ja auch zwischen Tiergeburtsomina und sonstigen Erscheinungen bei Tieren in der Zusammenstellung der

1) So folgt auf dem Auszug Cun. Texts XXVII Pl. 18, mit Geburtserscheinungen bei Menschen, der Auszug einer anderen Zusammenstellung, die von Schafgeburten handelt. Die Serie, die nach den Anfangsworten: „Wenn eine Frau schwanger ist" usw. ihren Namen erhielt (oben II S. 837 Anm. 7), befasst sich auch mit Tiergeburtsomina, wie der Kolophon zu K. 53 (Cun. XXVII, Pl. 46) und K. 9713 (Cun. Texts XXVIII, Pl. 35) zeigt. Auch auf K. 8806 (Cun. Texts XXVII Pl. 19) und K. 3734 usw. (Pl. 30) ist der Kolophon wohl zu: „Wenn eine Frau [schwanger ist"] usw. zu ergänzen — demnach die 4. und 7. Tafel dieser Serie darbietend; ebenso K. 3697 usw. (Pl. 40), wo die Spuren bestimmt auf Pesch Scha-Scha-[Scha] usw. weisen und nicht, wie Hancock vermutet, auf eine Serie Schal U-Tu. Ja, ich möchte bezweifeln, dass eine derartige Serie überhaupt existiert. Es ist nämlich bei den Geburtsominatexten in Cun. Texts XXVII und XXVIII (und demnach auch bei Boissier, Documents Assyriens) scharf zu unterscheiden zwischen solchen, die Tafeln einer Serie darstellen, und solchen, die Auszüge aus Tafeln zu Schul- (oder anderen) Zwecken darbieten. Nur bei den ersten finden wir in den Kolophonen den Namen der Serie bei der Angabe der Tafelzahl. So z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 10 (Tafelzahl abgebrochen — aber sicher die 2. Tafel), Pl. 16 (3. Tafel der Isbu-Serie); Pl. 28 = Pl. 26 (6. Tafel dieser Serie(?)); Pl. 38 (11. Tafel); Pl. 50 (K. 3669, 24. Tafel); Pl. 30 (K. 3734 — 7. Tafel der Pesch usw. Serie); Pl. 40 (K. 3697 — 12. Tafel dieser Serie); Pl. 46 (14. Tafel) und XXVIII, Pl. 35 (Tafelzahl abgebrochen — vielleicht die 23.). Die Angabe der Vorzeichenzahl wird häufig zu dem Kolophon hinzugefügt. Dagegen wird bei Auszügen — gewöhnlich durch *ischtu libbi . . . . . nas-kha* kenntlich gemacht (vgl. jedoch Cun. Texts XXVIII Pl. 32 K. 3838) — die angeführte Vorzeichenzahl angegeben mit den Anfangsworten der betreffenden Tafel, aus der der Auszug stammt. Demnach bilden Cun. Texts XXVII Pl. 15, 15; 18, 6 und 28; 41, 10; 42, 14; 43 (K. 7229); 43 (K. 4108); 47, 22; 48, 20; 49 (K. 4031); XXVIII Pl. 15 (K. 11889); 32 (K. 3838 usw.) nicht Namen von Serien, sondern nur die Anfangszeilen von Tafeln einer Serie. Bei Cun. Texts XXVII Pl. 14—15; 43 (K. 4108 und K. 7229); 49 (K. 4031 = XXVIII Pl. 3—4) dürfen wir annehmen, dass Tafeln der Pesch-Serie gemeint sind, bei den übrigen Tafeln, dass Auszüge aus der grossen Isbu-Serie vorliegen. Wir hätten demnach zwei umfangreiche und als offiziell anerkannte Serien für die Geburtsomina, deren eine sich hauptsächlich mit Geburtserscheinungen bei Menschen befasst, deren andere, nämlich die Isbu-Serie, hauptsächlich von Geburtserscheinungen bei Tieren handelt, wenn auch, wie bereits hervorgehoben, keine scharfe Unterscheidung zwischen diesen beiden Gattungen durchgeführt wurde. Selbstverständlich bildet, wenn es sich so trifft, dass ein Auszug aus der ersten Tafel einer Serie entnommen ist, wie das z. B. bei Cun. Texts XVII Pl. 1, 3 der Fall ist, die angeführte Anfangszeile zugleich den Namen der Serie.

Interessant sind nun die Fälle, in denen Auszüge aus beiden Serien — aus der Pesch und aus der Isbu-Serie — vorliegen. Davon haben wir in dem veröffentlichten Material drei Beispiele: Cun. Texts XXVII Pl. 36; XXVIII, 11 und 18 (K. 9466). Vergleichen wir K. 4048 (Cun. Texts XXVII Pl. 36) mit K. 3996 (Pl. 38), so sehen wir dass letzterer Text die vollständige 11. Tafel der Isbu-Serie darstellt, dagegen der Revers von K. 4048 ein Auszug aus dieser Tafel. Zeilen 25—39 von K. 3998 rev. entsprechen, nämlich, Zeilen 1—20 des Revers von

Ominatexte — besonders denjenigen, die zu Schulzwecken redigiert wurden — nicht scharf unterschieden.[1])

Durch eine Tafel der Isbu-Serie[2]) erhalten wir eine grosse Anzahl von Vorzeichen, die sich auf Geburtserscheinungen bei Menschen beziehen:

K. 4048. Da nun die Unterschrift bei K. 4048 beide Serien erwähnt, so haben wir anzunehmen, dass der Obvers einen Auszug aus einer Tafel der Pesch-Serie enthielt. Dasselbe ist bei Sm. 779 (Cun. Texts XXVIII Pl. 11) und K. 9466 (Pl. 18) der Fall, wo also ebenfalls Auszüge aus beiden Serien in einem Schultext vereinigt wurden. Man beachte, dass bei der Erwähnung der beiden Serien, die Pesch-Serie zuerst erwähnt wird. Da Texte wie KK. 3939 (Cun. Texts XXVII Pl. 1—3); 7093 (Pl. 8); 2007 (Pl. 17—18); 3867 (Pl. 41—42); 3171 (Pl. 47—48) zeigen, dass man gern Auszüge aus verschiedenen Tafeln vereinigte, so liegt natürlich der Ausnahme nichts im Wege, dass man auch Auszüge aus verschiedenen Serien zusammenstellte. Ob in Cun. Texts XXVII Pl. 24, ein Auszug oder eine Tafel der der Pesch-Serie vorliegt, lässt sich bei dem beschädigten Kolophon nicht entscheiden. Wahrscheinlich ist, dass der Text eine vollständige Tafel darstellt, wie es andererseits bei K. 6281 (Cun. Texts XXVIII Pl. 6) wahrscheinlicher ist, dass wir einen Auszug aus der Pesch-Serie haben. Zu Anfang der Kolophonzeile ist vielleicht *[ki-i pi-]i-schu* (vgl. Pl. 28, 20) zu lesen — am Schluss gewiss Scha-Scha-Scha usw., anstatt des von Hancock gebotenen.

Durch diese Ausführungen sind wir also bei den Aschurbanapalschen Texten einen Schritt weitergeführt in der Scheidung zwischen Auszügen aus Serien, die als zu Schulzwecken redigiert oder als summarische Zusammenstellungen aufzufassen sind, und Kopien der Tafeln selbst — eine Trennung die in vielen Fällen bereits Bezold in seinem unschätzbaren Catalogue, der sich bei beständigem Gebrauch immer mehr und mehr bewährt, erkannt hatte. Wir verstehen jetzt auch, warum bei „Duplikaten", die zwei Texte nicht immer übereinstimmen. So verhält sich z. B. K. 2945 (Cun. Texts XXVII Pl. 9—10) zu K. 3939, rev. 4—25 (Pl. 1—2) wie die vollständige Tafel zu einem Auszug. Daher bietet K. 2945 eine Anzahl von Zeilen, die nicht in dem Auszug vorkommen. Zuweilen jedoch enthält der Auszug aus irgend einem Grund Zeilen, die in der vollen Tafeln fehlen. So z. B. hat K. 4048 (Cun. Texts XXVII Pl. 36), obwohl ein Auszug, die Zeilen 3—5 rev. die in der vollen Tafel (K. 3928 Pl. 38) nicht vorhanden sind. Wir können auch bei näherer Betrachtung gewisse leitende Prinzipien bei den Auszugstafeln verfolgen, die das Verhältnis zu den vollen Tafeln beleuchten. Nähere Auseinandersetzung hierüber behalte ich mir für einen besonderen Aufsatz vor.

1) Siehe oben II S. 887.

2) K. 2945 (Cun. Texts XXVII, Pl. 9—10) wovon in dem zusammengesetzten Text K. 3939 (Cun. Texts. XXVII Pl. 1—3), Zeilen 4—25 des Revers; K. 258, rev. (Pl. 15); K. 11860 (Pl. 7) und K. 7093 (Pl. 8) Auszüge vorliegen. Durch die Vereinigung dieser Stücke, können wir den Text zum grossen Teil vervollständigen. Zu beachten ist, dass in der Ausgabe von Cun. Texts XXVII, Obvers und Revers von K. 3939 leider verwechselt wird; ebenso bei K. 3793 (Pl. 7), ein Duplikat zu K. 3939. Die richtige Angabe hat Bezold. Catalogue S. 578, nur dass noch zu bemerken wäre, dass der Obvers von K. 3939 bis rev. 3 einen Auszug aus der ersten Tafel der Pesch-Serie darstellt und rev. 4—25 einen Auszug aus der zweiten Tafel der Isbu-Serie bietet. Dass K. 2945 die 2. Tafel der Isbu-Serie ist, hat auch Bezold richtig aus dem Anfang und dem Kolophon zu der dritten Tafel (K. 131 = Cun. Texts XXVII Pl. 16) erschlossen. In der Ergänzung der ersten Zeile hat er aber durch Versehen *lgi* anstatt *kakkadu* gesetzt. K. 8294 (Cun. Texts XXVII Pl. 7) ist Duplikat von K. 2945 — enthält also ebenfalls den Anfang der

Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit einem Löwenkopf,[1]) so wird ein starker König im Lande herrschen.[2])

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit dem Kopf eines Schakals[3]), so werden Verheerungen] im Lande sein.

Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit einem Hundekopf, so wird die Stadt von ihrem Ort entrückt werden,[4]) Verheerungen werden im Lande sein.

Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit dem Kopfe eines . . .

Wenn ein Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit dem Kopfe eines Mukh-Dul, so wird ein Emporkömmling[5]) den Thron ergreifen.

Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit einem Schweinskopf, so wird Vermehrung des Viehes gedeihen[6]), jenes Haus erweitert werden.

Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit einem Schlangenkopf, — Omen des Ningisch-zida, der das Land zerstört, Omen des Gilgamesch, der das Land regierte, der König der Weltherrschaft wird im Lande auftreten[7]).

Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit einem Vogelkopf, so wird jenes Land zugrunde gehen.

[Wenn eine Frau gebiert und zwar] (ein Kind) mit der Hand oben[8]), — Orakel des Königs der Weltherschaft.

---

2. Tafel der Isbu-Serie. Vgl. K. 8294 obv. 1—7 mit dem Auszug Pl. 1, 4—9. Ferner ist das Fragment K. 11860 (Pl. 7) Auszug aus K. 2945 und deckt sich mit Zeilen 25—37 des obv. von K. 2945. [Siehe jetzt Fossey, Babyloniaca V S. 16—27 Transskription und Übersetzung), der aber die zwei Serien (oben II S. 898) nicht auseinanderhält].

1) So ist natürlich das Vorzeichen aufzufassen. Das Wort „Kind" ist bei jedem Omen hinzuzudenken.

2) Dieselbe Deutung am Anfang der 3. Tafel der Isbu-Serie (Cun. Texts XXVII, Pl. 16 — neben Pl. 17, 1—12 (Auszug aus dieser Tafel) — bei dem Vorzeichen wenn eine Frau ein Kind mit einem Löwenohr gebiert.

3) Diese Zeile fehlt in dem Auszug (K. 3939), stand aber in K. 8294 (Pl. 7) sowie in K. 2945. Da auf Ur-Makh „Löwe" in der Aufzählung gewöhnlich Ur-Barra „Schakal" folgt, so wäre dies wohl auch hier anzunehmen und als Deutung dasselbe (oder ähnlich) wie bei dem nächsten Vorzeichen.

4) *alû ina aschri-schu uschannî*, wörtlich „die Stadt wird an ihrem Ort verändert werden" — also Zerstörung mit Austilgung des Namens, wie das die assyrischen Könige bei ihren militärischen Zügen liebten.

5) *scha lâ mât-su* — wohl ein Irrtum oder defektive Schreibung für *a-mat-su*. Vgl. oben II S. 867 Anm. 6.

6) *ta-lit-ti bu-lim ischir*. Vgl. oben II S. 890 Anm. 3.

7) Also eine dreifache Deutung mit dem wichtigen Hinweis, dass eine derartige Erscheinung — die Geburt eines Kindes mit einem Kopf, der an eine Schlange erinnert — zur Zeit des Gilgamesch einst vorkam. Die Deutung auf den Gott Ningisch-zida, wird durch den Umstand erklärlich, dass die Cerastes-Schlange das Symbol dieses Gottes ist — worauf Frank, Studien S. 250 die Aufmerksamkeit lenkte — beleuchtet. Unsere wichtige Stelle hat Frank jedoch übersehen. Nach K. 2882 obv. 1 (Boissier, Choix II S. 59) verursacht Ningischzida auch Fieber (*ṭi'u*) im Lande — also ein Seuche und Tod bringender Gott, dem daher eine Axt (*pa-asch-tu*) als Symbol passend zuerteilt wurde (Boissier, Documents, S. 238, 12). Zu dem Vorzeichen selbst vgl. oben II S. 895 Anm. 2 unter den Prodigien bei Julius Obsequens. Auch Plinius Hist. Nat. VII § 3 berichtet von einem Weib das eine Schlange gebar. Siehe Lycosthenes, De Prodigiorum ac Ostentorum Chronicon S. 202, 209, 210 usw.

8) *id-su za-ḳi-ir* „dessen Hand hoch ist" — das heisst wohl, dass die eine

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar] (ein Kind) mit drei (?) Fingern abgetrennt(?)[1]), so werden nachdem drei Knaben geboren werden.

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar] (ein Kind) ohne Hand, so wird der Herr des Hauses sterben und nach ihm das Haus zerstört werden.

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar] (ein Kind) ohne die rechte Hand, so wird das Getier[2]) vernichtet werden[3]), — starker Angriff[4]).

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar] fehlen beide Hände (des Kindes), ditto[5]).

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar fehlen Rückenmark(?) und] After[6]) (des Kindes), so wird jenes Haus zerstört werden.

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar] (ein Kind) mit umschlossenen [Kopf(?)][7]) und sichtbarem Hals, so wird Stadt mit Stadt, Haus mit Haus befeindet sein.

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind), mit dem rechten Fuss (?)][8]) . . . . . ., Sinnesverwirrung.

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar] ist über dem Kopf (des Kindes) Fleisch wie eine Mütze[9]) und dessen Basis zerquetscht[10]) und zerstört[11]), [dessen rechtes Auge][12]) zerstört und seine rechte Hand und sein rechter Fuss verstümmelt[13]) und dessen Zähne hervortreten, so wird der Feind Akkad verwirren[14]), seine Heiligtümer zerstören, die Waffe des Königs wird brach liegen[15]).

[Wenn eine Frau gebiert], und zwar (ein Kind) mit zwei Köpfen, so wird eine starker Angriff[16]) gegen das Land erfolgen und den König von seinem Thron vertreiben.

[Wenn eine Frau gebiert], und zwar (ein Kind) mit zwei Köpfen, einer vor dem anderen, mit vier Munden und vier Augen, doppelten Rückenmark, vier Ohren, zwei Brüsten, vier Händen, vier Füssen, einem Schwanz (?)[17]),

---

Hand sich am Kopf befand, wie Dio Cassius, Hist. XLII, 26, 5 eine Missbildung beschreibt.

1) Kud (*is*) = *inakis* (?) (Brünnow Nr. 372). 2) Id-Dam = *nanasch-schu-u bu-lum* (Brünnow Nr. 6635). 3) Lies *ub-bu-tu illiku*.

4) Zi = *tibu* (auch Z. 30), wie unten Anm. 16.

5) Es folgen noch (K. 2945, obv. 15—16) zwei unvollständige Vorzeichen mit derselben Deutung. Es ist vielleicht „rechter [Fuss] fehlt" (Z. 15) und „beide [Füsse] fehlen" (Z. 16) zu ergänzen.

6) Die Spuren deuten auf das Zeichen für Rückenmark, das oft neben Gu-Du „After" erscheint. K. 3939, rev. 16 hat deutlich Gu-Du.

7) Wie oben II S. 845 Anm. 5.

8) Auf Grund von Cun. Texts XXVII Pl. 46 rev. 7 ist vielleicht *[schêpuscha imitti ana] ki-di* zu ergänzen. Das folgende *ki-di*, gefolgt von Ir, ist mir unverständlich. Die Zeile fehlt in dem Auszug.

9) *kîma ku-ub-schi* — also ein Teil der Eihaut ist noch auf dem Kopfe haftend geblieben. Siehe unten S. 928 Anm. 8. Zu diesem Teil des Textes haben wir auch K. 3793 obv. (Pl. 7) als Duplikat. Es entsprechen Z. 1—11 = K. 3939, 13 bis 23; und Rand von K. 3793 = K. 3939, 27.

10) *kha-nik*, wofür der Auszug *kha-ni-ik* bietet, wie oben II S. 870 Anm. 14 — also der untere Teil des Kopfes ist zusammengedrückt.

11) *im-ta-na-kut* von *makâtu*. 12) Nach K. 3793 obv. 7 zu ergänzen.

13) *a-ka-at* zu lesen, wie der Auszug (Z. 19) zeigt.

14) *usch-schi* von *eschû* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 111a).

15) *i-rab-bi-ṣu*, wörtlich „ruhen", d. h. keine Tätigkeit ausüben.

16) K. 3939, 21 Zi (*bu*) aber K. 2945, 23 nur Zi — also wäre Zi doch *tibu* zu lesen.

17) Was hier bei einer menschlichen Geburt unter *sibbatu* zu verstehen ist,

so wird im Land Zerstörung eintreten und an Stelle von zweien wird einer regieren[1]).

[Wenn eine Frau] gebiert, und zwar (ein Kind) ohne Mittelkörper[2]), so wird das Haus des Herrn zerstört werden.

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind mit) zwei Köpfen] . . . . . vier Augen, vier Füssen, so wird Herrschaft des Nergal eintreten, ein starker Angriff wird gegen das Land kommen.

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit zwei Köpfen,] doppeltem Rückenmark, mit zwei Brüsten, ... so wird ein starker König[3]) gegen das Land kommen.

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit zwei Köpfen], doppeltem Rückenmark, zwei Munde, vier Hände, vier Füsse — ditto[4]).

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar] (ein Kind) mit zwei Köpfen, doppeltem Mund, vier Augen, vier Hände, vier Füsse — starker Angriff, der Sohn des Königs wird seinen Vater gefangen nehmen und töten.

[Wenn eine Frau, gebiert, und zwar] (ein Kind) mit zwei Köpfen, doppeltem Mund, doppeltem Rückenmark, vier Hände, vier Füsse — Zerstörung des Landes.

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit zwei Köpfen], doppeltem Mund, doppeltem Rückenmark, vier Hände, vier Füsse, vier Hinterbacken[5]) — Zerstörung wird im Lande eintreten.

---

bleibt dunkel. An einen *appendix caudalis* wie er zuweilen beim Menschen vorkommt (Guinard, Précis de Tératologie S. 82. Fig. 22), ist wohl kaum zu denken — auch kaum an den Penis. Ist etwa das Placentum, das man als Schwanz bezeichnen könnte, gemeint? In der Tat findet man bei Doppelmissbildungen ein Placentum oder zwei Placenta. Siehe Birnbaum, Klinik der Missbildungen S. 227 folg.

1) Wie oben II S. 838, 846 usw.

2) *kabal-schu-nu* (auch K. 2945 obv. 40), worunter wohl *kirbu* und *irru* (siehe oben II S. 867 Anm. 9) einbegriffen sind — also die inneren Teile und Organe. Demnach besteht die Monstrosität aus Kopf, Hände und Füsse ohne den eigentlichen Körper. Diese Zeile fehlt in K. 2945, befindet sich aber auch in einem zweiten Auszug aus diesem Teil der 2. Tafel der Isbu-Serie, K. 258 rev. 3 (Pl. 15), woraus wir auch entnehmen, dass K. 3939, 25 ein Nu = *lâ* fehlt. Dagegen sind die Zeilen 27—44 des Obvers von K. 2945 in keinen der uns vorliegenden Auszügen vorhanden, abgesehen von einigen Zeilenresten in K. 11860 (Pl. 7). Vgl. oben II S. 899 Anm. 2 — am Schluss der Anm. Diese Zeilen von K. 2945 sind schlecht erhalten, so dass einige Lücken nicht auszufüllen sind. Die Ergänzung von „zwei Köpfen" in jeder Zeile darf aber als sicher gelten und wird durch die Spuren auf K. 11860 (Pl. 7) bestätigt. Es handelt sich um eine Aufzählung aller möglichen Variationen bei Doppelbildungen (*monstra duplicia*), die in der Tat alle vorkommen können — also *duplicitas completa* und *duplicitas incompleta* mit allerlei Schattierungen, worüber man bei Birnbaum, Klinik der Missbildungen S. 226 folg., und Schwalbe, Doppelbildungen, Kap. VIII, nachlesen kann.

3) *scharru*, *dan-nu* nach K. 11860, 6. Man beachte, dass K. 11860 eine Zeile hat (Zeile 4), die in K. 2945 nicht vertreten ist.

4) Gab (*ri*) = *makhiri* — das Virolleaud wohl richtig als „*ibidem*" auffasst (direkte Mitteilung). Möglich ist jedoch auch, dass es als eine abgekürzte Deutung „der König wird einen Nebenbuhler haben" zu erklären ist.

5) Gu-Du — jetzt sicher *kinnatum* zu lesen. Siehe Holma a. a. O. S. 172 und darnach oben II S. 846 Anm. 1 zu berichtigen. Der Umstand, dass die Zahl vier bei Gu-Du steht, bestätigt also die Auffassung, dass Gu-Du sowohl für „After" wie für Backe und Hinterbacke gebraucht wird. Auch das Duplikat K. 11880 (Pl. 7) bietet „vier".

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit zwei Köpfen, doppeltem(?)] Mund, doppeltem Rückenmark, vier Hände, vier Füsse, vier Hinterbacken, so wird [des Königs] Land von ihm abfallen.

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit zwei Köpfen], doppeltem Mund, zwei Zeugungsglieder, vier Hände, vier Füsse, vier Hinterbacken — Zerstörung des Landes.

Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit zwei Köpfen], doppeltem Mund, zwei Lippen, vier Augen, doppeltem[1]) Rückenmark, vier Hände, vier Füsse [der Sohn des Königs wird seinen Vater] gefangen nehmen und ihn befeinden (?)[2]).

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit zwei Köpfen], doppeltem Mund, vier Hände, vier Füsse (und nur) einem Mittelkörper, so wird jene Stadt schwere Seuche leiden.

Der Rest des Obvers ist schlecht erhalten[3]). Durch einen Auszug aus dieser zweiten Tafel der Isbu-Serie können die fehlenden Anfangszeilen des Revers ergänzt werden[4]).

Wenn eine Frau gebiert, und (zwar ein Kind) mit Augen, wie das Auge eines Löwen[5]) . . . . .

Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit Augen eines Schweines[6]) . . . . .

Wenn eine Frau gebiert, und ist das rechte Auge (des Kindes) gross und das linke klein, so wird der König [gegen seinen Widersacher Bestand haben und . . . .][7]).

Wenn eine Frau gebiert, und fehlt das rechte Auge (des Kindes), so wird der Feind den Fluss des Herrschers verstopfen[8]) und das Land wird in Gefangenschaft geraten[9]).

---

1) So muss es natürlich heissen, anstatt „vier", wie im Texte steht. Zeile 39 von K. 2945 ist nur teilweise erhalten. Ergänzung auf Grund von *išabat-su-ma* in dem Duplikat K. 11880 (Pl. 7, 13). 2) Gab-Ri.

3) Etwa acht Zeilen, die noch andere Möglichkeiten bei Doppelmissbildungen berücksichtigten, fehlen. Man kann es wohl begreifen, dass in den Schulauszügen aus unserer Tafel, diese gehäuften Möglichkeiten — stets mit einer ungünstigen Deutung verbunden — zum grossen Teil ausgelassen wurden, da sie wohl — wenn auch denkbar — kaum alle in der angegebenen Weise wirklich vorkamen, sondern nur dem System zuliebe in allerlei Variationen verzeichnet wurden. Da das durchwegs angewandte Prinzip bei doppelköpfigen Missbildungen stets eine ungünstige Deutung erforderte, und die Deutungen selbst nur wenig Abwechslung darboten, so hielt man es für überflüssig, bei Auszügen aus den Texten, alle Möglichkeiten breit anzuführen.

4) K. 258 rev. 4—14 (Pl. 15), das einen Auszug aus der 2. Tafel der Isbu-Serie bildet. Zeilen 1—3 bieten einen Auszug aus dem Obvers dieser Tafel, dem Auszug K. 3939 rev. 23—25 (Pl. 2), entsprechend und = Z. 24—26 von K. 2945 obv. Der Obvers von K. 258 bietet einen Auszug aus der 1. Tafel der Pesch-Serie, wie der Obvers von K. 3939. Siehe weiter unten S. 907 Anm. 1.

5) Deutung günstig, etwa „der König wird stark sein im Lande" wie oben II S. 900.

6) Deutung ebenfalls günstig — also etwa „Geburt des Viehs wird gedeihen", was nach den Spuren möglich ist.

7) Ergänzung nach dem Auszug K. 3939 rev. 26 (Cun. Texts XXVII Pl. 2).

8) Be (*ir*) = *isakir* auf Grund von Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 872.

9) Diese Zeile fehlt in K. 258, findet sich aber K. 3939 rev. 27 (Pl. 2) und K. 3793 Rand (Pl. 7).

Wenn eine Frau gebiert, und die Augen (des Kindes) fehlen, so wird das Land [Hungersnot leiden][1]).

Wenn eine Frau gebiert, und zwar (hat das Kind) nur ein Auge aber gross[2]), so wird im Hause dessen Eingang (?)[3]) . . . . .

Wenn eine Frau gebiert, und zwar befindet sich ein Auge (des Kindes) vorne[4]), so wird der Herrscher einen Nebenbuhler haben[5]).

Wenn eine Frau gebiert, und zwar hat (das Kind) nur ein Auge hinten, so werden die [erzürnten (?)] Götter den Herrscher [verlassen (?)].

Wenn eine Frau gebiert, und es sind beide Augen (des Kindes) vorne, so wird Nergal zerstören[6]).

Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit zwei Augen rechts, so wird der Fluss den Wohnsitz wegspülen[7]); an dessen Ufer wird Getreide gedeihen und das Land wird in Ruhe verweilen[8]).

Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit zwei Augen links, so werden die Götter inmitten des Landes erzürnt sein, und jenes Land wird zugrunde gehen.

Wenn eine Frau gebiert, und zwar sind zwei Augen (des Kindes) rechts und zwei links[9]), so wird der Fluss den Wohnsitz wegspülen und das Land wird in Ruhe verweilen.

[Wenn eine Frau] gebiert, und zwar sind zwei Augen vorne und zwei hinten, so wird das Land in Ruhe verweilen[10]), die zerstörten Ansiedlungen (?)[11]) werden vereinigt werden.

[Wenn eine Frau] gebiert, und sind drei Augen (des Kindes) rechts und eines links, so wird der Fluss den Wohnsitz wegspülen[12]) und an seinem Ufer wird man in Ruhe verweilen.

[Wenn eine Frau] gebiert, und sind drei Augen (des Kindes) links und eines rechts, so werden die Götter inmitten des Landes töten.

[Wenn eine Frau gebiert], und sind zwei Augen (des Kindes) hinten, so wird der Fluss den Wohnsitz wegspülen[12]), Himmelsregen, [Hochflut

---

1) Ergänzung nach K. 3939 rev. 28.

2) Also Cyklopie. Siehe die Abbildung 16 bei Birnbaum, Klinik der Missbildungen S. 38. Hier setzt die volle Tafel K. 2945 rev. ein.

3) *erib-schu* (sic!).

4) *ina* Sag-Ki = *ina pûti*. So auch K. 2945 rev. 2 nach den „Corrections" S. 6. Demnach wäre *pûtu* hier als Gegensatz zu *kutallu* „hinten" in Z. 3 von K. 2945 rev. Auch Z. 9 von K. 2945 rev. (Pl. 10) kommen die zwei Ausdrücke als Gegensätze vor. Gemeint ist in dem einen Fall, dass das Auge auf der Stirne ist, in dem andern, nach hinten zu verschoben.

5) Diese Zeile in K. 2945 rev. 3. Siehe die „Corrections" S. 6 zu dieser und der folgenden Zeile.

6) So ist auch K. 2945 rev. 4 zu lesen, anstatt der fehlerhaft kopierten Zeichen im Text. Mit der folgenden Zeile beginnt eine lange Aufzählung Z. 5 bis 17 (K. 2945 rev.), die in dem Auszug fehlt.

7) Lies *nâru schub-tum ibbalkit*.

8) *schubtum ne-ekh-tu uschschab* (auch Z. 8 und 11), wie oben II S. 639 Anm. 9; 640, 10 usw.

9) Also excessive Missbildung.

10) *mâtu schub-tum uschschab*.

11) Ist vielleicht *[na-m]u-u* zu lesen — als Pluralform neben *namê*. Vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 679b.

12) *nâru ib-bal*.

wird in den Kanälen] zurückgehalten werden[1]), das Land wird in Unheil geraten, den König wird man in seinem Palast töten[2]).

[Wenn eine Frau gebiert, und zwar fehlen] Augen, Mund und Hände (des Kindes), so wird das Land seinen Fürst verlassen und ihn in seinem Palast töten.

[Wenn eine Frau gebiert, und es sind beide Augen] (des Kindes) zerstört[3]), so wird der Herr des Hauses nicht gedeihen[4]).

[Wenn eine Frau gebiert, und es sind beide Augen] (des Kindes) weggerissen[5]), so wird jenes Land gestürzt werden und keinen Nachwuchs[6]) haben.

Wenn eine Frau gebiert, und ist das Gesicht[7]) (des Kindes) wie bei einem Kalb[8]), so wird der König sein Land nicht bezwingen, das Land wird stark wachsen[9]) und seinen Feind zugrunde richten.

Wenn eine Frau gebiert, und zwar (hat das Kind) doppeltes Gesicht (?)[10]), so werden die Heerführer des Königs, die über sein Land (gesetzt sind), sein Land unterwerfen(?), Nergal wird zerstören.

Wenn eine Frau gebiert, und zwar hat (das Kind) doppeltes Gesicht, vier Hände und vier Füsse, Herrschaft des Nergal, Heranzug[11]) eines Feindes.

Wenn eine Frau gebiert, und zwar einen Schutzdämon[12]) mit menschlichem

---

1) *zunnê ina schamê* [*milê ina nak]bê ipparasû*, wie so häufig in den astrologischen Texten, z. B. oben II S. 554, 555, 588, 593 usw.

2) Also drei verschiedene Deutungen, die den Eindruck machen, als ob sie auf Beobachtungen beruhen, die man nach einer Meldung des eingetretenen Falles machte.

3) *ub-bu-ta* — also Dual.

4) *in-ni-esch-sche-ir* von *eschêru*.

5) *ub-bu-ga* (von *abâku*), wie in dem Auszug Pl. 15, 11, das also hier zehn Vorzeichen überspringt.

6) Nunuz = *pir'u* (Brünnow Nr. 8179).

7) *pa-nu-schu* — so Pl. 10, 19 und 15, 12, während K. 7093 (Pl. 8) 3 *enâschu* „seine Augen" hat. Gar oft wird Igi in den Geburtsominatexten für „Gesicht" (wie für „Auge"), aber gewöhnlich wird dann das Pluralzeichen hinzugefügt. Dass man in dieser Weise „Gesicht" und „Auge" zusammenstellte ist begreiflich, wie ja unser Wort „Gesicht" auch auf die Augen als Hauptbestandteil des Gesichts zurückgeht und auch im Sinne von „Sehkraft" gebraucht wird.

8) Pl. 10, 19 ist gewiss *kîma pâni agalim* zu lesen, wie Pl. 15, 12. Dafür bietet K. 7093, 3 die Variante *kîma amari* (Brünnow Nr. 11 203), wörtlich „wie eine Umfassung". Es liegt aber wohl ein Diktatirrtum vor für *imêru* „Esel", da das Zeichen für „Kalb" aus dem Zeichen für „Esel" und Si (= *enschu*) „schwach" (Brünnow Nr. 9463) sich zusammensetzt.

9) Lies wie Pl. 15, 12 *scharru mât-su lâ irteddi-ma mâtu uschtarikh u nakrascha ikkal*. Zu Di-Gar = *scharâkhu* siehe Brünnow, Nr. 9569. K. 7093, 4 (Pl. 8) fügt *e-da* „allein" zwischen *lâ* und Usch (*di*) — so und nicht Schi (wie Hancock bietet) ist zu lesen — hinzu.

10) Hier *schinâ* Igi (mesch)-*schu* geschrieben, und zwar sowohl Pl. 10, 21—22 und K. 7093, 5.

11) Zi (*e*) = *tîbe*.

12) An-Kal = *schêdu* (oder *lamassu*) — die gewöhnliche Bezeichnung des Schutzdämons. Vgl. Boissier, Documents S. 207, 29, wo die Erscheinung eines *schêdu* in der Stadt auf die Verwüstung jener Stadt gedeutet wird.

Gesicht[1]), so wird der König [die Stadt][2]) und seine Familie[3]) zugrunde gehen.

Wir sehen also, dass bei den menschlichen Geburtsomina dieselben Grundprinzipien und Grundanschauungen massgebend sind wie bei den Tiergeburtsomina. Vergleiche mit Tierkörperteilen und Tierorganen werden aufgestellt; und ebenso wie bei den Tiergeburtsomina, sind auch hier die Deutungen bei Löwe, Schwein und Schlange günstig — auf Macht, beziehungsweise auf Fruchtbarkeit hinweisend — bei Schakal, Hund, Esel und Vogel aber ungünstig. Defektive Missbildungen, wie das Fehlen der Hand oder beider Hände, Rückenmarks, Afters usw., sind entschieden ungünstig, wie auch excessive Miss- oder Doppelbildungen fast ausnahmslos auf Unheil hinweisen; und zwar lautet die allgemeine Deutung in diesen Fällen auf einen bevorstehenden Angriff mit allerlei Variationen, die den Anschein einer künstlichen Zusammenstellung der Priester machen, um für jede mögliche Kombination der excessiven Missbildungen eine Deutung bei der Hand zu haben. Zuweilen wird unter Anwendung der bekannten Scheidung zwischen rechts und links, eine anormale Bildung auf das Land, beziehungsweise auf den Feind bezogen, wodurch ein an und für sich ungünstiges Vorzeichen durch die spezielle Beziehung auf den Feind zu einem günstigen für das Land wird. So ist das Fehlen des rechten Auges ein ungünstiges Vorzeichen für König und Land, das Fehlen des linken Auges dagegen ein übles Vorzeichen für den Feind. Unter weiterer Anwendung dieses Prinzips erfolgt eine doppelte Deutung für den Fall, dass das rechte Auge gross ist und das linke klein — ersteres als günstig für den König gedeutet, letzteres als ungünstig für den Feind. Bei den Augen scheint sogar eine excessive Missbildung, falls sie auf der rechten Seite stattfindet, ein gutes Vorzeichen zu sein, wohl durch eine Gedankenverbindung zwischen Auge und Verstand, Einsicht, Fassungskraft und ähnlichen Ideen veranlasst, und auf Verstärkung, Unterwerfung und Ueberwindung des Feindes durch Überlegenheit hinweisend. Dies gilt dann sowohl für den Fall, dass zwei Augen sich rechts befinden, als auch wenn rechts drei vorhanden sind, während umgekehrt zwei links oder drei links und nur eines rechts bevorstehendes und zwar starkes Unheil andeuten. Durch eine Ausgleichung von zwei Augen rechts und zwei links, oder zwei vorne und zwei hinten wird die günstige Deutung entweder durchaus aufrecht erhalten oder bleibt wenigstens zum Teil bestehen. Dem Gegensatz von rechts und links entspricht die Lage der Augen, was durch „vorn“ und „hinten“ ausgedrückt wird. Als ein-

1) *bu-nu* (Pl. 10, 23 = 15, 13 = *bu-un-nu* (K. 7093, 7. In K. 2945, (Pl. 10), 23 steht irrtümlich An-Un für An-Kal. 2) In Pl. 15, 13 hinzugefügt.

3) Im Ri-A. = *kimtu* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 6258) — häufig in juristischen Texten. Es ist interessant, das zusammengesetzte Ideogramm einmal in einem nicht-juristischen Text zu finden. Ein anderes Equivalent für Im-Ri siehe oben II S. 735 Anm. 3. Wieso Im-Ri zugleich „Sturm“ und „Familie“ bedeutet, bleibt vorläufig unklar. Es liegt wohl irgend eine Spielerei vor.

fache Missbildung sind allerdings sowohl nach vorne, wie nach hinten zu verschobene Augen ungünstig, dagegen sind, wie es scheint, bei excessiven Missbildungen nur zwei nach hinten zu verschobene Augen ungünstig, woraus sich also erklären würde, dass, falls zwei Augen vorhanden sind, die Deutung wenigstens zum Teil günstig ist.

Der besondere Gesichtspunkt, der wie es scheint bei Augenbildungen zur Geltung kommt, wird aber nicht auf das mit den Augen in engem Zusammenhang stehende Gesicht übertragen. Daher steht Doppelgesichtigkeit nicht auf derselben Stufe mit anderen krassen Missbildungen und weist stets auf Angriff des Feindes mit variierenden Nebenumständen hin. Dass ein Kind, das an einen Dämonen erinnert, als unheilvolles Vorzeichen galt, ist so einleuchtend, das kein weiterer Kommentar dazu notwendig erscheint.

Wenden wir uns nun zu einer anderen ausführlicheren Aufzählung von Geburtserscheinungen bei Menschen, so werden wir die oben hervorgehobenen Gesichtspunkte bestätigt und weiter beleuchtet finden besonders hinsichtlich der engen Verknüpfung der Vorzeichen mit den vielen entsprechenden bei Tiergeburten. Durch Zusammenstellung verschiedener Fragmente lässt sich nämlich die erste Tafel der zweiten grossen Geburtsominaserie, die die *bârû*-Priester redigierten, fast vollständig herstellen[1]). Dieselbe lautet:

---

1) Der Anfang der 1. Tafel der Serie, die den Namen *schumma zinnischtu arat* usw. „Wenn eine Frau gebiert usw." trägt, wird durch K. 258 obv. (Cun. Texts XVII Pl. 14 = S. A. Smith, Misc. Assyrian Texts S. 22) gegeben, aber diese Tafel stellt nur Auszüge dar, und zwar neben dem Auszug aus der ersten Tafel der *zinnischtu*-Serie(oder Pesch-Serie oben II S. 898 Anm. 1) auf dem Revers auch einen Auszug aus der ersten Tafel der Isbu-Serie, den wir oben II S. 903 folg. verwendet haben. Die volle erste Tafel der ersteren Serie ist durch K. 4005 usw. (Pl. 4) vertreten, nebst den Duplikaten K. 3688 (Pl. 5—6), K. 6910. (Cun. Texts XXVIII Pl. 18) K. 8274 (Cun. Texts XXVIII Pl. 34 mit Duplikat K. 6301) (Virolleaud, Fragments S. 9) und K. 7278 (Cun. Texts K. 6910 (Pl. 28) XXVIII Pl. 10), aber von K. 4005 fehlt der Obvers, der mindestens 40 Zeilen enthielt; bei K. 3688 fehlen mindestens 18 Zeilen vom Anfang. Man beachte, dass Pl. 4, 1 = Pl. 5, 31, während das Verhältnis zu dem Auszug K. 258 (Pl. 14) sich folgendermassen herausstellt: Pl. 4, 3 = Pl. 14, 34, und Pl. 5, 7 = Pl. 14, 21. Die ersten zwei Zeilen von Pl. 4 sind in dem Auszug, der viele Zeilen auslässt, also nicht vertreten. Wir dürfen daher als sicher annehmen, dass die ersten zwanzig Zeilen des Auszugs mindestens 30 Zeilen der vollen Tafel entsprechen. Das wird durch den Vergleich mit K. 8274 bestätigt. Wir hätten sonach für den Obvers der ersten Tafel 35 Zeilen (Pl. 5) plus 30 fehlende Zeilen = 65 Zeilen oder etwa 130 Zeilen für die ganze Tafel. Von diesen ungefähr 130 Vorzeichen enthielt der Auszug K. 3939 = Pl. 2—3 und 1, 1—3 nur 43 Vorzeichen, woraus wir also sehen, wieviel in den Auszügen fehlen kann. Durch diesen Auszug erhalten wir den vollen Namen der Serie *schumma* (Pl. 1, 3) *zinnischtu arat-ma libbi liplipi i-bak-ki* „Wenn eine Frau gebiert und der Sprössling im Leibe weint". Für *a-rat* steht im Kolophon zu Pl. 36, 22 — Auszüge aus beiden Serien enthaltend — Pesch (Brünnow Nr. 8101), und in K. 53 (Pl. 46) anstatt *i-bak-ki* das Zeichen. Er (Brünnow Nr. 11606). Ebenso ist gewiss in dem Kolophon zu K. 3697 (Pl. 40) zu lesen, anstatt der

Wenn eine Frau gebiert und der Schössling im Leibe [weint][1]), so wird jenes Land Krankheit leiden.

Wenn eine Frau gebiert und der Schössling im Leibe schreit und man es [deutlich] hört[2]), so wird ein starker Feind auftreten und das Land umstürzen, Verwüstung wird im Lande eintreten, den teuern Besitz wird der Feind zerstören, oder das Haus des Herrn wird zerstört werden[3]).

Wenn eine Frau einen Löwen gebiert, so wird man jene Stadt einnehmen, jenen König wird man gefangen nehmen[4]).

Wenn eine Frau einen Hund gebiert, so wird der Herr des Hauses sterben und jenes Haus zerstört werden, Sinnesveränderung, Nergal wird zerstören[5]).

Wenn eine Frau ein Schwein gebiert, so wird eine Frau den Thron ergreifen[6]).

Wenn eine Frau einen Ochsen gebiert, so wird der König der Weltherrschaft im Lande herrschen.

Wenn eine Frau einen Esel gebiert, so wird der König der Weltherrschaft im Lande herrschen.

Wenn eine Frau ein Lamm gebiert, so wird der Herrscher ohne Nebenbuhler sein.

Wenn eine Frau ein Sâ[7]) gebiert, so wird der Herrscher ohne Nebenbuhler sein.

Wenn eine Frau eine Schlange[8]) gebiert, so werde ich das Haus des Herrn umlagern[9]).

---

von Hancock angegebenen Spuren (oben II S. 898 Anm. 1) und ferner auf K. 6281 (XXVIII Pl. 6), und K. 9713 (XXVIII Pl. 35), sowie K. 2277 (Bezold, Catalogue S. 418), während Sm. 779 rev. (XXVIII Pl. 11) und K. 9466 (Pl. 18) — Auszugstafeln aus beiden Serien — die phonetische Schreibung *i-bak-ki* wiederum vorliegt. Auch K. 3793 obv. (XXVII Pl. 7) stellt einen Auszug aus dieser ersten Tafel dar (oben II S. 899 Anm. 2), während K. 3672 (Pl. 8) einen kleinen Teil derselben Tafel bildet. An K. 4005, beziehungsweise an K. 3939 schliesst sich K. 3881 (Cun. Texts XXVII Pl. 24) an. Vgl. K. 3881, 13 = K. 3939 rev. 2. Transskription und Übersetzung dieser ersten Tafel der Pesch-Serie jetzt von Fossey, Babyloniaca V S. 2—17.

1) An der Ergänzung — entweder Er oder (wahrscheinlicher) *[i-bak-ki-]ma* kann kein Zweifel sein. Es handelt sich wohl bei dem „Weinen und Schreien" um Bewegungen des Foetus und um Töne, die die Frau hört oder zu hören glaubt.

2) Lies *[sche-mu-]u isch-mi*, wie 82, 5—22, 509 (Ungnads Abschrift) obv. 14 *is-si-ma sche-mu-u isch-me.*

3) Nach dieser Zeile steht ein Teilstrich, wohl um eine längere Auslassung aus dem Text anzudeuten.

4) Lal (*mu*) = *ikkamû* wie oben II S. 604 Anm. 3 zu lesen. Man erwartet eine günstige Deutung, wie es Cun. Texts XXVIII Pl. 3, 10 heisst „Wenn eine Königin gebiert, und zwar (ein Kind) mit einem Löwengesicht, so wird der König ohne Nebenbuhler sein."

5) Also vier alternative Deutungen, wohl durch Zusammenstellung von eingetroffenen Ereignissen, wie oben II S. 905 Anm. 2 zu erklären.

6) Man wird an den Geburtsbericht oben II S. 839 erinnert.

7) Siehe oben II S. 873 Anm. 3, und Hunger, Babyl. Tieromina S. 153.

8) Siehe Plinius, Hist. Nat. VII § 3. Auch von einer gewissen Alcippa, die einen Elephanten gebar, sowie von androgynischen Wesen und anderen Monstrositäten, berichtet Plinius a. a. O. Vgl. Lycosthenes a. a. O. S. 201 und oben II S. 900.

9) *al-mi* erste Person, wie so oft in den Leberschau- und astrologischen Texten. Vgl. Cun. Texts XXVIII Pl. 3, 9 „Wenn eine Königin eine Schlange gebiert, so wird [der König] stark sein".

Wenn eine Frau einen Alluttu (?)[1] - Fisch gebiert, so wird das Haus des Mannes [erweitert werden (?)][2].
Wenn eine Frau ein Fisch-Wesen[3] gebiert, so wird die Regierung des Königs gedeihen, die Götter [werden zum Lande zurückkehren (?)].
Wenn eine Frau einen Vogel gebiert, [so werden die Götter (?)][4] . . . . .

Auf einem Fragment der Haupttafel werden noch elf Vorzeichen angeführt[5], aber leider ohne Deutungen. So dunkel auch einige dieser Bezeichnungen sind, so sehen wir doch, dass es sich um Fehlgeburten handelt, wobei nur Stücke des unentwickelten Foetus zum Vorschein kommen, mit denen man allerlei phantastische Vergleiche anstellte. Das ist auch in der Fortsetzung des Textes der Fall, soweit derselbe in vollständiger Form vorliegt.

Wenn eine Frau einen Schamteil[6] gebiert, so wird die Regierung des Königs verändert werden.
Wenn eine Frau einen Kopf gebiert, so wird das Land Not [erfahren.][7]

---

1) Diese Zeichenverbindung (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 9236), die auch in der Bavian-Inschrift (Rawlinson III Pl. 14, 28) sowie in Leberschautexten (Cun. Texts XXVIII Pl. 46, 9 — Vergleich der Gallenblase mit dem Kopf des betreffenden Fisches) vorkommt. Nach Meissner, Mitt. Vord. Ges. 1905 S. 247 ist die phonetische Lesung *alluttu*. Aus dem Vergleich in Cun. Texts XXVIII Pl. 46,9 geht hervor, dass es ein Fisch mit einem dicken Kopf sein muss — also vielleicht der Dolphin. Es folgen auf K. 8274, 7—9 (die volle Tafel) noch drei „Sprossarten" (*pir'u*), aber leider fehlen die näheren Angaben. Voran (Z. 6) ein abgebrochenes Vorzeichen von der Geburt „eines Kopfes".

2) Günstige Deutung auf Grund der Angabe bei dem Vergleich der Gallenblase mit den Kopf des *alluttu*(?)-Fisches, (vorhergehende Anm.) dass das Vorzeichen auf „einen Herrscher ohne Nebenbuhler" hinweist.

3) *bi-nu-ut nuni* — also ein Foetus, der an einen Fisch erinnert — eine Art Sirenenbildung. Siehe Guinard, Précis de Tératologie (S. 366 Fig. 178 und 179).

4) Deutung wohl ungünstig, wie oben II S. 900 bei der Ähnlichkeit mit einem Vogelkopf.

5) K. 8274, 12—22 darunter „Wenn eine Frau einen Finger gebiert" (Z. 14) oder nur ein Stück des Zeugungsglieds (Z. 15 *schir* Nu = *libischtu*, wie Cun. Texts XXVIII Pl. 32, 24 und Pl. 40, 6 (K. 6286 usw.) eines Ochsen oder ein Teil der Scham (Z. 16—17 — mit dunkelrotem, blutigem (?) Fleisch. Ein „Zeugungsglied" oder zwei oder drei „Zeugungsglieder" (*lib-scha-ti*, vgl. Holma a. a. O. S. 156). Vgl. Cun. Texts XXVIII Pl. 40, 8; Pl. 2, 37 neben Im = *ṭiṭu* „Lehmklumpen"). Was Z. 12—13 unter einem *ilu scha bu-na ischi*, beziehungsweise *bi ischi*, „Gott mit" (oder „ohne") Gesicht, gemeint ist, ist völlig dunkel, wie auch Z. 17 *a-bi scha-la-a*. Holmas Vorschlag (Namen der Körperteile S. 105 Anm. 3) ist gewiss nicht richtig.

6) Schal mit Glosse (so deutlich gekennzeichnet in K. 8274, 23) *sche-li-ti si-li-ti*. Zu *si-li-ti* siehe oben II S. 890 Anm. 13 und Holma a. a O. S. 106.

7) Durch K. 8274, 25—26 mit Fortsetzung auf dem Duplikat K. 6301 (oben II S. 907 Anm. 1) erhalten wir noch zehn Vorzeichen, aber leider ohne Deutung, darunter: wenn eine Frau „eine Hand" (*ya-ti*) einen Finger (*ri-it-tu*), „einen Fuss" gebiert, „ein Blutgefäss" (*u-schul-tum*), „ein Ziegenhorn", „zwei Ziegenhörner", „ein Gazellenfuss", ein *mu-ḳa-ra*, „einen Lehmklumpen" (Im mit-Glosse *ṭi-ṭa*) — also eine formlose weiche Masse. Pl. 5, 1—6 schliesst sich an K. 6286 an. Zu *mu-ḳu-ra* vgl. auch Cun. Texts XXVIII Pl. 40 (K. 6286 usw.) Zeile 7; zu *uschultum* „Blutgefäss" Holma a. a. O. S. 7.

Wenn eine Frau etwas Ausgebildetes gebiert, so wird der König gegen den König, seinen Nebenbuhler, [siegen (!)][1]).

Wenn eine Frau einen Foetus gebiert, so wird das Land Not [erfahren][2]).

Wenn eine Frau einen Foetus gebiert, und in demselben ein zweiter sich befindet[3]), so wird die Regierung des Königs und seiner Söhne enden, die . . . . Macht des Landes [wird verschwinden][4]).

Wenn eine Frau einen Lehmklumpen gebiert, so wird des Königs Land ihn befeinden und Schrecken [verursachen][5]).

Wenn eine Frau mit einem Lehmklumpen schwanger geht und einen Lehmklumpen gebiert[6]), so wird Unheil eintreten, und die Mutter wird gegen ihre Tochter ihr Tor verschliessen[7]), Schutz[8]) wird nicht sein, jener Mann wird zu grunde gehen, Feldertrag wird nicht gedeihen.

Wenn eine Frau eine männliche Totgeburt hat[9]), so wird Nergal zerstören, der Mann wird vor seiner Zeit[10]) sterben.

Wenn eine Frau einen schwächlichen Knaben[11]) gebiert — Drangsal[12]), Zerstörung jenes Hauses.

Wenn eine Frau ein schwächliches Mädchen gebiert, so wird jenes Haus durch Feuer [zerstört werden].

---

1) Diese Zeile auf K. 3672. 1 (Pl. 8) = Pl. 5, 6. Unter *ma-li-i* (vgl. Cun. Texts XXVIII Pl. 8, 41) ist wohl eine voll entwickelte Frucht zu verstehen.

2) Vgl. Cun. Texts XXVIII Pl. 3 „Wenn eine Königin einen Foetus gebiert, so wird der Feind den Besitz des Königs wegnehmen". K. 3672, 2 bietet „König" anstatt „Land".

3) *is-ba* (Pl. 5, 8 *is-ba-am*) *tûlid-ma ina libbi-schu is-bu schâkin*, wofür Pl. 8, 3 (K. 3672) *is-bu schanumma schâkin* bietet — also ein Doppelfoetus. Mit dieser Zeile setzt auch K. 3939 obv. (Pl. 2) ein — dem Auszugstext (Pl. 14, 22) genau entsprechend (nur dass im Hancockschen Text *pâl* fehlt), während K. 3672 (Pl. 8 — leider nur 11 Zeilen erhalten) eine volle Tafel wie Pl. 5—6 darstellt.

4) *kabtu u-masch-schar* (Pl. 2, 2).

5) Im = *ṭiṭa* (Glosse zu Pl. 5, 5). Diese Zeile auf Pl. 5, 9 = Pl. 8, 4. Am Schluss (Pl. 8, 4) muss *na-an-dur* gelesen werden — anstatt wie Hancock bietet.

6) Im (= *ṭi-ṭa*) *i-iri-ma* Im U-Tu usw. — Pl. 5, 10 = Pl. 8, 5.

7) Tab = *edêlu* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 2447).

8) Schesch (*ti*) = *nişirti* wie oben II S. 868 Anm. 6. Hierfür hat K. 3672, 6 „Regierung des Königs wird nicht sein".

9) Lu-Bat, also „ein totes männliches".

10) *ina lâ ûmê-schu* — so in allen drei Texten Pl. 14, 24 = Pl. 2, 4 = Pl. 8, 7 „ohne seine Tage" (*sc.* auszufüllen).

11) Lu-Lil = *lillu* (Meissners Assyr. Ideogr. Nr. 4791). Einen wertvollen Fingerzeig für die Bedeutung gibt die Stelle K. 131 (Cun. Texts XXVII, Pl. 16) Z. 11—12, wo im Nachsatz *lillu* im Gegensatz zu *ascharidu* „stark" gebraucht wird. Demnach ist *lillu* sicher als „Schwächling" aufzufassen. Das passt auch an allen Stellen. Durch die Verbindung von Pl. 5, 13—14 mit Pl. 8, 8—9 und Pl. 2, 3 können die Angaben vervollständigt werden. Auch Cun. Texts XXVIII Pl. 3, 3 lautet die Deutung für den Fall „wenn eine Königin einen Schwächling gebiert" ungünstig, und zwar dass „man den Besitz des Königs plündern wird".

12) *ud-da-a-tum*. Siehe oben II S. 830 Anm. 2.

Wenn eine Frau einen lahmen Knaben[1]) gebiert — Drangsal, jenes Haus wird [zerstört werden][2]).
Wenn eine Frau ein lahmes Mädchen gebiert, ditto (?)[3]).
Wenn eine Frau einen Krüppel[4]) gebiert, so wird jenes Haus geplündert werden[5]).
Wenn eine Frau ein verkrüppeltes Mädchen gebiert, so wird jenes Haus . . . . . .[6]).
Wenn eine Frau ein männliches Gewächs[7]) gebiert, so wird gnadenvoller Befehl dem Lande zukommen[8]).
Wenn eine Frau ein weibliches Gewächs gebiert, so wird jenes Haus . . . .
Wenn eine Frau etwas, das kein Gesicht[9]) hat, gebiert, so wird das Land betrübt werden[10]), jenes Haus wird nicht gedeihen.
Wenn eine Frau einen Schwächling[11]) gebiert, so wird jene Stadt [Übel leiden (?)].
Wenn eine Frau einen Verkrüppelten[12]) gebiert, so wird das Land [betrübt werden, jenes Haus wird nicht gedeihen][14]).
Wenn eine Frau einen Taubstummen[15]) gebiert, so wird jenes Haus vor ihm umschlossen werden[16]).

1) *Ba-an-za* in Pl. 5, 15 (= Pl. 8, 10) mit Lu als Determinativ „männlich" im Gegensatz zu (Schal) *ba-an-za* in der folgenden Zeile, wofür Pl. 14, 25—26 *ba-an-za* und (Schal) *ba-an-za-tum* bietet — also wohl phonetische Schreibung. Als Erklärung gibt K. 4171 — ein Kommentar zu einem Omentext (Boissier, Choix S. 37) — *pi-su-u* an, das Boissier, Choix II S. 52 gewiss richtig mit Hebräischem *pissêkh* „lahm" zusammenbringt. Auch Boissier, Documents S. 207, folgen *ba-an-za* (Mesch) und Lil (Mesch) aufeinander, und sodann „Schwachsinnige" *(rabhu-tum)*, „Scharfsinnige (?)", Krüppel (?), Taubstumme, Blinde, bärtige Frauen usw. die in einer Stadt gesehen werden. Wie sich *ba-an-za* zu *pisû* verhält, ist eine Frage, auf die wir hier nicht eingehen können. Irgend eine Spielerei scheint vorzuliegen.

2) So Pl. 2, 5 und die Spuren Pl. 14, 25.

3) Wie oben II S. 902 Anm. 3.

4) *a-ka-a-am* (Pl. 5, 17), gefolgt von *a-ku-tam* (weiblich) in der nächsten Zeile. In Pl. 14, 27—28 sowie Pl. 2, 6—7 sind *akam* und *binit zikari* umgestellt. Das Vorzeichen für den weiblichen Krüppel fehlt in beiden parallelen Auszugstexten.

5) *ul-tu-asch-scha-asch* (Pl. 2, 7) von *schâsu*.

6) Deutung gewiss ungünstig — also wohl „jenes Haus wird zerstört werden."

7) *bi-ni-it* Usch im Gegensatz zu *bi-ni-it* Schal in der folgenden Zeile. Gemeint ist eine Früh- oder Fehlgeburt bei der bereits das Geschlecht zu erkennen ist.

8) *i-sa-an-ni-ga* (Pl. 2, 7) von *sanâḳu*. Zu dem hier angenommenen Sinn, siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 771b folg.

9) Also *Aprosopie* — vgl. Kitt a. a. O. I S. 86. Ähnlich Boissier, Documents S. 207, 25.

10) *il-dal-lakh*.

11) *ki-ta-at lib-bi*, d. h. mit schwächlichem Körper.

12) *ku-up-pu-lam* von *kapâlu* „winden" — also eine verkrümmte Neugeburt.

14) Ergänzung wie oben Anm. 10

15) Gisch-Ku Pi-Lal = *suk-ku-ku* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 4030) wie es auch Cun. Texts XXVIII, Pl. 3, 2 heisst „Wenn eine Königin einen Taubstummen (*suk-ku-ku*) gebiert, so wird der Besitz des Königs zerstört werden". Ein anderes Ideogramm für „Taubstumm" (Meissner Nr. 4318) kommt Boissier, Documents S. 207, 25 vor.

16) *ina ka-mu-a-ti ana pâni-schu illak* (Pl. 2, 9 — Pl. 14, 30)). Zu *kamâtu* „Umschliessung" siehe Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 399a.

Wenn eine Frau ein *schu-la-nam*[1]) gebiert, so wird jenes Haus durch Not aussterben[2]), jene Stadt gestürzt werden.

Wenn eine Frau einen Zerschmetterten[3]) gebiert, so wird [der Sohn] (?) seinen Vater [töten (?)] . . . . . .

Wenn eine Frau einen Zerquetschten[4]) gebiert, so wird der Herr des Hauses [sterben (?)] . . . . . .

Wenn eine Frau einen Verstümmelten[5]) gebiert, so wird die Frau des Mannes sterben.

Wenn eine Frau ein Jupiter-Erzeugnis[6]) gebiert, so wird Adad jenes Haus überschwemmen.

Wenn eine Frau einen Fleischklumpen[7]), sei es männlich, sei es weiblich, gebiert, so wird jene Frau [sterben] . . .

Wenn eine Frau ein *mussuka* gebiert, so wird der König der Weltherrschaft[8]) . . . .

Wenn eine Frau Auswurf[9]) gebiert, so wird der [König der Weltherrschaft (?) . . .]

Wenn eine Frau ein *sunduru*[10]) gebiert, so wird jenes Haus vor ihm dahingehen[11]).

Wenn eine Frau im anormalen Verlauf[12]) gebiert, [so wird jenes Land (oder Haus) zugrunde gehen (?)][13]).

Wenn eine Frau ein *usumia*[14]) gebiert, so wird die Regierung des Königs der Weltherrschaft befeindet werden.

Wenn eine Frau ein *dam-ga mi-nam* gebiert, so wird jenes Haus nicht gedeihen[15]).

---

1) Wohl phonetisch zu lesen.

2) *ina mûti ikh-ta-asch-schi-ikh* von *khaschâkhu*.

3) Pl. 5, 26 *khu-schu-lam* von *khaschâlu* „zerschmettern".

4) Pl. 5, 27 *khu-ub-bu-scha*. Vgl. Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 331b, wonach *khapâschu* ein Synonym zu *kapâlu* zu sein scheint. — Siehe oben II S. 910 Anm. 13 und vgl. Cun. Texts XXVII Pl. 18, 16 = XXVIII Pl. 2, 23 (*khu-ub-bu-usch*).

5) Kud-Kud-du (Pl. 3, 11 = 5, 28 = 14, 32) = *schulluṭu* (vgl. Brünnow Nr. 387) von *schalâṭu* „durchschneiden".

6) A-Ri-A (= *rikhûtu* Brünnow Nr. 11459) (An) Dun-Pa-Ud-du (oder Dun-Pa-e). Was unter ein „Jupiter Kind" zu verstehen ist, lässt sich schwer sagen — etwa unter dem Einflusse des Jupiters stehend? Daran wäre gewiss zu denken, wenn in den astrologischen Texten ein Anhalt dafür wäre, dass man bereits in der babylonischen Astrologie das Schicksal von Individuen mit Planeten verband. Zu A-Ri-A vgl. auch Cun. Texts XXVIII Pl. 13, (K. 7033) 6.

7) Id = *îttu* „Seite" gefolgt von dem Zeichen für Fleisch, also eine Fleischmasse.

8) Mit dieser Zeile setzt K. 4005 usw. (Pl. 4) ein. Für die ersten zwölf Zeilen fehlen jedoch die Deutungen.

9) Pl. 5, 32 *ru-'u-tu* = *rû'tu* (Pl. 4, 2 nach den „Corrections" S. 6) — also eine schleimige Masse.

10) *su-un-du-ra* (Pl. 4, 3) oder (Pl. 5, 33) *ṣu-un-du-ru*. Vgl. K. 11004, 16 (Babyloniaca I S. 197). Fossey a. a. O. „Un nomissement".

11) So der Wortlaut des Textes. — Siehe unten II S. 916 Anm. 1.

12) *usch-tasch-ni-ma* (Pl. 4, 4) = *usch-ta-asch-ni-ma* (Pl. 5, 34 vgl. Pl. 6, 19) III, 2 von *schanû* — „eine Aenderung einführen", worunter wohl gemeint ist, dass die Frau abweichend von dem normalen Verlauf der Entwickelung der Leibesfrucht das Kind zur Welt bringt.

13) Ergänzung auf Grund von Pl. 6, 19.

14) Oder ist *u-su-mi* A (= *mû* „Wasser", zu lesen?

15) *in-nisch-sche-ir*, wie oben II S. 905 Anm. 4.

Wenn eine Frau eine Menschenstirn[1]) gebiert, so wird jenes Haus zerstört werden.

Wenn eine Frau ein *khumbabitam*[2]) gebiert, so werden die Götter das Land [verlassen(?)].

Wenn eine Frau eine *khupipi*-Bildung[3]) gebiert, so werden der König und seine Söhne aus der Stadt hinausgehen.

Wenn eine Frau etwas wie einen Stab[4]) gebiert, so wird Sünde[5]) [im Lande(?)]..

Wenn eine Frau etwas, das einer Schildkröte ähnelt[6]), gebiert, so werden Thron[e umgestürzt werden (?)].

Wenn eine Frau einen Gottes-*tigri*[7]) von halber Gestalt[8]) gebiert, so wird jene Stadt befeindet werden.

Wenn eine Frau gebiert, und zwar eine halbe Gestalt, mit bärtiger Lippe[9]), sprechend[10]) und sich hin- und herbewegt[11]), und dessen Zähne zum Vorschein kommen[12]) — so einen nennt man Gottes-

---

1) *mu-ut-ta-at amelûti* — also einen verstümmelten Foetus, der wie eine Menschenstirn aussieht. In den Geburtsominatexten z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 31, 11—20 bedeutet *muttatu* die ganze Stirn.

2) Vgl. *khumbibittu* in K. 4171 nach Boissier, Choix S. 37.

3) *schi-kin khu-pi-pi* wie, nach den „Corrections" S. 6, auch K. 3793 obv. 4 (Pl. 7) zu lesen ist. Siehe oben II S. 875 Anm. 8. Auch Cun. Texts XXVIII Pl. 14 (K. 12887), 12 zu ergänzen.

4) *tam-schil schi-bir-ri* also ein dünner länglicher Foetus der in einem Knäuel endet. Der Vergleich mit einem Stab kommt auch bei der Gallenblase vor (Cun. Texts XXVIII Pl. 46, 10) mit ungünstiger Deutung und mit der interessanten Erklärung, dass „der Stab Nergals wie der Kopf eines Widders gebildet" gemeint ist — also das Nergalsymbol (?) auf den Grenzsteinen, wie King, Boundary Stones Pl. XIX. 5) *khi-ṭi-tum* — die Deutung wohl durch Wortspiel zwischen *khiṭṭu* „Sünde" und *khaṭṭu* „Stab" beeinflusst.

6) *tam-schil* Bal-Gi — also ein Wesen mit grossem Körper aber kleinen Ansätzen von Händen und Füssen — an eine Schildkröte erinnernd. Zu Bal-Gi siehe oben II S. 873 Anm. 3 und unten S. 925 Anm. 3.

7) *ti-i-gri ili* —. Es liegt hier wohl der interessante Ausdruck für einen Zwerg vor. Die Hinzufügung von *ilu* zu *tigru* zeigt, dass man in Babylonien, wie überhaupt im Altertum, den Zwerg als ein göttliches oder dämonenhaftes Wesen ansah. Was *tigru* eigentlich bedeutet, entzieht sich vorläufig unserem Wissen. Man wird das Wort wohl einmal in einem lexikalischem Verzeichnis vorfinden.

8) Lies *meschlû la-an-schu* — also die nähere Beschreibung des *tigru*.

9) *schiptu za-kin*. Man beachte, dass eine anormale Erscheinung des Bartes stets ungünstig ist. So heisst es Boissier, Documents S. 207, 26, dass „Frauen mit bärtigen Lippen in einer Stadt" darauf hindeuten, dass „Drangsal das Land ergreifen wird". Vgl. Cun. Texts XXVIII Pl. 3, 5 „wenn eine Königin einen Schwächling (*lillu*) gebiert usw. und mit bärtiger Lippe, so wird [der König] durch einen Gott enden (*yam-ru*), der Sohn des Königs wird den Thron seines Vaters ergreifen, das Land wird geschwächt werden". Siehe auch unten S. 929.

10) *i-da-ab-bu-[ub]*, d. h. ein Wesen, das Laute von sich gibt.

11) Ra-Ra = *ittalak* (Brünnow Nr. 4915). Die Verdoppelung um die „Bewegung" hin und her anzudeuten — also ein Wesen, das sich bewegen kann.

12) Su(mesch) Ud-Du, wofür Cun. Texts XXVIII Pl. 3, 4 die phonetische Lesung *a-ṣa-a* (Dual) bietet, woraus also hervorgeht, dass Su mit Pluralzeichen oder Dual = *schinnê* oder *schinnâ* „Zähne" zu lesen ist. An der oben genannten Stelle erfahren wir, dass wenn eine Frau einen Schwächling gebiert und zwar einen solchen bei dem gleich (*ul-la-nu-um-ma*) seine Zähne hervortreten, so wird das Leben (*ûmu* = Tag) des Königs enden, d. h. er wird bald sterben.

tigri[1]) — Feindschaft des Nergal, der niederwerfende Befehl eines starken Angriffs[2]) wird im Lande herrschen und ein Gott wird zerstören, Strassen wird man befeinden, (und) Häuser wird man wegnehmen[3]).

Nach dieser langen Aufzählung aller möglichen Fehl- und Missgeburten mit den gehäuften Vergleichen zwischen dem formlosen Foetus und allerlei Objekten, geht der Text zu Vorzeichen bei Zwillingsgeburten über, von denen uns glücklicherweise eine ganze Anzahl in gutem Zustande erhalten sind.

Wenn eine Frau zwei Knaben gebiert, so wird Not im Lande herrschen, und das Innere des Landes wird Unheil erfahren[4]), Unheil wird (auch) in das Haus ihres Vaters[5]) eintreten.

Wenn eine Frau zwei Knaben gebiert, mit einer Körpermitte — zwischen Mann und Frau[6]) kein Einvernehmen, [jenes Haus wird verkleinert werden][7]).

Wenn eine Frau zwei Knaben von gutem Aussehen gebiert[8]), so wird jenes Haus . . . . .

Wenn eine Frau Zwillinge gebiert, einen Knaben und ein Mädchen, so wird Ungunst im Lande eintreten, jenes Land wird verkleinert werden.

Wenn eine Frau Zwillinge gebiert, und zwar einem .... Fisch (?) ähnlich[9]), so wird Schamasch das Vorhaben des Königs [ausführen (?)].

Wenn eine Frau Zwillinge gebiert, und zwar am Rückenmark verbunden[10]), mit den Gesichtern [getrennt (?)], so werden die Götter das Land verlassen, der König und [sein] Sohn [werden aus der Stadt hinausgehen (?)][11]).

---

1) *ti-ig-ri ili schum-schu* — als Erklärung hinzugefügt. Pal (= *nukurtu* Brünnow Nr. 272) Nergal, wofür K. 3793 obv. 6 *scharru* bietet.

2) Zi (= *tîbu*) *dannu* wörtlich „starker Angriff" vgl. oben II S. 901 Anm. 16. Das folgende *amât-scha* „dessen Befehl" zeigt, aber dass „Angreifer" — also eine erweiterte Bedeutung des angewandten Ausdrucks — gemeint ist. Die völlige Herstellung der Zeilen 8—10 von Pl. 6 wird durch die Verbindung mit (a) Pl. 3, 18—19, (b) Pl. 4, 13—14 und (c) K. 3793 obv. 5—6 (Pl. 7) ermöglicht.

3) Man beachte die Form des Zeichens *im* am Schluss der Zeile, die auf eine Vorlage aus der Hammurabizeit hinweist.

4) Cun. Texts XXVIII Pl. 3, 7 heisst es „Wenn eine Königin einen Knaben und ein Mädchen gebiert . . . . das Heil des Landes wird gehemmt werden".

5) Gemeint ist der Vater der Zwillinge. Schluss der Zeile nach Pl. 3, 20.

6) *mutu u aschschatu lâ* Sche-Sche-Ga (= *lâ mitgurti*, wie oben II S. 550 Anm. 5 und S. 847 Anm. 7 usw). Vgl. unten S. 916 Anm. 3.

7) Ergänzung auf Grund von Pl. 3, 21.

8) Sche (= *migir*) *pa-nu-schu-nu*, wie Pl. 4, 37 dasselbe von zwei Mädchen ausgesagt wird. Cun. Texts XXVIII Pl. 3, 6 heisst es bei zwei gleichmässig gebildeten (*mit-khur-ti*) Knaben einer Königin „[Das Land] wird Heil erfahren, der König wird ohne Nebenbuhler sein". Vgl. unten S. 931 Anm. 6. Fossey's Auffassung (a. a. O. S. 10) *schêpa lâ schu-nu* „ohne Füsse" ist kaum richtig. Das würde man durch *lâ ibaschû* ausdrücken.

9) *kîma alpi sikhri* — wörtlich „wie ein kleiner Ochs". Gemeint ist jedoch wohl der in dieser Weise beschriebene Fisch (Cun. Texts XIV Pl. 12 (93074) 8.

10) *in-nim-du* = *in-nin-du* (Pl. 4, 20) von *emêdu*. Vgl. Meissner, Mitt. Vord. Ges. 1907 S. 156 Anm. 2.

11) So ergänzt Fossey a. a. O. S. 10.

Wenn eine Frau Zwillinge gebiert, ohne Nasen[1]) und Füsse, so wird das Land[2]) . . . . . .

Wenn eine Frau Zwillinge im anormalen Verlauf[3]) gebiert, so wird jenes Land zugrunde gehen, das Haus des Mannes wird zerstört werden.

Wenn eine Frau Zwillinge gebiert, und zwar mit einer Verbindung[4]) an den Seiten, so wird das Land, das von Einem regiert wurde, von Zweien regiert werden[5]).

Wenn eine Frau Zwillinge gebiert, und zwar mit einer Verbindung an den Seiten und es fehlt die rechte Hand bei dem Rechtsliegenden, so wird der Feind durch die Waffe mich töten und das Land verkleinert werden, und Schwäche[6]) wird Niederlage herbeiführen (und) mein Heer zerstören[7]).

Wenn eine Frau Zwillinge gebiert, und zwar mit einer Verbindung an den Seiten, und es fehlt die linke Hand bei dem Linksliegenden[8]) . . . . .

Wenn eine Frau Zwillinge gebiert, und zwar mit einer Verbindung an den Seiten und es fehlen die rechten Hände — Angriff[9]), den Ertrag des Landes wird der Feind zerstören.

Wenn eine Frau Zwillinge gebiert, und zwar mit einer Verbindung an den Seiten und es fehlen die linken Hände[8]) . . . . . .

Wenn eine Frau Zwillinge gebiert, mit einer Verbindung an den Seiten, und es fehlt der rechte Fuss bei dem Rechtsliegenden — den Rest[10]) meines Landes wird der Feind verschonen, das Land wird in Gefangenschaft geraten[11]).

Wenn eine Frau Zwillinge gebiert, mit einer Verbindung an den Seiten und es fehlt der linke Fuss bei dem Linksliegenden, so werde ich den Rest des Feindeslandes [verschonen aber das Land des Feindes wird in Gefangenschaft geraten].

Wenn eine Frau Zwillinge gebiert, und zwar mit einer Verbindung an den Seiten und es fehlen die rechten Füsse, so wird der Sitz des Landes[12]) gestürzt werden und in Gefangenschaft geraten.

---

1) *ap-pu*. 2) Deutung gewiss ungünstig.

3) *usch-ta-asch-ni-ma* wie oben II S. 912 Anm. 12.

4) Dib-Dib (*tu*) Pl. 4, 23 und 6, 20 (*tum*), wofür Pl. 3, 23 die phonetische Lesung *ti-iṣ-bu-tu* vorliegt, also wie Rawlinson V Pl. 31 Nr. 2 rev. 44 in einem Kommentar zu der Tafel einer Omenserie. Durch unsere Stelle wird die Bedeutung „Befestigung" (von *ṣabâtu* „anpacken"), neben „gründlicher Ausführung" eines Vorhabens (oben II S. 849 Anm. 5) für *tiṣbûtu* festgestellt. Es handelt sich in dieser und in den folgenden Zeilen um einen Fall wie bei den berühmten Siamesischen Zwillingen, die bekanntlich durch ein Knochenstück an den Seiten verbunden waren.

5) Also im Gegensatz zu Cun. Texts XXVII Pl. 25, 12 (oben II S. 838 Anm. 4; auch S. 846 und 902).

6) *u-la-lu-tu* (Pl. 6, 22 und 4, 25) = *u-la-lu-u-tu* (Pl. 3, 25). Vgl. Boissier, Choix S. 37.

7) Die vollständige Deutung Pl. 3, 24—25.

8) Deutung gewiss günstig für den König oder Befrager, ungünstig für den Feind.

9) Zi (*bu*) = *tibu*. Vgl. oben II S. 901 Anm. 16.

10) *tu-da-at*, in Pl 3, 27 = 4, 29 und 30, durch *si-ta-at* (Pl. 4, 29 und 30) „das übrigbleibende" erklärt (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 786 a).

11) *mâtu ekimtam u-schal-lak* (III, 1 von *alâku*).

12) *schubat-sa* — also die Hauptstadt. Mit dieser Zeile setzt K. 7278 (Cun. Texts XXVIII Pl. 10) ein.

Wenn eine Frau Zwillinge gebiert, und zwar mit einer Verbindung an den Seiten und es fehlen die linken Füsse, so wird der Sitz des Feindeslandes [gestürzt werden und in Gefangenschaft geraten].

Wenn eine Frau zwei Mädchen gebiert, so wird jenes Haus vor [dem Manne dahingehen][1]).

Wenn eine Frau zwei Mädchen gebiert und diese sterben . . . . . .

Wenn eine Frau drei gut entwickelte[2]) Mädchen gebiert, so wird das Land des Herrschers erweitert werden . . . . . .

Wenn eine Frau zwei Mädchen gebiert mit einer Körpermitte — zwischen Mann [und Frau kein Einvernehmen][3]), jenes Land wird verkleinert werden (?)].

Wenn eine Frau zwei Mädchen gebiert, von gutem Aussehen[4]) . . . . . .

[Wenn eine Frau] drei Knaben gebiert, so wird Drangsal das Land ergreifen und . . . .

[Wenn eine Frau vier (?)[5])] Knaben gebiert [Zerstörung des Landes (?)].

Hier bricht der Text ab und es lässt sich ziemlich bestimmt feststellen, dass etwa 18 Vorzeichen bis zum Schluss fehlen. Durch einen der vorliegenden Auszüge[6]) erhalten wir noch folgendes Vorzeichen.

Wenn eine Frau Kot[7]) gebiert, so wird der Herr des Hauses sterben.

An der Stelle, wo der Text abbricht, schliesst sich glücklicherweise ein anderes Fragment an[8]), woraus zu ersehen ist, dass unser Text noch Angaben für die Fälle einer vier- bis achtfachen Geburt enthielt, und zwar ist mit Sicherheit anzunehmen, dass bei einer Drillinge

---

1) Lies *ana pâni-[schu illak]* wie oben II S. 912 Anm. 11. Vgl. Cun. Texts XXVIII Pl. 3, 8 bei der Geburt zweier Mädchen von der Königin „das Land [des Königs] wird erweitert werden, das Land wird in Ruhe verweilen".

2) *schu-ta-kha-a-ti* (auch K. 7278, 4), wozu Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 1132b zu vergleichen ist. Auch Pl. 24, 14 liegt diese Deutung für die Geburt von drei Mädchen vor.

3) Also wie oben II S. 914 bei der Geburt von zwei Knaben. Dieselbe Deutung darf demnach wohl auch hier angenommen werden. Pl. 24, 15 liegt dasselbe Vorzeichen bei der Geburt von drei Mädchen vor. Die Deutung wird gewiss auch dort ungünstig gelautet haben.

4) Wie oben II S. 914 Anm. 8.

5) Ist die Ergänzung „vier" richtig, so folgt die Deutung aus dem Vergleich mit Pl. 24, 16.

6) Pl. 1, 2.

7) *par-schi-i*, wodurch festgestellt wird, dass Rawlinson V Pl. 9, 39 und sonst (Muss Arnolt, Assyr. Dict. S. 838b) eben so zu lesen ist und nicht etwa *pirschu*. Auch Pl. 24, 13 (Fortsetzung unserer Tafel) liegt dieses Vorzeichen vor.

8) K. 3881 (Cun. Texts XXVII Pl. 24) 16 bis Schluss — Angaben über vier Knaben oder vier Mädchen mit Deutungen, je nachdem sie leben oder tot geboren werden, ob zwei männlich und zwei weiblich sind, sodann eine Deutung (a) für zwei, drei oder vier Geburten, (b) für vier oder fünf Knaben oder Mädchen, (c) für fünf oder sechs Knaben oder Mädchen. Bei fünf Kindern wird unterschieden, ob es drei Knaben und zwei Mädchen waren, oder umgekehrt. Z. 31 ist wohl „sieben oder acht" zu lesen, anstatt wie im Text steht. Boissier, Documents S. 206, 18 ist von „vielen Zwillingen, die in einer Stadt erscheinen", die Rede mit der Deutung „Sturz der Stadt".

übersteigenden Anzahl die Deutung stets ungünstig war[1]). Das konnten die *bârû*-Priester ja ohne Besorgnis in ihren Sammlungen eintragen, da der Fall wohl nie eingetroffen ist, dass eine Frau mehr als vier (oder höchstens fünf) Kinder auf einmal zur Welt brachte[2]).

Wir hätten also hier am Schlusse der Tafel eine Reihe von Vorzeichen, die im Gegensatz zu den Möglichkeiten, mit denen sich die Tafel bis zu diesem Punkte beschäftigte, als eine dem System zuliebe hinzugefügte Spielerei zu betrachten ist.

Werfen wir einen Gesamtblick über den Inhalt dieser interessanten und ausführlichen Tafel, so sehen wir zunächst, dass die Deutung bei dem Vergleich des neugeborenen Kindes mit einem Löwenkopf günstig ist, wie ja gewöhnlich bei einer Ähnlichkeit mit einem Löwen oder mit dem Körperteil eines Löwens das betreffende Vorzeichen als ein gutes ausgelegt wird[3]). Bei den angestellten Vergleichen mit anderen Tieren wechseln die Deutungen je nach den Vorstellungen, die man mit den betreffenden Tieren verknüpfte, aber es hat den Anschein, als ob bei menschlichen Geburten nicht immer dieselben Gesichtspunkte massgebend gewesen wären, wie bei Tiergeburten, wenn auch auf solche Abweichungen kein allzu grosser Wert gelegt werden darf. Dass allerlei Verstümmelungen, Verkrüppelungen und angeborene Fehler als ungünstig betrachtet wurden, ist natürlich — ja bei dem ganzen Charakter der Geburtsomina selbstverständlich; wir brauchen uns daher auch nicht weiter mit dem Versuch einer Verbindung zwischen einem Vorzeichen dieser Art und der dazu angegebenen Deutung aufzuhalten.

In einigen Fällen liegt die Gedankenverbindung auf der Hand, in anderen werden gewisse stets vorkommende Deutungen in schablonenhafter Weise hinzugefügt, da ja in den meisten Fällen die Angabe,

---

1) Wo Spuren von den Deutungen noch vorhanden sind, lauten sie ungünstig. Zeile 10—11 ist von Doppelgeburten ohne Gesichtern (*bu-un-na-an-nu*) oder Köpfen die Rede. K. 3881 gehört nach dem Kolophon zu der Pesch- (oder *zinnischtu*-) Serie, und stellt demnach den Schluss der 1. Tafel dieser Serie dar. Deckt sich Z. 32 — Anfangszeile der folgenden Tafel — mit K. 258 rev. 15 (Pl. 15) = Pl. 1, 4, 131 (Pl. 16), wie es den Anschein hat, so würde die 2. Tafel der Pesch-Serie mit dem Anfang der 3. Tafel der Isbu-Serie übereinstimmen. Auch auf anderem Wege kommen wir zu dem Resultat, dass sich diese zwei Geburtsominasammlungen zum Teil decken. Darauf weisen z. B. die doppelten Kolophone (oben II S. 898 Anm. 1) an, wo beide Serien genannt werden.

2) Plinius, Hist. Nat. VII § 3 erzählt von einer Geburt von zwei Knaben und zwei Mädchen auf einmal von einer gewissen Fausta gegen Ende der Regierung des Augustus. Er zitiert auch die Angabe des Trogos, dass eine Frau in Ägypten 7 Kinder auf einmal gebar — bezweifelt aber die Richtigkeit dieser Mitteilung. Phlegon (Mirabilia 29) erwähnt einen Fall von Fünflingen. In moderner Zeit (1888) scheint ein Fall von Sechslingen gut bezeugt zu sein, durch Vasalli in Boll. Med. della Svizzera Italiana 1894 Nrr. 3 und 4; ein Fall von Fünflingen im Jahre 1897 in Groningen wird von Prof. Dr. Döderlein (München) bezeugt.

3) Z. B. auch bei einer menschlichen Geburt mit einem Löwenauge — Cun. Texts XXVIII Pl. 3, 10 — unten II S. 931 und oben II S. 900 (Löwenkopf).

ob günstig oder ungünstig genügt. Der ungünstige Charakter der Missgeburt wird begreiflicherweise erhöht, wenn der Foetus ganz unentwickelt ist — ein formloser Klumpen, bei dem die Phantasie des *bârû*-Priesters freies Spiel hatte, um allerlei Vergleiche anzustellen: mit einem Finger oder einem Kopf, mit einer Waffe, mit einem Fisch, und dergleichen mehr. Sind auch eine Anzahl der angewandten Vergleiche dunkel, so darf es doch als sicher gelten, dass in allen Fällen in verschiedenem Entwicklungsgang begriffene Fehlgeburten vorliegen, und es ist gewiss nicht ohne Interesse, dass sich einmal feststellen liess dass unter den Geburtsomina auch Fehlgeburten aufgenommen worden.

Einigermassen auffallend sind die ungünstigen Deutungen bei Zwillingsgeburten. Dass bei mehr als einer Doppelgeburt die Gedankenverbindung auf etwas ungeheuerliches hinwies, lässt sich ja wohl begreifen und auch bei den Römern war eine Drillingsgeburt dermassen unheilvoll, dass das Ereigniss staatlich gesühnt werden musste[1]). Aber man hätte erwartet, dass eine Geburt von Zwillingen, die doch unter der Bevölkerung nicht gar zu selten vorkommen musste, als gutes oder wenigstens als indifferentes Vorzeichen aufgefasst wurde. Das scheint jedoch nicht der Fall gewesen zu sein, und selbst bei der Geburt von zwei Knaben lautet die Deutung ungünstig. Wir können uns dies am Besten dadurch erklären, dass man von der Vorstellung des unheilvollen Charakters des Anormalen derartig beherrscht war, dass selbst das häufige Vorkommen einer anormalen Erscheinung unter diesem allgemeinen Gesichtspunkt fiel. Nehmen wir hinzu, dass man bei Menschengeburten zunächst auf Vorkommnisse im königlichen Hause achtete[2]), so wird man es begreiflicher finden, dass selbst eine Zwillingsgeburt — die in dem beschränkten Kreis des königlichen Hauses doch nur zuweilen vorkam — als drohendes Vorzeichen betrachtet wurde. Eine doppelte Missgeburt — z. B. miteinander verbundene Zwillinge — war selbstverständlich ungünstig, und das Vorkommen solcher Missgestaltungen wird dazu beigetragen haben, selbst normal gebildete Zwillinge als eine anormale Erscheinung und demnach als Unheil verkündend aufzufassen.

Ziehen wir nun zur weiteren Erkenntnis der Geburtsomina bei Menschen noch die dritte und vierte Tafel der grossen Isbu-Serie heran[3]), um einen Einblick in die Ausdehnung des Deutungssystems auf Einzelzügen zu gewinnen.

1) Julius Obsequens, De Prodigiis § 14 und Plinius, Hist. Nat. VII § 3.

2) Das zeigt deutlich ein Text wie Cun. Texts XXVIII Pl. 3.

3) Von der dritten Tafel liegt ein Teil des Kontextes in K. 131 (Cun. Texts XXVII Pl. 16 = Boissier Documents S. 123—125) vor, und daneben ein Auszug — 45 Vorzeichen umfassend — in K. 2007 obv. 1 — rev. 6 (Pl. 17—18) = Rawlins. III Pl. 65 Nr. 1. Das Verhältnis von K. 131 zu K. 2007 hat Frank der in seinen Studien S. 144—164 letzteren Text übersetzt und kommentiert hat, nicht erkannt, auch nicht, dass K. 2007 rev. 7 bis Schluss, einen Auszug aus der 4. Tafel der Isbu-Serie darstellt. (Vgl. den Kolophon zu K. 131 rev. 10.) Er hat

Wenn eine Frau gebiert, und zwar (ein Kind) mit einem Löwenohr[1]), so wird ein starker König im Lande herrschen.
Wenn eine Frau gebiert, und es fehlt das rechte Ohr (des Kindes), so wird das Leben des Herrschers enden[2]).
Wenn eine Frau gebiert, und es fehlt das linke Ohr (des Kindes), so wird das Leben des Königs lang sein.
Wenn eine Frau gebiert, und es fehlen beide Ohren (des Kindes), so wird Not im Lande herrschen und das Land wird verkleinert werden.
Wenn eine Frau gebiert, und es ist das rechte Ohr (des Kindes) klein, so wird das Haus des Mannes zerstört werden.
Wenn eine Frau gebiert, und es ist das linke Ohr (des Kindes) klein, so wird das Haus des Mannes erweitert werden.
Wenn eine Frau gebiert, und es sind beide Ohren (des Kindes) klein, so wird das Haus des Mannes gestürzt werden.

---

ferner nicht gesehen, dass wir in K. 4035 usw. (Cun. Texts XXVIII Pl. 5) und K. 6790 usw. (Pl. 1—2) Bruchteile der 3. und 4. Tafeln und zwar Teile der vollen Tafeln haben. K. 4035 usw. bietet den vollen Abschnitt, von dem Cun. Texts XXVII Pl. 17, 33—39 einen Auszug darstellt; und ein ähnliches Verhältnis besteht zwischen K. 6790 usw. und Cun. Texts XXVII Pl. 18, 7—14. Dadurch sind wir imstande, die grosse Lücke in K. 131 zum Teil auszufüllen und erhalten neben den 45 Vorzeichen in dem Auszugstext, noch etwa 10 Vorzeichen — also mehr als die Hälfte der 100 Vorzeichen, die die 3. Tafel nach der Angabe Cun. Texts XXVII Pl. 16 rev. 11 enthielt. Von der 4. Tafel können wir jetzt den kurzen Auszug in Cun. Texts XXVII Pl. 18, rev. 7 bis Schluss — den Anfang der Tafel darstellend — durch K. 6790 usw. mit der Fortsetzung in K. 3966 (Cun. Texts XXVIII Pl. 3—4) ergänzen und erhalten auf dieser Weise 69 Vorzeichen dieser Tafel. Schliesslich irrt sich Frank in seiner Angabe, dass Zeile 1 von K. 2007 mit K. 3939 (Cun. Texts Pl. 39, 1, 4) sich deckt. Dass auch seine Übersetzung an vielen Stellen direkt falsch ist, wird im Laufe meiner Darstellung gezeigt werden. Wer, wie Frank es liebt, mit andern scharf ins Gericht zu gehen, sollte sich zunächst doch ein wenig mehr in das Wesen der Omentexte und deren Zusammengehörigkeit vertiefen, ehe er es wagt einen Text zu bearbeiten, dessen Bedeutung nur im Zusammenhang mit anderen ähnlichen Texten erkannt werden kann. Mit seinen „Studien" hat der Text übrigens so wenig Verbindung wie die meisten anderen von Frank beigegebenen Textübersetzungen. Das nähere in meiner Besprechung des Buches im Amer. Journal of Sem. Lang. Bd. XXVIII, S. 146—152. In meiner Übersetzung verbinde ich die Bruchstücke der vollen Tafel mit den Auszugstexten, wie es auch Fossey, (Babyloniaca V, S. 26—44) in seiner Bearbeitung (die mir erst bei der zweiten Korrektur dieses Bogens vorlag) tut. Fossey scheidet wiederum nicht zwischen der 3. und 4. Tafel und nimmt (S. 44—46) den Abschnitt Cun. Texts XXVIII Pl. 3, 20—4, 11 hinzu, der einen Auszug aus K. 3669 (Cun. Texts XXVII Pl. 50) — der 24. Tafel der Isbu-Serie(?) — darstellt, während Cun. Texts XXVIII Pl. 3, 18—19 einen besonderen Abschnitt bildet und gar nicht von Geburten handelt, sondern von dem Fall, dass ein Ochs, Esel, Pferd oder Widder usw. ein Schaf tötet. Vgl. auch unten S. 931 Anm. 12, zu früheren Übersetzungsversuchen siehe Lenormant, Magie und Wahrsagekunst usw. S. 478 folg.

1) So ist das Vorzeichen — wie oben II S. 900 beim Löwenkopf usw. — natürlich zu verstehen und nicht mit Frank (Studien S. 148) zu übersetzen „und dann Löwenohren gemacht sind". Das ist ja sinnlos und zeigt, dass Frank einen der wichtigsten Grundzüge der Geburtsomina — den Vergleich mit Tieren und Tierkörperteilen — gar nicht erkannt hat.

2) Frank a. a. O. übersetzt Bat fälschlich „alt werden" — ebenso K. 2007 Z. 17 obv. — was ja eine günstige Deutung wäre, während nach dem Grundprinzip

Wenn eine Frau gebiert, und es ist das rechte Ohr (des Kindes) abgetrennt[1]), so wird das Haus des Mannes zerstört werden.

Wenn eine Frau gebiert, und es ist das linke Ohr (des Kindes) abgetrennt, so wird das Haus seines Widersachers zerstört, das Haus des Mannes erweitert werden.

Wenn eine Frau gebiert, und es sind beide Ohren (des Kindes) abgetrennt, so wird das Haus des Mannes von Drangsal (?)[2]) ergriffen werden.

Wenn eine Frau gebiert, und es reicht das rechte Ohr (des Kindes) an die Backe, so wird ein Schwächling[3]) im Hause des Mannes geboren werden.

Wenn eine Frau gebiert, und es reicht das linke Ohr (des Kindes) an die Backe, so wird ein Mächtiger im Hause des Mannes geboren werden.

Wenn eine Frau gebiert, und es liegen beide Ohren (des Kindes) an der Backe, so wird jenes Land zerstört werden, Gnade wird es verlassen.

Wenn eine Frau gebiert, und es ist das rechte Ohr (des Kindes) verkümmert[4]), so wird ein Schwächling im Hause des Mannes geboren werden.

Wenn eine Frau gebiert, und es ist das linke Ohr (des Kindes) verkümmert, so wird ein Mächtiger im Hause des Mannes geboren werden.

Wenn eine Frau gebiert, und es liegt das rechte Ohr (des Kindes) am unteren Kiefer[5]), so wird der Sohn des Mannes das Haus des Mannes zerstören.

Wenn eine Frau gebiert, und es liegt das [linke] Ohr (des Kindes) am unteren Kiefer, so wird der Sohn des Mannes das Haus des Mannes umzingeln.

Wenn eine Frau gebiert, und es liegen zwei Ohren (des Kindes) rechts und es fehlt das linke, so werden die erzürnten Götter zum Land zurückkehren und das Land wird in Ruhe verweilen[6]).

[Wenn eine Frau gebiert], und es liegen zwei Ohren (des Kindes] links[7]) und es fehlt das rechte, so wird der Sinn des Landes[8]) verstört werden.

[Wenn eine Frau gebiert], und es liegt[9]) das rechte Ohr (des Kindes)...., so werden die erzürnten Götter zum Lande zurückkehren und [das Land wird in Ruhe] verweilen.

[Wenn eine Frau gebiert, und es liegt das linke Ohr (des Kindes)...., so wird der Sinn des Landes] verstört werden.

---

des ihm entgangenen Deutungssystems ein Defekt an der rechten Seite notwendigerweise ungünstig sein muss.

1) *kha-aṣ-ṣat* von *khaṣâṣu* „abtrennen" — eine ähnliche Erscheinung wie oben II S. 853 bei dem Ohre eines Lammes.

2) Lu-Ku (*nu*) (auch Cun. Texts XXVIII Pl. 28, 21; 29, 1) — worunter sich gewiss ein Wort wie „Unheil" oder ähnliches verbirgt. Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 8213 nimmt *amêlu* irrtümlich als Determinativ hinzu, während es zu dem vorhergehenden *bîtu* „Haus" gehört.

3) *lillu*. Siehe oben II S. 910 Anm. 11 — also im Gegensatz zu *ascharidu* „mächtiger" in der folgenden Zeile und auch Z. 14—15.

4) *ug-ga-at* gleich *ukkat* und gewiss mit *aku* „schwach, verkrümmt" (oben II S. 911 Anm. 4) verwandt. Franks Vorschlag „taub" entbehrt jeder Berechtigung Dafür wird in den Omentexten *sukkuku* (unten II S. 930 Anm. 9) gebraucht.

5) *i-si* mit der speziellen Bedeutung „Kiefer" nach Holma a. a. O. S. 33 folg.

6) Par = *schubtu* wie oben II S. 904 Anm. 8 usw.

7) Frank hat wiederum nicht verstanden, dass es sich um den Fall handelt, wo ein neugeborenes Kind zwei Ohren rechts hat und keines links. Was sich Frank gedacht hat, als er übersetzte, „dann seine zwei Ohren auf der Rechten gemacht sind und dann das links nicht vorhanden ist", ist schwer zu sagen.

8) *milik mâti isappakh*. Die Deutung also gleich dem häufig vorkommenden „Sinnesverwirrung".

9) Lies Gar (*in*) = *schakin*.

Wenn eine Frau gebiert, und es sind beide Ohren (des Kindes) platt gedrückt[1]) — Aufruhr[2]).

Hier bricht die Kontexttafel leider ab, und wir sind von diesem Punkt an bis gegen Schluss der Tafel auf einen Auszug nebst einem Fragment[3]) angewiesen.

Wenn eine Frau gebiert und es (hat das Kind) den Mund eines Vogels[4]), so wird jenes Land gestürzt werden.

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlt der Mund (des Kindes), so wird die Herrin des Hauses sterben.

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlt das rechte Nasenloch (des Kindes) — Schaden[5]) wird ihn treffen.

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlen beide Nasenlöcher (des Kindes), so wird das Land von Not ergriffen werden, das Haus des Mannes wird zerstört werden.

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlen die Kinnladen (des Kindes), so werden die Tage des Herrschers enden[6]), jenes Haus wird zerstört werden.

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlen die unteren Kinnladen[7]) (des Kindes), so wird der Feind den Vorderteil[8]) meines Landes wegnehmen.

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlen die Arme(?)[9]) (des Kindes), so wird das Haus des Mannes zerstört werden.

Wenn eine Frau gebiert, und es sind die Arme (?) (des Kindes) kurz[10]), so wird Gnade ihm beschieden sein.

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlt das Bi'a[11]) (des Kindes), so wird das Land von Not ergriffen werden, der Herr des Hauses wird sterben.

---

1) *ku-ub-bu-sa*, wozu das nötige oben II S. 853 Anm. 12 gesagt worden ist. Es handelt sich hier, wie fast durchwegs in dem ersten Abschnitt des Textes, um ungünstige Vorzeichen — weshalb „rechts" und „an beiden Ohren" stets eine ungünstige Deutung haben muss, während „links", weil auf den Feind bezogen, für den Herrscher günstig ist. Bei „üppig dicken" Ohren, wie Frank den Ausdruck auffasst, wäre es gerade umgekehrt.

2) *sa-a-ar* — (auch K. 131, 24) abgekürzte Deutung für „Aufruhr wird eintreffen".

3) d. h. auf K. 2007 obv 12 bis rev. 6 (Auszugstafel) und K. 4035 (Teil der vollen Tafel). Siehe oben II S. 918 Anm. 3.

4) Franks Übersetzung ist wiederum verfehlt. 5) *na-ṣa-ku*.

6) Frank wiederum falsch „alt werden". Das Vorzeichen ist natürlich ungünstig. 7) Also Agnathie (Birnbaum, Klinik der Missbildungen S. 73).

8) *mut-ta-at*, wörtlich „Stirn", aber auch allgemein als Vorderteil und daher vom Fuss (Cun. Text XXVIII [K. 11 889] Pl. 15, 9) wie vom Kopf (Cun. Text XXVII Pl. 31, 11) gesagt. Hier auf das Land angewandt *(muttat mâti)*, kommt der Ausdruck ungefähr dem häufigen *rêsch èkli* (oben II S. 254 Anm. 8) „Feldgrenze" gleich — also dem Vorderteil des Landes — kaum „Erdoberfläche" wie Holma a. a. O. S. 36 vorschlägt. Auch in der von Holma angeführten Stelle aus dem Hammurabikodex passt die Bedeutung „Vorderteil" oder „Grenze".

9) Zag, wofür auf Holma a. a. O. S. 113 verwiesen sei. Ganz aufgehellt ist jedoch der Ausdruck noch nicht.

10) *ku-ri* neben *ku-ri-a-at* (Z. 26). Zu der Bedeutung hätte Frank auf die Anmerkungen oben II S. 253 Anm. 6; 337 Anm. 8; 338 Anm. 4 usw. verweisen sollen, anstatt die Stellen, auf die ich dort aufmerksam machte, ohne Nennung meines Namens, zu wiederholen.

11) Bi-a — vielleicht phonetisch zu lesen. Cun. Texts XXVIII Pl. 25, 31 *bi-ia-an* liegt etwas anderes vor.

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlen Bi'a und Zeugungsglied (des Kindes), so wird die Waffe des Königs brach liegen [1]), jenes Land erobert werden [2]) und die Einwohner geschwächt [3]), oder jene Frau wird keinen Sprossen mehr haben.

Wenn eine Frau gebiert, und es reitet [4]) die obere Lippe (des Kindes) (über) die untere, so wird ihm Gnade bescheiden sein.

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlen die Lippen (des Kindes), so wird das Land von Not ergriffen, das Haus des Mannes zerstört werden.

Wenn eine Frau gebiert, und es ist ein Arm (?) (des Kindes) kurz, so wird man jenen Mann bevorzugen [5]).

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlt die rechte Hand (des Kindes), so wird jenes Land der Zerstörung entgegengehen.

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlen beide Hände (des Kindes), so wird der Feind die Stadt [6]) des Neugeborenen einfangen [Variante: „vernichten"] [7]).

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlen die Finger der rechten Hand (des Kindes), so wird der Herrscher durch seinen Feind eingehemmt werden [8]).

Wenn eine Frau gebiert, und es sind sechs Finger an der rechten Hand (des Kindes), so wird Unheil jenes Haus ergreifen.

Wenn eine Frau gebiert, und es sind je sechs Zehen am rechten und linken Fuss (des Kindes), so werden die Kinder in Unheil geraten.

Wenn eine Frau gebiert, und es sind sechs Zehen am rechten Fuss (des Kindes), so wird Schaden ihn (sc. den Vater) heimsuchen [9]).

---

1) *i-rab-bi-ṣu* wie oben II S. 901 Anm. 15.

2) Beachte die Schreibung *ik-kasch-schad.*

3) *in-ni-schi-a* von *enêschu* „schwach sein", nicht „vernichtet", wie Frank hier und anderswo übersetzt.

4) Vgl. oben das Vorzeichen bei dem Processus Pyramidalis II S. 263 Anm. 1; 270 Anm. 10 usw. Hier wird wiederum das Ende eines Abschnitts in dem Auszugstext angedeutet. Wir dürfen annehmen, dass in dem vollen Text stets auch die linke Seite erwähnt wurde, während der Auszug nur die rechte Seite hat — also auch bei dem Nasenloch mit günstiger Deutung. Ferner wird der volle Text den Fall angeführt haben, wo die obere Lippe fehlt — mit ungünstiger Deutung, die untere — mit günstiger, und das „Reiten" der unteren Lippe auf der oberen mit günstiger Deutung usw.

5) *i-khi-ru*, das auch sonst vorkommt, und zwar, wie Cun. Texts XXVIII Pl. 29, 17 zeigt, in Verbindung mit langem Leben — demnach als günstige Deutung aufzufassen. Da *khîru* ein bekanntes Wort für „auswählen" ist, so passt hier eine Bedeutung wie dass der Betreffende bevorzugt werden wird, ganz gut; ebenso Cun. Texts XXVIII Pl. 29, 17; XXVII Pl. 46 rev. 18 usw.

6) Lies *âl talitti* (wie auch Fossey erkannt hat) und vgl. Cun. Texts XXVIII Pl. 7, 36 sowie oben II S. 900 Anm. 6 *talitti bûlim.*

7) *ikaschschad* mit Variante *isappakh* — also eine Deutung auf Eroberung unter Tötung der Kinder (und Weiber), wie so oft in den assyrischen Annalen bei einem Krieg hervorgehoben wird.

8) *ka-lal-a ischakan*, wozu Frank, Studien S. 159 die nötigen weiteren Belege anführt.

9) Auch in diesem Abschnitt können wir folgende Vorzeichen, die gewiss in der Kontexttafel standen, hinzufügen: (1) Fehlen der linken Hand mit günstiger Deutung, (2) Fehlen der Finger an der linken Hand mit günstiger Deutung, (3) sechs Finger an der linken Hand mit günstiger Deutung, (4) sechs Zehen am linken Fuss mit günstiger Deutung; und vielleicht

Wenn eine Frau gebiert, und es sind sechs getrennte[1]) Zehen am rechten Fuss (des Kindes)[2]) . . . .

Wenn eine Frau gebiert, und es sind sechs getrennte Zehen am linken Fuss (des Kindes)[3]) . . . .

Wenn eine Frau gebiert, und es ist die Körpermitte (des Kindes) offen[4]) so dass seine Eingeweide [sichtbar sind][5]) . . . .

Wenn eine Frau gebiert, und es ist die Körpermitte (des Kindes) offen und es fehlen die Eingeweide[6]), so wird das Land Mangel erfahren.

Wenn eine Frau gebiert, und es ist die Körpermitte (des Kindes) offen, und [die Eingeweide] . . . .

Wenn eine Frau gebiert, und es gehen die Eingeweide (des Kindes) aus dem Leib hervor[7]) . . . .

Wenn eine Frau, gebiert und es fehlt das Zeugungsglied, so wird der Herr des Hauses geschwächt werden[8]), Vertrocknung des Feldes[9]).

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlen Zeugungsglied und Hoden (des Kindes), so wird das Land Unheil erfahren, jene Frau wird Beschwerlichkeiten leiden, jenes Haus[10]) wird den Palast beherrschen.

---

auch je sechs Finger an beiden Händen mit ungünstiger Deutung. Das wird durch die Parallelstelle zu unserem Text, Cun. Text XXVIII Pl. 3, 11—16, bei der Geburt eines Prinzen bestätigt, wodurch wir auch zum Teil die Deutungen für die angenommenen Vorzeichen erhalten, nämlich: sechs Finger an der rechten Hand — „der Feind wird [den Besitz des Königs] plündern", an der linken Hand — „[der König wird den Besitz] seines Feindes plündern", an dem rechten Fuss — „[der Feind wird kommen (?)] und das Land niedertreten"; an dem linken Fuss — „[der Herrscher] wird alt werden"; je sechs an Händen und Füssen rechts und links, — „der Herrscher wird das Land des Feindes [plündern (?)]".

1) *ḳar-schi* in K. 4035 usw., das hier einsetzt, fasse ich als gut ausgebildete, d. h. scharf von einander getrennte Zehen auf. Frank, Studien S. 139—144 übersetzt und kommentiert das Fragment K. 4035 usw., ohne das Verhältnis zu Cun. Texts XXVII Pl. 17, 33—39 zu erkennen. Fossey (Babyloniaca V S. 33) fasst *ḳarschi* als „phalanges" auf.

2) Die abgebrochene Deutung muss ungünstig gelautet haben.

3) Günstige Deutung.

4) Scha-*schu* Bat = Scha-*schu pi-ti* in K. 2007 obv. 33. Zu Scha = *ḳirbu* siehe oben II S. 867 Anm. 9.

5) Ergänzung auf Grund von Cun. Texts XXVII Pl. 47, 14 — mit ungünstiger Deutung.

6) Siehe Cun. Texts XXVII Pl. 47, 15.

7) Li-Dur — ein Körperteil, der nach Cun. Texts XXVIII Pl. 26 (K. 3985 usw.) rev. 8 und Pl. 27, 12—13 zu dem *ḳirbu* in enger Beziehung steht. Durch den Vergleich von K. 131 rev. 2 *itti* Li-Dur-*schu rak-sat* mit Ki (= *itti*) *pag-ri-schu rak-sa-at* (K. 2007 rev. 1) ergibt sich die phonetische Lesung als *pagru* — also „Leib", was an allen Stellen gut passt. Siehe die Belege bei Holma a. a. O. S. 157. Auch in der vorhergehenden Zeile 5 ist vielleicht *ina* [Li-Dur-*schu*] zu lesen, In Z. 6 ist die richtige Lesung wohl *a-ṣu-u* (so Fossey a. a. O. S. 32) mit der Bedeutung „die Eingeweide gehen aus dem Leib hervor".

8) Sehr auffallend ist, dass Frank S. 141 nicht gesehen hat, dass das Zeichen am Schluss der Zeile einfach für *in* verschrieben ist, wie die Parallelstelle Cun. Texts XXVII Pl. 17, 34 *in-nisch-schi* — „geschwächt" (nicht „verwirrt" wie Frank übersetzt) — beweist.

9) *ir-ri-it ikli.*

10) K. 4035 usw. Zeile 9—10 = K. 2007 obv. 35—36, nur dass letzterer Text Usch-*su* hat = *rîdut-su* „jenes Erzeugnis", (anstatt „jenes Haus") worunter das

Wenn eine Frau gebiert, und es sind Zeugungsglied und Scham (des Kindes) vorhanden, so wird das Land das Unglück gesehen hat [Freude erleben][1]).

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlen Scham und Hode (des Kindes), so werden Schwangere ihre Leibes[frucht abwerfen][2]).

Wenn eine Frau gebiert und es fehlen die Hoden (des Kindes), so wird jenes Haus [zerstört werden].

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlt die Scham (des Kindes), so wird Mangel und Drangsal das Land ergreifen, der Herr des Hauses wird nicht gedeihen[3]).

Wenn eine Frau gebiert, und es ist (bei dem Kinde) keine Scham vorhanden, keine Gunst[4]) [im Lande] . . . .

Wenn eine Frau gebiert, und es ist der After (des Kindes) verschlossen[5]), so wird das Land Mangel leiden.

Wenn eine Frau gebiert, und es [fehlt (?)] der After (des Kindes), [so wird der König in seinem Palast festgehalten werden (?)][6]).

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlt die rechte Hüfte[7]) (des Kindes), so wird das Land des Herrschers zugrunde gehen.

Wenn eine Frau gebiert, und es [fehlt] die linke Hüfte (des Kindes), [so wird das Feindesland zugrunde gehen (?)].

Wenn eine Frau gebiert, und es [fehlen beide Hüften] (des Kindes)[8]) . . . .

Mit dem nächsten und letzten Abschnitt — hauptsächlich von Fussmissbildungen handelnd, — kommen wir zu der Stelle, wo der Revers der Kontexttafel[9]) wieder einsetzt.

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlt der rechte Fuss (des Kindes), so wird

---

neugeborene Kind gemeint ist. Wahrscheinlich enthielt K. 4035 am Schluss, — wo das Zeichen für „oder" zu sehen ist —, noch die alternative Lesung Usch-*su*.

1) Lies Khul = *khidûtu* (Brünnow Nr. 10886), worauf die Spuren hinweisen mit darauffolgendem Verbum Igi = *inammar*. Falsch ist wiederum Frank's Auffassung (S. 140), da bei dem normalen Zustand von Zeugungsglied (bei einer männlichen Geburt) und Scham (bei einer weiblichen) die Deutung günstig lauten musste. Auch Fossey a. a. O. S. 33 trifft nicht das richtige. Dasselbe Vorzeichen bei *isbu* Cun. Texts XXVIII Pl. 7, 20 mit ungünstiger Deutung „Hochflut wird eintreffen und das Grossvieh (*u-ma-[me]*) [wegreissen (?)]".

2) Lies *eriâte lip-[lipi-schu-nu innadû]*, wie so oft in den astrologischen Texten z. B. oben II S. 552, 554, 556, 561, 594 usw.

3) K. 4035 usw. rev. 3 Su-Ku, wofür K. 2007 obv. 37; *su-un-ḳu* (= *su-un-ḳam* Z. 33 und 38) bietet. Die ideographische Schreibung scheint demnach eine Spielerei zu sein.

4) Nu Sche-Sche-Ga = *lâ mitgurti* [*ina mâti*], wie oben II S. 550 Anm. 5 u. 8.

5) *pi-kha-a-at*, wofür an einer ähnlichen Stelle (Cun. Texts XXVIII Pl. 7, 21) *pi-khi-a-at* steht. Dieselbe Missbildung eines verschlossenen Afters bei Julius Obsequens, De Prodigiis §§ 26 und 40. Siehe oben II S. 895 Anm. 2.

6) Ergänzung auf Grund von Cun. Texts XXVIII Pl. 7, 22, da die Deutung (*su-un-ḳu* „Mangel") bei dem vorhergehenden Vorzeichen (Z. 21) „After geschlossen" mit K. 2007 obv. 38 übereinstimmt.

7) Deutung günstig. Zu Ur = *sûnu* „Hüfte", einschliesslich des Oberschenkels, siehe Holma's treffende Bemerkungen a. a. O. S. 62 folg. und S. 128 Anm. 2.

8) Deutung sicher ungünstig. Hier lässt uns das Fragment K. 4035 usw. im Stich.

9) K. 131 rev. 1—7 = K. 2007 rev. 1—5.

jenes Haus zerstört werden, der Wandel [1]) des Hauses des Mannes wird zurückgedrängt werden [2]).

Wenn eine Frau gebiert, und es fehlen beide Füsse (des Kindes), so wird der Wandel des Landes zurückgedrängt werden, jenes Haus zerstört werden.

Wenn eine Frau gebiert, und ist der rechte Fuss (des Kindes) wie der Fuss eine Schildkröte gebildet [3]), so wird der Feind den Besitz deines Landes plündern [4]).

Wenn eine Frau gebiert, und es sind Füsse und Hände (des Kindes) wie bei einer Schildkröte, so wird der Herrscher das Erzeugnis seines Landes zerstören.

Wenn eine Frau gebiert, und es sind die Füsse (des Kindes) mit der Bauchhöhle (?, [5]) verbunden, so wird das Besitztum jenes Hauses zerstört werden.

Wenn eine Frau gebiert, und es ist nur ein Fuss (des Kindes) vorhanden [6]), und zwar mit dem Leib verbunden [7]), so wird Zerstörung eintreten [8]).

[Wenn eine Frau gebiert, und es (hat das Kind) nur einen Fuss und zwar] mit dem Leib verbunden und den Boden [9]) nicht [berührend (?), so wird das Land] Unheil erfahren, jenes Haus zerstört werden.

Wenn eine Frau gebiert, (und zwar hat das Kind) drei Füsse von denen zwei am Leib in einander hineinreichen [10]), so wird Zerstörung im Lande eintreten.

---

1) Ra-Ra (Meissner Nr. 3362) = *tal-la-ka-at* in der folgenden Zeile.

2) Lal-Lal = *tar-aṣ* in der folgenden Zeile. Vgl. Brünnow Nr. 10115. Das Fehlen des linken Fusses ist demnach günstig.

3) Boissier, Documents II S. V Anm. 4 hat für Bal-Gi mit feinem Gefühle „Schildkröte" vorgeschlagen, was an der Stelle der Sanherib-Inschrift zu Bavian Z. 28 (oben II S. 909 Anm. 1] gut passt und ebenso zu der Tatsache, dass wir auf den Grenzsteinen die Schildkröte als symbolisches Tier des Wassergottes Ea vorfinden, auf dem Götterthron der den Gott Ea vertritt, z. B. bei Hinke, Boundary Stone of Nebuchadrezzar I Fig 14, 29, 47 usw., sowie (jetzt) King, Babyonian Boundary Stones Pl. I, LXIII, LXXVI, und 16. Vgl. auch Weissbach, Berliner Philolog. Wochenschrift, Sept. 26., 1908. In der betreffenden Stelle der Bavian-Inschrift wird Bal-Gi ebenfalls mit Ea in Verbindung gebracht. Zu einem ganz schiefen Resultat kommt wiederum Frank, Studien S. 162.

4) *im-masch-scha-'a* = *im-masch-scha-'a-am* (Virolleaud. Adad Nr. X, 8).

5) *nak-kab-ti-schu rak-sa* (siehe die „Corrections" S. 7), wofür Frank „Schläfe" vorschlägt. Das passt oben (*na-kab-ti*) II S. 819 Anm. 1 sehr gut, aber kaum an unserer Stelle, wo vielmehr an einem Teil des Mittelkörpers zu denken ist. Ist vielleicht *na-kap-ti* von *nak-kap-ti* zu trennen?

6) Also sogenannte Symelie. — Siehe Guinard, Précis de Tératologie S. 364 Fig. 186. Aus dieser wirklich vorkommenden Missbildung, wodurch die zwei Füsse zu einem einzigen verwachsen sind, entstand der weitverbreitete Glaube von Menschen mit einem Fuss, wie z. B. Plinius, Hist. Nat. VII § 2 von den Monocolern und Sciapoden in Indien berichtet. Man sehe sich die merkwürdige Abbildung an bei Lycosthenes, Prodigiorum ac Ostentorum Chronicon (Basil 1557) S. 10.

7) *itti pag-ri rak-sa-at* — also direkt an dem Leib befestigt, ohne Zeugungsglied oder Schamteile, im Gegensatz zu K. 2007 rev. 4.

8) K. 2007 rev. 1 entspricht entweder K. 131 rev. 1, oder rev. 2, trotz dem Umstand, dass in letzterer Zeile die Deutung „das Land wird Unheil erfahren, der Palast . . ." lautet. Durch die Zusammenstellung, ergibt sich jedenfalls die Gleichung Li-Dur = *pag-ri*. Siehe oben II S. 923 Anm. 7.

9) *ga-ga-ra*. Gemeint ist, dass der eine Fuss so gekrümmt und mit dem Leib so verwachsen ist, dass man nicht auf demselben stehen kann.

10) Seltsam klingt Franks Übersetzung (S. 150), dem Fossey, Babyloniaca

Wenn eine Frau gebiert, und (das Kind hat) vier Füsse, und Zeugungsglied und Schamteile sind vorhanden[1]), so wird das Land Unheil erfahren, ein fremder Herrscher[2]) auftreten.

[Wenn ein Frau gebiert, und es fehlt] (bei dem Kinde) das rechte Bein[3]), so wird das Land des Herrschers zugrunde gehen.

[Wenn eine Frau gebiert], und es fehlt (bei dem Kinde) das linke Bein. so wird das Feindesland zugrunde gehen.

Wenn eine Frau gebiert, und es ist das *malalu* (des Kindes) . . . .[4]), so wird das Land Unheil erfahren, jenes Haus zerstört werden.

Nehmen wir gleich den vorhandenen Teil der 4. Tafel der Isbu-Serie, die sich ebenfalls mit Menschen-Geburten beschäftigt hinzu[5]).

Wenn eine Frau gebiert, und es ist der Kopf (des Kindes) gleich[6]) voll grauer Haare[7]), so werden die Tage des Herrschers enden.

Wenn eine Frau gebiert, und es ist der Kopf (des Kindes) gleich voller *ibga*[8]) so wird derHerr des Hauses sterben und jenes Haus zerstört werden.

Wenn eine Frau gebiert, ditto ganz grün ist[9]) . . . . .

Wenn eine Frau gebiert, ditto ganz schwarz ist . . . . .

Wenn eine Frau gebiert, ditto voller Löcher (?)[10]) . . . . .

V, S. 37 folgt. Von zwei Körpern ist hier gewiss nicht die Rede. Siehe die „Corrections" S. 7 zu K. 131, wonach auch in diesem Text zwei Keile vor *pag-ru-schu* stehen.

1) d. h. Zeugungsglied bei einer männlichen Geburt, und Schamteile bei einer weiblichen, wie oben II S. 924 Anm. 1.

2) *bêlu schanum-ma* — „ein illegitimer Herrscher", nicht wie Frank a. a. O. meint, „irgend ein Herrscher".

3) *a-si-id* — eigentlich „Basis" und daher eine passende Bezeichnung für das Bein. Darnach oben II S. 827 Anm. 1 zu berichtigen. Holma a. a. O. S. 150 vergleicht treffend hebräisches *jesôd*.

4) *ma-la-lu-schu* Schal-la, siehe Holma S. 158. Schal-la könnte auch Verbum zu *malalu* sein. — Mit diesem Vorzeichen schliesst die 3. Tafel. Auch zu diesem Abschnitt können wir noch einige Vorzeichen hinzufügen, wie (1) wenn der linke Fuss fehlt und (2) wenn der linke Fuss wie der Fuss einer Schildkröte gebildet ist, — beide mit günstiger Deutung. Ferner, da K. 131 rev. 1 noch den Rest eines Vorzeichens bietet, so haben wir im ganzen mindestens 17 Vorzeichen für diesen Abschnitt.

5) K. 2007 rev. 7 bis 26 in Verbindung mit K. 6790 usw. (Cun. Texts XXVIII Pl. 1—2). Nach dem Kolophon zu K. 2007 stellen K. 3970 (Cun. Texts XXVII Pl. 21—22), K. 8266 (Pl. 20) und K. 8265 (Pl. 23) Teile der 5. Tafel der Isbu-Serie dar, während K. 4132 (Pl. 19) ein Auszug aus dieser Tafel ist. Siehe oben II S. 875 Anm 2.

6) *ul-la-nu-um* bedeutet hier und wo es sonst in Omentexten vorkommt, z. B. Cun. Texts XXVII Pl. 19, 17—22 „sogleich", d. h. gleich bei der Geburt und nicht „später" wie Frank S. 151 meint, da ja bei Geburtsomina nur auf Erscheinungen bei der Geburt Rücksicht genommen wird. Auch wäre es ja gar nicht merkwürdig, dass ein Kind „später" Haare bekäme. Dadurch erledigt sich Frank's Bemerkung auf S. 117, dass *ullanum* nur auf die Zukunft hinweise.

7) *schi-ba-a-ti*.

8) *ib-ga* — vermutlich „Warzen". Vgl. Cun. Texts XXIII Pl. 3 obv. 10, worauf Frank aufmerksam machte. K. 6790, 2 entspricht offenbar dieser Zeile, so dass wir auch hier den Anfang der Tafel haben.

9) D. h. *arḫu ma-[li]* „und ist der Kopf ganz grün". Diese und die folgenden zwei Zeilen nach K. 6790 usw. Die Deutungen fehlen.

10) *bu-bu-a'-tum*. Zu der angenommenen Bedeutung siehe Haupt, Beiträge

Wenn eine Frau gebiert, ditto voller *pindê*[1]) ist, so wird Glück vom jenem Haus weichen.

Wenn eine Frau gebiert, ditto voller[2]) *khalê*[3]) ist, so wird Unheil gegen ihn eintreten, der König seiner Stadt wird sterben.

Wenn eine Frau gebiert, ditto voller *ṣinnîtu* ist, so wird jenes Haus [zerstört werden (?)].

Wenn eine Frau gebiert, ditto voller Geschwüre (?)[4]) ist, so wird der König seine Fürsten befeinden (Variante: bekämpen).

Wenn eine Frau gebiert, ditto wie Marmor ist[5]), so werden die Tage (?) [des Herrschers lang sein (?)].

Wenn eine Frau gebiert, ditto schwarz ist, so wird der Feind meine Anführer töten.

Wenn eine Frau gebiert, ditto in weiss sich verändert[6]) ist (?), so wird das Land Not erfahren.

Wenn ein Frau gebiert, ditto in dunkelrot sich verändert (?) . . . . .

Wenn eine Frau gebiert, ditto und das *abusat*[7]) des Fleisches zerdrückt[8]) ist so wird das Land Unheil erfahren.

Wenn eine Frau gebiert, ditto und die Fläche (?)[9]) des Fleisches zerdrückt ist, so wird das Land Unheil erfahren, jenes Haus wird zerstört werden.

Wenn eine Frau gebiert, ditto und die eigentliche (?)[10]) Fläche zerdrückt ist . . . . .

Wenn eine Frau gebiert, ditto und die Fläche[11]) des Fleisches zerdrückt ist . . . . .

Wenn eine Frau gebiert, ditto und es sind Hörner vorhanden[12]), so werden die Tage des Herrschers wenig sein[13]), Ende der Regierung.

---

zur Assyr. I S. 18 Anm. 23. Oder liegt vielmehr ein Krankheitsname vor? Vgl. Barth, Zeitschr. f. Assyr. Bd. XXIII S. 90 folg.

1) *pi-in-di-e* — vielleicht „Flecken", nach Frank S. 163 der auf die interessanten lexicalischen Verzeichnisse KK. 4197 und 13595 (Cun. Texts XIX Pl. 10 und 12) verweist, wo *pi-in-du* und *kha-lu-u* neben *um-ṣa-tu* vorkommen.

2) K. 6790, 6 (auch 7—9) Dir = *ma-li* (K. 2007 rev. 7 folg.).

3) *kha-li-e.* — Siehe obige Anmerkung 1.

4) *schi-ik-ṣi* = *schik-ṣi* (K. 6790, 8).

5) *kîma parûti.* Siehe oben II S. 355 Anm. 11.

6) *na-kir* — gewiss als Verbum zu dem vorhergehenden Substantiv (auch in der folgenden Zeile) aufzufassen und nicht als Teil der Deutung, wie Fossey a. a. O. S. 37 will.

7) *a-bu-sa-at.* Vgl. *kima a-bu-us-sa-tim* (K. 3860, Bezold, Catalogue S. 571) bei dem Vergleich der Kopfhaare unter günstiger Deutung („Heil"). Das Wort bedeutet vielleicht „Gehege, Umgrenzung" oder dgl.

8) *ma-schit* (K. 6790, 14—16) = *ma-schi-it* (Z. 17 und K. 2007 rev. 12—13).

9) Dup (pa) (K. 6970, 15—16) = *ma-asch-tu* (Z. 17), auf Grund von Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 2606; K. 2007 rev. 13 bietet Dup (pi). Vgl. Cun. Texts XXVII Pl. 13 rev. 3 und Pl. 20, 3—6 (rechts, links und hinten).

10) Dup (pa) *ra-ma-ni-schu ma-[schit].*

11) *ma-asch-tu.*

12) Also wohl Auswüchse am Kopf. Man vergleiche die Abbildung eines *infans cornutus* bei Lycosthenes a. a. O. S. 434 — eine Monstrosität im Jahre 1233 A. D. in Rathstadt geboren. Siehe auch Cassius Dio XVII Frag. 57 und 60.

13) *i-su-tum* (K. 6790, 18) = *i-ṣu-tum* (K. 2007 rev. 14). In K. 6790 fehlt das Zeichen für *rubû*, „Herrscher".

Wenn eine Frau gebiert, ditto und voller *schilu*[1]), so wird jenes Haus [zerstört werden (?)].

Wenn eine Frau gebiert, ditto eine Fessel[2]) da ist, so wird jener Mann an seine Gegner [ausgeliefert werden (?)].

Wenn eine Frau gebiert, ditto zusammengepresst ist[3]), so wird der älteste[4]) Sohn seinen Vater [befeinden][5]).

Wenn eine Frau gebiert, ditto zusammengeschrumpft[6]) ist, so wird sein Vater von Drangsal ergriffen werden[7]), der König [der Weltherrschaft wird im Lande sein].

Wenn eine Frau gebiert, ditto umwunden ist[8]), so wird der Herr des Hauses nicht gedeihen.

Wenn eine Frau gebiert, ditto zerstört ist, so wird jenes Haus nicht [gedeihen].

Wenn eine Frau gebiert, ditto und ein Zahn[9]) hervortritt, so wird das Land auf den Befehl eines Gottes [eingenommen werden (?)].

Wenn eine Frau gebiert, ditto und zwei seiner Zähne hervortreten[10]), (und) viel (?) Haar[11]) da ist — Tod des Herrschers.

Wenn eine Frau gebiert, ditto und zwei seiner Zähne treten hervor[12]), so werden die Tage des Herrschers enden, das Land wird Drangsal erfahren, dem Lande Not, jenes Haus wird zerstört werden.

Wenn eine Frau gebiert, ditto und Zähne[13]) [hervortreten (?)] . . . . .

---

1) Zum Fleisch gehörig, wie Rawlison V Pl. 37 Kol. I 7 zeigt. Diese und die folgenden zwei Zeilen wiederum nur in K. 6790.

2) *ab-bu-ut-ta*. Es ist vielleicht an einen durch amniotische Stränge eingeengten Foetus zu denken. Siehe die Abbildung in Zeitschr. f. Ethnologie Bd. 38 S. 291.

3) *ki-zi-ir* von *kaṣâru*.

4) Lies *mâr rêschtu*, anstatt wie im Text steht.

5) Möglich ist auch „töten" zu ergänzen — also *idâk* anstatt *inakar*.

6) *ka-li-iṣ*. Vgl. *kalâṣu* (Cun. Texts XII Pl. 6, 12) und Boissier, Choix S. 22, 9.

7) So K. 6970, 22, während K. 2007 rev. 15 nur die zweite Deutung enthält.

8) *khu-ub-bu-usch*. Vgl. oben II S. 912 Anm. 4. Gemeint ist, das der Kopf gewissermassen eingewickelt erscheint — also durch die Eihaut, die man noch heutzutage als die „Glückshaube" bezeichnet. Siehe Ploss, Das Kind (1. Auflage) S. 37 folg.

9) *ischtât* Su-*schu a-ṣa-at*, — also Su = *schinnu* „Zahn" (Brünow Nr. 547) zu lesen, wie die folgende Zeile und das begleitende Verbum *aṣû* andeuten.

10) K. 6790, 26 und 27 bietet ideographische Schreibung — zwei Keile mit Su (Mesch) -*schu* Ud-Du (Mesch) — entsprechend *schi-in-na-a-schu* (Dual!) *a-ṣi-a* in K. 2007 rev. 17.

11) Das Zeichen für Haar (Brünnow Nr. 10779 und 10781 = *schârtu* oder *schipâtu*) gefolgt von Ukh, das vielleicht hier gleich *ma'dutu* ist (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 6177), obwohl auf Grund von Cun. Texts XXVIII, Pl. 8, 39—41 es nahe liegt, ideographische Schreibung für *na-schi* anzunehmen. Jedenfalls ist gemeint, dass das neugeborene Kind gleich bei der Geburt zwei Zähne sowie Haare hat. Fosseys Lesung a. a. O. S. 38 ist gewiss ausgeschlossen.

12) Frank, der die Dualbildung (*schinnâ*) übersehen hat und noch dazu, obwohl er K. 6970, 26 anführt, nicht erkannte, dass es sich um eine Parallelzeile handelt, übersetzt fälschlich „seine Zähne", was dann durch die Hinzufügung von „dann" geradezu sinnlos wird. Das Vorzeichen besteht eben darin, dass bei der Geburt das Kind zwei Zähne aufweist. Ein ähnliches Prodigium erwähnt Livius, Hist. XLI 21, 12. Vgl. auch Plinius, Hist. Nat. VII § 15.

13) Also Su [Mesch-*schu* Ud-Du (Mesch)] zu ergänzen — der Fall wo der Mund voller Zähne ist, oder wenigstens mehrere aufweisst. Die Deutung war gewiss ungünstig.

Wenn eine Frau gebiert, ditto mit Haar am Kinn . . . .[1]) eintreten].
Wenn eine Frau gebiert, ditto und der Bart hervortritt[2]), ditto.
Wenn eine Frau gebiert, ditto mit Haar (wie bei) einer Ziege am Kinn[3]) . . . .[4]).
Wenn eine Frau gebiert, ditto und eine Fessel[5]) da ist, so wird das Land vom Drangsal ergriffen werden.
Wenn eine Frau gebiert, ditto und der Mund offen ist und (das Kind) spricht[6]), so wird Zerstörung im Lande eintreten: oder Adad wird den Feldertrag des Landes überschwemmen, Unglück wird im Lande eintreten.
Wenn eine Frau gebiert, ditto und das rechte Ohr (des Kindes) übermässig dick ist[7]), so werden die Anführer meines Heeres gestürzt werden.
Wenn eine Frau gebiert, ditto und das linke Ohr (des Kindes) übermässig dick ist[8]) . . .
Wenn eine Frau gebiert, ditto und beide[9]) Ohren übermässig dick sind, so wird Niederwerfung (und) Vergeltung[10]) sein.
Wenn eine Frau, sei es einen Lehmklumpen[11]), sei es ein Ziegelstein[12]) gebiert, [so wird des Königs Land ihn befeinden (?)][13]).
Wenn eine Frau eine Totgeburt hat, [so wird des Königs Land von ihm abfallen (?)][14]).
Wenn eine Frau gebiert, und (das Kind) lebt drei [Tage (?)] und stirbt dann . . . . . .

---

1) *schipât la-khi* — also den Ansatz zu einem Kinnbart. Zu *lakhû* siehe Holma a. a. O. S. 31.

2) Su (Mesch)-*schu* (Brünnow Nr. 804) Ud-Du (Mesch) in K. 6970, 30 = *ši-ik-na-a-schu a-ṣi-a* (K. 2007 rev. 19). Also ein neugeborenes Kind mit einem Bart.

3) So K. 2007 rev. 19 — also dieselbe Deutung wie oben bei zwei Zähnen, die hervortreten.

4) *schipât* (oder *schûrat*) *enzi la-khi*, d. h. das Haar unter dem Kinn wie bei einer Ziege. Deutung wohl auch hier ungünstig.

5) *bi-ir-tum* in beiden Texten. Vgl. die Erwähnung eines *abuttu* oben, II S. 928 Anm. 2.

6) *id-bu-ub*. Das sprechende neugeborenene Kind als Prodigium wird öfters in der römischen Zeit und später erwähnt. Siehe Lycosthenes, Prodigiorum ac Ostentorum Chronicon S. 113 (im Jahre 214 v. Chr), 118 (sogar im Mutterleibe redend) 228, 582 (eine Monstrosität die die Worte „Vigilate Dominus Deus vester advetat" aussprach und sodann starb — im Jahre 1543 in Krakau geboren!!). Nach Plinius, VII § 15 soll Zarathustra am Tage seiner Geburt gelacht haben — nach andern sogar gesprochen. Vgl. auch Phlegon, Olymp. Fragm. XV und unten S. 940 Anm. 4.

7) *ba-ra-a-at* — in Z. 24 (K. 2007) *ba-ra-a* (mit Pluralzeichen) — von *barû* „strotzen". 8) Günstige Deutung.

9) K. 6970, 36 *ki-lat-tan* = *ki-la-tu-u* (K. 2007 rev. 24). Vgl. oben II S. 882 Anm. 7.

10) Es ist natürlich *tur gi-mil-lu-u* zu lesen, anstatt eines sinnlosen *gischlû*, das Frank, S. 152 annimmt. Mit dieser Zeile schliesst der Abschnitt in K. 2007 sowie in K. 6790. Von dem nächsten Abschnitt bietet K. 2007 nur eine Zeile = K. 6790, 42. Für die übrigen sieben sind wir also auf K. 6790, 37—44 angewiesen.

11) Im = *ṭiṭu* wie oben II S. 910 Anm. 5 und 6.

12) Mur = *libittu* (Brünnow Nr. 11192) — ebenso Pl. 34, 21—22 (ein, zwei oder drei Mur) und 40, 8 (K. 6286 usw.); also eine Masse, die wie ein Ziegelstein aussieht.

13) Spuren von dem Zeichen für König zu sehen — also wohl übereinstimmend mit der Deutung Cun. Texts XXVII Pl. 8, 4 (K. 3672) — oben II S. 910.

14) Auch hier sind Spuren des Zeichens für „König" noch zu sehen. Siehe oben II S. 910.

Wenn eine Frau gebiert und (das Kind) zersört sein Zeugungsglied[1]) . . . .
Wenn eine Frau gebiert, und (das Kind hält (?)[2]) . . . . . .
Wenn eine Frau gebiert, und (das Kind) schreit[3]), so wird Kampf[4]) und Hader[5]) den Menschen befallen.
Wenn eine Frau eine schwierige Geburt hat[6]), so wird entweder der Vater [oder die Mutter (?) sterben].
Wenn eine Frau elf Monate oder zwölf Monate trägt[7]) und gebiert . . . . .

Der nächste Abschnitt handelt von den besonderen Fällen, wo eine Königin gebiert[8]):

Wenn eine Königin einen Foetus [gebiert], so wird der Feind den Besitz des Königs nehmen.
Wenn eine Königin einen Taubstummen[9]) [gebiert], so wird der Besitz des Königs zerstört werden.

---

1) Das Zeichen scheint Usch 𒍑 *birku* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 3424) — also *birka-schu i-kul* zu sein. 2) Wohl *i-ga-al* von *kâlu* zu lesen?

3) Ka-Ka (*si*) = *'ischtanasi*, wie Virolleaud, Adad Nr. IX, 4. Vgl. auch oben II S. 908. 4) *ṣal-tum* (K. 6790), wofür K. 2007 rev. 26 ideographische Schreibung aufweist. Das Zeichen Lu „Mann" fehlt in K. 6790.

5) *bu-ukh-bu-khu-u*, d. i. *pupukhû* (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 795a). Auch Cun. Texts XXVII, Pl. 22, rev. 18 liegt das Wort vor.

6) *usch-tap-schi-iḳ* von *paschâḳu*.

7) *u-bi-il* von *abâlu* „tragen", also derselbe Ausdruck, den wir noch heute zur Bezeichnung der Schwangerschaft gebrauchen. Die Zeichen für 11 und 12 sind ziemlich sicher. Plinius, Hist. Nat. VII § 4 sagt, dass die Schwangerschaft 10 und sogar 11 Monate dauern kann. Als Minimalzeit wird 7 Monate angegeben. Die Deutung wird gewiss ungünstig gelautet haben — wie bei der Verspätung des Vollmondes (oben II S. 452) und überhaupt bei zu langen Terminen. Mit dieser Zeile schliesst der Abschnitt und es beginnt ein neuer, von dem nur sechs Zeilen teilweise erhalten sind. Glücklicherweise haben wir in einem Auszugstext (Cun. Texts XXVIII Pl. 3), 15 Vorzeichen dieses Abschnittes, und da diese Zeichen (Z. 17) als Bar (Mesch) = *akhâte* „zusammenhängende", d. h. fortlaufende bezeichnet werden, so ist anzunehmen, dass wir den ganzen Abschnitt vor uns haben. Der Kunstausdruck *akhâtê* scheint demnach bei Auszugstexten angewandt zu werden, um eben einen ununterbrochenen Auszug aus einem bestimmten Teil oder einen bestimmten Abschnitt eines Textes anzudeuten. Wo also bei einem Auszug nur Mu (Mesch) = *schumâte* „Vorzeichen" steht, ohne Bar, ist demnach anzunehmen, dass der betreffende Abschnitt nur ausgewählte Vorzeichen bietet — also nicht „fortlaufende". Dass dieser Abschnitt auch den Schluss des Obvers von K. 6790 usw. bildete, der also aus mindestens 59 Zeilen oder Vorzeichen bestand, darf als sicher gelten.

8) Nämlich, wie in der vorhergehenden Anmerkung angegeben K. 3966 obv. 1—17 (Cun. Texts XXVIII Pl. 3). Dazu ein Duplikat K. 117 (Virolleaud, Babyloniaca II S. 134 und Pl. I—III. Obwohl wir auf diesen Abschnitt bereits in den Anmerkungen oben zu II S. 908—914 Rücksicht genommen haben, um den Beweis zu liefern, dass man zwischen Vorzeichen bei einer menschlichen Geburt keinen Unterschied der Stände machte, so gebe ich hier doch die volle Übersetzung dieser 15 Vorzeichen, um das Bild von der 4. Tafel der Isbu-Serie zu vervollständigen. Die besondere Erwähnung von der Königin ist deswegen interessant, weil sie den Beweis liefert, dass man die Geburtsomentexte, wie die anderen Gattungen, vornehmlich auf offizielle Veranlassung zusammenstellte, beziehungsweise die Aufmerksamkeit in erster Instanz auf Ereignisse im königlichen Hause lenkte und erst in zweiter Linie auf solche, die gewöhnliche Sterbliche betrafen.

9) *suk-ku-ku* = *suk-ku-ka* K. 6790, 46 nach den „Corrections" S. 6.

Wenn eine Königin einen Schwächling[1]) gebiert, so wird der Besitz des Königs geplündert werden.

Wenn eine Königin gebiert und sogleich[2]) (nach der Geburt) Zähne bei dem Kinde hervortreten[3]), so werden die Tage des Herrschers enden.

Wenn eine Königin gebiert und sogleich[4]) die Lippe des Kindes bärtig[5]) ist, [so wird der König] durch einen Gott enden, der Sohn des Königs wird den Thron seines Vaters einnehmen, das Land wird geschwächt werden.

Wenn eine Königin zwei gleichmässig[6]) gebildete Knaben gebiert, [so wird das Land] Heil erfahren, der König wird ohne Nebenbuhler sein.

Wenn eine Königin einen Knaben und ein Mädchen gebiert, ... das Heil des Landes hemmen[7]).

Wenn eine Königin zwei Mädchen gebiert, [so wird des Königs] Land erweitert werden, das Land wird in Ruhe verweilen.

Wenn eine Königin eine Schlange gebiert, [so wird der König] erstarken.

Wenn eine Königin gebiert, und zwar hat (das Kind) ein Löwenauge, so wird der König ohne Nebenbuhler sein.

Wenn eine Königin gebiert, und es sind sechs Finger [an der rechten] Hand (des Kindes) so wird der Feind [den König] ausplündern[8]).

Wenn eine Königin gebiert, und es sind sechs Finger [an der linken] Hand (des Kindes), so wird [der König] seinen Feind ausplündern.

Wenn eine Königin gebiert, und es sind sechs Zehen am [rechten] Fuss (des Kindes), [so wird ein Feind anrücken][9]) und das Land plündern[10]).

Wenn eine Königin gebiert, und es sind sechs Zehen am [linken] Fuss (des Kindes), [so wird der König] alt werden[11]).

Wenn eine Königin gebiert, und (das Kind) hat je sechs Finger [und sechs Zehen an Händen und Füssen], rechts und links, so wird der Feind das Land des Herrschers bewohnen[12]) . . . . . .

---

1) Lu *lil-la*, wie oben II S. 910 Anm. 11.

2) *ul-la-nu-um* — also wiederum ein Beweis, dass der Ausdruck sich nicht auf die Zukunft bezieht. Siehe oben II S. 926 Anm. 6.

3) Su (Mesch)-*schu a-ṣa-a* (auch K. 6790,49 so zu lesen), wie oben II S. 928 Anm. 9 und 10.

4) Wiederholungszeichen — nach den „Corrections" S. 6.

5) *schaptu za-ḳin*. Vgl. oben II S. 928 und 929.

6) *mit-khur-ti*. Siehe aber oben II S. 914 — eine ungünstige Deutung bei der Geburt von zwei Knaben.

7) *i-gal* von *kalû*.

8) *i-schal-lal*.

9) Spuren von Zi = *itbi* noch zu sehen.

10) Lies *i-scha-asch* nach den „Corrections" S. 6.

11) Sun (*bur*) = *iltabar* (Brünnow Nr. 1515).

12) Lies Gar-nu[*schu*] = *schaknu-schu* wie K. 2007 rev. 26. Das Suffix zeigt an, dass *nakru* „Feind" das Subjekt ist. Ganz anders liest Fossey a. a. O. S. 44. Man erwartet aber eine ungünstige Deutung. Es folgen noch als besonderer Abschnitt zwei Zeilen mit Vorzeichen für den Fall, dass ein Ochs, oder Esel, oder Pferd usw. ein Schaf tötet (oben II S. 919 Schluss der Anm.), und sodann ein „zusammenhängender" Auszug von 18 Vorzeichen in bezug auf verschiedene Tiere — kleiner Hund, Fuchs, Steinbock, Hirsch (*a-a-lim*), Pferd, Esel, Ochs, Löwe, Schwein, Schildkröte (Bal-Gi-Fisch), Wildkuh, Schaf, Lit-Za-Za, Rabe, Frosch (?) (Ne-Za-Za), Fisch, Schlange, *a-su*, die man in dem Mutterleib vorfindet. — Soweit die Deutungen bei dem Duplikat K. 3669 (Cun. Texts XVII Pl. 50) erhalten sind lauten sie ungünstig. Der Auszug gehört, nach dem Kolophon der Kontexttafel K. 3669, zur 24. Tafel einer Serie — höchstwahrscheinlich der Isbu-Serie.

Als Hauptmerkmal der beiden hier vorgeführten Tafeln darf wohl die konsequente Durchführung des Prinzips der Unterscheidung zwischen rechts und links gelten, wonach eine anormale Erscheinung rechts — das Fehlen des rechten Ohrs, eine zu kleine oder übermässig dicke Ohrbildung, oder die Abtrennung, Verstümmlung, Entstellung usw. — stets ungünstig ist, während dieselbe Erscheinung links, weil die linke Seite den Feind darstellt, als günstig aufgefasst wird. Was für das Ohr gilt, findet auch für alle anderen Körperteile Anwendung, die doppelt vorhanden sind, also für die Nasenlöcher, Backen, Hände, Füsse usw., während die anormale Erscheinung bei je beiden der betreffenden Körperteile in noch gesteigertem Masse ungünstig ist. Bei Exzessivbildungen — vornehmlich bei den Fingern und Zehen, aber auch bei Ohren, Augen und andern Körperteilen — wird ebenfalls dasselbe Grundprinzip der Unterscheidung zwischen rechts und links angewandt, allerdings zuweilen mit recht befremdlichen Schlüssen. So wird der anormale und daher ungünstige Charakter einer exzessiven Ohrbildung in dem Falle, dass beide Ohren rechts liegen, durch den Umstand des Fehlens des linken Ohres aufgehoben, und demnach die ungünstige Deutung auf den Feind übertragen oder, was auf dasselbe hinauskommt, die Deutung lautet in diesem Falle günstig für das eigene Land. Durchwegs ungünstig lautet die Deutung im umgekehrten Fall, wenn zwei Ohren links liegen und das rechte Ohr fehlt. Wie Exzessivmissbildungen, so sind auch Defektivbildungen — also z. B. nur ein Fuss anstatt zweier Füsse — ungünstig. Es versteht sich demnach von selbst, dass das gänzliche Fehlen beider Füsse, Hände, Ohren oder irgend eines anderen Körperteils, wie Mund, Hoden, Zeugungsglied, Scham usw. stets ein drohendes Vorzeichen ist.

Interessant und neu sind in der vierten Tafel die vielen Vorzeichen in bezug auf Kopfbildungen und Kopfmissbildungen. Das Grundprinzip ist auch hier das gleiche — das anormale ist ungünstig. In diese Kategorie fallen demnach die auffallend starke Behaarung des neugeborenen Kindes, die Erscheinung eines Zahns oder mehrerer Zähne oder einer bärtigen Lippe gleich bei der Geburt, und selbstverständlich auch die verschiedenartigen krankhaften Erscheinungen am Kopf, deren genauere Bestimmung uns vorläufig noch entgeht, die aber gewiss Wucherungen, wie verschiedenfarbige Auswüchse, Geschwüre, Flecken usw. einschlossen. Über Geburtsfehler, wie Taubstummheit, über Geburten von Schwächlingen und Totgeburten, sowie über Doppel- und dreifache Geburten ist das nötige bereits bei der Vorführung der ersten Tafel der *zinnischtu*-Serie erörtert worden[1]). So ist schliesslich nur noch auf die Vergleiche mit Tieren, die in diesem Texte vorkommen, aufmerksam zu machen. Bei dem Löwen oder Löwenauge lautet die Deutung, wie zu erwarten war, günstig[2]). Ein Vogelschnabel ist ungünstig, ebenso verkrüppelte

1) Oben II S. 917 folg.

2) Oben II S. 917.

Füsse, die an die Füsse einer Schildkröte erinnern, während bei einer Geburt, die man mit einer Schlange vergleicht, sicher eine günstige Deutung anzunehmen ist[1]).

Es sei mir gestattet, am Schluss dieser Darstellung der Geburtsomina noch einmal auf ihre bereits oben[2]) erwähnte kulturgeschichtliche Bedeutung zurückzukommen. Wie die Leberschau zum Studium der Anatomie anregte und die Himmelsschau direkt zur Astronomie führte, so können wir auch bei der Geburtszeichenschau eine geistige Ausströmung konstatieren, nur dass in diesem Falle die Wissenschaft, die von den Geburtsvorzeichen ihren Ausgang hatte, zu einer Pseudo-Wissenschaft wurde, die sich allerdings fast bis auf unsere Zeit erhielt. Es ist bereits angedeutet worden[3]), dass beim Studium der menschlichen Physiognomie, wie es sich allmählich ausbildete und bis auf die Zeit Lavaters unbestritten als eine wirkliche Wissenschaft galt, die oft frappante Ähnlichkeit zwischen den Gesichtszügen oder Körperteilen eines Menschen mit denen eines Tieres eine grosse Rolle spielte, ja in der Tat eine der Grundlagen dieser Pseudo-Wissenschaft bildete. Ob wir nun die Werke der griechischen oder römischen Physiognomiker aufschlagen[4]), oder uns zu der am Ende des 16. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung verfassten „Menschlichen Physiognomie" von Joannes Baptista Porta[5]) wenden, das bis zur Zeit Lavaters als die massgebende Autorität auf diesem Gebiet betrachtet wurde, überall stossen wir auf dieselbe These der Ähnlichkeit zwischen Mensch und Tier, aus der die weitgehendsten Schlüsse — wenn auch bei verschiedenen Schriftstellern

1) Wie oben II S. 908. 2) II S. 892 folg. 3) a. a. O.

4) Scriptores Physiognomonici Graeci et Latini (ed. Richard Foerster, Leipzig 1903, 2 Bde.), die Schriften des Pseudo-Aristoteles, des Polemon, Adamantius, und verschiedener anderer Physiognomiker enthaltend, die hauptsächlich auf diese drei basiert sind, ja dieselben zum grossen Teil ab- oder umschreiben, sowie eine Sammlung der Stellen aus griechischen und römischen Schriftstellern, die sich auf Physiognomik beziehen. Bei Pseudo-Aristoteles, Polemon und Adamantius wird auf die Ähnlichkeit zwischen Tier und Mensch, und zwar als Mittel zu dem Studium des menschlichen Charakters grosses Gewicht gelegt. Vgl. z. B. Pseudo-Aristoteles §§ 39 folg. 59—66, 69—71; Polemon, Kap. I (ed. Foerster I S. 108); Kap. II (S. 170—198) — lange Aufzählung von Ähnlichkeiten zwischen Mensch und Tier — Kap. XXV (S. 225), XXVI (S. 228), XLIII (S. 252), XLVIII (S. 256), LII (S. 268); Adamantius Kap. II, 2 (S. 349 folg.). Vgl. auch Bd. II S. 64. 111. 200. 254 usw.

5) De Humana Physiognomia (1568); deutsche Übersetzung „Menschliche Physiognomy" (Frankfurt a. M. 1601) nach der ich zitiere. Porta beruft sich beständig auf Pseudo-Aristoteles, Polemon und Adamantius, auf denen er fusst, gegen die er aber auch oft polemisiert. Dass die „Physiognomica", die so lange unter dem Namen des „weisen Heiden" zirkulierte — wie Porta den Aristoteles bezeichnet — und einen ganz falschen Begriff von Aristoteles gab, nicht von diesem herrührt, wurde bereits im 17. Jahrhundert vermutet Siehe die Prolegomena von Foerster zu seiner Ausgabe der Scriptores Physiognomonici S. XIX Anm. 2. Dennoch hielt noch Lavater an der Autorschaft des Aristoteles fest.

verschiedener Art — in bezug auf die Feststellung geistiger, körperlicher und moralischer Eigenschaften bei den Menschen gezogen wurden. So polemisiert z. B. Porta[1]) gegen Platos Ansicht, dass wenn ein Mensch einem Tiere ähnlich sei, er auch die Eigenschaften des betreffenden Tieres aufweise, aber nur deshalb weil, wie Porta näher ausführt, kein Mensch durchwegs einem bestimmten Tier gleicht, sondern nur in einen oder einigen Zügen. Porta ist deswegen weit davon entfernt, die Grundthese für die menschliche Physiognomik von den Beziehungen zwischen Mensch und Tier, die sich durch äussere Ähnlichkeit kundgeben, zu verwerfen, im Gegenteil er gestaltet diese These noch viel verwickelter, indem er bei jedem einzelnen Teil des Gesichts — also bei den Augen, den Ohren, dem Mund, den Lippen, der Nase, der Stirn, dem Kopf, den Schläfen, dem Halse, ja sogar bei den Augenbrauen und den Haaren — Vergleiche mit Tieren, vornehmlich mit dem Löwen, Ochsen, Hund, Esel, Affen, Hirsch, Schwein, aber daneben auch mit dem Pferd, der Katze, dem Widder, dem Adler, dem Huhn und dem Vogel im allgemeinen — anstellt, und je nach den Eigenschaften, die man mit dem betreffenden Tier verknüpfte, auf den Charakter des Menschen einen Schluss zieht. Er geht also in der Anwendung der These noch über seine Vorgänger hinaus, wenn er auch im grossen und ganzen ihre Methode befolgt. So weist nach ihm z. B. eine runde dicke Nase, weil mit einer Löwennase vergleichbar[2]), auf Grossmut hin, eine flache Nase, wie bei einem Hirsch auf Unkeuschheit[3]). Eine Nase mit weit offenen und grossen Nasenlöchern wie beim Löwen und Ochsen zeugen von einer groben, bäurischen und starken Natur, die auch leicht zum Zorn geneigt ist. In derselben Weise durchmustert Porta sämtliche Geschichtsteile unter Bezugnahme auf die entsprechenden Züge bei Tieren. Je nach der Ähnlichkeit von Augen, Lippen, Mund, Ohren oder Stirn usw. mit den entsprechenden Teilen bei dem einen oder anderen Tier werden Schlüsse auf die Eigenschaften oder den Charakter des Menschen gezogen[4]).

---

1) Buch I Kap. 9. Porta bezieht sich vermutlich auf die Stelle in dem Phaedon § 31, die viel diskutiert wurde. Siehe Foerster a. a. O. II S. 254—256.

2) S. 178 (der deutschen Ausgabe) mit Abbildung.

3) S. 182 mit Abbildung und mit Beispielen von unkeuschen Leuten, die flache Nasen hatten, darunter kein geringerer als Sokrates.

4) Die Frage, die den Kernpukt der absurden Methode Portas bildet, nämlich wie es sich mit dem Menschen verhält, dessen Gesichtszüge sich hinsichtlich Ähnlichkeit auf verschiedene Tiere verteilen, die einander widersprechende Eigenschaften besitzen — diese Frage wird von Porta nicht aufgeworfen, was um so auffallender ist, da er selbst, wie oben hervorgehoben, betont, dass ein Mensch nie am ganzen Körper einem Tier ähnelt, sondern nur an einem oder an einigen Körperteilen — demnach also ein Auge haben kann, das an einen Löwen, eine Nase, die an einen Ochsen, einen Mund, der an einen Esel, eine Stirn, die an ein Schwein, Lippen, die an einen Affen erinnern usw. Auch Lavater, der in seinen Physiognomischen Fragmenten gegen Porta polemisiert (z. B. Bd. II S. 192. 218, IV, 56), berührt diesen Brennpunkt des falschen Systems nicht.

Wenn auch der direkte Beweis nicht gebracht werden kann, dass diese Betonung der Ähnlichkeit zwischen Mensch und Tier und die daraus gezogenen Schlüsse für die Charaktereigenschaften des Menschen auf die Geburtsomina zurückzuführen sind, so ist es jedenfalls auffallend und kaum auf Zufall beruhend, dass bei der babylonisch-assyrischen Geburtsominalehre, wie in dem altertümlichen Studium der Physiognomik, die Deutung der Ähnlichkeit zwischen Mensch und Tier von demselben Prinzip ausgeht, nämlich von der zum Teil natürlichen, zum Teil auf Erfahrung beruhenden Gedankenverbindung, die durch den Vergleich mit dem einen oder anderen Tier hervorgerufen wird — allerdings mit dem sehr bedeutungsvollen Unterschied, dass bei den Geburtsomina die Anwendung nicht auf den Charakter des Einzelnen, dessen Gesichtszüge oder Körperteile an die eines Tieres erinnern, bezogen wurde, sondern sich auf kommende Ereignisse oder auf zu erwartende Zustände beschränkt. Diese Einschränkung liegt aber im Wesen der babylonisch-assyrischen Betrachtungsweise, wie andererseits die Anwendung auf den Einzelnen, beziehungsweise eine Diagnostik in bezug auf die Eigenschaften des Menschen dem individualistischen Charakter der griechischen und römischen Kultur und Weltanschauung entspricht. Wir hätten hier also denselben Gegensatz wie zwischen der babylonisch-assyrischen und griechisch-römischen Astrologie, insofern bei der ersteren die Deutung der jeweiligen Erscheinungen bei Mond, Sonne und den Planeten oder der Stellung derselben auf das allgemeine Wohl bezogen wird, während der Gedanke, dass das Los des Einzelnen in Beziehung zu den bei der Geburt herrschenden Erscheinungen am Himmel stehe, erst dann zum Vorschein trat, als die babylonisch-assyrische Astrologie der griechisch-römischen Kultur einverleibt wurde[1]). Gemeinsam aber ist beiden Disziplinen — der Geburtsominalehre und der pseudo-wissenschaftlichen Physiognomik — der Charakter einer Vorzeichenlehre d. h. die Deutung von Erscheinungen, unter denen die Ähnlichkeit zwischen Mensch und Tier eine hervorragende, ja man kann sagen eine fast massgebende Rolle spielt. Darauf kommt es bei der These einer direkten Beziehung zwischen den Geburtsomina, wie wir sie bei den Babyloniern und Assyrern finden, und der Physiognomik, wie sich diese Disziplin in der griechisch-römischen Welt gestaltete, hauptsächlich an. Es genügt nicht, zur Erklärung des Zusammenhangs darauf hinzuweisen, dass eine Ähnlichkeit zwischen Mensch und Tier ja auf der Hand liege und demnach die beiden Disziplinen unabhängig von einander auftreten konnten. Denn um von dem in der Tat naheliegenden Gedanken einer Ähnlichkeit zwischen Mensch und Tier zu der Annahme zu gelangen, dass wir auf Grund solcher Ähnlichkeit auf das Wesen und den Charakter eines Menschen schliessen können, ihm gewissermassen sein geistiges, körperliches und

1) Oben II S. 704.

moralisches Horoskop stellen können, dazu bedarf es eines Vorbildes, wodurch jener Schluss seine Berechtigung finden konnte. Dieses Vorbild bot nun die Geburtsominalehre, die sich, wie wir gesehen haben, bei den Babyloniern und Assyrern bis über die Hammurabi-Zeit zurück verfolgen lässt. Zugegeben, — was wohl nicht bestritten werden kann — dass die Beachtung von Geburtserscheinungen bei Menschen und Tieren die Veranlassung und Anregung zum Studium der menschlichen und tierischen Physiologie bildete, (wie die Leberschau zur Anatomie führte), und es wird erklärlich, dass die Physiognomik als eine Abzweigung der Physiologie, — ja noch mehr als ein wesentlicher Bestandteil in den ersten Entwickelungsstadien des Studiums der Physiologie — unter den Einfluss von Gedankenverbindungen geriet, die bei der Geburtsominalehre in den Vordergrund gestellt wurden, und unter diesem Einfluss sich weiter entwickelte. Die Physiognomik übernahm die These von der Ähnlichkeit zwischen Mensch und Tier als eine Tradition, wodurch sich am besten die Zähigkeit erklärt, mit der bis auf die Zeit Lavaters an dieser These festgehalten wurde. Wäre die These auf rein wissenschaftlicher Weise entstanden, ohne Anknüpfung an Anschauungen, die in das Gebiet der Religion — und also auch in das Gebiet des Mysteriösen — hinüberreichten, so hätte sie sich schwerlich so lange unter den Vertretern der Wissenschaft in der griechisch-römischen Welt und später im christlichen und islamischen Mittelalter erhalten. Ja, selbst Lavater huldigt noch beim Beginn seiner Studien[1]) der These, dass die Ähnlichkeit zwischen Mensch und Tier ein Bestandteil der Physiognomik sei, und es ist bezeichnend, dass die spätere Verwerfung dieser These seinerseits aus religiösen und sentimentalen Gründen geschah, weil, wie er ausführte, es unwürdig sei, dem höchsten Erzeugnis des göttlichen Schöpfers, auf Grund einer scheinbaren Ähnlichkeit mit dem einen oder dem andern Tier, tierische Eigenschaften beizulegen[2]). Nicht minder interessant und auffällig ist es, dass Lavater gerade durch die Verwerfung jener alten These, der ganzen Physiognomik als wissenschaftlicher Disziplin, wie es scheint, unbewusst den Todesstoss versetzte — ähnlich wie die Römer dadurch, das sie bei der Opferschau neben der Leber auch andere Organe zur Untersuchung behufs Bestimmung der Zukunft hinzuzogen, die Grundlage der Leberschau, die auf der Anschauung von der Leber als Sitz der Seele beruhte, zerstörten[3]). Der einzige, einigermassen feste Anhaltspunkt ging

1) Oben II S. 892 Anm. 1.

2) Ein gewisse Ähnlichkeit bei gewissen Menschen oder bei einzelnen Gesichtszügen mit einem Tier gibt Lavater zu, selbst wenn er gegen Porta polemisiert, z. B. Physiologische Fragmente II 192 und IV, 56, zieht aber daraus nicht den Schluss, dass der betreffende deswegen eine Eigenschaft, die man mit dem Tier, dem er ähnelt, verbinde, besass. Er ereifert sich in seiner Polemik über die Willkür, die bei Portas Vergleichungen zutage traten und wundert sich, dass Porta Affen, Pferde und Elephanten bei seinen Vergleichen nicht mehr in Betracht zog.

3) Siehe oben II S. 320folg. und 414 folg.

verloren, und es blieben als Faktoren des Deutungssystems bei physiognomischen Merkmalen nur rein subjektive Eindrücke und Trugschlüsse übrig. Die Erscheinung von Lavaters „Physiologischen Fragmente“[1]) bildete, trotz des Aufsehens, das das Werk erregte, den Beginn des Verfalls der Physiognomik als Wissenschaft. Als anregende und interessante Spielerei lebt die Physiognomik ja auch in unserer Zeit noch fort, aber aus dem Bereich der Wissenschaften ist sie kurz nach Lavater durch das Aufkommen einer strengeren Methode auf dem Gebiete der Physiologie und durch die Fortschritte der Psychologie für immer vertrieben worden. Spuren der alten Pseudo-Wissenschaft haben sich jedoch reichlich im alltäglichen Sprachgebrauch erhalten. Wir reden noch heute von einem Schafskopf, wenn wir einen dummen Menschen bezeichnen wollen, oder nennen ihn einen Ochsen oder einen Esel. Wir sprechen von Eselsohren, Schafsaugen und Adlernasen und bringen fast unwillkürlich Menschen, die solche Züge aufweisen, mit den Eigenschaften, die wir den betreffenden Tieren zuweisen, in Zusammenhang. Insofern menschliche Physiognomik noch als dilettantischer Zeitvertreib getrieben wird, spielt die Vergleichung der Gesichtszüge mit solchen von Tieren, und zwar von denselben Tieren, die die Physiognomiker von Fach in früherer Zeit vorführten — also vornehmlich Löwe, Hund, Esel, Schwein, Pferd und Katze — immer noch eine hervorragende Rolle, und zwar unter genau derselben Voraussetzung, dass die Ähnlichkeit mit dem einen oder anderen Tier auch einen Schluss auf Charaktereigenschaften oder auf physische Eigentümlichkeiten gestattet.

Haben wir nun nach alledem bei der Geburtsvorzeichenschau einen weitgehenden Einfluss vom Zweistromland aus, wie dies bei der Leberschau und der Himmelsschau der Fall war[2]), anzunehmen? Ich glaube diese Frage

1) Leipzig 1775.

2) Zu dem, was oben II S. 744 in bezug auf die Verbreitung der babylonisch-assyrischen Astrologie nach Westen zu den Griechen und Römern, und östlich bis nach China ausgeführt wurde, ist jetzt nochmals auf die dort angekündigte und inzwischen erschienene, höchst wichtige Abhandlung von Bezold und Boll, Reflexe astrologischer Keilinschriften bei griechischen Schriftstellern (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wiss. 1911, 7. Abhandlung) aufmerksam zu machen, in der der schlagende Beweis erbracht wird, dass viele Angaben in den griechisch-astrologischen Zusammenstellungen direkt auf babylonische Originaltexte zurückgehen. Für die Verbreitung nach dem fernen Osten brachte Bolls Vortrag vor dem Athener Orientalisten-Kongress (9. April 1912) „Der ostasiatische Tierzyklus im Hellenismus“ neue Beweise von dem kulturhistorischen Zusammenhang zwischen dem alten Orient und dem Okzident. Wenn auch Boll Recht behalten sollte mit seiner These, dass in der hellenistischen Zeit Ägypten das Verbindungsglied darstellt, wodurch der von den griechischen Astronomen auf babylonischer Grundlage ausgearbeitete Tierzyklus nach Ostasien kam, so ist eine vom Westen ausgehende Beeinflussung in Ostasien doch schon in viel früherer Zeit anzunehmen. Darauf deuten manche Spuren und nicht zum mindesten die oben (II S. 745) angeführten Anklänge an die babylonisch-assyrische Himmelsschau, die wir in der chinesischen Literatur konstatieren konnten und die einen Kulturstandpunkt auf-

bejahen zu sollen, wenn auch zugestanden werden muss, dass hier die Beweise nicht so zwingender Natur sind, wie bei den andern Hauptgattungen des Divinationsgebietes. Wir haben zunächst das Zeugnis des Cicero wie auch anderer Schriftsteller, dass die Etrusker sich ganz besonders auf die Deutung aller vorkommenden Erscheinungen und Vorzeichen verstanden[1]) und im weiteren Verlauf seiner Darstellung erwähnt er neben der Opferschau und den Weissagungen aus Erscheinungen am Himmel — Blitze, Meteore und dergleichen — auch die Deutung von Missgeburten bei Menschen und Tieren (*monstra*) — also dieselben drei Hauptgattungen, Leberschau, Himmelsschau und Geburtsvorzeichen, wie bei den Babyloniern und Assyrern. Die üblichen Namen für diese Vorzeichen (*ostenta*,

---

weisen, der noch weit entfernt ist von der Ausarbeitung eines komplizierten Tierzyklus, wenn auch die Anregung zu diesem Zyklus gewiss aus der Zeit stammt, wo man die Himmelserscheinungen lediglich zum Zwecke der Vorherbestimmung von einzutreffenden Ereignissen beobachtete. Für die Möglichkeit, dass auch die Leberschau ihren Weg nach dem fernen Osten (wie nach dem Westen — oben II S. 219 u. 320) fand, ist jetzt auf das neue anregende Werk der Frau Prof. von Bartels „Die Bronzelehre in Piacenza in ihrer Beziehung zu den Acht Kwa der Chinesen" (Berlin 1912) zu verweisen. Wenn ich auch der gelehrten Verfasserin in ihren weitgenden Ausführungen nicht zu folgen vermag, die sich auf Gebieten bewegen, wo streng wissenschaftliche Beweise kaum möglich oder wenigstens nicht zu erwarten sind, so bin ich doch von der Richtigkeit ihrer Hauptthese überzeugt, dass wir in der chinesischen Literatur Reflexen von Anschauungen begegnen, die auf die babylonisch-assyrische, beziehungsweise auf die vom Zweistromland abhängige etruskische Leberschau hinweisen. An eine direkte Beziehung zwischen Etruskern und Chinesen ist dabei natürlich nicht zu denken. In einer früheren Arbeit „Die Bronzeleber von Piacenza in ihrer symbolischen Bedeutung" (Berlin 1910) versuchte Frau von Bartels den Nachweis zu führen, dass dieses merkwürdige Modell (oben II 219 Anm. 1 und S. 320 Anm. 3) eine recht komplizierte symbolische Verknüpfung der Leber als Mikrokosmus mit der etruskischen Weltanschauung (Makrokosmus) darstelle. Auch hier glaube ich, dass die Verfasserin mit ihrer Hauptthese Recht behalten wird, dass die etruskischen Priester allerlei phantastische Spekulationen und Spielereien mit der Leber anstellten, also die Leberschau in einer gewissen Richtung ausbildeten, und es ist in dieser Hinsicht interessant und wertvoll, jetzt den Nachweis zu besitzen, den wir Holma, „Die Namen der Körperteile im Assyrisch-Babylonischen" (Leipzig 1911 S. 78) verdanken, dass die *bârû*-Priester unter dem Einfluss der Auffassung von der Leber des Opfertieres als Mikrokosmus, die Namen der verschiedenen Teile des menschlichen beziehungsweise des tierischen Körpers auf die Leber übertrugen. Hieraus erklären sich solche Bezeichnungen wie „Finger", „Hals", „Einsenkung" (*bissûru* = Scham (oben II S. 313 Anm. 4 und 365 Anm. 10) „Körpermitte", „Zunge", „Mund" usw. für Leberbestandteile. [Bezold teilt mir mit, dass er die gleiche Erklärung schon im Jahre 1907 Alb. Dietrich vorgetragen habe.] Auch eine Bezeichnung wie „Kopf der Leber" (*caput jecoris* oder *jocineris*) bei den Römern, darf auf diese Anschauung zurückgeführt werden. Wir hätten also wenigstens den Anfang einer symbolischen Deutung der Leber bereits bei den Babyloniern anzunehmen.

1) De Divinatione I, 41—42; ähnlich Arnobius, Adv. Nat. VII, 26, der Etrurien *genetrix et mater superstitionis* nennt. Siehe auch Livius, Hist. V, 1, 6 und vgl. Thulin, Etruskische Disziplin III S. 115 und oben II S. 744 Anm. 3.

portenta, monstra, prodigia) zeigen, wie Cicero richtig bemerkt, an, von welchem Gesichtspunkt aus man die Erscheinungen betrachtete. Sind nun die Etrusker die Vermittler, die in früher Zeit die assyrisch-babylonische Leber- und Himmelsschau zu den Römern brachten, so dürfen wir auch in der Deutung der Geburtsvorzeichen bei den Etruskern, auf die sich die Ausdrücke *monstra* und *prodigia* im Laufe der Zeit besonders bezogen, fremden Einfluss annehmen, und sind gezwungen, bis Gegenbeweise vorliegen, bei solchem fremdem Einfluss an Strömungen zu denken, die von Babylonien und Assyrien ausgehen, und sich zunächst nach Kleinasien und sodann weiter nach dem Westen erstreckten, wenn auch der genaue Verlauf dieser Verbreitung babylonisch-assyrischer Anschauungen und Gebräuche vorläufig nicht bestimmt werden kann.

Sodann wäre auf einige durch römische und griechische Schriftsteller überlieferte Geburtsvorzeichen samt den von den Augurn gelieferten Deutungen aufmerksam zu machen, die in so markanter Weise an die Sammlungen der babylonisch-assyrischen *bârû*-Priester erinnern, dass an einem Zusammenhang kaum zu zweifeln ist. So lernen wir aus Tacitus[1]), dass zweiköpfige Kinder oder Junge von Tieren von den Haruspices — worunter stets etruskische Augurn zu verstehen sind — auf einen bevorstehenden Regierungswechsel gedeutet wurden, und zwar auf das Auftreten eines schwachen Herrschers. Man vergleiche hiermit die Angaben oben (II S. 902) über ein zweiköpfiges Kind mit allerlei Nebenumständen, und wo ebenfalls die Deutungen auf Regierungsunruhen, Änderungen in der Herrschaft, Gegnerschaft zwischen König und Thronfolger, auf Emporkömmlinge, Aufruhr und dergleichen hinweisen. Ähnlicher Art ist die Angabe des Cicero[2]), dass man die Geburt eines Mädchens mit zwei Köpfen auf Aufruhr im Volke und Ehebruch im Hause deutete[3]) — also eine Doppeldeutung: die eine mit Beziehung auf das allgemeine Wohl, die andere auf den einzelnen, wie das für die babylonisch-assyrische Vorbedeutungslehre ja ganz charakteristisch ist. Geradezu frappant ist die Übereinstimmung zwischen einem anderen, ebenfalls bei Cicero erhaltenen Ausspruch, dass wenn eine Frau einen Löwen gebiert, der Staat von Feinden überwunden werden wird[4]), mit der Angabe in dem oben (II S. 908) übersetzten Text:

„Wenn eine Frau einen Löwen gebiert, so wird wird man jene Stadt einnehmen, jenen König wird man gefangen nehmen",

wo wir sogar, entgegen der gewöhnlichen Gedankenverbindung zwischen

1) Annales XV, 47. Vgl. Julius Obsequens § 51. Siehe Thulin, a. a. O. III S. 115 Anm. 3. 2) De Divinatione I, 53. Thulin, a. a. O. S. 116 Anm. 1, schliesst daraus mit Recht, dass Cicero auch hier an die Deutungen der Haruspices denkt, wenn er auch zufälligerweise das nicht direkt ausspricht.

3) Also bei Etruskern wie bei Babyloniern und Assyrern die Scheidung zwischen *ostenta publica* und *ostenta privata* (Thulin a. a. O. III S. 86 und 116 Anm. 1).

4) Cicero a. a. O. Auch Herodot I, 84 erzählt von einem Kebsweib eines Königs Meles von Sardis, das einen Löwen gebar.

Löwen und Stärke, eine ungünstige Deutung haben[1]). Und derselben Übereinstimmung begegnen wir in der Überlieferung Herodots[2]), dass man die auffallende Erscheinung eines sprechenden Säuglings im Hause des Krösus[3]) auf bevorstehende Vernichtung des Königtums und des königlichen Hauses deutete. Hiermit vergleiche man das Vorzeichen (oben II S. 929):

> Wenn eine Frau gebiert usw. und das Kind spricht, so wird Zerstörung im Lande eintreten" usw.[4]).

Direkt aus etruskischen Vorzeichensammlungen stammt die Deutung[5]), dass Schafe (oder Widder) von purpurner oder goldner Farbe auf grosses Glück für den Herrscher[6]) und seine Nachkommen deuten. Die Purpurfarbe (purpureo aureove colore[7]) entspricht dem so häufig in babylonisch-assyrischen Omensammlungen vorkommenden „dunkelrot"[8]). Man wird sich erinnern, dass bei Schafsgeburten[9]), wie bei Tiervorzeichen im allgemeinen[10]), auch auf die Farbe des Tieres geachtet wurde. Es wird also wiederum kaum auf Zufall beruhen, dass die dunkelrote Farbe bei dem Schafböckchen auf „Glück" hinweist[11]) — also ebenfalls eine

1) Siehe oben II S. 908 Anm. 4 und S. 917.

2) Cicero a. a. O. Bei Herodot I, 85 wird der Knabe als „stumm" dargestellt und der plötzlich sprach, aber das ist gewiss ein später rationalistischer Zug. Das Wunderzeichen bestand ursprünglich darin, dass, wie Cicero es richtig ausdrückt: *Croesi filium cum infans esset locutum* — also als Säugling sprach. Vgl. unten S. 941 Anm. 8.

3) Dass ein derartiges Vorzeichen mit Deutung für Lydien bezeugt ist, weist nicht nur, wie Thulin a. a. O. S. 116 Ann. 2 angibt, auf die Übereinstimmung zwischen kleinasiatischer und etruskischer Deutung, sondern, wie auch das Vorzeichen oben II S. 939 Anm. 4, aus Lydien, in erster Linie auf Übereinstimmung zwischen der kleinasiatischen und babylonisch-assyrischen Vorzeichenlehre — also wiederum einen Beweis dafür, dass wir in Kleinasien, und zwar vornehmlich in hethitischen Gegenden, das Verbindungsglied zwischen Babyloniern und Etruskern zu suchen haben.

4) Zu dem Phänomen des sprechenden Kindes, siehe oben II S. 929 Anm. 6 und dazu die Stellenangabe bei Wülker, Prodigienwesen bei den Römern S. 20 (sechs Fälle!); es war stets ein unheilvolles Vorzeichen.

5) Thulin, Etruskische Disziplin III S. 76 und 102. Das Zitat stammt aus Macrobius, Sat. III, 7, 2. Die Stelle aus Servius die Thulin a. a. O. anführt, bezieht sich offenbar auf dasselbe Vorzeichen, aber in ungenauer Form überliefert.

6) Der Ausdruck *princeps* in der Deutung bezieht sich nicht auf den „Vornehmen", wie Thulin meint (a. a. O. S. 102), sondern, wie das Parallelvorzeichen bei Servius, wo *imperator* steht, zeigt, auf den Herrscher. Es offenbart sich in diesem Wort nicht „die aristokratische Natur der priesterlichen Weisheit" (so Thulin), sondern die Tatsache, dass bei den Etruskern wie bei den Babyloniern und Assyrern die Deutungen bei den Vorzeichen sich zunächst auf das allgemeine Wohl und auf den König als den Vertreter des Volkes sich bezogen.

7) Wofür Servius *miro et insolito colore* hat. Zur Symbolik der Purpurfarbe siehe Thulin a. a. O. S. 103 und die dort Anm. 1 angeführten Stellen.

8) Dir = *sâmu*. 9) Siehe oben II S. 869 Anm. 4 und S. 887.

10) So z. B. bei Hunden — oben II S. 791 folg.

11) Cun. Texts XXVIII Pl. 18 (K. 13443) „Wirft [ein Mutterschaf] und zwar (Junge) von dunkelroter [Farbe], Herzensfreude".

günstige Deutung. Auf Grund eines ähnlichen Vorzeichens wird Geta durch einen Haruspex die Herrschaft prophezeit [1]).

Für Pferdegeburtsvorzeichen haben wir die bekannte Überlieferung bei Suetonius [2]), dass die Füsse von Cäsars Pferd fast wie bei einem Menschen gebildet waren, und dass dieses Vorzeichen auf seine kommende Weltherrschaft gedeutet wurde [3]). Eine Parallele dazu existiert bis jetzt unter den babylonischen Zusammenstellungen zufällig nicht, aber die Deutung entspricht wiederum genau dem, was sich in den dortigen Omensammlungen findet [4]) und für den Vergleich mit einem menschenähnlichen Körperteil haben wir wenigstens einen Anhalt in dem Vorzeichen (oben II S. 885)

„Wenn [eine Stute] ein menschenähnliches (Fohlen) wirft — dem ganzen Lande Gunst"

also wiederum eine günstige Deutung, wie gewöhnlich bei Vorzeichen, die angeben, dass ein Tier ein Junges mit menschenähnlichen Zügen wirft [5]). Auch sonst wird in römischen und späteren Schriftstellern öfters von Tieren mit menschlichen Köpfen oder Gliedmassen berichtet, die stets als Vorzeichen betrachtet wurden [6]) — also genau wie in den babylonisch-assyrischen Geburtsvorzeichensammlungen.

Höchst frappant ist auch die Erzählung bei Aelian [7]) von einem Lamm in der Herde des Nikippus auf der Insel Kos, das einen Löwen warf, was als eine Vorbedeutung der zukünftigen Herrschaft des Nikippus angesehen wurde [8]), der zur Zeit, da das Wunder geschah, noch als Privatmann lebte.

Gerade dieses Vorzeichen — die Geburt eines Löwen aus einem Schaf — erscheint besonders häufig, mit allerlei Variationen und Nebenumständen, in den babylonisch-assyrischen Omensammlungen [9]), und zwar stets mit Deutungen verbunden, die auf Stärke und Herrschaft hinweisen [10]).

---

1) Script. Histor. August. I S. 193 *cum . . . . . agnus natus esset, qui vellus in fronta purpureum haberet* — und zwar wurde das Lamm am selben Tag und in derselben Stunde, in der Geta zur Welt kam, geboren.

2) Suetonius, Caesarbiographie 61.

3) *imperium orbis terrae = schar kischschati* „König der Weltherrschaft" wie so oft in den babylonisch-assyrischen Omensammlungen.

4) Oben II S. 881—885. 5) Z. B. oben II S. 875 und 890.

6) Siehe Stellenverzeichnis bei Wuelker, Prodigienwesen b. d. Römern S. 15 (vier Fälle!) und die kuriosen Abbildgn. bei Lycosthenes a. a. O. S. 31, 124, 136, 209, 317, 371, 397, 438, 447, 591, 656 usw. 7) Varia Historia I, 29.

8) Aelian sagt, dass „die Kinder in Kos" dies erzählten — offenbar eine Zutat aus einer mehr rationalistischen Zeit, wo man es für unmöglich hielt, eine solche Nachricht ernst zu nehmen, und zu einer Kinderfabel umgestaltete.

9) Cun. Texts XXVII Pl. 19—23 — einige hundert Vorzeichen mit den Worten, „Wenn ein Schaf einen Löwen wirft" beginnend. Siehe oben II S. 875 folg.

10) Die Angabe in Aelian könnte fast als Übersetzung der häufigen Deutung in den Geburtsomensammlungen „der König wird stark sein", „der Herrscher wird ohne Nebenbuhler sein" usw. gelten.

Dass man diese Geschichte in Kos erzählte, kann natürlich Zufall sein, aber bemerkenswert ist jedenfalls, dass Berosus, der als Vermittler der babylonisch-assyrischen Astrologie zu den Griechen zu gelten hat, seine Schule für den Unterricht in der Himmelsschau in Kos begründete[1]). Jedenfalls dürfen wir aus dem Zeugnis des Aelian schliessen, dass auch die Geburtsvorzeichenschau zu den Griechen kam, und dass auch hier der Vergleich zwischen Mensch und Tier, der für die Geburtsomensammlungen der *bârû*-Priester so charakteristisch ist, eine hervorragende Rolle spielte. Auch Aristoteles darf als Zeuge für die Einbürgerung dieser Anschauung bei den Griechen angerufen werden, denn er bezieht sich offenbar auf Geburtsvorzeichen, wenn er in einer bekannten Stelle hervorhebt, dass Berichte von einem Tier, das ein Tier anderer Gattung hervorgebracht hat, nur auf eine Ähnlichkeit zurückgehen können und nicht auf ein naturwidriges Ereignis[2]). Trügt nicht Alles, so dürfen wir also auch für die Verbreitung der Geburtsvorzeichenlehre in der griechisch-römischen Kulturwelt einen direkten Einfluss Babyloniens und Assyriens annehmen — wie für die Leber- und Himmelsschau[3]). Dieser Eindruck wird bestärkt durch die bereits oben[4]) hervorgehobene Verbreitung der Anschauungen in bezug auf Mischgestalten und den mannigfachen Fabelwesen — Sphinxe, Satyrn, Faune, Tritone, Meerfräulein, Sirenen, Hippocentauren usw. — in der ganzen antiken Welt, denn als Ausgangspunkt für die Anschauung, dass es solche Wesen wirklich gab, genügt es gewiss weder die menschliche Phantasie allein, noch auch eine primitive Deszendenztheorie, wonach der jetzigen Natur-

1) Siehe des Verfassers Aufsatz „Hepatoscopy and Astrology in Babylonian and Assyria" (Proc. Amer. Philos. Society Bd. 47 S. 668).

2) De Generatione IV, 54. Siehe Schwalbe, Allgemeine Missbildungslehre I S. 6. Aristoteles erwähnt als Beispiele die Geburt eines Kindes mit dem Kopf eines Widders oder Stiers (vgl. oben II S. 900), ein Kalb mit einem Kindskopf, oder ein Schaf mit einem Ochsenkopf (oben II S. 879).

3) Nachträglich sei hier auf ein Beispiel von Übereinstimmung zwischen Tiervorzeichen — die ja in engem Zusammenhang mit Tiergeburtsvorzeichen stehen (vgl. oben II S. 887 und 898) — bei Etruskern, beziehungsweise bei Römern, und in den babylonisch-assyrischen Sammlungen, aufmerksam gemacht. Wenn z. B. Cicero erzählt (De Divinatione I, 36), dass die Amme des jungen Roscius bemerkte, wie eines Nachts eine Schlange sich um das schlafende Kind wand, und dass dieses Vorzeichen von den etruskischen Haruspices dahin ausgelegt wurde, dass der Knabe einst berühmt und ausgezeichnet werden würde, so kann es kaum auf Zufall beruhen, dass wir genau dasselbe Vorzeichen in einem Schlangenvorzeichentext in Babylonien finden, und zwar mit fast genau derselben Deutung oben II S, 782 „Wenn eine Schlange auf ein hilfloses Kind sich lagert, so wird (jenes Kind) ob männlich oder weiblich, Ruhm und Reichtum erlangen usw." Mit der Mehrung des Materials der babylonisch-assyrischen Tiervorzeichen werden sich gewiss weitere Parallelen ergeben zu den Angaben in römischen Schriftstellern über die Deutung allerlei Tiervorzeichen und über Vogelschau, die sämtlich auf etruskische Vorbilder zurückgehen. Siehe Thulin III S. 98—115.

4) II S. 892 folg.

ordnung eine chaotische Urzeit mit Mischwesen vorausging, anzunehmen, aus denen sich später die verschiedenen Tiergattungen entwickelten.

Diese Theorie, die wirklich in Babylonien und Assyrien ebenso wie bei den Griechen und Römern herrschte, stellt vielmehr, wie bereits hervorgehoben, den späteren Versuch der theologisierenden Priester dar, für die Volksvorstellung eine theoretische Grundlage zu finden. Dass die menschliche Phantasie bei den Vorstellungen von Mischgestalten und Fabelwesen mit hineinspielt, wird gewiss zugestanden werden; aber — um dies noch einmal zu betonen — wir müssen selbst für die überschwänglichste Phantasie einen realistischen Anknüpfungspunkt aufsuchen, gewissermassen einen *raison d'être* für die phantastische Weiterbildung entdecken, und den haben wir, wie mir scheint, in einem der Grundprinzipien der uralten babylonisch-assyrischen Geburtsvorzeichenlehre vor uns — nämlich in der beobachteten Ähnlichkeit eines Tieres mit einem andern, oder des Körperteiles eines Tieres mit dem Körperteile eines andern, oder endlich zwischen Mensch und Tier. Der Schritt von einer solchen mehr oder weniger treffenden Ähnlichkeit zu der Annahme einer wirklichen Mischbildung ist nicht gross. War aber einmal der Anfang hierzu gemacht, wozu die auffallenden und in Wirklichkeit nicht gar zu selten vorkommenden Missbildungen und Monstrositäten bei Tieren und Menschen fortwährend Anlass gaben, so trat nunmehr die menschliche Phantasie wirkungsvoll ein, um die Vorstellung von den wunderlichsten Mischgestalten weiter auszubilden[1]). Das Auf-

1) In einem Vortrag über „Die griechischen Götter und die menschlichen Missgeburten" (Wiesbaden 1901) versuchte Prof. Friedrich Schatz den Nachweis zu führen, dass die mythologischen Vorstellungen von Cyklopen, Harpyien, Centauren, Sirenen auf tatsächlich vorkommende Missgeburten beruhen, die dann mit Hilfe der Phantasie weiter ausgemalt wurden. Schatz will sogar den doppelköpfigen Gott Janus (S. 12 folg.) und die Sage vom Gorgonenhaupt (S. 21 folg.) auf Erscheinungen, die in Wirklichkeit vorkommen, zurückführen, natürlich nur als das anregende Moment zu solchen Vorstellungen. Sodann behandelt Bab dasselbe Thema in einer hochinteressanten Abhandlung „Geschlechtsleben, Geburt und Missgeburten" (Zeitschr. für Ethnologie Bd. 38 [1906] S. 269—311), auf die Herr Dr. Lehmann vom Ethnographischen Museum in München meine Aufmerksamkeit lenkte. Bab wendet den Schatzschen Gedanken besonders auf die mannigfachen Gestalten der indischen Götter mit exzessiven Gliedern — Vielköpfigkeit, Vielfüssigkeit, drei oder vier Augen, mehrere Brüste usw. an. Wenn auch manches, was Schatz vorbringt, anders zu erklären ist, so z. B. der Zug in der Prometheus-Sage, wo der Zeusadler die Leber des bestraften Prometheus frisst, und der gewiss nicht auf „Extopie der Leber" beruht (S. 36), sondern auf der Vorstellung von der Leber als Sitz der Seele und daher des Lebens, so bleibt doch die These in ihrem Hauptbestandteil bestehen. Die Nebeneinanderstellung in Babs Abhandlung von tatsächlich vorkommenden Missgeburten mit Darstellungen von Dämonen und Göttern in der indo-chinesischen Kunst lassen keinen Zweifel darüber, dass wir hier die Grundlage zu der weiteren Ausbildung zu allerlei phantastischen Mischgestalten und fabelhaften Wesen vor uns haben. Siehe auch Schwalbe, Missgeburten und Missbildungen bei Menschen und Tieren I S. 39.

kommen der Kunst gab eine weitere und noch stärkere Anregung zu der phantasievollen Darstellung der Mischgestalten, und so entstanden in Babylonien und Assyrien die geflügelten Genien und Dämonen, und in der griechisch-römischen Kunst die Sphinxe und Hippocentauren in allerlei Variationen, wobei natürlich auch der Einfluss von Ägypten sich geltend machte.

Ein noch wichtigeres Ergebnis der Tiergeburtsschau ist vom kulturhistorischen Standpunkte aus betrachtet die in der antiken Welt überall anzutreffende Auffassung, dass die in der Wirklichkeit ja vorkommenden Missbildungen und Monstrositäten bei Tieren und Menschen, als Vorzeichen von den Göttern gesandt, also gewissermassen Vorboten drohenden Unheils seien. Diese Auffassung äussert sich z. B., wie bereits angedeutet[1]), in der Bezeichnung solcher Missbildungen als *monstra* und *prodigia*[2]) — d. i. also wörtlich als Zeichen, die etwas Ungewöhnliches anzeigen („*monstrare*") und „vorbedeuten". Dass das Ungewöhnliche stets auch unheilvoll war, ist wiederum in Übereinstimmung mit dem den babylonisch-assyrischen Geburtsomina zugrunde liegenden Deutungsprinzip, wonach eine wirkliche Missbildung immer eine ungünstige Deutung in sich barg, die in der Regel auf den König und sein Land oder Heer angewandt, zuweilen aber auch auf den gewöhnlichen Mann oder auf den Feind oder Gegner übertragen wurde. Erst durch die Erforschung der babylonisch-assyrischen Geburtsomina erhalten wir die nötige Aufklärung für die Auffassung von Missgeburten und Missbildungen seitens der Römer als *monstra*[3]) — ein Umstand, der als weiterer Beweis gelten darf für die Übertragung der babylonisch-assyrischen Geburtsomenlehre auf die ganze antike Welt. Und heute noch legen wir, wenn wir von einem Monstrum reden und dabei an ein missgestaltetes Wesen denken, Zeugnis ab von der auf das Zweistromland zurückgehenden Auffassung von Anormalitäten bei Tieren und Menschen, die, weil ungewöhnlich, auf ein ungewöhnliches und zwar unheilvolles Ereignis „hinweisen".

Auf die Möglichkeit, dass der ebenfalls bei verschiedenen Völkern des Altertums verbreitete Glauben an die Verwandlung von Menschen in Tiere, und umgekehrt in Zusammenhang mit den hier dargelegten Vorstellungen von der Aehnlichkeit zwischen Mensch und Tier steht, ist bereits kurz hingewiesen worden[4]). Wenn auch zugestanden werden

---

1) oben II S. 938.

2) Für *monstrum* liegt die etymologische Erklärung auf der Hand. Zu *prodigium* siehe Walde, Lateinisch-Etymologisches Wörterbuch s. v.

3) Siehe die interessante Ausführung bei Cicero (De Divinatione I, 42) der bereits die richtige Erklärung der Auguralausdrücke *monstra*, *portenta*, *ostenta* und *prodigia* bietet.

4) II S. 897. Auch die Verwandlung eines Weibes in einen Mann, von der uns Phlegon (Mirabilia VI) einen Fall zur Zeit des Kaisers Claudius in Antiochia berichtet, fällt in diese Kategorie. Vgl. Thulin a. a. O. III S. 116; und zu solchen

muss, dass für eine derartige These keine definitiven Beweise vorliegen, so ist anderseits wieder zu betonen, dass wir auch zur Erklärung jenes Glaubens eines Ausgangspunktes bedürfen, der durch die praktische Erfahrung und nicht durch blosse theoretische Spekulation gegeben wird. Bei Glaubenssachen kommt die Praxis zuerst und die Theorie folgt hinkend nach, um den Glauben zu stärken oder rationalistisch zu erklären. In der Geburtsvorzeichenlehre, wie sie sich in Babylonien und Assyrien gestaltete, haben wir in der Tat einen derartigen Ausgangspunkt. Die anhaltende Betonung der Ähnlichkeiten zwischen einem Tier und dem anderen, sowie zwischen Mensch und Tier, legt den Gedanken an die Möglichkeit einer Verwandlung von einem Tier in ein anderes und von Menschen in Tiere und umgekehrt, nahe. Nehmen wir zu diesem Grundprinzip der Ähnlichkeit zwischen Mensch und Tier das zweite Grundprinzip der Geburtsvorzeichenlehre von Mischgestalten als mitwirkenden Faktor hinzu, so kommen wir in ungezwungener Weise zu der Vorstellung von Verwandlungen — eine Vorstellung, die dann weiter durch das Spiel der stets bereitwilligen menschlichen Phantasie entwickelt wurde und in allerlei Variationen auftritt. Zu diesen Variationen gehören der Tierkult, d. h. die Verkörperung einer Gottheit in einem Tier, das man mit menschlichen Eigenschaften ausschmückt, die Vorstellung von Göttern in halb-tierischer, halb-menschlicher Gestalt[1]), die Seelenwanderung, wonach die Seele abwechselnd in einem Tier oder in einem Menschen ihren Sitz nehmen kann, sowie endlich auch der Totemismus, der im Grunde genommen auf der Vorstellung von einer Verwandlung beruht. Ich möchte nicht den Anschein erwecken als ob nach meiner Ansicht die Geburtsvorzeichenlehre die einzige Basis dieser mannigfachen Vorstellungen sei. Dazu sind die Variationen zu vielseitig und zu kompliziert. Aber als Ausgangspunkt aller dieser Vorstellungen scheint mir die Lehre von der Aehnlichkeit zwischen Mensch und Tier, die in der Geburtsvorzeichenlehre eine praktische Bedeutung hatte, die nötigen Bedingungen zu erfüllen. Die These im Einzelnen zu verfolgen würde hier zu weit führen und muss einer anderen Gelegenheit vorbehalten werden[2]). An dieser Stelle wird es genügen, auf die wichtigen kulturhistorischen Momente, die in der Geburtsvorzeichenlehre enthalten sind, die Aufmerksamkeit einmal gelenkt zu haben.

Erscheinungen vom medizinischen Standpunkt aus, Bab in Zeits. für Ethnologie Bd. 38 S. 278 mit Abbildung (aus Alberti's Abh. in Hegar's Beiträge zur Geburtshilfe usw. Bd. IX Heft 3).

1) Genien und Schutzgeister in Babylonien und Assyrien; Göttergestalten in Aegypten und Indien.

2) Ich hoffe in nicht allzu ferner Zeit eine besondere Abhandlung über „Babylonian-Assyrian Birth-Omens" zu veröffentlichen, die ich im Auszug dem Orientalisten-Kongress in Athen (9. April 1912) vorlegte.

Zum Schluss noch die Frage, ob wir den Einfluss der babylonisch-assyrischen Geburtsomina auch bis zum fernen Osten verfolgen können? Ich kann mich hierfür auf das massgebende Urteil des Herrn Prof. de Groot beziehen[1]), der als der beste Kenner der chinesischen Religion konstatiert, dass die in China ziemlich verbreiteten Geburtsomina dort einen fremdländischen Anstrich haben, wie das ebenso bei den astrologischen Omina der Fall ist. Prof. de Groot regte von selbst die Frage nach einem babylonischen Ursprung der chinesischen Geburtsomina an. In der Tat müssen wir vorläufig, bis wir auf eine andere Kultur im Altertum stossen, die noch hinter der babylonisch-assyrischen zurückliegt, und in der etwa dieselbe vielseitige Entwickelung einer Vorzeichenlehre zum Ausdruck kommt — was wohl ausgeschlossen ist —, bei fremden Einflüssen, sei es im fernen Osten, sei es im Westen, die in das Gebiet einer Vorbedeutungslehre und der auf einer solchen Lehre basierenden Anschauung einschlagen, zunächst an Babylonien und Assyrien denken. Die Analogie zwischen der chinesischen und babylonisch-assyrischen Astrologie, worauf schon oben aufmerksam gemacht wurde[2]), und die Möglichkeit, dass bei den Chinesen Anschauungen über die Leber als Sitz der Seele herrschten, die ebenfalls an babylonisch-assyrische Eigenart erinnern, berechtigen uns auch für die fremden Einfluss aufweisenden chinesischen Geburtsomina, sowie für entsprechende Tiervorzeichen[3]), die Kultur des Zweistromlandes als das anregende Moment in Anspruch zu nehmen. Endlich sei nochmals hervorgehoben[4]), dass die Beziehungen zwischen den Kulturen des Altertums und ihre gegenseitigen Einflüsse besonders in den untersten Schichten der Kultur zu suchen sind — also in den Volksvorstellungen, wie sie gerade in der Leberschau, in den Tier- und Geburtsomina und zum Teil auch in der Himmelsschau zum Vorschein kommen, und in den diesen Volksvorstellungen entsprungenen Sitten und Gebräuchen.

Sonstige Omina und Träume.

Es erübrigt sich nur noch, neben den stark ausgeprägten Omengattungen die uns bis jetzt beschäftigt haben, die bunten Reihen anderer Omina zu überblicken, die sich zur Zeit schwer in Klassen einteilen lassen, da die Fragmente verschiedener Serien, die hier in Betracht kommen, noch der Veröffentlichung harren[5]).

1) oben II S. 747 Anm. 3. Das dort angekündigte Werk wird noch im Laufe dieses Jahres erscheinen. 2) II S. 745 folg.

3) Siehe die bereits angeführte Anm. 3 auf S. 747.

4) Siehe oben II S. 742.

5) Vornehmlich die grosse Serie, die nach den Anfangsworten der ersten Tafel den Namen „Wenn eine Stadt auf einer Anhöhe liegt" trägt und die über 104 Tafeln umfasste. Siehe Bezold, Catalogue Index S. 2140. Vgl. oben II

Aus den wenigen Beispielen, die wir hauptsächlich der unermüdlichen Arbeit Boissier verdanken[1]), bekommt man zwar einen Überblick über den bunten Charakter dieses Gebietes, aber an eine systema-

S. 798 Anm. 1. Hiervon Beispiele bei Boissier, Documents KK. 8191 usw. und 47 usw. S. (51—68 — 61. Tafel) KK. 126 und 1994 und Rm. 2, 139 (S. 85—94 — die 104. Tafel der Serie), 68, 5—23, 1 (S. 238—240 — die 15. Tafel) = K. 4041 (Duplikat — S. A. Smith, Miscell. Assyr. Texts S. 13); diese Tafeln, transskribiert von Virolleaud, Etudes S. 3—12; 38—39 und 40—44. Höchstwahrscheinlich gehören auch folgende veröffentlichte Tafeln zur Serie: K. 149 (Boissier a. a. O. S. 83—84 und 31. Transskribiert von Virolleaud, Etudes S. 3—15; vgl. Babyloniaca II S. 135 und Pl. IV; Boissier, Choix II S. 58, K. 2011 — Duplikat; K. 9284 (S. 75—79); Virolleaud, Etudes S. 21—24; Babylonica III S. 287—289; vgl. Boissier, Choix II S. 55—59; K. 1367 (Boissier, Documents S. 206—208, transskribiert von Virolleaud, Etudes S. 19—21; Übersetzung, Boissier, Choix II S. 48—52). Sodann kommen verschiedene *marṣu*- oder „Krankheit"-Serien in Betracht, die zum Teil auch medizinische Vorschriften enthalten und die Verbindung zwischen Omendeutung und Medizin beleuchten. K. 3962 (Boissier, Documents S. 20—26; Virolleaud, Etudes S. 45—49 und Babyloniaca I, 12—18; 70—79; 105—113) stellt die 3. Tafel einer solchen *marṣu*-Serie dar, die sich mit der 17. Tafel einer zweiten Serie deckt = K. 8035 nach Ungnads Abschrift und Babyloniaca I S. 12 (vgl. Bezold, Catalogue S. 581); Sm. 951 (Boissier, Documents S. 244—247, transskribiert von Virolleaud, Etudes S. 52—54; Übersetzung (mit Text und Transskription), Babyloniaca I S. 8—11; 66—70 und 100—104 — die 8. Tafel einer dritten *marṣu*-Serie, die sich wiederum mit der 10. Tafel der zweiten *marṣu*-Serie deckt. Wie mir Herr L. W. King mitteilt, besteht die Absicht, nächstens die Fragmente der grossen „Stadt"-Serie herauszugeben, hoffentlich auch die verschiedenen *marṣu*-Serien. Vgl. einstweilen Bezold, Catalogue, Index S. 2140 a—b. Siehe auch unten S. 948 Anm. 3; 951 Anm. 3; 952 Anm. 2; 953 Anm. 4; 960 Anm. 3 für weitere bibliographische Angaben.

1) Abgesehen von den bereits in der vorigen Anmerkung notierten Texten kommen noch folgende in Betracht: 73, 7—22, 1 (Boissier, Documents S. 251—55; Virolleaud, Etudes S. 56—60) K. 141 usw. (S. 256—261 = Virolleaud, Babyloniaca I S. 23—28; 85—90 und 116—120) und die vielleicht zu derselben Serie gehörige Inschrift Rm. 268 usw. (S. 213—216; Virolleaud, Etudes S. 49—52 = Babyloniaca I S. 3—7; 60—65 und 91—99) die 1. Tafel einer Serie, die nach den Anfangsworten den Namen „Wenn der Körper" (oder wörtlich „das Fleisch") usw. trägt und zu der wohl K. 9837 (Cun. Texts XXVIII Pl. 15) gehört. Verwandt mit diesen letztgenannten Texten sind eine Anzahl in Cun. Texts XXVIII veröffentlichter Fragmente, darunter KK. 9222 (Pl. 10), 9614 (Pl. 16), 13959 (Pl. 18), 82, 3—23, 38 (Pl. 24), K. 3985 usw. (Pl. 25—27), K. 8821 und 81, 2—4, 199 (Pl. 41), wofür vorläufig auf Boissiers Abhandlung „Iatromantique, Physiognomonie et Palmomantique Babyloniennes" in Revue d'Assyriologie VIII S. 33—39 verwiesen sei. Diese Texte beschäftigen sich alle mit Omina von den Gesichtszügen und Körperteilen der Menschen oder von körperlichen Zuständen und Bewegungen. Eine Serie, die von dem Anfangsworte den Namen „Wenn die Gestalt usw." trug, beschäftigte sich auch speziell mit derartigen Omina, und Boissier hat gewiss recht, wenn er Cun. Texts XXVIII Pl. 28—29 (82, 5—22, 196n) als eine Tafel dieser Serie betrachtete. Siehe Revue d'Assyriologie VIII S. 39 und Bezold, Catalogue, Index S. 2140. Wie es sich mit den andern soeben verzeichneten Texten verhält, ob sie zu der „Gestalt"-Serie gehören oder zu einer andern aber ähnlichen Serie, kann erst dann festgestellt werden, wenn die vielen Fragmente, die Bezold a. a. O. S. 2142—2146 unter Omina in bezug auf den Zustand

tische Behandlung kann erst dann gedacht werden, wenn uns dafür umfangreichere Texte vorliegen, wie das für die Leberschau[1]), die Astrologie und die Geburtsomina der Fall ist. Es hätte auch wenig Zweck, hier und da aus dem vorliegenden Material Beispiele zur Übersetzung auszuwählen, und zwar aus dem doppelten Grund — weil erstens die Texte selbst meistens in fragmentarischem Zustande vorliegen, und zweitens die Erklärung und Bearbeitung nur dann in befriedigender Weise gelingen kann, wenn Parallelen und Ergänzungstexte bekannt sind, aus denen das Verhältnis eines Textes zu der Serie, zu der er gehört, klargelegt werden kann. Wir müssen uns daher vorläufig mit einer summarischen Zusammenstellung der Haupterscheinungen begnügen, worauf neben den bereits ausführlich behandelten Ominagattungen Wert gelegt wurde. Hier kommen zunächst diejenigen Omina in Betracht, die von dem Zustand, der Bildung und den Bewegungen des Menschen, beziehungsweise der Körperteile und Organe des Menschen abgeleitet wurden. Diese schliessen sich an die eigentlichen Geburtsomina an[2]), aber nur insofern, als darin zum grossen Teile auf dieselben Merkmale wie bei Neugeburten bei Menschen acht gegeben wurde. So lernen wir von ausführlichen Zusammenstellungen dieser Art[3]), dass man den Versuch machte, das ganze Gebiet der Anatomie und Physiologie des Menschen zu umfassen, und zwar in systematischer Ordnung, mit dem Kopf und Gesicht beginnend und bis zu den Füssen herabgehend. In Verbindung mit jeder auffallenden Erscheinung, die bei irgend einem Körperteil bemerkt

---

der menschlichen Körperteile und in bezug auf Ereignisse, die einen Mann oder einer Frau begegnen, verzeichnet — wenigstens zum grossen Teil — veröffentlicht sind. Es wird sich dann vielleicht auch herausstellen, dass die von Bezold a. a. O. S. 2145 unter Omina in bezug auf Häuser, Paläste und Tempel verzeichneten Texte zu der grossen „Stadt"-Serie gehören; und wohl auch viele der Omina in bezug auf öffentliche Angelegenheiten (a. a. O. S. 2146—2149).

1) Zu dem Material für die Leberschau kommen neuerdings zwei weitere Teile der Cuneiform Texts, nämlich Parts XXX und XXXI, neben XXVIII Pl. 43—50 hinzu, woraus für dieses Gebiet noch allerlei zu entnehmen wäre, wenn auch dadurch das von mir entworfene Bild keine wesentliche Änderung erhält, sondern, soweit ich sehe, meine Darlegungen und Erklärungen lediglich bestätigt werden.

2) Wohl aus diesem Grunde werden Texte wie K. 3985 usw. von den Herausgebern der Cuneiform Texts an die Geburtsomina in Bd. XXVIII angeschlossen, aber die Bezeichnung „Omens from Births" ist trotzdem ungenau, wie Boissier, Revue d'Assyr. VIII S. 38 mit Recht hervorgehoben hat.

3) Vornehmlich Rm. 268 usw. (Boissier, Documents S. 213—216); K. 3985 usw. (Cun. Texts XXVIII Pl. 25—27), 73, 7—22, 1 (Boissier, Documents S. 251—255), K. 141 usw. (a. a. O. S. 256—261) und 82, 5—22, 196a (Cun. Texts XXVIII Pl. 28—29). Vgl. Boissier, Orient. Literaturzeitung Bd. X Sp. 372. Auch Reisner, Sumerisch-Babylonische Hymnen S. 148 bietet ein Fragment, das zu dieser Gattung gehört. Siehe die Bearbeitung einiger dieser Texte (mit Republikation) von Virolleaud, Babyloniaca I S. 1—20 und Etudes, S. 49—52 und 54—60.

wurde, wurde eine Deutung gegeben. Bei Teilen und Organen, die doppelt vorhanden sind, also Backen, Augen, Ohren, Lippen, Brüste, Hände, Füsse usw., unterschied man nicht nur zwischen der Erscheinung links und rechts, sondern auch, ob die Erscheinung den ganzen betreffenden Körperteil oder das ganze betreffende Organ umfasste, oder nur einen Teil davon. Das wichtigste Ergebnis für uns ist, dass wir aus solchen Zusammenstellungen die anatomische Nomenklatur der babylonischen und assyrischen *bârû*-Priester kennen lernen, die sich als auffallend reich herausstellt, indem bei wichtigen Körperteilen, wie bei dem Gesicht und den Füssen, eine Reihe von Unterabteilungen aufgestellt wurde, deren nähere Bestimmung uns in manchen Fällen noch entgeht[1]).

Was nun die Vorzeichen selbst anbetrifft, so handelt es sich in den meisten Fällen um krankhafte Erscheinungen, wie Geschwüre, Flecken und Anschwellungen[2]), oder um die Gesichtsfarbe oder die Hautfarbe eines Körperteils[3]) oder die Farbe des Urins[4]), daneben aber auch Erscheinungen wie die Kopf-[5]), Fuss-[6]), Mund-[7]), Lippen-[8]), Ohren-[9]), Augenbildung[10]), die

1) Siehe Holma, Namen der Körperteile S. 150—163, obwohl eine Anzahl der von Holma noch als unsicher eingetragenen Termini jetzt bestimmt werden können, so z. B. *u-suk-ki* (Boissier, Documents S. 214, 39—40; 215, 8—10), das gewiss die Wange (oben II S. 827, Anm. 6) bezeichnet. Auch *asidu* (oben II S. 926 Anm. 3) und *kabartu* (oben II S. 826 Anm. 12) dürfen als sicher gelten.

2) Siehe z. B. die Aufzählung Cun. Texts XXVIII, Pl. 29, 10—20 *schi-tu-u um-ṣa-tum, tir-ku lip-tum* (vgl. *li-ip-tum*, Boissier, Documents (S. 214, 35) *pi-in-du-u* (siehe oben II S. 927 Anm. 1) *e-ri-mu* = *i-ri-mu* (Boissier, Documents S. 215 rev. 1 und S. 216, 26) Beule (?) *i-ba-ru, kha-lu-u* (siehe oben II S. 927 Anm. 3) *musch-schu*, („Aussatz" nach Holma S. 47) mit wechselnden Deutungen, je nachdem die Erscheinung sich rechts oder links an dem Gesicht äussert.

3) Z. B. Cun. Texts XXVIII Pl. 28, 4—7 (vgl. 29, 1—6) Gesichtsfarbe — dunkelrot, schwarz, weiss, grün; 29, 11 Backen — grün mit ungünstiger Deutung: „Die Habe des Palastes wird man wegnehmen"; K. 11298 (Bezold, Catalogue S. 1154) Gesichtsfarbe schwarz, weiss, grün, dunkelrot, glänzend (*nam-ru* = *na-mi-ir* (Cun. Texts XXVIII Pl. 29, 5).

4) Reisner, Sumerisch-Babylonische Hymnen S. 148, Kol. II, 13—33, Urinerscheinungen, Fleisch- (oder Haut-)farbe sowie krankhafte Erscheinungen an dem Fleisch oder auf der Haut. Vgl. oben II S. 948 Anm. 3. Siehe auch die von Bezold, Catalogue Index S. 2144a verzeichneten Texte.

5) Cun. Texts XXVIII Pl. 10 (K. 9222) — Vergleiche mit dem Kopf verschiedener Tiere, darunter Vogel (günstige Deutung), Ochs, Kalb (*a-ga-lim*), Raben usw.; ferner K. 4007 nach Ungnads Abschrift — Kopf- und Fussbildung.

6) z. B. K. 4007 (Ungnads Abschrift); K. 6816 (Bezold, Catalogue S. 812); K. 12548 (Bezold, S. 1250).

7) Rm. 248 (Ungnads Abschrift — darunter Farbenbildung), dunkelrot, weiss, schwarz. Vgl. Cun. Texts XXVIII Pl. 24 (82, 3—23, 38).

8) Cun. Texts XXVIII Pl. 41 (81, 2—4, 199) — darunter Vergleiche mit verschiedenen Tieren — *kulili, kuzazu*, Sâ, Schwein —; K. 12899 (Bezold, Catalogue S. 1273) usw.

9) z. B. Cun Texts XXVIII Pl. 28, 16—18 (rechtes oder linkes Ohr platt gedrückt *[kak-sa-at]* oder beide Ohren platt gedrückt).

10) K. 6280 — Bezold, Catalogue S. 775 und die dort verzeichneten Texte.

Haarfarbe[1]), die Form der Finger oder Zehen[2]), die Farbe der Nägel[3]) usw. *ad infinitum*[4]). Die hieraus entstehende Symptomatik grenzt an das Gebiet der eigentlichen Medizin. Viele der Ausdrücke und Beschreibungen begegnen wir in der Tat auch in den medizinischen Texten, so dass wir aus den Ominatexten nicht nur den Schluss ziehen können, dass die *bârû*-Priester auch Ärzte waren, sondern an der Hand dieser Texte auch den Entwickelungsgang verfolgen können der von dem Gebiet der Vorbedeutungslehre zur Anatomie, Physiologie, Diagnostik und schliesslich zur ärztlichen Behandlung führte, wobei, wie man sich erinnern wird, Beschwörungen und symbolische Handlungen zur Vertreibung oder Bändigung der bösen Geister und Zauberer, neben den eigentlichen Heilmitteln, eine hervorragende Rolle spielen[5]). Die allgemein anerkannte These von der Anknüpfung der Medizin an religiöse Anschauungen erscheint in dieser Weise durch die babylonisch-assyrischen Omentexte in einer eigentümlichen und höchst wertvollen Beleuchtung. Wie die Leberschau zum Studium der Anatomie der Leber führte, so führten die Geburtsomina zu der Beobachtung von allerlei Merkmalen beim Menschen auch nach der Geburt, und somit zu der Ausdehnung der anatomischen und physiologischen Betrachtungen auf den ganzen menschlichen Körper. Parallel mit diesem Entwickelungsgang knüpft die ärztliche Behandlung ebenfalls an die Beschwörungen und symbolischen Zeremonien, also an das Gebiet der religiösen Lehre, an, von der sie sich bei den Babyloniern und Assyrern nie ganz los machte.

Es folgt aus diesem Umstand, dass die Omentexte, die sich mit normalen, aber auffallenden, oder mit anormalen Bildungen bei dem einen oder dem anderen Körperteil eines Menschen beschäftigen, von solchen, die sich mit direkt krankhaften Erscheinungen befassen, nicht getrennt werden können und in der Tat nie getrennt wurden, da ein und

1) K. 3860 usw. (Bezold, Catalogue S. 571) — schwarz (günstige Deutung) dunkelrot, lange Haare (*ka-ab-bar*) mit günstiger Deutung, kurze Haare (*ḳa-at-ta-an*) mit ungünstiger Deutung; Cun. Texts XXVIII Pl. 28, 19—22 (dunkelrot, mehrfarbig); Pl. 27, 30—32 (schwarze Haare). Vgl. ferner KK. 2967 + Rm. 240 und 8342 (Duplikate zu K. 3860) und K. 4010 — nach Bezold's Angaben.

2) Boissier, Documents S. 258—59. Ein ähnlicher Text K. 11144 (Bezold, Catalogue S. 1141) — lange, kurze Finger. Vergleiche mit den Klauen verschiedener Vögel — darunter der Falke — spitzige Finger wie ein Skorpionskopf, wie ein Schlangenkopf usw. gebildet.

3) z. B. Boissier, Documents S. 259 Kol. II, 1—3.

4) Es kommen neben den veröffentlichten Beispielen von Texten, die den ganzen Menschenkörper umfassen noch die vielen unveröffentlichten Texte hinzu, die bei Bezold, Catalogue, Index S. 2142 verzeichnet sind und die gewiss grösstenteils mehrere Körperteile umfassten.

5) Das wird jetzt weiter durch die medizinischen Beschwörungstexte in Cun. Texts XXIII beleuchtet, in denen Vorschriften rein medizinischer Art, wie in den von Küchler herausgegebenen Fragmenten (Beiträge zur Kenntnis der Assyrisch-Babylonischen Medizin, Leipzig 1904), mit sinnlosen Beschwörungen in bunter Reihe zusammengestellt werden.

derselbe Text oft auf beide Gebiete Rücksicht nimmt, wie anderseits die verschiedenen Serien, die sich speziell mit Krankheitsomina beschäftigen, zum Teil miteinander übereinstimmen [1]). In der letzteren Gattung wird selbstverständlich der Versuch gemacht, alle möglichen Krankheitserscheinungen „vom Kopf bis zum Fuss“ [2]), wie es in den Texten selbst heisst, zu berücksichtigen und für jeden Fall eine Deutung anzugeben, welch letztere allerdings oft mit einem Heilmittel oder einer Vorschrift verbunden ist [3]). Auch auf Nebenumstände bei der Krankheit, wie das Geschrei oder Geheul, dass der Kranke von sich gab [4]), seine Gesten, die Zuckungen des Körpers [5]), sowie auf die Zeit, zu der die Krankheit sich einstellte — am Tag oder in der Nacht [6]) — wurde geachtet.

Was die Deutungen betrifft, so stimmen dieselben zum grossen Teil mit denen, die wir bei den Geburts- und Leberschauomina angetroffen haben, überein, nur dass sie sich meist auf das bevorstehende Schicksal des Einzelnen beziehen, wie das in der Natur der Vorzeichen selbst liegt, und nicht auf das allgemeine Wohl oder auf das Schicksal des Königs und des königlichen Hauses. Dass man aus Omina, die sich auf die Körperbildung des Menschen beziehen, auch den Charakter des Betreffenden herauslas, wie Boissier [7]) meint, scheint aber nicht der Fall gewesen zu sein. Dies liegt ganz ausserhalb des Ideenbereichs der Omenliteratur der Babylonier und Assyrier und stellt einen Entwickelungsgrad dar, der den griechischen und römischen Physiognomisten vorbehalten war. Die Vergleiche mit Tieren, die auch bei den anatomischen und physiologischen Omentexten vorkommen, bilden nur Anknüpfungspunkte für die Deutungen auf Grund der Anschauungen, die man mit den betreffenden Tieren verband, und beziehen sich nicht, wie Boissier meint, auf die Übertragung der Eigenschaften der Tiere auf Menschen [8]). Es folgt also, dass bei diesen anatomischen und physiologischen Omina genau dieselben Gesichtspunkte zur Geltung kamen, wie bei den Ge-

1) Siehe oben II S. 946 Anm. 5.

2) Boissier, Documents S. 23, 8.

3) So in dem Text K. 3962 (Boissier a. a. O. S. 20—26). Transliteration von Virolleaud, Etudes S. 45—49; republiziert mit Transkription und Übersetzung, Babyloniaca I S. 12—18; 70—79 und 105—113. Duplikat ist K. 8035 nach Boissier, Choix S. 261 Anm. 2.

4) Boissier, Documents S. 21, 3—8.

5) z. B. Lenormant, Choix de Textes Nr. 92, nach der Erklärung, die Boissier (Revue d'Assyriologie VIII S. 35) von diesem Text gegeben hat.

6) Boissier, Documents S. 24—25.

7) Revue d'Assyriologie VIII S. 34.

8) Dies wird z. B. durch eine Stelle wie Cun. Texts XXVIII Pl. 29, 21—24, bewiesen, wo die Gesichtsbildung bei dem Menschen mit verschiedenen Tieren verglichen wird — darunter Ziegenfisch (*ku-sa-rik-ki*. Vgl. Kugler, Sternkunde I S. 33). Löwe (*la-bi*), Kamel (?) (*gam-lim*), Hund — mit ganz gewöhnlichen Deutungen, wie: lange oder kurze Tage, Ausführung des Vorhabens, Hausbau, Zerstörung durch Feuer — also eine günstige oder ungünstige Deutung, je nach den Vorstellungen, die man mit den erwähnten Tieren verband.

burtsomina, und dies wird auch durch das System, das den Deutungen zugrunde liegt, bewiesen, das ebenfalls mit dem Deutungssystem bei den Geburtsomina übereinstimmt. So sehen wir durchwegs, dass eine anormale Erscheinung auf der rechten Seite, als den König und sein Land und damit auch die Seite des Befragers darstellend, ungünstig ist, während dieselbe Erscheinung auf der linken Seite auf den Feind oder Gegner bezogen wird und daher für den Befrager günstig oder wenigstens indifferent ist[1]).

Anschliessend an die Omina über die Körperbildung und über Krankheitserscheinungen sind solche, die sich auf die Handlungen der Menschen beziehen. Hier kommt zunächst eine Anzahl von Texten in Betracht, in denen von den Beziehungen zwischen Mann und Frau — vornehmlich von sexuellen Beziehungen — die Rede ist[2]). Bei dem grossen Wert, den man auf Geburtserscheinungen legte, ist es begreiflich, dass man auch die besondern Umstände, unter denen der Zeugungsakt vor sich ging, berücksichtigte. So war es ein gutes Vorzeichen, auf einen gesunden männlichen Sprossen hindeutend, wenn man sich der Frau bei dem Aufgang des Planeten Mars näherte[3]). Wenn man den Akt an einem öden Ort vollzog, so deutete es an, dass Mädchen geboren wurden, auf dem Felde oder in einer Baumanpflanzung, dass man Knaben haben werde[4]). Sind schon Vorzeichen dieser Art befremdlich, so muten uns die vielen geradezu obscönen Angaben in diesen Texten noch seltsamer an. Es ist doch schwerlich anzunehmen, dass die *bârû*-Priester allen Ernstes aus unanständigen Handlungen, ja lasterhaften sexuellen Perversitäten[5]) Deutungen für die Zukunft erschliessen

---

1) So durchwegs z. B. in Cun. Texts XXVIII Pl. 25—27; Boissier, Documents S. 213—216.

2) Beispiele von solchen Texten bei Boissier, Documents S. 85—94 — teilweise wiederholt mit Transskription und Übersetzungsversuch, Revue Sémitique I S. 63—70 und 168—172; auch von Virolleaud, Etudes S. 40—44 und Babyloniaca III S. 214—219 transskribiert. Man beachte, dass K. 1994 auf S. 92—94 (die 104. Tafel der „Stadt"-Serie) zum Teil ein Duplikat zu K. 126 (S. 85—87) und Rm. 2, 139 (S. 88—91) darstellt. So decken sich K. 126 obv. 1—22 mit K. 1994, 16—38; Rm. 2, 139 rev. 1—20 = K. 1994 obv. 22—38 = K. 126 obv. 5—30. Ähnliche Texte sind K. 8268 (Virolleaud, Fragments de Textes Divinatoives S. 7 und Babyloniaca III S. 219) und K. 9537 nach Bezolds Angaben, Catalogue S. 1020). Vgl. auch S. A. Smith, Misc. Assyr. Texts S. 22 und K. 105 (Babyloniaca III S. 298—299 und 304—305). Bei Texten wie D. T. 305 (Virolleaud, Babyloniaca I S. 196; vgl. Bezold, Catalogue, Index S. 2145 a), wo nur Deutungen enthalten sind, ist das natürlich zweifelhaft.

3) Boissier, Documents S. 91, 32.

4) a. a. O. S. 90, 14—15 = S. 86, 23—24.

5) So wird unter anderem die Deutung angegeben für den Fall, dass ein Mann die Schamteile seiner Frau sieht, oder auf der Strasse von der sexuellen Begierde befallen wird (K. 126 obv. 16—20 = Rm. 2, 139, 9—11). Von Onanie scheint öfter die Rede zu sein, z. B. K. 126 obv. 9—10 = Rm. 2, 139 rev. 3—4; von verkehrter Lage beim Zeugungsakt, z. B. K. 126 obv. 13—14 = Rm. 2, 139 rev. 7—8. Noch unanständiger ist K. 126 obv. 5—8 = K. 1994 obv. 20—23.

wollten. Wir sind daher zu der Annahme gedrängt, dass es sich in diesen Texten um Ereignisse handelt, die nur in Träumen vor sich gingen[1]); denn die Babylonier und Assyrier stellten, wie sogleich gezeigt werden wird, Traumerscheinungen auf genau dieselbe Stufe wie die in der Wirklichkeit vorkommenden Ereignisse. Unter dieser Annahme erklären sich auch Angaben ganz anderer Art in diesen Texten, die sich auf die Behandlung der Frau seitens des Mannes beziehen und die man in einer Gesetzessammlung, aber nicht in Omentexten gewöhnlicher Art erwartete. So wird z. B. angeführt, dass wenn ein Mann seine Frau verlässt und für ihre Erhaltung sorgt, sein Befehl ausgeführt werden wird, dass wenn sie in seinem Haus bleibt, er ein Talent Geld erlangen wird, dass wenn er zu ihr zurückkehrt, er in einem Jahr sterben wird[2]) und dergleichen mehr. Als Bestätigung der Annahme, dass es sich in allen diesen Fällen um Traumerscheinungen handelt, haben wir in dem Text selbst zwei Stellen, an denen von einem Traum direkt die Rede ist[3]).

Eine ganz andere Gattung von Omentexten wird durch die Fluss- und Feldomina dargestellt, in denen von allerlei Erscheinungen in Flüssen und auf Feldern die Rede ist[4]). Dieselben schliessen sich an die Wetter-

---

1) Das deutete bereits Boissier, Revue Sémitique 1 S. 170 Anm. 4 an.

2) Rm. 2, 139 (Boissier, Documents S. 88) obv. 1—3.

3) K. 126 obv. 18—19 = Rm. 2, 139 rev. 10 „Wenn ein Mann mit seiner Frau in seinem Traum sein Zeugungsglied ansieht, so wird, was sich in seinem Haus befindet, nicht bestehen", K. 126, obv. 26—27 = Rm. 2, 139 rev. 17 „Wenn ein Mann in einem Traum bei Nacht (seiner Frau) sich nähert und in seinem Schlaf erschrickt (*ig-lud*) und sein Same (?) (*ni-il-schu*) zunichte wird (*bul-lul*, vgl. K. 126, obv. 1), so wird jenem Mann Heil und Besitz beschieden werden". Dass selbst obscöne und lasterhafte Handlungen, die sich im Traume ereignen, günstige Deutungen zulassen, darf uns nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, dass z. B., wie Suetonius in seiner Caesarbiographie (VII) erzählt, Caesars Traum von sexuellem Umgang mit seiner Mutter als ein gutes Vorzeichen gedeutet wurde, nämlich dahin, dass er einst als Welteroberer auftreten würde.

4) Hier kommt gewiss wiederum in erster Linie die grosse „Stadt"-Serie in Betracht, die neben Tieromina z. B. Boissier, Documents S. 107—108 (oben II S. 793 folg.); S. 103—106 und 262—266 (oben II S. 789 folg. und S. 777 folg.); ferner KK. 4038, 12499 und 14228; Flussomina, z. B. K. 47 usw. (Boissier, Documents S. 59—68, Übersetzung bei Boissier, Choix S. 235—50; Transliteration von Virolleaud, Etudes S. 5 folg.), und Geburtsomina (K. 3055 vgl. K. 7051), sich auch mit Erderuptionen und anderen Erscheinungen in Städten (vgl. K. 149 rev. Boissier, a. a. O. S. 31 Zeile 10 mit K. 8191 usw., 1 — Boissier S. 51) beschäftigte, und zu der wohl auch die Feldomina (Boissier S. 75—79, Übersetzung bei Boissier, Choix II S. 55—59; Transliteration von Virolleaud, Etudes S. 21—24 und Babyloniaca III S. 287—93) gehören. Auch wird es sich bei weiteren Veröffentlichungen herausstellen, dass viele der Texte, die Bezold in seinem Catalogue S. 2144—2148 unter Rubriken wie „incidents that may happen to men" etc. „concerning houses palaces, temples etc.", „concerning houses und incidents that may happen to men", „partly relating to public affairs" aufführt, zu dieser „Stadt"-Serie gehören. Siehe hierzu Bezold in Zeits. für Assyr. Bd. X S. 279 folg. Bezold musste sich seiner Zeit mit diesen allgemeinen Angaben begnügen, schon

vorzeichen an[1]). Besonders ist dies bei den Flussomina der Fall, wo von Hochflut in den verschiedenen Monaten, von der Farbe, dem schnellen und langsamen Lauf des Wassers und von mancherlei anderen Erscheinungen gehandelt wird, die in engerer oder loserer Verbindung mit der Tätigkeit des Wettergottes Adad stehen. Auch bei den Feldomina, die sich hauptsächlich auf das Wachstum und den Bestand des Feldertrags beziehen, spielt Adad eine hervorragende Rolle, so dass auch diese Omina an die Wettervorzeichen anzuschliessen sind. Als besondere Klasse dürfen wir sodann die bunte Reihe von Omina rechnen, die sich mit Ereignissen in Städten, Häusern, Palästen und Tempeln beschäftigen, die sich aber auch, wie bereits hervorgehoben, zum Teil mit den eigentlichen Tier- und Geburtsomina und wohl anderen Unterabteilungen decken[2]). Gerade hier macht sich der Mangel an veröffentlichtem Material besonders bemerkbar, so dass wir uns vorläufig mit einer blossen Erwähnung begnügen müssen. Soviel darf aber bereits jetzt mit Bestimmtheit geschlossen werden, dass durch diese verschiedenartigen Omentexte keine wesentlich neuen Gesichtspunkte zur Geltung kommen. Sie verdanken ihren Ursprung einzig dem Bestreben, möglichst alle Vorkommnisse und Ereignisse, die man in der Natur-, Tier- und Menschenwelt antreffen konnte, zu berücksichtigen, damit die Priester stets die Antwort zu den an sie gerichteten Fragen bereit halten konnten.

So wertvoll es auch wäre, schon jetzt das Material für eine systematische Behandlung dieser Gattungen von Texten zur Hand zu haben, so genügten doch schon die vier Hauptabteilungen, die wir ausführlich behandelt haben — die Leberschau, die Astrologie, die Tier- und die Geburtsomina — um ein richtiges Bild von der Stellung der Vorbedeutungslehre innerhalb der babylonisch-assyrischen Religion zu gewinnen.

Zur Vervollständigung dieses Bildes gehört jedoch noch die Besprechung der Traumomina, die wiederum innerhalb des Systems eine besondere Stellung einnehmen. Auch hier ist es lebhaft zu bedauern, dass infolge des bis jetzt zugänglichen mangelhaften Materials, eine systematische Behandlung zur Zeit ausgeschlossen ist; denn die Anspie-

---

deswegen, weil in vielen Fällen die Fragmente nur noch die Deutungen enthalten, worauf sich dann die „Rubriken", wie es scheint, meistens beziehen. Wir können z. B. jetzt feststellen, dass unter „incidents that may happen to men" sich Geburtsomina befinden, wie z. B. K. 2277 [Kolophon der Pesch-Serie], physiologische Omina wie KK. 2988 und 11590 (Speichel), Träume (KK. 3554, 4018, 9262(?), DT. 284), Heiligtümer (KK. 7932 und 12158, Rm. 136 = K. 7177). Schlangenomina (K. 8352 usw. = K. 1350). Flussomina (K. 8442) usw. Auch Omina von dem Zustand und der Bewegung einer Flamme (z. B. KK. 4097, 10423, 11973, 12077, 12191), sowie Deutungen, die man mit verschiedenen Pflanzen, Steinen und Metallen verknüpfte, dürften sich wohl als Bestandteile derselben Serie herausstellen, obwohl dieses natürlich noch nicht sicher ist.

1) Siehe oben II S. 705 folg.

2) Siehe obige Anm. 4 auf S. 953.

lungen auf Träume, die wir in den historischen Inschriften und in den literarischen Erzeugnissen vorfinden, liefern den Beweis von der Wichtigkeit, die man zu allen Zeiten den Erscheinungen in Träumen zumass. Wir müssen uns also vorläufig mit einem allgemeinen Überblick begnügen.

Interessant ist die Erwähnung eines Traumes in der grosser Zylinder-Inschrift des Gudea[1]), in dem der Herrscher von Lagasch (oder Shirpula) aufgefordert wird, einen Tempel zu Ehren Ningirsus, des Schutzgottes der Stadt und des Fürstentums, zu bauen. In diesem Traum sah er einen Mann, dessen Gestalt von der Erde bis zum Himmel reichte, mit einer Krone auf dem Haupte und dem göttlichen Vogel Im-Gig[2]) in seiner Hand[3]), den Sturmwind zu dessen Füssen, während rechts und links ein Löwe sich lagerte[4]). Auch sah er ein Weib mit einem Schreibgriffel und einer Tafel und eine zweite männliche Figur, die den Umriss eines Tempels auf eine Tafel von glänzendem Edelstein[5]) zeichnete. Dann sah er die Sonne sich von der Erde erheben. Verschiedene Baugeräte — wie ein Tragepolster, eine Ziegelform, ein Backstein — lagen vor ihm, und ein Esel — als Lasttier gedacht — zur Rechten der Hauptfigur. Gudea wandte sich um die Deutung des Traumes an die Göttin Ninâ, die er als seine Mutter bezeichnete. Diese erklärte dem Herrscher, dass der überlebensgrosse Mann kein anderer als Ningirsu selber sei[6]), der Gudea auf diese Weise den Befehl gab, in Lagasch den Tempel E-Ninnû zu erbauen. Die Sonne, fährt Ninâ in der Deutung fort, sei der Gott Nin-gischzida, das Weib mit dem Griffel und der Tafel sei Nisaba, als Schwester der Ninâ bezeichnet, und die zweite männliche Figur sei Nin-Dub. Die Baugeräte seien für den bevorstehenden Bau bestimmt, während der Esel an einen glänzenden Wagen für den König Ningirsu, aus kostbarem Metall und mit Edelsteinen geschmückt, ge-

1) Zylinder A, Kol. III, 22 — VII, 8. Siehe Thureau-Dangin, Sumerisch-Akkadische Königinschriften S. 90—97. Den ersten Versuch, den Traum zu erklären, verdanken wir Zimmern „das Traumgesicht Gudéas" in Zeits. f. Assyr. III S. 232—235 und Thureau-Dangin „Le Songe de Goudéa" in den Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres 1901 S. 112—128.

2) Das Emblem des Gottes und der Stadt Lagasch. Siehe oben II S. 799 Anm. 4.

3) So ist wohl A-Ni-Schu (Kol. IV, 17) und nicht an „dessen Seite", wie gewöhnlich angenommen wird, zu verstehen. Die Erscheinung ist also genau wie auf der Geierstele (Heuzey et Thureau-Dangin, Restitution matérielle de la Stèle des Vautours (Paris 1909) Pl. I), wo Ningirsu in überlebensgrosser Figur dargestellt ist, mit dem Adler — also den Im-Gig — in der rechten Hand.

4) Der Löwe als Symbol des Sonnengottes, als welcher Ningirsu galt, während der Sturm bereits auf die Erweiterung der Auffassung des Gottes hinweist, wonach Ningirsu — wie Ninib und andere Sonnengötter von bedeutenden Kultzentren — auch die Eigenschaften des Sturmgottes erhält. Siehe Jastrow, Aspects of Religious Belief and Practice in Babylonia and Assyria S. 77.

5) Dusu-Stein (Kol. V, 5), nach Thureau-Dangin, der „Blaustein".

6) Ninâ nennt Ningirsu ihren Bruder. (Kol. V, 17).

spannt werden solle. Gudea erzählt sodann, wie er sich infolge dieser Deutung an das grosse Werk machte und Tag und Nacht an dem Tempel baute, bis er in seiner Pracht fertig stand. Auf welche Weise Gudea die Erklärung von Ninâ erhält, wird uns nicht gesagt. Er fleht zu ihr, erzählt ihr seinen Traum da, und, die Antwort erfolgt — anscheinend als ein direkt gegebenes Orakel [1]) durch die Priester verkündet.

Aus der assyrischen Periode liefern uns die Inschriften Aschurbanapals den Beweis von der fortdauernden Aufmerksamkeit, die man den Träumen schenkte. Der König spricht von „günstigen Träumen“ [2]), die ihm in dem Palast, in dem er aufgewachsen war, gewährt wurden, und erzählt, wie in einer kritischen Lage, als er im Begriff war, gegen Teumman, den König von Elam, loszuziehen, die Göttin Ischtar des Nachts mit Köcher, Bogen und Schwert bewaffnet, einem Traumseher erschien, und dem Könige Worte des Mutes einflösste, in dem sie ihm versprach an seiner Seite in den Kampf zu ziehen [3]). Bei einer anderen Gelegenheit — während des Kampfes gegen den verräterischen Bruder Schamaschschumukin — sieht ein Traumseher auf der Mondscheibe die Worte geschrieben [4]): „Wer gegen Aschurbanapal Böses plant und Verrat ausübt, dem werde ich einen schlimmen Tod gewähren durch das blitzende Schwert, durch Feuer, Hungersnot, und durch Urras Wucht [5]) seinem Leben ein Ende gemacht werden.“ Dem Gyges, König von Lydien, erscheint der Gott Aschur in einem Traum mit dem Befehl: „Erfasse die Füsse Aschurbanapals und durch die Anrufung seines Namens besiege deine Feinde.“ Gyges beeilte sich, durch seinen Boten Aschurbanapal von diesen Traum in Kenntnis zu setzen, und huldigte der Macht des Königs [6]).

Der letzte Herrscher von Babylon, der fromme aber unglückliche König Nabonnedos, erzählt [7]) von zwei Träumen, die ihm gesandt wurden. In dem einen erschienen ihm der König Nebukadnezar und ein hoher Beamter [8]), um ihn über einen vermeintlichen üblen Vorgang am Himmel zu beruhigen. Der Beamte ersucht Nebukadnezar, Nabonnedos durch Deutung dieses Vorzeichens von seiner Unruhe zu befreien. Nebukadnezar willigt ein, und indem er Nabonnedos die Versicherung gibt, dass das Gesehene günstig sei, fordert er ihn auf, das Vorzeichen darzulegen. Nabonnedos erzählt seinem Vorgänger sodann von dem

1) Siehe die Beispiele oben II S. 152 folg.

2) Rawlinson V, 10 Kol. X, 70.

3) George Smith, History of Assurbanipal S. 123—126 (Zylinder B, Kol. V, 49—77). Vorher (Z. 47—49) wird von Ischtar dem König ein direktes Orakel erteilt.

4) Rawlinson V, 3 Kol. III, 118—126.

5) Also durch Pest.

6) a. a. O. 2 Kol. II, 95—106.

7) Die Inschrift der Stele Nabun'aids ed. Messerschmidt Kol. VI, 12—VII, 5. Siehe auch oben II S. 265.

8) *bêl* (Lu) *manzaz pâni*.

grossen Stern — also wohl ein Meteor[1]) — der vom Himmel fiel, während Sin und Jupiter helleuchtend erschienen[2]). Im zweiten Traum[3]) erscheint dem König die Göttin Nin-Dig-ga — hier als eine Bezeichnung der Ischtar aufzufassen —, die die Toten wieder belebt und in Beantwortung seiner Bitte um ihre Gunst ihm ihr Gesicht huldvoll zuwendet.

Als weiteres Zeugnis für die Rolle, die die Träume im Leben des Volkes spielten, können die öfters wiederholten Anspielungen auf Träume im Gilgameschepos angeführt werden. In zwei Träumen — wohl Varianten eines und desselben Traumes darstellend[4]) — wird Gilgamesch die Begegnung mit seinem späteren Genossen Engidu vorausgesagt. Auf den Helden fällt ein Stern vom Himmel[5]), der ihn zu Boden wirft. Vergebens sucht er den Stern abzuschütteln, bis er sich wie bei der Umarmung eines Weibes daraufpresst und ihn seiner Mutter Rischat-Ninlil zu Füssen wirft. Auch im zweiten Traum kämpft Gilgamesch mit einem Gegner und überwältigt ihn auf dieselbe Weise. Auf seine, an Rischat-Ninlil „die alles weiss", gerichtete Bitte, den Traum zu deuten, wird ihm dann gesagt, dass der fallende Stern, mit dem er kämpfen musste, Engidu sei[6]). An einer späteren Stelle, in der von Engidus Enttäuschung über das Resultat seiner Begegnung mit Gilgamesch die Rede ist, wird letzterer von Träumen geplagt[7]). Aus dem gerade hier schlecht erhaltenen Text lässt sich nur soviel entnehmen, dass Engidu in Gestalt eines Vogels[8]) von einem Dämon mit Adlerkrallen in die Unterwelt ent-

1) Siehe oben II S. 689 folg. Beachte den interessanten Ausspruch (Kol. VI, 9—10), dass das Herabfallen eines Meteors nicht zu den ungünstigen Vorzeichen gehört.

2) Das darauffolgende ist schlecht erhalten. Es ist von den Planeten, Venus und Saturn, und von der Spica die Rede.

3) Kol. VII, 11—22.

4) Tafel I, Kol. V, 23—VI, 43 (Jensen) = I, 220—286 Ungnad in „Das Gilgamesch-Epos" von Ungnad und Gressmann.

5) Also abermals ein Meteor.

6) Ueber den Kampf zwischen Gilgamesch und Engidu siehe Gressmann a. a. O. S. 90. Ich darf wohl bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, dass der Vergleich (Gressmann S. 98 folg.) bei der Episode von Engidu und der Dirne, die ihn vom Leben mit den Tieren weglockt, mit der Erzählung im zweiten Kapitel der Genesis bereits vor vielen Jahren die Hauptthese einer Abhandlung von mir „Adam und Eve in Babylonian Literature" (American Journal of Semitic Languages Bd. XV S. 197 folg.) bildete, die offenbar Gressmann nicht kennt. Auch die Zerlegung der Gilgameschерzählung in verschiedene, einst unabhängig existierende Bestandteile, auf die Gressmann mit Recht grossen Wert legt, ist von mir (und soviel ich weiss zum ersten Mal) vorgeschlagen worden im 23. Kapitel meines „Religion of Babylonia and Assyria" (Boston 1898). Auch dieses Werk lässt Gressmann auffallenderweise unberücksichtigt.

7) Tafel II Kol. IV, a 14—24 und Tafel VII, Kol. IV, 27—50 = Tafel III, D, 14—55 (Ungnad).

8) Also selbst als Gestorbener, da die Toten nach der alt-babylonischen Auffassung die Gestalt von Vögel annehmen.

führt wird. Bei dieser Gelegenheit wird diese Unterwelt ausführlich als ein Haus ohne Licht beschrieben, und wo die Toten, mit Flügeln versehen, in Finsternis wohnen und Staub als Nahrung bekommen. Der Traum deutet wohl auf bevorstehendes Unglück hin.

Auf der Wanderung der Genossen Gilgamesch und Engidu nach dem Zedernberg werden drei Träume geschildert, die dem letzteren gesandt wurden[1]). Der erste ist im Text nicht erhalten. Der zweite erzählt, wie der Berg niederfällt und jemanden erschlägt. Im dritten erlebt Engidu ein furchtbares Gewitter, in dem ein Blitzstrahl aus dem Himmel niederfährt und alles auf Erden zu Asche verwandelt. Alle drei Träume werden von Gilgamesch auf den glücklichen Sieg über den Tyrannen Khumbaba, der im Berge haust, gedeutet. Besonders interessant ist die Nuance, dass beim dritten Traum Gilgamesch den Berg auffordert, Engidu einen Traum — wohl zur Ermutigung für das Abenteuer — zu senden.

Nach der Tötung des himmlischen Stiers und Engidus Schmähung der Göttin Ischtar wird ihm wiederum in Träumen die bevorstehende Strafe einer siechenden Krankheit vorausverkündigt[2]), ebenso wie in der mit der Gilgamescherzählung künstlich verknüpften Sintflutepisode der Gott Ea in einem Traum den bevorzugten Atrakhasis vor der kommenden Katastrophe warnt[3]). Schliesslich sei noch erwähnt, dass ein besonderer Traumgott Zakar, nebst Makhir und Mamitu — einer Traumgöttin — in den Hymnen und Gebeten erwähnt und mehrfach aufgefordert werden, günstige Träume zu senden[4]).

Was nun die Traumomina in den Sammlungen der *bârû*-Priester anbetrifft, so müssen wir uns dafür, bis einst vollständigere Texte vorliegen, auf einige Beispiele beschränken, die hauptsächlich von Boissier (auf Grund der von Bezold in seinem Katalog der Kouyunjikschen Sammlung zusammengestellten Angaben) vorgeführt worden sind[5]). Es ist allerdings nicht leicht, bei einer Anzahl der fragmentarischen Texte, die Boissier vorführt, eine Entscheidung darüber zu treffen, ob es sich wirklich um Ereignisse handelt, die als Träume angenommen werden.[6]) Lässt man

---

1) Tafel V Kol. III, 31—IV, 22 (Jensen) = Tafel V, C und D. (Ungnad).

2) Tafel VI, 209—211 und Tafel VII Kol. Ia, Ic und VI (Jensen) = Tafel VI, 209—211 und Tafel VII A und F (Ungnad).

3) Tafel XI, 196.

4) Siehe z. B. oben I S. 241 und 440 Anm. 7.

5) Choix des Textes relatifs a la Divination Assyro-Babylonienne II Fasc. 1. Siehe Bezold, Catalogue, Index S. 2143.

6) So z. B. ist es höchst zweifelhaft ob 79, 7—8, 103 (Choix II S. 8) zu den Traumomina gehört. Ebenso ist es bei Texten wie KK. 106 (Boissier, Choix II S. 18 folg.), 2882 (S. 59—65); 3554 (S. 27), 1562 (S. 41 folg. — Waschung der Hände mit verschiedenen Materialien und an verschiedenen Plätzen), viel einfacher an-

den phantastischen Charakter von vielen Unterabteilungen der babylonisch-assyrischen Vorbedeutungslehre ausser Spiel, so gelangt man allerdings leicht zu der Versuchung, eine Reihe solcher Vorzeichen, eben weil sie phantastisch oder gar direkt unsinnig sind, in das Gebiet der Träume zu verweisen. So erklärt sich auch die Neigung, viele von den Tier- und Menschengeburtsomina als Träume aufzufassen [1]), aber unsere Darstellung hat deutlich gezeigt, dass diese Phantasiegebilde der *bârû*-Priester dem Drange entsprungen sind, das Deutesystem in allen möglichen Nuancen auszuarbeiten, und dementsprechend die Sammlungen so vollständig und umfangreich als möglich zu gestalten, um für alle Vorfälle und Anfragen bereit zu sein.

Einen ganz sichern Massstab für Traumomina haben wir nur in den Fällen, wo direkt angegeben wird, dass die Vorzeichen sich auf Träume beziehen [2]), aber daneben dürfen wir wohl auch Traumomina bei Texten annehmen, wo von dem Tragen gewisser Gegenstände [3]), von dem Essen verschiedener Gerichte [4]), sowie von der Beschenkung mit allerlei

---

zunehmen, dass wir es mit wirklichen Handlungen oder Ereignissen zu tun haben, umsomehr, da der König die Persönlichkeit ist, die die Handlungen ausführt oder in dessen Palast das Ereignis stattfindet. Das trifft demnach für die vielen anderen Texte zu, die sich mit allerlei Handlungen, die ein König ausführt oder auszuführen beabsichtigt, befassen. Bei der besonderen Stellung, die der König in dem religiösen Staat einnahm, auf die wir wiederholt hingewiesen haben, wird man sicherlich umfangreiche Sammlungen angelegt haben, die auf alle möglichen und viele unmöglichen Geschehnisse in der königlichen Umgebung Rücksicht nahmen. So gehört gewiss Rm. 2, 138 (Choix II S. 21) nicht zu dem Traumomina Sicher ist, dass K. 2922 = K. 3092 (Boissier, Choix II S. 38) zu den Wettervorzeichen (verwandt mit oben II S. 739) und K. 4768 (Boissier a. a. O. S. 28) zu astrologischen Texten (vgl. Virolleaud, Sin (Supplément Nr. 1) zu rechnen sind und nicht zu den Traumomina, und es liegt keine Veranlassung vor, die Teile der grossen Serie „Wenn eine Stadt auf einer Anhöhe liegt" (siehe oben II S. 946 Anm. 5 und 953 Anm. 4) die von der Lage einer Stadt oder von Strassen, Gebäuden, oder der Einnahme einer Stadt handeln, als Träume zu betrachten. Der ganze Charakter der Serie, die Tier- und Geburtsomina umfasste, spricht dagegen.

1) So in Budge's Einleitung zu Cun. Texts XXVII.

2) Durch den Ausdruck (a) *schumma amêlu ina schutti-schu* „Wenn ein Mann in seinem Traum" usw., z. B. K. 273 (= Rawlinson III Pl. 56 Nr. 2). 2582, 3758, 4017, 4103 (mit Vorschriften), 6267, 6768, 6925, 7068, 8171 (mit Vorschriften gegen böse Träume), 8583 (mit Vorschriften), 10456, 11041 usw., 12638, 14058, Sm. 543 und 1069 (Vorschriften) und wohl auch nach Bezolds Angaben zu schliessen in KK. 1944b, 6824, 9064, 10198, 11997 oder (b) *ina ṣalâli-schu* (oder *ṣalluti-schu*) „in seinem Schlaf" KK. 3756, 4134 (Ungnads Abschrift) 9537.

3) z. B. *na-schi* K. 25 (Boissier, Documents S. 27—30, vgl. unten S. 962 Anm. 7); KK. 4096 (Boissier, Choix II S. 46); 8339 (Ungnads Abschrift und Boissier, Choix II S. 6—8 — vgl. unten S. 962); 9038 (Boissier a. a. O. S. 9—11). Siehe auch Bezold, Ninive und Babylon (3. Auflage) S. 91.

4) z. B. KK. 2266, 4570 usw., 4575, 6611 usw., 6663, 6673, 10663, 12443, Sm. 1458, aber kaum K. 9919.

Sachen[1]) und von Reisen[2]) die Rede ist, wenn auch solches durchaus nicht in allen Fällen angenommen werden muss[3]).

Die kurzen Angaben dieser Inschriften — das Vorzeichen in wenigen Worten nebst ebenso knapper Deutung — unterscheiden sich in keiner markanten Weise von anderen Omengattungen und erinnern an die ähnlichen aber noch viel umfangreicheren Zusammenstellungen in Sammelwerken, wie den *Oneirocritica* des Artemidorus aus Daldis[4]). Dass man eine umfassende und als offiziell erkannte Traumomenserie auch in Babylonien anlegte, darf als wahrscheinlich angenommen werden[5]), wenn auch schlagende Beweise für diese Annahme fehlen.

Leider fehlen in den wenig veröffentlichten Texten, in denen die direkte Angabe, dass es sich um einen Traum handelt, enthalten ist, die Deutungen, so dass wir uns darauf beschränken müssen, die Erscheinungen anzuführen, woraus freilich nur wenig zu entnehmen ist. So befasst sich ein Text mit den Fällen, wo ein König[6]) in seinem Traume sein Zeugungsglied (?) sieht, oder ein Hundeglied, ein Schweineglied, Schweinefett, einen toten Hund, oder ein totes Schwein oder totes Grossvieh[7]); ein anderer mit der Aufzählung verschiedener Personen[8]), darunter dem lebenden oder toten Vater, der lebenden oder toten Mutter, dem Grossvater oder Bruder, mit denen man im Traum einen Kampf führt, oder gar mit einer ganzen Versammlung, die im Traum erscheint[9]). Dass man Götter in Träumen sieht[10]) wird man ebenso natürlich finden, als dass man im Traume einem Gott oder einer Göttin ein Trankopfer darbringt[11]); aber auch die Fälle, in denen man einem König, einer Königin

1) z. B. K. 2018a usw., 12641, 12842, Sm. 801 usw. 82, 5—22, 538, aber kaum K. 2046, nach den Angaben in Bezold's Catalogue.

2) z. B. K. 2582 und K. 3820 (Boissier, Choix II S. 32—34) und wohl auch Texte wie 79, 7—8, 94 und K. 6739 (Boissier a. a. O. II S. 33).

3) z. B. ist Sm. 251 (Boissier, Choix II S. 34) höchstwahrscheinlich kein Traumomentext; auch K. 2685 usw. (vgl. Rawlinson III Pl. 56 Nr. 5 und Boissier, Choix II S. 12, sowie K. 10400 bei Virolleaud, Fragments des Textes S. 8 — zur „Stadt"-Serie gehörig — vgl. oben II S. 946 Anm. 5) ist kein Traumtext.

4) ed. Hercher (Leipzig 1864); von Friedrich S. Kraus, „Artemidoros aus Daldis, Symkolik der Träume" (Wien 1881) übersetzt und mit Anmerkungen begleitet.

5) So stellt (von den in Anm. 2 auf S. 959 angeführten Traumomentexten) z. B. K. 3758 die erste Tafel einer Serie dar, die sich mit Träumen befasst. K. 12638 die 2., K. 4017 die 3. und K. 4103 die 10. Tafel.

6) K. 273 (Rawlinson III Pl. 56 Nr. 2). Man beachte das auffallende Zeichen für König (Brünnow Nr. 6880), das gewöhnlich für „Heiligtum" gebraucht wird. Ein ähnlicher Text ist K. 1944b nach Boissier, Choix II S. 19.

7) *u-ma-me mitûte.* (Z. 12).

8) K. 10456 — Auszug bei Bezold, Catalogue S. 1089. Ein ähnlicher Text scheint K. 11997 zu sein, der nach Bezold S. 1210 von Erscheinungen von verschiedenen Tieren oder von Toten in einem Traume handelt.

9) Ukkin = *pukhru* (Brünnow Nr. 902).

10) K. 6267 (Bezold, Catalogue S. 775) „Wenn ein Mann in seinem Traume Enlil sieht" usw.

11) K. 6768 (Boissier, Choix II S. 22).

oder Prinzessin, einem Priester, einer Gottesfrau, oder einer Gottestochter — also Priesterinnen — mit einem Opfer huldigt, werden angeführt [1]). Ähnlich sind die Fälle, wo man jemandem im Traume begegnet [2]); und auf Grund solcher Angaben dürfen wir wohl annehmen, dass auch Texte [3]), die von dem Zusammentreffen mit einem Gott, einem König, einem Toten, oder gar mit jemandes eigenen Ebenbild handeln, zu den Traumomina zu rechnen sind.

Dass man im Traume eine Reise unternimmt, wird wohl häufig vorgekommen sein, wobei wir nähere Angaben finden für den Fall, dass man durch ein Stadttor einzieht [4]), oder zu einem Weinberg geht, nach dem Gebirge, nach der See oder nach verschiedenen Ländern reist [5]). Unter Tiererscheinungen in Träumen finden wir in einem Text eine Schlange [6]), und einen Skorpion erwähnt [7]). Auch von einem Traume innerhalb eines Traumes ist in einem Text die Rede [8]), sowie von dem Fall, dass man sich selbst in Silber gekleidet sieht [9]) und voraussichtlich wohl auch in Gold und anderen Metallen. Über die Unterscheidung zwischen guten und bösen Träumen [10]) können wir erst dann genaueres erfahren, wenn vollständigere Texte mit Deutungen vorliegen, aus denen sich dann auch das Nähere über das Ritual ergeben wird, um sich gegen den Einfluss böser Träume zu schützen [11]).

Unter den Texten, die zwar eine direkte Angabe, dass es sich um Träume handelt, nicht enthalten, die man wohl aber auf Grund des In-

---

1) In demselben Text.

2) K. 7068, wo, wie Boissier, Choix II S. 29 folg. vorschlägt. Ba = *karâbu* „sich nähern" (Brünnow Nr. 823, vgl. Dhorme in Orient. Literaturzeitung Bd. X, Sp. 228—29; XI Sp. 33) zu lesen ist, anstatt des von Bezold, Catalogue S. 829, angegebenen Zeichens.

3) D.T. 284. Vgl. Boissier, Choix II S. 30; ähnlich K. 4018 (Bezold, Catalogue S. 587).

4) K. 2582. Vgl. Boissier a. a. o. II S. 34.

5) K. 3820. Vgl. Boissier, a. a. o. II S. 32. Unter den Ländern werden Id-ra-an, Ja-mut-ba-li und Tup-li-ia-asch genannt; ferner Persien, Libanon usw. in 79—7—8, 94 (Boissier a. a. O. II S, 33).

6) K. 4134. Auch eine Dim-Gurin-Schlange wie oben II S. 786 Anm. 1 wird erwähnt.

7) K. 4134 Auszug bei Bezold, Catalogue S. 597. Auch die Texte, in denen von Urinieren verschiedener Tiere — wie Pferd, Esel, Rind, Hund, Schwein usw. — die Rede ist (z. B. KK. 3826, 3980 usw., 11841 nach Bezold's Angaben), sind wohl als Traumomina aufzufassen, wie K. 6267 (Bezold S. 775) nahe legt. Vgl. Boissier, Choix II S. 41 und Hunger, Tieromina S. 163—166, wobei jedoch zu beachten ist, dass keine Veranlassung vorliegt, Texte wie 82, 5—22, 509 (Ungnads Abschrift) — dazu K. 8693 ein Duplikat, — die von Fussspuren verschiedener Tiere und von Schattengeistern (*eṭimmu*) in einem Hause handeln, zu den Traumomina zu rechnen.

8) K. 4103 (Bezold, S. 595). 9) K. 4017 (Bezold, S. 587).

10) Neben dem Ausdruck „bösen Traum" (*schuttu limnitu*, KK. 8171, 11041 usw.) kommt auch *schuttu masch-da* (K. 3820) beziehungsweise *schunûte masch-da-a-ti* (K. 4103) für „bedrückende Träume", vor, was an unser „Alpdrücken" erinnert.

11) Beispiele von solchen Vorschriften bieten K. 273 (= Rawlinson III, Pl. 56 Nr. 2, 18—21) und nach Bezolds Angaben KK. 4103, 8171, 8583 und Sm. 1069.

halts zu den Traumomina rechnen darf, finden sich wenigstens einige Fragmente, die einen Blick in das Deutesystem gewähren.

So lesen wir in einem Fragment[1]):

Trägt ein Mann Datteln auf seinem Kopf — Drangsal.
Trägt er Kha-Sa[2]) auf seinem Kopf, so wird er Wohlstand haben.
Trägt er einen Berg auf seinem Kopf, so wird er keinen Nebenbuhler haben.
Trägt er Salz auf seinem Kopf, so wird der Erbauer seines Hauses mit Weisheit (?)[3]) umgeben sein.
Trägt er Salz, so werden seine Worte ihm Schaden bringen.
Trägt er ein Fleischstück auf der Strasse, so ist es ein übles Vorzeichen.
Trägt er Getreide, so wird er gegen seinen Widersacher Bestand haben.
Trägt er Getränke[4]), so wird es ihm gut gehen.
Trägt er Gemüse, so wird Schaden ihn treffen.
Trägt er Wasser, so wird sein Unglück verschwinden[5]).

Viel ist einem solchen Fragment nicht zu entnehmen; erst aus der Zusammenstellung von einer ganzen Anzahl wird es möglich sein, die Grundprinzipien des Deutungsystems zu erkennen. Dass bei Datteln, Getreide und Getränk die Gedankenverbindung auf eine günstige Deutung führt, ist begreiflich, auch dass das Fliessen des Wassers auf das Zerrinnen von Unglück hinweist, weniger aber, warum bei Fleisch und Gemüse die Deutung ungünstig sein soll, oder warum in dem einen Falle Salz auf dem Kopfe anscheinend günstig ist, in dem andern ungünstig[6]).

Wir besitzen auch einen ausführlichen Text[7]) mit Deutungen für eine grosse Anzahl von Gegenständen, die man im Traum zu tragen glaubt; aber die angeführten Gegenstände sind zum grossen Teil unbekannt oder doch von so zweifelhafter Natur, dass von einer vollständigen Übersetzung so lange Abstand genommen werden muss, bis ähnliche Texte zum Vorschein kommen. Dazu kommt, dass auch die Deutungen, die zum

---

1) K. 8339 Kol. V (nach Ungnad's Abschrift). Siehe Boissier, Choix II S. 6—8 und Bezold, Catalogue S. 918.

2) Vielleicht eine Fruchtart.

3) Zu = *nimeḳu* (Brünnow Nr. 136), oder vielleicht = *le'û* „stark" (Nr. 135). Die folgende Zeile — vielleicht als Erklärung zu der vorhergehenden aufzufassen — ist mir unverständlich.

4) Kasch-Sag = *kurunnu* (Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 3490.

5) *limutti-schu ipaṭṭir*, wörtlich „sein Unheil wird aufgelöst werden".

6) In einem andern Fragment K. 9038 (Bossier, Choix II S. 9 nach einer Abschrift von Pinches) wurden noch eine ganze Anzahl anderer Gegenstände aufgezählt, die man im Traume zu tragen meint, wie Lehm, Ziegel, Naphta, eine Leberschau eines Lammes (Z. 6 (*ter-ti* Lu-Nita = Ur-Bat (Z. 7—8) ein Beil *(kha-ṣi-na)* usw. Siehe auch unten S. 964. Demnach ist wohl 68, 5—23, 1 (Boissier, Documents S. 238—40) = K. 4041 (Duplikat — vgl. S. A. Smith, Miscell. Assyr. Texts S. 13), von Virolleaud, (Etudes S. 38—39) transskribiert, auch als Traumtext aufzufassen, wie bereits Hunger, Tieromina S. 166 vorschlug.

7) Von Boissier, Documents S. 27—30 veröffentlicht und in Choix II S. 1—6 transskribiert und versuchsweise übersetzt. Auch Virolleaud, Etudes S. 35—37 bietet eine Transskription dieses Textes. Rev. Zeile 17 (nach Boissier, Choix S. 262 und II S. 5) wird der „Traum" direkt erwähnt.

grossen Teil von denjenigen, die wir bisher in Omentexten angetroffen haben, ganz und gar abweichen, in einer Anzahl von Fällen höchst rätselhaft sind; aber gerade dieser Umstand, dass die Deutungen in diesem Text sowie in dem oben mitgeteilten Fragment anderer Art als sonst sind, ist ein wertvoller Fingerzeig dafür, dass die Traumomina eine besondere Gattung darstellen, indem sie sich nämlich auf das Wohl des Einzelnen beziehen und nicht in erster Linie offizieller Natur waren. Auch liegt bei den babylonisch-assyrischen Traumomina keine Veranlassung vor, Beziehungen zu den Traumomina bei andern Völkern anzunehmen. Die Bedeutung, die man bei allen Völkern des Altertums und des Mittelalters und bis in unsere Zeit hinein dem Traume zugeschrieben hat, genügt als Erklärung für die Tatsache, dass man Traumbücher überall vorfindet, und ebenso für den Umstand, dass die Deutungen der Träume bei den verschiedenen Völkern nur in geringem Masse miteinander übereinstimmen. Jedes Volk ging hierin seinen eigenen Weg, und dasselbe gilt zum grossen Teil auch für jeden eigenen Sammler von Traumdeutungen.

Um nun zu dem erwähnten Text zurückzukommen, so müssen wir uns hier begnügen, einige Beispiele auszuwählen.

So bedeutet ein Traum, in dem man ein Siegel trägt[1]), dass man an seinem Ort bleiben wird; einen Lastwagen, dass man seinen Herzenswunsch erfüllt sehen wird[2]); einen Bogen, dass man Sieg erlangen wird[3]). Glaubt man Flügel zu haben und davonzufliegen, so bedeutet dies, dass man dem Widersacher gegenüber keinen festen Bestand haben und von Glück verlassen werden wird[4]); wenn man im Traum in die Erde hineinsteigt und Tote erblickt, dass man nicht lange mit seiner Familie leben wird[5]), wenn die Toten den Träumenden grüssen, dass man nicht begraben werden wird[6]); wenn die Toten sich zu freuen scheinen[7]), dass sich der Besitz verringern wird, wenn der Tote den Träumenden küsst, dass man eines gewaltsamen (?) Todes sterben wird[8]).

Auch bei diesen Deutungen ist die Gedankenverbindung im allgemeinen klar: ein Bogen weist auf Sieg hin, Davonfliegen auf Verlust, Begegnung mit Toten auf bevorstehenden Abschluss des eigenen Lebens und dergleichen mehr.

Eine ganze Anzahl von Texten[9]) in der Aschurbanabal'schen Bibliothek handelt vom Essen und Trinken im Traume, wobei die Deutung

1) obv. 1. 2) obv. 2. Scha Sa-Sa-Ki-(*schu*) = *summerût libbi-schu*. Vgl. Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 11095. 3) obv. 14. 4) obv. 21.

5) rev. 12 (*ina* Im-Ri-A-*schu* = *ina kimti-schu*. Vgl. oben II S. 906 Anm. 3.

6) rev. 16. Vgl. Z. 19 dasselbe Vorzeichen mit der Deutung, dass „man durch den Sturz einer Mauer getötet werden wird".

7) rev. 17 (*ikh-du-schu*). Man wird an die Schilderung von Jesaias 13, 9 folg. erinnert. 8) rev. 20.

9) Darunter KK. 2266 (mit K. 4575; vgl. Bezold, Catalogue Bd. III S. VII), 4570 (mit K. 7251; vgl. Bezold, Catalogue Bd. II S. XXIII), 6611, 6663, 6673 9919, 10663, 12443 und Sm. 1458.

je nach den Vorstellungen, die man mit den betreffenden Gerichten und Getränken verband, wechselte. Leider liegen auch hiervon zunächst nur ganz unbedeutende Fragmente veröffentlicht vor[1]) und wir müssen uns daher wiederum mit einer kurzen Zusammenfassung begnügen. So bedeutet ein Traum, in dem man eine Feige zu essen glaubt, dass man Süsses verzehren wird; glaubt man Wein zu trinken, so wird man Glück haben[2]); ebenso bedeutet es Glück, wenn man Backsteine zu essen glaubt[3]) oder eine bekannte Pflanze[4]); dagegen ist bei dem Verzehren von Lehm, Staub, Ton[5]) und Erdpech[6]) die Deutung ungünstig.

Der allgemeine Eindruck, den wir aus diesen, allerdings ungenügenden Beispielen empfangen, ist der, dass man den Träumen zwar zu jeder Zeit eine grosse Bedeutung zumass, abgesehen davon aber, dass die Deutung, falls der König einem Traum hatte, sich wohl auch auf das öffentliche Wohl bezog, trugen die Träume einen individuellen Charakter und nicht, wie das bei der Leberschau und der Himmelskunde, zum Teil auch bei den Tier- und Geburtsomina der Fall war, einen offiziellen Charakter. Das Deutungssystem selbst basierte, wie es den Anschein hat, auf einer naheliegenden Gedankenverbindung mit den Gegenständen, die man im Traume sah oder mit denen man irgend eine Handlung ausführte. Gewiss werden sich bei weiteren Veröffentlichungen, deren wir dringend bedürfen, ehe wir selbst die wenigen vorhandenen Beispiele richtig verstehen können, neue Gesichtspunkte herausstellen; aber es wird sich vermutlich auch bestätigen, dass die Traumdeutung selbst nichts wesentliches zu dem Verständnis der babylonisch-assyrischen Vorbedeutungslehre hinzufügt. Wir können also hiermit dieses Thema vorläufig verlassen und als Abschluss unseres Kapitels einen Text vorführen, den man mit Recht der Zusammenstellung von allerlei Omina, wie sie uns ein Julius Obsequens bietet[7]), an die Seite gestellt hat, und der wohl geeignet ist, uns ein Bild von dem grossen Umfang zu geben den mit der Zeit die Vorbedeutungswissenschaft bei den Babyloniern und Assyriern erreichte. Auch dieser Text ist nur unvollständig erhalten, aber

---

1) Boissier, Choix II S. 35–41.

2) K. 4575 (Boissier, Choix II S. 35) auch „weisser Wein", Gemüse usw. werden besonders erwähnt; vgl. ferner K. 4570 (Bezold, Catalogue S. 643) und Boissier, Choix II S. 36 folg. verschiedene Pflanzengetränke und -Gerichte, Naphta (*nap-ṭu*), Asphalt und andere Gegenstände, deren Bedeutung nicht völlig klar ist.

3) K. 2266 (Boissier, Choix II S. 39).

4) K. 4570 (Boissier, Choix II S. 36 3. Zeile).

5) K. 2266.

6) K. 4570 (Boissier, Choix II S. 37 5. Zeile).

7) So Boissier in seiner erstmaligen Bearbeitung des schwierigen Textes im Choix de Textes S. 253—255. Der Text selbst (Rm. 155) wurde von Boissier, Documents S. 267—269 veröffentlicht, und Cun. Texts XXIX Pl. 48—49 wiederholt. Herr Prof. Virolleaud sandte mir auch vor der Wiederveröffentlichung seine Kollation des wichtigen Textes.

die vorhandene Aufzählung der Vorzeichen, die, wie wir annehmen müssen, tatsächlich stattfanden, genügt, um zu zeigen, worauf man die Aufmerksamkeit im praktischen Leben lenkte. Die Inschrift lässt zugleich die Berechtigung für die ausführliche Darstellung klar werden, die wir in diesem Werke der Vorbedeutungslehre in ihren verschiedenen Zweigen gewidmet haben.

Der Text beginnt mit einer Überschrift:

„Vorzeichen“ [1]), zur Zeit des Königs[2]) Kâschemme-ibbi[3]) so viele derer in Babylon zum Vorschein kamen[4]).

die uns für die Zusammenstellung dieser Vorzeichen in die kassitische Zeit zurückführt und einen Anhaltspunkt für das hohe Alter der Niederschrift von merkwürdigen oder auffallenden Erscheinungen bietet. Der Text gibt sodann eine bunte Aneinanderreihung solcher Erscheinungen, und zwar begnügt sich der Bearbeiter mit Angabe der Vorzeichen, ohne deren Deutung hinzuzufügen. Sein Zweck war also der gleiche, der Julius Obsequens in seiner Sammlung von Prodigien[5]) vorschwebte, nämlich alle ihm bekannten, innerhalb eines gewissen Zeitraums eingetroffenen Ereignisse, die man als Omina betrachtete, zusammenzustellen. Ob dabei, wie Julius Obsequens, unser Bearbeiter auch chronologisch verfuhr, ist natürlich nicht festzustellen, aber kaum anzunehmen. Soweit der Text erhalten und verständlich ist, lautet er wie folgt:

Ein abgeschnittener Kopf schrie (?)[6]).
Ein Wassermensch[7]) wurde in [der Stadt (?)[8]) gesehen].
Ein Pferd mit einem Horn an der linken Stirn [wurde geboren (?)].
Ein Schaf[9]) mit vier Hörnern wurde in Dur-ilu[10]) gesehen.

---

1) Die Ergänzung *ittâte* „Vorzeichen“ auf Grund der vorhandenen Spuren bereits von Bezold vorgeschlagen.

2) Das Zeichen für König, wie in dem astrologischen Text oben II S. 559 Anm. 4, würde auf ein hohes Alter für das Original auch dieses Textes hinweisen.

3) Geschrieben *ḳa-(?)a-sche-im-me-ib-bi* — ein sonst unbekannter Herrscher dessen Name vielleicht in dem Verzeichnis Rawlinson V Pl. 44 enthalten war. Die Bildung des Namens deutet auf die kassitische Zeit.

4) U-[Tu] = *alâdu*, wie in den Geburtsomina, aber hier im verallgemeinerten Sinne von „hervorbringen“, d. h. erschienen sind.

5) De Prodigiis ed. Rossbach (1910). Julius Obsequens gibt 72 Prodigia an, die sich vom Jahre 55 bis 132 n. Chr. erstrecken. Siehe Beispiele oben II S. 895 Anm. 2.

6) *i-si-ikh* von *sîkhu* — vielleicht verwandt mit dem gemeinsemitischen Stamm *ṣâkh*. Gemeint ist gewiss der Kopf eines Opferschafs, oder eines zum Zwecke einer Leberuntersuchung geschlachteten Schafes und der, nachdem das Tier bereits tot zu sein schien, noch einen Laut von sich gab.

7) Lu A (Mesch) — also ein Wassermensch, worunter ein Meermann oder Triton zu verstehen ist. Es handelt sich wohl um eine als Monstrum aufgefasste Erscheinung eines Seeungeheuers, dass man sich als halb-menschliches Wesen dachte.

8) Die Spuren deuten auf *ina ili*. 9) Lu-Nita.

10) Boissier, Documents S. 208, Randzeile 2 wird die Zerstörung von Durilu in einem Omentext erwähnt. Vgl. unten S. 968 und auch K. 8101 Bezold (Catalogue S. 895).

Ein weibliches Wesen mit einem Bart und gespaltener (?) unteren Lippe[1]) [wurde in der Stadt gesehen ?].
In der Stadt Daban[2]) wurden die Balken der Häuser zerschmettert.
Ein Dämon (?)[3]) wurde im Lande geboren.
Die Erde dröhnte[4]) täglich.
In der Stadt Bit-Albadâ wurde Kupfer in einem Versteck des Gebirges [gefunden (?)].
In Babylon trug eine männliche Palme frühe Frucht[5]).
Eine Palme mit sechs [Palmetten (?)] . . . . .
An der Spitze von kleinen Palmetten befand sich ein *sissinu*[6]).
Im Monat Ṭebet trug eine Palme . . . . .
Ein Löwe, ein Schakal, ein Sumpfschwein drangen in die Stadt ein[7]).
Ein Maulwurf (?)[8]) wurde in den Häusern gesehen.
Das Gebiet von Nippur [wurde zerstört (?)][9]).
Der Besitz des Landes von Akkad, Babylon und der Städte wurde enthüllt (?)[10]).
Ein Priester[11]) näherte sich seiner Mutter.
Ein Priester näherte sich seiner Schwester.
Ein Priester näherte sich seiner Tochter.
Ein Priester näherte sich seiner Schwiegermutter[12]).

---

1) *zinnischtu zik-na zak-na-at u schaptu schaplitu* Gaz. Das letztere Zeichen fasse ich als *khipat* (Brünnow Nr. 4722) „zerstört" — also eine Missbildung wie Prognathie oder vielleicht eine verscharte Lippe. Zu *zik-na zak-na-at* siehe oben II S. 929 Anm. 2 und 931 Anm. 3. Anstatt *ittanmar* wäre am Schluss auch an eine Bildung von U-Tu = *alâdu* „gebären" zu denken. Vgl. K. 1367 Obv. 26 (Boissier, Documents, S. 207) — „Bärtige Frauen in der Stadt — das Land wird Not erfahren". Siehe auch K. 105 obv. 7 (Babyloniaca III S. 304).

2) Die Erwähnung von Dur-ilu, Daban Bit-Albadâ (Z. 7) gibt wertvolle Fingerzeige für das Alter der Zusammenstellung.

3) Khu-Bir gefolgt von Sche = Nam-Bir (Brünnow Nr. 2227) das ich als *dimêtum* (Brünnow Nr. 2231) aufzufassen vorschlage — eine Dämongestalt die man sich aus der Tiefe hervorsteigend dachte (Rawlinson IV² Pl. 19, 1—2 —. Siehe oben I S. 279 und 332 Anm. 4), also wiederum ein Ungeheuer irgend welcher Art. Ob nach dem Ideogram an eine Vogelgestalt zu denken ist, wie Zimmern, Beiträge S. 37, meint, bleibe dahingestellt.

4) Ka (*scha*) = *rigim-scha* wozu wohl *iddî* oder *issi* zu ergänzen ist — wie so oft in den astrologischen Texten.

5) (U) *khi-nu* oder vielleicht doch *u-khi-nu* (auch Z. 29) zu lesen.

6) *sis-sin-na* — worunter, wie längst erkannt, ein Teil der Palme zu verstehen ist (Muss-Arnolt, Assyr. Dict. S. 775a) — nach unserer Stelle zu schliessen, vielleicht eine Palmenkrone.

7) Lis *i-[ru-bu-u]* und vgl. Cun. Texts XXVIII Pl. 35, 10 (K. 9713).

8) Ur-Ki — Vgl. oben II S. 877 Anm. 8.

9) Die Spuren deuten auf Gaz = *khîpû* (Brünnow Nr. 4722). Vgl. K. 8101 (Bezold, Catalogue S. 895) wo Dur-ilu und Nippur erwähnt werden — vermutlich deren Zerstörung.

10) *uk-tal-lim*.

11) Beachte das Zeichen Kal, das wohl als Bezeichnung eines Priesters aufzufassen ist = (Lu) Kal (Brünnow Nr. 6199), obwohl *idlu* „ein mächtiger" möglich ist; das aber gewiss nicht als einfach „Mann" aufzufassen ist, wie Boissier vorschlug.

12) *ana e-me-ti-schu*.

Ein Rind näherte sich einem Pferde[1]).
Ein Fuchs näherte sich einem Hund.
Ein Hund näherte sich einem Schwein.
Ein weisser Schluchtvogel[2]), ein weisser *Ummu*-Vogel[3]) wurde in der Stadt gesehen und [flog davon (?)].
Im Monat Arakhschamna wurde ein Feuerbrand[4]) in E-Sagila in das Ofen-Haus[5]) geschleudert.
Ein Feuerbrand fand im Ninib-Tor[6]) statt.
Ein unheilvolles Wesen[7]) erschien in dem Heiligtum[8]) in einem Gerät[9]).
Sterne fielen vom Himmel herab[10]).
In Chaldea[11]) gebar ein männlicher Hund[12]).
In der Stadt wurde Salz[13]) gesehen.
An dem Flussufer wurde ein urinierendes Schaf[14]) gesehen.
In Babylon wurde auf der heiligen Stätte[15]) des Bel eine Leiche (von) einem *sâru*[16]) [angefressen?].
Ein Feuerbrand [fand statt(?)] im Monat Taschrit, in E-Sagila in dem Opferhaus(?).
[Eine Leibesfrucht[17])] die geboren wurde, hatte ein gekrümmtes (?) Horn[18]), wie bei einem Wildochsen gebildet, und . . . . .

---

1) Vgl. K. 8013 (Bezold, Catalogue S. 889) — oben II S. 875 Anm. 1; auch K. 7051, Bezold Catalogue S. 827 (ein Hund näherte sich einer Frau).

2) Kirrud-(da) Khu = *issur khurri*, wie Rm. 2, 138 usw. rev. 14 (Pinches Abschrift)— oben II S. 807 Anm. 2; vgl. S. 810 Anm. 4. Nach Rm. 310 obv. 30 (Virolleaud, Babyloniaca III S. 302), wo dieses Vorzeichen vorkommt, lautet die Deutung, dass „eine Finsternis eintreten wird und ein Angriff seitens des Feindes".

3) At Khu — vielleicht gleich At-A-A (Khu) = *um-me mê* = *a-ba-ia* (Cun. Texts XIV Pl. 7 obv. 3 = Pl. 6 obv. 3) ein „Wasservogel". Jedenfalls ist At als *ummu* zu lesen. 4) *mikitti ischati*, wie auch in der folgenden Zeile.

5) *ina bît ti-nu-ri it-bal*. Auch Z. 22 wird der Tempel Marduks in Babylon erwähnt.

6) Geschrieben (an) Ib. Gemeint ist der Ninib-Tempel in Babylon, der jetzt von der Deutsch. Orient-Gesellschaft ausgegraben worden ist. Siehe Koldewey, die Tempel von Babylon und Borsippa S. 25—23.

7) Sag-Khul Kha-a (auch Z. 31 und 33) = *mukîl rêsch limutti*. Vgl. oben II S. 352 Anm. 6; 382 Anm. 6 und 755 Anm. 3.

8) *ina pa-pa-khi*.

9) *ina kan-kan-ni* (wie unten Z. 34), oder *gan-gan-ni* (Muss. Arnolt, Assyr. Dict. S. 227b) das, wie Jensen, Keilins. Bibl. VI, 1 S. 536 festgestellt hat, einen Krug für Weine, Oel, Korn usw. bedeutet.

10) Also Sternschnuppen oder Meteore; vgl. oben II S. 688 Anm. 5 und S. 957.

11) *mât* Kal-di — auch Z. 32. 12) Also wohl ein androgyner Hund.

13) Mun = *ṭabtu*. Gemeint ist wohl, wie in dem Text oben II S. 716, dass die Erde eine Salzkruste aufwies.

14) *scha-a-ni bi-ib-bu* — von Boissier richtig aufgefasst. Zu dem Urin eines Tieres als ein Omen, siehe oben II S. 949. Im Vendidad III, 6 wird das reichhaltige Urinieren der Tiere als befruchtend dargestellt.

15) Lies *schubtu damḳu*. Gemeint ist wohl das Allerheiligste, in dem der Gott seinen Wohnsitz hatte.

16) *sa-a-ri* — hier vielleicht eine Art Ungeziefer, wodurch die heilige Stätte verunreinigt wurde oder das an die Leiche nagte. Vgl. Hunger, Tieromina S. 154.

17) Gewiss *[is-bu ki-ʃi u-li-du* zu ergänzen, wie in der folgenden Zeile.

18) *ki-i scha* Am Si *ku-ta-a scha-kin* — also ein *kutâ* „Horn", worunter wir wohl die Beschreibung des Horns des *rimu* („Wildochsen") zu verstehen haben

Eine Leibesfrucht[1]) [die geboren wurde], hatte weder [Nase (?)] noch Augen, Ohren und Leib (?)[2]) . . . .

. . . dessen Zahnfleisch zusammen mit der Lippe befestigt war[3]) (und) zusammen . . . .

In Borsippa [kam] das Wasser in E-Zida bis zu den Mauern[4]).

In Eridu wurde am Tage des Enlil[5]) in dem Wein das Siegel (?) des Landes[6]) . . . .

In Dilbat [trugen] die Palmen in den Baumanpflanzungen frühe Frucht[7]).

Nam-tar und Ma[8]) wurden innerhalb einer Palme gesehen.

In Dur-ilu wurden auf dem Tisch der Götter allerlei unheilvolle (Zeichen)[9]) gesehen.

In Chaldea hatte eine Palme ein Horn[10]).

In Ka-Dug-Li-Sug[11]) wurde ein unheilvolles (Zeichen) in einem Gerät[12]) gesehen.

Es folgt die Unterschrift:

47 aufeinanderfolgende[13]) Vorzeichen, die auf den Sturz des Landes Akkad hinweisen[14]).

mit der Angabe, dass die Tafel nach dem Original kopiert und excerpiert wurde[15]) von Nebo-zukup-kêni, dem Schreiber[16]).

---

1) Unter *isbu* ist nach der oben II S. 838 Anm. 2 gegebenen Erklärung ein Schafjunges zu verstehen.

2) Die Spuren deuten auf *pag-[ru]*. Die Beschreibung dieser Monstrosität ist leider schlecht erhalten.

3) *la-asch-khi-schu ischtênit [itti] schip-tu schak-na-at.* Zu *laschkhu*, siehe Holma, Namen der Körperteile S. 24.

4) E-Gar (mesch) = *igarâte* „Mauerbauten" (Brünnow Nr. 6274) — also eine Überschwemmung der Stadt.

5) Wohl Festtag des Enlil, der also zu dieser Zeit bereits ein Heiligtum in Eridu hatte.

6) *ku-nu-uk mâti i-nar-[ra]-bu.*

7) (U) *khi-nu* oder *u-khi-nu* oben II S. 966 Anm. 5. Zu den Palmenanpflanzungen von Dilbat die bereits in dem Hammurabi Codex (Kol. III, 20) erwähnt werden, siehe Boissiers interessante Anmerkung, Choix S. 255.

8) Zwei Gewächse, zu denen die bei Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 1237 und 4837 angeführten Stellen zu vergleichen sind. Bei Ma ist vielleicht nach Zimmern an *tittu* „Feige" zu denken. Es handelt sich anscheinend um Pfropfungserscheinnngen bei Palmen.

9) *ka-la-ma mukil resch limutti.* Vgl. oben II S. 967 Anm. 7.

10) Wohl eine auffallende Excrescenz.

11) Ein Heiligtum im Terrain von E-Sagila, das der Sarpanit gewidmet war, und von Nebukadnezar II öfters erwähnt wird. Siehe Langdon, die Neubabylonischen Inschriften S. 304 (Stellenverzeichnis).

12) *ina kan-kan-ni* wie oben II S. 967 Anm. 9.

13) *schumâte a-kha-a-ti* — also, wie oben II S. 930 Anm. 7, ein fortlaufender Auszug aus einer Tafel.

14) Du (mesch) *-nî* = *illikû-ni* — entweder im Sinne von „hinweisen" oder dem Sturze Akkads „vorausgingen".

15) Ud-du (oder E mit Präfix ba-an) wohl = *inassikh* zu lesen von *nasâkhu* im Sinne von „einen Text ausziehen". Demnach ist wohl Sm. 1300 (Cun. Texts XI Pl. 35) obv., 38—40 *na[ma-ru] napa-khu na[sa-khu* zu ergänzen. Siehe Meissner, Assyr. Ideogr. Nr. 5883. Vgl. *naskhu* (oder *niskhu*) oben II S. 898 Anm. 1.

16) Ein bekannter Schreiber aus der Zeit Sargons II. Vgl. Bezold, Catalogue

Wir haben also in diesem Texte Beispiele von Tier- und Geburtsomina, von astrologischen Omina, von Erdbeben und sonstigen Erderscheinungen, von Verunreinigungen heiliger Geräte und heiligen Stätten, von Feueromina und von Vorzeichen bei Bäumen, und es ist wohl nur ein Zufall, dass nicht auch ein Leberschauomen direkt erwähnt ist[1]). Die Überschrift, die uns den Ursprung und die Ursache der Zusammenstellung angibt, zeigt überdies, wie sorgfältig man auf alle auffallenden Erscheinungen achtgab und dieselben verzeichnete. Der Text ist also recht dazu geeignet, uns einen Begriff zu geben von dem Grad, in dem der Geist der Babylonier und Assyrier bereits in frühen Tagen von der durch die Priester ausgearbeiteten Vorbedeutungslehre eingenommen ward, und welch bedeutenden Einfluss diese Lehre in ihren mannigfachen Verzweigungen zu allen Zeiten ausübte.

Index. S. 2130 b und Zimmern, Beiträge S. 85 Anm. 9. Er ist der Sohn des Schreibers (*dupschar*) Marduk-schum-iḳischa (KK. 9452, 9487) und der Vater des Ischtar-schum-eresch, der häufig als astrologischer Berichterstatter erscheint. Vgl. z. B. oben II S. 473 und 488 und Virolleaud, Supplément S. 33. Nebo-zuḳup-kêni erscheint auch in den Unterschriften zu Rawlinson III Pl. 2 Nrr. 1. 13. 15—19 und 22; er ist ferner der Schreiber und Besitzer einer Abschrift des Gilgamesch-Epos, wie sich aus 81, 2—4, 327 (Bezold, Catalogue S. 1782) ergibt. Die Reihenfolge — Grossvater, Vater und Sohn — bietet ein interessantes und wertvolles Beispiel von der Erblichkeit des Priesterstandes, selbst in der spät-assyrischen Periode.

1) Eine indirekte Anspielung ist wohl in dem ersten Vorzeichen zu erblicken, wie oben II S. 965 Anm. 6 vorgeschlagen wurde.

Index

zu den

Tafeln und Fragmenten der Kouyunjik-Sammlung

Von C. Bezold

In dem folgenden, nach den Sammlungen und Registrationsnummern der Londoner *Kouyunjik-Collection* geordneten Stellenverzeichnis sind die Bände durch I und II unterschieden; hochgestellte Ziffern verweisen auf Anmerkungen und eine Anmerkung, die sich über zwei Seiten erstreckt, wird durch „N[ote]“ angedeutet. — Das Verzeichnis, das im Lauf der Jahre entstand, war ursprünglich nicht zum Abdruck an dieser Stelle bestimmt; es ist der Bruchteil einer grösseren Arbeit, die in hoffentlich nicht allzuferner Zeit zu einem gewissen Abschluss kommen wird; ihren Inhalt dürfte der Kundige leicht erraten. Dem Plan dieser Arbeit entsprechend enthält der hier mitgeteilte Index gegenüber einer reinen Verzettelung der Tafelnummern ein Mehr und ein Weniger. Weniger, da nicht alle Nummern aufgenommen sind: beiläufig zitierte Zeilen aus Syllabaren sind z. B. fortgelassen, ebenso die Zahlenreihen unveröffentlichter Texte, die ohne alle weiteren Zutaten aus meinem *Catalogue* wiederholt sind, z. B. in den Anmerkungen der Seiten II, 680 ff. und S. 684 Anm. 1 am Ende. Dagegen sind Reihen wie II, 788 Anm. 7 und II, 794 Anm. 2 aus guten Gründen aufgenommen worden. Einige wenige Inkonsequenzen, die bei dieser, an anderem Orte noch näher zu erläuternden Methode fast unvermeidlich waren, wird der besonnene Benützer des *Index* leicht verstehen und eventuell auch gern entschuldigen. Das oben angedeutete Mehr des Verzeichnisses, das für die Zwecke der in Aussicht genommenen Arbeit unerlässlich ist, besteht darin, dass auch alle Texte, die im Werk des Verfassers nach Publikationen und nicht nach Registrationsnummern angeführt sind, im *Index* wiedererscheinen, dort aber selbstverständlich unter den letzteren. Das Auffinden der betreffenden Absätze und Stellen im Kontext wird dem Leser kaum nennenswerte Schwierigkeiten bereiten und ist bei langen Anmerkungen ein paar Mal noch durch die Zusätze „Mitte“, „am Ende“, „gegen Ende“ erleichtert. Bei Texten mit einem oder mehreren Duplikaten, z. B. Tallqvists Maqlū-ausgabe und Virolleauds astrologischen Sammlungen ist regelmässig die Haupttafel angegeben. — Schliesslich bitte ich, das Druckfehlerverzeichnis vor der Benützung des *Index* zu Rate zu ziehen; dieser enthält die dort verbesserten Zahlen.

K. 4 II 261[4] 267[4. 8] 269[3] 284 ff.
K. 9 II 728 ff.
K. 15 II 542
K. 25 II 959[3] 962 f.
K. 28 II 299[6]
K. 34 I 492
K. 35 II 631
K. 38 I 460 ff.
K. 42 II 628 ff.
K. 43 I 287 302 ff. 308
K. 44 I 378
K. 45 II 806[1]
K. 47 II 947[N] 953[4]
K. 48 I 472 f.
K. 50 II 731 ff.
K. 53 II 837[7] 864[5. 6] 898[1] 907[1]
K. 65 I 328 ff.
K. 68 II 719
K. 69 I 474 ff.
K. 71a II 828[5]
K. 74 II 797[8] 827[4] 828[2] 829 ff.
K. 78 II 539
K. 82 II 268[N]
K. 83 II 538[6]
K. 88 II 516
K. 92 II 468[2] 475 573[1]
K. 98 II 827[6. 7]
K. 99 II 221[4] 236
K. 101 II 96
K. 102 II 295 ff.
K. 105 II 648[8] 790[2] 952[2] 966[1]
K. 106 II 958[6]
K. 111 I 363 f.
K. 119 II 581
K. 120a II 489 ff.
K. 120b I 507 f.
K. 121 II 615 f.
K. 124 II 711 738[5. 6. 12]
K. 126 II 947[N] 952[2. 5] 953[3]
K. 128 I 449
K. 129 II 713
K. 131 II 837[7] 910[11] 918[3] 919 ff.
K. 132 I 338 f.
K. 133 I 463 f.
K. 134 II 335 ff. 751[4]
K. 136 I 283 332
K. 137 II 632 ff. 642[5]
K. 140 I 445 f.
K. 141 II 947[1] 948[3]
K. 143 II 92[3] 93 f.
K. 147 II 635[1]
K. 148 II 637[4] 638[1. 2. 4. 5] 966[1]
K. 149 II 947[N] 953[4]
K. 150 I 323 ff.
K. 155 I 299 f. 440 529
K. 156 I 279 f. 324 f. 366 ff.
K. 159 II 288 ff.
K. 160 II 617 ff. 622 ff.
K. 163 I 499 f.
K. 172 II 471
K. 178 II 493
K. 188 II 581 f.
K. 195 II 191 316 f.
K. 200 II 740[1]
K. 209 II 796[4] 838[2] 844[1] 845 ff. 871[5]
K. 213 II 602 ff.

K. 216 II 857 ff.
K. 217 II 789 ff.
K. 219 II 221[3] 258[2] 297[1] 307 310[12] 352 ff.
K. 220 II 409 ff.
K. 222 I 487
K. 224 I 354 ff.
K. 232 I 546
K. 235 II 90 f.
K. 236 II 788[7] 793 f. 798[1]
K. 250 II 506[2] 581[8] 622[N]
K. 254 II 94 f.
K. 256 I 431 f.
K. 257 I 538[2] 539 ff.
K. 258 II 828[4] am Ende 899[1] 902[2] 903[4. 9] 907[1] 917[1]
K. 270 I 504[N] 505[1] 507[2] 515[7] 518[3] 522[8. 10] 523[1–5. 8] 524[6] 553 ff. 611
K. 273 II 959[2] 960[6] 961[11]
K. 297 II 540
K. 467 II 498[9] 518[8] 519[9] 520 f.
K. 480 I 644[4] 645 f.
K. 481 II 532
K. 484 II 600 f.
K. 551 II 796 f.[9] 813[2] 822
K. 555 II 534
K. 565 II 536[3]
K. 569 II 439[3]
K. 572 II 800[4]
K. 583 II 602[7]
K. 685 II 540 f.
K. 694 II 482 547[7]
K. 696 II 460
K. 697 II 473
K. 698 II 573[7]
K. 699 II 650
K. 700 II 468[2]
K. 702 II 515 f.
K. 703 II 466 546[5] 571[1]
K. 705 II 501 f.
K. 709 II 542
K. 710 II 657[4] 689 ff.
K. 711 II 484
K. 715 II 706
K. 718 II 481
K. 719 II 661
K. 720 II 539
K. 723 II 643
K. 725 II 612
K. 727 II 482
K. 728 II 688
K. 729 II 502
K. 731 II 614
K. 734 II 570[8]
K. 736 II 477
K. 737 II 468[2] 573[1]
K. 741 II 496
K. 747 II 648 f.
K. 748 II 710
K. 749 II 812[6] 837
K. 750 II 525 ff.
K. 752 II 512 f. 575[6]
K. 754 II 470 f.
K. 758 II 616
K. 759 II 669
K. 760 II 709
K. 763 II 467 f.
K. 766 II 790[7] 839 f.
K. 768 II 511
K. 769 II 462 f. 480[3] 572[7]
K. 770 II 498 f. 574[5]
K. 775 II 462
K. 779 II 509 738[4. 12]
K. 780 II 579
K. 781 II 661 f.
K. 785 II 488
K. 786 II 710
K. 787 II 509
K. 788 II 500 f.
K. 790 II 510 711[7] 737[7]
K. 792 II 531
K. 793 II 494 f. 572[5. 14]
K. 798 II 796[7] 812[4] 841[1. 9] 842
K. 799 II 477
K. 801 II 494
K. 803 II 461
K. 805 II 480

K. 806 II 640
K. 808 II 650
K. 809 II 465
K. 813 II 711[6] 738[5. 6. 12]
K. 825 II 520[1]
K. 849 II 796[7] 812[5] 840 f.
K. 857 II 797[8]
K. 864 II 487
K. 871 II 641
K. 873 II 709[13]
K. 874 II 574[5]
K. 883 II 170 ff.
K. 886 II 660
K. 891 II 107 f.
K. 939a II 601[13] 649[8]
K. 941 II 644
K. 955 II 521 ff.
K. 957 II 828[4]
K. 959 II 796[4] 812[2] 813[8] 814[1. 2. 5. 8. 10. 12. 14—16] 815[3. 6. 8. 11—13] 816[1. 2] 817[3]
K. 994 II 474[N]
K. 1007 II 574[5]
K. 1200 II 614[4] 615[2]
K. 1222 II 648[1]
K. 1234 II 535[7]
K. 1239 II 141 535[14]
K. 1242 II 709
K. 1263 II 519[2]
K. 1285 I 166[5] 442 ff.
K. 1286 I 544 f. II 864[10]
K. 1288 II 174[1] 186
K. 1296 II 77 ff.
K. 1308 II 461
K. 1323 II 707 735[11]
K. 1343 II 615
K. 1350 II 777 ff. 954[N]
K. 1356 I 206[1] 207[2] 209[3] 222[4] 228[4] 232[4] 239[9] 240[1] 241[11]
K. 1365 II 333[4. 5] 392 ff. 400[3]
K. 1367 II 905[12] 911[1] 913[9] 947[N] 966[1]
K. 1368 II 531
K. 1380 II 711 738[11. 13]
K. 1389 II 710
K. 1393 II 517
K. 1395 II 465
K. 1398 II 497
K. 1401a II 324 ff.
K. 1405 II 492
K. 1406 II 515 526[1]
K. 1436 II 292 ff.
K. 1551 II 627[2] 646[3] 648[1]
K. 1562 II 958[6]
K. 1635 I 206[2]
K. 1683 I 403
K. 1685 I 404
K. 1688 I 408 f.
K. 1813 II 338[9]
K. 1908 II 786[1]
K. 1994 II 947[N] 952[2. 5]
K. 1999 II 221[5] 231 258[2] 302[N] 385[2. 3] 396[1]
K. 2001 I 535
K. 2003 II 55 ff.
K. 2007 II 875[2] 899[N] 918[3] 919[N. 2] 921[3] 923[4. 7. 10] 924[3. 6. 9] 925[7. 8] 926 ff. 929[2. 3. 7. 9. 10] 930[1] 931[12]
K. 2011 II 947[N]
K. 2018a II 960[1]
K. 2046 II 960[1]
K. 2049 II 737[5] 738[1. 3]
K. 2064 II 683[3]
K. 2085 II 528 ff. 711[7]
K. 2086 II 236 258[2]
K. 2090 II 236
K. 2092 II 236
K. 2106 I 549
K. 2128 II 777[3] 784[1]
K. 2130 II 224[2] 225[1. 5] 227 ff. 322[3]
K. 2133 II 227[2]
K. 2136 II 777[3] 778[2. 5]
K. 2144 II 812[5] 878[9]
K. 2146 II 354[3]
K. 2148 II 876[3]
K. 2152 II 231
K. 2162 II 606 ff.

K. 2169 II 720 ff. 724
K. 2192 II 797[1] 798[1] 825[4]
K. 2207 II 713 f.
K. 2222 II 409
K. 2227 II 706[9] 726 f. 739 f.
K. 2235 II 226[5] 235 f.[6] 254[8] 258[2] 264[3. 4] 268[2] 269[2. 3] 396[2] 397 ff.
K. 2246 II 653 ff. 673 ff.
K. 2259 II 735[12] 820[7]
K. 2263 II 362 ff.
K. 2266 II 959[4] 963[9] 964[3. 5]
K. 2277 II 908[N] 954[N]
K. 2306 II 725[5]
K. 2317 II 226[3]
K. 2321 II 619 f.
K. 2326 II 509[9] 724 ff. 737 ff.
K. 2333 I 289 f. 321 f.
K. 2370 II 198
K. 2371 I 467 f.
K. 2396 I 528
K. 2401 II 165 ff.
K. 2411 I 525 f.
K. 2420 I 317
K. 2454 I 311 f.
K. 2455 I 287 306 ff. 323
K. 2486 II 750 f.
K. 2487 I 448 f.
K. 2507 I 282 360 f.
K. 2518 II 120[1] 124 ff.
K. 2538 I 500 f.
K. 2544 I 312 ff.
K. 2582 II 959[2] 960[2] 961[4]
K. 2595 I 317
K. 2608 II 195 ff.
K. 2682 II 798[1]
K. 2685 II 960[3]
K. 2694 I 419
K. 2700 II 409[7] 796[2]
K. 2728 I 308 ff.
K. 2732 I 417
K. 2741 I 484 f.
K. 2745 I 248[5]
K. 2770 I 349
K. 2801 I 248[1. 6] 249[1–3]
K. 2811 II 100[1] 101 ff.
K. 2860 I 428
K. 2861 I 436 ff.
K. 2864 I 454
K. 2869 I 342 f.
K. 2874 II 734 ff.
K. 2878 II 548 ff.
K. 2882 II 900[7] 958[6]
K. 2911 II 798[1]
K. 2922 II 959[N]
K. 2926 II 811[N]
K. 2945 II 845[9] 870[10] 899 ff.
K. 2947 I 287 f. 297
K. 2950 I 317 ff.
K. 2962 I 501 f.
K. 2967 II 950[1]
K. 2971 I 335 ff.
K. 2988 II 954[N]
K. 3002 II 715 f.
K. 3005 II 728[3] 729[2–4]
K. 3052 II 189
K. 3055 II 796[1] 798[1] 953[4]
K. 3092 II 959[N]
K. 3118 I 350
K. 3130 I 446 f.
K. 3132 I 496 f.
K. 3143 II 842[8]
K. 3152 II 803[3] gegen Ende
K. 3158 II 86 ff.
K. 3166 II 867[3. 9] 868[8]
K. 3169 I 344 ff.
K. 3171 II 796[2] 812[5] Mitte 837[7] 841[2] 843[2] 866 ff. 881 ff. 899[N]
K. 3175 II 83
K. 3182 I 432 ff.
K. 3197 I 387 ff.
K. 3216 II 82 f.
K. 3229 II 98 f.
K. 3242 II 969[N]
K. 3256 I 487 f.
K. 3258 I 520 ff.
K. 3343 I 427
K. 3351 I 495 f.
K. 3355 II 115 f.

K. 3358 I 529
K. 3432 I 550 f.
K. 3444 II 62[2]
K. 3474 I 433 ff.
K. 3535 II 739[5]
K. 3551 II 714 f.
K. 3554 II 954[N] 958[6]
K. 3559 II 572[2. 4]
K. 3566 II 592 f. 597 ff.
K. 3600 I 533 f.
K. 3601 II 626 ff.
K. 3609 II 587 ff.
K. 3669 II 788[7] 794[2] 796[6] 813[1] 834[4] 843[4. 5] 860[5] 871[5] 872[N] 878[4] 887[1. 8] 890[4. 16] 898[1] 919[N] 931[12]
K. 3670 II 226[3] 405[11] 406[3]
K. 3671 II 226[2] 341 ff. 345[N]
K. 3672 II 838[2] 908[N] 910[1—3. 8] 929[15]
K. 3681 II 865[13] 867[9]
K. 3682 II 228[N]
K. 3688 II 907[1] 908 ff.
K. 3690 II 228[N]
K. 3697 II 837[7] 862[9. 11—13] 863[6. 8. 9. 11] 872[3] 898[1] 907[1]
K. 3725 II 796[1] 798[1] 812[6] 821[5]
K. 3726 II 797[8] 828[4. 5]
K. 3728 II 286[N]
K. 3730 II 828[4]
K. 3732 II 262[2]
K. 3734 II 851[1] 860[1. 5] 872[3] 898[1]
K. 3742 II 226[2]
K. 3756 II 959[2]
K. 3758 II 959[2] 960[5]
K. 3766 II 545 ff.
K. 3767 II 639[2]
K. 3793 II 899[1] 901[9. 12] 903[9] 908[N] 913[3] 914[1. 2]
K. 3817 II 812[5] 843[2] 871[5. 6] 872[3] 873[1] 875[2] 880[4] 881[2—4] 882[10] 883[4. 6. 10] 884[13] 885[1. 4. 6—8. 10]
K. 3820 II 960[2] 961[5. 10]
K. 3823 II 796[4] 812[2] 820[3. 7. 10. 11] 821[1] 838[2] 869[4]
K. 3826 II 961[7]
K. 3836 II 796[2]
K. 3838 II 796[5] 812[3] 815[3] 842[8] 843[3] 889 f. 898[1]
K. 3844 II 739[7] 811[1] 875[3]
K. 3846 II 359 ff. 387[4]
K. 3860 II 880[2] 927[7] 950[1]
K. 3865 II 796[2] 841[3] 871[5] 872[3] 882[7] 884[7. 8. 11. 12]
K. 3867 II 899[N]
K. 3879a II 236
K. 3881 II 908[N] 916[8] 917[1]
K. 3883 II 796[1]
K. 3886 II 796[2] 812[5]
K. 3892 II 797[4] 804[3] 808[3]
K. 3919 II 730[2. 8]
K. 3925 II 858[7] 861[16] 862[8. 10] 873[2]
K. 3931 II 63 f.
K. 3939 II 843[7] 845[9] 899[N. 1] 900[3] 901[6. 9. 16] 902[2] 903[4. 7] 904[1] 907[1] 910[3] 919[N]
K. 3945 II 236 402 ff.
K. 3947 II 869 f.
K. 3951 II 402[5]
K. 3952 II 362[1] 364[10]
K. 3953 II 781[8] 797[11] 813[6] 823[7] 824 828[4] 842[5]
K. 3956 II 828[4]
K. 3962 II 947[N] 951[3]
K. 3966 II 919[N] 923[N] 930[7. 8]
K. 3967 II 221[5]
K. 3970 II 796[4] 843[7] 875 ff. 926[5]
K. 3974 II 797[8] 825[7] 826[2]
K. 3977 II 796[4] 838[2] 844[1] 845[2. 5. 6. 10] 846[1. 3. 6. 8] 849[5. 18] 871[5]
K. 3980 II 961[7]
K. 3985 II 873[3] 923[7] 947[1] 948[2. 3]
K. 3998 II 852 ff. 898[1]
K. 3999 II 345 ff.
K. 4001 II 797[4] 803[2] 807[5] 810[5]

K. 4005 II 907[1] 912[8]
K. 4007(?) II 949[5. 6]
K. 4010 II 950[1]
K. 4017 II 959[2] 960[5] 961[9]
K. 4018 II 954[N] 961[3]
K. 4021 II 797[5] 806[1]
K. 4022 II 851[1]
K. 4024 II 568 ff.
K. 4030 II 385[3. 4] 386 f.
K. 4031 II 796[2] 812[5] 813[1] 843[2. 4] 871[5. 6] 872[3] 873[2] 881[3] 882[8] 890[16] 898[1]
K. 4035 II 919[N] 921[3] 923[1. 10] 924[3. 8]
K. 4038 II 793[1] 798[1] 953[4]
K. 4041 II 947[N] 962[6]
K. 4048 II 838[N] 852[3] 855[8. 11] 856[5 ff.] 898[1]
K. 4057 II 797[4] 810[3]
K. 4063 II 226[3]
K. 4071 II 862[1] 863[7]
K. 4073 II 796[7] 812[4]
K. 4079a II 796[4] 812[2] 820[3. 7. 8. 10] 871[5]
K. 4096 II 959[3]
K. 4097 II 954[N]
K. 4103 II 959[2] 960[5] 961[8. 10. 11]
K. 4106 II 796[4]
K. 4108 II 863[6] 898[1]
K. 4115 II 796[2] 812[5] 842[8] 843[2] 866[12. 13]
K. 4125 II 796[4]
K. 4126 II 862[13]
K. 4129 II 864[9. 11] 870[1] 872[3]
K. 4132 II 796[4] 871[5] 875[1. 2] 876[2. 7] 877[1] 880[2] 926[5]
K. 4134 II 959[2] 961[6. 7]
K. 4149 I 398 f.
K. 4171 II 813[1] 911[1]
K. 4197 II 927[1]
K. 4205 II 805[9]
K. 4206 II 811[1]
K. 4268 II 183
K. 4292 II 695 ff.
K. 4310 II 158 ff.
K. 4325 II 802[1]
K. 4336 II 845[6]
K. 4356 II 716 f.
K. 4363 II 692 ff.
K. 4368 II 805[9]
K. 4387 II 554[3] 606[3]
K. 4570 II 818[7] 959[4] 963[9] 964[2. 4. 6]
K. 4608 II 108[4] 109 f.
K. 4611 I 379
K. 4613 II 22 ff.
K. 4614 I 482 f.
K. 4618 I 479 f.
K. 4623 II 81 f.
K. 4632 I 358 ff.
K. 4668 II 177 ff. 304 ff.
K. 4702 II 258[2]
K. 4708 II 643
K. 4768 II 637[3] 638[2] 959[N]
K. 4803 I 426 f.
K. 4809 I 469 f. II 472[6]
K. 4829 I 458
K. 4837 II 130[1]
K. 4870 I 361 ff. 391 II 510[5]
K. 4872 I 428
K. 4898 I 489 f.
K. 4931 II 75 ff.
K. 4933 I 441[3] 503 ff.
K. 4934 II 89
K. 4942 II 110
K. 4980 I 490
K. 4995 I 478 f.
K. 5137 I 470 f.
K. 5139 I 351
K. 5151 II 354[3]
K. 5332 II 111
K. 5408a II 202
K. 5413a I 209[3] 213[4] 239[9] 523 f.
K. 5422a II 725[7]
K. 5423a II 726[7]
K. 5641 I 384 f.
K. 5929 II 226[2. 3]
K. 5984 II 219[N]

K. 5988 II 226[3] 796[7] 840[7] 843[1. 7] S88[4. 5] 889[1]
K. 6102 II 226[3]
K. 6221 II 852[N] 864[4] 871[5]
K. 6230 II 201 f.
K. 6237 II 258[2]
K. 6251 II 796[2]
K. 6267 II 959[2] 960[10] 961[7]
K. 6269 II 380[9]
K. 6271 II 226[3] 350 f.
K. 6278 II 797[5] 804[3] 806[1]
K. 6280 II 949[10]
K. 6281 II 871[5] 899[N] 908[N]
K. 6286 II 812[6] 843[6] 871[5] 872[N] 887[1. 8] 888[2] 909[7] 929[12]
K. 6288 II 860[4]
K. 6289 II 796[2] 812[5] 843[2] 872[3] 881[4] 884[13] 885
K. 6301 II 907[1] 909[7]
K. 6398 II 796[9] 797[10]
K. 6446 II 226[3]
K. 6611 II 797[4] 959[4] 965[9]
K. 6649 II 409[12]
K. 6658 II 854[8. 9] 855[1. 2] 856[3]
K. 6663 II 959[4] 963[9]
K. 6667 II 869[4] 871[5]
K. 6673 II 959[4] 963[9]
K. 6698 II 796[5] 812[3] 843[3] 888[4] 889[2]
K. 6734 II 810[3]
K. 6739 II 960[2]
K. 6743 II 812[2] 820[3. 4] 871[5. 6] 873[1]
K. 6765 II 810[2]
K. 6768 II 959[2] 960[11]
K. 6777 II 642[9]
K. 6790 II 919[N] 926[5. 8. 9] 927[2. 4. 8. 9. 13] 928[1. 7. 10. 12] 929[2. 9. 10] 930[4. 7. 9] 931[3]
K. 6791 II 797[1]
K. 6801 II 810[3]
K. 6816 II 949[6]
K. 6824 II 959[2]
K. 6857 II 226[3]
K. 6910 II 871[5] 907[1]
K. 6912 II 798[1] 828[4]
K. 6925 II 959[2]
K. 7000 II 378 ff.
K. 7022 II 811[N]
K. 7033 II 843[4] 862[11] 871[5] 912[6]
K. 7036 II 796[6] 813[1] 890[16]
K. 7051 II 788[7] 794[2] 798[1] 803[3] 953[4] 967[1]
K. 7068 II 959[2] 961[2]
K. 7093 II 899[N. 1] 905[7–10] 906[1]
K. 7149 II 227[N]
K. 7153 II 810[3]
K. 7177 II 954[N]
K. 7178 II 852[N] 862[11] 863[2. 12] 869[4]
K. 7200 II 843[5] 887[1. 5. 7]
K. 7229 II 863[6] 898[1]
K. 7240 II 728[3]
K. 7248 II 602[9]
K. 7278 II 907[1] 915[12] 916[2]
K. 7592 I 513 ff.
K. 7615 II 871[5]
K. 7704 II 797[4]
K. 7749 II 797[1] 798[1] 824 f. 834[9. 11]
K. 7838 II 585 ff.
K. 7929 II 322[1]
K. 7932 II 954[N]
K. 7941 II 723
K. 7969 II 201
K. 8000 II 647[10]
K. 8009 I 512 f.
K. 8013 II 796[2. 3. 7] 812[4] 875[1] 967[1]
K. 8035 II 947[N] 951[3]
K. 8063 II 794 f.
K. 8101 II 965[10] 966[9]
K. 8105 I 537
K. 8111 II 119[N]
K. 8171 II 959[2] 961[10. 11]
K. 8191 II 947[N] 953[4]
K. 8201 II 797[2] 811[N]

K. 8265 II 796[4] 843[7] 875[1] 880[2. 3] 881[1] 926[5]
K. 8266 II 796[4] 880[1] 926[5]
K. 8268 II 952[2]
K. 8274 II 828[4] 890[12. 14] 907[1] 909[1. 5—7]
K. 8291 II 226[3]
K. 8294 II 873[3] 899[1] 900[3]
K. 8296 II 796[7] 812[4] 840[7] am Ende 888[4]
K. 8336 II 864[13]
K. 8339 II 959[3] 962
K. 8342 II 950[1]
K. 8352 II 777[3. 5] 778[2. 5] 954[N]
K. 8387 II 877[8]
K. 8401 II 797[4]
K. 8442 II 954[N]
K. 8458 II 796[1] 812[6]
K. 8531 I 455 f.
K. 8583 II 959[2] 961[11]
K. 8627 II 829[5]
K. 8682 II 810[5]
K. 8693 II 961[7]
K. 8763 II 852[N. 1] 873[2]
K. 8806 II 871[5] 898[1]
K. 8821 II 873[3] 947[1]
K. 8961 I 497 f.
K. 9038 II 959[3] 962[6]
K. 9166 II 812[2] 813[8] 814[2. 4. 7. 8. 10. 13. 15]
K. 9170 II 813[6]
K. 9222 II 873[3] 947[1] 949[5]
K. 9262 II 954[N]
K. 9284 II 797[2] 811[N] gegen Ende 947[N]
K. 9452 II 969[N]
K. 9466 II 838[N] 898[1] 908[N]
K. 9517 II 852[N] 861[3. 4. 7—9. 14] 863[7] 871[5]
K. 9537 II 952[2] 959[2]
K. 9572 II 797[5]
K. 9614 II 947[1]
K. 9660 II 813[1. 2]
K. 9697 II 783[4] 798[1]
K. 9713 II 793[8] 796[1] 812[6] 821[4. 5. 12] 822[2] 843[6] 887[1] 891[N] 898[1] 908[N] 966[7]
K. 9768 II 798[1]
K. 9794 II 432[1]
K. 9837 II 852[N] 871[5] 873[2] 947[1]
K. 9875 II 721[1]
K. 9880 I 477
K. 9919 II 959[4] 963[9]
K. 10040 II 833[13]
K. 10103 II 805[9]
K. 10164 II 852[N. 1]
K. 10173 II 796[7] 812[4]
K. 10198 II 959[2]
K. 10242 II 868[N. 8]
K. 10244 II 226[3] 843[7]
K. 10390 II 797[11] 813[6] 822[8] 823[5] 824[2]
K. 10400 II 960[3]
K. 10406 I 483
K. 10423 II 954[N]
K. 10456 II 959[2] 960[8]
K. 10571 II 362[1]
K. 10586 II 823[4]
K. 10592 II 871[5]
K. 10623 II 226[2]
K. 10648 II 813[2]
K. 10663 II 959[4] 963[9]
K. 10675 II 871[5] 887[1. 8]
K. 10685 II 606[2]
K. 10753 II 796[2]
K. 10780 II 812[4]
K. 10885 II 812[4]
K. 11004 II 912[10]
K. 11020 II 731[3]
K. 11041 II 959[2] 961[10]
K. 11063 II 796[7] 812[4]
K. 11090 II 852[9]
K. 11144 II 950[2]
K. 11153 I 471 II 115[5]
K. 11244 II 724[9]
K. 11293 II 594 f.
K. 11298 II 949[3]
K. 11440 II 188 f. 314 f.

K. 11446 II 186 f.
K. 11474 II 190
K. 11478 II 187
K. 11488 II 180
K. 11489 II 182 310 ff.
K. 11494 II 181
K. 11590 II 954N
K. 11746 II 797[8] 827[6]
K. 11759 II 796[7] 812[4]
K. 11841 II 961[7]
K. 11860 II 899[1] 902[2. 3. 5] 903[1]
K. 11889 II 852N 861[4] 862[5] 863[7] 921[8]
K. 11973 II 954N
K. 11997 II 959[2] 960[8]
K. 12001 II 852N 863[13. 15]
K. 12049 II 842[8] 852N
K. 12050 II 864[4]
K. 12077 II 954N
K. 12158 II 954N
K. 12169 II 788[7] 794[2]
K. 12191 II 954N
K. 12278 II 842[8] 871[5]
K. 12281 II 737[7]
K. 12443 II 959[4] 963[9]
K. 12485 II 825[7]
K. 12498 II 797[4]
K. 12499 II 811N 953[4]
K. 12504 II 796[6] 797[10] 813[1. 3]
K. 12507 II 797[3]
K. 12509 II 842[8] 871[5]
K. 12548 II 949[6]
K. 12631 II 362[1]
K. 12634 II 796[7] 812[4]
K. 12638 II 959[2] 960[5]
K. 12641 II 960[1]
K. 12729 II 796[7] 812[4]
K. 12749 II 871[5]
K. 12754 II 852N 860[3] 864[8]
K. 12840 II 796[1] 890[17]
K. 12842 II 960[1]
K. 12859 II 852N 865[12]
K. 12860 II 852N
K. 12861 II 852N
K. 12865 II 796[2] 881[4] 883[11] 884[13] 885[4]
K. 12867 II 796[1]
K. 12886 II 871[5]
K. 12887 II 871[5] 913[3]
K. 12888 II 852N
K. 12899 II 949[8]
K. 13087 II 613 f.
K. 13131 II 797[3]
K. 13154 II 219N
K. 13195 II 810[3]
K. 13443 II 869[4] 871[5] 940[11]
K. 13595 II 927[1]
K. 13959 II 843[1] 947[1]
K. 13961 II 812[3] 815[3] 842[8] 843[3] 845[2] 880[2] 889[2. 3]
K. 14209 II 797[4]
K. 14228 II 953[4]

Sm. 59 II 219N
Sm. 67 II 796[9] 813[2] 821
Sm. 86 II 498
Sm. 100 II 804[3]
Sm. 162 II 219N
Sm. 230 II 810[3]
Sm. 231 II 514 f.
Sm. 232 II 829[5]
Sm. 249 II 219N
Sm. 251 II 960[3]
Sm. 281 II 797[5] 806[1]
Sm. 283 II 269[7]
Sm. 366 II 547[7]
Sm. 375 II 486 f.
Sm. 402 II 811N
Sm. 457 II 593[7] 595[9] 597[5]
Sm. 478 II 593[7]
Sm. 502 II 796[1] 812[6] 821[5] 843[5. 6] 887[1] 891N
Sm. 513 II 385[3] 388 ff.
Sm. 543 II 959[2]
Sm. 625 II 252[4]
Sm. 644 II 811N
Sm. 657 II 318 f.
Sm. 779 II 871[5] 899N 908N

Sm. 781 II 624[4] 625[1] 626[2. 7]
Sm. 787 II 71 ff.
Sm. 801 II 960[1]
Sm. 823 II 332 ff.
Sm. 909 II 409[12] 788[7]
Sm. 919 II 796[4]
Sm. 936 II 777[3. 4] 779[4]
Sm. 951 II 947[N]
Sm. 954 I 530 ff.
Sm. 955 II 571[8]
Sm. 966 II 811[N]
Sm. 975 II 824[7] 825[1]
Sm. 995 II 812[N]
Sm. 1023 II 861[10] 870 f.
Sm. 1043 II 707[6] 708
Sm. 1069 II 959[2] 961[11]
Sm. 1101 II 871[5] 872[3] 873[2]
Sm. 1133 II 811[N]
Sm. 1154 II 682[2]
Sm. 1224 II 226[3]
Sm. 1232 II 512
Sm. 1244 II 797[6] 810[1]
Sm. 1300 II 968[15]
Sm. 1335 II 236
Sm. 1376 II 810[1]
Sm. 1458 II 959[4] 963[9]
Sm. 1493 II 797[2] 798[1] 811[N]
Sm. 1532 II 852[N] 860[1]
Sm. 1559 II 716[7. 10] 717[2]
Sm. 1900 II 852[N] 860[1]
Sm. 1906 II 856[4] 858[4] 863[1. 6]
Sm. 1927 II 871[5]
Sm. 1940 II 534 f.
Sm. 1952 II 797[6]
Sm. 1974 II 464
Sm. 2005 II 180 309 f.
Sm. 2074 II 602[9]
Sm. 2078 II 593[7]
Sm. 2485 II 185

D.T. 10 II 798[1]
D.T. 15 I 509
D.T. 47 II 626[1] 637[2]
D.T. 71 II 62[4]
D.T. 98 II 518[8] 519 530[10]
D.T. 109 I 509 f. 536
D.T. 169 II 794[2]
D.T. 220 II 517
D.T. 284 II 954[N] 961[3]
D.T. 298 II 796[2] 812[5]
D.T. 305 II 952[2]

Rm. 1 II 956
Rm. 83 II 796[4] 812[2] 820 f.
Rm. 88 II 355 ff.
Rm. 98 II 797[8]
Rm. 104 II 722 f.
Rm. 117 I 459 f.
Rm. 123 II 584 612
Rm. 131 II 261[1]
Rm. 132 II 35 ff.
Rm. 136 II 954[N]
Rm. 155 II 322[1] 796[1. 3] 810[3. 4] 813[2. 4] 821[4] 822[2] 875[1] 964 ff.
Rm. 191 II 475 f.
Rm. 192 II 653[2] 678[1]
Rm. 196 II 480 f.
Rm. 201 II 580
Rm. 248 II 949[7]
Rm. 268 II 947[1] 948[3]
Rm. 304 II 584 611
Rm. 310 II 625[1] 735[4] 736[3. 4] 967[2]
Rm. 592 II 584
Rm. 618 II 226[2]
Rm. 620 II 218[3] 231 286[N]

Rm. 2, 4 II 800[4]
Rm. 2, 33 II 810[2. 3]
Rm. 2, 105 II 222[2] 253[N] 255[N]
Rm. 2, 107 II 796[2] 812[5] 843[2] 883[11] 884[1. 5]
Rm. 2, 112 II 226[2. 3]
Rm. 2, 119 II 638[1]
Rm. 2, 126 II 644[N]
Rm. 2, 132 II 715[13]
Rm. 2, 135 II 797[5] 803[3] 804 f.

Rm. 2, 138 II 797[4.5] 798[1] 805[6] 807 f. 959[N] 967[2]
Rm. 2, 139 II 947[N] 952[2.5] 953[2.8]
Rm. 2, 149 II 797[8] 826 f.
Rm. 2, 159 II 118 f.
Rm. 2, 174 II 226[3] 796[2]
Rm. 2, 181 II 796[2] 812[5] 843[2] 884[12]
Rm. 2, 205 II 796[1]
Rm. 2, 304 II 791[1.4]
Rm. 2, 516 II 796[4] 871[5]

68-5-23, 1 II 947[N] 962[6]

73-7-22, 1 II 947[1] 948[3]

79-7-8, 28 II 60 f.
79-7-8, 58 II 225[5] 234[11]
79-7-8, 89 II 812[4]
79-7-8, 94 II 960[2] 961[5]
79-7-8, 103 II 958[6]
79-7-8, 109 II 851[1] 861[10–12.17]
79-7-8, 110 II 236
79-7-8, 111 II 719[9] 721[6]
79-7-8, 113 II 796[4] 843[7] 871[5.6] 873[2] 877[5.7] 880[3]
79-7-8, 128 II 779[5] 796[8] 813[5]
79-7-8, 179 II 718
79-7-8, 237 II 796[2] 812[5] 884[16]

80-7-19, 18 II 517[7]
80-7-19, 19 II 498[9] 731[7]
80-7-19, 20 II 601
80-7-19, 22 II 534[8]
80-7-19, 36 II 602[6]
80-7-19, 39 II 538[6] 616[9]
80-7-19, 57 II 488
80-7-19, 60 II 796[4] 820[3] 842[8] 852[N] 865[4]
80-7-19, 63 II 500
80-7-19, 87 II 329 ff.
80-7-19, 90 II 643[4]
80-7-19, 154 II 461[N]

81-2-4, 63 II 579[N] 583 f.
81-2-4, 77 II 498[9]
81-2-4, 80 II 662
81-2-4, 82 II 466 f.
81-2-4, 83 II 492
81-2-4, 84 II 672
81-2-4, 88 II 670 f.
81-2-4, 89 II 673
81-2-4, 102 II 478 f.
81-2-4, 103 II 501
81-2-4, 104 II 688
81-2-4, 105 II 689
81-2-4, 106 II 578
81-2-4, 108 II 468[2]
81-2-4, 120 II 517[3]
81-2-4, 132 II 669 f.
81-2-4, 133 II 458 f.
81-2-4, 188 II 111 ff.
81-2-4, 199 II 873[3] 947[1] 949[8]
81-2-4, 327 II 969[N]
81-2-4, 344 II 711[2] 737[11.13]
81-2-4, 427 II 813[6]
81-2-4, 443 II 221[4] 236
81-2-4, 485 II 517[8]

81-7-27, 19 II 707
81-7-27, 23 II 615
81-7-27, 29 II 535[7] 871[5]
81-7-27, 108 II 872[3]

82-3-23, 38 II 947[1] 949[7]
82-3-23, 84 II 852[N] 871[5]
82-3-23, 138 II 864[12] 872[3] 873[2]

82-5-22, 48 II 647
82-5-22, 52 II 491
82-5-22, 56 II 671 f.
82-5-22, 57 II 501[13] 639
82-5-22, 58 II 469 f.
82-5-22, 61 II 711[5] 737[6]
82-5-22, 68 II 738[2]
82-5-22, 78 II 668
82-5-22, 89 II 468 f.
82-5-22, 169 II 255[N] 808[4] 809
82-5-22, 171 II 602 842[6]

82-5-22, 196a II 947[1] 948[3] 949[3.9] 950[1] 951[8]
82-5-22, 509 II 908[2] 961[7]
82-5-22, 518 II 824[3]
82-5-22, 538 II 960[1]

83-1-18, 9 II 538[6]
83-1-18, 10 II 490[7] 530[10] 656 ff.
83-1-18, 12 II 540[2]
83-1-18, 14 II 533
83-1-18, 16 II 535
83-1-18, 17 II 506[8] 652[13]
83-1-18, 38 II 813[6] 822 f.
83-1-18, 40 II 518
83-1-18, 47 II 483 f.
83-1-18, 48 II 474
83-1-18, 61 II 650 654[15]
83-1-18, 109 II 518[5]
83-1-18, 171 II 476
83-1-18, 174 II 688[5] 689
83-1-18, 175 II 470
83-1-18, 176 II 709[13]
83-1-18, 179 II 642 f.
83-1-18, 180 II 706
83-1-18, 181 II 672
83-1-18, 187 II 507 f.
83-1-18, 192 II 539
83-1-18, 195 II 460[5]
83-1-18, 197 II 495
83-1-18, 198 II 650 f.
83-1-18, 202 II 460[5]
83-1-18, 209 II 710[9]
83-1-18, 213 II 802[4]
83-1-18, 219 II 508
83-1-18, 227 II 579
83-1-18, 234 II 796[4] 838 849[6]
83-1-18, 242 II 499 f.
83-1-18, 244 II 481
83-1-18, 245 II 478
83-1-18, 287 II 711[5]737[6]738[11.13]
83-1-18, 410 II 796[4] 812[2] 813[8] 814 ff.
83-1-18, 452 II 226[3]
83-1-18, 536 II 190
83-1-18, 697 II 184 312 ff.

Bu. 89-4-26, 3 II 642[9]
Bu. 89-4-26, 9 II 532
Bu. 89 4-26, 18 II 708 f.
Bu. 89-4-26, 159 II 497
Bu. 89-4-26, 160 II 652 822[2]
Bu. 89-4-26, 161 II 753[1]
Bu. 89-4-26, 166 II 485
Bu. 89-4-26, 209 I 547

Bu. 91-5-9, 8 II 479 f.

Verzeichnis der Textübersetzungen

nach Publikationen geordnet und mit Hinweisen auf die hauptsächlichsten Bearbeitungen.

Von
Morris Jastrow, jr. und B. B. Charles.

Abel und Winckler, Keilschrifttexte (Berlin 1890) S. 59—60 = I,429.

American Journal of Semitic Languages XIII S. 211 = II,533—534 (s. unter Harper). XVII Nr. 3—4 = I,433—436 (s. unter Gray).

Assurbanipal, History of (ed. George Smith, London 1871) S. 120—122 Zyl. B, V, S. 30—41 = I,417.

Assyrian and Babylonian Literature (ed. Harper, New-York 1900) S. 443—444 = II,94—95 (s unter Gray).

Babyloniaca II S. 174 und Pl. I—III = II,930—931 (s. Virolleaud). III S. 197 folg. = II,632—637 (s. Virolleaud). V S. 2—17 = II,908—916 (s. Fossey). V S. 26—64 = II,919—931 (s. Fossey).

Babylonian Expedition, University of Pennsylvania (s. u. Clay und unter Hilprecht).

Ball, An Unpublished Inscription of Nebuchadnezzar II (in Proceedings of the Society of Biblical Archaeology) X (May 1888) Pl. VIII, Kol. III S. 52—59 = I.406. XI S. 249 Kol. II S. 5—18 = I.406.

— Inscriptions of Nebuchadnezzar the Great (op. cit.) XI S. 127—128 Kol. II S. 32 bis III S. 30 = I,405.

Beiträge zur Assyriologie:

II S. 627—645 (KK. 2041 und 883) = II,166—173 (s. Strong)
III S. 254—255 und 323 (Bu. 85, 5—12, 75, 76), Kol. VIII, l. 38 = I,416 (s. Meissner-Rost)
IV S. 160—161 = I.318 (s. Weissbach)
V S. 325—326 = I,498—499 (s. unter Hehn)
V S. 329—330 = I,495—496 (s. unter Hehn)
V S. 332—333 = I,496—497 (s. unter Hehn)
V S. 334—336 = I,501—502 (s. unter Hehn)
V S. 347—348 = I,500—501 (s. unter Hehn)
V S. 349—354 = I,499—500 (s. unter Hehn)
V S. 360—361 = I,497=498 (s. unter Hehn).

Bertin, Revue d'Assyriologie I, S. 157—161 = I,429.

Bezold, Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum (London 1889—1899, 5 Bde.):

S. 36 (K. 137) = II,632—637
S. 918 (K. 8339, Auszug) = II,962
S. 1378 (Sm. 67, Auszug) = II,821
S. 1737 (80, 7—19, 90 = Virolleaud, Ištar XIX) = II,643—644
Kopie von K. 128 (s. Jensen) = I,449

— Two Inscriptions of Nabonidus (in Proc. Soc. Bibl. Arch.) XI S. 95 (Pl. IV) Kol. II S. 35—40 = I,408. XI S. 96 (Pl. V) Kol. III S. 40—54 = I,412.

Boissier, Choix de Textes relatifs à la Divination Assyro-Babylonienne (Genéve 1905):

S. 3—6 = II,824—825
S. 6—9 (= Boissier, Documents S. 31—33) = II,826—827
S. 12—14 = II,820—821
S. 14—24 (= Cun. Texts XXXI Pl. 30 bis 33 = Cun. Texts XXVIII Pl. 14) = II,814—819
S. 24—30 (= Cun. Texts XXVII Pl. 21 bis 22 und Pl. 19) = II,875—879
S. 31—37 (= Boissier, Documents S. 103 bis 108) = II,789—794
S. 40—41 (= Cun. Texts XXX Pl. 26) = II,329—331
S. 41 (= Thompson, Reports Nr. 256) = II,710
S. 44—48 = II,392—395
S. 48—52 (= Rawlinson V, 63 Kol. II, 10—19 und 23—33 = II,252—257 und 260—263
S. 52—56 (s. Messerschm.) = II,267—271
S. 56—58 (= Cun. Texts XX Pl. 46 Kol. II,59—Kol. III,4) = II,406—407
S. 63—65 = II,359—361
S. 80—83 (= Cun. Texts XXX Pl. 50) = II,332—335

Boissier:

S. 109—118 (= Rawlinson IV² Pl. 34 Nr. 1) = II,227–244
S. 162—164 (= S. A. Smith, Asurbanipal III, Pl. 25) = II,285—287
S. 164—166 (= S. A. Smith l. c. III, Pl. 27—28) = II,288—291
S. 179—190 (= Boissier, Documents S. 6–10) = II,378—384
S. 253—255 (= Cun. Texts XXIX Pl. 48—49 = Boissier, Documents S. 267 bis 269 = II,965—968
II S. 6—8 = II,962

Boissier, Documents Assyriens relatifs aux Présages (Paris 1894):

S. 1—5 = II,829—834
S. 6—10 = II,378—384
S. 31—33 = II,826—827
S. 47—48 = II,295—298
S. 71—74 (= Virolleaud, Adad Nr. XXXIII) = II,731—734
S. 80—82 (= Cun. Texts XX Pl. 39—42) = II,397—400
S. 95—96 = II,324—328
S. 103—106 = II,789—792
S. 107—108 = II,793—794
S. 109—113 (= Cun. Texts XXVII Pl. 1—3) = II,900—906
S. 113—116 (= Cun. Texts XXVII Pl. 5—6) = II,908—916
S. 117—121 (= Cun. Texts XXVII Pl. 9—10) = II,900—906
S. 122 (= Cun. Texts XXVII Pl. 8) = II,905—906
S. 123—125 (= Cun. Texts XXVII Pl. 16) = II,919—926
S. 129—133 (= Cun. Texts XXVII Pl. 25—26) = II,845—850
S. 141—144 (= Cun. Texts XXVII Pl. 33—34) = II,857—859
S. 144—149 (= Cun. Texts XXVII Pl. 37—38) = II,852—857
S. 185 (= Thompson, Reports Nr. 276 = Cun. Texts XXVIII Pl. 6) = II,839—840
S. 186 (= Thompson, Reports Nr. 277 = Cun. Texts Pl. 45) = II,837—838
S. 189—195 (= Cun. Texts XX Pl. 31—33) = II,362—375
S. 201—203 (Virolleaud, Šamaš Nr. II) = II,602—606
S. 204—205 = II,803—805
S. 209—210 = II,409—412
S. 217—219 = II,355—358
S. 220—221 = II,386—387
S. 222—224 = II,388—391
S. 233—235 (= Cun. Texts XX Pl. 44,67—Pl. 45) = II,402—406
S. 262—266 = II,777—783
S. 267—269 (= Cun. Texts XXIX Pl. 49—49) = II,965—968

Boissier-Proc. Soc. Bib. Arch. XXIV S. 229—233 und XXV S. 76—81 = II,292—294 — Revue Semitique X S. 275—280 = II,227—244

Böllenrücher, Gebete und Hymnen an Nergal (Leipziger Semitistische Studien, hrsgg. von Fischer u. Zimmern I,6, Leipzig 1904):

Nr. 1, S. 13—17 (= King, Babylonian Magic Nr. 27 mit Duplikat Nr. 28, 1—4) = I,467–468
„ 2, S. 18 f. (= King, Babylonian Magic Nr. 46) = I,471
„ 4, S. 21—23 (= Rawlinson IV² Pl. 24 Nr. 1) = I,470—471
„ 5, S. 24—30 (= Rawlinson IV² Pl. 24 Nr. 1) = I,469—470
„ 6, S. 30—42 (= Craig in Zeitschr. f. Assyr. X S. 276 f.) = I,474—476
„ 7, S. 42—50 (= Haupt, Akkad.-Sumer. Keilschrifttexte Nr. 20 und Rawlinson IV² Pl. 30 Nr. 1) = I,478—480
„ 8, S. 50—52 = I,477

Brünnow, Assyrian Hymns, in Zeitschrift für Assyriologie:

IV S. 7—35 = I,433—436
IV S. 243—250 = II,82—83
IV S. 246—248 = I,513—517
V S. 58—66, 77—78 = I,513—517
V S. 66—76, 79—80 = II,111—114

Budge, Inscription of Nebuchadnezzar, King of Babylon, in Journal of the Transactions of the Victoria Institute XVIII (1885) 151—178 Kol. III, 30—46 = I,406.

Clay, Documents from the Temple Archives of Nippur (Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania XIV, Philadelphia 1906) Pl. 3 Nr. 4 = II,278—282.

Combe, Histoire du Culte de Sin (Paris 1908):

Nr. 1 S. 94—103 (= Rawlinson IV² Pl. 9) = I,436—438
Nr. 2 S. 103—106 (= King, Babylonian Magic Nr. 1) = I,299—300.440.529.550—551

Craig, Assyrian and Babylonian Religious Texts I und II (Assyr. Bibl. hrsgg. von Delitzsch u. Haupt XIII, Leipzig 1895). (Bearbeitung des ersten Bandes dieser Sammlung von Martin, Textes Religieux Assyriens et Babyloniens Paris 1903,

und eines Teiles des zweiten Bandes von Scheil, in Revue de l'Histoire des Religions 1897]:

I Pl. 1 Obv. 1—10 = I,509—510
I „ 1 Obv. 12—25 = I,536
I „ 4 = II,198
I „ 5—6 (= Hebraica X, 75—87 = I,442—444
I „ 7—8 = I,544—545
I „ 10—12 = I,507—508
I „ 13—14 = II,93—94
I „ 15 Obv. 1—19 = I,535
I „ 22—25 = II,166—169
I „ 26—27 = II,170—173
I „ 27—28 (= Knudtzon Nr. 150) = II,186
I „ 29—31 = I,513—517
I „ 32—34 = I,520—521
I Pl. 35 (Pl. 36 Duplikat) = I,487—488
I „ 43 (= King, Seven Tablets of Creation I,204—207) = I,495 bis 496
I „ 54 Z. 5—30 = I,533—534
I „ 59 = I,497—498
I „ 77—78 Kol. II,1—15 = I,525—526
I „ 81—82 = II,195—197
I „ 83 = I,523—524
II „ 1 Obv. 1—11 = I,547
II „ 3—5 = II,71—73
II „ 6—7 = II,93—94
II „ 9 = II,118—119
II „ 13 Rev. 1—16 = I,472—473
II „ 16 Obv. 13—21 = I,546

Craig, Astrological-Astronomical Texts (Assyr. Bibl., hrsgg. v. Delitzsch u. Haupt XIV, Leipzig 1899):

S. 2—3 = II,568—577
S. 46 = II,617—620
S. 77 = II,606—610
S. 83 = II,777—783

— Prayer of the Assyrian King Asurbanipal (Hebraica X, 75—87 = Craig, Assyr. and Bab. Rel. Texts I Pl. 5—6) = I,442—444.

— An Assyrian Incantation to the God Sin (Hebraica XI S. 101—109 = King, Babylonian Magic Nr. 1) obv. 14—27 = I,440.

— K. 69, in Zeitschrift für Assyriologie X S. 276 und 3 Tafeln = I,474—476.

Cuneiform Texts from Babylonian Tablets etc. in the British Museum (London 1896*):

III Pl. 2—4 = II,761—767
IV „ 34 = II,275—277
V „ 4—6 = II,755—761
XVI „ 1—3 und Pl. 47 (Utukku limûti Serie Taf. III) 123—124 = I,354—356
XVI „ 4 (Utukku limûti Serie Tafel III) 143—148 = I,357
XVI „ 6 (Utukku limûti Serie Tafel III) 230—248 = I,357
XVI „ 7 (Utukku limûti Serie Tafel III) 260—297 = I,357—358
XVI „ 9 (Tafel IV) Kol. I,25—43 = I,358
XVI „ 10 [und 50] (Tafel IV) Kol. IV, 42—Kol. V, 14 = I,357—359
XVI „ 11 (Tafel IV) Kol. V, 54—Kol. VI, 42 = I,359—360
XVI „ 12 (Tafel V) (= Rawlinson IV² Pl. 1. 2) Kol. I, 1—43 = I,360
XVI „ 13 (Taf. V) Kol. II, 11—24 = I,353
XVI „ 13—14 (Tafel V) Kol II,65—Kol. III,26 = I,360—361
XVI „ 15 (Tafel V) Kol. IV, 60—Kol. V, 17 = I,361
XVI „ 15 (Tafel V) Kol. V, 28—57 (= Rawlinson IV² Pl. 2 Kol. V, 30—60) = I,282
XVI „ 19 (Tafel XVI), 1—51 = I,361—362
XVI „ 20—21 (Tafel XVI), 108—151 = I,362—363
XVI Pl. 21. 179—201 = I,391
XVI „ 43, 65—108 = I,363—364
XVI „ 45, 119—137 = I,364
XVII „ 9, 1—20 (= Rawlinson IV² Pl. 29 Nr. 2) = I,349
XVII „ 10—11 = I 350
XVII „ 12 Obv. 1—13 = I,341
XVII „ 14 = II,908 ff.
XVII „ 19 (= Rawlinson IV² Pl. 3—4) Kol. I, 1—30 = I,344
XVII „ 19 Kol. I, 32—51 = I,345
XVII „ 21, 98—111 = I,345—346
XVII „ 22, 140—146 = I,346
XVII „ 22, 147—191 = I,347—348
XVII „ 25 Obv. 5—22 = I,342
XVII „ 26, 48—85 = I,342—343
XVII „ 37 Tablet Z (= Rawlinson IV² 26 Nr. 6) = I,351
XVII „ 47 = I,355
XX „ 3 = II,341—344
XX „ 7—8 = II,345—349
XX „ 13 Rev. 2—17 = II,350—351
XX „ 28 = II,352—354
XX „ 31—33 = II,362—375
XX „ 39—42 = II,397—400
XX „ 44, 62—Pl 46, Rev. 4 = II,402—407
XXIV „ 50 = I,422
XXVII „ 4 (= 5—6; 14; XXVIII,10; 18; 34 = II,908—916
XXVII „ 9—10 (= 1—3; 7; 8; 15 = II,900—906

Cuneiform Texts:

XXVII Pl. 16 (= Pl. 17—18 = Rawlins. III, 65 Nr. 1) = II,919—926
XXVII „ 21—22 (= Pl. 19 Duplikat) = II,875—879
XXVII „ 25—26 (= Pl. 27—28 Duplikat) = II,845—850
XXVII „ 28 = II,838
XXVII „ 33—34 = II,857—859
XXVII „ 37 = II,842
XXVII „ 37—38 (= Rawlinson II Pl. 61 Nr. 4 u. Cun. Texts XXVII Pl. 36 Auszugstext) = II,852—857
XXVII „ 45 = II,837—838
XXVII „ 47 (= Pl. 43, Contexttafel = Rawlinson III Pl. 65 Nr. 2, 1—21) = II,866—869
XXVII „ 48,2—19 (= Rawlins. III Pl. 65 Nr. 2 Rev.) = II,881—883
XXVIII Pl. 1—2 = II,926—930
XXVIII „ 3 (= K. 117, Duplikat; Virolleaud, Babyloniaca II S. 134 u. Pl. I—III = II,930—931
XXVIII „ 6 = II,839—840
XXVIII „ 14 (= Cun. Texts XXXI, 30—33) = II,814—819
XXVIII „ 30 = II,840—841
XXVIII „ 31 (= Pl. 23 u. 24, Duplikate) = II,885
XXVIII „ 32 = II,889—890
XXVIII „ 37 = II,842
XXVIII „ 43—44 = II,335—339
XXIX „ 48—49 = II,965—968
XXX „ 26 = II,329—331
XXX „ 50 = II,332—335
XXXI „ 30—33 (= Cun. Texts XXVIII Pl. 14) = II,814—819

Delitzsch, Assyrische Lesestücke, 5. Aufl. (Leipzig 1912) Sm. 94 = I,530—532.

Fossey, Textes Assyriens et Babyloniens relatifs à la Divination (Paris 1905) S. 2—21 und 35—50 (= Cun. Texts XX Pl. 31—33) = II,362—375.

— in Babyloniaca V, S. 2—17 = II,908—916. S. 26—44 = II,919—931.

Gray, C. D., in Assyr. and Babyl. Literature (ed. Harper) S. 443—444 = II,94—95.

— The Shamash Religious Texts S. 9—23 und Pl. 1—2 (Am. Jour. Sem. Languages XVII, 3—4) = I,433—436.

Gudea (De Sarzec et Heuzey, Découvertes en Chaldée (Paris 1884):

(Pl. 9) Statue D, Kol. V, 2—7 = I,396
(Pl. 13 Nr. 1) Statue C, Kol. III, 18 bis Kol. IV, 2 = I,397
(Pl. 13 Nr. 2) Statue E, Kol. IX, 104 = I,397
(Pl. 13 Nr. 4) Statue H, Kol. III, 1—5 = I,396
(Pl. 17) Statue B, Kol. VII, 14—17 = I,397
(Pl. 20) Statue A, Kol. III,4—IV,2 = I,396
(Pl. 33) Cylinder A, Kol. II, 10—18 = I,395
(Pl. 33) Cylinder A, Kol. II, 28 bis Kol. III, 15 = I,395—396

s auch unter De Sarzec, Thureau-Dangin.

Harper, Assyrian and Babylonian Letters (Chicago 1892):

Nr. 137 = II,520—521
„ 141 = II,532
„ 142 = II,822
„ 337 = II,519
„ 346 = II,532
„ 353 = II,809
„ 356 = II,652
„ 359 = II,601
„ 367 = II,822—823
„ 369 = II,534—535
Nr. 405 = II,583—584
„ 406 = II,533—534
„ 407 = II,518
„ 432 = II,517
„ 519 = II,656—659
„ 565 = II,644
„ 657 = II,602
„ 671 = II,539
„ 679 = II,650
„ 687 = II,600—601
Nr. 744 = II,645—646
„ 816 = II,516
„ 820 = Rawlinson III,51 Nr. 4 = II,539
„ 821 = II,531
„ 823 = II,531
„ 826 = II,532
„ 827 = II,539
„ 829 = II,540

— im Am. Jour. Sem. Languages XIII S. 211 = II,533—534.

Haupt, Akkadische und Sumerische Keilschrifttexte (Assyr. Bibl., hrsgg. v. Delitzsch und Haupt I (Leipzig 1882):

Nr. 8 (S. 76—77) [= Cun. Texts XVI Pl. 20] = I,362—363
„ 9, 1—19 (S. 77—78) [= Rawlinson IV² Pl. 14 Nr. 2 obv.] = I,378
„ 10 (S. 79—81) = I,463—464
„ 11 (S. 83) Kol. I, 1—10 = I,279—280
„ 11 (S. 82—99) [= Rawlinson II Pl. 17—18] = I,366—377
Nr. 11 (S. 90) Kol. III,1—13 = I,324—325
„ 14 (S. 115—116) = II,96
„ 15 (S. 116—117) = II,75—77
„ 18 (S. 121—122) = II,111
„ 19 (S. 122—123) = II,81—82
„ 20 (S. 124—125) [= Rawlinson IV² Pl. 30 Nr. 1] = I,378—480
„ 21 (S. 126—131) = I,539—541

Hebraica X S. 75—87 = I,442—444 (s. unter Craig).

Hehn, in Zeitschr. f. Assyriologie IV S. 392—393 = II,83.

— Hymnen und Gebete an Marduk, in Beiträge zur Assyriologie V S. 279—400:
Nr. III S. 325—326 (Scheil, Une Saison de Fouilles à Sippar S. 97—08 = I,498—499
„ V S. 329—330 (= Craig, Assyr.-Babyl. Rel. Texts I Pl. 43 und King, Seven Tablets I,204—207) = I,495—496
„ VI S. 332—333 (Rawlinson IV² Pl. 26 Nr. 4) = I,496—497
„ VII S 334—336 (= Rawlinson IV² Pl. 29 Nr. 1) = I.501—502
„ XIII S. 347—348 (= King, Babylonian Magic Nr. 9; Rawlinson IV² Pl. 21* Nr. 1 C) = I,500—501
„ XIV S. 349—354 (= King, Babylonian Magic Nr. 12 = Rawlinson IV² Pl. 57) = I,499—500
„ XVII S. 360—361 (= Craig, op. cit. Pl. 59) = I,497—498.

Heuzey s. De Sarzec.

Hilprecht, Old Babylonian Inscriptions (Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania I, 1 und 2 [Philadelphia 1893. 1896]), I, 2 Nr. 87 Kol. III, 13—36 = I,394. I, 1 Pl. 33 Kol. III, 38—68 = I,400.

Hrozný, Sumerisch-babylonische Mythen von dem Gotte Ninrag (Mitteilgn. d. Vorderas. Gesellsch. VIII, 5, Berlin 1903):
S. 6 und Tafel I (K. 2864) = I,454
S. 8—13 und Tafel II—III (= Rawlinson II Pl. 19 Nr. 1) = I,455—456
S. 12—15 und Tafel V—VI (= Rawlinson II Pl. 19 Nr. 2) = I,460—462
S. 14—21 und Tafel VII—X (K. 4829) = I,458—460
S. 39—43 (= Haupt, Akkad. und Sumer. Keilschrifttexte Nr. 10) = I,463—464

Hunger, Babylonische Tieromina (Mitteilgn. d. Vorderas. Gesellsch. XIV, 3):
S. 27—30 (= Boissier, Documents S. 204—205) = II,804—805
S. 33—34 (= Harper, Letters Nr. 353) = II,809
S. 52—55 (= Rawlinson III Pl. 65 Nr. 2 Rev.; Cun. Texts XXVII Pl. 48, 2—19) = II,881—883
S. 68—69 (= Boissier, Choix S. 12—14) = II,820—821
S. 70—74 (= Boissier, Choix S. 24—30 = Cun. Texts XXVII Pl. 21—22; Pl. 19) = II,875—879
S. 76—82 (= Boissier S. 14—24 = Cun. Texts XXXI Pl. 30—33 = Cun. Texts XXVII Pl. 14) = II,814—819
S. 88—89 (= Boissier, Documents S. 186 = Thompson, Reports Nr. 277 = Cun. Texts XXVII Pl. 45) = II,837
S. 90—100 (= Boissier, Documents S. 103—108) = II,789—794
S. 103 (= Bezold, Catalogue S. 1378) = II,821
S. 104 (= Harper, Letters Nr. 142) = II,322
S. 107—108 (= Harper, Letters Nr. 367) = II,822—823
S. 110—120 (= Boissier, Documents S. 262—266) = II,777—783
S. 128—131 (= Boissier, Choix S. 6—9) = II,826—827
S. 137—145 (= Boissier, Documents S. 1—5) = II,829—834

Jensen, Kosmologie der Babylonier (Strassburg 1890) S. 470—472 = I,449.

Journal Asiatique 9ème Serie Tome I 1893, S. 361—385 = I,507—508 (s. Strong).

Journal of the Transactions of the Victoria Institute XVIII (1885), 151—178 Vol. III, 30—46 = I,406 (s. unter Budge). XXVIII (1896) S. 8—9 (= Cun. Texts XXIV Pl. 50) = I,424 (s. unter Pinches).

K. 134 (eigene Abschrift) [= Cun. Texts XXVIII Pl. 43—44] = II,335—339.

King, Babylonian Magic and Sorcery (London 1896):
Nr. 1, 1—15 = I,299—300
„ 1, 14—27 = I,440
„ 1, 29—35 (= Nr. 5, 11—15) = I,529
„ 1, 37—51 (= Nr. 20 Obv. 20—37) = I,550—551
„ 2, 11—41 = I,448—449
Nr. 4, 9—15 = I,537
„ 6, 71—94 (= Nr. 4, 24—37; Nr. 7, 9—32; Nr. 37. 1—13) = I,548
„ 8, 1—19 = I,528
„ 9, 1—26 (= Rawlinson IV², 21*) = I,500—501

King:

Nr. 11 = II,90—91
„ 12, 17—94 (= Rawlinson IV² Pl. 57) = I,499—500
„ 13 = II,98—99
„ 18 = I,512—513
„ 19 = I,492
„ 20 rev. = I,483
„ 21, 58—71 = I,484
„ 21, 76—90 = I,484—485
„ 22, 1—20 und 60—67 = I,445—446
Nr. 27 (= 28, 1—4) = I,467—468
„ 28, 7—12 (= Nr. 46, 1—8) = II,115—116
„ 32, 6—15 = I,529
„ 33, 1—37 (= Nr. 1 Rev. 37—51) = I,550—551
„ 46, 1—8 (= Nr. 28, 7—12) = II,115—116
„ 46, 11—20 = I,471.

— Letters and Inscriptions of Hammurabi (London 1898) I Nr. 60 Kol. I Pl. 109—111 = I,398.

— The Seven Tablets of Creation (London 1902) I,204—207 = I,495—496 = II Pl. 75—84 = II,66—70. II Pl. 49—50 = II,544—545.

Knudtzon, Assyrische Gebete an den Sonnengott (Leipzig 1893)

Nr. 1 = II,177—179
„ 1 Rev. 13—14 = II,304—305
„ 1 Rev. 14b—16 = II,307
„ 1 Rev. 21—23 = II,308
„ 2 = II,180
„ 2 Rev. 9—13 = II,309—310
„ 16 = II,180
„ 17—18 = II,181
„ 29 (= Nr. 80) = II,182
„ 29 Rev. 14—17 = II,310—311
„ 29 Rev. 18—20 = II,311—312
„ 33 Rev. 7—13 = II,318—319
„ 48 Obv. 7—11 = II,183
Nr. 68 = II,185
„ 72 = II,184
„ 72 Rev. 5—8 = II,312—314
„ 101—102 = II,190
„ 107 = II,191
„ 107 Rev. 15—18 = II,316—317
„ 115 = II,189
„ 116 = II,188—189
„ 116 Rev. 19—21 = II,314—315
„ 147 = II,190
„ 149 = II,187
„ 150 = II,186
„ 153 = II,186—187

Labartu-Texte s. Myhrman.

Lehmann, Schamasch-schumukin (Assyr. Bibl., hrsgg. v. Delitzsch u. Haupt, VIII, Leipzig 1892). Tafel IV, 30—31 = I,400. Tafel XXIII—XXIV, 14—20 = I,419. Tafel XXV, 18—22 = I,418. Tafel XXXVII Kol. II, 29—33 = I,419.

Lenormant, Choix de Textes Cunéiformes (Paris 1873) Nr. 100 (K. 143) = II,93—94.

Maḳlu s. Tallqvist.

Meissner und Rost, Bauinschriften Asarhaddons (Beiträge zur Assyriologie III S. 254—255 und 323) Bu. 88—5—12, 75, 76, Kol. VIII, 1—38 = I,416.

Messerschmidt, Die Inschrift der Stele Nabuna'ids (Mittlgn. d. Vorderas. Gesellsch. I, 1, Berlin 1896) I Kol. VII, 45—56 = I,411. I Kol. XI = II,267—271.

Mitteilungen d. deutsch. Orientgesellschaft (Berlin 1898):
Nr. 9 S. 13 (= Rawlinson IV², 56 Kol. I, 1—7; vgl. Additions S. 11) = I,335
Nr. 9 S. 17—21 = I,503—505. Nr. 10 S. 14—15 = I,401

Mitteilungen d. Vorderas. Gesellschaft (Berlin 1896):
I, 3, Kol. XI = II,267—271 (s. Messerschmidt). VIII, 5 = I,454—464 (s. Hrozný)

Myhrman, Labartu-Texte (Zeitschr. f. Assyr. XVI S. 141—200):
Teil I Kol. I,32 bis II,28 = I,336—337. Teil II Kol. III, 44—45 = I,338.
Teil III Obv. 24—30 = I,339. Teil III Obv. 36—42 = I,338.
Teil III Obv. 43—48 = I,339.

Nabuna'id (oder Nabonido) s. unter Messerschmidt und Scheil.

Perry, Hymnen und Gebete an Sin (Leipz. Sem. Studien II, 4, Leipzig 1907):
Nr. 1 S. 1—12 (= Rawlinson IV² Pl. 9) = I,436—438
Nr. 1 S. 12—16 (= King, Babyl. Magic Nr. 1) = I,299—300. 440 II,29. 550—551
Nr. 9 S. 40—46 (= S. A. Smith, Misc. Assyr. Texts S 11—12) = II,63—64.

Pinches, Texts in the Babylonian Wedge-Writing (London 1882):
Nr. 2 = II,512—513
„ 3 = II,493
„ 4 = II,580
Nr. 5 = II,581—582
„ 6 = II,471
S. 18 Rev. 5—15 = II,107—108.

Pinches, Notes on the Falcon (Proceedings Society Biblical Archaeology, VI S. 57—59) = II,803 (vgl. S. 807 u. 808 Anm. 2).

— The Religious Ideas of the Babylonians (Journal of the Transactions of the Victoria Institute XXVIII, 1896): S. 8—9 = I,422.

Proceedings of the Society of Biblical Archaeology:

VI S. 57 = II,803 (s. unter Pinches).
X (May 1888) Pl. VIII Kol. III, 52—59 = I,406 (s. Ball)
XI S. 249 Kol. II,5—18 = I,406 (s. Ball)
XI S. 95 (Pl. IV) Kol. II, 35—40 = I,408 (s. Bezold)
XI S. 96 (Pl. V) Kol. III, 40—54 = I,412 (s. Bezold)
XI S. 127 Kol. II, 32 bis Kol. III, 30 = I,405 (s. Ball)
XX S. 154—162 = I,510—512 (s. Strong)
XXIV S. 229—233 = II,292—294 (s. Boissier).

Rawlinson, Cuneiform Inscriptions of Western Asia (London 1861—1884):

I, 51 Nr. 1 Kol. II, 16—31 = I,404
I, 52 Nr. 3 Kol. II, 23—31 = I,403
I, 52 Nr. 4 Kol. II, 13—22 = I,403
I, 53 Kol. I, 55—Kol. II, 1 = I,402
I, 58 Kol. IX, 47—Kol. X, 19 = I,402—403
I, 69 Kol. II, 17—27 = I,408
I. 69 Kol. III, 49—65 = I,409
II, 17 Kol. I, 11—17 = I,366—367
II, 17 Kol. I, 18—71 = I,367—370
II, 17 Kol. II, 6—36 = I,372—373
II, 17 Kol. II, 45—53 = I,374
II, 17 Kol. II, 54—72 = I,374—375
II, 18 Kol. III, 1—13 = I,375
II, 18 Kol. III, 14—20 = I,376
II, 18 Kol. III, 41—45 = I,377
II, 18 Kol. III, 46—48 = I,377
II, 18 Kol IV, 53—59 = I,377
II, 19 Nr. 1 = I,455—456
II, 19 „ 2 = I,460—462
II, 43 „ 1 = II,397—400
II 49 „ 4 = II,692—694
II, 61 „ 4 = II,852—857
III, 51 „ 1 = II,542
III, 51 „ 2 = II,542
III, 51 „ III = II,502
III, 51 „ 4 = II.539
III, 51 „ 5 = II 539
III, 51 „ V = II,509
III, 51 „ 6 = II,540
III, 51 „ VI = II,496
III, 51 „ 7 = II,516
III, 51 „ 9 = II,645—646
III, 52 „ 1 = II,689—692
III, 53 „ 1 = II,695—700
III, 53 „ 3 = II,540—541
III, 54 „ 1 = II,484
III, 54 „ 5 = II,489—491
III, 57 „ 4 = II,631
III, 57 „ 7 = II,628—630
III, 58 „ 1 = II,482
III, 58 „ 3 = II,501—502
III, 58 „ 5 = II,475
III, 58 „ 6 = II,473
III, 58 „ 7 = II,477
III, 58 „ 12 = II,466
III, 58 Nr. 14 = II,512—513
III, 59 „ 4 = II,648—649
III, 59 „ 5 = II,515—516
III, 59 „ 7 = II,487
III, 59 „ 9 = II,661—662
III, 59 „ 11 = II,614
III, 59 „ 14 = II,579
III, 60—61 = II,553—566
III, 61 Nr. 2 = II,545—548
III, 62 = II,563—566
III, 63 = II,617—624
III, 64 = II,568—577
III, 65 Nr. 1 = II,919—930
III, 65 „ 2, 1—21 = II,866—869
III, 65 „ 2 Rev. = II,881—883
IV², 1—1* = I,360—361
IV², 2 Kol. V, 30—60 = I,282
IV², 3—4 = I,344—348
IV², 5 Obv. Kol. III,32—68 = I,391
IV², 9 = I,436—438
IV², 10 = II,101—104
IV², 11 = II,22—24
IV², 14 Nr. 2 Obv. = I,378
IV², 17 Obv. 40—Rev, 6 = I,431
IV², 17 Rev. 8—23 = I,432
IV², 18 Nr. 2 (=Weissbach, Babyl. Misc. S. 36—41) = I,503—505
IV², 19 Nr 1 = I,332
IV², 19 Nr. 2 = I,429
IV², 19 „ 3 = II,109—110
IV², 20 „ 2 Rev. 8 = I,427
IV², 20 „ 3 = I,446—447
IV², 21 „ 1 (B) Obv. 1—Rev. 22 = I,387—389
IV², 21* „ 1 (C) Kol. III 1—21 (= King, Bab. Mag. Nr. 9) = I,500—501
IV², 21* „ 2 = II,77—79
IV², 22 „ 2 = II,130
IV², 24 „ 1 = I,469—470
IV², 24 „ 3 = II,110
IV², 26 „ 1 = I.470—471
IV², 26 „ 3 = I,487
IV², 26 „ 4 = I,496—497
IV², 26 „ 6 = I,351
IV², 26 „ 7 = I.379
IV², 26 „ 8; 27 Nr. 3 = II,89

Rawlinson:

IV², 27 Nr. 2 = I,489—490
IV², 27 „ 4 = I,490
IV², 27 „ 6 = I,350
IV², 28 „ 1 = I,426—427
IV², 28 „ 2 = I,482—483
IV², 28* „ 4 = II,57—59
IV², 29 „ 1 Obv. 9—51 u. Rev. 1—18 = I,501—502
IV², 29 „ 3 = I,349
IV², 29* „ 5 = II,96
IV², 30 „ 1 = I,478—480
IV², 34 „ 1 = II,227—244
IV², 40 „ 1 Obv. 5—32 = I,509
IV², 49 Obv. 1—3 = I,287
IV², 49 Obv. 8—12 = I,287
IV², 49 Obv. 13—41 = I,302—303
IV², 49 Obv. 41—58 = I,303—304
IV². 49 Obv. 71—Rev. 1 = I,304
IV², 49 Rev. 2—34 = I,305
IV², 49 Rev. 35—46 = I,308
IV², 49 Rev. 47—55 = I,308
IV², 50 Kol. I, 1—15 = I 308
IV², 50 Kol. I, 31—39 = I,309
IV², 50 Kol. II, 30—44 = I,309
IV², 50 Kol. II, 45—III, 2 = I,310
IV², 50 Kol. III, 3—12 = I,310
IV², 50 Kol. III, 43—52 = I,311
IV², 54 Nr. 1 = II,86—88
IV², 55 Nr. 1 Obv. 1—28 = I,338—339
IV², 56 Kol. I, 1—7 (= Additions S. 11) = I,335
IV², 56 Kol. II, 1—27 = I,336—337
IV², 57 Obv. 17—Rev. 25 (King, Babyl. Magic Nr. 12) = I,499—500
IV², 59 Nr. 2 = II,94—95
IV², 60* = II,124—132
IV², 60* B Obv. 27—28 = II,107
IV², 61 Kol. I, 5—28 = II,158—159
IV², 61 Kol. I, 31—38 = II,159
IV², 61 Kol. II, 16—39 = II,160—162
IV², 61 Kol. V, 12—20 = II,163
IV², 61 Kol. V, 27—36 = II,164—165
V, 1 Kol. I, 120—126 = II,172
V, 2 Kol. II,98—99 = I,417 und II,154
V, 2 Kol. II, 116—118 = I,417
V, 3 Kol. III, 118—127 = II,155
V, 6 Kol. VI, 113—115 = II,154
V, 33 Kol. VII, 34—Kol. VIII, 22 = I,398—399
V, 34 Kol. III ,38—52 = I,406—407
V, 35, 34—35 = I,413
V, 47 Obv. 11—33 = II,124
V, 47 Obv. 46—59 = II,127—128
V, 47 Rev. 4—47 = II,129—132
V, 50 Obv. 1—5 = I,428
V, 52 = II,35—41 und 44
V, 52 Nr. 2 = II,60—61
V, 63 Kol. II, 10—19 = II,252—257
V, 63 Kol. II, 23—33 = II,260—263
V, 64 Kol. II, 26—43 = I,410
V, 64 Kol. III, 11—21 = I,408—409
V, 66 Kol. I, 16—Kol. II, 29 = I,413—414

Recueil de Travaux XVIII, 20—21 Kol. VII, 45—56 = I,411 (s. unter Scheil); XVIII, 23—24 Kol. XI = II,267—271 (s. unter Scheil).

Reisner, Sumerisch-Babylonische Hymnen (Mittlgn. a. d. oriental. Sammlgn. d. kgl. Museen zu Berlin X, 1896):

Nr. I = II,15—18
„ 4 = II,25—31
„ 6 = II,48—49
„ 7 = II,49—50
„ 18 = II,46—48
„ 22 = II,53—54
„ 25 = II,51
„ 30 Obv. 1—Rev. 9 = II,84—85
„ 30 Rev. 13—54 = II,97—98
Nr. 33 (= Rawlinson IV², 11) = II,22—24
„ 41 = II,20—21
„ 47 = II,31—33
„ 48 und 49 (= Nr. III und Rawlinson V, 52) = II,35—44
„ 53 Rev. (= Delitzsch, Assyr. Lesest. 3. A. S. 134—136 I,530—532
„ 57 = II,54—55

Revue d'Assyriologie I Nr. 4 S. 157—161 = I,429 (s. Bertin).

Revue Semitique X S. 275—280 = II,227—244 (s. Boissier); XIII S. 361—368 = II,777—783 (s. Virolleaud).

Sarzec, De, et Heuzey, Découvertes en Chaldée (Paris 1889):

Pl. 9 = I,396
„ 13 Nr. 1 = I,397
„ 13 Nr. 2 = I,397
„ 13 Nr. 4 = I,396
„ 17 = I,397
„ 20 = I,396
„ 33 Kol. II, 10—18 = I,395
„ 33 Kol. II, 28 bis Kol. III, 15 = I,395—396

s. auch Gudea u. Thureau-Dangin.

Scheil, Une Saison de Fouilles à Sippar (Cairo 1902):

S. 95—96 u. Pl. II = II,115—116
S. 96—97 = I,537. S. 97—98 = I,498—499
S. 98 u. Pl. II (= Zeitschr. f. Assyr. X S. 291—298) = I,542—544
S. 105 = II,128.

— Inscription de Nabonide, in Recueil de Travaux XVIII, 15—29 Kol. XI = II,267—271. XVIII, 20 Kol. VII, 45—56 = I,411.

— Hymne babylonien avec mètre apparent, in Zeitschr. f. Assyr. X S. 291—298 = I,542—544.

Šurpû s. unter Zimmern.

Smith, George, History of Assurbanipal (London 1871) S. 120—122 = I,417 (s. unter Assurbanipal).

Smith, S. A., Keilschrifttexte Asurbanipals (Leipzig 1887):

III Pl. 25 (K. 4) = II,285—287
III Pl. 26 (KK. 1523, 1436) = II,292—294
III Pl. 27—28 (K. 159) = II,288—291.

— Miscellaneous Assyrian Texts (Leipzig 1887):

S. 11—12 = II, 63—64
S. 20—21 (= Virolleaud, Adad Nr. XI) = II,720—722
S. 22—23 (= Cun. Texts XXVII Pl. 14) = II,908 ff.

Strassmaier. Inschriften von Nabopalassar und Smerdis in Zeitschr. f. Assyr. IV, 134 Kol. III, 31—61 = I,400.

Strong, S. A., On some Oracles to Esarhaddon and Ašurbanipal in Beiträge zur Assyriologie: II, 627—645 K. 2041 Kol. II, 1 bis Kol. III, 36 = II,166—169. K. 803, 1—19 = II,171—172. K. 883, 20—25 = II,173.

— Un Texte Inédit d'Assurbanipal rev. 3—14 in Journal Asiatique IXème Serie, I (1893) S. 361—385 = I,507—508.

— A Hymn of Nebuchadnezzar in Proc. Soc. Bibl. Arch. XX S. 154—162 = I,510—512.

— A Prayer of Aššurbanipal in Transactions of the Ninth International Congress of Orientalists (London 1893) II S. 199—208 = I,442—444.

Tallqvist, Die Assyrische Beschwörungsserie Maqlû (Acta Societatis Scientiarum Fennicae XX Nr. 6. Helsingfors 1894):

I, 1—3 = I,287
I, 8—12 = I,287
I, 13—41 = I,302—303
I, 42—60 = IV R² = I,303—304
I, 73—87 Pl. 49 = I,304
I, 95—121 = I,305
I, 122—134 = I,305—306
I, 135—143 = I,308
II, 1—17 = I,297
II, 23—67 = I,306—307
II, 69—90 = I,307
II, 85—90 = I,287
II, 114—121 = I,307
II, 132—135 = I,308
II, 148—168 = I,288
III, 1—15 = IV R² Pl. 50 = I,308
III, 31—39 = I,309
III, 89—103 = I,309
III, 104—117 = IV R² Pl. 50 = I,310
III, 118—127 = I,310
III, 158—166 = I,311
IV, 1—12 = I,311
IV, 111—121 = I,311—312
V, 1—10 = I,312
V, 11—20 = I,313
V, 21—50 = I,314—315
V, 55—60 = I,315
V, 123—138 = I,315—316
V, 152—155 = I,316
V, 166—184 = I,316
VI, 93—101 = I,317
VI, 118—126 = I,317
VII, 23—30 = I,317—318
VII, 31—49 (s. Weissbach) = I,318
VII, 80—107 = I,318—319
VII, 115—128 = I,320

Thompson, The Devils and Evil Spirits of Babylonia and Assyria (London 1903 — zwei Bände) — Bearbeitung von Cuneiform Texts XVI und XVII. s. unter Cun. Texts.

Thompson, Reports of the Magicians and Astrologers of Nineveh and Babylon (2 Bände, London 1900):

Nr. 1 = II,458—459
„ 7 = II,460
„ 12 = II,461
„ 15 = II,470—471
„ 16 = II,462
„ 17 = II,461
„ 20 = II,508
„ 25 = II,498—499
„ 26 = II,499—500
„ 29 = II,498
„ 30 = II,496
„ 31 = II,500—501
„ 35 = II,501
„ 36 = II,497
„ 37 = II,502
„ 38 = II,497
„ 43 = II,501—502
„ 44 = II,500
„ 46 = II,471
„ 48 = II,470
„ 49 = II,507—508
„ 52 = II,517
„ 59 = II,465
„ 62 = II,464
„ 66 = II,465
„ 82 = II,462—463
„ 85 = II,512—513
„ 90 = II,483—484
„ 93 = II,488
„ 94 = II,489—491
„ 95 = II,488
„ 96 = II,491
„ 98 = II,487
„ 99 = II,484
„ 100 = II,492
„ 101 = II,492
„ 103 obv. 6—rev. 8 = II,486—487
„ 107 = II,485
„ 112 = II,495
„ 117 = II,493
„ 118 = II,494
„ 119 = II,466
„ 120 = II,466—467
„ 121 = II,466—467
„ 123 = II,467
„ 124 = II,468—469
„ 125 = II,469—470
„ 127 = II,475
„ 128 = II,473
„ 137 rev. 1—5 = II,477
„ 139 obv. 5—rev. 5 = II,477
„ 145 rev. = II,478
„ 146 rev. = II,475—476
„ 151 = II,478—479
„ 153 = II,494—495
„ 154 = II,476
„ 155 = II,474
„ 156 = II,479

Nr. 161 = II,481
„ 162 = II,480—481
„ 163 = II,481
„ 164 = II,480
„ 166 = II,482
„ 174 = II,661
„ 176 = II,662
„ 178 = II,579
„ 179 = II,579
„ 180 = II,661—662
„ 181 = II,580
„ 182 = II,581
„ 183 = II,581—582
„ 184 = II,669
„ 185 = II,641
„ 186 = II,639
„ 187 = II,640
„ 193 = II,642—643
„ 195 = II,647
„ 197 = II,643
„ 200 = II,689—692
„ 201 = II,689
„ 202 = II,689
„ 203 = II,613—614
„ 205 = II,612
„ 206 = II,614
„ 207 = II,615—616
„ 208 = II,615
„ 211 = II,616
„ 217 = II,668
„ 218 = II,672
„ 219 = II,671—672
„ 221 = II,669—670
„ 222 = II,672
„ 223 = II,670—671
„ 226 = II,673
„ 232 = II,650—651
„ 235 = II,648—649
„ 236 = II,650
„ 237 = II,514—515
„ 240 = II,688
„ 244 = II,688
„ 249 obv. 3 ff. = II,511
„ 250 = II,708—709
„ 252 = II,710
„ 253 = II,512
„ 254 = II,710
„ 256 = II,710
„ 256 A = II,509
„ 256 C = II,707
„ 257 = II,707
„ 258 obv. 7 ff. = II,708
„ 259 = II,706
„ 260 = II,706
„ 263 = II,711
„ 265 A = II,510
„ 266 = II,509
„ 267 = II,711—712

Thompson:

Nr. 268 = II,528—530
„ 270 = II,521—524
„ 271 = II,525—527
„ 272 B = II,515—516
„ 273 = II,514—515
Nr. 276 (= Cun. Texts XXVIII Pl. 6) = II,839—840
„ 277 (= Cun. Texts XXVII Pl. 45) = II,837—838

Thureau-Dangin, Die Sumerischen und Akkadischen Königsinschriften (Vorderasiatische Bibliothek I, 1, Leipzig 1907):

S. 66—67 Gudea Statue A Kol. III, 4—Kol. IV, 2 = I,396
S. 72—73 „ „ B Kol. VII, 14—17 = I,397
S. 76—77 „ „ C Kol. III, 18—Kol. IV, 1 = I,397
S. 78—79 „ „ D Kol. V, 2—7 = I,396
S. 82—83 „ „ E Kol. IX, 1—4 = I,397
S. 86—87 „ „ H Kol. III, 1—5 = I,396
S. 90—91 „ Cyl. A Kol. II, 10—18 = I,395
S. 90—93 „ „ A Kol. II, 28—Kol. III, 15 = I,395—396.

s. auch Gudea.

Transactions of the Ninth International Congress of Orientalists (London 1893) II, 199—208 = I,442—444. (s. unter Strong).

Ungnad, Altorientalische Texte und Bilder (Tübingen 1909) S. 26 = II,544—545.

Virolleaud, L'Astrologie Chaldéenne (Paris 1903—1912):

Adad.

Nr. I = II,713—714
„ III, 21—32 = II,715—716
„ IV, 34—46 = II,716—717
„ VI = II,714—715
„ IX = II,723
„ X = II,722—723
„ XI = II,720—722
„ XII = II,718
Nr. XVIII,4—6 = II,740
„ XIX, 16—23 = II,740
„ XIX, 27—49 = II,726—727
„ XX = II,724—726
„ XX, 35—65 = II,737—739
„ XXXI = II,728—730
„ XXXIII = II,731—734
„ XXXV = II 734—736

Ištar.

Nr. IV (und Sm. 581) = II,626—628
„ V = II,631
„ VI = II,628—630
„ XII = II,617—619
„ XIII = II,622—624
Nr. XV = II,619—620
„ XIX = II,643—644
„ XX, 1—48 = II,673—678
„ XX = II,653—655
„ XXV = II,695—700

Šamaš.

Nr. I = II,611
„ II = II,602—606
„ VIII, 9—24 = II,587—588
„ VIII, 25—58 = II,588—589
„ VIII, 59—69 = II,590
„ IX, 8—25 = II,594
„ IX,26—41 = II,594—595
„ X, 1—36 = II,585—586
Nr. X, 40—68 = II,588—589
„ X, 69—83 = II,590
„ X, 84—103 = II,591—592
„ XI = II,592—593
„ XI, 31—44 = II,594—595
„ XI, 57—78 = II,597—599
„ XIV = II,606—610

Sin.

Nr. I = II,544—545
Nr. III (= Rawlinson III, 64) = II,568—577
Nr. IV = II,545—548
Nr. XXIV = II,548—553
Nr. XXXIII—XXXV = II,553—566.

Virolleaud — Supplément:

Nr. XXXI,52—70 = II,595—597. Nr. XXXVII = II,625. Nr. XXXII = II,632—637.

Virolleaud, De Quelques Textes Divinatoires (Babyloniaca III S. 197—200) = II,632—637.

Virolleaud, Etudes sur la Divination chaldéenne. Première Partie (Paris 1904):
S. 15—16 (Boissier, Documents S. 107—108) = II,793—794
S. 16—18 („ „ „ 103—106) = II,789—792
S. 25—29 („ „ „ 262—266 und Craig, Astrological-Astronomical Texts S. 83 = Revue Semitique XIII, 361—368) = II,777—783
S. 29—30 (Boissier, Documents S. 204—205) = II,803—805
S. 32—35 („ „ „ 1—5) = II,829—834
S. 61—65 (Cun. Texts III, 2—4) = II,761—767
S. 65—69 („ „ V, 4—6) = II,755—761.

Virolleaud, Fragments de Textes Divinatoires Assyriens du Musée Britannique (London 1903) S. 9 (K. 6301 = Cun. Texts XXVIII Pl. 34) = II,907 ff.

— Revue Semitique XIII, 361—368 = II,777—783.

Weissbach, Babylonische Miscellen (Leipzig 1903):
S. 22 und Tafel 8 (Z. 31—41) = I,401
S. 36—41 und Tafel 13—14 (= Rawlinson IV², 18 Nr. 2) = I,503—505
S. 42—43 und Tafel 15 Nr. 1 = I,335.

— Zur Serie Maḳlû (Beiträge zur Assyriologie IV S. 160—161) = I,318.

Winckler, Keilschrifttexte Sargons (Leipzig 1889):
Prunkinschrift Z. 173—174 = I,415
Prunkinschrift Z. 186—194 = I,415
Saal XIV Z. 78—86 = Zylinder (ed. Lyon, Keilschrifttexte Sargons II) Z. 67—73 = I,246.

— Einige unveröffentl. babylonische Inschriften in Zeitschr. f. Assyr. II, 173, Kol. II, 11—22 = I,400.

Zeitschrift für Assyriologie:

II, 173, 1. Kol. II, 11—22	= I,400	(s. Winckler)
IV, 7—35	= I,433—436	(s. Brünnow)
IV, 134 Kol. III, 31—61	= I,400	(s. Strassmaier)
IV, 243—250	= II,82—83	(s. Brünnow)
IV, 246—248 und V, 58—66, 77—78	= I,513—517	(s. Brünnow)
V, 66—76, 79—80	= II,111—114	(s. Brünnow)
X, 276 und 3 Tafeln (K. 69)	= I,474—476	(s. Craig)
X, 291—298	= I,542—544	(s. Scheil)

(s. auch Myhrman).

Zimmern, Beiträge zur Kenntnis der Babylonischen Religion (Assyr. Bibl., hrsgg. v. Delitzsch und Haupt, XII. Leipzig 1901). I. (Šurpû Series):

Tafel II, 20—83	= I,325—326	Tafel V—VI, 123—142	= I,330
„ II, 130—184	= I,323—324	„ V—VI, 173—186	= I,331
„ IV, 38—67	= I,321—322	„ V—VI, 187—189	= I,331—332
„ IV, 68—87	= I,289—290	„ VII, 5—15	= I,283
„ V—VI, 1—59	= I,328—329	„ VII, 5—35	= I,332
„ V—VI,60—92	= I,329—330		

— — II (Ritualtafeln für den Wahrsager, Beschwörer und Sänger):

Nr. 49 (Kol. VI Z. 4—12)	= I,384—385	Nr. 75—78, 5—10	= II,202
„ 54 (= Rawlinson IV², Pl. 21 Nr. 1 B)	= I,387—389	„ 87, 1—10	= II,201—202
		„ 89—90, 2—10	= II,201

— Babylonische Busspsalmen (Assyr. Bibl., hrsgg. v. Delitzsch und Haupt, VI. Leipzig 1885):

Nr. 1	= II,96	Nr. 6	= II,77—79
„ 2	= II,75—77	„ 7	= II,89
„ 3	= II,81—82	„ 8	= II,86—88
„ 4	= II,101—104	„ 9	= II,94—95
„ 5	= II,109—110		

Wortregister.

[Die Reihenfolge der Wörter ist nach dem deutschen Alphabet geordnet. Anstatt sch, wie im Text, ist in dem Register š angewandt; dagegen ist aus praktischen Rücksichten kh beibehalten. K und kh folgen auf k; ṣ und š auf s; ṭ auf t. Partikeln sind nur ausnahmsweise registriert. Sehr häufig vorkommende Verbalformen von akâlu, amâru, bašû, kânu und einigen andern Stämmen sind nicht vollständig berücksichtigt; in sonstiger Beziehung macht das Register Anspruch auf Vollständigkeit.]

A.

A = mû (Wasser) II,967. A-An = zunnu dukhdu (Regenflut) II,341. A-An-Tak (Steinregen) II,577. A-Ba (Astrologe und Astronome) II,509. A-Da (Seite) II,726. A-Dan = mîlu (Flut) II,341. 654. A-Du = alaktu (Weg) II,384. 467. 547. 557. A-Edinna (Sternname — Spica) II,488. 494. 615. 680. 681. 685. 687. A-Gud = agû (Flut) II,654. A-Makh = butuḳtu (Überflutung) II,368. 516. A-Ma-Ru (Sturm) II,717. A-Ni (Hand) II,955. A-Ri-A = namû (wohnen) II,556. 677; = rikhûtu (Erzeugnis) II,912. A-Sa-Lu-Lu = tenisêti (Menschheit) II,606. A-Zig = niš mîli (Flut) II,654. 716. 722

a-a = ekâ (Wehe) II,54. (nicht) II,659. a-a-iš (wehevoll) II,55

a-a-lu (Hirsch) II,931

a-a-ṣu (Wildschwein) II,720 s. pi'azu und Kiš und Nin-Kiš Tir-ra sowie unter An

a-a-um-ma (etwas) II,381. 675 = man-ma (anderer) II,659 [s. die Nachträge]

a-'a-ru s. arû (aussenden, verkündigen) II,343

a ar-ti (fliessend) II,339

Ab-Ba = šibûtu (Ältesten) II,637, Ab-Gi = E-Bi-Gar I,57, Ab-Nun(ki) = Tupliaš II,36, Ab-Sin = šir'û oder abšênu (Wachstum, Jungfraugestirn) II,594. 602. 631. 669. 675. 676. 677. 695; = šassuru (Gebärmutter, Leibesfrucht) II,676

a-ba-ia (ein Wasservogel) II,967

abâku (niederwerfen, wegführen), abiktu (Niederlage) II,491. 549 [s. die Nachträge]. 674. 727. ub-bak II,566. up-pak (abgetrennt, weggerissen) II,714. ub-bu-uk II,399. 858. 861. 862. 876. ub-bu-ga II,905. (gefangen nehmen); ub-ba-ku-šu II,595. li-bu-uk-niš-šum-ma II,582. e-bi-ik, a-bi-ik II,281. šu-ta-bak-ka II,280. 310. ub-bu-kat II,281. 372. i-ta-at-ba-ka II,281. s. Ši-Lim

abâlu (tragen, wegtragen, nehmen) II,615. a-bil, a-bi-il II,692. 861. ib-bal II,848. 904. ib-ba-lu II,561. ub-bal II,296. 526. 592. 595. ib-bu-ul II,795. 869. ub-bu-lu II,654. 725 [s. Sig]. ub-lu-ni (dünn) II,406. ubîl II,512. 930. it-bal II,614. 615. 617. 629. 967. u-ša-bil II,131 [s. die Nachträge]. li-še-bi-il II,281. šu-ta-bul-ta II,259. a-bil (verschwunden) II 692. 861. bi-ib-lat (Ertrag) II,838. 849. 878. bibil mê (Wassererzeugnis) II,677, s. Tum

abâru (einschliessen) ub-bar II,715, uburtum II,229, aburriš (in Sicherheit) II,461. 845. 889

abâru (stark) II,880, s. itbaru

abâtu (zerstören) II,64. ib-bit II,318. i-tab-ba-at II,849. u-tab-bat II,719. ub-bu-ta II,566. 831. 888. ub-bu-tu II,549. 563. (Var. a-bu-tu; a-bu-ut II,607.) 676. 707. 710. 901. s. Kul-Kul

abbu (ein wildes Tier) I,362

abbuttu (Fessel) II,132. 928. 929

abîtu (Befehl, Orakel) II,168. 169. 171
a-bi-iš II,815 — irrtümlich für abil (dünn) (?)
a-bi-ša-la-a II,909
abkallu (hoher priesterlicher Beamter) I,351. II,751. s. Nun-Me
abnu (Hagel) II,339 [s. die Nachträge]. 508. 577. 718. 726. 736. s. Tak
abšênu (Wachstum) II,676. s. Ab-Sin und unter šir'u
abu (Vater) II,672. a-bi-mi (mein Väterchen) II,59. 90. abê-ni II,535
abu (Schilf) II 606. s. Gi
abûbu (Sturmflut) I,461. 470. 483. 484. II,20. 90. 673f. 717. 726
abullu (grosses Tor) II,60. 275. 325. 479
abusâtu (Gehege, Umgrenzung[?]) II,823. 927
abûtu (Garantie) I,536. 549. II,521 [mit Verbum ṣabâtu]
adâdu (spitz) ud-du-da, id-da II,497. 501. s. edidu = etiṭu
adannu (Bestimmung, Zeit) II,50. 166. 260. 570. 584. adinnu II,580
adâru (sich verdunkeln, fürchten, ergrollt sein) II,563. 579. 588. adir II,392. 513. 514. 521. 522. 525. 559. 563. 579. 585. 598. 600. 632. 633. 731. 734. adriš II,521. 572. 598. 615. ia-ad-dir II,513. ia-ad-dar II,572. i-ad-ru (ergrollt) II,598. i-dir II,468. 469. 478. 572. in-nam-dar II,591. in-nam-da-ru II,554. in-na-an-dar II,367 [s. die Nachträge]. 384. it-ta-'a-dar II,571. id-ru (dunkel) II,522. adiru (Furcht) II,522. nanduru I,305. 307. II,268.479. s. Gug und tadirtum
adinnu = adannu II,580
admenu (Wohnung) II,535
adu (bis) II,518
adû (bestimmen) adê (Bestimmungen, Eidbeschwörungen) II,168. 170. 182. 538
a-ga-a II,530
a-ga-gu (zornig) II,82
agalu (Kalb) II,905. 949
agargarutum (ein Wasserungeheuer) II,561
agâru (umschliessen) it-gur-ru II,343. 845. šu-ta-gu-ru II,848
agû (Mütze um den Mond und Gestirne) II,460. 501. 508. 637. 638. (Sonnensymbol) II,149. 250. s. Mir
agû (Flut) II,654. s. A-Gud
aibu (Feind) I,461 II.169. 788. s. Erim
a-ka-a-am (Krüppel) II,911. s. akû
I) akâlu (essen, zerstören) II,58. 342. 465. 476. 498. 655. 781. 866. 885. 905. akil II,299. 308. 346. 382. i-kul II,792. 869. 875. 930. i tak-ka-lu II,803 akala lî I,370. akilu (Fresswurm) II,373. 562. 591. 605. 797. 822. aklu (Speise) II,165. akilat ḳarṣu (das Innere fressend = verleumden oder bestrafen) I,536. ilu ikkal (ein Gott wird zerstören) II,342. 355. s. ukultu, Ku, Ka und U
II) akâlu = kašâdu (erlangen) 267f. 372. 405. 755. 760. zittam (oder namra) akâlu (Besitz erwerben) II,254f. 259. 332. 342. 381. 386. 809. 810
III) akâlu (dunkel) s. ikilu
akkullu (Betrübnis, Drangsal) II,167. 606
aksubuni (Rückhalt[?]) II,158
akû (zurückhalten) s. ukku II,502
akû (verstümmeln) a-ka-at II,901. ug-ga-at II,920. a-ku-tam II,911
akukutum (Sturmwind, Brandfackel[?]) II,68
aḳû (achten) u-ḳi II,479
aḳrabu (Skorpion — Sternbild) II,478. 681. 690. 698. 779. 825. 827. s. Gir-Tab
akhâru (verspäten) ukh-khi-ru II,462. 480. ukh-khu-ru (verborgen) II,618. a-khar-ru-u (anderer) II,675
a-khar-sa-nu (ein Vogel) II,811 [s. die Nachträge]. s. Khu-Si-Sag und ursanu
a-khar-si-gu (ein Vogel) II,811
akhâtu (Seite, aussen) I,476. II,36. akhitu II,90. 867. a-kha-a-tum II,867. akhâte oder akhûti (aufeinanderfolgend) II,791. 792. 930. 968. s. Bar
akhâzu (festhalten, angreifen) II,762. ut-ta-kha-az II,572. ikh-za-an-ni II,360. akh-sa-an-ni II,387. akhiz riddi (tauglich) II,265. in-na-kha-zu II,763
akhitu (böses Vorzeichen) ittu akhîtu II,128. 651
akhiu und akhiuti (ungünstig) II,491. 620. akhutum II,620
akhu (Bruder) akhi-mi (mein Brüderchen) II,58. akh-šu-nu II,126; (einer den

andern) akhu akha II,870. akhu êli akhi II,847. akhiš II,472. 531. is-sa-khi-i-iš = itti akhiš (miteinander) II,472. akhameš II,298. 306. 341. 472. akh ašaša akhi (gegenseitig) II,821. akh bi-ta (Hausbeschützer) II,411. a-akh (Ufer) II,325. akhat (Seite) II,824. akh-šu-nu (beiseite) II,126
akhu (Fremder) II,675. s. akhitu
akhû (Schakal) II,566
akhulap und akhulapia (wie lange noch) II,67. 68. 87 [s. die Nachträge]
Al (als Präfix). Al-Bir(ri) = Birri = isappakh II,830. Al-Kud = dapinu (furchtbar; Name des Sternes Prokyon) II,684f. = Jupiter II,677. Al-Kur = kišittu (Gewalt) II,889. Al-Lul = pulukku (Krebs) II,481. 483. 615. 640. 648. 657. 680. 693. 697. 698
alâdu (gebären) II,810. 845. 871. 910. 965. 966. alid II,356. 848. u-li-du II,967. ul-la-da II,487. tu-li-du II,837. ilittu (Geburt) II,585. 869. talittu (Jungvieh) II,655. 875. 890. 900. 922. na-'a-lud (Geburt) II,854. s. Tu und U-Tu
alâku (gehen) II,212. 256. 312. 349. 460. 467. 478. 526. 534. 536. 561 [s. die Nachträge]. 565. 581. 605. 803. 829. 830. 901. 968. illak II,465. 602. 707. 766. 831. illiku II,834. 901. al-ku II,303. 313. 397. ittalak II,482. 913. [s. Ra-Ra.] tal-la-ka-at II,925. lillik II,601 [s. die Nachträge]. 905. u-šal-lak II,915. aliktum II,397. alaktu (oder tallaktu) II,384. 465. 547. 553. 557. 826. 827. 831. 833. 834. alik pâni II,361. 379 [s. Gub]. muttaliku (umhergehend) I,347. alak kharrani (Auszug) II,195. malâku (Weg) II,275 s. A-Du, Du, Gin und Gir
alâlu (fröhlich) melilta-šu II,59
alallu (ein Stein) I,466
algamiš (ein Stein) I,466
allallu (ein Vogel) II,395
allukhappu (Fangnetz) I,461
alluttu (ein Fisch — Delphin [?]) II,909
almanutu (vereinsamt) II,831
alpu (Ochse) II,581. 720. 861. 914. nikip alpi (Ochsenstoss) II,334. s. Gud
alû (Stadt) II,57. 365. 699. 721. 778. 805. 852. 900. al birâti (Festung) II,379. 499. âl rêšti (Hauptstadt) II,209. âl kiššati (Stadt des Weltalls — Hauptstadt) II,480. s. Ur
alû (Stier) II,721. (ein Dämon) II,110
Am = rîmu (Wildochs) II,50. 967
amalu (eine Zedernart) III,31
amâlu s. ummulu
A-Ma-Ma = mê rakhâṣu (Überflutung) II,38
Am-An-Ki (Herrscher des Himmels und der Erde) II,18. 26. 57. 76
amartu (Seitenlehne [?], Spitze [?]) I,375
I) amâru (schauen) II,307. 329. 365. 367. 409. 462. 465. 480. 494. 501. 525. 566. 613. 619. 620. 626. 673. 714. 723. 731. 826. 856. 870. 924. limur II,281. lu-mur II,302. 410. am-mar II,601. ni-mur II,477. amrat (Angesichts) II,20. innamir II,472. 502. immar II,464. 531. 563. 589 [s. die Nachträge]. 611. it-ta-mar II,616. it-tan-mar II,640. 673. na-an-mur II,465. etamru II,531. e-mu-ru II,631. tamartu (Erscheinung, Himmelsbeobachtung) II,460. 468. 544. 572 f. 600. 611. 650. amarruk (deine Erscheinung) II,83. a-ma-ru (Erscheinung) II,83. kal amari (jeder Zeit) II,173. s. Igi, Igi-Lal, Pad und Ši-Gab-A
II) amâru (einschliessen) amaru oder amartu (Einfassung) I,374. II,113. 407. 905. s. ameru
Amaš = supûru (Umschliessung) II,37. 493. 576
amâṣu (zusammengeschrumpft sein) u-mas-si II,580
amatu (Wort, Befehl, Deutung) I,437. 445. 474. II,11. 15. 24ff. 48ff. 131. 169. 200. 309. 322. 342. 517. 659. 831. 867. 914. bêl a. (Opponent, Feind) II,766. 781
amêlu II,280 [s. die Nachträge]
amelûtu (Menschheit) II,792. 810. s. Nam-Mulu-Gal
ameru (Taub) II,631
Am-e šar an-na (Herr, himmlischer Herrscher) II,53
amtu (Magd) II,398
amurriḳanu (Gelbsucht) I,374
An (das Obere, Himmel, Gott) I,85. 133. = uštelim II,314. 382. = šaḳû (hoch) II,569;

= šamû (Himmel) II,579. 681. 726. An-Anna-Šur (Platzregen) II,718. An-Aš-A-An = kamû (äusseres Tor) II,832. An-Bil (Spitze[?]) II,574. = ḳararû (Hitze) II,793. = muṣlalu (Dach) II,574. 602f. 793. An-Bil-Gi = išatu (Feuer) II,597. An Dub = šamu šapik (aufgetürmter Himmel) II,477. 569. An-Du II,729. An-Dul = katâmu (bedecken) II,173. An-Kal = šêdu oder lamassu (Schutzgeist) I,445. II,32. 394. 905. 906. An-Kal-Kal (mächtiger) II,37. An-Mi = atalû (Finsternis oder Verdunklung) II,355. 513. 514. 526. 560. 589. An-Na (Planet Mars) II,482. An-na-Mir = Anu-agu II,508. An-Ne = An-Bil. An-Nin-Kiš-Tir-ra = a-a-ṣu (Wildschwein) II,720. An-Nin-Piš (Meerschweinchen?) II,797. An-Pa = elâtu (Zenith) II,710. An-Šar (Gott des oberen Alls) I,476. An-Šur (starker Regen) II,718. An-Ta = elîtu (oben) II,305. 346. 559. 563; = šaḳû (Erhöhung) II,729. An-Ta-Šurra (ein Sternbild) II,698. An-Tuk = ilu ibaši II,782. s. Anu im Namen- und Sachregister
anaku (ich) anaku-ni II,167
anâkhu (seufzen) uštanakh II,89. li-iš-ta-ni-ikh II,758. 778. s. tanikhu (Wehklage)
anânu (stark) an-ni-ni II,131
anânu (gnädig). s. unanu
an-di-dil = an-ti'-il. s. na'âlu
anduraritu (Freigelassene) II,604
Anim = Al-lul, auch Bezeichnung des Mars II,657. 658. 680. 701
aninu (wir) II,464
An-Kul-lum (Umnachtung [?]) I,336
anni und anni'u (dies) II,195. 491. 615. 690. 691. 707. 730. 842. an-ni-im II,841. annitum II,302. an-nu-šum II,167. khanniu = anniu II,658
anninu (Gnade) II,167
annu (Zustimmung, günstiges Orakel) II,143. 144. 145. 148. 149. 152. 153. 157. 177. 259. 301; (Sünde) II,69 [s. die Nachträge]. 90. 94; = arnu. s. auch nannu
anu-agu (Himmelskrone, Pleiaden [?] oder einige Sterne dieses Sternbildes) II,508
anûtu (Göttlichkeit) a-nu-ti-ka I,504
anzuzu (ein Tier) II,824. 828
apâlu (antworten, entsprechen) i-pu-lu-'in-ni II,145. ta-ap-pu-ul II,656. e-tap-la II,519
apâru (bedecken) a-pir II,460
apâti (menschliche Niederlassung) II,99. 127
Apin (vertreiben) II,379, (Planet Mars) II,486. 631. 695
appa (ein Stein) I 338
apparu (Wiese) II,553. 697
appu (Nase) II,127. 817. 863. 915. ina ṣibit appi (im Ergreifen der Nase = im Handumdrehen) II,127
Apsu s. im Namen- und Sachregister
aptu (Wohnung, Teil des Hauses [?]) I,323, II,807
apu (hervorkommen, glänzen) i-pi II,757. uš-ta-pu-u II,544. uš-tap-pa-a II,572. ul-ta-pa-a II,525. 641. i-šup-pa II,734. šu-pu II,628
arabanû (ein Vogel) II,803. 807. 810
arâdu (hinabsteigen, hinabbringen, herabhängen). ur-dam-ma II,726. ur-ra-da II,640, tur-rad II,858. aridu und ariduti (eine Waffe [?]) II,403
arâku (lang) II,148. 152. 165. 249. 591. 699. 814. 815. 849. erik II,253. 329. 345. 395. 459. i-ri-ku II,762. ariktum (Bogen) I,461. 470. šir arak ûmi (Orakel auf lange Tage) II,148. 152. 165. 537. wa-ar-ka-tu (Zukunft) II,274. s. Gid-da
aralû (Unterwelt) I,470. 472. II.50
arantu (ein Salatgewächs) II,815
arâru (vertrocknen) a-ru-ur-tum II,564. 738. ir-ri-it (Vertrocknung) II,923. ur-ri-ir (einnehmen) II,296, 353. ia-ru-ur, ia-ar-ru-ur II,557. 564
araru (ein Kraut) I,313. s. Khul-Kil
arba'i (vier) II,166
ardu (Diener) II,124. 358, ardâni II,183. arad âli (Stadtverwalter [?]) II,298. arad maṣṣarti (Wächter) II,298. 499. s. Nita
ardatum (Jungfrau) I,530
aribu (Rabe) II,696. 802. 805. 808. 890. aribê (Heuschrecken) II,383. s. Šir-Bur und U-Nag-Ga
arku, arkatu (hinten, zweiter, anderer) II,249 (kommend); 253. 348. 365. 367. 629.

675. ar-ka-at-su (das Kommende) II,249. arkitu (folgende) II,312. 367. arka-a-an (letzter) II,629. s. warâku
arḳu (grün) II,341. 371. 731. 926. s. irriḳiš und Sig
arkhu (Monat, Monatsanfang) II,461. 469. 569. 698. Bezeichnung für Sin II,733, arkhussu (monatlich, Monate lang), II,463. 478. arkhiš II,650. arkhi ṭâbi II,537. oder arkhi šîmî oder šalmi (günstiger Monat) II,145. 146. 148. 153. 537
ar-mu (niedergetreten) II,346
arnu (Sünde) II,69. 86. 588. 636
ar-ša-at = kharšat II,731
âru (aussenden, verkündigen), ta-'a-[ir] II,343. u'uru II,539. s. Gi
arû (schwanger) II,837. 907 [s. die Nachträge]; = erû. s. auch tarîtum
arû (Dattelblüte) a-ri-e (pl.), I,546
arurtu (Zittern [?]) II,77
asâru (einschliessen) i-sir II,131. 335. i-si-ru II,341. u-ta-sar II,463. 482. is-ru = iṣru II,400. s. eṣêru
asidu (Bein) II,827 [s. die Nachträge]. 926. 949 [s. die Nachträge]
askuptu (Schwelle) II,832. 887. s. I-Dib
asû (ein Tier) II,860. 864. 872—873. 931
asû (Arzt) II,460
aṣâpu (vermehren) iṣâp II,462. uṣ-ṣap II,253. uṣ-ṣa-pa II,698. u-ṣap-pa II,636
âṣu s. a-a-ṣu
aṣû (hervorkommen) I,97. II,598. 622. 634. 706. 765. 767. aṣât II,865. 928. uṣî II,634 636. 650. 675 (uṣ-ṣi); a-ṣi II.581. lu-ṣa II,841. a-ṣa-a II,931. us-si-kum II,759. ušêṣî II,325. 330. 634. mušêṣutaku (deine Rettung) II,161. šûṣi II,131. us-si-su-nik-ka II,167. ṣâtum (Auszug, Aufgang) II,575. 657. 750. a-ṣi-a II,847. 929. ṣîtu (Tor) II,357. ṣitân (Ost) II,574. ṣitaš II,684 [s. Giš-Nim]. ṣît šamši (Sonnenaufgang) II,322. 763. wa-zu-u-tam II,766. s. Zi und Ud-du
aṣudi (eine Speise) II,169
ašâbu (wohnen) II,71. 342. uššab II,461. 582. 608. 609. 845. 846. 854. 889. 904. uššabû II,296. 639. âšib II,121. 249. 759. aš-ba-ku II,582. aš-bi II,824. ašibûti (Bewohner) II,238. tu-še-šib (var: u-šib) II,24. ušešibû II,233. ittašab II,356. mu-šab (Wohnung) II,99. s. auch šibu und šubtu, sowie Tuš
ašâšu (gründen) i-šu-šum-ma II,232
a-ša-ša II,821. s. akhu
Aš-Bar (oder Eš-Bar) = purussû (Entscheidung) II,832
Aš-Gan = Dilgan (Stern) II,493. 682. Aš-Me = Rum-me II,602. Aš-Ti = kussû (Thron) II,311
ašakku (Dämon) II,783. 821. s. Azag-An und im Namen- und Sachregister
ašamšatum (Orkan) II,590. 609. 727. 734. s. Im-Gal
ašaridu (Heerführer) II,235. 336. 465. (stark); 910. 920. ašaridutu II,460. 465. 804. 817. s. Sag, Sag-Dan, Sag-Kalaggu, Sag-Zi und Šu
ašâru s. išîru
A-Še-Ir (Klage) II,6
âšipu (Beschwörer) I,286. 382. 392. II,125. 129. 156. 193. 194. 212. 821
ašipûtu (Reinigung) II,146. 266. s. Kha-Gal und unter Ka
aširtu (Heiligtum) i-lu-ut-tu aširtu (= Gott bewahre); II,707. aš-[ra-a]-ti (pl.) II,248. 250. s. eširtu
âširu (Aufseher) I 208. 445. 477. 482. 499
aškubitu = iškubitu (Höcker) II,861
ašnân (Getreide, Nahrung) I,511. II,38. 713. s. Tig-gal
ašratum (Befehlshaberin) II,39
ašru (Ort, Stelle) II,178. 641. 766. 803; (Erde) II,312. 472. 637. 900. s. Ki
aššatu (Frau) II,762. 914
aššum (durch) II,360
aššuritu (Bezeichnung der assyrischen Ištar) I,243
aštabiru (Knecht und Magd) I,533
aṣṭu (ausgedehnt) II,240. 307. 318. 329. 345
aṣûkhu (Zedernart) II,131
At = ummu (Wasservogel) II,967. At-Khal = erû (stark) II,357. 358. 380. 818; = pirištu (Orakel) II,751

atâ (auch) I,541
atalû (Verdunklung, Finsternis) II,430. 495. 496. 512. 513. 514. 517. 526. 559. 570. 577. 587. 588. 600. 602. 628. 709. 732. 733. 746. 759. s. An-Mi
atâru (überschüssig) II,375. 630. 641. at-rat II,398. lu-tir-ra II,169. tu-ša-tir (var: tu-ta-at-tir) II,24. atru und atar II,375. 400. 496. (?) 605. 630 [s. Igi-Pa]. 641. atriš II,580. s. taturru (Reichtum), Dir und Dirig
atmu (Befehl) II,280. 362. 473
atû (sehen) I,70. II,544. 643. s. šutatû
atânu (Eselin) a-ta-an nâri (Eselin des Flusses — Name eines Vogels) II,802
aṭâpu (einschliessen) iṭ-ṭip-pa iṭ-ṭip-pu II,845. 846
Azag (glänzend — Bezeichnung der Ga-Tum-Dug) I,60. 301 (rein)
Azag-An = ašakku II,783
azkiku (Vogel) II,810. s. Nam
âzu (Schwein) II,718; = âṣu
azḳaru (Lichtring) II,392. 573. 574. 693. s. Ud-Sar

B.

Ba = pantû (Leberfläche) II,214. 227. 229. 235. 239. 325. 348; = ḳarâbu (sich nähern) II,961; = našâru (vermindern) II,467. 726; = pirištu (Orakel) II,226. 229.
bâbu (Tor) II,579. 608. 832. bâb ẽkalli (Palasttor — Teil der Leber) II,275. 282. 317. bâb ilâni II,682
ba-al-ta-am = baštu (?) II,815
ba'alu (stark sein), bâ'il II,468. 641. 652. i-ba-il II,607. ib-ta-il II,468. 496. ba-'a-lat II,635. ib-il II,651
babâlu (tragen) bubulti (Fruchtertrag) II,526. s. biblu und abâlu
ba-an-za und ba-an-za-tum = pisû (lahm) II,911
ba'aru (fangen) ibâr II,343. 634. 883. bartum (Fessel) II,343. bû'ru II,804. 805
Babbar s. Bar und itbaru
Bad = dûru (Mauer) II,243. [Bad II,882, vielleicht Irrtum für Pap = nakru]
badâšu (grün) II,731. s. Sig
bakû (weinen) i-bak-ki II,907. 908. bi-ki-tum II,124. 826. 831. bi-ka-a-ti II,612 [s. die Nachträge]. s. Er und Ki-Khul
Bal = ibbalkit II,374 [s. die Nachträge]. 379. 405. 904. nabalkutu II,185. 374; = palû (Regierung) II,546. Bal-Gi (Schildkröte) II,873. 913. 925. 931. Bal-Ur-a (Planet Mars) II,681. 699f.
balgu (Klagerufe) II,55. s. Dub
balkatu (losreissen, abfallen), nabalkutu II,185. nabalkattu II,605. ibbalkat II,848. ibbalkit II,374 [s. die Nachträge]. 379. 405. 904. s. Ki-Pal
balâlu (verwirrt sein, zerstören) II,112. bulul II,130. bullulim, bullâti II,693. 698. šublul II,112
balâtu (untauglich) II,659
balâṭu (Leben) I,462. 547. II,83. 249. 386. 501. 591. 777. 780. 782. 783. 826. ba-al-ṭu-um (lebend) II,758. 766. s. Til und Din
baltu s. baštu
balû (zerstören) bal-lat II,853. i-ba-la II,762. i-bu-ul II,869. u-bal-li II,789
ballukki (ein Rohr) II,202
ballurtu = billurtu
bamâtu (Wölbung) II,286. 289. 313; (Arme [?]) II,876. 921. s. Sa und Zag
Ban = kaštu (Bogen, Sirius-Stern) II,194. 684. 685
Banda (stark) I,89
bantu (Teil der Gebärmutter) II,858; (Brustfläche) II,870. s. pantû
banû (bauen, schaffen) I,452. uš-ta-ba-ni II,260. nabnitu (Schöpfung) I,413. 452. s. Gim (oder Dim) und binûtu
Bar (oder Babbar) = leuchten I,70. Bar-Bar = Babbar I,70; = Leber II,213f. 227. 229; = akhâte (aufeinander folgend) II,791. 930. akhitum (fremd) II,464; = palâšu (einbrechen) II,270; = parâšu (eindringen [?]) II,270; = parâsu und paristum (trennen) II,270. 314. 343. 345; = pirištu (Orakel) II,217. 229. 423; = purussû (Entscheidung) II,229. 451; = purukku (versperrt) II,289; =

uššur (locker) II,289. 337 [s. die Nachträge]; (gerade) 548. s. auch Eš-Bar und Dil-Bar
Bara = šuparruru (ausgebreitet) II,352
barâḳu (blitzen) ib-riḳ II,636. 683. birḳu (Blitz) II,725. s. Dug und Khi-Khi
barâmu (glänzen) burrumu I,511. s. bitrumu und burrumtu
bararitum [auch barari, barir] (Morgenwache) II,515. 523. 529. 580
bar-ba-ru (Feuer) II,59
bartu (Aufruhr) II,339. 343. 356. 361. 502. 561. 587. 591. 594. 636. 676. 720. 727 (?). davon Denominativ ibâr II,840. 883. ibaru II,393. 642. i-bar-ru-ut II,592. s. Khi-Gar
barû (strotzen, sättigen) II,639. 700. ba-ra-u-at, ba-ra-u II,929. barrû (fett) II,598. 929. bi-ri-a-at II,759. uštabra (gesättigt) II,51. uštabrû II,58. uštabarrû II,700 (s. Zal-Zal). muštabarru salimi (mit Gnade sich sättigend — Bezeichnung des Planeten Nebo — Merkur) II,450. muštabarru mutânu (der mit Tod sich sättigende — Bezeichnung des Planeten Nergal — Mars) II,450. s. Zal und Zal-Bat (anu) sowie šubarru
barû (schauen) II,178. luštabri (träumen) I,373. bârû (Beschauer, Priestername) I,382. 475. II,27. 125. 129. 142f. 149. 156. 177. 179. 192f. 199. 273. 274. 295. 319. 381. 418. 458. 639. 705. 744. 750. 751. 763. 767. 799f. 816. 823. 828. 835. 844. 875. 907. 938f. 949f. 952. 958. ba-ri-im II,767. bîru (Wahrsagung, Vorzeichen) I,405. II,145 [s. die Nachträge]. 154. 255 (?) [oder lalu (?)]. 266. 273. 320. 537. 541. 593. ašar bîri (Ort der Wahrsagung) II,128. šabru II,155f. s. Khal und Maš-Šu-Bu-Bu
baṣâlu (binden), bu-us-su-la (zusammengewachsen) II,864
baṣâru (zerfleischen) II,823. ibbaṣiru II,476. libaṣiru II,476. s. Ka-Tar und U
bašmu (eine Schlange) II,786
bašû (sein) II,404. 696. 732. 782. 790. ibši II,824. ibaši II,318. 324. 329. 383. 467. 476. 484. 662. 708. 756 und 848 (i-ba-aš-ši). mimma ibaši II,605. ibbašû II,494. ittabši II,233. 394. 563. baštu II,815. bišîtu (Beute, Besitz) II,562. 604. bištu (Annahme) II,601. s. Nam-Ga, Gal und Tuk
Bat = pitû (öffnen) II,342. 675. 867. 868. 877. 923; = mîtu (tot) II,446f. 643. 644. 831; = naḳbu (Kanal) II,564
batâḳu (durchbrechen, abschneiden) u-bat-taḳ II,350. 566. [s. die Nachträge]. 805. u-bat-tiḳ, butuḳtu I,474. II,49. 368. 732
baṭâlu (aufhören) II,265
batir (dick) II,309. s. pa-ṭir
bâtu (nächtigen) II,129. bu-u-tu, li-ib-ta-i-ta, li-bit, i-bit II,911
batû (zu Ende gehen) i-ba-at-ti II,707
baṭnu (Bauch) II,227
bâ'u (kommen) ub-ta-a-i II,842
Be = bêlu (Herr) II,375. 832; = sakâru (verstopfen) II,903; = šagâmu (brüllen) II,738; = šumma (wenn) II,458; = naḳbê (Kanäle) II,560
bêlu (herrschen) i-be-il II,464. 498. 865. uš-pi-lu II,341. s. En
bêlu (Herr, Herrscher) I,368 II,46.101.103.375.381.700.832. be-la-a II,474. bel amâti (Opponent) II,766. 781. 831. bêlê bîri (Herren der Wahrsagung) II,145. 251. bêl biti (Hausverwalter) II,691. bêl ikribê (Opferer) II,255. 327. 819. bêl ilâni (Herr der Götter) II,640. bêl immeri (Besitzer des Schafes = Opferer) II,327. bêl irṣiti (Herr der Erde) II,699. bel kussî (Legitimer) II,634. 879. bêl manzaz pâni (Vorsteher) II,956. bêl limutti (Widersacher) II,336. 848. bêl lumni (Feind) II,763. 778. bêl mâti (Herr des Landes) II,854. bêl mâtâti (Herr der Länder — Marduk) I,132. 235. bêl namraṣit (Gott Sin) I,440. II,72. bêlu rabû (grosser Herr — Marduk) I,112. bêl riksi (Herr des Zaubers) II,196. bêl salimi (Verbündeter) II,778. 856. bêl šamni (Oelspender) II,759. bêlu šanumma (illegitimer) II,926. bêl šarrâni (Herr der Könige) II,512. bêl šipâti (Herr der Wolle) II,195. bêl tarbaṣi (Herr des Hofes — Aschur) II,166. bêl têmi (Berichterstatter) II,291. 299. bêl têrêti (Herr der Vordeutungszeichen) II,151. bêltu (Herrin) II,360. 700. 831. 875. bêlit ilâni (Herrin der Götter — Name eines Tores) I,236. bêlit mâtâti (Herrin der Länder) I,143. s. En, Nin, U, Be, Dam und Umun
belûtu (Herrschaft) I,487. II,97 s. En-Lil und Nam-Nin

bennu (Glück) II,690. (Sohn [?]) II,642
bêru (Mitte) — davon Denominativ tu-šab-ra II,164. bi-ri-in-ni (unsere Mitte = birtuni II,172
bêrûtu (?) (Grundfläche) II,20. s. Ki-Gal
Bi, Bi-Gar = Ne-Ša [s. die Nachträge zu II,296]
Bi-a II,921. 922
bi'azu = pi'azu (Schwein) II,693
bibbu (Schaf) II,849. 967. (Planet) II,446f. 663f. (Planet Merkur) II,449. 663. 664. 665. 669. s. Lu-Bat
biblu (Produkt) II,526. 595. s. abâlu
bi-e = pî [?] (Macht) II,507
bikitum = (Trauerstuhl) II,826. 831. s. Ki-Khul und bakû
bi-la-a-ti II,27
Bil-Gi = išâtu (Feuer) II,597
biltu (Ertrag) II,552. 594. 677. 711. (Talent) II,739. bi-i-lat II,849
billurtu (Umhegung) II,845
bînu (Tamariske) I,302. 306. 379. II,30
binûtu (Bau) II,230 (Geschöpf) II,909. binîtu II,911. s. Dim
Bir = kalîtu (Niere) II,868. Warzenfortsatz (processus papillaris) an der Leber II,222. 231. 255. [s. Maš]; = sapâkhu (zerstören) II,328. 347. 378. 830; = Sternname II,660. 666. 670; (= Merkur) 700
birbirru (Helligkeit) II,732
birku (Knie) II,725 s. Dug
birḳu (Blitz) II,725 s. Dug und barâḳu
birṣu (Glanz) II,761. (Fettauge) II,761. 764. (Bruch) II,824
birtu (Fessel) = bartum II,400. 636. 929. s. Zal
birtu (Festung) birâti (pl.) II,379. 499. 676
birtu (Mitte) = bertu II,172. s. bêru
bîru (Wahrsagung) s. Maš und barû
birû (Hungersnot) II,593
biṣṣûru (Einsenkung, weibliche Scham) II,313. 365. 367. 404. 407. 938; (Schatz) II,380. 390. s. Gal und Šal
bišîtu s. bašû
bi-ta-an II,921
bitânu (Teil des Tempels) II,822
bitrumu (buntfarbig) II,700. s. Dar
bîtu (Haus) II,831. 834. (Standort eines Sternes) II,658. bît amêli (Privathaus) II,823. bît bâbi (Torhaus) II,608. bît ili (Gotteshaus) II,823. [s. die Nachträge]. bît marṣi (Haus eines Kranken) II,212. bît mummi (Lehrhaus [?]) II,249. 426. bît pirišti (Orakelhaus) II,361. bît ramki (Haus des Waschens) I,383. bît ridûti (Haremspalast) II,171. 188. 191. 537. bît tamarti (Ort des Erscheinens) II,540. bît tinûri (Ofenhaus) II,967. bitât ardâni (Dienerhäuser) II,369. s. E
Bu = sanâḳu (bedrängen) oder ṣabâtu (ergreifen) II,733
bubbulum (Bedrängnis; als Bezeichnung f. d. letzten Tage des Monats) I,440. II,510. 579. 613. 627. 641. s. Ud-Na-A-An
bu-bu'a-tu (Löcher ?) II,926f.
bu-bu'-tu (Saft, Hunger, Nahrung) II,229. 334. 374
bukani s. išdu
bukhattu = pukhattu s. pukhadu
bukhkhû (Aufruhr) II,879. bukh-bukh-khu (Kampf) II,879. 930
bûlu (Getier) I, 468. II,73. 485. 694 [s. die Nachträge]. 727. 879. 890. 900. 922
bunbullu = bubullu (Lieblingsort [?]) I,544
bûnu = bunnu (Gesicht) II,906. 909. bu-un-na-an-nu II,916. bunanû oder binûtu (Gestalt) II,230. s. Dim-Nam
burâšu (eine Holzart) II,169
burbilâtu (Sprau ?) I,444
burbu'atu und burbukhatu (Löcher) II,730. 766
I) burku (Knie) II,782 s. birku
II) burku (Schatzkammer; Schutz) I,444. II,165
burmu (Pupille ?) II,77

burrumtu (Huhn) II,720. 811. s. Nam-Bir Tar (khu) und Tar (khu)
bûru (Brunnen) II,16. (Loch, Sonnenflecken [?]) II,603. (Grube) II,730. 831. (ein Rohr) II,27. s. U
bussulu s. baṣâlu
buṣu (weiss) II,650 s. piṣu (ein Vogel) II,810. s. Nam-Bir Kirru und Nam-Bir Uz (khu)
bušu (Besitz) II,390. bu-še-e II,889. s. bašû, Gar-Šu und Gar-Ga
butuḳtu (Überflutung) I,474. II,49. 368. 732. bu-ti-iḳ-tum II,565 [s. die Nachträge]. s. batâḳu und A-Makh

D.

Da = šakhâtu (ringsum) II,61
Da, Da-Da-Mu (Planet Jupiter) II,449
da'-amu (dunkel) II,609. 736. 740. 810. s. Ud-Mut Nun-ki. du-'u-mu II,602. du'u-mat II,463. du-'u-um-mat II,572. s. Dara
dabâbu (sprechen) id-bu-ub II,929. i-da-ab-bu-ub II,913
daddaru (bitter). da-ad-da-riš (Stinkkraut) II,128. s. didru
dadmê (Wohnstätten; Einwohner) I,477. 524. II,66. 68. 87. 722
Dag, Dag-Gir = ṣaṣiru (Motte) II,829
Dagal = rapâšu II,469. napšatu oder rupšu (Breite) II,287. 389. 638. Dagal-An-Gi = anduraritu (Amnestie) II,604
dagâlu (anschauen, aufblicken, gehorsam) adagal II,169. id-da-gi-il II,627. nu-us-sa-ad-gil (erwarten) II,601. da-gi-lu id-gul II,631. dâgil iṣṣurâti (Vogelschauer) II,800. dâgil pânia II,183
dagani (?) I,137
dagâšu (spalten) dagšat, dagšu, digšu II,335f. 337. 342. 403. s. Id-Ku
dâku (töten) II,197. 350. i-dak II,347. 387. 791. 883. ta-dak II,357. i-duk-ku II,830. uš-dak II,360. di-e-ki (Getöteter) II,707. s. Gaz
Dakh (der Eilende; Name des Planeten Merkur) II,667. 670
dakhâdu (strotzen, überfliessen) dukhkhudu II,257. 327. 366. 498. dukh-du (Segen, Überfluss) II,341. 375. 465. 618. 876. s. Du und Si-Si-Ki
dalâbu (bedrängen) šud-lu-bu II,114
dalâkhu (betrüben) II,674. 846. id-dal-lakh II,911. du-lukh-khu-u II,495. dal-kha-a-tum (Sorgen) II,639. dilkhu (Verwirrung) II,550. s. Lu
dalâlu (huldigen) ludlul II,120. lid-lu-lu-ka II,95. id-lul (schwach) II,493
Dam = bêlu (Herr) II,831. Dam-Gar = Dam-(Tam) Kar[?] (Händler) II,677
damâḳu (gnädig) damḳat II,258. 651. damḳâte II,290. damḳûti II,302. damḳu II,654. 967. dumḳu II,696. dunḳu II,477. damiḳti II,469. 470. 651. 830. 867. 868. amât damiḳti (gnädiger Befehl) I,445. 459. pû damiḳti (gnädiger Ausspruch) II,818. reš damiḳti II,352. 763. [ṣ. mukîl]. šum damiḳti (gnädiger Name) II,336. 381. 398. 867. s. Sig und Šal-Sig
damâmu (blöken) i-da-mu-mu, i-dam-mu-um, id-mu-um II,820
damga-minam [?] II,912
damgaru (Händler) II,22. 677. s. Dam
dâmu (Blut) II,717, 739. a-dam-mu (Denominativ!) II,172
Dan = dannu [?] (Pfortader der Leber) II,222. 233. 240f. 280. 303. 304. 311. 378
danânu (stark) II,732. 875. i-dan-nin II,562. 591. 640. 883. 885. u-dan-nin II,878. dannu II,240. 323. 372. 400. 568. 602. 608. 647. 677. 726. 778. 791. 902. 914. dannina (Veste, Erde) I,477. da-na-an (Bestimmung) II,842. dan-an II,352. 366. s. Kur, Kalagga und Dan
dannatum (Not) II,329f. 335. 347. 348. 351. 363. 483. 586. 623. 740. 765. 778. 780. 830. 832. 833. s. Kan-Kal und Šal-Kalagga und Zig
dânu (richten) dînu (Ausspruch, Beschluss) I,405. II,410. 489. 589. daianu (Richter — Titel des Šamaš) I,294. s. Di
dapinu (Held — Sternname — Prokyon; auch Name Marduks und des Planeten Jupiter im 2. und 4. Monat) II,442. 449. 545. 677. 683. s. Ud-Al-Kud, Al-Kud und Umun-Pa-Ud-du
daptu = taptu

Dar = bitrumu (buntfarbig) II,700. Dar-Maš-Kak = na-a-a-lu (Hündin) II,878. Dar-Nu (eine Getreideart) II,713
Dara = du'umu (dunkel) II,609
darkatu (Neugeborner) II,72
darru (stark) I,504
dâru (fortdauern) ana dûri, ana dâri I,526. lu-da-ri I,512
dâṣu (Not haben), i-da-aṣ II,827. daṣatum (Not) II,830
dâšu (niedertreten), i-da-aš II,654
Di (richten) I,529. (Tochtertropfen) II,764; = kasâdu (nehmen) II,549; = salâmu II,708. 778. 856 oder šalâmu (wohlbehalten sein) II,270. 297. 316. šalimtu und šulmu (Heil) II,253. 255. 270. 311. 382. 499; = šulmu (Lymphdrüse der Leber) II,222. 241. 253. 267. 271.. 276. 280. 303. 304. 305. 311; = ṭibittum (Befehl) II,309. Di-Gar = šarâkhu II,905. Di-Maš (Richter) I,529. Di-Tar (Richter) II,26. 49. 84
Dib = etêḳu II,629; = ṣabâtu oder sanâḳu (hemmen) II,350. 390; = ṣabit II,379. 477. Dib-Dib = ṣibarê (?) (Risse) II,845; = ṣubburu (eingeschlossen) II,847; = tišbutu (Befestigung) II,915
dibbu (Angelegenheit) II,470. 477. 528. 579. s. rikhtu
dib-bi-ru (Pest) II,564
didu (Schleim [?]) = ṭiṭu II,405. 406. 606 (Lehm)
di-e-pi (Überwinder, eine Waffe) II,236. 261f.
didru (Gestank) II,87 [s. die Nachträge]
dikhû (niederdrücken), da-i-khi II,864. dikhu (Loch) II,223. 237. 238. 243. 256. 285. 287. 303. 304. 306. 312. 339. 341. s. U
dîkhu (Seuche) I,341. II,565. 594. 596
diktu (bereit) II,161
Dil = nadânu (geben) II,451. Dil-Bar = purussû (Entscheidung) II,451. Dil-Bat = nabû (Vorzeichen gebend, Name des Planeten Venus) II,450f. 626. 631. Dil-ban = Ku Mal (ein Stern) II,492. 616. 627. 654. 670. 681. 682f. 698
dilkhu (Verwirrung) II,550. s. dalâkhu
Dim = kîma (wie) II,730; = binûtu oder bunanû (Gestalt) II,230. Dim-Nam = kîma anni II,730. Dim-Gurin (eine Schlange) II,786. 961. s. Gim
dimanu (eine Heuschreckenart [?]) II,562
dimêtum (ein Dämon) I,279. 332. II,97 [s. die Nachträge]. 966. s. Nam-Bir
dimtu (Klage) II,374. (Träne) II,761
Din = balaṭu (Leben) II,591. Din-Dib (ṣâbit balaṭi) II,18. 31
Dingir (Gott) I,135. 136. II,586
diparu [?] (Stange) II,862
Dir; auch Lu-Bat Dir und Im-Dir (Planet Mars und Merkur) II,450. 476. 665. 668; = atru (sehr) II,641; = malû (voll) II,243; = ḳalapâ' (passieren) II,477; = khalâpu, khalpat (bewölkt) II,502. 548; = magrû (oder makrû) II,450; = sâmu (dunkelfarbig, dunkelrot) II,346. 450. 940. atriš II,580
Dirig = atar (sehr) II,375. 400
Diritum (Name einer Gottheit [?]) I,324
dišpu (Honig) II,716
dišu (üppig) II,639
Du (oder Gin) = dukhdu (Überfluss) II,375; = ṣaltu oder tukuntu (Kampf) II,795; = zanânu (regnen) II,729; = alâku II,526. 561. 569. 968
Dub (Klageruf) II,55 [s. die Nachträge]; = šapâku (aufschütten) II,477. 587
Dubbin = ṣupru (Huf) II,814
dudu (ein Vogel) II,23
Dug = birku (Knie) und birḳu (Blitz) II,725; = ṭâbu (gut) II,273. 362. 495; = ṭâbtu (Glück) II,357; = mûtu (Todesplanet = Mars) II,655
Dugud = šarritu (Glanz) ? II,350
dukhdu (Überfluss) II,618. 876. s. dukhâdu
duku (ruhmreiches Gemach) I,110
Dul = katâmu (bedecken) II,173. Dul-Gub = irtedda von ridu (herrschen) II,589
dullu (Kultakt) II,530. 535
dumku (Gnade) II,249. šir dumḳi (Gnadenorakel) II,146. 148. 152. 537. s. damâḳu
Dun (Held) I,88

Dun = khurrur (ausgehöhlt) II,355
dunânu (Darstellung, Ersatz) I,351. s. Ša-Sag-Il-la
dunḳu s. damâḳu II,477
Dun-Pa-ud-du (Jupiter) II,647. 666. 685 [s. die Nachträge]. 912
Dup = ma-aš-tu (Fläche [?]) II,927
duppu (Tafel) II,657. 842. duppu adê (gesetzmässiges Schriftstück) II,168. 170. dupšarru (Schreiber). d. mînâti (Astrolog) II,147. 249. 706. 969
Dur = riksu (Schleife) II,576
duru (Sturz [?]) II,370
dûru (Mauer, Festung) II,243. 365. 719. 757. išip dûri (Mauerstürmer) II,180. s. Bad
dušu (ein Edelstein) I,466. II,694. 955
du'tu (Gestalt) II,95
du'umu (matt) II,463. s. da'amu.

E.

E = bîtu II,831. E-Gar (meš) = igarâte (Mauerbauten) II,968. E-Bi-Gar = Ab-Gi I,57. E-Gi-a = kallatu (Schwiegertochter) II,78. 825. E-Kal = ekallu (Palast) II,386. E-Kur und E-Sagila s. im Namen- und Sachregister
ebêru (überschreiten) ibir II,262. 298. 322. II,490. Meridian s. nibiru
ebibu (glänzen) ta-bi-bi II,576
ebiktum (Niedertretung) II,261
ebû (einschliessen) e-bi, e-bat, e-bi-tum II,305. 399. 401
êbur (Ertrag) II,399. 423. 461. 468. 507. 512. 579. 587. 620. 639. 654. 714. 729. s. Ki-a
edêlu (verschliessen) II,910. s. Tab und idiltu
edêšu (erneuern), u-di-su (jüngst) II,658. u-ta-ad-da-ša II,616. eš-šu II,633. 833
edidu [oder eṭiṭu] s. iddu (Spitze) II,497
edikh (zusammengeschrumpft) II,335
Edin = ṣêru (Feld) II,76. 388
e-di-ru (klein [?]) II,572
êdu (einzeln) II,905. edišši (allein) II,628
ekâ (Wehe) II,54. s. a-a
êkallu (Palast, Teil der Leber) II,126. 386. 671. 883. bâb ekalli s. bâbu und E-Kal
ekêmu (fortnehmen) II,180. 386. 388. 545. 604. 596. 767. 908. êkim II,325. 386. 596. u-ki-im II,584. ikkamû II,604. 908. ekimtum II,280. 281. 295. 364. 370. 480. 915. s. Kar und Lal
e-ki-a-am (wohin) II,235. 782
êkil (beraubt [?]) êkil pâni II,86
ekimmu = eṭimmu [s. die Nachträge zu I,372]
eklitu (Finsternis) II,357. s. ikilu
eḳlu (Feld, Bezirk) I,446. II,254. 393. 400. 446. 654. 668. 758. 921. 923. s. Gan
elâtu (Zenith) II,710. 794. s. Pa und An-Pa
elêṣu (anschwellen, sich freuen) II,271. 282. 335. 401. ulṣu II,271. 690. s. ulluṣu
Elim-ma oder E-Lum (Gewaltig) II,46 [s. die Nachträge]. 57
elippu (Schiff) II,367. 394. s. Ma
ellatu (Heer) II,254
ellu (rein) II,761
elmêšu (ein Stein, Diamant [?]) II,38. 95. 162
elpitu (Stachel) II,30
elû (hoch sein) II,235. 237. 252. 761. elû (Edelstein) I,466 [s. Na]; (Gallenblasengang) II,237. 252 [s. Na]. i-li II,781. uš-tal-lu II,341 [s. die Nachträge]. uštelû II,298. 314. 382 [s. An]. ul-lu II,347. elîtu II,239. 305. 312. 346. 559. 563. 571 [s. An-Ta]. e-ti-il-lu-u II,298. elânu (oberhalb) II,304
ema (herum) II,793
Eme = lišânu (Zunge) II,380. 406. 464. 547. Eme-Šal (Frauensprache) II,6
emû (sprechen) s. mamitu
emêdu (feststehen, annähern) II,387. 498. 626. i-mid II,789. i-me-du II,831. in-nim-du = in-nin-du II,914. in-ni-mid II,648. in-ni-im-mi-du II,650. ušmid II,382

[s. Nitakh]. nin-mu-da II,605 [s. die Nachträge]. 849. [nin]-mu-du II,382 [s. die Nachträge]. ittintu II,468. 469. 789. it-ti-en-tu ittintu II,468. 469. 789 [s. die Nachträge]. s. Uš
emêtu (Schwiegermutter) II,966
emû (gleich sein) i-me-šu II,290. u-mi-šam-ma II,345
emûḳu (Kraft) II,150. 298. 549. 729. 890. enḳûti (Weisen) II,249 s. Gir.
E-Ne-Am (sein Befehl) II,64
En = Herr I,472. II,35; = bêlu (regieren) II,498. En-Gar = ikkaru (Gärtner) II,516. En-Gišgal-An-na (Herr des himmlischen Standorts, Name des Planeten Jupiter) II,639. En-Me-Šarra (ein Stern — Saturn) II,660. 669. En-Lil (u-ti) = bêlûti (Herrschaft) I,487. En-Nun (oder E-Nu-un) = maṣṣartu II,517. En-Nun-An-Ta (obere, d. h. erste Wache) II,523. En-Nun-Usan (erste Wache) II,523. En-Nun Ṣal-la (Abendwache) II,517. En-Nun Ud-Ṣal-la (Morgenwache) II,525. En-Te-Na = kûṣu (Kälte) II,639. 677. 699. 780. En-Te-Na-Maš-Lum = khabṣiranu (Sumpfschwein der Kälte, Name eines Fixsterns; auch Merkur) II,667. 691. 697
enâti (Augensteine) I,338. s. ênu
enêsu (schwach sein) II,360. 394. 541. 675. 814. 848. in-nis-ši-a II,922. i-niš-ša II,781. in-niš-ši (oder ša) II,605. 610. 781. 923. un-na-aš II,28. 501. en-šu II,358. 380. 905. s. Lal und Si, sowie Sig
enêtu (schwach sein) un-nu-ut II,468. 469. 573. 650. 676. u-ta-na-at, unat II,789
enguratu (Klage) II,172
ennitu (Vergehen, Strafe) II,69
ênu (Auge) II,77. 905
enuma (wenn) II,458. 466. 467. 480. 492
enzu (Ziege) II,807. (Sternname) II,615. s. Mul-Uz
epêšu (machen, bearbeiten) II,149. 250. 393. 641. 689. êpuš II,102. 393. 497 [s. die Nachträge]. e-ip-pu-uš, e-pi-eš (es macht sich, es folgt) II,755. i-piš (in sexuellem Sinn) II,789. i-bi-iš-šu II,831. ip-pu-šu II,249. 805. 831. te-ip-pe-eš II,762. te-pu-ša-an-ni (zu Grunde richten) II,110. e-pa-aš II,533. up-pa-aš-ka (dein Tun) II,173. uppušu II,90. e-pa-šu-u-ni II,535. li-še-bi-šu-šu II,279. e. bu-u-ru (Jagd machen) II,804. epištum I,358. II,601. s. Kak
êpiru (Staub, Erde) epirê oder epirâti II,232. 322. s. ipru
Er = bakû (weinen) II,907; = dimtu (Träne), takkaltu (oder ikribu) Wehklage II,98. 334. 374
erêbu (eingehen) II,16. 335. 380. 394. 465. 538. 611. 688. erib II,904. irbi II,479. 494. 614. 615. 675. irûb (oder erûb) II,734. 807. irubû II,723. 822. 966. tu-rib II,523. e-tar-be II,614. ir-rim II,734. e-ri-im II,646. ir-ri-mu II,740. erimu II,949. šurubtu (Ertrag) II,677. [s. Mu-Un-Du]. ereb Šamši (Sonnenuntergang) II,233. 584. 622. 640. s. Tu
I) erêšu (trennen), i-ir-ri-iš-šu, i-ir-ri-iš, i-ri-iš, e-ri-iš-ti II,359f. 550. 765. s. Uru
II) erêšu (gewähren), i-ri-iš II,408. 756. 760. 766. 774f. i-ir-ri-iš-šu II,765. erištu (Tätigkeit, Verlangen) II,766
III) erêšu (ausbreiten) II,608 e-ri-iš-tum II,766. s. Uru
IV) erêšu (pflanzen) s. merišu
eribu (Heuschrecke) II,693 s. ir-bi-e und aribê
Erim = aibu (Feind) I,461; = išitu (Geschrei, Verwüstung) II,54
erimu (Einfassung) II, 113. s. a. II,949
erinu (Zeder) II,202
Er-Ša-Ku-Mal (Klagelied) II,5. 6. 7. 9. 79. 84. 97. 108. 279
Er-Šem-ma (Flötenklage, Klagelied) I,531. II,4. 6. 7. 12. 13. 44. 45 [s. Nachträge]. 53
eru (eine Baum- und Holzart) I,386. 387. 389. 391. II,30
erû (stark, schwanger) II,357. 358. 380. 818. erâti, e-ri-a-tum (Schwangere) II,487. 561. 633. 924; = Adler II,797. 800. 810 [s. Id-Khu]; = Kupfer I,545; = Inhalt Innenraum [?]) II,252. e-ru-u (schwerwiegend, erdrückend [?]) II,736. s. tarîtu
esitu = isitu (Pfeiler) II,834
eṣba' (Finger) II,231
eṣêlu (binden, bannen), tuṣṣal II,356. 394. u-si-lu-ni II,822. uṣ-ṣu-la II,884. s. Lal
eṣêmu und eṣênu (Knochen) II,867. eṣen-ṣiru (Rückenmark) II,846. 867. [s. Gu-Mur] šu-ti-šin-na-a (knochenhaltig) II,866

eṣêru (einritzen) e-ṣir, eṣ-ru, iṣ-rit II,329. 343. 348. 355. 371. 386. iṣ-ra II,387. iṣ-ri II,400; = (einschliessen, umgeben) II,263. 374. 388. mu-ṣir eṣurât šamê u irṣitim I,492
êṣu (wenig sein, klein) II,481. 494. 572. 633. i-su-tum II,611. 927. s. iṣu und Giš
Eš = pantû (Leberfläche) II,227f. 816; = pirištu (Vorzeichen) II,229. 477. 843. Eš-Bar = purussû (Entscheidung) II,217. 425. 832
ešêru (gedeihen) in-ni-eš-še-ir II,905. 912
eširtu = aširtu (Heiligtum) II,516. 526. eš-rit II,526. 577. e-še-rit II,516 [s. U]. e-eš-ru-tum II,94. eš-ri-e-ti II,634. s. Zag
ešîtu (Aufruhr, Zerstörung) II,116. 607 [s. die Nachträge]. 838. 846. e-ša-a-tum II,639. s. a. išitu
ešritum lies erištum II,766
eššepu (ein Vogel) II,811
eššeši (Neumond) II,126
eššu (neu) II,633. 833. s. edêšu
ešû (verwirren) uš-ši II,901
ešu (sein[?]) II,659. s. išu
etêḳu (entrücken, verschieben, Vorbeigehen einer Finsternis) II,629. 806. i-ti-iḳ II,494. 640. 676. itiḳû II,127. e-[te]-ḳa II,317. i-ti-iḳ-ši II,676. us-si-ti-iḳ II,517. 602. 645. s. Dib und Lu
etêlu (herrschen) etillu (Herrscher) II,381. me-til-lu-tum II,398. etellûtu (Herrschaft) I,467 [s. Nam-Nir]. e-ti-il-lu-u s. elû
eṭêru (bewahren) êṭir I,445 [s. die Nachträge]. (wegnehmen) II,280. 295
eṭimmu (Totenschatten) I,372. II,127 [s. die Nachträge]. 360. 756. 765. 961
eṭiṭu (Spitze) II,497. s. edidu und uddudu
êṭu (dunkel) e-ṭa-at, e-ṭa-ti II,670
ezêbu (verlassen) II,549. 552. ezib (verhüte) II,176—178. še-zi-ib II,358. s. Kad und Šar
ezizu (erzürnen) II,817. e-zi-iz II,662. s. Khuš
ezu = eṣu (klein) II,481. 572

G.

Ga = šakânu (anlegen) II,557. (Besitz) II,562. Ga-Še = karitum (Speicher) II,557. s. Gar-Ga und Nam-Ga. Ga-Šir = lurmu (ein Vogel) II,371. [s. die Nachträge]. 861. [s. die Nachträge zu S. II, 371]
ga-an-nu (Ring) II,760
Gab = makhiri (ditto) II,902; natâlu (schauen) II,273; = napâšu (hoch sein) II,595; = paṭâru (spalten) II,237. 273. 280. 308. 309. 337. 365. 373. 379. 383. 403. Gab-Gab = naptirtu, paṭrat II,387. Gab-Gir = mi-khir emûḳi II,729. Gab-Lakh = sakhmaštu (Verwüstung) II,346. 366. 386. Gab-Ri = mikhru (dementsprechend, desgleichen) II,575. 818. 902. 903 [s. die Nachträge]. Gab-Uš (Spaltung) II,337f. 384
gabbu (ganz, alle) II,518. 529. 707. 732
ga-bi s. ḳa-bi
ga-bi-tu = kabittu II,213. 227
gabri (ebenbürtig, gleichmässig) II,233. gab-ra-tum II,624
gabšu (dicke Masse) II,861, 865. ga-ba-aš II,83. gibšu (Macht) II,150, 269. = Gallensack 268. 269. 286. 401. gibiš ummâni (Heereszusammenscharung) II,400 [s. Khu-Sig]. gub-bu-uš (angeschwollen) II,814. 861. 880. gub-bu-šat II,880
ga-du (samt) II,630
ga-ga-ru (Boden) II,925. s. ḳaḳḳaru
Gal = bašû (sein) II,383. 404. 696. 708; = bissûr (Schatz) II,380; = (Hochstand der Sonne) II,603. 736. Gal-Gir = ušumgallu (Herrscher, Drache) II,720. Gal-Lu Ma-Du-Du = râb malakhu (Schiffskapitän) II,394. Ma-Gal = rabiš II,131. Mul-Gal = Gula oder rabû (grosser Stern d. i. Jupiter) II,598. 640. 690.
galâbu (aufschlitzen) galibat (Schmerz) I,369. u-gal-lab II,778
galâdu (erschrecken) = galâtu

galâlu (zerstören, schänden) i-ga-lil II,609. 634. 878. uš-ga-lal II,848. u-gal-lil II,714. i-gal-li-lu II,865. šu-gal-lu-lu-ni II,848
galâtu (erschrecken), gal-ta-at II,733. ig-lud II,953. ig-ta-na-lu-tum II,820. ga-lit II,598. galatum (Schrecken) II,733. gilittu (Schrecken) II,342. 366. s. Lakh und Ša-Mud
gallu (Dämon) I,551. gallê I,470. 497
Gam = kanâšu (biegen) II,334. 339. 379. 715. 856; = ši-ik-ru (eine Waffe) II,289
gamalu (Heilung) II,190
gamâlu (schützen) II,113. 114 s. gimillu
gamâru (vollenden, zerstören) i-gam-mar II,781. ig-gam-mar II,868. tag-ta-mir II,24. gam-ru II,913. gamiru (Abschluss) II,522. gamerûtu (vollständig) II,393. 641. 689. s. Ku
gam-lim (Kamel [?]) II,951
gamlu (eine Waffe, auch als Name eines Sternes — Jupiter) II,344. 478. 666. 701. 714. 715.
Gan = êḳlu (Feld) II,654. Gan-Ba = makhîru (Marktpreis) II,591. 596. 654. 676. Gan-Zi (Feldertrag) II,654
ganâṣu (durchbohren) u-gan-na-aṣ II,817
gangannu = kankannu II,967
gannu = ga-nu (?) II,760. 879
gapâšu (sich verstecken) ug-ta-ap-pa-šam-ma II,686
Gar = šakânu (liegen) II,271. 273. 305. 399. 449. 839. 910. 920. 931; = šakin, šaknu (normal) II,280. 311. 314. 319. 344. 405; = šapâku (leer sein) II,557. Gar-Ba = našâru (vermindern) II,467; ḳištu (Geschenk) II,722. Gar-Eme = mu-ut-tu-u (Zunge machend, d. h. übles Gerücht [?]) II,380. Gar-Ga = bušû oder makkûru (Besitz) II,390. Gar-Gar = it-ta-na-aš-kan II,710. Gar-Kalagga = Kalagga (s. d.). Gar-Kha-Lam = Kha-Lam (s. d.) II,351. 374 [s. die Nachträge]. 563. 597 [s. die Nachträge]. 889. Gar-Ku (verlieren) II,852. Gar-Lal = rubû (Herr) II,585. Gar-Me-Gar = ḳûlu (Klage) II,834. Gar-Sukh (Glanz) II,714. 715. Gar-Šu = bušû (Besitz) oder niširtu (Schatz) II,390. 509. Gar-Tab = naṣraptu (Leberpforte) II,222. 237. 253. 281. 303. 318. 323. 361f. [s. die Nachträge zu II,222. 237. 253.] Gar-Tuk (Besitzender) II,778. 792. Gar-Zi = kittu (Gerechtigkeit) II,468. E-Gar (Mauerbau) [s. auch unter E-Gar] II,968 (vgl. 467 Anm. 11)
garâru (wenden, laufen) II,523 [s. die Nachträge]. ig-ta-ra-ar II,518. gar-ri-ir II,381
garu (Feind) II,788
gaṣâṣu (befinden) i-gaz-za-az, giṣṣu, giṣiṣu (Feind) II,169. 781
Gašan (Herr oder Herrin) I,532. 539. II,18. 23. 63. 76. 98
gašâru (sich stark erweisen, verwalten) gaš-rat I,536. ti-ig-gi-šar, ug-da-aš-ša-ru II,656. gašru II,131. 171. 756. gaš-ru-tu II,20
Gaš-Tin = kurunnu (Sesamwein) II,37. Gaš (oder Kaš) — Sag = Kurumu II,962
ga-ti = ḳâti II,563
Gaz = dâku (töten) II,350; = khabâtu (zerstören) II,486; khipû (zerstören) II,966. s. Sa-Gaz
gazlula (ein Tier) II,824
Gi = abu (Schilf) II,606; = ka-a-nu (fest) oder ta-ra-ku II,499. 574; = kînu (fest) II,254; = ša-la-mu II,499; = u' uru ša têrti (äussern — in bezug auf ein Omen) II,539. Gi-Bil = išâtu (Feuer) II,689. Gi-na = kînu od. kênu (fest sein) II,395. 399. 459. = ka'manu (bestehend) II,604. Gi-Zig (ge) = kikkišu (Umfassung Hof) II,16
Gid-da = arâku (lang sein) II,253. 329. 345. 591. 707. 814. 815. 849. ariktu (Länge) II,849
Gig (Nacht). A-Še-Ir Gig-ta (Nachtklage) II,6; = marâṣu (ergrimmt) II,394; = maršûtu (Waffe) II,342; = ṣa-al-mu (dunkel) II,661. Gig-An = murṣan (Krankheit) II,591. Gig-Bar = gipâru II,23
gilittu (Schrecken) II,342. s. galâtu
Gim (oder Dim) = banû I,452
gimillu (Schonung) II,47. 97
Gin = alâku usw. s. Du
Gin = ka-a-a-nu (der Beständige, als Name des Planeten Saturn) II,448

gi-na-a (ein Rohr [?]) II,93
gipâru (Gefilde) II,23. s. Gig-Bar
Gir = emûḳu (Macht, Gelingen) II,298; = niptû (Ausgang) II,234f. 242. 279. 281. 353. 397; (Lebergallengang) II,222. 234f. 253. 303. 304; (s. die Korrektur S. 312 Anm. 10); = padanu (Pfad) II,222. 237. 275. 279. 286. 303. 367. 397; = šêpu (Fuss) II,371; alaktu oder tallaktu (Gang, Verlauf) II,831. 832. 834. Gir-Nita = šakkanaku (Machthaber) II,883. Gir-Tab = aḳrabu (Skorpion) II,478. 681. 825. Gir-Tur = nimru (Panther) II,878
gir-ra-a-ni (Weinen) II,124
girru (Feldzug) gir-rit II,565, gir-ra-a-tum II,565. 591
girû (Widersacher) II,381. (Hyäne [?]) II,878
gisarû (eine Bauarbeit) II,534
giṣṣu (Feind) II,169. s. gaṣâṣu
Giš (Holz) II,714. 749; = eṣû (klein sein) II,633; = rigmu (?) (Stimme) II,561; = zikarê (?) II,714. Giš-Gi (ein Sumpfvogel) II,811. Giš-Guza s. Gu-za (unter Gu). Giš-Ku = karâru (ein Ende machen) II,523. Giš-Ku Pi-Lal = sukkukku (taubstumm) II,911. Giš-Nim = ṣitaš (Sonnenaufgang) II,684. Giš-Tal (li) (Tragsessel) I,546. 547
gišalli (Teil des Hauses) II,807
gišimarru (Palme) II,677
giššu (Schoss) II,173. s. die Nachträge
Gu = kišâdu (Hals, Einschnitt in der Leber) II,269f. 846; = makhâṣu (schlagen II,564; = putlu (Schlinge, Knoten, Gallenstein) II,292f. 336. 345. 347. 380. = tibnu (Stroh) II,654; = zimu (Glanz) I,374. II,607. Gu-An-na (himmlischer Stier, als Name des Sternbilds Taurus) II,78. 679f. Gu-Bar-ra II,76. Gu-de-de = šagâmu [oder šasû] (brüllen) II,17. 35. 63; Gu-Du = kinnatum (Hinterbacke) II,826. 846. 862. 902. Gu-Mur = eṣenṣiru (Rückenmark) II,846. Gu oder Gu-um oder Gu-Nu (eine Getreideart) II,563. 580. 597. 654. 677. 713. Gu-Ud = šakhâtu (hemmen, zerstören) II,366. 389. 448. 575. 782; = šakhâtu (der Hemmende, als Name des Planeten Merkur) II,448. 628. 663. 665. 666. 667. 669. 670. 671. 673. 675. 678. Gu-Šir-ra = Gu-la (s. im Namen- und Sachregister) II,44. s. Ki-Še-Gu-Šir-ra. Gu-Za = kussû (Thron) II,846
Gub = karitum (Speicher) II,557; = nazâzu (stehen) II,375. 498. 614. 626f. 640. Gub-ba = makhkhu (Wahrsager) II,298. = pakhâru (?) II,632. Gub-Igi = alik pâni (Anführer) II,379
gubru (Grossvieh) II,671
Gud = alpu (Ochs) II,720
Gud-da = ikru (kurz) II,707. 778. 815.
Gug = adâru (verdunkelt sein) II,559. 563; = sam(n)tu (Porphyr) II,692
gugallu (Herrscher) I,513
gukallu (eine Schafart) II,814. 815
Gul = rîmtu (Wildkuh) II,861. 876. 878
Gun (Getreide, Kornertrag) s. unter Gu
Gur = sakharu (einschliessen) II,308. 314. 570; = târat, itûr [verschiedene Schreibungen] (zurückkehren) II,314. 324. 339. 380; = târu (rückkehren, von Gestirnen) II,314. 380. 582. Gur-Sur II,570 [s. die Nachträge].
gušûru (Balken) II,807
Gutu = Ur-Sag (gewaltig) II,41. 46

I.

I = na-'a-du (hoch) I,543. tanittu (Spitze) II,857. I-Dib = askuptu (Schwelle) II,832. 887. I-Ne-Za (Unglück) II,778. 780. 818. 821
ia-a-nu (nicht) II,290
i-a-ar-ru-ur s. arâru
ia-a-ši (mich) II,360
Ib, Ib-Gar = khardatu (Aushöhlung [?]) II,576. Ib-Kad = šapiltu (Horizont [?]) II,575
i-ba-la s. balû

ibaru II,762. (Anschwellung) II,949
ib-ga (Warzen [?]) II,926
Ibi-ša'an = Ibi-šakhan (Eigenname) II,731
i-bir (überhängend) II,262
ibnu = ubanu (Spitze [?]) II,659
ibrattu (Wohnung) II,37
ibu = ipu (Mutterleib) II,890
Id = ittu (Schenkel, Seite) II,726. 884. 912; = nâru (Fluss — als Bezeichnung einer Markierung auf der Leber) II,325 neben Id-Ṭu II,325
iddu (Erdpech) II,716. 749
iddu (spitz) II,497. 501. id-di-e-ti I,477. s. edidu
idiltu (Riegel) II,131 s. edêlu
Idim = naḳbê (Kanäle) II,560
idirtum (Drangsal) siehe adâru
Id-Khu = erû oder našru (Adler) II,810. Id-Ku = dagâšu II,335f. 337. 338. Id-Dam = namaššu (Getier) II,901. Id-Tik-Zig-Ga = še-e-ru (an der Seite des Ufers hervorkommend = aufgehende Sonne, Morgen) II,780
idlu (Held) I,541. II,240. 966. 968
idu (Hand) II,901. (Macht) I,470
idû (wissen) II,126. 582. 709. mudû (kundig) II,148. s. Zu
igaru (Mauer) II,823. 824. 834. 968. s. E-Gar und Iz-Zi
Igi = amâru (sehen) II,365. 367. 465. 480. 501. 525. 611. 619. 626. 673. 723. 731. 870. 924; = makhâru II,335; = mikhrit II,282. 287. 311. 312. 360; = makhrû (der ältere) II,465. = pânu (Gesicht, gegen usw.) II,240. 579. 583. 676. 863. 905. Igi oder Lu-Igi (Führer) II,853. Igi-Gab-A = tamartu II,572f. 577; nipkhu (Aufgang) II,611. 619. Igi-Gu-Lal = našû (erhaben) I,374. Igi-Lal = amâru (schauen) II,459. 460. 572f. [s. die Nachträge]. šaḳâlu (wiegen) II,571; = tamartu (Erscheinung) II,611. 650. Igi-Bar = amâru oder naplusu II,731. Igi-Igi-Lum II,367. Igi-Pa = atar (sehr) II,630. Igi-Zangi (ein Stein) I,540
igirû (Mauervogel) II,811
ikkaru (Gärtner) II,516. s. die Nachträge und En-Gar
ikkib (unrein) II,102. 103
ikilu (dunkel) i-kil II,642. i-ta-kil II,732. ikkilu (Klage) II,712. iklitu (Finsternis) II,357. s. eklitu
ikribu (Gebet, Klagelied, Opfer) II,98. 107. 112. 126. 192. 255. 327. 360. 765. 819. s. Er
ikrim = iḳrib II,646 s. ḳarâbu
ikru (kurz) s. karû
iḳbu (Ferse) II,867
ilabbu s. labû
i-le-im s. lâmu
Ili = našû (hochhalten) II,550. 581. 805
ilittu s. alâdu
ilku (Dienst) II,532. 535
il-la-a (stark) II,557 s. lê'u
iltânu (Norden) II,523. 690. 733. s. Im
îltu (Fluch, Joch, Bann) II,359. 557. 599
ilu (Gott) i-lu-ut-tu (Gottheit) II,707. iliš = ilišu (sein Gott) II,87. tigri ili (Zwerg) II,913. 914. ilu ša bu-ni-šu II,909
Im = ṭiṭu (Schleim [?]) II,405. 406. 909. = rigmu (Stimme II,732; = ša-a-ru (Sturm) II,131 [s. die Nachträge]. 495. 710; = ṭiṭu (Lehm) II,853. 909. 910. 929. Im-A-An = zunnu (Gewitterregen) II,566. 696. Im-Da (Regenspenden) II,39. Im-Dir = sa-a-mu (dunkel) II,710; = urpâti (Wolken) II,477. 697. Im-Dugud = Zu (Sturmvogel) II,699. Im-Gal = nšamšntum (Sturmwind) II,727. Im-Gar II,846. Im-Gi = khammû (Ursupator) II,550 [s. die Nachträge]. 555. 557. 558. 838f. 849. 855. 867. Im-Gu (Orkan [?]) II,564. Im-Khul(lu) (böser Sturm) I,496. Im I = šûtu (Südwind) II,594. 628. Im II = iltânu (Nordwind) II,628. Im-Mal = Im-Gal. Im-Nu = tibnu (Stroh) II,577. Im-Ri-A = kimtu (Familie; ohne A, Sturm) II,906. 963. Im-Ri-Kha-Mun = Im-Mal II,735. Im-Sag = kharubtu (Zerstörung) II,697. Im-Šeš = imbaru (Sturm)

und marratum (Regenbogen) II,739. 740. Im-Šu-Gurun-na = tinûru (Ofen, als Name eines Sternes) II,699. Im-Šuk-ku (Deckel) II,234. Im-Tik = ḳadûtu (Krug) II,606. 730
imbaru (Regensturm) II,520. 739. s. Im-Šeš
imbubu (Flöte) II,131
imêru (ein Maas) II,381. (Esel) II,407. 905
Im-Kak-a = zikkuratu (Turm) I,473
imittu (Schwur) II,759. (rechte Seite) II,280. 282. 298 f. 403. 901
imkhullu s. Im
immana (ein Edelstein) I,466
im-maš-ša-'a = im-maš-ša-'a-am II,925
immeru (Lamm) I,349. II,276. 286. 301. 307. 320. 762. 815. 838. s. Lu und Lu-Nita
imnu (rechts) II,235. s. Zag
imru (Einkünfte) II,380 f.
imšukku (Deckel) s. Im
imtu (Gift, Hexerei) I,484
In, In-Nu = tibnu (Stroh) II,577. 617. 654
ina (in) II,539. s. Ta
i-na-'iṣ s. nâṣu
i-na-gi-e = ina nagê II,538
inbu (Gartengewächs, Frucht) II,467. 564 (s. die Nachträge). 654. 713. 723. s. Kis-Lakh und Khir
Inim, Inim-Inim-ma = šiptu (Zauberspruch) II,827
in-nam-dar s. adâru
innu (Unglück) II,652
inu (Auge) s. enu
ipal (eine Kriegsmaschine) II,177
i-pa-ni-šu-nu = ina pâni-šu-nu II,538
i-pi-iṣ-ṣu (weiss [?]) II,127
ippiru (Krankheit, Elend) II,587. 732. 878
ipru (Staub) II,238. s. êpiru
iptênu (Speise) II,131
ipu = ibu (Mutterleib) II,890
ipû (bedecken) ut-ta-a-pu II,725
i-ri-a (gebogen [?]) II,350
ir-bi-e = eribu (Heuschrecke [?]) II,693
irbittu (vier) kippat irbittim (Vier Enden) II,166. šar irbitti II,764
iriḳiš (grünlich) II,759. s. arḳu
irimu = erimu II,949. s. erêbu
irkik (schmal) II,395. s. rakâku
irnintu und irnittu = urnintu
irpu (Gewölk) II,611. 612. 649 (irup). 706. 729. 735. 736. urpati II,469. 477. 636. 677. 697. s. Šu, Ud-Šu und Im-Dir
ir-ri-it s. arâru
ir-rim = êrib II,732. s. erêbu
irru (Gedärme) II,867. 902. irru sakhirûti (Schlingengewebe) II,237. 256. 257. 271. 300. 317. 396. 868
irṣitu (Erde) II,410. 509 (ḳibit irṣiti); 716. 737 f. 758. 877. s. Ki
irṣu (Lager) II,113
irtu (Brust) II,670
isbu (Foetus, Frühgeburt, Leibesfrucht, Schafjunges) I,367. II,813. 837. 838. 841. 845. 847. 848. 859. 869 f. 870—873. 910. 924. 967. 968
isinnu (Festtag), i-si-na-ti-ki (deine Feste) II,112
isitu (Pfeiler) II,834 = esitu
ispu = isbu (Frühgeburt) I,367. s. die Nachträge zu II,211 und 226
is-sal-la-'a s. salû
issi = itti, is-sa-khiš = itti akhiš (mit einander) II,472
is-si s. šasû
issuru (Befehl, Bericht) II,541. 648. 841
isu (Kiefer) II,920

iṣipu, iṣip dûri (Mauertrümmer) II,180
iṣirâti s. uṣurâti (Enden der Erde) I,477
iṣṣûru (Vogel) II,799. 800. 810. 967 [s. Nam-Bir]. iṣṣûr limutti (unheilvoller Vogel) II,811. iṣṣûr khurri (Höhlenvogel) II,810 [s. Nam-Bir Kirrud und Nam-Bir Uz-Khu]. iṣṣûr muši (Nachtvogel — Fledermaus [?]) II,802. iṣṣûr šâdi (Gebirgsvogel) II,811. iṣṣur šâri (Sturmvogel) II,740. iṣṣur tubaki II,740. s. Khu
iṣu (Baum) isê II,467
iṣû (wenig, klein) iṣutum II,611. 927. s. eṣû
Iš = ṭiṭu (Lehm) II,868
išâtu (Feuer) II,383. 450. 597. 610. 670. 689. 734. 789. išât šamê (Blitz) II,522. s. An-Bil-Gi
išdikhu (Wohlstand) II,809
išdu (Basis) II,281. 287. 289. 310. 329. 333. 334. 348. 474. 550. 710. 764. 795 (Gesäss). 826 (Schenkel). išdâ II,404. išid bukani (Insekt) II,828. išid ili oder išdân II,360. 399. s. Sukh, Ur und Tuš-Mar
Išib = têrtu (Zeichen) II,273. 296
išikku (Vorratskammer) II,616
išinnu (Ährenblüte) I,479; (Blütezeit) II,20
iširu (gedeihen, gelingen) išîr II,346. 363. 365. 366. 423. 461. 467. 468. 561. 890. 900. tuššir II,826. lušir II,93. iš-šur II,570 [s. die Nachträge]. in-niše-ir II,905. 912. u-šeš-še-ram II,569. 570. 579. u-še-eš-šar II,569. muš-te-ši-ir II,83. 410. išariš II,319. šu-šur I,448. II,253. 397. uššurtum II,253. 270. s. miširtu, šušuru, uššur, Si-Di und Šu-uš
išitu od. išittu (Verwüstung) I,480. II,54. 69. 236. 346. 351. 368. 374. 519. 522. 758. i. zum-ri (innere Wirren) II,368. s. Erim
iškaru (Fessel) II,862
išku (Hode) II,826. 840. 865. s. Šir
iškubitu = aškubitu (Höcker) II,861
I) išḳu (Einkommen) II,113
II) išḳu (stark) II,325
iššakku (Regent) II,78. 114
Iššebu = šarru (König) II,559. 581
iš-še-kha-a (niedermetzeln) II,715
iššiari = ina ši-a-ri (morgens II,538
ištaritu (Göttin) I,530. 531. II,76. s. Mu-Gib
ištaru (Göttin) I,534. 544. II,96. 125
ištên (eins) II,766. 870. 882. ištêniš (vollständig) II,281. 315. 328. 350. 362f. 386. 387. 406. [369. 501. 525. 589. 644. 726 — s. mitkhariš]. ištênit II,398. 739. 968. ištât II,928. ištânu (gänzlich) II,315. s. Ur-Be
išu (vorhanden sein, normal sein) II,261. 275. 279. 280. 363. 365. 804. i-šu-u II,847. la-aš-šu-[u] (behüte) II,601. 652
i-tab-ba-at s. abâtu
itanu (Masche) II,49
itbaru (Stärke [?], Fesselung [?]) II,67. s. abâru
Itguru (ein Vogel) II,811
Iti = ittu (Vorzeichen) II,603f.
it-tib-bu (freiliegend [?]) II,350
ittidû (ein Vogel) II,802
it-ti-en-tu, it-tin-tu II,468. 469. 789. s. emûdu
ittu (Schenkel, Seite) II,726. 884. 912. s. Id
ittu = têrtu (Vorzeichen) I,128. 344. II,603f. 639. 650. 658. 779. 965. i-da-ti II,689. i-ta-at-iš II,128. s. Iti
Iz, Iz-Zi = igaru II,824. 834
i-zi-ka s. zaḳû
izru (Fluch) II,131
izzim = inzim (Ziege [?]) II,277. s. enzu
izzu = nandaru (furchtbar) I,305. 307

K.

Ka = pû (Mund) oder ḳibittu (Befehl) II,146. 309. 383. 392. 397. 459. 814. 818. 846; = rigmu (Geschrei) II,338 382. 383. 465. 561. 720. 727. 830. 966; = šasû (heulen, donnern) II,727. 781. 882; = âkilu (Fresser) II,797. Ka-Bat = rigim mûti (Totenklage) II,830. 831. Ka-De-De = šasû (heulen) II,793. Ka-Dug (guter Mund) II,280. 362. Ka-Gig = muruṣ šinni (Zahnschmerzen) II,834. Ka-Gi-Na = šadânu (Stein) I,464. 466. Ka-Gud = rigim alpi (Ochsengebrüll) II,720. Ka-Ka = šasû (schreien) II,727. 781. 882. 930. 966. Ka-Kha-Gal = ašipûtu (Mundreinigung) II,266. Ka-Lal = kalû (absperren) II,348. Ka-Sal-Sig = pû damiḳti (gnädige Rede) II,818. Ka-Šar = kiṣru (Heer) II,328. 378. Ka-Tar = baṣâru (zerfetzen) II,823
ka (als) II,86
kâ (Fuchs) II,698. 700. s. Lul-a
ka-'a-ma-nu (fest) s. kaimânu
Kab = kaṣâru (vereinigen) II,857; = makhâru [?] II,876
kabâru (gross sein, lang) II,669. 811. ka-bar II,398. 587. 814. ka-ab-bar II,950. kab-ar (?) II,876. uk-ta-bir II,230. 269. 313. 380. 400. kuburat II,395. kab-ri II,605. kabartu (Grösse) II,399; (Bein) II,826. 949. kabru II,721. s. Kil und Khu-Si
kabâsu (zertreten, eindrücken), ka-bi-es II,409. ka-bi-is, ik-bi-is, kab-su II,253. 281. 292. 295. 305. 306. 311. 363. 365. 409. 853. ki-bi-is šêpi (Fusstritt = Lebenspfad) II,253. kab-sa-at II,318. 949. ukabbisu II,94. u-kab-ba-su II,866. ku-ub-bu-sa II,921. kabistum II,261. kabsu (Gemach), kabsi êkalli II,823
kabattu = kabittu II,213
kabâtu (schwer sein) II,398. i-kab-bu-ut II,365. ka-ab-ta-at II,170. kab-ta-a-tum II,116. kabtu (Macht) II,263. 350. 358. 654. 686. 910; (Herrscher) 832. kibtu (Joch) II,51
kabatu = kabittu II,213. 227
kabidu = kabittu II,213. 227
kabittu (Leber, Gemüt) I,531. II,213 ff. 217. 218. 222. 227. 234. 239. 269. 271. 273. 293. 313. 325. 750. 814. nakap kabitti (Gebrechen) II,334. s. Ur, Peš, Bar, Ba und Maš
kabtu = kabittu II,227
Kad = ezêbu II,549. 552; = kaṣâru (vereinigen) II,880
kadištu (die Heilige, Hierodule) I,366
kaimânu (fest, dauernd) II,239. 448. 461. 604. 605. 726. 847. = (Saturn) II,660. [s. Sag-Uš und Lu-Bat Sag-Uš]. ka-a-ma-na-ti, ka-a-ma-an-tu (oder ut) II,841. 881; kamanut II,885. s. Gi-Na und Gin
Kak = epêšu (machen) II,393; = sikkatu (Pflock) II,343. Ban und Kak-Ban (Name des Sternes Sirius) II,494. 684. Kak-Si-Di = mišrê (Name des Sternes Beteigeuze) II,431. 677. 684. 700. Kak-Ti (?) (Teil oder Erscheinung auf der Leber) II,222. 293. 294. 303. 315. 398. 404. Kak-Zag-ga = kaskasu (Leberigel) II,222. 262. 270. 281. 293. 303. 304. 305. 399
kakkabu (Stern) II,449. 450. 662. kakkabani (Pl.) II,614. 688. kakkabu rabû (grosser Stern = Meteor; auch Jupiter) II,690. s. Mul und Mul-Gal
kakku (Waffe) II,223. 488. 554. 618. 686. 688. s. Ku
kak-si-e II,816
Kal (Bezeichnung eines Priesters) II,966 = šabrû II,155. s. kalû
Kalagga = dannu (mächtig) II,400. 883. 885. Šal-Kalag (ga) = Kan-Kal (Not) II,693
kalâlu (vollenden, umringen) II,633. ka-la-la II,922. u-šak-la-la II,616. ka-lal-a II,922. šuk-lu-la-at II,633. šu-uk-li-li-šu II,27. s. Ul
kalama (allerlei) II,111. 968. s. kalû
kalamari (jederzeit) II,173. s. Kalu
kalâmu (sehen lassen), ta-ki-lim II,113. i-ka-lim II,650. u-kal-lam II,725. ukallimû-ka II,357. ukallimanni II,146. uk-tal-lim II,966. mušaklim I,516. s. mukallimtu
kalapu (?) II,162
kalâpu (einbiegen) II,863. s. Khir
kalâṣu (verstümmeln [?]) II,817. ik-ta-na-li-iṣ II,818. ka-li-iṣ II,928
kalbu (Hund) II,59 [s. die Nachträge]. 367. 373. 383. kalab mê (Wasserhund)

II,694 [s. die Nachträge]. 877. 883. kalab paraśî (Floh) II,694. kalab urṣi (Maulwurf[?]) II,877. 966 [s. Ur-Ki]. kalab šamaš (Sonnenkäfer) II,694. lišan kalbi (Cynoglossen) II,654 [s. Khir]. s. Ur, Ur-Ku und unter Mu
kalitum (eine Waffe) II,569. s. kalûtu und Mul-Mul
kalîtum (Niere) II,868. s. Bir
kallatu (Braut, Schwiegertochter) I,508. II,78. 825. s. E-Gi-a
kallu (ein Gefäss) II,200
kâlu (halten, tragen), mukîl 230. 782. mukîl reš limutti (Unheil) II,352. 382. 755. 763. 967. 968. mukîl reš damiḳtim (Heil) II,352. 382. 763. s. Kha
kalû (zurückhalten) II,348. 469. 732. 863. 931. i-gal II,931. u-kal-lu-u II,383. i-kal-la II,725. uk-ta-ta-la II,646. s. Khir
kalû (Allheit, jedes), kal amari (zu jeder Zeit) II,173. kališ II,342. 371. 726. kalûmi (ganzen Tag) II,735. 738. 779. kal muši (die ganze Nacht) II,779. ka-la-tum (allerlei), ka-lama (allerlei) II,111. 968
kalû (Priester) II,55. 657. 710. ka-lu-ti (Priesterschaft) II,345. s. Kal
kalûmu = immeru II,301
kalûtu (Waffe) II,569. s. kalitun
kamâru (unterwerfen) II,237f. (Niederlage) II,711
kamâsu (niederwerfen), kamis ana kinsešu I,443
kamâtu (Umschliessung) II,607. 911
kamlutum (Erzürnten) II,636
kamtum (eine Markierung auf der Leber) II,312. 313. 381. 387
kamû (binden) I,369. ka-a-ma-an-ut II,841. ka-ma-as-su II,720. ka-mi (gebunden, fest) II,336.
kamû (Äusseres) II,832. s. An-Aš-A-An
kamunu (Maus) II,605. 797. 813. 822. 823. s. Uzu-Dir
Kan, Kan-Kal = dannatu (Drangsal) II,329f. 336. 347. 348. 351. 363. 677. 693. 778. 780. = eine Pflanze I,302. 332. s. Kalagga und Zig-ga
kanâku (siegeln), ak-ta-nak II,535. kun-na-ak II,535. s. kunukku
kananu (senken) II,338. s. Sur
kanâšu (beugen, sich unterwerfen) II,334. 339. 373. 379. 392. 401. 715. 853. 856. i-ka-an- nu-uš II,884. s. Gam
kankannu = gangannu (Krug) II,967. 968
kannu II,587
kânu (fest sein) II,448. 499. 574. 847. ikan II,459. 466. 473 817. i-ka-na II,473. 662. ikûn II,616. i-ku-na II,230. u-kin II,614. ka-a-an II,113. ku-u-nu II,645. kun-nu II,499. šu-kin-ni II,125. ukinna, uktinna II,562. kînu (oder kênu) (feststehend, treu) I,404. 451. II,49. 54. 143. 144. 145. 148. 149. 152. 177. 250. 254. 259. 269. 280. 308. 356. 362. 370. 395. 459. 466 [s. die Nachträge]. 474. 499. 502. 537. 541. 579. 658. (Basis) 764. kinutum (s. Sag-Uš) II,239 242 254. s. kittu, Sag-Uš, Zi, auch Gi und Gi-na
kapâdu (planen), tak-pu-du II,296
kapâlu (winden) II,338. 912. ku-up-pu-lam II,911. uk-tap-pa-lu II,243. s Sur
kapâru (zerstören), kuppuru II,817
kappakku (Himmel) II,734
kappu (Flügel, Leberlappen) II,299. 827. 830
kapu (demütig), i-kap-pi II 530
Kar = ekêmu (nehmen) II,280. 386. 388. 545. 596; = karu (Wall) II,779
karâbu (geneigt sein), ka-ra-a-bu (günstig) II,518
karakku (ein Vogel) II,802
karâmu (pressen), ukarrim II,358
kararu (aufrichten), ak-tar-ar II,169. it-ta-nak-ra-ar II,333.
karâtu (abbauen), ku-ur-ti II,114
karittum (kriegerisch) s. ḳardu
karmu (Trümmerhügel) II,238
karmutu (Ruine) II,509
karšu (Bauch, Höhlung) II,404. 868. karaš niklâti (tiefem Verstand) I,520. (wohl ausgebildet) II,923
karu (Wall) II,779. s. Kar
karû (kurz) II,252. 253. 397. ik-ru II,364. 496. 707. 778. ka-ra II,364. likrî II,253.

ku-ri II,337. 338. 921. ku-ri-a-at II,921. (einengen) ik-ta-ra-a II,257. s. Gud-da und kirati
karû und karitum (Speicher) II,557. 566. 587. 616. s. Ga-Še und Gub
Kas-Bu = mitkhu (Doppelstunde) II,596
kasi (Krautart) I,314
Kaskal = khûlu (Weg) II,534. 811. Kaskal-Amna = kharran Šamaš (Sonnenpfad, Ekliptik) II,486. Kaskal-Sag (ein Vogel) II,811
kaskasu (Leberigel) II,262. 270. 281. 286. 293. 816. s. Kak-Zag-Ga
kaspu (Silber) II,599
kasû (zerreissen), ka-as-sa-at, ka-as-sa II,866; kas-sa-at II,293. 365. 767; (bedecken) ku-us-sa-at II,876
kasû = kaṣû
kasusu (stark, Beiname des Falken) II,804. 807
kaṣâru (vereinigen) II,857. 880 ka-aṣ-ra II,865. ka-ṣir II,488. ka-aṣ-ru II,491. ik-ṣur II,495. uk-ta-ṣa-ra II,469. ik-ta-ṣa-ar II,757. uš-tak-ṣir II,727. kiṣru (Macht) II,328. 378. 380. 554. ki-ṣi-ir libbi (Groll) II,763. ki-zi-ir II,928. ki-iṣ-ru-ti (Abschnitt) II,624. s. Kab, Kad und Ka-Sar
kaṣâṣu (zerschneiden) II,767
kaṣû (kalt) II,730. ka-ṣa-at II,585. 598. 733. kûṣu (Kälte — Schüttelfrost) I,379. II,639. 677. 697. 699. 734. 780. s. En-Te-Na
Kaš, Kaš-Kaš = ilsum (jagen) II,821. ilassimû (jagen) II,793. Kaš-Sag (oder Gaš-Sag) = kurunnu (Sesamwein) II,962
kašâdu (erlangen, fassen, erobern) II,244. 255. 257. 258. 324. 327. 333 [s. die Nachträge]. 366. 405. 549. 562. 591. 615. 650. 732. 758. 782. 810. 922. ka-šad II,847. i-kaš-šad II,689. kaš-du II,286. 347. 780. kaš-da II,857. kašittum (Eroberung) II,253. 397. 597. s. kišittu, Kur und Di
kašâkhu (befehlen), tak-šu-ukh II,113
kaštu (Bogen) II,494. (Sternname — Sirius) II,684 s. Ban
katâmu (bedecken, schützen) II,566. ka-ti-im II,759. ik-tum, ik-tu-um II,877. kutum libbi II,864. 867. taktimu (Bedeckung) II,173. s. An-Dul und Dul.
katarru (Ratte) II,779. 798. 822. 823—825
katâtu (schlagen, verstören), uš-tak-ti. uk-ta-at II,615
kattillu ([1.] ein Tier, [2.] ein Stein) I,464
kattu (Wesen) I,474
kazu = kaṣu (kalt)
kazû (Becher) II,755
Kešda = rakâsu II,307
Ki (das Untere) I,133. ašru (Stelle) II,312. 524. 641. 811; = irṣitu (Erde) II,509 [s. die Nachträge]. 716; = ḳaḳḳar (Ort, Stelle) II,525; = urṣi (Erde) II,877; = ribu (Erdbeben) II,509; = sakhâru (umschliessen) II,345. 735 [s. Ki]. = têrtu (Orakel) II,179. Ki-A = êburu (Feldertrag) II,620. 714; = šipru (Botschaft) II,541. Ki-Dub = manzazu (Ort) II,275. 279. 281. 360. Ki-Gal-A (Begrabung [?]) II,562; Ki-Gal(bi) = bêrûtu (Grundfläche [?]) II,20. Ki-Khul = bikitum (Trauerstuhl) II,826. 831. (unheilvoller Ort) II,524. Ki-Ku = têmu II,629; = šubtu (Wohnraum, Umfang, Stelle) II,252. 260f. 381. 582. 593. 654. Ki-Lam = makhîru (Preis) II,466. 494. 549. 591. 595. 858. Ki-Makh = kimakh-khu oder ḳuburu (Sarg) II,129. 831. Ki-Ne = kinunu (Kohlenbecken) II,479. Ki-Pal = nabalkattu (Abfall) II,605. Ki-Sag-Sal (ein Vogel) II,811. Ki-Sig = sakhar ûmi (Tageswende) II,735. Ki-Šar = kiššatu (Weltall) II,558; = Gottheit des unteren Weltalls I,436. Ki-Še-Gu-Šir(ra) = Gula. s. Gu-Šir-ra, Ki-Šu (Unheil) II,778. Ki-Ta = šapil (unterhalb) II,281. 308. šaplîta II,162. 648; šaplânu II,855; = šapliš II,162
kî (wenn) II,656. (dass) II,659. (gesetzt dass s. ki-ma) II,530. 691. (als) II,837. 841. 967. (wie) II,899. 967
kibru, kibratu (Weltgegend) I,529. II,166
kibru (Flussufer) II,802
Kib-Šu = sinuntu (Schwalbe) II,810
Ki-Bur = ki-bu-ru (Verheerung) II,61
kiditum (Rinne in der Leber) II,263. 270. 271. 303. 308. 403 [Pl. kidâti]

kidu (Vertiefung) II,824. 864. 901
kigallu (Unterwelt usw.) I,472f. 524
kikittu (Zauberverfahren) II,125
kikkišu (Hof) II,16. s. Gi-Zig-ga
Kil = kabru (gross) II,721; = parâku (absperren) II,697. 706
kilallân (doppelt) II,228. 500. 882. kil-lal, ki-lal-tam II,882. ki-lat-tan = ki-la-tu-u (beide) II,929. ki-la-tan [s. die Nachträge zu II,500]
kiltu (?) II,162
kîma (wie) II,730. 732. 873. 901. 914. 927. ki-ma = kî (gesetzt dass) II,182.691. s. Dim
kimakhkhu (Sarg) II,129. 831. s. Ki-Makh
kimṣu = kin-ṣu II,814
kîmtu (Familie) II,90. 906. 963. ki-na-at-tu-tu (Pl.), ki-na-as-sa (Gesinde) II,387 [s. die Nachträge]. s. Im-Ri-A
kîmu (Familie, Einwohnerschaft) II,529. 588. 855. 867. s. kumu
ki-na-as-sa (Gesinde). s. kîmtu
kinnatum (Hinterbacke) II,826. 846. 862. 902. s. Gu-Du
kinṣu (gewaltig) II,814. ki-na-ṣa (Peitsche) II,387
kinunu (Kohlenbecken) II,479. s. Ki-Ne
kipal (eine Kriegsmaschine) II,177
ki-pi (gebogen) II,356
kippâti (Enden) kippat irbittim (vier Weltgegenden) II,166
ki-ra-ti (abgegrenzt [?]) II,257
kirbannu = ḳirbannu II,298. s. Lag
kirimmu (Leib) II,70
kirru (Schaf) II,446. 871. s. Lu-Nita
Kirrud = khurru (Höhle) II,810. 831. 832. 967. s. auch Nam-Bir Kirrud
kirû (Baumanpflanzung) II,467. 480
Kis, Kis-Lakh = inbu (Frucht) II,564 [s. die Nachträge]. 713
Kisal = šamnu (Öl) II,749. 751. 799
kisallu (Fusssohle) II,826. 827
Kisim = ṣaṣiru (Käfer) II,828
kiskaku (vgl. kisikku — Wohnraum) I,543
kis libbi (Leibschmerzen) I,344. 350. 368. 369 [s. die Nachträge]
kiṣru (Groll) II,763. (Macht) II,378. 380. 554. s. kaṣâru
Kiš = a-a-zu (Wildschwein) II,720: = khu-um-ṣi-ru (Schwein) II,720
kišadu (Hals, Nacken) II,16. 269. 845. 846. s. Gu und Tik
kišallu (Vorhof) II,95
Kiši = muttatu (Stirne, Wölbung) II,575
kišittu (Sieg) II,381. 389. 397. 610. 805. 889. s. kašâdu und Kur, sowie Al-Kur
kišpu (Behexung) II,383
kiššatu (Weltall) I,510. II,480. 484. 560. 714. (Gesamtheit) II,475. 577. (Übermacht) II,818. s. Ki-Šar und Khu-Si
kiššû (stark) II,850
kiššûtu (Macht) II,232. 709. 878. s. Su
kištu (Wald) II,720. s. Tir
kitmu (Krautart) I,314
kittu (Gerechtigkeit) II,73. 202. 468. 483. 492. ki-tum = Saturn II,699. s. Gar-Zi
kitû ki-ta-at lib-bi (schwach) II,911
Kiz = Kis, Kû (Getreide = Gu
Ku = akâlu (fressen, zerstören, erobern) II,254. 255. 342. 355. 372. 390. 781. 968; = gamâru (zerstören) II,781; = kakku (Waffe) II,222. 223. 242. 488. 720; = zibu (Keule, eine Markierung auf der Leber) II,222f. 235f. 237f. 239f. 262. 267. 336. 372. 379. Ku-Kar (Serie) II,657. 690. Ku-Ku = ṭêmu (Verstand) II,295. Ku-Kur = šanû (ändern) II,589. Ku-Mal (Sternenname) II,492f. 500 (= Dilgan). 682. 699. Ku-Nun-na(ki) = Ab-Nun(ki) = Tupliaš II,36. Ku-Zun = lubušum (Kleid) II,693
kubšu (Kopfbinde, Kopf, Teil der Leber) II,230. 263. 269. 313. 901. s. U-Sag
kubu (Schutzgeist, Gespenst, Monstrosität) I,367. II,756. 760. 761. 764
Kud = nakâsu (abtrennen) II,817. 901 [lies inakhis]; = parâsu (trennen) II,407. 552. 566. 579. 586. 589. Kud-Kud-du = šullutu (verstümmelt) II,912

kudurru (Grenzsteinurkunde) I,184—187
kukuranu (Hahn) II,721. 802. 807. 811
kuḳanu (Entzündung) I,374
Kul-Kul = abâtu (zerstören) II,17. 64
kulilu (ein Tier) II,949
kullatu (sämtlich) II,99
kulukuku oder kuluku (ein Vogel) II,802
kumu = kîmu (Familie) II,529
kûmu (Wohnstätte, Heiligtum) II,238. 528
kumû (Schwan) II,802
Kun = zibbatu (Fläche) II,675
kunukku (Siegel, Waffe [?]) II,392. 968. s. kanâku
kupru (Bergteer) II,716
Kur = kašâdu (erobern, erlangen) II,257. 346. 367. 390. 558. 732. = kišittu (Sieg) II,397. 610. 889. = nakâru (befeinden) II,357. 591. 856. 878. = šâdu (Gebirge) I,461; = târu (sich wenden) II,692. 857. Kur-Gi = kur-ki-e (Hahn) II,721. 811. Šal-Kur = nukurtu II,708. Kur-Kul-Kul (verheerende) II,17. Kur oder Kur-Kur = danânu (stark sein) II,562; = ḫapâkhu (aufgehen) II,579. 581. 604. 626. 651; = sanâḳu (bedrängen) II,486 733
kurbanu II,298
kur-ki-e (Hahn) II,721. 811. s. Kur-Gi
kurpitu (Aufschüttung) II,16
kurratu (Umriss) II,574
kurru = kûru (Not)
kuru (kurz) s. karû
kuru = erû (drückend) II,736
kûru (Not) II,560. 721. 782. 868
kurunnu (Sesamwein) II,37. 114. 962. s. Gaš-Tin und Kaš-Sag
kurukku (ein Vogel) II,802
kussû (Thron, Regierung) II,311. 473. 474. 662. 846. 879. 887. s. Gu-Za und Aš-Ti
kuṣarikku (Ziegenfisch — Sternbild) II,493. 951
kûṣu (Kälte) s. kaṣû
kušû (Gift), šinni kušî (Giftzahn) I,464. 480. II,49
kutallu (unten) II,289. 293. (Aussenseite) II,855. 856f. (Nachhut) II,350. (hinten) II,643. 862. 904. s Tik-Kud
kûtu (gekrümmt [?]) II,967
kuzazu (ein Tier) II,949
kuzbu (Pracht) II,23. s. Khi-Li

Ḳ.

ḳabû (befehlen) I,514. ḳa-bi II,651. iḳabbi I,455. II,474. 511. 529. 667. taḳabbi II,731. ta-ḳab-bi-a II,656. iḳtibî II,645. 710. liḳbî I,427. II,76. laḳ-bak-ka (künde ich dir) II,172. iḳbû-ni II,502. ga-bi-e (Befehl) II,845 und ga-ba-a II,852. ḳibittu (Befehl) I,437. II,50 [s. die Nachträge]. 150. 309. 383. 410. s. Ka, E-Ne-Am und Di
ḳabâlu (bekämpfen) i-ḳab-ba-al II,661. ḳablu (Kampf) II,618. ḳabaltum (Zwistigkeit) II,650. 654
ḳabâru (abschneiden) ḳu-bu-rat II,372
ḳablu oder ḳabaltum (Mitte) II,270. 287. 298. 310. 724. 845. 902 [s. die Nachträge]. ḳabal ûmi (Mittag) II,584. ḳablitum (mittlere Wache) II,570. s. Murub
ḳadâšu (reinigen) tuḳaddaš I,385. [ḳud]-du-uš I,545. [s. die Nachträge] ḳadištu (Hierodule) I,366. 367 [s. die Nachträge]
ḳadûtu (Krug) II,696. 730. s. Im-Tik
ḳaḳḳadu (Kopf) II,242. 268. 286 [s. die Nachträge]. 375. 609. 629. 870. 873. s. Sag und Sag-Du
ḳaḳḳaru (Boden, Ort eines Sternes) II,268. 465 [s. die Nachträge]. 525. 645. 652. 659. 925 (ga-ga-ra). s. Ki

ḳaḳḳuru = ḳaḳḳaru II,658
ḳaḳullum (ein Vogel) II,802
ḳalâlu (zerstören) uš-ḳa-lal II,867. 868; = uštaḳlal II,356 [s. die Nachträge]. s. Lal
ḳalâpa' (passieren) i-ḳi-lip-pa, ni-iḳ-il-pu-u II,477
ḳalu (verbrennen) II,545. maḳlû (Verbrennung) I,274. s. Dir
ḳa'lu (zusammentreiben) u-ḳa-i-la II,242
ḳanû (Rohr) I,534. (Stab) ḳa-an-ni II,652
ḳarâbu (herankommen) II,961. ik-ri-im (= iḳrib) II,646. uš-taḳ-rib II,727. it-ti-iḳ-rib II,495 ḳirbu (als Bezeichnung der Leber) II,197. 213. 750; ḳirbu ḳirbittu, ḳirbiš (innen, inmitten) II,315. 724. 867. 870. 877. 902. 923 [s. ḳablu]. ḳirbêti (innen) I,476. ḳirbannu [neben ḳirbu] (innere Fläche) II,298. 313. 403. s. Lag, iḳribu, ḳurbu und Ba
ḳarâru (verbrennen, zerstören, Hitze) la-aḳ-ru-ur II,167. 793. s. Giš-ku und An-Bil
ḳardu und ḳarradu (Krieger) I,406. 539. ḳar-ra-di-e II,879. ḳa-rit-tu (fem.) I,537. 547. ḳarradâtu I,543. ḳuradu II,650
ḳarîtu (Balken), ka-ri-e-ti (Balken, Bauarbeit) II,533
ḳarnu (Horn, Ecke) II,35. 366. 468. 469. 478. 499. 500. 645. 733. 756. 857. s. Si
ḳarṣu s. akâlu I,536
ḳarši (getrennt) II,923
kaṣâṣu (zerschneiden) II,767. it-ta-na-ak-ṣa-aṣ, ik-ta-ṣa-as II,723
ḳâšu (schenken) ḳa-i-šat gu-ša-a-ti I,535. ḳa-i-[šu] balâṭi II,83. ḳištu (Geschenk) II,722. s. Gar-Ba
ḳatânu (kurz) ḳa-at-ta-an II,950. ḳatnu (jüngerer) II,640
ḳatâru (schlagen) iḳ-tur II,709. tu-ḳat-tir-in-ni II,109. ḳatru (Bestechungsgeschenk) II,87
ḳatû (Ende machen) II,546. u-ḳat-ti II,53. 523. 678. u-ḳat-tu-ši II,736. taḳ-tu II,523. taḳtît palê (Ende der Regierung) II,845. 850. taḳtîtu (Ende) II,696. ḳatâtum (Enden) II,128. s. Mu-Ni
ḳâtu (Hand, Macht) II,150. 237. 244. 273. 291. 389. 409. 478. 563 [s. die Nachträge]. 594. 756. 767. 775. 805. 909. (Amulet [?]) II,173. ga-ti II,765. ḳâtâ addi (bete ich) II,521. ḳât ili II,759. libit gâti (Handwerk) II,278. ina ḳâtâ-ka (vor dir) II,523. s. Šu
Ḳi = ište'û II,855; = sakhâru (einschliessen) II,345. 735 [s. auch Ki]. Ḳi und Ḳi-Ḳi = šapâru (aussenden) II,360. 708
ḳimṣu (Knie) II,826
ḳirbanni (innere Fläche) II,298. s. Ḳarâbu
kirbêtu (innen) I,476. s. ḳarâbu
ḳištu s. ḳâsu
ḳû (Schnur) II,95
ḳubru (Loch) ḳu-bur-šu II,342; (Sarg) II,831. s. Ki-Makh
ḳullû (Gewölk [?]) II,584
ḳûlu (Geschrei, Klage) II,111. 834. s. Gar-Me-Gar
ḳulultu (Schmach, Sünde) II,69. 72
ḳu-ma-akh-khi (Kommagene) II,722. s. Namen- und Sachregister
ḳurbu (Nähe) II,651. 842
ḳursinnu (Bein) II,866. 867. ḳur-sin-na-a-tum (Pl.) II,867
ḳutru (Rauch) II,583

Kh.

Kha = khalâḳu (zerstören) II,289 484. 634. 876; = mukîl II,967; = nûnu (Fisch, Name eines Sternbildes; auch Merkur) II,630. 682. 684. Kha-Gal (u-tu) = ašipûtu (Beschwörung) II,146. 266. Kha-La = zittu oder namru (Besitz) II,254 f. 342. 381. 386. Kha-Lam = šakhluḳtu (Zerstörung) II,351. 374. 563. 597. 889 [s. Gar-Kha-Lam]. Kha-Sa (eine Frucht [?]) II,962
khabâbu (lenken) kha-bi-ib II,636
khabâlu (vernichten) i-khab-bi-il II,722. i-khab-bil-šu II,524. kha-bil (er ist verloren — Weheruf) II,129. khablu (Übeltäter) II,67. (Schaden) II,410. khablatu (Missetat) II,69. 738. s. nakhbalu (Fallstrick) I,342

khabaṣiranu (Sternbild) II,697. 698. 699. 701. s. En-Te-Na-Maš-Lum und Ningirsu im Namen- und Sachregister.
khabâṣu s. khapâšu
khabâtu (plündern, rauben) i-khab-bat II,842. i-khab-bit II,343. ikh-bu-ut II,697. khabbâtum oder khabbâti (Räuber) II,197. 386. 486. 548. 674. s. Sa-Gaz
khadda (eine Pflanze) II,739 [und Lu-Sa-Gaz
khadir = adir s. adâru II,731. 734
khadû (sich freuen) ikh-du-šu II,963. kha-di-e II,821. khidûtu (Freude) II,924. s. Khul
khakâmu (verstehen), ikh-khi-kim ikh-ki-im II,645
kha-kha-kha-tum (Feuer) II,734
kha-khar (Rabe) II,802. 805
Khal = za'a'zu (geteilt) II,297; = bârû (Wahrsager) II,639
khalâḳu (entfliehen, zerstören) II,289. 295. 315. 484. 582. khalḳat II,332. 876. i-khal-li-iḳ II,849. takh-ti-liḳ II,582. khaliḳtum II,261. s. šakhluḳtu und Kha
khalâlu (klagen) II,172. i-khal-lu-lu II,4. khal-la-la-at-ti (Klagegeschrei) II,172. s. khal-khal-la-tu
khalâpu (bedecken) II,502. 548. khalpitu (Bekleidung, Decke) II,171. khilpu II,173. s. Dir
khalâṣu (einschliessen), ikh-khi-li-ṣi, ikh-khi-li-iṣ-si II,857. khalṣu (Veste) II,857
khalkhallatu (Flöte) II,4. 172. 720
khallu (die Hoden) II,794
khaltappan (Krautart) I,314
khâlu (herausspeien), i-khi-il II,716. i-khi-la II,739
khalû (zittern, schütteln), kha-al-li-ia II,756. khalû (Krankheit) II,927. 949
khalulâ (Insekt) I,339
khamâṣu (bewältigen), ušakhmaṣu II,268
khamâṭu (flammen), ikh-tam-maṭ II,86. ikh-mu-ṭam II,571. 572. khanṭiš (wie Feuer) II,631. s. Tab
khammû (Usurpator), kha-am-me-e = kha-me-e II,550 [s. die Nachträge]. 838 f. 849. 855. 867. s. Im-Gi und Lugal Im-Gi
khanâḳu (zerdrücken), kha-ni-iḳ II,870. 871. 901
khanniu = anniu II,658
khanzitu (eine Pflanze) II,802
khanzizitu (ein Vogel, eine Fliege) II,802
khapâru (ausgraben), ikh-pi-ir II,795
khapâšu [= kapâlu?,] khu-ub-bu-ša II,912. khu-ub-bu-uš II,928
Khar = uṣurtu (Zeichnung) II,343. Khar-Sag = sapru (Krautart [?]) I,314
kharâbu (zerstören, Schrecken verursachen), khur-bu-tu II,722. kharbiš II,465. khur-bu II,565. kharubtu II,608. 609. 697 f. s. kharub und Im-Sag
kharâdu (befestigen), a-kha-ri-di II,160. 162. s. khardatu
kharâmu (beiseite setzen), kharamê (Archiv) II,541
kharâru (verstecken, vergraben, aushöhlen) II,355. u-khar-ra-ar II,780. uš-takh-ra-ar II,791. kha-ri-ir (eingedrückt) II,861. s. Dun
kharâsu (erfassen), ikh-ru-us II,327
kharâṣu (abgrenzen), ta-khar-ra-aṣ II,576. 577
kharbaḳanu (ein Vogel) II,811
khardatu (Aushöhlung) II,576. s. Ib-Gar
kharâšu (gebären), kharištum II,198
kharbašu (frostig) II,734
kharranu (Strasse, trockenes Laud) I,331. II,360. 389. 720. alik kharrani (Auszug), kharran šamši (Ekliptik) II,444. 486. s. Kaskal
kharšat = aršat II,731
kharû (graben), i-khir II,553. i-khir-ir-ru II,818. i-khi-ri II,693. (verstecken) u-khar-ra'ikh-khi-ram II,356. ikh-kha-ram II,617. ikh-kha-ru II,795
kha-ru-ub, andere Lesung für ṣaṣiru? (Käfer) II,828. s. Kisim
khaṣânu (schützen), khiṣnu II,363. khaṣina (Beil) II,962. s. Mi
khasâru (verbinden), kha-as-ra II,756
khasâsu (gedenken), ikhasasu ikhassu II,469. 470. khasisu (würdig) II,608. 790. 879. khassu II,553. 586. 634. s. Tal
khaṣâṣu (abtrennen), kha-aṣ-ṣat II,920
khašâkhu (verlangen), ikh-ta-aš-ši-ikh II,912. kha-šikh II,777. 780. s. khušakhu

khašâlu (zerschmettern), khu-šu-lam II,912; (Gerste) II,564. s. Tig
khâštu (Drangsal) II,124
khašû (Leber) II,213. 276. (dunkel) 586. 750. s. Ur
khatânu (schützen) s. khutênu
khatâtu (erschrecken), i-khat-tu-ut II,732
khaṭṭu (Szepter) I,511 [s. die Nachträge]. II,128. 297. 449. 597. 598. s. Pa
khâṭu (blicken), khi-i-ṭa II,249
kha'utu (ein Tempelgerät [?]) II,168
khazâmu (durchschneiden), kha-az-ma-at, tu-šakh-za-am, tu-ukh-ta-zi-im II,853. 857
Khe = nakhâšu (Segen haben) II,502. Khe-Nun = nukhšu (Segen) II,21. 467
Khi, Khi-Gar = bartum (Aufruhr, Not) II,339. 343. 356. 361. 502. 587. 676 =; ibaru II,393. 642; = i-bar II,840 [s. Ša-Gar]. Khi-Khi = barâḳu (blitzen) II,636. Khi-Uš-Sa = narmaku (Krug) II,833. Khi-Li = kuzbu (Pracht) II,23
khi-im-su = khi-in-ṣu (Nashorn) II,876
khimṣu (Gewalt, Bedrückung) II,267 f. s. kimṣu = kinṣu II,814
khinu (eine Rohrart) I,344
khinu s. ukhinu (frühe Frucht) II,966. 968
khipû (zerstören, unleserlich) I,368. II,562. 563. 633. 721. 833. 853. 966. khi-ip lib-bi, khu-up lib-ba-ti (Angst) II,601. s. Gaz
Khir (oder Ma) = kalû oder kalâpu (einbiegen) II,863. = meristu (Anpflanzung) II,847; = šakhâtu (bez. sakhâtu) oder napâkhu II,518. 523. 622 (aufgehen). lišan kalbi („Hundezunge") II,654
khîru (auswählen), i-khi-ru II,922. khirâti (Gattin) I,217
khiṣnu s. khaṣânu und Mi
khiṭṭu (Sünde) II,913. khiṭiṭu II,69. 913. khi-ṭa-ṭu-u-a II,95.
khôzê (Seher — Hebräisches Wort) II,192
Khu = iṣṣûru (Vogel) II,799. Khu-Bir = Nam-Bir II,966. Khu-Kur-ra = iṣṣur šadî (Gebirgsvogel) II,811. Khu-Si = gi-biš ummâni (Heereszusammenscharung) II,400;= kabâru (gross sein) II,269. 313. 380. 811. 814. 818. 870; = kiššatu (Uebermacht) II,818; = rakâbu (stark sein) II,814. Khu-Si-Sag (Khu) = akharsanu oder ursanu (ein Vogel) II,811
khubbu (klagen [?]) I,340
khubunu (Busen) II,164
khubtu II,842
khudimme s. khutimmu (Schnauze)
Khul (Unheil) II,6. = lapâtu (umstürzen) II,557. 575. 605. 735; = (Mars) II,668. = limuttim II,558. 868. 967 [s. auch Šal-Khul]; = khidûtu (Freude) II,924. Khul-Kil = araru (eine Krautart) I,313. s. Ki-Khul
khulalu (ein Edelstein) I,466
khulduppu (ein Beschwörungsmittel — Dämonenaustreibung) I,388
khullu (Bösewicht) II,394
Khûlu (Weg) II,534. s. Kaskal
khum-ba-bi-tum (?) II,913
khumṣiru (Schwein) I,460. II,693. 697. 720. s. Piš und Kiš
khupipi (?) II,875. 913
khuraṣu (Gold) II,113. 599 [s. die Nachträge]. 618. agû khuraṣu II,149
khurbutu s. kharâbu
khur-khum-ma-tu (Höhle) II,730. 757
khurru (Loch, Höhle) II,810. 831. 832. 967. s. Kirrud und Nam-Bir Kirrud
khursânu (Gebirge) II,132
khusû (erschreckend) II,733. (ein Vogel) II,811
Khuš = e-zi-iz (erzürnt) II,662
khušakhu (Hungersnot) II,331. 568. s. khašâkhu und Su-Ku
khutênu (Versteck) II,270
khutimmu (Schnauze) II,814. 815 [s. die Nachträge]. 816
khuzabu (ein Tier) II,692

L.

lâ (nicht) II,847. 855. 914. 924. s. Nu
la'abu (bedrängen, heimsuchen), i-la-'a-ib II,556. s. li'bu
la-aš-šu[u] = lâ išû (behüte) II,601. s. išû

la-'a-tu (niederwerfen), tal-lu-ut I,480
labâbu (grimmig), šalbabu I,499. nalbubu (rasend) II,124
labânu (stürzen) II,127. 830. 832. u-šal-bi-nu II,879. s. Uku
labâru (alt) II,77. 649. 931. u-lab-bar II,473. 555. ul-lab-bar II,807. ul-tab-bar II,566. 829. iltabar II,831. litabbur II,113. labiru II,149. 250. 633. 833. s. Sun und U
labâšu (kleiden), lubušum II,693. s. Ku-Zun
labi (Löwe) II,360. 366. 367. 381. 384. 393. 479. 873. 951. labbu II,699
I) labû (schliessen), il-bu-um II,781
II) labû (winseln [?]), i-lab-bu II,790
Lag = ḳirbannu (innere Leberfläche) II,298f.; = minûtu (Grösse) II,299. minâti (Pl.) II,319. 405
lagabbu (Körper [?]) II,131
Lagar (mager) II,727
lakku oder likku (Lippe [?]) II,863
lakû (schwach) II,782
laḳâtu (wegraffen), tal-ḳut I,480. liḳit ṣupri (Nagelverwundung) I,369
laḳlaḳa (ein Vogel) II,802
Lakh = ga-la-tum (Schrecken) II,733; = misû (waschen) II,273; = namâru (leuchten) II,400. 500. 501. Lakh-Makh (grosser Diener) II,54
lakhanu (ein Gefäss) II,200
lakhtânu (ein Gefäss) II,834
lakhû (Kinn) II,854 [s. die Nachträge]. 929
Lakhru (Schaf) II,871
Lal = malû (voll) I,374; = eṣêlu (binden) II,356. 394; = ekêmu (gefangen nehmen) II,604. 908; = matû (gering sein) II,565. 633. 707. 712. 729; = enêšu (schwächen) II,394. 848; = ḳalâlu (zerstören) II,356 [s. die Nachträge]; = šaḳâlu (wiegen) II,868. Lal als astronomischer Ausdruck II,471. 472. Lal-Lal = tar-aṣ II,925. s. auch Šu-Lal
lallaru (Klagemann) II,127. lallaratim (Geschrei) I,479
lalû (Fülle) II,59. 255 (?). 507. 779. la-la-a II,169. s. Maš
lamâmu (lecken) i-lam-ma-am II,818. i-lam-ma-mu II,820
lamânu (übel) il-mu-un II,584. s. limnu, limuttin, lumnu und Khul
lamassu (Schutzgeist) I,167. 183. 208. 209. 366, 367. 375. 415. 445. 492. 502. 546. II,33. 36. 43. 394. 905. 906. s. An-Kal und auch Namen- und Sachregister
lâmu (einreiben ?) i-le-im II,200
lamû (umschliessen) II,333. 348. 590. 606. 633. 779. al-mi II,908. limîtu II,556. s. Nigin
lannu (Sitz) II,545
lânu (Gestalt) II,913
lapâtu (stürzen, zerstören) II,270. 290. 294. 404. 552. ilapat II,395. 658. 695. talpat II,726. uš-tal-pat II,557. 589. 605. 630. 735. il-tap-pa-[at] II.520. ultap-pit II,657. ul-tap-pi-it II,519. lapit oder lipit (Umstürzung) II,178. 511. 552. [laputtu (Umsturz) s. Um-Šu]. šal-pu-tim (Einsturz) II,23. 575. šul-puut-tum II,561. 638. s. Tak und Khul
lardu (Krautart) I,302.
larû (Zweig) II,297. 352. 368. s. Pa
lasâmu (springen, dahinjagen) II,793. 821. il-ta-na-su-mu II,820. s. Kaš
lasû (widmen) il-su-u II,238
laškhu (Zahnfleisch) II,968
la'utu (schwach, klein) I,338
lêtu (Seite, Backe) II,778. 822. 854. 857. 870. s. Te
le'û (stark) II,962. il-la-a II,597. li-e (Stier) II,876. lêtu (Kuh) oder littu II,369. 373. 655. [s. auch Lit]. li-i-tum (Ruhm, Stärke) II,68. 398. s. Zu
Li'Li-Dur = pagru (Leib) II,923. 925. Li-Bi-Ir = nâgiru (Vogt) I,471
lî (eine Speise) I,370
li'bu (Drangsal) II,555. 556. 591. s. la'âbu
libbu (Herz, Inneres) I,340. II,213. 214. 276. 282. 286f. 301. 320. 764. 858. 865. 867 f. 911. 963. lib-bu-uk (dein Herz) II,83. lib rûḳu (weitsinnig) II,15. libbi kabtutika (dein beschwertes Herz) II,17. ina libbi gamri (mit vollem

Herzen = in Zuversicht) II,399. kiṣir libbi (Groll) II,763. kis libbi (Leibschmerz) I,344. 350. 368. 369. libbi mâti iṭâb (bez. lâ iṭâb) II,459. s. Ša und Likir
libištu (Geschlechtsglied) II,890. 909. lib-ša-ti II,909. s. Nu
libittu (Umfassung) II,823. (Ziegelstein) II,929. libit gâti (Werk) II,278. 279. s. labânu und Mur
Lid = Lit
lidiš, ina li-di-iš (übermorgen) II,533
Likir (Herz, Inneres) II,4. s. auch Šem
likku = lakku (Lippe) II,863
liḳit s. laḳâtu
liḳtu (schwer) II,113
liḳû (nehmen) li-ḳat II,627. li-ḳu-u I,455. il-ḳu-nin-ni II,118. i-laḳ-ḳi II,465 [s. die Nachträge]. s. Ti
Lil = lilû
lilâtu (Abend, Nacht) li-la-a-ti II,574. 584
Li-li-ab (Weihgegenstand [?]) I,524 = li-li-eš [?]
lilissu (Tamburin) II,660. 721
li-li-su oder li-li-eš (Nachtkult) II,648. 660
lillu (Schwächling) II,854 [s. die Nachträge]. 910. 913. 920. 931. s. Lú-Lil
lilû oder lillu (Dämon) [s. im Namen- und Sachregister] I,52. II,69. 714
limnu (böses) II,167, šâru limnu (böser Sturm) II,846. ûmu limnu (unheilvoller Tag) II,200. 533. 656. šuttu limnitu (böser Traum) II,961
limuttim (Übel) II,93. 125. 337. 352. 381. 409. 558. 566. 601. 848. 868. 962. 967. 968. bêl limutti (Widersacher) I,336. s. Khul, und Šal-Khul sowie lamânu
lipittu (Umhegung) I,504. II,21 22. 60. 145. 824. 825. s. Mur und Šib
lipîpi (Spross) II,552. 907. 924
lippu II,406
liptum (eine Krankheit) II,949
lipû (Fett) II,876. s. Zel
lišânu (Zunge) II,380. 406. 547, [s. Eme]. lišânu akhitum (fremde Sprache) II,464. 547. lišân kalbi (Hundezunge — Cynoglosson s. Khir) II,654
Lit = littu (Kuh) Lit-Kha, Lit-Zak-Šal II,369. 373. Lit-Gu II,674. Lit-Za-Za (ein Tier) II,931
litû (zerstören [?]) II,853. li-ta-at (mager [?]) II,727
Lu = dalâkhu (verwirren) II,674. 846; = etêḳu (vorbeigehen) II,806; = immeru (Opferschaf) II,301. Lu-Bat = bibbu (Opferschaf, auch als Planetenname im allgemeinen) II,446f. 449. 658. 663f., (sowie speziell für Merkur) II,481. 634. 653. 655. 658. 663f. 665. 668. 671. 672. 673f. 691; für Mars II,492. 590. 594. 647. 649. 650. 651. 653. 663f. 665. 666; oder für Saturn II,484. 486. 487. 492. 577 (= Sonne) 660. Lu-Bat Dir (Mars) s. Dir. Lu-Bat Sag-Uš (Saturn) = kaimânu II,604. 665. 685. Lu-Bat (totes männliches) II,910. Lu-Ku(nu) (Unheil [?]) II,830. 920. Lu-Lil = lillu (Schwächling) II,910. 931. Lu-Nam = pikhatu (Satrap) II,539. Lu-Ne = ṣaltu oder tukuntu (Kampf) II,618. 620. Lu-Nita = bibbu, kirru oder immeru (Schaf) II,301. 838. 849. 871. 962. 965. Lu-Sa-Gaz = khab-ba-a-ti (Plünderer) II,486. 674. Lu-Šu-Nir (Herrscher) II,359. Lu Ti-la (lebendes Schaf) II,447
Lugal = šarru (König) I,452. II,740. 849. s. auch im Namen- und Sachregister
Lugal Im-Gi (Usurpator) = khammû II,838. 849. 867. Lugal-Girra = Merkur II,628. 667
lukhummu (Befleckung, Sünde) I,336
Lul, Lul-A = kâ (Mars) II,487. 698; = šêlibu (Fuchsstern) II,487; Lul-la = Al-Lul II,698; = šarru (Aufrührer — Planet Mars) II,487
lulim (Widder, als Planetenname, besonders des Saturns) II,449. 607. 658. 660. 669. 680 (Mars). 685. 701
lulimtu (Glanz) II,95
lumnu (Unheil) II,518. 520. 760. 764. bêl l. (Feind) II,763. 778. lumun libbi (Unheil) II,259. 341. 347. 348. 357. 764. 830. s. lamânu, Khul und Ša-Khul
lurmu (ein Vogel) II,861. 872. s. Ga-Šir [s. die Nachträge zu II,371]
lu-ṣa II,841 s. aṣû
lu-u-tum (Unreinheit, Krankheit) II,720

M.

Ma = tittu (Feige [?]) II,968; = elippu (Schiff) II,367. 394. Ma-Du-Du = malâkhu (Schiffer) II,394. Ma-Gal = rabiš (schwer) II,131. Ma-Gi-A (glänzende) II,17. s. auch unter Khir
ma'adu (viel sein) II,77. 730. i-mad II,729. i-mandu II,495. 524. ma-a-du (sehr) II,460. ma'dûtu II,723. 928. mattu (sehr) II,611. s. U und Ukh
ma-'a-lu (Lager) II,650
ma'aru (befehlen) u-ma-ar II,840
magâru (gnädig) II,914. i-ma-gir II,356 [s. die Nachträge]. 668. mit-gur-tu II,343. 550. 723. 847. 855. 870. 924 [s. unter Nu-Še-Ga]. mitgaru II,153. 533. 537
magrû = makrû
ma-ka-a-lim II,766
makâru (tränken) i-ma-kir II,356. aber besser i-ma-gir [s. die Nachträge]
makkûru (Besitz) II,390.677. s. Gar-Gar Mu-Un-Gu
makrû (Jupiter oder Mars) II,450. 695 s. Dir
makšaru (eine Keule) II,400
maḳâtu (niederwerfen) II,230. 295. 296. 317. 326. 350. 352. 375. 381. 731 [s. die Nachträge] ma-ḳa-at II,831. ma-ḳit II,317. 375. im-ta-ḳa-at II,317. u-šam-kat II,882. ušamkatû II,317. 346. 598. ut-šam-ḳit I,480. u-šam-ḳa-tu-šu II,346 [s. die Nachträge]. 598. im-ta-na-ḳut II,901. ma-aḳ-tu II,468. miḳtu (Sturz) II,317. 365. 647. 757. 825 [s. die Nachträge]. mi-ḳu-ti (Sturmgerät) II,180 [s. die Nachträge]. šumḳutu (Niederlage) II,466. 728. miḳittu II,565. 831. miḳittu išâti (Feuerstelle — Planet Mars) II,450. me-ki-du II,731. s. Ru und Ri-Ri-Ga
maḳlû (Verbrennung) I,274. s. ḳalû
makh (gross) II,26. makh-kha-at (heftig [?]) II,709
makhâru (gegenüber stehen, empfangen, entsprechen, zusammentreffen von Gestirnen, in Opposition stehen, s. Gab) II,876. mi-khir II,488. im-khur-šu II,598. i-makh-kha-ra (aufstellen) II,526. im-takh-kha-ru II,573. 574. 725. im-takh-ru II,719. mikhru (dementsprechend) II,595. makhiru (desgleichen) II,575. 818. 903. [s. Gab-Ri]. mikhir, makhiri (Opposition) II,729. makhru (Gegenwart) II,99. 201. mikhirtu (Umfang) II,598. mitkhurtu (zusammentreffen, gleichmässig, Übereinkommen) II,719. 736. 914. 931; (günstig) II,547 [s. Si-Di]. (vollständig) II,628. mit-kha-ru (gegenüber, ringsherum) II,647. 726. mit-khur (zugleich) II,856. mitkhariš (überall, ganz) II,281. 315. 328. 350. 362. 369. 386. 501. 525. 589. 644. 726 [s. Ur-Be und ištenis]. mit-kha-ra (gleichmässig) II,500. makhrû (früherer, erster, älterer) II,250. 465. 629. 640. ma-akh-ri-ka (vor dir) II,759. makhrîtu (erste) II,301. 305. 311. makhirtim (vorderer) II,145. mikhritu (bevor, vorne) [s. Igi] II,282. 287. 360. makhîru (Kaufpreis) II,466. 494. 502. 549. 558. 579. 591. 595. 596. 641. 654. 858. [s. Ki-Lam und Gan-Ba]. makhrîtum (Gallenblasengang[?]) II,234. 237. 252 [s. Naj. s. Ti und Kab
makhâṣu (kämpfen, schlagen) II,289. 549. 556. 564. 864. im-takh-kha-su II,795. limakhkhaṣ [s. Ti] II,479. makhiṣtum (Niederlage) II,382. 384. tamkhiṣu (Niederlage) II,229. s. Pa, Gu und Ra
makhkhu (Wahrsager) II,298. s. Gub-ba
Mal (eine Pflanze) I,492
ma-la (im Verhältnis . . . .) II,398
malâku (beraten), mit-lu-uk (Rat) II,647. maliku (Ratgeber) II,852. malku (Berater, Schutzgeist) II,765. 766. milku (Einsicht) I,299. 440. II,351. 395. 920
malâkhu (Schiffer) II,394. s. Ma und Gal
malâkhu (funkeln [?]) mul-lu-ukh II,691
malalu II,926
malilu (Flöte) II,131 [s. die Nachträge]
malû (voll) I,374. ma-li-i II,880. 910. ma-li II,867. 926. ma-la II,857. ma-la-a II,717. ma-li-at II,37. malât II,243. 293. 334. 405. i-ma-al-lu-u II,616. ma-li-u (ausgebildete Frucht) II,910. s. Dir und Lal
mamîtu (Bann) I,315. 318 f. II,72. 118. 758. 778. s. Nam-Ne-Ru
mammu (Unwillen) II,131
Man = šanû (ändern) II,337. 848. 870; = šanû (zweitens, zweiter) II,354. 847. 870. Man Gu = šanê zîmi (Veränderung des Antlitzes, Verwirrung) II,337.

Man-Ma = šanumma (Unbekannter, irgend jemand) II,553. 854 [?] 791. 870. Name des Planeten Mars II,556. 647. 648. 669. 700
manakhtu (Ruhe) II,581. (Krankheit) II,125. 732
man-di-e-ma (wenn nun) II,530.
mandinu (Hyäne [?]) II,878.
manû (zählen) s. minûtu.
manzaltu (Station) II,641 [von nazâzu?]
manzazu (Ort, Stelle; Stillstand der Gestirne) II,275. 279. 281. 360. 408. 499. 614. [s. nazâzu]. 627. 631. 640. 756. 767. 774f. [s. auch bîtu]. manzaz pâni II,956. s. Ki-Dub
Mar = narkabtu (Streitwagen, Macht) II,599. Mar-Gid-da = šumbu (Lastwagen, als Name des Sternbildes des grossen Bären) II,631. 683. 695. 718.
marâru (wüten) uštamrirû II,879
marâṣu (krank, ergrimmen) imaraṣ II,394. limraṣ II,112. 114. 778. ušamraṣu I,369. marṣu (Kranker, Krankheit) I,366. II,212. 296. 772. maruṣ II,460. murṣu (Krankheit) II,567. 591. 720. 732. 793. muruṣ libbi (Leibschmerz) I,368. muruṣ marti (Gallenkrankheit) I,368. muruṣ šinni (Zahnschmerz) II,834. murṣu limnu (böse Krankheit) I,369. marṣiš (Var.: marṣam) II,89. 591. s. Gig
markaššu ([?] Ferse) II,827
marratum (Regenbogen, auch als Name eines Vogels) II,576. 739f. 811. 875. s. Šeš, Im-Šeš und Tir-An-na
maršitu (Habe) II,389 s. rašû
maršutu (Waffe) II,342. s. Gig
martu (bitter) II,716 (Gallenblase) II,229. 234. 237. 267. 276. 280. 285. 303. 305. 316. 372. 403. s. Si
mâru (Sohn, Kind) I,110. II,782. mârê (Mitglieder) II,392. mâr amêli II,409. mâr bârî (junger Priester) II,199. 200. 274. 296. mâr biti = Nebo [s. die Nachträge zu II,411]. mârê êkalli (Palastdiener) II,369. mâr mârišu (sein Enkel) II,534. mâr rêštu (ältester Sohn) II,928. mâr šarri (Königssohn — Bezeichnung des Merkur) II,188. 506. mâr šipri (Bote) II,380. 394. 465. s. Nitakh
marû (verschwinden) u-mar-ri. u-mar-rum II,689
maruštu (schlimm, Unheil) I,369. II,409
mas-su-u (glänzender; Herrscher) I,445. 490
maṣartu (Wache) II,298. 499. 519. 580. 601. 656
maṣû (gross sein) II,267. im-ta-ṣi II,398. u-mas-si II,580. ki maṣi ûmê (wie lange) II,601
maṣû (klein) II,857
Maš = richtigere Lesung für Bir II,267. [siehe die Korrektur II S. 312 Anm. 10] 286. 304. 326; = pirištu II,273; = bîru (Orakel) I,529. II,273f.; = kabittu (Leber) II,273f.; = uriṣu (Zicklein); = uš šur II,630. (gerade) 569; = lalu (?) (Sprosse) II,255. [siehe die Korrektur S. 267 Anm. 3] Maš-En-Kak = muškênu (Mensch, Untertan) II,343. 778. 865. 883. Maš-Lum = šakh apparû (Sumpfschwein — Sternbild) II,697. Maš-Šu-Bu-Bu = bârû (Wahrsager) II,763. 767. Maš-Tab-ba = tu'âmê (Sternbild der Zwillinge) II,680 s. auch unter Bir.
mašâdu (überwältigen) niederdrücken) mit-šud II,597. mašdu (platt) I,315. maš-da II,857 [s. die Nachträge]. maš-da-ti (bedrückend) II,961. ma-šit. ma-ši-it II,927. ma-aš-tu II,880. 927
mašâkhu (funkeln) meš-kha, mi-iš-khi, im-šukh II,480. 631. 633. mi-šikh-šu II,689
mašâlu (gleich) maš-la-at, maš-lat II,815. s. tamšilu
mâšâru (freilassen, verschwinden) u-maš-šar II,910. tu-maš-šar II,353. im-da-na-aš-šar (hängen lassen) II,23
maša'u (plündern) im-maš-ša-'u-am II,722. im-maš-ša-a, im-maš-ša-'a-am II,925
Mâši s. mâšu und tu'âmê
maškadu (Gelenkkrampf (?), Gicht [?]) I,367
maškanu (Niederlassung, Stelle) II,237. 564 [s. aber die Nachträge]. s. šakânu
maškitum (Tränkung) II,722.
maškû (über) II,634. s. šakû
mašla'atu (Gefangennahme) II,293. 366
mašlu (Hälfte) = mešlu
maššakku (Spende) = muššakku II,125
maššu (ein Priester) I,516

maštakal (Krautart) I,302. 379
maštîtu (Getränk). s. šatû
maštu (Fläche [?]). s. mašâdu
Mâšu (Zwillingsgestirn) II,657. 701. s. tu' âmê
matâkhu (ausstrecken), it-tan-ta-kha II,645
matkanu (eine Pflanze) I,379
matku (süss [?]) I,379
matnu (Sehne) II,344 [s. die Nachträge]
mattibnu (ein Vogel) II,811
mattum (sehr) II,611. s. ma-a-du
mâtu (Land) II,472. 711. 712. ma-a-ti II,840. matâti II,97. m. lâ šu'atu II,326. 333. 496. 588.
mâtu (sterben) II,334. 409. 588. i-ma-a-at II,755. 762. 772. tuš'mit I,480. mitûti II,960. mûtu (Tod) II,386. 567. 588. 830. 831. 834; Todesplanet — Mars II,655 [s. Dug]. s. mutânu. s. Šu-Lal
maṭû (gering sein) II,552. 565. 594. 633. 707. 729. 815. i-maṭ-ṭa II,711. 712. 738. ma-ṭi-e II,729. maṭam mâti (Schwächung des Landes) II,335. 380 [s. die Nachträge]. 552. ma-ṭi-e a-lak-ti (Abnahme des Verlaufs) II,833. s. Lal und Šu-Lal
mazzazu = manzazu II,275. 756
Me = parṣu (Gesetzesbestimmung) I,472. II,544; = têrtu (Vorzeichen) II,423. 449. Me-Ni = niru (gemeinschaftlicher Gallengang) II,304. 312. [beachte die Korrektur Anm. 10] 326. 354
me-ikh-ru (Riegel) II,361
mekhû (Sturm) II,28, 722. me-khi-e II,708. 735. 740
melammu (Glanz) I,452
meliltašu (Fröhlichkeit) II,59. s. alâlu
me-ri-nu (Besitz) II,554
merištu (Wachstum) II,598. 695. 847 s. Khir
merišu (Anpflanzung) II,565. 712
Mes (ein Baum) II,27. 31
mesiru (Einschliessung) I,370 (Fessel [?]) II,589. 594. 715. 729. 791. 826
mešartu (Glück) II,640. 693
mešaru (Recht) II,483. = Saturn (II,699)
mešlû (Hälfte) II,550. 574. [s. die Nachträge] 585. 913
me-til-lu-tum II,398 s. etêlu
me-ṭa-a-tu (Metzelei) II,585. 609
Mi = khišnu (Schutz) II,363; = ṣalmu (dunkelfarbig) II,392. 469. 487. 514. 552. Mi-Gal = ṣalmu ibaši II,404. Mi als astronomischer Ausdruck II,471
mikutu (oder miḳutu, Sturmgerät) II,180
miḳtu (Ratte) II,825
milku s. malâku
mîlu (Sturmflut, Hochflut) II,341. 356. 478. 641. 654. 709. 714. 722. 905. s.A-Dan
mimma (jeglich, alles) II,171. 249. 605. 791. s. Ša
minîtu (Gang, Umfang einer Finsternis) II,529
minû (wie) II,519
minûtu (Zahl, Dauer) II,299. 352. 733. [s. Mu-Ni]. ana (oder ina) minâtišu (normal) II,319. 405. 459 [s. die Nachträge] 466. 470. 526. 570. 588. 600. 814. êli minâtišu II,404. 760. minât arkhi (einen Monat lang) II,461. 463. 464. 496. dupšar minâti (Astrologen) II,147. 249. s. Lag.
Mir = a-gu-u (Lichtring beim Neumond) II,460. 501 = iltânu (Nord) II,724. Mir-Anna = Gir-Anna II,679
mirânu (junger Hund) II,554. 720. 880. s. Ur-Tur
miršu (Mus) II,257
misû (waschen) II,273. s. Lakh
miṣkhirûtu (Geringheit) II,72. s. ṣakhâru
miširtu (Glück) II,467. s. išîru
mišlû s. mešlû
mišrê (Beteigeuze — Sternbild) II,431. 677. 684. s. Kak-Si-Di
mitgurtu (Einigkeit) s. magâru
Mu = (Erhöhung, oberer Teil) II,229f. 269. 271; = šumu (Name, Ruhm) II,262 = šattu (Jahr) II,583; = mukîl (?) II,230. Mu (meš) = šumâte (Vorzeichen

II,930. Mu-Bar-ra (Feuer) II,59. Mu-Gib = Ištar, ištaritu (Göttin) II,44. 76 [s. die Nachträge]. Mu-Lu (Herr) II,97. Mu-Mu = itanbiṭ II,674. Mu-Ni = taḳtîtu (Ende) II,696; = minûtu (Zahl) II,352; = šumšu (sein Name) II,675. Mu-Nik-Sa-Sa (Wohlstand) II,638. Mu Nu-Tal = šumu la khasisu (unwürdiger Name) II,608. 790. Mu Nu-Tuk = šumu lâ ibaši (ohne Name) II,608. 790. Mu-Sag (Spitze) II,229. 400. Mu-Sag-Nun (Erhöhung des Kopfes des Herrschers) II,398. Mu-Tin-nu Nunuz-Dim(ma) (eine Klageliedserie) II,45. Mu-Un-Du = šurubtu (Eintrag) II,677. Mu-Un-Gû = makkûru (Besitz) II,677. Mu-Ṣi-ib(ba)-Sa (Bezeichnung des Nebo) II,26. 54 [s. die Nachträge]. 78. 91

mû (Wasser), pl. mê II,348. 350. 607. 636. 750. 755. mê a-ar-ti (fliessendes Wasser) II,339. mê bûri (Grubenwasser) II,730. mê ilûti (Regen) II,339. mê rušumti (Wasser des Schlammes) II,104. mê marti (Gallensaft) II,338. mê rakhâṣu (Überflutung) II,38. 58. mê ṣar-ṣa-ri (geheiligtes (?) Wasser) II,168. mê šamê (Himmelswasser — Regen) II,730. me sâmê ulu pişê (dunkles oder weisses Wasser) II,346. mê taknuti (zubereitetes Getränk) II,165. kalabmê (Wasserhund) II,694. 877. 883. ummi mê (Mutter der Gewässer — ein Wasservogel) II,802. 967. mê (Galle) II,348

mudû (kundig, Name einer Priesterklasse [?]) II,55. s. idû

mu'irru (Verwalter) II,671

muk = nuk (nämlich) II,645

mukallimtu (Auszug) II,628. 630f. 657

mu-ḳa-ra (?) II,909

muḳḳu (Trauerkleid) II,69

Mukh, Mukh-Dul (ein Tier) II,860. 872. 873. 878

Mul (Stern) II,35. 449. Mul-An (Planet Mars) II,482. Mul-Mul = kalitum (Waffe) II,569; = tartakhu (Lanze, Lanzenstern) II,672. 684f. 688; = mulmullu (Waffe) II,685; = kakkabani (Sterne) II,614. 688. Mul-Nim (Planet Mars) II,482. Mul-Uz = enzu (Ziegenstern) II,615

multamdikh (einherschreitend) I,471 s. šadâkhu

multanuḳati (Wehklage) II,67. s. nâḳu

Mulu-Babbar = Molobar (Hesychius) II,449

Mulu-Gal s. Nam-Mulu-Gal

mummu (Weisheit) II,249. 426

Mun = ṭâbtu (Salz) II,967

munu (ein Tier) II,382. 797. 822. s. kamunu und Ṣa

Mur = libittu (Ziegelstein) II,929; = lipittu (Umfassung) II,824; = pudû (Umfassung) II,846

mûru (Gottessohn) II,164. 173

Murub = ḳablu oder ḳablitum (Mitte) II,287. 298. s. auch unter U

mussuka (?) II,912

muṣlalu (Dach) II,574. 603. 793. s. An-Bil und ṣalâlu

mûṣû (Ausgang) II,550.

Muš = zîmu (Glanz) I,135. (Schlange) II,842. Muš-Gar (ein Schlangenungeheuer) II,608

mušabtu (Abort) II,792. s. aš âbu

mušallim (Gesunder) I,502. s. šalâmu

mušgallum (eine Schlange) II,786

muškênu (Untertan) II,343. 676. 778. 832. s. Maš-En-Kak

muššaka = maššakku (Spende) II,125

muššu (Aussatz) II,949

muš-ta-ti-nu (überwältigend) I,477

mûšu (Nacht) II,495. 802

Mut-Nun-Ki = da'amu (dunkel) II,810

mutallu (erhabener) I,541. s. elû

mutânu (Tod, Seuche) II,481. 524. 585. 676; (Name des Planeten Mars) II,450. 524. 585. 651. 663. 676. s. mâtu und Nam-Bat.

muttabbiltu (Hausgerät) II,833

muttaliku (umhergehend) I,347. s. alâku

muttatu (Stirn, Antlitz, Vorderteil, Bande) II,132. 575. 762. 913. 921. s. Kiši

mutu (Mann) II,914

mu-ut-tu-u (übles Gerücht [?]) II,380. s. Gar-Eme

N.

Na = elû (erhaben, ein Edelstein) I,466 = makhrîtu (?) oder elû (?) (Gallenblasengang) II,222. 234. 237. 252. 303. 304. 306. 311. 329; = (Krankheit) II,779; = rabâṣu (sich lagern) II,782. Na (als astronomischer Ausdruck II,471. 472. Na-A-An. s. unter Ud
na'abu (Floh oder Laus) II,694
na'adu (hoch) I,543. lutta'id (Var. lu-na-id) I,478. lit-ta-i-du-ka II,95. mut-ta-'i-di I,479. na'idu I,511 s. tanittu und I
na-'a-lu (Hindin) II,878
na'alu (niederlegen) II,339. uš-nil, an-di-di-il für anti'il II,837
na'alud s. alâdu
na'aṣu (ziehen) i-na-iṣ II,200
I) nabâkhu (einschliessen) 308. 310. 311 [s. die Nachträge]. ni-ib-khu (Umschliessung) II,259. 288f. 296. 337. 366. 382 [s. die Nachträge]. nib-kha-a-tum II,337. II,760. s. Bi-Gar Gab-Uš
II) nabâkhu (bellen, heulen) u-nam-ba-kha II,792. nibkhu (Geheul)
nabalkattu und nabalkutu s. balkatu
nabbilum (Insekt) II,828
nabâṭu (leuchten) II,674. nin-bu-ṭa II,670. 696. it-ta-na-an-bi-ṭu II,488. ni-ib-ṭu (schwacher Glanz) II,548. na-ba-ṭu, ni-baṭ II,633. itanbiṭ (oder itambuṭ II.674. s. Mu-Mu und Nin-gula
nabî (Prophet) I,123
nablu (Blitz, Feuer, Flamme) I.496. II,725
nabû (kundtun) I,489. nabiu Anu (Verkünder Anus — Titel des Hammurabi)I,119. nabât kakkabu (Verkündigungsstern — Dilbat) = II,450
nadânu (geben, gewähren) II,253. 379. 451. uš-ta-ad-da-nu. šu-uš-du-nu II,647. inamdin II,677. nâdin khaṭṭi I,511. s Si und Dil
nadâru (wüten) in-na-dir II,781
nadu (Lichtstreifen) II,477
nadû (zugrunde richten, wegwerfen) II,237. 243. 258. 287. 295. 296. 299. 304. 313. 317. 327. 368. 554. 572. 616. 767. 809. (hingiessen); 770. (werfen, fallen lassen) II,477. 761. 966; (Fehlgeburt haben) II,616. 924; (mit rigmu = erschallen) II,591. 738. iš-ta-na-da-at II,818. u-nad-du-u II,386. uš-ta-nad-di II,626. nidûti (oder šumḳûtu von maḳâtu) II,317. 365. 389. 728. ḳâta ad-di (beten) II,521. s. Ru
nagâgu (schreien) inagag II,89
nagâlu (verwüsten) na-an-gu-lat II,86. nangulaku (ich bin verwüstet) II,69. un-ta-gal II,696
nagâru = naḳâru
nagê (Distrikte) II,538
nâgiru (Vogt) I,471. II,81. s. Li-Bi-Ir
nakaltu (Wechselklage) II,5
nakâpu (stossen) II,735. i-na-kip II,463. u-na-kip II,779. it-tak-ki-pu II,820. ni-kip (Stoss, Gebrechen) II,334. 779. s. Ul
nakâru (feindlich sein, ändern) II,591. 605. 856. 878. na-kir (verändert) II,927. in-na-kar ina-kar II,830. ina-kir II,856. i-na-ki-ir II,848. u-nak-kir II,627. tattanigir I,443. ittanangiri I,540. nu-uk-ku-ur II,279. u-nam-ka-ru II,124. nakru (Gegner, Feind) II,59 [s. die Nachträge]. 131. 169. 253. 259. 262. 263. 267. 269. 289. 349. 353. 357. 378. 390. 397. 467. 480. 553. 738. 757. 841. 842. 852. 853. 858. 882. 905. nu-kur II,295. 405. 834. nukurtu (Feindschaft) II,268. 293 f. 324. 330. 482. 560. 565. 619. 708. 845. 848. 914. s. Kur, Ur, Pal, Pap und Šal-Kur
nakâsu (abhauen) II,817. 901. nikkasu I,546. s. Kud
nakâtu (erregen) ikkut II,90
nakimtu (böser Geist) II,131
naklu (Arglist) na-ak-liš II,793
nâku (vergewaltigen) in-nak II,817. uš-nak II,387. [s. die Nachträge] it-ta-na-a-a-ka, na-a-kat II,795

naḳabtu (Schläfe) II,819. 925
naḳâdu (hervorgehen, untersuchen) II,277
naḳâru (zerstören) ina-ḳar i-naḳ-ḳar II,379. [s. die Nachträge]. 479; ina-kir II,831. in-na-ga-ru II,562. it-ta-kir II,831
naḳbu (Tiefe) I,479; (Kanal) II,560. 905. s. Be und Idim
naḳḳabtu (Bauchhöhle) II,925
nâḳu (wehklagen) it-ta-na-a-aḳ II,595. multanaḳâti II,67
naḳû (glühen) il-ta-na-ḳa-a, iš-ta-na-ḳa-a II,631. 673
nakhâsu (zusammengeschrumpft, eingefallen, zerschneiden) nakhsat nakhsu nakhis II,298. 319. 346. 817. 901
nakhâšu (Überfluss haben) II,502. ina-khi-iš, na-kha-aš nakh-šu II,614. 626. 640. munakhišat I,533. nukhšu (Segen) II,21. 467. 728; (Sternname) 700. s. Khe
nakhâtu II,547 s. nukhkhutu
nakhbalu (Fallstrick) I,342. s. khabâlu
nakhiru (Nasenloch) II,817. 856. 862
nâkhu (ruhen) ne-ekh II,572. linukh libbika oder nûkh libbi (Herzensruhe, Besänftigung) I,331. 366. munekha II,78. šubtu nêkhtu (friedliche Wohnung) II,260. 345. 381. 401. 582. 609. 639. 640. 904 um nûkh libbi (Versöhnungstag) II,123.
nalbubu (rasend) II,124 s. labâbu
Nam = sinuntu (Schwalbe) II,693. 694 [auch Nam (Khu) II,810; = šimtu (Schicksal) II,694. Nam-Bat = mutânu (Seuche) II,481. 524. 585. 676. Nam-Bir = dimêtum (Dämon) II,966; = iṣṣûru (Vogel) II,810. Nam-Bir Kirrud und Nam-Bir Uz-Khu = bu-ṣu = iṣṣûr khurri (Schluchtvogel) II,810. Nam Bir Tar (khu) = tarru oder burrumtu (buntgefiederte Vögel) II,811. Nam-Bur-Bi = tapšuru oder napšuru (Sühneritus) II,491. 519. 647. Nam-Ga = bišitu (Beute [?]) II,562; Nam-Khu = azkiku und šilikku (ein Vogel) II,810. Nam-Kil = šakhluḳtu (Zerstörung) II,605. Nam-Mulu-Gal = amelûtu (Menschheit, menschengestaltiges Wesen) II,792. 810. Nam-Ne-Ru = mamîtu (Bann) II,778. Nam-Nir = etellûtu usw. (Herrschaft) I,467
namâru (leuchten) II,400. 500. 501. 568. 639. 968. inammir II,526. 531 [s. die Nachträge]. na-mir II,689. 949. munammirat II,451. nin-mu-ra II,670. namru (Glanz) II,254. 342. 501. 949. [s. Kha-La] na-ma-ra-a-tu (Herrlichkeit) II,694. numru II,400. namuru II,501. s. namraṣit, Lakh sowie Šab und Zi
namâru (stark, besitzen) namru (oder zittu) I,455. II,254. 259. 261. 325. 330. 342. 369. 381. 386. 390. 841. 882. s. namuratu und nanmurtu und Kha-La
namaššû (Geschöpfe) I,529. II,67. nammaštu II,606. 690. s. Id-Dam
namraṣit (Neumond — wörtlich: „hervorgehen des Glanzes") I,440
nam-ta-al-lu (Verdunkelung) II,758
Namtar (ein Gewächs) II,968
namtaru (Gewalttod) II,588
namturru (Pest) II,696
namû (wohnen, Ansiedlung) II,556. 616. 677. 847. 904 na-me-e (pl.) II,556. 824. na-me und na-me-e (Ruinen) I,373. II,553. 556. s. A-Ri-A.
namuratu (Schrecken) II,764
nandurru (gewaltig, furchtbar) I,305. 307. II,479. na-an-du-ru-ti (stark hervortretend) II,268. s. adâru
nangulaku s. nagâlu
nanmurtu II,764 (Unglück)
nannaru (Leuchte) I,187. nannaratu II,66
nannu = annu (Zustimmung) II,152. 153
napâḳu (entfernen, befreien) II,131
napâkhu (aufgehen, entflammen, angeschwollen, aufblähen) II,200. 277. 308. 310. 311. 367. 467. 518. 523. 579. 581. 604. 611. 622. 626. 628. 631. 651. 781. 968. u-na-pa-ukh II,781. nap-khat II,853. in-na-pakh II,564. napakh išati (II,383) und išatu napikhtu II,789. (aufloderndes Feuer). nipkhu. (Sonnenaufgang) II,603. 611. 736. nap-pakh-tum (Feuersbrunst) II,564 s. Kur, Khir oder Ma, Igi Gab-A und Zi, sowie Bi-Gar
napardu s. parda'
naparkut (losreissen) s. parka'

napâšu (breit, hoch, teuer) II,595. 673. uttapaš (ausbreiten) I,445. napšatu (Breite) II,386. 389. (Kehle) II,858 [s. d. Nachträge]. ina-pu-uš (teuer sein) II,557. 558. 596. 654. na-pa-aš II,635. 670. 729. nap-ša II,655. 885. s. Gab und Zi
napištu (Leben) II,253. 258. 337. 357. 727. s. Zi
napkharu (sämtlich) II,76. s. pakhâru
napraku (Riegel) II,124. s. parâku
napšuru (oder tapšuru) (Sühnriten) II,491. s. pašâru
naptanu (Mahlzeit) II,202. s. patânu
napṭa (Naptha) II,964
napṭirtu (Spalt) II,337. 365. 373. 383. 387. s. paṭâru
napṭû (Glanzreflektion) II,575
narâbu i-nar-[ra]-bu II,968. nu-ur-ru-bu (zerfasert) II,339. 341. 355
narâru (zittern) it-ta-na-ar-ra-ru II,820
narbu (Grösse) I,427. s. rabû
narkabtu (Streitwagen) II,599. s. Mar
narmaku (Krug) II,833. s. Khi-Uš-Sa
narṭibbu (Morastloch) I,342. s. raṭâbu
nâru (Fluss, Furche, Nabelgrube) II,325. 357. 361. 408. 904 = Ea II,774. s. Id
nâru (schlagen, vernichten) li-nar-ku-nu-ši I,339. ta-na-ar I,480. ina-ru (unterjochen) II,732. s. nîru
naruḳu (Ledergurt, Verband) I,369
nasâku (fortschreiten — von einer Finsternis) II,523. i-na-as-su-ku II,528. is-suk (fallen lassen) II,804. 805. na-sik (zusammengeschrumpft) II,406f.
nasâkhu (losreissen, wegnehmen) II,254. 295. 372. is-su-kha II,232 nasikh II,261. 280. 314. 339. 369. 375. 403. 404. 698 inasikh II,375. at-ta-na-as-kha II,519. na-as-kha II,404. 764. naskhu oder niskhu (Auszug, Excerpt) II,883. 898. 968. s. Zi und Ud-du
naspukh (Auflösung) II,259
naṣâru (schützen) it-ta-aṣ-ru II,519. naṣirtu = niṣirtu (Schatz). II,390. 509. 750. 751. 868. 900. naṣir napišti (Lebensschutz) II,265f. naṣir pirišti II,147. s. maṣṣartu und niṣirtu sowie Šeš und Šal-Šeš, sowie Gar-Šu
naṣraptu (Leberpforte) II,237. 253. 281. 318. 323. 348. 361f. 395. s. Gar-Tab
nâṣu = na'aṣu (Ziehen)
našâku (beissen) iššuk II,818. munašiku II,788
našaḳu (küssen) inaššiḳ I,427
našâru (vermindern) II,467. 726. s. Ba und Gar-Ba
naškun (Beginn) II,502. s. šakânu
našpantu (Zerstörung) II,618. 674. 717
našru (Adler) II,810. s. Id (Khu)
našû (erheben, tragen, steigen, beben) I,374. II,468. 497. 509. 512. 550. 579. 581. 639. 643. 652. 654. 716. 805. 928. 717. 722. 736. 738; na-ši II,878. 880. i-nu-uš (beben) II,711. 712. 738. anaššika (ich trage dich) II,173 [s. die Nachträge]. at-ta-ši II,167. in-ni-ta-ši II,167. la-aš-ši II,169. it-ta-na-aš-ši II,817. niš êni (Augenerhebung) I,543. niš ilišu (seinen Gott beschwören) II,126. niš irṣiti (die Erde beschwören) II,126. niš ḳâti (Handerhebung) I,543. niš mîli (Hochflut) II,722 [siehe A-Zig (ga)] nišît mâti (Erhebung des Landes) II,880. s. Ili, Igi und UKh
natâkhu (beruhigen) it-takh II,261
natû (zerschmettern) mu-nat-ti I,487 [s. die Nachträge]
naṭâlu (beschauen) innaṭalû II,148. 273. 465. i-na-aṭ-ṭa-lu II,696 [s. die Nachträge]. šamnu ina mê n. (die Ölwahrsagung vornehmen) II,750. s. Gab
naṭâru (bewachen) lu-na-ṭir (Var. lu-un-ni-[ṭir]) II,93
naṭû (geeignet) II,533
nazâḳu (schädigen) ina-an-ziḳ II,826. na-za-ḳu II,921. nazḳu I,536. [s. die Nachträge] II,259. u-ša-az-za-ḳa II,565. niziḳtu II,832. 841
nazâzu (sich befinden, feststehen) II,375. 498. 614. 640. 662. izzaz II,349. 499. 541. 622. 626. i-zi-iz II,648. i-ziz (oder izziz) II,331. 398. 494. [s. die Nachträge] 498. iz-za-zi II,650. i-ta-zi-iz II,494 [s. die Nachträge]. it-ta-ti-iz

II,648. uš-ziz (befestigen) I,511. II,233. u-šu-uz-zu II,495. siehe Gub und manzazu
Ne, Ne-Dar (Kopfsterne des Skorpions) II,698f. Ne-Šub = ne-ru-ba (Verheerung) oder raggu (Gewalttat) II,564f. Ne-Ru s. Nam-Ne-Ru; Ne-Ša = nibkhu (Umschliessung II,296. 308. 310. 311. 337 [s. die Nachträge]. Ne-Za-Za (Frösche [?]) II,730. 872. 890. 931.
nepheš (Seele) II,215
ne-ru-ba (Verheerung) II,565. 591. ne-ru-ba-ti II,890
Ni = na'alu (Niederwerfung) II,339; = ukhkhuru (verbergen) II,618. Ni-Dub [oder Zal-Dub] (eine Getreideart oder Ölspeicher [?]) II,587 [s. die Nachträge]. Ni-Su = NeboII,57. Ni-Tuk-(Ki) = Bel II,57
ni (Bestärkungspartikel, fürwahr) II,167. 173. 242. (z. B. anaku-ni idababu-ni tumallu-ni um-ma-šu-ni ṣukhuru-ni usw.)
nibiru (Fähre) II,49. Himmelspole II,433. (Jupiter am Meridian) II,490. 639. 640
nibretu (Hungersnot) II,570.
nibišu s. nipišu
nidu (Lichtstreifen) II,477 [s. die Nachträge]. 581. 584. 603. 608
Nig, Nig-Ud-Du = šikkatu (Sieg) II,804.
Nigin = lamû (umgeben) II,333. 633; = sakhâru (umschliessen) II,256. 346; = ṣâdu (umringen) II,590
nikiltu (Verstand) niklâti (Pl.) I,520
nikimtu (Bodentropfen) II,757. 762
nikhlu (Umwurf) II,576
nîlu (Same [?]) II,953
Nim (voll) II,725. s. Še-Nim; (Mul) Nim = Ninazu II,699; = Mars II,699
nîmeḳu (Weisheit, Stärke) II,120. 962. s. Zu
nimêlu (Kraft, Reichtum) II,88. 782. 809. s. U-Tuk
nimru (Panther) II,878 s. Gir-Tur
Nin (Herr) I,57 (s. im Sach- und Namenregister); = bêltu (Herrin) II,360. 700. 875. Nin-Da = mimma aštu (etwas ausgedehnt) II,345. Nin-Dar oder Nin-Dar An-na (Planet Venus) II,617. 624. 700. Nin-Dingir-ra = ukkurtu (Priesterin) II,550. 586. Nin-Girsu = khabaṣiranu (Sternname) II,697 (s. im Namen- und Sachregister). Nin-Gir-Banda = Nergal = Mars II,663 (s. im Namen- und Sachregister). Nin-Gu-La = nabâtu (leuchten) II,670. Nin-Kiš oder Nin-Kiš Tir-ra = a-a-ṣu (Wildschwein) II,720. Nin-Maḳh (Sternname Hydra ?) II,697. Nin-Mu-Da = mimma ibaši II,605
nindabu (Opfergabe) II,112. 113
ninmuda II,849. s. emêdu
ninnû (fünfzig) I,461
nipišu (Kultakt) II,279. 751
nipkhu = nibkhu s. nabâkhu
niptû (Lebergallengang [?]) II,235. 242. 279. 281f. 324. 353. 366. 373. 397. s. Gir
nîru (Joch, Türzapfen; gemeinschaftlicher Gallengang der Leber) II,234f. 267. 312. 326f. 354. 370. 404. s. Me-Ni und beachte die Korrektur S. 312 Anm. 10
nissû (Klage) II,6
nisû (fern) ittesî II,395. nisiš I,455. nisûtum (Ausreissung) II,261. s. Ti
niṣirtu (Schatz, Geheimnis) II,750 [s. die Nachträge]. 751. 759. 868. 910. s. nasâru und Šal-Šeš
niš s. našû
nišu (Leute) II,98. 99. 633. 711. 721. 729. 849
Nita = ardu (Knecht) II,358
Nitakh = ušmid (ausgedehnt) II,382; = mâru (Sohn) II,333
nôra (Hebräisch „furchtbar") I,305; vgl. I,449
Nu = zikaru (Held) I,467; = libištu (männliches Geschlechtsglied) II,890. 909; = ul (nicht) II,632. Nu-Dug (zerstören) II,495. Nu-Še-Ga oder Nu-Še-Še-Ga = lâ mit-gur-tum (keine Einigkeit) II,847. 855. 914. 924. Nu-Lakhkha (Kraut) I,314
nuballum (Schlinge) II,383
nuk = muk (nämlich) II,645.
nukušu (Türzapfen) II,234
nukh libbi s. nâkhu

nukhkhutu (eingedrückt [?]) II,547
nukhšu (Segen) s. nakhâšu
Nun = rubû (Herrscher) I,467. II,355. Nun-Me = abkallu (kundig) II,751; = Eridu II,667
nûnu (Fisch) II,549. 630. 909. s. Kha
nurrubu (zerfasert) s. narâbu
nûru (Feuer) II,862

P.

Pa = elâtu (Zenith) II,710. 794 [s. auch An-Pa]; = khaṭṭu (Stab, Szepter, Macht) II,128. 297. 449. 597. 598; = khaṭṭu oder larû (Zweig; ein Nebengallengang der Leber) II,297. 307. 318. 329. 352. 368; = makhâṣu II,289; = makhiṣtum (Niederlage) II,382. 384; = šakharrati (beschränkt) II,235. Pa-An (Gottesstab, Befehl) II,532. 533. Pa-Bil-Sag (Pfeil mit dem Feuerkopf, Sternbild des Schützen) II,525. 673. 681. Pa-Ud-du (hervorstrahlend) I,97. s. a. u. Dun-Pa-ud-du
Pad = amâru (schauen) II,544
padanu (Pfad) II,237. 275. 279. 286. 303. 367. 397. s. Gir
padû (losgehen, verlassen) i-pa-du II,789. ûmu lâ padu I,461. II,268. i-pa-da-a II,719
pagâlu s. pungulu (kräftig) I,499
pagru (Körper) II,131. 476. 564. 848. 923. 925. 968. s. Li-Dur
pakû (vernichten) pi-ki II,197
paḳâdu (verwalten, anvertrauen) pâḳidu (Aufseher, Verwalter) I,207. 422. 469. 474. 495. paḳidat kalâmu (allaufbewahrender — Tempelname) I,415. ip-ḳid-ki I,529 [s. die Nachträge]. pitḳudu II,112. ip-pa-ḳid II,336. 395. piḳittu (Auftrag) II,259. 268f. paḳittum (lauernd) I,342 [s. die Nachträge]. s. Si-Lal
paḳâru (Rechtsanspruch erheben) ta-paḳ-ri-in-ni II,163. ipaḳar II,330
pâḳu (warten) u-paḳ-ḳu I,511
pakhâru (versammeln, umringen) II,586. 592. 632. pa-akh-ru-ka I,480. pu-ukh-khurat II,339. ip-khur II,383. s. Ul-Ul, Gub und napkharu
Pal = nukurtu (Feindschaft) II,914; = pašâru (erklären) II,570. 632;
palâku (zerstören) II,698
palâkhu (fürchten) i-pa-lakh II,647. pulakhtu (Furcht) II,126. 291. pulukhtu I,469. naplakhu (Anbetung) II,114
palâsu (blicken) naplisinni (blicke auf mich) II,95. naplusu II,731. s. Igi-Bar
palâšu (einbrechen) II,262. 270. ip-lu-šu II,243. pil-šu (Breche machen) II,322. 383. ip-lu-uš II,322
palkatu = balkatu
palsakhu (sich niederlassen) ip-pa-la-sakh II,826
palâ (Regierung) II,546. 570. 845. 847. s. Bal
pantû (Leberfläche) II,213. 214. 227f. 229. 235. 239. 240. 325. 348. 816. s. Ba und Eš
pânu (vor, vorne Vorderfläche) II,240. 579. 583. 763. 789. 856f. 916; (Gesicht) II,863 905; (gegen) II,675. 676. pân (Zustand) II,426. pânê (Spitzen, Schnauzen) II,268. 399. 498. 877. 882. pânit II,389. dagil pâni (untertänig) II,183. s. Igi
Pap = nakru (Feind) II,882. Pap-Khal = puridu (Glied, Drangsal, Spalt) II,329f. 347. 348. 365. 375. 383. 407. 780
papakhu (Heiligtum) II,967
papan libbi (Nabelschnur) II,858. 866. 868. 870
Par = šubtu (Wohnung) II,920
parâku (verschliessen) II,781. ip-ri-ik II,237. parku (eingeschlossen) II,276. parkat II,369. purukku II,289. pirku = napraku (Riegel) II,124. iprik, ip-tar-ka ip-par-kam (spannend, abschliessen) II,697. 706. purukku (versperrt) II,289. ip-pi-ri-ik (Gewalt anlegen) II,568. parakku (Heiligtum) II,411. 479. s. Bar und Kil
parâru (zerbrechen) ip-ru-ur II,805
parâsu (trennen, entscheiden, abschneiden, zurückhalten) I,372. II,213f. 217. 270. 305. 308. 334. 345. 384. 407. 552. 566. 579. 586. 589. 758. 767. 905. ipparas II,384. 589. iprus II,579. 738. iprusû II,345. par-su (zerteilt) II,404. pa-ar-sa-at II,853. par-sa-ku (eingeklemmt bin ich) II,114. iptaras II,727. 831. tap-ru-su (zurückhalten) II,541. paristum (abgesondert) I,346. II,314. 343. 373. 386. pur

russû I,307. 372. II,67. 143. 147. 152. 155. 157. 213f. 217. 229. 300. 425. 451. 584. 738. 832. s. Aš-Bar [= Eš-Bar], sowie Kud, Tar und Bar.
parašu s. ši-tap-ru-šu pirištu und pitruštu
parda' (glänzen) ip-pi-rid-du II,566
parganiš (Sicherheit) II,469
paraṭu (Teil) II,571
parê (Steine [?]) I,338. 339
parittu (gebogen) II,261. 317. 319. 347. 383
parka' (aufhören) naparka I,544
parkat = balkat (losreissen, empören) ipparkit II,281. 364. na-par-ku-da-at II,281. na-par-kut (na-par-ku-ut) II,281. 293. 298. 357. 404
parṣu (Gesetz) I,472. 546. II,126. 423. 517. 532. 544. 584. a-mat pa-ri-iṣ-tum (Kultbefehl) II,517. s. Me
paršû (Kot) II,916
par'u (drückend [?]) I,370
parûtu (Marmor) I,464 [s. die Nachträge]. 465. II,355 [s. die Nachträge]. 927
paspasu (ein Vogel) II,802
pašâḳu (Leiden) uš-ta-pa-aš-šak II,778. uš-tap-ši-iḳ II,930. puškṷ (Drangsal) II,330. pu-šu-uḳ (Geburtswehen) [mit Var.: pirištu (Schicksal)] I,479
pašâkhu (versöhnen) II,611. 655. 714. pu-uš-šu-khi II,827. lištapšikh II,83 [s. die Nachträge]
pašâlu (anrühren, anvertrauen) aptašilki (ich rühre dich an) II,81. (entblössen) II,554
pašâru (erklären, frei sein) II,570. ip-pa-aš-šir II,632. 734. pišru II,645. pi-še-ir-šu (seine Erklärung) II,615. piširtu (Lösung, Erklärung) I,331. s. Pal und tapšuru oder napšuru
pašâṭu (auslöschen), pit-šuṭ II,609. 610
paštu (Art) II,900
patâku (erschaffen), patikat I,413
patâlu (winden, Knoten) II,336. pat-lu II,869. pu-ut-lu-ut-tu II,243. 293. pu-ut-tu-lu II,356
patânu (essen), ip-te-en-ni II,131. nap-ta-an II,202. pit-nu (Schmaus) II,114
patesi (Statthalter) I,33ff. 57. 211. Ea als p. der Tiefe I,358
pâtu (Grenze), âl pâti (Grenzstadt II,365. 379
paṭâru (zerteilen, spalten, trennen) II,237. 273. 280. 308. 309. 329. 337. 373. 379. 387. 403. 636. 756. 758. 783. paṭ-ru (geteilt) II,256. batir = paṭir II,309. paṭar II,499. 676. ip-ṭar II,571. ip-ṭu-ru II,493. ip-ta-na-ad-da-ar II,764. paṭru (Schwert) II,289. s. napṭirtu und Gab
Peš (Leber) II,213. 214. 228; = rapâšu (ausbreiten) II,714; = arû (schwanger) II,907
Pi = uznu (Ohr) II,469
pi'azu (eine Art Wildschwein) I,460. II,693. = âṣu. s. Kiš
pikhatu (Satrap) II,539. s. Lu-Nam
pikhû (geschlossen), pikhitum II,325. pi-khi-at, pi-kha-a-at II,924.
pilakku (Axt) II,73. pilakki Ištar (ein Vogel) II,802
pillurtu = billurtu
pil-su = pil-šu [?] s. palâšu
pilû (tiefdunkel) II,383. 502
pilu (Marmorweiss) II,864
pindû (Flecken) II,927. 949
pirištu (Orakel, Omen, Entscheidung) I,479 (Schicksal); II,147. 213. 217. 226. 229. 249. 273. 423. 477. 584. 659. 750f. 843. 881. s. Eš, Eš-Bar, Ba und Maš
pirittu (Verdüsterung) II,77. 86
pirsu = purussû II,520
pir'u (Nachwuchs, Junges) II,848. 905
pišu (weiss) I,70. II,346. 371. 449. 825. 887. i-pi-iṣ-ṣu II,127. s. Ud
Piš = khumṣiru (Schwein) II,693
piširtu (Lösung, Erklärung). s. pašâru
pitḳudu (achtsam) II,112. s. paḳâdu
pitruštu (Errettung) II,759
pitti (gleichzeitig) II,541
pitû (öffnen, blosslegen) II,675f. 866. 877. pi-ti II,867. 923. taptî II,157. i-pat-ti II,495. iptî II,342. 675. i-ti-ni-ip-ti II,831. ip-ti-ti II,675. pi-tu-u (klar) II,474. s. Bat

pizallu (Schweineart [?]) II,693
Pu (Kraut) I,313. Pu-Sag = kurpitu (Aufschüttung) II,16
pû (Mund) II,309. 365. 383. 392. 397. 691. 764. 814. 818. 827. 846. (Befehl, Ausspruch) II,150. 272. 459. 854. 899. pû ikân bez. lâ i kân (fester Befehl bez. Aufstand) II,459. 473. pû kînu II280 [s. die Nachträge]. pû lâ kînu II,466 [s. die Nachträge]. pû kha-di-e (freudiger Ausspruch) II,821. pî ummâni II,657. s. Ka
pudû (Umfassung) II,846. s. Mur
pukhadu (Lämmlein), pukhattu (fem.) I,391 [s. die Nachträge]
pukhpukhu = bukhbukhu (Hader) II,930
pukhru (Versammlung) II,202. 296. 333. 960. s. Ukkin
pûkhu (Darstellung, Ersatz) I,351. II,601
pulukku (Krebs-Sternbild) II,481. 483. 615. 648. 693. 697. s. Al-Lul
pulukhtu und pulakhtu (Furcht). s. palâkhu
pungulu (kräftig) I,496
puridu (Blick, Augenblick) I,475. 496. 540. II,127; = (Drangsal) II,329f. 347. 348. 365. 375. 383. 403. 765. 780. 830. s. Pap-Khal
purku = burku
purukku (versperrt) II,289. s. parâku und Bar
purussû s. parâsu
pussumû s. bussumû
putlu (Schlinge usw.) II,292f. 336. 345. 347. 380. s. Gu
pûtu (unteres Ende) I,375; (vorne) II,854. 856; (Seite) II,862. 904; (Stirn) II,888. ina pûti II,733. pût šêpî (Fussverse [?]) II,782. s. Sag-Ki

R.

Ra = rakhâṣu (überschwemmen) II,328. 341. 563. rikhiṣtu II,563. = ṣabâtu (fassen) oder makhâṣu (schlagen) II,556. 882. Ra-Ra = ittalak, tal-la-ka-at II,913. 925
Rab, Rab-Dupšar (Oberschreiber) II,706. Rab-Šak (Befehlshaber) II,186. Rab-U-ti II,516. 539. 540. Rab-U-gi (Hauptverkünder des Tempels) II,539. Rab ašipi II,529. Rab malakhu (Schiffskapitän) II,394. s. Gal und Ma-Du-Du. Rab sikkati (Pförtner) II,343. s. rabû
rabû (gross, gross ziehen) II,405. 468. 509 [s. die Nachträge]. rab-ba-a-ta (Synonym kab-ta-a-tum) II,116. u-rab-bu-ni II,173. ir-ta-bi II,760. rabû (grosser Stern, Jupiter) II,640 690. ra-bu-u II,399. ra-bi-tam II,809. ra-bi (breiter Teil) II,659. rabiš II,131. 468. 496. rab-bu-tum (scharfsinnig) II,911. rab-bi-iš (kräftig) I,475. s. narbu, Gal und Ma-Gal
rabâṣu (lagern) II,782 i-rab-bi-ṣu, i-ra-bi-ṣu II,469. 901. 922. rabiṣu (Dämon) II,765. s. tarbaṣu (Hürde, Hof) s. Na und rubṣu
râdu (ungestüm, mächtig) II,339. 341. 356. (Gewittersturm) II,494. 727
radû (treiben, folgen, regieren) II,380. ri-it-tu (Macht) I,511. ri-di-i (Regierung) II,556 [s. die Nachträge]
ragâmu (schreien, donnern) II,735. ra-gim-tu II,170. s. rigmu und Ṣu-Ṣu
raggu (Gewalttat) II,564. s. unter Ne
raibtu (Beulen [?]) I,368
rakâbu (besteigen, reiten, fahren) II,790. irkab II,263. i-rak-ka-ba II,734. rak-bu II,847. rakib II,732. 735. 814. ritkubu II, 792.794. (in sexuellem Sinne); 814. (stark, angeschwollen). s. Khu-Si und narkabtu.
rakâku (fest sein) ir-kik II,395 [s. die Nachträge]. ir-ta-kik II,387. 761
rakâpu s. rikipti
rakâsu (binden, umschliessen), rak-sa-at II,923. 925. u-ra-[ak]-kas II,27. ra-kis I,369. II,293. 305. 307. 317. 336. 373. 383. 412. riksu (Schleife) II,576; (Bann, Zauber) II,196. s. Kešda und Dur
rakrakku (ein Vogel) II,802
raḳâdu (hüpfen) ir-ta-na-ḳu-ud (oder du) II,820
rakhâṣu (überschwemmen) II,341. 358. irakhiṣ II,328. 389 [s. die Nachträge]. 563. 577. i-ta-na-ar-khi-iṣ II,562. rikhṣu II,494. 567. rikhiṣtu II,563. mê rakhâṣu (Überflutung) II,38. 58. s. A-Ma-Ma und Ra
rakhâṣu (vertrauen), ra-khu-uṣ II,530

ramâmu (donnern), i-ram-mu-um II,725. 726. 733. 781
ramânu (von selbst), ra-man-šu II,659. 770. ra-man-ni-šu II,147. 927
râmu (lieben) i-ram-ši II,398. i-ra-a-a-mu-šu II,792. i-ri-mu (gnädig sein) II,529. 740. rêmu (Gnade) II,473. 604. 634. rêmu (Uterus) II,890. rîmtu (Gebärmutter) II,866. s. Šal
ramû (lockern) II,563. rummia II,70
rapâdu (hinstrecken) I,367
rapâšu (weit sein, ausgestreckt) II,298. 650. 655. 714. u-rap-pa-aš II,469. 817. i-rab-bi-ši II,846. rupšu II,287. 389. rap-ša II,407. rapaštu II,399. 675. s. Peš
râṣu (abbrechen) 'ra-a-ṣa II,880
rašâbu (ausprägen) ru-uš-bat II,356
rašâlu (?) II,367
rašâmu s. rušumtu (Schlamm)
rašû (aneignen) II,327. irši II,762. ra-aš ṭe-e-mi (Verständiger) II,249. maršitu [(Habe) II,389
ratâmu (einschliessen) ra-ti-im II,861
ratitu (Geschwulst) I,368
raṭâbu (bewässern) ri-iṭ-ba-tum (getränkte Felder) II,565. s. narṭibbu (Morastloch) I,342
rêḳu (leer) i-ri-iḳ-ḳa II,557. i-ri-iḳ-ḳu II,715. 833. ri-ku-uz-za II,759. ru-ḳu-tum II,715. ri-ḳu-ti II,616. s. Sud
rêkhu (übrig sein) i-ri-ikh II,740. rikhti dibbi (das übrige) II,470. 477. 579
rêmu (Gnade) s. râmu
rêṣu (Helfer) rêṣûtû (Hilfe) II,150. 151. riṣu II,877. ri-ṣi-šu (seine Hilfstruppen) I,461. 474. II,196. ri-ṣi-ši II,242. reṣûtu II,150
rê-e-šu (Knecht) II,124
rêšu (Kopf, Haupt, Spitze) II,868 (Spitze). rêš damiḳti (gutes Wesen) II,352. 382. 763 [s. unter mukîl]. rêš êḳlî (Feldgrenze) II,254. 393. 400. 758. 921. rêš kabitti (Kopf der Leber) II,269. rêš limutti (böses Wesen) II,352. 382. 755. 763. 967. 968 [s. unter mukîl]. rêš šatti (Neujahr) II,462. 825. rêštu (oder rištu) I,339. 340. II,109. 928. rêšu (Bestes) II,695. s. Sag
rê'u (Hirt) II,99. (Tempelbeamter II,23 re'ûtu (Hirtenschaft, Herrschaft) I,341. II,343. 535
Ri (Gott [?], Glanz [?]) I,135. 136 = ramû II,563; = šalâlu (plündern) II,60. Ri-Ri-Ga = miḳittu (Zerstörung) II,565. 566. 694. 831
rîbu (Erdbeben) II,509. 712. 737. ir-tu-bu, ir-tu-ab (erbeben) II,509 [s. aber die Nachträge]
ridû (bezwingen, zeugen) II,249. 831. ir-rid II,858. ridûtu (Erzeugnis) II,831. 923. bit ridûti II,171. 188. 191. ri-dan-ni II,587. irteddi oder ireddi II,369. 380. 587. 589. 883. 905. ri-id-di (Herrschaft) II,265. s. Uš und Dul-Gub
rigmu (Lärm, Jubel, Donner) II,114. 259. 338. 382. 383. 465. 509. 561. 591. 720. 724. 727. 732. 736. 830. 831. 834. 966. s. Im, Ka und Giš
rikiptu, išê rikipti (Obstbäume) II,467
riksu s. rakâsu
rikhûtû (Erzeugnis) II,712. s. A-Ri-A
rîmu (Wildochs) I,489. II,50. 967. rîmtu (Wildkuh) I,535 [s. die Nachträge]. II,861. 876. 878. 890. s. Am und Gul
ripsu (Unbestimmtheit [?]) II,645
riṣu (Hilfe) s. rêṣu
rittu (Finger) II,909
ritum (Futter) II,722
rô'ê (Hebräisch „Seher") II,192
Ru = maḳâtu (niederwerfen) II,230. 243. 295. 296. 304. 317. 326. 466. 728. 729. 831; = nadû (werfen, stürzen) II,237. 287. 295. 296. 299. 304. 313. 317. 368; (niedrig) 572. (Gegensatz zu šaruru glänzen). Ru-Aš-Ti (Nebenadern [?]) II,297. 303. 304. 311. 411. Ru-Ru = imtaḳut (zusammenstürzen [?]) II,381
rubṣu (Heerde) I,467. II,820
rûbtum (Drangsal, Not) II,125. ru-ba-tum II,676. U-Gug
rubû (Herrscher) I,467. II,327. 339. 355. 365. 369. 375. 380. 389. 585. 738. 858. 878. 927 s. Gar-Lal und Nun
rukbu (Gesims) II,824. rukbêti (Balken) II,814
rûḳu (weit, ferne) II,338. 381. li-ib ru-u-ḳa (weitsinnig) II,15. ruḳ-ti II,465

Rum, Rum-Me = šamšatu (Scheibe, Nebensonne, Nebenmond) II,573. 602f. 604. 605. 662. 693 (= Sonne oder Saturn)
rûmtu (Auserkorene) I,543
rupatu (Dorn) II,30
rusû (Hexerei) ru-us-su I,355
rušbat (ausgeprägt) II,356. s. rasâbu
ruššu (stark) II,128
rušu (rötlich, funkelnd) II,604. s. urrušu
rušumtu (Schlamm) II,104
rû'tu (Auswurf) II,912

S.

Sa = bamâtu (Wölbung) II,286. 289. 313. Sa-Sa = išannanû II,848. Sa-Gaz = khabâtu (plündern) II,486. 674. s. auch Lu-Sa-Gaz
Sâ (ein Tier) II,828. 873
sa'u (zerstören) i-si-'i II,549
sabâsu (erzürnt sein) s. šabâsu
sabsabtaka (deine Beschützerin) II,161
sabsabu (beschützen) II,161
sadâru (anhalten), sa-ad-ru II,562. sa-da-ru-u II,829. sa-dir (anhaltend, stark) II,562. 712. 708f. 781. sad-rat II,789. 834. u-sad-dir II,562. 713. u-sa-dir II,738. sad-ru II,714. sidrûti II,641 [s. die Nachträge]. si-id-ru-ti II,709
sâdu (töten) II,259. 261. 289
Sag = ašaridût ili (Opposition des Gottes [?]) II,817; = ṣaḳḳadu (Kopf) II,242 268. 375; rêšu (Kopf) I,461. 474. II,811. Sag-Dan = ašaridu (Führer) II,235. Sag-Gil-Mut (Karfunkelstein) II,715. Sag-Kalagga = ašaridûtu (Führerschaft) II,460, Sag-Ki = pûtu (Stirn, Seite) II,862. 888. 904. Sag-Khul = rêš limutti (böses Wesen) II,967. s. mukîl. Sag-Me-Gar (Führer in der Schicksalsbestimmung; Name des Planeten Jupiter) II,449. 451. 478. 488. 595. 639 643. 660. 666. 677. 685. Sag-Uš = ka-a-a-ma-nu (Fest, Beständiger Name des Planeten Saturn) II,448. 577. 578. 604. 629. 660. 665. 670. 685. 726; = kînu (fest), kâmanu II,239. 856. kinûtum 239. 242 = Šamaš (Saturn) II,483. 629. 662. Sag-Zi = ašaridu (Heerführer) II,336. s. Mu-Sag und Mu-Sag-Nun
sa-gi-e-a (Kultstätte) II,69
sakâku (taub) suk-ku II,289. suk-ku-ku II,911. 920. 930. sukkukat II,104. s. Giš-ku und Pi-Lal
sakâpu (stürzen) a-sa-kip II,331. us-sa-at-kab-bu-ka II,167. i-sa-kip-an-ni II,331. sakiptu II,547. sakap nakri II,253 397
sakâru (verstopfen) II,903. si-kir II,325. su-kur II,327. 398. sukkurtum (Absperrung) II,398. s. Be
sakiku (Schlammanspülung) II,573. 719
saku = zâku
sakkullu (eine Holzart) II,723. 725. 727
saḳâru (befehlen) si-ḳir II,150
sakhâpu (umstürzen) II,342. 371. 606. 675. a-sakh-khu-ba II,17. sikhiptu II,276. s. Šu
sakhâru (umschliessen, wenden) II,256. 308. 345. 570. 763. is-khur II,314. 319. 333. is-khu-ru-u-ma II,764. i-sakh-khar II,599. u-sakh-khir-an-ni II,363. u-sakh-kha-ar-šu, u-sakh-kha-ru-šu II,650. issakhur II,394. naskhurka (zu dir sich wenden) II,116. su-khur II,845. sukhur pâni (Wendung des Gesichts) II,69. su-khu-ru-ni, sukh-khu-ru II,242. sukh-khur II,261. sukh-khur-ti II,407. sa-khir, sa-khi-ir II,235. 333. za-khi-ir II,763. sakhiruti s. irru. sakhar ûmi (Tageswende, Abend) II,584. 735 [s. Ki-Sig] sakhar ereb šamši (Abend) II,584. s. Gur, Nigin und Ki
sakhâtu (aufsteigen, Abzug einer Finsternis) is-sa-akh-at, isakhatu = iltakhat II,518. 523. 529. i-sakh-kha-tu II,528. s. šakhatu und Khir (oder Ma)
sakhmaštu (Empörung) II,346. 366. 386. 560. 889. s. sikhu und Gab-Lakh
Sal-Šig = damiḳtu II,818. s. auch Zal und Šig
salâmu (gnädig) salimu (Gnade) II,450. 499. 614. 708. 778. 856. salim II,589. salim kiššati II,475. 484. 492. 577. s. Di und sulummû

salû (niederwerfen) sa-lu-u II,58. is-lû II,795. is-sal-la-a II,779. 782
samâdu = ṣamâdu
samâkhu (anschwellen) sa-am-khu II,345
samanu (bös, Fäulnis) I,367. II,608
sammu (eine Krautart) I,314
sâmtu oder sântu (Porphyr) I,466. II,692 [s. die Nachträge]. 694. 755. s. Gug
sâmu (dunkelrot, braun) II,246. 346. 355. 371. 383. 450. 502. 571 [s. die Nachträge]. 635. 701 (Stern); 710. 757. 791. 940. sa-am, su-ma-am II,757. 762. i-si-mu II,467. s. Dir, Im-Dir und Ter
sanâḳu (bedrängen, hemmen) II,350. 486. 733. 734. i-sa-an-ni-ga II,911. is-niḳ II,651. s. Bu, Dib und Kur
sapâkhu (auseinanderreissen, auflösen) II,328. 339. 347. 378. 409. 830. 920. 922. is-sa-pakh II,838. 849. isapikh II,853. u-za-ap-pa-akh, iz-za-ap-pa-akh II,378. sapakh âli II,378. sapakh bîti II,328. 358. 409. sapakh mâti II,328. 378. su-pukh II,834. s. naspukh und Bir, sowie Al-Birri
sapânu (bedecken) sapin II,107. 339. i-sa-pa-nim-ma II,636
saparu (Netz) II,49
sappu (Knochen) I,339
saprû (eine Krautart) I,314. s. Khar-Sag
Sar = ṣarâkhu (funkeln) II,700
sarâbu (brennen) = ṣarâpu I 253
saraḳu (ausgiessen) a-sa-raḳ I,513
sararu (empören) is-sa-ra-ar I,475. sa-a-ar (Aufruhr) II,921. sarratu, sartu (Aufruhr) II,90. sarru (Untreuer, Aufrührer) II,49. 487. sa-ar-ri (Planet Mars) II,647. sarrat mê (Aufrührerin der Gewässer — Tiamat [?]) I,540. s. Lul-la
sarâšu (sich ausbreiten) su-ur-ru-uš II,759
sar-ri-ḳa = zariḳa II,816
sartu (Strafe) II,87
sâru (Ungeziefer) sa-a-ri II,967
sasuru (eine Fliegenart) II,694 [s. die Nachträge]
sâsu (Motte) II,694. s ṣâṣu
sasû = šasû
Se = nadânu (geben). s Si
Si = enšu (schwach) I,541. II,905; = ḳarnu (Horn, Ecke) II,35. 366. 733; = šaruru (glänzend) I,135 = nadânu (geben) II,253. 379; = ubânu (Zoll) II,511. 602. Si-Di = iširu (gedeihen) II,363. 365. 366. 467. 620 = mikhirti (günstig) II,547. 673; = tibû (heranlangen) II,363f.; = ṭâbti (gut) II,547. Si-Lal = piḳittu (Beauftragung) II,268f. Si-Mu-Tu (Planet Mars) II,655. Si-Si-Ki = dakhâdu (strotzen) II,257
Sib, Sib-an-na II,681 und Sib-zi-an-na (Stern) II,614. 645. 686. 696. 700. Sib-Gar = šakkanaku (Machthaber) II,359
Sid = šu-ru-ub-bu (Frost) II,734
Sid-Ru (Aufseher) II,26
Sig = arḳu oder badašu (grün) II,371. 731; = damḳu (gnädig) II,654 [s. die Nachträge]; = enšu(schwach) II,360. 814; = ubbulu (dünn) II,725. s. auch Še-Sig
sikkatu (Pflock) II,293. 343. 399. s. Kak
sikir (Damm) II,325. s. sakâru
sikhu (schreien) i-si-ikh II,965. sikhu maštu (Empörung) II,188. s. sakhmaštu
sikhlu (eine Krautart) I,314
si-li-a-tu (Vermessenheit) II,649
silîtu (Gebärmutter) II,866. 890. 909. s. Šal
sillatum (Peitsche) II,128
simanu (Zeit) II,20. 462. 466. 570
simru (Fülle) = zimru
sinnu (Verwüstung) s. ṣinnu
sinuntu (Schwalbe) II,693. 810. s. Kib-Šu und Nam
sipi (Schilf) I,444
sippu (Schwelle) II,169
sissiktu (Schnur) II,249. 795
sissinu (Teil der Palme) II,966

sisu (Pferd) II,699
sittatu (Rest) II,915
Su (ein Stein) I,464 (eine Pflanze) I,492; = šinnu (Zahn) II,913. 928. 931; = ziḳnu (Bart) II,633. 929; = zumru (Körper) II,607 [s. die Nachträge]; = Planet (Jupiter) II,651. Su-Ku = khušakhkhu (Hungersnot) II,331. Su-Lim = šalummatu II,628
Sud = rêḳu (leer sein) II,833; = sapin (bedeckt) II,339; = ṭibû (versinken) II,367.
Sud-Ud-Ag = elmêšu (Edelstein) II,38
sudinnu (ein Vogel) II,395
sukallu (Diener, Vasall) I,211. II,699
sukku, sukkukat (verstopft) s. sakâku
sukur s. sakâru
sûḳu (Strasse) II,70. 793
Sukh = išdu (Basis) II,254. 348. 404; = šaplita (unten) II,348; = Glanz II,714. 715. s. Gar-Sukh
sukhkhu (Giftzahn [?]) I,480
Sukhkhur-Maš-Kha (Ziegenfische — Sternbild) II,629f. 631. 681f.
sukhkhurtu s. sakhâru
sukhurdû (Falke) II,731. 804. s. surdû
su-lul = ṣulul (eingefasst) II,355. 370. s. ṣalâlu
sulummû (Aussöhnung) II,168
su-ma-am (dunkelrot) s. sâmu
summatu (Taube) II,721. 810. s. Tu
Sun = iltabar II,931
sunduru (?) II,912
sunḳu (Not) II,358. 386. 565. 676. 693. 875. 924. s. Zig
supalu (ein Holz) II,202
suppû (beten) I,340
suppu oder ṣuppu (Schafart) II,815. 889
supûru (Hürde, grosser Hof) II,15. 37. 493. 576. 739. s. Amaš
Sur (ein kultisches Gerät) I,516; = kananu (senken) oder kapâlu (winden) II,338; = ṣarâru (glänzen) II 570; = šuḳamumu (?) (aufrichten) II,355f.; = zanânu (regnen) II,371. 817
surdû (Falke) II,731. 803f. 810. s. sukhurdû
surrurtum II,261
sûtu = šûtu (Südwind) II,732

Ṣ.

Ṣa, Ṣa-Na = munu (eine Käferart) II,382
Ṣab = innamir (sichtbar) II,526; = ummânu (Heer) II,257. 339. 361
ṣabâru (einschliessen) II,847. s. Dib-Dib
ṣabâtu (ergreifen, erlangen) II,124. 249. 331. 350. 389. 390. 538. 556. 560. 562. 732. 826. 830. 878. 882. 903 [s. ḳâtu]. ṣa-bit II,293. 336. 345. 379. ṣa-bi-it II,846. i-ṣa-bit II,838. 849. liṣbat, iṣabbat II,187. iṣ-ba-at-uš II,477; (Unterstützung leisten) I,536. 549. II,291. ṣu-ub-bu-tu II.293. ṣibittu oder ṣibtu (Empörung, Hilfe, Beistand) II,343. 408. 756. 758. 767. 775 [s. die Nachträge]. 788. ṣibit appi (im Augenblick) II,127. ṣabit balaṭi [s. Din-Dib) II,31. abuta ṣabâtu (für jemanden eintreten) II,521. s. Ra, Tab, Dib (oder Tib), [Bu und taṣbatum
ṣabatu (Schafart) II,815
ṣabbu (Borsten) II,872. 873
ṣabû s. ṣibûtu
ṣaburtum (Drangsal) II,125
ṣaddu (Vorzeichen) II,449
ṣâdu (umringen) iṣṣanunda II,590
ṣakhâru (klein) II,466. 494. 586. 629. 676. 699. 853. ṣikhirtu II,231 [s. die Nachträge]. ṣu-khur-u-tu II,651. s. ṣikhru, miṣkhirûtu und Tur
Sal (zerstören) II,63. Ṣal-Bat s. Zal-Bat
ṣalâlu (schützen) ṣa-lil II.607. mušaṣlil II,77. muṣlalu (Dach) II,574. 602. 793 [s.

Am-Bil). ṣalâlu und ṣallutu (Schlaf) II,959. ṣalûlu (Schatten, Schutz) I,433. ṣullu II,124. su-lul su-lul-tum ṣu-lul-ti ṣu-ul-lul-tum, ṣu-ul-lu-la II,355. 370
ṣalâmu (dunkel, schwarz) II,369. ṣalmat ḳaḳḳadi (schwarzköpfig) II,67 [vgl. I,299. 334. 403]. ṣalmu (Bild) II,126. 250; (schwarz) II,341. 355. 392. 404. 469. 483. 487. 514. 552. 661; (Finsternis) II,602. s. ṣalummu, Gig (oder Mi)
ṣaltu (Kampf) II,618. 620. 692. 795. 805. 879. 930. s. Lu-Ne und Du
ṣalummu (Schimmer, Glanz) II,581. 654
ṣamâdu (fest sein) ṣam-da-at II,372. ṣa-mi-id II,261. 267. 285. 316. ṣa-mi-tu = ṣa-mid-tu II,339
ṣapâru (schneiden) uṣappiru II,131 [Denominativ von ṣupru] ṣa-pa-ru (Spitze) II,497
ṣappa (Sternname) II,673
ṣapû (erblicken, erspähen) II,147
ṣarâkhu (schreien) ṣir-khu (Klage) II,78
ṣarâkhu (funkeln) iṣ-ru-ukh II,683. ṣarkhu II,700. u-ša-az-ri-ikh II,723. s. Sar
ṣarâmu (ausführen), liṣrim II,185
ṣarâpu (brennen, läutern) I,253. ṣarpu (Glanz) II,408. 756. 760. 775 (Bezeichnung der Sonne) II,760; des Mondes II,775; naṣraptu (Leberpforte) II,237. 253. 281. 318. 323. 348. 361. 395 [s. Gar-Tab]. ṣa-rip und ṣar-pu (gefärbt) II,383
ṣarâru (aufleuchten, glänzen) I,344. II,570. iṣ-ru-ur II,674. ṣirritu (Glanz) II,675; (beschützen) mu-ṣar-ri-ir II,262. mu-ṣa-ri-ri 262. 270 [s. die Nachträge]. s. Sur
ṣarbatu (ein Waldbaum) II,30
ṣarṣaru (rituelles Wasser) II,168
ṣaṣiru (Käfer) II,797. 828f. s. Dag und Kisim
ṣâṣu oder sâsu (Motte) II,694. 797. 828
ṣaṣurû (Heuschreckenart) II,694
ṣatum s. aṣû
ṣênu (Kleinvieh, Heerde) II,606. 706. 774. 838. s. Šurim
ṣêru (Feld) II,73. 76. 388. 697. 721. 822; (Rücken) II,217. 227 [zu-'u-ru]. 469
Ṣi = martu (Gallenblase) II,222. 229. 234. 237. 276. 280. 303. 304. 305. 307. 316; = martu (bitter) II,716
Ṣib s. Mu-Ṣi-ib-Ba-Sa (= Nebo) II,26
ṣibaru (Riss, Einschnitt) II,845. ṣi-ba-ra II,845. 880
ṣibû (umzingeln) uš-ti-iṣ-bi-šu II,779
ṣibûtu (Plan, Wunsch) II,258. 782. 831
ṣiddu (Schlinge) I,516
ṣikhru (klein) II,231. 657. 914 [s. die Nachträge]. s. Tur und ṣakhâru
ṣinnu (Verwüstung [?]) I,534. 535. II,561
ṣinundu (Schwalbe) s. sinuntu
ṣirdu (lang [?]) II,338
ṣirmakhkhu (Riesenschlange) I,461
ṣiruššu (Meeresschlange) I,461
ṣiru (Schlange) II,720
ṣîru (hoch) ṣirâti II,150
ṣitu und ṣîtan (Ost) II,574. ṣitaš II,684. s. Giš-Nim
ṣû (Excremente) II,129
Ṣu-Ṣu = ragâmu (donnern) II,735
ṣullu (Schutz) s. ṣalâlu
ṣumbu (Lastwagen, Sternbild — grosser Bär) II,631. 683. 695. s. Mar-Gid-da
ṣumerâtu (Wünsche) II,810 [s. die Nachträge]. 963. s. Ša-Sa-Sa-Ki und zumerâtu
ṣumu (Durst, Wassersnot) II,109
ṣunduru = sunduru
ṣuppu (Schafart) II,815. 889. s. suppu
ṣupru (Fingernagel) I,369. II,131. 497; (Klaue) II,49; (Huf) II,814. s. Dubbin
ṣurru (Chalcedonstein) I,466; (Herz) I,520
ṣûṣu (Sumpf) I,496

Š.

Ša = libbu und ḳirbu (Herz, Inneres, Körpermitte) II,214. 865. 867f. 923. Ša (meš) (innere Organe) II,865; = šakânu (vorhanden sein, normal sein) II,261;

= šarûru (Glanz) I,135: = mimma II,171. Ša-Gar = Khi-Gar II,587. Ša-Ku (beruhigen) II,279. Ša-Khul = lumun libbi (Unheil) II,347. 348. 357. Ša-Mud = gilittu (Schrecken) II,342. 364. Ša-Nigin = tiranu (Schlingengewebe der Leber) II,222. 237. 256. 300. 303. 304. 814. Ša-Sa-Sa-Ki = summerât libbi (Herzenswunsch) II,963. Ša-Sag-Il-la = dunânu (Gestalt, Darstellung) I,351

ša'alu (fragen) a-šal-ka (ich frage dich) II,302. liš-u-lu-šu II,841. šâ'ilu (Orakelpriester) I,475. II,27. 125. 130. 529. 800

ša'an = šakhan I,167. II,731

šabâsu (erzürnen) šib-sat II,326. 817. šub-su-uš (sein Zorn) II,131. šib-su-tum II,326

šabâsu (umschlingen) šub-bu-us II,293. 347

šabattu (Busstag) II,123

šabrû (Priester) II,155. s. Kal

šadadu (hinziehen) u-šad-da-ad II,878. iš-ta-da-ad II,758

šadâkhu (einherschreiten) multamdikh I,471

šadâlu (breit) šumdulu I,520

šadanu (ein Gebirgsstein) I,464. 465

šadû (hoch sein), u-šad-di II,780. šâdu (Gebirge) I,461. šad erini (Zedernberg) II,202. šadûrabû (Bezeichnung des Gottes Bel oder Enlil) II,47. 53. s. Kur

šagâmu (brüllen) II,17. 35. 732. 738. iš-gu-um II,230. i-šag-gum II,725. s. Be und [Gu-de-de

šagan (ein Gefäss) I,427

šagašu = šaḳašu

Šag-Gal (ein Stein) I,464

šakâdu s. maškadu

šakâmu (vergrössern [?]) i-šak-kam II,580

šakânu (aufstellen, legen, bilden usw.) II,200. 237. 261. 271. 273. 276. 305. 399 (s. die Nachträge]. 449. 532. 538. 600. 651. 814. 827. 847. 881. 910. 920. 922; normal II,276. 280. 287. 311. 405; (eintreffen von einer Finsternis) II,513. 555; (bewohnen) II,931. ša-kin I,537. II,532. šak-na-at II,968. is-sak-kan II,553. i-ša-kan II,517 und i-sa-kan (von einer Finsternis) II,602. iš-šak-na II,250. iš-tak-nu (Eintreffen von einer Finsternis) II,513. ištanakan II,89. šit-ku-na II,856. šiknu (Geschöpf) II,727. 875. 913. šu-ti-ka-an-ni II,93. šu-kun II,111. it-ta-na-aš-kan II,710. šakannaku (Befehlshaber) II,195. 359. 883. s. Ga, Gar, Gir-Nita und Sib-Gar, sowie šiknu, maškanu und naškun

šakkû (Gesetz) II,126

šaḳâlu (wiegen) II,571. 868. iš-šaḳ-lu-šu II,58. šitḳulu (gleich) II,472. 473. 542. šitḳultu II,719. šuḳalul šatti (Tag- und Nachtgleiche) II,472. 541. s. Lal und Igi-Lal

šaḳâmu (bedrängen) iš-ḳam II,597

šaḳašu s. šiḳṣu (Geschwür)

šaḳâšu (verzerren, töten) II,781. ša-gi-šu, i-šag-gis-šu II,781. uš-ta-ḳiš II,572. šag-ga-ša-a-tum (Zerstörungen) II,604. šag-ga-ša-a-ti II,879. šaḳšu (Übeltäter) II,67

šaḳû (hoch) ša-ḳu (hoch) II,236. 268. 319. 341. 465. 569. i-ša-ag-gu II,636. šaḳê makhîri (hoher Preis) II,508. 636. 670. 673 [s. die Nachträge]. 729. Rab-Šaḳ (Befehlshaber) II,186. s. šupar-šâḳu und An

šakhan in Ibi-ṣa'an (Eigenname) I,167. II,731

šakharrati s. šukhararu

šakharrutu (ein Gefäss) I,342. 379

šakhâtu (verschliessen, hemmen, verderben) II,61. 366f. 384. 389. 448. 575. 767. 782. iš-khi-it II,367. 789. is-sa-akh-at, isakhatu = iltakhat II,518. 523. i-sakh-kha-tu II,528. il-ta-kha-at II,529. šakhtu II,782. šu-ukh-ta-an II,366. 755. šakhat labi (Versperrung durch einen Löwen) II,366. 381 [s. die Nachtrage]. šakhat ṣêri (Versperrung des Feldes) II,366. šikhit šamši (Hemmung der Sonne — Zwielicht [?]) II,675. s. Da, Gu-ud und Khir, sowie sakhâtu und Ur-Makh

šakhatu (Seite, dort) I,476. 480. s. šukhtu

šakhâṭu (zerreissen) iš-khu-uṭ II,129; (aufsteigen, hervorkommen [?]) iš-ta-na-akh-khi-ṭu, iš-khi-du, iš-khi-du-ni-im II,367. iš-ta-na-akh-khi-ṭa II,714

šakhluḳtu (Zerstörung) II,351. 374. 484. 563. 597 [s. die Nachträge]. 605. 840 [s. d. Nachträge]. 849. 889. s. khalâḳu, Kha-lam und Gar-Kha-Lam (oder Lum), sowie Nam-Kil

šakhšuru II,158
šakhû (Wildschwein) II,693. 697. 720. 872. s. Maš-Lum
Šal = Weib oder Pracht II,59. 911; = bissûru (Einsenkung, Scheide) II,313 [s. die Nachträge]. 365. 404. 840. 926 (?) = rêmu (Erbarmen) II,604; = rîmtu (Gebärmutter) II,866; = silîtu (Scham) II,909. Šal E-Gal (Palastfrau) II,840. Šal-Kalagga = dannatu (Not) II,623. 693. Šal-Kur = nukurtum (Feindschaft) II,619. 708 [s. die Nachträge]. 845. Šal-Khul = limuttu II,868. Šal-Sig = damiktu (Gnade) II,868. Šal-Šeš- = nisirtu (Schatz) II,751. 868
ša-la s. a-bi ša-la II,909
šalâku (aufschlitzen [?], anfressen) II,369. šu-ul-lu-ka II,857
šalâkhu (zersprengen, zerreissen) I,516. šal-khu, šal-khat, ša-lakh-tum II,293. 306.
šalalti (drei) II,228 [365. 405
šalâlu (plündern) II,197. i-šal-lal II,365. 931. iš-šal-lal II,654
šalâmu (wohlbehalten, gut ausgebildet, normal) II,255. 270. 274. 276. 307. 311. 316. 499. 508. 574. ši-lim (vollständig) II,299. 404. 549 [s. aber die Nachträge]. šalim (günstig, normal, vollständig) II,274. 275. 279. 297. 307. 316. 334. 475. 508. 589. šalmiš II,324. šalmu II,145. 146. 276. 537. šalmûti (besser šalmâti) II,302. šalimtim, bez. la šalimtim (vollständig bez. nicht vollständig) II,317. 404. 409. 412. 761. šalmat II,258. 402. 404. šalmâtu II,271. 274. 301. u-šallam II,461. 464. 652. mušallim I,502. šalmussu (Heil ihm) II,803. 810. s. šulmu, Di und Gi
šalâmu (Ende machen, vernichten) s. šilimtu
šalâṭu (zerschneiden) II,767. 912 [s. die Nachträge]. i-šal-lit-su (?) II,254. iš-ta-la-at II,757; (herrschen) šalṭiš II,111. 290. šal-ṭa-niš II,482. s. Kud
šalgu (Schnee) II,611. 736
šal-pu-tim s. lapâtu
šalšu (totale Finsternis) II,511
šalulti (Drittel) II,314. 319
šalummatu (Glanz) I,469. II,628. s. Su-Lim
šamâkhu (strotzen) i-šam-mukh II,716
šamâru (wütend) uštamarru II,288. 347. uštamriru II,879. šamrûti I,470. s. Šeš
Šamaš = Saturn II,578. 660. 661. s. Sag-Uš
šamnu (Oel) II,587. 693. 716. 749—751. 799. 847. bêl samni II,759. s. Zal und Kisal
šamšu (Sonne), ereb šamši (Sonnenuntergang) II,233. šamše ûmi II,578. ša-am-ša-am II 756. ša-am-ši-im (Sonnenlicht) II,774. šamšatu (Sonnenscheibe) II,603. 662. 693. s. Rum-Me; Šamaš = Saturn II,573. 574 578. 660. 661. s. Sag-Uš.
šamû (hoch), u-šam-šam (sehr hoch) II,569. šamû (Himmel) II,355. 579. 607. mê šamê (Himmelswasser) II,730. zanan šamê (Regen) II,306. 307. šamê izannun II,356 [s. die Nachträge] 371. 718. 757. šamê šapik (Var. šapu) (aufgetürmter Himmel) II,477. 569. s. An und An-Dub
šanânu (wetteifern) II,848. s. Sa-Sa. šaninu (Nebenbuhler) II,233. 607
šangû (Priester) I,211
šanû (ändern, anderer) II,848. 870. i-ša-an-ni II,849. u-ša-an-ni II,883. 887. 900. uštaš-ni II,912. 915. (mit ṭêmu „Verstand" im Sinne von „den Verstand verwirren, die Gesinnung ändern") II,289. 295. 351. 381. 589. 601. 604. 629 [s. die Nachträge] 883. mit milku (Rat) II,395; mit šibûtu (Wunsch) II,831; mit libbu (Herz) II,858; mit alaktu (Gang) (II,833. šanê zîmi (Änderung des Antlitzes = Verwirrung) II,337. palû ušanni (Regierung ändern) II,570. šanû (zweiter) II,354. 847. 870; šanim (anderer) II,677. šanîtu (zweite, zum zweiten Male) II,172. 296. 301. 313. 354. šaniš (zweitens, ferner, oder) II,253. 261. 519. 573. šanumma (ein anderer) II,553. 854. 870; (Planet Mars) II,647. 685. 700. s. Ku-Kur, Man, Man-ma und šinâ
šanû (pissen) s. šînu
šapâku (auftürmen) II,477. 569. 587. šupku (Veste) II,15. 16. šapiktu II,477. šapak (leer sein) II,557. 558. s. Gar und Dub
šapâlu (tief, unten), itašpil II,465. ušappil II,465. uš-ta-bi-il-an-ni II,29. šaplîtu II,239. 261. 608. 648. 966. šapil II,281. 282. 383. 401. šapla II,239. 325. 577 šapliš II,162. 232. 392. 401. šapiltu II,575 [s. Ki-Ta und Ib-Kad]. šupiltu (Erniedrigung) II,465. šaplânu II,855. šaplânu šêpi (Fusssohle) II,827. šapul (Fuss) II,826. s. Ki-Šar und Ši-Tu

šaparu (aussenden) II,387. 550. 677. 708. ušappir II,519. išappar II,482. 560. 561. išpurka, iš-pur-an-ni II,583. 652. uštapar II,360. iš-tap-pa-ru-nim II,152. lišpur II,516. šitaprušu II,270. šipru (Botschaft) II,541. 689. mâr šipri (Bote) II,380. 394. šiprîtu (Botschaft) II,535 s. Ḳi
šappu (ein Gefäss) II,200
šaptu oder šiptu (Lippe) II,928. 929. 931. 966. 968. sa-ap-sa (ihre Lippe) II,863
ša-pu II,477. s. šapik (auftürmen).
ša-pu-ti II,477. s. šapiktu (Auftürmung)
Šar (Gesamtheit) I,472. II,53
šarâḳu (schenken), šurḳam I,445. šurḳinu (Spende) II,125
šarâkhu (wachsen), uštarikh II,905
šarâpu (brennen) II,631
šarâru (glänzen), šarûru I,135. II,497. 580. 584. 604. 639. 652. 733. s. Ša, Še-Ir-Zi und Si
šarâṭu (zerreissen), ši-ir-ri-ṭu II,164
šarritu (Glanz) II,350. 352. s. Dugud
šarru (König) I,452. II,330. 345. 559. 581. 740. 838. 845. 847. 849. 852. 857. 902. 905. 914; (Königsstern, Regulus) II,487. 497. 643. 658. 671. 683 f. iḳribê šarri (Königsklage) II,107. 126. abît šarri (Befehl an den König) II,169. 171. mâr šarri (Königssohn) II,188. šarratum (Königin) I,144. šarrûtu (Königtum) II,878. s. Nam-Nir. pân šarrûti (Zustand des Königtums) II,426. s. Lu-Gal und Iššebu
šaršarru (Ring von Öltropfen) II,755.
šartu (Haar) II,815. 928. 929
šarû (wachsen) s. šerû
šâru (wandeln), šu-ur-ri II,607
šâru (Sturm, Wind, Gunst, Orakel) II,28. 131 [s. die Nachträge]. 495; 158. [Gunst]; 632. 710. 726. 733. šâru limnu II,846. ša-ra-a-ni (Stürme) II,495. iṣṣûr ša-a-ri (Sturmvogel) II,740. ša-ar ir-be-it-ti (vier Windrichtungen) II,764. s. Im
šassuru (Gebärmutter, Leibesfrucht) II,676. s. Ab-Sin
šasû (heulen, donnern, schreien) II,328. is-si (oder su) II,707. 711. 727. 740. 781. 869. 882. 908. 966. išassi II,89. i-ša-as, iš-ša-as, iš-ša-a-as II,293. 365. 372. 833. 931 [s. die Nachträge]. ušassi II,23. iš-ta-na-as-si II,793. 930. ul-ta-aš-ša-as II,911 [s. die Nachträge]. i-ši-su-u-ni II,164 [s. die Nachträge]. ša-as-sa-i-tum II,78. s. Ka und Gu-De-De
šasû (lesen), lil-su für liš-su II,530. ana šitassi II,530
šašalu (Rücken) II,227
šaššaru (Säge) II,373. s. Tag-Gam
šaššaṭu (schmerzhaft [?]) I,367
šatâḳu (zerreissen, zerstören, aufschlitzen, nehmen) II,280. 295. 306. šat-ga-at II,853. ša-ti-iḳ II,254 [s. die Nachträge] šu-ut-tu-ḳat II,867. šu-ut-tu-ḳa II,857. u-si-ti-iḳ II,645
šatâkhu (entwickeln), šu-ta-kha-a-ti II,916
šatânu (befeinden), muš-ta-ti-nu I,477
šattû (Jahr) II,583. rêš šatti (Neujahr) II,462. 825. gamiru sa šatti (Abschluss des Jahres) II,522 s. Mu
šaturru (Lichtzeit — Morgenwache) II,525
šaṭâru (schreiben), ša-ṭi-ir II,709. ša-tir II,658
šatû (trinken), inaštitu (Trankopfer) I,513
šâṭu (ziehen) II,200
šâ'u (fortfliegen) II,806. i-šu-'u i-su-'u-u II,805
Še = šê'u (Getreide, Nahrung) II,58. 557. 587. 617. 713. 759; = magâru (günstig) II,914. Še-Še-Ga = mitgurti (Einigkeit) II,847. 855. 914. 924. Še-Gar = bartum (Aufruhr) II,587 [s. die Nachträge] 594. 727. 735. Še-Ir-Zi = šarûru (Glanz) II,580. Še-Nim (volles Getreide) II,725. Še-Ra-Akh = Sir II,36. Še-Sig (dünnes Getreide) II,725
še' und šetu (Vater und Mutter) I,310
šebiru (Korn [?]) I,479
šêbû (sättigen), lu-uš-ba I,411. aš-bu-u II,59
šêdu (Schutzgeist) I,357. 360. 366. 375. 415. 502. 546. II,394. 905. (böser Dämon) I,367. s. An-Kal und lamassu

šegû (toll sein) II,124. iš-še-gu, it-ti-niš-gu-u II,373. 383 [s. die Nachträge]. 793. še-gu-u, šeguti II,373
šelibu (Fuchs) II,487. 698. s. Lul
šelîtu = silîtu II,909
šêlu (Totenbeschwörer), še-lu-tu II,161. vgl. šulum
Šem (Herz, Inneres); = khaikhallatu (Flöte) II,4 s. Likir
šemu iš-mi (gehorchen, hören) II,908. i-šum-mi-i II,188. as-si-me II,167. še-ma-ku (?) II,672, tešmu (Gehör) II,131
šêpu (Fuss) II,237. 259. 267. 279. 289. 371. 467. 827. 866. 884. 901. 914. kibis šêpi (Fusstritt) II,253. u-ši-ba-an-ni (mich zertreten) II,30. s. Gir
šêrtu (Vergehen, Strafe) II,69
šertu s. šêru
šerû (wachsen, anschwellen), še-ri II,347. šu-ur-ru-u I,479. II,345. 347. 695. uš-ša-ru II,616. u-šar-ra II,721. šir'u oder šer'û (Wachstum) II,493. 507. 608. 676. 677. 695; (Jungfraugestirn) II,602. 631. u-ri-e II,526. mušašrat I,533. s. Ab-Sin und abšênu
šêru (Morgens) II,200. 202. 580. 616. 710. 780. še-ri-e-ti II,616. še-ir-ti (Erscheinen (?]) II,639. s. ši'aru und Id-Tik-Zi(g)-Ga
šêru (Fleisch) s. šîru
Šeš = niširtu (Schutz, Geheimnis) II,751. 868. 910; = uštamarru II,288; = uštamriru II,879. Šeš-Khu = marratum (ein Vogel) II,811. 875. Šeš-šeš (klagen) II,63
šêtu (umgeben), i-še-it II,576. šêtu (Schlange) II,49
šé'u (suchen), i-ši-'i-u II,780. iste'û II,855. iš-te-ni-u II,249. iš-te-ni-u-šu II,317. mu-uš-ti-u II,248. si Ḳi
še-'u (Getreide) II,58. 557. 563. 759. s. Še
Ši s. Igi. Ši-Lim II,674. Ši-Ṭu = šaplîtu (untere, [?]) II,239 f. 362. s. a. Ṭu u. Igi
ši'aru (morgens, Morgen) II,533. 584. s. šêru
Šib (oder Ši-ib) = lipittu (Umhegung) II,21. 22
šibbu (Glanz) II,83. (Gürtel, Rand) II,313. 356. s. šîbu
šibirru (Stab) II,913
šibṭu (Stab) II,67
šîbu (Rand, Einfassung) II,239 f. 259. 313. 356. s. Ṭu
šîbu (grau, alt), šibûti II,238. 322. 637. 852. ši-ba-a-tu (graues Haar) II,926. s. Ab-ba
šibu (Stätte) II,111. (Nachhut) II,350.
Šid = kunukku (Waffe [?]) II,392. Šid-Sag (Hauptverwalter) I,474
šiddi (samt) II,564
Šig s. Sig
šigu (Klagelied) II,4. 5. 79. 107
šikinnu (Bau), ši-kin-ši II,113
šikittu (ein Holz) II,202
šikkatu (Sieg) II,804. s. Nig-Ud-du
šikku (ein Gefäss) II,833
šiknu oder šikinnu (ein Gefäss) II,834
šikru (eine Waffe) II,289. s. Gam
šikṣu (Geschwür) II,927
šikhu (Insekt) II,828
šilân (Westen) II,574
šilikku (ein Vogel) II,810. s. Nam
šilimtu (Vernichtung) II,259. 299. 308. 333. 346
šilu (?) II,928
šîmi (günstig) II,146. 148. 153. 537
šîmtu (Schicksal) II,694. 762. s. Nam
šimtu und šimêtan (Abend) II,451. 733. s. Zib
šinâ (zwei, doppelt) II,228. 871. 905
šinâtum (Ausleerungen) II,129. s. tabaštanu
šinnu (Zahn) II,913. 928. 931. šinni kuši (Giftzahn) I,464. 480. II,49. muruṣ šinni (Zahnschmerz) II,834. s. Su
šînu (pissen), iš-tin II,789. ša-a-ni II,967. s. tabaštanu II,129
šipatu (Wolle) II,195. 880. 928. 929
šippu = šibbu (Rand) II,313

šiptu (Lippe) s. šaptu
šiptu (Beschwörung, Orakelzeremoniell) I,286. 502. II,71. 118. 291. 827. [Inim-ma s. Inim-
šipu (ein Gerät) II,833
Šir = išku (Hode) II,826. 840. 865. Šir-Bur = aribu (Rabe) II,890. Šir-Ṭu = takaltu (Lebernetz) II,750.
širriṭu s. šarâṭu
šîru (Orakel) I,464. (Orakelstein [?]); II,145. 146. 147. 152. 165. 217. 229. 239. 249. 274. 537. 909; (Fleisch) II,217. 229. 271. 335. 644. 876. s. Uzu
šir'û s. šer'û (Wachstum)
ši-ti-i II,519. ši-ti-ni II,656. 707. s. šûtu
šitkuba II,856 = šitkuna. s. šakânu
Šit-Lam-Ta-ud-du-a [oder Šit-Lam-Ta-E] (Mars) II, 628 (Saturn) II, 667
šîtu (Unglück, Elend) II,483 (eine Krankheit) II,940
šu II,657.
Šu (kultisches Gerät) I,516. (Hand, Macht) I,461. II,273. 296. 381. (Amulet) II,173; = ašaridu (Herrscher) II,465; = irpu (bewölkt) II,677. 706; = kiššûtu (Macht) II,709; = sikhiptu (Umsturz) II,676. Šu (als astronomischer Ausdruck) II,471. Šu-An-na (himmlische Kraft) II,39. Šu-Bi Aš-A-An = kîma šu'atu (ditto) II,569. 571. 609. 636. 674. 693. 730. 778. Šu-Bi Dim-Nam (ebenso) II,730. Šu-Bu = sanâḳu (bedrängen) I,471 [s. die Nachträge]. Šu-Gi (Plejaden) II,507. 614. 631. 679. 683. Šu-Ku-Du (Pfeil, Sternbild der Beteigeuze) II,684. Šu-Lal = maṭû (kurz) II,815. [s. Lal.] Šu-Nir = šurinnu (Herrscher [?]) II,381. 581. Šu-Pa (ein Stern) II,679f. Šu-Si = ubânu (Finger, Pyramidalfortsatz an der Leber) II,222. 231f. 237. 256. 271. 272. 276. 281. 286. 303. 304. 312. 334. 386. 403. Šu-Si-Murub II,314. 317. 388. 403. Šu-Si-Ur II,308. Šu-Šu = katâmu (bewölkt sein) II,566; = ḳâtâ (Hände) II,273. Šu-Tur (Gebet) I,394. Šu-Uš = uššurti (Sieg) II,270
šu-bar-ra (Sättigung) II,70
šubî (eine Kriegsmaschine) II,177. 180. 181
šubtu (Sitz, Wohnraum) II,252. 260f. 381. 593. 654. 795. 834. 904. 915. 920. šubtu nekhtu (friedliche Wohnung) II,345. 401. 582. 585. 609. 639. 904. šubtu damḳu (heilige Stätte) II,967. s. Ki-Ku und Par
šubu (ein Edelstein) I,338. 530
Šud (besprengen) I,301
šud-lu-bu (Bedrängnis). s. dalâbu
Šudun (Planet Mars) II,485. 660
šu-kin-ni s. kânu
šukuttu (Glanz) I,530
šu-ku-ur = šu-uk-kur (Zerstörung) II,560
šuḳalul šatti (Aequinoctium) II,541. s. šaḳâlu
šuḳamumu (verstummen [?]), uš-ḳa-ma-am-mu I,480; (aufrichten) II,255f. s. Sur
šukharâru (eng), šakharrati II,235. s. Pa
šukhtu (Unwillen) II,131
šukhurratu s. šakharratu
šu-la-nam (?) II,912
šul-lu II,327
I) šulmu (Heil, Frieden, Botschaft, Orakel) II,164. 166. 168. 258. 259. 299. 356. 370. 473. 475. 550. 561
II) šulmu (Lymphdrüse der Leber) II,241. 253. 267. 271. 276. 280. s. Di u. šalâmu; (Tochtertropfen) II,271. 756. 767
šul-pu-ut-tum s. lapâtu
šulu (Krankheit, Geschwüre [?]) I,368
šulukhkhu (Besprengung) I,516
šululti (ein Drittel) II,379
šulum (Totengeist) II,127. s. šêlu
šumêlu (links) II,267. 285. 299. 381. 403
šumma (wenn) II,179. 222. 267. 280. 282. 317. 349. 458. 459. 564. 588. 634; (oder) II,632. 853. 880. 883
šumu (Name, Ruhm) II,262. 270. 398. 618. 675. 790. 914. šum damiḳti (glänzender Ruhm) II,336. 381. 398. 867. šumu lâ khasisu II,608. 790. [s. Mu Nu-Tal].

šumu lâ ibaši II,608. 790. s. Mu Nu-Tuk. šu-mu a-ga-a (deswegen) II,530. (Omen, Vorzeichen) II,657. šumâte II,658. 930. 968. s. ittu, Mu und Mu-Ni
šûnu (Hüfte) II,924. s. Ur
šuparruru (ausbreiten) II,352. šu-par-ru-ur-tu II,49. s. Bara
šupar-šâḳu (General) II,393. 550
šupku (Veste) II,15. 16 s. šâpâku
Šur s. Sur
Šur = ezziz II,817
šuribu = šurubbu
Šurim = ṣênu (Heerde) II,838
šurinnu (Herrscher) II,381. 581 s. Šu-Nir
šurpû (Verbrennung) I,274 s. šarâpu
šurru (angeschwollen) s. šerû
šurubbu (Frost) II,464. 566. 611. 734
šurubtu (Feldertrag) II,677 s. erêbu und Mu-Un-Du
šuššâtu ($^1/_{60}$ eines Tagessechstels) II,471
šu-šur-tu (Umstürzung) II,398. šu-šu-ru (Niederwerfer) II,241. 242
šutabulta s. abâlu
šutakhâti (entwickelt) II,916
šu-ta-tu-u von atû (zusammen gesehen, term. technic. der Astronomie) II,472 [s. die Nachträge]. 473. 573. 642f. 662
šutisinnâ s. eṣênu
šuttatu (Loch) II,342
šuttu (Traum) II,959. 961
šûtu (Drangsal) II,124; (Südwind) II,594. 628. 732. s. Im
šûtu (jener) II,648. šu-tu-u-nu, ši-ti-i-ni II,707
šuzubu s. ezêbu

T.

Ta = ina (in) II,559
Tab = edêlu (verschliessen) II,910; = khamâṭu (flammen) II,571; = ṣabâtu (ergreifen) II,560. 562
tabâku (ausgiessen) i-tab-bak II,576. i-tap-pa-ku II,635.
tabâlu (abfallen) tab-la- at II,854
tabaštanu (Unrat) II,129. 130 s. šinâtum
ta-bi-bi (beleuchtet) s. ebibu
tadirtu (Bedrängnis) II,518. s. adâru
Tag = Tak. Tag-Gam = šaššaru (Säge) II,373
Tak = abnu (Stein, Hagel) II,508. 577: = lapâtu (zerstören) II,290. 294. 404. 552
takaltu (Behälter, Lebernetz) II,750. 751. 762. 861. s. Šir-Ṭu
takâlu (stützen), utakkilanni II,151. at-ta-ka-al-la-al-la II,167. i-tak-ka-lu II,794. i-tak-kal II,855. taklinni II,145. tiklêa (meine Helfer) II,151. tuklat I,462
takânu (zusammenfügen, zubereiten) tak-nu, tak-nu-ti II,165 s. tatakkun
takiltu (Ermutigungsorakel) II,145. 150. 151. 152. 165. 173 s. tukultu
takkaltu besser takribtu [s. Meek, Beiträge zur Assyr. X,12]
taknit (Schützling [?]) I,541
takribtu (Trauerlied) II,5. 107. 108. 279. 375 vgl. kalû und s. Er
tak-šu-ukh (Befehlshaberin) II,113 s. kašâkhu
taktimu s. katâmu
taḳtitu s. ḳâtu
takhie = ṭêkhu (nahe) II,821. 833
takhû (Nachwuchs haben) uš-takh-kha II,360
Tal = khasisu (würdig) II,608. 790
talimu (schenken) šutlim I,445
talimtu (Schwester) I,530. II,112
taliṭṭu s. alâdu
tallaktu (Gang, Verlauf) II,831. 833. 834 s, alâku und Gir

tamâkhu (angreifen) atammakh II,124
tamartu (Erscheinung, Neumonderscheinung) s. amâru
tamâru (eine Himmelsbeobachtung vornehmen) ta-ta-ma-ra II,600. [Denominativ von tamartu]
tamkhiṣu s. makhâṣu
tamšîlu (gleich) II,913 s. mašâlu
tamtu (Meer) II,233.
tamû (sprechen, bannen) i-ta-me II,272. 290. 339. 492. itamu II,468. i-tam-ma II,570. atma II,118. u-tam-mu-ni-ni II,118. šutamu II,78. tamîtu (Ausspruch, Orakelfrage) II,179. 192. 194. 198. 302. 594. ta-mi-a-tum (Angaben) II,566
tanikhu (Wehklage) II,61. 89. tanikhtu (Seufzer) II,116
tanittu (Spitze) II,857. s. na'adu
tapšuru (Sühnriten) II,491 s. napšuru und Nam-Bur-Bi
tap-tu-u oder tapdû (Niederlage) II,237. 711. s. Til-Til
Tar = parâsu (hemmen) II,305. 384. Tar-Khu = burrumtu oder Tarru (bunter Vogel, Huhn) 720. 811. Tar-Lugallu (Königshuhn, Hahn) II,720. 811. 871. 884
tarâku (trennen, entfernen) II,499. 574. 767. 768f. ta-ri-ik II,387. 758. 863. 871. ta-ar-ka-at II,387. tur-ru-ka II,478. 499. ta-at-ar-ru-ku I,444. muštarriku II,387. s. Gi
taranu (Schutz) II,124
tarâṣu (ausstrecken) i-tar-ri-iṣ II,846. tar-aṣ II,925. [s. Lal-Lal]. tirṣu II,150. s. Lal
tarbaṣu (Hürde) II,166. 275; (Hof um Gestirne) II,482. 491. 495. 545. 637 s. Tur und rabâsu
tarditu (Zunahme) II,356. s. radû
tarîtu (schwangere Frau) I,368. II,37. tarisu = tarîtsu II,173 s. erû
tarru = burrumtu (Huhn) II,811 s. Tar (Khu) und Nam-Bir Tar (khu)
tartakhu (Lanze) II,672. 684. 693
tarû (sich wenden, zurückkehren) itûr II,314. 324. 339. 380. 389. 582. 692. 757. 810. 864. i-tu-ra II,656. ituru-ni II,326. li-tur (var.: tu-ur-ra) I,505. it-tar-ru II,131. ta-a-a-rat II,326. 817. ta-a-ra-tu-ki II,70. ta-a-ra-tu-ka II,116. ta-ar (Rückkehr) II,556 [s. die Nachträge] ta-ru-u (umgedreht) II,793. 794. tu-u-ra II,657. 707. tur-ru II,857. tura (wieder) II,601. tu-ur II,57. mutîr gimilli vergelten) II,47. tûr gimilli (Vergeltung) II,929. s. Gur oder Kur
tasukhtum (Trauer) II,561 [s. die Nachträge]
taṣbatum (Besitz) II,521 s. ṣabâtu
tašimtu (Entscheidung) II,594
tašmu (Gehorsam) II,356. 370. s. šemû
tatakkun (wohlbestellt) II,165, s. die Nachträge und takânu
tatidutum (ein Vogel) II,802
taturru (Reichtum) II,126 s. atâru
tazbiltum (Last) II,259 s. zabâlu
tâzimtum (Klage) II,354. 380. 554
Te oder Ti = Te-Ut (weisser Stern, Name des Planeten Jupiter) II,449. Te = Mul II,449
tebû s. tibû
têmeḳu (Anflehung) têmeḳa bašû (anflehen) II,858
temennu (Grundstein) II,148
tenišêtu (Menschheit) II,67. 606 s. nišê
Ter = sâmu (dunkel) II,355. 371. 383
têrtu [pl. têrêti] (Vorzeichen, Orakel, Omen, Leberschau) I,530. II,68 [s. die Nachträge]. 144. 146. 147. 179. 200. 214. 229. 250. 251. 265. 271. 273. 276. 277. 317. 402. 423. 449. 451. 539. 639. 847. šir têrti II,147. bêl têrêti (Herr der Vordeutungszeichen) II,151 šir te-re-e-tim II,274. s. Ki, Uz, Ur, Me, Ur-Be, šib
tešmu (Gehör) II,131. s. šemû
Ti = balaṭu (Leben) II,561; = lêtu (Backe) II,778. 827. 854. 857. 870; = ḫeḳû II,818. 868; = makhâru II,526; = nisû (entfernen, verschieben) II,395; = ṭêkhu (nahen) II,526 [s. die Nachträge]
Tib s. Dib

tibnu (Stroh) II,577. 616. 654. s. In-Nu und Gu
tibû (herannahen, ausrücken, gelangen, hervorragen) II,333. 343 [s. die Nachträge]. 363f. 367. 654. 901. 905. 914. 915. 931 ti-bu und ti-bu-u II,240. 241. 759. ti-ib II,690. tibut ummâni II,343. tibê II,462. 480. 905. tibût aribê (Heranzug von Heuschrecken) II,383. ti-bût šâri (Heranzug eines Sturmes) II,632. tibût šar khammê (Heranzug eines Usurpators) II,838f. tibût šarri (Heranzug eines Königs) II,849. tibût nunê (Heranzug von Fischen) II,549. s. Zi
Tig, Tig-Gal (eine Getreideart) II,564. 713. Tig-Gur II,564. Tig-Tig = khašâlu (Gerste [?]) II,564
tigillu (eine Gurkenart) I,345
tigru (Zwerg) II,913. 914
Tik oder Gu (Hals), Tik-Kud = kutallu (Aussenseite) II,855; = napkharu II,76
Til = Ti-la II,447 balaṭu (Leben) II,501. 561; = gamâru oder ḳatû (enden) II,345. 546. 586. Til-la = balaṭu (Leben) II,591. Til-Til = tap-tu-u (Niederlage) II,237; = labâru (alt) II,649
tinûru (Ofen) II,967; 699 (Sternname). s. Im-Šu-Gurun-na
Tir = kištu (Wald) II,720. Tir-An-na = marratum (Regenbogen) II,493. 576. 577. 638. 696. 706. 739
tiranu (Merkmal bei der Leberschau) II,276. 281. 814. s. Ša-Nigin
tiraru (Fähre) II,49
tirku (eine Krankheit) II,949
tirṣi s. tarâṣu
tîru (Überzug, Schutzdecke) I,513
tišbûtu (Zerstörung) II,849; Verbindung II,915. s. Dib-Dib
tišlîtu (Gebet) II,852
tišu = ešîtu (Verwüstung) II,794. 846
tittu (Feige) II,369. 968. s. Uddu und Ma
tizḳaru s. zaḳaru
ti'u s. ṭi'u
Tu oder Tu(Khu) = summatu (Taube) II,721. 810; = erêbu (hineingehen) II,16. 611. 394; = alâdu (gebären) II,810. (eine Pflanze) I,492. Tu-Kil(khu) (Turteltaube) II,721
tu'amê (Zwillinge) II,680. 701. s. Maš-Tab-ba
tu-ba-ki II,740
tubâti (Festungen) II,379
tubku (Seite, dort) I,476. 480. II,61. tu-bu-kat II,832. s. Ub
tudat (ringsum) II,915
Tuk = bašû (sein) II,732. 782. 790. s. auch U-Tuk
tukultu (Beistand) II,149ff. šir tukulti (Ermutigungsorakel) II,152. s. takiltu
tuḳuntu (Kampf, Kraft) I,535. II,618 [s. die Nachträge]. 620 s. Lu-Ne und Du
Tukh (besser Gab nach den Nachträgen) = naṭûlu (anblicken) oder paṭâru (öffnen) II,273
Tul, Tul-Gul (Unterjochung) II,735
tulu (Wurm) II,829. s. Ubur
Tum = abâlu (nehmen) II,296. 615
tum (Femininendung) I,143
tu-maš-šar s. mašâru
tumru (Feuersäule) II,109
tumurtu (Ei) II,832
tupatu (Wurzel [?]) I,432
tupšikku (Fronarbeit) II,532. 533
Tur = ṣikhru (klein) II,466. 638. 699. Tur(ti) = ṣikbirti II,231. Tur (Verschwörung[?]) II,698; = tarbaṣu (Hof) II,491. 495. Tur-Uš (Sohn) II,847
turakhu (Steinbock) I,516. 816
Tuš = ašâbu (sich setzen) II,296 (uššabu); 342. 356 (ittašab); 846. Tuš-Mar II,71 = išdu (Gesäss) II,795
tušaru (Niederlage) II,67
tuššu (Streit) II,677

T.

ṭâbu (gut) II,116. 273. 291. 294. 493. 537. ṭa-bu-u-ti II,495. iṭâb II,459. 500. 510. i-ṭa-ib II,659. muṭibat balaṭi I,547. ṭâbtu (Lebensglück) II,357. ṭa-ab-ti II,467. ṭûb libbi (gesund) II,107. 258. 781. tûb šêri (Gesundheit) II,644. 707. ṭâbti (Salz) [s. Mun] II,547. 716. 837. 967. s. Si-Di und Dug
ṭabâkhu (schlachten), iṭ-bu-ukh II,821
ṭakhu (nahe), ta-khi-e II,821. 833. s. ṭêkhu
ṭarâdu (fliehen), ṭardu ittarad II,334 [s. die Nachträge]. (ṭa-ar-ri-di II,556, lies ta-ar ri-di [s. die Nachträge]
ṭêkhu (nahen, herantreten, bespringen) I,455 [s. die Nachträge]. II,495. 875. iṭkhi II,526 [s. die Nachträge]. it-te-ikh- khi II,761f. (Annäherung eines Sternes an den andern) II,495. 615 [s. die Nachträge]. s. Ti
ṭêmu (Verstand) II,291. 601 [s. die Nachträge]. ṭe-en-šu I,299. bêl ṭêmi (Berichterstatter) II,291. bêlê ṭêmi II,299. ṭe-em i-li-im-ma (Bescheid der Götter) II,153. ṭêm mâti ušanni oder išanni (Verwirrung des Verstandes des Landes) II,351. 381. 589. 604. 629 [s. die Nachträge]. 792. 817 [s. die Nachträge]. 849. 887. milki šanê ṭêmi (Verstand und Rat verwirren) II,351. šanê ṭêmi (Verstand verwirren, Sinnesveränderung) II,289. 295. 337. 794. 831. 883. raš ṭêmi (Weiser) II,249. s. Ki-Ku und Ku-Ku
ṭibu (sinken), ṭi-bi-tim II,367
ṭikhu s. ṭêkhu
ṭiṭu (Lehm, Schleim) II,405. (di-du „Schleim"); 606. (di-du); 853. 868. 909. 910. 929. s. Im und Iš
ṭi'u (Dämon der Kopfkrankheit) I,340f. 342f. 344f. II,69. 87. 900
Ṭu = šîbu (Rand, Einfassung [?]) II,240. 357. 369; = takaltu (Lebernetz) II,239. 750. 861. 865. 868. s. auch Si-Ṭu

U.

U = (Tempel) II,516. 539; = akâlu (essen, zerstören) II,476; = baṣâru (zerfleischen) II,476; = bûru (Loch, Sonnenflecken) II,603. 730. 831; = dikhu (Vertiefung) II,222. 223. 229f. 237. 243. 256. 285. 287. 303. 304. 312 = ešerit (Tempel) II,516; = khurru (Loch) II,831; = ma'dûtu (viele) II,723; = bêlu (Herr) II,700; = labâru (alt) II,77 als Abkürzung für U-Ur-Murub oder U-Murub II,285f. 289. 297f. 314 [s. Murub]. U-Dar II,700. U-Elteg-ga oder U-Nag-Ga [s. die Nachträge zu II,805]. = aribu (Rabe) II,805. 808; (Rabenstern-Komet) II,696. U-Gi s. Rab U-Gi. U-Gug = rubatum (Not) II,676. U-Lal II,736. U-Sag = kubšu (Kopfbinde) II,229f. U-Sag-Ur 313. U-Ti s. Rab U-Ti. U-Tu = alâdu (gebären, hervorbringen) II,845. 871. 965. 966. U-Tuk = nimêlu (Reichtum) II,782
u-a (wehe) II,55. 328. 378
Ub = tubku (ringsum) II,61
ubânu (Finger, Zoll, Teil der Leber [processus pyramidalis]) II,231. 237. 276. 372. 511. 602. ubân ḳabalti II,368. s. Si und Šu-Si
ub-bu-ga s. abâku
ub-bu-tu s. abâtu
Ubšukinakku (Schicksalskammer) I,337 [s. die Nachträge]. 456. 521f.
Ubur = tul'u (Wurm) II,829
uburtum (Einschliessung) II,229. s. abaru
Ud = umu (Tag, Wetter) I,70. II,524. 525. 585. 623. 706; = Sonne und Saturn II,661. 662; = piṣu (weiss) II,371. Ud-Al-Kud = dapinu (furchtbar, Jupiter) II,545. 585. 677. Uddu (oder É) = aṣû (strahlen, hervorkommen) I,97. II,634. 865; 735 (Tag); = (Licht) II,6. 732; = nasâkhu (Excerpt machen) II,968 = ṣîtu (Tor) II,357 = tittu (Feige) II,369. Ud-Mut-Nun-Ki = ûmu da-'a-mu (düsterer Tag) II,810. Ud Na A-An = ûm bubbuli (Tag der Bedrängnis, letzter Tag des Monats) II,511. 579. Ud-Sar = azkaru (Lichtring) II,392. 573. 574. 603. 693. Ud-Šu = ûmu irpi (bewölkter Tag) II,706. 724

uddu (Unmut, Unglück, Drangsal), ud-di-tum II,58. ud-da-a-ti oder ud-da a-tum II,69. 292. 297. 307. 580. 830. 910
ud-du-du (zugespitzt) II,497. 501. s. eṭiṭu
u-di-e (?) II,547f.
u-di-na (ehe, noch nicht) II,495. 658
u-di-šu (jüngst) II,658. s. edêšu
u-di-tum (teilweise) II,761
Ugaru (Wiese) II,668
ug-ga-at (verkümmert) II,920. s. akû
ug-ta-ap-pa-šam-ma II, 686 s. gapâšu
u-kar-rim (niedergepresst) II,358. s. karâmu
Ukkin = pukhru (Versammlung) II,960
ukku (Mangel) II,502
ukkurtu (Priesterin) II,550. s. Nin-Dingir-(ra)
uknû (Lazurstein) I,466
Uku = labânu (stürzen) II,830. 832
ukultu (Verwüstung) II,583. 586. 727. 792. s. akâlu
uḳi s. aḳû
Ukh = ma'dûtu (viel [?]) II,723 oder naši II,928
ukhinu (frühe Frucht) II,966. 968. s. auch unter khinu
ukhulu (eine Pflanze) I,379
Ul (nicht) II,632. s. Nu
Ul = kalâlu (umgeben) II,633; = ullu, ulṣu (Jubel) II,690. Ul-Ul = nakâpu (stossen) II,735 = pakhâru (sich versammeln) II,592
ulalutu (Schwäche) II,915
uliltum (ein Baum) II,128
ulinnu (Schnur) I,549. (Wolle) II,195
ul-la-nu-um (sogleich) II,568. 926. 913. 931
ullu (Verbot, ungünstiges Orakel) II,143. 149. 152. 157. 248. 250. 259. 690. s. Ul
ul-lu-uṣ (angeschwollen) II,282. 335. s. elêṣu
ulṣu (Jubel) II,271. 401. 690 s. elêṣu und Ul
u-lu (oder) II,253. 325. 330. 382. 390
Um, Um-Šu = laputtu (?) (Umsturz). s. umšu
umamu (Grossvieh) II,581. 591. 880. 883. 924. 960
u-mar-ri, u-mar-rum (verschwinden) II,689. s. marû
umašu (Umhegung [?], Schöpfung [?]) I,472
u-mi-šam-ma (gleichmässig) II,345. s. emû
umma (wie folgt, also) II,511. 530. u-ma-a II,645. u-ma 647
ummânu (Volk, Heer) II,148. 254f. 257. 262. 263. 269. 270. 282. 293. 324. 333. 339. 341. 343. 348. 361. 379. 389. 400. 488. 492. 526. 566. 883. ummân dadmê (Menschenmasse) II,722. ummân-manda [oder mantum] (grosse Horde) II,547. 605. ummân ma-at-ti II,620. ummanu (junger Mann, Tempelschüler [?]) II,657. 691. s. Ṣab
ummaru (Krug) II,694
ummatum (Masse, Muttertropfen) II,41. 241. 252. 271. 760. 761
ummu (Mutter) um-mi me-e (Mutter der Gewässer — ein Wasservogel) II,802. 967
ummu (Hitze, Fieber) I,379
um-mu-lu (zusammengeschrumpft) II,651 s. amêlu
umšu (Umsturz) II,608. 647. 677. 732
ûmu (Tag, Zeit, Sturm, Sonne) I,305. 358. II,26. 153. 165. 250. 579. 584. 652. 706. 732. 733. 810. 910; (Sturm) I,305. 358. 461. 490. 530. II,236. 268; (Lebenszeit) II,94. 910. 913; (Sonne) II,583. 737. um-mu-us-su (tagelang) II,463. ûmu bubbuli (Tag des Verschwindens sc. des Mondes) II,511. 512. 579. ûmu da'amu (düsterer Tag) II,810. ûmu limnu (unheilvoller Tag) II,200. 533. 656. ûmu mitgâru oder šimi (günstiger Tag) II,145. 146. 148. 153. 533. 537. ûmu pîtu (klarer Tag) II,474. ûmu rûḳu (ferner Tag) II,338. 381. ûmu šaḳu (mächtiger Sturm) II,236. 268. 319. ûm nûkh libbi (Versöhnungstag) II,123. s. Ûd
Umun = bêlu (Herr) I,368. II,46. 103. 381. Um-Pa-Ud-du (oder È) = dapinu (aufstrahlender Held, Name des Planeten Jupiter) II,449. Umun-Kal-A (Held — Name des Ninib) II,17

Un = nišu (Mensch) II,98
unanu (Gebet) II,173
unḳu (Ring) II,739
upuntu (eine Krautart) I,287
Ur s. Khar
Ur (niederschmettern) I,461; = išdu (Grund, Schenkel, Horizont) II,550. 710. 826; = ḳabittu (Leber) II,213f. 222. 234. 269. 273. 274. 302. 313. 325. 865. 868; = kalbu (Hund) II,59; = nakru (Feind) II,59. 131. 865. 868; = šunu (Hüfte) II,924. Ur-A (Löwe) II,591, 592. 615. 720. 723. Ur-Bar-ra = akhu (Schakal) II,566. 739. 900. Ur-Bat II,862. 962. Ur (II,726 oder) Ur-Be = išteniš oder iš-ta-a-an (II,315) oder mitkhariš (zusammen) II,281 [s. die Nachträge]. 315. 328. 350. 362f. 369. 386. 501. 525. 589. 644. 726. Ur-Gug (niedertretender Hund, Hyäne [?]) II,878. Ur-Gula = Ur-A II,615. 671. 683. 690. 720. 727. 739. Ur-Ki = kalabursi (Maulwurf [?]) II,877. 966. Ur-Ku = kalbu II,373. 716. Ur-Ku-A = kalab mê (Seehund, Bieber [?]) II,877f. Ur-Makh = labu (Löwe) II,366f. 720. 727. 861; Ur-Gula (Sternname) II,683. 690. Ur-Murub (der geschwänzte Leberlappen) II,231. 256. 281. 298. 314. Ur-Sag = gutu (mächtig) II,41. 46. Ur-Tur = miranu (Hündchen) II,720. Ur-Ut = Kalab Šamaš (Sonnenkäfer) II,694
Uru = âlu (Stadt) II,365. 379. Uru A-Se-Ir (Stadtklage), Uru Khul-A-Ge (Stadtunheil) II,6
urballu (ein Vogel) II,805
urbatu (Schilf, Trauerweide) II,128. 612
uriṣu (Lamm, Zicklein) I,349. 388. II,630. s. Maš
urkarinnu (ein Holz) II,113
ur-na-tu = ur-nin-tu
ur-nin-tu (Sieg) II,840. 847
urpu (Gewölk) und urpâti II,477. 611. 612. 697. s. irpu
urru (Tag) II,585. 689
ur-ru-šu = rušu (rötlich funkelnd) II,604. s. Im Dir
ur-sa-nu oder ur-šanu (ein Vogel) II,811. s. Khu-Ši-Sag und akharsanu
urṣi (Erde) II,877. s. Ki
uršu (Eingang) II,887
urtu (Gesetz) II,67
Uru = erêšu (trennen) II,359. 550
u-ru-ba-a-tum (Verwüstung) II,560. 561. 565. 612. 622
Urugallu (Priesterklasse) I,509. 510
u-si = uṣî s. aṣû
us-si-ti-ik s. etêḳu
usukku (Wange) II,827. 949
usumia [?] II,912
uṣ-ṣap s. aṣâpu
uṣurtu (Umriss, Zeichnung) II,148. 240. 259. 301f. 329. 343. 355. 383. 386. 393; (Mondhof) II,545; (Konstellation) II,577. 845; (Schutz) II,581 [s. naṣâru]. usurâti (Enden der Erde) I,477. s. eṣêru und Khar
Uš = birku (Zeugungsglied) II,840. 930; = da'amu (dunkel) II,736; = dâmu (Blut,) II,739; = e mêdu (feststehen, Stillstand der Planeten) II,269. 498. 582. 614. 640; = ridut-su (sein Erzeugnis) II,923; = ireddi oder irteddi [s. ridû] (verfolgen, vertreiben, bezwingen) II,380. 587. 831. 905; = šuššâtu (1/60) II,471; = zikaru (männlich) II,911. Uš-Gub = emêdu (feststehen) II,626
uš-šur (locker) II,256. 289. 298. 305. 336. 337 [s. die Nachträge]. 347. uš-sur-tum II,397; (gerade) II,548. 569. 579. uš-šur-tum (Unterwerfung, Eroberung) II,253. 259. 270, s. Bar, Šu und iširu
uš-ti-lim II,298. s. elû
Ušu (ein Stein) I,464. 465. 466
ušultum (Blutgefäss) II,909
Ušumgallu (Herrscher, Drache) I,446f. 461. 469. 498. 499. II,720. s. Gal-Gur
Ut = Ud
utitu (weiter) II,738

ut-ta-a-pu s. ipû
ut-ti-it (ein Tier [?]) II,694
Utukku II,680. 765 [s. Namen- und Sachregister]
utullu (ein Weidehirt) II,23
u-ʾu-ru s. âru (aussenden, proklamieren)
Uz (ein Stein) I,464
Uz oder Uza (Ziegenstern) II,615. 629. 630 Uz-Khu s. Nam-Bir Uz-Khu
uzu (Ohr) II,24. 469. 857 s. Pi
Uzu = šîru (Fleisch, Orakel) II,271. 693. Uzu-Dir = kamunu (Maus) II,822. Uzu-Zal(lu) (festes Fleisch) II,693
uzzu (Zorn) II,818

W.

wapû = apû (glänzen)
wa-ar-ka-tu II,274 s. arâku
wa-ra-ki-im (von hinten) II,761

Z.

Za-Su = khulalû (ein Edelstein) I,466
zabâlu (tragen) s. tazbiltum II,259
Zag = bamatu (Arme) II,876. 921; eširtu (Tempel) II,526. 550; imnu (rechts) II,235. Zag-Muk (Neujahrsfest) II,779
za-i-ru (Feind) II,262 s. zi-ra-a-tim
Zak (Glied, Knie, Seite, Hand) II,54
zakû (frei) u-zak-ku-u-ni II,518. i-zak-[ka-a] II,639 [s. die Nachträge]
zaḳânu (bärtig) II,633f. zaḳ-na-at II,633. 634. 966. zaḳin II,913. 931. 966. ziḳnu (Bart) II,633f. 929. 966 s. Su
zaḳâru (hoch) II,465 [s. aber die Nachträge]. za-ḳi-ir II,900. zaḳ-ru II,545. zaḳar šumi (Ruhm) II,398. tiz-ḳaru I,543 s. azḳaru (Lichtring)
zaḳiḳu (Orakelpriester) I,444 [siehe die Nachträge] II,23. 125. 126
zâḳu (losstürmen) i-zi-iḳ II,780. i-zi-ḳa II,766
Zal = birtu (Fessel) II,400; = lipû (Fett) II,876; = šamnu (Fett) II,693. 749 [s. die Nachträge] 847. Zal(lu) (Talg[?]) I,306. Zal-Bat(anu) = muš-ta-bar-ru-u-mu-ta-nu (der mit Tod-Oel sich sättigende; Name des Planeten Mars) II,450. 475. 476. 594. 628. 647. 655. 663. 664. 665. 668. 678. 699. 700. Zal-Dub [oder Ni-Dub] (Getreideart oder Oelspeicher [?]) II,587. Zal-Zal = uštabarru II,700
zalâlu (beeinträchtigen, verderben) II,659. za-lal II,552
zamanu s. samanu
zamaru (singen). zammaru (Sänger) I,382. zimru (Gesang) I,543 (oder simru [Fülle?]) šuzmuru II,78
zanânu (regnen) II,306. 307. 339. 355. 356. 371. 579. 611. 696. 718. 727. 736. 757 [s. die Nachträge zu II,339. 355. 356]. s. A-An, Du, Sur und zunnu
zanin (Ausstatter des Tempels) I,521
zarâbu (bedrücken), u-zar-rab II,28. za-rib II,355
zarâḳu (aushöhlen), za-ar-ri-ga II,815. 862. zarik II,814f. 816
zarâkhu = ṣarâkhu (funkeln)
zarinu II,149. 250. 251
zâzu (zerteilen) II,297. 767 s. Khal
Zi = kînu (fest) I,451. II,54. 64. 308; = napâkhu (aufgehen) II,523; = namâru (glänzen) II,568; = ṣa-a-tu (Aufgang) II,575; = nasâkhu (losreissen) II,254. 261. 314. 369. 375. 403. 404. 698. 883; = tibu (herankommen) II,333. 343. 367. 654. 901. 905. 914. 915. 931; = napištu (Leben) II,253. Zi als astronomischer Ausdruck II,568. Zi-Ba-Anna = zibanitu (Wage, Sternbild) II,681. Zi-Zi = nasâkhu (wegreissen) II,698
Zib = ši-im-tu (Abendstern) II,451 = kittu (Gerechtigkeit) II,681
zibanitu (Wage, Sternbild, auch Bezeichnung des Merkur) II,681. 690

zibbatu (Schwanz) II,629. 793. 885. 901; (Fläche) II,675 s. Kun
zibu (Keule, Markierung auf der Leber) II,222f. 235f. 237f. 239f. 259. 262. 267. 305. 327. 333. 336. 347. 366. 372. 379. 407. 780 s. Ku. [Zu der möglichen Lesung Zi(bu) = tibu s. II 780 Anm. 2]
Zig = sunḳu (Not) II,358. 386. 693; = dannatu II,832
zikaru (Mann, Held) I,467. 541. II.360. 487. 714 (?) [s. Giš]; (männlich) 911. zikarat II,451. s. Nu
ziḳiḳu (Nordwind) II,733
ziḳḳuratu (Stufenturm) I,473. II,47. s. Im-Kak-a
ziḳnu s. zaḳânu
ziḳtu (Stachel) II.779. 827
zimru s. zamâru
zîmu (Antlitz, Glanz) I,374. II,337. 607. 641. s. Gu
zinništu (Frau) II,966. zinnišat (weiblich) II,451
zinû (zürnen) II,463. 602
zi-rat (zurückgebogen) II,371
zi-ra-a-tim (Feindschaft) II,636. 677
zirbabu (Insekt) II,828
zirziru (Heuschreckenart) I,534
zittu [oder namru] (Besitz) II,254f. 259. 332. 342. 381. 386. 400. 652. 755. 765. 809. 810. s. akâlu und Kha-La und namru
zizu (Euter) I,444
Zu = nimêḳu oder le'u (stark) II,962. [Zû — Name des Sturmvogels II,699. s. Im-Dugud]. Sternname II,699; = idû (wissen) II,709. Zu-Khul (ein Vogel) II,781
zuḳaḳipu (Skorpion) II,825
zuḳtu (Ellenbogen) II,862 [s. die Nachträge]
zumerâtu (Wünsche) s. ṣummmerâtu und die Nachträge zu II,810
zumru (Körper, Äusseres) I,369. II,267. 337. 368. 379. 607 [s. die Nachträge] (inmitten) II,565. s. Su
zunnu (Regen) II,341. 469. 478. 566. 696. 905. ukku ša zunni (Regenmangel) II,502 s. Im-A-An und A-An
zuririttu (ein Tier) II,395. 798. 828
zuru = ṣeru (Rücken) II,227

Namen- und Sachregister.

Die römischen Ziffern bezeichnen den Band, die arabischen die Seite.
s. = „siehe". s. d. = „siehe daselbst". s. u. = „siehe unter".
s. a. u. = „siehe auch unter".

Transskription und Buchstabenfolge wie bei dem Wortregister — also š statt sch im Text, dagegen kh beibehalten — nur dass der Bequemlichkeit halber in dem Namen- und Sachregister (1) k, ḳ und kh, (2) s, ṣ und š und (3) t und ṭ zusammen unter K, S und T eingetragen sind. Eine Ausnahme jedoch unter S (s. d.)

A.

Â, Göttin, Gemahlin des Šamaš I,51. 71f. 162f. 168. 171. 175. 176. 184. 253. 293. 429. 548. II,38. 39. 81f. bei den Assyrern I,247. als Diener des Sonnengottes I,175. in Eigennamen I,165. als Fürsprecherin I,548. II,81. Gebete an sie I,399f. 408. 411f. Kult zu Sippar I,175. 400. ihre Namen I,71. ursprünglich lokaler Name des Sonnengottes? I,71
Ab, Name des fünften Monats I,217. 537. II, 177. 179. 636
Aba, ein Gott I,167
Abgal, ein Gott I,167
Abgi = Egibar I,57
Abraham, sein Zug nach Haran I,2. 74
Abu = Vater; als Bezeichnung für Götter I,181; ein Gott, Sohn der Bau II,37. 43
Abu-Habba, eine Stadt an der Stelle des alten Sippar I,8. 67. 159
Abu-Šahrein, eine an der Stelle des alten Eridu gelegene Stadt I,62
Achaemeniden, ihre Keilschrift und Sprache I, 14. 16. 17. 19
Ackerbau, unter dem Schutz von Göttern stehend I, 57. 58. 90. 95. 118. 120. 190. 220. 304. II,38. 44. 717. A. und Erntezeit II,551. A. und Sonnenkult I,260
Adad, Gott I,36. 98. 105. 137. 168. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 213. Alter seines Kultes I,149. A. und Anu I,144. 145. 219. 482. 504. bei den Assyrern I,148. 149. 150. 174. 201. 202. 226. 245. 247ff. als Begleiter Ašurs I,207. 222. seine Beinamen I,146f. 150. Bilder I,223. Burgen ihm geweiht I,148. 172. in Eigennamen I,148f. 160. 164. 165. II,705. Gemahl der Ku-Anna I,95. Gemahl der Šala I,150. 166. 223. 504. 505. II,98. als Gott der Gerechtigkeit I,148. 150. 185. 189. 190. 222. 241. A. = Hadad I,147. 149. als Herr des Himmels und der Erde I,148. 190. Hymnen an ihn I,482ff. A. und Ištar I,67. 219. A. = Khudkha I,180. vertreibt Krankheit I,289. 483f. II,197. als Kriegsgott I,148. 150. 222f. Kult in Aleppo I,149. 223. Kult in Ašur I,144. 145. 149. 219. Kult in Borsippa I,252. Kult in Damaskus I,149. Kult in Ekallâte I,223. Kult in Ekur I,484. Kult in Kumari I,252. Kult in Larsa I,254. Kult in Magannubba I,230. Kult in Namar I,149. 157. 186. Kult in Susa I,179. 224. in Leberschautexten II,410. als Lokalgottheit I,482. als Mächtigster der Götter I,223. A. = Marduk I,188. = Martu I,146. 165. = Mer I,146. bei den Neubabyloniern I,254. als Orakelgott I,289. II,143. 144. 145ff. 150f. 157. 192. 195ff. 226. 244. 249f. 266. 423. 537. 541. 705f. 750. Palasttor nach ihm genannt I,246. seine Priester I,147. A. und Šamaš I,148f. 150. 222. 293. 398. 434.

II,143. 145. 192. 195ff. 226. 705f. A., Sin und Šamaš zusammen I,143. 148. 153. 258. 259. 444. Tempel I,225. 245 (s. a. o. „Kult"). Thron I,169. A. = Ubriaš I,180 als Gott des Westens I,147. 149. 222. als Wettergott I,95. 143. 144. 147. 149f. 181. 219. 222. 241. 253. 259. 362. 422. 482ff. 495. 518. 519. II,39. 118. 154. 247. 328. 339. 341. 342. 355. 369. 371. 373. 374. 389. 408. 410. 440. 444. 495. 509. 512. 522. 526. 551. 554. 555. 557. 560ff. 563ff. 573. 576f. 580. 583. 586f. 590. 596ff. 620. 636. 649. 677. 705. 710. 882. 954. in Zaubertexten I,317. 321. 322. 354. 386

Adadnirari I. König von Assyrien, verehrt Anu I,213. verehrt die Dreiheit I,145. 245. verehrt die Geister I,198. 245. seine Kämpfe I,211. 213. sein Name I,146. 149. verehrt Nebo I,122. verehrt Ninmakh I,145

Adadnirari IV. [anstatt III], König I,199. 212. 246. Ašur, Šamaš, Adad und Marduk als seine Helfer II,151. verehrt Nebo I,238. verehrt Sibitti I,174

Adad-šarru, als Name I,160

Adad-šumiddin, König; sein Name I,148

Adad-šumuṣur, König; sein Name I,148; ein Priester II,536. 540f. 601. 823

Adapa-Mythus, Ningišzida darin vorkommend I,93

Adar, Name des zwölften Monats I,413. II,462. 502. 597

Adar, Lesung für Ninib (s. d.) I,57. 155

Ad-di, Bezeichnung für Adad (s. d.) I,146

Addu, Bezeichnung für Adad (s. d.) I,146

Adler, als Vogel des Ningirsu II,799. 801. A.vorzeichen II,797. 801. 810

Agade, Stadt I, 33. 34. 35. 36. 54. II,225. 238f. 242. A. = Akkad II,232. Stadt der Anunit I,78. 111. 135. 166. 252. 254. 324. 409. II,232. Beziehungen zu Nippur II,59. Literatur dort gepflegt I,267. Narâm-Sin als ihr „Gott" I,170. Tempel des Dumuzi I,90. Tempel der Ištar s. u. Eulmaš II,238

Agumkakrime, König von Babylon I,141. 144. erwähnt Adad nicht I,144. bringt geraubte Bilder Ṣarpanitums u. Marduks zurück I,115. II,142. verehrt Damkina I,133. verehrt die Dreiheit I,139. Gebete von ihm I,398f. Götterliste I,143. 398. 412. verehrt Nebo I,119. Orakel II,142f. 749. verehrt Šamaš I,134

Agypten, Astronomie II,937. Beziehungen zu Assyrien I,40. 42. 206. 417. II,161. 170ff. 175. 183. 184f. 189. Beziehungen zu Babylonien I,26. 38. 40f. 44. 221. König als „Sonne" I,221. Kosmogonie I,210. Naturkult II,777. Provianthäuser I,57. Sprache I,142. Sympathiezauber I,285. Tierkreisbilder II,483. Tierkult II,777. 874. 896. Ushebtiû-Figuren I,388

Ai = Â (s. d.) I,71

Airu, Monatsname = Aru

Akademie der Wissenschaften zu Berlin I,9

Akh = Bruder als Bezeichnung für Götter I,181

Akha, ein Gott I,162

Akhbitum, ein Gott I,167

Akheša, ein Priester II,470. 613. 709

Akhkhazu, Geistername I,279. 308. 333. 353. 366. 375. II,73

Akhlamäer lehnen sich auf gegen die Assyrer II,189. 196. 291. 464. 465. 498

Akhu, Stadt I,475 s. u. „Nergal"

Akhu-iṣṣap, Name I,162

Akhu-palik, Name I,162

Akhu-ṭâbu, Name I,162

Akkad, Lage I,29. als Name Babyloniens I,138. 152. 250. II,232. 425. 461. 466. 968. Sumer u. A. als Name für Gesamtbabylonien I,29. 36. II,195. s. a. „Agade" und „Sumer"

Akkulani, ein Priester II,482. 496. 515. 602. 648f. 650. 656. 709

Akšeri, König der Mannäer, kämpft gegen die Assyrer II,155f.

Alamu, Beiname Nergals I,298. 317. = Allamu

Alašia = Zypern II,800

Alcyone, Stern, s. u. „Lanzenstern"

Aleppo, Kult des Adad dort I,149. 223. s. a. „Khalman"

Alexander d. Gr. I,255

Allamu = Alamu

Allatu, Göttin, Gemahlin des Bel I,99. Gemahlin des Nergal I,158. 265. II,38. Gemahlin des Ninazu I,184. Göttin der Unterwelt I,99. 158. 196. 301. = Ninanna I,356. s. Ereškigal
Allul, Konstellation „Krebs“ I,515. II,481. 483
Altaische Sprache I,16
Altes Testament, Eigennamen etymologisch erklärt I,110. Entstehung II,328. Kedešen I,366. Lohngedanke I, 435. Priestercodex I,381. als Quelle für die babylon. Religion I,1ff. 64 Wasserwahrsagung II,755. Zahl sieben I,282 s. a. das besondere Stellenregister zum A. T.! ferner „Hebräer“, „Israel“
Alu, Geistername I,278ff. 306. 333. 342. 348. 349. 350. 352f. 355f. 366. 375. 428. II,73. als allgemeine Bezeichnung für „Dämon“ I, 280. II,110
Alu-ušaršid = Urumuš
Amal I,163. 178 [s. die Nachträge]. = Ea II,232
Amanus, Gebirge II,202
Amarna, Tafeln I,146. 158. 219. 221.
Amba = Khumban I,177
Amel-Marduk, Sohn Nebukadnezars I,45
Amm = Oheim, als Bezeichnung für Götter I,181
Ammanna, ein Gott I,167
Ammiditana, ein König von Babylonien, verlangt Orakel II,274
Amna, Beiname des Sonnengottes I,70
Amul, eine Stadt, kämpft gegen Esarhaddon II,181
Amulette, als Schutz gegen Geister und Hexen I,285. beschriebene A. II,173. Ištarbilder II,67. Ringe I,379. Steine, Insekten und Knochen I,334f. 338f. 466
I) Amurru, Land der Amoräer I,147. II,465. 466. 653. Einwanderung in Babylonien II,59. 209. als Bezeichnung für „Westen“ I,147. II,367. 395. 425. 461 464. 466. 502. 627
II) Amurru, Gott = Adad II,39. 76. 97; = Martu I,147. II,18. 39. 76. 412. 519. als Fürsprecher II,18. Gebete an ihn II,78. 97. Gemahl der Ašratum II,39. Kananäischer Gott II,40
Anatomie II,948ff.
Anatum, Göttin I,67; = Antum I,143
Anbar, eine Stadt I,72
Animismus als älteste Form der babylon. Religion I,48f. 52f. 85. 193ff. 200. II,419. s. a. „Geister“.
Anmakh, Gott I,52. 98
Anšan = Elam II,505. 557
Anšan-Šušunka, elamitisches Königreich I,16
Anšar = Anu I,513; = Ašur I,207. 209f. A. und Kišar als ältestes Götterpaar I,209f. 436. Personifikation der oberen Welt I,209f. 520; = Sin I,436
Antiochos Soter, verehrt babylon. Götter I,116. 255f. Gebete von ihm I,413f.
Antum, Göttin, Gemahlin des Anu I,139. 143. 147. 265. 292. 304. als Abstraktion I,146. bei den Assyrern I,247. Gebete an sie I,398. vertreibt Krankheit I,289. in Zaubertexten I,323. 354
Anu, Gott. A. und Adad I,144f. 219. 482. 504. A. und Anatum I,67. A. = Anšar I,513. bei den Assyrern I,141. 144. 201f. 213. 218f. 246. 247. 248. A. und Ašur I,213. A. und Enlil I,183. A., Enlil und Ea als Dreiheit I,102. 112. 139. 140. 143ff. 183. 184. 219. 236. 245. 257f. 442. 453. 473. 521. II,67. A., Enlil und Marduk als Dreiheit I,513ff. A., Enlil und Ninib als Dreiheit I,452. 454. 456. 458. 464. A. und Dagan I,145. 219. 220. Fest des A. I,84. Gebete an ihn I,398. 450. 549. Gemahl der Antum s. d. als Gott der Götter und höchster Gott I,146. 183f. 198. II,132. seine Hierodulen I.366. Himmelsgott I,51. 53. 73. 78. 84f. 101. 104. 119. 144. 146. 147. 156. 220. 257. 292. 299. 304. 460. 493. 524. 531. 543. II,26. 27. 50. 201. 202. in der Himmelschaukunde II,626f. Hymnen an ihn I,503. 505. König der Geister I,183. 198. 218. 362. vertreibt Krankheit I,289. als Kriegsgott I,169. Kult in Ašur I,144f. 218. 245. II,294. Kult in Dêr I,80. 146. 175. Kult in Erech I,143. 257. 453. A. und Marduk I,114. 183. 331. 501. 503. Nachlassen seines Kultes I,145. A. und Nergal I,473. = Ninib I,153. 154. Ninšakh, sein Diener I,87. Orakelgott II,153. 294f. Palastter nach ihm genannt

I,246. seine Priester II,292. = Sin I,437. A. und Šamaš I,427. segnet die Handarbeit I,219. als „Stier“ I,113. A. und Šubu I,175. Tempel I,84. 144. seine Töchter I,309 (s. u. „Vater“). Vater der Bau I,58. 84. 85. 104. 396. Vater der Geister I,360 f. II,78. Vater des Girru und Nusku I,296. Vater der Himmelskörper I,78. Vater der Ištar I,83. 146. Vater der Labartu I,333. 335. 491. Vater des Nannar I,78. 84. Vater des Nergal I,471. 477. 482. Vater des Nusku s. d. Vater des Sin I,78. seine Waffe I,391. 461. in Zaubertexten I,321. 323. 336. 354. 355. 386

Anubanini, König von Lulubi, erwähnt Adad I,147. stellt ein Innannabild auf I,78. paarweise Aufzählung von Gottheiten I,67

Anum, vollere Form für Anu I,143

Anunit, Göttin I,51. 168. 183. 184. 515. A., Enlil und Šamaš I,78. beim Eid angerufen I,171. in Eigennamen I,165. = Innanna I,78. 135. = Ištar I,81. 409. 412. Kult in Agade I,78. 111. 135. 166. 252. 254. 324. 409. II,232. Kult in Babylon II,232. Kult in Sippar I,409. Kult in Sippar-edina I,171. A. und Marduk I,171. = Ninâ I,80. A. und Šamaš I,171. als Stern II,616. Tochter Anus I,78. Tochter Sins I,409. = Ulmašitum I,166. = Urkitum I,166. in Zaubertexten I,321. 324

Anunnaki, irdische Geister I,138. 183. 197. 264. 292. 433. 460. 483. II,17. 26. 39. 40. 409. 599. Anu ihr Herr I,198. 199. II,78. Ašur ihr Herr I,523. Bel ihr Herr I,138. 199. 233. Belit ihre Herrin I,543. Damkina ihre Herrin I,537. als Diener anderer Götter I,199. 429. A. und die Dreiheit I,245. als fünf Götter I,198. als Fürsprecher II,17. 78. als Götterschar im allgemeinen I,197. für Götter und Geister gemeinsam gebraucht I,198. A. und Igigi I,198. 199. II,40. Ištar ihre Herrin I,216. II,67. Kult in Eridu I,199. Madanu ihr Aufseher II,98. Marduk ihr Herr I,250. 496. 498. 499. 507. 511. 518. ihr Name I,197, Nergal ihr Herr I,467. 469. 472. 480. Ningirsu ihr Herr I,504. Ninib ihr Herr I,449. 454. 455. 456. als Schicksalsbestimmer II,40. Sin ihr Herr I,437. 438. als Totenrichter I,199. in Zaubertexten I,354

Anzan, Königreich, Cyrus sein König I,45

Ap, ein Gott I,162

Apil-Sin, König, sein Name I,151

Apirak, eine Stadt, von Narâm-Sin belagert II,243

Aplâ, ein Priester II, 467. 471. 616. 643

Apra, ein Gott der Elamiter I,162. 177. = Iabru I,177

Apsu, die Tiefe I,433. 495. als Wohnung des Ea I,378. 428

Araber, Beziehungen zu Babylonien I,27. 30. 37 f. 39. 46. 49. 181. II,59. 530. Gebetsitte I,442. Geschichtsschreiber II,328. Hammurabi, ein arabischer Name? I,37

Arad-Ea, als Name I,160

Arad-Gula, ein Beamter II,602

Arakhšamna, Monatsname II,478

Aralû, Name der Unterwelt I,157. 470. 471. 472. II,18. 50. als Bezeichnung des Nergal II,38

Aramäer, Adadkult? I,149. Ansiedlungen in Babylonien und Assyrien I,39. 149. 220. Sprache I,19

Arbela, Stadt der Ištar I,215 ff. 246. 247. 248. 249. 415. 417. 526. II,107. 153. 159 ff. 517. 540. Orakel II,158 ff. Priesterinnen II,157. Schulen I,272. = „Viergötterstadt“ I,215

Archive s. u. „Tempel“

Ardat lili, Nachtgeist I,280. 308. 319. 353. 366. 373. 375. II,73

Ardi-Ea, ein Priester II,492. 706

Ardi-Nebo, als Name I,119. ein Priester II,535

Aria, Gott der Elamiter I,179. = Eria? I,179

Aribu, ein Land II,529

Arkaitu = Urkitum II,802

Armenien, Keilschrift I,17. armenische Berge I,25. 26. armen. Expedition I,146

Arsakiden, die, in Babylonien II,432. 435

Artaxerxes, König I,11

Aru = Airu, Monatsname II,247. 282. 480

Arua = Erua (s. d.) I,116
Aruru, eine niedere Gottheit I,171. 185
Arzawa-Briefe, ihre Sprache I,17
Asarhaddon s. Esarhaddon
Asari, Gott, Nanâs Geliebter I,187 in Zaubertexten I,321
Asaru, Gott I,106. 110f. = Marduk I,110f.
Assyrien und Assyrer I,2. 3. 22. 24. 27. 41. A. und Ägypten I,40. 42. 206. 417. II,161. 170ff. 175. 183. 184f. 189. A. und Aramäer I,149. A. und Chaldaea I,39ff. A. und Elam s. d. Geschichte I,38ff. 232ff. 419. II,196. 265. ihr Götterkreis I,202. Kriegszüge I,40. 204. 206. 222. II,161. 233. 243f. Kultur I,27f. 37. A. und Mannäer II,155. 180 s. a. „Ašur“ vgl. „Subartu“
Astrologie und Astronomie I,6. 113. 123. 151. 153. 165. 203. 230. 260. 263. 268. 270. 404f. II,40. 105. 119. 193. 204ff. 212f. 422. 426ff. 437. 450. 452. 455. 464. 527. 577. 665. 687. 701ff. Alter II,426ff. 441. 455f. 937. in Borsippa gepflegt I,404f. A. und Genethlialogie II,704. A. und Kalender I,151. II,429f. 432f. A. und Mathematik I,268. A. schulen II,435. Verbreitung II,455. A. und Volksreligion II,453ff. s. a. u. „Priester“, „Šamaš“, „Sin“, „Sterne“, „Tierkreis“ usw.
Astyages, König I,45
A-sud, Getreidegott II,38
Ašakku, Dämon der Zehrung I,279. 290. 348ff. 366. 369. 371. 428. 464. II,197. 783. 821
Ašaridu, Name zweier Priester II,470. 498. 511. 512. 640. 669. 672. 689. 708. 709
Ašir = „Aufseher“, eine Bezeichnung Marduks I,207ff.
Aškuza = Iškuza (s. d.)
Ašnan, Gott der Elamiter I,177 Getreidegott II,44
Ašratum, Göttin, Gemahlin des Amurru (Adad) II,39. 76. 97. Gebete an sie II,78. 97. Göttin der Kanaaniter II,40
Aššur = Ašur (Gott) I,201
Aššurîtu, Göttin, Gemahlin Ašurs I,214. = Ištar? I,214
I) Ašur, Gott, Hauptgott der Assyrer und der Stadt Ašur I,81. 121. 122. 141. 145. 150. 174. 183. 201. 202ff. 210. 212. 220. 226. 230. 232ff. 236. 245ff. 250. 263. 489. 519ff. II,152. 160. 166. 284. 446. 455. Adad sein Begleiter I,207. 222. A. und Anu I,213. A. und Enlil I,246 = Bel I,520f. 526. Bilder I,206. 222. 247. 523f. A. und die Dreiheit I,245. eine Fahne sein Symbol I,205f. Gebete an ihn I,415. 417. 418. 420. Gemahl der Aššurîtu I,214. Gemahl der Ninlil oder Belit I,142. 236. 237. 525. Gemahl der Gula I,546. Gemahl der Ištar I,81. 237. Gott der Götter, höchster Gott I,212ff. 519ff. 548. II,114, 167. Herr der Geister I,199. 212. 216. 224. 523. Himmel seine Wohnung I,213. Hymnen an ihn I,519ff. Kriegsgott I,122. 205ff. 211f. 213f. 222. 229. 241. 263. 519. 521. II,149f. Kult in Ašur s. d. Kult in Calah I,205. Kult in Dur-Šarrukin I,205. Kult in Niniveh I,205. als Lokalgott I,205. sein Name I,207ff. A. und Ninib I,224. 246. Orakelgott I,214. 519ff. II,150ff. Palasttor nach ihm genannt I,246. A. und Šamaš I,246. 519. geflügelte Scheibe sein Symbol I,206f. Sonnengott I,205. 206. 263. 519. Tempel I,205. 211 s. o. Kult. seine Titel I,212f. überwältigt den Zû I,521. Waffe I,212
II) Ašur, Stadt, Hauptstadt Assyriens, Stadt des Gottes Ašur I,40. 41. 183. 205. 207f. 210. 215. 218. 500. II,161 Name I,207ff als Name des ganzen Landes I,207f. Orakel II,161. Tempel 144f. 149. 211. 217. 218ff. 235. 236. 239. II,294. Tempelarchiv II,541. Die Kulte in A. s. u. „Adad“, „Anu“, „Bel“, „Ea“, „Ninlil“, „Šamaš“ s. a. „E-šarra“
Ašurbanapal, König von Assyrien I,44. 54. 136. 178. 179. 215. 490. 492. 538. II,169. 180. 184. 191. 316. verehrt Anu und Dagan I,145. verehrt Ninlil I,142. 237. verehrt Ea I,239. verehrt Gula I,228. verehrt Ištar I,216. 217. 218. 243. 247. 544f. II,146. 170ff. verehrt Marduk I,234f. 507. 525. erneuert eine Nanâstatue I,83. 218. verehrt Nebo und Tašmitum I,122. 125. 238. 442ff. verehrt Nergal I,229. verehrt Ningal I,546f. verehrt Ninib I,226. verehrt Nusku I,231. 232. verehrt Sin II,265. seine Bibliothek I,8. 11. 122. 125. 126. 269. 272. 276. 313. 332. 382. 394. 399. 416f. 420. 426. 441. 489. 499. 500. 502. 521ff. 526f. 532ff. II,7. 10. 34. 63. 108. 209. 218. 225. 259f. 424.

425. 426. 429. 431. 432. 504. 542. 686. 963. Gebete von ihm I,214. 416ff. 442ff. 507. 544f. II,107. seine Götterliste I,249. Kriegszüge I,41f. 508. II,154f. 170. 175. 183. 185f. 956. sein Name I,209. Orakel für ihn II,151f. 154ff. 170ff. Aufstand seines Bruders I,43. 399. 521f. II,108. 115. 155. 285. 287. 288. 290ff. 956. Träume II,956
Ašur-danin-šarri, ein Priester II,291. 299
Ašur-etil-ilani, König von Assyrien, Tempel zu Calah von ihm gebaut I,238
Ašur-mukin-palûa, Bruder des Ašurbanapal II,534. 535
Ašurnaṣirpal III., König von Assyrien I,207. 211. 212. II,146. 431. verehrt Adad I,223. verehrt Anu und Dagan I,220. baut gern Tempel I,225. verehrt die Dreiheit I,141. Gebete von ihm I,154. Götterliste I,219. 245. verehrt Gula I,228. Hymnen von ihm I,450. als Jäger I,226. verehrt Ištar I,217. 243. Kriege II,150. verehrt Makhir I,241. verehrt Ninib I,225. 226. 227. Orakel für ihn II,150f. verehrt Sin I,229. als „Sonne" I,221. Klagelieder von ihm II,111f.
Ašurnirari, König I,223
Ašurrišiši, König von Assyrien, verehrt Enlil I,232. verehrt die Dreiheit I,141. verehrt Ištar I,216. verehrt Ninib I,224
Ašuršarani, ein Priester II,461. 462
Aṣušu-namir = Uddušu-namir I,33
Aethiopien kämpft gegen Assyrien II,172. 175. 184f. 189
Atrakhasis, Liebling des Ea, Held der Sintflutsage II,958
Au, Gott I,242
A-usar, älterer Name der Stadt Ašur I,208f. als Gottesname I,208f.
Ausgrabungen in Mesopotamien I,4ff. 74. 107. II,209. 687
Awa, Stadt I,64
Azag-šud, als Name Eas I,239. 293. bei den Assyrern I,247f. in Beschwörungsformeln I,293. 300f. 386. 387. A. und Nin-akha-kuddu I,301. Wassergott I,301. 433
Azu, Gott I,162 = Nin-azu I,162

B.

Baal, Name Bels in Phoenizien und Kanaan I,182
Babbar = Barra
Babylon, Hauptstadt Babyloniens I,7. 32. 33. 36. 43. 44. 136. 138. Ausgrabungen I,9ff. II,209. 687. ihre Geschichte I,2. 3. 35. 36ff. 45. 110. 254. II,52. 59. 232 vgl. a. u. „Sargon". Giš-Galla = B.? I,56. 110. Kanäle I,112. Literatur dort gepflegt I,267. ihre Macht I,110. 127. Marduks Stadt I,9. 90. 110. 111. 111f. 114. 127. 143. 203. 252. 257. 258. 261. 263. 293. 504. 506. 509f. II,19f. 36. ihr Name II,232. als Residenz I,9. II,225. 232. Tempel I,1. 3. 9. 112. 114. 143. 169. 232. 234. 252. 292. 397. 400. 405. 418f. 453. 550. II,20. 56. 143. 225. 967 s. a. „Esagila" Tempelarchiv I,489. 499. 502. II,66. 122. Turm von Birs Nimrud s. d. Vorstadt Borsippa s. d.
Babylonien und Babylonier I,22. 24. 27. 28. 31. 53. 62. 122. 128. 142. B. und Ägypten I,26. 38. 40f. 44. 221. B. und die Araber I,27. 30. 37f. 39. 46. 49. 181. II,59. 530. B. und Assyrien s. u. Geschichte. B. und Chaldaea I,43. 44. 45. B. und Elam s. d. Geschichte I,29ff. 33. 36ff. 109f. 110. 113. 126. 128. 189. 232ff. 250. 254. 291. 419 s. a. „Elam". B. und Syrien II,202. Die in B. bestehenden Kulte: s. „Anunit", „Damgalnunna", „Ea", „Gula", „Marduk", „Nebo", „Nergal", „Ninib", „Ninkarrak", „Ninmakh", „Nusku", „Ṣarpanitum", „Šamaš", „Sin" s. a. „E-dara-anna", „E-kharsag-ila", „E-khenun", „E-nam-makh", „E-sagila", „E-sa-gud-kalama", „E-temen-anki", „E-turkalama", „E-ud-ul"
Backsteine mit Inschriften I,17. 211
Baghdad, Stadt I,7. 24. 26
Bahrein, Stadt I,118
Baia, eine Priesterin II.161. 162
Balasî, ein Priester II,466. 517. 532. 534. 535. 536. 546. 600. 652. 710. 808f.
Balawat, Stadt I,7
Balichus Fluss I,25
Balum, Gott I,163

Bamâ, ein Priester II,475. 479. 481. 484. 641
Bananen I,27
Banî, ein Priester II,292. 294
Bar = Šamaš I,70
Bär, grosser s. „Wagengestirn“
Bara = „Heiligtum“, als Bezeichnung für Götter II,411
Barra, Stadt I,475 s. u. “Nergal“
Bartatua, König von Iškuza, schliesst mit Assyrien ein Bündnis II,182. 310. 312
Basra, Stadt I,26
Baštum, Gottheit I,167
Bau, Göttin I,51. 92. 101. 102. 103. 106. 158. 164. 165. 171. 185. 539. Göttin des Ackerbaus I,58. ihr Fest am Neujahrstag I,59. 456. 463. 465. Gebete an sie I,396f. 479. II,31. 34. Gemahlin des Ningirsu I,59. 106. 504. 505. II,32. Gemahlin Ninibs I,459f. 464. 545. II,31. 32f. 36 = Gula I,59. 156. 172. 506. 526. 545. 549. II,44. Hymnen an sie I,526. vertreibt Krankheit I,58. 60. 290. Kult in Širpurla I,58. 59. II,43. Kult in Uru-azagga I,58. 97. 396. II,37. 43. bei Mondfinsternis angerufen I,491. Mutter Eas I,60. II,64. Mutter des Ur-e-nun-ta-ud-du-a I,97. Mutter des Zazaru I,97. als Naturgöttin I,59. 961 B. und Ninâ I,80. B. und Nin-giš zida I,93. = Nin-kar-nunna I,459 = Ninli) II,31 = Ninmakh II,43 = Ninmar II,43. Personifikation des Chaos (Bohu. I,59. Schicksalsgöttin I,58. Tochter Anus I,58. 59. 84. 85. 92. 104. 396. Vogel ihr Symbol I,191. in Zaubertexten I,322. 337. 377. als zürnende Göttin II,43ff.
Bau, Baukunst I,5. 37. 41. 126. Bauten der Könige I,34. 35. 36. 42. 44. 54. 67f. 73. 77. 87. 88. 134. 143. 144. 169. 211. 225. 240. 244. 251f. 253f. 399. 400. 414. 416. II,143ff. 153. 156. 278. 532. 533. Bauten und Orakel II,142. Bauurkunden I,6. 7. 8
Bau-ninnan, Name einer Frau I,55
Bäume, von Geistern beseelt I,48. bei Orakeln gebraucht II,202
Bau-ukin, falsche Lesung für Dungi (s. d.) I,64.
Baz, Stadt I,252. 253
Begräbnissitten bei Herodot beschrieben I,3. in Nippur I,10. Särge und Grabüberreste I,12
Behistun, Stadt I,14
Be-ir = Ber I,147
Bel s. Enlil und Marduk
Bel-akhêirba, ein Priester II,672
Belala, ein Gott der Elamiter I,178. s. Bilala
Belda, ein Priester II,581
Bel-êpuš, ein Priester II,460
Belit s. Ninlil
Bel-kharranûa, ein Statthalter II,540
Bel-nâdinaplu s. Enlil-nadinaplu
Bel-naṣir, ein Priester II,460. 470. 517. 649
Bel-ṣarbi, Gott = Nergal? I,252. 253
Bel-šazar, Sohn des Nabonned I,408. 410
Bel-šunu, ein Statthalter II,539
Bel-upaḳ, ein Priester II,535
Bel-upakhkhir, ein Priester II,470
Bel-ušezib, ein Priester II,483
Ber (ein Gott) I,147
Beschwörung. B.formeln I,2. 6. 11. 115. 180. 257. 268. 269. 278. 286ff. 301ff. 372f. 392. II,8. 75. 91. 138. 140. 146. 203f. 415. B. und Klagelieder II,9. 33f. B. in der Morgenfrühe oder Nachts I,287. 385. 430. B namen II,126. B.priester s. u. „Priester“. B.zeremonien I,264f. 297. 300. 302ff. 320. 352. 365. 381ff. 390f. 422. 499ff. II,138. 162. s. a. u. „Zauber“
Beteigeuze, Sternbild II,684. 718. s. Mišre
Bibliotheken I,5f. 8. 10. 11. 126. 239. s. a. u. „Ašurbanapal“
Bilala, Gott der Elamiter I,179
Bilder siehe Hexen und Geister

Bingani-šar-ali, König von Agade I,35
Bir = Adad I,146
Birs Nimrud, ein Turm in Babylon I,7
Bismya, Stadt II,209
Bit-Albadâ, Stadt II,966
Bit-Habban oder Bit-Khabban, ein Bezirk I,152. 174f. 186. Kulte dort: s. u. „Ninlil", „Sin", „Sir", „Subu"
Blei, B.giessen in der Silvesternacht II,754
Blick, böser II,783. s. a. u. „Zauber"
Blindheit als göttl. Strafe I,189. II,631
Blitz. B.vorzeichen II,724ff. s. a. „Adad: Sturmgott", „Donner" und „Wetter"
Blut in der Leber II,215. 217. Mensch aus Götterblut geschaffen II,217. als Sitz der Seele II,215. 217
Bogenstern s. „Sirius"
Boghaz-Keui oder Boghaz-Kiöi, Ansiedlung der Hethiter II,742
Borneo, Leberschau dort II,215f.
Borsippa, Vorstadt Babylons I,7. 8. 43. 72. 117ff. 262f. Astronomie dort gepflegt I,404f. Ausgrabungen II,209. = Ki-Nunir I,90. Marduks Stadt I,114. 119. 120. 509. II, 19f. Nebos Stadt I,117. 120. 122. 134. 262f. 404. 445f. 490. 494. Sternwarte I,123. Tempel I,114. 117. 119. 120ff. 184. 234. 252. 292. 418. 445. II,56. 143. s. a. „Ezida". Tempelarchiv I,441. II,66. Turm Nebos I,404. 490. Kulte dort: s. „Adad", „Ea", „Gula", „Marduk", „Nebo" und „E-makh-tila", „E-šarsag-ussa", „E-ur-imin-anki", „Ezida"
Briefe, ihr Stil II,166. 519. 531f.
Britisches Museum und seine Funde I,6. 8. 164. II,175. 192
Buddhismus, Seelenwanderung II,897
Bulluṭu, ein Priester II,458. 509. 650
Bumu, Stadt, von Iludaria angegriffen II,183
Bunene, Gott I,171. Diener des Sonnengottes I,166. 175f. 293. 412. II,82. in Eigennamen I,175. Gebete an ihn I,408. Kult in Sippar I,175. 254. in Leberschautexten II,412. als Name des Sonnengottes I,175
Bur = Adad I,146. 147
Burnaburiaš I., König, stellt den Tempel von Larsa wieder her I,134. II,144. 148
Burnaburiaš II., ein König II,278. 282
Burra-Šukamuna, als Name I,180
Burruda, Geistername I,445
Bur-Sin, König, verehrt Innanna I,77. verehrt Nannar-Karzida I,92
Busse s. „Klagelieder", „Literatur" und „Sünde"
Butter, bei Beschwörungen gebraucht I,347. 385. Siehe auch Opfer

C. (s. a. K. und Z.)

Calah, Stadt, zeitweise Hauptstadt Assyriens I,41. 210. 215. 225. 263. II,161. Tempel I,122. 142. 205. 225. 229. 238. 243. Kulte dort: s. „Ašur", „Nebo", „Ninib", „Sin", „Šamaš" und „E-zida"
Ceder, zur Reinigung gebraucht II,200. 201. 202
Chaldäer, ihr Gebiet I,39. Herkunft I,39. als selbständiges Reich I,39f. 42f. mit Babylonien vereinigt I,43ff. 250f.
Chaldea, Stadt II,967. 968
Chana s. „Khani"
Chinesen, Astrologie II,745ff. 937. 946. Ch. und Babylonier II,745ff. 938. Erderuptionen als Vorzeichen II,716 Geburtsvorzeichen II,946. Hundevorzeichen II,791. 793. Ch. und Inder II,748. Leber als Sitz der Seele II,215. 946. Schlangenorakel II,787. Tier- und Geburtsvorzeichen II,747. 797.
Cilicien s. „Kilikien"
Cypern kämpft gegen Assyrien II,233
Cypresse, bei Orakeln gebraucht II,202
Cyrus, König der Perser, erobert Babylonien I,3. 12. 45. 254. II,436. Gebete von ihm I,412f. Stellung zur babylon. Religion I,203. 254f. 262.

D.

Daban, Stadt II,966
Dadi, Gott I,171. 172. = Adad I,223
Dagal-šu-khal-bi = Gula I,546
Dagan, Gott I,52. 98. 138. 163. 165. 183. D. und Anu I,145. 219. 220. bei den Assyrern I,201. 202. 219f. 245. D. = Bel oder Enlil I,142. 145. 220. 235. 544. = Dagon I,219f. beim Eid angerufen I,168. in Eigennamen I,98. 219. 220. Erdgott I,220. 543. Name I,219f.
Dagan-bel-naṣir, als Name I,220
Dagan-takala, als Name I,219
Dagon, Gott der Philister = Dagan I,219f. Gott des Ackerbaus I,220
Dainu = „Richter", ein Gott = Šamaš I,247. 324
Damaskus, Stadt I,149. 235. s. u. „Adad"
Damgalnunna, Göttin I,51. 184. = Damkina I,183. 355. als Fürsprecherin II,18. Gebete an sie II,78. Gemahlin des Ea I,183. II,49. 76. Kult in Babylon II,54. Kult in Nippur I,63. = Ninki I,63. 133. II,36
Damkina, Göttin I,133f. bei den Assyrern I,240. 247. = Damgalnunna I,183. 355. Gebete an sie I,398. 441. 537. 549. Gemahlin Eas I,133f. 139. 240. 265. 292. 500. 504. 516. 537. II,35. 64. Herrin der Geister I,537. Hymnen an sie I,537. = Irnina I,537. gibt langes Leben I,143f. Mutter des Bel (Marduk) I,133. = Ninki I,63. 133. II,35. in Zaubertexten I,295. 343. 346. 353. 355. 378
Damḳu = „Gnade" = „Šamaš"? I,241f. II,153. s. a. „Šarilâni"
Dämme I,27. 44
Dämonen s. „Geister"
Damu, Göttin I,52. 98. 165 169. 171. = Gula I,98. 165. II,755. in Zaubertexten I,333
Dannai, ein Priester II,291. 299
Darâkhûia, Stadt II,160
Daratum, Gott I,162
Dâri-šarri, ein Priester II,299
Darma, Gott I,162
Datteln, bei Beschwörungen I,315. 329. 385. D.palmen I,27. Siehe auch Opfer D.wein I,379
Dêr, Stadt I,80. 146. 175. Kulte s. u. „Anu", „Ninâ"
Deutsche, ihre Ausgrabungen I,9. 400. 406. 418. 441. 453. 462. 502. 523
Diarbekr, Stadt I,25
Dilbat, 1) eine Stadt. Ninibkult dort I,252. II,31. 32. 41. 42. 85. 968. s. a. „E-ine-annu". 2) Name des Planeten Venus II,518. 612. 616f. 667
Dilmun, Insel I,117. 118. 539. 540. II,57. Kulte dort: s. u. „Ea", „Erua", „Nebo'
Dimetum, Geist des Fluches I,279. 332
Dogmen s. u. „Götter": „G.system"
Donner, D.vorzeichen II,705ff. 713ff. 718ff. 735f. 740.
Drache s. Schlange
Drawiden I,16
Dreiheit s. u. „Götter", „Anu", „Enlil", „Ea"
Dschinn = Geist I,49. s. „Geister"
Dschumdschuma, Ort I,8
Du-azagga, Name des Himmelsozeans I,471. = Ea I,499
Dumu-zi, Gott I,51. 90. Gott des Ackerbaues I,90. sein Fest I,90. Gott der niederen Welt I,90. Tempel I,90
Dumuzi-zuab, Gott I,51. 90. 101. 105. D und Ea I,90. 105. Kult in Girsu I,90. Kult in Kinunir I,90. = Marduk I,90; = Nebo I,90. 118. Wassergeist I,90. 118
Dungi, Gott, in Eigennamen I,88. Tempel I,169
Dungi I., König I,55. 64. 485. s. Name I,88. verehrt Ninâ I,79. verehrt Ninki I,63. verehrt Nin-Urum I,75. 92. verehrt Ninmar I,94
Dungi II., König I,97
Dun-gur, Gott des Ackerbaues = Ningirsu I,57
Dun-pa-uddu, Gott I,51. II,35 = Bel I,490f. als Lokalgott I,93. Name I,93. als Name des Planeten Jupiter I,93. 165. 491 = Nebo? I,165 = Ninib I,93. 172. 185. 450. 491. Sonnengott I,93. 97. vgl. „Umun-pa-uddu".

Dun-šagga, Gott I,51. 101. 106. Bauwerk ihm geweiht I,88. Kriegsgott I,88. Ningirsus Sohn I,87. 88. D. und Ningišzida I,88.
Dupliaš s. Tupliaš
Duranki, Stufenturm des Enlil von Nippur I,469. 470. als Verbindungsglied zwischen Himmel und Erde I,490. 542
Dur-ilu, Stadt = Dur-rabilu I,97. 324. II,966. 968
Dur-Kurigalzu, Stadt I,138. II,278. 281. 283 s. a. u. „Enlil"
Dur-Lagaba, dem Sin geweiht, Festung I,152
Dur-Padda, dem Adad geweiht, Festung I,148
Dur-rabilu, Stadt I,97. 324 s. u. „Kadi" und „E-dim-gal-kalama"
Dur-Šarrukin, Stadt I,205. 226. II,153 s. u. Ašur
Dur-Zakar, der Ninkharsag geweiht, Festung I,56
Du'zu, Monatsname II,462

E.

Ea, Gott, einer der grossen Götter I,51. 61. 101. 104. 162. 163. 183. 184. 292. II,27. 35. 39. 49. 50. 53. 56. 57. 201. 265. als allgemeiner Gott I,105. 129. 130. II,139. E., Anu und Enlil als Dreiheit I,102. 112. 126. 139. 140. 143. 144. 145. 183. 184. 219. 236f. 239. 245. 257f. 441. 452. 453. 473. 521. II,67. E., Anu, Enlil und Marduk I,513ff. Apsu, sein Wohnsitz s. d. bei den Assyrern I,201. 202. 239f. 245. 246. 247. 248. 519. E. und Ašur I,519. Beinamen I,63. 239f. E. und Enlil I,61. in Eigennamen I,165. in der Flutsage I,133f. Gott der Fruchtbarkeit I,128. als Fürsprecher II,18. 87. Gebete an ihn I,398. 399. 418. 450. II,51. 78. Gemahl der Damkina I,133f. 240. 265. s. a. „Damkina" = Guškinbanda I,176. 293. Herr der Geister I,95. 282. 361. Herrscher Himmels und der Erde II,26. in der Himmelschaukunde II,626f. 667. 701. Hymnen an ihn I,440ff. 452. 505 = Kamulla I,180. seine Kinder I,389 s. u. Vater; vertreibt Krankheit I,61. 129. 143f. 258. 295. II,73. Kriegsgott I,169. Kult in Ašur I,239. Kult in Babylon II,54. 232. Kult in Borsippa I,418. Kult auf Dilmun I,539. Kult in Eridu I,61f. 118. 128. 129. 257. 275. 293. 294. 300. 441. 453. 478. 493. 500. II,36. 76. 97. s. a. „Eridu". Kult in Esagila I,441. Kult in Girsu I,61. in Leberschautexten II,410. E. und Marduk I,112. 128. 130. 132. 261. 293. 507. 513ff. s. u. Vater. Gott der Menschheit I,126. 129. 132f. 133. 239. 282. 289. 295. 298. 424. 433. 440. 518. II,87. 410. Name I,62 = Naru II,19. E. und Nebo I,445. E. und Nergal I,482. E., Nergal und Sin I,468 = Ninagal I,293; = Nin-igi-nangar-gid I,176. 293; = Ninkurra I,176. 293; = Ninzadim I,176 293. Nusku, sein Bote II,54 = Oannes I,129. Palasttor nach ihm genannt I,246. E. und Samaš I,431. Säule mit Widderkopf sein Symbol I,191. Schicksalsgott I,239. 295. Schildkröte sein Symbol II,925. Schöpfer der Menschen I,132. Schöpfer des Uddušunamir I,133. E. und Sin II,64. Sohn der Bau I,60. II,64. Sohn der Gur I,353f. = Šulman? I,182. Tempel I,225. 230. 252. 449. s. o. Kult. Usmu sein Bote I,347. Vater Enlils I,61. Vater des Dumuzi-zuab I,90. 105. Vater Marduks I,90. 112. 126. 130. 133. 139. 203. 261. 262. 452. 463. 493. 495. 498f. 500. 501. 514. 515. Vater Nebos I,238. 494. Vater Nergals I,475. Vater Ninâs I,80. 354. 395. Vater Ninibs I,227. Vater des Nusku I,298. 305. Vater des Pasag I,95. Wassergott I,60ff. 80. 90. 117. 128. 133f. 239, 242. 257. 258. 295. 319. 323. 328f. 336. 338. 342ff. 357. 358. 477. 494. 504. 514. 529. II,39. 118. 495. 620. 751. 760. 925. 958. Gott der Weisheit und Kunst I,61. 62f. 75. 117. 129f. 176. 196. 239f. 242. 291. 500. 519. 543. II,132. in Zaubertexten I,294f. 300. 311. 312. 315. 316. 318. 319f. 321. 323f. 328. 331. 332. 336. 337. 348ff. 351. 353ff. 356ff. 362ff. 378f. 384f. 386. 391. 441. 485. 493f. 497f. 502. Ziegenfisch sein Symbol 438
Eabani = Engidu
E-adda = „Vaterhaus", Name eines Tempels I,53
E-anna = „himmlisches Haus", Name von Tempeln, Tempel der Innanna (Nanâ, Nin-sun) zu Girsu I,76. 77. 90. 397. 408. 409. II,17. 43. Tempel der Ištar (Nanâ) zu Erech I,324. 532. 543. II,39. 66. 68. 154.

E-an-šeš-ki, Name des Stufenturms in Kutha II,60
E-babbar = E-barra
E-bab-makh, Name eines Tempels in Nippur II,56
E-barra = „Haus des Glanzes", Name der Šamaštempel in Larsa und Sippar I,68. 70. 175. 405. 408. 409. 426. 429. 542. II,18. 20. 22. 24. 30. 41. 42. 51. 58. 60. 82. 146. 249
E-dara-anna = „Haus des himmlischen Bocks", Name des Eatempels in Babylon II,18. 21. 22. 24. 31. 41. 42. 51. 58
Eden, Garten I,1
E-dim-gal-kalama = „Haus des grossen einigenden Bandes des Universums", Name des Tempels in Durilu I,324
Edimmu = Etimmu
E-di-tar-makh, Name eines Tempels II,47. 48
E-edinna, Name eines Tempels der Â I,400
E-gal, Name eines Tempels II,37
E-gal-makh = „grosser Palast", Name eines Tempels zu Isin II,22. 31. 41. 42. 44 56. 58. 84
Egibi, Name II,582
E-gig-bar, Name des Stufenturms zu Erech II,23
E-gigunê, Name des Stufenturms zu Nippur I,490
E-gipar = „Haus des Gefildes", Name des Ningaltempels zu Harran I,547
E-giš-šir-gal, Name des Sintempels zu Ur I,408. 409. 410. 437. 438. II,35. 41. 42. 64. 563. vgl. „E-kiš-širgal"
E-gurra = „Haus des Sumpfes", Name des Eatempels zu Eridu I,483. 500. 537
Eid I,12. 160. 167f. 267. II,538
E-im-ila, Name des Stufenturms zu Nippur I,490
E-im-ut-en-na, Name eines Tempels II,41
E-ine-anu, Name des Ninibtempels zu Dilbat II,32. 33. 41. 42. 47. 85
Ekal, Göttin II,36
Ekallâte, Stadt I,223. Kulte: s. u. „Adad", „Šala"
E-kar-zagina, Name eines Eatempels II,54
E-karzida, Name eines Tempels der Nin-Ur I,92
E-khar-sag-gal-kur-kur-ra = „Grosser Götterberg der Länder", Name des Ašurtempels in Niniveh I,520
E-kharsag-ila = „Hoher Berg", Name des Tempels der Ninkarrak zu Babylon I,406. II,143
E-kharsag-kalamma, Name eines Tempels II,41
E-khar-sag-kur-kura, heiliger Berg, Geburtsort der Götter I,236
E-khar-šab, Name eines Tempels II,37
E-khe-nun = „Haus des Segens", Name des Adadtempels zu Babylon II,21. 43
E-khi-li-an-na = „Haus der himmlischen Pracht", Name des Nanâtempels zu Erech II,23
E-khub = „Haus der Überwältigung", Name eines Ištartempels II,39
E-khul-khul = „Haus der Freude", Name des Mondtempels zu Harran I,410. II,146. 265
Ekimmu = Etimmu
E-kišibba = „Haus des Siegels", Name eines Tempels in Girsu II,32. 33. 37. 41. 42. 47. 84
E-kiš-nu-gal = E-kiš-šir-gal
E-kiš-šir gal = E-giš-šir-gal, Name des Sintempels zu Ur
E-kitmuru = „Haus des Kampfes", Name des Ištartempels in Niniveh I,215. 243
E-ki-ur = „Haus der Umhegung der Erde", Name eines Ninliltempels I,323. Name des Stufenturmes zu Nippur I,490
E-ku-a, Name eines Tempels I,510
E-kur = „Berghaus", Name des Enliltempels zu Nippur I,53. 55. 141. 157. 231. 317. 323. 336. 337. 398. 448. 455. 456f. 467. 469. 484. 489. 490. 504. 506. 542. 549. II,18. 20. 22. 23. 30. 33. 35. 37. 41. 42. 47. 48. 51. 53. 56. 58. 60. „Schicksalskammer" dort I,337. 457. 463. als Bezeichnung für die Unterwelt I,157. 336. 341. 354. 440. 448. 457. 468. als Bezeichnung für den Himmel I,496. Ninib als Sohn Ekurs I,227. Nusku als Sohn Ekurs I,487 II,118

Elali, Gott = Girru? I,167
Elam I,16. 30. 35. 36. 38. 39. 83. 97. 149. 157. 217. 218. 234. 417. II,154. E. und Assyrien I,417. 418. 508. II,154f. 172. 184. 186. 196. 227ff. 285. 291. 299. 466. 484. 485. 487. 547. E. und Babylonien I,161. 177f. II,22. 56. 62. 109. 550. 691. 709. 846. 956. Götter I,116. 151. 162. 167. 177ff. als Bezeichnung für „Osten" II,367f. 377. 425. 461. 502. 627. Sprache I,16. 17
el-Amarna s. „Amarna"
E-lam-ma, Name eines Tempels? I,474
El-Hibba, Hügel I,9
Ellil = Enlil II,342f
Ellipi, Land II,166. 183
Ellit-Bau, eine Königin II,839f
E-makh, Name eines Ninliltempels II,24. 42
E-makh-tila, Name des Nebotempels in Borsippa I,501. 503. II,18. 21. 22. 24. 30. 51. 58
E-maš-maš, Name des Ištartempels zu Niniveh I,143. 215. 237. 443. 544f.
Eme-ku-Dialekt I,480
E-melam-makh = „Haus des grossen Glanzes", Name eines Stufenturmes des Enlil II,60
Eme-šal-Dialekt I,480
E-mete-gutu, Name eines Tempels in Kiš II,33. 41. 42. 84
E-mete-ur-gutu, Name eines Tempels II,47
E-miš-miš = E-maš-mas I,215. 237
E-mud-kur = „Gewölk des Gebirges"(?), Name eines Tempels II,64
Ena-kalli, König I,34
E-nam-bi-zi-da = „Haus des feststehenden Geschicks", Name eines Tempels II,21. 22. 41. 42
E-nam-khe, Name eines Adadtempels II,21
E-nam-makh, Name eines Adadtempels zu Babylon II,41. 43
E-nam-tila, Name eines Tempels II,18. 20. 22. 24. 30. 41. 42. 51. 58. 60
E-nannar, Name eines Tempels II,60
Enannatum I., König I,34. 53. 57. 61. 63. 66. 69. 73. 76. 90. 91. 94. 105
Enannatum II., König I,57. 79
Enbilulu = „Herr, der der Menschheit befiehlt", Name Marduks I,503. 517. II,19 26. 27. 39. 49. 50. 51. 53. 57
En-bu-ul, Gott II,36
En-da-šurimma. Gott II,35. 64. in Zaubertexten I,353
En-dul-azagga = „Herr des glänzenden Hügels", Gott I,353f. II,64 = Nebo I,354. II,35 in Zaubertexten I,353
En-e-im-pal, Gott I,201
Engal-dudu, Gott I,162
Engidu, Genosse des Gilgameš II,957f.
Engišgal-anna, ein Name Marduks I,516
Engländer, ihre Ausgrabungen I,6ff.
En-guburra, Gott oder Schutzgeist I,51. 96
E-nin-mar, Tempel der Ninmar = Iš-gu-tur? I,94
E-ninnu, Name des Ningirsutempels zu Girsu I,57. 79. 106. 166. 395. 461. 466. II,43. 60. 273. 423. 955
Enki, Gott I,101. 104. 105. 106. 133 = Ea I,61. 95. 458. II,27. 35. 53 = Ki? I,62. in Zaubertexten I,323
Enkurkur, Gott = Enlil I,354. in Zaubertexten I,353
Enlil, Gott, von Nippur, in älterer Zeit Hauptgott des Pantheons, später durch Marduk ersetzt I,51. 52. 61. 101. 104. 105. 106. 137. 147. 155. 163. 180. 213. 292. 413. 448. 457. 463. 491. 492. 506. II,35. 201. in Eigennamen I,165. E., Anunit und Šamaš I,78. E., Anu und Ea (Erde, Himmel, Wasser) als Dreiheit I,102. 112. 139. 140. 143. 144. 145. 183. 184. 219. 236. 245. 257f. 442. 453. 473. 489. 521. II,67. E., Anu, Ea und Marduk I,513ff. E., Anu und Ninib I,452. 454. 456. 458. 464. bei den Assyrern I,201. 202. 233. 235f. 245ff. E. und Eria I,179. E. und Ašur I,246. 519. 520f. 526. E. = Babylonien I,139. 236. 534. eine Barke ihm geweiht I,169. als „Berg" bezeichnet

I,235. 294. 297. 336. 467. 489. 504. 531. II,15. 16. 44. 47. 53. Bilder I,10; = Dagan I,142. 145. 220. 544. als Dämon I,52. 490f. E. und Ea I,61. 133; = Enkurkur („Herr der Länder") I,354. Gott der Erde I,132. 138. 142. 143. 233. 235f. 257. 467. 477f. 493. 529. II,14. als „Fels" I,212; = Gal I,186. Gebete an ihn I,394f. 398. 415. 450. 481. II,13f. 41ff. 77ff. 85. Gemahl der Allatu I,99. Gemahl der Ninlil I,55. 67. 68. 137, 142. 236. 237. 265. 490. II,24. 26. 35. Gemahl der Ištar I,217. Gemahl der Ninkharsag I,105. Gemahl der Ninmakh I,484. Gemahl der Šala I,224. Herr der Geister I,138. 199. 233. 360. Herr Himmels und der Erde I,112. 131. 132. 183. II,14. Hymnen an ihn I,488ff. 501. 505; = Kharbe I,180. vertreibt Krankheit I,61. 289. Kriegsgott I,169. 478. II,196. 197. 236. Kult in Ašur I,235. Kult in Tupliaš II,36. Kult in Dur-kurigalzu I,138. Kult in Nippur I,9f. 35. 53. 68. 131. 137. 141. 180. 212. 230. 257. 258. 261f. 448. 455. 456ff. 469. 470. 506. II,11. 22ff. 34. 37ff. 50ff. 59ff. Kult in Širpurla I,53. 169. Enlil und Marduk I,180; = Marduk I,54. 61. 112. 132. 136. 137f. 140. 141. 203. 217. 232ff. 236. 261. 291. 401. 408. 419. 422. 450. 489. 491. 492f. 495ff. 506. 517f. II,12. 19. 29. 42. 45. 48. 51. 52. 62. 120. 122. 160. 445. Marduk bekommt von ihm die Herrschaft I,112. 183. Marduk sein Liebling und Ratgeber I,114. 501. in der Himmelschaukunde II,626f. bei Mondfinsternis angerufen I,491f. sein Name I,53. 54. 105. 236. II,36. 50. E. und Nebo I,138. E. und Nergal I,473. 476. 481. 482. E. und Ninib I,453. 454. 457. 467. II,54. 60. 78. 445. s. u. Vater. E. und Nusku I,231. 485. 487. 488. Nin-šakh, sein Diener I,87. 88. Palasttor nach ihm genannt I,236. 246. Priester I,1. E. und Šamaš I,427. Schicksalsgott I,142. 143. Schöpfer der Menschen I,61. 132. Sonnengott I,156. als „Stier" II,53. Sturm- und Seuchengott I,258. 476. 489. 490f. 493. 495. 496f. 518. 519. 538. II,14. 20. 28f. 30. 52. Tempel I,1. 3. 7. 9f. 35. 53. 68. s. u. Kult. Thron I,169. Tiâmat von ihm überwältigt I,131. 132. 459. 478. 491. 498. seine Titel I,52ff. 112. 233ff. 291. 294. 336. 467. 489. 504. 531. II,15. 16. 44. 47. 51, 53. 56. Stufenturm ihm heilig I,489. überwältigt den Zû I,521. „Vater" der Götter I,138. 233. Vater der Ištar I,540. Vater der Labartu I,334. Vater des Nannar I,73. Vater des Nebo I,401. Vater des Ninib I,153. 227. 448. 452. 454. 456. 463. 467. 493. 504. II,47. 48. 53. Vater Nergals I,467. 468. 469. 471. 477f. Vater Ningirsus I,53. 56. 106. Vater des Nusku s. a. Vater des Sin I,104. 152. 230. 438. Vater des Usmu I,347. Waffen I,462. Gott der prakt. Weisheit I,61. II,132. Wohnung auf dem Götterberg I,55. E. und Zakar I,173. 440. als wütender Gott II,342. 371. 408. in Zaubertexten I,316. 317. 321. 323. 336. 354f. 359. 362. 386

Enlil-bani, Gärtner, dann König II,516

Enlil-nadin-aplu (ein König) I,80

Enlulim, Gott, Beamter des Ningirsu I,98. 106

En-me-duranki, König II,750

En-me-šarra, Gott II,35. 64. Gebete an ihn I,472f. = Nergal I,472. 473. Gott der Unterwelt I,472. in Zaubertexten I,353

En-mul, Gott II,35

En-nu-gi = Ea I,290. II,36. in Zaubertexten I,322

En-šignun, Gott I,98. 106

En-šag-kuš-anna, König I,33. 53

En-šag-saganna s. Enšag-kuš-anna

En-šar = Ea I,323

En-Šušinak = Šušinak I,178. 324

Entemena, König I,56. 57. 61. 63. 79. 91. 97

En-ul, Gott II,35. 64. in Zaubertexten I,353

E-nun-makh, Name eines Tempels in Nippur II,56

En-ut-tila, Gott II,35. 64. in Zaubertexten I,353

Enzu, Gott I,101. 104. 162 = Nebo II,36; = Sin I,73. 151; = Šeški I,152; = Zu? I,162

E-pad-da, Name eines Tempels II,21

E-para-dur-gar-ra = „das Heiligtum, das als Verbindungsglied gilt", Name des Ninliltempels zu Nippur I,542f.

Epen I,6. 11. 129. 193. als Zweig der religiösen Literatur I,269. 271

E-rap, Name eines Tempels in Nippur II,56
E-rap-ri-ri, Name eines Tempels zu Isin II,22. 31. 33. 41. 42. 44. 47. 58. 84
Erde E. „bann" = Tod II,758. 763. 765. E. beben II,509. 711f. 737. E.eruptionen II,716. 739. E. und Himmel s. „Himmel". Riegel und Tore der E. I,354.
Erech, Stadt I,7. 32. 33. 34. 35. 61. 64. 85. 88. 89. 90. 95. 96. 104. 107. 233. II,470. 493. 576. ihre Gestalt II,493. Stadt der Ištar = Nanâ I,82. 135. 184. 218. 235. 247. 259. 266. 324. 532. II,66. 109. 157. Literatur dort gepflegt I.267. Tempel I,68. 76. 77. 83. 87. 96. 214. 252. 257. 266. 474. 532. II,39. 154. hlgr. Turm II,23. — Kulte dort: s. „Anu", „Innanna", „Ištar", „Nanâ", „Nergal", „Nin-a-gidkhadu", „Ninib", „Ninšakh" und „E-anna", „E-gig-bar", „E-khili-anna"
Ereš-kigal, Göttin, Gemahlin des Nergal I,471. II,712. Gemahlin des Nin-azu I,184. 364. 377. Mutter der Geister I,360 = Nin-anna I,356. Göttin der Unterwelt I,356. 360. 377. 471. 481. in Zaubertexten I,301. 364. 377. s. Allatu
Eria, Gott der Elamiter I,116 = Aria? I,179. E. und Enlil I,179
Eriaku, König I,91
Eridu, Stadt I,32. 35. 61f. 80. 110. 199. 343. 395. II,968. Stadt Eas I,118. 128. 257. 261. 275. 293. 294. 300. 318. 320. 323. 329. 343f. 346. 350. 353. 354. 356. 357. 364. 441. 452. 453. 478. 493. 500. 543. II,18. 36. 76. 97. Literatur dort gepflegt I,267. Priesterschule I,494. Kulte dort: s. u. „Anunnaki", „Ea", „Igigi" und „E-gurra"
Erim, Stadt I,56. 91. s. „Lugal-Erim"
Eru-holz bei Beschwörungen I,391. zur Anfertigung von Dämonenbildern I,386. 387
Erua, Göttin I,187. Geburtsgöttin I,116. Kult auf Dilmun I,117. Mutter Nebos I,116. 413. Name I,116 = Ṣarpanitum I,116. 413. II,91; = Šerua? I,117. Wassergottheit? I,117
E-šab-ba = „Haus des Herzens", Name eines Tempels II,36. 39. 43
E-sagila, Name des Marduktempels in Babylon I,115. 119. 166. 234. 238. 252. 323. 324. 398. 402. 404. 408. 409. 410. 412. 413. 414. 416. 418. 419. 426. 484. 500. 501. 507. 509f. 512. 516f. 527. 533. 550. II,18. 21. 22. 24. 27. 30. 41. 42. 51. 58. 84. 95. 132. 145. 149. 250. 265. 967. für „Marduk" gebraucht I,446. 508. 515. Heiligtümer anderer Götter darin I,121. 441. 445. II,54. 266. 968. „Schicksalskammer" darin I,457. vgl. „Saggil"
E-sa-gud-kalama = „Haus des Richters der Welt", Name des Šamaštempels in Babylon II,22. 41. 42. 58
Esarhaddon I., König I,41. 83. 174. 191. 212. 218. 234. 235. 248f. 414. 418. 419. 523. II,151f. 156. 157. 158ff. 165ff. 177ff. 188. 309ff. Gebete von ihm I,415. 416. Kriege II,500. seine Mutter II,163. Palast zu Niniveh I,415
E-šarra = „Himmelspalast", Name des Ašurtempels in Ašur I,520ff. II,166. Name des Enliltempels zu Nippur I,448. 457. 490. 525. II,36. 39. 47. 48. als poetische Bezeichnung für „Erde" I,157. 227. 448. 457. als Wohnung der Götter I,496
E-šarsag-ussa, Name eines Tempels in Borsippa II,41. 42
Esel, E.vorzeichen II,796. 812
E-šid-lam, Name des Nergaltempels zu Kutha I,64. 470. 474. II,41. 42. 47. 85
E-sil-sir-sir, Name des Bautempels zu Uru-azagga I,396
Eškhara = Iškhara I,167
Ešu, Stadt I,474. s. u. „Nergal"
E-šu-medu, Name des Ninibtempels zu Nippur I,459. II,31. 32. 33. 38. 47
E-ta-šid, elamitischer Sonnengott II,39. 40
E-temen-anki = „Grundfeste des Himmels und der Erde", Name des Stufenturms in Babylon I,400. II,18. 21. 22. 24. 31. 41. 42. 51. 58
Eṭimmu, Geistername I,279. 280. 308. 333. 348. 349. 350. 352f. 355f. 366. 372. 375. als allgemeine Bezeichnung für Dämon I,352. 470. II,127. als Totengeist I,280. 358f. 372. II,127.
Etrusker, Geburtsvorzeichen II,895. 938ff. Himmelschaukunde II,743f. 800f. Leberschau II,216. 219. 230. 320f. 326. 742ff. 800f. 938. Maus als Unglückstier II,822. Monstra II,895. Tier- und Geburtsvorzeichen II,744. Vogelvorzeichen II,800f.
E-tur-kalama = „Weltenhof", Name des Ninmakhtempels zu Babylon I,419. 532. II,17. 22. 41. 42. 58

E-ud-ul = „Haus des prächtig geschmückten Glanzes", Name eines Marduktempels in Babylon I,509. 536
Eule, als Unglücksvogel und Dämon I,360. E.vorzeichen II,801
E-ulla, Name des Gulatempels zu Sippar II,143
E-ul-maš = „grosser, allumfassender Bau", Name des Anunittempels zu Agade und zu Sippar I,60. 78. 324. 408. 409. II,60. 109. 111. 113 145f.
Euphrat, Fluss I,1. 2. 7. 12. 19. 24. 25ff. 205. 343. E. und Tigris als Zwillingsbrüder II,36. E.wasser bei Besprengungen I,378. s. a. „Šatt-el-arab"
E-ur-imin-anki = „Haus der sieben Planeten des Himmels und der Erde", Name des dem Nebo geweihten Stufenturms zu Borsippa I,404. II,22. 41. 42. 145
Europäer im Euphrattal I,27
E-uru-sag, Gott II,38
E-ut-gal-galla, Name eines Tempels II,21
E-ut-ta-aš, Name eines Tempels II,21
E-zida, Name des Nebotempels in Borsippa I,119. 120. 238. 252. 323. 402. 408. 409. 410. 413. 414. 419. 445. 446. 459. 500. 501. 512. 518. 533. 550. II,18. 21. 22. 24. 30. 41. 42. 51. 58. 535. 968. Name des Nebotempels zu Calah I,238. Name einer Nebokapelle im Tempel E-sagila I,121. 445. 503. 518

F.

Falke, als Glücksvogel II,806. 809. F.vorzeichen II,797. 801. 803. 804ff. 841ff.
Farben, ihre Bedeutung II,349. 378. 384. 400. 552. 594. 607. 611. 637. 638. 655. 731. 772. 791f. 794. 796. 864. 869. 887. 889. 940. 949. 950
Feigen I,27
Feld, F.geister s. „Geister". F.vorzeichen II,953f.
Felle, bei Beschwörungen gebraucht I,330. 346. 387. 391
Feste I,2. F. des Anu I,84. des Bau s. u. „Neujahrsf." nach F. datiert I,268. F. des Dumuzi I,90. des Enlil II,968. Erzählungen an F. vorgetragen I,465. II,123. F. der Gula I,228. der Ištar I,545. F. des Marduk I.235. 503. s. a. das folg. Neujahrsf. I.59. 121. 404. 407. 411. 419. 456f. 459. 462. 465. 503. 506. 507. II,2. 123. s. „Zag-muk" Neujahr als Busstag II,123. Neumondf. I,440. F. des Ninib I,225. Nisan als F.monat I,503. 508f. F. des Tammuz II,123. Versöhnungsf. II,123. Wallfahrten zu F. I,233
Feuer, Bedeutung I,296. 372. 385. 486. bei Beschwörungen I,296. 301. 305ff. 317. F.flamme personifiziert I,317. F.gott s. „Girru", „Gišbar" und „Nusku". Opferf. I,297f. 317. 486. 488. F.tod II,285
Fisch, F.vorzeichen II,797. F. als Sternbild II,669. 694
Fixsterne s. Himmelschaukunde
Fleisch I,385 s. Opfer
Flösse I,25. 26
Fluch, Dämon des F. I,279. 332. auf Inschriften I,12. 141. 145. 148f. 183. 184. 189f. 244. 397f. 399. 414. 416. 419. 488. 508. 547
Fluss, F.gott s. „Naru". F.vorzeichen II,953f.
Flut s. „Sintflut"
Franzosen, ihre Ausgrabungen I,6f.
Freibriefe I,160. 174. 235 246. 249
Fuchs, F.vorzeichen II,796. 813. 821ff.

G.

Ga, Gott I,162
Gaga, Gott I,201. als Götterbote I,247
Gal, Gott = Enlil I,186 = Ningal I,162
Gala-Lama, König, verehrt Bau I,58. als Name I,98
Gal-alim, Gott I,51. 87. 101. 106. in Eigennamen I,164. Kult in Širpurla I,87 Sohn des Ningirsu I,87

Gal-dim-zuab, Gott I,51 = Ea I,63
Gal-lal, Gott = Latarak I,388
Gallu, Geistername I,278. 280. 348. 352f. 355f. 366. 375. 388. als allgemeine Bezeichnung für Dämon I,280. 352. 470. 497f. 551
Galzu, Gott I,162
Gambuläer, von den Assyrern besiegt II,186f.
Gamlat, Göttin der Assyrer I,201. 247f. = Ištar? I,248
Gamme, Gott II,118
Gan-dim-azag, Göttin I,354
Ga-sig-dug = Ga-tum-dug I,60
Gaš-tin-nam, Gott II,37
Ga-tum-dug, Göttin I,51. 60. 101. 102 = Bau? I,60. 395. Gebete an sie I,395f. Kult in Širpurla I,60. Kult in Uru-azagga I,60. als Naturgottheit I,60. als Wassergottheit (Göttin der Wolken?) I,60
Gazellen, G.vorzeichen II,796. 813. G.geburtsvorzeichen II,890
Gebete I,6. 11. 82. 95. 146. 154. 202. 219. 235. 254. 297. G. und blosse Anrufung I,414. Arten II,3f. G. und Beschwörung I,301. 392. 422f. 424. 444ff. 449ff. II,71. 138. 203f. 415. G. und Busspsalmen I,431. II,89. bei Einweihung eines Götterbildes I,225. G. in Erzählungsform I,442ff. Fürbitteg. II,521. G. in der historischen Literatur I,11. 269f. 393ff. II,82. bei Krieg I,150. bei Mondfinsternis I,214. 299. G. und Orakel I,442. II,139f. 192. 194f. 199. Sammlungen von G. I,423f. 483. Stellung bei G. I,423. 442. 529. II,3. 71. 763. 766. 768. Stil der G. I,113. 407. 410. 424. II,201. G. in Weihinschriften I,400f. II,138. G.wort I,443. 528. II,203f. 415. G. als Wunsch I,394. 397. 398. 401. 416. Zweck der G. I,393. II,138f. G. als Zweig der religiösen Literatur I,269. 297. 420ff. s. a. u. den einzelnen Göttern
Geburt, Fehlg. II,909ff. 918. Frühg. II,911. Missg. II,892ff. 943. 968. G.vorzeichen II,836ff. 891ff. G.vorzeichen und Physiognomie II,933ff. Zwillingsg. II,914ff. 918. s. a. „Geschlecht“
Geister, Beschwörung der G. I,284. 285. 286ff. 381ff. Bilder der G. I,281. 383ff. II,489. böse G. I,179. 200. 275. 279ff. 332. 348. 352ff. 358. in Eigennamen I,194. Feldg. I,48f. 58. 195. Geschlecht I,384. Gestalt I,279. 281. 334. 342. 384. 387. G. und Götter I,49. 95. 106. 129. 161. 172. 194ff. 198ff. 238f. 241. 242. 248. 264f. 491. G.gruppen I,194. 264. 282. Gute G. I,284. s. a. u. „Schutzg.“, „Lamassu“ und „Šedu“. G. und Hexen I,284f. 309. Kinder Anus I,360f. Kinder Bels I,360. Kinder der Ereškigal I,360. bringen Krankheit I,82. 129. 195. 268. 278. 279. 280. 313ff. 328. 332f. 334. 340ff. 348ff. 355. 365. 367ff. 374ff. 387. 455. 550f. II,394. 834. haben die Künste erfunden I,176. bringen Leidenschaften I,279. G.listen I,194. bringen Mondfinsternis I,282. Nachtg. I,75. 279. 287. 302. 373f. 385. Namen I,279. Schlangeng. I.195. s. „Schlange“. Schutzg. I,96. 98. 167. 194f. 324. 328. 396. 415. II,67. 905. Sieben G. I,200. 275. 282. 332. 348. 353. 360ff. 385. 387. Sturmg. I,157. ihre Angriffe als Sündenstrafe I,325ff. G.system I,196. 199. 264. als Feinde der Tiere I,279. Toteng. I,195f. 280. 301. 358f. 371ff. unsichtbar I,281. 283. Wohnung I,279. 281. 301. s. a. „Animismus“, „Anunnaki“, „Igigi“.
Georgische Sprachen I,17
Gerste, zur Reinigung gebracht II,200
Geschäftsurkunden I,8. 124. 127. 151. 159f. 161. 164. 187. 188. 207. 242. 267. 269. 382. II,273
Geschichte, politische I,1. 2. s. u. „Babylonien“ und „Assyrien“. G.schreibung auf Tontafeln I,6. 11. ihre Chronologie I,31f. 104. 168. 267f. 394. 413
Geschlecht, G.glieder bei Geburtsvorzeichen II,865. 924. G.leben bei Beschwörungen I,346. 368f. 370f. 373. unter göttl. Schutz I,116. bei Vorzeichen II,212. 387. 416. 952. s. a. „Geburt“. Perversitäten II,874. 952. Schwangerschaft II,930
Getreide, I,27. 155. II,200. vgl. u. „Nidaba“
Gewitter s. u. „Wetter“, „Blitz“ und „Donner“
Gewürze, bei Orakeln gebraucht II,202
Gi, Gott I,162. 167

Gibil = Girru I,296
Gidar, Gott der Kassiten = Ninib I,180
Gilgameš I,163. 301. 303. als Sonnengott I,301. G.epos I,146. 276. 368. 372. 421. 483. Eas Rolle darin I,133. Flutsage darin II,14. geschichtliche Reminiscenzen darin I,177. II,227. Himmelsbild II,419. Ištars Rolle darin I,82. 83. 146. 216. 266. Marduk darin nicht vorkommend I,133. Träume darin II,957f.
Gim-nun-ta-uddu-a = Ur-e-nun-ta-ud-du-a I,97
Gin-dun-pa-uddu, Gemahlin des Königs Gudea I,93
Gips, bei Beschwörungen gebraucht I,376. 387
Gir, Gott = Ningir I,162
Gira = Ira I,163. 174. 241. II,50
Gira-gal = Nergal I,475
Girra = Gira
Girru, Gott I,163. 165. 185. Anus Sohn I,296. 298. bei den Assyrern I,201. 202. Bote der Götter I,296. 298. 363f. Eas Sohn I,298. Feuergott I,95. 167. 231. 296. 389. 462. vertreibt Krankheit I,290. Gott der Kultur I,297. 298. Nusku sein Diener I,232 = Nusku I,231. 232. 296. 486. 487 = Pasag I,95. G. und die Sonnengötter I,298. II,38. in Zaubertexten I,275. 303. 305. 312. 322. 329. 364.
Girsu, Stadtviertel Širpurlas I,59. 88. 111. Tempel I,56. 61. 62. 76. 79. 85. 87. 90. 93. 95. 106. 266. 461. II,32. 38. 47. 48. Kulte dort: s. „Ninlil“, „Dumuzi-zuab“, „Ea“, „Innanna“, „Ninâ“, „Ningirsu“, „Nin-giszida“, „E-anna“, „E-kišibba“ und „E-ninnu“
Gišban, Stadt I,34. 63. 73
Gišbar, Feuergott I,303. 376. 500. in Zaubertexten I,304. 305. 329. 330. 376
Gišbar-uddu, Gott I,98. 164
Giš-bil, Gott I,354
Giš-du-bar = Gilgameš I,303
Giš-galla, Stadtviertel Širpurlas I,56. 76. s. u. „Innanna“
Giš-zida = Ningišzida I,93
Gleichnisse in Zaubertexten I,317. 318. 345f. 360f.
Goten I,42
Götter, Abstammung I,103. 209. 210. älteste der Babylonier I,51ff. anonyme G. II,99f. 101. 104f. G.begriff I,210f. II,100f. G.beinamen I,86. 87. 107. 109. 113. 147. 177. 190f. 228. 261. 291. 294. II,51. 53. G.berg I,55. 138. 236. 520. G.bett II,113. G.bilder I,2. 12. 64. 78. 79. 83. 115. 122. 130. 168. 169. 173. 175. 176. 206. 240. 269. 317. 386f. 409. 546. II,81. 95. 175. 272. 535. G.blut II,217. G.boten I,87. 89. 123. 146. 186. 232. 247. 264. 296. 298. 347. 362. 363f. II,75. 446. G.braut I,157. G.diener I,98. 104. 106. 199. s. a. G.boten. G.dreiheit I,78. 98. 102. 105. 112. 126. 139ff. 143f. 145. 148. 155. 209. 219. 240. 257f. 258. 262. 337. 524. II,443. 444. G.ehe I,49. 55. 59. 71f. 75. 82. 89. 100. s. a. „G.gemahlinnen“. G. in Eigennamen s. u. „Namen: theophore N.“ G.einheit I,203. 260. 422. 494. 524. II,105f. 132f. 415. G.familie I,49. 53. 60. 61. 75. 76ff. 80. 83. 89. 94. 104. 106. s. a. „G.ehe“, „G.gemahlinnen“. fremde G. I,177ff. Fünfzahl von G. I,198. Fünfzigzahl von G. I,291. G.furcht II,1ff. G. als Fürsprecher I,395. 525f. 536. 547f. 551. II,8. 11. 14. 17. 78. 82. G. und Geister s. d. G.gemahlinnen I,55. 76. 92. 95. 99f. 115f. 124f. 137. 144. 158. 171. 184. 214. 240. 265f. 301. II,19. 446. Gerechtigkeit der G. II,91f. 122. 133. 708. Geschenke für d. G. s. „Weihgeschenke“. Geschlecht der G. I,72. 76. 76f. 81. 92. 99. 105. 124. 171. 189. 265f. 526ff. 532. 545ff. Gewand der G. II,249. Gnade der G. II,88. 122. ein Gott für die G. I,146. G.gruppen I,188. 244ff. 289. 291f. 292f. G.hain I,169. Hausg. I,386f. G.heer I,146. G. als Himmelskörper II,206. 441ff. 737. G.kampf I,540. G. und König I,11. 57. 169f. 212. G.krone I,169. G.listen I,11. 94. 96. 101f. 104f. 105. 106. 182. 186. 213. 219. 224. 225. 226. 231. 242. 244ff. 263. 275. 290ff. 322. II,431. Lokalg. I,58. 81. 102. 105. 106. 107f. 108. 120. 128. 158. 161. 164. 165. 166f. 167. 172. 177. 188. 191. 205. 242. 244. 253. 257. 259. 263f. 283. 294. 322. 453. 482. II,34. 446. 454. G. und Menschen I,4. 130. II,204. 414. Namen I,71.

109. 116. Naturg. s. „Natur“. niedere G. I,85. 88. 171ff. II,446. Opfer für die G. s. „Opfer“. G.prozession I,121. 174. 222. 545. G.rat I,404. 407. 456. Recht von ihnen geschützt I,11f. 49. Schicksalsg. I,292. Schutzg. I,208. 285. 293. 297. 298. 328. 332. 337. 348. 349. 359. 376. 387. 431. 440. 445. 448. 449. 468. 484. 500. 501. 549. 550. II,1. 69. 71. 76. 78. 91. 92ff. 100f. 103. 129. 394. 411. 756. 759. 763. 765. Siebenzahl von G. I,98. 102. 174. 198. 292. 321. 386. II,39. Strasseng. I,335. 364. G.symbole I,11. 58. 191f. 195. II,439. G. als blosse Symbole I,106. 124. 161. 205f. 211f. G.system I,53. 67. 71. 76. 84. 88f. 90. 102. 103. 108. 109. 117. 118. 121. 124f. 125ff. 139. 141 144. 146. 152. 153. 158. 161. 165. 172. 174. 184. 186. 192. 193. 196. 209f. 218. 224. 240. 241. 243. 244 256ff. 263ff. 266. 293. 452. 453. 489. 494. II,19. 35ff. 80. 206. 420. 421. 452ff. G.tanz I,5. G. und Tiere II,896. s. a. Tiere. G.thron I,115. 119. 152. 168. 169. 524f. G.verhältnisse als Widerspiegelung politischer Verhältnisse I,89. 103. 104. 105. s. „Religion und Politik“. Vielheit von G. I,91. 106. 120. 291. II,8. G.wache I,248. G.waffen I,169. 191. 192. 212. 462. II,236. 400. 410. 439. 440f. 685. Willkür der G. II,422. 894. Wohnung I,213. II,393. 419. 801. s. a. o. „G.berg“. G.wort I,497. II,342. 517. 589. G. in den Zaubertexten I,289ff. 294. 301. Zorn der G. II,1ff. 21ff. 29. 65ff. 83. 103f. 106. 110f. 117. 123. 128. 141. 190. 208. 416. Zweizahl von G. I,139f. 452 473

Gräber s. „Begräbnis“

Grenze, G.rechte I,187. G.steine I,139. 140. 145. 152. 154. 155. 156. 158. 160. 161. 184. 195. 263. 462. G.steinsymbole II,37ff. 896. 913. 925. G.urkunden I,160. 230. 262

Griechen I,46. 157. Astrologie II,427. 428. 436. 437. 448. 456. 488. 583. 703ff. 744f. 937. G. und Babylonier I,255f. II,455. Geburtsvorzeichen II,704. 939ff. Götterbeinamen I,294. Hühnervorzeichen II,797. Leberschau II,216. 320f. 326. 350. 385. 527. 742. Metamorphosen II,897. Mischwesen (Zentauren u. dergl.) II,874. 896. 942ff. Mysterien II,123. Physiognomik II,933. 935. 951. Schlangenorakel II,776. 785. 787. Seelenvorstellung II,215. Sympathiezauber I,285. Vogelflugvorzeichen II,417. 447. 799f.

Gu-a-nun-ge-a = Nergal I,475

Gu-barru = Ašratum II,76

Gudea, König von Širpurla I,36. 53. 56. 57. 59. 60. 79. 88. 96ff. 110f. 147. 456f. 461. 463. Anfertigung von Statuen I,466. verehrt Anu I,84. verehrt Bau I,58. s. Bauten I,36. 466. II,142. 148. 202. 273. 955f. verehrt die Dreiheit I,139. verehrt Ea I,62. verehrt Galalim I,86f. Gebete von ihm I,395ff. s. Gemahlin I,93. s. Götterliste I,61. 96ff. Göttlich verehrt I,36. 169. 170. Himmelschau II,423. verehrt Innanna I,76. Leberschau II,273. 424. verehrt Nannar I,73. verehrt Nisaba I,95. verehrt Ningirsu I,106. 227. 466. II,273. verehrt Nin-gišzida I,86. 92f. verehrt Ninkharsag I,139. 145. verehrt Ninmar I,94. sein Traum II,955

Gugu, König von Lydien I,417. II,154. 181. 956

Gula, Göttin I,59. 155. 171. 180. 184. 185. 186. 187. 188. 292. 527. bei den Assyrern I,201. 202 = Bau I,59. 156. 172. 506. 526. 545. 549. Beinamen I,190. Bilder I,191 = Damu I,98. 165. in Eigennamen I,164. Fest I,228. Göttin der Fruchtbarkeit I,546. als Fürsprecherin I,549. II,17. Gemahlin Asurs I,546. Gemahlin Ninibs I,59. 99. 155. 156. 169. 185. 228. 265. II,35. 64. 265. bestraft die Sünder mit Gift I,189. Göttin der Grenzrechte I,187. 188. Hund ihr Symbol II,438. 441. 788. Hymnen an sie I,548f. = Ištar I,169. II,11 = Khala I,180. vertreibt Krankheit I.100. 114. 156. 228. 252. 301. 377. Kult zu Babylon I,252. Kult zu Borsippa I,252. in Leberschautexten II,410 = Mama I,99f. 163. 183. 184 = Mami und Mamu I,165. Name I,156f. = Nin-akha-kuddu I, 300 = Ninkarrak I,156. 163. 183. 184. 252. 406. 506. 526. 546. II,143 = Nin-makh I,169. 546 = Nintu I,183. 184. als Stern I,545. 549. II,598. Tempel I,225. 252. 550. Thron I,169. Göttin der Unterwelt I,157. in Zaubertexten I,318. 321. 333. 377. 386

Gur, 1) Göttin, Mutter des Ea I,353f. 357. 2) ein Mass II,641

Gurmu, Gott I,52. 98

Gušea = Ištar I,535. II,66. 67

Guškinbanda, Gott I,176 = Ea I,176. 293. Gott der Gold- und Silberschmiede I,176. II,38. in Zaubertexten I,386
Guti, Land I,78. II,495. 545 = Subartu II,505
Gyges s. Gugu

H.

Hadad, syrischer Gott = Adad I,147. 149. 182. 223. als Sonnengott II,705
Hadad-Rimmon, Ort I,147
Hallabi, Stadt I,111
Hallapirtip, Land I,16
Hammurabi, König I,32. 39. 51. 82. 84. 90. 126. 127. 130. 133. 135. 136. 138. 139. 141. 144. 148. 149. 151. 153. 155. 158. 173. 175. 216. 224. 227. 235. 253. 267. 276. 295. 457. II,63. 144. 148. Bedeutung seiner Zeit für die Literatur I,128. 267. Bedeutung seiner Zeit für die Religion I,127. 133. 172. 182ff. 407f. Briefe I,160. Gesetzbuch I,182. 198. 208. 215. 237. 300. 382. II,133. Götterliste I,105. 110ff. 137. 171ff. 182ff. Hymne auf ihn I,398. verehrt Innanna I,111. Kanalbauten I,397. verehrt Marduk I,111ff. 119. 130f. 137. sein Name I,37. ignoriert Nebo I,119. 124. verehrt Ninib I,154. 228. verehrt Sin I,151f. verehrt Šamaš I,134. vereinigt die babylonischen Staaten I,37f. 51. 109. 110. 113. 133. 204
Handel I,37. 38. 126. 267. gesetzliche Regelung I,127. Geld II,599. Preislage II,466. 512. 549. 557. 565f. 571. 585ff. 636. 641. 654. Vergehen im H. I,326f.
Hapirtip s. Hallapirtip
Harran, Stadt I,73f. Feuerkult I,231. 254. 546f. Mondkult I,73f. 151. 152. 153. 231. 410. 485. 488. 546f. II,265f. Name I,74. Tempel I,74. 252. 253. II,143. Kulte: s. u. „Ningal“, „Nusku“, „Sadarnunna“, „Sin“ und „E-gipar“, „E-khul-khul“
Hebräer, H. und Babylonier I,1f. Stammesgeschichte I,104. II,202. emphatischer Stil II,177. Wanderungen I,73f. vgl. „Israel“
Heiligkeit, religiöse I,366f. s. a. „Rein“
Heirat, H. und Politik II,182. 310. Weissagung bei d. H. II,762f.
Hekate, Opfer I,337
Herz s. im Wortregister unter „libbu“ und „Ša“
Hethiter, Feinde Assyriens I,40. 41. II,506. 519. 555. Leberschau dort II,742
Heuschrecken II,522. 556. 558. 562. H.vorzeichen II,797
Hexen I,284f. Beschwörung der H. I,285ff. 301ff. 351. 382. Beschwörung durch H. I,319. II,356. H. und Geister s. d. säugenden Frauen als H. I,370. Speichel der H. bringt Unglück I,371. Wasserh. I,310. Wohnung I,303. vgl. „Geister“ und „Zauber“
Hibba s. el-Hibba
Hierodulen I,366f. II,387
Hilleh, Dorf in der Nähe des alten Babylon I,7
Himmel II,419ff. 447f. 453. 454. 492. H.berg I,428. 457. Ekliptik II,627. 637. 640. 641. 646f. H. und Erde I,210. II,206. H.gott s. „Anu“. H.körper als Götter s. d. H.körper bestimmen das Schicksal I,49. II,206. 659. s. u. „H.schaukunde“, „Mond“, „Sonne“, „Sterne“. H.ozean I,471. H.richtungen I,147. 149. II,502. 507. 523. 757. vgl. „Amurru“ und „Elam“. H tore I,303. 428. 429. H.veste II,15. 162. H. als Götterwohnung I,213. II,801
Himmelschaukunde II,415ff. Alter II,419. 423ff. 503f. H. und Leberschau II,421. 446f. 537. Sammlungen II,542ff. 617. als System II,418. 420ff. 454. 491f. 496. 503ff. 527f. 530f. 542ff. 551. 567f. 582f. 584. 600. 613. 621. 634f. 637f. 641f. 649. 651f. 655. 671. 687. 701. 702f.
Hipparch, griechischer Astronom II,428. 436
Hippokrates, griechischer Arzt II,215
Holz s. Eru-holz
Homoroka s. u. Marduk
Honig (I,385) s. Opfer
Hühner, H.vorzeichen II,797. 802
Hunde, androgyner H. II,790. Hündinnen II,792f. Bedeutung der H. II,787f.

H. als Dämonen II,788. 794. H.geburtsvorzeichen II,887 ff. Seeh. II,883. Tollwut II,788. H.vorzeichen II,787 ff. s. a. u. „Gula“
Hungersnot I,189. 190. II,274. 585 f.
Hymnen I,6. 11. 57 f. 75. 97. 115. 151. 155. 157. 172. 173. 197. 199. 209. 231. 420 ff. akrostichische H. I,510. H. und Beschwörung I,422 ff. 427 ff. 449 ff. II,138. 203 f. in Dialogform I,439. bei Festen I,465. 506. beim Gottesdienst I,421. 522. in der historischen Literatur I,450. H. und Klagelieder I,477. 528. II,3. Refrain I,435. 468. 478. 505. Rezitation I,439. 447. 454. 455. 468. 503. 505. 522. 532 f. Sammlungen I,423 f. 426. 427. 470. 471. Stil I,407. 424. 517. Überarbeitung I,517 f. 523. als Zweig der religiösen Literatur I,269. 420 ff. s. a. unter den einzelnen Göttern

I.

I, andere Lesung für Ni I,169
Jabru, Gott der Elamiter = Apra I,177. 292. in Zaubertexten I,178. 292. 324
Jahr s. „Kalender“, „Monate“, „Tag“. Neuj. s. „Feste“. J.zeiten s. u. „Zeit“
Jahve, als „Fels“ I,55. als heiliger Name II,126. als Universalgott I,210. als Wettergott II,522
Ib = Ninib I,155. 162. 185. 398. 504. II,18. 35. 47. 51. 58. 77. 78. 411. in Leberschautexten II,411. in Zaubertexten I,321. 322
Ibi-Šakhan oder Ibi-Ša'an, Name II,731
Ibi-Sin, König II,226. 322. 351. 425
Id, andere Form für Gur I,353
Idiklat, der Fluss Tigris I,25
Idin-Dagan, König von Isin (?) I,96
I-dur-me-ir, Gott I,168
Jerusalem, Priester I,2. 382. Zerstörung durch Nebukadnezar II,9
Jezreel, Ebene, Adadkult dort I,149
Igibi, falsche Lesung für Sibitti I,173
Igi-duggu, Beiname des Ea I,239
Igigi, himmlische Geister I,183. 197. 264. 297. 433. 434. 483. II,40. 66. 67. 68. 467. Altäre für sie I,199. Anu ihr Herr I,199. Anus Tochter I,333 f. I. und Anunnaki (s. d.) I,198. 199. II,40. Asur ihr Herr I,199. 216. 523. Belit ihre Herrin I.543. Damkina ihre Herrin I,537. als Diener anderer Götter I,199. I. und die Dreiheit I,245. als Götterschar im allgemeinen I,197. 198. Kult in Eridu I,199. Marduk ihr Herr I,198. 199. 207. 250. 323. 496. 498. 499. 500. 502. 509. 511. 515. Name I,197. Ninib ihr Herr I,449. Opfer I,199. Siebenzahl von I. I,198. Sin ihr Herr I,437. 438. in Zaubertexten I,317
Ijar, Monatsname II,177. 179
Ikbi-dunki = „Gnadensprecher“ = Šamaš I,324
Ilu-daria, ein Satrap von Lubdi II,183
Ilu-limnu = „böser Gott“, Geistername I,353. 366. 375
Im, ideographische Form von Adad I,146. 147 f. II,98 = Nu-mušda I,482
Im-Dugud = Zu II,799
Im-Gig, löwenköpfiger Adler als Emblem des Gottes Ningirsu von Lagaš I,51. 96 f. II,799. 955
Imgur-Enlil, Stadt I,241. 397. als Name einer Mauer in Babylon I,397. 403. s. u. „Makhir“
Imkharsag = „Sturmberg“, Name eines Stufenturms des Enlil I,489
Immartu = Martu I,147
Im-mi-khu, lies Im-Gig (Khu)
Im-nirari, ideographische Form für Adadinirari, König I,146
Impa-uddu, Gott I,52. Kind Baus I,98. Sonnengott I,97
Indianer, Schlangenorakel II,776
Indien I,26. Astrologie II,748. I. und China II,748. indischer Ozean I,25. Schlangenorakel II,776. Schrift I,16. Tierkult II,874. 896
Inin, Gott I,162

Innanna, Göttin I,51. 77. 78. 79. 92. 101 ff. 183. als allgemeine Bezeichnung für Göttinnen I,135. 223 = Anunit I,135. als Hauptgöttin I,78. 79. 105 = Ištar I,134 f. 162. 183. 185. 529. Kriegsgöttin I,76. Kult in Erech I,68. 76. 77. Kult in Girsu I,76. 79. 397. Kult in Gišgalla I,76. 79. Kult in Khallab I,135. Kult in Širpurla I,76. 134 = Nanâ I,77. 105. I. und Ninkharsag I,76 = Ninlil? I,135. als Planet Venus I,77. Tempel I,68. 76. 77. 79. Tochter Sins I,77

Insekten II,694. als Amulette I,338 f. Lvorzeichen II,797. 825 ff.

Jona = Oannes? I,129

Ira, Pestgott I,241. 253. 286. 324. 335. II,38. 408. 676. 792. 793. bei den Assyrern I,201. 202 = Nergal I,241. 516 = Sibitti I,174. in Zaubertexten I,324. vgl. „Gira“ und „Ura“

Iran und Iranier s. Persien und Achaemeniden

Irišum, König I,208. 209

Irnina, Göttin = Damkina I,537 = Ištar I,334. II,66. 68. 70. I. und Labartu I,334. 335

Irreš, Gott, Kriegsgott II,38

Irua = Erua I,116

Israel, unter assyr. Oberhoheit I,41. 64. „bitteres Wasser“ II,168. kultische Reinheit II,164 f. Orakelpriester II,192. Schlangenkult II,785. Traumdeutung II,785. Versöhnungsfest II,137. vgl. „Hebräer“

Isin, Stadt I,32. 35. 69. 96. II,59. I.dynastie I,66. 77. 108. 119. 170. II,879. Ištar, Hauptgöttin dort I,183. 184. II,38. Ninib, Hauptgott II,43. 84. Sonnenkult II,31. Tempel II,56. Kulte: s. a. u. „Ištar“. „Ninib“ und „E-gal-makh“

Išbi-Urra, König von Isin II,843. 879

Iše-Dagan, als Name I,98

Iš-gutur = „Haus, das als ein Hof für alle Leute dient“, Name eines Ninmartempels I,94

Iškhara, Göttin I,167. 171. 185 II,756 = Ištar I,167. 186. 324. II,667. 670. bei Mondfinsternis angerufen I,491. Orakelgöttin II,201

Iškuza, indogermanisches Volk II,175. 181 f. 310. wohnt am Urmija-See II,181

Išme-Dagan, König von Isin I,77. als Name I,98. 219

Išmidik = Khišmidik I,179

Ištar, Göttin I,51. 137. 147. 183 ff. 213. 226. 238. 292. 300. II,268. I. und Adad I,67. allgemeine Bezeichnung für Göttin I,136. 237. 240. 243. 325. 520. 527. 530. 531. 532. 534. 536. II,68 I., Anu und Adad I,219. I., Anu und Sin I,83 = Anunit I,81. 409. 412 = Aššurîtu? I,214 bei den Assyrern als Hauptgöttin I,82. 83. 142. 145. 174. 201. 202. 214 ff. 220. 235. 240. 243. 246. 248. 249. 544. II,112 f. bärtig I,545. II,633. Beinamen I,190 = Belit I,136. 142. 143. 217 f. 236. 237. 538 f. II,170 f. Bilder I,169. II,67. I. und die Dreiheit I,245. in Eigennamen I,165. Göttin der Erde II,443. 453. Fest I,545. in der Flutsage II,68. Göttin der Fruchtbarkeit I,266. 291. 304. 361. 444. 531. 534 f. 538. 541. 547. II,68. 70. 75 f. 387. 443. 772. 802. Fürsprecherin I,290. 410. 548. II,17 = Gamlat I,248. Gebete an sie I,407. 415. 417 f. 420. 450. 528 ff. 550. II,65 ff. 75 ff. 96. von Geistern gefangen I,362. Gemahlin des Ašur I,81. 217. 218. 237. Gemahlin des Enlil I,82. 217. Gemahlin des Marduk I,136. Gemahlin des Muati I,533. Gemahlin des Šamaš I,529. 530. Gemahlin des Sin I,533 = Gula I,169. II,11 = Gušea I,535. II,66. 67. als gütige Göttin I,82. 216 f. als Hauptgöttin I,81. 82. 136. 143. 216. 218. 266. 291. 336. 531 f. 535 ff. 545 ff. 548. II,31. 66. 75. Herrin der Geister I,199. 216. II,67. Höllenfahrt II,123. 443. Hymnen an sie I,526. 528 ff. = Innanna I,77. 81. 134 f. 183. 185 = Irnina II,66 = Iškhara I,167. 186. 324. I. und Kadi I,97. vertreibt Krankheit I,82. 290. Kriegsgöttin I,82. 83. 137. 148. 215. 216 f. 222. 243. 291. 398. 417. 458. 531. 533 ff. II,66. 68. 197. 201. 236. 261. 443. 956. Kult in Arbela I,215 f. 217. 246. 247. 248. 249. 415. 417. 526. 539. 547. II,36. 107. 153. 154. 155. 159 ff. 168. 169 f. 173. 184. Kult in Erech I,82. 83. 135. 136. 184. 218. 247. 259. II,157. Kult in Isin I,184. II,38. Kult in Ninive I,183. 208. 214 f. 217. 246. 247. 248. 249. 415. 443. 526. II,39. 111. 152 f. 170. Kult in Uruk II,109. in Leberschautexten II,409 = Lil-lal-anna II,19. als männlich vorgestellt I,72. 539 = Mirizir I,180. Mutter der Udsakhar (Neumondsichel) II,37. Name I,81 = Nanâ I,77.

81. 83. 136. 214. 266. 526. 532. 533f. 538f. 547. II,11. 19. 66. 98. bei den Neubabyloniern I,254 = Ninâ? I,78. 80. 81. 266. 291; = Nindigga II,957; = Ninkharsag I,252; = Ninlil I,217. 247. 248. 266. 443. 541f. II,170; = Ninmakh I,293. 399. 405. 418. 484. 526; = Ninsun I,90. II,36; = Nintu I,164. Orakelgöttin II,150. 153. 154. 170ff. Palasttor nach ihr genannt I,246. als Planet Venus I,81. 83. 529f. 536. 544. II,430. 441ff. 633. im Plural I,82f. Richterin I,535. II,67. als säugende Kuh I,444. 516. I., Šamaš und Sin I,83. 143. 153. 258. 259 = Šarpanitum II,11. Schwester des Šamaš II,112; = Šala II,410; = Šerua I,248; = Šiduri I,324. Stern ihr Symbol I,191. 291. Tammuz ihr Geliebter I,83. II,36 = Tašmitum II,11. Taube ihr Symbol II,810. Tempel I,83. 169. 215. 217. 225. 252. II,39. mit Tieren verglichen I,530. II,68. vgl. o. säugende Kuh. Tochter des Anu I,83. 146. Tochter des Ašur II,114. 284. Tochter des Enlil I,217. 540. Tochter des Sin I,75. 83. 529. 530. 534. 540. II,66. 112. heiliger Turm I,169 = Urkitum? I,166. vgl. „Urkittu". als wütende Göttin I,82. II,409. als Zahl fünfzehn I,136. in Zaubertexten I,315. 316. 321. 322. 324. 341. 347. 353. 354. 364 = Zizanu I,291

Ištar-bêl-daiâni, Priesterin II,161. 162

Ištar-lâ-talimat, Priesterin II,159. 162

Ištar-nadinaplu, Priester II,539

Ištar-šum-ereš, Priester II,460. 473. 488. 500. 538. 539. 614. 656. 688. 707. 711. 969

Ištar-ummija, als Name I,160

Išum, Gott I,165. Nergals Diener I,475. Nuskus Bote I,298 = Pasag? I,95. 471. als Sonnengott I,94. II,37. 81. in Zaubertexten I,291. 317. 354. 364. 376. 377

Italiener, Öl- und Wasserwahrsagung II,755

Ittibel, König von Agade I,34

Juden I,2. gottesdienstl. Vorträge II,123. Kalender II,462. Neujahrsbräuche II,96. Neumond II,458. 539f. Priester I,382. Seelenvorstellung II,215. Stellung beim Gebet I,442. Türkapseln (mezûzôth) I,286. vgl. auch „Israel" „Hebräer"

Jungfrau, Sternbild II,602. 631. 669

Jupiter Planet, seine Beobachtung II,478. 481. 515. 579. als Glücksplanet II,651. 668. als Gott Dun-pa-uddu I,93. 165. 491. J. „Kind" II,912. als „Königsstern" II,497. 506. 641. 643. 671. als Marduk I,93. 165. 203. 491. 516. II,440f. 442. 444. 489ff. 638f. 666. 668. 677. 683f. Namen II,490. 639. 640. 651. 655. 667. J. vorzeichen II,638ff. 664. 746

K.

Ka, ein Mass II,525. 641

Kabta, Göttin I,167. 171. 173. beim Eid angerufen I,168. in Eigennamen I,173.

Kadi, Gott I,52. 97. 165. 169. 171. 185. II,39. bei den Assyrern I,201. in Eigennamen I,164. K. und Ištar I,97. Kult in Dur-rabilu I,97. in Zaubertexten I,291. 324

Ka-dug-li-sug, ein Heiligtum der Šarpanitum II,968

Käfer. K. vorzeichen II,797. 828ff.

Kakzum, Stadt II,532

Kal, Gott I,162. 167. in Eigennamen I,164

Kalah-Šergat, Ort, Ausgrabungen dort I,8. 211

Kaldi s. „Chaldäer"

Kaldu, Land II,519. 529

Kalender von den Göttern gemacht I,245 s. „Astronomie", „Monat", „Mond", „Tag"

Kalkstein I,27

Kamanizi, Gottheit I,544

Kambyses, König, Sohn des Cyrus I,413. II,433f.

Kamulla, Kassitischer Gott = Ea I,180

Kanäle I,25. 27. 36. 38. 63. 79. 112. 121. 163. 168. feierliche Einweihung I,393. Namen I,397. 403

Kananäer, Baalkult I,182. Wanderungen I,37f. II,59. 202
Kanišurra, Göttin, als Fürsprecherin II,17. in Leberschautexten II,409. Zaubergöttin I,315
Kankal-Kraut bei Beschwörungen gebraucht I,302. 332
Kappadozien, Keilschrift dort I,17
Kar, Gott = Ninkar I,162
Karibi, Gott I,162
Karkašši, Stadt II,180
Kar-Nergal, Festung in Nairi, dem Nergal geweiht I,229
Kar-zida = „Lebensburg", Name des Nin-Urumtempels zu Ur I,75. 92. s. a. u. „Nannar: N. karzida"
Kasalla, Stadt I,97. Land II,237f. s. u. „Nukusirda"
Kasbu, Zeitmass, Doppelstunde II,474, 596
Kasi-Kraut bei Beschwörungen gebraucht I,314
Kasr, Hügel, Ausgrabungen dort I,196
Kassiten, Volk I,38. II,752. Herrschaft über Babylonien (K. dynastie) I,38. 39. 80f. 119. 134. 135. 137. 138. 143. 148f. 150. 153. 156. 171. 177. 180. 211. 257. 262. 485. II,52. 709. 752. ihre Götter I,162. 180. Sprache I,17
Kâšem-ibbi, König II,965.
Kaštariti, ein Heerführer der Kimmerier II,177. 179. 180. 309
Kaštubila, ein Heerführer II,237
Ka-šu-irbi-Tutu, Name II,467
Kaukasien, Sprache I,16
Keilschrift, altbabylonische I,17. 72. assyrische I,17f. elamitische I,16. 17. Erfindung I,18ff. Erforschung I,13ff. unter den Griechen I,256. ideographische und phonetische I,13ff. 18. 21. 22. 52. 55. 163f. 277. 451. 453. 505. II,12f. 25. 55. 767. iranische I,14. 15f. 17. lapidare I,18
Kengi, Südbabylonien I,33
Kerbela, Stadt, heiliger Begräbnisort der Mohamedaner I,472
Kettu, Gott, Diener des Šamaš I,166. 175. Name I,175 = Šamaš I,176. Sohn des Šamaš I,176. 293
Khabur, Fluss I,25. 26
Khala, kassitische Göttin I,180. in Eigennamen I,180 = Gula I,180
Khallab, Stadt I,135. s. u. „Innanna"
Khallulâ-Insekt, als Amulett I,339
Khalman-Aleppo I,223
Khaltappan-Kraut, bei Beschwörungen gebraucht I,312. 314
Khalule, Stadt, Schlacht bei K. I,415
Khani, 1) Volk im östl. Assyrien, rauben ein Marduk und Šarpanitumbild I,143. II,142. 749. 2) Gott I,166. 247. II,37. bei den Assyrern I,201 = Nebo I,201. in Zaubertexten I,324
Kharbe, kassitischer Gott = Bel I,180
Kharkharäer, kimmerisches (?) Volk, Feinde Assyriens II,167. 183. 184. 312
Kharsag-Kraut, bei Beschwörungen gebraucht I,314
Kharsag-Kalama = „Berg des Weltalls", Name eines Tempels I,532
Khašur, Gebirge II,202
Khi-gir-nunna, Gott I,52. 98. Kind Baus I,98
Khindanu, Stadt II,539
Khišagga, Gott I,52. 98. Kind Baus I,98
Khišmidik, elamitische Gottheit I,179
Khorsabad, Stadt I,5. 6. 9. 14. 240. Palast Sargons dort I,236. 415. Tempel I,230. 240. s. u. „Sin"
Khudkha, kassitischer Gott = Adad I,180
Khul-Kil-Kraut, bei Beschwörungen gebraucht I,313
Khum, elamitischer Gott I,162. 177 = Khumban I,177. 178
Khumbaba, ein Tyrann in Gilgamešepos II,958
Khumban, elamitischer Gott I,292 = Khum I,177. 178. in Zaubertexten I,178. 324
Khumma = Khumban I,177
Khussi, Stadt I,179
Khuš-bi-šanga, Gemahlin des Dämons Namtar I,354

Ki, Gott I,162 = Enki oder Ninki? I,162
Kidenas, ein Astrolog II,744f.
Kidur-makh = „Ort des grossen Wohnsitzes", Name des Stufenturmes zu Kiš II,47
Kilikien II,181
Kimmerier, nordisches Volk, kämpft gegen die Assyrer I,42. II,166f. 172. 174. 177. 179. 180. 182. 183. 189. 304. 309. 460. 722
Kinunir = Borsippa I,90. s. u. „Dumuzizuab"
Kirmanšah, Stadt, Inschrift dort gefunden I,14
Kislev, Monatsname II,470. 478. 608
Kiš, Stadt I,33. 34. 54. 55. 57. 93. 97. 107. 110. 161. 169. 183. II,31. 47. 48. Tempel I,169. 292. Stufentürme I,169. II,47. Zamalmal ihr Hauptgott I,163. 169. 183. 254. II,47. 85. s. a. u. „Ni", „Nin-makh" und „E-mete-gutu", „Kidur-makh"
Kišar, Gott I,209f. K. und Anšar als ältestes Götterpaar I,209. 210. 436.
Kišassu, Stadt II,177. 179
Kitmi-Kraut, bei Beschwörungen gebraucht I,314
Kitmuru = Ištar I,215. 243. 249
Kittu, Gott I,171
Ki-uru = „Ort der Umgebung", Name des Ninliltempels zu Nippur II,18. 20. 22. 24. 30. 41. 42. 51. 56. 58. 60
Klagelieder I,476f. 481. 483. 486. 489. 523. 531. 533. II,3ff. in Assyrien II,111. K. und Beschwörung II,9. 33f. 65. 71ff. 77. 95ff. 98. 99. 118ff. 203. in der Bibel II,9. K. mit Erzählung II,121. 130. historischer Hintergrund II,61 ff. 107. 121f. K. und Hymnen I,477. II,3. musikalische Begleitung II,4. 131. K. und Mythus I,481. öffentliche K. II,29ff. 106. 116f. persönliche II,65ff. 106ff. 111. 117f. Rezitation II,46f. 82. 118. Refrain darin II8. 12. 14. 25. 32f. 34. 44 54. 57. 60. 64. 79. 84. 101. 170. K. ritualien II,11. 61. 65. 117. Sammlungen II,29f. 45. 53. 56. Stichzeilen II,25f. 46. in den Tempelarchiven aufbewahrt II,62. 65. Verwendung II,4ff. 52. 56 63. Wiederholungen darin II,22. Zusammensetzung II,45. 56. 62. 64. 77. 79. 101
Knochen als Amulette I,338f.
Kojundschik, Hügel, Ausgrabungen dort I,5. 7
Kometen s. „Sterne"
Kommagene, eine Gegend II,722
König, seine Bedeutung I,390. 402. II,106. 117. 126. 207f. 415f. 652f. 930. 940. 959. Bilder II,601. K. und Gottheit I,11. 57. 77 91. 101. 142. 168ff. 398. 431. II,126f. 129. 162. 283f. als „Herr" I,33. 35. als „Hirt" I,35. 69. 155. K. und Priester I,29. 85. 104. 169. 211f. 255. 416. II,485f. K.sohn als Mitregent II,191f. als „Sonne" I,221. K.stab II,652. als „Stadthalter" I,33f. 139. 211. K.stern s. „Jupiter" und „Regulus". als „Verkünder" einer Gottheit I,119. K. „der vier (Welt)gegenden" I,35f. II,230. 674. als „Wächter" I,36. vgl. „Bau"
Konstantinopel, im Museum babyl. assyr. Funde I,10
Koran, erste Sure I,446
Korna, Stadt am Zusammenfluss von Euphrat und Tigris I,25. 26
Kosmogonie und Kosmologie, Entstehung der Kultur I,129 s. u. „Ea: Gott der Weisheit". Entstehung der Tiefe I,60. 61. Schöpfungssystem I,269. 270f, Tiere und Menschen in der Urzeit II,894. obere und untere Welt unterschieden I,52. 60. 73. 104. 139f. 209. 257f. 524. s. a. u. „Enlil", „Ea", „Marduk" (als Schöpfer). s. a. „Schöpfungsgeschichte"
Krankheit, Anschwellungsk. I,370. Augenk. I,374. Aussatz II,125. 127. Gelenkk. I,370. Gesichtsk. I,370. Kopfk. I,340. 341. 344ff. 349. 428. 449. s. a. im Wortregister unter „ṭi'u". organische K. I,370. als Strafe der Götter I,189f. 268. 431. 467. II,1. 71. 115f. 122. 190f. 708. Unpässlichkeit I,371. K. und Vorzeichen II,212. K. und Witterung II,728. Zahnschmerz I,365. II,834. vgl. u. „Geister"
Krebs, Sternbild II,615. 640. 648f. 650. 657. 658
Krieg und Gottesdienst I,393. K.maschinen II,177. K. und Seuche I,65. 241. K. als Strafe der Götter II,1

Kuanna, Göttin I,51. Gemahlin Adads I,95. Kult in Girsu I,95. Wassergottheit I,96
Kudur-Mabuk, König, verehrt Innanna I,77. verehrt Nannar I,73
Kudurru-Steine I,166. 171. 181. 184ff. 188. 191. 192. 222
Kuh, K geburtsvorzeichen II,888f.
Kujundschik = Kojundschik
Kullabi, Ort I,355. 356
Kullamiri, Stadt II,183
Kumari, Ort I,252. s. u. „Adad"
Kunirda = Šenirda s. d.
Kunst von Göttern und Geistern stammend I,129f. 176. 196. vgl. auch u. „Ea"; Holzkunst I, 176. religiöse K. I.46. 176. 191. Schmiedekunst I,129. 176. Skulptur I,129. Weberei I,130
Kurdische Berge I,24. 26
Kurigalzu I., König, verehrt Enlil I,138. sucht den Grundstein von E-ulmaš II,145.
Kurigalzu II., König, schenkt der Ninlil eine ursprünglich der Innanna geweihte Tafel I,135
Kurribba, Bezeichnung der Gula I,546
Kuss, Fussk. als Zeichen der Unterwerfung I,514
Kutha, Stadt I,33. 63. als heiliger Begräbnisort? I,472. Stadt des Nergal I,64. 157. 229. 292, 470. 472. 474. II,41. 42. 47. 85. als Name des Totenreiches I,471. heiliger Turm II,60. s. a. „E-an-šeš-ki", „E-šid-lam"
Kutu = Kutha
Kutu-šar, Göttin, Mutter Nergals I,467. 477. Mutter Ninibs I,227 = Ninlil I,467. 471. 484 = Ninmakh I,484
Kyaxares, König der Meder I,42
Kylikomantie s. „Öl: Ö.wahrsagung"

L.

Labartu, weiblicher Dämon I,274. 279. 308. 342. 350. 352. 353. 355. 366f. 375. 376. II,73. 552. 555. 788. als allgemeine Bezeichnung für Dämon I,352. 361. Bilder I,334. 335. 337. II,788. Gestalt I,334. L. und Irnina I,334. 335. Tochter Anus I,333. 335. 491. Tochter Enlils I,334. vgl. „Rab-kan-me"
Labaşu, Geistername I,279. 308. 333. 350. 352. 355. 366. 375. II,73. als allgemeine Bezeichnung für Dämon I,352
Labaši-Marduk, Regent, Sohn Neriglissars I,45. II,265
Labbu, ein Schlangenungeheuer I,458. 463. von Tišpak besiegt II,699
La-dâgil-ili, Priester II,163
Lagamal, Gott = Lagamar I,178. in Leberschautexten II,412
Lagamar, elamitischer Gott = Lagamal I,178. in Zaubertexten I,178
Lagaš, Stadt, andere Lesung für Širpurla I,32. 56. Adler ihr Schutzbild II,799
Laguda, elamitischer Gott I,179
Lakhuratil, elamitischer Gott. Kult in Susa I,324 = Ninib I,179; = Šamaš I,179. in Zaubertexten I,178. 324
Lama, Gott I,52. 98
Lamassi-Papsukal, als Name I,208
Lamassu, Schutzgeist I,167. 350. 355. 357. 358. 366. 367. 375. 377. 415. 445. 492. 502. 528. 534. 546. II,32. 36. 43. Bilder I,281 = Kal I,167. in Zaubertexten I,324
Lanum, bei Beschwörungen I,349ff. 387. 388
Lanzensternen II,632. 672f. 685. 688
Larak, Stadt II,38. 44
Lardu-Kraut, bei Beschwörungen gebraucht I,302
Larsa, Stadt I,32. 36. 38. 67. 69. 77. 183. Beziehungen zu Nippur II,56. Dynastie von L. I,91. Kult des Adad und Nergal I,254. Stadt des Šamaš I,67. 70. 112f. 134. 252f. 260. 293. 405. 407. II,143f. s. a. „E-barra"

Lasirab (?), König von Guti I,78
Lastwagen, Sternbild II,631
Latarak, elamitischer Gott I,179. II,40. Bilder I,179. 384 = Gallal I,388. Schutzgott I,388. Sonnengott II,39. in Zaubertexten I,317. 324. 388
Laz, Göttin, Gemahlin des Nergal I,158. 229. 253. 265. in Zaubertexten I,324
Leber, Abbildungen II,218f. 229. 231. 234. 236. 239. 256f. 279. 286. 297. 301f. 307. 323. 324. 350. 353. 354. 362. 391. 447. anatomisch II,219ff. 287. Merkmale II,223. 244f. 303f. Name II,215. 218. als Sitz des Blutes II,215. als Sitz der Seele I,416. 531. II,213ff. 227. 422
Leberschau II,211f. 213ff. 300. 302f. 705. 742ff. 750ff. 813. 948. Alter II,224. L. und Himmelsschaukunde II,421. 446f. 537. in der historischen Literatur II,272ff. Poesie darin II,344. Sammlungen II,224ff. 245f. 322ff. als System II,219. 244f. 257ff. 272. 284. 306ff. 319ff. 331f. 339ff. 344. 349f. 354. 358f. 361. 364. 375ff. 384f. 387f. 391f. 395f. 398. 400ff. 407. 412ff. 503f.
Legenden I,6. 126. 193. 194. Entstehung I,271. in Zaubertexten I,364f. als Zweig der religiösen Literatur I,269. 270. 271. 421
Leichen s. „Tod"
Lekanomantie s. u. „Öl: Ö.wahrsagung"
Libanon, Gebirge, als heiliges Gebirge II,202
Libil-Khegallu, Name eines Kanales von Babylon I,403
Libit-Anunit, König von Isin I,77. 119
Libit-Ištar, König von Isin I,118
Libur, Gott I,166
Lijan, Stadt, elamitische Keilinschriften dort gefunden I,17
Lilu = „Dämon" I,52
Lilitu, weiblicher Nachtgeist I,279. 280. 308. 319. 353. 366. 375. II,73
Lil-lal-anna, Göttin II,17 = Ištar II,19
Lillu, Nachtgeist I,179. 280. 308. 353. 355. 358. 366. 373. 375. II,69. 73. 854. Enlil als L. 490f.
Lil-šag-šag, Göttin, Schutzgottheit II,38
Links, als Unglücksseite II,238. 242f. 288. 635. 718. 763. 764. 767. 771. 772. 785. 828. 859. 906. 932. vgl. „Rechts"
Literatur, in Assyrien I,41. 271f. astrologische L. I,469. II,424f. vgl. u. „Himmelschau". Bussl. I,390. 423. 425. 431. 433. 434. 447. 482 vgl. „Klagelieder". eschatologische L. I,90. historische L. I,51. 91. 92. 95. 97. 115. 118. 146. 153. 158. 161. 168. 171. 172. 194. 198. 202. 216. 225. 242. 256. 260. 262. 263. 268. 393ff. 414. II,224. medizinische L. I,379ff. L. aus rein literar. Bedürfnis I,270. 271. L. aus praktischem Bedürfnis I,270. 271. von Priestern gepflegt s. u. „Priester: P. als Schreiber". religiöse L. I,11. 46. 51. 93. 96. 97. 98. 99. 109. 112. 114. 118. 126. 128. 146. 174. 175. 178. 192. 193. 194. 198. 200. 216. 222. 227. 229. 230. 232. 233. 241. 242. 256. 260. 264. 267ff. 285f. 290. II,455. vgl. „Gebete", „Hymnen", „Klagelieder", „Leberschau", „Mythen", „Vorzeichen", „Zaubertexte" u. dergl. — Sammlung der L. I,130f. 148. 295. II,328. Ursprung I,22. 37. 41. 126. 267
Lokalgötter s. u. „Götter"
Louvre in Paris, assyr. babylon. Funde darin I,5. 9
Löwen, als Skulpturen I,5. L.sternbild II,657. 658. 671. 683. 718. L.vorzeichen II,796. 813
Lubdi, Land II,183. s. „Ilu-daria"
Lugal-aba, Gott II,37 = Ea I,291
Lugalbanda, Gott I,51. 165. Gemahl der Nin-sun I,89. Kult in Erech I,89. Kult in Maradda I,165. in Leberschautexten II,412 = Lugal-Maradda I,165. Name I,89. L. und Nergal I,89. 261 = Ninib I,172 = Ninšakh I,89 = Umun-banda? II,36
Lugal-diritu-gab, Gott = Ninib? eine Burg ihm geweiht I,172
Lugal-edinna, Gott = Nergal I,298. 324. in Zaubertexten I,317. 324
Lugal-Erim, Gott I,51. 105. Kult in Erim I,91
Lugal-Girra, Gott. Bilder I,386. 388 = Nergal I,291. 298. 317. als Planet Merkur II,628. 667

Lugal-Kidia, Gott II,37
Lugal-Kimuna, Gott I,172
Lugal-Kurdub, Gott I,98
Lugal-Maradda, Gott I,163. als Fürsprecher I,548. Gebete an ihn I,405f. Kriegsgott I,406. Kult in Maradda I,163. 252. 254. 406 = Lugal-banda I,165. Name I,163; = Nergal I,261. Sonnengott I,163. 291. 405
Lugal-mittu, andere Lesung für Lugal-diritu-gab I,172
Lugal-sidi, Gott I,98. 106
Lugalzaggisi, Herrscher von Gišban, König von Erech I,34. 67. 68. verehrt Anu I,85. 104. verehrt Innanna I,77. Kampf gegen die Sumerier? I,30. verehrt Nannar I,73. verehrt Nisaba I,95. 105. 170. verehrt Nin-agid-khadu I,170. verehrt Ninkharsag I,170. — Gebete von ihm I,394ff. Götterliste I,104f. 106
Lugal-zuab, Beiname des Ea I,291
Lulu, Gott I,163 = Ninib I,163
Lulubi, Land I,67. 78. 147. s. „Anu-banini"
Lydien II,154. L. und Assyrien I,417. II,181. Geburtsvorzeichen II,940

M.

Madanu, Gott II,56. 57. Aufseher über die Geister II,98 = Ningirsu I,504. 506. II,44. 47. 49. 50. 51 = Ninib II,53. 54. 84
Magan, Name von Ostarabien II,243f.
Magganubba, Stadt, Residenz Sargons I,241. II,153. Tempel I,229f. Kulte: siehe „Adad", „Ningal", „Ninib", „Sin", „Šamaš"
Makh, Göttin, Gebete an sie I,398; = Gula I,546; = Ištar I,399. II,756; = Ninmakh I,162. 293. 301. 386. 398. in Zaubertexten I,386
Makhir, Gott der Träume I,241. 440. II,95. 958. Kult in Imgur-Enlil I,241
Mal-Pflanze, dem Enlil dargebracht I,492
Mal-Amir, Felseninschriften dort I,17
Malik, Gott I,162
Malkatu, Göttin, Gemahlin des Šamaš I,51
Mal-mal, Göttin, Gemahlin des Za-mal-mal? I,321
Ma-ma, Göttin I,52. 98. 163. 183 = Gula I,99f. 163. 183. 184. 544. Name I,544
Ma-mi, Göttin I,165. 543 = Gula I,165; = Mamu I,165. Name I,544
Mami-tiaršu, Stadtoberster II,180. 309
Mammitu, Göttin, Gemahlin Nergals I,482. II,411. in Leberschautexten II,411. Name I,482. Göttin der Träume II,958
Mamu, Göttin = Mami = Gula I,165
Maništusu, König I,147. 163. 166. 177. 219. verehrt Â I,71. Götterliste I,161ff.
Manium (Abkürzung für Man-nu-da-an-nu). König von Magan II,244. 323
Mannäer, Volk, kämpft gegen die Assyrer II,155. 174. 177. 179. 180. 186. 309. 460. 484
Mar, Stadt der Göttin Nin-mar I,94
Maradda I,163. Stadt des Lugal-banda und Lugal-Maradda I,165. 252. 254. Tempel I,405f. II,144
Marduk, Gott, einer der grossen Götter I,68. 116. 141. 148. 149. 155. 166. 180. 183. 184 186. 187. 188. 254. 300. 411f. II,50. 118 = Adad I,188. als allgemeine Bezeichnung für Götter I,203. 422. Allmacht I,111. 112. 113. 203f. Alter seines Kultes I,110. 111. 113. M. und Anu I,183. 331. 501. 503. M., Anu, Bel und Ea I,513ff. M., Anunit und Šamaš I,171 = Asaru I,110f.; Ašir I,207ff. bei den Assyrern I,201. 202. 245. 248. 249. II,152. Babylonien sein Land I,205. 250. 276. 534. II,34. 187. 248. 265. 278. Beinamen I,113. 190. 207. als Bel I,54. 112. 136. 137ff. 217. 232ff. 236. 261. 291. 506 = Bel I,61. 121. 132. 203. 401. 450. II,160. M. und Enlil I,112. 183. 489. 491. 492f. 495ff. 501. 506. 517f. II,12. 29. 42. 43. 45. 48. 51. 52. 62. 120. 122. 445. bei Berosus in der Form „Homoroka" I,4. Bilder I,115. 143. II,142. 749. Dolch sein Symbol II,440. 442 = Dumuzi-zuab I,90. M. und Ea (s. u.

Sohn) I.112. 128. 130. 261. 293. 507. in Eigennamen I,165 = Enlil I.112. 180. II,19. erweckt Tote I.333. 494. 498. Fest (Neujahr) I.121. 235. 407. 411. 419 463. 503 506. 507. II,2. Gott der Fruchtbarkeit I,498. Gebete an ihn I,399. 400ff. 407f. 411. 419f. 549. II.78. 83. 89. 96. 145. Gemahl der Ištar I,136. Gemahl der Nanâ I,187. Gemahl der Šarpanitum (s. d.) I,114. 236. 237. Gemahl der Šala I.224. bei den Griechen I,255f. Hauptgott I.112f. 114f. 117f. 126. 128. 151. 234f. 250f. 304. 453. 456. 457. 493f. 514ff. 548. 549. II,11. 96. 132. 640. Herr der Geister I.198. 207. 250. 323. 496. 498. 499. 500. 502. 507. 509. 511. 515. Hymnen an ihn I,426. 489. 493ff. vertreibt Krankheit I,289. 498ff. II,73. Kriegsgott I,113. 515. II,27. 56. 57. 90f. 97. seine Krone mit Hörnern I,114. Kult in Babylon I,90. 110. 111ff. 116. 127. 130. 169. 203. 205. 234. 257. 258 261. 263. 397. 400. 504. II,36. 40. 53. 54 95. 132. 455. s. a. „Esagila". Kult in Borsippa I,114. 119. 120. Kult in Niniveh I.419. vgl. „Enlil". Kult in Sippar I.504. 506. Lanze sein Symbol I,191. 192. in Leberschautexten II,409. 411. bei den Medern I,255. 262. Name I.110. M. und Nebo (s. a. u. Vater) I.119. 123. 238. 404. 518f. — Nebo? I,404. Netz des M. I,496. 541. bei den Neubabyloniern I,122. 250f. 254. M. und Nusku I,231. offenbart sich im Wind I,513. Orakelgott II,144. 145. 148. 151. 265f. als Planet Jupiter I,93. 165. 203. 491. 516. II,440f. 442. 444. 481. 489ff. 638f. 666. 668. 677. 683f. Schicksalsgott (vgl. Orakelgott) I,110. 289. Schöpfer I.132. 494. 511f. 518. Schutzgott I.208. = Silig-gal-šar s. d. M. und Šamaš I,134. 168. 235 = Šipak I,180. Sonnengott I,112f. 227. 261. 262. 293. 453. 487. 493. 495. 499f. 509. 512. 513. 514. 515. 519. 536. II,55. 449. 453. als Steinbock I,516. als Stier I,113. 169. straft die Sünder mit Wassersucht I,189. Sturmgott I,495. 496f. 518. Tempel I,114f. 449. II,54. s. „Esagila". Thron I,169. Tor des M. I,173. überwältigt den Sturmvogel Zû I,514. überwältigt die Tiâmat I,131. 169. 192. 283. 417. 459. 460. 478. 494. 495ff. 513f. 540. II,90. 262. Vater Nebos I.121. 122. 124. 251. 254. 263. 413. 445. 494. II,445. 668. Vater der Nin-mar I.173. Waffen I,169. 496. II,262. 289. 478. 666. in Zaubertexten I,288. 295. 304. 311. 312. 315. 316. 318. 319. 321ff. 327. 328f. 331. 332. 336. 337. 338. 339. 342ff. 348ff. 353ff. 356. 357f. 362ff. 375. 376. 377. 379. 384f. 386. 389. 391. 494. 497f. II.196f.

Marduk-akhe-irba, König von Babylonien I.187

Marduk-baladan I., König von Babylonien I,155. 186

Marduk-baladan II., König von Babylonien I.190. verehrt Marduk und Nebo I,123.

Marduk-nadinakhe, König I,156. 186f. entführt zwei Götterbilder aus Ekallâte nach Babylon I,223

Marduk-šakin-šum, Priester II,536

Marduk-šapik-zerim, König, verehrt Nebo I,120

Marduk-šum-iḳiša, Priester II,969

Marduk-šum-naṣir, Priester II,294. 295. 299

Mar-Ištar, Priester II,518. 644

Mars, Planet, seine Beobachtung II,475f. 679. Namen II,487. 647. 655f. 658. 698. 699. Nergal als M. I,471. II,115. 442. 445. 478. 560. 647. 760. als Šitlamta-uddu-a (oder Šit-Lan-Ta-E) II,628f. 667. Unglücksplanet II,580. 590. 594. 635. 648. 653ff. 678f. 695. 702. 774. Glücksplanet II,952. M.vorzeichen II,648ff. 664. 746. als Zu II,690

Martu, Gott = Adad I,146. 165; = Amurru I,147. II,18. 39. 76. 412. 519. in Leberschautexten II,412; = Mer I,147

Maruduk, andere Schreibung für Marduk I,110

Maruttaš, kassitischer Gott I,180. in Eigennamen I,180 = Ninib I,180

Maštakal-Kraut, bei Beschwörungen gebraucht I,302. 303. 379

Mathematik I,6. 268. vgl. „Astrologie"

Matkanu-Pflanze, bei Beschwörungen gebraucht I.379

Maulbeeren I,27

Mäuse, M.vorzeichen II,796. 813. 822ff.

Mazdaismus s. „Zoroastrismus"

Mê, Gott I,162

Meder, ihr Reich I,42. 45. M. und Assyrer I,508. II,175. 179. 180. 265. 309. 318

Medizin s. „Priester: als Mediziner". s. „Krankheit". s. u. „Religion". mediz. Literatur s. u. „Literatur". s. „Zauber",
Megiddo, Ort I,147
Mehl, bei Beschwörungen gebraucht I,337. 350. 385. 387. bei Orakeln II,200. 201. 202
Me-ir, andere Schreibung für Mer I,147
Meli-šipak, König, seine Götterliste I,185. als Name I,180. verehrt Šamaš I,134
Me-me = Ma-ma I,100. in Eigennamen I,164 = Gula I,546
Memphis, Stadt in Ägypten, von den Assyrern eingenommen II,172. 185
Mensch, seine Geburt, s. d. Menschheit I,129. II,67. M. und Götter s. u. „Götter". Nichtigkeit des M. II,88. 122. 204f. Schöpfung II,217. s. u. „Enlil", „Ea", „Marduk" und „Kosmogonie", „Schöpfungserzählung". als „Schwarzköpfe" bezeichnet I,299. 334. 403. 412. 431. 502. 507. 512. II,51. 53. 57. 67. 70. M. und Tier II,892ff. 933ff. 943ff. M.vorzeichen aller Art II,948ff.
Mer, Gott, Bezeichnung für Adad I,146 = Martu I,147. Name I,147
Merkur, Planet, seine Beobachtung II,475f. 484. 664. als Glücksplanet II,635. 667f. 678. Lugal-Girra als M. II,628. 667. als Marduks Stern II,665ff. 672. 673. Namen II,663ff. Nebo als M. II,442. 445. 652f. M.vorzeichen II,663ff. 746.
Merra, Gott II,17
Mesilim, König von Kiš, herrscht über Širpurla I,33. 57
Mesopotamien I,ff. Bevölkerung I,24ff. Klima I,26f. 259. seine Kultur I,19ff. 22. 28f. 80. Name I,24f. Ober- und Unterm. I,25. 26f. in prähistorischer Zeit I,21 Sprache I,28. Tiere I,226. vgl. „Assyrien", „Babylonien", „Euphrat" „Tigris"
Mešaru, Gott, Diener des Šamaš I,166. 175. II,81. Name I,175. Sohn des Šamaš I,176. 293 = Šamaš I,176
Mešri = Mišre (s. Nachträge zu I,449)
Metalle, ihre Bedeutung II,694
Meteore, ihre Rolle in der Himmelschaukunde II,688ff. 957. 967
Metrik I,278
Me-Turni, Stadt I,475. s. u. „Nergal"
Milch, als Reinigungsmittel bei Beschwörungen I,347
Miliddu, Stadt, Zug der Assyrer dorthin II,183
Milk, Gott I,181
Mimma-abaša, Priesterin II,163
Minze, bei Beschwörungen gebraucht I,314
Mirizir, kassitische Göttin I,180 = Ištar I,180
Mischwesen II,874. 896. 942f.
Missbildungen II,891f. s. a. Geburt.
Mišre = Ninib I,449 = Beteigeuze II,684
Mitanni, Reich I,40. Sprache I,17
Mittelalter, Astrologie II,745. Passionsspiele II,123. Physiognomik II,936
Mittelländisches Meer I,26. 34. 41
Monate I,151. 462. II,544. von den Göttern benannt I,141. 219. den Göttern heilig I,141. 174. 217. 219. 232. II,609. in der Himmelschaukunde II,505f. 559. 621f. 634f. 642. jedem M. ein Land zugeteilt I,505f. Länge II,463. 539. Namen I,98. 225. 413. 503. 508f. 537. 545. II,147. 507. M. und Tierkreis II,433. s. u. „Mond"
Mond, Beobachtung II,430. 457ff. 512. 531ff. 540. 652. 701f. Berechnung II,435f. 462. 464. 471f. 703. Ebbe und Flut durch ihn geregelt I,73. Einteilung II,648. M.finsternis I,299f. 362. 363. 436. 439f. 491f. 495. 529. 537. 549. 550. II,61. 74. 119. 141. 361. 392f. 489. 496. 511ff. 521ff. 524. 543 549f. 551ff. 558ff. 567f. 628. M.finsternis von Geistern verursacht I,282. 295. II,566f. M.höfe II,482ff. 543. 548. 551f. 578f. 632. 661. M.hörner I,73. 84. II,496ff. 543. 547. 572. Jahreszeiten durch ihn geregelt I,438. Kalenderrechnung nach ihm I,151. II,457. 458. 617. 645. M.kult I,48. 49. 102. 109. 151. 230. 258. 410. II,39f. 419. s. „Nannar" und „Sin". M.mythen II,510. 566f. Neumond I,440. II,126. 400. 401. 459f. 465. 470f. 489. 501. 539f. 543. 572f. 627. 694. M. in Opposition mit der Sonne II,462f. 466ff. 494. 510. 545ff. 569. 571. 572. 573. 661. M.phasen II,458. s. „Neumond" und

„Vollmond". Planeten seine Kinder I,77f. M. und Sonne II,457. 578. s. „Sin und Šamaš". Vollmond II,462f. 468ff. 489. 494. 502. 531ff. 543. 546ff. 572f. 601. Volksvorstellung von M. II,492. 507f. 509. s. a. „Astrologie", „Himmelskörper" und „Himmelschaukunde"
Monotheismus s. „Götter: Einheit"
Monstra II,891f. 938f. s. a. Geburt und Mischwesen
Moses, als Prophet (nabî). sein Tod auf dem Berge Nebo I,123
Mosul, Stadt I.5. 6. 7. 26
Motte, M.vorzeichen II,797
Mu'ati, Gott, Gemahl der Ištar I,533
Mudgar, Gott I,317
Mugallu, König von Tabal, Bundesgenosse Assyriens, bricht den Bund II,182. 183f.
Mugheir, Hügel, Ausgrabungen dort I.7. 11
Mulmulu, Name des Lanzensternes II,614
Mummu = Marduk, ursprünglich Ea I,511. 517
Munnabitu, Priester II,497. 527. 530. 531
Mur = Adad I,146
Musik s. u. „Klagelieder" und „Priester: P.chor"
Muštabarru-mutânu, Name des Planeten Mars II,115
Mutabil, Statthalter von Durilu I.97
Mystik s. u. „Religion"
Mythen I,6. 11. 109. 194. 202. 421. 538f. M. in Festspielen I,465. M. in Klageliedern I,481. M. in Zaubertexten I,361ff. als Zweig der religiösen Literatur I,269. 270. 271. 466
Mythologie s. u. „Religion"

N.

Nabonnedos, König, letzter König von Babylonien I,31f. 34. 45. 66. 187. 231. 542. Bautätigkeit I,251. II,143ff. 248. 265. sein Ende I.255. führt fremde Götter ein I,255. seine Frömmigkeit I,253ff. II,143. Gebete von ihm I,400. 407ff. Leberschau für ihm II,247ff. 252. 260ff. vernachlässigt Marduk I,255. 411. 112. Name I,122. 519. verehrt Sin I,74. 257. 411. 412. verehrt Šamaš I,68. 253. Träume II,956f.
Nabopolassar s. Nebopolassar
Nabu = Nebo I,117
Nabûa, Priester II,531f. 538. 797. 822
Nabubaliddin s. u. Nebobaliddin
Nabu-nadin-šum s. Nebo-nadin-šum
Nacht, zum Angriff benutzt I,468f. N.geister s. u. „Geister", „Lilitu", „Lillu". N. und Tag I,287. N.vorzeichen II,734. s. a. u. „Beschwörung"
Nadinu, Priester II.673
Nahrina, Reich = Mitanni I,40
Nairi, Land I,229
Nakhunte, elamitischer Gott I,179
Namar, elamitisches Gebiet I,149. 157. II,691. Kulte: s. u. „Adad", „Nergal"
Namen, Beinamen der Götter s. u. „Götter". N.erklärung II,121. N.gebung I,161. Gottesn. bei Beschwörungen I,327. II,126. „N." = Götter I,181. N. = Macht I,112. 132. N. als Omina I,209. N. = Ruhm II,262. 790. theophore N. I,96. 98. 119. 147. 151. 153 155f. 157. 158. 160. 161f. 164f. 168. 169. 171. 177f. 180f. 194. 202. 219. 220. 222. 223. 224. 231. 242. 264. 421. 485. 488. 519
Namri, Land, als Bezeichnung für Nordosten II,196
Namtar, Geist der Pest I,279. 290. 348. 349. 350. 366. 369. 371. 389. 428. II.73. 725. als allgemeine Bezeichnung für Krankheitsgeister I,498. 551. Bel als N. I,490f. als Gemahl der Khuš-Bi-Šanga I,354
Nanâ, Göttin I,51. 77. 163. 165. 171. 183. 186. 187. 266. bei den Assyrern I,201. 245. Bilder I,83. 169. als Fürsprecherin II,17. Gemahlin Asaris I,187. Gemahlin Nebos I,125. 187. 234. als „Herrin" I,125. 504 = Innanna I,77. 105 = Ištar I.77. 81. 83. 136. 214. 266. 526. 532. 533f. 538f. 547. II,11. 19. 66.

98. bringt Krankheit II,190f. Kult in Erech I.77. 92. 125. 135. 136. 183. 252. 266. 505. 538f. 547. II,190f. Kult in Namar I,149. 157. in Leberschautexten II,409 = Nin-sun I,90. Schwester des Šamaš I.187. N. und Tašmitum I,125 = Tašmitum I,505. II.80. Tochter Eas I.187. Traumdeuterin II.154. in Zaubertexten I.315. 323

Nanir = Nannar I,72

Nannar, Gott I,51. Bilder I,73. als Fürsprecher II.17. Gemahl der Nin-urum I,75. 92. N.karzida I,92. Krone I,73. Kult zu Nippur I,152. Kult zu Ur I.69. 72. 73. 75. Mondgott I,66. 72. 91. 296. 436f. 438. Name I,72. 436 = Sin I,74. Sohn Anus I,73. Sohn Enlils I,73. als Stier I,84. N. und Šamaš I.66f. 72 = Šeški I.487. 543. II,36. Tempel I.69. 73. Vater des Šamaš I,66. N. und Zakar I,440. in Zaubertexten I.299. s. a. „Mond" und „Sin"

Naphtha II,741

Napirtu = Naprate I,179

Naprate, elamitischer Gott I,179

Napsa, elamitischer Gott I,178. 179

Narâm-Sin, König I,33. II,230. als Gott I,170. Gründer des Šamaštempels zu Sippar I,31f. 68. 253. 408. 542. II,20. 142. 146. 243f. 245. 251. 674. Gründer des Tempels zu Marad I.405f. Leberschau für ihn II,224. 226. sein Name I,35. Vorzeichen für ihn II,843

Nâru, Flussgott I,164. 166. 300. 307. 487. II,132 = Ea II.19. als Fürsprecher II,18 = Narua? I,164

Narua, Gott = Nâru? I.164

Naruda, Göttin, Bilder I,386. 388. als Schwester der grossen Götter I.388

Natur. N.erscheinungen, ihre Auffassung I,363. II.416 vgl. „Blitz", „Donner", „Regen", „Sturm", „Wetter", „Wind". N.gesetz II,422. 429. 432. N.gewalten als Götter I.139f. 253. 257f. 258f. II,105f. N.kult I,108. 253. 257f. 259. 262. II, 105f. 777. N.kult und Ortskult I,48ff. 58. 257

Nazi, Gott I,180f. = Nazit? I,181

Nazimaruttaš, König I,180. 185. 192. 230. 482. II,439 als Name I.180

Nazit, elamitischer Gott I,179 = Nazi? I,181

I.) Nebo, Gott I,117ff. 141. 183. 184. 187ff. 203. 240. 251. 292. 300. 422. II,50. 118. Gott des Ackerbaus I,118. 120. 190. 446. bei den Assyrern I,120. 121f. 201. 202. 226. 238f. 245. 246. 248. 249. 414. N. und Ašur I,519. Beinamen I,123. N. und Bel I,138. Bilder I,238. Bote der Götter I,87. 123. 124. 190. 504. II,36. 49. 54. 77. 78. 85. 98. als Drache I,498 = Dumuzi-zuab I.90. 118 = Dunpauddu? I,165. in Eigennamen I.119. 165. 519 = Endul-azagga I.354. II.35. Enkel Eas I.124. erweckt Tote I.114. als Fürsprecher I.548. II,18. Gebete an ihn I.403ff. 407. 413f. 415. 446f. 505. 508. II,51. 78. Gemahl der Nanâ I,125. 187. 234. Gemahl der Tašmitum I,123. 237. 239. 505. II,77. 91. 98. 244. bei den Griechen I,256. Herr der Geister I,199. 208. Herr der unteren Welt II,26. bringt Hunger und Elend I,190. Hymnen an ihn I,442ff. 510 = Khani I,201. vertreibt Krankheit I,289. Kriegsgott II,27. 54. 56. 57. Kult in Babylon II,54. Kult in Borsippa I,117. 118. 120. 121. 122 184. 262f. 323. 404. 445. 494. Kult in Calah I,122. Kult auf Dilmun I,117. 539. Kult in Esagila I,121. Kult am persischen Golf I,118. Kult bei den Semiten I,123. Kult in Susa I.179. in Leberschautexten II,410. N. und Marduk I,119. 120. 123. 235. 238. 251. 404. 518f. bei den Medern I,413. Name I,119. als „Name" II,91. bei den Neubabyloniern I,122. 251. 254. 261. Orakelgott I,120. 124. II.152. 160. 244 = Papsukal s. o. Bote. als Planet Merkur II,442. 445. 652f. Säule mit Löwenkopf sein Symbol I,191. trägt die Schicksalstafeln I,121. 445. Schreiber, Gott der Schreibkunst I,121. 123. 124. 187. 232. 238f. 240. 356. 404. 414. 446. II,160. 440. 442 = Se I,163. Sohn Eas I,238. 445. 494. Sohn der Erua I,116. 413. Sohn Marduks I,121. 122. 124. 238. 251. 254. 263. 401. 413. 445. 494. II,445. 535f. 668. Sonnengott? I,118. Stab sein Symbol I,121. 123 = Šulman? I,182. Tempel I,121. 122. 179. II,54 vgl. o. Kult. Thron I,169. Stufenturm I,404. Wassergott? I,118. Gott der Weisheit I,117f. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 196. 232. 238f. 440. 519. II,36. 425. erhält die Welt I.123. offenbart sich im Wind I,444. in Zaubertexten I,323. 337

II.) Nebo, Berg in Moab I,123. 182. Stadt in Moab I,123. Ort in Judäa I,123
Nebo-akhê-idinna, Priester II,481.
Nebo-akhê-irba, Priester II,464. 477. 487. 491. 501. 508. 517. 532. 533. 536. 579. 583. 708. 710
Nebobaliddin, König von Babylonien I,140. 175. 176. lässt ein Šamašbild herstellen II,143
Nebo-bêl-šimâtê. Rebell in Assyrien II,288. 290f.
Nebo-iḳbi, Priester II,461. 508. 650. 711
Nebo-iḳiša, Priester II,474. 495. 507. 647. 688
Nebo-kîn-abli, König, seine Götter, I,187
Nebo-mušêṣi. Priester II,491. 494. 612. 661. 668. 692
Nebo-nadin-šum, Priester II.143. 534. 535
Nebopolassar, König, vereinigt Chaldaea und Babylonien I,43f. 105. 142. Gebete von ihm I,400f. Name I,122. 251. 519. „Verschönerer Esagilas und Ezidas" I,252. verehrt Marduk und Nebo I,252. 254
Nebo-šar-uṣur, Heerführer des Ašurbanapal II,186f.
Nebo-šum-iddin, Priester II,516
Nebo-šum-iškun, König I,187. Priester II,461. 478. 488
Nebo-šum-lišir, Priester II,520
Nebo-zukup-kêni, Priester II,632. 968f.
Nebukadnezar I., König von Babylonien I,116. 152. 157. 174. 179. 180. 184. 411. II,42. 43. seine Götter I,186. verehrt Ištar I,82. stürzt die Kassiten I,80f. 148. Kriegszüge II,9. 62. 691. sein Name I,120. 122. 251. 519. verehrt Ninib I,155
Nebukadnezar II., König von Babylonien I,2. 45. 116. 125. 503. 506. 527. Babylon und Borsippa seine Lieblingsstädte I,252. seine Bautätigkeit I,7. 44. 251f. II,143f. 147f. Gebete von ihm I,400. 401ff. 493. verehrt die Geister I,199. seine Götter I,251ff. 254. Hymnen von ihm I,510ff. verehrt Laz I,158. verehrt Marduk I,251. verehrt Nebo I,123. 125. unterwirft Juda und Agypten I,44
Negab. Gott, Torhüter der Erde I,354
Nergal, Gott I,51. 183. 184. 185. 187. 188. 253. II,11. N., Anu und Enlil I,473. 482. bei den Assyrern I,201. 202. 229. 248. 249. II,152. als barmherziger Gott I,482. 483. N. und Enlil oder Bel I,476. 481. Bilder I,386. 388. 389. Burg ihm geweiht I,172. 229. als Drache I,468. 469f. 498. N., Ea und Sin I,468. in Eigennamen I,165 = Enmešarra I,472. 473. erweckt Tote I,114. Feuergott I,65. Gott der Fluren I,468. Gott der Fruchtbarkeit I,473. 482. Gebete an ihn I,415. 424. 467ff. Gemahl der Allatu I,158. 265. II,38. Gemahl der Ereškigal I,471. II,712. Gemahl der Laz I,158. 229. 253. 265. Gemahl der Mammitu I,482. II,411. Gott der Herden I,317. Herr der Geister I,361. 467. 469. 472. 480. Herr der Totengeister I,196. Hymnen an ihn I,467f. 468. 469ff. II,27f. Gott der Jagd I,226. 229 = Ira I,241, 516. N. und Išum I,475. Keule mit Löwenkopf sein Symbol I,191. II,440. 442. Kriegsgott I,65. 154. 189. 203. 229. 422. 467. 469ff. 476. 478f. 518. II,63. 91. 201. 445. 450. 651. Kult in Akhu I,475. Kult in Babylon II,55. Kult in Barra I,475. Kult in Ekur I,484. Kult in Erech I,474. Kult in Ešu I,474. Kult in Kutha I,63f. 157. 229. 470. 474. Kult in Larsa I,254. Kult in Me-Turni I,475. Kult in Namar I,149. 157. 186. Kult in Nippur I,478. Kult in Šagga I,474. 475. Kult in Širpurla I,64. Kult in Tarbiṣi I,229. als Löwe I,477. 516 = Lugalbanda I,89. 261 = Lugal-Maradda I,261. N. und Marduk I,235. Name I,64. 471f. N. und Ninib I,65. N. und Nusku I,231. als Planet Mars I,471. II,115. 442. 445. 478. 560. 647. 760. Richter II,67. Seuchengott I,65. 157f. 476. II,115. 445. 450 = Sibitti I,174. Sohn Anus I,471. 477. Sohn Eas I,475. Sohn Enlils I,467. 471. 477f. Sohn der Kutu-šar I,467. 477. Sonnengott (Sommer- und Mittagsonne) I,65f. 154. 227. 229. 260. 261. 298. 467f. 477ff. 486. 495. 519. II,39. 453. sein Stab II,913. als Stier I,477 = Šid-lam-ta-uddu-a I,64. 185. 470. 474. 478f. II,50 = Šugab I,180 = Šukamuna I,143. 180. N., Šušinak und Šamaš I,157. Tempel s. Kult. — Gott der Unterwelt I,65. 66. 99. 158. 188. 468. 470. 471ff. 481. II,38. 50. 115. Waffen I,462. 477f. als wütender und zerstörender

Gott I,65. 289. II,342. 355. 369. 371. 408. 549. 553. 554. 555. 560f. 583. 594. 632. 676. 677. 700. 725. 757. 765. 848. 862. 869. in Zaubertexten I,321. 322. 323. 357. 387. 449
Nergal-balatsu-iḳbi, Priester II,66
Nergal-ḗṭir, Priester II,467. 476. 477. 480. 496. 501. 502. 516. 615. 639. 643. 837.
Nergal-šarâni, Priester II,822
Nêrîg, mandäischer Planetenname — Nergal I,451
Neriglissar, König I,411. ermordet Amel-Marduk I.45. Gebete von ihm I,400. 407. Neubau Esagilas unter ihm II,145
Ner-unu-gal, volle Form für Nergal I,64f. 66
Nesu, Gott I.52. 98
Neujahr s. u. „Feste“ und Zag-muk
Ni, Gott, Kult in Kiš I,169. Krone I,169 = Za-mal-mal? I,169
Nibiru, Planet Jupiter II.489f.
Nidaba = Nisaba
Nika, Mutter des Esarhaddon II.190
Nil, Fluss I,42
Nimitti-Enlil, Name einer Mauer in Babylon I,403
Nimrud, König I,1. 7. 26. N.hügel I,5. 8. N.turm s. „Birs Nimrud“
I.) Ninâ, Göttin I,51. 80. 92. 101. 105. 106. 137. 162. 171. 266 = Anunit I,80. N. und Bau I,80. Gebete an sie I,395f. als Herrin der Göttinnen I,80. N. und Innanna I,79 = Ištar I,80. 81. 266. 291. Kanäle ihr geweiht I.79. Kult in Dêr I,80. Kult in Girsu I,266. Kult in Ninâ I,79. Mutter der Ninmar I,94. Name I,78. N. und Ninkharsag I,105. Schicksalsgöttin I,79. Göttin der Schreibkunst I,79. Schwester der Nisaba I,95. II,955. Schwester des Ningirsu I,79. II,955. Tochter Eas I,80. 354. 395. Traumdeuterin I,79. 95. 395. II,955. Wassergöttin I.60. 78. 80
II.) Ninâ, Stadtviertel in Širpurla I,56. 79. s. das vorhergehende!
Nin-a-gal, Gott I,51. 63 = Ea I.63. 293. Gott der Künste I,176. in Zaubertexten I,386
Nin-a-gid-khadu, Göttin I,51. 104. 170. Kult in Erech I,96. als Lokalgottheit I,105
Nin-akha-kuddu, Göttin, N. und Azag-sud I,301 = Gula I,300 = Nin-karrak I,300. Reinigungsgöttin I,300. 377. Wassergöttin I,300. in Zaubertexten I,293. 300. 318. 336. 337. 338. 339. 357. 364. 377. 386. 387.
Nin-amaš-azagga, Bezeichnung des Enlil II,37
Nin-anna, Göttin = Allatu oder Ereškigal I,356. Name I,356. Göttin der Unterwelt I,355f.
Nin-azu, Gott I,52. 98. 183 = Azu I,162. Gemahl der Allatu oder Ereškigal I,184. 377 = Ninib I,98. 156. 184. II.699. als Stern I,156. II,699. in Zaubertexten I,291. 364
Nindar, Gott I,354. in Eigennamen I,164
Nindara, Gott I,51. 101. 102. Kriegsgott I,86. Tempel I,86
Nindar-anna, Gott I,386 = Venus II,759
Nin-da-šurimma, Gott II,35. 64. in Zaubertexten I,353
Nin Digga = Ištar II,957
Nin-din-dugga, Name des Bau = I,51. 60. Name der Gula I,546
Nin-dub, Gott I,106. II,955
Nin-dul-azagga, Gott II,35. 64. in Zaubertexten I,353
Nin-e-gal, Göttin I,51. Gemahlin des Mondgottes I,91. Kult in Ur I,91. Name I,91 = Ningal I,91. II,32 = Nin-urum I,92. Tempel I,91. in Zaubertexten I,291
Nin-gal, Göttin I,51. 162. 165. 171. bei den Assyrern I,201. 246. 247. als Fürsprecherin I,410. 547f. II,17. Göttin der Fruchtbarkeit I,547. Gemahlin Sins I,230. 240. 254. 408. 504. 546f. Hymnen an sie I,526. Kriegsgöttin I,547. Kult in Harran I,254. 546. Kult in Maganubba I,230. Kult in Ur I,91. 92. 254. Mutter des Šamaš I,408f. 504. 547. Name I,91 = Nin-e-gal I,91. II,32 = Nin-urum I,92. Tempel I,91. 230. 240. 254 Thron I,169
Nin-gir, Gott I,162
Nin-gir-gi-lum, Göttin II,39

Ningirsu, Gott I,51. 105. 106. 158. 164. 165. 171. 183. 291. Adler sein Symbol II,799. Bruder der Ninâ I,79. II,955. Diener Enlils I,88. Enlulim sein Beamter I,98. Gott der Feldfrüchte und des Wachstums I,57. 95. 472. Gebete an ihn I,395. Gemahl des Bau I,59. 106. 504. 505. II,32. Herr der Geister I,504. in der Himmelschaukunde II,423 = Im-Gig(khu) I,96. Kanäle ihm geweiht I,79. vertreibt Krankheit I,289. Kriegsgott I,56. 86. 93. 109. 356. Kult in Girsu I,57. 79. 85. 87. 461. Kult in Širpurla I,171. II,273. 955; = Madanu I,504. 506. II,44. 47. 49. 50. 41 = Nin-gišzida I,86. 88. 92f. = Ninib I,56f. 57. 85. 88. 153. 155. 166. 172. 183. 184. 227. 261. 456. 463. 473. II,955 = Nin-šakh I,88 = Ninšulli I,96. als Planet Saturn II,661. Sohn Enlils I,53. 56. 106 = Tammuz I,58. Tempel I,461. II,273. 955 s. „E-ninnu“. — Vater des Dun-šagga I,87. 88. Vater des Gal-alim I,87. Wassergott I,289. in Zaubertexten I,321. 322. 356. vgl. „Ur-Eninnu“

Nin-gišzida, Gott I,51. 93. 101. Axt sein Symbol II,900. als Gemahlin des Feuergottes I,298f. Kriegsgott I,88. 93. Kult zu Girsu I,93. Name I,86. 88 = Ningirsu I,86. 88. 92f. = Ninib I,92. 153. 155. 166. 172. 227. 261 = Nin-šakh I,88 = Nusku I,298. Schlangengott II,843f. 900. Sohn Anus I,84. 92. Sohn der Ninsun I,165. Sonnengott I,92. II,955. Tempel I,93. bringt Tod II,900. als weiblich aufgefasst I,298f. in Zaubertexten I,354

Nin-guburra, Gott I,51. Schutzgeist? I,96

Ningul, Gott, in Eigennamen I,164

Ninib, Gott, I,137. 162. 166. 180. 183. 184. 186. 187. 188. 203. 228. 238. 240. 292. 483. II,11. 35ff. 39. 165. 201. N., Anu und Bel I,452. 454. 456. 458. 464 = Anu I,153, 154. bei den Assyrern I,201. 202. 224ff. 245. 249. 414. N. und Ašur I,224. 246. 518. N. und Enlil I,453. 454. 457. 467. II,43. 45. 60. 78. 445. Bilder I,225 = Dun-pa-uddu I,93. 172. 185. 450. 491. erweckt Tote I,333. Feste (Neujahr sein Hauptfest) I,225. 456. 459. 462f. 465. als Fürsprecher II,17, 18. Gebete an ihn I,447ff. II,78. Gebirgssteine unter seiner Obhut I,460. 462. 464ff. Gemahl der Bau I,459f. 464. II,31ff. 36. Gemahl der Gula I,59. 99. 155. 156. 169. 185. 228. 265. II,35. 64. 265 = Gidar I,180. schützt die Grenzen I,154. 156. 187. 188. 189. 190. Herr der Geister I,199. 224. Herr der Götter I,336. 453. 456. Hymnen an ihn I,450ff. 489. 505. Gott der Jagd I,226. 229. II,150 = Ib I,185. Kampf gegen Ungeheuer I,459. 460ff. 478. 481. 491. Keule mit Löwenkopf sein Symbol II,440. vertreibt Krankheit I,289. 448f. 450. Kriegsgott I,65. 86. 88. 153. 154. 224f. 227. 228. 229. 253. 289. 356. 398. 448. 449. 450. 455. 462. 467. Kult in Babylon I,252. 400. 453. 550. II,55. 967. Kult in Calah I,225. Kult in Dilbat I,252. Kult in Ekur I,484. Kult in Erech II,39. Kult in Isin II,43. Kult in Magganubba I,230. Kult in Nippur I,452. 456. 459 = Lakhuratil I,179. in Leberschautexten II,411. Gott des Lebens I,154 = Lugal-banda I,172 = Lugal-diritu-gab? I,172 = Lulu I,163 = Madanu II,53. 54. 84. N. und Marduk I,518 = Maruttaš I,180 = Nin-azu I,98. 156. 184. II,699 = Ningirsu I,57. 85. 88. 153. 155. 166. 172. 183. 184. 227. 261. 456. 463. 473. II,955 = Nin-gišzida I,88. 92. 153. 155. 166. 172. 227. 261 = Nin-šakh I,86. 87. 88. 153. 155. 166. 172. 227. Orakelgott I,228. Palasttor nach ihm genannt I,226. 246 = Pap-nigin-garra I,185. als Planet Saturn I,461. II,442. 445. 661. 675. Rede des N. I,457f. Richter I,463 = Sakkud I,166. verdirbt den Samen des Schuldigen I,189f. Schiksalskammer I,522. Schwein ihm heilig I,228. mit Seeungeheuern verglichen I,455. N. und Sin I,153. II,64. Sohn Ašurs I,157. Sohn Enlils I,153. 157. 227. 401. 448. 452. 454. 456. 460. 463. 467. 493. 504. II,33. 47. 48. Sohn Eas I,227. Sohn der Kutušar I,227. Sonnengott (Morgen- und Frühlingssonne) I,57. 93. 154. 155f. 227. 260. 261. 298. 449. 450. 453. 459. 463. 467. 473. 486. 487. 495. 519. II,31. 453. als Stärkster der Götter („Marduk der Kraft“) I,203. 224. 422. als Stern Mišre I,449. Sturm- und Gewittergott I,154. 157. 227 = Sukh I,228. 247 = Šulman I,182. als blosses Symbol I,156 = Šidu I,153. 155. 166 = Šu-šinak I,178. Tempel I,225. 230. 252. 400. 453. 550. s. o. Kult = Udzal I,166. zu den Unterweltsgöttern gehörig I,157 = Usmu? I,347. Waffen I,460ff. II,268. 410. 488 = Zamalmal I,97. 153. 155. 163. 166. 183. 184. 186.

261. 321. 462. II,85. 410. in Zaubertexten I,317. 321. 322. 336. 337. 347. 354. 356. 357. 449 = Zizanu I,153. 155. vgl. „Uraš". „Ut-gallu"

Nin-igi-nangar-gid, Gott = Ea I,176. 293. Gott der Holzkünstler I,176. II,38. in Zaubertexten I,386

Niniveh, Stadt I,2. 80. Ausgrabungen I,5. Bibliothek I,239. II,283. Entstehung I,80. Harem II,154. als Hauptstadt I,41. 43. 44. 205. 210. 268. II,152. 160. 161. 187. Stadt der Ištar I,80. 183. 208. 214f. 217. 237. 242. 246. 247. 248. 249. 415. 443. 444. 526. 544. II,152f. s. u. „Ištar". von Kyaxares erobert I,42 = Ninâ? I,79f. Palast I,415. Schulen I,272. Tempel I,217. 237. 520. Vorstadt I,229. Kulte: s. u. „Ašur", „Ištar (s. o.)" „Marduk" und „E-kharsag-gal-kur-kurra", „E-kitmuru", „E-maš-maš"

Nin-kagina, Enkelin der Ur-Bau I,97

Nin-kar, Gott I,163 = Kar I,162; = Ninkarrak? I,163

Nin-kar-nunna, Göttin II,38 = Bau I,459. Name I,459

Nin-karrak, Göttin als Fürsprecherin I,548. Gebete an sie I,406f. = Gula I,156. 163. 183. 184. 252. 406. 506. 526. 546. II,143. vertreibt Krankheit I,252. 290. Kult in Babylon II,144. Kult in Ekur I,336. Kult in Sippar I,406. II,144 = Nin-akha-kuddu I,300 = Ninkar? I,163. Tempel I,406. II,144. in Zaubertexten I,322. 336. 337

Nin-kasi, Gott II,37

Nin-khar-sag, Göttin I,51. 101. 104. 105. 139. 170f. 185 = Ninlil I,55. 85. 158. 265. Burg ihr heilig I,173. N. und die Dreiheit I,145. 185. 187. 412. in Eigennamen I,165. Gemahlin Enlils I,105. N. und Innanna I,76 = Ištar I,252. Kanal ihr geweiht I,163. Name I,55f. 85. N. und Ninâ I,105 = Ninmakh I,527 = Nintu I,396

Nin-ki, Göttin I,51 = Damkina I,63. 133. II,35 = Ki? I,162. in Zaubertexten I,323

Ninkia, Gott II,38

Ninki-a-nunna, Göttin II,32

Nin-kiš, Gott der Schweine = Nin-šakh II,720

Nin-kur-kur, Gott I,353

Nin-kurra, Gott = Ea I,176. 293. Name I,176. Gott der Steinhauer I,176. in Zaubertexten I,386

Ninlil oder Belit, Gemahlin des Gottes Enlil I,51. 55. 142. 147. 183. 184. 187. 232. 292. II,35. 162. bei den Assyrern I,145. 162. 201. 202. 236. 240. 246. 247. 525. als Fürsprecherin II,17. eine Barke ihr geweiht I,169. Burg ihr heilig I,173. N. und die Dreiheit I,412. Gebete an sie I,398. II,78 Gemahlin Anus I,236. Gemahlin Ašurs I,142. 236. 237. 525. Gemahlin Enlils I,55. 67. 68. 137. 139. 142. 183. 236. 237. 265. 490. 504. II,24. 26. 35; = Innanna? I,135. Herrin der Geister I,543. Herrin Himmels und der Erde I,55. Hymnen an sie I,490. 505. 526. 538ff. = Ištar I,136. 142. 143. 217. 236. 237. 247. 248. 266. 443. 538f. 541. II,170. Kult in Ašur I,145. 236. 240. Kult in Bit-Khabban I,152. 175. 186. Kult in Girsu I,55f. Kult in Nippur I,55. 68. 137. 158. 254. 266. 541. II,11. 31. 34. 59f. Kult in Sippar I,142. „Mutter" der Götter I,56. 142. Mythus I,538f. ihr Name I,142. 236; = Bau II,31; = Kutu-šar I,467; = Ninkharsag I,158. 265; = Ninmakh I,265. Orakelgöttin II,152. Palasttor nach ihr genannt I,236. 246; = Šarpanitum I,419. Schicksalsgöttin I,142. 143. Sturmgöttin I,538. Tochter Sins I,543. N. und Zakar I,173. in Zaubertexten I,323. 354

Ninlil-anna = Ninlil I,253. 527

Nin-mada, Göttin I,106

Ninmakh, Göttin I,162. 185 = Bau II,43; = Ninlil I,265. Burg ihr geweiht I,172. 173. N. und die Dreiheit I,145. 187. 398. 412. Gebete an sie I,405. 406. 418f. Gemahlin Enlils I,484 = Gula I,169. 546; = Ištar I,293. 405. 418. 484. 526. Kult in Babylon I,252. 406. 418f. 527. Kult in Kiš I,169 = Kutu-šar I,484; = Makh I,162. 293. 301. 386. 398. Name I,169. 252. = Ninkharsag I,527 als Stern Hydra II,697. Tempel I,169. 252. 406. 418f. 527. in Zaubertexten I,321. 322. 337

Ninmar, Göttin I,51. 94. 101. 171 = Bau II,43. beim Eid angerufen I,168. Kult in Mar I,94. Name I,94. II,43. Tempel I,94. Tochter Marduks I,173. Tochter der Ninâ I,94. Tor der N. I,173

Nin-men-na, Göttin I,467.
Nin-me-šarra, Gottheit I,353
Nin-mul, Gottheit II,35
Ninni, Göttin Innanna? I,76. 135 = Ištar II,410
Ninrag = Ninib I,451
Nin-sinna, Gott I,52. 98. 171. Tempel I,169
Nin-sun, Göttin I,51. in Eigennamen I,164. Gemahlin des Lugal-banda I,89. 165 = Ištar I,90. II,36. Mutter Ningišzidas I,165. Name I,89 = Nanâ I,90
Nin-šakh, Gott I,51. 86. Bote der Götter I,87. Diener Anus I,87. Diener Enlils I,87. in Eigennamen I,164. Kult in Erech I,87. in Leberschautexten II,412 = Lugalbanda I,89 = Ningirsu I,88 = Nin-gišzida I,88 = Ninib I,86. 87. 88. 153. 155. 166. 172. 227 = Papsukal I,87. als Schwein? I,87
Nin-šar, Gottheit = Enlil II,37; = Damkina I,323
Nin-šul-li, Gott I,51. in Eigennamen I,96 = Ningirsu I,96
Nin-šušinak = Šušinak I,178
Nintu, Göttin I,164. 165. 183. Gebete an sie I,396 = Gula I,183. 184; = Ištar I,164. Kult in Sirpurla I,98. 164 = Nin-khar-sag I,396
Nin-uk-kadda, Beiname des Ea I,543
Nin-ul, Gottheit II,35. 64. in Zaubertexten I,353
Nin-ur-sag = Nin-khar-sag I,55
Nin-urum, Göttin I,51. Gemahlin Nannars I,75. 92. Kult in Ur I,75. 92. Name I,75. 92 = Nin-e-gal und Nin-gal I,92
Nin-uttilla, Gottheit I,353
Nin-zadim, Gott, Gott der Bildhauerkunst I,176 = Ea I,176. 293. in Zaubertexten I,386
Nin-zi-anna, Göttin, Herrin des Gebirges II,35. 64
Nippur, Stadt I,32. 33. 35. 36. 137. 153. II,966. Archiv I,126. 276. 488f. II,209. 277. Ausgrabungen I,9f. 34. 127. II,20. 209. Stadt des Enlil I,53. 230. 231. 232ff. 235. 257. 258. 261f. 394f. 448. 453. 469. 470. 506. II,11. 14ff. 18ff. 22ff. 30 59f. 121. 122 s. a. u. „Enlil“ Stadt der Ninlil I,55. 56. 158. 237. 254. 266. 541. II,11. 31. s. u. „Ninlil“. — Bibliothek I,10. 276. 441. II,68ff. 209. 505. Geschichtliches I,38. 54. II,28f. 56. 58f. 61. Inschriften I,96. Lieblingsstadt der Kassiten I,38. 138. 257. Literatur dort gepflegt I,267. Priesterschule I,494. ihr Stern II,683. Türme I,489f. Kulte in N.: s. u. „Damgalnunna“, „Enlil“, „Nannar“, „Nergal“, „Ninib“, „Ninlil“, „Nusku“, „Zakar“ und „E-bab-makh“, „E-im-ila“, „E-ki-ur“, „E-kur“, E-nun-makh“, „E-para-dur-garra“, „E-rap“, „E-su-medu“, „Ki-uru“
Nirba s. Nisaba
Nisaba, Göttin I,51. 77. 92. 95. 104. Göttin des Ackerbaus I,95. Flurgöttin I,95. 387. 432. 498. II,37. Gemahlin eines Ackerbaugottes? I,95. als Bezeichnung für „Getreide“ I,498. II,635. 670. als Lokalgottheit I,105. Lugalzaggisi ihr Verehrer I,95. 105. 170. bricht die Macht der Dämonen I,95. Schwester Ninâs I,95. II,955. in Zaubertexten I,291. 317. 387. als zürnende Göttin II,586. 848
Nisan, Monatsname, der Festmonat I,503. 508f. II,291. 737
Nisin, Stadt = Isin I,32
Nisrok, Gott im Alten Testament = Ašur oder Marduk? I,2. 451
Nu-dim-mud, Beiname des Ea I,239. 514. 515
Nu-kusirda, Gott I,52. 97. 169. Kult in Kasalla I,97
Nu-lakhkha-Kraut, bei Beschwörungen gebraucht I,314
Numea = Balum-Stern I,163
Nummi, Land von den Assyrern bekämpft II,150
Nu-mušda, Gott I,162. 165 = Im I,482. Stern I,482
Nungal, Gott I,52. 98. in Eigennamen I,164
Nuni, Gott I,163. 166f.
Nunu, Gott = Ea? I,167. Name I,167
Nur-Adad, König von Larsa I,36. verehrt Nannar I,73. verehrt Ningal I,91. 92
Nurzanu, Name II,499
Nusku, Gott I,185. 292. 486. bei den Assyrern I,201. 202. 230ff. 246. 249. 486. Begleiter Ašurs I,232. N. und Enlil I,231. 298. Bote der Götter I,87. 232.

290. 296. 298. 362. 363. 410. 454. 455. 456. 458. 485f. II 37. 39. 49. 54. 75. 118. Diener Girsus I,232. N. und Ea I,231. in Eigennamen I,231. 485. 488. Feuergott I,191. 231. 287. 296. 486. 488. II,53 535. Gebete an ihn I,549. Gemahl der Nin-giszida I,298f. Gemahl der Sadar-nunna I,488. II,36; = Girru I,231. 232. 296. 486. 487. Hymnen an ihn I,486ff. Išum sein Bote I,298. vertreibt Krankheit I,290. Kriegsgott I,232. Kult in Babylon II,54. Kult in Ekur I,484. Kult in Harran I,254. 485. 488. Kult in Nippur I,485. 486f. Kult in Ur I,485. 488. Lampe sein Symbol I,191. II,439. 440. N. und Marduk I,231. N. und Nergal I,231 = Ningišzida I,298. als Papsukal I,87 s. o. Bote. — Richter I,487f. sein Scepter I,231f. als Schreiber I,232. N. und Sin I,231. 485. 488. Sohn Anus I,296. 298. 305. 307. 310f. Sohn des Enlil I,487. 488. Sohn des Ea I,298. 305. Sohn des Sin I,231. Sonnengott I,231. 486. 487f. N. und die Sonnengötter I,298. Städtegründer I,297. Tempel I,252. 449. II,54. Gott der Weisheit und Kultur I,232. 297. 298. in Zaubertexten I,275. 305f. 310f. 314. 315. 316. 321. 322. 331. 354. 367. 376. 377. 387. 428. 485. 486. 488

O.

Oannes, Tiermensch = Ea? I,129; = Jona? I,129
Ofenstern II,699
Öl, Ö.becher II,757. 759. bei Beschwörungen I,318. 379. Ö.heilig II,749f. 753f. Ö.wahrsagung II,142f. 153. 193 200. 417. 749ff. Ö.wahrsagung, ihr Alter II,750ff. Ö.wahrsagung, Sammlungen II,753. 773. Ö.wahrsagung als System II,754. 768ff.
Oliven I,27
Omina s. „Orakel“ und „Vorzeichen“
Opfer, bei Einweihung eines Götterbildes I,225. O.feuer I,297f. 317. 486. 488. O.fleisch II,168. O. für Könige I,170. O. im Krieg I,150. O.material I,59. 300. 387. 389. 535. II,149. 153. 176. 178. 301f. 321. 414. 446f. 838. Menschenо. durch Tiero. ersetzt I,350. 388. O. und Orakel II,153. 157f. 176. 178. 193f. 218. 248. 446f. Raucho. s. „Weihrauch“. O.ritual I,422. 545. II,139f. O.schüssel I,359. O. als Speise für die Götter I,429. 511. II,93. 102. 126. Totenweiho. II,123. Tranko. I,373. 389. 431. 436. 440. 448. 513. 515. II,52. 61. O.verzeichnisse I,107. O.zurüstung I,385. 386. 387. 399. Zweck der O. I,235. II,1. 74. 87. 116. 139ff. 170. 217f. 321. 489. 519f.
Ophiolatrie s. u. „Schlange: Sch.kult“.
Ophiomantik s. u „Schlange: Sch.wahrsagung“
Orakel, O.antworten II,175f. O.fragen II,174ff. 290. O. und Gebete I,442. II,139f. 192. 194f. 199. O.gelegenheiten II,139. 141f. 175. 198f. 207f. in der historischen Literatur II,142ff. 173f. O. und Opfer II,153. 157f. 176. 178. 193. 207. 218. 248. 446f. O.ritual I,292. 434. II,168. 174. 176. 179. 199ff. O.sammlungen II,147. 152. 156. 158ff. 165ff. O. vor Sonnenaufgang II,200. O.stil II,166. 169. Traumo. s. u. „Traum“. O. und Vorzeichen II,207ff. Zusammensetzung der O. II,162ff. 171. s. a. „Vorzeichen“ s. a. u. „Priester“
Orientgesellschaft, amerikanische I,11. deutsche I,9. II,967
Orion, Sternbild II,431
Orontes, Fluss I,40. 41
Ort, O.kult s. u. „Götter: Lokalg.“ und u. „Natur: N.kult“

P.

Pa-ar-ti-ki-ra = Pingir I,179
Padir, Gebirge, ein Innannabild dort aufgestellt I,78
Päderastie s. u. „Geschlechtsleben: Perversitäten“
Pa-giš-bil-sag, Gott I,162

Pahlavi, Sprache I,19
Palast I,5. 6. 8. 37. 252. P.bau II,533. Einweihung I,236. P.frauen II,840. Harem II,171. 182. 184. 188. P. und Tempel II,794. P.tore nach Göttern genannt I,145. 219. 220. 236. 240. 246. 397.
Palästina I,40. vgl. „Israel", „Juden"
Palme s. a. „Dattel". P.rispen bei Beschwörungen gebraucht I,329
Palmyrener. p.ische Grabinschriften II,129
Panintimri = Pinigir I,179
Pap-nigin-garra = Ninib I,185
Pap-pap, Gott I,163
Pap-sukal, Götterbote, als Name für verschiedene Götter gebraucht, besonders Nin-šakh und Nusku I,87. 123. 124. 186. 289. II,54. 85. 412. 801. in Leberschautexten II,412. In Zaubertexten I,317. 322
Parks I,226
Pa-sag, Gott I,51. 101. 102. 105. in Eigennamen I,64. Feuergott I,95. 471 = Girru I,95 = Išum I,95. 471. Name I,94. Sonnengott? I,105
Passionsspiele im Mittelalter II,123
Pa-ti-en-šar, Gott II,37
Pentateuch, Entstehung I,275. II,212. Opfergebote II,231. s. a. das bibl. Stellenregister!
Persepolis, Inschriften dort gefunden I,14
Persien I,3. persischer Golf I,24. 25. 26. 34. 39. 62. 94. 117. 118. 128. 129. 167. 258. 357. s. a. u. „Nebo". p.ischer Golf als Ursprungsort der babylon. Kultur I,62. Öl- und Wasserwahrsagung bei den Persern II,752. persisches Reich I,45. 254 f. II,436 f. 455. persische Religion II,436. s. a. „Pahlavi"
Pferd, P.geburtsvorzeichen II,881 ff. P.vorzeichen II,796. 812
Pflanzen als Amulette I,338 f.
Philister, ihr Gott Dagon I,219 f.
Phönizien, Ph. und Ägypten I,40. Ph. und Assyrien I,41. Baalkult I,182
Physiognomik II,933 ff. 951
Physiologie II,936. 948 ff.
Pi-ir, Bezeichnung des Adad I,146. 167
Pinigir, elamitischer Gott I,179 = Pa-ar-ti-ki-ra I,179 = Panintimri I,179
Planeten, ihre Anordnung II,444 f. 451 f. 455. ihre Beobachtung II,427 ff. 443. 448. 451. 664. 702. durch Fixsterne vertreten II,669 f. 680. 682 ff. 697 f. 701. als Götter der vier Himmelsrichtungen? II,570. Kinder des Monds I,77 f. P.mützen und -höfe II,637 f. Namen II,446 ff. 663 ff. P.tafeln II,435. vgl. „Astrologie", „Himmelskörper", „Sterne"
Pleiaden II,507. 614. 650. 669. 672. 673. 683. 688
Polytheismus s. u. „Götter: Vielheit"
Priester. P.äcker I,80. als Astronomen I,151. II,105. 119. 426. 429. 431. Ausbildung I,271. 272. II,13. 224. 258. 277. 322 ff. 352. 396 f. 416. 426. 429. 447. 568. 624 f. 657. 687. als Beschwörer I,179. 269. 275. 284. 286. 288. 295. 319. 327 f. 356 f. 381 ff. 391 f. 499. 500. II,125. 129. 139. 140. 156. 193. 200. P.chor I,382. 503. 505. 522. 530. II,46. Erblichkeit II,969. P.gewand II,178. Klagep. II,55. 63. 127. P.klassen I,286. 382. II,125. 129. 130. 156. 194. 249. P. und König I,29. 85. 104. 169. 211. 255. 416. II,485 f. Körperliche Erfordernisse II,334. P. und Laien II,414 f. 420. als Mediziner I,268. 288. II,950. als Mittler I,258. 431. 442. II,30. 34. 74 f. 78. 81. 82 ff. 96 f. 117. 139. 140. 177. 204. 207. Oberp. I,331. Opferp. II,140. Orakelp. s. u. P. als Wahrsager. P., ihre Politik I,44 f. pflegen das Recht I,8. P.säle im Tempel I,8. als Sammler von Hymnen I,426. Sänger s. a. P.chor. P.schaft I,37. 84. als Schreiber und Pfleger der Literatur I,12. 126. 267. 270. 277. 286. 420 f. P.sohn II,296. als Theologen I,84. 158. 165. 184. 192. 193. 256 f. 320. 489. 494. II,3. 420. 421 f. 452 ff. 874. s. a. u. „Götter: G.system". Tonsur I,29. als Traumdeuter I,382. ihre Überzeugungstreue II,320. als Wahrsager I,382 f. II,21. 23. 125. 129. 139. 142 f. 148. 149. 156. 177. 192 ff. 205. 251 f. 260. 272. 320. 417 f. 485 f. 504. 799. 800. 819. 836. 844. 969. weibliche P. II,157. 387. 490. 550. als Zauberer s. o. Beschwörer
Prokyon, Sternbild II,545

Propheten des Alten Testamentes als Quelle I,2. Bezeichnung „nabî“ im Hebräischen I,123. P.schule der Ištar I,215. P.schüler im Alt. Test. II,296. „Tag des Herrn“ bei den israelit. P. I,305. jubeln beim Untergang Ninivehs I,42. Vergeltungsgedanke II,91 f. s. a. das biblische Stellenregister!
Prototheus = Bartatua II,182
Prozession I,121. s. a. u. „Götter: G.prozession“. P.strasse I,9
Psalmen im Alten Testament I,421. Bussp. II,9. 133 ff. Hallelp. I,505. Überschriften II,47. Vergeltungsgedanke II,91. ihre Zusammensetzung I,522. s. a. das biblische Stellenregister!
Pu-Kraut, bei Beschwörungen gebraucht I,313. 315
Pudilu, König von Assyrien, verehrt Šamaš I,220
Puratu = Euphrat I,25

Q.

Quelle s. „Wasser“. s. a. u. „Tempel“

R.

Rabbinen, ihre Literatur I,2 f. 73. Zaubersprüche I,339
Rabe, als Schutz gegen Dämonen II,29. als Unglücksvogel II,808. 809. R.vorzeichen II,797. 801. 808 f.
Rabiṣu, Dämonenname I,279. 308. 353. 356. 366. 375. 388. 389. II,73. 360. 765. als allgemeine Bezeichnung für Dämon I,352. 354. 364. 375. II,36. Nachtgeist I,280. in Zaubertexten I,308. 324. 354 f. 389
Rab-kan-me, ideographische Schreibung von Labartu I,336
Ramman, Bezeichnung des Adad I,146 f. 149 f. 181. 223. 291. 482. 705. Blitzbündel sein Symbol II,440. Name I,150
Rassenmischung in Babylonien I,30
Raši-ilu, Name zweier Priester II,465. 480. 485. 492. 499. 512. 514. 578. 581
Ratten, R.vorzeichen II,797. 823. 824 f.
Recht, R.bücher I,381 f. s. a. u. „Hammurabi“. R.geschäfte I,167 f. R. von den Göttern geschützt I,11 f. 49. R.pflege durch Priester I,8. R.sprechung I,37. 43. 326. R.urkunden I,8. 107. 127. 256. 263 f. II,177. 523. s. a. „Geschäftsurkunden“
Rechts, als Glücksseite II,238. 242. 635. 718. 763. 764. 767. 771. 772. 785. 828. 859. 906. 932. vgl. „Links“
Regen, R.bogen II,696 f. 706. 709 f. 714 f. 717 f. 726 f. 739 ff. R.kult I,48. 49 s. a. u. „Adad: Sturmgott“. R.vorzeichen II,705 ff. 728 ff. 735. 736. R.zeit I,26. 27. 150. 259. II,14. 508. 525. 551. 554 f. 560 ff. 641. s. a. „Wetter“, „Natur“
Regulus, Stern II,487. 497 f. 658 f. 662. 671. 683
Rein, Reinheit, kultische I,366 f. 369. 378. II,2. 102. 536. 720. Reinigungszeremonien I,195. 303. 319 f. 324. 342 f. 345. 346. 347. 375. 378 f. 385. 473. 500. 539. 540. II,190. 200. 266. 273. 827
Religion, R.altertümer I,11. 12. 51. Conservatismus der R. I,12. 193. 274. 277. 290. 365. 527. II,13. 71. 119. 204. R.gleichheit in Babylonien und Assyrien I,46 f. R. und Kultur II,742. religiöse Literatur s. u. „Literatur“. R. und Medizin I,268. R. und Mystik I,340. R. und Politik I,45 f. 46. 49. 103. 107 f. 113 f. 119. 121. 127. 149. 153. 171. 202. 203. 211. 213. 233. 238. 244. 453. 463. 525. II,284. R.verschiedenheiten in Babylonien und Assyrien I,46. Volksr. I,46. 99. 193. 194. 200. 256. 264 f. 273 f. II,453 ff. 742. R. und Wissenschaft II,420. s. a. „Götter“, „Priester“, „Tempel“ u. dergl.
Reš-Adad, König von Apirak, von den Assyrern bekämpft II,243
Rim-Sin, König von Larsa, verehrt Ea und Enlil I,61, verehrt Innanna I,77. verehrt Nannar I,91. 92. verehrt Nannar und Šamaš I,66. 69. verehrt Ninšakh I,87
Rimute-allati, Priester II,160

Rimûtu, Priester II,478
Rind, R.vorzeichen II,796. 812
Ring als Zaubermittel I,379
Rišat-Ninlil, Mutter des Gilgameš II,957
Ritti-Marduk, Heerführer des Nebukadnezar II,691
Römer I,42. 46. Astronomie II,437. 743. 937. Eingeweideschau II,816. Erderuptionen als Vorzeichen II,716. Geburtsvorzeichen II,894 f. 939 ff. Hühnervorzeichen II,797. Leberschau II,216. 230. 320 f. 350. 385. 414 f. 527. 742. 936. Maus als Unglückstier II,822. Metamorphosen II,897. Mischwesen und Monstra II,894 f. 942 ff. Opfer II,232. Physiognomik II,933. 935. 951 Schlangenkult II,785. 787. Vogelflugvorzeichen II,417. 799 ff. Wettervorzeichen II,743. Woche II,786 f.
Rukhuratir, Nebenform von Lakhuratil I,178. 179
Rušu, elamitischer Gott I,178. 179. in Zaubertexten I,324

S.

(Der bequemeren Übersicht halber sind alle mit Š = sch beginnenden Namen am Schluss des Buchstaben [also nach Syrien] zusammengestellt.)

Sadar-nun-anna = Sadar-nunna, in Leberschautexten II,410
Sadar-nunna, Göttin, Gemahlin Nuskus I,488. II,36. Kult zu Harran I,254
Sadšur, Fluss, Nebenfluss des Euphrat I,25
Sa-gab, Eponymus II,291. 299
Sagga, Stadt I,474. s. u. „Nergal"
Saggil, spielerische Schreibung für E-Sagila II,411
Sagila, Name des Marduk s. „E-sagila"
Sag-me-gar, Marduk als Planet Jupiter I,516
Sag-šu-nubba = Bau II,32
Sakh, kassitischer Gott I,180 = Šamaš I,180
Sakkud, Gott = Ninib I,166
Salm, ein fremder Gott I,181
Salz, bei Beschwörungen gebraucht I,379. Foetus in Salz gelegt II,837 f. S.vorzeichen II,716. 967
Samanu, Geist der Fäulnis II,608
Samenkörner, bei Beschwörungen gebraucht I,330
Sammu-Kraut, bei Beschwörungen gebraucht I,314
Sanherib, König von Assyrien I,199, 206. 207. 209. 215. 217. 228. 230. 232. 234. verehrt Ašur I,212. 222. 523. II,151. Krieg gegen Babylonien I,223. II,152. Zerstört Babylon I,419. 507. 525. II,92. 186. 265. Bauinschriften I,414. seine Ermordung I,2. II,160. 163. 165. Gebete von ihm I,415. 523ff. seine Götter I,242. 246 ff. sein Name I,160. verehrt Nergal I,229. Orakel für ihn II,152. verehrt Sibitti I,174. Traum I,222
Sappan, Hexenstadt I,303
Sapru, andere Lesung für Kharsag I,314
Sarakos, letzter König Assyriens I,239
Sardur III., König I,146
Sarg I,10. 12
Sargon I., König von Agade I,31. 34. 36. 141. 209. 219. 226. 230. 232. 237. 238. 240. 254. 397. II,20. 145. verehrt Anu und Dagan I,145. 220. verehrt Anunit I,78. 409. verehrt Ašur I,212. verehrt Ašur und Marduk I,234. Bauinschriften I,414. verehrt die Dreiheit I,245. verehrt Enlil I,53 f. 138. 139. 235. Gebete von ihm I,414 f. als Gott I,36. 170. seine Götter I,187. 231. 246. Gründer Babylons? II,225. 231 f. Kriegszüge II,227 ff. 238 f. begünstigt die Literatur I,239. sein Name I,88. II,847. verehrt Nergal I,229. Palast II,235. Residenz I,241. verehrt Šamaš I,68. 221. Vorzeichen für ihn II,142. 224. 226. 245. 251. 341. 843
Sargon II., König, besiegt Israel I,64. gibt Harran ihre Privilegien zurück I,74

Ṣarpanitum, Göttin I,125. 183. 184. 187. 188. bei den Assyrern I,245. Bilder I,115. 143. 169. II,749. in Eigennamen I,165. = Erua I,116. 413. II,91. als Fürsprecherin II,18. Gebete an sie I,508. 509. 516 f. II,78. Gemahlin Marduks I,115 f. 123 f. 188. 234. 236. 237. 398. 445. 504. 508. 535 f. II,36. 77. 97. Hymnen an sie I,526. 536 f. = Ištar II,11. Kult in Babylon II,54. in Leberschautexten II,409. Name I,115. 116. als Planet Venus II,481. Tempel I,115. 252. II,54. 968. in Zaubertexten I,295. 323 = Zerbanitu I,115.
Saturn, Planet, als Stern der Gerechtigkeit II,483. 681. 699. Namen II,448. 660. 699. Ningirsu als S. II,661. Ninib als S. I,461. II,442. 445. 661. 675. als Sonne II,483. 573. 574. 575. 577. 578. 587. 603. 604. 629. 638. 660. 661 f. 668. 702. als Stern der Sonne II,445. 483 ff. S.vorzeichen II,659 ff. 664. 746.
Schafe, Sch.vorzeichen II,796. 812. 813 ff. Sch. als Opfertier s. u. „Opfer: O.material"
Schakale, Sch.vorzeichen II,813
Schalen I,10. 60
Schenkungsurkunden I,226
Schlange, verschiedene Arten II,786. Auffassung II,776 ff. 785 f. Sch.kult I,166. 189. 195. 468. 776 ff. 843 f. im Schöpfungsepos I,446 f. 461. s. a. „Tiâmat". Sch.stern II,635. Sch.symbol auf Urkunden I,189. 191. Sch.wahrsagung II,775 ff. Sch.wahrsagung als System II,783 ff.
Schmucksachen I,5. 8. s. a. „Ring"
Schnee II,611. 736
Schöpfungsgeschichte I,4. 11. 209. 421. 446 f. 494 ff. 511. II,123. 544. metrische Stücke darin I,278. vgl. „Kosmogonie"
Schreiber s. „Nebo", „Nusku" und u. „Priester: P. als Schreiber"
Schrift s. das vorhergehende und „Keilschrift"
Schutzgötter s. u. „Geister" und „Götter"
Schütze, Sternbild II,525. 598. 681
Schwalbe, Sch.vorzeichen II,694. 797. 801. 810
Schwein, Sch.geburtsvorzeichen II,891. als heiliges Tier I,87. dem Ninib heilig I,228. dem Ninkiš heilig II,720. dem Ninšakh heilig I,87. „Sch. der rechten Hand" als Name einer Gottheit I,87. Sch.vorzeichen II,796. 812. 821
Se, Gott = Nebo I,163
Sedek, fremder Gott I,181
Seele II,213 ff. vgl. a. „Animismus". S.wanderung II,897. 945
Segen, S.formeln I,397 f.
Seleukos, König I,413. Seleukiden in Babylonien II,432. 435. seleukidische Ära I,413
Se-Ma-Ts'ien, chinesischer Gelehrter II,745 f.
Semiten I,28. 29 f. 148. vgl. „Juden", „Hebräer". „Israel"
Senkereh, Hügel an der Stelle des alten Larsa I,36. 67
Sennacherib s. Sanherib
Sepharwajim, Stadt, im Alten Testament erwähnt I,72
Sesam II,551. bei Beschwörungen gebraucht I,312
Seuche s. „Krankheit" und „Krieg"
Sibitti, Gott I,171. 174. 292. bei den Assyrern I,173 f. 201. 246. 248. 249. II,446. Bilder I,169. 173. 386. 389. Gebete an ihn I,450. als Götterwache I,248 = Ira I,174 = Nergal I,174. Gott „Sieben" I,173. 248. 386. II,119. 446. Sohn der Še-en-tur II,35. in Zaubertexten I,386. 389
Sibzianna, Sternenname I,214. 292. II,576. 614. 645. 685 f. 696. 700. 718
Sieg, S.gesänge II,62 f.
Siebengottheit — Sibitti
Siegel, S.zylinder I,12. 191. 206. s. a. u. „Ton: T.zylinder"
Sikhlu-Kraut, bei Beschwörungen gebraucht I,314
Silig-gal-šar, Beiname des Marduk I,113. 289. II,19. 26. 51. 53. 77. 78. in Zaubertexten I,321
Sililiti, Monatsname II,507
Silu, Gott I,16
I.) Sin, Mondgott, einer der grossen Götter I,51. 75. 101. 103. 104. 105. 137. 147. 153. 168. 169. 180. 183. 184. 185. 187. 188. 240. 292. 412. als allgemeiner

Gott I,75. 105. 108 = Anšar I,436 = Anu I,437. bei den Assyrern I,201. 202. 229f. 245. 246. 247. 248. 249. II,152. Beinamen I,75. 152. Beliebtheit I,75. 151. 153. 412. Bilder I,437. 438. II,265. seine Diener I,247. S., Ea und Nergal I,468. in Eigennamen I,165 = Enzu I,73. 151. Festung ihm geweiht I,152. als Fürsprecher II,17. Gebete an ihn I,399. 407. 410. 415. 420. 529. 549. 550. von Geistern gefangen I,362. Gemahl der Ištar I,533. Gemahl der Ningal I,230. 240. 254. 408. 504. 546f. Herr der Geister I,437. 438. Hymnen an ihn I,436ff. 474. 505. König der Götter I,253. s. u. Vater. Kopfbinde I,336. 437. II,201. bringt Krankheit I,151f. 189. 190. 299. Kriegsgott I,230. Kult in Arabien I,74. Kult in Babylon I,152. 252. Kult in Bit Khabban I,152. 174f. 186. Kult in Calah I,229. Kult in Harran I,73. 252. 253. 254. 485. II,265f. Kult in Khorsabad I,229. Kult in Magganubba I,229f. Kult in Susa I,179. Kult in Ur I,74. 112. 151. 152. 153. 252. 253. 437. 438. 485. II,60. 63f. Gott des Lichts I,75. 190. Herr des Monats I,289. Mondgott I,35. 36. 151. 230. 296. 361. 422. 504. 518. II,16, 36. 39f. 118. 160. 268. Mond sein Symbol I,191. Name I,73 = Nannar I,74. bei den Neubabyloniern I,254. 261. S. und Nusku I,231. 485. 488. Orakelgott II,36. 152. 154. 155. 201. 265. 425. 705. Richter I,306. Sohn des Anu I,78. Sohn des Enlil I,104. 152. 230. 438. 440. als Stier I,113. 437. 438. S. und Šamaš I,66f. 72. 102. 258. 260. II,457. S., Šamaš und Adad als Dreiheit I,143. 148. 153. 258. S., Šamaš und Ištar als Dreiheit I,143. 153. 258. Tempel I,152. 169. 179. 225. 229f. 252. II,60. 63f. s. o. Kult. Thron I,169. Vater der Anunit I,409. Vater der Ninlil I,543. Vater der Götter I,75. 77f. 436f. 547. Vater der Innanna I,77. Vater der Ištar I,75. 83. 529. 530. 534. 540. II,66. 112. Vater des Nusku I,231. Vater des Šamaš I,66. 72. 408f. II,72. Verwalter der Unterwelt I,474. Waffen II,236. Gott der Weisheit I,75. 151. 230. 253. 425. Wohltäter der Menschen I,439. als Zahl dreissig I.151. in Zaubertexten I,299f. 317. 321. 322. 336. 337. 353. 354. 357. 364. 386. s. a. „Mond“

II.) Sin, Wüste I,74

Sinai, Berg. Name I,74. 182

Sin-gamil, König von Erech, verehrt Nergal I,64. 65. 89

Sin-gašid, König von Erech, verehrt Lugalbanda I,89. 90

Sin-iddina, König I,90. verehrt Sin I,36. 67. 73

Sin-iddinapal, Sohn des Esarhaddon, Mitregent seines Vaters II,191. 316

Sin-ḳiš-amur, Priesterin II.159

Sin-muballit, König I,174. als Name I,151

Sin-šar-ibni, Priester II,299

Sin-šar-iškun = Sarakos

Sintflutsage I,4. 133. 154. 483. II.14. 68. 958. s. u. „Ea“

Sippar, Stadt I,8. 31. 32. 33. 35. 111. 135. 142. 151. 168. 171. 175. 254. 406. 409. 504. 506. 542. II,18. Archiv II,120. 688. Ausgrabungen I,8. II,209. Literatur dort gepflegt I,267. 441. 498. 536. 541. Mauer I,399. S. und Nippur II,59. Stadt des Šamaš I,67. 68. 70. 72. 111. 112f. 134. 151. 168. 176. 182. 183. 233. 292. 293. 542. Tempel I,68. 70. 111. 134. 169. 252. 253. 403. 405. 406. II,20. 22. 24. 30. 56. 61. 143. 144. s. a. „Ebarra“, „E-ulla“, „E-ul-maš“, Vorort? I,72. Die in S. bestehenden Kulte: s. „A“, „Anunit“, „Ninlil“, „Bunene“, „Marduk“, „Ninkarrak“, „Šamaš (s. a. o.)“

Sippar-edina, Ort I,171. s. u. „Anunit“

Sir, Gott I,163. 171. 185. II,36. Kult in Bit Khabban I,152. 174f. 186. Schlangengott I,166. 189. 191

Sirgulla, andere Lesung für Širpurla II,273

Siris, Gott, in Zaubertexten I,331

Sirius, Stern II,494. 635. 669. 684

Siru, Gott I,98

Sissirti, Festung, von den Kharkharäern belagert II,184. 312

Siwan, Monatsname II,158. 608

Skorpion, Symbol der Iškhara I,191 (s. die Nachträge). als Tier II,690. S.mensch II,896. als Stern II,488. 489f. 633. 635. 656f. 668. 670. 681. 698f. S.vorzeichen II,797. 825ff.

Skulpturen I,5. s. a. u. „Kunst“
Skythen I,42
Sonne, S.aufgang II,468. S.beobachtung II,702. S.berechnung II,436. S. und Blitz I,150. S.finsternis und S.verdunkelungen II,141. 355. 384. 392f. 489. 571f. 585ff. 600ff. 728. S.flecken II,603. S.höfe II,578f. S.kult I,8. 31. 32. 48. 49. 113. 408. 430. II,419. S. und Mond II,578. s. „Šamaš und Sin“. S.mythen II,597. Nebensonne II,602ff. 692. 695. als Scheibe I,206. S.stich II,588. S.streifen II,581f. 607ff. als Titel eines Königs I,221. S.untergang II, 473. 478. S.vorzeichen I,512. II,430. 584ff. 737. als Wagen I,175. S.wolken II,609. 611f. Zodiakalsystem I,113. vgl. a. „Himmelskörper“, „Marduk“, „Nergal“, „Ninib“, besonders aber „Šamaš“
Specht, S.vorzeichen II,801
Speculation, religiöse, s. u. „Götter: G.system“
Speichel als Unheil bringend s. u. „Hexen“
Speiseverbote I,87
Spica, Stern II,488. 494
Städte, St.beamte II.298. St.gemeinden I,32. 49. 114. II,556. Stadtgötter s. u. „Götter: Lokalg.“. St.gründung durch Götter I,297. St. mit den Göttern angerufen II,8. 18f. 26. St.könige I.33. 34. St. mit Länderdeterminativ II,232. St.vereinigung I,104
Statuen I,8. 37. 51. 57. 79. 208. 225. 240. 281. 415. s. a. u. „Götter: G.bilder“. St. von Königen in Tempeln aufgestellt I,170. 466
Steine, als Amulette I,338f. 466. Bedeutung II.694. unter der Obhut Ninibs s. u. „Ninib: Gebirgssteine usw.“
Steinbock I,341. als Sternbild II,629f.
Sterne, Abbildungen II,437ff. St.bilder II,679. 688ff. St., einzelnen Ländern zugeteilt I,506f. Fixst. II,431. 679. 688ff. s. a. u. „Planeten“, Kometen II,696. St.kult I,49. 77. 291. 292. 322. 324. 471. II,420. 441ff. 667. Planeten s. d. St.schnuppen II,688ff. 692ff. 967. Zusammenstellungen II,686f. s. a. „Astrologie“, „Himmelskörper“, „Tierkreis“
Stier, als Beiname von Göttern I,84. 437. 438. 464. 474. II,53. St.bilder I,5. 169. als Sternbild s. „Taurus“
Stratonike, Gattin des Antiochos Soter I.413
Stufenturm s. Turm
Sturm, St.kult s. „Adad“, auch „Enlil“ I.48. 49. St.vorzeichen II,706ff.
Su-Pflanze, dem Enlil dargebracht I,492
Subartu, Land II,242. 371. 372. 375. 425. 463. 505. 557. 722. 869. Bezeichnung für Assyrien II,425. 465. 529
Sühne, S.ritual II,108. 123. S.zeremonien I,460. II,52. 62. 70. 74. 87. 95f. 98f. 108. 116. 272. 278. 463. 489. 518. 519. 535. 602
Sukh, Gott, Kriegsgott I,289. 422 = Ninib I,228. 247. vertreibt Seuche I,289. in Zaubertexten I,321
Sumašti = Subartu II,371
Sumer, mit Akkad zusammen genannt I,29. 36. II,195. s. „Akkad“
Sumerer I,18ff. 29f. II,747. sumerische Frage I,19ff. 265. 277f. 438. 480. II,12f. 544.
Sumu-abi, erster König der Dynastie von Babylon I.36. 37. 152. 168
Sumu-la-ilu. König I,115. baut Zakars Burg I,173
Sünde, Ausdrücke dafür II,69. S.bewusstsein II,6. 9. 65. 71. 72. 74. 86ff. 90ff. 96 102ff. 120. 141. II,248. Krankheit als Strafe für S. s. „Krankheit“. unbekannte S. II,92. 100ff. in Zaubertexten I,325ff. 468. s. a. u. „Literatur: Bussl.“
Surata, Fürst von Akko II,227
Surghul, Hügel, Ausgrabungen dort I.9
Suri, Land = Subartu
Susa, Stadt I,16. 17. 140. 156. 157. 180. II,557 Ausgrabungen I,159. 161. 182 191. Stadt des Šušinak I,157. 178. 324. Tempel für babylonische Götter I,179. 224. Die in Susa bestehenden Kulte s. „Adad“, „Lakhuratil“, „Nebo“, „Sin“, „Šala“, „Šušinak (vgl. o.)“
Syllabare I,19. 22. 64. 70. 90. 93. 110. 117. 118. 127. 147. 176. 208. 382
Syrien, S. und Ägypten I,40. S. und Assyrien I.41. II.161. S. und Babylonien II,202. Name II,242

Ša, Gott, in Zaubertexten I,337
Ša-a-an, elamitischer (?) Gott I,167
Ša-aš-ša, Bezeichnung des Šamaš I,168
Šabat, Monatsname I,225
Šagarakti-šuriaš, König, Gründer des Anunittempels zu Sippar I,409
Šagga, Stadt I,475. II,274
Šag-zu, Beiname des Marduk II,99
Šakhan, elamitischer (?) Gott I,167
Šala, Göttin I,165. 171. als allgemeine Bezeichnung für Göttinnen I,223f. II,410. bei den Assyrern I,201. 202. 247. Bilder I,169. 223. 224. beim Eid angerufen I,178. in Eigennamen I,224. Gemahlin des Adad I,150. 166. 223. 504. 505. II,98. Gemahlin des Enlil I,224. Gemahlin des Marduk I,224. = Ištar II,410. Kult in Ekallâte I,223. Kult in Susa I,179. 224. in Leberschautexten II,410. Name I,223.
Šalalu-Rohr, bei Beschwörungen gebraucht I,379
Šalem, fremder Gott = Šulman I,181
Šalmaneser I., König, setzt Calah als Hauptstadt an die Stelle von Ašur I,41
Šalmaneser II., König, I,231. 239. 492. verehrt Adad I,223. verehrt Ašur I,211. 212. verehrt Bel-Marduk I,234. verehrt Ninlil I,142. 237. seine Götter I,246. verehrt Ištar I,216. II,146. verehrt Marduk I,233. verehrt Nergal I,229. als „Sonne der Völker“ I,221. verehrt Šamaš I,225
Šamaš, Gott, einer der grossen Götter I,51. 93. 94. 101. 102. 103. 104. 105. 134. 137. 147. 155. 180. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 213. 225. 234. 238. 240. 292. II,248. Š. und Adad I,148. 150. 222. 293. 398. 434. II,143. 145. 192. 195ff. 705. Š., Adad und Sin als Dreiheit I,143. 148. 153. 258. 259. 444. als allgemeiner Gott I,105. Š., Anunit und Enlil I,78. Š., Anunit und Marduk I,171. = Amna I,70. bei den Assyrern I,75. 134. 174. 201. 202. 220ff. 245ff. 414. II,152. Š. und Ašur I,246. 519. = Bar (Babbar?) I,70 Beinamen I,69ff. 74. 221. Beliebtheit I,66. Bilder I,69. 175. 176. 182. II,143. 147. Bruder der Nanâ I,187. seine Diener I,166. 175. Š. und Ea I,431. beim Eid angerufen I,178. in Eigennamen I,165. II,705. als Fürsprecher I,410. 548. II,17. Gebete an ihn I,399f. 405. 407. 408f. 411f. 415. 418. 420. 424. II,71ff. von Geistern gefangen I,362. Gemahl der Â I,51. 71f. 162f. 168. 171. 175. 176. 184. 253. 293. 429. 548. II,38. 39. 81f. Gemahl der Ninlil I,42. Gemahl der Ištar I,529. 530. Gott der Gerechtigkeit s. u. Richter. — gibt Gesundheit, Glück und Leben I,69. 114. Š. und Girru I,298. Herr der Geister I,199. 429. Herr Himmels und der Erde I,134. sein Hof I,175f. Hymnen an ihn I,426ff. 505. vertreibt Krankheit I,427. 430f. Kriegsgott I,221f. 241. 405 439. Kult in Ašur I,145. 220. Kult in Babylon I,115. 252. Kult in Calah I,229. Kult in Larsa I,67. 72. 111. 112. 134. 175. 252. 253. 403. 405. s. a. „Ebarra“. Kult in Magganubba I,230. Kult in Sippar I,67. 72. 111. 112. 134. 151. 169. 175. 252. 253. 403. 405. II,20. 143f. s. a. „Ebarra“. Kult in Ur I,69 = Lakhuratil I,179. in Leberschautexten II,410 = Malik I,70f. Š. und Marduk I,134. 168. 235. bei Mondfinsternis angerufen I,491. bei den Neubabyloniern I,254. 261. 262. Š. und Nusku I,298. Orakelgott I,405. 434. II,143. 144. 145ff. 150f. 157. 176ff. 195ff. 226. 244. 249f. 266. 290. 300ff. 423. 537. 541. 705f. 750. Richter (Gott der Gerechtigkeit) I,69. 114. 148. 150. 185. 189. 190. 220ff. 241. 253. 289. 294. 297. 298. 305. 306. 307. 323. 353. 405. 422. 424f. 426ff. 434ff. 487. 488. 518. 535. II,26. 67. 72. 84. 118. 150. 154. 176. 201. 410. 524. 661. 681 = Sakh I,180. Scheibe sein Symbol II,148f. 249ff. 252. Schöpfer II,72. Š. und Sin I,66f. 72. 102. 258. 260. II,457. Š., Sin und Ištar als Dreiheit I,102. 143. 153. 258. Sohn des Anu I,78. Sohn der Ningal I,408f. 504. 547. Sohn des Sin (Nannar) I,66. 72. 408f. II,72. Sonnengott I,51. 66. 70. 93. 94. 156. 227. 260f. 336. 361. 433f. 436. 486. 500. 519. II,11. 16. 27. 38. 72. 118. 160. 176. 178. 268. Sonne sein Symbol I,191. s. o. Scheibe. — straft d. Sünder mit Blindheit I,189 = Šunirda I,174 = Šuriaš I,180. Š., Šušinak und Nergal I,157. Tempel I,67f. 69. 70. 111. 169. 252. 449. II,22. s. a. „Ebarra“. Thron I,169. bringt Unglück II,191. 409. = Utu I,70. 74. Waffen II,236. 400. in Zaubertexten I,312. 316. 321.

322f. 333. 337. 347. 348. 353. 354. 357. 360. 364. 377. 384 f. 386. — s. a. „Sonne“
Šamaš-šum-ukin, Bruder des Ašurbanapal, rebelliert gegen ihn I,43. 111. 116. 234. 235. 399 f. 418. 521 f. II,108. 115 f. 155. 187. 285. 287. 520. 956. Gebete von ihm I,399 f. II,10. 520. als König I,418. 419. 537. II,187
Šamši-Adad I., König I,208. 219. II,111. verehrt Adad I,149. baut den Anutempel in Ašur I,144. 213. verehrt Ašur I.211. als Name I,220. 222
Šamši-Adad II., König I,199
Šamši-Adad III., König, verehrt Ninib I,225. 226. 227
Šamšu-ditana, König, die Hethiter zu seiner Zeit in Babylonien II,555
Šamšu-iluna, König I,171. 172. verehrt Adad I,148. verehrt Bel-Marduk I,112. verehrt Ninkharsag I,56. 158. verehrt Sin I,152
Ša-Nebo-šum-iḳiš (?), Heerführer Esarhaddons II,181
Šapi-Bel, Festung der Gambuläer von den Assyrern zerstört II,186
Šapiku, Priester II,493. 510. 711
Šargani-šar-ali = Sargon (s. d.) I,34
Šar-gaz, Gott, bei den Assyrern I,247. Diener Sins I.247. als Stern I.247. 461. II,488. als Waffe Ninibs I,461. II,488.
Šar-ilâni, Gott, Bruder des Damḳu II,153
Šarrakhu, Gott, in Zaubertexten I,324
Šarrapu, Land II,529. 531
Šarru, Gott, Strassengott I.364. in Zaubertexten I.364
Šarru-iḳbi, Stadt II,180. 310
Šarru-ilu, Titel des Adad (?) I,241 f.
Šar-ṣarbi = Belṣarbi I.252
Šar-ur, Gott, bei den Assyrern I,247. 464. Diener Sins I,247. als Stern I.247. 461 II,488. als Waffe Ninibs I,461 II,488
Šatt-el-Arab, Fluss, Vereinigung von Euphrat und Tigris I,25
Ša-uš-ka, Gottheit, bei den Assyrern I,201 nur Beiname? I,202 — Ištar I,242
Šêdu, Geistername I,278. 308. 324. 358. 366. 367. 375. 377. 415. II,394. als allgemeine Bezeichnung für Dämon I,280. 281. 361. II,905. als böser Geist I,279. 361. 366. II,73. als guter Geist I,350. 355. 357. 445. 502. 528. 534. 546. II,99. als Name für Kolossalstatuen von Dämonen I,281. in Zaubertexten I,324
Še-en-tur, Göttin, Mutter des Sibitti II,35
Šeni, Gottheit II,118
Šenirda, Gott II,38. s. Šunirda
Serua, Göttin I,117. bei den Assyrern I,247. nur Beiname? I,248 — Erua? I,117 — Ištar? I,248. Name I,248
Šerum, Gott, Sonnengott I,167
Šeški, Gott I,151 = Enzu I,152; — Nannar I,487. 543. II,36
Šid, Gottheit I,51. 104. als Lokalgottheit von Erech I,96. 105. weiblich oder männlich I,96. vgl. „Umu“
Šid-lam-ta-uddua, Gott, als Fürsprecher II,18 — Nergal I.64. 185. 470. 474. 478 f. II,50. als Planet Mars II,628 f. 667
Šidu, Gott — Ninib I,153. 155. 166
Šiduri, eine Bezeichnung der Ištar I.324
Šimalia = Šumalia I,180. 323
Šimut, elamitische Gottheit — Šumudu I,179
Šipak, kassitischer Gott — Marduk I,180
Širpurla, Stadt I,32. 33 f. 35. 36. 53. 55. 56. 57. 58. 58 f. 60. 61. 64. 79. 85. 89. 90. 91. 94. 95. 97. 107. 110. 162. 164. s. a. „Girsu“, „Giš-Galla“, „Ninâ“, „Uru-azagga“. — Könige göttlich verehrt I,170. Literatur dort gepflegt I,267. Tempel I,53. 56. 98. 164. s. a. „Eninnu“. Die in S. bestehenden Kulte s. „Bau“, „Enlil“, „Ninlil“, „Gatumdug“, „Innanna“, „Nergal“, „Ningirsu“ „Ninib“, „Nintu“
Šis-Kha, Dynastie I,38
Šubari, Stadt I,357

Šubû, Gott I,171. Š. und Anu I,175. Kult in Bit Khabban I,152. 175. 186. Sonnengott? I,174
Šubu-Stein, als Amulet I,338
Šubukhal, Göttin I,471
Šubula, Göttin I,471 = Šusilla I,165
Šugab, kassitischer Gott I,180. in Eigennamen I,180 = Nergal I,180
Šugidla = Šusilla I,165
Šukamuna, kassitischer Gott, in Eigennamen I,180. Keule sein Symbol II,440. Kriegsgott I,143. 180. 185. 188. 292. II.119. als „Marduk des Tongefässes" I,422 = Nergal I,143. 180. Waffe sein Symbol I,191. in Zaubertexten I,323
Šulman, fremder Gott I,181. bei den Assyrern I,201. nur Beiname I,202 = Ea? I,182. in Eigennamen I,182. 202; = Nebo? I,182 = Ninib I,182. vgl. a. „Šalem"
Šulman-ašaridu, als Name I.182
Šumâ, Priester II,615
Šumalia, kassitische Göttin I,180. 185. 188. 292. II,119. Kriegsgöttin I,180. Ungeheuer mit Schrein ihr Symbol? I.191. Wohnt auf den Bergen I,180. in Zaubertexten I,323
Šumdula, Stadt I,165. Kult s. „Šusilla"
Šum-malik, Name I,71
Šumudu = Šimut I,179
Šunirda, Gottheit I,171. Bilder I,169. Š. und Šamaš I,174. s. Šenirda II,38
Šupria, Land II,182. 183
Šupu = Šubu I,174
Šuriaš, kassitischer Gott = Šamaš I,180
Šusilla, Göttin, fremde Göttin? I,165. Kult in Šumdula I,165 = Šubula I,165
Šuša, Gott I,173
Šušinak, Gott, beim Eid angerufen I,178. En- oder Nin-Š. I,162. Kult in Susa I,157. 162. 178. 179. 324. Š., Nergal und Šamaš I,157 = Ninib I,178. in Zaubertexten I,324
Šuš-ša, eine Bezeichnung des Šamaš I,168
Šutruk-Nakhunte II., elamitischer König II,147

T.

Tabal, Land II,182. 183f. s. „Mugallu"
Ṭabia, Priester II,461. 642. 672. 706
Ṭabi-utul-Enlil. König von Nippur; historische Persönlichkeit oder sagenhaft? II,121. 130
Ṭabu-sil-Marduk, Priester II,470. 517
Tafelstern II,699. 710
Tag, T.berechnung I,67. II,459. Glücks- und Unglückst. II,2. 141. 142. 146. 153. 178. 200. 340. 489. 510. 512. 533ff. T. und Nacht in der Mythologie I,287
Taharka, König von Aethiopien, lehnt sich gegen Assyrien auf II,172. 184f.
Talmud s. „Rabbinen"
Tamariske, im Orakelritual II,202
Tammuz, Bräutigam der Ištar I,83. II,36. Entführung in die Unterwelt II,510. Fest II,123. Frühlingsgott I,350. als Fürsprecher II,18 = Ningirsu I,58. in Zaubertexten I,315
Tarbiṣi, Vorstadt von Niniveh I,229. II.166. s. a. u. „Nergal"
Tašmitum, Göttin I,124. 169. 171. 292. 300. bei den Assyrern I,125. 201. 202. 245. nur Beiname Nebos? I,124. Bilder II,518. als Fürsprecherin I,551. Gebete an sie I,447. 505. 508. 529. 550f. II.78. Gemahlin Nebos I,123. 125. 237. 239. 504. II,77. 91. 98. 244 = Ištar II,11. in Leberschautexten II,410. Name I,124. T. und Nanâ I,125 = Nanâ I,505. II,80. Orakelgöttin II,244. Tempel I,125. 222. Göttin der Weisheit I,125. in Zaubertexten I,323
Tašrît, Monatsname II,147. 478

Taube, T.vorzeichen II,801. 810. Symbol der Ištar II,810
Taubheit als göttliche Strafe II,631
I.) Taurus, Gebirge I,24. 25. 26. 40
II.) Taurus, Sternbild II,486f. 669. 679f.
Tebet, Monatsname I,545
Tel-Id, Hügel an der Stelle des alten Mar I,94
Tell el-Amarna s. Amarna
Tell-Ibrahim, Hügel, Ausgrabungen dort I,63. 472
Telloh, Hügel, Ausgrabungen dort I,8f. 29. 32. 34. 36. 57. 107. 127. 159. 164. 396. II,209. 687
Tempel, T.äcker I,80. 94. Allerheiligstes I,409. II,823. T. angerufen zugleich mit den Göttern I,292. 438. II,8. 18f. 20. 26. 41ff. T.archive I,8. 10. 126. 151. 159. 269. 275. 276. 489. 499. 523. 532. II,7. 12. 208f. 291. bei Ausgrabungen gefunden I,5ff. 12. T.bauten I,37. 38. II,123. 533. nach T.-bauten datiert I,268. T.beamte II,23. T.diener I,535. Einweihung I,393. T.garten II,822. Haust. II,69. T.inventare I,107. als Lieblingswohnsitz eines Gottes I,89. T.namen siehe im Buchstaben E des Sachregisters von E-adda ab. T. und Palast II,794. Quelle in einem Tempel I,199. T.-schenkungen I,36. „Schicksalskammer“ im T. I,347. 457. 463. T.tore I,152. 247. T.turm I,163 s. „Turm“. T.verzeichnisse I,11. 98. 159f. 164. als Wallfahrtsort I,37. T.zerstörung II,272. für zwei Götter zugleich I,144. 145
Terahiten, wandern nach Palästina I,1. 7
Teukros, „der Babylonier“, Schriftsteller II,438
Teumman, König von Elam I,417f. II,155. 956
Theben, Stadt in Ägypten II,172
Theologie s. u. „Götter: G.system“
Ti, Gott I,162
Tiâmat, Ungeheuer der Urzeit, von Marduk (oder Bel) überwältigt (s. u. „Marduk“) I,131. 169. 192. 283. 361. 417. 459. 460. 469. 478. 494ff. 513f. 540. II,90. 262. Heer der T. I,384. 446. 455. 468. 498. Meer der T. I,331. als Schlange I,461. II,777
Tier, T.köpfe bei Menschen II,874. T.kreuzungen II,872. T. mit Menschenköpfen II,874. Tierkult II,874. 896f. 945. T. und Mensch II,892ff. 933ff. 943ff. T.vorzeichen II,193f. 205ff. 775ff. 798. s. a. „Totemismus“
Tierkreis, Abbildungen II,437ff. als Götter I,292. identisch mit den Göttersymbolen? I,192. II,438. 439ff. T.system I,268. 292. II,433. 437ff. 669f.
Tiglathpileser I., König von Assyrien I,145. 149. 199. 215. 245. 414. verehrt Adad I,222. verehrt Anu I,218. 219. verehrt Anu und Adad I,144. 220. 223. II,153. verehrt Ašur I,211. 212. verehrt Enlil I,138. 139. 235. grausam I,221. Jäger I,226. II,150. verehrt Ištar I,216. 217. 236. verehrt Marduk I,233. verehrt Ninib I,224. gewinnt die Obermacht über Babylon I,39. 41. Orakel für ihn II,153. verehrt Šamaš I,221
Tiglathpileser III., König von Assyrien I,208. 239. verehrt Laz I,229. Orakel für ihn II,151. verehrt Sarpanitum I,237
Tigris, Fluss I,1. 5. 7. 12. 19. 24. 25ff. 205. 343. T. und Euphrat als Zwillingsbrüder II,36 s. a. „Šatt-el-Arab“
Tilmun, Insel II,505. 524. 553
Tišpak, Besieger des Labbu II,699
Tod und Tote, T.trauer II,826. unbestattete T. I,359. 365. 371ff. unnatürlicher Tod I,359. T.verbrennung I,372. T. in Vogelgestalt II,957. T.weihopfer II,123. s. a. „Begräbnis“, „Geister: Toteng.“, „Unterwelt“
Ton, T.bilder I,10. 386. Mensch aus Ton gebildet T.gefässe I,5. 8. 10. II,234. T.kegel I,10. 51. Tontäfelchen I,5ff. 12. 15. 17. 18. 36. 51. 57. 107. 122. 267. 276. T.zylinder I,36. 51. 73
Tor = „Gericht“ I,173. Palastt. s. u. „Palast“. Tempelt. s. u. „Tempel“
Totemismus II,441. 897
Trauer s. „Tod“
Traum, Träume I,11. 95. 230. 254. 255. 280. 320. 405. 446. II,94f. 142. 145f. 157. 207. 250. 265f. 416. 785. 953. 954ff. Gott des T. I,173. 241. 440. II,958 s.

„Zakar". T.deutung I,2. 382. II,153ff. 193. T.deutung durch die Göttin Ninâ I,79. 95. 395. II,955 s. a. „Nanâ". T.deutung durch Priester I,382. T.deutungssammlung II,960
Trinität s. u. „Götter: Dreiheit"
Tu-Pflanze, dem Bel dargebracht I,492
Tukulti-Ninib I., König von Assyrien, Vater Ašurnaṣirpals I,225. erobert Babylon II,52
Tum, falsche Lesung für Antum I,143
Tupliaš, Land I,554. 608. II,36. als Land des fünften Monats in der Himmelschaukunde II,506
Turkestan, Heimat der Sumerer? II,747f.
Tur-lil-en, Gott I,253
Turm, heilige, Stufent. I,473. zu Babylon I,400. zu Nippur I,469f. 489f. II,18. 23. zu Ur I,410. als Nachahmung eines Berges I,489f. Zerstörung eines T. II,52. T.bausage I,4
Tur-tur, Bezeichnung Nergals I,474
Tutu, Gott I,183. 184 = Marduk I,166. 184. 291. 445. 495. 534. in der Schöpfungsgeschichte I,495. in Zaubertexten I,321

U.

Überschwemmung I,26. 27. 118. 150. II,904. 968
Ubriaš, kassitischer Gott = Adad I,180
Ubšukinaku, Name der Schicksalskammer in den Tempeln zu Babylon und Nippur I,337
Uddanu, ein Schlächter II,837
Uddušu-namir, ein sagenhaftes, von Ea geschaffenes Wesen I,133
Ud-sakhar (Neumondsichel), Göttin, Tochter der Ištar II,37
Ud-zal, Gott = Ninib I,166
Ukhulu-Pflanze, bei Beschwörungen gebraucht I,379
Ukkäer, Volk II,159
Ukuš, Vater des Lugalzaggisi I,34
Ul-mašitum, Name der Anunit I,166
Ulul, Monatsname I,225. Monat der Ninlil oder Ištar II,609. Schaltmonat II,462. 618
Umba = Khumban I,177
Ummanaldaš, König, von Ašurbanapal gefangen II,804
Umu, andere Lesung für Šid I,96
Umun-banda, Gott, Kult in Tupliaš II,36 = Lugal-banda? II,36
Umun-pa-uddu = Dun-pa-uddu? I,93. als Name des Planeten Jupiter II,441. 442. 489
Ungeziefer s. „Käfer"
Universität von Pennsylvanien, von ihr Ausgrabungen unterstützt I,9
Untaš-An-Gal, König von Elam, sein Name I,186
Unterwelt, im alten Testament I,2. als hohler Berg I,157. als dunkles Haus II,958. als Tore und Riegel der Erde I,354. ihr Wasser als Heilmittel I,83. als grosser Wohnsitz I,65 s. „Allatu", „Aralû", „Ereškigal", „Nergal", „Ninanna"
Upuntu, Pflanze zum Zaubertrank benutzt I,287. Feinmehl? I,537. 549
Ur, Stadt I,7. 11. 32. 34. 35f. 54. 55. 67. 92. 93. 94. 107. 108. 110. 233. 485. im alten Testament I,74. Archiv I,441. Dynastien I,90. 151. 170. 260. II,558. U. und Harran I,74. Herrscher, göttlich verehrt I,170. Literatur dort gepflegt I,267. Stadt des Sin I,67. 69. 72. 73. 91. 112. 151. 252. 253. 260. 437. 438. 485. II,41. 42. Tempel I,252. 253. 292. II,143 s. „E-giš-širgal" und „E-kiš-šir-gal", „Karzida". Stufenturm I,410. — Die in U. bestehenden Kulte: s. (ausser „Sin" s. o.) „Ningal", „Nin-Urum", „Nusku", Šamaš"
Ura, andere Lesung für Ira I,241. II,548. 956
Ur-an-makh, als Name I,98

Uraš, andere Lesung für Ninib I,155
Urbäer, Volk II,187
Ur-Bau, König, Hauptverehrer der Bau I,56. 57. 58. 61. 62. 63. 97. sein Name I,58. Verehrer des Dumuzizuab I,90. Verehrer der Innanna I,76. Verehrer der Kuanna I,95. Verehrer des Lugal-Erim I,91. Verehrer der Ninâ I,79. Verehrer des Nin-dara I,86. Verehrer der Nin-mar I,94
Urdamani, ein Usurpator in Ägypten II,173
Urdamu, als Name I,98
Ur-dun-pa-uddu, König von Kiš I,93
Ur-du-zi, Gott I,51 f. 97
Ur-Eninnu = Ningirsu I,166
Ur-e-nun-ta-ud-du-a, Gott I,52. Sohn Baus I,98. Sonnengott I,97. U., Za-za-ru und Im-pa-ud-du I,97. 98
Ur-Gur, König von Ur I,55. 67 f. 77. 84. Gründer des Stufenturms zu Ur I,410. Verehrer Sins I,73. 410
Ur-Ili, eine Waffe, vielleicht Sturmbock II,550
Urkitum oder Urkittu, Göttin I,166. nur Beiname? I,167 = Anunit? I,166 = Ištar I,166. 443. 444. II,802. Name I,167. II,802
Ur-Maradda, als Name I,163
Urmiya-See. Wohnsitz des Volkes Iškuza dort II,181
Ur-nesu, als Name I,98
Ur-Ninâ, Herrscher von Širpurla I,34. 58. 60. 94. Verehrer der Ninâ I,79
Ur-Ningirsu, Statthalter von Širpurla I,55. 61. als „Priester" des Anu I,85
Ur-Ninib, König der Isindynastie I,77
Ur-Nin-sun, Herrscher von Širpurla I,53. sein Name I,89
Ur-Nintu, als Name I,164
Ur-nun-gal, als Name I,98
Uru-azagga, ältestes Stadtviertel von Širpurla I,56. 58. 59. als Stadt der Bau I,58 f. 85. 97. 396. II,37. 43. Name I,58. s. a. „Gatumdug" und „E-sil-gid-gid"
Uruk s. Erech
Uru-Kagina, König von Širpurla I,53. 56. 57. 87. 96. 161. Verehrer der Bau I,58. Verehrer des Dunšagga I,88. Verehrer des Zazaru, Impa-uddu und Ur-e-nun-ta-uddua I,97
Uru-Khuš, Gottheit, in Zaubertexten I,324
Urumuš, König von Kiš II,333. 392; verehrt Enlil I,54
Ur-zag-uddu, König von Kiš, andere Lesung für Ur-dun-pa-uddu I,55. 93
Usmu, Gott, Bote Eas I,347 = Ninib? I,347. Sohn Enlils I,347
Utgallu, eine Bezeichnung des Ninib I,448. II,51. 57
Utu, Gott, als allgemeiner Gott I,105. als Name des Šamaš I,70. 74
Utukku, Dämonenname I,278. 279. 280. 306. 308. 320. 333. 348. 349. 350. 352 f. 355 f. 360. 365 f. 375. 377. 428. II,73. 481. 765. als allgemeine Bezeichnung für Dämon I,280. 352. 358. 470. 546. II,36. 116

V.

Vandalen I,42
Vansee, Inschriften I,17. 18
Vasen als Weihgeschenke I,54. 57. 93
Veda, vedische Hymnen I,494
Venus, Planet, Bart der V. II,633 ff. Beobachtung II,430 481. 514 602. 612 ff. 621. als Hauptstern I,545. II,633. 759. 762. Innanna als V. I,77. Ištar als V. I,81. 83. 529. 536. 544. II,430. 441 ff. 633. als Morgen- und Abendstern II,612 f. 617. 622. 624 f. V.mützen und -höfe II,637 f. Šarpanitum als V. II,481. Unsichtbarkeit II,613. 617 ff. 620 f. 624 ff. Verdunkelung II,632. V.vorzeichen II,612 ff. 664
Vereinigte Staaten von N.-Amerika, ihre Ausgrabungen I,9 ff
Visionen II,157

Vogel, V.flug II,802 f. V. als Gestorbene II,957. V. als Himmelsboten II,801. V.namen II,802. 810 f. V.vorzeichen II,193. 205. 797. 798 ff.
Vokabulare I,19
Volksaberglauben s. u. „Religion: Volksr."
Vorzeichen, V. und Beschwörung II,203. Geburtsv. s. d. V.kunde II,206. Leberschauv. s. d. Mondv. s. „Himmelschaukunde". Ölv. s. d. Omina und Portenta zu unterscheiden II,417 f. V. und Orakel II,207 ff. V.sammlungen II,142. 147. 149. 208 ff. 251 ff. 491. 741 ff. 798. 899. 903. 930. 964 ff. Sonnev. s. d. und „Himmelschaukunde". Sternev. s. „Himmelschaukunde". Tierv. s. d. Traumv. s. d. Verwendung I,270. 299. II,2. 139 f. 245 ff. 741 ff. Vogelv. s. d. Wetterv. s. d. V. als Wissenschaft II,140. 741 ff. Wolkenv. s. d. als Zweig der religiösen Literatur I,269. 382 f. II,208 ff. s. a. „Orakel"
Vulkane s. u. „Erde: E.eruptionen"

W.

Wage, Sternbild II,681
Wagen, Sternbild II,631. 645 f. 669. 683. 718. als Stern von Nippur II,683
Wallfahrten I,94. s. a. u. „Tempel"
Warka, Stadt an der Stelle des alten Erech I,7. 32. 94. 159
Wasser, verschiedene Arten I,359. II,730. seine symbol. Bedeutung als Reinigung I,295. 300. 319 f. 324. 343. 346. 375. 378 f. 385. 390. 391. 539. 540. II,168. 200. 202. 273. 753. Farbe II,594. W.götter I,48. 61 ff. 300. s. „Azag-šud", „Ea", „Ninâ", „Nin-akha-kuddu" W.hexen I,310. Lebensw. I,197. Quellw. in einem Tempel I,199. Regenw. II,730. s. a. „Regen". W.ungeheuer II,965. s. a. „Tiâmat". W.wahrsagung II,749 ff. 754 f.
Wassermann, Sternbild II,598
Weib, Auffassung I,100. 371. Fürbitte des Mannes für sein W. II,93. als Orakelgeber II,157. Untreue II,756
Weidenkörbe als Fähren auf dem Euphrat I,25
Weihgeschenke I,10, 36. 51. 54. 57. 60. 68. 93. 507 f. 524 f. s. a. „Vasen". als Hochzeitsgeschenke für die Götter I.59. Namen von W. I,397
Weihrauch I,385. 390. 391. II,200
Weinreben I,27
Welt s. „Kosmogonie"
Wetter, Gewitter als Offenbarung von Göttern I.48. 154. Gewitter bei Mondschein I,508 f. Hagel II,508. 577. 735. 736. W.regeln II,524. 717. 721. 726 ff. 731. 737. W.vorzeichen II,204 ff. 249. 705 ff. W.vorzeichen und Astrologie II,717 ff. 737. 953 f. s. a. „Blitz", „Donner", Natur", „Regen", „Sturm", „Wind" u. „Adad: Sturmgott", „Wolken" u. dergl.
Widder, Sternbild II,492 f. 500. 682
Wildochse, W.vorzeichen II,796. 813
Wind, bei Beschwörungen angerufen I,324. als Dämon I,361 f. Götter offenbaren sich im W. II,156. 158. Marduk offenbart sich im W. I,513. Nebo offenbart sich im W. I,444. Nordw. günstig II,498. 500. 521. 526. 527. 583. 684. Südw. ungünstig II,498. 576. 594. Westw. II,595. W.vorzeichen II,706. 732. 735. s. a. u. „Krankheit: K. u. Witterung". s. a. „Wetter", „Natur"
Woche I.198. II,786 f.
Wolken, W.vorzeichen II,193. 205. 710. 731 ff. 772
Wolle, bei Beschwörungen gebraucht I.330. 338. 374 f.
Wort s. u. „Gebet", „Götter", „Zauber". W.spiele I,147. 197. 209. 313. 323. II,269. 860
Wurm, W.vorzeichen II,797

Z.

Zab, Nebenfluss des Tigris I,115. 205. 215
Zabu, König, stellt Tempel wieder her I,111
Zag-muk, Name des Neujahrstags I,59. s. u. „Feste"

Zagros, Fluss, in diesem Gebiet Keilschrift I,16
Zahlen, Glücks- und Unglücksz. II,723 f. drei als heilige Z. II,354. 376. 406. Zahl fünf als runde Zahl I,198. sieben als heilige Z. I,282. 353. II,635. sieben als runde Z. I,198. 282. 312. 353. 360 f. sieben = Sibitti I,173. acht als runde Z. I,198. neun als runde Z. I,198. zwölf II,282. Z. fünfzehn = Ištar I,136. sechzehn als günstige Z. II,406. Z. dreissig = Sin I,151. dreihundert als runde Z. II,40. sechshundert als runde Z. II,40
Zakar, Gott I,171. II,408. als Enlil I,173. Z. und Enlil und Ninlil I,173. 440. Burg ihm geweiht I,173. Kult in Nippur I,173. Name I,172 f. Z. und Nannar I,440. als Stadtname? I,172 f. Gott der Träume I,173. 440. II,958
Zakar-dada, Name einer Mauer I,173
Zakir, Priester II,498. 520. 530. 579. 653
Za-ma-ma (oder Za mal-mal), Gott I,52, 97. 158. 163. 165. 183. 187. 253. Kriegsgott I,422. Kult in Kiš I,163. 254. II,47. in Leberschautexten II,410. = Ni? I,169 = Ninib I,97. 153. 155. 163. 166. 183. 184. 186. 261. 321. 452. II,85. 410. vertreibt Seuche I,290. Gott des himmlischen Thronzimmers I,290. Turm I,169. Keule mit Geierkopf sein Symbol I,191. II,440 in Zaubertexten I,321. 322.
Zarmu, Gott I,52. 98
Zauber Z.blick I,285. Zauberei und Animismus I,200. Z.ei und Medizin I,288. 302. 312 ff. 333. 367 ff. 378 ff. 950 f. Zauberer I,179. 200. 231. 284 f. s. a. „Hexen". fremde Z.er II,386. Z.formeln I,195. 273. 278. 285. Z.formeln und Gebete I,422 f. 424. 425 f. 427 ff. 444 ff. Z.kräuter I,302. 312 ff. Sympathiez. I,285. 286. 288. 296. 303 ff. 310 ff. 313. 315. 334. 351. 432. Zaubertexte I,58. 60. 69. 71. 80. 82. 83. 91. 93. 95. 98. 100. 113. 129. 130 f. 134. 146. 156. 162. 165. 166. 172. 174. 175. 176. 193. 200. 202. 208. 224. 227. 228. 231. 232. 241.279 f. 280 ff. Z.texte, ihr Alter I,273. 276 f. Z.texte, ihre ethischen Ideen I,325 ff. 434. II,9. Z.texte, die Götter darin I,289 ff. 301. Z.texte, Gruppen I,274. Z.texte. Inhalt I,273. Z.texte. Legenden darin I,364 f. Z.texte, Mythen darin I,361 ff. Z.texte, als Rituale I,274 f. 286. Z.texte in doppelter Schreibweise I,277. Z.texte ohne Sinn und Zusammenhang I,339. Z.texte. ihre Überarbeitung I,392. Z.texte, Wiederholungen darin I,320. 339. Z.texte als Zweig der religiösen Literatur I,269. Z.trank I,285. 287. 288. 303. 313. s. a. „Beschwörung"
Zazaru, Gott I,52. Z., Im-pa-uddu und Ur-e-nun-ta-ud-du-a I,97. 98. Sohn Baus I,98. Sonnengott? I,97
Zeit, Z.berechnung I,67. 75. Z.rechnung I,198. 267 f. II,435 f. 558. s. a. „Woche", Jahreszeiten I,26 f. II,735. 736. s. a. u. „Regen: R.zeit"
Zentauren s. Mischwesen
Zerbanitu = Sarpanitum I,115
Zeremonien s. u. „Beschwörung", „Reinigung"
Ziege, Z.fisch II,896. Z.geburtsvorzeichen II,889 f. als Name eines Sternbilds II,615 f. 630. 681 f. Z.vorzeichen II,796. 812
Zizanu, Gottheit = Ištar I,291; = Ninib I,153. 155
Zizi, Priester II,299
Zoroastrismus, in Babylonien I,45. Schlangenkult II,786. Wocheneinteilung II,786
Zu (1) = Enzu? I,162. als Planet Mars II,699. (2) Sturmvogel I,488. 514. II,377. 411. 699. 799. von Ašur überwältigt I,521. von Enlil überwältigt I,521 von Marduk überwältigt I,514
Zwerge II,913
Zwiebel, bei Beschwörungen gebraucht I,315. 329
Zwillinge s. u. „Geburt". als Götter II,119. Sternbild II,650. 657. 680

Autorenregister.

(Der Stern * bezeichnet eine mehr als einmalige Erwähnung.)

A.

Abel I,17. 250. 429. 452. 462. II,146. 159. 249
Abydenus I.1. 4
Aelian II,776. 941f.
Alexander Polyhistor I,1. 4. 129
Amiaud I,56. 64. 70. 95*. 97. 103f. 135. 137. 174
Apollodor I,1. 4
Aristoteles II,895. 933. 942
Arnobius II,938
Arnold I,107. 159
Artemidoros II,960

B.

Bab II,943. 945
Bähr II,10. 133
Baethgen II,134. 135. 136*
Ball I,405*. 406*. 508. II,143. 144*. 147. 745
Bang I,16
Banks I,530. II,7. 25. 26. 158. 159. 163*. 164
Bartel I,341
Bartels, v. II,938
Barth II,927
Bartholomä I,16
Barton I,28. 72. 83. 136*. 170*. 218. 266. 528. II,111
Baum II,218. 220. 229
Behrens II,5. 190. 253. 255. 261. 269. 465. 466. 479. 489. 491. 495. 499. 504. 509. 516. 520. 530. 533. 534*. 541. 584. 601*. 617. 649. 652. 657. 659. 660. 707. 709. 808. 822*. 823
Belck I,146
Belser I,67. 134. 140. 148. 155*. 156*. 157. 173. 180. 185*. 187. 189*. 190*. 192. 241
Bennet II,448
Berger II,133
Berosus I,1. 3f. 43. 128f. 132. 133. 210. II,893f. 942
Bertin I,429
Bezold I,32. 147. 253. 254*. 339. 365*. 383. 407. 408. 411. 420. 422. 423. 424. 441. 449. 472. 523. 527. 530. II,86. 120*. 144. 145. 148*. 152. 192. 201. 209*. 211. 212*. 213. 219*. 221*. 222. 225. 226f. 227. 231. 234. 235. 236. 269. 271. 284. 288. 290. 299. 317. 323. 326. 335. 338*. 346. 354. 362*. 365. 378*. 382. 385*. 388*. 390. 392. 395. 405. 424f. 431*. 432. 448. 502. 507. 528. 537. 542. 543. 571. 573. 582. 602. 603. 606. 627. 632. 638*. 642. 643*. 646. 648. 652. 657. 659. 660. 665. 673. 676. 682. 685. 692. 710. 721. 723. 731. 734. 739. 744. 745. 767. 777*. 779. 786. 788. 793. 794. 796*. 797*. 798. 802. 803*. 804*. 805. 806. 808*. 809. 811. 812*. 813*. 818. 820. 821. 822. 823. 824*. 825. 826*. 827. 828*. 829. 839*. 868. 875. 880. 899*. 908. 927. 937. 938. 946. 947. 948. 949*. 950*. 952*. 953f. 958. 959*. 960*. 961*. 962. 965*. 966. 967*. 968. 969
Birnbaum II,902. 904. 921
Bissing II,874
Blau II,755
Blecher II,211. 213. 216. 217. 219*. 221. 230. 326*. 353. 385
Bloch II,215
Böllenrücher I,468. 470. 471*. 472*. 474*. 475*. 476. 477*. 478*. 479*. 480*. 481*. 482. II,13. 28. 115. 116*. 330. 411
Boissier II,51. 124. 149*. 174. 210. 211*. 212*. 218*. 221*. 225*. 226*. 227. 228. 229*. 230*. 231*. 232. 233*. 234*. 235*. 236*. 237*. 238. 239*. 240*. 241*. 242*. 243*. 246*. 247*. 248. 252*. 253*. 254*. 255*. 256*. 257*. 258*. 259*. 261*. 262*. 263*. 267. 269*. 270. 271*. 274f. 275*. 277. 279*. 280*. 281*. 282*. 284. 286*. 287*. 288*. 289*. 291. 292*. 293*. 294. 295*. 296*. 297*. 298*. 300. 304*. 305*. 306*. 307. 310* 311*. 312. 313*. 314*. 315*. 317*. 319. 322*. 323. 324*.

325*. 326*. 327*. 328*. 329*. 330. 331*. 332. 333*. 334*. 335*. 336*. 337*. 338*. 339*. 341*. 342*. 343*. 344 f. 345. 346. 347*. 348. 350. 351*. 352*. 354*. 355*. 356*. 357*. 358*. 359*. 360*. 362*. 365*. 366*. 367*. 369*. 370*. 371*. 372. 373*. 378*. 379*. 380*. 382. 383*. 385*. 386*. 387*. 388*. 392*. 393*. 394*. 395. 400*. 402. 404*. 405. 406*. 407*. 408. 410. 512. 514. 520. 550*. 566. 582. 587. 589. 594. 602*. 608. 632. 636. 638. 645. 680. 690. 692. 711. 713. 716. 739. 749. 755*. 757. 759. 763. 777*. 778*. 779*. 780. 781*. 784. 789*. 790*. 791. 792*· 793*. 794. 795. 796*. 797*. 798. 802. 803*. 805. 810. 812*. 813*. 814*. 815*. 817*. 818. 819. 820*. 821*. 822. 823. 824. 825*. 827*. 828*. 829*. 830*. 831*. 832. 833*. 835. 837. 839*. 842. 844. 847. 857. 860. 875. 876. 889*. 898. 900*. 905. 911*. 913*. 915. 916. 918. 925. 928. 947*. 948*. 949*. 950*. 951*. 952*. 953*. 958*. 959*. 960*. 961*. 962*. 964*. 965. 966*. 967. 968

Boll I,192. II,421. 427. 428. 432. 438. 439*. 440. 456*. 457. 462. 488. 745. 839. 937 f.

Bonnet II,220

Bork I,16

Botta I,5. 6

Bouché-Leclercq II,216*. 219. 427. 428. 437. 448*. 457. 583. 671. 704. 705. 799. 800

Brinton I,20. 21. 28

Brown, F. II,133

Brown, R. I,84. II,426. 686

Bruckmann II,874

Brünnow I,17. 136*. 173. 197. 207. 208. 343. 351. 355. 378. 422. 432. 445. 447. 461*. 466*. 467. 470*. 471*. 474. 478. 482. 513. 536. 541. 546*. 551. II,4*. 5*. 6. 16. 17*. 21. 26. 27. 36*. 37. 38. 39. 41. 43. 44. 49. 50*. 54*. 55. 57*. 59*. 60. 64. 76*. 77*. 78. 82. 91. 107. 111*. 112. 113. 114*. 131. 143. 152. 162. 171. 179. 213*. 214*. 229. 230. 231. 235*. 237*. 239. 240. 252. 253*. 255. 256. 257. 263*. 267. 269*. 270*. 271*. 273*. 274. 275*. 279*. 280*. 281*. 286*. 287*. 288. 289*. 292. 293*. 295. 296*. 297. 298*. 302. 303*. 305. 307. 308*. 311*. 312. 313. 314*. 317. 319. 325. 327*. 328*. 329. 330. 331. 333*. 334*. 335*. 336. 337. 338*. 339*. 341. 342*. 343*. 345*. 346. 347. 348. 350*. 351. 352. 354. 355*. 356*. 357. 358*. 359. 360*. 361*. 363. 366*. 367. 369*. 371*. 372. 374*. 375*. 378*. 379*. 380*. 381*. 382*. 384. 387*. 389*. 390*. 392*. 394*. 395. 400*. 403. 404. 405. 407*. 410. 411*. 423*. 425. 447*. 448*. 449*. 451*. 459. 460*. 467*. 469. 473*. 476*. 478. 479*. 481. 485. 486. 493. 500. 501*. 502. 509. 515. 516. 518. 522. 523*. 524. 526*. 534. 539. 541. 544. 545. 546*. 549*. 550*. 552. 556*. 557*. 558. 559*. 560. 562*. 563*. 564*. 565. 569. 570*. 571. 572. 574. 575*. 576*. 577. 580*. 581*. 587*. 589*. 591. 592. 596*. 603*. 604*. 605. 606*. 607*. 608. 609. 615*. 618. 632. 623. 628. 629. 630*. 632. 633*. 637. 639*. 654*. 655. 658*. 662. 666. 667. 668. 670. 674*. 675*. 677*. 683. 684. 685. 690. 692. 693*. 695. 696. 697*. 698*. 699*. 700*. 706*. 710*. 713. 714*. 720*. 721. 722*. 723. 724. 725. 726*. 727. 729. 730*. 731. 733*. 734. 735*. 738. 740. 749*. 750. 751*. 755. 763. 765. 767. 778. 779*. 781. 782*. 793. 795*. 804. 810. 814. 815. 817. 818*. 820. 822. 823. 824*. 826. 827. 830. 831*. 832*. 833. 834*. 845. 846*. 847. 848*. 849. 854. 855. 856. 857. 866. 867. 868*. 876. 879. 880. 881. 882. 883*. 887. 890. 901*. 905*. 907. 912. 913. 924. 925. 928*. 929*. 931. 960*. 961. 962. 966*. 968

Budge I,241*. 243. 285. 349. 351. 405. 406. 407. II,72. 144. 145. 151. 248. 361. 891. 959

Bühler II,427

Burckhardt I,59

C.

Cantor II,426

Caspari II,10. 101*. 133

Cassius Dio II,927

Chavannes II,745 ff.

Cheyne II,134

Chipiez I,196. 206. 281

Cicero II,300. 743. 782. 895. 938. 939*. 940. 942. 944

Claudius Ptolemaeus I,4

Clay I,10. 167. 451. II,230. 235. 249. 262. 263. 275*. 276. 277*. 278. 280*. 283. 310. 371. 405. 505. 582. 795

Le Clercq I,56. 58. 87. 88. 96

Combe II,563

Conrady II,748

Cook I,382. II,134

Le Coq II,748

Cory I,128. 132

Couperie, de la II,745

Craig I,166. 226. 231. 292. 315. 383. 424. 439. 442. 444. 450. 459. 471. 472. 474. 486. 487. 495. 497. 498. 507*. 513. 519. 520*. 523. 524. 527. 533*. 535. 536*. 544. 545. 546. II,7. 17*. 34.

71. 73. 92. 93*. 112. 118. 165. 167. 170. 174. 186. 192*. 195. 196. 198. 211. 212. 226. 328*. 331*. 350. 351. 355. 356. 360. 371. 378. 381. 392. 399. 408. 423*. 424. 457*. 513. 522. 542. 568. 606. 617. 619. 633. 719. 721. 724. 777
Crook II,776
Cumont II,421. 437. 744

D.

Damascius s. Nikolas von Damaskus
Daremberg II,216
Davis I,103
Deecke II,219
Delattre II,158. 161
Delitzsch, Fr. I,9. 16. 17*. 20. 38. 67. 72. 78. 82. 90. 113. 116. 123. 143. 160. 174*. 178*. 180*. 186. 187. 189. 190. 207*. 208*. 209. 239. 248. 252. 278. 313. 337. 340. 342*. 344*. 369. 375. 378. 409. 422. 428. 440. 447. 448. 461*. 464. 466. 473. 475. 480. 499. 514. 530. 533. 535. 537. 541. 543. II,5. 7. 15. 36. 37. 58. 61. 67*. 70. 72. 77*. 87*. 88. 90. 94. 95. 99. 102. 104. 109*. 111. 112*. 116. 118. 124. 126. 128*. 131*. 155. 159. 160. 161. 164*. 169. 172. 200. 202. 213. 234*. 238. 240*. 253. 261. 271. 277. 279. 289*. 290. 291. 292. 293. 295. 296. 299. 313. 317. 326. 330. 334. 341*. 342. 343. 344. 345*. 351. 356*. 370. 387. 396. 538*. 541. 556. 561. 585. 590. 601. 605. 611*. 616. 675. 676. 714. 804*. 867. 878
Dhorme II,961
Dienemann II,20. 28. 31. 32. 34. 38*
Dietrich II,938
Diodor I,1. 3
Döderlein II,917
Duhm II,134. 135

E.

Ellenberger II,218. 220. 229. 872
Elworthy I,285. II,783
Epping II,426. 427. 435*. 436. 437. 449. 471*. 472*. 497. 514. 541. 564. 644
Eusebius I,1. 3. 4. 129
Evetts II,120

F.

Fabre de Sarignan II,829
Fatio II,829*
Flandin I,5
Förster, R. II,933. 934
Fossey I,332. 343. 347. 365. 368. 369. 370. 373. 376. 387. 388. 432. 501. II,210. 211. 235. 253. 326. 329. 342. 361. 362*. 363. 365*. 366*. 367*. 368. 370. 371. 372. 373*. 375*. 863. 875. 900. 908. 912. 914*. 919. 922. 923*. 924. 925. 927. 928. 931
Foy I,16
Frank II,236. 438. 439. 440*. 441*. 721. 750*. 751f. 763. 776. 780. 788. 809. 853. 867. 882. 897. 900. 918f. 919f. 920*. 921*. 922*. 923*. 924. 925*. 926*. 928
Frazer I,285. 371. 390. II,75
Fresnel I,6
Fuchs II,215
Furness II,216

G.

Gesner II,893
Ginzel II,426. 427*. 428. 429. 618
Gray I,401. 424. 432*. 433. II,75. 77. 81. 86. 89. 94. 96. 100. 109. 158. 159. 161. 786. 787
Greenhill II,217
Gressmann II,490. 957*
Grimm, Jakob I,296
Grimme II,441
Groot, de II,747. 946
Grotefend I,13
Grünwedel II,748
Gruppe II,215. 776
Gubernatis, de II,776
Guinard II,864. 884. 888. 892. 902. 909. 925
Gunkel II,776
Guthe I,104
Guyard I,17f. 20. 197

H.

Haddon II,216
Hagen I,254. 255. 411. 412. II,505. 506. 507
Halévy I,19. 197. II,120. 158. 174
Hamburger II,123
Hancock II,898. 899. 905. 908. 910
Harper I,174*. 382. 401. 450. 521. II,5. 75. 77. 81. 86. 89. 94. 96. 100. 109. 141. 158. 161. 163. 255. 261. 397. 466. 467. 470*. 471. 472*. 475. 478*. 479. 481*. 482*. 483. 489*. 490. 491*. 495. 497*. 498. 499. 500. 501. 504*. 505*. 506*. 509*. 513*. 514. 516*. 517*. 518*. 519*. 520*. 521. 523*. 524. 528. 529*. 530*. 531*. 532*. 533. 534*. 535*. 536*. 537. 538*. 539*. 540*. 541*. 545. 555. 579. 583. 584. 600. 601*. 602*. 612. 614. 616. 640. 644*. 645. 647*. 648*. 649. 650*. 652*. 654. 656. 657*. 658*. 660*. 669. 691*. 697. 699.

706. 709. 731. 737. 753. 800. 808. 813. 822*. 823. 841. 842
Haupt I,16. 154. 247. 279. 324. 350*. 351. 365. 378. 388. 390. 452. 462. 471. 475. 478. 480. 490. 496. 538. 541. II,4. 7. 9. 19*. 67. 75*. 80*. 81*. 90. 96. 109. 110*. 111. 134. 256. 493. 815. 840*. 867. 926
Haynes II,209
Hazuka II,712
Hehn I,329. 363*. 424. 487. 495. 499*. 501*. 502. 512. 513*. II,5. 38. 40. 62*. 69. 75. 82*. 83*. 86. 89. 90*. 95. 96. 98. 99*. 133. 354
Helmolt I,394
Herbig II,321. 895
Hermann, A. II,749. 768
Herodot I,1. 3. II,182. 939. 940
Herrmann II,133
Hertwig II,220
Heuzey II,799. 955
Heyne II,215
Hilprecht I,10f. 15. 30. 33. 34. 38. 53. 54. 56. 60. 63. 67. 73. 75. 77*. 78*. 80. 85. 92. 93. 95. 96*. 97*. 100. 104. 105. 135. 137. 138. 152. 167. 170*. 187. 251. 276. 394. 400. 448. 451. 469. 485. 488f. 489*. 490. II,209. 232*. 322. 432. 434. 602. 828. 829. 831
Hinke II,437. 438. 439*. 440*. 441*. 442*. 776. 788. 876. 896. 925
Hirth II,748
Hoffmann, E. A. I,159. 485
Holma II,858. 867. 876. 879. 890*. 902. 909*. 920. 921*. 923. 924. 926*. 929. 938. 949*. 968
Hommel I,15. 29. 30. 37f. 56. 59. 71. 79. 80. 86. 110. 140. 143. 144. 146. 152. 155. 162. 165*. 174. 181. 186. 191*. 192. 197. 198. 219. 298. 466. 502. 530. II,5*. 6*. 21*. 22. 29. 32. 36. 37. 41. 42. 43. 54. 56. 57. 59. 62. 75. 77*. 80. 81. 89. 96. 102. 108. 121. 132. 225. 226. 232*. 233. 238. 243*. 273. 426*. 428. 432. 434. 437f. 440. 442*. 448. 490. 493. 506. 617. 627. 631. 644. 646. 680. 682. 686*. 687. 695. 697. 700. 804
Hopf II,776. 787. 799. 808. 820
Hopkins I,282. 494
Horn I,19*
Hose II,216
Hrozný I,451. 452*. 454*. 455*. 456. 457*. 458*. 459*. 460. 462*. 463*. 464. 465. 466*. II,596
Hüsing I,16. 17*
Hunger I,280. 317. 367. II,211. 241. 246. 254. 259*. 261. 271. 288f. 296. 314*. 329. 338. 352. 356. 358. 359f. 360. 361. 366. 367. 370. 378. 379. 382*. 387. 393. 394. 395. 398. 408*. 417. 558. 566. 605. 692. 719. 720. 730. 740. 753. 755*. 756*. 759*. 761. 763*. 765. 766. 775. 776*. 778. 779*. 781. 782*. 783*. 786. 789*. 790*. 792*. 793*. 794*. 796*. 797*. 799. 801. 803* 804. 805*. 808*. 810*. 811*. 813. 814. 815. 818*. 820*. 821*. 822*. 823. 824*. 825*. 826* 827. 828*. 829. 831*. 832. 833*. 834*. 837. 875. 876. 882*. 883*. 889. 908. 961. 962. 967

J.

Jäger II,587
Jakob II,803
Jastrow II,131. 277.
Jastrow jr. I,28. 146. 167. 207. 211. 524. 530. II,222. 229. 236. 241. 255*. 276. 287. 318. 319. 324. 342. 346*. 353. 366. 392. 397. 397. 400. 442. 446. 448. 450. 473. 502*. 517. 528. 555. 563. 573*. 578. 583. 603. 622. 633. 655. 663f. 667. 670. 674. 677. 699. 703. 730. 751f. 757. 758. 799. 919. 942. 945. 955. 957
Jensen I,17*. 32. 37. 55. 56. 57*. 58. 60. 65*. 76. 79. 90. 91. 93*. 94*. 112. 118. 132. 133. 135. 137. 146. 153. 154*. 157*. 177. 178*. 184 197. 198. 207. 215. 220. 227*. 228. 231. 239. 241. 247. 292. 305. 310. 324. 332. 337. 345. 353. 385. 428. 449*. 450. 457. 461*. 471. 472*. 473. 474. 480. 491. 514. 516. II,22. 36. 90. 97. 102. 128. 143. 171. 198. 227. 228. 256. 257. 293. 329. 330. 337. 419. 425. 426. 437. 442*. 443. 446. 448*. 449*. 450*. 451*. 472. 480. 483. 494. 554. 556. 602. 603. 644. 645. 646. 655. 669. 684*. 686. 688. 689*. 692. 695. 696. 699. 712. 720. 749. 799. 867. 958. 967
Jeremias A. I,2. 20, 112. 155. 157. 442. 451. 454f. 455. 457*. 468. 485. 488. 494. 496*. 501. 530*. 545*. II,62. 66. 75. 86. 96. 100*. 101. 105*. 120. 123. 156. 418. 426. 427. 432. 442. 443. 448. 455f. 510*. 511. 567. 755
Jeremias F. II,106. 119. 123
Jevons I,48. 376
Johns II,161. 165. 291. 295. 299*. 300. 343
Johnston II,535f. 536
Josephus I,4
Julius Obsequens II,895. 900. 918. 924. 939. 964. 965

K.

Kaulen I,15
Kautzsch II,134. 135

Kielhorn II,427
King I,37. 56. 111*. 112*. 113. 115. 119*. 124*. 130. 134*. 135*. 137. 138. 142. 144. 148. 152*. 155. 160. 167. 168. 169. 171. 172*. 173*. 174. 197. 198. 209. 210. 241*. 243. 281. 286. 299. 317. 358. 383. 392. 397*. 398. 423. 424*. 439. 441*. 443. 444. 445. 446. 447. 455. 458. 467*. 468. 469. 471*. 476. 482. 483*. 491*. 495*. 496*. 498. 499. 500*. 511. 512. 516. 527. 528. 529*. 536. 537. 549*. 550*. II,6. 7*. 15. 23. 40. 42*. 52*. 58. 66. 67*. 68. 69*. 70. 89. 90. 97. 98*. 99*. 114. 115*. 116*. 118*. 119. 120. 127. 128. 139. 151. 217. 219. 221. 224. 225*. 226f. 234. 237. 239. 262. 274*. 290. 292. 322*. 323*. 335. 337. 345. 358. 369. 371. 378. 431. 453. 504. 510. 516. 518. 520. 544. 555. 596. 626. 661. 747. 896. 913. 925. 947
Kitt II,220. 223. 860. 861. 863. 868*. 870*. 871. 876*. 877*. 882. 884*. 888*
Klauber II,808. 822
Kluge II,215
Knudtzon I,17. 235. 414. 423. II,77. 167. 174ff. 177*. 178. 179. 180*ff. 186. 187f. 190f. 195. 227. 262. 268. 269. 274. 276. 278. 282*. 284. 286. 289*. 293. 297. 300. 301. 302*. 303*. 307*. 308. 310. 311*. 312. 313*. 314. 315*. 317. 318*. 329. 373. 379. 383. 399. 406
Körte II,321. 326*. 447
Kohler I,382
Koldewey I,9. II,967
Kraetschmar II,86
Kraus II,960
Krausz II,731
Ktesias I,1. 3
Küchler I,280. 302. 313. 344. 368*. 369*. 370. 374*. 380*. II,30. 228. 240. 786. 950
Kugler II,15. 16. 392. 401. 419. 426. 427*. 428. 429*. 430. 431*. 432ff. 435*. 436*. 437. 441. 442*. 443. 444. 445*. 446*. 448*. 449*. 450*. 451. 456. 459. 460*. 462. 464. 471*. 472*. 477. 481. 482*. 483*. 486*. 489. 490*. 492*. 493*. 494*. 497. 507. 511. 514. 525. 541. 544. 562. 564*. 568. 573*. 574*. 575. 576. 579. 581. 582. 598. 602*. 603*. 604. 613. 614*. 616. 621. 622. 626. 627. 629. 630. 631*. 633. 641. 644. 645*. 647. 651. 654. 655*. 656. 658. 659. 660. 663. 664. 666*. 667*. 668*. 669. 670*. 672. 674. 677. 680*. 681. 682*. 684*. 685. 686. 688. 689. 690. 692*. 693*. 695. 696. 697*. 700*. 706. 709*. 714. 716*. 719. 735. 740. 740f. 744. 791. 951

L.

Lamberton II,230. 447
Landau II,224. 230
Langdon II,396. 576. 826*. 830. 889. 968
Lau II,273
Lavater II,892. 933. 934. 936. 937
Layard I.6. 117. 142. 199*. 211. 216. 217. 229. 232. 233. 234. 235. 237*. 239*. II,151. 457*. 803
Leaf II,326
Lehmann-Haupt I,19. 31. 32. 71. 116*. 138. 146. 170. 235. 399. 418*. 419*. 420. 525*. II,36. 187. 532. 840*. 943
Leisewitz II,220
Lenormant I,129. 462. 501. 530. II,92. 210. 211. 217. 218. 221. 226. 236. 240. 263. 293. 298. 328. 407. 424. 754f. 789. 881. 919. 951
Lidzbarski II,129
Lindl I,167. 168. 169*. 172. 173. 174. 224. 428. II,42. 47. 436
Lippert II,75
Livius II,928. 938
Loftus I,7
Lotz I,207. 209
Luschan I,191
Lycosthenes II,925. 927. 929. 941
Lyon I.240. 249. 415. II,425

M.

Mahler II,444. 644. 646
Mansell II,441
Martin I,203. 249. 278. 424. 444. 450. 507. 510. 513. 516*. 521. 526. 534*. 535. 544. 545. 546*. 547. II.34. 37. 62. 71. 93*. 165. 167. 168. 170*. 171*. 172. 173*. 186. 195*. 198. 802. 893. 895. 896
Maunder A. S. D. II,433.
Maunder E. W. II,433. 441
Mc. Curdy I,20
Mc. Dougall II,216
Mc. Gee I,400
Meissner I,32. 116. 117. 120. 127. 142. 147*. 159. 164. 167. 168*. 172. 173*. 174*. 199. 201*. 206*. 207. 208. 209. 213. 223. 228. 229*. 230. 232. 235. 239. 240. 241. 246*. 247*. 248*. 249*. 276. 382. 414. 416. 449. 462. 473. 474. 521. 535*. II,4. 16. 61. 112. 128. 131*. 158. 162. 164. 169. 171. 172. 173*. 191. 213*. 217. 229. 234. 243*. 286. 289*. 290. 316. 322. 333. 352. 369. 372. 373. 392. 395*. 396. 411. 483. 496. 511. 516. 526. 541*. 548. 549. 550. 557*. 561. 562. 564*. 565. 574. 576*. 581. 585. 587. 591. 595. 601. 605. 606*. 608. 616. 639. 657. 674. 675*. 676. 677. 686. 694. 696. 698.

715. 717. 720*. 721*. 725. 730. 735*. 736. 755. 757. 765. 766*. 778*. 783. 793*. 795*. 803*. 804*. 815*. 821*. 822. 825. 826. 828*. 829*. 831*. 832. 833*. 834*. 838. 845*. 847. 848*. 855. 857. 861. 862. 866. 867. 868*. 876*. 878. 903. 905. 909*. 910*. 911*. 914. 920. 925. 927. 928. 930. 962. 963. 968*
Menant II,225
Merkel II,220
Messerschmidt I,17. 335. II,13. 15*. 17. 18. 125. 230. 236. 238. 241. 242. 255*. 259. 262*. 263*. 265. 266f. 267*. 268. 269. 270*. 271*. 286. 291. 292. 305. 471. 482. 553. 609. 692
Meyer Ed. I,254. II,503f. 516. 553. 554. 555. 557. 749*. 879
Milani II,219
Moore II,231
Morgan de I,147. 152. 156. 159. 161. 166. 177. 189. 191. 192
Morgenstern II,266
Morris II,216
Moser II,220*
Müller D. H. I,278. 382. II,134
Müller J. II,477. 482
Müller, Wilhelm II,321
Münter I,13
Murray II,215
Muss-Arnolt II,124. 158. 164. 213. 214. 234. 238. 241. 250. 254. 256. 257. 261. 262. 277. 293. 307. 309. 328. 334. 343. 358*. 359. 361. 367. 370. 372. 373. 380. 381*. 383. 386. 387*. 389. 393. 394*. 395. 396. 398*. 407. 451. 462. 463. 464. 467. 468. 469. 472. 476. 477. 497. 499. 507. 510. 519*. 521. 528. 530*. 533. 534*. 535. 539. 541*. 545. 548. 552*. 556*. 557. 558. 560. 564*. 565. 566. 569. 570*. 571. 572. 573. 574. 576. 577. 580*. 586. 589. 590. 591. 595. 597*. 598. 604*. 606. 607*. 608*. 609. 615. 616. 630. 631. 633. 634. 636*. 637. 639. 640. 642. 645*. 651. 654. 659. 669. 677. 693. 694. 710. 714. 721*. 722. 732. 734. 740. 757*. 759*. 762. 763. 764*. 766*. 779. 780*. 781. 782. 789. 793. 794. 795*. 802. 804. 815. 817. 820*. 826*. 840. 845*. 855. 857. 858. 861*. 864*. 867. 876. 879*. 904. 911*. 912. 915. 916*. 930. 966. 967
Myhrman I,162. 212. 274. 320. 333. 335. 336. 337*. 339*. 350. 367. II,788

N.

Neuburger II,215*
Niebuhr I,13
Nielsen I,437. 440. II,457
Nikel I,3
Nikolas von Damaskus I,1. 133. 210
Norris I,16

O.

Oefele von I,313. 366. II,169
Oppert I,6. 16. 86. 413. 414. 422. 530. II,426. 450. 644. 684
Oppolzer II,435f.
Ovid II,897

P.

Pagel II,215*
Passow II,215
Peiser I,17. 80*. 140. 162. 167. 173. 187*. 382*. 413. 450. II,148. 149*. 250. 251
Perles I,333
Perrot I,196. 206. 281
Perry II,330
Peters I,10. II,209
Pflugk-Hartung II,748
Phlegon II,897. 917. 929. 944
Pinches I,119. 165. 180. 182. 192. 203. 421*. 538. 539. II,63*. 64. 107*. 108. 158. 159. 161. 163. 237. 471. 493. 498. 512*. 575. 579. 581*. 582*. 711. 803. 804. 807. 808. 962. 967
Place I,6
Plassmann II,655. 664
Plato II,216
Plinius II,216. 716. 720. 743. 893. 897. 900. 908. 917. 918. 925. 928. 929. 930
Ploss I,371. II,928
Poebel II,275. 603
Poggi II,219
Pognon I,20. 37. 253
Polyhistor s. Alexander
Porta II,933f. 936
Price I,20. 95. 96*. 97. 106
Prince I,388. 390. 538*. 539*. 540. II,262. 279
Przibram II,872
Pumpelly II,747f.

Q.

Quincke II,241. 755. 756. 757*. 759. 760. 761. 762*. 766

R.

Radau I,11. 32. 35. 55. 71. 78. 84*. 85*. 89. 90*. 91. 92. 93*. 94. 96*. 97*. 98*. 104. 107. 118. 159. 162. 164*. 167. 169. 170. 353. 394*. 396*. 397. 461. 491. 520. 526. II,229. 230. 232. 243. 505
Ranke I,136. 151. 156. 160. 165*. 167*. 168. II,18. 39

Rassam I,7. 472
Rawlinson, George I,7 ff. II,5 ff.
Redlich II,439*
Reisner I,159. 162. 164*. 197. 289. 292*. 459. 474. 475. 476*. 479. 480*. 481. 488. 490. 503. 527. 530. 531. 539. II,4*. 6*. 7. 11*. 12. 13*. 15*. 18*. 19*. 20*. 21. 22*. 23. 24*. 25. 27*. 28*. 30. 31. 32*. 34*. 35*. 36. 37. 38*. 39. 41*. 42. 43*. 44*. 45. 47. 48*. 49*. 50*. 51*. 53. 54*. 57. 76. 77. 80. 84. 91. 97. 209. 262. 657. 948. 949
Rogers I,15. 35. 38. 177. II,160
Roscher I,112. 155. 157. 296. 442. 455. 457. 468. 485. 488. 496. 501. II,62. 755. 801
Rost I,31. 117. 174. 199. 201*. 206*. 207. 209. 213. 223. 228. 229. 230. 232. 239. 240. 241. 246. 247*. 248*. 249. 414. 416. 473. 474. II,576

S.

Sachau II,786
Saglio II,216
Salemann II,786
Sarzec de I,9. 29. 34*. 36. 53. 56*. 57*. 58. 62. 63. 66. 73. 76*. 79. 85. 88*. 91. 93*. 94. 97. 106. 159*. 396*. 397*. 456. 466. II,148. 799
Saussaye, Chantepie de la II,106. 119. 123
Sayce I,17. 18. 37. 61. 72. 81. 112. 118. 143. 144. 168. 210. 257. 265. 313. 349. 429. 463. 473. 501. 508. 530. II,21. 75. 77. 81. 86. 89. 96. 100. 109. 120. 130. 158. 166. 174*. 177*. 191. 219. 225. 424. 426*. 428. 444. 450. 471*. 568. 628. 630. 644. 689. 695
Schatz II,943
Scheil I,16. 92. 93. 96. 118. 140. 145. 147. 154. 155. 157. 159. 161*. 162*. 163*. 164*. 165. 166*. 167*. 168. 169. 170*. 174. 177. 178*. 179*. 180*. 181. 182. 185*. 186. 187. 189*. 190. 191*. 192. 198. 208*. 211. 215. 219. 221. 224. 230. 237. 255. 276. 300. 346. 382. 411*. 424. 443. 444. 482. 485. 495. 498. 537*. 541*. 543. II,10. 114. 115*. 116*. 120. 128. 147. 149*. 165. 167*. 170. 171*. 173*. 209. 244. 249. 265. 424. 520. 752. 801
Scheube II,215
Schmidt, W. II,432. 449. 450
Schoolcraft II,776
Schrader I,71. 110. 179. 513. II,152. 184. 776
Schrank II,334. 346. 394. 778. 826
Schürer I,382. II,458. 462. 540
Schwalbe II,902. 942. 943
Servius II,940
Smith, G. I,211. II,169. 174. 183. 186. 187. 225. 284. 288. 424 f.
Smith, S. A. I,116. 179. 473. II,35. 63. 154. 169. 183. 211. 212. 255. 261. 267*. 268. 269*. 282. 284. 285. 286. 288. 290. 291. 292. 294*. 298. 300. 317. 372. 531. 538. 719. 721. 724. 907. 962
Smith, W. Robertson I,72. 87. 296. 372
Spiegel I,14
Stephanus II,215
Stevenson I,206
Stieda II,220. 221. 231
Strassmeier I,111. 112. 159. 164. 168. 251. 400*. II,213*. 242. 426. 427. 435. 471. 561*. 564
Streck II,267. 333. 371. 532. 539. 651
Strong I,442. 444. 482. 507*. 508. 510. 511*. II,165. 167. 169. 170. 172.
Stucken II,105
Sueton II,941. 953
Synkellos I,1. 4. 132

T.

Tacitus II,939
Tallqvist I,224. 231*. 274. 287*. 298. 299. 300. 302. 303. 306. 310. 314. 315. 332. 450. II,582
Taylor J. E. I,7
Teukros der Babylonier II,438
Thibaut II,427
Thirstle II,47
Thomas I,6
Thompson I,344. 352. 353. 354*. 355. 356. 358. 360*. 362. 365. 388*. 391. II,16. 35. 210 f. 229. 259. 327. 383. 393. 408. 425 f. 430. 442. 445*. 450. 457. 458*. 459*. 460*. 463*. 464*. 465*. 466*. 467*. 468*. 469*. 470*. 471*. 472*. 473*. 474*. 475*. 476*. 477*. 478*. 479. 480*. 481*. 482*. 483*. 484. 485. 486*. 487. 488*. 489*. 490*. 491*. 492*. 493*. 494*. 495*. 496*. 497*. 498*. 499*. 500*. 501*. 502*. 504*. 505*. 506*. 507*. 508. 509*. 510*. 511*. 512*. 513*. 514*. 515*. 516*. 517*. 518*. 521*. 522*. 523*. 525*. 526*. 527. 528*. 531*. 540. 541*. 542*. 546*. 547*. 548. 549*. 554. 555. 559. 562*. 570. 571*. 572*. 573*. 574*. 575*. 576. 578*. 579*. 580*. 581*. 582*. 591*. 604. 606. 612*. 613*. 614*. 615*. 616. 620*. 622*. 626. 628. 631*. 636. 637. 639*. 640. 641*. 642*. 643*. 647. 648*. 649*. 650*. 651. 653*. 654. 657*. 658. 660. 661*. 662*. 663*. 665*. 666*. 667*. 668*. 669*. 670*. 671*. 672*. 674*. 676. 677. 679*. 680*. 681*. 682*. 683*. 684. 685*. 686*. 688*. 689*. 690*. 691*. 696*. 697*. 698*.

699. 700. 701. 706*. 707*. 708*. 709*. 710*. 711*. 719. 721. 723. 729*. 731. 733. 735. 737*. 738*. 740. 741*. 834. 837. 839*. 858
Thulin II,216*. 219*. 221*. 230. 239. 317. 320 f. 325 f. 385. 742 f. 744*. 800. 822. 895. 938. 939. 940*. 942. 944
Thureau-Dangin I,20. 33*. 34. 79. 93. 94. 95. 96*. 98. 104. 105. 106. 107. 135. 159. 164*. 168. 170*. 197. 395*. II,57. 142. 230. 232. 243. 244. 273*. 322. 439. 470. 525. 562. 670. 674. 749. 799. 882. 955
Tiele I,120. 122. 182. 207. 215. 219. 404. II,427. 428*. 436
Trumbull I,129
Tychsen I,13
Tylor I,296

U.

Ungnad II,263. 278. 281. 372. 380. 403. 404. 407. 409*. 459. 490*. 504. 511. 513. 516. 529. 544. 555. 706. 709. 710. 721. 752. 777. 781. 794. 795. 840. 887. 947. 949*. 957. 959*. 961. 962

V.

Vale II,791. 793
Valle Pietro della I,13
Vasalli II,917
Virolleaud II,210. 211. 212*. 213. 239. 292. 317. 341. 361. 362. 365. 366. 367. 368*. 369*. 371*. 372. 386. 392. 424. 430. 444. 457. 466. 467*. 468*. 469*. 470. 475. 476*. 477*. 478*. 479*. 480*. 482. 483. 484. 485*. 486*. 493*. 494*. 497. 498. 499*. 500. 501. 502*. 504*. 505*. 506*. 507*. 508*. 509*. 510. 512. 513*. 514*. 515*. 516*. 518. 520. 521. 522*. 523*. 524*. 525*. 526. 527. 529. 542*. 543. 544. 545. 546*. 548*. 551. 552*. 553*. 554*. 556*. 557*. 558*. 560*. 561*. 562. 563*. 564*. 567. 568. 570. 576. 580. 581. 582. 584*. 585*. 586. 587*. 588. 589. 590. 592. 593. 594*. 595*. 597*. 602*. 603*. 606*. 608*. 609*. 610 611. 612. 613*. 614. 615*. 617*. 618*. 619*. 620*. 622*. 624. 625*. 626*. 628*. 629*. 630*. 632*. 633*. 636. 637*. 639*. 641. 642*. 643*. 644*. 647. 648*. 649. 650*. 651. 653*. 655*. 657*. 658*. 659. 660*. 661. 663*. 664*. 665. 666*. 667. 668. 669*. 670*. 671*. 672*. 673*. 674. 675. 676. 677. 678. 679*. 680*. 681*. 682*. 683*. 684*. 685*. 686*. 687. 688. 690*. 691*. 692*. 693. 694. 695*. 696*. 697*. 698*. 699. 700*. 706*. 707*. 708*. 709*. 710. 711*. 712*. 713*. 715*. 716. 717. 718*. 719. 720*. 721. 722. 723*. 724*. 726*. 728. 729. 730*. 731. 732. 734. 735. 736*. 737. 738*. 740. 755*. 761. 766. 777*. 778*. 780*. 782. 789*. 791. 793. 802. 803. 811. 815. 828. 832. 833. 834. 849. 878. 902. 925. 930*. 947*. 948. 951. 952*. 953. 959. 960. 962*. 964. 969

W.

Walde II,944
Ward I,72. 191. II,777. 799
Wassiljew II,748
Weber II,52. 209. 245. 427*. 553
Weidner II,709
Weissbach I,16. 17. 18. 21. 309. 318. 335. 401*. 418. 441. 502. 504*. 506*. 522. II,97. 98*. 123. 439. 557. 925.
Winckler I,16. 17. 30. 37. 38*. 39. 40. 43. 44*. 56. 64. 73*. 74. 78. 91. 97. 103. 111*. 112. 148. 154. 162. 172. 181. 182*. 203*. 212. 220*. 226. 229. 234. 236. 237*. 240*. 250. 255. 394. 400. 401*. 405. 412. 415*. 429. 451. 452. 462. 485. II,59, 62*. 105. 111. 142. 146. 150. 153*. 159. 166. 170. 181. 182. 202*. 206. 213. 214. 217. 224. 225*. 227. 232*. 233*. 238. 242. 243. 249. 322. 418. 425. 433. 455 f. 463. 510. 520. 535*. 537. 557. 567. 604. 627. 644. 646
Wissowa II,216. 232
Wolf R. II,427
Wright I,4
Wülker II,744. 895. 940. 941

X.

Xenophon I,1

Z.

Zehnpfund I,522
Zimmermann II,968
Zimmern I,20. 125. 135. 136. 146. 148. 163. 166*. 167. 170. 174. 175. 176. 177. 178*. 179*. 181. 182. 195. 197*. 203. 207. 217. 224. 228. 229. 231*. 241*. 252. 274. 276. 278. 279. 283. 289. 290. 292*. 293*. 296. 297. 299. 324*. 327. 329. 332. 336. 337. 343. 351. 366. 370. 374. 382. 383*. 384*. 385*. 386*. 387*. 388*. 389. 390. 391. 404*. 437*. 443. 465*. 472. 477. 480. 482. 540. 544. II,5*. 6. 7. 10. 12. 17. 18. 21. 38. 40.

54. 61. 66. 67*. 68*. 69. 70*. 72. 75. 76*. 77*. 80. 81*. 82. 86. 87. 89. 94*. 95. 96. 100*. 101*. 102*. 103*. 108. 109. 115. 119. 120. 125*. 127*. 129. 134. 143. 192*. 193. 195*. 199*. 200*. 201*. 202. 217. 226. 249. 262. 273*. 274*. 277. 286. 296. 334*. 345. 377. 418. 440. 442. 443. 447. 454. 479. 491. 502*. 510. 530. 541 607. 629. 631. 674. 685. 749. 750*. 761*. 778*. 799*. 814. 838. 839. 894. 955. 969
Zunz II,123

Biblisches Stellenregister.

1. Mos. 1 . . . . . I,59. 132
1. Mos. 2 . . . . . II,957
1. Mos. 3 . . . . . II,776
1. Mos. 9, 12ff. II,715
1. Mos. 11, 1ff. II,419
1. Mos. 12, 31 . . . . . I,74
1. Mos. 19, 17 . . . . . I,337
1. Mos. 30, 38f. II,869
1. Mos. 40, 16 . . . . . II,785
1. Mos. 44, 2. 5. 15 . . . . II,755

2. Mos. 20, 4 . . . . . I,140
2. Mos. 22, 3 . . . . . II,231
2. Mos. 29, 13 . . . . . II,231
2. Mos. 34, 7 . . . . . II,91

3. Mos. 3, 4 . . . . . II,231
3. Mos. 7, 4 . . . . . II,231
3. Mos. 8, 16. 25 . . . . . II,231
3. Mos. 9, 10. 19 . . . . . II,231
3. Mos. 10, 15 . . . . . II,231
3. Mos. 18, 23 . . . . . II,874

4. Mos. 5, 18 . . . . . II,168
4. Mos. 14, 18 . . . . . II,91
4. Mos. 21, 9 . . . . . II,785
4. Mos. 32, 3 . . . . . I,123

5. Mos. 5, 8 . . . . . I,140

2. Kge. 14, 6 . . . . . II,91
2. Kge. 17, 24ff. I,64
2. Kge. 18, 4 . . . . . II,785
2. Kge. 19, 37 . . . . . I,2. 451

Jes. 13, 9f. II,963
Jes. 14 . . . . . I,2
Jes. 59, 12 . . . . . II,137

Jerem. 6, 26 . . . . . II,136
Jerem. 31. 29 . . . . . II,91

Hesek. II,217
Hesek. 18, 2 . . . . . II,91

Hos. 4, 4 . . . . . I,366

Joel 2, 11. 3. 4 . . . . . I,305

Amos 5, 26 . . . . . II,448
Amos 7, 14 . . . . . II,296

Sachar. 12, 11 . . . . . I,147

Mal. 3, 23 . . . . . I,305

Psalmen II,9
Ps. 4, 2 . . . . . II,135
Ps. 5, 1ff. II,135
Ps. 6, 7f. II,135
Ps. 13, 1ff. II,135
Ps. 18, 26f. II,136
Ps. 22, 3 . . . . . II,135
Ps. 22, 15 . . . . . II,136
Ps. 25, 6ff. II,136
Ps. 25, 18 . . . . . II,137
Ps. 31, 11 . . . . . II,136
Ps. 32, 5 . . . . . II,137
Ps. 38, 7 . . . . . II,136
Ps. 42, 4 . . . . . II,136
Ps. 51, 3ff. II,137
Ps. 61, 1 . . . . . II,135
Ps. 62, 3. 7 . . . . . I,55
Ps. 64, 1 . . . . . II,135
Ps. 79, 5 . . . . . II,136
Ps. 80, 6 . . . . . II,136
Ps. 88, 2ff. II,136
Ps. 88, 16ff. II,136
Ps. 89, 47 . . . . . II,136
Ps. 90, 13 . . . . . II,136
Ps. 92, 16. 18 . . . . . I,55
Ps. 102, 2 . . . . . II,135
Ps. 102, 6. 8. 10 . . . . . II,136
Ps. 118 . . . . . I,105
Ps. 119, 17 . . . . . II,135
Ps. 119, 156 . . . . . II,135
Ps. 127, 1 . . . . . II,142
Ps. 142, 2f. II,136
Ps. 143, 1 . . . . . II,135
Ps. 143, 3f. II,136

Spr. 22, 29 . . . . . I,435

Hiob II,121ff
Hiob 1, 12 . . . . . I,55
Hiob 3, 12 . . . . . II,782

Klagl. II,9
Klagl. 4, 10 . . . . . I,333

Pred. II,125

Dan. I,2

Esr. 2, 29 . . . . . I,123

Judith I,2

Nachträge und Druckfehlerverzeichnis.

o = oben, m = Mitte, u = unten, N = Anmerkung.

I, 2 N. 1 Jesaias statt Isaiah.
6 N. 2 Jetzt 33 Bände von Cuneiform Texts.
9 o. James Simon statt L. Simon.
10 u. (letzte Zeile). Siehe jetzt II S. 209 Anm. 2.
16 u. Lies Anšan-Šušunka.
17 (Zeile 4) Mal-Amir und
19 Zum Sumerischen Problem ist jetzt das Vorwort zum 2. Band nachzutragen.
25 u. Diarbekr.
32 u. Erech statt Uruk.
51 u. Lies Im-Gig (khu) statt Im-mi-khu.
52 o. Besser Nin-azu.
54 o. Lies Uru-muš, statt Alu-ušaršid.
64 u. Besser Ne-Unu-Gal.
65 o. „ „ „ „
70 (Zeile 16) Ut statt Utu.
35 N. 1 ‚Geliebt von Sin' (dem Mondgott).
70 u. Zu dem Namen, vgl. E-bar-bar-ri-im (Cun. Texts II, 31,7; Meissner, Berl. Phil. Woch. 1905, Nov. 11).
90 u. Zu Du-mu-zi siehe jetzt Zimmerns Monographie „Der Babylonische Gott Tamuz" (Abh. der Phil.-Histor. Klasse d. Kgl. Sächs. Akad. d. Wiss. Nr. XX).
91 u. Nin-e-gal ist = *bêlit êkalli* („Herrin des Palastes").
95 o. Zu Nisaba (so jetzt zu lesen!) siehe Thureau-Dangin's Abhandlung in der Revue d'Assyr. VII, 116—112 und Heuzey und Thureau-Dangin, Nouvelles Fouilles de Tello S. 171—176.
96 u. Die Lesung Im-Gig ist die richtigere.
97 o. „ „ „ „ „ „
97 m. Besser Za-ma-ma.
98 m. Nin-tu ist eine Göttin (vgl. die Korrektur S. 164 Anm. 2 und 396 Anm. 6).
98 N. 6 Hierfür muss jetzt auf das von mir angekündigte Werk „Mythen, Tempel und Kulte Babyloniens und Assyriens" verwiesen werden.

I, 120 N. 3 Siehe auch Zimmern, Keilinschriften und das Alte Testament S. 402.
129 N. 1 Auch Apollodorus bringt die Notiz über Oannes. Siehe die Erklärung zu Nr. 95 der Bildermappe.
140 N. 1 Textes Élamites-Sémitiques I, 83 [Mémoires Bd. II].
159 N. 1 Inzwischen sind viele Publikationen von den Telloh-Tafeln hinzugekommen, darunter von Barton (Haverford College Sammlung) Thureau-Dangin, de Genouillac usw.
166 m. und 167 o. Urkittum.
170 N. 5 Siehe auch Klio III, S. 137 Anm. 4.
172 N. 6 Nach Meissner, Berl. Philol. Wochens. Nr. 11—1905 ist An-za-kar = *dimtu*.
174 u. Zu Schu-Nir-Da, vgl. Reisner, Sumer. Babyl. Hymnen Nr. IV, 79.
178 o. Amal ist eine Bezeichnung Eas.
180 u. Lies Schipak statt Schikhu.
181 N. 8 Lies Meli-schipak.
185 m. und u. Lies Meli-schipak.
185 N. 4 Lies Meli-schipak.
191 m. Besser Za-ma-ma.
191 u. Zu den Grenzsteinsymbolen siehe jetzt die Erklärung zu Nr. 36 der Bildermappe. Alle 15 Embleme sind nunmehr identifiziert.
191 N. 2 Asarhaddon.
195 u. Siehe die Bildermappe Nr. 100.
205 o. (Z. 2) Tigrisufer statt Euphratufer.
207 N. 8 Lies *pâḳidu*.
215 o. (Z. 3) Calah statt Niniveh.
215 u. Zur „Königin von Kitmuru“, siehe Nachtrag auf S. 243.
227 Besser E-Ul-Maš.
245 u. Tiglathpileser I.
246 u. Sanherib.
247 m. Ninib statt Sin (vgl. Rawlinson II Pl. 19. Nr. 2, 53—55).
248 m. Asarhaddon.
252 u. Marad dem Nergal heilig, nach Macmillan, in Beiträge zur Assyr. V S. 582 (Nr. X rev. 3—6).
263 N. 4 (Zeile 2) Lies *ṣarbi*; (Zeile 4) *ṣarâbu*.
279 o. Zu *lilu*, vgl. Zimmern, Keilinschriften und das Alte Testament S. 460 und Jeremias, Theol. Litteraturzeitung 1895 S. 331.
285 N. 2 Frazer.
289 u. Besser Silig-Gal-Schar.
290 o. Besser Za-ma-ma.
292 N. 5 I statt II.
297 m. Führer der Igigi statt Berg der Igigi.
302 m. Der Binu-Baum ist die Tamariske. Siehe II S. 30 N. 6.
303 N. 3 Nach Tallqvist, Maqlû S. 180 ist Sappan, der Name einer Stadt; aber das scheint mir zweifelhaft.

I, 317 N.12 Gir = Nergal.
321 N. 3 Besser Za-ma-ma.
332 N. 4 Siehe Reisner, Sumer.-Babyl. Hymnen Nr. 30 rev. 26.
337 N. 2 Besser Ubschukinaku.
342 N. 1 pakittum
349 N. 1 IV R. 29 Nr. 3.
362 N. 3 XVI statt X.
366 u. Streiche die erste 4).
367 N. 1 Besser *isbu*. Siehe II S. 837 Anm. 3.
367 N. 5 *kadištu*.
368 N. 3 Besser *kiṣ libbi*.
368 N. 5 U-mun.
369 N. 8 Besser *kiṣ libbi*.
370 (Zeile 1) Anstatt alter Schuh ist wohl besser an eine drückende Fessel zu denken. Siehe Zimmern, Babyl. Busspsalmen S. 6 Anm. 2.
372 N. 1 Lies *eṭimmu* statt *ekimmu*.
374 N. 4 Besser Igi-Gu-Lal.
387 (Zeile 10 von unten) Nisaba.
391 N. 3 Lies *pukhattu* fem. von *pukhâdu*.
396 u. Lies E-Sil-Sir-Sir.
397 (Zeile 9—10) Zu dem Tempelnamen, vgl. auch Revue d'Assyr. VI S. 3.
398 N. 2 Lies I Nr. 60 usw.
400 N. 3 Zeitschr. für Assyr. II, 173.
403 m. Ähnliche Gebetsformeln in Arad-Sins Inschrift (Thureau-Dangin, Sumer.-Akkad. Königsinschriften S. 211f.).
405 m. Lies Beschluss und Omen *(bîri)* statt Beschluss und Traum.
406 N. 1 Lies Kol. III, 15—32.
406 N. 5 X statt XI.
427 o. (Z. 4) bindet statt zerreisst.
427 N. 6 Siehe Bezold, Catalogue S. 664.
429 N. 1 Lies Past statt Part.
432 m. Nisaba statt Nidaba.
437 N. 3 „Herr der Kopfbinde" ist die Bezeichnung für das Neumondslicht.
437 N. 8 *kibîtika*.
441 N. 3 Seite 499 und 502, statt 480 und 493.
443 N. 6 Vgl. Arkaitu, als Bezeichnung der Ištar (Martin in Recueil de Traveaux XXIII S. 158).
444 N. 1 *zaḳiḳu* ist wohl Bezeichnung eines Priesters, nicht „Wind". Siehe II 156 Anm. 3.
444 m. „Schoss" statt Schutz.
445 N. 8 *êṭir*.
449 m. Lies Mišre statt Mešri.
454 N. 5 Zuerst von Oppert übersetzt in Journal Asiatique 1873 S. 290—93. [Bezold.]

I, 455 N. 5 *tekhê.*
464 o. Besser *santu.*
464 N.13 Vgl. Reisner, Sumerisch-Babyl. Hymnen Nr. 7 obv. 1—2.
467 Besser Marmor statt Alabaster.
470 Zeile 4 sollte lauten: „Gewalttätiger, dessen Schlag ein Loch verursacht". Siehe die Korrektur II S. 472 Anm. 6.
471 N. 3 Šu-Bu.
477 (Zeile 12) Spitzen doch besser als leuchtenden.
479 N. 4 bezieht sich auf „Wachstum" (Zeile 7).
479 (Zeile 6) Lies Kornspeicher statt Bewässerungsrinne.
487 (Zeile 7) Lies zerschmettert statt überschaut.
487 N. 2 Lies *mu-nat-ti* von *natû* „zerschmettern" (Meissner, Berl. Philol. Woch. 1905 Nov. 11.
489 Zeile 6 von unten. Siehe die verbesserte Übersetzung in Zeits. für Assyr. XXII S. 161f.
500 u. Lies „Herr der Stadt Eridu" (statt Ašur). An-Khi ist hier die Bezeichnung für Eridu. Siehe Hommel, Grundriss der Geographie und Geschichte des Alten Orients S. 369 Anm. 4.
511 N. 7 *khatti.*
513 (Zeile 1—2) „Besser wie ein Überkleid an deinem Gürtel". So Hehn, Hymnen an Marduk (Beitr. zur Assyr. V S. 359).
514 o. Enlil statt Bel.
521 m. ‚Anu, Enlil, Ea und die Herrin der Götter'.
522 N. 2 Weissbach statt Zehnpfund.
529 N. 9 *ipkidki.*
535 o. Lies Wildkuh *(rimtu)* statt donnernde.
536 N. 8 *nazku.*
537 N.10 Siehe jedoch Meissner, Berl. Phil. Wochens. 1905, Nov. 11.
544 N. 5 *kud.*
545 N. 1 Siehe II S. 633 Anm. 4.
549 N. 1 Zeilen 71—94; teilweises Duplikat zu diesem Text ist auch King, Babylonian Magic Nr. 7 obv. 9—32.

II, 6 N. 2 Er-Sa-Ku-Mal, auch, nach Bezold's Catalogue, KK. 4795, 5016, 5147, 5992, 11024, 11874, 14086 Rm. 2, 220; vgl. Harper, Letters Nr. 29 rev. 3.
7 N. 2 S. 530 Anm. 1 statt Anm. 8.
20 (Zeile 18) Blütezeit wohl besser als Reifezeit.
31 N. 7 Din-Dib.
34 N. 1 Rawlinson V Pl. 52 Nr. 1 (Rm. 132).
36 (Zeile 15) besser *Tuplias.*
44 m. Anstatt „Gemüt" ist hier und stets bei der Verbindung mit ‚Herz', wörtlich „Leber" *(kabittu)* zu übersetzen.
45 N. 1 Er-Šem (ma)
Mu-Tin-nu Nunuz Dim-me.
46 N. 5 Elim-ma Umun Ur-Sag (= Gutu)-Gal.
50 N. 4 *ki-bit-ka.*
54 N.12 Mu-Si-Ib-Sa.

II, 55 N. 6 Dub.
59 N. 6 Lies Ur = *kalbu* und *nakru*.
63 N. 3 nicht Kursivschrift.
64 N. 1 Ni-Kul-Kul.
64 N. 7 nicht Kursivschrift.
64 N. 8 nicht Kursivschrift
68 N. 7 *têrêtia* doch „Vorzeichen".
69 N.11 *annu*.
75 N. 3 Lies Seite 116—117.
76 N. 1 Mu-Gib = *Ištar, ištaritum*.
76 N. 9 *ṣêru*.
83 N. 5 Lies *lištapšikh*.
85 N. 9 Zamama.
86 N. 1 Rawlinson IV^2 Pl. 54 Nr. 1.
87 N. 3 *akhulapia*.
87 N. 7 *di-id-ra-schu* besser „werfe ihn" — also „in den Fluss werfe ihn".
90 o. „Krieger Marduk, dessen Sprache die Sturmflut ist" [Bezold].
97 (Zeile 17) Lies ein Dämon *(dimêtu)* statt Elend.
100 N. 1 Hibbert Lectures S. 349—352.
107 N. 4 Pinches, Texts usw. S. 17—18 ist nicht Duplikat zu Rawlinson I Pl. 8 Nr. 2, sondern der in neubabylonischer Schrift geschriebene Originaltext. [Bezold.]
107 N. 6 und 7 *ṭub*.
108 N. 4 Rawlinson IV^2,19 Nr. 3, ist zuerst von Lenormant, Les Premières Civilisations (Paris 1874) II S. 167f. übersetzt worden (Bezold, Catalogue S. 646).
127 N. 8 *eṭimmu* II,44. 76.
131 N. 3 *u-ša-bil* Im (= *schâru*) also „der Wind wehte mein Vergehen hinweg".
131 N. 9 *malilisch*.
145 (Z. 3 von unten) Vorzeichen *(bîru)* statt Traum.
147 m. Vorzeichenkunde statt Traumoffenbarung.
149 N. 1 Lies Sonnensymbol statt Sonnenscheibe.
157 u. Bei *bêlê bîri* ist stets an eine Verkündigung durch ein Vorzeichen zu denken — also nicht an einen Traum.
164 N. 8 gehört zu Busen (Zeile 11 von unten).
164 N.10 *i-ši-su-u-ni*.
165 N. 3 *ta-tak-ku-un*.
173 N. 6 Lies *gi-iš-ši-ia* „mein Schoss" — also „auf meinem Schoss trage ich dich".
N. 7 Lies *anaššî-ka* „trage ich dich" nach Holma, Namen der Körperteile S. 135.
180 N. 4 *mi-ku-ti* (von *makâtu)* wohl besser.
185 N. 4 gehört zu Aufruhr (Zeile 20). Lies [*na-*]*bal-*[*kut-*]*ti*.
198 N. 1 Pl. 4 anstatt IV.
209 N. 1 Siehe die Korrektur S. 245 Anm. 2.
211 Anm. Lies *Isbu*-Serie.

II,213 N. 1 (am Schluss) S. 227 Anm. 2 (statt 277).
217 N. 2 Eš-Bar.
221 N. 3 K. 219 ist mit K. 2095 vereinigt (Cun. Texts XX Pl 28).
221 N. 4 Lenormant Nr. 94 ist K. 99 nicht K. 22 [Bezold].
222 N. 2 Besser Gar-Tab.
224 m. (Zeile 16) Siehe die Korrektur S. 245 Anm. 2.
226 N. 3 Lies *Isbu*-Serie. Zu Sm. 1224, siehe jetzt Virolleaud, Babyloniaca III S. 272f.
226 N. 3 letzte Zeile 83, 1—18, 452.
231 N.10 (Zeile 4) *eṣbaʾ*.
231 N.10 m. (Zeile 29) *ṣikhirtu*.
231 N.10 (Zeile 8 von unten) streiche das erste 9, 10.
234 Anm. 11. Im-Šuk (ku).
237 obere Anm. (Zeile 10 von unten) Gar-Tab.
240 obere Anm. Lies durchwegs Igi statt Ši.
240 N. 2 Gar-Tab.
253 obere Anm. 6 (letzte Zeile) Gar-Tab.
254 N. 6 *ša-ti-ik*.
255 N. 4 Lies Maš statt Bir nach der Korrektur S. 267 N. 3.
259 N. 8 Lies B. 39.
262 N. 4 *mu-ṣar-ri-ir*.
265 m. Nekukadnezar.
267 N. 3 Siehe die Korrektur S. 312 N. 10.
270 N. 8 *mu-ṣa-ri-ri*.
273 N. 3 Zylinder B Kol. XVII, 17 statt X. Vgl. auch Kol. X, 16 „Herz“ und „Leber“ vereint, wie in den Klageliedern. Lies Gab statt Tukh.
276 N. 8 Siehe die Korrektur II S. 814 N. 3.
280 N. 1 (Zeile 3) besser *šâkin pû kînu ša ili ana amêli* (nicht *šarri*!)
281 obere Anm. (Zeile 3) Gar-Tab.
281 N. 6 Ur-Be.
286 N. 4 Cun. Texts XX Pl. 7, 28—29.
286 N.13 *kakkad-sa*.
292 N. 1 K. 1436 + K. 1523. Lies Proc. Soc. Bibl. Arch. XXIV S. 229—232.
302 N. 1 *šalmâti*.
308 N. 4; 310 N. 3 und 311 N. 2 besser *nabikh*.
313 N. 4 Šal-la.
327 N. 8 Auch Thompson, Reports. Nrr. 30 und 41 (Bezold, Zeits. f. Assyr. XXVI S. 117).
332 N. 1 Sm. 823 (statt Sm. 853).
333 N.15 *ikaschad*.
334 N. 3 Lies *ṭardu* „Flüchtling“.
337 N. 2 Besser Bar(*ur*).
337 N. 9 Besser Ne-Ša statt Bi-Gar.
338 N. 1 Vgl. S. 382 Anm. 15.
339 o. Anstatt „Niederwerfung des Heeres“ ist „es wird hageln“ (*abnu iṣannun*) zu lesen, wie bei Boissier, Documents

Assyriens S. 217, 7 (Virolleaud in Babyloniaca III S. 135 Anm. 5).

II,341 u. „segenbringender Regen“ statt „strömender Regen“.
341 N. 8 Lies *usch-tal-lu* und vgl. Delitzsch, Assyr. Handw. S. 62b. *ana aḫameš ul-te-lu-u.*
343 N. 1 Besser Zi = *itabbam.*
344 N. 1 *mat-ni.*
346 N. 2 *u šam-ḳa-[tu-šu].*
347 N. 5 Siehe S. 780 Anm. 2.
347 N, 5 Cun. Texts XX Pl. 47, 45.
351 N. 3 *têm.*
354 N. 3 Paralleltext zu K. 219.
355—56 Siehe Virolleaud in Babyloniaca III S. 135—136.
355 u. Lies „es wird hageln“ (*abnu izannun*) anstatt „Stein der Erhebung“.
355 N.11 *parûtu* ist der Marmor. Vgl. S. 927 Anm. 1.
355 N.12 ist zu streichen.
356 o. (Zeile 2) Lies „es wird regnen“ *(izannun)* statt „Erhebung des Herrschers“.
356 o. (Zeile 4) „der Himmel wird nicht regnen“ *(šamû lâ izannun)* statt „so wird der Gott den Herrscher nicht erheben“.
356 N. 4 Besser *ul i-ma-gir.*
356 N. 5 Nach Virolleaud ist Lal (*al*) = *ustaḳlal.*
356 N. 7 Virolleaud liest *ru-uš-šuk.*
359 N. 4 Siehe S. 756 Anm. 2; 760 Anm. 8 und 774f.
361 N. 9 II S. 387.
367 Obere Anm. am Schluss *i-na-an-dar.*
369 N. 3 II S. 341 Anm. 9.
371 Z. 1 und N. 2 Ga-Šir ist ideographische Schreibung = *lurmu.* Siehe II S. 861.
374 N. 3 Gar-Kha Lam.
374 N. 9 Besser Bal (*tu*) = *ippalkitu,* wie S. 405 Anm. 10.
375 N. 2 Lies II S. 317 Anm. 4.
379 N 10 Besser *ina-ḳar.*
380 N. 1 *ma-ṭam.*
381 N. 8 *schakhat.*
382 N. 4 Besser *nibkhu.*
382 N. 7 Besser *nin-mu-du.*
383 N. 4 *iššegu.*
383 u. „Aufruhr“ statt „Klage“. Vgl. S. 465 Anm. 4.
386 N. 4 Streiche *ir-ta-ki-ik.*
387 Zeile 1 und N. 2. Siehe die Korrektur S. 550 Anm. 11.
389 N. 1 *irakhiṣ.*
394 N. 9 Lies *ṭardu ittarrad* von *ṭarâdu.*
395 Zeile 8 Lies fest *(ir-kik)* statt schmal und danach N.6 zu berichtigen. Siehe II S. 761 Anm. 3.
399 N.11 Gar (*nu*).

II,400 (Zeile 7) Lies Zusammenschaarung statt Zug.
400 N. 7 Lies S. 286 Anm. 7.
407 N. 3 S. 780 Anm. 2.
411 N. 1 Vgl. *mâr biti* = Nebo (Harper Nr. 219 obv. 10).
424 N. 3 Siehe S. 542 Anm. 5. [Z. 10 lies brachte].
425 Mitte der Anm. Amurru statt Amuru.
432 Mitte der Anm. K. 9794 statt K. 9704.
434 Gegen Schluss der Anm. λ Scorpii statt ζ.
435 N. 2 dem dritten Jahrhundert v. Chr.
439 N. 1 Franks.
458 N. 4 Siehe Bezold in Abh. d. Heidelberger Akad. 1911 Nr. 7 S. 46.
459 o. normal statt anormal.
459 N. 6 Igi-Lal.
460 o. normal statt anormal.
460 N. 2 Igi-Lal.
461 o. und m. normal statt anormal.
461 m. Streiche erstmaligen.
461 N.10 Mar(ki) auch in Syllabaren z. B. K. 2100 I, 16f. sowie in astrologischen Texten z. B. Virolleaud, Ištar IV, 7 und Supplément VII, 23. [Mitteilung Bezold's].
461 N.11 Thompson Nr. 16.
462 o. normal statt anormal.
465 N. 6 Besser *i-lek-ki*.
465 N. 8 Lies [*kaḳ*]-*ḳa-ru*.
466 N. 9 Besser *pû là kînum*, wie S. 764 Anm. 13.
467 N.12 auf.
472 N. 6 *šutatù* bedeutet „zusammen gesehen". Siehe die Korrektur S. 573 Anm. 6. Darnach S. 472 Zeilen 9—11 zu berichtigen; auch S. 473 Zeile 3; 474 Zeile 11 sowie S. 478 Zeile 19 ist zusammen gesehen zu lesen anstatt getrennt.
477 N. 2 Zeile 3 und 6 ist *nadu* ein Versehen für *nidu*
478 (Zeile 4 von unten) Streiche Wenn er.
482 N. 3 14 Briefe (statt 15).
483 N. 4 Besser „Saturn ist der Sonnenstern".
487 N. 3 Rawlinson.
489 u. Dun-Pa-Uddu oder Dun-Pa-E.
493 obere Anm. (Z. 6) Lies Asch-Gan
494 N. 4 *i-[ta-ši-iz]*.
497 N. 1 Besser Subartu.
497 N. 9 *épuš*.
500 N. 1 K. 7192 bietet *ki-la-tan* [Mitteilung Virolleauds].
506 N. 1 (Schluss). Siehe aber S. 551 Anm. 1.
506 N. 3 Besser Subartu.
507 o. „ „
507 N. 2 Nach Thompson Nr. 271 obv. 10 wird Norden auf Akkad bezogen.
509 N. 9 *ki* ist auch hier als *irsitu* aufzufassen; lies *rabù* statt *râbu*.

II,516 N. 8 Briefe an den *ikkaru,* auch öfters in Harper, Assyrian and Babylonian Letters z. B. Nrr. 248—50 usw.
521 N. 4 gehört zu Zeile 7.
523 N. 3 (Z. 9 und 10) besser *garâru* und *igtarar.*
523 N. 4 (Gegen Schluss) Sin XXXIII, 11.
523 N. 7 Siehe Bezold in Deutsche Lit.-Ztg. 1904 Nr. 44 Sp. 2669.
525 N.11 Lies „zu den verschiedenen Werten".
526 N. 2 *itkhi.*
528 (Z. 9) Lies 2) statt 3)
531 N. 7 *in-nam-mir.*
533 N. 1 Vgl. jedoch Delitzsch, Assyr. Lesestücke (4. Aufl.) S. 182.
543 (Zeile 7 von unten) Erscheinungsform.
545 N. 2 gehört zu Zeile 7.
549 N. 7 Besser *abikti mâti.*
550 N. 7 Lies Im-Gi = *khammû* „Usurpator". Siehe die Korrektur S. 838 Anm. 6.
556 N. 1 Besser mit Virolleaud (Privatmitteilung) *lâ ta-a-ar ri-di-i* „keine Wiederkehr der Herrschaft" zu lesen; K. 10539 bietet eine Variante *la ta-a-ar ri-di-i.*
561 N. 1 *tasukhtum.*
561 N. 6 *illakûni.*
563 N.10 *kâti.*
564 N. 8 Kiz-Lakh (mesch) = *inbê* „Früchte, Ertrag". Vgl. S. 713 Anm. 7.
565 N.11 *bu-ti-ik-tum.*
566 N. 8 *u-bat-tak.*
568 N. 3 Zeile 4 Lies sogleich statt kurz; vgl. II S. 926 N. 6.
569 N. 9 Lies Bar statt Maš.
570 N.12 Lies mit Virolleaud *iš-šur* statt Gur-Sur.
571 N. 1 Igi-Lal.
571 N. 3 *sâmu.*
572 N.15 Lies Igi-Gab-A und Igi-Lal.
574 N.10 Lies *mešlu ṣitân, šilân.*
575 N. 2 Siehe S. 902 Anm. 4.
576 N. 2 Siehe Boissier, Orient. Litter-Ztg. 1910 Sp. 74.
577 N.11 Igi-Gab-A.
580 N. 1 Euphemismus.
580 N. 8 Lies gleich *u-maṣ-ṣi* (von *maṣû* „umfangreich") usw.
581 N. 1 (Schluss) S. 602 Anm. 9.
582 o. (Zeile 9) Nach Bezold, Catalogue p. 1994b ist vielmehr Bel-da, Bewohner von Bit-Egibi zu übersetzen.
584 N. 7 S. 602 Anm. 9 statt S. 604 Anm. 4.
587 N. 1 Anstatt Ni besser Zal = *šamnu.*
587 N.11 Sche-Gar (zweimal!).
589 N. 7 Statt *innamar* ist hier und sonst (z. B. S. 611 Anm. 3) besser *immar* zu lesen.
597 N. 8 Gar-Kha-Lam = *šakhluktum.*
597 N. 9 Lies „Die Zahl 15 in Nr. IX, 59".

II,599 N. 5 *khurasu.*
601 N. 5 *têmu.*
601 N.11 *li-il-lik.*
605 N. 5 Virolleaud liest *nin-mu-da* und leitet die Form von *emêdu* ab.
607 N. 9 *ina ešît zumri-ša.*
610 N.13 Siehe Virolleaud, Šamaš Nr. I.
611 N.15 Virolleaud, Šamaš Nr. XVIII.
612 N. 8 Lies *bi-ka-a-ti.*
615 N.11 *itkhi.*
617 f. Siehe jetzt Kugler, Sternkunde II, 2 S. 258 f.
618 N. 1 Streiche den Verbindungsstrich nach *kakki* und N. 2 nach *dukhkkud.*
618 N. 4 *tukuntu.*
623 N. 1 Besser Ud.
628 N. 9 Bezold macht mich auf R. Brown in Proc. Soc. Bibl. Arch. XII S. 144 f. aufmerksam.
629 N.13 Besser *ušanni* statt *unaklir.*
634 N. 3 gehört zu Zeile 3 des Textes; N. 4 zu „oder" (Z. 4).
636 N. 5 *u-šap-pa-ma* von *aṣâpu.*
639 N. 7 *i-zak* [*ka-a*].
640 N.10 Lies (wie oben II S. 639 Anm. 9).
641 N. 7 *milu sidrûti* ist „starke Hochflut". Lies „also im Gegensatz zu einer milden Hochflut". Siehe S. 708 Anm. 9.
651 N. 1 (An) Zal-Bat (*a-nu*).
654 N. 2 Besser Sig = *damku.*
656 N. 6 *ki-i i-tu-ra.*
659 N. 3 *a-a-um-ma.*
661 o. (Zeile 6) mein Heer.
661 N. 2 Besser Ud.
662 N. 5 und 6 zu vertauschen.
662 N. 7 Besser Ud.
662 N.10 Streiche den Verbindungsstrich nach *ušid.*
670 N. 10 Ud-da (nicht Kursiv!).
673 N.11 II S. 670 Anm. 3.
677 N.17 II S. 649 Anm. 6.
685 N. 1 (Zeile 6) Dun-Pa-Uddu.
692 N. 4 Tak statt Na.
694 N. 4 *bu-ul ina.*
694 N. 6 *kalab mê.*
694 N. 7 *sasuru* ist wohl kaum als Heuschreckenart aufzufassen.
696 N. 1 (Zeile 12—13) *i-na-at-tu-lu*
708 N. 5 Šal-Kur.
714 N. 7 Muss-Arnolt.
715 N.13 Rm. 2, 132.
716 N. 1 (Zeile 6) Lies „auch"
718 N. 4 Besser Sur.
726 N. 7 K. 5423a.
724 N. 10 Besser Ud.

II,749 N. 4 Besser Zal.
810 N. 2 Besser si-nun-tu. Lies silikku.
730 N. 2 K. 3919 + K. 4033 (cf. Bezold, Catalogue S. 577).
730 N. 4 Lies Im-Tik.
731 N. 7 (Zeile 6) *imakut.*
732 N. 1 Lies *šûtu* und *sûtu.*
738 m. Besser Ira oder Urra.
749 N. 4 Besser Zal.
750 N. 7 *niṣirtu.*
775 (Zeile 11) *ṣibittu.*
778 N. 1 Te oder Ti.
789 N. 6 *it-ti-en-tu.*
796 N. 2 K. 3886 + K. 6819; cf. Bezold, Catalogue II S. XXII.
796 N. 5 K. 7985 gehört zu K. 3838 [Bezold].
797 N. 8 K. 6429 gehört zu K. 3726; cf. Bezold, Catalogue III S. IX.
801 N. 2 Siehe auch Hommel in Krausz, Die Eigennamen auf den Babyl.-Assyr. Siegelzylindern S. 101 Anm. 2.
804 N. 2 Siehe auch Hommel in Proc. Soc. Bibl. Arch. XIX S. 314 [Hommel macht mich auch auf Gudea Zyl. B Kol. VII,21 aufmerksam].
805 N. 9 Besser U-Nag-ga.
810 N. 2 besser *si-nun-tu.* Lies šilikku.
810 N. 10 Besser *ṣu-me-ra-ti-su.*
811 obere Anm. (Zeile 3) *a-khar-sa-nu.*
811 N. 1 (letzte Zeile) *iṣṣûr.*
812 N. 3 K. 3838 gehört zu K. 7985 [Bezold].
812 N. 5 (Zeile 7) Rm. 2, 107 statt Rm. 2, 167. Zu K. 4115 cf. Bezold, Catalogue S. 510.
814 N. 1 *khuttimu* = „Schnauze" nach Holma, Namen der Körperteile S. 144.
817 N. 1 *têm mâti.*
818 N. 12 Te-a oder Ti-a.
819 N. 1 Siehe S. 925 Anm. 5.
820 N. 11 Ergänze *ba* stat *bi.*
823 N. 4 *bît* statt *bêt.*
825 N. 5 *mi-ik-tu.*
827 N. 1 Besser *a-si-id.* Siehe S. 926 Anm. 3.
827 N. 6 Te oder Ti.
828 — so Seitenzahl statt 882.
828 N. 5 K. 6429 gehört zu K. 3726.
829 N. 1 m. Fabre de Sarignan ist Franzose (Virolleauds Mitteilung).
839 N. 5 Lies vorkommenden.
840 N. 7 *šakḫluktu.*
843 N. 7 (Zeile 6) K. 5988 statt K. 5938.
845 N. 10 K. 209 statt K. 208.
854 (Zeile 17) Kinn statt Kiefer.
854 N. 6 *lillu* = Schwächling. Siehe S. 910 Anm. 11.
857 N. 5 Gehört zu dem Wort „Reichen" (Z. 8).

II,857 (Zeile 10) Lies platt gedrückt statt umgewendet. Hierzu gehört N. 5 *maš-da* usw., während N. 6 zu gewendet in Zeile 12 gehört.
858 o. (Zeile 8) Kehle statt Oberkörper.
858 N. 4 *napšaṭu* = Kehle, nach Holma, Namen der Körperteile S. 40.
862 N. 11 K. 3697 (statt K. 3597) und K. 7178 (statt 7173). Lies Zuḳtu = Ellenbogen auf Grund von Gilgameš-Epos ed. Haupt Nr. 31,6.
864 N. 1 *ṭardu*.
868 N. 10 Lies Ku statt Ka.
872 N. 3 (Zeile 12 von unten) 82, 3–23, 138 statt 83, 3—23, 138.
873 N. 2 (Zeile 4) 82, 3—23, 138 statt 83, 3 – 23, 138.
876 N. 3 Cun. Texts XVII Pl. 42 (statt 43).
877 N 9. Zu dem Wasserhund s. auch Vendidad, Fargard X und XIII.
878 N. 9 K. 2144 (statt K. 2041) und Babyloniaca II S. 134 (statt 124).
879 N. 9 meint).
880 N. 2 (gegen Schluss) K. 3860 statt 3680.
898 N. 1 (Zeile 1) auf den Auszug.
898 N. 1 (Zeile 3 von unten) K. 3998 statt K. 3996.
899 obere Anm. (Zeile 4 von unten) K. 3998 (statt K. 3928).
902 N. 5 K. 11860 statt K. 11880.
902 N. 2 *kabal-šunu*.
903 N. 1 K. 11860 statt K. 11880.
907 N. 1 *arat* bedeutet „schwanger“ (nicht „gebiert“).
907 N. 1 (Zeile 10) streiche Cun. Texts K. 6910 (Pl. 28).
908 obere Anm. (Zeile 2) Bezold, Catalogue S. 428 statt 418.
911 N. 4 Lies *ul-ta-na-aš ša-as* und *šasù*.
912 N. 5 Besser *šalâṭu* und *šullutu*.
914 N. 9 *ṣikhri*
924 N. 1 Besser *immar*.
928 N. 7 K. 6790 statt 6970.
928 N.12 K. 6790 statt 6970.
929 N. 2 K. 6790 statt 6970.
929 N. 9 K. 6790 statt 6970.
930 N. 8 (Zeile 2) K. 117 ist eine falsche Bezeichnung für K. 3966, die auf ein Versehen von Lenormant zurückgeht [Mittlg. Bezolds].
931 N. 10 *i-ša-as*.
931 N.12 (Zeile 3 von unten) Cun. Texts XXVII statt XVII.
938 m. Der korrekte Titel der zweiten Monographie von Frau von Bartels lautet: „Die Etruskische Bronzeleber von Piacenza in ihren Beziehungen zu den acht Kwa der Chinesen“. Bei dem Titel der ersten Monographie fehlt das Wort „Etruskische“ vor „Bronzeleber“.
938 obere Anm. gegen Schluss) Dieterich.
959 N. 2 K. 14058 gehört zu K. 8171 (Bezold, Catalogue III S. X.
959 N. 2 K. 1911b und K. 9064 gehören beide zu K. 273 [Bezold].
959 N. 4 K. 4575 gehört zu K. 2266 (Bezold, a. a. O. III S. IX).
960 N. 6 Zeile 3 ist zu streichen.

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY
Do not
remove
the card
from this
Pocket.
Acme Library Card Pocket
Under Pat "Ref Index File."
Made by LIBRARY BUREAU
Relig.
Hist.
J 2
128965
Author Jastrow, Morris
Title Die Religion Babyloniens und Assyriens. Vol. 2
NAME OF BORROWER.
DATE.

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 23 06 03 016 2